199

Class PJ4563

Book E8

AUSFÜHRLICHES LEHRBUCH

DER

HEBRÄISCHEN SPRACHE

DES ALTEN BUNDES

VON

HEINRICH EWALD.

FÜNFTE AUSGABE.

LEIPZIG,

HAHN'SCHE VERLAGS-BUCHHANDLUNG.

1844.

PJ4563
.E8

In Exchange
Yale Univ. Lib.
18 Mr 1907

Tübingen, gedruckt bei L. F. Fues.

Vorwort.

Als der Herr Verleger dieses Werkes mir im vorigen Jahre die Erschöpfung der dritten Ausgabe des zuerst 1828 erschienenen Werkes über die Sprache A. T's und die Nothwendigkeit einer neuen meldete, hatte ich kurz zuvor die »Hebräische Sprachlehre für Anfänger« veröffentlicht und dort im Vorworte erklärt wie ich künftig die bis dahin kleinere aber für Anfänger doch zu gross gewordene Grammatik mit der grössern »Kritischen Grammatik« vom J. 1826 verschmelzen würde, um nicht drei verschiedene Lehrbücher derselben Wissenschaft neben einander bestehen zu lassen. Dieses ist nun in der gegenwärtigen Bearbeitung der hebräischen Sprachwissenschaft fast vollständig geschehen [1]): und so ist die vorliegende Ausgabe, um das Andenken an die in das jezige Werk übergegangene von 1826 zu erhalten, statt einer vierten sogleich die fünfte genannt.

In jeder der sechs Bearbeitungen dieser Wissenschaft welche ich bisher veröffentlichte habe ich einzelne Theile

1) doch sind einige längere Ausführungen und mehrere kürzere Bemerkungen jener Ausgabe in die gegenwärtige nicht herübergenommen; ich bemerke desshalb dass von der sehr starken Auflage der »Kritischen Grammatik«, welche nun einmal als solche geschichtliche Bedeutung erlangt hat, noch immer einige Exemplare im Buchhandel vorräthig sind, wie ich erst bei Beendigung dieses Druckes erfahre.

ihres weiten Gebietes mit besonderer Sorgfalt behandelt; auch die Ausgabe vom J. 1837 welche bald auf ihre Vorgängerin folgte blieb nicht ohne durch etwas eigenthümliches ausgezeichnet zu seyn. Das kurze Lehrbuch vom J. 1842 suchte besonders die den Sachen selbst angemessenste Ordnung durch alle Theile noch strenger durchzuführen als diess schon in den frühern Bearbeitungen geschehen war; und eben diese Ordnung ist es welche ich nun sowohl in diesem ausführlichen Lehrbuche wesentlich unverändert lasse als in allen etwa folgenden Bearbeitungen beizubehalten gedenke, da sie sich mir durch viele Versuche vollkommen bewährt hat. Auch die Zahl der §§ wird sich vonjeztan und zwar in beiderlei Gestalten dieser Grammatik gleichbleiben. — Auch auf die ältere Geschichte der Sprachwissenschaft des A. T's von ihren entferntesten Anfängen an habe ich bereits in den frühern Bearbeitungen, wo sich mir Quellen darboten und etwas wichtigeres darüber zu sagen war, ein Augenmerk gerichtet. Doch ist ja dieses geschichtliche Gebiet schwer zu erschöpfen, und viele der wichtigsten Quellen dafür lagen noch vor zehn bis zwanzig Jahren völlig im Dunkel. Es ist nun erfreulich dass sich auch dafür seit einigen Jahren ein lebhafterer Eifer in Deutschland zeigt: und ich kann den Lesern mittheilen dass die »Beiträge zur ältesten Geschichte der Sprachwissenschaft des A. T's« auf welche schon in diesem Drucke mehrfach Rücksicht genommen ist, von mir und Hrn Leopold Dukes herausgegeben, in den nächsten Tagen zu Stuttgart bei Krabbe erscheinen werden.

Sonst habe ich über die wahre Aufgabe dieser Wissenschaft, ihre ungemeinen Schwierigkeiten und die Aussichten

auf ihre endliche Vollendung mich in der Abhandlung »über die neuere Art der hebräischen Grammatik« [1]) so ausgesprochen dass hier darauf zurückzukommen überflüssig wäre. Ich habe wohl Ursache mit besonderem Antheile jener Abhandlung zu gedenken, da ich sie in aller Ruhe wenige Tage vor dém Ereignisse schrieb welches bald darauf die lezte deutsche Universität welche noch die Würde und den Zweck reiner Wissenschaft bewahrte unrettbar zerstörte, dem ganzen Deutschland aber eine Wunde schlug welche jezt übel verkleistert nie verharschen wird bis sie auf die rechte Art geheilt wird. Wie indess der einzelne Mann, wenn er guten Willens und wenn er Christ ist, sich durch nichts in der Welt von der Verfolgung der höhern Zwecke alles menschlichen Lebens abwendig machen lassen soll, so habe ich seit jener Zeit bis jezt unverdrossen fortgewirkt wie ich angefangen, hoffe auch dass mich der Herr dabei erhalten werde solange ich hier auf Erden walle. Was sind alle auch die stärksten irdischen Störungen und Wechsel gegen die Ewigkeit der göttlichen Wahrheiten und den ihnen unverrückt zugerichteten, in ihnen seine Seligkeit findenden Sinn! Hier liegt vor mir das kurze Vorwort womit ich einst ein Jüngling von Jahren die erste Ausgabe dieses Werkes in die Welt entliess mitten aus dem lebendigen Gefühle des ganzen Sinnes der mich in ihm geleitet meinen schwachen Arm gestärkt und meinen Muth in der Verfolgung des schwierigen Weges selbst immer neu belebt hatte: was habe ich seitdem erfahren, wieviel neue Stoffe durchdacht, in welche andere Tiefen mich versenkt! Und doch fühle ich mich heute

---

1) Zeitschrift für das Morgenland Bd. I. H. 3.

wie damals als ganz denselben Geist im innersten Anschauen und Streben, hoffe also denn auch dass der Herr mir ewig gnädig seyn und nie eine Zeit kommen werde wo mein Geist ihn nicht immer neu und immer herrlicher erkenne. O hier ist keine Sättigung und kein Aufhören!

Zwar ist es hier die reine Sprache des A. Bs welche richtig erkannt und beschrieben werden soll; und das Gebiet dieser wie jeder andern Sprache ist etwas fürsich, zu dessen sicherer Erfassung eigenthümliche Fähigkeiten gehören und wo Exegese oder Theologie vorläufig nicht das mindeste miteinzureden hat. Aber wiewohl jederman sieht wiesehr ich die Geseze der Sprache des A. Bs in ihrer reinen Selbständigkeit zu erkennen und ebenso andere Sprachen zu behandeln gewohnt bin: dennoch ist es mir in der Bibel nie um die blosse Sprache und ihre möglichst vollkommene Erkenntniss zu thun gewesen; auf dem sichern Grunde der Spracherkenntniss das ganze hier verborgene Alterthum in seinem wahren Wesen und seiner einzigen Grösse immer zuverlässiger und immer vollständiger zu erkennen, war vonjeher mein noch höheres Ziel, und vielerlei schon habe ich unternommen um zu zeigen welche Anwendung die rechte Spracherkenntniss insich schliesse, wie jenes Alterthum inderthat gewesen und was es noch immer für uns sei. Wahrlich es ist hohe Zeit dass die evangelische Kirche endlich mit aller Klarheit begreife und in aller Entschiedenheit ausführe was ihr noth ist; es ist Zeit dass Deutschland seine Reformation vollende, da der grösste Theil der Uebel welche uns drücken nur daher stammet dass die Reformation unter uns zwar stark genug geworden um nicht sogleich wieder erstickt zu werden aber zu schwach und halb geblieben ist um ein

wahres grosses Heil unserem Volke gebracht zu haben; es ist endlich Zeit dass man mit unweigerlicher Gewissheit erkenne was Bibel und Offenbarung sei und auf dem Grunde solcher Erkenntnisse handle. Darüber habe ich früher an andern Orten geredet, und was darüber noch mehr zu sagen wäre fasst nicht dieses Ortes Beschränktheit.

Hier nun muss ich mich wieder auf jene im October 1837 geschriebene Abhandlung sowie auf meine ganze Göttingische Wirksamkeit in Rede und Schrift berufen, um einmal laut zu sagen was jeder auch ausserdem wissen kann, dass ich ohne jeden Streit und Hader mit andern mich rein an der möglichst genauesten Erkenntniss und Darlegung der Wahrheiten vergnügte, den Erfolg dem Herrn aller Dinge und dem Leiter der menschlichen Herzen überlassend. Dass ich in der Kritischen Grammatik vom J. 1826 oder sonst einen Streit mit dem sel. Gesenius oder andern Menschen gesucht hätte, ist eine der vielen Lügen welche nur entweder von ganz Unwissenden oder von solchen die ihren Vortheil dabei suchen aufgebracht werden können, und woran nichts wahres als das eine dass mein Wesen dem der damals herrschenden Betrachtung und Behandlung der Alttestamentlichen Dinge völlig entgegengesezt war; das konnte aber nicht anders seyn, ist auch noch heute so und wird sich nicht ändern. Wessen Geist rein an Gutem Gefallen hat und Schweres unternimmt, der hat überhaupt für menschlichen Streit weder Zeit noch Lust; und wie das gemeine Treiben des deutschen Gelehrtenthums mich berührt haben könnte, wüsste ich nicht. Das Wort welches ich 1836 über De Wette sprach war von ihm selbst veranlasst und höchst nöthig, ist auch nicht ohne Wirkung geblieben.

Das schönste Zeugniss aber für alles das hat mir ja Gesenius selbst gegeben, sofern er nach einigen ohnmächtigen Versuchen etwas gegen die neue Wendung der Wissenschaft zu unternehmen volle zehn Jahre bis zu meiner Vertreibung aus Göttingen persönlich wenigstens und in eignem Namen sich ganz ruhig gegen mich verhielt und damit allerdings alles that was ich wünschte; sein Lob zu suchen konnte mir nie einfallen. Aber es war das Zeichen eines vielleicht klug aber wenig edel denkenden Geistes wenn er gerade seit jener Vertreibung, da ich in Kämpfe von ganz ungelehrter Art bis aufs Blut verwickelt war, nun etwas offener mit seinem rechten Wesen gegen einen Mann hervortrat der seiner mehr als er begriff geschont hatte, wie ich denn die dringendsten Aufforderungen zur Abfassung eines Wörterbuchs zum A. T. welche mir von allen Seiten zukamen nur aus menschlicher Rücksicht für ihn stets abgelehnt hatte.

Es wäre nun wohl an Hupfeld gewesen das wahre Wesen meiner selbst und das des Gesenius etwas tiefer zu verstehen, wenigstens sein eigenes altes Unrecht von dem er ja laut seiner Abhandlung im 2ten Bande der Zeitschrift für das Morgenland zurückgekommen war nicht wieder aufzufrischen. Wenn er nun aber in seinem jüngsten Schriftchen bei seinem Uebergange in Preussischen Dienst mit dén »Schulen« liebäugelt welche er die Berlinische und die Erlangische nennt und über welche die Nachwelt richten wird, sollten sie sich nicht bald zum Bessern bekehren; wenn er im Widerspruche damit die Verdienste de Wette's und Gesenius weit höher stellt als sie inderthat sind (denn darüber hat die Geschichte schon gerichtet); wenn er endlich von

meinen Arbeiten unter anderem andeutet dass es ihnen an der vollen Sicherheit gebreche: so sind das alles nur traurige Zeichen der grossen Verwirrung worin deutsche Gelehrte jezt leben und welche zu nichts gutem führen kann. Soviel hätte er nothwendig sehen sollen, dass eben Sicherheit in quälender Ungewissheit und Licht in gefährlicher Finsterniss zu gründen die Seele meines ganzen Wirkens ist; und das hätte er sagen sollen, dass wenigstens einiges schon worüber vor 20 Jahren der wilde Zweifel bei DE WETTE und andern herrschte in unumstösslicher Sicherheit leuchte und dass darin Grund und Bürgschaft zu der Hoffnung des Gelingens weiterer glücklicher Fortschritte liege. Soll aber etwa dass meine und HITZIG's Ansichten nicht überall übereinstimmen diese Unsicherheit beweisen, so steht ja HUPFELD auf gleicher Stufe z. B. mit dem alten JUSTI in Marburg welcher ähnliches vorbringt: hier ziemen sich nicht solche allgemeine Urtheile welche ebensoviel falsches als wahres enthalten, nur eigene ungrämliche Theilnahme und ernstes Eingehen in die schwierigen und doch unvermeidlichen Fragen ziemt dem wahren Gelehrten.

Auf die Ausbrüche des rohen Unverstandes und Hasses [1]) in rationalistischen Blättern z. B. der Hallischen L.Z., auf welche man mich soeben aufmerksam macht, weiter einzugehen fühle ich fürjezt keinen Beruf, wird auch niemand von mir erwarten der in diesen Dingen einiges Urtheil besizt. Hier sehe man wohin die Verkennung der Wis-

1) was diesen gereizt habe, kann man aus meinen beiden Aufsäzen in ZELLER's theologischen Jahrbüchern 1843 H. 4 und in den G. G. A. 1843 Dec. sehen, und es ist von meiner Seite genug hierauf die Leser zu verweisen. Uebrigens ist es unerklärlich wie die Hallische L.Z. auch noch nach GESENIUS' Tode sich für solches Wesen nicht für zu gut halten kann.

senschaft und wohin Hr. Gesenius führe; wer in unsern Tagen immer aufsneue zeigt dass er von den grossen Schwierigkeiten und der wahren Aufgabe dieser Wissenschaft noch nicht entfernt eine Vorstellung habe, mit dem ist nicht weiter zu verhandeln.

Der Minister Eichhorn in Berlin hat neulich allen deutschen ordentlichen Universitäts-Professoren ein grosses Lob angeredet, und fast gleichzeitig äusserte ein geachteter Minister in der zweiten Kammer zu Karlsruhe dass wenn Deutschland sonst weit zurückstehe es sich wenigstens der Wissenschaft vor allen Ländern rühmen könne. Möchte jenes Lob gegründet, und diese Ansicht wahr seyn, wahr nichtbloss in einigen wenigen und von wenigen getriebenen Fächern der Wissenschaft, sondernauch in solchen denen die Theilnahme Vieler gewiss seyn muss und welche also als die wahren Höhemesser des allgemeinen Zustandes von Wissenschaft in einem Lande gelten können. Wer aber den jezigen Zustand so mancher von diesen etwas tiefer ins thätige Leben eingreifenden Fächern wirklich näher kennt, wird wohl eher mit Erröthen darüber erfüllt werden, und nicht ohne gerechte Besorgniss an die Zukunft denken welche folgen muss wenn die jezt an so manchen Orten Deutschlands vonobenher beliebten Richtungen noch weiter sich entwickeln sollten. Die Wissenschaft, wenn sie wirklich zum Ruhme und Segen eines Volkes werden soll, verlangt Sittlichkeit und Recht als die bleibende Grundlage worauf auch alle andern guten Mächte eines Volkes blühen können.

Wie dem sei, ich werde unbeirrt und ungebeugt durch alle menschlichen Verkennungen und Verlästerungen fort-

fahren zum Guten zu wirken solange es meinem Schöpfer gefällt. Für die Wahrheit zu leiden ist ausserdem mehr Freude als Schmerz; und wie meine früheren Lästerer verstummten, werden es die jezigen.

Es gibt zwei Wege Hebräisch zu treiben. Der eine ist die vorhandenen hebräischen Sprachlehren und Wörterbücher nachschlagen, zum Ueberfluss ein bischen arabisch und syrisch buchstabiren, einige andere in ein paar Seitenwegen liegende Hülfsmittel in die Hände nehmen, ein halbes oder gar ein ganzes Duzend Commentare vergleichen — und dann glauben man verstehe Hebräisch und könne als gelehrter Mann den wahren Sinn des Alten Testamentes auslegen. Dieses reizenden Weges sind Tausende gezogen und noch immer will er nicht aufhören der beliebteste zu seyn: auf welche Sandbänke und Klippen er aber führe, sollte man doch endlich allgemein einsehen. Der andere ist das Hebräische erst ganz zur Seite lassen und unter einer wahren Mühe und Aufopferung hundert Fähigkeiten in Gebieten sich aneignen welche dem Alten Testamente ganz fern liegen und welche in Deutschland kein Brod bringen z. B. in allen Semitischen Literaturen erst vollkommener heimisch werden — und dann etwa auch zum Althebräischen einmal einlenken um es Stück für Stück für uns aus dem Tode wieder ins Leben zu rufen und so zu vernehmen was es uns wirklich sage und lehre. Nur auf diesem Wege ist es möglich nicht sich selbst und andere zu täuschen, vielmehr zu dem Anfange wahrer Wissenschaft d. i. Sicherheit zu gelangen und einen Nuzen zu stiften den keine Zeit auslöscht. Auf ihm wird vielleicht zunächst nur die Sprache wieder richtig erkannt: aber welche weitere Folgerungen können sich

ergeben ist erst alles was zu dieser gehört unweigerlich klar! Möge er immer bereitwilliger und geschickter, erfolgreicher und allgemeiner betreten werden; in ihm liegt für einen bedeutenden Theil unserer höhern Bildung sowie unserer Wohlfahrt in Staat und Kirche alles Heil. Einst sind vielleicht unsere Mühen gekrönt und der Himmel reicht uns den Palmzweig: jezt aber und noch lange ist rüstig zu kämpfen und zu erobern; und auch vor dem offenbaren grossen Siege zu fallen in diesem Kampfe ist Seligkeit.

Tübingen im Julius 1844.

Ewald.

Uebersichten und Beispiele.

I. Das Alphabet.

vgl. §. 79.

1.	2.	3.	4.	5.	6.
א	ב	ג	ד	ה	ו
אָלֶף	בֵּית	גִּמֶל	דָּלֶת	הֵא	וָו
*'á*lef	*b*ét	*g*imel	*d*álet	*h*ê	*v*âv
7.	8.	9.	10.	11.	12.
ז	ח	ט	י	ך, כ	ל
זַיִן	חֵית	טֵיט	יוֹד	כַּף	לָמֶד
*z*áin	*ch*êt	*ṭ*êṭ	*j*ôd	*k*af	*l*ámed
13.	14.	15.	16.	17.	18.
ם, מ	ן, נ	ס	ע	ף, פ	ץ, צ
מֵים	נוּן	סָמֶךְ	עַיִן	פֵּא	צָדֵי
*m*êm	*n*ûn	*s*ámek	*gh*áin	*p*é	*ß*áde

19.	20.	21.		22.
ק	ר	שׁ	שׂ	ת
קוֹף	רֵישׁ	שִׁין	שִׂין	תָּו
*q*ôf	*r*ésh	*sh*în	*s*în	*t*âv.

Jeder dieser 22 Buchstaben bedeutet seinen Anfangslaut, wie ב d. i. *bêt* bedeutet *b*, ג *g* u. s. w.

Als Zeichen des Worttones gilt in diesem Werke ֽ d. i. *Métheg*, das allgemeinste Zeichen der Art §. 95*b*. Da jedoch sehr viele Wörter den Ton auf der lezten Sylbe haben, so ist es bei diesen meist ausgelassen; hingegen ist es überall zu sezen wo der Ton die vorlezte Sylbe trifft. Ist das *Métheg* nach §. 96 aus einem besondern Grunde kurz vor dem Tone zu sezen, wie in כָּתְבוּ vgl. §. 88, יַעֲנֻךָ, יַעַמְדוּ vgl. §. 96*b*. 41*c*, so sollte das Métheg auch bei der lezten Sylbe seyn, um Missverständnisse zu verhüten: doch ist diese Genauigkeit im vorliegenden Drucke nicht überall durchgeführt.

פ׳ ist eine gewöhnliche Abkürzung für פְּלוֹנִי *jemand*.

י׳י׳ . . . . . יַהְוֶה *Jahve* d. i. Gott.

וג׳ . . . . . וגומר *undsoweiter*.

II. Beispiele der Wortbildung.

(Paradigmen.)

Vorbemerkungen.

In den Paradigmen sind nicht alle Formen der Sprache zusammengestellt, welches wegen ihrer sehr grossen Mannigfaltigkeit in Kürze nicht geschehen kann; sondern nur die wichtigsten und häufigsten, aus denen die übrigen leicht ergänzt werden können.

Den starken Verbal- und Nominalformen sind die schwachen im Einzelnen untergeordnet, um ihre Verhältnisse zu diesen deutlicher zu bezeichnen und alles zu erleichtern. Um mehr das Wesentliche und Verschiedene hervorzuheben, sind in den Nebenformen oft nur einzelne Formen gesezt, aus denen die übrigen sehr leicht ergänzt werden können:

In den Verbalpersonen sind so nach der äussern Form und Endung unterschieden: I. im *perf.* 1) 3 sg. m. als einzeln stehende Stammform; 2) die mit Vocalen anfangenden Personendungen; wie man bildet קָמָה so nothwendig auch קָמוּ; 3) die mit einem Consonant anfangenden Personendungen. Ist etwas einzelnes noch in diesen drei Classen weiter merkwürdig oder verschieden, so ist 3*b*) 2*c*) u. s. w. gesezt; zu 3*c*) gehört auch die Endung ־תֶן. — II. Im *imperf.* 1) die mit dem lezten Rad. endenden Pss.; 2) die mit Vocalen anfangenden Personendungen; 3) die mit Cons. anfangenden Personendungen. — In der Uebersicht der Nomina bezeichnet * nach sicherer Analogie gebildete Wörter.

Wir müssen hier zusammen 7 Uebersichten geben, stellen jedoch des bessern Raumes wegen die 7te Uebersicht gleich auf diese Seite.

---

7. Uebersicht der Partikeln mit Suffixen, zu §. 266 a. E.

Von -בְּ	מִן-	אֶת־ (אֹת-)	אֶת־	כְּ-	(אֱלֵי) אֶל־
בּוֹ	מִמֶּנּוּ	אֹתוֹ	אִתּוֹ	כָּמֹהוּ	אֵלָיו
in ihm	*von ihm*	*ihn*	*mit ihm*	*wie er*	*zu ihm*
בָּהּ	מִמֶּנָּה	אֹתָהּ	אִתָּהּ	כָּמֹהָ	אֵלֶיהָ
in ihr	*von ihr*	*sie*	*mit ihr*	*wie sie*	
בְּךָ	מִמְּךָ	אֹתְךָ	אִתְּךָ	כָּמוֹךָ	אֵלֶיךָ
in dir	*von dir*	*dich*	*mit dir*	*wie du*	
בָּךְ	מִמֵּךְ	אֹתָךְ	אִתָּךְ	כָּמוֹךְ	אֵלַיִךְ
בִּי	מִמֶּנִּי	אֹתִי	אִתִּי	כָּמוֹנִי	אֵלַי
in mir	*von mir*	*mich*	*mit mir*	*wie ich*	
בָּם, בָּהֶם	מֵהֶם	אֹתָם	אִתָּם	כָּהֶם (כְּמוֹ־)	אֲלֵהֶם
in ihnen	*von ihnen*	*sie*	*mit ihnen*	*wie sie*	
בָּהֶן, בָּהֵן	מֵהֵן	אֹתָן	אִתָּן	כָּהֵן	אֲלֵהֶן
בָּכֶם	מִכֶּם	אֶתְכֶם	אִתְּכֶם	כָּכֶם	אֲלֵיכֶם
in euch	*von euch*	*euch*	*mit euch*	*wie ihr*	
בָּכֶן	מִכֶּן	אֶתְכֶן	אִתְּכֶן	כָּכֶן	אֲלֵיכֶן
בָּנוּ	מִמֶּנּוּ	אֹתָנוּ	אִתָּנוּ	כָּמוֹנוּ	אֵלֵינוּ
in uns	*von uns*	*uns*	*mit uns*	*wie wir*	
					Eben so עֲלֵי עַל, aber immer mit *a*.

1. Uebersicht der Nomina, zu §. 240 a. E.

I. Nomina erster Bildung.

I. Von starker Bildung.

	1.	2.	3.
sg.	יֶלֶד	סֵתֶר	כֹּפֶר
- st. c.	—	—	—
pl.	יְלָדִים	סְתָרִים	כְּפָרִים (כֳּ־)
- st. c.	יִלְדֵי (יַ־)	סִתְרֵי	כָּפְרֵי
du.	*יִלְדַּיִם (יַ־)	סִתְרַיִם	מָתְנַיִם
- st. c.	*יִלְדֵּי (יַ־)	סִתְרֵי	מָתְנֵי
sg. f.	יַלְדָּה (יִ־)	סִתְרָה	*גָּרְנָה
- - st. c.	יַלְדַּת (יִ־)	סִתְרַת	*גָּרְנַת
pl. f.	יְלָדוֹת	סְתָרוֹת	גְּרָנוֹת (גֳּ־)
- - st. c.	יִלְדוֹת (יַ־)	סִתְרוֹת	גָּרְנֹת
du. f.	*יַלְדָּתַיִם (יִ־)	*סִתְרָתַיִם	גָּרְנָתַיִם
- - st. c.	*יַלְדְּתֵי (יִ־)	סִתְרְתֵי	גָּרְנְתֵי

II. Von schwacher Bildung.

1. Von Gutt.						2. Von ע׳ע׳.		
1. Rad.			2. Rad.					
1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.
חֶסֶד	עֵמֶק	עֹפֶר	נַעַר		פֹּעַל	גַּל	אֵם מַד	חֹק
-	-	-	-	קְהַת	-	-	- - -	-
חֲסָדִים	עֲמָקִים	עֳפָרִים	נְעָרִים		פְּעָלִים	גַּלִּים	אִמּוֹת	חֻקִּים
חַסְדֵי	עִמְקֵי	עָפְרֵי	נַעֲרֵי		פָּעֳלֵי	גַּלֵּי	אִמּוֹת	חֻקֵּי
עַלְמָה		עָצְמָה	פַּחְדָּה,	אַהֲבָה	רָחֳקָה	גַּלָּה	חִתָּה	חֻקָּה
אִמְרָה			Gutt. als 3 Rad. פֶּתַח, נֵצַח, נֹכַח sonst gewöhnlich. Ueber 2 Rad. א: בְּאֵר, בְּאשׁ und 3 Rad. א: פֶּלֶא, דֹּבֶא, גַּיְא, חֵטְא s. §. 186.					
חֶמְדָּה etc.								

3. Von ע׳ו׳.				4. Von ל׳ה׳.			
1.			3.	1.			3.
מָוֶת	שׁוֹר,	לַיִל	שׁוּק	שְׁבִי	שָׂחוּ		בֹּהוּ יֳפִי יְפִי
מוֹת		לֵיל	-	-			-
שְׁוָרִים	מוֹתִים	תְּיָשִׁים	שׁוּקוֹת שְׁוָקִים	שְׁבָיִם	קְצָוִים		יֳפָ־ יְפָיִים
שׁוֹרֵי	מוֹתֵי	תֵּישֵׁי	שׁוּקֵי	(שְׁבֵי)	שְׁבָיֵי	קַצְוֵי	(יָפְיֵי)
		עֵינַיִם	*שׁוּקַיִם	לְחָיַיִם			
		עֵינֵי	שׁוּקֵי	לְחֵי			
מוֹתָה		צֵידָה	שׁוּקָה	שִׁבְיָה	(שְׁבִיָּה)	שָׁנָה	*יָפְיָה
מוֹתַת		צֵידַת		שִׁבְיַת		שְׁנַת	
		עֲיָנוֹת		אֲרָיוֹת			
		עֵינוֹת		כִּלְיוֹת	קְצוֹת,	קַצְוֹת	

II. Nomina zweiter Bildung,

und deren ähnliche wie מָקוֹם, W. קום, §. 187.

I. Von starker Bildung.

	1.	2.		3.	4.	5.	1b)
sg.	יָשָׁר	כָּבֵד	שָׂמֵחַ זָקֵן	גָּדוֹל	כָּתוּב	תָּמִים	לֵבָב נֵכָר
- st. c.	יְשַׁר	כֶּבֶד	שְׂמַח זְקַן	גְּדוֹל	כְּתוּב	תְּמִים	לְבַב נֵכָר
pl. m.	יְשָׁרִים	זְקֵנִים	שְׂמֵחִים	גְּדֹלִים	כְּתֻבִים	תְּמִימִים	לְבָבִים
- - st. c.	יִשְׁרֵי, יַשְׁרֵי	זִקְנֵי	שְׂמֵחִי	u. s. w.			לִבְבֵי
du.	כְּנָפַיִם	יְרֵכַיִם					
- st. c.	כַּנְפֵי	יַרְכֵי		mit Verkürzung des			
sg. f.	יְשָׁרָה	זְקֵנָה		*a* des Vortons			
- - st. c.	יִשְׁרַת, יַשְׁ'	זִקְנַת	בְּרֵכַת				לְבָבוֹת
pl. f.	יְשָׁרוֹת	זְקֵנוֹת		oder			לִבְבוֹת
- - st. c.	יִשְׁרוֹת, יַשְׁ'	זִקְנוֹת	בְּרֵכוֹת	עָמֹק f. עֲמוּקָה, עֲמֻקָּה,			
du f.	יִשְׁרָתַיִם	יַרְכָתַיִם		pl. עֲמֻקִּים, עֲמֻקֵּי etc.			
- - st. c.	יִשְׁרְתֵי	יַרְכְתֵי					

II. Von schwacher Bildung.

1. mit Guttur.

1.		2.	4.	1b)
חָכָם	צָמָא	יָרֵא	קָרוּא שָׁמוּעַ	שֵׂעָר
חֲכַם	צְמָא	יְרֵא	קְרוּא שְׁמוּעַ	שַׂעַר, שְׂעַר
חֲכָמִים	צְמָאִים	יְרֵאִים	שְׁמֻעִים	שְׂעָרִים
חַכְמֵי	צִמְאֵי	יִרְאֵי	etc,	שַׂעֲרֵי
אֲדָמָה		בְּהֵמָה		שַׂעֲרָה
אַדְמַת		בֶּהֱמַת		שַׂעֲרַת
אֲדָמוֹת	צְבָאוֹת	בְּהֵמוֹת		שְׂעָרוֹת
אַדְמוֹת	צִבְאוֹת	בַּהֲמוֹת		שַׂעֲרוֹת

2. Von ל'ה'.

1. 2. 3.	4.	5.
יָפֶה	גָּלוּי	נָקִי
יְפֵה	גְּלוּי	נְקִי
יָפִים	גְּלוּיִם	נְקִיִּים
יְפֵי	etc.	נְקִיֵּי
יָפַיִם	wie	
יְפֵי	כָּתוּב	
יָפָה		נְקִיָּה
יְפַת		
יָפוֹת		נְקִיּוֹת
יְפוֹת		נְקִיּוֹת
יְפָתַיִם		
יְפָתֵי		

3. Von ע'ע'.

1.	
קַל oder תָּם	
קַל תַּם	
תַּמִּים	
תַּמֵּי	
תַּמָּה	
etc. wie	
גַּל	

4. Von ע'ו'.

קָם	1 B.
קֵם	2 -
קוֹם	3 -
קוּם	4 -
קִים	5 -

alle mit unwandelbar langen Vocalen.

III. Nomina mit bleibender erster Sylbe, vgl. §. 188.

1. mit *ē* in der lezten.

sg. m. [1])	כּוֹתֵב	קֹרֵא שֹׁמֵעַ זֹעֵם	מִסְפֵּד	מִזְבֵּחַ	מַרְבֵּץ
- - st. c.	—	קֹרֵא שֹׁמַע זֹעַם	מִסְפַּד	מִזְבַּח	מִרְבַּץ
pl. m.	כֹּתְבִים	זֹעֲמִים	מַסְמְרִים		
- - st. c.	כֹּתְבֵי	זֹעֲמֵי	מַסְמְרֵי		
1. sg. f.	תּוֹעֵבָה [1])		מוֹקְדָה	מַהְפֵּכָה	
- - st. c.	תּוֹעֲבַת		מוֹקְדַת	מַהְפֵּכַת	
2. - - u. st. c.	כֹּתֶבֶת	שֹׁמַעַת זֹעֶמֶת	מַצֶּבֶת		
1. pl. f.	תּוֹעֵבֹת		מִצְּבוֹת		
- - st. c.	תּוֹעֲבֹת		—		
2. - - u. st. c.	כֹּתְבוֹת	זֹעֲמוֹת			
	—	—			

Ebenso עִוֵּר und alle Participia auf *e*.

[1]) Der Bildung der lezten Sylbe folgen שֵׁם §. 146 שֵׁנָה, עֵדָה §. 238.

2. mit *ā* in der lezten.

עוֹלָם [1])	נִכְתָּב	מִסְפָּר	דַּיָּן
עוֹלַם	נִכְתַּב	מִסְפַּר	דַּיַּן
עֹלָמִים	נִכְתָּבִים		דַּיָּנִים
עֹלְמֵי	נִכְתְּבֵי		דַּיָּנֵי, דַּיְּנֵי
	נִכְתָּבָה		
	נִכְתְּבַת		
חֹתֶמֶת	נִכְתֶּבֶת	מִשְׁפַּחַת	דַּיֶּנֶת
הֵיכָלוֹת	נִכְתָּבוֹת		
הֵיכְלוֹת	נִכְתְּבוֹת		

Ebenso alle Participia auf *a*.

[1]) Der Bildung der lezten Sylbe folgt יָד §. 149.

Von ל״ה׳: גּוֹלֶה, מִקְנֶה, מַדְוֶה, deren lezte Sylbe wie in יָפֶה N. II.

Nom. auf ־ָן, ־וֹן		IV. Adj. auf ־ִי.
אַלְמָן	זִכָּרוֹן	נָכְרִי
אַלְמַן	זִכְרוֹן	—
אַלְמָנִים	זִכְרֹנִים	נָכְרִיִּם oder נָכְרִים
אַלְמְנֵי	זִכְרֹנֵי	נָכְרִיֵּי
אַלְמָנָה		נָכְרִיָּה oder נָכְרִית
אַלְמָנוֹת	זִכְרֹנוֹת	נָכְרִיַּת —
אַלְמְנוֹת	זִכְרֹנוֹת	נָכְרִיּוֹת
		נָכְרִיּוֹת

2. Uebersicht

I. Star

	Qal			Piel
Perf.	transit.	intransit.		
sg. 3 m.	כָּתַב [1]	גָּדַל [1]	קָטֹן [1]	כִּתֵּב [1]
– – f.	כָּתְבָה [2]	גָּדְלָה [2]	קְטֹנָה [2]	כִּתְּבָה [2]
– 2 m.	כָּתַבְתָּ [3]	גָּדַלְתָּ [3]	קָטֹנְתָּ [3]	כִּתַּבְתָּ [3]
– – f.	כָּתַבְתְּ [3b]	גָּדַלְתְּ	קָטֹנְתְּ	כִּתַּבְתְּ [3b]
– 1.	כָּתַבְתִּי [3]	גָּדַלְתִּי	קָטֹנְתִּי	כִּתַּבְתִּי
pl. 3.	כָּתְבוּ [2b]	גָּדְלוּ [2b]	קְטֹנוּ [2b]	כִּתְּבוּ [2b]
– 2 m.	כְּתַבְתֶּם [3c]	גְּדַלְתֶּם [3b]	קְטֹנְתֶּם [3b]	כִּתַּבְתֶּם [3c]
– – f.	כְּתַבְתֶּן [3c]	גְּדַלְתֶּן	קְטֹנְתֶּן	כִּתַּבְתֶּן
– 1.	כָּתַבְנוּ [3]	גָּדַלְנוּ	קָטֹנּוּ	כִּתַּבְנוּ

II. Schwa

1. פ״י	יִלְדְתֶּם [3c]			
2. ע״ו	קָם [1]	מֵת [1]	בּוֹשׁ [1]	(Pilel
	קָמָה [2]	מֵתָה [2]	בּוֹשָׁה [2]	קוֹמֵם
	קַמְתָּ [3]	מַתָּה [3]	בֹּשְׁתָּ [3]	wie Piel,
	קַמְתֶּם [3c]	מַתֶּם [3c]	בֹּשְׁתֶּם [3c]	E
3. ע״ע	סַב [1]	רַב [1]		סוֹבֵב
	סַבָּה [2]	רַבָּה [2]		o
	סַבּוֹתָ [3]	רַבּוֹתָ [3]		קוֹלֵל
	סַבֹּתֶם [3c]			
4. ל״ה		גָּלָה [1]		גָּלָה [1]
		גָּלְתָה [2]		גִּלְּתָה [2]
		גָּלִיתָ [3]		גִּלִּיתָ, גִּלֵּיתָ [2]
		גָּלָה [2b]		גִּלָּה [2b]
		גְּלִיתֶם [3c]		
5. gutt. pr. rad.	עֲמַדְתֶּם [3c]			
sec. rad.				בֵּרַךְ [1] זְעַם
	זְעַמְתָּה [2]			בֵּרְכָה [2] זְעָמָה
tert. rad.		שָׁמַע, שָׁמֵעַ [1]		שִׁבַּח [1] שִׁבַּחַ,
	שָׁלַחַתְּ [3b]			שִׁבַּחַתְּ [3b]
6. ל״א	מָלָא [1]	צָמֵא [1]		פִּלֵּא [1] פָּלָא,
	מָלָאתָ [3]	צָמֵאתָ [3]		פִּלֵּאתָ [3]
	מָלָאת [3b]	צָמֵאת [3b]		פִּלֵּאת [3b]
	מְלָאתֶם [3c]	צְמֵאתֶם [3c]		פִּלֵּאתֶם [3c]
7. ל״ת	כָּרָתָ [3] etc.			

der Verba.

kes Verbum.

Pual.	Hitpael.	Hif-il.	Hof-al.	Nif-al.
(1 כֻּתַּב	(1 הִתְכַּתֵּב	(1 הִכְתִּיב	(1 הָכְתַּב	(1 נִכְתַּב
(2 כֻּתְּבָה	(2 הִתְכַּתְּבָה	(2 הִכְתִּיבָה	(2 הָכְתְּבָה	(2 נִכְתְּבָה
(3 כֻּתְּבָה	(3 הִתְכַּתְּבָה	(3 הִכְתִּיבָה	(3 הָכְתְּבָה	(3 נִכְתְּבָה
(3b כֻּתְּבָה	(3b הִתְכַּתְּבָה	(3b הִכְתִּיבָה	(3b הָכְתְּבָה	(3b נִכְתְּבָה
כֻּתַּבְתִּי	הִתְכַּתַּבְתִּי	הִכְתַּבְתִּי	הָכְתַּבְתִּי	נִכְתַּבְתִּי
(2b כֻּתַּבְתָּ	(2b הִתְכַּתַּבְתָּ	הִכְתִּיבוֹ	הָכְתַּבְתָּ	נִכְתַּבְתָּ
(3c כֻּתְּבוּ־תֶם	(3c הִתְכַּתְּבוּ־תֶם	הִכְתַּבְתֶּם	(3c הָכְתַּבְתֶּם	(3c נִכְתַּבְתֶּם
כֻּתְּבָה־נוּ	הִתְכַּתְּבָה־נוּ	הִכְתַּבְתָּן	הָכְתְּבָה־נוּ	נִכְתְּבָה־נוּ
כֻּתַּבְנוּ	הִתְכַּתַּבְנוּ	הִכְתַּבְנוּ	הָכְתַּבְנוּ	נִכְתַּבְנוּ

che Verba.

		B. הוֹלִיד A. הֵיטִיב etc.	הוֹלַד etc.	נוֹלַד etc.
Polal	Hitpalel)	(1 הֵקִים	(1 הוּקַם	(1 נָקוֹם
קוֹמַם	הִתְקוֹמַם	(2 הֵקִימָה	(2 הוּקְמָה	(2 נָקוֹמָה
Pual,	Hitpael	od. הֻקְמוֹתָ	(3 הוּקַמְתָּ	(3 נְקוּמוֹתָ
ben so		(3 הֻקַמְתָּ, הֲקִימוֹתָ	(3c הוּקַמְתֶּם	(3c נָקְמוּתֶם
סוֹבַב	הִסְתּוֹבֵב	(1 הֵסֵב	(1 הוּסַב	נָסֵב oder (1 נָסָב
der		od. הֻסַּבָּה (2 הֵסַבָּה	(2 הוּסְבָּה	נָסַבָּה – (2 נָסְבָּה
הָלַךְ	הִתְהַלֵּךְ	(3 הֲסִבּוֹתָ	(3 הוּסַבְתָּ	(3 נְסַבּוֹתָ
(1 גָּלָה	(1 הִתְגַּלָּה	(1 הֶגְלָה, הִגְלָה	(1 הָגְלָה	(1 נִגְלָה
(2 גָּלְתָה	(2 הִתְגַּלְתָּה	(2 הִגְלְתָה	(2 הָגְלְתָה	(2 נִגְלְתָה
(3 גָּלִית	(3 הִתְגַּלִּית	(3 הִגְלִית, הִגְלֵית	(3 הָגְלִית	(3 נִגְלִית, נִגְלֵית
(2b גָּלֵה	(2b הִתְגַּלֵּה	(2b הִגְלָה	(2b הָגְלָה	(2b נִגְלָה
		(1 הֶעֱמִיד	(1 הָעֳמַד	(1 נֶעֱמַד
		(2 הֶעֱמִידָה	(2 הָעֳמְדָה	(2 נֶעֱמְדָה
		(3 הֶעֱמַדְתָּ	(3 הָעֳמַדְתָּ	(3 נֶעֱמַדְתָּ
בֹּרַךְ (1 זֵעַם	הִתְבָּרֵךְ (1 הִזְּעֵם			
זֵעֲמָה (2			(2 הָזְעֲמָה	(2 נִזְעֲמָה
	(1 הִשְׁתַּמֵּר	(1 הִשְׁמִיר		
(3b שָׁלַחְתָּ	(3b הִשְׁתַּמַּרְתָּ	(3b הִשְׁמַרְתָּ	(3b הָשְׁמַרְתָּ	(3b נִשְׁמַרְתָּ
(1 פָּצָא	(1 הִתְפַּצָּא	(1 הִפְלִיא	הָפְלָא	נִפְלָא
(3 פָּצְאָתָ	(3 הִתְפַּצְאָתָ	(3 הִפְלֵאתָ	הָפְלֵאתָ	נִפְלֵאתָ
(3b פָּצְאָת	(3b הִתְפַּצְאָת	(3b הִפְלֵאת	הָפְלֵאת	נִפְלֵאת
(3c פָּצְאתֶם	(3c הִתְפַּצְאתֶם	(3c הִפְלֵאתֶם	הָפְלֵאתֶם	נִפְלֵאתֶם
8. פ׳ נ:		etc. הִנִּישׁ	etc. הֻנַּשׁ	etc. נִנַּשׁ

	Qal			I. Star Piel
Imperf.	transit.	intransit.		
sg. 3 m.	יִכְתֹּב [1]	יִגְדַּל	יִחְטָן	יְכַתֵּב [1]
– – f.	תִּכְתֹּב [1]	תִּגְדַּל		תְּכַתֵּב
– 2 m.	תִּכְתֹּב [1]	תִּגְדַּל		תְּכַתֵּב
– – f.	תִּכְתְּבִי (ין) [2]	תִּגְדְּלִי (ין)		תְּכַתְּבִי (ין) [2]
– 1.	אֶכְתֹּב [1b]	אֶגְדַּל		אֲכַתֵּב
pl. 3 m.	יִכְתְּבוּ (ין) [2b]	יִגְדְּלוּ (ין)		יְכַתְּבוּ (ין)
– – f.	תִּכְתֹּבְנָה [3]	תִּגְדַּלְנָה		תְּכַתֵּבְנָה [3]
– 2 m.	תִּכְתְּבוּ (ין) [2b]	תִּגְדְּלוּ (ין)		תְּכַתְּבוּ (ין)
– – f.	תִּכְתֹּבְנָה [3]	תִּגְדַּלְנָה		תְּכַתֵּבְנָה
– 1.	נִכְתֹּב [1]	נִגְדַּל		נְכַתֵּב

				II. Schwa-
1. פ״י	A. יִיטַב [1]	B. יֵלֵךְ [1]	C. יֹאמַר	
	תִּיטְבִי [2]	תֵּלְכִי [2]	(יֹאכַל)	
	תִּיטַבְנָה [3]	תֵּלַכְנָה		
2. ע״ו	transit.	intransit.		(Pilel
	יָקִים [1]	יֵבוֹשׁ, יָבֹא [1]		יְקוֹמֵם
	יָקִימוּ [2b]	תָּבֹאִי [2]		wie Piel
	(יָקִמוּן)	תְּבֹאֶינָה [3]		
	תְּקוּמֶינָה [3]	(תָּבֹאנָה)		E
3. ע״ע	יָסֹב [1]	יָקֹל [1]		יְסוֹבֵב
	יָסֹבּוּ [2b]	תָּקֹלִי [2]		o
	(יָסֹבּוּן)	תְּקֹלֶינָה [3]		יְקַלְקֵל
	תְּסֹבֶּינָה [3]			
4. ל״ה	יִגְלֶה [1]			יְגַלֶּה [1]
	(יִגְלְיוּן) יִגְלוּ [2b]			תְּגַלִּי [2]
	תִּגְלֶינָה [3]			תְּגַלֶּינָה [3]
5. gutt. pr. rad.	יַחְמֹד, יַעְמֹד [1]	יֶחְסַר יֶחֱזַק [1]		
	תַּעְמְדִי [2]	תֶּחֱזְקִי [2]		
	(תַּעְמְדִי)	(תֶּחְסְקִי)		
	אֶעֱמֹד [1b]			
	תַּעֲמֹדְנָה [3]	תֶּחֱזַקְנָה [3]		
sec. rad.	יִזְעַם, יִזְלַם [1]			יְבָרֵךְ יְזַעֵם [1]
	תִּזְעֲמִי תִּזְלַמִי [2]			תְּזַעֲמִי [2]
				תְּזַעֲמֶינָה [3]
tert. rad.	יִשְׁלַח [1]			יְשַׁלַּח, יְשַׁלַּח [1]
	תִּשְׁלַחְנָה [3]			תְּשַׁלַּחְנָה [3]
6. ל״א	יִפְלָא [1]			יְפַלֵּא, יְפַלֵּא [1]
	תִּפְלֶאנָה [3]			תְּפַלֶּאנָה [3]
7. פ״נ	יִפֹּל יִנְצֹר	יִתֵּן יִגַּשׁ		
		nach פ״י, nicht intransit.		

kes Verbum.

Pual	Hitpael	Hif-il.	Hof-al.	Nif-al.
1) יְכֻתַּב	1) יִתְכַּתֵּב	1) יַכְתִּיב	1) יָכְתַּב	1) יִכָּתֵב
תְּכֻתַּב	תִּתְכַּתֵּב	תַּכְתִּיב	תָּכְתַּב	תִּכָּתֵב
תְּכֻתַּב	תִּתְכַּתֵּב	תַּכְתִּיב	תָּכְתַּב	תִּכָּתֵב
2) תְּכֻתְּבִי (ין)	2) תִּתְכַּתְּבִי (ין)	2) תַּכְתִּבִי (ין)	2) תָּכְתְּבִי (ין)	2) תִּכָּתְבִי (ין)
אֲכֻתַּב	אֶתְכַּתֵּב	אַכְתִּיב	אָכְתַּב	1b) אֶכָּ, אִכָּתֵב
יְכֻתְּבוּ (ון)	יִתְכַּתְּבוּ (ון)	יַכְתִּבוּ (ון)	יָכְתְּבוּ (ון)	יִכָּתְבוּ (ון)
תְּכֻתַּבְנָה	3) תִּתְכַּתֵּבְנָה	3) תַּכְתֵּבְנָה	3) תָּכְתַּבְנָה	3) תִּכָּתַבְנָה
תְּכֻתְּבוּ (ון)	תִּתְכַּתְּבוּ (ון)	תַּכְתִּיבוּ (ון)	תָּכְתְּבוּ (ון)	תִּכָּתְבוּ (ון)
תְּכֻתַּבְנָה	תִּתְכַּתֵּבְנָה	תַּכְתֵּבְנָה	תָּכְתַּבְנָה	תִּכָּתַבְנָה
נְכֻתַּב	נִתְכַּתֵּב	נַכְתִּיב	נָכְתַּב	נִכָּתֵב

che Verba.

		B. יוֹלִיד A. יֵיטִיב etc.	יוּלַד etc.	1) יִוָּלֵד etc. 1b) אִוָּלֵד
Polal	Hitpalel)			
יְקוֹמַם	יִתְקוֹמֵם	1) יָקִים	1) יוּקַם	1) יִקּוֹם
	Hitpael	2) תָּקִימִי	2) תּוּקְמִי	2) תִּקּוֹמִי
		3) תָּקִימְנָה	3) תּוּקַמְנָה	3) תִּקֹּמְנָה
ben	so	(תָּקֵמְנָה)		
יְסוֹבַב	יִסְתּוֹבֵב	1) יָסֵב	1) יוּסַב	1) יִסֹּב, יִסַּב
de	r	2) תָּסֵבִי	2) תּוּסַבִּי	2) תִּסַּבִּי
יְקָלְקַל	יִתְקַלְקֵל	3) תְּסִבֶּינָה	3) תֻּסַבֶּינָה	3) תִּסַּבְנָה
1) יְגֻלֶּה	יִתְגַּלֶּה	1) יַגְלֶה	1) יָגְלֶה	1) יִגָּלֶה
2) תְּגֻלִּי	תִּתְגַּלִּי	2) תַּגְלִי	2) תָּגְלִי	2) תִּגָּלִי
3) תְּגֻלֶּינָה	תִּתְגַּלֶּינָה	3) תַּגְלֶינָה	3) תָּגְלֶינָה	3) תִּגָּלֶנָה
		יַעֲמִיד etc.	1) יָעֳמַד	יֵעָמֵד etc.
			2) תָּעֳמְדִי	
			3) תָּעֳמַדְנָה	
1) יְבֹרַךְ יְזֻעַם	יִתְבָּרֵךְ, יִזַּעֵם			יִזָּעֵם
2) תְּזֻעֲמִי			2) תָּזְעֲמִי	תִּזָּעֲמִי
	3) תִּתְבָּרַכְנָה	תַּזְעַמְנָה		תִּזָּעַמְנָה
	יִשְׁתַּלֵּחַ	1) יַשְׁמִיעַ		יִשָּׁלַח, יִשָּׁלֵחַ
	יִשְׁתַּלַּח	3) תַּשְׁמַעְנָה		תִּשָּׁלַחְנָה
1) יְפֻלֶּא יְפֻלָּא	1) יִתְפַּלָּא	1) יַפְלִיא	1) יָפְלָא	יִפָּלֵא
3) תְּפֻלֶּאנָה	3) תִּתְפַּלֶּאנָה	3) תַּפְלֶאנָה	3) תָּפְלֶאנָה	תִּפָּלֶאנָה
		יַגִּישׁ etc.	יֻגַּשׁ etc.	יִנָּגֵשׁ

I. Star

	Qal		Piel
Voluntativ 3 sg. m.	transit. [1]	intransit.	[1]
— 3 u. 2 f. pl.	[2]		[2]
Imperat. sg. m.	כְּתֹב [3]	גְּדַל	כַּתֵּב, כַּתֵּב [3]
— - f.	כָּתְבִי, כִּתְבִי [4]	גִּדְלִי	כַּתְּבִי [4]
— pl. m.	כָּתְבוּ, כִּתְבוּ [4]	גִּדְלוּ	כַּתְּבוּ
— - f.	כְּתֹבְנָה [5]	גְּדַלְנָה	כַּתֵּבְנָה [5]
Verstärkung 1 sg.	אֶכְתְּבָה [6]	אֶגְדְּלָה	אֲכַתְּבָה [6]
Vav cons. imp. 3 sg. m.	וַיִּכְתֹּב [7]	וַיִּגְדַּל	וַיְכַתֵּב [7]
Vav cons. perf. 2 sg. m.	וְכָתַבְתָּ [8]	וְגָדַלְתָּ	וְכִתַּבְתָּ

II. Schwa

1. פ׳ו׳	A. יְצֹק, רַשׁ; יִצְקִי	B. לֵד, לְדָה [3]; לְדִי [4]; לֵדְנָה [5]; וַיֵּלֶד [7]	
	וַיִּיטַב; וַיֵּצֶר		
2. ע׳ו׳ und 3. ע׳ע׳	יָקָם [1]; תָּקֹמְנָה [2]; קָם [3]; קוּמִי [4]; קֻמְנָה, קֹמְנָה [5]; אָקוּמָה [6]; וַיָּקָם [7]	יָסֹב; סֹב; סֹבִּי; סֻבֶּינָה; אָסֹבָה; וַיָּסָב	וַיְכוֹנֵן
4. ל׳ה׳	יִרְבְּ, יֵרֶבְּ, יִגֶל, יֵגֶל [1]; גְּלֵה [3]; גְּלִי [4]; גְּלֶינָה [5]; אֶגְלֶה [6]; וַיִּרְבְּ, וַיִּגֶל [7] wie [1]; וְגָלִיתָ [8]	יְגַל [1]; גַּל, גַּלֵּה [3]; גַּלִּי [4], גַּלֶּינָה [5]; וַיְגַל; וְגִלִּיתָ	
5. Gutt. 1. Rad.	עֲמֹד, עִמְדִי, אֱמֹר, אִמְרִי, חֲזַק [3]; חִזְקִי [4]		
2. Rad.	זְעֹם [3]; זְעֲמִי [4]		
3. Rad.	שְׁלַח [4]; שִׁלְחִי [4]	שַׁלַּח [3]; וַיְשַׁלַּח [7]	
6. ל׳א׳	קְרָא [3]	יְפַלֵּא [1] etc.	
7. פ׳נ׳	נְצֹר, גַּשׁ, תֵּן, תְּנָה [3]; תְּנִי [4], גְּשִׁי		

k e s V e r b u m.

Hitpael	Hif-îl.	Nif-al.
wie Piel, übrigens vgl. oben.	1) יַכְתֵּב	1)
	2)	2)
	3) הַכְתֵּב	3) הִכָּתֵב
	4) הַכְתִּיבִי	4) הִכָּתְבִי
	הַכְתִּיבוּ	הִכָּתְבוּ
	5) הַכְתֵּבְנָה	5) הִכָּתַבְנָה
	6) אַכְתִּיבָה	6) אִכָּתְבָה
	7) וַיַּכְתֵּב	7) וַיִּכָּתֵב, וַיִּכָּתֶב
	וְהִכְתַּבְתָּ	8) וְנִכְתַּבְתָּ

c h e V e r b a.

	7) וַיּוֹלֶד; וַיֵּטֶב	
	1) יָקֵם	
	2) תָּקֵמְנָה	
	3) הָקֵם	3) הִקּוֹם
	4) הָקִימִי	4) הִקּוֹמִי
	5) הָקֵמְנָה	5) הִקֹּמְנָה
	6) אָקִימָה	
	7) וַיָּקֶם 8) וַהֲקֵמֹתָ	
	1) יֶגֶל, יַרְבְּ	1) יִגָּל
	3) הֶגֶל, הַגְלֶה	3) הִגָּל
	4) הַגְלִי 5) הַגְלֶנָה	4) הִגָּלִי 5) הִגָּלֶינָה
	7) וַיֶּגֶל, וַיַּרְבְּ	7) וַיִּגָּל
	וְהִגְלֵיתָ	8) וְנִגְלֵיתָ
	8) וְהַעֲמַדְתָּ	
	3) הַזְעַם	7) וַיִּלָּחֶם
	3) הַשְׁלַח 7) יַיַּשְׁלַח	3) הִשָּׁלַח
	1) יַפְלִא etc.	1) יִפָּלֶא etc.

3. Uebersicht der Infini

		Qal transit.	Qal intransit.	Piel	Pual
Inf. constr.	*a*	כְּתֹב [1])	גְּדַל [1])	כַּתֵּב	כֻּתַּב [3])
— *absol.*	*b*	כָּתוֹב [2])	גָּדוֹל	כַּתֵּב, —	כָּתֹב, —
Part. act.	*c*	כּוֹתֵב [3])	גָּדֵל [2])	מְכַתֵּב [3])	
— *pass.*	*d*	כָּתוּב [2])			מְכֻתָּב [3],)
				Schwache	Wur-
1. פ״י	*a*	A. יָצֹר B. לֶדֶת, יָלוֹד			
	b	יָלוֹד יָצוֹר			
2. ע״ו	*a*	קִים	אוֹר	קוֹמֵם	קוֹמַם
	b	קוֹם			
	c	קָם	מֵת	מְקוֹמֵם	
	d	סֹהַר			מְקוֹמָם
				o de	
3. ע״ע	*a*	סָבַב, סֹב	חַל	חַלְחֵל	חָלְחַל
	b	סֹבֵב, סָב			
	c	סִבֵּב		מְחַלְחֵל	
	d	סָבוּב			מְחָלְחָל
4. ל״ה	*a*	גְּלוֹת, גְּלֹה		גַּלּוֹת	גֻּלּוֹת
	b	גָּלֹה, גָּלוֹ, גָּלוֹת		גַּלֵּה	גֻּלֵּה
	c	גֹּלֶה		מְגַלֶּה	
	d	גָּלוּי			מְגֻלֶּה
5. Gutt. pr. rad.	*a*	חֲזַק, אֱמֹר, עֲמוֹד			
tert. rad.	*a*	שְׁלֹחַ		שַׁלַּח, שַׁלֵּחַ	
	b	שָׁלוֹחַ		שַׁלֵּחַ	
	c	שׁוֹלֵחַ		מְשַׁלֵּחַ	
6. פ״א	*a*	פָּלֹא u. s. w.		פַּלֵּא	u. s.
7. פ״נ	*a*	תֵּת, נְפֹל, נָשֹׂא, נְצֹר			
	b	נָתוֹן, נָגוֹשׁ, נָצוֹר			

tive und Participien *).

Hitpael	Hif-il.	Hof-al.	Nif-al
הִתְכַּתֵּב [3])	הַכְתִּיב	הָכְתַּב [3])	הִכָּתֵב [3])
—, תֹּכַב —	הַכְתֵּב	הָכְתֵּב	—, תֹּכַב —, נִכְתַּב
מִתְכַּתֵּב [3])	מַכְתִּיב		נִכְתָּב [3],)
		מָכְתָּב, — מָ [3],)	
z e l n			
	a B. הוֹלִיד	הוּלַד	הִוָּלֵד
	A. הֵיטִיב		
	c B. מוֹלִיד		נוֹלָד
	A. מֵיטִיב	d מוּלָד	
הִתְקוֹמֵם	הָקִים [2])	הוּקַם [3])	הִקּוֹם
	הָקֵם		—
מִתְקוֹמֵם	מֵקִים [2])		נָקוֹם [2])
		מוּקָם [3],)	
r			
הִתְקַלְקֵל	הָסֵב [2])	(הָשַׁמָּה) הוּסַב	הִסַּב
	—		הִסֵּב, הִסֵּב
מִתְקַלְקֵל	מֵסֵב [2])		נָסַב, נָסָב [2])
		מוּסָב	
הִתְגַּלּוֹת	הַגְלוֹת	הָגְלוֹת	־וֹת, הִגָּלֵה
הִתְגַּלֵּה	הַגְלֵה	הָגְלֵה	הִגָּלֵה
מִתְגַּלֶּה	מַגְלֶה		נִגְלֶה
		מָגְלֶה	
			הֵעָמֵד,
			c נַעֲמָד נָעֳמָד
wie Piel	הַשְׁלִיחַ		־לַח, הִשָּׁלֵחַ
	הַשְׁלֵחַ	הָשְׁלַחַ	
w.			
		הֻפַּל	הִנָּתֵן
			c נִתָּן

*) Nach S. 6—9 und §. 168 ff. 236 ff. — 1) bezeichnet die Flexion nach der *ersten* Bildung, — 2) die nach der *zweiten*, — 3) die nach der *dritten* erster Art, — und 3,) die nach der *dritten* zweiter Art.

4. Uebersicht der Suffixa am Verbum, zu §. 253 a. E.

I. am Perf.

transit. Qal

Verbum:	כָּתַב	*er hat geschrieben*	כָּתְבָה 3 f. sg.	כָּתַבְתָּ 2 m. sg.	כָּתַבְתִּי 2 fem. u. 1 sg.	כָּתְבוּ 3 pl.
Suff.: sg. 3 m.	כָּתָבֵהוּ oder		כָּתָבַתְהוּ oder	כָּתַבְתָּהוּ oder	כָּתַבְתִּיהוּ oder	כָּתְבוּהוּ
	כָּתְבוֹ [1]	... *ihn*	כָּתָבַתּוּ	כָּתַבְתּוֹ	כָּתַבְתִּיו	
— f.	כָּתָבָהּ	... *sie*	כָּתָבַתְהָ	כָּתַבְתָּהּ	כָּתַבְתִּיהָ	כָּתְבוּהָ
2 m.	כָּתָבֵךְ [2]	... *dich*	כָּתָבַתִּיךְ	desunt	כָּתַבְתִּיךְ	כָּתְבוּךְ
— f.	כָּתָבֵךְ	... *dich*	כָּתָבַתִּיךְ		כָּתַבְתִּיךְ	כָּתְבוּךְ
1.	כָּתָבַנִי	... *mich*	כָּתָבַתְנִי	כָּתַבְתַּנִי	כָּתַבְתִּינִי	כָּתְבוּנִי
pl. 3 m.	כָּתָבָם	... *sie*	כָּתָבַתָּם	כָּתַבְתָּם	כָּתַבְתִּים	כָּתְבוּם
— f.	כָּתָבָן	... *sie*	כָּתָבַתָּן	כָּתַבְתָּן	כָּתַבְתִּין	כָּתְבוּן
2 m.	כָּתַבְכֶם [3]	... *euch*	כָּתָבַתְכֶם	desunt	כָּתַבְתִּיכֶם	כָּתְבוּכֶם ?
— f.	כָּתַבְכֶן	... *euch*	כָּתָבַתְכֶן		כָּתַבְתִּיכֶן	כָּתְבוּכֶן
1.	כָּתָבָנוּ	... *uns*	כָּתָבַתְנוּ	כָּתַבְתָּנוּ	כָּתַבְתִּינוּ	כָּתְבוּנוּ

ē vom intrans. Qal ebenso:
1) אֲהֵבוֹ, 2) אֲהֵבֵךְ,
3) אֲהֵבְכֶם; *ē* von den übrigen Formen, wie Piel:
1) כִּתְּבוֹ, 2) 3) כִּתְּבֵךְ, בֵּרַכְךָ.

Ebenso
אֲהֵבַתְהוּ
כָּתָבַתְהוּ

die suff. an den Personen aller Verbalstämme:
כִּתַּבְתָּהוּ כִּתַּבְתִּיהוּ
etc.

ebenso mit den 1 und 2 ps. pl.
כִּתַּבְתּוּ, כִּתַּבְנוּ

II. am Imperf.

Verbum: trans. Qal,	3 pl. msc.	Qal Imperat.
3 sg. m. יִכְתֹּב	יִכְתְּבוּ	sg. m. כְּתֹב שִׁמְעָ
Suff.: sg. 3 m. יִכְתְּבֵהוּ [1]	יִכְתְּבוּהוּ [1]	כָּתְבֵהוּ שָׁמְעֵהוּ (am f.
יִכְתְּבֵנּוּ	Ebenso an	כָּתְבֵנּוּ שָׁמְעֵנּוּ sg. u. am pl. wie am Im-
יִכְתְּבוֹ	תִּכְתְּבוּ	
— f. יִכְתְּבָהּ	2 pl. m. יִכְתְּבוּן und 3 u. 2 pl. f. und an	כָּתְבָהּ שָׁמְעָהּ perf.)
יִכְתְּבָהּ		כָּתְבָהּ
2 m. יִכְתָּבְךָ [2]	תִּכְתְּבִי	
— f. יִכְתְּבֵךְ	2 sg. f.	
1. יִכְתְּבֵנִי תִּכְתֹּב	wo auch יִכְתְּבִינִי [1] תִּכְתְּבִיוּ möglich)	כָּתְבַנִי שָׁמְעֵנִי
pl. 3 m. יִכְתְּבֵם אֶכְתֹּב	יִכְתְּבוּם	כָּתְבֵם שָׁמְעֵם
— f. יִכְתְּבֵן נִכְתֹּב	—	כָּתְבֵן שָׁמְעֵן
2 m. יִכְתָּבְכֶם [3]	יִכְתְּבוּכֶם	
— f. יִכְתָּבְכֶן	יִכְתְּבוּכֶן	
1. יִכְתְּבֵנוּ	יִכְתְּבִינוּ	כָּתְבֵנוּ שָׁמְעֵנוּ

Ebenso die Suffixa an den übrigen Verbalformen.

à in der lezten Sylbe: יִנְהַג: 1) יִנְהָגֵהוּ 2) יִנְהָגֵךְ 3) יִנְהָגֵם; יִשְׁמַע 2) יִשְׁמָעֵךְ 3) יִשְׁמָעֵם. — *ē* in der lezten Sylbe: יִכְתֹּב 1) יִכְתְּבֵהוּ 2) יִשְׁפֹּחַ יִשְׁפְּחֵךְ; 3) יִכְתְּבֵם, יִכְתְּבֵךְ, יִכְתְּבָהּ, יִכְתְּבֵן: יִשְׁפְּחֵם 3) יִשְׁפְּחָם. — *î* oder *û* in der lezten Sylbe: יַכְתִּיב *Hif.* 1) יַכְתִּיבֵהוּ 2) יַכְתִּיבֵךְ 3) יַכְתִּיבֵם; bei Gutt. יַשְׁמִיעֵךְ, יַשְׁמִיעֵם.

---

5. Uebersicht der Suffixa am Nomen, zu §. 261 a. E.

Pers. am nom. sing.		am sg. fem.	am nom. Plur.	am pl. fem.
לְבוּשׁ	פִּי	מַלְכַּת	לְבוּשֵׁי	מַלְכוֹת
sg. 3 m. לְבוּשׁוֹ [1]	פִּיו, פִּיהוּ	מַלְכָּתוֹ	לְבוּשָׁיו [1]	מַלְכוֹתָיו
sein Kleid		*seine Königin*	*seine Kleider*	
— f. לְבוּשָׁהּ [1]	פִּיהָ	מַלְכָּתָהּ	לְבוּשֶׁיהָ [1]	מַלְכוֹתֶיהָ
ihr Kleid			*ihre Kleider*	
2 m. לְבוּשְׁךָ [2]	פִּיךָ	מַלְכָּתְךָ	לְבוּשֶׁיךָ [1]	מַלְכוֹתֶיךָ
dein Kleid			*deine Kleider*	
— f. לְבוּשֵׁךְ [1]	פִּיךְ	מַלְכָּתֵךְ	לְבוּשַׁיִךְ [1]	מַלְכוֹתַיִךְ
1. לְבוּשִׁי [1]	פִּי	מַלְכָּתִי	לְבוּשַׁי [1]	מַלְכוֹתַי
mein Kleid			*meine Kleider*	
pl. 3 m. לְבוּשָׁם [1]	פִּיהֶם	מַלְכָּתָם	לְבוּשֵׁיהֶם [2]	מַלְכוֹתֵיהֶם
ihr Kleid			*ihre Kleider*	
— f. לְבוּשָׁן [1]	פִּיהֶן	מַלְכָּתָן	לְבוּשֵׁיהֶן [2]	מַלְכוֹתֵיהֶן
2 m. לְבוּשְׁכֶם [3]	פִּיכֶם	מַלְכַּתְכֶם	לְבוּשֵׁיכֶם [2]	מַלְכוֹתֵיכֶם
euer Kleid			*eure Kleider*	
— f. לְבוּשְׁכֶן [3]	פִּיכֶן	מַלְכַּתְכֶן	לְבוּשֵׁיכֶן [2]	מַלְכוֹתֵיכֶן
1. לְבוּשֵׁנוּ [1]	פִּינוּ	מַלְכָּתֵנוּ	לְבוּשֵׁינוּ [1]	מַלְכוֹתֵינוּ
unser Kleid			*unsere Kleider*	

6. Uebersicht der Flexion der Nomina mit Suffixen.

Vgl. S. 3—5 und über die Zahlen s. S. 15. Nr. 5.

I. Nomina erster Bildung.

	I.			
sg. 1.	יַלְדּוֹ, יִלְדּוֹ	סִתְרוֹ	כָּפְרוֹ	
2.	יַלְדְּךָ, יִלְדְּךָ	סִתְרְךָ	כָּפְרְךָ	
pl. 1.	יְלָדָיו	סְתָרָיו	כְּפָרָיו	
2.	יִלְדֵיהֶם (יַ-)	סִתְרֵיהֶם	כָּפְרֵיהֶם	

II. 1.				2.		
נַעֲרוֹ	פַּחְדּוֹ	פָּעֳלוֹ	חֶטְאוֹ	גַּלּוֹ	אִמּוֹ	חֻקּוֹ
נַעֲרְךָ	פַּחְדְּךָ	פָּעָלְךָ	חֶטְאֲךָ	גַּלְּךָ	אִמְּךָ	חָקְךָ
נְעָרָיו	פְּחָדָיו	פְּעָלָיו	חֲטָאָיו		(אֶשְׁכֶם)	חֻקָּיו
נַעֲרֵיהֶם	פַּחֲדֵיהֶם	פָּעֳלֵיהֶם	חֲטָאֵיהֶם			

3.		4.	
מוֹתוֹ	לֵילוֹ	שִׁבְיוֹ	יָפְיוֹ
מוֹתְךָ	לֵילְךָ	שֶׁבְיְךָ	יָפְיְךָ
שְׁוָרָיו	תְּיָשָׁיו	לְחָיָו	
מוֹתֵיהֶם	תֵּישֵׁיהֶם	לְחֵיהֶם	

II. Nomina zweiter Bildung.

	I.			II. 1.				2.	
sg. 1.	יְשָׁרוֹ	זְקֵנוֹ	גְּדֹלוֹ	שֹׁעָרוֹ		שְׁמוּעוֹ	קְרֻאוֹ	יָפֵהוּ,	יָפוֹ
2.	יְשָׁרְךָ	זְקֵנְךָ	etc.	שֹׁעָרְךָ	יְרֵאֲךָ	שְׁמוּעֲךָ	קְרוּאֲךָ	יָפֶיךָ,	יָפְךָ
3.	יְשָׁרְכֶם	זְקַנְכֶם		שֹׁעַרְכֶם	יְרַאֲכֶם			יְפֵיכֶם,	יָפְכֶם
pl. 1.	יְשָׁרָיו	זְקֵנָיו		שֹׁעָרָיו	יְרֵאָיו			יָפָיו	
2.	יִשְׁרֵיהֶם (יַ-)	זִקְנֵיהֶם		שַׁעֲרֵיהֶם	יִרְאֵיהֶם			יְפֵיהֶם	

III. Nomina mit bleibender erster Sylbe.

	1.			
sg. 1.	כֹּתְבוֹ	שֹׁמְעוֹ		
2.	כּוֹתִבְךָ			מִזְבַּחֲךָ
	(כּוֹתֶבְךָ)	שֹׁמֵעֲךָ	קֹרֵאֲךָ	
3.	כֹּתִבְכֶם	שֹׁמַעֲכֶם	קֹרַאֲכֶם	מִזְבַּחֲכֶם
pl. 1.	כֹּתְבָיו			
2.	כֹּתְבֵיהֶם			
	(בֵּן) בְּנוֹ, בִּנְךָ, בִּנְכֶם		(בָּנָיו)	בְּנֵיהֶם

2.		
מִסְפָּרוֹ		זִכְרֹנוֹ
מִסְפָּרְךָ	מוֹצָאֲךָ	זִכְרֹנְךָ
מִסְפָּרְכֶם	מוֹצַאֲכֶם	זִכְרֹנְכֶם
מִסְפָּרָיו		זִכְרֹנָיו
מִסְפְּרֵיהֶם		זִכְרֹנֵיהֶם
(יַד) יָדוֹ, יָדְךָ, יֶדְכֶם, יָדָיו, יְדֵיהֶם		

Von der hebräischen Sprache überhaupt.

1. geschichtlich.

Die hebräische Sprache ist ein kleiner Zweig von dem in Süd- 1
West-Asien und Africa verbreiteten weiten Sprachstamme, den man *a*
jezt, da die meisten Völker dieser Zunge Gen. 10 als Nachkommen Sem's erscheinen, den *semitischen* zu nennen sich gewöhnt hat, obgleich der Name strenggenommen nicht ganz zutreffend ist[1]). Die arabische Halbinsel, sein Hauptsiz in alter und neuer Zeit, als Mittelort gedacht, verbreitete er sich von da nördlich über die Länder zwischen dem mittelländischen Meere, dem östlichern Theile von Kleinasien, Armenien und Persien; südlich drang er nach Habesh (Aethiopien) vor.

Nach der Lage und den Schicksalen der Länder, in welchen dieser *b*
Sprachstamm herrschte, war er schon im Alterthume verschieden ausgebildet. Im *Norden* oder in *Aram* (Syrien, Mesopotamien, Babylonien), wo die semitisch redenden Völker an die verschiedensten Völker und Zungen grenzten und oft durch fremde Eroberer Sprachenmischung litten, war der semitische Sprachstamm weniger ausgebildet und fein, verderbter und vermischter. Im *Süden* aber erhielt er sich unter den nie unterjochten Arabern reiner, wohllautender und feiner, reicher an Bildungen und Wörtern; manche dieser Vorzüge zeigt auch im äussersten Süden die *äthiopische* Sprache, welche zwar in einigen Zeichen (besonders in der inneren Plural-Bildung) sich an die gewöhnliche arabische (eigentlich mittelarabische) Sprache anschliesst, aber in sehr vielen und wichtigen Aeusserungen sich von dieser entfernt und dann oft eine aus urältester Zeit stammende nähere Verwandtschaft mit dem

1) vgl. Geschichte des Volkes Israel I. 327 ff. Den Gebrauch der Namen der 3 Söhne Noah's in dieser Richtung noch weiter auszudehnen und die dem Deutschen verwandten Sprachen *Japhetische* zu nennen, ist sichtbar viel unsicherer und verwirrender; allerdings ist es überall sehr schwer für so weite Sprachstämme die rechten Namen festzusezen, der Name Indo-Germanische Sprachen ist auch nicht recht passend, und der übrigens treffende Name *Arische* Sprachen kann doch nur die Asiatischen dieses Namens bezeichnen: am besten wäre vielleicht der Name *Mittelländische* Sprachen, da die alten Völker derselben recht eigentlich den grossen Mittelkreis der alten Welt bewohnten, umgeben von den semitischen südindischen sinesischen tatarischen und baskischen Sprachen.

Hebräischen offenbart. In der *Mitte* zwischen Aram und Arabien, in *Palästina*, wo ausser den Phöniken von deren Sprache wir nur sehr wenige Reste haben, und andern kleinen Völkern deren Mundarten fast spurlos verschwunden sind, vorzüglich die *Hebräer* wohnten, neigte sich die Sprache zwar ursprünglich mehr zum Arabischen [1]), nach uralter Abstammung, wie auch die heilige Stammessage die Patriarchen mit arabischen Völkern näher verbindet: aber an den Gränzen mächtiger Aramäischer Länder ausgebildet, hat sie auch manches mit dem Aramäischen gemein, so wie sie wiederum durch eigene Fortbildung sich in manchen Stücken von aramäischen sowol als von arabischen und äthiopischen Sprachstoffen trennt. Vor dem erst seit den lezten Jahrhunderten v. Chr. näher bekannten Aramäischen zeichnet sich das Hebräische als urkräftige Sprache vieler Propheten und grosser Dichter durch eine reichere Fülle und grössere Bildung; vor dem in mancher Richtung weit ausgebildetern Arabischen welches erst seit etwa 400 n. Chr. in die Geschichte tritt, durch grössere Alterthümlichkeit sowie durch ein beweglicheres bunteres und gleichsam jugendlicheres Wesen aus; dem Aethiopischen dagegen steht es (wenn man auf den lezten Grund sieht) ziemlich nahe [2]). Vieles was später in den jüngern Sprachen auseinanderfällt und sich dann in der einzelnen Sprache auf die eine oder andere Weise bestimmter ausbildet, steht im Hebräischen noch ungetrennt neben einander. Die Gesammtgrammatik semitischer Sprachen muss daher immer vom Hebräischen ausgehn, weil dieses uns die älteste Gestaltung des Semitischen im Zusammenhange zeigt und viele ursprüngliche Bildungen enthält, welche später entweder verloren oder vereinzelt und verändert sind: obgleich Einzelnes auch in den übrigen Zweigen semitischen Sprachstammes sich voller und lebendiger erhalten oderauch viel vollkommner ausgebildet hat.

c Die beiden Namen, welche die Verehrer Jahve's im A. T. in frühen Zeiten führen, *Israeliten* und *Hebräer*, unterscheiden sich so, dass jener Name der heilige, mit der engern Stammessage und eigenthümlichen Religion innig verflochtene, dieser aber der gewöhnliche Volksname ist und als solcher viel älter und allgemeiner (Abraham selbst,

1) so muss man sprachlich die Sache auffassen, wenn man von so entscheidenden Zeichen ausgeht wie dass das Arabische und Hebräische den Artikel vorn das Aramäische ihn hinten dem Worte anfügt, dass das *Nifal* dem Aramäischen fehlt, dass eine reine Endung für die weibliche Mehrzahl im Namenworte dem Hebr. und Arab. verloren ist. Das Aethiopische, welches sich auch durch seine starken Lautversezungen und Lautwechsel als am frühesten von dem gemeinsamen Hause getrennt erweist, kennt zwar den Artikel noch garnicht, schliesst sich aber nach andern Zeichen dem Arabischen näher an als dem Aramäischen. Am stärksten nähert sich das Hebr. dem Aramäischen in einigen Lautsachen.

2) wobei aber nicht zu übersehen ist, dass in Africa sich höchst verschiedene Zweige des Semitischen finden, wie die *Saho*-Sprache ein uralter Zweig seyn muss, s. die Abhandlung darüber im 2ten Hefte des Vten Bandes der *Zeitschrift f. das Morgenland.*

wird *Hebräer* genannt Gen. 14, 13), an keinen Vorfahren glänzenden Andenkens erinnernd. Während demnach die Priester und Propheten das Volk immer mit dem Namen Israeliten anreden, nennen es Fremde immer Hebräer, und ein Hebräer nennt sich im Gespräche mit Fremden nie Israelit (Jon. 1, 9. Gen. 40, 15); auch sonst findet man bisweilen besonders bei frühern Schriftstellern das Volk *Hebräer* genannt, sobald auf die Religion nicht Rücksicht genommen wird (Ex. 21, 2. Gen. 43, 32. 1 Sam. 13, 3. 7. 14, 21). Der Name *Hebräer* עִבְרִים ist nach der Ansicht, die sich unter dem Volke selbst gebildet hat, von *Eber* עֵבֶר abzuleiten, den die Sage zwar zu einem Vorfahren Abrahams macht, sonst aber nichts weiter von ihm weiss, sodass er schwerlich im gröbern Sinne als geschichtliche Person gelten kann, Gen. 10, 21. 24. 11, 16; man hat daher vermuthet, der Name sei vielleicht ursprünglich eine Bezeichnung fast aller semitisch redenden Völker diesseit des Eufrat gewesen, welche nach geschichtlichen Spuren aus Mittelasien und zunächst aus Mesopotamien (עֵבֶר הַנָּהָר das *jenseit* des Flusses d. h. des Eufrat liegende Land, vgl. ὁ πέραθεν LXX Gen. 14, 13) nach Palästina und Arabien einwanderten, und er würde so von den ältesten Bewohnern Canáans abstammen [1]). Jedoch ist diese Annahme ganz unsicher: aber wie der Name auch entstanden seyn mag, gewiss umfasst er nach seinem ältesten Sinne sogar noch mehr als *alle* Nachkommen Abrahams, und blieb nur später seinen wichtigsten Nachkommen, den Israeliten, vorzüglich eigen, Gen. 10, 21.

Die *Sprache* kann demnach nur nach dem gewöhnlichen Volks- *d*
namen die *hebräische* genannt werden. Jedoch findet sich dieser Name im A. T. zufällig nicht, weil überhaupt in ihm wenig von Sprache geredet wird; *Sprache Canáans* heisst sie dichterisch Jes. 19, 18 in einer Stelle, wo Canáan als *Land* Aegypten entgegengesezt wird; der spätere Name *jüdische Sprache* Jes. 36, 11. 13 bezeichnet eigentlich nur die Art der hebräischen Sprache im Reiche *Juda*, welche aber nach der Zerstörung Samariens die allein vorherrschende wurde.

Wie uns das Hebräische aus Resten eines einst viel weitern und 2
reichern Schriftthums im A. T. vorliegt, zeigt es nach den drei Mäch- *a*
ten von denen hierin alles ausgeht, nämlich nach Schreibart Ort und Zeitalter, ziemlich bedeutende Abweichungen in seinem eignen Gebiete.

1. Von der gewöhnlichen *Volkssprache* war die *prosaische* Schreibart während der Blüthezeit des Hebräischen wohl wenig verschieden; nur scheint die Volkssprache in der Aussprache hie und da unreiner und insofern dem Aramäischen ähnlicher gewesen zu seyn [2]).

---

1) Diese sehr allgemein gewordene Vermuthung gab zuerst *J. D. Michaelis*, spicil. geogr. Hebr. ext. P. 2. p. 66. Aber sie ist gewiss ganz unzuverlässig; man vgl. jezt über die ganze Frage weiter die Geschichte des Volkes Israel I. S. 334 ff. Vorw. VI.

2) wenigstens stehen Schriftsteller aus dem Volke, wie *Amos*, in vielem der aramäischen Aussprache am nächsten.

Ihrem Wesen nach ist die hebräische Prosa durchaus einfach und kunstlos, aber lebendig schöner Schilderung, und hie und da, wo der Stoff treibt, sich leicht bis zum dichterischen Schwunge erhebend. Besonderer Art und Ausbildung ist aber die eigentlich *dichterische* Rede. Ihr Wesen ist sprudelnde Fülle mit unerschöpflicher Mannigfaltigkeit und Bildsamkeit, so dass sie auch einen weit grössern Reichthum an Wörtern und Bildungen hat als die Prosa, und darunter vieles ihr allein eigene und sie auszeichnende. Diesen Reichthum hat sie theils aus dem Alterthume bewahrt durch treueres Festhalten des in der gewöhnlichen Sprache Absterbenden, theils erneut sie sich immer wieder aus dem unerschöpflichen Reichthume mannigfaltiger Volksmundarten oder auch insbesondere späterhin durch stärkere Einwirkung des herrschend werdenden Aramäischen. Vieles aber in der kühnen Dichtersprache ist auch durch den Trieb innerer Ausbildung entwickelt. In der *prophetischen* Rede zeigt sich nur eine hier geringere dort grössere Annäherung an diese äussere Form der Dichter-Sprache [1]).

b 2. Dass die hebräische Sprache nach dem Masse ihres geringen Gebietes freilich nur gering abweichende Mundarten *(Dialecte)* hatte, ist an sich wahrscheinlich, obgleich wir diesen Unterschied in den wenigen Resten der hebr. Literatur, die fast alle im Reiche Juda und in Jerusalem geschrieben wurden, weniger deutlich bemerken; nur einmal Richt. 12, 6 wird ausdrücklich gemeldet, die Efraimäer hätten nicht *Shibbólet* (d. i. *Aehre*) sondern nur *Sibbólet* sprechen können, wonach man nicht recht weiss ob sie den Laut *sch* bloss in diesem oder vielleicht noch in einigen andern Wörtern oder ob sie ihn überhaupt nicht aussprechen konnten (§. 91). Verschiedene Mundarten treten jedoch namentlich in ältern Schriften und bei Dichtern deutlicher hervor; und einleuchtende Beispiele stärkerer Sprach-Abweichungen welche nur aus verschiedenen Mundarten erklärbar sind, geben z. B. das Lied Debora's Richt. 5, das Hohelied, Hosea und Jes. c. 15 f., welche Stücke alle in das nördlichere Palästina fallen, viel eigenthümliches haben und zumtheil sich stark zu der Farbe des Aramäischen neigen. Auch innerhalb der kleinern Grenzen des Reiches Juda zeigt ein Schriftsteller vom Lande, wie Amos und Mikha, Abweichungen von der viel glättern und gebildeteren Sprache solcher Schriftsteller wie Joel und Jesaja, welche in Jerusalem selbst lebten. Späterhin entstanden dazu durch die stärkere Völkermischung in Palästina unreinere Sprachmischungen; und so wird nach dem Exile der Dialect von Ashdod als ein philistäischer nebst andern getadelt Neh. 13, 23. 24 und der galiläische unterschieden Matth. 26, 73.

c 3. Ferner besizen wir im A. T. Schriften aus den verschiedensten Zeiten, einiges unstreitig von Mose selbst und aus seiner Zeit, das

1) vgl. jezt über diess alles das nähere in den *Dichtern des Alten Bundes* Bd. I. S. 52 ff. und in den *Propheten* Bd. I. S. 47 ff.

meiste aus der langen Reihe von Jahrhunderten nach ihm bis in die Zeiten der persischen ja zum Theile noch der griechischen Herrschaft; sodass schon dadurch eine grosse Mannichfaltigkeit entstehen muss.

Diese verschiedenen Zeitalter der uns enthaltenen hebr. Sprach- 3
reste sicher zu erkennen ist aus mehreren Ursachen schwierig. Einmal *a*
müssen wir bei den meisten Stücken A. Ts erst aus einer Menge anderer Untersuchungen ihr rechtes Zeitalter zu erkennen suchen. Zweitens scheint die Sprache inderthat von Mose bis etwa zum J. 600 v. Chr. wenige Veränderungen gelitten zu haben. Denn da der Bau der semitischen Sprachen überhaupt etwas einfacher ist, so ist er auch unwandelbarer und stetiger als der von Sprachen grösserer Ausbildung, z. B. der sanskritischen [1]). Wozu kommt, dass in jenem Zeitraume die Hebräer auch nicht die Schicksale erfuhren, welche eine Sprache stark verändern: sie wurden nie von Völkern fremder Zungen lange unterjocht und lebten unter ihrer eignen freien Verfassung mehr getrennt von andern Völkern, besonders von allen fremder Sprachen. Ihre Sprache ward also damals im Aeussern nicht viel gebildeter, aber auch nicht verderbter. Jedoch sind in den ältesten Stücken des Pentateuches und anderer Bücher allerdings einige bedeutende Eigenthümlichkeiten, die sich später verlieren; und viele Verschiedenheiten der Art sind nur für uns unkenntlicher geworden, weil die nachherige Punctation alle Wörter nach einem einzigen spätern Sprachgeseze behandelt hat.

Indessen ergibt sich aus allen Spuren soviel als gewiss, dass die *b*
hebr. Sprache im Grossen bis zum Ende des A. Ts dieselben drei Zeitalter durchlebte in welche auch die ganze Volksgeschichte Israels zerfällt:

1. Die Sprache tritt sogleich mit den ältesten Stücken welche sich von Mose an erhalten haben, völlig ausgebildet und wesentlich schon als dieselbe wie sie nachher erscheint in das Licht der Geschichte. Es kann hier als anderswo [2]) bewiesen vorausgesezt werden, dass das Schriftthum der Hebräer uralt und keineswegs erst von Mose und seiner Zeit neugeschaffen ist: so erscheint denn auch die Sprache in den ältesten Schriftstücken welche sich erhalten haben bereits so fest ausgebildet als wäre sie längst zur Schriftsprache geworden; und ist eine Sprache einmal Büchersprache geworden, so hat sie damit eine so starke Gleichmässigkeit und Stetigkeit gewonnen, dass sie viele Jahrhunderte lang sich wesentlich unverändert erhält und nur langsam oder gezwungen der Macht neuer Einflüsse nachgibt. Eine gewisse alterthümliche Schwere und Steife zeigen allerdings mehrere der ältesten Lieder, wie Ex. 15. Richt. 5: aber bis zu welcher gefügigen Klarheit und reizenden

1) die arabische Büchersprache zeigt diess deutlich genug: wobei jedoch nicht zu übersehen ist, dass das Arabische nach §. 6 ansich von starrerem und einartigerem Gefüge ist als das Hebr.

2) Geschichte des Volkes Israel I. S. 63 ff. 474.

Lieblichkeit diese älteste und einfachste Sprache sogar in der blossen Erzählung sich gestalten liess, sehen wir an dem leuchtenden Beispiele dér Schrift welche ich das *B. der Ursprünge* nenne.

c 2. So fest indess die Sprache in jenem ersten Zeitalter schon ausgebildet ist und so sehr sich ihre wesentlichern Grundzüge in dem zweiten unverändert erhalten: so sehen wir doch seit den königlichen Zeiten allmählig eine in gewissen Richtungen ziemlich abweichende Sprache entstehen. Theils dringt jezt von unten her, von Seiten des von der alten Priesterherrschaft sich mehr und mehr befreienden Volkes, eine Art neuer Sprache ein, zunächst in Schriften welche dem Volke am nächsten stehen, wie Königsgeschichten[1]) das Hohelied u. a.; theils bemächtigt sich erst jezt im Zeitalter der Kunst auch der Sprache eine bewusstere Kunst und geschliffenere Bildung: beide sehr verschiedenartige Mächte wirken zu einer neuen Gestaltung der Sprache zusammen. Als eine Folge davon ist hier besonders zu beachten die gedrungenere, oft zierliche und absichtlich verkürzte Redeweise, welche jezt nichtnur in die Sprache vieler Dichter und Propheten[2]), sondernauch hie und da in die Geschichtschreibung eindringt (§. 104 *d.* 323), und deren Spuren sogar im folgenden Zeitalter in einigen Schriften z. B. in der Chronik sich zeigen, ungeachtet da im allgemeinen mehr Auflösung und Breite einreisst.

d 3. Seit dem siebenten und noch mehr seit dem sechsten Jahrhunderte v. Chr. verfällt mit dem ganzen alten Volksleben auch die hebräische Sprache immer unaufhaltsamer; sie erhebt sich zwar bei dem Sturze des Chaldäerreiches um 550 — 530 noch einmal während der Wiedererweckung der alten Volkskraft zu höherem Schwunge und reinerer Art, sinkt aber seit der Zeit unter der persischen und griechischen Herrschaft auf's neue, ohne sich je wieder von ihrem Falle zu erholen. Und weil in den Zeiten dieses Verfalles die Herrschaft über das Volk meist von aramäisch redenden Völkern ausging und das Aramäische schon zu Hizqia's Zeit von den Hofleuten erlernt werden musste (Jes. 36, 11): so weicht sie nun um so leichter dem Aramäischen immer mehr, je näher sie schon ansich dieser Schwestersprache stand und je leichter sie also in diese unvermerkt übergehen konnte. Schon zur Zeit des B. Daniel schrieb man sichtbar im gemeinen Leben lieber aramäisch, und das Hebräische in seiner ältern Art ward mehr und mehr zur reingelehrten Sprache. Wie aber in einer solchen Zeit aufgelöster Volkskraft keine herrschende Sprachweise mehr sich fest erhalten kann: so sehen wir jezt das Aramäische bei den verschiedenen Dichtern und Schriftstellern auf sehr verschiedene Weise eindringen; am stärksten hat es sich mit dem Hebräischen gemischt im B. Qohélet und in einigen Psalmen, während andere Stücke seinem Eindrange kräf-

1) s. Geschichte des Volkes Israel I. S. 161 ff.

2) s. die Dichter des Alten Bundes Bd. I. S. 20 f.

tiger widerstehen. Und wenn das Hebräische in den lezten Jahrhunderten v. Chr. mehrundmehr eine gelehrte Sprache wurde, so erklärt sich wie einige Schriftsteller, besonders der Chronist, nichtnur etwas unlebendig und weitläufig sondernauch in gewissen Dingen etwas ungenau schreiben konnten.

2. *nach ihrem innern Wesen.*

Um das Wesen der hebräischen Sprache zu verstehen, müssen *a* theils fremde Sprachen verwandten und nicht verwandten Stammes mit ihr verglichen, theils die in ihrer jezigen Gestalt erhaltenen Spuren früherer Bildung und Umbildung genauer verfolgt werden. Vergleichen wir

I. die semitischen Sprachen sofern sie mit andern besonders den ihnen näher stehenden mehr oder weniger zusammengehen: so lehrt

1. die Erforschung der Urbestandtheile der semitischen und somit auch der hebräischen Sprache, dass ihre Anfänge oder Wurzeln, wie wohl in allen übrigen Sprachen, kurze, einsylbige Wörter waren. Diese Wurzeln, jezt nur noch durch Betrachtung und Sonderung erkennbar, führen uns in die ältesten Zeiten, wo die später getrennten Sprachstämme noch näher einer Quelle standen, und die semitische Sprache als solche noch nicht dawar. Daher kommt auch die grosse Verwandtschaft, welche diese Wurzeln mit denen der dem semitischen Sprachstamme zunächst angrenzenden fremden Sprachen haben, sowohl der Mittelländischen im Norden als der Koptischen im Süden [1]), und die um so weniger auffällt da die Bezirke dieser drei Sprachstämme sich offenbar in Urzeiten vielfach näher berührt haben müssen.

2. Reste von diesen Wurzeln haben sich zwar in frühen Partikeln *b* (§. 110) erhalten, festen Urwörtern die sich von dem allgemeinen Fortschritte der Sprachform nicht haben fortreissen lassen: aber der lebendige und vorzüglichste Theil der Sprache, Verbum und Nomen, ist weit darüber hinausgegangen, Haupt- und Nebenbegriffe der Rede sind nichtmehr in einzelnen Wurzelwörtern bloss äusserlich zusammengestellt, sondern um einen Hauptbegriff haben sich die Nebenbegriffe in der Einheit und Festigkeit eines mannichfach zu gestaltenden Wortes gereihet, und so ist *Bildung* der herrschende Grundsaz der semitischen Sprache geworden. Indem so ein Hauptbegriff der feste Mittelpunct wird, können die Nebenbegriffe oder Abwandlungen desto leichter und kürzer, und daher auch desto vollständiger und feiner bezeichnet wer-

1) Der nähere Erweis gehört, was die einzelnen Wörter betrifft, in's Lexicon. Die Thatsache selbst ist garnicht erst in neuerer Zeit gefunden; es kommt nur auf die richtige Durchführung derselben an. Auf die Verwandtschaft des Koptischen hat in neuester Zeit besonders *Champollion* in der *Grammaire Egyptienne* viel Gewicht gelegt und sie in vielen Stücken gezeigt.

den. Durch Bildung werden z. B. erst der Unterschied von Nomen und Verbum, Adjectiv und Substantiv, am Nomen das Geschlecht und die Zahl, am Verbum die Zeiten kurz und bündig bestimmt; und so weit nur die Nebenbegriffe sich scheiden und spalten lassen, ist Bildung möglich. Sobald dagegen ein Nebenbegriff noch durch ein besonderes, trennbares Wort ausgedrückt wird, ist keine Bildung da; wobei aber zu bedenken, dass zwischen Bildung und Nebenstellung im Einzelnen ein mannichfacher Uebergang möglich ist. Vgl. §. 107.

In dieser Wortbildung hat nun der semitische Sprachstamm zwar merkwürdiger Weise noch eine gewisse Strecke mit dem Koptischen und dann besonders mit dem gebildetsten der ganzen Erde, dem Mittelländischen, gemeinsam zurückgelegt, indem er manche ihrer Begriffe mit denselben Urwörtchen oder Wurzeln ausdrückt: woraus sich nur aufs neue ein freilich in die dunkelsten Urzeiten zurückgehender näherer Zusammenhang dieser Sprachstämme beweist; das Einzelne davon wird unten in der Bildungslehre angegeben werden, §. 122—24. 160 bis 64. 173. 177. Allein sehr früh hat doch das Semitische auch seinen eignen Gang genommen: und vergleichen wir mit ihm das Mittelländische in seiner höchsten Ausbildung, so hat es zwar vor diesem nichtnur vieles alterthümlichere sondern auch manches feinere und durchgängigere voraus, wie die folgerechte Unterscheidung des Geschlechts auch im Fürworte zweiter Person und in der dritten und zweiten Person des Verbum: aber im Allgemeinen hat es nicht die Stufe der hohen Vollendung und Fertigkeit, welche dieses auszeichnet, erreicht. Die Form ist hier nochnicht so leicht und willig geworden dem Begriffe überall zu folgen, sodass Vieles noch mehr einzeln und äusserlich verbunden erscheint; andre feinere Spaltungen der Begriffe sind nicht stark und klar genug ins volle Bewusstsein der Sprache getreten um sich in der Form festzusezen, wie die Tempusunterschiede noch nicht so ausgebildet sind als in unsern Sprachen; und manches was im frühesten Jugendalter der Sprache dagewesen seyn muss z. B. die Unterscheidung eines Neutrum §. 172, ist ihm wieder verloren gegangen. Schon der éine Grundsaz des Mittelländischen, alle Bildungslaute dem Worte hinten anzuhängen und vorn rein die Präpositionen zu lassen, ist aus einer durchgreifend klaren und festen Massgabe des bauenden Sprachgeistes geflossen, welche dem Semitischen fremd blieb.

c 3. Eine ganz neue, höhere Stufe der Sprache, welche die eben beschriebene Bildung zur Voraussezung hat, ist dann die ***Zusammensezung,*** wodurch ansich selbstständige, trennbare Wörter zu einem neuen Ganzen so zusammentreten, dass nur das lezte Wort den Abschluss im Saze macht, entweder durch ***Unterordnung,*** indem das Ergänzende, Bestimmende dem zu Bestimmenden vorgesezt und dadurch beides fest verbunden wird, wie *ἀνιαναπλήρου̃ν, ῥοδοδάκτυλος, ἀνθρωπαρέσκεια,* oder durch Nebenordnung ähnlicher Begriffe in fortlaufender Reihe, wie das lateinische *suovetaurilia;* das erstere ist

näher und wichtiger. Aber zu dieser Fähigkeit der Zusammensezung, einem Hautschmucke des mittelländischen Sprachstammes, hat sich der semitische nicht erhoben, einige unscheinbare, entferntere Anfänge und Reste abgerechnet [1]). Grossartig Begriffe zusammenzufassen und unterzuordnen ist nicht Grundsaz des Semitischen; vielmehr herrscht darin noch das Gesez, einfacher nebeneinanderzusezen und einzeln zu erklären nach der natürlichen Ordnung.

II. Dagegen hat sich in einer andern Richtung das Semitische weit über die Anfänge des Mittelländischen hin ausgebildet. Zur Bildung des lebendigen Hauptbestandtheiles der Sprache, Verbum und Nomen, ist die ursprünglich ganz kurze Wurzel mit grosser Beständigkeit zu drei festen Lauten, bisweilen auch schon weiter zu 4 — 5 (§. 106) ausgebauet. Indem so die kurze Urwurzel entweder durch neue Laute sich vermehrt oder doch stets in einer gleichen Anzahl von Lauten sich festsezt, die Laute aber, sowol die ursprünglichen als auch noch leichter die hinzutretenden, unendlich mannigfach werden können, spalten sich die wenigen Urwurzeln immer weiter, und es entsteht so eine sehr grosse Zahl von wirklich lebenden Wurzeln. Ein ähnlicher Fortgang findet sich zwar auch im Mittelländischen, indem die kurzen Wurzeln immer weiter und bestimmter werden; aber nirgends ist hierin soviel Gesez, Beständigkeit und Gleichheit als im Semitischen, welches durch dies *Gesez* von der *dreilautigen Wurzel* (oder den 3 Radicalen) zwei Haupterfolge erreicht. Zuerst kann so durch die Menge von Wurzeln die Bedeutung immer bestimmter und besonderter werden, wodurch der Mangel der Zusammensezung §. 4 *c* etwas ergänzt wird; und wenn das Mittelländische durch Hülfe der Zusammensezung auf eine mehr geistige Art den Begriff unendlich mannigfach macht, so sucht das Semitische dasselbe Bedürfniss durch jene mehr körperliche Bildung immer neuer Wurzeln zu erreichen. z. B. יָרֵךְ ist für *ire*, dagegen שׁוּב für *redire;* von der Urwurzel קץ kommen קָצַץ, קָצָה *schneiden*, קָצַר *abschneiden, kürzen*, קָצַב oder חָצַב *abhauen, hauen.* 5 *a*

Ferner müssen die so entstehenden Wurzeln eine entschiedene Neigung zur *Mehrsylbigkeit* und zur *vocalreichern Aussprache* haben. Denn in den Mittelländischen Wurzeln erhält sich, weil sie kürzer bleiben können und noch stets auf Einsylbigkeit gegründet sind, derselbe Vocal als Mittelort und Träger, um den sich Mitlaute nur in solcher Zahl und Ordnung hängen können als es die Einheit einer Sylbe verträgt, wie *cad, scrib, scalp* u. s. w. Es können sich so Gruppen von verträglichen Consonanten bilden, die der Vocal aber fest zusammenhält, wie in *string*, κτεῖν. Diese einfachere Einheit ist aber im Semitischen ganz aufgegeben, weil sich die Wurzel zu dem *b*

1) Von Unterordnung s. *gr. ar.* V. II. p. 23 f: 156. 179. 201 *not.;* von Nebenordnung s. unten §. 210. 529 und überhaupt §. 270.

festen Mass von drei oder mehr Lauten und diese zugleich in jeder beliebigen Ordnung erweitert, unbekümmert, ob sie in eine Sylbe gehen d. h. durch einen Vocal zusammengehalten werden können, oder nicht, wie z. B. *katb, qṭab; rshaf, pashr; nafl, npal* nicht leicht mehr in die Einheit einer Sylbe zu bringen sind. Die Folge ist also zunächst, dass die semitischen Wurzeln der Vocalaussprache nach in mehrere Sylben zu zerfallen streben, von welchem Streben kaum noch einige kürzer gebliebene frei seyn können. Daraus folgt aber weiter grössere Flüssigkeit, Weichheit und Nachgiebigkeit der Vocale innerhalb der Wurzel, indem die Sprache unfähig ist, mit einem einzigen festen Vocale solche unverträgliche Massen zusammenzufassen, die Stellung des Vocales also mehr von den Mitlauten abhängt. Und so hat sich endlich dieser so nachgiebigen mehrsylbigen innern Vocalaussprache die *Wortbildung* so bemächtigt, dass die Vocale innerhalb der so gleichmässig zu drei oder mehr festen Lauten ausgebildeten Wurzeln zum Unterschiede der Formbedeutung sehr leicht und gleichmässig wechseln, welche *innere* Bildung durch blossen Vocalwechsel eine Haupteigenthümlichkeit und zugleich ein besonderer Vorzug des Semitischen ist, wodurch es mit Wenigem viel erreicht [1]). Von Wurzelvocalen kann also hier nicht die Rede sein, und nur in einigen kürzer gebliebenen alten Wurzeln §. 113—117 hat sich ein besonderer Wurzelvocal, jedoch auch dieser schon sehr nachgiebig und wandelbar, erhalten.

c Aber es ist als hätte der Bildungstrieb bei den Semiten sich in dieser eigenthümlichen Richtung so erschöpft, dass er nicht leicht darüber hinaus sich wagen konnte und z. B. zur Wortzusammensezung §. 4 *c* nicht fortschritt. Wie nun die Form im Semitischen, obgleich in einigen Dingen weiter fester und in gewisser Hinsicht auch feiner ausgebildet, im Allgemeinen doch nicht die höchste Ausbildung, welche möglich und wovon die Mittelländischen Sprachen ein näher gehendes Beispiel geben, erreicht hat: so zeigt auch der *Saz* der Rede mehr ein einfaches Nacheinander als ein grossartiges Zusammenfassen und Unterordnen. Wie der ganze Geist der Semiten, ihre Dichtkunst und Religion, so hat auch ihre Sprache im Gegensaze zum Indo-germanischen mehr die leichte Bewegung und Erregung des Herzens und Gemüthes, als die Ruhe und Weite des Gedankens und der Phantasie, mehr lyrisches und dichterisches, als episches und rednerisches Element. Die semitische und besonders hebräische Sprache ist nicht so sehr, wie das Sanskrit, ein reiner geistiger Abdruck des Gedankens

---

1) Im Sanskrit, Griech. und Lat. ist nichts dieser Art, da der Wurzelvocal hier nur innerhalb seiner besondern Lautverhältnisse wechseln kann. Im Deutschen, wo die Wurzeln sämmtlich länger sind, scheint schon mehr ähnlich der Wechsel von *gebar, gebären, geboren, Geburt;* doch ist auch hier keine vollkommne Aehnlichkeit.

geworden und fügt sich nicht so leicht zur vollkommensten Genauigkeit und Schärfe des Begriffes: sie steht noch um eine Stufe der Natur und alterthümlichen Einfalt näher, hat aber dagegen auch den Vorzug der wärmsten Empfindung und kindlichsten, reizendsten Herzlichkeit, so wie der höchsten Natürlichkeit und lieblichsten Anschaulichkeit.

III. Vergleichen wir endlich das Hebräische mit den ül rigen se- 6
mitischen Sprachen: so ist es doch näher betrachtet keineswegs bloss *a*
eine hohe Alterthümlichkeit Ursprünglichkeit und frische Fülle, welche es nach §. 1 *b* in diesem Kreise unterzeichnet; vielmehr zeigen sich in ihm noch einige andre auf den ersten Blick sehr auffallende Erscheinungen, welche diesen ersten eher gerade entgegenzustehen scheinen. Sieht man nämlich auf die innere Geschichte einer Sprache: so kann sie von einem Anfangsorte aus, den man durch Vergleichung anderer ihr näher oder entfernter verwandten Sprachen wenigstens annäherungsweise ziemlich sicher bestimmt, entweder alle in ihren Urtrieben gesezten Stufen und Fortschritte zur möglich vollkommensten Ausbildung durchlaufen haben, oder bevor sie diese durchlaufen, durch gewisse Einflüsse und Hemmungen von aussen her darin gestört seyn und so (weil jede Störung zugleich eine Rückbewegung veranlasst) vielmehr gewisse schon einmal gewonnene Fähigkeiten wieder verloren haben; und leicht entwickeln sich dann auch zugleich mit dieser Rückbewegung eine Menge neuer Folgen auf Wortbildung und Laute, theils um die so entstandene Lücke durch Afterbildungen zu ersezen, theils weil auch die Laute der Sprache von der Störung ergriffen tiefer sinken und vieles von ihrer einstigen Schärfe verlieren.

Es erhellt aber aus §. 4 f., welches im Grossen die Grundtriebe *b*
des Semitischen waren, nachdem es sich vom Mittelländischen trennend seine eigne Laufbahn zu durchlaufen angefangen hatte. In dieser Bahn muss nun das Arabische bis zu der Zeit wo es in die grosse Geschichte tritt einen bewundrungswürdig stetigen ruhigen Fortschritt zu immer feinerer Ausbildung zurückgelegt haben: so zeigt es sich in seinem ganzen Wesen, da es wohl in untergeordneten Dingen einige Unterschiede geopfert hat die noch das Aethiopische treuer festhält, aber eine Reihe folgerichtiger neuer Bildungen besizt von welchen alle andern semitischen Sprachen noch keine Spur aufweisen und durch die dennoch der ganze Sprachbau erst vollendet wird [1]); und so erwartet man es von einem Lande welches Jahrtausende länger fern vom

---

1) besonders die Unterscheidung eines Nominativs, und die ähnliche eines Genitivs. Denn unmöglich kann man ernstlich voraussezen, dass diese dem Arabischen allein eigenthümlichen Bildungen ursprünglich allen Semitischen Sprachen gemeinsam gewesen und nur von allen andern wieder verloren wären. Hier wäre denndoch wenigstens im Aethiopischen eine Spur davon zu erwarten: aber eben diess führt in Gemeinschaft mit dem Hebräischen auf ganz andre ursprünglich bestandene und nur vom jezigen Arabischen verlassene Bildungen.

Geräusche der grossen Welt in jener heimischen Kindlichkeit und Ruhe blieb worin die Sprache nochnicht als blosses Werkzeug für höhere Zwecke gilt und daher in ihrer geheimnissvollen Werkstätte um ihrer selbst willen sich wahrhaft fortbilden kann. Es ist zwar dem Baue des Sazes nach etwa so einfach und einartig so spröde und hart gestaltet wie die grosse Wüste selbst in der es gross geworden, aber in der Wortbildung viel feiner und vollendeter sowie im Wortschaze gleich jeder rein gebliebenen Ursprache ganz unerschöpflich; es hat also alles erreicht was es in seinem Boden und von seinem Ausgange aus erreichen konnte. Sehen wir aber auf die übrigen drei selbständigern Zweige des semitischen Sprachstammes: so finden wir diese alle auf gewissen Stufen gehemmt welche das Arabische noch weit überschritten hat, und zwar jedes auf einer verschiedenen. Das Aethiopische war unter allen semitischen Sprachen am gefügigsten und für grossartige Sazbildung am empfänglichsten geworden (ebenso sehr wie nur irgend das Griechische [1]), es muss also (ganz anders als das Arabische) in einem Lande üppigen Lebens und steigender höherer Bildung einst geblühet haben, als es zum Stillstande kam und hinter dem Arabischen zurückblieb mit dem es länger als mit seinen andern Schwestern gemeinsam gegangen war. Das Aramäische erscheint zur Zeit wo es in die volle Geschichte tritt bereits als die ärmste und herabgekommenste aller semitischen Sprachen, obgleich es einige sehr durchgängige Eigenthümlichkeiten besizt und in Zeiten wo das Hebräische tiefer sank vielmehr als eine angesehene herrschende Sprache sich erhielt. Das Hebräische endlich ist das einzige welches wir so früh hinauf bis 1500 v. Chr. sicher verfolgen können, welches dem reichern Geiste des Aethiopischen und Arabischen weit näher steht als das Aramäische und dazu manche ganz eigenthümliche Fähigkeiten und eine noch jugendlichere Beweglichkeit besizt, und welches doch schon damals von einer frühern Stufe lebendigerer Bildung herabgesunken gewesen und in mancher Hinsicht steifer und ärmer geworden seyn muss, wie wir aus den unzweideutigsten Zeichen nachweisen können (vgl. z. B. §. 162. 211. 216. 234. 333). Inderthat aber sprosst hieraus nur ein neuer Beweis für den auch sonst feststehenden Saz, dass das hebräische Volk schon lange vor Mose auf den Schauplaz der grossen Geschichte gerufen gewesen und dabei starke Wechsel und höchst einflussreiche Schicksale erfahren haben muss [2]). Alle Ausbil-

---

1) aber ohne den geringsten Einfluss von diesem: denn das einzige Wörtchen אֲבָל entspricht zwar der Bedeutung nach dem griechischen ἀλλά, ist aber schwerlich aus diesem genommen, weil sich sonst keine Spur eines solchen Einflusses zeigt. Ganz anders das Aramäische.

2) s. Geschichte des Volkes Israel I. S. 388 ff. 441 ff. Spuren noch älterer Sprache haben sich zerstreut in den Resten uralter Sagen erhalten, wie z. B. die 3 Söhne Lámekh's welche die neue Welt beginnen

dung der Sprache seit Mose durch eine unabsehbar lange Zahl grosser Dichter und Propheten betrifft nur noch den einzelnen Ausdruck, nichtmehr die durchgängige Gestaltung der Wörter.

Wiesehr diess auch auf die Verfeinerung oder endlich gar Ver- *c*
flüchtigung der Laute eingewirkt habe, sehen wir besonders an einem Falle sehr einleuchtend. In einer ganzen weiten Sippe von Wörtern ist der scharfe Doppelvocal womit ihre Wurzeln schliessen bis zum flüchtigsten Vocale der nur noch durch den Ton gehalten wird verfeinert oder wie verzärtelt (§. 22 *b*. 115), eine Eigenheit worin keine andre alte oder neue semitische Sprache dem Hebräischen folgt und welche doch erst nach den mannichfaltigsten Uebergängen möglich war. Aehnlich überwiegen im Hebräischen die reinen Zischlaute wo im Aramäischen die entsprechenden Stumm-, im Arabischen wenigstens nur die gelispelten Stummlaute herrschen §. 32. So gewiss steht neben dem Saze dass das Hebräische nicht nur die älteste uns bekannte sondernauch im allgemeinen die alterthümlichste semitische Sprache sei, die andre Wahrheit dass es dennoch sogleich als die Sprache eines geistig schon viel veränderten Volkes in die Geschichte tritt.

Hieraus erhellt, wie die Aufgabe der hebräischen Grammatik sei, *7*
diese Mittelstufe des Hebräischen theils im Kreise der semitischen Sprachen selbst theils weiter zwischen den weniger ausgebildeten (koptischen, malaiischen, sinesischen) und am reifsten ausgebildeten Sprachen (den sanskritischen z. B.) überall zu zeigen. Das einfachere Element darin ist in seiner Art aufzufassen; und das Ursprüngliche, Natürlichere der Sprachen, der Boden welchen das Mittelländische schon weit verlassen hat, kann gerade hier noch am leichtesten sicher wiedererkannt werden. Wo aber etwa das Hebräische den Gedanken nicht so scharf und begrenzt in der *Form* ausdrückt, da ist überall zu beachten, wie wenigstens der Zusammenhang der ganzen Rede dennoch keine Zweideutigkeit für den lässt, der ihren Sinn weiter bei sich verfolgt und alles auch nur in grossen Zügen Angedeutete lebendig zusammenfasst und verständig anwendet. In ihrer Art ist also diese Sprache wieder vollkommen deutlich; nur darf sie nicht nach dem Aeussern fremder Sprachen beurtheilt und missverstanden werden.

Da die Form nicht aufs vollkommenste ausgebildet ist, so kommt sehr viel auf die Stellung und Ordnung der Wörter im Saze an, so dass die *Sazlehre* ein sehr wichtiger, umfassender Theil des Ganzen. Die *Form-* oder *Wort-Lehre,* welche eigentlich blos die Entstehung

---

Gen. 4, 19—21 nach ältester Sprache יַבְלִי קֵנָן oder תּוּבַלִי d. i. Kinder (Erzeugnisse) des Urvaters, die aus der alten Menschheit hervorgegangenen neuen Menschen, genannt seyn mögen.

und Bedeutung der *Form* erklären soll, hat aber zu ihrer Voraussezung die Kenntniss der *Laute* der Sprache und deren Mittheilung an uns, der *Schrift,* welche durch ein besonderes Schicksal im Hebräischen doppelter Art, alte *Schrift* und spätere mit hinzugesezten *Zeichen,* geworden ist.

Erster Theil.

Laut- und Schrift-Lehre.

Erster Abschnitt.

Laut-Lehre [1]).

In der Laut-Lehre der hebräischen als einer mehrsylbigen (§. 5) 8
Sprache kommen wesentlich drei Stufen des Lautes vor: die *Sylbe* als der erste und einfachste Laut, zwar als blosser Laut selbstständig und trennbar, aber innerlich meist nur ein enges Glied eines längern Wortes; dann das *Wort*, meist mehrsylbig und dann durch den Wortton von einer Sylbe aus alle seine Sylben als Glieder fest zusammenhaltend und einigend, äusserlich zwar abgeschlossen, aber innerlich mit dem Saze aufs engste verbunden; und endlich der *Saz* oder eine in sich geschlossene Gedankenäusserung, meist also aus mehrern Wörtern bestehend, und alle seine einzelnen Wörter zusammenfassend durch den Sinn des Redenden und durch das hievon abhängige Heben und Senken der Rede, woraus am Ende des Sazes die Pause folgt. In diesem Kreise bewegt sich aller Laut; und die drei leitenden Kräfte und Mittelorte, welche so eine jede in ihrem besondern Kreise alles zusammenhalten einigen und beseelen, sind der *Vocal* als Axe der Sylbe, der *Ton* als Einheit des Wortes, der *Redesinn* mit der *Pause* als Leben und Ziel des Sazes.

I. Laute der Sylben.

1. im allgemeinen.

In der Sylbe bildet Selbstlaut (Vocal) und Mitlaut eine innere, 9
unzertrennliche Einheit; der Vocal ist aber der Mittelort, die allein *a*
bewegende, einigende Kraft. Vocal ist der an sich klare Laut, entweder rein austönend *(a)* oder von den obern und untern Organen etwas beengt *(i, u)*, immer aber noch aus offnem Munde ungehemmt hervortönend. Während nun der Vocal der reine Athem ist, laut werdend auf verschiedene Art, wird er zugleich nothwendig von den an sich stummen Lauten (Mitlauten) der Sprach-Organe, Lunge, Kehle,

---

1) Vgl. Hupfeld: von der Natur und den Arten der Sprachlaute, in Jahn's Jahrb. der Philol. und Päd. 1829. B. I. S. 451—472.

Zunge und Mund, in Bewegung gesezt, gehalten, beschränkt, beschlossen; und indem diese Laute noch viel mannichfacher sind als die Vocale, auch auf die verschiedenste Art verbunden werden können, entsteht die grosse Menge möglicher Sylben. Die Vocale sind so zwar innerlich der belebende, äusserlich aber in Vergleich zu den kürzern jedoch festern Mitlauten der feinere flüssigere biegsamere Theil der Sprache, daher sie auch in der Wortbildung die feinern, geistigern Unterschiede der Bedeutungen geben §. 5.

b Obgleich Vocal und Mitlaut wesentlich verschieden sind und jeder Laut im Zusammenhange aller Laute einer Sprache seine bestimmte Stelle einnimmt: so gibt es doch allmählige Uebergänge des einen in den andern, eines Mitlautes oder Vocales in den andern, und sogar (wiewohl seltener) des Mitlautes in den Vocal und umgekehrt. Indem nun die Laute so in einem gewissen Flusse begriffen sind, die ansich weichern und schwächern aber mehr als die festern härtern und sprödern: so ist der geschichtliche Fortschritt im grossen dieser, dass stärkere und schwerere immer mehr den ihnen entsprechenden weichern und leichtern nachgeben; aus welcher Neigung zur *Erweichung* sowohl bei Vocalen als bei Mitlauten die grösste Zahl der Lautwechsel hervorgeht [1]). Einzelne Vocale und Mitlaute sind sogar nur durch diesen Fluss entstanden: desto bedeutungsvoller ansich ist jeder ursprünglichere Laut. — Nun entsteht in den Lautwellen alles bestimmtere durch die nothwendigen Gegensäze, die immer feiner werden können: ist einmal mit *a* der nächste Vocal gesezt, so stellen sich ihm *i* und *u* entgegen; ist als das geradeste Gegentheil des Vocales der spröde straffe Mitlaut gesezt, ein *p* z. B., so stellen sich diesem sogleich die entsprechend spröden Mitlaute anderer Sprachwerkzeuge, *t* und *k* z. B., entgegen, allen diesen wieder die weichern *s*, *n* u. s. w. Die wesentlichsten dieser Gegensäze müssen vonjeher in jeder menschlichen Sprache gewesen seyn; und es lässt sich mit nichts beweisen dass es je eine menschliche Sprache gab welche als Vocal blos *a* und als Mitlaute etwa bloss *p t k* gehabt hätte.

c Das Semitische hat nach §. 5 dadurch etwas unterscheidendes, dass es vocalreicher ist und die stärkere Häufung von Mitlauten nicht duldet, vorzüglich nie mit mehrern engverbundenen Mitlauten eine Sylbe anfängt, wie in unsern Sprachen so oft geschieht, z. B. *πρός*, *κτείνω*. Dieses bildet, mit der Bildung der Wurzeln und Wörter auf das tiefste verflochten, eine der Grundeigenthümlichkeiten dieses Sprachstammes.

---

1) allerdings lässt sich auch eine geschichtliche Verhärtung denken, wie z. B. das deutsche *pf* aus *p*, oder wie das Deutsche nachdem es die Laute *p t k* in *b d g* erweicht hatte dann sich dadurch gleichsam wiederherstellte dass es ursprüngliches *b d g* zu *p t k* verhärtete. Im Hebr. ist etwas der Art im grossen zwar weniger stark wahrnehmbar: doch finden sich allerdings bei näherer Ansicht in ihm solche Fälle von Rückwirkung der Laute §. 17 *b*. 21.

Das Hebräische ist indess nicht die vocalreichste semitische *d*
Sprache; vorzüglich hat es im allgemeinen nichtmehr die Leichtigkeit und Fähigkeit einen kurzen Vocal in *einfacher* Sylbe zu halten, wie im arab. *kàtàla*, griech. *ἐγένετο* u. s. w. Nur wo der Wortton zugleich den kurzen Vocal einer solchen Sylbe mit neuer Kraft hält und hebt, da kann er bleiben; ausserdem muss er bis auf wenige aus besondern Ursachen §. 23 *c.* 40 ff. fliessende Fälle verschwinden. Jedoch ist das Hebräische auch nochnicht ganz des schönen Vocalreichthumes verlustig geworden: der Wortton besonders hält noch sehr stark den vollern Vocalklang in seiner Umgebung, sowol hinter sich (wie כָּתַבְתָּ §. 190, קָדֹשׁ §. 146), als vor sich, woraus das besondre Wesen des *Vortones* entsteht, wie des *ā* in כָּתַב §. 68; und nur in Sylben, die dieser Kraft des Worttons ferner liegen, also von der zweiten Sylbe vor dem Tone an beschränkt sich die Vocalaussprache auf das Nothdürftigste §. 69 *c.* Durch diese Abnahme der leichten, flüchtigen Vocalaussprache sind die wirklich bleibenden Vocale desto schwerer und unbeweglicher geworden: woraus

1) das allgemeine Gesez fliesst, dass ein ursprünglich kurzer Vo- *e*
cal, wenn er aus gewissen Ursachen in einfacher Sylbe bleibt oder in sie tritt, sich sogleich zum langen dehnt, um bleiben zu können; wie das *ā* in כָּתַב §. 68 oder das *ē* in יֶחֱזַק §. 50 vgl. §. 41. — Aber

2) ebensowohl liegt es in der einreissenden Trägheit und Steife *f*
der Vocalaussprache, dass ein Mitlaut sich oft bloss deswegen verdoppelt weil so der ihm vorhergehende kürzere Vocal desto fester an seiner Stelle zu bleiben strebt. Hiedurch entsteht eine besondre Schwere der Aussprache, welche sich eben deswegen gesezlich nur in der überhaupt zu grösserer Schwere hinneigenden Nominalbildung festsezen konnte, aber auch da nochnicht sehr häufig ist. Sie findet sich nämlich *vor* dem Tone nur bei gewissen Anlässen welche sie besonders begünstigen, nämlich wegen eines Hauchlautes der sich an dieser Stelle findet in Fällen wie אַשּׁוּר אֶסָר für אֲשׁוּר אֱסָר §, 40 *c*, 187, — und wegen des schwerern Vocales *o* in כָּתֹבֶת §. 23 *c*. Häufiger findet sie sich wenn ein Vocal der eigentlichen Tonsylbe des einfachen Wortes durch neue betonte Endungen schwächer werden oder ganz weichen sollte und er umgekehrt sich dagegen sträubt und sich desto fester behauptet, wie לְשַׁדִּי *mein Saft* von לְשַׁד §. 255, בַּלְבָּלִים von בַּלְבָּל §. 188; und man bemerkt dass diese Verdoppelung des lezten Radicals gerade bei sonst schon stark verdoppelten Stämmen am häufigsten ist [1]).

Da also die hebräische Sprache kurze Vocale in einfachen Sylben 10
grundgesezlich (§. 9 *d*) nicht erträgt, so gehört zur Bildung einer Sylbe *a*
ein ansich (durch Länge) oder durch die Stellung (Position) gehaltener

1) ganz verschieden davon ist die Verdoppelung eines Mitlautes vor dem ein ursprünglich langer Vocal sich nur durch Abschwächung der Vocalschärfe verkürzt hat §. 22 *a*.

fester Vocal, der die Sylbe beherrscht und von dem aus sich Umfang und Arten der Sylben am besten bestimmen lassen:

1. *Vorhergehen* muss diesem Vocale nothwendig ein einfacher Mitlaut, vom leisesten Hauche an, den man nach griechischer Art mit dem *Spiritus lenis* bezeichnen könnte, wie יִשְׁאַל *jish-'al* nicht *ji-shal*, אֹמַר *'ômar*, אֻמִּן *'umin*, אֶכְתֹּב *'ektōb*, bis zu den festern und festesten Mitlauten, wie הַר *har*, לוֹ *lô*, לֹוֵה *lô-wé*, מִכְתָּב *mik-tab*. Ein doppelter oder zusammengesezter Laut kann aber nach §. 9 *nie* vorhergehen, indem die Sprache ganz unfähig ist, zwei Mitlaute so vor dem Vocal zusammenzufassen, wie in unsern Wörtern *klein*, *gross*, *clam*, κτείνω.

b Jedoch kann jedem so den Sylbenvocal einführenden Mitlaute *ein anderer einzelner Mitlaut* vorhergehen, der ohne mit dem folgenden Mitlaute zu *einem* zusammengesezten Laute zu verschmelzen, ohne selbst der folgenden Sylbe nothwendig anzugehören, ihr nur äusserlich angeschlossen oder schnell zu ihr hinübergezogen wird. Ein solcher *Vorschlags*-consonant muss daher auch nothwendig mit einem *Vocalanstosse* oder *Vocalansaze* gesprochen werden, und würde, wenn die Sprache vocalreicher wäre, mit einem vollen kurzen Vocale gehört [1]); aber dieser Rest eines bestimmten Vocals ist kein klarer Vocallaut mehr, sondern der möglich flüchtigste Vocalanstoss, der indess dem flüchtigsten *e* noch am nächsten kommt (vgl. §. 23 *b*). So כְּסִיל *k'sîl* oder *kᵉsîl*, nicht *xîl*, לְאִישׁ *l'ish* oder *lᵉish*, נְהִי *n'hi*, פְּרִי *p'ri*, und in der Mitte des Worts יַלְמְדוּ *jil-m'du*, קְטָלִים *qô-t'lîm*.

c Mehr aber als *ein* Mitlaut kann auf diese Art der folgenden Sylbe nicht angeschlossen werden, so dass für zwei so zusammentreffende Mitlaute nothwendig ein fester Vocal angenommen werden muss. Als solcher sich eindrängender Vocal erscheint dann zwar nach §. 24 zunächst *i (e)*; wo indess *a* oder *o (u)* ursprünglich in der Stammbildung gegründet war §. 212. 226, oder sonst im Laute nahe liegt §. 245, da nimmt der erste Mitlaut diesen bestimmtern Vocal an; vgl. weiter §. 70 *b*.

11 2. Was den *Ausgang* der Sylbe betrifft, so kann

a 1) die Sylbe mit dem Vocale schliessen, wie בְּךָ *b'ka*, לִי *li*, יָקוּמוּ *jaqûmû*; eine solche *offene* oder *einfache* Sylbe hat gesezlich einen *gedehnten*, langen Vocal; mag er ursprünglich lang oder mag ein eigentlich kurzer, weil in einfacher Sylbe bleibend, nach §. 9 *e* gedehnt seyn. Alle Abweichungen von diesem Geseze beruhen auf besondern Gründen: ein kurzer Vocal ist nämlich durchgängig nur möglich, wenn ihn zugleich die Kraft des Worttones hebt, und auch so gibt es nicht viele Fälle der Art, מָלְכָה §. 16 *b*; תִּתְבֹּנְנִי §. 247; נְהִי §. 74 *d*

---

1) Wie im Arabischen immer. Auch im Hebräischen gibt es noch einige Spuren davon §. 23 c. 68.

vgl. §. 56 *not.* Ausserdem hält sich nur das steifere *ŏ* bisweilen nach seiner Eigenthümlichkeit §. 23 *c.*

2) Wenn die Sylbe mit Mitlauten schliesst, wie בַּת *bat*, הִגְדַּלְתְּ *higdalt*, so ist in einer solchen *geschlossenen* oder *zusammengesezten* Sylbe der Vocal nothwendig *kurz*, weil mehr zusammengedrängt und an den folgenden Mitlaut fest geschlossen. Nur durch die einer Sylbe neu hinzutretende Kraft des *Tones* erträgt die Stimme hier einen sich nicht beengen lassenden, frei auslautenden langen Vocal, wie בָּם *bâm*, קוֹל *qôl*, מַלְכָּם *mal-kâm*, תַּקְמֵנָה *ta-qém-na*; vgl. jedoch auch hier eine Beschränkung §. 19. *b*

Nach dem ganzen Baue aber und besonders dem verhältnissmäs- 12
sig grossen Vocalreichthume der semitischen Sprachen erträgt die he- *a*
bräische Sprache in der *Mitte* des Wortes durchaus nur *einen sylbenschliessenden* Mitlaut; und zwar diesen mit kurzem Sylben-Vocale, nach §. 11 *b* [1]). — Die *Endsylbe* dagegen, welche ungebundener und leichter auslautet, kann zwar mit *zwei* verschiedenen Mitlauten schliessen, aber nur wenn die Aussprache des lezten Mitlautes in diesem Zusammentreffen leicht ist, nämlich wenn einer der acht Stummlaute §. 30 mit seinem harten kurzen Stosse sich am Ende fest und scharf anschliesst, zumal nach einem flüssigern Mitlaute, wie אֶרֶד *'ard*, נֶרְדְּ *nerd*, קֹשְׁטְ *qôsht*, יַשְׁקְ *jashq*, יִשְׁבְּ *jishb*, הִגְדַּלְתְּ *higdalt*, כָּתַבְתְּ *kâtabt*. Wo aber dieses Zusammentreffen nicht ist, da drängt sich *hinterlautend* ein ganz kurzer, tonloser Vocal vor den lezten Mitlaut ein, nämlich das kurze *e*, der nächste Vocallaut in solchen Fällen (§. 23 *b*), wie תֶּפֶן *téfen* für *tefn*; und dasselbe dringt in gewissen Fällen auch ausserdem sehr bedeutend ein, da die Sprache sich ursprünglichst §. 5 zum Vocalreichthume hinneigt; z. B. סֶפֶק *séfeq* für *sefq*, מֹלֶךְ *mólek* für *molk*.

Im Einzelnen kann nur aus den Bildungsarten erklärt werden, *b*
wann diess *hinterlautende e* häufiger oder seltener oder gar nicht gebräuchlich ist; kurz ist das Verhältniss diess: 1) In der Verbalperson כָּתַבְתְּ *kâtabt* §. 190, welche kaum erst aus *katábti* verkürzt ist, bleibt die harte Aussprache noch *immer*, zumal sich ת *t* an jeden Mitlaut leichter eng anschliesst. — 2) In den durch Verkürzung von hinten neu entstehenden Verbalformen tritt die Vocalaussprache erst hie und da ein, wie יִרְבְּ *jirb* und יִרֶב *jireb*, s. §. 224. 232. — 3) Alle Nominal-Formen dieser Art §. 146. 173 u. a., die häufigsten dieses Falles, welche zugleich ursprünglich nicht durch Verkürzung so lauten, haben am beständigsten und durchgreifendsten ihre Aussprache durch das hinterlautende *e* erleichtert.

3) Eine besondere Nebenart der zusammengesezten Sylben bilden 13

1) bis dahin stimmt das Aramäische ganz mit dem Hebr. überein, während fremde Wörter wie der Eigenname בֶּלְטְשַׁאצַּר Dan. 1, 7 ff. von-selbst eine Ausnahme machen können.

in mancher Hinsicht die, deren schliessender Mitlaut auch der Anfangslaut der folgenden Sylbe ist, wie קַלּוּ *qallu*, בִּתּוֹ *bittô*, כֻּלָּם *kullam*. Denn hier, wo die zwei dem Vocale folgenden Mitlaute nur denselben länger gezogenen Laut geben, ist der Vocal nicht so beengt und zusammengedrängt, wie vor zwei verschiedenen Mitlauten die sich an einander stossen, und kann sich leichter dehnen mit Aufhebung der Verdoppelung des folgenden Mitlautes. Solche *Sylben vor Doppelmitlaut* oder *Mittelsylben* haben daher mehreres eigenthümliche, s. §. 18 *c*. 65.

14 Eine andere Nebenart zusammengesezter Sylben besteht in solchen, deren schliessender Mitlaut, ohne die vorige Sylbe eng und abgebrochen zu schliessen, vielmehr auch zur folgenden überschwebt, wie יַלְדֵי *jal'de*, fast wie *jall'de* (§. 92), בִּקְתֹב *bik'tob*, חִקְקֵי *chiq'qae* nicht *chiqqae*. Man kann eine solche Sylbe *losezusammengesezt* oder *halboffen* nennen, im Gegensaze der gewöhnlichen *eng* geschlossenen. Wie solche Sylben aber entstehen, kann bloss die Formenlehre im einzelnen zeigen, vgl. §. 92 f.

2. die Vocale (Selbstlaute).

15 Die nächsten, ursprünglichsten Vocale sind A, I, U. Unter diesen
a ist aber wieder A der reinste, leichteste und nächste Laut, daher auch in der Sprache ursprünglich vorherrschend und am häufigsten gebraucht. Mit bestimmterer Fassung der *vordern* Sprach-Organe gesprochen, festeren, gleichsam mehr leiblichen Lautes sind I und U, die daher 1) sehr leicht noch steifer und fester in die ihnen entsprechenden Halbvocale J und V übergehen §. 27, und 2) unter sich überhaupt ähnlicher und näher, sich leicht gegenseitig anziehen und in einander
c übergehen, indem I nur spitzeren, U dunkleren Lautes ist, beide aber tiefer sind als das ihnen gemeinschaftlich entgegengesezte hohe A, §. 25 *c*. — Jeder dieser 3 Grundvocale wird durch innere Verdoppelung rein lang: *â î û* = *aa ii uu;* aber von dieser reinen Länge ist noch die schwebende Länge zu unterscheiden, indem ein Vocal der ansich nicht rein lang ist doch durch gewisse Veranlassungen z. B. durch den Ton gedehnt werden kann, welche bloss tonlangen Vocale hier mit *ā* (ē, ō) bezeichnet werden. Aus dem Zusammenlauten des hohen A mit dem tiefern I oder U entstehen dagegen die Doppellaute *ai, au*, die nächsten und einfachsten aller möglichen Diphthongen.

b Diese nächsten Laute sind aber einer mehr oder weniger durchgreifenden Neigung zur *Erweichung*, zur *Verdunkelung* und zur *Verkürzung* ausgesezt; woraus mögliche Abartungen und Veränderungen der Vocalaussprache entstehen welche im Hebräischen in gewissen Richtungen schon ziemlich stark und durchgreifend vorkommen, obwohl sich auch noch sehr viele Reste der reinern, ursprünglichen Aussprache erhalten haben; aus welchem Schwanken denn eine so

starke Mannigfaltigkeit und bunte Färbung von Vocallauten hervorgegangen ist, dass unter allen Sprachen verwandten Stammes keine sich hierin mit der hebräischen vergleichen lässt [1]). Je mehr nun so die ursprünglich schärfern einzelnen Laute sich verwischen und schwächen, desto stärker wird in jeder Sprache die Macht welche eigentlich über allen einzelnen Lauten schwebt und welche das ganze Wort mehr geistig zusammenhält und wiegt, der *Ton* [2]). Er hat schärfere Laute die er beständig trifft allmählig abgestumpft und verflüchtigt §. 16 *b*. 20 *a*; von der andern Seite aber zeigt sich auch eine *Dehnung* der Vocale durch seine Kraft, indem durch ihn ursprünglich kurze Vocale mehr oder weniger, dauernder oder nachgiebiger verlängert werden, wie §. 16 f. 66 ff. beschrieben wird.

I. Die *Erweichung* der Vocale ist unter den erwähnten drei Ab- 16
artungen die leichteste, indem jeder Vocal sehr leicht in einen ihm zu- *a*
nächst verwandten weichern, unbestimmtern und schwebendern übergehen kann: *A* verdünnt sich hinuntersteigend zu *E; I* und *U* dagegen hinaufsteigend verbreitern sich zu *E* und *O*; die Doppellaute *ai* und *au* verschwimmen in die einfachern und weichern Mischlaute *ae* und *ô*; diese wieder können endlich sogar möglichen Falles zu den ganz einfachen *î* und *û* sich verdünnen, wie auch das aus *a* verdünnte *e* noch weiter zu *i* verdünnt werden kann. Diess ist die stete Stufenfolge dieser Eigenheit der Vocale, welche sich mehr oder minder in jeder Sprache zeigt. Im Hebräischen nun insbesondre zeigt sich die Erweichung im Einzelnen nach folgenden Richtungen:

1) Der A-Laut hält sich zwar in manchen Fällen ziemlich beständig und rein, ist indess in andern schon häufig in E-I übergegangen; besonders jedoch ist nur das kurze oder doch bereits verkürzte *a* diesem Uebergange ausgesezt. Indem sich nun der Unterschied zwischen *e* und *i* aus §. 17 f. bestimmt, geht *a* *b*

1) *in* und *nach* dem Tone nur in folgenden wenigen Fällen in *e* über. *α*) das kurze *a* in Sylben wie מַלְכְּ *malk* geht vor dem nach §. 11 *c. d* sich eindrängenden hinterlautigen *e* in denselben aber betonten Laut *é* über: מֶלֶךְ *mélek* §. 24 *b*. *β*) das lange *a* am Wortende ist in einigen Wörtern und Endungen zu *é* oder *ĕ* abgeschleift, wie מֶה *mé* oft für *ma* §. 182, und andere seltenere Fälle §. 173. 216. *γ*) besonders wirkt in einigen Wörtchen (Partikeln) auch das Zusammentreffen vieler *a* nacheinander, dass eins davon am Wortende zu *e* sich herabsenkt: nämlich in אֲנָה וְאָנָּה §. 104 *d*, wo der Schlusslaut des ersten Wortes sich gesenkt hat; und in לְעֹלָם וָעֶד *(auf ewig und*

1) über abweichende Vocalaussprachen insbesondere der Hellenisten s. unten §. 87; hier kommt es uns nur darauf an die masorethische wie sie vorliegt zu erklären.

2) es ist eine denkwürdige Erscheinung, dass der Ton im Hebräischen schon eine ebenso grosse Macht geworden ist wie in andern vielveränderten, meist neuern Sprachen: doch erklärt sie sich aus §. 6.

immer, von עַד *immer)*, wo der Schlusslaut des zweiten Wortes davon getroffen ist.

c 2) *vor* dem Tone aber zeigt sich die Abnahme des A-Lauts im Hebräischen sehr durchgängig darin, dass als der nächste kurze Vocal zur Bildung von zusammengesezten Sylben nicht das stärkere A, sondern E-I erscheint §. 23 *b*. Ausserdem zeigt die Bedeutung der Formen, dass in Wörtern wie אִכָּר §. 155. 186 das *i* vermittelst *e* aus *a* entstanden ist; und es trifft das in diesen Fällen desto leichter ein, je mehr die Mittelsylbe spizere Vocale vor sich liebt.

d Das kurze *a* erhält sich nun zwar noch ziemlich häufig vor dem Tone aus weiter keiner Ursache als weil es der nächste Vocal ist, wie in der zweiten Sylbe von הִתְכַּתֵּב §. 124: aber am festesten bleibt es doch nur da, wo es zugleich durch die Bedeutung der Bildung sich von *i (e)* bestimmt unterscheidet. Dagegen bleibt das tonlange *ā* sehr beständig als Vorton §. 68; und ein Uebergang des reinlangen *â* in *ê* findet sich überhaupt nicht.

e 3) Wohl aber nehmen endlich noch gewisse sehr weiche Mitlaute gern *e* statt *a* zu sich §. 46 *a*.

17 2) Die Kürzen *ĭ* und *ŭ* wechseln mit *ĕ*, *ŏ* mehr bloss dem Tone
a nach, wobei der Unterschied des ursprünglichen oder aus *a* durch *e* stammenden *i* untergeht. Sie können

1) nicht *in* der Tonsylbe oder *nach* ihr stehen, sondern gehen dann verhallend in die breitern und stumpfern Laute *e, o* über. *Nach* der Tonsylbe erscheinen so stets *ĕ, ŏ* als die trübsten Laute unter allen; wie וַיָּקָם *vajjáqom* §. 232; und nur in dem seltenen Falle wo die Wortbedeutung eine Unterscheidung empfielt, behauptet sich bisweilen *ĭ* oder *ŭ*, wie וַיָּרֶץ *da zerbrach er*, zum Unterschiede von וַיָּרֶץ *da liess er laufen* §. 232.

b *In* der Tonsylbe können *ĕ ŏ* zwar eben als solche kürzeste und trübste Laute nicht leicht bleiben: aber sie dehnen sich dann nur zu den ihnen zunächst liegenden Lauten; *ŏ* wird im Tone immer *ō*, wie כֹּל *kōl* für *kŭll*, יִכְתֹּב *jiktōb*; *è* aber geht entweder in *ē* über, oder kürzer bloss in *á*, indem die Laute *a-e-i* ja überhaupt im Gebiete der Erweichung der Vocale in einem starken Uebergange begriffen sind, also hier auch einmal durch Rückwirkung *á* als offener und stärker im Tone für *ĕ* eintritt[1]. Da also hier ein Wechsel zweier möglicher Vo-

---

1) ganz dieselbe Rückwirkung zeigt sich in einigen Wörtern auch für die tonlose vorlezte Sylbe bei der Umbildung, wo im allgemeinen ĭ eingerissen ist auch für ursprüngliches *a*, einigemale aber nun gerade umgekehrt statt dessen ă sich da wiederherstellt wo ursprünglich *e* war, wie שַׁדְמוֹת, כֶּבֶד *st. constr.* von שְׁדֵמוֹת, כָּבֵד §. 212 f.

Aehnlich geht das flüchtige ĕ nach §. 49 *a* vor betonten Zusäzen gern in ă über, wie in dem Eigennamen אֲדוֹמִי *Edomäer* nach §. 164 von אֱדֹם; aber umgekehrt bildet sich nun auch אֶשְׁקְלוֹנִי *Asqalonäer* von אַשְׁקְלוֹן

cale entsteht, so ist der Unterschied welchen die Sprache unter ihnen festhält im Kurzen dieser: 1) in Endsylben mit *zwei* schliessenden Mitlauten §. 12 trifft meist als der kürzere Laut *á* ein, zumal wenn der Endlaut ein harter Stummlaut ist; wie הִכְּתַבְתָּ §. 195, גְּבֶרֶת für גְּבַרְתְּ §. 173; ein so entstandenes *a* bleibt dann auch wenn das Suffix im Verbum zufällig einmal der Tongeseze wegen §. 66 den Ton behalten muss: הִכְּתַבְתָּם, wonach sich בִּרְשִׁעְכֶם §. 255 als ähnlicher Bildung richtet. Was aber 2) die gewöhnlichern Fälle betrifft wo das Wort mit *einem* Mitlaute schliesst, so lautet nach dem allgemeinen Unterschiede zwischen Verbum und Nomen §. 145 in Nominal-Stämmen mehr *ĕ*, nur in einigen verkürzten hat sich *á* festgesezt wie דֶּבֶשׁ זַן בַּל §. 146 *d.* 147, sowie in einigen wo der Endvocal eigentlich vor einem Doppelmitlaute gehört wird wie צַד בַּז §. 146 *f.;* dagegen ist *á* dem Verbum recht eigenthümlich, ausser wo der Laut *e* zur Zeitbildung besonders zu unterscheiden ist §. 141. In den Imperfect-Stämmen יִנַּק יֵלֵד wechseln die Vocale mehr nach den Wurzeln und dem Laute der ersten Sylbe auf eine ganz eigenthümliche Weise §. 139. Noch ist der besondre Fall der Pause zu beachten, worüber §. 75.

Doch findet sich wirklich bisweilen *ĕ* im Tone, nämlich 1) in Suffixen wie ־ֶנּוּ §. 250 und in dem Namen אֱמֶת *Treue,* weil diese kaum erst aus *-innu, emitt* hervorgehen, wo das ursprüngliche *ĭ* vor Mittelsylben noch sehr frisch ist und sich daher nicht gern weit verändern lässt. — 2) wo sich in einfacher Sylbe kaum erst irgend ein Vocal statt völliger Vocallosigkeit des Tones wegen festsezt, wie im Pausal-Suffixe ־ֶהּ §. 247 oder in לֶחִי §. 74; sowie wo *é* aus *a* vor hinterlautigem *e* und im Wiederhalle mit diesem sich bildet §. 16 *b.* — 3) wo *é* im Tone rein durch Abstumpfung aus längern oder stärkern Vocalen hervorgegangen ist §. 22. Doch sucht sich ein solches *é* wohl auch durch Verdoppelung eines folgenden weichern, daher vonselbst zum weitern Auseinanderziehen geneigten Mitlautes zu verstärken, wie in der Bildung תְּפִיצֶּנָּה §. 196. — 4) ausserdem nur sehr zerstreut, in einigen Namen längern Umfangs, wo die Stimme vorn mehr Halt hat, wie עַרְפֶּל §. 154, seltener schon in Thatwörtern wie דִּבֶּר §. 141; in dem Namen שֶׁכֶם *Schulter* §. 147, und dem Beziehungswörtchen אֲשֶׁר §. 181 *b:* und man bemerkt dass in allen solchen Wörtern ein weicher schlüpfriger Mitlaut auf diess *ĕ* folgt. *c*

Aber nur in wenigen durch augenblickliche Verkürzung entstehenden Formen ist *ĭ* stehen geblieben, obgleich auch hier nicht beständig, wie יְרֵךְ, s. §. 224. 232. In den Partikeln עִם *mit,* מִן *von,* אִם *wenn* ist dagegen das *ĭ* um so leichter geblieben, da diese Wörtchen nur wie *d*

Jos. 13, 3; und ganz ebenso von אֶשְׁכֹּל der *pl.* אַשְׁכְּלֹת aber von diesem der *st. constr.* אֶשְׁכְּלוֹת §. 212.

Alles das sind Aeusserungen des Sprachtriebes welche ansich grundlos nur durch ihr Gegentheil als Rückwirkungen erklärbar werden.

Vorsylben festerer Wörter erscheinen und ihr *i* daher vielmehr nach §. 18 zu beurtheilen ist.

18 2) *Vor* der Tonsylbe haben *ĭ, ŭ* zwar ihre eigentliche Stelle:
a allein hier tritt sogleich wieder ein etwas verschiedenes Verhältniss dieser zwei Laute ein, indem *ĭ* weit dünner und spizer als *ĕ, ŭ* dagegen obgleich auch dünner als *ŏ* doch weniger dünn und spiz als *ĭ* lautet und dazu sich leicht zur Dehnung neigt [1]), jenes daher leichter in diesen Fällen sich erhält als dieses; woraus sich folgendes nähere Verhältniss ergibt:

a) *ĭ* ist ein ganz geeigneter Laut für alle zusammengesezten Sylben vor dem Tone, mag der Laut I hier ursprünglich, oder erst vermittelst des Ablauts E aus A entstanden seyn. E erscheint hier fast nirgends als vor Suffixen noch als Rest vom E im Tone, theils in eng zusammengesezter Sylbe von Nominalformen, wo sich ein zur Länge strebendes E im Unterschiede von Formen auf I fester hält §. 257, theils in lose zusammengesezter §. 251; sonst findet sich *ĕ* nur zerstreut sehr selten, insbesondere da wo es leicht etwas fetter und schlüpfriger als *ĭ* lauten kann, also nur in einigen Nominal-Bildungen und auch da wieder insbesondere nur zwischen zwei flüssigern Mitlauten oder doch vor einem flüssigen, wie מֶרְחָק §. 160 oder קֶצֶף §. 255; ausserdem hat sich das fettere *e* eigentlich nur in dem zum Vorwörtchen (Präposition) herabgesunkenen trägen Worte נֶגֶד vor Suffixen erhalten: נֶגְדּוֹ §. 255, 1.

b *b)* dagegen weicht *ŭ* in voller zusammengesezter Sylbe doch meist wieder dem *ŏ*, sodass Aussprachen wie קֹרְבָן Neh. 10, 35 als Ausnahmen gelten. Nur wo sich schon in der Form *û* und *ô* bestimmter geschieden hatten, kehrt bei ihrer Verkürzung vor Suffixen häufiger in solchen Sylben der Urlaut *ŭ* zurück §. 257. Ausserdem bleibt *ŭ* auch etwas öfter nach dem *m* der Participien, wie מָקְטָר, da schon jede Nominal-Bildung leicht längere Aussprachen begünstigt §. 145. 169.

c Vor doppeltem Mitlaute jedoch wo der Vocal sich mehr scharf ausdrücken kann (§. 13. 65), sind die schärfern Laute *ĭ, ŭ* überall so fest geblieben, dass hier auch von Wörtern auf *e* immer *i* erscheint, wie בִּתּוֹ, בַּרְזַלִּי von בַּת, בַּרְזֶל und dass jedes O dann in U übergeht, wie יְכֻנָּפוּ aus יְכֹנָּפוּ §. 62. Selten findet sich hier ein kurzes *o*, noch seltener *ĕ*; und dazu lässt sich für diese einzelnen Fälle von *ŏ* oder *ĕ* meist ein besonderer Grund aufweisen: denn *ŏ* bleibt vorzüglich nur vor Suffixen, vor denen es eben erst aus *ō* sich verkürzt, wie יְחָנֵהוּ von יָחֹן §. 251; sehr einzeln stehen die andern Fälle, בָּתִּים *bottîm Häuser* welches soeben erst aus *bôtîm* verkürzt scheint §. 22, das Beziehungswörtchen in Fällen wie שֶׁלּוֹ §. 181, 2 weil diess kaum erst

1) wie sehr deutlich einleuchtet aus רָטַשׁ §. 90; daher auch in manchen Sprachen das ursprüngliche *ŭ* lieber zu *ŭ* wird d. i. sich dem *ĭ* nähert.

aus אֲשֶׁר nach §. 60 sich verkürzt, und einmal ein Namen wie מֶבָּט §. 160. Wie aber das ŏ so nicht selten unmittelbar vor der Tonsylbe des Wortes sich hält, so kann es auch unmittelbar vor der Sylbe des Gegentones d. i. der dritten vor dem Tone (§. 96) wiederkehren; wie in dem bezüglichen Zuschreibewort עָזִּיאֵלִי *(der von Uzziel)* 1 Chr. 26, 23. Num. 3, 27 von עֻזִּיאֵל v. 19.

19 Wie nun die Kürzen *ĭ, ŭ* als zu scharf und schwer nur auf ge-
a wisse Fälle beschränkt worden sind, ebenso die Längen *î, û*. Diese gelten nur als sehr spize, scharfe, schwere Laute, welche durch die stärkste Dehnung aus *ē ō* entstehen können §. 141, 2. 149, 4 f., und welche, wo sie einmal herrschen sich unwandelbar zu erhalten streben. Als um eine Stufe an Milde und Nachgiebigkeit niedriger stehend erscheinen daher *ē ō* überall da, wo die nach §. 17 f. entsprechenden kurzen Vocale aus irgend einer Ursache lang werden müssen, z. B. wegen des Tones כֹּל *kōl* §. 17 *b*, oder in Fällen wie בֹּרַךְ מֵאֵן aus מִאֵן בֻּרַךְ nach §. 50.

b Auch *im* Tone müssen *î û* sich zu *ē ō* mindern, sobald sie von *zwei* folgenden Mitlauten zusammengedrängt werden, wie תָּקִמְנָה für תָּקִימְנָה, נְחֹשְׁתְּ, נְחֹשֶׁת für נְחוּשְׁתְּ, נְחוּשֶׁת. Nur sehr selten ist hier *ĭ* erhalten, nämlich vor einem weniger eng anschliessenden zweiten Mitlaute §. 71; und nur in der seltenen Form תְּשׂוּמֶת §. 161 ist *ŭ* geblieben als zugleich für die Bedeutung etwas gewichtiger und darum etwas fester.

c Ein *ê* oder *ô*, welches nicht etwa erst als Mischlaut aus einem Doppellaute hervorgegangen wäre §. 20, findet sich nur in gewissen Namen-Arten so, dass es aus den kürzern *ē ō* bis zur Unwandelbarkeit gedehnt ist §. 149, 2. 5. Allein es lässt sich nicht läugnen, dass diese rein langen Laute *ê ô* in gewissen Nominal-Bildungen (vgl. §. 155. 160, 3) auf ganz andere Weise durch blossen Lautwechsel aus *î û* hervorgehen: und da die entsprechenden kurzen Vocale nach §. 17 f. in einem steten Flusse sind, so ist damit wenigstens eine entferntere Veranlassung für diese Möglichkeit gegeben. Man betrachtet dann aber *ê* und *ô* am richtigsten als möglicher Weise noch länger als *î û* geltend.

20 3. *Doppellaute* zeigen sich im Hebräischen als absichtlich ver-
a schiedene Laute erst selten in der Wortbildung, da die ältesten und einfachsten Formen sie gar nicht kennen und nur zwei seltenere Formen sie von Anfang an haben §. 167. 180; am häufigsten entstehen sie nur durch Zusammenfliessen einfacher Vocale §. 26. 35 f. Aber wie sie auch entstehen, die Richtung zur Erweichung löst sie leicht weiter so auf, dass *ai* in *ae* (= *ê*), *au* in *ô* übergeht. Wenigstens *vor* dem Tone bleibt *ai* kaum einmal, הַיְשִׁיר *haishîr* §. 131; *au* in dem Landesnamen חַוְרָן *Haurân* Hez. 47, 16. 18 weist schon durch sein Vorkommen auf ein Fremdwort hin. Nur *im* Tone bleiben sie in gewissen Fällen stärker, wie §. 26 weiter erklärt wird.

b Diese so entstandenen Mischlaute *ê ô* sind zwar ansich gleich den

Doppellauten selbst unwandelbar lang, unterliegen jedoch nach dem allgemeinen Fortschritte der Lautverhältnisse wieder fernern Uebergängen. Sie fallen also dann gemeinlich in die entsprechenden einfachen Laute herab, und besonders vor neuen betonten Zusäzen am Ende des Wortes vermindert sich *ô* bisweilen in *û*, oft *ê* = *ae* in *î*, wie נְסוּגֹתִי von נָסוֹג §. 69 vgl. §. 146. Da indess imallgemeinen der Laut *i* feiner und dünner ist als *u* und beide auch ansich wohl in diesem Sinne wechseln (§. 149 *e*): so ist nicht auffallend dass schon der bisweilige Uebergang das *ô* (aus *au*) in *ê* (aus *ai*) als Erweichung gilt, wie חֵיק *Busen* gewöhnlich gesprochen wird für חוֹק Ps. 74, 11 *k'tîb* vgl. §. 146.

c Auf eine ganz andere Weise kann auch *ái* zwischen zwei Mitlauten, vom Ton geschleift, mit Unterdrückung des *i* sich in *â* vereinfachen, welches indess sehr selten ist, wie דֹּתָן (Eigenname) neben דֹּתַיִן Gen. 37, 17; vgl. אָן §. 104 *c*.

21 II. *Verdunkelung* eines hellern Lautes in einen zwar eben so
a starken aber tiefer gesprochenen Laut bildet den zweiten grossen Wechsel der Selbstlaute, der jedoch schon ansich nur das in *o* übergehende *a* treffen also weniger mannichfaltige Aenderungen hervorrufen kann und im Hebräischen dazu nur zerstreut vorkommt. Möglich ist indess auch durch Gegenwirkung, dass ein ursprüngliches *o* sich in *a* verhellet: und manche Sprachen lieben so durchgängiger entweder das *a* oder das *o*. Im Hebräischen trifft auch dieses nur zerstreuter ein; und am meisten zeigt sich dieser ganze Wechsel der Laute *a* und *o* nur bei den Längen. Beständig hat sich so *â* in *ô* verdunkelt in כּוֹתֵב sowohl wo es als Nomen §. 151 als wo es als Verbum gilt §. 125; während im spätern Alter der Sprache durch aramäischen Einfluss umgekehrt auch ein ursprüngliches (nur nicht so leicht ein aus dem Doppellaute entstandenes) *ô* in *â* übergeht §. 156, 2. 161. 187. Doch auch bei den kürzern Lauten findet sich dieser Wechsel in gewissen Fällen, und auch *ā* kann zerstreut aus *ō* entstanden seyn §. 149 *a*. 154. 186, 1.

b Da nun die Verdunkelung des *ă* in *ŏ* weit seltener und zerstreuter ist als seine Erweichung in *ĕ*, so stehen sich überhaupt die kurzen Vocale *a* - *e* - *i* weit näher als *a* - *o* - *u*, vgl. §. 17. 46.

22 III. Reine *Verkürzung* oder Abstumpfung der längern Vocale
a findet sich in jeder Sprache erst sehr allmählig ein, und herrscht nur in den spätesten oder viel veränderten Sprachen. Im Hebräischen ist sie *vor* dem Tone äusserst selten und vereinzelt, die ersazlose zwischen zwei andern starken Sylben wie בָּמְתֵי *bâmᵒthae* aus *bâmôthae* §. 215 noch mehr als die, welche in der Verdoppelung des folgenden Mitlautes einen Ersaz sucht: בָּתִּים *bŏttim* §. 186 aus *bôtim*, wo gegen §. 18 *ŏ* geblieben ist; am leichtesten noch findet sich leztere nur vor flüssigern Mitlauten welche leicht in Doppellaute zerfliessen und dazu nur bei einigen besonders dahin neigenden Arten von Wurzeln und Stämmen §. 114. 153 vgl. §. 69 *a*.

b *Im* Tone dagegen, welcher auch eine Kraft hat das Schärfere ab-

zustumpfen, ist bei einer häufigen Art von Wurzeln *-ae* beständig in *é* abgeschwächt §. 115; es findet sich diess sogar nur im Hebräischen und ausser ihm in keiner andern semitischen Sprache so, und gibt ein denkwürdiges Zeugniss wie äusserst zart und mundfein diese Sprache schon in sehr frühen Zeiten geworden seyn muss. — Ausserdem finden sich vereinzelte Beispiele, wo jeder stärkere Vocal in diess allerschlaffste *é* abgestumpft ist, besonders bei Partikeln, wie אַתֶּם, אֵת־, עַדֶן aus *attûm* §. 184, *ôt* §. 264, *ʿadēn* §. 103; bei Eigennamen wie יִזְרְעֶאל von יִזְרַעְאֵל §. 54.

Mit den ebengenannten zwei Arten einer gleichsam freiwilligern *c* Verkürzung ist aber die nicht zu verwechseln welche man die *gezwungene* nennen könnte. Diese findet sich vorzüglich in betonten Endsylben denen durch die Wortbildung ein engverbundener Mitlauts-Zusaz sich anhängt, von welchem der stärkerlautende Vocal eingeengt allmählig nachgeben und sich verkürzen muss, wie קָמְתֶּם von קָם; s. darüber weiter §. 71 *b*. Ausserdem bisweilen im ersten Gliede zusammengesezter Eigennamen §. 270, wie der Mannesname אֶשְׁבַּעַל 1 Chr. 8, 33 aus אִישׁ בַּ eigentlich *Báalsmann* verkürzt ist: jedoch ist die Beibehaltung des langen Vocals hier viel herrschender.

Möglich ist endlich auch, dass ein schwacher Vocal ganz abfalle *d* ohne eine Spur von sich zurückzulassen. Diess kann aber nicht sowohl mitten im Worte seyn wo jeder Vocal oder Vocalrest durch den Zusammenhang a ler Laute fester gehalten wird, als vielmehr vorn oder am Ende des Wortes; und trifft auch so nur in gewissen Fällen ein. *Vorn* verliert das Fürwort אֲנַחְנוּ *wir* §. 184 allmählig sein *ă*: נַחְנוּ, als ein Wort ungewisser Abkunft. *Hinten* verlieren sich nach dem allgemeinen Wesen des Hebräischen §. 9 *d* leicht zu kurz gewordene Vocale, wie das *i* von כָּתַבְתְּ *du* (fem.) *schriebest* für *katabti* §. 191 vgl. mit §. 248, und das *é* einer Anzahl von Wurzeln §. 115. Ist ein solcher hinten abfallender Vocal aber bei einem lose verbundenen Mitlaute, so drängt er sich hinten abfallend bloss vor ihn und kehrt so wieder, wie im Suffix ־ֵךְ *-ēk* aus *-ʾki* §. 247, bisweilen ־ָךְ *-āk* für *-ʾka* §. 74 *c* [1]).

Nach §. 9 f. verschwimmen alle ursprünglich kurzen Vocale in 23
einfacher Sylbe, welche der Ton nicht hält oder der Vorton zu Längen *a*
dehnt, vor dem Tone zu einem unklaren Vocalanstosse, welcher noch am meisten dem flüchtigsten *e* gleicht, bisweilen aber doch bei günstiger Veranlassung in einen klaren flüchtigen Vocal wieder übergeht §. 40. 90. Soviel aber erhellt aus §. 17 f., dass in lezterem Falle neben *ă* nur *ĕ* und *ŏ* möglich sind, weil *i* und *u* auch als Kürzen zu scharf und spiz sind um sogleich statt des blossen Vocalanstosses laut werden zu können.

---

1) im Syrischen drängt sich ein nothwendiger scheinender Vocal auch vor einen fest verbundenen Mitlaut, wie *ketbét* aus *k'tabt*.

b Wie aber der flüchtigste und unklarste Vocallaut dem schwächsten *e* am nächsten kommt, so erscheint, wo aus irgend einer Ursache überhaupt nur ein kurzer Vocal rein des Zwanges der Aussprache wegen (§. 10 *c*) angenommen werden muss, zunächst überall *e*, bleibend in und nach dem Tone §. 12. 17, vor ihm weiter in *i* sich verdünnend §. 18.

c Aber der ansich etwas schwerere Laut *u-o* widersteht durch das ganze Gebiet des Hebräischen stärker der auflösenden und verkürzenden Kraft: woraus einige besondere Erscheinungen entspringen. Er erhält sich 1) bisweilen, wo die Bedeutung der Bildung selbst oder der Wort- und Saz-Ton leicht grössere Dehnung verstattet, als flüchtiger oderauch als kurzer Vocal wo andere in gleichem Falle verschwinden; der kurze Vocal nur in den zwei Pluralen קָדָשִׁים *qodashîm* und שָׁרָשִׁים *shorashîm* §. 186, 2, der flüchtige in dem Plurale כְּתֳנוֹת von כְּתֹנֶת, in den Bildungen וָאֶשְׁקְקָה Ezr. 8, 25 f. Jer. 32, 9 [1]) und אֶשְׁקְקָה 1 Kön. 19, 20 wo der stärkere Widerstand sich aus §. 228 erklärt (auch ist in diesen Wörtern ק vor oder nach dem flüchtigen Vocale vgl. §. 49 *b*), und in der Pausal-Bildung יְרֻקָּה Hez. 35, 6 vgl. §. 74; — 2) er lässt sich durch neue Endungen so schwer verdrängen, dass er eher zu einem vorigen vocallosen Mitlaute vordringt, wie תַּעַבְדֻהוּ von תַּעֲבֹד כְּתֹב vgl. §. 70 *b* — 70 *bis*, und erscheint daher bisweilen doppellautig bei zwei Mitlauten nacheinander, wie כָּתְבֻהָ *kóthob'kha* §. 70; — er sucht sich sogar nach §. 9 f. noch stärker durch Verdoppelung des folgenden Mitlautes festzusezen, in dem seiner Abkunft nach undeutlichern Worte כֻּתֹּנֶת *tunica* §. 214. Noch besonders zeigt sich die zähe Kraft des Lautes nach einem vorigen *u* oder *o* §. 24 *c*.

24 Sieht man aber endlich auf die Vocale nach ihrem eignen Ur-
a sprunge und ihrer Bedeutung an jeder Stelle der Sprache: so zeigt sich, dass

1. einige nur um des nächsten Zweckes wegen dasind, nämlich um die Mitlaute lautbar zu machen; und zwar ist dann der nächste Laut *a* vgl. §. 16, dieses aber vor dem Tone in zusammengesezten Sylben zu *i* geschwächt §. 18. 23 *b*; allein weil ein solcher Vocal am wenigsten selbständig ist, so wechselt der für zusammengesezte Sylben anzunehmende auch durch die 3 einfachen Vocale wenn ein Ansaz zu einem bestimmteren Vocallaute schon in dem Schlussmitlaute der Sylbe gegeben ist, wie לָחְלִי *lochli* aus *l'chli* entsteht, weil das *o* wennauch nur als flüchtigster Vocal in חֶלְיִי schon vorliegt §. 245.

b 2. Die meisten und zugleich die wichtigsten Vocale sind dagegen entweder in den Wurzeln selbst begründet §. 101 f. 113—117, oder sie tragen ansich eine Bedeutung für die Wortbildung und wechseln

---

1) so in vielen Hdschsch.; andere Hdschsch. und Ausgg. lesen in solchen Stellen unrichtig ein flüchtiges *a*.

demgemäss durch die ganze Vocalleiter welche möglich ist; besonders in lezterer Richtung hat jede Farbe des Lautes, jeder Unterschied von Länge oder Kürze, auch jede Zusammensezung zu Doppellauten noch ihren lebendigen Sinn; und es zeigt sich diess nichtbloss in der Abwandlung der Urwurzeln aller Sprache §. 101 f. sondern vorzüglich auch durch die ganze Wortbildung hin §. 5.

3. Möglich ist auch dass ein bestimmterer Vocal rein durch Ein- *c*
fluss eines angrenzenden Lautes entstehe. So kann ein stärkerer Vocal den schwächern vor oder nach sich nach seinem eignen Gewichte und seiner Farbe bestimmen, welches besonders in vocalreichern Sprachen sehr vernehmlich hervortritt, vgl. §. 108. Oder ein Vocal bestimmt den eng angrenzenden rein durch eine Art von Anziehung nach sich selbst: von welcher Art des *Umlautes* im Hebräischen 1) ein sehr häufiger Fall in den Nominalbildungen מֶלֶךְ גִּבֹּרֶת §. 16 *a* sich findet, wo die ursprüngliche Einheit der Sylbe aus welcher diese 2 wenig getrennten Sylben entstanden sind *(malk, g'bart)*, sich dadurch stark wiederherstellt, dass vor dem hinterlautigen *e* auch das ursprüngliche *á* in denselben Laut jedoch betont *é* übergeht und so nur derselbe Vocal doppelt schallt; daher auch das erste *é* nicht erscheint wo das zweite fehlt vgl. בֵּית §. 26 *c*, wogegen פֶּתַח §. 45 nichts beweist; während richtig umgekehrt das zweite *e* mit dem ersten in *a* übergehen muss in Wörtern wie פַּעַם §. 45. — 2) Umgekehrt bestimmt sich das *ē* als beständiger Laut durch ein vorhergehendes starkes *ê* in dem Imperfect יֵלֵד §. 139. — 3) Seltener ist statt eines dunkeln Vocalanstosses ein flüchtiges *o* gesprochen wenn *u* vorhergeht, durch Einwirkung dieses Lautes §. 23 *c* und unter Zusammentreffen anderer eigenthümlicher Laute §. 49 *b*: לֻקָּחָה *(sie ist genommen) luqᵒcha* für *luq'cha* Gen. 2, 23; וְצֻעָקִי *(und schreie)* Jer. 22, 20, וְהִסְעָדִי *(und stärke dich)* 1 Kön. 13, 7, wo indess überall ein Hauchlaut folgt §. 49. Aehnlich findet sich bei sehr lose zusammengesezter Sylbe ein Widerhall *óᵒ* in dem Imperative קָסְמִי 1 Sam. 28, 8, wofür sonst einfach כָּתְבִי gesprochen wird. — Dass ein voriges betontes *ú* ein folgendes *ô* nach sich umlauten kann, zeigt das Suffix מוֹ— für מוֹ— §. 249; vgl. einen ähnlichen Fall §. 195.

Auch die Mitlaute wirken nach gewissen Eigenthümlichkeiten auf *d*
die Vocalaussprache bestimmend zurück, wovon schon §. 17 *c* ein Fall erklärt ward und mehrere andere unten vorkommen werden §. 34 *d*. 40 ff.

Die Uebersicht aller im Hebräischen möglichen Selbstlaute ist demnach, sofern sie sich in der Kürze geben lässt, diese:

1. Vocalanstoss:		2. kurze Vocale:		
1) unklarer [1]:	2) klare; flüchtige Vocale [2]:	1) stumpfe:	2) spize:	3) heller:
̣	*a e o*	*ĕ ŏ*	*ĭ ŭ*	*à, á*

3. lange Vocale:		
1) tonlange:	2) reinlange:	3) Misch- und Doppellaute:
ē ō ā	*â î û ê ô*	*ae (ai); ô.*

Zusammentreffen von Vocalen.

25 Zwei oder mehrere zusammentreffende Vocale werden nach dem
a sachlichen Verhältnisse zwischen Vocal und Mitlaut §. 15 im Hebräischen wie in jeder alten nicht zu aufgelösten, weichlichen Sprache zwar im allgemeinen nicht geduldet: indess sind nach dem Wesen der Laute selbst einige solcher Zusammenstösse leichter zu ertragen oder unvermeidlicher als andere. Die Art nun, wie dieses Zusammentreffen sich hebt, ist theils nach den Lauten selbst, theils nach besondern Gründen der Wortbildung verschieden. Möglich ist:

b 1. das *Zusammenfliessen* (die Contraction) zweier einfacher Selbstlaute; und zwar so dass

1), wenn Laute *derselben* Art zusammentreffen, sie nothwendig zusammenfliessen, sobald die Sprache (was aber meist sehr selten) nicht etwa neue Mittel besizt oder anwendet um das Klaffen (den *hiatus*) zu heben §. 27*a*. 28 *bis*. Uebrigens kommt es dabei auf Länge oder Kürze des einen oder andern Vocals nicht an. Das Bild davon ist also dieses: $a + a = \hat{a}$, $i + i = \hat{i}$, $u + u = \hat{u}$; $\check{e}$ und $\check{o}$ gelten den ihnen entsprechenden ursprünglichern $\check{i}$ und $\check{u}$ gleich. So תִּינַק *tînaq* aus *tiinaq*, נָקִי *naqî* aus *naqîi*, רוּם *rûm* aus *ruom* oder *ruum*.

c 2) als *ähnliche* Laute gelten nach §. 15*a* *i* und *u*, welche dem *a* gemeinsam gegenüberstehen. Da sie sich also durch Wahlverwandtschaft gegenseitig anziehen und das eine das andere sich gleichmachen kann: so können auch sie, wo sie zusammentreffen, sich ähnlich so vereinigen, dass der eine Laut den andern mit sich zerfliessen lässt, je nachdem in den besondern Fällen *i* oder *u* nach Bedeutung und Kraft wichtiger ist, was also im einzelnen die Wortbildung zeigen muss:

$i + u = \hat{i}$, $i + \acute{u} = \hat{u}$; $\acute{u} + i = \hat{u}$, $u + i = \hat{i}$.

Indess ist diess Zusammenfliessen doch nur bei kurzen Selbstlauten *vor* dem Tone gesezlich, wie הוּנַק *hûnaq* aus *hûinaq*, aber nicht in

---

1) *Sh'vâ mobile*, nach §. 89.
2) *Chaṭef*-Vocale, nach §. 90.

der Tonsylbe, wo ein langer Vocal vor einem andern sich leichter unterschieden hält, wie עָשׂוּי *ʿasûi.*

3) *a* + *i, u* = *ae (ê), ô,* nach §. 20. Dieses Zusammenfliessen zweier verschiedener Laute zu einem neuen Mischlaute ist sehr durchgängiges Gesez, mag der erste oder der zweite Laut eigentlich kurz oder lang sein, wie הֵינִיק *haeniq* aus *haïniq,* כְּתַבְתּוֹ *k'tabtô* aus *k'tabtá-û,* u. s. w. Jedoch widersteht die Sprache in gewissen Fällen dieser Verschmelzung der zwei Laute, entweder nothwendiger und beständiger, oder mehr zerstreut und selten; es wird dann aber nichtsowohl der straffe Doppellaut *a͡i a͡u* gesprochen, sondern vielmehr der erste Laut trennt sich als etwas schwerer: *áï,* sodass *u* desshalb nach diesem *a* immer in seinem Halbvocal *v* verhärtet, ja auch vor diesem sich bisweilen noch dehnt: *av, āv* [1]). So trifft diess 26 *a*

a) nothwendiger ein in Formen, wo eigentlich ein doppeltes *i* oder *u* hinter *a* sich häuft, oder, was auf dasselbe hinauskommt, zu *ae* als ursprünglichem *ai* ein neues *i* tritt; hier wäre der Mischlaut zu schwach, und das zusammengeflossene doppelte *i* oder *u* hält sich stärker, wie מְלָכַי *m'lacáï,* חַי, מַיִם, מְלָכַיִךְ, שָׁמַיִם, קַו *qav* oder קָו *qav* §. 146. 189, 3. 258; ähnlich ist das Suffix ָיו *âv* §. 258 aus *áiu* entstanden, indem der Laut *i* in der Mitte zwar beim Zusammendrängen der äussersten Enden dieser Gruppe *á-ú* überhört wird und zergeht, aber ein völliges Zusammenfliessen des ursprünglichen *ai* mit *u* nicht stattfindet, sondern *a* als Spur des Doppellautes beim Verschwinden des *i* lang gedehnt wird. Und doch geht auch hier das weichere *ai* bisweilen schon nach §. 115 in *é* über, wie in dem Worte שֶׂה §. 146. *b*

b) im Tone einer zusammengesezten Sylbe bei Wörtern wo das *i* oder *u* zwar nicht eigentlich doppelt ist, wo aber die Bedeutung eine bestimmtere Unterscheidung der längern und vollern Aussprache empfielt. Der Mitlaut womit das Wort schliesst, nimmt also dann nach *âv* gemäss dem Geseze §. 12 das hinterlautige *ĕ* an, lässt aber dieses nach dem *i* von *ái* des ähnlichen Lautes wegen in *i* verklingen: מָוֶת, בַּיִת fast wie *bájit.* So tritt diess beständig ein in der Dualendung ַיִם §. 180, gern auch in Namen um so zugleich durch die längere Aussprache den *Status absolutus* vom *constructus* zu unterscheiden §. 213, obgleich dennoch viele Wörter auch für den *Status absolutus* das Zusammenfliessen der Vocale schon zulassen §. 146. *c*

---

1) Dass man schliessendes *i* in Wörtern wie עָשׂוּי, כְּסוּי, גּוֹי, חַי, שָׂדַי nicht als Halbvocal *j* lesen kann, scheint gewiss und einleuchtend zu seyn, da *sadái* so leicht in *sadé (sadae)* übergeht. Aber eben so wenig können solche Fälle straffe Diphthonge geben, was bei *ûi* nichteinmal aussprechbar ist. Es bleibt also nichts, als *ï* kurz nachtönend und verklingend zu lesen, bestätigt durch Fälle wie בַּיִת. Anders ist's aber allem Anscheine nach mit *u* §. 27 *c.* Kein loser Doppellaut ist nur in dem Fremdworte חַוְרָן *Haurân.*

d c) Sonst aber bleibt die Aussprache sehr selten ohne Zusammenziehung: in גַּיְא, einem besondern Falle nach §. 56; in der seltenen Form סְתָו §. 147 und in solchen alten Wörtern wie שָׂדַי neben שָׂדֶה §. 149.

e Tritt im Tone vor *i* ein unwandelbares *ô*, so erhält sich *ôi* ohne engere Verschmelzung, wie הוֹי *hôï*, גּוֹי, בְּלוֹי; doch sind solche Fälle sehr selten.

27 2. *Verhärtung in Halbvocale* ist bloss bei *i, u* möglich: *i* in *j*,
a *u* in *v* §. 33 f. Sie ist 1) am Anfange des Wortes vor jedem Vocale nothwendig, wie *jalad* für *ialad*, sodass in diesem Falle auch יִשַׁי *jishái* gesprochen werden kann ohne in *iishái* und demnach nach §. 25 *b* in *îshái* überzugehen. Was aber vom Vocale, gilt auch vom blossen Vocalanstosse, wie וְלוֹ *v'lô*, יְהִי *j'hi*.

b 2) im Anfange der Sylbe mitten im Worte ist die Verhärtung überall erlaubt, wo *i, u* zwischen zwei Sylben zu stehen kommen, deren zweiter ein Vocal ist; mag dieser Vocal ein *a* seyn, in welchem Falle der Uebergang in den Halbvocal am nothwendigsten ist, da *i, u* + *a* als in dieser Folge unverträglich ansich nie zusammenfliessen können (§. 25 f.), wie גְּלוּיָה *g'lûja* von *galûi* + *a*, oder mag ein anderer Vocal oderauch nur ein Vocalanstoss folgen, wie פִּרְיִי *pirjî* von *peri* + *i*, פֶּרְיְךָ *perj'ka*. Vorhergehen aber kann nach §. 9 — 11 entweder ein Mitlaut wie in פִּרְיִי, in חֶדְוָה *chedvâ* von *chádu*, in שִׁבְיָה *shibjâ* von *sh'bi*, auch in עֵדְוֹת *ʿed'vôt* von עֵדוּ; oder ein langer Vocal wie in גְּלוּיִם *g'lûjîm* von *galûi* + *îm*, גּוֹיִם *gôjîm* von *gôi* + *îm*, ähnlich צִפִּיָּה von צִפּוּי, nachdem sich *u* nach §. 25 *c* mit dem zum Halbvocale gewordenen *i* vereinigt hat. Wo jedoch dieselben Laute zusammentreffen, ist nach §. 25 *b* ebensowol Zusammenziehung möglich, und es findet sich z. B. עִבְרִים und עִבְרִיִּם von עִבְרִי §. 189; den Unterschied im Gebrauch zeigt hier die Formenlehre. Der Vocal aber geht in allen diesen Fällen entweder *rein* in den Halbvocal über, wie in שִׁבְיָה, oder er hält sich zugleich als Vocal an seiner Stelle, wie in עִבְרִיָּה *ʿibrîja*, עִבְרִיִּם *ʿibrîjîm* von עִבְרִי; lezteres trifft besonders die unbeweglichern, schwerern Vocale.

c 3) Dass *i u* am Ende der Sylbe nicht zu Halbvocalen sich erhärten können, versteht sich nach §. 25 f. Nur im Tone und Wortende verhärtet sich *û* nach fester bleibenden fremden Vocalen, wie פִּיו *pîv* aus *pî-u* §. 247. 256, קַו, יָמָיו *jāmâv* nach §. 26.

d Dass reine Doppellaute vor einem neuen Vocale das *i* oder *u* als ihren zweiten Bestandtheil von sich ablösen und zum Halbvocale verhärten lassen können, z. B. *aju* aus *ai* + *u*, versteht sich vonselbst: der Fall findet indess im Hebräischen geringe Anwendung, da es solche reine Doppellaute kaum besizt. Allein auch der Mischlaut §. 20 kehrt in diesem Falle, wenn er nur irgend noch stark ist, in seine beiden Urtheile zurück, wie in der eigenthümlichen Bildung גָּלָיוּ *galáju* von *galae* + *u* §. 115; wennnicht etwa sogleich wieder nach §. 25. 26 *b* Zusammenziehung eintritt.

Eine ganz andere Möglichkeit ist dass die beiden in diesem Zu- *e*
sammentreffen unvereinbaren Vocale lieber, um dennoch zusammenzufliessen, ihre Stellen wechseln, indem das *a* sich vordrängt, sodass aus *ia* = *ai* wird *ae*, aus *ua* = *au* — *ô*. Diese entfernter liegende Verkürzung kommt im Hebräischen unter gewissen begünstigenden Verhältnissen vor, s. weiter §. 35 *a* [1]).

3. *Verdrängung* (Elision) des einen Vocals durch den andern, 28
im Ganzen selten, kann zunächst keinen andern Laut leicht treffen, als *a*
das kurze oder lange *a* und das *é*, die leichtesten und flüssigsten, welche auch keine entsprechenden Halbvocale haben um sich in diese zu verhärten. Ist dann 1) der erste Vocal der wichtigere und stärkere, so verdrängt er den anfangenden der folgenden aber mit einem Consonanten schliessenden Sylbe, wie כָּתְבִים *k'tâbîm* aus *k'tâbû-am* §. 247; oder 2) der zweite verdrängt den minder festen und wichtigen, zugleich ansich nicht unwandelbaren Schlussvocal der vorigen Sylbe; welches in einer ganzen Sippe von Wörtern auf *e*, *a* eintrifft §. 115, wie שׁוֹבִי *shôbî* aus *shôbe-î* §. 256, מָצָה aus *maṣṣe-a* §. 216.

Gemeiniglich verschwindet so der verdrängte Vocallaut ohne *b*
eine Spur von sich zu lassen: doch hält sich bei einer grossen Masse von Wurzeln, welche hinten ihr *é* sehr geschwächt haben und oft ganz verlieren, vorn gern, wo es möglich ist, ein *e* als Spur davon §. 115. — Sollte einmal aus stärkeren Ursachen ein bestimmterer Vocal, also *i* oder *u*, verdrängt werden, so wird der ihn verdrängende Vocal eher zugleich durch ihn unwandelbar lang §. 35.

Zwar gibt es Fälle wo keine dieser drei Möglichkeiten eintrifft, 28
sondern zwei Vocale unmittelbar neben einander bleiben, nur als in *bis*
zwei Sylben auseinanderfallend durch den leisen Hauch א (d. i. den *a*
Spiritus lenis §. 39) getrennt. Allein solche Fälle sind da äusserst selten und spät, wo das immerhin lästige Mundklaffen (der *hiatus*) auf andere Weise vermieden werden kann, wie in der Pluralbildung עֲרָבִים §. 189, wofür nach §. 27 *b* עֲרָבְאִים gesagt werden könnte. Sie treffen dagegen gesezlich ein wo weiter kein Ausweg ist; nämlich wo der leise Hauch nach §. 113—17 einen der drei Wurzellaute bildet und darum in der Bildung fester bleibt, wie כָּאַב, קָרְאָה, קָרְאִים, ähnlich וְאָמַר mit verflüchtigtem Vocale vor א; oder wo vor irgend eine mit א anfangende Bildung ein Vorsaz mit schliessendem Vocale tritt, wie הַאַתָּם §. 104, וְאֹמַר §. 232.

Und dennoch, da ein Zusammentreffen der Vocale immer dem *b*
Grundgeseze der Laute widerstrebt, fängt zerstreut auch in dén Fällen wo zunächst nur ein leiser Hauch sie theilt, statt dieses ein etwas vol-

1) Häufiger findet sich diese Art von Lautvereinigung im Aethiopischen; auch im Prâkrit ist sie nicht selten (s. Höfer de prakr. dial. p. 68. 74), aber sogar aus dem Sanskrit gehören dahin Fälle wie *prabhôs* aus *prabhuas*.

lerer Laut, also ein wie von den Vocalen abgelöster Halbvocal sich einzudrängen an. So drängt sich zur stärkern Trennung zweier Vocale ein *v* zwischen *a-e* ein in der freilich sehr seltenen Bildung אֲרַיָּוֶךְ §. 253 [1]). Etwas häufiger drängt sich auf Aramäische Weise ein *j* ein, obgleich die Fälle dieser Art mehr in der Volks- und spätern Sprache vorkommen, zumtheil auch von den Masoreten nicht anerkannt und daher unter die *K'tîb* gesezt sind. So wird der Eigenname דָּנִאֵל Hez. 14, 14. 20. 28, 3 in noch spätern Schriften דָּנִיֵּאל geschrieben Dan. 1, 6 ff. 1 Chr. 3, 1, weil man nun erst *Danîjel* für *Daniel* sprach; ähnlich sind gewiss zu betrachten die *K'tîb* דּוֹיֵג (Eigenname) 1 Sam. 22, 18. 22 für דּוֹאֵג 21, 8. 22, 9. Ps. 52, 2; הַיּוֹצָר *(der Schaz)* für הָאוֹצָר Zach. 11, 13 *bis;* וָיֹאמַר *(und sprach ich)* für וָאֹמַר Zach. 4, 2. 2 Sam. 1, 8. Neh. 5, 9. 7, 3.

c Dazu lässt sich noch bemerken dass das Hebräische in manchen Fällen Bildungen in denen ein Zusammentreffen zweier Vocale nothwendig würde lieber vermeidet, eine ihm sehr eigenthümliche grosse Weichheit welche zwar mit ähnlichen Erscheinungen in ihm §. 6 zusammenhängt, aber von wichtigen Folgen ist; bezeichnend ist auch dabei dass diese Fälle nur Bildungen des lezten Grundtriebes Semitischer Sprache betreffen, §. 151. 216. 224—232.

3. die Mitlaute.

29 *a* Die Verschiedenheit sowol als die wechselseitige Angrenzung der 22 hebräischen Mitlaute unter einander beruht theils auf den Organen ihrer Aussprache, theils auf den vielfachen Abstufungen ihrer Sprödigkeit oder ihrer Flüssigkeit und Weichheit, wodurch sie sich von den Vocalen mehr oder weniger entfernen. Nach diesen beiden Wirkungen lassen sich alle Mitlaute in folgende Uebersicht bringen, wobei auch die am nächsten entsprechenden Grundvocale nebenbemerkt sind:

	Vocale	hauchende	flüssigere Mitlaute				festere	
			flüssige Halbvocale.	Nasenlaute.		zischende		
Kehl-	a	א ה ע ח ʾ h ʿ ch			ר r			
Gaumen-	i		י j				ג כ g k	ק q
Zungen-				נ n	ל l		ד ת d t	ט ṭ
Zahn-						ז ס שׁ צ z s sh ß		
Lippen-Laute	u		ו v	מ m			ב פ b p	

1) ist häufig im Arabischen, s. *gr. ar.* §. 50.

Da also alle Mitlaute nur stufenweise von einander abstehen, so *b*
kann ein Laut leicht in einen nahe angrenzenden übergehen; und so findet sich wirklich im Hebräischen ein häufiger Uebergang der Mitlaute, wodurch dasselbe Grundwort oft sehr verschieden lautet, wie צָפַן טָמַן und סָפַן *bergen;* bisweilen fehlt auch zufällig ein Mittelglied des Wechsels, wie זָבַח טָבַח (דָּבַח). Fragen wir nach den Ursachen dieser Uebergänge: so müssen wir vor allem zweierlei wohl unterscheiden:

1. Jeder ursprüngliche Mitlaut gibt als solcher schon seinen be- *c*
stimmten Sinn, ansich und nochmehr in dem Zusammenhange des Wortes oder Sazes worin er lautet; für welche ursprüngliche schärfste Bedeutsamkeit die Sprache allerdings in ihrer frühesten Zeit ein feineres Gefühl hatte als späterhin, die aber bei Mitlauten eigentlich noch mehr gilt als bei Vocalen von welchen die nächsten ja auch nur als nothwendige Laute zur Aussprache der Mitlaute dienen können §. 24 *a*. Allein jeder so ursprünglich bedeutsame Mitlaut kann nach der unendlich möglichen Spaltung eines Urbegriffes sich verschieden färben und in angrenzende Laute übergehen, sowie auch die Vocale nach Begriffen wechseln welche sich eben in diesem Wechsel ausdrücken §. 24 *b*. So findet sich in jeder jezigen Sprache ein vielfaches Schwanken des Mitlautes; und obgleich sich manche solcher Lautunterschiede nur mit unbedeutendern oder doch nur sehr feinen Sinnunterschieden festzusezen scheinen, wie נָתַשׁ נָתַץ *zerschlagen*, נָשַׁם נָשַׁב נָשַׁף *blasen:* so zeigt sich in andern desto deutlicher ein klares und festes Auseinandergehen des Sinnes, wobei sich auch das Gesez bemerken lässt dass der entferntere, mehr abgeleitete und geistige Sinn sich durch den mildern Laut ausprägt, wie טָבַח *schlachten* זָבַח *opfern*, נָתַךְ *giessen* נָסַךְ mehr vom Künstler Salber und Opferer, נָאָה *schön seyn* נָאַה *geziemen*. Vgl. oben §. 5.

2. Ganz abgeschen davon hat jeder Mitlaut seine eigene Ge- *d*
schichte: und wie die Vocale im Grossen im rein geschichtlichen Fortgange so viel durch Erweichung gelitten haben §. 16—20, ebenso suchen die härtern rauhern und schwerern Mitlaute immer mehr in weichere sanftere und leichtere überzugehen, da auf jeden etwas stärkern und festern Mitlaut immernoch ein ihm zunächst stehender schwächerer und loserer folgt und so alle in einem steten wechselseitigen Flusse sind. Solche Erweichungen fangen zuerst bei sehr stark gebrauchten Wörtern oder bei vereinzelter stehenden Wörtchen an, erstrecken sich dann aber weiter durch ganze Gebiete. Indess ist unläugbar dass einige Sprachen dieser auflösenden Kraft der Erweichung sich mehr oder bälder hingeben als andere, ja dass hieundda auch eine Gegenwirkung herrschend werden kann wodurch in gewissen Gebieten härtere Laute beliebter werden. Und da das alles im Grossen wie im Kleinen eintritt und längst bevor eine Sprache schriftlich wird schon gewirkt hat, so versteht sich dass der hieraus fliessende Wechsel der

Mitlaute 1) am stärksten sich zeigt nach den verschiedenen Sprachen desselben Stammes, sodass das Hebräische hier in manchen Lauten durchgängig von den verwandten Sprachen abweicht; dass aber 2) ein ähnlicher Wechsel, nur schwächer und zerstreuter, durch die verschiedenen Mundarten derselben Sprache gehen kann; während er 3) auch in der Geschichte jeder besondern Sprache und Mundart nach den verschiedenen Zeitaltern sich verfolgen lässt. Da nun das Hebräische ähnlich wie das Altgriechische in verschiedenen Mundarten und in Schriften sehr verschiedener Zeitalter uns überliefert ist: so versteht sich wie im A. B. so vielerlei Wechsel der Mitlaute vorkommen können; ein Fall der übrigens in geringerem Umfange auch bei den Vocalen eintrifft §. 21.

e 3. Rein zufällige oder der Willkühr jedes besondern Schriftstellers überlassene Wechsel werden hienach kaum möglich seyn, indem jeder Schriftsteller auch in solchen einzelnen Fällen wo in der Sprache selbst ein gewisses Schwanken herrschte sich doch mehr ein festeres Gesez bilden wird. Am leichtesten noch ist bei Eigennamen undeutlicher Ableitung ein solches Schwanken, indem z. B. der Prophet Jes. 15, 9 den Flussnamen דִּיבוֹן v. 2 nach §. 32*e* in דִּימוֹן umzulauten sich erlaubt, weil er an dieser Stelle auf das ähnlich klingende Wort דָּם *Blut* anspielen wollte.

Wir müssen nun die einzelnen Mitlaute von den stärksten an verfolgen.

30 I. Die *Stummlaute (mutae, ἄφωνα)*, welche schon ihrem Na-
a men nach den geradesten Gegensaz zu den Vocalen bilden, entstehen durch einen straffen Druck zweier Sprachwerkzeuge auf einander, wodurch die hervorströmende Luft einen Augenblick ganz gehemmt wird um dann desto stärker hervorzubrechen. Als solche kurzgedrungene starre stossende Laute machen sie die festeste Grundlage der Mitlaute aus und sind am wenigsten besondern Eigenthümlichkeiten und Schwächen unterworfen.

b Da also die Stummlaute die Grundlage aller Mitlaute sind: so erstrecken sie sich über alle die drei Hauptwerkzeuge der Sprache; und so sind die 3 Grundlaute hier ק *k* der Gaumen-, ת *t* der Zahn- und ף *p* der Lippen-Laut. Diese drei Stummlaute sind also in der Reihe aller übrigen wieder die straffsten und zähesten, die am meisten den Vocalen entgegengesezten. Indem aber jeder dieser drei Laute auch etwas loser und weicher, also den Vocalen sich etwas mehr nähernd [1]) und heller gesprochen werden kann: entstehen die 3 jenen dumpfen zur Seite gehenden hellen Stummlaute ג *g*, ד *d* und ב *b*. Zwischen einem hellern oder dumpfen Mitlaute desselben Organs zeigt

1) man sieht diess am deutlichsten aus der alten Sprache, welche überhaupt in allen Lautsachen die empfindsamste feinste und folgerichtigste ist, dem Sanskrit.

sich auch zuweilen ganz deutlich ein Uebergang, woraus man sieht dass der weichere Laut den mildern Begriff darstellen kann, wie סָכַר *verstopfen,* סָגַר *verschliessen;* תַּל oder תְּלָה *hangen,* דַּל *schweben, nicht stehen können, matt seyn;* während in andern z. B. den Namen גַּף und גַּב für *Rücken* kein so starker Sinnunterschied sich zeigt; rein mundartig unterschieden ist פָּזַר *zerstreuen* und בָּזַר welches leztere erst sehr selten aus dem Aramäischen ins Hebräische kommt Ps. 68, 31. Dan. 11, 24.

Alle diese 6 Stummlaute (in der Kunstsprache nach ihrer Reihe im Alphabete בְּגַדְכְּפַת genannt) haben indess nach einer Richtung hin schon eine durchgängige stärkere Neigung zu einer weichern Aussprache angenommen. Ein unmittelbar vorhergehender Vocal oder auch blosser Vocalanstoss hat nämlich die Kraft gewonnen den folgenden Stummlaut gleichsam anzuhauchen (zu *aspiriren*), d. i. ihm etwas von dem Hauche mitzutheilen woraus er selbst besteht, dadurch also ihn vocalischer, weicher und flüssiger zu machen als er ansich ist. Durch diese weichere angehauchte Aussprache werden sie also zu *kh* (nicht wie unser *ch*), *th* (lispelnd wie im Englischen), *ph* d. i. *f; gh, dh, bh* (fast wie *w*); das nähere darüber wird §. 93 erklärt werden. Soviel ist dabei gewiss, dass diese Art von Erweichung der einfachen Stummlaute (der *tenues*) zu Aspiraten zwar verhältnissmässig alt und in den Gegenden zwischen mittelländischem Meere und Indus [1]) recht eigentlich heimisch ist, dennoch aber nichts ursprüngliches seyn kann. Und wie eine solche Erweichung, wo sie einmal eingreift, immer weiter dringt: so sehen wir schon die LXX die Laute ת ט ך nichtbloss an dén Stellen wo es nach dem eben erklärten Geseze erlaubt wäre, sondern vielmehr fast überall durch die griechischen Aspiraten χ θ φ wiedergeben. *c*

Aber alsob es von Anfang an, wie eine Verhellung des ursprünglichsten Stummlautes der drei Organe, soauch eine weitere Verdunkelung desselben geben könne: so erscheinen im Semitischen ausserdem Stummlaute, welche wo möglich noch härter und straffer lauten als *k t p,* nämlich so dass das Organ wie krampfhaft zusammengezogen *d*

---

1) es ist eine wunderbare Erscheinung, dass die verschiedensten Sprachen alter und neuer Zeit, das Aramäische, das Zend, Pehlevi und Neupersische in dieser Anhauchung der Stummlaute nach Vocalen mehr oder weniger übereinstimmen, während sie dem Sanskrit und den neuindischen Sprachen völlig fremd geblieben ist, auch das Arabische sie in dieser Weise nicht kennt: über das Aramäische s. unten §. 93; über das Zend s. *Burnouf's* commentaire sur le Yaçna I. p. 508 ff.; über das Pehlevi s. *J. Müller* im Journal asiatique 1839 Avr. p. 334 und *Olshausen's* Pehlevi-Legenden (Kopenhagen 1843) S. 47: über das Neupersische s. die Verse in *Fleischer's* not. ad Abulf. hist. anteisl. p. 212. Jedoch findet sich bei *k t p* im Tamul etwa dasselbe, vgl. *Rhenius* grammar of the Tamil Language p. 15. — Eine ähnliche Erscheinung s. unten bei dem hellen Zischlaute §. 32 *a*.

wird um den Laut dann rasch desto gedrückter und dunkler auszustossen [1]). Als solche Laute kommen vor ק, den wir durch *q* geben, da das Lateinische denselben Laut in der Verbindung *qu* erhalten hat, und ט, den wir zum Unterschiede vom gewöhnlichen *t* durch *ṭ* bezeichnen; dass auch ein Lippenlaut hieundda mit dieser Aussprache vorkam [2]), erhellt daraus dass ף in den alphabetischen Liedern Ps. 25. 34 zweimal an der Spize eines Verses steht, einmal an seiner gewöhnlichen Stelle dann ganz am Ende, ähnlich wie *φ* hinter *π* steht. Der eigenthümlich scharfe Druck den diese Laute dem einfachen Stummlaute hinzufügen und welcher etwa so ist als wollte ein *o* oder *u* sich hinter dem Stummlaute eindrängen, ist indessen so schwer, dass sie allmählig entweder in dumpfe Hauchlaute [3]) oder in die einfachen dumpfen Laute übergehen; im Hebräischen und Aramäischen ist, wie die LXX und die Peschito zeigt, ziemlich früh das leztere eingetroffen, indem ט ק desto mehr als die einfach dumpfen Laute *k t* gelten je stärker ת ך nach §*c* in angehauchte Laute übergingen; aus ט entlehnten die ältesten Griechen ihr *θ* [4]), die LXX aber drücken es in Eigennamen fast immer (vgl. 2 Sam. 5, 16) durch *τ* aus. Der Wechsel unter ihnen selbst gibt sich mehr mundartig, wie für תָּעָה *irren* das aramäische טָעָה nur Hez. 13, 10 vorkommt. Gewiss irrt man sehr meinend das ת sei ursprünglich *th*, ט ursprünglich bloss *t*; sogar das ins Späthebräische übergegangene *ψαλτήριον* wird noch פְּסַנְתֵּרִין mit ת Dan. 3, 5. 10, 15 (nur v. 7 mit ט) geschrieben.

e Uebergang von Stummlauten verschiedener Organe ist selten, findet sich jedoch unläugbar in einigen Fällen, in der Wurzel wie שָׁתָה und שָׁקָה *trinken*, noch mehr in Wörtchen wie im Fürworte *-ka* und *ta* für die zweite Person §. 247, in כֹּה und פֹּה *hier* §. 105 [5]).

---

1) so ergibt es sich am deutlichsten aus dem Aethiopischen, wo diese Laute am treuesten sich erhalten zu haben scheinen; s. *Isenberg's* grammar of the Amharic language p. 6 f.

2) wie im Aethiopischen; das *Pait* als so vom gewöhnlichen *p* unterschieden gibt wenigstens Isenberg p. 8 an.

3) wie ק in gewissen Mundarten des Arabischen und Aethiopischen mit dem ڤ verwechselt wird. Man kann dann auch mit Recht die 3 dumpfen Aspiraten im Sanskrit (denen im Griechischen nichts entspricht) und das Zendische *q* vergleichen.

4) Doch ist schon das uralte Wort כֻּתֹּנֶת von den Griechen als *χιτών*, von Lateinern indess als *tunica* aufgenommen; ein Wort welches übrigens durch das äthiop. *kadna (bedecken)* noch als ganz echtsemitisch sich ausweist. — Dass die ältesten Griechen das ת als *τ* auffassten, zeigen deutlich genug Fälle wie *βῆτα, δέλτα, νίτρον, ταῦρος* aus בֵּית, דָּלֶת, נֶתֶר, שׁוֹר oder תּוֹר, während *μάλθα* aus מַלְתָּ entlehnt ist; noch in spätern Zeiten entsteht *σάββατον* aus שַׁבָּת. Aehnlich *κάππα, κύπρος* aus כַּף, כֹּפֶר.

5) vgl. *κοῖρανος* und *τύραννος*; *θήρ* und *fera*; wie sehr dieser Wechsel im Malaiischen herrsche, zeigen Marsden miscell. Works p. 58 und v. Humboldt über die Kawi-Sprache I. p. CLXXX not.

II. Die *flüssigen* Mitlaute, mit schlafferem Zusammenschliessen 31
der Organe gesprochen, länger sich ziehend, schmelzend, daher auch *a*
leichter sich auflösend und verlierend, zerfallen stufenweise in 3 unter einander wieder sehr verschiedene Arten:

1. Die Sause- und *Zischlaute,* jenen Stummlauten und zwar als Zahn- und Lippenlaute den T-Lauten am nächsten stehend, und im einzelnen nach diesen sich richtend. Dem nächsten Stummlaute ת entspricht das dumpfe einfache ס unser *s;* dem stärksten ט entspricht das ebenso starke und scharfe ץ, welches sich mit unserem *ß* in Wörtern wie *heiße Schweiße* vergleichen lässt. Dem hellen ד entspricht ז, ein heller sanfter Laut den wir durch *z* geben, weil diess dem Zeichen nach eigentlich dasselbe ist, obgleich ihn viele Sprachen garnicht kennen [1]). Durch innere Unterscheidung in dem Grundlaute entsteht ferner das שׁ *sh* (d. i. *sch*), seiner Stellung nach als Grundlaut dem ת entsprechend wie ס, aber von diesem durch seine breitere zischendere Aussprache sich unterscheidend.

Wie diese flüssigern Zisch-Laute aus den entsprechenden härtern *b*
Stummlauten entstehen, lässt sich oft deutlich zeigen: so ist das Fürwort זֶה *zé* (aramäisch דִּי) vermittelst דָּה aus einem ursprünglichen תָּה entstanden, da ihm unser *da* griech. *τό* lat. *tu* (in *tum*) entspricht; und פָּתַר *erklären* eig. *lösen* lautet erst im Späthebr. wie im Aram. פָּשַׁר Qoh. 8, 1. Imallgemeinen sind die Zisch'aute ins Hebräische eigentlich stärker eingedrungen als in das Aramäische, und entschiedener als in das Arabische wo viele Wörter die im Hebr. den vollen Zischlaut haben nur erst im Uebergange dazu vermittelst der lispelnden Aussprache (ظ ذ ث) sind. Allein das Aramäische hat nicht-bloss stärker die T-Laute beibehalten, sondern hat durch eine Art Gegenwirkung diese p'attern stumpfern Laute auch an Stellen hergestellt wo gewiss die flüssigern S-Laute einst heimisch waren [2]); und so herscht auch im Hebräischen mundartig ein starker Wechsel zwischen den beiderseitigen Lauten, indem die T-Laute theils nur sehr zerstreut vorkommen, wie בְּרוֹת *Cypresse* im HL. für בְּרוֹשׁ und חָרַת *χαράττω* = *χαράσσω* Ex. 32, 16 neben חָרַשׁ, theils häufiger, wie נָטַר *tueri* oft neben dem indess mehr prosaischen נָצַר, דָּעַךְ *erlöschen* öfter als זָעַךְ.

Aber auch unter sich stehen die Zischlaute im Flusse der Er- *c*
weichung, indem der stärkere Zischlaut ץ sich bedeutend in weichere

---

1) während die indischen Sprachen nichts von hellen Zischlauten wissen, stimmen alle persische Sprachen, die alten wie die neuen, sogar das Afghanische (s. Zeitschr. f. d. Morgenland Bd. II. S. 295), und das Armenische hierin mit den Semitischen überein.

2) diess zeigen deutlich Fälle wie לֵךְ aus דשא, da jenes gegen die Wurzelbildung ist §. 118.

umwandelt, entweder in ז, wie צָעַק *schreien,* עָלַץ *frohlocken,* זָעַר *klein seyn* in זָעֵק (sehr selten im Pentateuche) זער עלז (sehr selten), זָהָב *Gold* von צָהֹב *gelb* (wie sanskr. *hiranja χρυσός* von *harit gelb-grün,* äth. *varq* von ירק); oder in ס (שׂ), wie צָחַק עלץ *lachen,* צָפַן *bergen* in עָסַק עָשַׂק (nochnicht im Pentateuche) סָפַן und שָׂפַן (selten und dichterisch). Der bekannte Eigenname יִצְחָק geht erst sehr allmählig und selten in die Aussprache יִשְׂחָק über, zuerst bei dem Hirten Amos 7, 9. 16, dann Jer. 33, 26. Ps. 105, 9.

d Dagegen wechseln שׂ und ס mehr mundartig, wie שִׂרְיוֹן *Panzer* und סִרְיוֹן bloss Jer. 46, 4. 51, 3; בּוּשׂ Amos 5, 11 ist kaum erst aus בּוֹסֵס §. 121 wegen des doppelten ס umgewandelt. Und wie im Aethiopischen der Laut *sh* überall dem *s* gewichen, der Buchstabe dafür aber beibehalten ist: so steht im Hebräischen in einigen Wörtern ש mit der einfachen Aussprache *s,* s. §. 91.

32 2. Weit flüssiger und weicher als die Zischlaute sind die 4 im
a engern Sinne so genannten flüssigen Laute *(liquidae);* doch ist im Semitischen unter ihnen wieder

1) נ *n* als einfacher Nasenlaut der weichste und nachgiebigste Laut; daher er am Ende des Wortes nach einem betonten stärkern Vocale leicht ganz verhallt vgl. §. 177. 190 f., und ferner nach einer dem Aramäischen und Hebräischen eigenthümlichen Schwäche leicht, wenn er mitten im Worte vocallos lauten würde, ganz in den Laut des folgenden Mitlautes zergeht, wie יִתֵּן *jitten* für *jinten,* vgl. weiter §. 60.

b 2) Diesem *n* zunächst an Weichheit steht das schlüpfende glatte ל *l,* stärker lautend als *n,* jedoch bisweilen dessen Schwächen theilend, wie §. 60 einzeln beschrieben ist. Als reiner Zungenlaut steht er im Grunde den T-Lauten, zumal dem hellen *d,* in der Lautleiter am nächsten; daher sich auch ein Wechsel dieser Laute deutlich bemerken lässt, wie קַלַּחַת *Kochtopf* Mikh. 3, 3 von der W. קדח *brennen* abstammt, wie die W. עָטַף *verhüllt* oder *dunkel seyn* in עָלַף überspielt und Gn. 30, 20 zwischen זָבַל und זָבַד ein Wortspiel möglich wird, und wie der afrikanische Landesname פּוּל Jes. 66, 19 wahrscheinlich mit dem sonst bekanntern פּוּט wechselt. Da nun *l* als etwas stärker lautend sich doch schon in *n* erweichen kann, wie לִשְׁכָּה d. i. *λέσχη Zimmer* in נִשְׁכָּה, לוּעַ *stammelnd* in נוּעַ Jes. 33, 19 [1]) übergeht, und פַּסַנְתֵּרִין im B. Daniel aus *ψαλτήριον* entstanden ist §. 30*d*: so erhellt hier deutlich, wie *n* auch vermittelst des *l* aus *t* entspringen kann, welches sich im Fürworte sehr klar zeigt §. 103.

c 3) Dem *l* wiederum steht ר *r* sehr nahe als der zweite flüssige Zungenlaut dieser Reihe; allein da *r* in manchen Sprachen (z. B. dem Sanskrit) ausserordentlich weich und wie vocalisch zergehend gewor-

---

1) die masoretische Punctation נוּעַ kann schwerlich nach §. 152 so betrachtet werden, dass sie nur eine längere Bildung desselben Wortes gäbe: sie scheint wirklich von einer ganz andern Wurzel auszugehen.

den ist, bleibt es im Hebräischen mehr rauh und hauchend (wie *rh*, ῥ) und theilt daher auch manche Eigenthümlichkeiten der übrigens ganz verschiedenen Sippe der Hauchlaute §. 44. 47. 52. Es wechselt daher (wie in allen Sprachen) zwar leicht mit *l*, und kann allerdings auch bisweilen aus diesem entstehen, wie das bezügliche Fürwort אֲשֶׁר wahrscheinlich aus אֲשֶׁל entstanden ist §. 105: aber imallgemeinen geht ר leichter in ל über als umgekehrt, besonders im sinkenden Zeitalter der Sprache, wie אַלְמְנוֹת *Paläste* (ein dazu dem Ursprunge nach undeutlicher Name) Hez. 19, 7. B. Jes. 13, 22 für אַרְמְנוֹת, הַצְהִיל *erglänzen lassen* Ps. 104, 15 für הַצְהִיר gesprochen wird.

Dagegen zeigen sich von dem in den mittelländischen Sprachen *d* so beständigen Uebergange des dumpfen *s* in das hellere *r* nur sehr wenige entfernter liegende Spuren [1]). — Wohl ebenso selten und ebenso entfernt findet sich ein Wechsel des *r* und *n*: בָּחַר *prüfen* aramäisch und B. Jes. 48, 10 für das hebr. בָּחַן; בַּר *Sohn* ebenso aramäisch und einmal in dem Stücke Spr. 31, 2 für בֵּן. Hier vermittelt offenbar das ל beide sonst weiter von einander abliegende Laute; und in בַּר *Sohn* für בֵּן scheint das *r* sogar aus einer im Aramäischen auch sonst bemerkbaren Gegenwirkung erst aus *n* verhärtet zu seyn, da es nur im *sg.* nicht im *pl.* erscheint. Weiter ist daher möglich der Wechsel von כָּמַס *verbergen* Dt. 32, 34 mit כמן welches im Arab. dasselbe bedeutet, hebr. טָמַן.

4) Endlich ist מ *m* der Lippen-Nasenlaut nichtbloss stärker als *e* der einfache Nasenlaut *n*, sondern zugleich der stärkste Laut dieser ganzen Reihe; und er nähert sich den Lippen-Stummlauten so sehr, dass er besonders im Anfange der Sylbe leicht mit diesen wechselt, wie פָּלַט und מָלַט *schlüpfen*, aber immer מִפְלָט *Zuflucht;* sowie er auch wohl mit *v* §. 33*a* wechselt, wie אַרְגָּמָן (eine Farbe) 2 Chr. 2, 13 und אַרְגָּוָן v. 6. Als stärker denn *n*, kann er sogar in dieses durch Erweichung übergehen, wie נוּם *wanken* Ps. 99, 1 von מוּט, מוּד; עָמַם und עָמַן *heimlich befeinden*, vgl. auch §. 103*g*. 177. Dennoch ist auch *m* bedeutend schwächer und vergänglicher als ein Stummlaut, und verschwindet daher immer leichter als dieser in gewissen Endungen nach scharf betontem Vocale und zwar desto mehr je schärfer dieser betont ist, §. 177. 211.

3. Am weichsten und flüssigsten sind die beiden Halbvocale ו *v* 33
und י *j*, welche so schmelzend und zergehend sind, dass sogar das *a*
weiche *n* noch weiter bisweilen in *j* sich erweicht, wie הִתְיַצֵּב *sich stellen* von נָצַב *stellen*, יָאֲה *ziemen* von נָאָה *schön seyn* §. 29*c* vgl. §. 162. 191. Jeder Laut der beiden gehört zwar einem ganz andern Organe an: ו wechselt daher wohl mit den Lippenlauten, wie גַּב *Rücken* neben גֵּב und גַּף; י kann mit andern Gaumenlauten wech-

1) s. zu Spr. Sal. 19, 19. vgl. auch das Aethiop. *chaes* neben *chaer* خير *gut* oder *besser*.

seln, wie יָשָׁר und כָּשֵׁר *gerade, glücklich seyn.* Aber als Halbvocale folgen sie gemeinsamen, welche jezt näher entwickelt werden müssen.

b Sie stehen mit den Vocallauten *i* und *u* im engsten Zusammenhange, da sie eigentlich nichts sind als diese Vocallaute zu Consonanten verhärtet. Der Vocallaut *i, u* so zusammengedrängt, dass die obern und untern Organe sich wenigstens schwach berühren und schliessen, wird nothwendig *j, v;* und wie diese Halbvocale noch nicht so fest und starr sind wie die deutschen Laute *j, w,* sondern den Vocalen *i, u* überall sehr nahe stehen an Ursprung, Aussprache, Uebergang: so verhärten sich *i, u* wo es passend in *j, v,* und *j, v* lösen sich eben so leicht in *i, u* auf. In dieser Art sind sich nun zwar beide ganz gleich: doch gilt *J* im Hebräischen leichter als bleibender Mitlaut als *V,* sodass in mehrern Bildungen, wo nothwendig ein Mitlaut erscheinen muss, *J* für *V* überhand genommen hat, da auch die Vocale so leicht in einander spielen §. 25 *c.* Im Anfange des Wortes nämlich herrscht das dünnere י so stark dass ו hier ausser dem Wörtchen וְ *und* fast garnicht mehr erscheint §. 117 und sogar im Anfange des durch alle alte Sprachen Westasiens gehenden Urwortes יַיִן *Wein* dem *j* gewichen ist; und auch in die Mitte des Wortes dringt bisweilen י statt ו, wie קַיִם §. 121 vgl. §. 140. 155, מְחָיָה *Anzeichen* Lev. 13 von חָוָה *anzeigen* [1]).

c Demnach gilt der allgemeine Grundsaz, dass diese zwischen Vocal und Mitlaut schwebenden Laute nur da sich zum Mitlaute verdichten, wo der Vocallaut sich nicht halten kann, sondern seiner Stellung nach entweder ganz oder nur zugleich in einen Mitlaut übergehen muss. Es kommt hier also wesentlich auf das Verhältniss der Vocale und ihr Zusammentreffen an, wie es §. 25 ff. beschrieben ist. Indess wirken überall zugleich die Bildungsgeseze der Wurzeln und Stämme §. 113—118 hier ein. Von der andern Seite hat im Hebräischen hie und da schon die Erweichung sich eingedrängt, wonach die Mitlaute in gewissen nahen Fällen auch gegen die ursprüngliche Nothwendigkeit in ihre Vocale übergegangen sind. Nach alle dem verhält sich daher das Einzelne so:

34 1) Im *Anfange* der *Sylbe* werden diese Laute am leichtesten als
a Mitlaute gehalten, weil sie da *vor* einem Vocallaute oder doch dem die Spur eines Vocales wahrenden Vocalanstosse gesprochen und von diesen immer zunächst zum Mitlaute verdichtet werden. Und diess gilt wieder

a) vom *Anfange des Wortes* am nothwendigsten, wo ו י mit jedem Vocal, auch mit dem flüchtigen Vocalvorschlage gesprochen werden können §. 27, wie יָלַד *jalad,* יִכְתֹּב *jiktob,* יֻלַּד *jullad,* יְלָדִים

---

1) Ganz verschieden von lezterer Erscheinung ist jene wonach ו *nach* einem andern Vocal starrer lautet und Halbvocal wird oder bleibt §. 26, während י nie so fest und hart ist. Das ו mischt sich also nur nicht so leicht mit einem vorigen fremden Vocal.

j'ladím, וְלַדִּים *v'lo,* da dieses *v'* nur flüchtiger ist als *va.* Doch giebt es schon einige Fälle, wo ו auch hier sich in ihren einfachen Vocallaut aufzulösen anfangen. Nämlich

α) das Bindewörtchen וְ *v' und* löst sich schon in zwei Fällen be- *b*
ständig in *u* auf: vor einem andern Lippenlaute (ב, פ, ם, ו), die Aussprache ähnlicher Laute zu erleichtern, wie וּבוֹ, וּמֶלֶךְ; und vor jedem Mitlaute ohne festen Vocal, wo also nach §. 10*c* nach dem ersten Consonanten ein Vocal gesprochen werden muss, nur dass hier ו nicht nach dem gewöhnlichen Geseze §. 23*b* den ihm fremden Vocal *i* annimmt und als Mitlaut sich hält, sondern sogleich sich in seinen eigenen Vocal *u* auflöst, wie וּלְמֶלֶךְ *ul'mélek,* וּתְהִי *ut'hi.*

β) *ji-* oder *je-* lösen sich bisweilen schon in *i* auf, da die Vocallaute *c*
i-i identisch sind und leicht in einander zerfliessen, wie in dem Eigennamen אִישַׁי *'Ishái* nach späterer Aussprache für יִשַׁי *jishái* 1 Chr. 2, (12.) 13; in der Partikel אִשׁ *ish* für יֶשׁ *jesh* §. 209, was indessen nur erst Mich. 6, 10 und 2 Sam. 14, 19 und nur in enger Verbindung mit vorigem Worte (wodurch weichere Aussprache leichter bewirkt wird) vorkommt; und wahrscheinlich ebenso in der Verbindung הַאֲזֻכָּה *ist man rein?* für יְזֻכָּה Mikh. 6, 11 [1]). Leichter schon löst sich nach einem vocallosen Präfixe *ji* bisweilen in *i* auf, da der Vocal dann leicht dem vorgesezten Mitlaute sich anschliessen kann wie §. 35; jedoch geschieht diess nur erst da, wo auch sonst im Worte verkürzte und schnelle Aussprache eintritt (im *stat. constr.*), wie כִּיתְרוֹן *kitron* aus *k'jitron* Qoh. 2, 13. Jer. 25, 36. Sp. 30, 17. Ps. 45, 10.

Hiebei zeigt sich nun noch an einigen besondern Erscheinungen, *d*
wie sehr י auch als Mitlaut an seinem eigenthümlichen Vocale *i* hange. Wenn es nämlich durch betonte Nachsäze im Anfange des Wortes vocallos wird und damit seinem Vocallaute *i* nur um so näher kommt, lässt es seinen Laut *i-e* sogar bei dem folgenden Mitlaute durchschallen unter Verdrängung eines hier ursprünglichen *a,* sodass von יָרַשׁ dann entsteht וְיֵרַשְׁתֶּם, oder indem das *i* in einfache Sylbe tritt nach §. 19*a* וַיֵּרַשְׁתֶּנִי [2]); womit sich entfernter das Streben gewisser Wurzeln vergleichen lässt ihr hinten wandelbar gewordenes oder wegfallendes *e* vorn im Worte zu erhalten und wieder durchlauten zu lassen §. 115. Dass dieselbe Eigenheit des י auch nachvornhin wirken kann sodass *e* für *a* eindringt, zeigen die Eigennamen אֶבְיָתָר 1 Sam. 22, 20 ff.

---

1) die Masorethen haben nach den Puncten הַאֲזֻכָּה freilich wohl an die erste Person *sg.* gedacht.

2) dass diese Formen so zu beurtheilen seien, erhellt nichtnur aus den Pausalformen welche *a* behalten wo es betont werden kann יָרַד, יָלַדְתָּ, sondernauch aus dem Aramäischen wo diese Aussprachen nur noch stärker durchbrechen, wie יֵלֵךְ, יֵלְדָה; während sich vonselbst ergibt warum das Arabische welches die Vocalaussprache nicht verarmen lässt von diesem allem nichts weiss.

und אֶבְיָסָף 1 Chr. 6, 8. 22. 9, 19 [1]), deren erstes Glied unstreitig wie sonst immer *ab* lauten würde, fienge das zweite nicht mit dem Laute י an. — Dass ferner י im Anfange des Wortes lieber *i* als *e* hinter sich lauten lasse, sieht man aus den Fällen יִפֶן und נֵפֶן §. 232.

35 *b)* Wo dagegen ו in der Mitte der Wurzel vor einem kurzen oder
a bloss tonlangen oder doch wenigstens nicht ursprünglich unwandelbaren Vocale stehen würde: da kann es sich nach einem uralten Geseze der Wurzelbildung §. 115 nicht verhärten wenn es *zwischen zwei festen Mitlauten* steht, welche den durch die Auflösung entstehenden langen Vocal leicht tragen. Wo also dann 1) hinter ו ein *ŭ* (oder dafür *ŏ* nach §. 18) lauten würde, fällt *u* + *u* in *û* nach §. 25*b* nothwendig zusammen, wie רוּם *rûm* aus *ruom*, יָקוּם *jaqûm*. — 2) wo hinter ו ein *a* lauten würde, kann sich diess mit ו als *û* so vereinigen, dass es *vortritt* und so aus *a* + *u* gesezmässig *ô* entsteht, wie נָקוֹם *naqôm* aus נִקְוַם *niqvam* oder *naqvam* [2]). — 3) aber wo ein von *u* abweichender Vocal *a e i* zu wichtig nach dem Sinne der Bildung oder bereits zu schwer ist, da bleibt er mit Verdrängung des ו, und zwar so, dass auch der kurze, an die Stelle des verdrängten langen Lauts tretend, unwandelbar *lang* wird, wie הִקְוִים, קָוַם, מָוֵת in הֵקִים, קָם, מֵת übergehen §. 113, wenn nicht der beengte Laut sich lieber anderswo im Worte festsezt §. 131. — Was aus י in diesen Fällen werden würde, folgt aus Obigem vonselbst: warum aber dieser Laut hier fast gar keine Anwendung finde, erhellt aus §. 113. 115.

b Hieraus ergibt sich, wo י ו mitten im Worte als Mitlaute sich halten müssen:

a) wenn ihr Laut nach den Gesezen der Stammbildung verdoppelt werden muss, wie יִוָּלֵד §. 140. 155, קִיֵּם §. 121; obwohl sich bemerken lässt dass eine solche Verdoppelung an vielen Stellen ursprünglich lieber vermieden wurde §. 121 und wo sie eintritt ו oft in י übergeht §. 33*b*.

c *b)* wenn auf י ו ein verdoppelter Mitlaut folgt, weil durch diesen der Vocal nach י ו fest gehalten wird, wie הִתְיַלֵּד. Doch steht Ex. 2, 4 einmal וַתֵּתַצַּב zugleich nach dem Geseze der Bildung §. 232 für וַתִּתְיַצַּב, indem י zwar verdrängt ist an seiner Stelle als Mitlaut, aber seinen Laut in das vorige *ê* zurückwirft und so festhält. — Auch werden solche Fälle von Verdoppelung, wo sie nicht ganz nothwendig sind, vermieden; קְוֻצּוֹת *Locken* im HL. wäre der einzige Fall von der weniger ursprünglichen Bildung §. 153.

---

1) dieser Name ist in der Chronik selbst erst aus der ältern und ursprünglichen Aussprache אֲבִיאָסָף Ex. 6, 24 nach §. 55*c* zusammengezogen.

2) es kommt auf dasselbe zurück, wenn man sagt, das *a* erhalte sich nach nr. 3), aber so dass das ursprüngliche *u* noch durchlaute, also *ô* für *â* gesprochen werde. Vgl. oben §. 27*e*.

c) wenn vor י ו ein unwandelbar langer Vocal ist, wie גּוֹיִם *gôjîm*, נְטוּיָה *n'ṭûjâ;* wohl aber können sich hier ähnliche Vocale vorher vereinigen §. 27 *b*, sodass sogar der Eigenname מְחִיָּאֵל im *Q'rî* dicht neben מְחוּיָאֵל steht Gen. 4, 18. Ebenso, wenn ein ansich völlig unwandelbarer Vocal fremden Lautes folgt, wie עֲיָם *'ajâm* §. 153, da *i* + *a* nach §. 26 ansich unaufgelöst neben einander bleiben. Aehnlich מִדְיָן (*Streit* und Volksname), welches jedoch in beiden Bedeutungen, weil eine zusammengesezte Sylbe vorhergeht, auch das schwache י leicht durch das starke *â* verdrängen lässt: מְדָן vgl. §. 160 und 164. *d*

Ausserdem können י ו, wenn sie an der Stelle des dritten Wurzellautes stehen, überall leicht im Anfange einer hintern Sylbe Mitlaute werden oder bleiben §. 115; immer jedoch unter Beobachtung des Gesezes dass *vu* zu *û* wird §. 198. Doch lässt sich ein י auch hier von einem folgenden stärkern Vocale leicht verdrängen, wie הֵרָיוֹן *Schwangerschaft* im Statu constructo leicht zu הֵרוֹן zusammenfällt, auch unter Verdrängung des blossen Vorton-Vocales *a*, §. 214. *e*

2) י ו *nach* dem Vocale ihrer Sylbe suchen, da hier zunächst gar kein Grund für die Consonantaussprache ist, überall als Vocale zu lauten, und werden bloss aus besondern Gründen als Mitlaute gehalten. Hieher gehören also besonders die Geseze über Zusammentreffen von Vocalen §. 25 ff., woraus erhellt dass 36 *a*

a) ו mit vorigem *u* immer in *û*, י mit *i* in *î* zusammenfällt, wie שׁוּק *shûq* aus *shuvq* oder *shuv'q* §. 146. Diess gilt sosehr ohne alle mögliche Ausnahme, dass sogar ein י als Vorschlagsconsonant *j'* zu Anfange des Worts, wenn ein Präfix mit *i* vortritt, mit diesem nothwendig zusammenfliesst, wie יְדֵי : בִּידֵי, יְמִין : מִימִין; und hier herrscht dann auch nach der Copula וְ *und* gegen §. 34 *b* das *i* vor, weil dieser Vocallaut schon vorliegt, bereit sich jedem möglichen Mitlaute anzuschliessen, wie וִידֵי, וִימִין.

b) *ĭ* vor ו und *ŭ* vor י suchen sich nach §. 25 *c* gegenseitig anzuziehen um dann zu verschmelzen, je nachdem, wie die Bildung lehrt, der erste oder lezte Laut in den besondern Fällen wichtiger ist, wie הוּנַק *hûnaq* aus *húinaq*, weil hier der Laut *u* nach §. 131 wichtiger. Ein bloss aus *a-e* nach §. 16 f. verkürztes *i* kann vor י ו zurückkehren in seinen ursprünglichen Laut, wie נוֹלַד *nôlad* aus *nivlad* = *navlad*. *b*

Möglich ist auch, aber selten, dass der Deutlichkeit der Form wegen der Halbvocal verdrängt wird, wie in dem Falle יֵלֵד *jêled* aus יִוְלֵד wo ו nach dem hier für die Form wichtigern Laute *i* nicht etwa sich diesem verähnlicht hat (sodass *í* entstände), sondern rein verdrängt, das kurze *i* aber dafür sogleich nicht nur in einfacher Sylbe *lang* (also *ē* nach §. 19 *a*), sondern auch zum Ersaze unwandelbar-lang geworden ist; vgl. weiter §. 139, 2.

c) *ă* vor ו wird *ô*, vor י *ae*, s. §. 26. Wenn י ו ursprünglich doppelt lauten, so widerstehen sie dagegen der Auflösung; und nur *áï* am Ende des Wortes ist schon in einigen Namen in *é* gemindert, wie *c*

in שֶׂה, פֶּה §. 146. — Wo dagegen hier eine ganz lose geschlossene Sylbe ist, da widersteht י jeder Verschmelzung, wie הַיְדַעְתֶּם Gen. 29, 5, von יְדַעְתֶּם *(kennt ihr?)* und dem äusserlich hinzutretenden Fragwörtchen הֲ §. 104.

d י ו bleiben demnach nur in folgenden Fällen am Ende der Sylbe unaufgelöst: 1) wenn י ו nach *a* ursprünglich doppelten, also stärkern Lautes sind, wie קַו, יָמַי, vgl. indess § *c*. — 2) in der Mitte einer dreilautigen Endsylbe mit *a* nach dem ersten Consonanten, also in Formen wie מֶלֶךְ §. 16, soweit nämlich der Sinn die längere Form begünstigt §. 215; denn hier drängt sich leicht nach sonstiger fester Art dieser Formen der hinterlautende kurze Vocal vor den lezten Consonant, wodurch י ו also als Consonanten gehalten werden, wie מָוֶת *mávet,* בַּיִת *bájit* wo statt des hinterlautenden *e* das verwandte *i* tönt als schon durch י gegeben; doch ist auch hier in vielen Wörtern schon Auflösung, wie שׁוֹק, לֵיל. Wo wegen א als lezten Lautes der hinterlautende Vocal abgefallen ist (§. 56), bleibt zunächst die übrige Aussprache, wie שָׁוְא, גַּיְא; das überhaupt weichere *aï* löst sich indess auch hier schon bisweilen auf, גֶּיא *gé* Jes. 40, 4 neben dem sonstigen גַּיְא. Dass *a* vor dem als Consonant bleibenden ו gern verlängert wird, um das Zusammenfliessen desto mehr zu hemmen, zeigen die Formen קָו neben קַו, מָוֶת, שָׁוְא vgl. §. 26. — 3) in der Endsylbe nach jedem *unwandelbar-langen* und *fremden* Vocale, wie גָּלוּי, כְּתַבְתִּיו, בְּלוֹי, גֵּו; wohin auch das Suffix ָיו *áv* gehört. — 4) Ausserdem bleibt ו nach fremden Vocalen Consonant in der aus dem Alterthum gebliebenen Wurzel שָׁלַו, שָׁלֵו *ruhen,* worüber s. §. 117; vgl. auch §. 131.

e Aus allem obigen erhellt, dass י ו sich passenden Falles auch leicht von einem angrenzenden schärfern Laute ausstossen (elidiren) lassen, auch ohne den Fall §. 35*a*. Wobei denn, wenn der folgende Vocal einfach vordringt, keine Spur von ihnen zu bleiben braucht; wenn aber die Verdrängung von dem Nachdruck des vorigen Lauts ausgeht, der kurze Vocal lang wird und so sich die Spur des verdrängten Vocallauts erhält, vgl. הֵרָיוֹן und הֵרוֹן §. 35 *e*, dagegen יֵלֵד, וַתֵּתַצַּב §. 35 *c*. 36 *b*.

Eine andere Art von Verdrängung ist es, wenn der Halbvocal zwischen einem starklautigen Vocale *a* (oder *o*) und dem eben so starken einer hinzutretenden Sylbe in der Mitte ohne weitere Folgen wie zerdrückt wird und verschwindet; diess geschieht in den Mehrheitsbildungen צְבָאוֹת *Hindinnen* גְּדָאִים von צְבִי, גְּדִי für צְבָיוֹת §. 186; דּוּדָאִים, חָלְכָּאִים von דּוּדַי, חָלְכֶּה §. 189; צְבֹאִים (Eigenname) Hos. 11, 8 aus צְבוֹיִם Gen. 10, 19 f.; und bei ו in dem Worte נָאוֹת von נָוֶה *Aue* W. נוה sich dehnen, sich erstrecken.

37 Auf eine eigenthümliche Weise lassen sich י ו in der Mitte der Wurzeln sowohl vor als nach dem Sylbenvocale verhärten, wenn ein blosser Vocal (zunächst *a, e*) als lezter Wurzellaut erscheint, wie רָוָה, חָיָה; leichter auch lassen sie sich schon verhärten, wenn er ein blosser Hauchlaut (ein Guttural §. 39 ff.) ist, wie צָוַח, גָּוַע, wobei dann sogar Aussprachen wie צִוָּחָה, צִוְחַת nach §. 150. 212 möglich werden; ja bisweilen genügt es schon dass ein Hauchlaut vorhergehe, nämlich in den Fällen טַחֲוָה, נָאוָה §. 121 und in Wörtern wie אָיַב, עָיֵף §. 113.

Die allgemeine Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen, dass ein schwacher Laut sich leicht desto nothwendiger verhärtet je mehr er in die unmittelbare Nähe mit andern kommt vgl. §. 35 *d.* 46; näher liegt sie darin dass die Hauchlaute stark an den Vocal *a* anstreifen, welcher doch von *i u (j v)* immer weiter absteht und in gewissen Fällen sich garnicht mit ihnen verschmelzen lässt.

3) Wo aber י ו am Ende irgend einer dreilautigen Sylbe stehen 38
würden §. 11 *c*, können sie als Halbvocale gar nicht lauten: sie müssen nothwendig sogleich als Vocale *i, u* gesprochen werden, weil sie hier gar keine Stüze haben. Dabei aber zieht das hier viel häufigere י den Sylbenton so stark auf sein *i*, dass der Vocallaut beim ersten Mitlaute ganz verschwindet, wie שׁבי (der blossen Form nach = יַלְדְּ, יִלְדְּ, יֶלֶד) שְׁבִי *sh'bi*, פְּרִי, יְהִי aus יִהְיֶה verkürzt; und dass nur der Laut *o* nach §. 23 *c* sich vorn nicht gern ganz verdrängen lässt, wie דֳּמִי *d°mí* §. 146. Dagegen bleibt das dunklere ו als Vocal tonlos und lässt den Sylbenvocal vor sich, wie יִשְׁתַּחוּ *jishtáchu* §. 232, בֹּהוּ *bóhu*, קָצוּ *qáßu* §. 146. Sobald dagegen ein Vocal nach solchem י ו gehört wird, gehen sie nach §. 35 *d* in Halbvocale über oder bleiben darin, wie פִּרְיוֹ, קֳצָוֹת *q'ßavôt*; יִהְיֶה, יִשְׁתַּחֲוֶה.

III. Eine in ihrer Menge und Abstufung den Semiten eigenthüm- 39
liche, in ihrem Verhalten zur Aussprache und besonders zu den um- *a*
gebenden Vocalen sich von allen übrigen Lauten am weitesten trennende, schwerer verständliche Sippe machen die 4 einfachen Hauchlaute, gewöhnlich *Gutturale* genannt. Sie stossen bloss einen Hauch sanfter oder härter aus der Kehle: strömt die Luft ganz rein aus, so entsteht der leiseste, ohne Vocal gar nicht vernehmbare Hauch א, dem griechischen Spiritus lenis zu vergleichen; derselbe reine Hauch etwas härter ist ה *h*, der griech. Spirit. asper. Wird durch den Hauch zugleich der Kehldeckel gerieben, so entsteht schwächer ע *gh*, dem ג sich nähernd (etwa wie unser *g* in *nage*); stärker ח unser *ch*, dem ך sich nähernd: zwei Laute welche sich zwar näher den Stummlauten *g k q* anschliessen, aber tiefer in der Kehle gesprochen werden und dazu weniger hart den Kehldeckel reiben [1]).

Sieht man auf den Ursprung dieser Laute, so zerfallen sie von- *b*
selbst in 2 Arten: 1) die beiden einfachsten Hauche ה א finden sich

---

1) wie sehr fremde Sprachen bei dem Wiedergeben der 2 Laute ח ע ins Gedränge kommen, zeigen schon die Eigennamen in den LXX. Sie drücken das ע bald durch *γ* aus, besonders im Anfange der Sylben (wo es inderthat leicht härter lauten konnte), wie *Γαζα* עזה, *Ραγαυ* רעו, *γομορ* עמר Ex. 16, 36, *Ρεγμα* רעמה Gen. 10, 7, theils garnicht; ähnlich sezen sie für ח bald *χ* bald nichts, wie *Ραχηλ* רחל, *Ροωβωθ* רחבות Gen. 10, 11. Auch hebräische Sprachlehrer haben in neuern Zeiten oft gemeint man könne das ע in der Aussprache lieber bloss als *Spiritus lenis* behandeln. Will man es aber nicht durch *gh* ausdrücken, so schreibt man am kürzesten dafür den *Spiritus asper* ֿ, ohne es übrigens wie unser *h* auszusprechen.

imgrunde in jeder Sprache; und zwar haben sie am nächsten d. i. am leichtesten und beständigsten hörbar im Anfange des Wortes ihren Siz; wie sie im Semitischen auch in der Mitte und am Ende der Wurzeln häufiger entstehen können, wird §. 113 f. 116 erläutert werden. Uebrigens entsteht *h* in vielen Sprachen sehr oft erst aus härtern Lauten durch starke Abschwächung, entweder aus Zischlauten wie ἁμα aus *sama*, oder aus angehauchteu Stummlauten welche bloss noch den Hauch einfach festhalten, wie sanskr. *hansa* aus *Gans*, *han* aus *ΘAN*; und dass ähnliches im Hebräischen möglich war obgleich es selten ist, erhellt aus §. 103. 122. Auch das א kann durch Zwischenstufen am Ende als Rest weit härterer Laute bleiben, wie אָמַר *sagen* eig. hervorbringen zulezt von תָּמַר *hoch seyn* kommt. — 2) ח ע stehen dagegen recht eigentlich im Uebergange von härtern Lauten zu blossen Hauchlauten, da sie weitmehr Leiblichkeit haben als jene zwei einfachen Hauche und gleichsam Doppelhauche, stärkere Hauche genannt werden könnten, in dieser besondern Stärke aber auch den Semiten sehr eigenthümlich sind, zumal das ע. Sie stehen also auch dem Ursprunge nach den stärkern Lauten näher: sie wechseln leicht mit den Kehllauten, wie עָטַר und כָּתַר *umgeben;* entspringen aus härtern Lauten jedes Organs, wie חָנֵף *Heuchler* eig. *krumm* mit طنف verwandt ist; und besonders stark ist im Aramäischen und mundartig im Hebräischen ein Uebergang des stärkern Zischlautes ץ in ע (arabisch ist dann ض *dh*), wie עִיק *enge seyn* Am. 2, 13, נָתַע *ausschlagen* Ijob 4, 10, רָעָה *Gefallen haben*, רָעַע *zerbrechen* aus צוק, נָתַץ, רָצָה, רָצַץ oder רָעַץ[1]), ein Uebergang der ganz so zu betrachten ist wie wenn in andern Sprachen der gemeine Zischlaut *s* in den gemeinen Hauch *h* übergeht.

c Uebrigens untereinander sind die stärkern Hauchlaute in manchen Wörtern und Bildungen in einem Herabfallen zu den weichern begriffen; ה geht in einigen Vorsäzen bisweilen auf aramäische Weise in א über §. 122. 124; noch häufiger erweicht sich ע zu א, wie פִּתְאֹם *augenblicklich* beständig so von פֶּתַע *Augenblick*, תִּאֵב *verabscheuen* Am. 6, 8, נָאַל *beflecken* Mal. 1, 7 für נָעַל תִּעֵב. Dagegen findet sich zwischen ה und ע sehr wenig gemeinsames; und der Uebergang des ח in ע ist selten, wie עֲזָרָה *Umfriedigung*, in der Chronik auch *Tempelvorhof*, zulezt durch doppelte Lauterweichung neben einander von חצר abstammt.

40 Diese Laute nun haben ihrem Wesen zufolge eine Menge Eigen-
a thümlichkeiten und Schwächen, und zwar die einzelnen desto mehr je

---

1) das ע hier nicht ursprünglich sei, bezeugen Aussprachen wie יַרְחָע Eigenname 1 Chr. 2, 34 und aramäische Worte wie חמוע חלע, עלע, welche gegen die Wurzelbildung sind §. 118. Bei alle dem ist wohl zu beachten, dass ע in einem so uralten d. i. über das Semitische hinausgehenden Sprachtheile als die Deutewörter sind §. 102, nirgends sich findet: so sehr bloss semitisch ist sein Laut.

weniger sie sich den stärkern Lauten nähern, also in einer steten Abstufung von dem schwächsten Hauche א bis zum stärksten ח.

A. 1. Als Hauche sind sie für vocalische Aussprache sehr empfindsam [1]) und können den Vocallaut in ihrer unmittelbaren Nähe nicht entbehren; und sie sprechen sich am leichtesten vor dem Vocale, erträglich auch gleich nach ihm, nie aber ganz ohne ihn. Wo also nach dem Bildungsgeseze ein Mitlaut ohne allen oder doch ohne festen klaren Vocal gesprochen würde, drängen sich bei Hauchlauten Vocallaute ein; und diese Schwäche wächst, wo ihrer zwei sich nahe berühren. Daher kann

1) ein Hauch als Vorschlag im Anfange der Sylbe nie bloss mit *b*
dem unklaren Vocalanstosse §. 23 gesprochen werden: er nimmt vielmehr einen deutlichen Vocal an. Als solcher nun zeigt sich allerdings zunächst überall ein flüchtiger Vocal §. 23, vgl. עֲמָקִים mit מְלָכִים §. 186, 2, und weiter s. darüber §. 49. Allein in einigen Fällen, besonders vor einem andern Hauche, verdichtet sich dieser flüchtige Selbstlaut schon oft zu einem vollen, wenn er vorn im Worte und daher mehr einzeln lautet; dieser volle Vocal ist dann zunächst ein *kurzer* wenn ein anderer Hauch folgt vor dem er sich nach §. 50 in der Aussprache leicht halten kann, nämlich in dem Falle הַאֵלֵךְ und dann weiter הֶחָכָם (für הַחָ׳ nach §. 51) statt הֲחָ׳ הֲאָ׳ nach §. 104, ferner in dem Falle הַעִידֹתִי statt הֲעִ׳ nach §. 166, und in dem Zahlworte אַחַד statt אֲחַד nach §. 267 [2]).

Nach א als dem weichsten Hauche dehnt sich der Vocal bisweilen *c*
weiter bis zu einem vollen *langen:* hiezu bequemt sich aber nie das reine *a,* sondern nur *e* und *o;* auch kann diese Dehnung nach §. 145 weit weniger im Verbum als im Nomen eintreffen, ja auch so findet sie sich meist nur in einer besonders dahin neigenden schweren Stammbildung §. 153 wie אֵזֹר אֵבוּס, ausserdem bei *o* und vor einem andern Hauche in der Mehrheits-Bildung אֹהָלִים für אֳהָ׳ §. 186, 2. Ueber einen besondern Fall wo sie im Verbum eintrifft s. §. 228.

Oder es verdoppelt sich in diesem Falle sogar der folgende starke Mitlaut, sodass der Vocal eben dadurch kurz bleiben kann, wie אִסָּר (Gelübde) statt אֱסָר gesprochen werden kann vgl. §. 9 *f.* 155.

2) Ein Hauchlaut, der *nach* dem Vocal die Sylbe schliessen soll, 41
ist zumal nach andern Vocalen als *a* §. 45 ff. schwerer zu sprechen als *a*
im Anfange der Sylbe. Daher kann sich *in Sylben vor dem Tone,* die sich also im Uebergange zum Folgenden leicht öffnen und lösen kön-

---

1) diese Empfindsamkeit der Hauchlaute für vocalische Aussprache besonders mit *a* zeigt auch das Aethiopische in vielen Aeusserungen, welche jedoch genau aufzuzählen nicht hieher gehört.

2) im Syrischen wo es besondere flüchtige Vocale nicht gibt weil die Sprache dafür zu schwerfällig ist, sezt sich statt dieser bei dem Hauche überall sogleich der volle kurze Vocal fest.

nen, ein flüchtiger Vocal *nach* dem Hauchlaute eindrängen, jedoch erklärlich nur als schwacher *Nachhall* des eigentlichen kurzen Sylbenvocals, also immer desselben Lautes mit diesem, wie מַחֲנֶה *mach*ᵃ|*né*, יֶחֱרַד *jech*ᵉ|*rád*, יְדַעֲנוּךָ *j'dagh*ᵃ|*nûka*, בֶּאֱמֹר *be'*ᵉ*mōr;* über die wenigen Ausnahmen davon s. §. 46 *b*. Indess kommt daneben auch die festere vocallose Aussprache vor, wie יֶחְסַר *jech*|*sár;* sodass sich zwischen beiden möglichen Aussprachen nach gewissen Gründen feinere Unterschiede festgesezt haben, die unten §. 90 weiter erklärt werden.

b Bisweilen wird der eigentliche Sylbenvocal schon sosehr getrennt, dass er sich völlig vereinzelt also *lang* wird in einfacher Sylbe, und der völlig getrennte Hauchlaut dann ganz als Vorschlag nach §. 49 zur folgenden Sylbe gezogen wird; welches vorzüglich bei einem Hauche vor dem andern eintrifft, und überhaupt nur bei *e* und *o*, welche also hier ebenso wie §. 40 *c* nach §. 19 *a* in *ē ō* übergehen, wie הֵעֲבַרְתָּ aus הֶעֱבַ֫ §. 141 Jos. 7, 7, הֹעֲלָה beständig aus הָעֳלָה §. 131, פֹּעֲלוֹ für פָּעֳלוֹ *sein Werk* §. 255 Jer. 22, 13. Jes. 1, 31; 52, 14. Und auch hier hält sich *o* am leichtesten so stark und starr. — Aehnlich zieht sich *o* nach dem א in die Länge in dem Worte אֹרְחֹתָיו für אָרְח֫ §. 260.

c In dem Falle dass mitten im Worte ein Vorschlagsconsonant §. 10 *b* auf einen wegen des Hauchlautes nachhallenden Vocal § *a* folgt, muss dieser in den vollen Vocal übergehen, weil dann zwei blosse Vocalansäze an einander kommen würden, von denen der eine, und zwar zunächst der erste, nach §. 10 *c* in einen vollen Vocal übergeht; jedoch wird dieser bloss vom Hauchlaute stammende Vocal noch immer ohne Nachdruck gesprochen, indem die Beherrschung und Kraft der Aussprache dem vorigen, ursprünglichen Vocale bleibt; wie יֶחֱזְקוּ *jéchez'qú* für *jech*ᵉ*z'qu*, נַעַמְדָה aus נַעֲמֹד, יְשַׁעַשְׁעוּ, הָעָמְדוּ *hó'om'dú*.

In dem sehr seltenen Falle dass auch der Vorschlagsconsonant ein Hauchlaut ist, ist diese Auskunft unmöglich: vielmehr haben dann die zwei eigentlich vocallos zusammentreffenden Hauchlaute so viel Vocalkraft, dass der erste Hauch den Sylbenvocal selbst zu sich allein zieht wie §. 43 bei א in שְׂאֵת für שַׂאְתְּ; ein solches Beispiel ist bei תְּאֵהֲבוּ א *ihr liebet* Spr. 1, 22 für תֶּאֱהֲבוּ, welches nicht bleiben kann.

42 Aber am *Ende des Wortes,* wo die Sylbe abgebrochen und hart schliesst, ist ein solches Nachhallen und Hinüberschleifen des Sylbenvocals nicht möglich; der Hauch muss hier sich hart und fest an den betonten Sylbenvocal anschliessen, seinen Laut hoch und frei ausstossend, nach langen (die hier ausserdem sehr häufig) wie nach kurzen Vocalen; wie יִשְׂמַח *jis-mách,* שֹׁמֵעַ *schô-mēᵃgh* (vgl. §. 45), נֵצַח §. 45. Dasselbe ist der Fall bei der vorlezten *betonten* Sylbe, wie יָדַעְנוּ *jadágh-nu,* שַׁעְרָה *zum Thore hin* von שַׁעַר.

43 3) Der Hauch in der Mitte einer mit zwei Mitlauten schliessenden Endsylbe §. 12 *a* bleibt nur in wenigen Bildungen vocallos, nämlich nur in solchen Bildungen des überhaupt eilender zu sprechenden Ver-

bum welche hinten verkürzt klingen, dem *fem.* שָׁכַחְתְּ welches hinten kaum erst seinen Vocal *i* verloren hat §. 195, und dem verkürzten Imperfect וַיַּאְת §. 232. Wo der Mitlaut an dieser Stelle nach §. 12 *a* f. doch mit einem hinterlautigen Vocale zu sprechen wäre, da hat der Hauchlaut sogar den Tonvocal auf sich zu ziehen eine Neigung; und wenn diese bei etwas härtern Hauchlauten nur erst wenig durchgreift, wie in מְעַט *wenig* §. 147, קְחַת §. 213, so herrscht sie völlig bei א; und zwar erscheint dann im Verbum der kürzeste Vocal, קִרְאֶן für קְרֶאְן §. 226, im Nomen der tonlange, בְּאשׁ aus בֹּאֶשׁ, בְּאֵר aus בֵּאֶר, aber auch שְׂאֵת mit *ē* nach §. 48 *c* aus שֶׂאֶת. Sehr selten ebenso am Ende einer zusammengesezten Sylbe vor dem Tone: וְאֵסָעֲרֵם für וֶאֱסֹ Zach. 7, 14 nach §. 235. Vgl. §. 93 *a*.

Aber zerstreut erstreckt sich die Vorliebe des Hauchlautes für möglichst starke vocalische Aussprache noch viel weiter, sogar bis auf den Laut vor ihnen (wie im Aethiopischen ähnlich); denn 44 *a*

1) wenn א in der Mitte als Vorschlag, vor ihm aber eine nur lose geschlossene Sylbe und daher nach §. 14 vonsebst schon ein leiser Vocalanstoss lauten würde: so erweitert es diesen Vocalanstoss vor sich sogleich zu dem ihm gemässen vollen Vocale und lässt übrigens in der vorigen Sylbe das schwere *o* bleiben; so entsteht מֹצַאֲכֶם *euer Finden* Gen. 32, 20 aus מָצְאֲכֶם nach §. 255.

2) Der Hauchlaut, besonders א oder auch das ähnliche ר, lässt im Nomen bisweilen den langen Vocal vor sich und dehnt ihn lieber zum unwandelbaren statt ihn in den blossen Vocalanstoss auflösen zu lassen; wie מוֹצָאֵי מַטָּעֵי חֲטָאֵי §. 212, סָרִיסֵי und סְרִיסֵי vgl. §. 260. Dabei zieht aber der härteste Hauchlaut ח oft den Vocal *a* lieber so an sich, dass er statt *ā* verflüchtigen zu lassen diess als kurzes *a* mit einer Art Verdoppelung nach §. 50 vor sich hält, wie בַּחֻרִים *Jünglinge* für בַּח׳ von בָּחוּר, sodann diess kurze *a* auch vor Umbildungen sogleich statt *ā* hören lässt um den Vocal sich näher zu bringen: אַחִים *Brüder* מִבְטַחוֹ *sein Vertrauen* Ps. 40, 5 von אָח, מִבְטָח, ja dasselbe vor Verkürzung annimmt in der Verbalform וַיִּמַּח von יִמָּחֶה §. 232. *b*

3) Sogar den ansich tonlosen Schlussvocal des vorigen Wortes betont leicht ein das folgende enger verbundene Wort anfangender Hauchlaut, besonders א. Freilich zeigt sich diese starke Empfindlichkeit des Hauchlautes, wie die Accente in unsern Bibeln sie ausdrücken, nur zerstreut: doch ist nicht daran zu zweifeln. Am häufigsten wechseln so לָמָּה *(warum?)* und לָמָה jenachdem das folgende Wort ohne oder mit einem Hauchlaute anfängt §. 243; ähnlich ist aberauch der Fall אֵיכָכָה אוּכַל für אֵיכָכָה §. 105 *c* Est. 8, 6, woneben sich jedoch אֵיכָכָה אֲטַנ׳ HL. 5, 3 findet. Oder wo der Ton auf der vorlezten Sylbe bleibt weil er nach §. 73 durch ein folgendes einsylbiges Wort dahin gedrängt wird, da zieht ihn ein folgender Hauchlaut doch in ganz ungewöhnlicher Weise zugleich auf die lezte Sylbe; wie in der Verbindung פַּדֶּנָה אֲרָם *c*

worüber §. 216; שָׁמַע עָם Dt. 4, 33 vgl. רֹצֵחַ הוּא Num. 35, 16—18 und שָׁלַח חֹשֶׁךְ Ps. 105, 28 nach guten Hdschs. [1])

d 4) Auch gibt es Fälle wo der Hauchlaut am Ende des Wortes entweder den Sylbenvocal auf sich zieht statt des bloss hinterlautigen Vocals, wie נְטַע für נֶטַע §. 213, oder wenigstens den Ton auf seinen kurzen Vocal bringt, wie הָשַׁע für הֶשַׁע §. 227, יֵרֶא einmal Gen. 41, 33 für יֵרֶא §. 224 vgl. ganz dasselbe aber vor א Mikh. 7, 10. Zach. 9, 5. [2])

45 2. Unter allen Vocalen aber ist der A-Laut bei Hauchlauten der
a nächste und leichteste, weil er gleich ihnen aus voller Oeffnung der Kehle gerade hervorgeht. Und diess Gesez wirkt

1) am stärksten *vor* dem Hauchlaute *in* und *nach* dem Tone, wo er sein *a* ganz frei auslauten lassen kann: nach dem Tone verhallt jeder andere kurze Vocal in *ă:* נֵצַח für *néßech,* וַיָּנַח für *vajjánoch,* ebenso im Tone ein kurzer oder bloss tonlanger und aus keiner besondern Ursache zu haltender Vocal: פַּעַם *págham* für *péghem,* יִשְׁלַח für *jishlōch* §. 138; wo aber der abweichende betonte Vocal vor dem Schlussmitlaute des Wortes sich nicht verdrängen lässt (theils weil er unwandelbar oder stärker gedehnt ist, theils weil die Stammbildung nach §. 108*b* in der Endsylbe ein *e* als Gegengewicht gegen die vorige Sylbe schüzt), da stiehlt sich wenigstens ein flüchtiges *a* zwischen ihn und den Hauchlaut: שָׁמוּעַ *shāmûᵃgh,* שֹׁמֵעַ *shômēᵃgh,* vgl. weiter §. 90.

b Nur in Sylben die eigentlich mit zwei Mitlauten schliessen §. 12*a*, wo also der Hauchlaut in der Mitte nicht ganz so frei und stark auslautet, und dazu nur bei dem härtesten ח, erhält sich bisweilen die sonstige Aussprache mit *e,* wie לֶחֶם, רֶחֶם §. 146, und sogar das *i* in den kaum verkürzten Verbalformen יִחַדְּ, יִחַן §. 224; das aus kurzem *o* gedehnte *ō* erhält sich auch vor jedem Hauchlaute, wie פֹּעַל, אֹהֶל.

46 2) *Vor* dem Tone duldet der die Sylbe schliessende Hauchlaut
a beständig den in der Bildung begründeten U-O-Laut vor sich, während sein *a* den E-I-Laut nach §. 21*b* leichter verdrängt. Doch kann sich auch dieser I-E-Laut, wenn die Wortbildung es begünstigt, erhalten; ausserdem gesellt sich statt *a* das dumpfer verhallende *e* hier wie ähnlich sonst §. 48 oft gern zu dem schwächern א, seltener zu ה oder einem andern: יֶהֱרֹס יֶאֱסֹר aber יַעֲרֹךְ יַחְמֹד, wiewohl ein solches *e* weiter vom Tone ab leicht wieder dem *a* weicht: יַאֲסְרוּ.

---

1) oder der Hauchlaut wird vor *Maqqef* §. 100*b* mit einem sonst unstatthaften *Métheg* hervorgehoben: שְׁבַע־עֶשְׂרֵה Gen. 11, 25. 31, 41. 37, 2 vgl. *Heidenheim's* משפטי חטעמים fol. 60. — Nach einigen Stellen üben auch zwei Zungenlaute am Ende und Anfange zweier Wörter eine gleiche Anziehung aus: יִנָּתֵן לָךְ Est. 9, 12. 14.

2) gewisse Hdschs. dehnten diess soweit aus, dass ein schliessender Hauchlaut durch *Métheg* hervorgehoben wird obgleich es des *Maqqef's* wegen zugleich und eigentlich die vorlezte Sylbe hervorhebt, wie הַנַּח־לוֹ Hos. 4, 11. 17. Dt. 28, 9; s. *Heidenheim* a. a. O.

Aber nicht *u* und *i*, sondern die dem *a* näher stehenden Laute *o* b
und *e* duldet dann der Hauchlaut vor sich, zumal da durch diese nach §. 23. 41 die Sylbe sich leicht zu der weichern Aussprache *á*ᵃ, *é*ᵉ, *ó*ᵒ öffnen kann. Nur vor dem härtesten ח und in sehr lose geschlossener Sylbe bleibt *i* im Imperative שִׁחֲדוּ nach §. 226; ausserdem aus besondern Gründen in שִׁעֲשַׁע und ähnlichen Wörtern zur Unterscheidung des Perfects §. 141, und in תִּהֲלַךְ nach §. 138. Es spricht sich dann nach einem so ausserordentlicher Weise bleibenden *i* der folgende Hauchlaut mit seinem nächsten flüchtigen Vocale ă: doch wenn א vorhergeht und nach §. 48 für *i* sich mit *e* spricht, so hallt diess hinter ihm wieder, אֶחֱזוּ *greifet* HL. 2, 15, oder auch statt seiner ŏ wenn diess ursprünglich in der Bildung lag, אֶחֱזִי *ergreife* fem. Ruth 3, 15 von אֱחֹז.

Merkwürdig aber bleibt auch wo die weichere fliessendere Aus- c
sprache *é*ᵉ, *á*ᵃ der Bildung nach gesezlich wäre, dennoch die härtere in dem seltenen Falle dass auf den Hauchlaut das weiche י folgt, da die Hauchlaute und Halbvocale bei gegenseitigem Zusammentreffen sich überhaupt leichter verhärten (§. 37. 118): wie יִחְיֶה, מִחְיָה, תִּהְיֶה §. 138. 160. 242, בַּעְיָם Jes. 11, 15 vgl. §. 245. Doch auch hier ist wieder הֶחֱיָה §. 141 möglich wegen der 2 Hauchlaute die zusammentreffen.

Da nun nach dem Hauptgeseze der Hauchlaut ganz anders *vor* d
als *im* Tone die Vocalaussprache auf sich wirken lässt, vor dem Tone milder aber desswegen auch nachgiebiger, im Tone stärker: so erklärt sich, wie aus ursprünglichem יִחְנֶה *vor* dem Tone יַחֲנֶה werden, *im* Tone bei Verkürzung יִחַן bleiben kann §. 224.

ר lässt ähnlich *im* Tone, wenigstens bei Bildungen welche flüch- 47
tige Vocalaussprache lieben, bisweilen auch *nach* dem Tone den abweichenden kurzen Vocal in *a* verhallen: וַיָּסַר aus וַיָּסֵר (*únd er entfernte,* Hif-ʿil) oder aus וַיָּסָר (*únd er wich,* Qal), וַיַּרְא für וַיִּרְא §. 232; und hat *vor* dem Tone bisweilen *e* und weiterhin *a* für *i*: מֶרְכָּב *pl.* מַרְכַּבִּים für מִרְכָּב §. 160.

3) *Nach* dem die Sylbe anfangenden Hauchlaute können *vor* dem 48
Tone die Vocale *i* und *u* zwar bleiben, und *i* bleibt namentlich in lose- a
geschlossenen Sylben: חִרְדוּ §. 226 und vor einem verdoppelten Mitlaute §. 18, oder zur Tempusunterscheidung §. 141: doch ist sonst vorzüglich bei א für *i* gern *e*: אֶכְתֹּב §. 192; חֶדְוָה חֶמְדָּה §. 186, wiewohl auch nach א wegen eines folgenden Doppellautes leicht *i* wiederkehrt §. 192.

In und *nach* dem Tone ist der Uebergang eines kaum tonlangen b
und für die Bedeutung unwichtigern *e* oder *o* in *a* mehr schwankend: יִמְעֹל und יִמְעַל §. 138; אֹהֶל, וַיָּחָס *vajjáchos* §. 232, aber auch פֹּעַל §. 45 *b*; nur folgt in dreilautiger Sylbe der Wiederhall §. 24 *c* nothwendig dem herrschenden Laute: פַּעַם.

Nur das schwache *e* erträgt א in dem Falle §. 43 שְׂאֵת für שֶׂאֶת c
welches nie mehr vorkommt.

49 Ein Hauchlaut als Vorschlag der Sylbe §. 40 behauptet als flüch-
a tigen Vocal zwar ŏ wenn dessen Laut in der Bildung liegt, wie חֳלִי §. 146, עֳפָרִים *pl.* von עֹפֶר §. 186, 2, תִּשְׁחֳדִי Hez. 16, 33 als *fem.* vom *msc.* תִּשְׁחֹד; hat aber sonst vorherrschend ă, in allen denkbaren Fällen, sowohl wo *a* ursprünglich in der Bildung liegt, als wo gar kein bestimmter Vocal in ihr gegeben ist wie in אֲסַפֵּר §. 191, הֹעֲלָה §. 41, sowie wo ursprünglich *e* in ihr liegt wie עֲמָקִים עֲדָרִים *pl.* von עֵדֶר עֵמֶק. Das flüchtige ĕ ist weiter vom Tone ab sehr selten und lautet in הֱיִיתֶם *(ihr waret)* und אֱיָלוּת *(Stärke)* mehr wegen des folgenden י (vgl. §. 24 *c*), in אֱזָרֶה aus einer ähnlichen besondern Ursache §. 115. Zwar unmittelbar vor dem Tone lautet diess dunklere ĕ häufig sogar lieber als ă wenigstens bei den schwächern Hauchlauten auch bei ע: jedoch am meisten nur nach dem §. 108 erklärten Lautgeseze für das ganze Wort wonach vor einem sehr starken Vocale der Nominalbildung der Laut sich gern senkt, wie עֱזוּז *(Wucht)*, עֱנוּת (*Elend* W. ענה), עֱלִי (*Mörser* Spr. 27, 22), עֱרוּךְ Joel 2, 5 *st. const.* von עָרוּךְ *(gerüstet)*, ähnlich אֱמֶת *(Treue)* und אֱמֹר *(sagen)* Hez. 25, 8 neben אֲחֹז *(fassen)* 1 Kön. 6, 6; und auch diess ĕ löst sich vor einer hinzutretenden betonten Sylbe wieder in ă auf, wie אֲמָרְךָ *(dein Sagen)*, sogar wo das Wort nur überhaupt tonlos wird (nach der Accentsprache vor *Maqqef* §. 97) אֲמָר־ ă*mor* Spr. 25, 7, אֲמִתּוֹ *(seine Treue)* und der Eigenname אֲמִתַּי von אֱמֶת, אֲדוֹמִי (*Idumäer*) von אֱדוֹם. Alle diese Fälle sind aus dem Kreise des überhaupt längere Aussprache liebenden Nomen: im Verbum findet sich יֹאחֱזוּךְ *(sie werden dich fassen)* nur bei einer Pause Jer. 13, 21 neben ă ohne Pause Richt. 16, 21. Ps. 139, 10. Ijob 30, 16.

b Merkwürdig erscheint auch *vor* einem Hauchlaute oder ר bisweilen ein flüchtiger Vocal statt blossen Vocalanstosses, besonders bei den dumpfern schwerern Mitlauten ק ט und Zischlauten, oder auch bei ח vor ר. Und zwar erscheint dann als flüchtiger Vocal ă in lose zusammengesezter Sylbe vor einem kurzen Vocale: יִצְחַק־לִי Gen. 21, 6 (vgl. weiter §. 100), oder nach kurzem *a:* הַבְרָכָה Gen. 27, 38 von בְּרָכָה (*Segen*) und dem Fragwörtchen הֲ §. 104. Hingegen dringt ŏ ein vor langen Vocalen, als hätten diese eben wegen ihrer Länge lieber den dunkeln Laut vor sich; und zwar meist nach einer Mittelsylbe §. 13 wo der Vocalanstoss desto stärker unterschieden werden kann: הַקָּהָטִי (*der Qehâtäer*) Num. 26, 57. 2 Chr. 34, 12 vgl. das umgekehrte לִקְהָט Num. 56, 57, מִטֳּהָרוֹ (*von seinem Glanze*) Ps. 89, 45, בַּסֳּעָרָה (*im Sturme*) 2 Kön. 2, 1. 11; ferner in dem §. 24 *c* erläuterten Falle לֻקֳחָה; nach zusammengesezter Sylbe וָאֶשְׁמֳעָה (*da hörte ich*) von אֶשְׁמַע Dan. 8, 13 wo es jedoch manche Hdschs. nicht anerkennen, und nach einfacher Sylbe in dem Worte יְתָאֳרֵהוּ *j'thâ-ŏréhu* Jes. 44, 27 neben יְתָאֲר׳ in demselben Verse; und im Anfange des Wortes חֳרָבִי Jes. 44, 27 und הֶחֳרֵבוֹת mit dem Artikel Hez. 36, 35. 38.

Unter übrigens gleichem Verhältnisse ist der Laut *o* für *a* auch in die ganze Sylbe eingedrungen in der Bildung מָחֳרָת §. 173 von מָחָר [1]).

B. 3. Die Hauchlaute sind als Mitlaute schwach, und nehmen 50
vom ח als dem stärksten unter ihnen an bis zu dem leisen א stufen- *a*
weise an Schwäche zu. Als solche schwache Mitlaute sind sie schwerer der Verdoppelung fähig, da auch im Sanskrit und Griechischen ein Hauch oderauch ein angehauchter Mitlaut weder verdoppelt noch gut nahe beieinander wiederholt werden kann. Zwar wäre die Verdoppelung (wie das Arabische zeigt) durch einen stärkern Zwang der Aussprache wohl bei ihnen möglich: aber im Hebräischen ist sie auch da aufgegeben wo sie ansich in der Bildung begründet ist. Indessen hört sie nach zwei Stufen auf: entweder bleibt der vorige Vocal in seiner Kürze, also so dass er den Hauchlaut so nahe als möglich berührt und wie noch *halb* oder schwach verdoppelt: שַׁחוּ נֻחַם נִאֵף שִׁחַר מַהֵר, eine Aussprache welche nach §. 44*b.c* zum Wesen dieser vocalischen Laute sehr wohl stimmt; oder es schwindet auch dieser Rest von Hörbarkeit der Verdoppelung, sodass der vorige Vocal sich ganz sondert und in einfache Sylbe tretend rein lang wird, indem *ă*, *ĭ*, *ŭ* nach §. 19*a* in *ā*, *ē*, *ō* übergehen, z. B. מַאֵן, מִאֵן, מֻאַן in מָאֵן, מֵאֵן, מֹאַן.

Der Unterschied zwischen beiden Arten wird imallgemeinen durch *b*
feste Gründe bestimmt, wennauch der Uebergang von der ersten zur zweiten Art nur allmählig ist: 1) die *härtern*, festern Hauchlaute dulden am leichtesten die schwache Verdoppelung, ח insgemein, ה häufig, ע etwas seltener und א am seltensten. — Dazu muss aber 2) genommen werden, dass nur wo die Verdoppelung im Worte innerlicher, wesentlicher ist, die schwache Verdoppelung gern bleibt §. 131. 141 u. a.; bei äussern Zusäzen hebt sie sich in der Regel ganz und ohne Unterschied der Hauchlaute auf, wie יֵעָזֵב §. 140, und nur äusserst selten bleibt der kurze Vocal dann vor ח §. 242. — Es spielt aber 3) auch hier der Wortton in ziemlich vielen Wörtern ein, indem *a*, wo es in den Vorton zu stehen kommt, vor ה א und besonders vor ע dem Geseze des Vortones gemäss §. 16*d*. 68 lieber sofort in *ā* sich dehnt, während es in der zweiten Sylbe vor dem Tone d. i. im Gegentone §. 96 vielmehr eher kurz bleibt und sich von dem Drucke dieses Gegentones schärfen lässt, zumal wo nach §. 51*a* ein spizeres *é* in den Gegenton tritt; so wird aus הָהָר *(der Berg)* הָעִיר *(die Stadt)* הָעָב *(die Wolke)* im *pl.* הֶעָבִים הֶעָרִים הֶהָרִים, ähnlich spricht sich הֶעָפָר הֶעָמָל mit dem ה des Artikels §. 181, dagegen הָעָם *(das Volk)* im *pl.* הָעַמִּים. Sogar in der vierten Sylbe vor dem Tone kehrt dasselbe Wechselverhältniss wieder, wie in נָאָצוֹתֶיךָ Hez. 35, 12 vgl. mit נֶאָצוֹת Neh. 9, 18. 26. Vgl. einen ähnlichen Fall §. 56*a not.*

Die durch die zweite Art hervorgerufene völlige Trennung der *c*

---

1) aus dieser genauen Begrenzung erhellt dass das *o* in Fällen wie מָעֳמָד *(Stand)* §. 166 nicht für *a* lauten kann.

Sylbe hört aber auf, wenn durch hintere Verkürzung (§. 224) der Hauchlaut Endconsonant wird; daher dann auch, da dieser ansich nie doppelt gehört wird (§. 63), die Vocalverlängerung aufhören kann, vgl. תִּתְרַע von תִּתְרָעֶה Spr. 22, 24, תְּעַר von תְּעָרֶה Ps. 141, 8 neben תִּתְגַּר von תִּתְגָּרֶה Dt. 2, 9.

51 Wenn in jenem ersten Falle ein kurzes *a* vor einem Hauchlaute
a mit langem *a* zu sprechen wäre, so wird für jenes stets *é* gesprochen, wie הֶחָכָם, לֶהָבָה für הַחָכָם, לַהָבָה. Vor so scharfem Zusammentreffen von Hauchlaut und langem *a* scheint nämlich das sanftere *e* der Sprache leichter gewesen zu seyn als *a*, da doch überhaupt der A-Laut im Uebergange zu E begriffen ist §. 16. — Derselbe Uebergang findet sich so vor einem Hauchlaute mit dem flüchtigen ŏ, wie הֶחֱדָשִׁים: hier aber wohl aus einer andern Ursache, nämlich um das folgende flüchtige ŏ leichter scharf getrennt zu halten, da *á-ᵒ* eher in *á-ᵃ* zerfliessen würde.

b Zwar hält sich der kurze Vocal gesezlich getrennt vom folgenden Vocallaute; doch kommen bei dem harten ח schon einige Fälle vor wo der kurze Vocal den folgenden Hauchlaut ganz zu seiner Sylbe hinübergezogen hat, sodass אִחֲרוּ zumal da א nach §. 46 gern zu *e* neigt, in אֶחֱרוּ Richt. 5, 28 übergeht, יִחֲמוּ in יֶחֱמוּ Gn. 30, 39. 41, הִתְיַחֲשָׂם in הִתְיַחְשָׂם. Dann ist die Verdoppelung freilich ganz verloren, wie in dem ähnlichen Falle §. 64 [1]).

c Das zu starke Zusammentreffen von Hauchlauten wird (wie schon in der Wurzelbildung §. 118 ähnlich) auf mannichfache Art gern vermieden; in הֶחֱדַלְתִּי (*hab' ich aufhören lassen?* Rcht. 9, 9. 11. 13) für הַהֶחֱדֹ, ist der mittlere ausgestossen, dann aber nicht הַחֲדֹ geblieben, welches undeutlich wäre, sondern das zweite *a* nach §. 49 in ŏ übergegangen, הֶחֱדֹ *hé-chᵒ*, um das Fragwort schärfer zu trennen [2]). Oder wo bloss ein mit flüchtigem Vocale gesprochenes א mit einem א oder ה zusammensteht, fliesst leicht der Vocal des einen mit dem vorigen Vocale zusammen, indem א zerdrückt wird §. 53*c*. Oder, wo unter 3 Hauchlauten keiner weichen kann ohne Undeutlichkeit zu veranlassen, da dehnen sie sich in der Aussprache desto mehr: הַאַחֵיכֶם für הַאֲחֹ §. 104*b*.

52 ר hebt einem Hauchlaute ähnlich fast überall seine Verdoppelung ganz auf (wie *r* auch im Sanskrit und in manchen andern Sprachen

---

1) Hdschs. gehen darin weiter, s. *Schiede* observv. sacc. biga p. 89.

2) man könnte auch fragen, ob diese Zusammensezung nicht auf ein *Hof'al* hinwiese und das Wort für הַהָחֳדַלְתִּי stände, wo dann das *o* allerdings schon vorläge. Allein dann müsste der Sinn seyn: *bin ich gezwungen meine Fruchtbarkeit aufzugeben?* so aber wird חָדֵל, so häufig es vorkommt, nie verbunden; der Accusativ muss also rein vom Causalbegriffe abhangen.

für Verdoppelung zu rauh gilt), sodass der Vocal vor ihm sich nach §. 50*a* dehnt, wie בֹּרַךְ בֵּרַךְ בָּרֵךְ für בֻּרַךְ בִּרַךְ בַּרֵךְ; wie alt diese Erweichung sei erhellt daraus dass schon in den ältesten Büchern die Schreibart sich danach richtet, indem das *ō* vor ר durch ו ausgedrückt wird (§. 83), Richt. 5, 23. Spr. 21, 7 vgl. Jes. 8, 16. Nur in הֶרָה *zum Berge* Gen. 14, 10 für הַרָה nach §. 51 findet sich die Vocalverlängerung nicht, was sich indess aus der Bildung §. 216 erklärt. Die wirkliche Verdoppelung findet sich nur in wenigen Namen mit *o*: מָרָה *morra (Bitterkēit)*, שָׁרֶךָ *dein Nabel* Spr. 3, 8. 14, 10, dem Hez. 16, 4 einmal des Gleichklangs wegen das Verbum כָּרַת *korrat* nachgebildet ist; ausserdem bei dem eigenthümlichen Beziehungswörtchen שֶׁרֹּאשִׁי HL. 5, 2 nach §. 105, und einigemale bei der ausserordentlichen Veranlassung zum Verdoppeln eines Mitlautes §. 73. 92 *c*.

4. Die Hauche verlieren endlich leicht ihren Laut, sodass nur 53
der Vocal bleibt der ohnedem an der Stelle lauten würde; was indess *a*
zunächst nur von den ganz reinen und schwachen Hauchen אה und besonders von א gilt. In einzelnen Sprachen, in dem Aramäischen besonders einiger Mundarten und im Aethiopischen, verlieren zwar alle Hauche ihren Laut leichter oder haben doch ihre verschiedenen Hauche sämmtlich zu dem einfachsten verdünnt: auch im spätern Hebräischen muss diese Vermischung und Erweichung angefangen haben, da man in spätern Zeiten oft ע von א zu unterscheiden verzweifelte und jenes wie dieses auszusprechen sich begnügte; die LXX drücken ע nur in gewissen Eigennamen durch *γ*, und ח selten durch *χ*, meist beide durch den blossen Spiritus lenis aus. Merkliche Folgen aber davon zeigen sich im Hebräischen nur bei א, weniger schon bei ה; und diese Folgen sind:

1) zwei א oder ה umgebende Vocale fliessen zuweilen nach *b*
§. 25 f. zusammen, sodass der Hauch in der Mitte leicht müssig wird, zuerst kaum noch etwas gehört wird und endlich ganz verschwindet. So der Thiername תְּאוֹ Dt. 14, 5 oderauch schon תּוֹא B. Jes. 51, 20 §. 84*c* aus תָּאוּ §. 146; für שׁוֹאָה *Sturm* findet sich Spr. 1, 27 im *K'tîb* noch ganz richtig die Urbildung שַׁאֲוָה, da die Wurzel שׁאה ist, daher auch מְשׁוֹאָה *Wüste* aus מְשַׁאֲוָה = מְשֻׁאָוָה entstanden seyn muss; ebenso findet sich sogar bei זוֹעָה ע *Scheuche* (Spielball) in einer offenbar sprichwörtlichen Redensart Jer. 15, 4. 24, 9. 29, 18. 34, 17 (und aus Jeremja wiederholt 2 Chr. 29, 8) im *K'tîb* für זַעֲוָה Dt. 28, 25. Hez. 23, 46 [1]). Bei ה zeigt sich diese Erscheinung häufig in dem Gottesnamen am ersten Gliede vieler Menschennamen, wie יְהוֹנָתָן oder יוֹנָתָן aus *jahw* vgl. §. 270, und in Suffixen §. 247.

Wie in diesen Fällen *a-u* troz des Hauchlautes zwischen ihnen *c*

---

1) als *K'tîb* wird gewöhnlich falsch זְוָעָה angegeben; diess passt dem Laute nach nicht, und hat nach Jes. 28, 19 eine andere Bedeutung.

in *ô* zusammenfallen, so können *a-a* welche ein Hauchlaut trennt zwar in *â* zerfliessen: jedoch ist auch diess selten. א mit bloss flüchtigem *a* gibt bisweilen nach, wie הָאסַפְסֻף von אֲס׳ §. 157 und dem Artikel Num. 11, 4 vgl. Jer. 40, 1. 4, und ohne א geschrieben הָרַמִּים 2 Chr. 22, 5 für הָאֲר׳ *(die Aramäer)* 2 Kön. 8, 28 vgl. הָסוּרִים für הָאֲס welches nach diesen Punkten *die Gefesselten* bedeuten soll Qoh. 4, 14; מָסֹרֶת *(Band)* für מָאֲס Hez. 20, 37; am leichtesten zugleich vor א: וָאַבֶּדְךָ für וָאֲא׳ Hez. 28, 16 nach §. 232. Ein volles *à* mit Zerstörung der zusammengesezten Sylbe zerfliessend findet sich nur in dem Namen eines Thores הָשְׁפוֹת Neh. 3, 13 wofür sogleich v. 14 das richtige הָאַשְׁפוֹת steht. — Bei ה zeigt sich diese Erscheinung in dem Worte לָט *Zauberei* Ex. 7, 22. 8, 3. 14 aus לַהַט 7, 11.

54 2) Im Anfange des Wortes bleibt der Hauch des א und ה am
a deutlichsten, weil er hier ganz ungehindert hervorschallt. Aber im Anfange der Sylbe mitten im Worte entsteht so ein Hiatus, d. h. ein etwas beschwerlicher Zwang, den reinen Hauch aufs neue aus der Brust zu holen, um damit die Sylbe zu beginnen. Zwar bleibt nun dieser Hiatus im Hebräischen meist noch, wie יִשְׁאַל *jish-'al*, שָׁאַל, מַלְאֲכוֹת; aber schon kommt auch theils beständiger in häufigen nahen Fällen, theils zerstreut das Streben auf, den Hauch zu unterdrücken, indem der folgende Vocal vorrückt und sich nach ausgestossenem Hauche an den vorigen Consonanten fest anschliesst. So

b *a)* am leichtesten nach einem blossen Vocalanschlage der ohne weitere Folge verschlungen wird, wie פֻּארָה für פְּאֻרָה Jes. 10, 33, שֵׂת *Hoheit* Ijob 41, 17 für das sonstige שְׂאֵת, שֵׁלָה *Bitte* 1 Sam. 1, 17 aus שְׁאֵלָה, theils beständiger wie in dem Worte הַטַּאת immer aus חַטְּאַת §. 212, theils mehr anfangend und zerstreut wie שְׁאָט Hez. 25, 15 und vor Suffix שָׁאטְךָ v. 6 ähnlich wie der Eigenname רְאוּבֵן vor der betonten Endung §. 164 sich in ראובֵנִי verkürzt, wie תּוֹמִים *Zwillinge* Gen. 25, 24 neben תְּאֹמִים 38, 27, בֹּדָאם für בֹּדְאָם Neh. 6, 8, נֹשָׁאים für נֹשְׁאִים 5, 7 vgl. v. 10, נָשׂוּא für נָשְׂאוּ *(sie hoben)* Ps. 139, 20 vgl. Jer. 10, 5, bei welchen drei Fällen freilich der §. 116 erklärte Umstand mitwirkt; sehr selten aber bei äusserlichen Zusäzen welche vonvorn zu dem Worte treten, wie וַאעְשֹׁר Zach. 11, 5 von וְ *und* und אַעְשֹׁר, wo die Verkürzung einen besondern Grund im Sinne der Zusammensezung hat §. 235. Seltener schon lässt sich ה so zugleich mit dem Vocalanschlage verschlingen, nämlich in gewissen häufigen Wortbildungen zu Anfange des Wortes, bei dem Artikel wie לַבֵּן für לְהַבֵּן §. 244 und in der Bildung des Imperfects abgeleiteter Stämme §. 192; ausserdem wohl nur in נִי für נְהִי *Jammer* Hez. 27, 32. — Ob ע in dem Worte נשקה Amos 8, 8 für נִשְׁקְעָה ausgestossen sei ist zweifelhaft, da 9, 5 sich das Richtige findet also dort auch ein blosser Schreibfehler vorliegen kann; בֵּל Jes. 46, 1 aus בְּעֵל kommt nur in einem chaldäischen Gottesnamen nach chaldäischer Aussprache vor.

b) entfernter schon nach zusammengesezter Sylbe, da diese durch das Vordringen des folgenden Vocals getrennt werden muss, sodass ihr kurzer Vocal zu einem blossen Vocalanstosse wird, wenn er nicht etwa als Vorton bleibt. Diess zeigt sich nur bei א und nur in einem Nennworte dessen W. im Hebr. und den meisten andern semitischen Sprachen verloren ist, מְלָאכָה *st. constr.* מַלֶאכֶת *Geschäft* aus מַלְאַכְתַ; in dem zum blossen Ortswörtchen gewordenen לִקְרַאת *entgegen* §. 218 aus לְקִרְאַת nach §. 10 *in occursum;* und in Eigennamen besonders wo auch ein Hauchlaut vorhergeht, wie מְרָאךָ Jos. 12, 20 aus מַרְאוֹן, יִשְׁמָעֵאל aus יִשְׁמַעְאֵל *(Gotthört)* und יִזְרָעֵאל *(Gottsäet)* beide imgrunde gleichgebildet aber jener dabei mit der vollern arabischartigen, dieser als Name eines Ortes im nördlichen Lande nach der möglichst abgekürzten aramäischartigen Aussprache, אֲחָב Jer. 29, 22 für אַחְאָב nach §. 40. 51 aus אַחְאָב v. 21. Ausserdem steht Ijob 29, 6. 36, 18 חֶמָה für חֶמְאָה *Sahne,* indem vor dem schliessenden *a* als Vorton *ē* geblieben ist v. 21. c

Hat dagegen ein Hauchlaut nach der zusammengesezten Sylbe einen blossen Vocalanschlag oder statt dessen einen flüchtigen Vocal, so versteht sich dass dieser ansich zu schwach ist um vorzurücken und die vorige Sylbe zu zerstören; so bleibt מַלְאֲכוֹת *st. constr. pl.* unverändert in dieser Aussprache.

c) Nach einem Vocale kann der Vocal des folgenden Hauchlautes nicht vorrücken, da er keinen offenen Plaz für sich findet; es bleibt also insofern שְׁאֵלָה שׁוֹאֵל unverändert. d

Geht indess ein *i* oder *u* dem א vorher, so kann diess unter Zerdrückung des schwachen Hauches als Halbvocal näher zum folgenden Vocale gezogen werden; von dieser Art findet sich das Nennwort unbekannter Ableitung צַוָּאר *Hals* welches gewiss aus *ßau'ar* oder *ßô'ar* nach der Bildung §. 152 entstanden ist, und Eigennamen wie אֲבִיאָסָף für אֲבִיאָסָף §. 34*d*.

Wo die Vocale um den Hauch beide bleiben müssen, da kann 55
statt des schwächsten Hauchs allmählig als ein schon härterer, mehr trennender Laut ein Halbvocal, vorzüglich *j,* eintreten; s. oben §. 18 *bis*. — Dieser Neigung der Sprache steht übrigens gerade entgegen die Zerdrückung des weichen י nach *ā* §. 36*e*.

3) Am *Ende* der Sylben wird der Hauch der schwächern Laute 56
ה א leicht zu schwach und träge, um sich nach dem Sylbenvocal *a*
deutlich hören zu lassen; sodass der Vocal ohne einen solchen klaren Hauch nach sich verhallt. Diess ist aber

α) in Sylben *vor* dem Tone seltener, weil der Hauchlaut da leicht nach §. 46 mit angenommenem flüchtigem Vocale hinübergeschleift werden kann; nur in gewissen Wörtern ist א hier stumm geworden, wie in נָאוָה *nâvâ* §. 121 aus נַאֲוָה *na'ᵃ-vâ,* לֶאמֹר als Adverbium §. 245, und in der Wortsippe יֹאבַל §. 139, 2, wo *ô* sogar nach §. 21 weiter aus *âᵃ* = *â* entstanden ist. Ausnahmsweise bemerkt man solche

Aussprachen als etwas beliebter wenn auch der vorige Mitlaut ein א ist, wie אָזִין für אַאֲזִין §. 192; oder wenn ein Hauchlaut folgt, אֵהַב für אֶאֱהַב (*ich liebe*) Spr. 8, 17; יָהֵל für יַאֲהֵל (*er zeltet*) Jes. 13, 20. In dem seltenen Falle ferner wo vor א nach §. 46*b* *i* unvermeidlich ist, bleibt diess ohne dass א nach so sehr abweichendem Vocale auch nur versuchte seinen flüchtigen Vocal zu lauten: טִאטֵא §. 141. Der Sylbenvocal ist überall nach §. 9*d*. 19*a* gesezmässig verlängert [1]).

b *β*) Am Ende des Wortes aber, wo der Hauchlaut, wenn er gehört werden soll, rein und hoch auslauten muss §. 45, hat א überall schon seine Kraft aufgegeben, sodass ein voriger kurzer und *betonter* Vocal nach §. 9*e* verlängert wird, wie קָרוּא *qarû*, קֹרֵא, wobei also nach anderem Vocale als *a* die §. 45 erwähnte Eigenheit der Hauchlaute nicht eintritt; קָרָא *qarā* aus *qara'*. Daher auch die Form מֶלֶךְ §. 16*b* hier פֶּרֶא, גֹּמֶא lautet, ohne nach §. 45 das tonlose *e* in *a* umzuwandeln; woraus, da doch ein kurzer Vocal in einfacher Sylbe auch *nach* dem Tone nach §. 9*e* immerhin ungewöhnlich ist, leicht Formen mit ganz wegfallendem *e* entstehen, wie גַּיְא שָׁוְא חֵטְא §. 26. 36*d* [2]). Dagegen behält aus derselben Ursache eine mit א schliessende Sylbe, bei einer Verkürzung der Form, ihren Vocal und den Ton, weil der kurze Vocal sich wegen des schwachen א sogleich verlängern und so der Ton zugleich in seiner Stelle bleiben muss, wie יְרֵא von יָרֵא vgl. mit כְּבַד von כָּבֵד §. 213, וַיָּבֹא, וַיִּכָּלֵא §. 232.

Wo nach §. 17*b* in der Tonsylbe *ă* bloss des Tons wegen für *ĕ* aufkommt, da verlängert sich hier das ursprüngliche *ĕ* folgerichtig

---

1) Doch haben die Masoreten den kurzen Vocal *a* erhalten bei Präfixen des Wortes אֲדֹנָי d. h. *der Herr* (Gott) und desselben Wortes im gemeinen Sinne, wie וַאדֹנָי, לַאדֹנִי, לַאדֹנֶיהָ Ex. 21, 4 u. s. w. Nach §. 245 sollte man gerade hier weder ein Stummwerden des א, noch auch einen kurzen Vocal vor ihm ohne folgenden flüchtigen erwarten; auch findet sich nach gewöhnlicher Aussprache immer לַאֲדֹנֵי, לַאֲדֹנֵי im *stat. constr.*, sowie לַאֲדֹנֵיהֶם. Ausserdem findet sich ebenso וַאעַנֶּה 1 Kön. 11, 39, ebenfalls mit dem Vorsaze eines וְ (*und*) gebildet. Ueberlegt man nun dass diese Seltsamkeit weder bei der ersten noch bei der dritten Sylbe vor dem Tone sich findet, so kommt man nothwendig auf die Ansicht, dass der kurze Vocal vor א nur desswegen bleiben konnte weil auf der zweiten Sylbe vor dem Tone nach §. 96 vonselbst die Kraft des Gegentones ruhet, diese Kraft aber ebensogut wie die des Tones selbst nichtnur einen kurzen Vocal in einfacher Sylbe hält sondern sogar gern einen geschärften hat; vgl. הֶעָרִים und die ähnlichen Fälle §. 50*b*. Freilich könnte nun dieser Grundsaz noch viel weiter angewandt seyn, und wir wissen nicht warum er von der Masora auf die angegebenen Wörter beschränkt ist: indess bei אדון *Herr* findet sich wenigstens nur vor dem Suffixe ֵ֫ינוּ die gewöhnliche Aussprache, לַאֲדֹנֵינוּ, וַאֲדֹנֵינוּ.

2) Diess alles zeigt aber auch sehr klar, dass das Stummwerden des א im Hebräischen erst eine späte lezte Erscheinung ist, und dass vorher א auch am Ende muss als Hauchlaut getönt haben.

gleich in *ē*, ohne dass jene Umwandlung des Lauts hier Veranlassung hätte; vgl. ausser jenem יְרֵא noch טִמֵּאתָ = כִּתַּבְתָּ §. 195.

Seltener erst hat ה am Ende des Wortes so seinen Hauch aufgegeben, am häufigsten in verkürzten Endungen, wie in Eigennamen deren leztes Glied aus ־יָהוּ eig. יַהְוֶה verkürzt ist: עֻזִּיָּה §. 270; ferner in einigen Wurzeln wie in הִתְמַהְמָה §. 116. *c*

Entfernter kann zulezt sogar jeder Mitlaut, auch der stärkste und härteste, durch allmählige Uebergänge zu einem blossen Vocale sich erweichen; jedoch wiederum am leichtesten nur am Ende der Sylbe wo er vom vorigen Vocale bedrängt wird. Der Mitlaut kann dann 1) in ein dunkles *u* oder weiter in ein *i* [1]) übergehen, welches mit dem vorigen Vocale nach §. 25 f. verschmilzt; und so lässt sich im Hebr. bisweilen ein Mitlaut am Ende einer Sylbe mitten im Worte zerdrücken, besonders bei starken Wiederholungsstämmen wo auf diese Weise zugleich ein gewisser Misslaut (§. 62) gemildert wird, wie כּוֹכָב für כַּבְכַּב §. 158 vgl. §. 121; ausserdem nur selten und zerstreut bei längern Namen undeutlicher Ableitung, wie צֵלָחוֹת im *pl. Schüsseln* vom *sg.* צַלַּחַת §. 166. Der Mitlaut kann aber auch 2) nach einem stark lautenden Vocale endlich ganz verhallen, eine Schwäche welche am Ende des Wortes am leichtesten eintritt und hier sehr stark das weibliche *-t* nach *a* und andern Vocalen trifft §. 173. 190. 165, während indess diess *-t* vor jedem Zusaze noch wiederkehrt §. 211. 248. Aehnlich verhallt leicht ein *-n* am Ende des Wortes §. 163, und diess sowie *-m* noch viel leichter als ת in allen Fällen wo auch die Bedeutung eine Verkürzung des Wortes begünstigt §. 211. 225. 57 *a*

Reines Abfallen eines Mitlautes am Ende des Wortes findet sich sehr selten, und zwar nur in gewissen Namen wo dadurch der Misslaut bei starken Wiederholungsstämmen gemildert wird §. 158; davon hier ganz zu schweigen, dass die Bedeutung selbst die Verkürzung eines Wortes begünstigen und auch vorn im Worte endlich ein Laut müssig werden kann der keinen lebendigen Sinn mehr hat. *b*

Noch seltener ist das Unterdrücken eines Mitlautes im Anfange des Wortes oder einer Sylbe mitten im Worte: doch findet sich bisweilen ein Fall davon in dem häufigen Vorsaze von Eigennamen *ᵃbî-*, welcher dann bis zu *î-* eingedrückt wird, אִיעֶזֶר steht sicher Num. 26, 30 zweimal für אֲבִיעֶזֶר Jos. 17, 2. Rcht. 6, 11 ff., und ähnlich sind also gewiss auch die wenigen andern Namen dieser Art entstanden: אִיתָמָר Ex. 6, 23 ff., אִיזֶבֶל 1 Kön. 16, 31 ff. und אִיכָבוֹד 1 Sam. 4, 21 obwohl an dieser Stelle das *î-* schon so aufgefasst wird als könnte es nach §. 209 *c* soviel als *un-* (*ohne*) bedeuten [2]). Ferner *c*

---

1) *u* findet sich im Sanskrit, wie in der Endung *as* = *ar* = *ô (au)*; *i* im Neupersischen herrschend, wie *pâi* aus *pâd*, doch zerstreuter auch schon im Sanskrit, wie *aedhi* aus *asdhi, ardhi.*

2) sobald man aber von einer Sprache zur andern geht, findet man

lässt sich sehr selten auch das *n* einer Personendung vor einem Vocale nach dem dritten Wurzel-Mitlaute ausstossen §. 226.

Zusammentreffen von Mitlauten.

58 I. In manchen Sprachen fängt das Wort gern weich mit Vocalen
a an, wenn ein ursprünglich sehr harter Anfang des Wortes mit zwei Mitlauten zu einer solchen Erweichung und Erleichterung der Aussprache leicht hinführt. So tritt im Hebräischen bisweilen das kurze *e* vor, wenn der erste Mitlaut vocallos ist (§. 10), vorzüglich bei ***Zisch***-lauten welche sich sehr dahin neigen, seltener bei den flüssigeren und den Stummlauten, überall aber nur bei ganz vereinzelten Substantiven oder Adverbien, wie in צְעָדָה und אֶצְעָדָה *Armspange,* זְרוֹעַ und seltener אֶזְרוֹעַ *Arm,* immer in אֶצְבַּע *Finger* und אֶשְׁכֹּל *Traube* wofür vor betonten Zusäzen auch אַשְׁכֹּל mit *a* gesagt werden kann §, 188 vgl. §. 49; und אֶתְמוֹל *gestern* neben תְּמוֹל Ijob 8, 9 [1]).

b Weit entfernter geschieht dasselbe vor einem Mitlaute mit folgendem festen Vocale, wie אֶגוֹז *Nuss* (in den übrigen Sprachen bloss גוז), זְקִים und אֲזָקִים *Ketten* Jer. 40, 1. 4, אֲגַפִּים *Flügel, Reiterschaaren* oft bei Hez., beide im *pl.* und alle zugleich von sehr kurzlautigen Namen (vgl. §. 109 *b* und das chald. אַדַם oder אִדַּם *Blut* für דָּם). In dem persischen Fremdworte אֲדַרְכוֹן Ezr. 8, 27 scheint der Zusaz vorn durch die Verkürzung hinten aus דַּרְכְּמוֹן 2, 69 entstanden zu seyn. Vgl. neugr. ἔσυ für σύ.

59 II. Mitten im Worte ist nicht jedes Zusammentreffen der Mitlaute
a gleich angenehm und erträglich; und da die sich begrenzenden in einer steten Wechselbeziehung zu einander stehen, so ergeben sich daraus für ihre Stellung Geltung und Selbständigkeit eine Menge neuer Folgen.

---

sogar im Anfange des Wortes eine solche Unterdrückung des stärkern Mitlautes nicht zu selten; wie sanskr. *acru* aus *δακρυ* entstand, so ist das bekannte hebr. אַחַר *nach* aus *dachar* erweicht, wie nichtnur das äthiop. *dechr* sondernauch die wahre Bedeutung des نَخْبَرَ (Gut eig. *Zurückgelegtes*) beweist; umgekehrt lautet das äthiop. *egr (Fuss)* für *legr*, versezt aus *rigl.*

1) freilich ist die Abkunft dieses Wortes sehr dunkel: da es indess im Aethiopischen in der Aussprache *t'mâl'm* Ps. 90, 4 vorkommt, welche als die längere die ursprüngliche scheint und wonach das Wort wohl aus תֵּם עֹלָם (d. i. vorbei ist die Zeit, der Tag) stark verkürzt wäre: so scheint das *e* vorgesezt zu seyn, und in der weitern Aussprache מֵאֶתְמוֹל 1 Sam. 10, 11 (neben מֵאֲתָמוֹל Jes. 30, 33) wäre die Verdoppelung des ת zulezt nur nach §. 92 *c* entstanden; denn das עוֹלָם bedeutet wahrscheinlich eig. *Zeit* (Tag), wie äth. *'elat* W. עול = ועל arab. جبل.

1. Das Zusammentreffen der Mitlaute zu mildern, tritt zuweilen *b* ihre *Umsezung* ein. Beständig wechselt so das sylbenschliessende *T* des Vorsazes *hit* §. 124 mit dem die Wurzel anfangenden Zischlaute seine Stelle, weil -ST leichter zu sprechen ist als -TS; und zwar muss sich dann der äusserlich zur Wurzel tretende, nachgebende T-Laut immer nach der Art des wurzelhaften Zischlauts richten, also הִסְתּוֹלֵל, הִשְׁתַּמֵּר, הִצְטַדֵּק für הִתְס, הִתְשׁ, הִתְצ nach §. 31. Nur in הִתְשׁוֹטֵט Jer. 49, 3 ist die Umsezung um so absichtlicher vermieden, da sonst zu viele T-Laute gehäuft wären. — Uebrigens wird schon in der Wurzelbildung dieses Zusammentreffen nicht geduldet §. 118; und sogar das Fremdwort צָפְנַת Gen. 41, 45 (nach nichtmasor. Lesart) scheint hienach so für פִּצְנַת zu lauten, da *p* der ägypt. Artikel ist.

Mit der sonst in den Wurzeln und Wörtern zerstreut vorkom- *c* menden Umsezung der Mitlaute verhält es sich ähnlich wie mit der häufigern Verwechselung §. 29 *b* ff. Das Meiste stammt aus der Urzeit der Sprache und aus dem Unterschiede der Mundarten, ohne dass die Sprache in ihrer jezigen Art davon ein Bewusstsein hätte; wie z. B. בָּרָד *Hagel* und פָּזַר *streuen* ursprünglich dieselben Wörter sind. Andere Umsezungen erklären sich aus dem Streben nach Lauterleichterung, da ein flüssigerer und ein Zischlaut leichter vor dem Stummlaute steht als umgekehrt; überhaupt wechseln die flüssigern Laute, besonders *l* und *r*, ihre Stelle am leichtesten: wie כֶּבֶשׂ und בַּשֶּׂב *Lamm*, und wie das aramäischartige יְסַק Ps. 139, 8 zunächst aus יְלַסַּק nach §. 60 wird, dieses aber aus יְסַלֵּק W. סָלַק *aufsteigen* umgesezt ist; מַלְתָּעוֹת *Backenzähne* bloss Ps. 58, 7 für das sonstige מַתְלָעוֹת, wie es die Masora ausspricht.

2. Wo zwei verschiedene Mitlaute hart und unmittelbar an ein- 60 ander stossen, also am Ende einer vordern enggeschlossenen Sylbe *a* oder in Endsylben mit zwei schliessenden Mitlauten §. 42, da geht der eine Laut leicht in den andern, wichtigern und schwerern so über, dass dieser sich verdoppelt; welches desto mehr zunimmt, je weicher oder abgenuzter eine Sprache wird. So kann der erste Laut in den zweiten, was das nähere und häufigere, oder der zweite in den ersten zerfliessen (sich ihm assimiliren).

1) In den zweiten Mitlaut zerfliesst insgemein nur ein weicherer, *b* *schwächerer*, der so dem stärkern weicht; der zweite muss also dann ein festerer Laut, ein Stumm- oder ein Zischlaut seyn, nur selten reicht die Folgerichtigkeit einer herrschend werdenden Stammbildung schon weiter; denn in gewissen Bildungen fängt diese Neigung den ersten Mitlaut in den zweiten aufzulösen kaum erst an, in andern ist sie bereits beständiger und durchgreifender geworden, sodass dann auch die grössere Weichheit des zweiten Lautes keinen Anstand macht §. 139. 140, 2. So löst sich am leichtesten und häufigsten נ auf, wie יְגַּשׁ *jiggasch* aus *jingasch*, נָתַתָּ *natatta* aus *natanta*, תּ *tet* §. 238

nach §. 63 für *tett* aus *tent*, יִצֹּר *jißßor* aus *jinßor;* weit seltener ל, wie יִקַּח *jiqqach* für *jilqach* und das §. 59*c* angeführte יִסַּק, vgl. ausserdem §. 181; ר in dem verkürzten Beziehungswort אֲשֶׁר §. 181, 2; möglich ist's auch, dass ein Hauch oder Halbvocal sich so verliert, im *Anfange* des Wortes zumal, wo die Aussprache solche Laute schnell zu überspringen sucht, aber sehr selten, wie מַכֹּלֶת *Speise* 1 Kön. 5, 25 aus מַאְכֹלת von א und לַבַּת Ex. 3, 2 für לַהְבַת *Flamme* von ה das einzige Beispiel ist; über י ו im Anfange der Wurzel, wo zugleich ein anderer Grund, vgl. §. 117*e*. Als festerer Mitlaut löst sich ת nur in einer Vorsazsylbe bisweilen in den Wurzellaut auf §. 124. — Dass die spätere Sprache in solchem Zusammenziehen immer weiter geht, zeigt auch der Stadtname כַּלְנֵה Gen. 10, 10 neben כַּנֵּה Hez. 27, 23 [1]).

c Ein verschiedener Fall ist, wenn der eine Mitlaut nicht in den folgenden zerfliesst, sondern vor ihm bloss dumpf verhallt oder abprallt und ohne weitere Folge sich verliert. So prallt im Hebräischen in einigen seltenen Fällen ein weiches *n* ab, vor einem harten *t* in dem Worte שְׁתַּיִם für שְׁנְתַּיִם *zwei* fem. §. 267, welches man *shtájim* lesen muss §. 93 und wo eine Sylbe wirklich einmal gegen §. 10 mit zwei Mitlauten ohne Vocalanstoss anfängt; ausserdem das *n* des Vorwörtchens מִן in einigen Fällen §. 242.

d 2) Der zweite, schwächere Laut zerfliesst in den ersten festern, wie die Endung ־ָתְהוּ *-át-hu,* wo in der That der Hauch schwerer zu sprechen ist, oft in ־ָתּוּ *-áttu,* und ־ָתְהָ *-át-ha* wegen des verwandten Vocals *a* beständig schon in ־ָתָּה *-átta* übergeht §. 248. 250.

61 3) Das Nacheinanderlauten sehr nahe verwandter Mitlaute hat etwas schweres und störendes, wird auch zu Anfange der Wurzel nach der Bildung vermieden §. 118. Wo nun solche nahe verwandte Mitlaute durch die Stamm- und Wortbildung zusammentreffen und in die §. 60 beschriebene nahe Angrenzung und Reibung zu einander kommen: da zerfliesst bisweilen der erste ebenso wie §. 60 in den folgenden. Jedoch trifft diese Auflösung nur selten einen Wurzellaut, wie in dem weiblichen Zahlworte אַחַת für אַחַדְתְּ §. 238. 267 vgl. 63; meist trifft sie nur das ת der Vorsazsylbe *hit-* §. 124, wie הִטַּהַר הִדַּמָּה für הִתְדּ׳, הִתְט׳, sodass Fälle wie הִתְדַּפֵּק Richt. 19, 22 vielmehr als Ausnahmen gelten, und auch mit einem folgenden Zischlaute kann sich diess ת sogleich vereinigen, vereinigt sich wenigstens mit ihm sogleich in הִזַּכָּה

---

1) ich muss noch heute ebenso wie in dem Lehrbuche von 1828 hieher das berüchtigte Wort שֶׁנְהַבִּים *Elfenbein* 1 Kön. 10, 22 ziehen, als aus שֶׁנְהַלְבִּים eig. *Zahn der Elephanten* entstanden; *halb* ist danach einerlei mit ελεφ, würde sich aber dem sanskritischen Worte dem es wahrscheinlich entstammt *karabhin* oder *kalabhin* noch mehr nähern. Dass man an das sanskr. *ibha* nicht denken könne, behauptet *Pictet* im Journal as. 1843. T. 2. p. 137 richtig, weniger aber gefällt mir was er selbst an die Stelle sezt.

Jes. 1, 16 anstatt nach §. 56 bloss in ד überzugehen und so nach ז zu lauten.

Noch mehr hat das Nacheinanderlauten derse ben Mitlaute ansich 62
etwas hartes, unangenehmes, klapperndes. Im Anfange der Wurzeln *a*
findet sich diess nie (§. 118), und wird vorn bloss bei äussern Zusazsylben möglich, wie תְּתַכֵּן §. 191; mitten im Worte aber wird's vermieden wo nur möglich. Es ist aber nur da leicht vermeidbar, wo weder zwischen noch vor den zwei Lauten ein unwandelbar langer Vocal ist, der die Laute nothwendig mehr auseinanderhält und ihre Vereinigung hindert §. 112 *g*. Und doch fallen die beiden Laute auch so bisweilen zusammen, indem ein vorhergehender langer Vocal verkürzt wird; so in einem Worte, wo ausserordentlicher Art sehr viele gleiche Laute zusammentreffen, וַיְכוּנֶּנּוּ Ijob 31, 15 aus וַיְכֹנְנֶנּוּ §. 18. Ebendahin gehört וַתְּמוּגֵנוּ Jes. 64, 6 für ותמֹגְגֵנו, wo das dunkle schwere *u* nach §. 65 sich klarer Verdoppelung des härteren Mitlautes widersezt hat. Diese sind aber wohl die einzigen Beispiele, und nach §. 232 f. ist die Vorsezung des וַ nicht ohne Einfluss auf diese Verkürzung.

Noch weniger ist Vereinigung möglich, wenn der erste Mitlaut *b*
dieser Art selbst doppelt ist, da sein Vocal dann eben so wie durch die Länge fest gehalten wird, wie הִלֵּל. Auch ist die Zusammenziehung schwerer, wo die Nachsäze weniger eng verknüpft sind; daher sie vor Suffixen wie יְבָרֶכְךָ immer fehlt.

III. Aus welchem Grunde auch ein Mitlaut verdoppelt seyn mag, 63
immer gehört zu der wirklichen Hörbarmachung der Verdoppelung ein *a*
geeignetes Verhältniss der Laute selbst, in denen sie der innern Kraft nach ist. Zwischen zwei deutlichen Vocalen wird die Verdoppelung am deutlichsten hörbar; und festere Mitlaute können sie leichter klar haben als sehr schwache und flüssige, hauchlose nach §. 50 — 52 leichter als gehauchte und rauhe. Daher gibt es Stufen, wo die Hörbarkeit und Deutlichkeit der Verdoppelung allmählig abnimmt:

1) Ohne auslautenden Vocal am Ende des Wortes ist die Ver- *b*
doppelung nicht deutlich hörbar; wozu noch kommt, dass der Endvocal nunmehr nach §. 67 die längere Tonaussprache annehmen muss, wobei jede Spur von Verdoppelung dem Ohre allmählig verschwindet, vgl. מֵסַב : מְסִבּוֹת; אֵם : אִמּוֹת; כֹּל : כֻּלָּם; וַיְצַו : יְצַוֶּה. — Sobald dagegen diese Stellung aufhört, kehrt die Kraft der Verdoppelung wieder. Jedoch bleibt vor einem tonlosen Vocalansaze die Aussprache bisweilen noch unverändert so, alsob der Mitlaut am Ende des Wortes stände, wie גַּתָּה §. 216, תֵּעָגֵנָה §. 195 für גתה, תעגנה. Ebenso bleibt vor einer neuen betonten Endsylbe mit anfangendem Vocalanstosse der Mitlaut nach *ŏ* und möglicherweise nach *ĕ* ohne Verdoppelung, wie תְּהָגְךָ, אֶשְׁכֶם §. 251. 255.

Wohl aber hat die Sprache eine Neigung, die am Wortende so *c*
oft wegfallende Verdoppelung durch *Vorrückung* derselben in den vorigen Mitlaut zu ersezen §. 112*e*: wie sich überhaupt bemerken lässt,

dass die Sprache für Laute die sie aus irgend einer Ursache verliert, gern wieder einen *Ersaz* sucht §. 109*b*. Freilich aber fällt dieser Ersaz bei einsylbigen Wörtern vonselbst hinweg: doch zeigt das Wort גֵּו *Rücken* (vgl. §. 33*a*), welches vor betonten Zusäzen גֵּוְךָ גֵּוִי B. Jes. 38, 17 und גַּוְּךָ גַּוִּי 1 Kön. 14, 9 lautet, dass dann ein Vocal sich soweit dehnen kann dass er wohlgar zu seiner ursprünglichen Kürze nicht zurückkehrt.

64 2) Wenn der zu verdoppelnde Mitlaut die folgende Sylbe als
a *Vorschlags*consonant, folglich *ohne deutlichen Vocal* anfängt, so ist es schwerer, die Verdoppelung deutlich zu hören, und sie fällt allmählig weg. Indess trifft diess nicht alle Laute gleichmässig: am nächsten die weichern und flüssigern Laute, besonders ל י ו ן; bei den festern Lauten nimmt es stufenweise ab. Auch fällt die Verdoppelung leichter weg bei sehr häufigen Wörtern und Bildungen, sowie wenn derselbe Mitlaut gleich wieder folgt (nach §. 62). So וַיְהִי aber וַתְּהִי §. 232, עִוְרִים von עִוֵּר §. 149, הִנְנִי (*siehe mich,* nicht aber bei הִנְּכֶם), הַלְלוּ (*lobet*); לְקַלְלוֹ (*ihn zu verwünschen* von קִלֵּל) Neh. 13, 2. 25; bei dem מ der Participia wie הַמְבַקֵּשׁ (*der suchende*); bei Zischlauten schon seltener, wie הַמְעַשְּׂרִים (*die Zehntenden*) Neh. 10, 38, נְגַשְּׁשָׁה Jes. 59, 10, יִשְׂאוּ (*sie erheben* von נָשָׂא, wie מַשְׂאַת), כִּסְאוֹ (*sein Thron*), הַצְפַרְדֵּעַ für הַצְּ׳ Ex. 7, 29; auch oft bei dem dumpfen ק, wie מַקְלִי (*mein Stab* von מַקֵּל), מְבַקְשִׁים (*suchende*), נְבַקְשֶׁנּוּ HL. 6, 1. 3, 2. יִקְחוּ (*sie nehmen*); sehr selten bei ט, wie תִּטְעִי Jes. 17, 10 in einigen Ausgg. Ob je bei einem der 6 einfachen Stummlaute §. 30*b*, ist zweifelhaft und unwahrscheinlich, da in וַתִּתְצוּ Jes. 22, 10 nur ein nach §. 60*d* leicht abprallendes *n* in einem Falle nicht mehr gehört wird, wo dem ת schon ein anderes ת vorhergeht.

b Diess Abfallen der Verdoppelung lässt übrigens die Aussprache des Wortes ganz wie sie war, sodass

a) der undeutliche Vocalanstoss bleibt, die Sylbe also keine enggeschlossene wird, obwohl וַיְיַדּוּ (*und sie warfen*) welches für וַיְּיַדּוּ steht, nach §. 62 und unter Beförderung des Bildungsgesezes §. 232 in וַיַּדּוּ zusammenfällt *ϑρ.* 3, 53 [1]). Doch ist in dem Worte undeutlicher Ableitung כִּסְאֲךָ (*dein Stuhl*) von כִּסֵּא der Vocalanstoss bis zu einer völligen Unlautbarkeit gemindert.

c *b*) es bleibt also auch der vorige Vocal in seiner Kürze; nur äusserst selten findet er sich verlängert indem er in einfache Sylbe tritt, nämlich in den zwei Beispielen יְחָלְקֵם 1 Chr. 23, 6. 24, 3 und תְּרָצְחוּ Ps. 62, 4, wenn diese Lesarten richtig sind; in den Hdschs. ist hier grosse Abweichung.

3) Ueber die Hauchlaute s. oben §. 50—52.

65 Verschieden ist der Fall, wenn jedes Mitlautes Verdoppelung der
a Sprache *allmählig* schwer wird, indem der vorige Vocal sich zu sehr

---

1) vgl. v. 33. Nah. 1, 4. Doch steht das doppelte י im *K'tîb* 2 Chr. 32, 30.

dehnt und verlängert. Diess geschieht besonders in schwerfälligern Sprachen, wo die leichte und feine Lautbarkeit der Vocale schwindet, wie im Aethiopischen und besonders deutlich im Syrischen beständig. Im Hebräischen ist es noch selten, besonders in früherer Zeit, und kommt früher fast nur in Eigennamen und wenigen vereinzelten Substantiven vor; am leichtesten bei dem schweren *u*, sonst auch bei *i*, welches als spizer Vocal sich leicht dehnt, wie קִימּוֹשׁ Hos. 9, 6 aus קִמּוֹשׁ (*Unkraut*) Jes. 34, 13 und einigen andern Wörtern der Art §. 155, פִּלֶּגֶשׁ *παλλαξίς* lat. *pellen* und häufiger חֲמִשִּׁי, חֲמִישִׁי (*fünfter*) Lev. 19, 25 und חֲמִישִׁי Gen. 1, 23, נִידָה (*Abscheu*) *Thr.* 1, 8 vgl. mit נִדָּה v. 17, מוֹרִיתִים (*Dreschschlitten*) 1 Chr. 21, 23 neben מוֹרִיִּים 2 Sam. 24, 22; חִקּוֹ Spr. 8, 29 neben חָקֹק v. 27 vgl. §. 114, יִקְשִׁים Qoh. 9, 12 nach §. 169 *part.* für יָקְשִׁים. Innerhalb der Verbal-Bildung kommt das Aufhören der Verdoppelung nur bei einem Verbum unklarer Ableitung vor §. 127 *d*.

b Möglich ist auch, dass bei so sich auflösender Sylbe ein flüssiger Laut, zunächst ein *r* (*l*) oder auch wohl ein *n* sich eindrängt, besonders nach dem sich schwerer dehnenden *a;* diess ist aber noch entfernter, unreiner und seltener, wie in dem Eigennamen דַּרְמֶשֶׂק nach aramäischer Aussprache 1 Chr. 18, 5. 6 aus דַּמֶּשֶׂק (Damask) 2 Sam. 8, 6. Sehr merkwürdig findet sich so in der Tonsylbe ein nachlautendes *n* in תַּמְנוּ für תַּמּוּ *sie sind zu Ende* Ps. 64, 7. *Thr.* 3, 22 und in עֲזָנֶיהָ *ihre Festen* Jes. 23, 11 für עֲזֶיהָ [1]).

Wiefern sonst das Zusammentreffen von Mitlauten am *Ende* des Wortes Eigenthümliches biete, ist schon oben §. 12 erläutert.

II. Laut des Wortes. Wortton.

66 *a* Alle erwähnten Lautverhältnisse reichen nochnicht hin das Wort wie es ist seinem Laute nach zu verstehen: denn das Wort ist immer nochmehr als die einzelnen Laute, es hat durch seinen Ursprung und seine Stellung zu den andern Wörtern ein Leben welches höher steht als seine einzelnen zerstückbaren Theile; und diess ganze Leben des Wortes wirkt auch vielfach auf seine einzelnen Laute zurück. Wiefern nun das vielfache welches hieher gehören würde, erst durch die Wortbildung verständlich werden kann, wird besser im zweiten Haupttheile davon geredet, s. besonders §. 108: eins aber welches gleichmässig durch alle Worte geht muss hier erörtert werden, der Ton.

---

1) in den beiden ersten Stellen spricht nämlich der Sinn der Worte zu stark dafür, dass תַּמְנוּ die dritte, nicht die erste Person *pl.* ist. An lezterer Stelle ist besonders zu beachten dass v. 14 עֲזָנֶיכֶן steht ohne ein sich eindrängendes *n*, sodass jenes ebenso auf die Tonsylbe beschränkt scheint wie das *n* in תַּמְנוּ.

Dagegen ist (wie ich schon 1826 zeigte) irrig angenommen dass קְנֻצֵי Ijob 18, 2 für קִצֵּי *Enden* stehe; sogar diess קִצֵּי selbst ist unhebräisch, vgl. Ijob 26, 14.

Der Ton d. i. der *Wortklang* oder bestimmter die Kraft der Aussprache jedes Wortes vom Vocale aus hebt bei einem mehrsylbigen Worte nur éine Sylbe vor den andern empor und gibt ihm so Halt und Einheit. Er geht zwar zulezt vom innern Sinne der Wortbildung selbst aus, fügt sich aber zugleich auch den geschichtlichen Bedingungen jeder besondern Sprache; und im Hebräischen ist er nach §. 15 *b* noch besonders wichtig und folgereich geworden. Was aber seine Stellung im mehrsylbigen Worte betrifft, so gestaltet sich diese, da das Semitische überhaupt die Wortzusammensezung nicht ausgebildet §. 4. 270 und das Hebräische insbesondere den vollern Vocalreichthum verloren hat §. 9, hier ohne bedeutenden Wechsel so, dass er vorherrschend auf der lezten Sylbe seinen Siz hat, und auf der *vorlezten* nur unter den festen Bedingungen ruhen kann, dass die lezte *entweder* eine einfache sei, wie כָּתַבְתָּ *katábta*, גָּלִיתִי *galíti*, תִּכְתֹּבְנָה *tiktób-na*, *oder*, wenn sie eine zusammengesezte ist, einen kurzen Vocal habe und einer einfachen Sylbe folge, wie קֹדֶשׁ *qódesch*, כְּתָבָתַם *k'tabátam*; alle andern Fälle sind gänzlich ausgeschlossen.

b Da nun die so grossen Einschränkungen unterworfene Betonung der vorlezten Sylbe von der gewöhnlichen Betonung der lezten Sylbe an Kraft und Stellung weniger fühlbar verschieden ist, so herrscht eigentlich nur *eine* Hauptart der Betonung, und es ist für die weitern Folgen fast überall gleichgültig, ob die lezte oder die vorlezte Sylbe betont ist. Jedoch ist für einige Fälle zu unterscheiden die *kurze*, scharfe Betonung, bloss durch einen auslautenden Vocal, wie כָּתְבוּ *kā-t'bú*, יֹלְדָה *jô-l'dá*, und die lange, *gedehnte* indem nach dem Tonvocal noch ein Consonant oder, was der Kraft nach einerlei ist, noch eine Sylbe lautet, wie מְלָכִים *m'lakîm*; כְּתָבוּנִי *k'tabûni*.

c Wie aber der Ton bald auf der lezten bald auf der vorlezten Sylbe seyn könne, kann nur die Formenlehre im Einzelnen zeigen. Im Allgemeinen gilt die Richtschnur, dass der Ton nur in zwei Fällen auf der vorlezten seyn kann: 1) wegen des hinterlautenden Vocals §. 12, wie קֹדֶשׁ, מֶלֶךְ, שַׁלֶּטֶת; — 2) wegen verkürzter Anhängsylbe, כָּתַבְתָּ, יָקוּמוּ, vor zusammengesezter Sylbe bloss in dem Falle כְּתָבָתַם §. 248 aus besonderem Grunde.

d In dieser beschränktern Stellung welche der Ton im Hebräischen einnimmt, wirkt er nur desto stärker auf die Vocalaussprache des ganzen Wortes, sowohl was die Art und Farbe der besondern Vocale §. 16 bis 22, als was ihr Mass und ihr Bestehen im Allgemeinen betrifft.

67 I. Der Ton hat an seiner eigenen Stelle eine starke Neigung, ur-
a sprünglich kürzere Vocale zu dehnen. Dass er als kurze Vocale nur *á* und in einzelnen Fällen *é* ertrage, dagegen *ŏ* beständig zu *ō* und *ĕ* meistentheils entweder zu *á* oder zu *ē* dehne, ist oben §. 16 f. bereits weiter erklärt. Manche Vocale aber, zumal solche deren Dehnung durch den Sinn der Wortbildungen selbst begünstigt wird, sind zugleich durch Einfluss des Tones noch weiter gedehnt, entweder zur stärkern Ton-

länge *ā ē*, oder sogar bis zur Unwandelbarkeit; lezteres trifft am meisten die reinen Laute *î û*, leicht auch das dunkle *ô*. Darum sind des Tones und der ganzen Gestalt der Wörter wegen immer folgende Arten von Vocalen wohl zu unterscheiden:

1) kurze tonhaltige Vocale: *á* seltener *é* und noch seltener *ĭ*; und *b*
dagegen untonhaltige: *ŏ ŭ*, meist *ĕ*, fast immer *ĭ*.

2) tonlange: *ā ē ō*, und dagegen unwandelbar lange *û î ô*, bisweilen auch *ê ô*, vgl. §. 19. Aber unter den tonlangen sind doch wieder feinere Unterschiede: *ē ō* können nach §. 19 rein des Tones wegen für *ĕ ŏ* stehen; dagegen sind *ē ō* ebenso wie *ā* in gewissen Nominalbildungen durch die Kraft und den Sinn der Bildung selbst länger gedehnt, sodass *ō* sogar stark zur Unwandelbarkeit sich neigt §. 149. 150. 152. 154. 160. 163. — Auch unter den unwandelbar langen sind

3) näher betrachtet wieder die ursprünglich unwandelbaren und die erst allmählig durch den Einfluss längster Tondehnung unwandelbar gewordenen genau zu unterscheiden. Ursprüngliche lange Vocale haben auch immer in der Wurzel oder im Stamme ihren deutlichen Grund, daher man sie auch *wurzel-* und *stammlange* nennen könnte, wie die Vocale in קָם קוּם נָקוֹם §. 25 f. 35 f., in יְבוֹשׁ §. 153. 156 u. a. Ein solcher wurzel- oder stammlanger Vocal bleibt nun ebensowohl wie ein durch die Stellung (Position) in zusammengesezter Sylbe gehaltener kurzer vor allen weitern betonten Nachsäzen fest; vgl. jedoch unten §. 69 *a*. 71 *b*.

Nicht ursprünglich ist dagegen die Länge in הַכְתִּיב §. 141, streng- *c*
genommen auch in Fällen wie כָּתוּב §. 149: daher haben Wörter mit diesen Längen eine ganz andere Gestalt und Geschichte, und ihre Längen lassen sich oft noch deutlich als bloss im jüngsten Alter der Sprache entstanden daher auch nicht so nothwendig unwandelbar bleibend erkennen. Bemerken lässt sich aber dabei noch, dass ein solcher nochnicht nothwendig unwandelbar langer Vocal den Gründen zur Verkürzung leichter in zusammengesezter Sylbe nachgibt wo er wenigstens kurzer Vocal bleibt, als in einfacher wo er sich ganz auflösen müsste; wie das *ā* von דָּן *Richter* im *statu constr.* sich wohl in דַּן verkürzt aber in der Bildung דָּנִי bleibt ohne in דִּנִי überzugehen §. 212 f.

II. Wie der Ton hinter sich manchen sonst leicht verschwinden- 68
den Vocal schüzt §. 9 *d*, so hält er durch seine Kraft noch mehr man- *a*
chen Vocallaut unmittelbar vor sich in einfacher Sylbe, woraus das sehr eigenthümliche Wesen des *Vortones* hervorgeht. Dieser Vorton welcher dem starken Haupttone vorhergeht, besteht demnach in einem langen Vocale den ein der Tonsylbe vorhergehender Mitlaut entweder annimmt, wenn er ansich ohne bestimmtern Vocal war, oder nur behält. Vor allen andern zeigt sich so der nächste, reinste Vocal *ā* als reiner Vorton, seltener *ē* und nur in gewissen Fällen. Ueberhaupt aber kann ein solcher Vortonvocal nur bedingt durch günstige Umstände sich festsezen, und es bedarf daher hier des genauern Eingehens in das Einzelne:

1. Wenn ein zum Stamme enggehörender Mitlaut ganz einzeln ohne eigenen ursprünglichen Vocal vor der Tonsylbe steht, so wird er mit *ă* gesprochen, wie כָּתַב, יָקוּם, יָלַד, קָדוֹן, חָזוֹן. Sogar auf die äusserlich vorgesezten, leicht trennbaren, vocallosen Laute (die Präfixe וְ, בְּ, כְּ, לְ, וֶ) erstreckt sich diese vollere Aussprache in gewissen für sie günstigen Fällen §. 243. Statt *ă* zeigt sich hier *ĕ* in יֶקַל nach §. 138, in לֶבָב §. 150 und in wenigen andern Fällen.

b Dagegen fehlt der Vortonvocal, wenn ein ungewöhnlich langer, unwandelbarer Vocal, zur Bildung neuer Stämme in die Wurzel tretend, wegen seiner Kraft und Dehnung neben sich nur die kürzeste Vocalaussprache erlaubt, in den Formen וְבִיל, יְסוֹד, יָקַר §. 153. Vor diesen stärksten Vocalen senkt sich nämlich der Ton ungewöhnlich zu dem schwächsten Vocallaute, zu einem kurzen *i* oder *e* (nach §. 108 *a*), welches sich aber im Hebr. nach §. 9 gar nicht einmal deutlich halten kann, sondern in einen blossen Vocalanstoss übergeht.

c Vor den Zusazsylben der Personen oder vor Suffixen bleibt ähnlich das *a*, welches vorher in lezter Sylbe gestanden, wenn ein einzelner Mitlaut vorhergeht, wie in שָׂאֲתָה, קָמָתָה von שָׂא, קָם, denen Wörter wie בָּנִים mit angenommenem *a* als Vortone folgen. Dagegen bleibt *e* nur selten, wie in שֵׁמֹת von שֵׁם und in ähnlichen Pluralnomina §. 186, 2, es fehlt in Pluralen wie זְנִים und immer vor Suffixen שִׁמִי, תְּקָתָהּ u. s. w.

d 2. Gehen der Tonsylbe zwei zur Stammbildung gehörende Mitlaute ohne unwandelbaren Vocal vorher: so stellt sich der Vorton ein, wenn ein Vocal *a* oder *e* bei dem zweiten Mitlaute in der Stammbildung begründet liegt, der erste Mitlaut aber gar keinen Vocal hat oder doch keinen der der Bedeutung nach gewichtiger wäre: שְׁמָעָהּ von שָׁמַע §. 226, יְשָׁרִים von יָשָׁר, כְּבֵדוֹ von כָּבֵד §. 149, auch כְּתָבָם von כָּתַב §. 250. — Hat dagegen nur der erste Mitlaut den nothwendigen kurzen Vocal: so bleibt dieser zwar gewöhnlich fest in engzusammengesezter Sylbe, wie יִכְתֹּב, מִכְתָּב, אַבְנֵר, סִכְסֵךְ: jedoch vor stark betonten Zusazsylben welche enger zum Worte gehören (keine blosse Suffixe sind), bewegt sich die Aussprache auch der zwei ersten Radicale oft bedeutend nach dem Ende hin, sodass unmittelbar vor der Tonsylbe sich *a* eindrängt. So *a)* am reinsten und beständigsten in den Pluralformen מַלְכִים, מַלְכוֹת von מֶלֶךְ §. 186, 2; — *b)* in den Substantivformen auf *-ôn* §. 163, obwohl nicht beständig, mehr schwankend und unrein, wie אַבְדוֹן, זִבְרוֹן: wofür kürzere Formen אֲבַדְן, auch מַלְכוּת ähnlich wenigstens mit nicht fest geschlossener Vordersylbe, vgl. §. 93.

e 3. Wenn noch weiter dem Mitlaute welcher der Siz des Vortons werden kann, eine unbewegliche Sylbe (eine zusammengesezte oder eine mit stammlangem Vocale) vorhergeht, so gibt diese der Stimme schon ansich einen so starken Halt, dass sie nachher schneller eilt. Ein solcher Laut hat daher noch weniger als in den vorigen Fällen einen Vorton; und es bleibt bloss *a)* in der Verbalform תִּכְתֹּב *a* als Vorton für den hier stets allein stehenden zweiten Radical, und zwar hier aus

einer besondern Ursache welche die Dehnung begünstigt §. 140. — *b)* im Nomen das lange *ā* vor einer Zusazsylbe in der Regel, weit seltener das schwächere tonlange *ē*, wenn es etwas länger gedehnt wird, wie עוֹלָמִים, מִכְתָּבוֹ, יֹלֵדָה §. 188, wogegen מִסְפְּדִי, כֹּתְבִים, פִּסְחִים, יִכְתְּבוּ von מִסְפֵּד, כֹּתֵב, פִּסֵּחַ, יִכְתֹּב. — *c)* ausserdem bleiben *a, e* vor allen möglichen Endungen von Verbalpersonen, wenn die Tonsylbe auf seltenere Art eine *längere* (§. 66 *b*) ist, sodass auch der Vorton durch die längere, vollere Aussprache bedingt ist; jedoch auch so meist nur in Pausa, wie יִקְרְאוּ von יִקְרָא aber יִקְרָאֻנְנִי Spr. 1, 28, יֶחְדְּלוּ von יֶחְדַּל aber יֶחְדָּלוּן, יֹאבְדוּ von יֹאבֵד aber יֹאבֵדוּן. — Noch sezt sich aus besonderer Ursache ein *a* in תִּבְעָיוּן §. 194 und עֵדָוֹת §. 189 fest, worüber vgl. §. 115.

Auf den O-Laut leidet diese Neigung des *a-e* zum Vorton weit *f*
seltener dieselbe Anwendung. Denn der Laut *o-u* ist nicht so nahe und leicht, so beweglich und flüchtig, als *a-e;* und ein bloss tonlanges *ō* hält sich in der Regel bloss in der wirklichen Tonsylbe, nicht vor dieser; seltener kommen Fälle nach §*e* vor: יֶקְצֹרוּן Ruth 2, 9.

III. Tritt eine neue betonte Sylbe an das Ende des so bestimm- 69
ten Wortes, so versteht sich, dass dann zwei Arten von Vocalen wenig- *a*
stens grundsäzlich jeder weitern Verkürzung und Veränderung enthoben sind:

1. die unwandelbar langen Vocale. Deren aber sind nach Ursprung und Wesen drei Arten: sie können *a)* in der Wurzel selbst begründet seyn §. 113—117 vgl. mit §. 35 f.; oder *b)* sie schalten sich durch die Bildungskraft in die Wurzeln ein, um bestimmte Bedeutungen zu geben §. 107 f., wie das *ô* in כּוֹתֵב §. 125. 151, das *û* in גְּבוּל §. 153; oder sie sind *c)* in gewissen Bildungen durch die stärkste Dehnung aus blosstonlangen erwachsen, wie das *û* in כָּתוּב §. 149, 4 f., das *î* in הִכְתִּיב §. 131, welche Art von Vocalen indess nach §. 67 zumtheil noch nicht so durchgängig unwandelbar bleibt. — Doch bemerkt man, dass diese grundsäzlich unwandelbaren Vocale unmittelbar vor zurückweichendem Tone ihren Laut bisweilen etwas mildern, wenn er durch blosse Färbung etwas einfacher oder weniger scharf werden kann ohne desswegen an seiner reinen Länge zu verlieren: die aus *au ai* entstandenen Laute *ô ae* sezen sich um eine Stufe herab zu den ganz einfachen Lauten *û î*, wie נְסוּגֹתִי von נָסוֹג, צוּקָה *fem.* von צוֹק, שִׁיתוֹ für שֵׁיתוֹ von שַׁיִת §. 187. 196. 255, eine Neigung welcher seltener auch das nicht aus einem Doppellaute entstandene doch ihm ähnlich lautende und gleich starke *ô* folgt: מְתוּקִים von מָתוֹק §. 187. Umgekehrt verfärbt sich *î* in das weniger spize und scharfe *ê*, in Fällen wie הֲקֵמֹנוּ von הֵקִים wo ausserdem oft noch ein besonderer Grund zur Verkürzung führt §. 234, und פְּלֵטִים von פָּלִיט §. 187.

2. Jeder kurze Vocal der durch eine von der Tonsylbe unberühr- *b*
bare zusammengesezte Sylbe gehalten wird, ist sowohl seiner Stellung wie seiner Farbe nach unveränderlich. In seiner Stellung wird er

höchstens in ein paar seltenen Fällen noch verrückt, wo er nicht in engzusammengesezter Sylbe steht §. 215. Seine Farbe aber wechselt höchstens durch gleichzeitigen Einfluss eines Halbvocales oder Hauchlautes §. 34*d*. 47. 49. 70*b*, oder wegen eines Gesezes des Lautgewichtes der Stamm-Wörter §. 108.

c Dagegen kommen alle die Vocale welche nach §. 68 vom Tone erhöhet sind oder bloss vom Vortone abhangen, auf ihr schwächeres Mass d. i. nach §. 9 auf die nothdürftigste Vocalaussprache herab. Was Vorton war, verschwindet nun bis zum blossen Vocalanstosse, wie יֶקְמוּן von יָקוּם, אַכְזְרִיָּה von אַכְזָרִי und diess nach §. 164 von אַכְזָר. Nur zerstreut und jedesmahl aus besondern Gründen bleibt in gewissen Fällen der Vorton sich zu einem unveränderlichen Laute steigernd §. 234, 1; §. 164.

70 Bei dér Sylbe aber welche zuvor den Ton hatte, kommt es zu-
a gleich sehr auf die Art des Lautes an, von welchem der neue betonte Zusaz anfängt. Wir sezen hier als den häufigsten Fall, dass die zuvorige Endsylbe mit einem Mitlaute schliesst: dann ergeben sich hier folgende überhaupt wohl zu unterscheidende Arten von betonten Zusäzen.

1. Fängt der Zusaz mit einem Vocale an, wie diess bei den meisten Zusäzen von hinten der Fall ist: so zieht dieser Vocal den schliessenden Mitlaut der vorigen Endsylbe zu sich und trennt demnach diese Sylbe. Ist nun der Vocal dieser

1) ein bloss hinterlautiges *ĕ*, so verschwindet dieses vonselbst als jezt ursachlos werdend, während der zuvor tonlang gewordene Stamm-Vocal zu seinem ursprünglichen kürzesten, der nach §. 24*c* durch das hinterlautige *ĕ* verfärbte zu seinem reinen Mâsse zurückkehrt, wie סִתְרוֹ von סֵתֶר, צִפָּרְנוֹ von צִפֹּרֶן; מַלְכּוֹ von מֶלֶךְ, יֹלַדְתּוֹ von יוֹלֶדֶת. — Ist er
b 2) ein kurzer tonhaltiger (meist *á*) oder ein nach §. 17. 67*b* rein des Tones wegen gedehnter Vocal *ē ō*, so verschwindet er eigentlich ganz, da auch der tonlange sich nun verkürzen muss, ein kurzer Vocal aber ohne Ton nach §. 9 in einfacher Sylbe grundgesezlich sich nicht halten kann, wie כָּתְבָה von כָּתַב, מִסְפְּדִי von מִסְפֵּד, יִכְתְּבוּן von יִכְתֹּב. Indess kommt es dabei auch auf das Verhältniss dieser nun aufgehobenen Sylbe zu den etwa vorhergehenden Lauten des Wortes an. Geht *a)* eine engzusammengesezte Sylbe vorher, so verkürzt sich der Tonvocal so ohne weitere Folgen und Möglichkeiten, wie in den ebengenannten Fällen מִסְפְּדִי, יִכְתְּבוּן. — Doch bemerkt man dass in dem Worte תָּעָבְדֵם *tóʿob'dém* von תַּעֲבֹד das verschwindende *o* nach §. 23*b* sogar in die vorige Sylbe gedrungen ist und hier sich fest gesezt hat, wohl unter Begünstigung des Hauchlautes vorher und weil diese Sylbe ansich keinen wesentlichen Vocal hat §. 251. — Geht ihm dagegen *b)* ein blosser Vorton-Vocal vorher, so liegt die Möglichkeit des Abfalles dieses Vortones nach §. 69*c* ebenfalls nahe: der Sprachsinn entscheidet aber dann folgerichtig so, dass der Vorton abfällt und der vorige Ton-

vocal in einfacher Sylbe in den Vorton tritt, wenn der Zusaz verhältnissmässig und durchgängig stärker ist, also vor den Suffixen §. 251, wie יְרֵאוֹ כְּתָבָם von יָרֵא כָּתַב, dagegen der Vorton bleibt wie er war unter Verflüchtigung des vorigen Tonvocales, wo der Zusaz durch das herrschende Bildungsgesez schwächer und meist aus einem blossen Vocale besteht, also bei den Personendungen des Verbum, wie כָּתְבוּ §. 193, obwohl auch hier dann durch die Folgen dieser Unterscheidung seltenere Fälle wie יִכָּתְבוּן §. 199 und sogar הִכָּתְבָם §. 255 [1]) mit einem aus Vocal- und Mitlaut bestehenden Zusaze nicht unmöglich werden. — Geht ihm endlich *c)* ein einzelner Mitlaut ohne eigenen Vocal vorher, so muss (wenn er sich nicht etwa nach §. 9 *f.* durch Verdoppelung des vorigen Mitlautes an seiner Stelle sperrt oder vermittelst eines Hauchlautes א nach §. 43 *c* sich festsezt, welches beides nur ausnahmsweise bei einigen Substantiven geschieht) nun bei seinem Weichen von dieser Stelle nothwendig ein Vocal sich dem vorigen Mitlaute zugesellen, weil sonst zwei Mitlaute vocallos vor derselben Sylbe zusammentreffen würden §. 10 *c*. Und da nun das Wort im Grossen eine Einheit bildet welche nichts wesentliches gern verloren gehen lässt, so erscheint als ein solcher nothwendig anzunehmender Hülfsvocal in der neu entstehenden und noch immer lose bleibenden zusammengesezten Sylbe zwar möglicherweise *ĭ* als der ansich nächste Vocal für solche Sylben §. 10 *c*, viel mehr aber sezt sich der vor dem Tone kaum durch Gewalt verschwindende Vocal vorn wieder fest in seiner unterscheidenden Farbe. Am festesten erhält sich so *ō*, wie כָּתְבָם von כְּתֹב §. 255; auch *a* drängt sich meist nur so vor, wie שַׂלְוִים von שְׂלַו §. 186, obwohl diess nach §. 16 f. leichter als *o* in *ĭ* sich verlieren kann. Und dasselbe trifft alles ein, wenn ein Wort durch eine vom Sinne neuer Bildung gebotene Verkürzung (d. i. durch den *stat. constr.*) den Vorton verliert während ein vocalloser Mitlaut vorhergeht, wie יִלְדֵי oder יַלְדֵי, כָּפְרֵי *stat. constr.* von dem *pl.* כְּפָרִים יְלָדִים, *sg.* כֹּפֶר יֶלֶד vgl. §. 212.

3) Ist er endlich ein zwar nicht unwandelbarer aberdoch stärker tongedehnter Vocal wie diess §. 67 *b* weiter bezeichnet ist: so bleibt er wenigstens vorläufig nach §. 68 *d* f. als Vorton, wie יְשָׁרוֹ מִכְתָּבוֹ von יָשָׁר מִכְתָּב. *c*

2. Einige wenige Suffixe, besonders ־ְךָ und ־ְכֶם §. 247, fangen weder mit einem engverbundenen Mitlaute noch mit einem Vocale, sondern mit einem blossen Vocalanstosse an, der sich zwar passenden Ortes sehr zusammendrücken aber nie ganz vernichten lässt, und der ursprünglich gewiss selbst ein Vocal war (nach §. 9. 211. 247). Da sie nun betont sind, so verschwindet das hinterlautige *ĕ* vor ihnen wie vor dem Vocale (§. 70 *a*), wie קָדְשְׁךָ סִפְרְךָ von קֹדֶשׁ סֵפֶר; und hier so- 70 *bis* *a*

1) dass der Vorton sogar vor Suffixen des Infin. Nifʿal bleibt, gibt einen deutlichen Beweis für die übrigens schon ansich feststehende Wahrheit der Abkunft des Infin. aus dem Imperf. und damit aus der Verbalbildung.

wie nach unwandelbarem Vocale wie לְבוּשְׁךָ *l'bûsh'kha* von לָבוּשׁ tritt der Vocalanstoss am deutlichsten hervor. Aber vor bloss tonhaltigen und tonlangen Vocalen ist hier wegen des den umgebenden Lauten leicht etwas nachgebenden Wesens des Vocalanstosses einiges Schwanken. Denn zunächst kann der das Wort schliessende Mitlaut sich durch den Vocalanstoss ganz zur folgenden Sylbe ziehen lassen, sodass der Vocal vor dem Tone in einfacher Sylbe zurückbleibend lang bleibt oder wird; diese *längere* Aussprache ist aber nur vor der leichten Endung ־ֶךָ (nicht vor den schweren, mit Consonanten schliessenden) erlaubt, und auch hier beständig nur bei *a*, selten bei *e*, und nie bei *o*, also eine Art Vorton nach §. 66*e*, wie תְּבָרְכֶךָ, תְּבָרְכֵךְ, אֶזְהֲרֶךָּ Spr. 4, 8 (nach den besten Ausgg.) von דָּבָר, אֶזְהָרָה, תְּכַבֵּד, אֶזְהָרָה. Wo aber der Vocal sich nicht so als Vorton halten kann, da sind zwei Auswege möglich:

1) der Vocal bleibt an seiner Stelle, verkürzt sich aber dann nothwendig so dass der Schluss-Mitlaut in der Mitte beider Sylben schwebt, ohne sich ganz eng an die vorige Sylbe zu schliessen; denn Rest und Spur vom Vocalanschlag muss bleiben; so von *a* oder *á*, דְּבַרְכֶם *d'bar'kém*, אֶזְהֲרֶכֶם; von *ē*, wovon gewöhnlich noch das kurze *e* bleibt, wie עֲשֵׂהוּ, יְתֵדֶהָ, יְבָרְכֶם, יְבָרְכֵם, obwohl auch nach §. 18 schon flüchtiger *i* eindringen kann, zumal vor dem schwerern Suffix, wie כִּתְבֵהוּ, יְאַמְּצֶם; endlich von *ō*, wie יִכְתֹּב von יִכְתֹּב. Oder

2) der Vocal rückt, nachvornzu eine festere Stelle suchend, zu dem vorigen vocallosen Mitlaut weiter vor, wobei der Vocalanschlag dann vollkommen deutlich und gesondert wird. Diess ist aber nur da leicht, wo ein einzelner vocalloser Mitlaut vorhergeht, und auch so nach §. 23*a* nur bei dem sich überhaupt fester haltenden *o* [1]), zumal vor dem leichtern ־ְךָ, wie יָחֹנְךָ von יָחֹן (wobei übrigens ein besonderer Grund zur Kürzung mitwirkte §. 224), כְּתָבְךָ *k'tob'ka* und כָּתְבְךָ *kotb'ka* von כָּתַב, sodass sich im Schwanken auch wohl an beiden Stellen zugleich das kurze *o* festsezt, wie קָרְבְכֶם *qŏrŏb'kém*. Viel schwerer und seltener ist diess, wenn eine zusammengesezte Sylbe vorhergeht, die hiedurch zerstört werden muss, wie יְחָבְרֶהָ Ps. 94, 20 von יַחְבֹּר §. 255.

b Ist der Endconsonant eigentlich doppelt §. 63*b*, so wird die Verdoppelung vor jedem deutlichen besondern Vocal wieder völlig hörbar, wie חֻקִּי : חֻקְּךָ, כֹּל : כֻּלּוֹ. Aber vor dem blossen Vocalanschlage bleiben die bloss tonlangen *ē* und *ō* oft noch mit Ausnahme der Tonlänge ganz so wie am Ende des Wortes, indem auch hier wie in דִּבַּרְכֶם der Vocalanschlag auf seine geringste Kraft beschränkt wird: אֶשְׁכֶם, תְּהָגֶךָ von

---

1) die Bildung לְהַפָּרְכֶם (*zu euerm Brechen*, vom infin. Hif. הָפֵר) Lev. 26, 15 ist nicht dahin zu ziehen, als wenn sie aus הֲפָרְכֶם so entstanden wäre dass wegen des Hauchlautes *a* für *e* gesprochen wäre: es genügt sie nach §. 112*f.* zu verstehen; und es ergibt sich dann dass wir nur bei *o* ein Recht haben dieses Vordringen des Vocals anzunehmen.

אֵשׁ, תָּחֹג, und daher wird weiter nach § *a* יָחְנְךָ von יָחֹן und der W. חַן = חָנַן möglich, indem die Verdoppelung des lezten Wurzellautes nach §. 112*f* ganz dahinschwindet. Doch kann sich auch mit lauter werdendem Vocalanschlage die Verdoppelung hörbar machen, welches bei *e* und *o* nach §. 18 eine stärkere Aenderung bringt: אִמְּךָ von אֵם, stets dagegen eintrifft bei *a*, wo der Vocallaut sich nicht ändert, עַמְּךָ, עַמְּכֶם; s. §. 251. 255.

3. Die mit einem *eng*verbundenen Mitlaute anfangenden Zusäze, 71
meist Verbalpersonen wie כָּתַבְתָּ §. 195, und Nominalformen wie *a*
כֹּתֶבֶת = כֹּתַבְתְּ §. 173, ziehen erst dann den Ton offen auf sich, wenn sie selbst aus einer zusammengesezten Sylbe bestehen, welches nur bei den Pluralpersonen תֶּם- תֶּן- der Fall ist §. 195. Da aber diese eigentlich der Bildung der Singulare folgen und nur durch das Tongesez §. 66 gezwungen betont werden: so erhellt dass die so entstehenden Endungen rücksichtlich des Tones und der allgemeinen Vocalaussprache dén Endsylben gleichen die nach §. 12 mit zwei Mitlauten schliessen: כָּתַבְתָּ wie כָּתַבְתְּ. Darum beengt sich der Tonvocal in ihnen stärker, und zieht sich auf sein kürzestes Mass zurück, sodass z. B. für *ē* nach §. 17 vielmehr *á* erscheint, wie כִּתַּבְתָּ von כִּתֵּב.

Da nun diese Zusaz-Mitlaute sich so scharf an den Endlaut der *b*
Wörter drängen: so müssen zwar auch eigentlich unwandelbar lange Vocale ihnen möglicherweise schon so nachgeben, dass sie vor den zwei Mitlauten sich ähnlich auf ein engeres Mass und eine in solchem Zusammentreffen erträgliche Aussprache zurückziehen, indem aus *â* wird *á*, aus *u î* nach §. 19*b* aber *ō ē* oder für lezteres auch weiter verkürzt *á*, aus *ô* ebenso *ō*, wie קַמְתָּ von קָם, נְחֹשֶׁת aus נְחוּשְׁתְּ. Allein obgleich diese gezwungene Verkürzung im Hebr. schon ziemlich häufig und in einigen Bildungen beständig geworden ist: so gibt es doch noch viele Spuren des ursprünglichen Widerstrebens solcher Vocale gegen sie; auch widerstreben *î û ô* mehr als das reine *â*, §. 173. 186, 1. 196; ja sogar lässt sich bemerken dass ein so fester Mitlaut wie ת straffer anschliesst und so den Vocal mehr verkürzt als das weichere ן, wie besonders die mehr einzeln dastehende Bildung תָּקִימְנָה zeigt §. 196 [1]).

---

1) verfolgt man diese Erscheinung im Grossen, so findet man dass die spätern Sprachen hierin immer mehr nachgeben; in Fällen wie أَقَمْتَ قُمْتَ von أَقَامَ قَامَ geben alle spätern Sprachen nach; im Arab. verkürzt sich ausserdem ein *î* von der Femininendung *-et*, wenn eine feste Sylbe vorhergeht (*gr. ar.* §. 322. 407), bisweilen auch schon sonst wie كَلِمَة zeigt; im Aethiop. ist die Verkürzung vor dem *-t* des *fem.* immer auch ohne eine solche feste Sylbe vorher, wie *r^e g^e mt* von *r^e gûm*.

c Einem eigentlich doppelten Mitlaute kann sich ferner ein solcher Zusaz-Mitlaut nicht anhängen, da der Doppel-Mitlaut ausser dem Wortende sogleich wieder inderthat doppelt lautbar werden muss §. 63 *b*, was er doch dann nach §. 12 nicht könnte. Nur sehr allmählig erst und zerstreut erlaubt sich die Sprache diesen Zusammenstoss so zu dulden dass der Doppellaut einfach wird, wie אֵשֶׁת für אִשֶּׁת §. 186 vgl. §. 112. Im Aramäischen freilich ist diess schon weit gewöhnlicher.

d Tritt endlich der Ton von den nach § *a* f. gebildeten Tonvocalen auf eine folgende nothwendig zu betonende Sylbe: so bleibt zwar der durch den vorigen Ton gestaltete Vocal in manchen Fällen, wie man im *pl.* כִּתַּבְתֶּם nach dem *sg.* כִּתַּבְתָּ sagt §. 195. Doch kehrt der nunmehro ganz kurz zu sprechende Vocal in andern Fällen auch in seine ursprüngliche Farbe zurück, wie in וְהִתְקַדִּשְׁתֶּם §. 234, נְחֻשְׁתָּם von נְחֹשֶׁת §. 257.

72 Hängt sich nur ein tonloser Vocal an die Tonsylbe: so hebt der zwar den hinterlautigen Vocal auf (§. 12), wie קֵדְמָה von קֵדֶם, lässt aber den Tonvocal an seiner Stelle unverändert, sogar den kurzen möglicherweise, wie מִדְבָּרָה von מִדְבַּר §. 216, braucht also auch die ursprüngliche Verdoppelung eines Schluss-Mitlautes nicht hörbar zu machen, wie — קָבָה *qóba* eigentl. von *qobb* §. 228, גַּתָּה 1 Kön. 2, 40 nach guten Ausgg. für גַּתָּה. Einen unwandelbar langen Vocal aber, der aus Gründen der Bildung nur für die zusammengesezte Sylbe verkürzt war, sezt der Zusazvocal, weil er die zusammengesezte Sylbe aufhebt, in seinen ursprünglichen Laut wieder ein, wie הַכְתֵּב : הַכְתִּיבָה, קֻם : קוּמָה, welches sich weiter aus §. 228 erklärt.

III. Laut des Sazes. Pause.

73 In Sprachen, worin Laut und Form überhaupt noch lebendiger,
a biegsamer und reicher sind, kann auch Zusammenhang und Verhältniss der Wörter im Saze sehr stark und nach allgemeinen Gesezen auf den Laut zurückwirken [1]). Im Laufe des Sazes schliesst sich Wort an Wort: das vordere Wort eilt ohne Ruhe flüchtig vorüber, und in dem engern Zusammensprechen beider können die End- und die Anfangslaute sich näher vereinigen, sich gegenseitig anziehen und ausgleichen. Gerade im Gegentheile verhallt der Laut am Ende des Sazes hart, zur Trennung zurückgehalten und zur Ruhe gesammelt.

b I. Im Hebr. haben sich indess durch den blossen Zusammenhang der Wörter im Saze nicht viel Lautveränderungen festgesezt. Das fliessende Wort bleibt zwar durchgängig im Gegensaz zur Pause §. 74 f.

---

1) Ausser dem Sanskrit, wo diess alles am vollendetsten erscheint, vgl. auch das Arabische, besonders im Koran und bei den Dichtern: *gr. ar.* I. p. 78. 375 f. II. p. 355.

rascher, strebender gesprochen: aber End- und Anfangslaute suchen übrigens keine durchgreifende, beständige Vereinigung. Von Annäherung der Mitlaute verschiedener Organe ist keine andere Spur als dass schliessendes *-n* vor einem anfangenden *m-* einigemal in *m-* übergeht: יְשֻׂשׂוּם Jes. 35, 1 für ־וּן; פִּדְיוֹם Num. 3, 49 vgl. das Gegentheil Ex. 21, 30. Ps. 49, 9; סֻלָּם Gen. 28, 12 vgl. §. 163.

Mehr greift die feine Vocalaussprache zwischen 2 enger [1]) zusammenhangenden Wörtern in einander, wovon 1) eine Folge ist die gehauchte Aussprache der 6 Stummlaute §. 30 *c* im Anfange des Wortes nach Vocalausgange, s. darüber weiter §. 93, 2. *c*

2) Eine andere wichtige Folge ist, dass ein einsylbiges oder doch (was nach §. 66 *b* fast einerlei ist) in der ersten Sylbe betontes Wort sich gern an ein selbständigeres dadurch näher anschliesst, dass der Vocal, womit das erste Wort schliesst, sich senkend uud durch seine Verkürzung den folgenden Anfangsconsonanten verdoppelnd, zum andern Worte hinübergezogen und so beide Wörter enger zusammen gesprochen werden. Doch am leichtesten lassen sich so nur *a* oder das verwandte (§. 16) *é* hinüberziehen; bei den spizern und schwerern Vocalen trifft diess viel seltener ein. Auch ist nach den Wörtern ein Unterschied: 1) von vorn verbindet sich so das Wörtchen מָה *was?* (nicht aber das doch sonst gleiche מִי *wer?*), welches wegen der fragenden Kraft so schnell und eng an das folgende Wort gesprochen werden kann, dass sein *a* sich ganz verkürzt und der folgende Anfangsconsonant hart verdoppelt wird, wie מַה־זֹּאת, מַה־פִּשְׁעִי Gen. 31, 36; daher auch in der alten Schrift bisweilen schon מה mit folgendem Worte, besonders einem kleinern, ganz zusammen geschrieben wurde, wie מַזֶּה, מַלָּכֶם Ex. 4, 2. Jes. 3, 15; Hez. 8, 6. Mal. 1, 13. 1 Chr. 15, 13. — 2) von hinten schliesst sich ein einsylbiges Wort näher an, und zwar in den gewöhnlichen Fällen so, dass ein flüssiges *a* oder *é* als schliessender Vocal der tonlosen Endsylbe sich vor der Verdoppelung nicht verkürze, die folgende Verdoppelung also nur schwach gehört werde, wie עָלִיתָ שָׁם fast *ʿalítash-shám*, תֵּלַכְנָה מַּיִם, הָשְׁלְמָה־לָּךְ, יִרְאֶה־לּוֹ Jjob 5, 23. 6, 5. 8, 11, אַרְצָה כְּנַעַן [2]), יַבָּנֶה בָּה Zakh. 1, 16; diese ausserordentliche Verdoppelung duldet selbst ר (§. 52), wie Jer. 39, 12. Sehr selten ist die Verbindung wenn das erste Wort mit den spizen Vocalen *i* oder *u* [3]), und nie wenn es mit *ô* oder *ê* schliesst, wie קוּמוּ צְּאוּ (zwei Imperative, welche schnellere Aussprache lieben) Gen. 19, 14; Ps. 94, 12. 118, *d*

---

1) Bei *Maqqef* oder *accentus conjunctivi* §. 97—100.

2) Gen. 11, 31. Dass Dagesch nicht Dag. lene sey, zeigt deutlich בֵּיתָה פַרְעֹה Gen. 47, 14. 2 Kön. 1, 18. Auch braucht das zweite Wort keinen *accentus disj.* zu haben, Gen. 21, 23.

3) wie fest dieser Unterschied gelte, zeigen am deutlichsten solche Stellen wie Jer. 35, 6, wo beides neben einander steht

5. 18 (wo zugleich *u, i-j* nach §. 25 *c* verschmelzen). Enger schliesst sich das Wörtchen נָא *(doch!)* an, dessen נ auch dann verdoppelt wird, wenn die lezte Sylbe betont ist, wie לְךָּ־נָא Num. 23, 13; 22, 17. Gen. 24, 42 und selbst mit voller Verkürzung des *ē* in *è* הַגֶּה־נָּא Gen. 19, 2 [1]). — Bei den *flüssigen* Consonanten, welche sich über haupt am leichtesten und häufigsten so verdoppeln lassen, besonders bei ל, findet sich die Verdoppelung seltener auch nach betonter Endsylbe, wie Gen. 19, 2. 1 Sam. 8, 19 und vor zweisylbigem Worte Ex. 6, 29. Lev. 4, 1. — Ist dagegen ein Wort von seiner Tonsylbe an dreisylbig, so kehrt das Ganze möglicherweise auch vor seinem Gegentone d. i. nach §. 95 vor seiner dritten Sylbe wieder, wie וְעָשִׂיתָ קְרֹרֹתָיו Ex. 27, 3 nach allen und 25, 29 nach den bessern Ausgg., vgl. dagegen 25, 31. 27, 6; Lev. 19, 14. 32 vgl. dagegen 25, 17. 36. 43 [2]).

e 3) Vor einem einsylbigen betonten Worte tritt der Ton von der lezten Sylbe des Wortes auf die vorlezte, sofern diess überhaupt nach §. 66 möglich ist, wie קִינָה הִיא für קִינָהּ, אִבְדִי דֶרֶךְ, וְנָתַן לָהֶן; daher zugleich nach §. *d* תִּשְׁתֶּה־נִּין Mikha 6, 15 und andere dort gegebene Beispiele. Jedoch wird diess nur möglich, wo beide Wörter auch dem Sinne nach ungewöhnlich eng verbunden sind: und ist des weitern davon §. 100 *a* geredet.

74 II. Viel wichtiger und umfassender sind die Lautveränderungen
a durch die *Pause*, oder die Weile d. i. die Trennung und Ruhe des Sazes. Die Grundtriebe welche bei der Pause wirken sind diese zwei: einmal, ein straffes An- und Zurückhalten des Lautes, entgegengesezt dem Forteilen und Streben des unvollendeten Sazes, daher, wo die Form es gibt, ein *Zurückziehen* des Lautes und Festhalten desselben auf festerem Grunde; und dann längeres Dehnen, grössere Ruhe des verhallenden, sich sammelnden Lautes: beides aber kann nur auf das Fliessende im Worte, also auf die Aussprache der Vocale, höchstens auch der den Vocalen näheren Mitlaute wirken. Wo nun diese Triebe der Sprache der Form nach stärker oder schwächer sich deutlich äussern können, da unterscheiden sich Pausalformen von den gewöhnlichen: denn nicht überall kann das Gewicht der Pause deutlich werden, wie z. B. ein einsylbiges Wort mit längstem Vocal, wie בָּם, גּוֹי, קוֹל,

---

1) Die Masoreten gehen in der Auflösung eines schliessenden *é, á* durch Verdoppelung des folgenden Consonanten noch weiter, wie אֶרְאֶם für אֶרְאֶה לָם *(ich sehe auf sie)* Jes. 33, 7; סַאסְאֵה für סְאֵה 27, 8: doch in diesen Fällen aus falscher Erklärung. — In Hdschs. fehlt übrigens diess Dagesh nicht selten, s. *Ruckersfelder* syll. comm. p. 236. 242. 368.

2) in gewissen Hdschs. fand sich dasselbe auch in den andern Fällen welche nach §. 96 ein *Metheg* vorn in das Wort bringen, wie אֲשֵׁירָה לַאדֹנָי Ex. 15, 1 vgl. die verschiedenen Lesarten Num. 31, 49. Dt. 15, 11. 32, 27, wo überall weiche Laute sich zeigen. Ueberhaupt ist beachtenswerth dass diese Punctationsart sich nur im Pentateuche findet.

durch die Pause nicht stärker lauten kann; umgekehrt aber erlauben einige Wörter eine *doppelte* Pausalform, eine schwächere und eine stärkere. Und da bei der grossen Verschiedenheit und steten Fortbildung der Formen jene Triebe sehr verschieden eingreifen, so gehen die Unterschiede der Pausalformen sehr ins Feine und Einzelne, können auch bloss aus der Kenntniss der Formen selbst ganz deutlich werden; hier also werden bloss einige allgemeinere Geseze bestimmt:

1. das *Zurückziehen* des Lautes ist nur möglich, wo die End- *b*
sylbe keine feste, unbewegliche ist, sondern nach der geschichtlichen Entwickelung der Sprache aus gewissen Gründen eine losere, wandelbare geworden ist. Gewöhnlich besteht solches Zurückziehen nur in dieser leichtesten Art, dass ein Mitlaut welcher vor der betonten Endsylbe mit Vocalanstoss oder auch bloss in lose zusammengesezter Sylbe steht, nun einen vollen Vocal annimmt auf den der Ton sich schlendernd zurückzieht: aber damit nimmt er eben nur einen Vocal wieder an der ursprünglich hier war und der dazu oft noch in seiner eigenen Farbe der Sprache so gegenwärtig ist dass er eben in dieser wiederkehrt. Die einzelnen dahin gehörigen Fälle sind:

1) in den Verbalpersonen, welche mit Vocalen schliessen, geht der Ton auf den durch die Umbildung abgefallenen ursprünglichen Vocal vor dem lezten Radical zurück, wie (כָּתַב, גָּדֵל) כָּתְבוּ, גָּדְלוּ : כָּתָבוּ, גָּדֵלוּ; (*imper. Qal* עֲמֹד) עִמְדוּ : עֲמֹדוּ, Nah. 2, 9, (שְׁמַע) שִׁמְעוּ : שְׁמָעוּ. Die Ursache, warum dasselbe nicht auf die Endungen der Nomina, selbst nicht der Participien, anwendbar ist, liegt darin, dass überhaupt die Nominalendungen noch nicht so schwach und stumpf geworden sind als die der Verbalpersonen, also auch nicht ebenso leicht tonlos werden können.

2) Da sich die *suffixa* §. 247 ff. überhaupt allmählig verkürzen, *c*
so geht ךָ *'ká* über in ךָ *éka,* indem (weil die Farbe des hier ursprünglichen Vocals unklar geworden) nur der nächste kurze Vocal, also *é* nach §. 23 *b,* in der Pausalstelle angenommen wird, wie לְבוּשְׁךָ, שִׁמְךָ : לְבוּשֶׁךָ, שְׁמֶךָ. Noch weiter aber wird bisweilen der so tonlos gewordene Endvocal *a* nach §. 22 *d* ganz zurückgeworfen wie הִשָּׁמְדָךְ Dt. 28, 24 vgl. §. 252, welches schon stets gesezlich geworden bei den Partikeln בָּךְ, לָךְ, עִמָּךְ, אִתָּךְ, אוֹתָךְ (auch noch אֹתָכָה Ex. 29, 35, welches in der Mitte steht zwischen אֹתֶךָ und אֹתָךְ).

3) Dreilautige Endsylben, welche den Vocal aus besondern Grün- *d*
den auf den zweiten Consonant geworfen haben, nehmen für den ersten wieder einen betonten Vocal an, aber zunächst (weil der hinten entstandene Vocal dennoch zugleich bleibt) immer bloss das überall nach §. 23 nächste kurze *é, ō* nur wo der Laut *o* ursprünglich ist, und *ē* nur selten für ursprüngliches *i*; so שֶׁכֶם Ps. 21, 13 für שְׁכֶם §. 147; von Formen, deren lezter Laut י ist nach §. 38, im Nomen, wie מֶרִי, עֶדִי, לֶחִי, חֵצִי 1 Kön. 10, 7, צֹרִי, חֹלִי, עֹנִי von מְרִי, עֲדִי, לְחִי, חֲצִי, צְרִי, חֳלִי, עֳנִי §. 146, im Verbum, wie יֶהִי, יֶחִי, תֶּשִׂי

Dt. 32, 18 von יְהִי, יְהִי, תְּשִׁי §. 224; ein langes betontes *a* zeigt das Pronomen אָנִי *(ich)* von אֲנִי.

e Seltener tritt der Ton auf die vorige schon ansich volle Sylbe zurück: a) in dem Falle וְשָׂבָעְתָּ Dt. 8, 10 für וְשָׂבַעְתָּ nach §. 234, wo der Ton überhaupt nur schwach auf der lezten Sylbe ist. — b) in den Partikeln אָנֹכִי, אָתָּה, עָתָּה welche ohne Pause אָנֹכִי, אַתָּה, עַתָּה lauten; vgl. aber §. 75*d*. — c) sehr selten greift diess weiter ein in Verbalpersonen, wie כָּלוּ־כָלוּ, wo dasselbe Wort wiederholt wird, zum zweitenmal aber des schärfern Gegensazes wegen in einer neuen Pausalform Ps. 37, 20. 137, 7 vgl. Richt. 5, 12.

75 2. Die längere oder doch stärkere und offenere Vocalaussprache
a der Tonsylbe in der Pausa ist nur im Verhältnisse zu der sonst gewöhnlichen eine längere. Das einzelne verhält sich so:

1) für das betonte *á* dessen Laut ein ursprüngliches *a* ist, wird in Pausa immer *â*, wie כָּתַב : כָּתָב, וַיִּישַׁן : וַיִּישָׁן Gen. 2, 21.

Wo aber ursprünglich *ĕ* = *ĭ* zu Grunde liegt und der Ton überhaupt also daraus nach §. 17*b* in zusammengesezter Sylbe entweder *á* oder *ē* bildet: da kann in Pausa eher das offenere *á* genügen, und wird wirklich meist vorgezogen wenn ausser der Pausa statt des unmöglichen *ĕ* eher das tiefere *ē* stehen würde, wie בַּז (Beute) Jes. 8, 1. הֵתַז (er hat verkürzt) 18, 5, קָמַל (intransitiver Verbalstamm) 83, 9, תֵּרָמַסְנָה 28, 3. 13, 16. 18, הָשַׁב 42, 22, wofür ausser der Pausa בַּז (nochnicht בֵּז), קָמֵל, הָשֵׁב; ferner bei Hauchlauten שָׁשַׁר *Röthel* Jer. 22, 14. Hez. 23, 14 für שָׁשֵׁר, הָבַר *(reinigen) infin. Hif.* Jer. 4, 22, וַיַּצְלַח §. 232 1 Chr. 29, 23. Hez. 21, 11. Dagegen tritt in Pausa überall sofort *ē* ein, wo das Gesez vom Vocalgewichte des Wortes §. 108 nach stärkerer Sylbe in der lezten eher das tief gesenkte *e* fordert, nämlich nach zusammengesezter Sylbe und nach einem schärfern Vocale *ô ê*, wie יֵלֵד כּוֹתֵב כִּתֵּב: während hier in fliessender Rede das *á* wenigstens nicht ganz unmöglich ist §. 141. 213. Sehr selten erscheint statt dieses Wechsels eine wirkliche Vocalverlängerung, ein in der Bildung nicht mögliches *â* für *ē*: תִּזָּכָר Ex. 34, 19 neben תִּזָּכֵר in fliessender Rede vgl. Mikha 1, 7.

Bei dem tonlangen *ō* ist wie bei andern langen Vocalen keine merkliche Steigerung weiter. Doch ist merkwürdig dass sich bisweilen auch hier für das bloss tonlange *ō* in Pausa ein *â* zeigt, als wäre diess eine Verlängerung jenes; freilich ist dieser Wechsel bei weitem nicht durchgeführt, doch bezeugen ihn einige Fälle zu deutlich: für das *imperf. Qal* יַחְפֹּץ findet sich in Pausa überall יֶחְפָּץ Ps. 37, 23. 147, 10. Ijob 13, 3. HL. 2, 7. 3, 5. 8, 4; für יַחֲבֹשׁ ebenso יֶחְבָּשׁ Ijob 5, 18 und יִטְרָף Gen. 49, 27 für יִטְרֹף, welche Fälle jedoch sämmtlich in der intransitiven Bedeutung dieser Imperfecta einen nähern Anlass zum Wechsel finden können §. 130. 138; ferner zeigt sich *â* in der Verbindung שָׁכֹלְתִּי שָׁכָלְתִּי Gen. 43, 14, wo der Wechsel gewiss zu-

gleich des Sinnes wegen eingedrungen ist §. 108*d*; und in עָז Gen. 49, 3 für עֹז *Macht* welches sonst in Pausa sich nicht ändert.

b Das aus andern, schärfern Lauten abgestumpfte *é* §. 22 bleibt überall in Pausa unverändert, weil es schon ausserhalb des lebendigen Lautwechsels steht, wie אֲתֶם, כְּתַבְתֶּם, גִּלָּה, לְעֹלָם וָעֶד, בָּבֶל; eben so die sehr vereinzelten andern Fälle von *é* in der Endsylbe, wie אֱמֶת, בַּרְזֶל §. 17*c* (vgl. jedoch §. 141*b*); wovon zu unterscheiden das statt eines blossen Vocalanstosses in Pausa neu entstehende *é*, wie in עִמָּכֶם, ־ֶה §. 74*c* f. Das nach §. 16 aus *a* entstandene *é* kann in Pausa noch in das ursprüngliche *a* zurückkehren, wie קָטָל aus קָטַל, doch bleibt auch hier bisweilen schon das stumpfe *é*, wie דָּבָה und דָּבָה, und immer in gewissen Wörtern, wie in dem adverbialen קֶדֶם *(östlich)*, in מַלָּה, אֶרֶק u. a. Dagegen bleibt ursprüngliches *á* in Pausa nur äusserst selten schon unwandelbar, wie in dem adverbialen עַד *(immer)*.

c 2) Bei den hinten verkürzten Verbalformen, welche mit zwei unbetonten Consonanten schliessen §. 224. 232, verstärkt sich der Ton in Pausa dadurch, dass er vom drittlezten auf den vorlezten Mitlaut hinabsteigt und den vorher betonten Vocal als Vorton vor sich lässt, wie וַיִּגְמַל, וַיִּגְלַח, תּוֹלַךְ, וַיִּגְמַל, וַיִּגְלַח von וַיִּגְמֹל, וַיִּגְלַח, תּוֹלֵךְ, וַיִּגְלַח. Diess ist sehr beständig. Das *á* steht hier nach Obigem für *é*.

d 3) Ist der Ton schon in der gewöhnlichen Aussprache auf der vorlezten Sylbe, so kann deren kurzer Vocal zwar nach § *a* verlängert werden: jedoch kann er auch kurz bleiben, weil durch eine stärkere Masse nachfolgender Laute eingeengt; indessen bleibt er nur selten und vorzüglich bei geringerer Sinnstärke der Pausa kurz, wie אָבַלְתִּי wo *a* ursprünglich ist Neh. 5, 14, צָרַקְתִּי wo *e* ursprünglich Ijob 34, 5; Spr. 30, 9. 2 Sam. 2, 27.

Eine Erhöhung der gedehnten Pausalaussprache ist's dagegen, wenn der Tonvocal nach §. 74*b* auf den vorigen Mitlaut zurückgehend zugleich den ihm folgenden verdoppelt, welches nur nach leichtern, flüssigern Vocalen (nicht nach *î*, *û* u. s. w.) möglich ist; sowie sich auch wieder die flüssigen Mitlaute am leichtesten durch Verdoppelung länger ziehen lassen. Die Fälle sind indess selten, wie חָקֵּקָה Richt. 5, 7; Ijob 29, 21. נָחֵּתּוּ Hez. 27, 19. מוֹרַשָּׁה 21, 15 f., in welchen Verbalformen immer der lezte Radical verdoppelt ist. Beständiger wird zwar das כ im suff. ־ֶה verdoppelt, wenn es an das Verbum oder an Partikeln d. h. loser sich anhängt, wie תּוֹרֶכָּ Jes. 38, 18. אַיֶּכָּה Gen. 3, 9. מִמֶּכָּ Ijob 26, 4: aber hier liegt die Verdoppelung vielmehr in der Form selbst §. 250.

Ein anderer Fall doppelter Pausalbildung entsteht durch die Möglichkeit des Zurückgehens der Pausa vom Vocale der Endsylbe auf den kurzen der vorigen §. 74*e*: das Wort אַתָּה von אַתָּה *du* ist schon Pausa, diese verstärkt sich aber nach §. 75*a* wo es passend scheint zu אָתָּה, vgl. §. 100*c*. 184.

e Noch zerstreutere und weniger durchgängige Aeusserungen der Pausa, wie die Formen יַחְדָּלוּן יַחְדָּלֹן §. 68*e*. 199, כֻּלָּהֶם §. 247, sind in der Bildungslehre weiter erläutert.

Zweiter Abschnitt.

Buchstabenschrift-Lehre.

1. Aeussere Geschichte.

76 *a* Das semitische Alphabet, von welchem das jezt gewöhnlich sogenannte hebräische ein Zweig ist, ist nach allen geschichtlichen Spuren nicht von den Hebräern unter oder seit Mose, sondern lange vor Mose, und wennauch nicht gerade von den Phöniken (Luc. Phars. 3, 220), welche sich nur das Verdienst erwarben dieses Alphabet in früher Zeit zu den Griechen und andern Völkern Europas verbreitet zu haben, oder von den Aramäern (Plin. n. h. 7, 56), doch gewiss von einem mit Aegypten einst näher verbundenen semitischen Volke zuerst erfunden und gebraucht. Von einem Semitischen Volke muss es schon desswegen erfunden seyn, weil es nur für die Eigenthümlichkeiten der semitischen Sprachen vollkommen passt, und Name, Gestalt und Gebrauch der einzelnen Buchstaben nur aus diesen Sprachen sich erklären lassen. Vgl. Geschichte d. V. Israel I. S. 63 ff. 474.

b Aus der ägyptischen Bilderschrift als der ältesten und frühest ausgebildeten Schrift der Erde in jenen Gegenden [1]), ist dieses Alphabet durch neue Schöpfung so vervollkommnet, dass man für jeden einzelnen der 22 festern Laute (Consonanten), in welche sich alle Wörter der Sprache auflösen lassen, das bestimmte Bild von einem Gegenstande und also einem Namen festsezte, welcher den auszudrückenden Laut zu seinem *Anfangslaut* hatte; z. B. bei dem Bilde eines Kamels ג sollte der Name desselben *gimel* an den Laut *g* erinnern. Daher sind die Zeichen aller 22 Laute ursprünglich Zeichen von leicht in die Sinne fallenden Gegenständen, und ihre *Namen* entsprechen diesem Ursprunge. Diese Namen haben sich zwar bei den Hebräern noch sehr treu erhalten: die Zeichen aber sind zum grössten Theil schon sehr verändert und entstellt, weil man bei dem Schreiben

---

1) mehr als diess lässt sich nicht sagen, weil in andern Gegenden der Erde uralte Schriften entstanden welche mit der ägyptisch-semitischen nichts gemein haben, die sinesische, die Keilschrift, auch wie ich glaube die Indische Schrift.

bloss die todten Züge nach Gewohnheit festhielt und umbildete, ohne an ihre Bedeutung nach dem Sinne der ersten Erfinder zu denken.

Von einer Hauptveränderung des hebräischen Alphabets hat sich 77
im Talmud und bei den Kirchenvätern eine Sage erhalten, der wenigstens etwas Geschichtliches zum Grunde liegen muss. Die jezt gewöhnliche Schrift welche sich mit unwesentlichen Veränderungen in allen Handschriften der Bibel findet und gewiss schon zu Origenes' und Hieronymus' Zeit (im dritten und fünften Jahrh.) fast dieselbe war, soll von Ezra aus dem assyrischen, d. h. nach späterer Verwechslung, dem chaldäischen Exil gebracht worden seyn; sie heisst daher *assyrische* Schrift כְּתָב אַשּׁוּרִי. Die frühere, althebräische Schrift wird dagegen später noch immer bloss כְּתָב עִבְרִי *hebräische* Schrift genannt.

In dieser Sage ist zwar viel ungenaues, besonders diess, dass *Ezra* schon diese Schriftveränderung eingeführt haben soll, da doch der samaritanische Pentateuch, welcher gegen das Ende des 5ten Jahrh. v. Chr. von Jerusalem nach Samarien gebracht wurde, und die im 2ten Jahrh. geprägten neuen Münzen der Hasmonäer genugsam bezeugen, dass die alte Schrift bis ins lezte Jahrh. v. Chr. im Gebrauch war. Aber Ezra ist bei den spätern Juden überhaupt der Träger aller Zusäze und Aenderungen, welche der äussere Text des A. T. nach dunklem geschichtlichen Andenken erfahren hatte. Nimmt man mit jener alten Sage alle übrigen geschichtlichen Spuren zusammen, so entsteht im Zusammenhange etwa folgende Vorstellung:

Die semitische Schrift hatte sich, seitdem wir sie in gewissen Spuren kennen, in drei ziemlich abweichende Zweige getrennt. Im tiefsten *Süden*, in Südarabien und Africa, hat sich die *himjarische* [1]) und *äthiopische* Schrift ausgebildet, alterthümlich doch nicht ohne eine gewisse Zierlichkeit, jene indess hieundda schon zu Abkürzungen geneigt, diese das auffallende Beispiel einer Schrift welche noch heutzutage in ihren festen hohen gleichmässigen und doch nicht unzierlichen Zügen etwa so aussieht wie die altgriechische; auch ist die äthiopische die einzige aller semitischen Schriftarten welche wie die indischen und europäischen die Reihe der Buchstaben von der Linken anfängt. — Der *westliche* Zweig, in der *phönikischen* Schrift besonders berühmt geworden, war auch die Schrift der alten Hebräer bis zum lezten Jahrh. v. Chr., und hat sich später bei den Phöniken noch länger, und sogar bis jezt bei den Samaritanern [2]) erhalten. Seine Züge sind alterthümlich, steif und schwer, eckig und ungerade,

---

1) s. darüber die Abhandlung von *Rödiger* zur Uebersezung von Wellsted's Reisen 1843, sowie die von *mir* und *Gildemeister* in der Zeitschrift f. d. Morgenland Bd. V. Heft 1. 1843.

2) vgl. Correspondance des Samaritains de Naplouse publ. par Silvestre *de Sacy*. Paris 1829.

ohne Ebenmass und Schönheit. Dagegen war der *östliche* Zweig, in Babylonien und andern Ländern am Euphrat und Tigris gebraucht, daher von den spätern Juden nach alter Art der *assyrische* genannt, durch häufigen Gebrauch schon weit runder und gleichmässiger, schöner und biegsamer geworden, und ging früh allmählig in *Cursiv*schrift über. Diese Vorzüge verschafften ihm daher im Laufe der Zeit das Uebergewicht; er verbreitete sich über ganz Syrien und Nordarabien, und seinem Einflusse konnten auch die Juden um so weniger widerstehen, da nach dem babylonischen Exil die nordöstliche oder aramäische Sprache und Literatur immer tiefer unter sie eindrang. Solcher mächtiger Einfluss muss etwa im lezten Jahrh. v. Chr. und im ersten n. Chr. die alte Schrift verdrängt oder vielmehr bloss erneuert und stark umgebildet haben. Bald nachher aber wurde im Fortschritte des jüdischen Aberglaubens und Buchstabendienstes diese Schrift in den Abschriften des A. T. heilig und unveränderlich, wie sie sich durch alle Jahrhunderte ohne wesentliche Aenderungen bis jezt erhalten hat [1]).

78 *a* Die aus solcher Quelle stammende jezige Schrift hat nach ihrer besondern Ausbildung eine grosse Gleichmässigkeit, Geradheit und Einfachheit der Züge erhalten; woher sie auch im Gegensaze zu den andern Schriftarten כְּתָב מְרֻבָּע *Quadratschrift* genannt wird. Alle Buchstaben sind von gleicher Grösse, ausser den dreien ך ק ץ, worunter ץ früh so sehr verkürzt und verkleinert worden seyn muss, vgl. schon Matth. 5, 18. Ferner haben alle oben entweder einen derbern Strich, gleichsam Grundstrich, wie ב, ד, ר, ח, ו, oder doch festere Anhaltspuncte, wie ע, א, ז, צ, ש. Andere, deren Strich zu weit nach unten gehen würde, haben diesen nach innen umgebogen, wie נ, כ, צ, jedoch noch nicht ק verglichen mit dem entsprechenden Q. Durch solche Umbildungen der Schrift sind denn auch einige Buchstaben, deren Züge ursprünglich verschiedener waren, sich sehr ähnlich und daher leicht zu verwechseln geworden, besonders ד und ר welche sehr häufig verwechselt werden, ה und ח.

Zur Verbindung von Buchstaben zeigt diese Schrift zwar schon einige Neigung und Fähigkeit, da viele Züge zusammengezogen, einige auch unten auf die Linie gebogen sind; auch finden sich in gewissen Handschriften Anfänge von Verbindungen z. B. אל d. i. אל: jedoch hat sich der allgemeine Gebrauch schon von früher Zeit an desto mehr dieser beginnenden Neigung widersezt, da die Heiligkeit und Würde dieser Schrift die alterthümliche Getrenntheit und Deutlichkeit der einzelnen Buchstaben zu fordern schien; denn der Talmud verbietet die möglichen Verbindungen. Wäre diese Schrift zur Zeit, als sie eine

---

1) vgl. *Kopp* Bilder und Schriften der Vorzeit. Th. 2. Aus der frühern Zeit die Schriften der *Buxtorfe* u. a. — Eine ausführlichere Geschichte der Schrift gehört nicht hieher sondern in die Literaturgeschichte A. Ts.

heilige wurde, schon ganz eine verbundene Cursiv gewesen, so wäre diese gewiss geblieben, wie die kufische im Qoran.

Endbuchstaben hat diese Schrift nur erst sehr wenige. Bei *b* Fortbildung einer immer geschmeidiger, flüchtiger und zusammenhangender werdenden Schrift finden sich zwar auch leicht besondere Züge für Endbuchstaben, zumal in den häufigern semitischen Schriftarten, wo die Wörter in den Handschriften nicht beständig und deutlich genug getrennt werden; denn der unwillkührliche Zweck und Sinn der Endbuchstaben ist allerdings kein anderer als der, das Ende des Sazes oder weiter des einzelnen Wortes auch durch ein äusseres Zeichen zu bemerken. Aber, da auch dieser Trieb der Schrift nur allmählig sich entfaltet, je nachdem ein Buchstabe dazu näher oder entfernter Gelegenheit gibt, so kommt es hier zugleich auf die Geschichte jeder Schriftart an. Im Hebräischen haben sich erst fünf Buchstaben dazu bequemt: ן, ך, ץ, ף, wo der sonst eingebogene untere Strich gerade ausfährt nach unten hin, das Abgerissene des Endes so im Gegensaze vorstellend, und ם, welches als völlig geschlossener Zug auf diese verschiedene Art den Schluss des Wortes anzeigt [1]).

Aus dem Streben nach Deutlichkeit und Gleichmässigkeit ist es *c* Gesez, mit dem Ende der Zeile auch das Wort zu schliessen aber doch alle Zeilen bis zu demselben Maasse zu verlängern. Füllte das lezte Wort die Zeile nicht ganz, so zog man 1) die Buchstaben in die Länge. Solcher literae *dilatabiles* sind in den gewöhnlichen Drucken 5, in welchen sich ein Strich bequem verlängern lässt: א, ה, ל, ם, ת, in Handschriften finden sich noch mehrere. 2) Oder man füllte den übrigen Raum durch einen stets ähnlichen nichtsbedeutenden Buchstab oder anderes Zeichen aus, z. B. durch ק in gewissen Hdschsch. und ältern Druck-Ausgaben; bei grösserem Endraum schrieb man auch so viel Buchstaben von dem folgenden im Anfange der neuen Zeile zu wiederholenden Worte, als die Zeile fasste, jedoch ohne Lesezeichen. — Dennoch findet man das Gesez, das Wort nicht in zwei Zeilen zu ziehen, in Handschriften nicht überall beobachtet.

Dass die 22 Buchstaben sehr früh in ihre uns überlieferte Ord- 79
nung gebracht sind, beweisen die alphabetischen Lieder des A. T., wo sich mit sehr geringem Wechsel immer dieselbe Ordnung findet [2]). Es ist noch nicht klar genug, auf welchem Grunde diese Ordnung beruht: der Erfinder muss offenbar irgend einem Grundsaze bei der Anordnung gefolgt seyn, aber jezt sind nur zerstreut solche Laute zu-

---

1) Sehr selten findet man am Ende einen gewöhnlichen Buchstab, wie Ijob 38, 1 (wo aber das kleine Wörtchen מִן vom Schreiber mit dem folgenden verbunden gedacht seyn kann), und umgekehrt ם, dem מ an sich sehr ähnlich, aus Versehen in der Mitte Jes. 9, 6.

2) wichtig ist die Abweichung Ps. 25. 34, wonach ף zweimal vorkommt, einmal wie es scheint als *p* an seiner Stelle, dann als *f* am Ende, wie π und φ. Vgl. §. 30 *d*.

sammengeordnet welche entweder ihrem Wesen nach (wie ד ג ב die 3 hellen Stummlaute, ן ם ל (3 flüssigere Laute) oder ihrem Namen nach (wie י *Hand*, ך *Handhöhle*) etwas verwandtes bezeichnen [1]). Die Hebräer haben diese Ordnung eben so von einem fremden semitischen Volke, wie die Namen der Buchstaben, die alle von der einfachsten Art (§. 146) und daher gewiss aus einer sehr frühen Zeit sind, Ordnung und Namen sind oben S. 1 in Uebersicht gegeben.

Ueber die Bedeutung der Buchstaben ist §. 29 ff. und 81 ff. genauer gehandelt; über *Shin* und *Sin* s. §. 91. Die *Namen* der Buchstaben zu erklären gehört in die Schriftenkunde, zumal die Hebräer hierin nicht Erfinder sind. So viel ist hier zu sagen, dass Namen wie *Gimel*, *Jod* gegen die echt hebräische Bildung sind §. 146. 149, also auf einen fremden Ursprung hinweisen.

80 Die spätern Juden haben nach dem Beispiele der Griechen u. a. ihr Alphabet auch zu Zahlzeichen gebraucht: א-ט für 1-9; י-צ für 10-90; ק-ת für 100-400; die Zahlen 500-900 werden entweder durch Zusammensezung von ת 400 mit andern Hunderten bezeichnet, wie תש 700, oder durch die Endbuchstaben nach der Reihe des Alphabets ך, ם, ן, ף, ץ; 1000 ist wieder א mit 2 kleinen Puncten oder einem untern Striche; für יה 15, welche zwei Buchstaben auch den göttlichen Namen Jahve ausdrücken könnten und daher aus Ehrfurcht vermieden wurden, wird טו 9 + 6 gesezt. In der Ordnung gehen die grössern Zahlen voran, wie in der indisch-arabischen Schrift.

2. Innere Geschichte [2]).

81 I. Ihrem Wesen nach war die alte Schrift sehr bündig und sparsam, auf das Nothwendigere und Hervorstechendste sich beschränkend. Sie drückte daher einen *Doppelmitlaut*, der nicht durch einen dazwischen tretenden Vocallaut bestimmt getrennt und deutlich geschieden, sondern nur länger gezogen und in einander überfliessend gesprochen wird (§. 63), auch nur einfach aus, das Genauere der lebendigen Aussprache überlassend, wie מלל *millel*, דבר *dabber*, מִמֶּנּוּ *mimménnu*, vgl. weiter §. 92. Sobald dagegen auch nur der schnellste

---

1) diese theilweisen Spuren einer bewussten Ordnung sind schon in der ersten Ausgabe dieses Lehrbuchs hervorgehoben; 1840 schrieb *Hitzig* eine besondere Abhandlung zur Ergründung dieses Räthsels. Hiebei ist indess die Frage unumgänglich, wie im Aethiopischen wieder eine ganz andere Ordnung eingeführt seyn könne.

2) ich habe einige der wesentlichsten Wahrheiten hierüber schon in der ersten Ausgabe dieses Werkes vom J. 1826 erklärt, die ganze Lehre aber in der Ausgabe v. J. 1834 bereits so erschöpfend festgestellt, dass ich seitdem nichts wesentliches zu ändern oder hinzuzusezen fand. Die Lehre welche *Hupfeld* in seiner Grammatik von 1841 gibt leidet an den wesentlichsten Mängeln und geht von unbeweisbaren Voraussezungen aus.

Vocallaut oder leiseste Vocalanstoss dazwischen schallt, mussten zwei Laute getrennt geschrieben werden, wie אללי *àl'lâï*, רננת *rin'nat* nach §. 23.

Vorzüglich aber gehört dahin, dass sie wesentlich blosse Con- 82
sonantenschrift war. Eine solche Consonantenschrift d. i. eine Schrift *a*
in welcher die Vocale nicht oder doch meist nicht von den Consonanten getrennt und in eben so grossen abgesonderten Buchstaben geschrieben werden, liegt nämlich vonanfangan viel näher, weil Mitlaut und Vocal nach dem wirklichen Lautverhältnisse eine unzertrennliche Einheit bilden, sodass man indem man einen Mitlaut schrieb auch sogleich den Vocal ohne den er unaussprechbar ist mitgeschrieben zu haben glauben konnte. Eine zweite und feinere Betrachtung ist es schon, den Vocal d. i. das Feinere und Geistigere, von dem Mitlaute zu trennen und ihn so sowohl in seiner allgemeinen Verschiedenheit vom Mitlaute als nach seinen eignen Unterschieden als *a i u* u. s. w. genau zu bezeichnen. Die ältesten Buchstabenschriften welche wir kennen sind Consonantenschriften: nichtnur die Semitische welche als aus Bilderschrift hervorgegangen §. 76 in diesem ihrem Ursprunge noch eine besondere Veranlassung hatte auf dieser einfachern Stufe stehen zu bleiben, sondernauch die Sanskrit-Schrift welche meines Erachtens einen ganz andern Ursprung hat.

Gerade die Semitische Schrift nun konnte sich um so leichter *b*
lange in diesen Anfängen treuer erhalten, da die Vocale im Semitischen nicht sowol die Wurzel als die Wendungen der Bedeutung derselben, also nicht das Schwere und Gröbere des Sinnes, sondern mehr das Feinere, Flüchtigere, mehr bloss aus dem Zusammenhange der Rede folgende bestimmen (§. 5), sodass ein der Sprache kundiger (denn für Fremde und Ungelehrte wurde nicht geschrieben) leicht aus dem nothwendigen Zusammenhange des Sinnes der Wörter das bloss in den Hauptlauten geschriebene lebendig wieder erkennen und die fehlende Vocalaussprache ergänzen konnte. Wozu noch kommt, dass in den ältesten und meisten Formen der Sprache die Vocale meist sehr kurz und fein sind (§. 107), und dass die Sprache nicht so aufgelöst und vocalweich ist indem zwei Vocale nach einander nur sehr beschränkt geduldet werden §. 23 ff. [1]).

Aber es fehlte viel, dass sich dieser Grundsaz in seiner ganzen *c*
Strenge halten konnte. Denn einmal gab es doch Fälle, wo den Vocallaut auszudrücken zur Deutlichkeit ganz nothwendig war, z. B. in dem freilich seltenen Falle, dass zwei Vocale zusammentreffen, wie הוי *hôï*, גלוי *galûï*, vgl. §. 83. Sodann strebt auch die Schrift schon durch den blossen Fortgang der allgemeinen Bildung immer deutlicher

1) Im Zend und Griechischen z. B. ist diess alles völlig anders, so dass auch die Schreibart der Vocale in ihnen gleich ursprünglich vollständiger und deutlicher werden musste.

zu werden; woraus für's Hebräische die Folge ward, dass man die Vocale, da man sie doch nicht durchaus entbehren konnte, an Stellen wo es ausserdem am nächsten und am nothwendigsten schien, immer mehr zu schreiben lernte. Auf diese Art bildete sich ein Anfang die Vocale an gewissen Stellen zu bezeichnen, obgleich theils so selten und zerstreut, theils so schwach und unbeständig, dass davon eine eigentliche Vocalbezeichnung noch sehr weit entfernt ist.

d Auch wurden dazu gar keine neuen Buchstaben erfunden: sondern nur vorhandene Zeichen für Mitlaute, deren Laut ansich auch einen Vocallaut leicht in sich schloss, angewandt. Solche nun sind die Halbvocale וי, weil ihr Consonantlaut sich kaum aus den Vocalen *û, î* erhärtet, und die weichere Aussprache nothwendig zum reinen Vocallaut wird §. 33—38. Daher bezeichnen auch וי zunächst nur *û, î;* erst entfernter die Mischlaute *ô, ê,* worüber vgl. §. 83—5. Zwar fing man an auch die Hauchlaute zur Bezeichnung von Vocalen zu gebrauchen, da sie überhaupt nach §. 40—49 mehr als andere Mitlaute allgemein vocalisch sind, ohne dabei wie וי mit den bestimmtern Vocalen *i u* enger zusammenzuhangen; daher sie auch, wenn sie als Vocalbuchstaben gebraucht werden, nur für den nächsten und allgemeinsten Vocal *a* und für die Mischlaute *e* und *o* soweit diese mehr dem *a* zugewandt lauten gebraucht werden. Allein obwohl ihr Gebrauch als Vocalbuchstaben in gewissen Gegenden früh erscheint [1]), so ist er doch im Hebräischen und den andern alten echtsemitischen Schriftarten nur sehr beschränkt eingeführt, theils weil die Hauchlaute doch eigentlich eine ganz andere echtsemitische Bestimmung haben §. 39, theils und noch mehr weil *a* als der nächste Vocal am wenigsten eine Unterscheidung und Bezeichnung in der Schrift nöthig zu haben schien [2]).

83 *a* Wie sich nun die Vocalbezeichnung des Althebräischen danach im Einzelnen gestaltete, verhält sie sich so:

1. Der Vocal, wenn er wie gewöhnlich unmittelbar folgt, also dem Mitlaute so fest anhängt, dass ohne ihn der Mitlaut gar nicht zu sprechen wäre, wird im Allgemeinen nicht geschrieben; hier ist noch die ungetrennte Einheit von Mitlaut und Vocal in der Schrift so, dass allein das Festere geschrieben wird. Aber wo nach langem oder kurzem Vocal gleich ein neuer Vocal folgt, musste dieser nothwendig irgend wie angedeutet werden, weil er sich an keinen Mitlaut anlehnt, das Verhältniss also ein ganz neues ist. Dann aber stehen zwei Möglichkeiten offen. Entweder lautet ein *i* oder *u* nur am Ende der Sylbe, in einem Diphthongen oder dem ähnlichen Lautverbindungen: dann wird

---

1) wie im Griechischen א zu *α*, ה zu *ε*, ח zu *η* und ע zu *o* wurde.

2) man nannte die 4 Buchstaben אהוי daher *Lesemütter*, sofern sie als Vocalbuchstaben gebraucht in vielen Wörtern eine Grundlage für die rechte Lesung bildeten; und dieser Name kann sehr alt seyn.

dieser zweite Laut nothwendig mit י oder ו geschrieben, während sich die Schreibart des ersten ganz nach §*b* richtet, also nach kurzem oder langem *a* עלי *ʿalaï*, חורן *Hauran*, דוי *davvâï*, ביה *bájit* §. 26*c*, oder nach einem durch ו ausgedrücktem *û*, *ô* גלוי *galûï*, גוי *gôï*, הוי *hôï*. Oder die beiden Vocale gehören in zwei verschiedene Sylben, nur durch leisen Hauch getrennt, ein nach §. 28*bis* und 36*e* im Hebräischen sehr seltener Fall: dann tritt ein eigenthümliches Gesez der Schrift ein, worüber erst §. 85 geredet werden kann.

Von den gewöhnlichen nun, unmittelbar und einfach dem Mitlaute anhangenden Vocalen, wurde zwar der kurze noch nie [1]) geschrieben; der lange aber sondert sich durch seine Dehnung und Schwere so sehr, dass er schon oft wichtiger und nothwendiger schien um durch die Schrift ausgedrückt zu werden. Das Mass aber für die Wahl, ihn zu schreiben oder nicht, hing zunächst von dem Wesen der Vocallaute selbst ab. Denn nach §. 82 wurde *â* insgemein gar nicht, *î* dagegen und *û* leicht und ziemlich oft schon durch וי bezeichnet, vornehmlich da, wo sie einen sehr scharfen, oder ursprünglichen Laut haben, wie in נירש *nîrash* מישר *mîshor*, von Wurzeln ירש, ישר. Und wie י für den Doppellaut *ai*, ו für *au* nach §*a* zu schreiben war, ebenso schrieb man für die aus ihnen nach §. 26 entstandenen Mischlaute *ê (ae) ô* sehr beständig וי, wie ביתך *bêt'ka*, מותם *môtam*, קול *qôl*, besonders in so kurzen Wörtern wie גוי *gôi*, הוי *hôi*. Aber diess gilt nicht für die nicht so entstandenen *ē ō*, und sogar für das *ê* welches nicht aus *ai* entsteht sondern einen andern Ursprung hat wird erst sehr selten [2]) י geschrieben; für das dunklere, nach §. 67 sich leichter zur langen Dehnung neigende *ō* aber wird, je mehr es in einem Worte gedehnt ist, desto beständiger ו geschrieben, wie es gewöhnlich steht in den Stämmen גדול *gadôl* §. 149*b*, גבור *gibbôr* §. 155, und meist fehlt in den Stämmen יכתב *jiktōb*, קטן *qat'ōn* §. 137. 149*b*. Auf dieses ver-

b

1) s. einige Ausnahmen in den Endsylben §*c*. §. 84. — Nur vor Mittelsylben scheint das dunkle *u* sich (wie im Syrischen) allmählig so lang gedehnt zu haben, dass man es später durch ו schreiben konnte, wie כולם *kullam* Jer. 31, 34; הוכה *hukka* Ps. 102, 5. Von anderer Art ist המיתיו *hamittîv* aus *hamît'ti*, wo der ursprünglichlange Wurzelvocal auch nach der Zusammenziehung der völligen Verkürzung widerstrebt §. 196. — Ein rein kurzes *u* oder *o* wäre in יכוניה Jer. 27, 20 und הובנים Hez. 27, 15: doch das *K'tîb* kann bei jenem Eigennamen יכניה, bei diesem Fremdworte הובנים *(Ebenholz)* gewollt haben.

2) wie תיעשה *tê'asé* Ex. 25, 31 (aber das י fehlt in Hdschs., s. *Schelling* descript. cod. Stutg. p. 67. *Bahrdt* observv. crit. p. 61); לביב 2 Kön. 8, 21, wo der Vocal *ē* nach §. 151 so ausserordentlich schwach ist dass sein Ausdruck durch י sehr auffällt und י wirklich in Hdschs. fehlt; eher ist die Neuerung zu ertragen in dem Worte גירים *gérîm* 2 Chr. 2, 16, wo das *é* zwar nicht aus *ai* entstanden aber doch unwandelbar lang ist. In שלין *schalēv* Ijob 21, 25 vgl. Jer. 49, 31 entschuldigt es sich leichter, weil *ē* vor dem als Consonant bleibenden sehr weichen ו steht, vgl. קו für קו §. 36*d*.

schiedene Verhältniss der Dehnung der langen Vocale hält die ältere Schrift sehr beständig, die spätere aber dadurch weniger genau, dass sie überhaupt die Vocalbuchstaben häufiger gebraucht; und so findet sich in den spätern Büchern כוח für כח *kō^{a}ch* §. 146, תוך Ps. 72, 14 für תך *tōk*, ja sogar אוניה *K'tîb* 2 Chr. 8, 18 für אֳנִיֹּת aber gewiss zugleich desswegen weil damals das anfangende *ŏ* auf aramäische Weise länger gesprochen wurde. Schlechtere Handschriften haben ausserdem oft nach der Sitte ihrer eigenen Zeit die Buchstaben י ו gehäuft [1]).

c Sodann, da der Wortton gegen das Ende des Wortes hinstrebt §. 66, die Vocale also je näher dem Wortende, desto mehr durch den Ton gedehnt werden, ward es Sitte, die Vocale in der End- und Tonsylbe am meisten zu schreiben, und desto weniger, je weiter davon ab, wie כתב *kôtēb*, שוט Ijob 1, 7 und שט 2, 2, כתבים *kô'tbîm*, שים *sîm*, כתוב *katûb*, כביר *kabbîr*, תגלינה *tiglénā*, wo die vorletzte Sylbe einen verkürzten, aber betonten und wurzelhaften Vocal hat §. 115. 198. Denselben Vocal, welcher so bezeichnet wurde, liess man daher sehr oft aus, wenn neue betonte Sylben hinzutreten, wie כתיב *katûb:* כתבים *k'tûbîm* (כתוב֑ים nur später), גדול *gādôl*, גדלי *g'dôlê*, שועל : שועלים *schûʿalîm*, nach welcher Art selbst die aus Doppellauten entstandenen Mischlaute fehlen können, wiewohl in gewissen Formen grösserer Zweideutigkeit des Sinnes wegen seltener, עינכם *ʿaenêkem* Hez. 33, 25 von עיני *ʿaenae*, הניקהו הניקי *hênîqîhu*, יוליכהו : יולך *jôlîkûhu* Ex. 2, 9. 10. 34, 18. Und weil sich stets noch das Andenken an die ältere sparsame Sezung von י ו erhielt, ward die Sitte häufig, nicht gern zwei ו oder י, von denen das zweite in zusammengesezter Sylbe, in zwei Sylben nach einander zu schreiben, wie צדיק : צדיקם oder צדקים *ßaddiqîm*, מקום : מקומות oder מקמות *m'qômôt* (wiewohl auch nach ältester Art bloss מקמת Gen. 1, 14. 15); צויתי *ßivvîti:* צויתם *ßivvîtim;* ענתך *innîtîk* Nah. 1, 12 von ענתי *innîti*.

d Aus alle dem erhellt auch, wiefern diese Schreibart vieles schwankende in sich hatte, und wo die Spätern den Gebrauch von י ו weiter ausdehnen konnten. In den ältesten Schriften sind sie am wenigsten gebraucht, in den mittlern merkt man noch eine gewisse Scheu vor dem zu häufigen Gebrauche, in den spätesten reisst das Streben der Schrift nach Deutlichkeit auch diese Grenze immer mehr ein. Besonders in gewissen aus älterer Zeit unverändert bleibenden Wörtern hält sich die sparsamere Schreibart länger, wie in אמ *(Orakel)*, und dem Eigennamen דוד *Davîd*, wofür erst in den späteren Büchern (und einer Eigenthümlichkeit wahrscheinlich des nördlichen Landes zufolge im Amos, Hosea und im Hohenliede) דויד.

---

1) vgl. *Schiede* observv. sacc. biga p. 87. *Michaelis* or. Bibl. II. 238. XII. 105 — 109. *Ruckersfelder* syll. comm. p. 224 (aber dagegen auch p. 215 ff. 295). *Lilienthal* cod. Regiom. not. p. 62. *Schelling* descr. cod. Stutg. p. 79. *Lichtenstein* paralipp. cr. p. 45 und die von Kennicott gesammelten Varianten.

Von den Hauchlauten kann zwar א *mitten* im Worte zum Aus- *e*
drucke des *â* geschrieben werden, jedoch erscheint diess so äusserst selten dass es nur als ganz ungewöhnliche Ausnahme gelten kann. Die vorkommenden einzelnen Wörter in denen sich א so zeigt, sind: קאם *qâm* Hos. 10, 14; לאט *lâṭ* Richt. 4, 21; ראמות *Râmôt* als Stadtname und für Korallen nicht selten; דאג *dâg* Neh. 13, 16 *K'tîb;* ראש *râsh (arm)* etwas öfter; ferner der Eigenname עזאזל *ʿazâzel,* wo *â* nach §. 21 und 57*a* aus *ô* entstanden ungewöhnlich stark lautet; in diesen Wörtern ersezt *â* zugleich einen Radical. Ausser der Wurzel wird א für *â* noch seltener und später geschrieben, wie ־את *-ât* (Pluralendung) Hez. 31, 8. 47, 11 §. 177; ־אך *-âk* Suffix §. 247. In צואר *(Hals)* bleibt א bloss des Ursprungs wegen, da *ßavvār* nach §. 54*d* erst eben aus *ßau-ār* zusammengezogen ist.

Später wird א schon bisweilen mitten im Worte für *ê* geschrieben, da überhaupt der A-Laut allmählig in den E-Laut übergeht und א insbesondere sich hie und da stark zu E neigt §. 45—49. So ראש *rêsh* Spr. 6, 11. 30, 8 früher ריש geschrieben §. 146*e;* ינאץ *jânēß* Qoh. 12, 5 §. 141*b*; יאשם *jêsham* Hez. 6, 6 §. 139.

2. Besonderer Art ist ein die Endsylbe schliessender Vocal, wel- 84
cher frei auslautet gegen die im Allgemeinen geltende Sitte, dass ein *a*
Mitlaut das Wort schliesst; auch ist der schliessende Vocal oft ein ursprünglich selbständiges, wichtiges Wörtchen gewesen, zum Suffix herabgesunken. Desswegen drückte ihn die alte Schrift in vielen Fällen viel beständiger aus, mag er betont seyn oder nicht; und in *einsylbigen* Wörtern musste er nothwendig geschrieben werden. Im Einzelnen ist hier aber vieles Eigene:

1) Schliessendes *u* und *i* werden immer durch י ו bezeichnet, da deren Gebrauch so nahe liegt, wie כתבו *kā-t'bû,* לי *lî,* ידי *jādî,* ימני *j'manî,* und in tonloser Sylbe כתבתי *kāṭabti* [1]), ממנו *mimménnu.* Sobald dagegen ein Laut hinten hinzutritt, kann dieser Vocalbuchstab fehlen, indem die Geseze §. 83 eintreten, wie צוריתך: *ßivrîṭka.*

2) Für den Ausdruck der übrigen schliessenden Vocale dient ה, *b*
also ein blosser Hauch, anzeigend dass das Wort in einen Vocalhauch ausgehe, ohne dass der eigentliche Vocal selbst näher bezeichnet würde; nur ist es nie *u* oder *i,* weil dafür י ו am nächsten sind §. 82. Diess ist eine sehr alterthümliche, kurze Bezeichnung, die fast allein das Hebräische auszeichnet [2]). ה kann folglich so geschrieben werden *a)* für *-ā* oder *-â,* welches doch in der Mitte nie ausgedrückt wurde; am Ende aber wurde es nothwendig geschrieben, wo es zur Wurzel gehört, wie גלה *galā* §. 115, oder wo *ā* allein den Sinn einer Endung

---

1) Sehr selten wird כתבת geschrieben, was aber wahrscheinlich nicht voll, sondern verkürzt *katabt* zu lesen ist s. §. 190.

2) im Syr. ist nichts ähnliches, wohl aber im Arabischen, s. *gr. ar.* §. 84 f.

ausmacht, wie in מלכה *malkā* §. 173, אכתבה *ekt'bā* §. 216. 228, und konnte nur fehlen wo *ā* nicht allein den Sinn einer Endung bestimmt, wie häufiger כתבת als כתבתה *katábta* und מלכך für מלככה *malk'kâ* geschrieben wird. In אתה *atta* (*du*, msc. sg.), wo *a* nicht wurzelhaft aber auch nicht Suffix ist, wurde dagegen ה häufiger geschrieben als ausgelassen. Erst spät und noch sehr selten wird nach aramäischer Weise א in derselben Bedeutung geschrieben, je mehr auch in der Mitte א für *â* zu schreiben Sitte wurde, wie חגא *choggâ* Jes. 19, 17 vgl. §. 173. — *b*) ה wird für *e* und *o* geschrieben, sowohl für das an sich lange, als auch das bloss tonlange *é*, wie איה *ajjê (wo?)*, כלנה *Kalnê*, זה *zé*, מה *mé* §. 16 *b*, תגלה *tiglé* §. 115; פרעה *Faraʿṓ*, שלמה *Sh'lômô*. Zwar können für *e o* auch י ו nach §. 83 geschrieben werden: und wo der Mischlaut *ae* aus *ai* entstanden ist und zugleich noch sehr deutlich und stark gehört wurde, schrieb man auch regelmässig י am Ende, wie מלכי *malkê* §. 211 [1]), עלי *ʿalê* (Präposition), allein für das einfachere *ē* und das abgestumpfte *é*, ohne Unterschied ob aus *ā* oder aus *ae* abgestumpft, schrieb man immer regelmässig ה. Für *ô* dagegen gilt ה mehr bloss als ältere Schreibart, die sich in gewissen Wörtern länger erhalten hat, ohne Unterschied ob *ô* aus *a-u* entstanden oder nicht; häufiger im Allgemeinen wurde schon für jedes *ô* ו geschrieben: so noch immer פרעה, שלמה (*ô* verkürzt aus der Adjectiv-Endung *-ôn* §. 163), aber schwankend שלה und שלו *Shilô*, נכה und נכו *N'kô*, noch immer כה *kô* (adv. *also* nach §. 105 mit dem Suffix gebildet), aber im gewöhnlichen Suffix *ô* (aus *a-u*) nur alterthümlich ־הּ, gewöhnlich ־ו §. 247; immer מגדו *M'giddô* neben מגדון *M'giddôn* u. s. w. Noch seltener fing man später an auch א d. i. *â* für *ṓ* zu schreiben: פה *pṓ* §. 105, im Hezech. oft פו, und פא Ijob 38, 11 [2]). — Sonst vgl. §. 142 *c*.

Alle diese Schreibarten mit ה verschwinden also, wenn der Vocal nicht mehr am Ende des Wortes lautet, wo dann die gewöhnlichen Gesetze nach §. 83 eintreten, wie תגלינה oder תגלנה *tigléna* von תגלה *tiglé*, מקנהו *miqnéhu*, מקניכם *miqnêkém* von מקנה *miqné*.

c 3) Den am Ende für die langen, gedehnten Laute *û*, *í* geschriebenen י ו konnte, wenn die Endsylbe zugleich sehr stark betont war,

---

1) freilich wechselt עשׂה Neh. 2, 16. 2 Chr. 34, 10. 13 mit עשׂי 2 Kön. 22, 5: doch ist die Verbindung so dass zurnoth auch der *sg.* erträglich wäre.

2) dagegen kann die an mehreren Stellen vorkommende Verwechselung der Wörter לא *(nicht)* und לו *(ihm)* mit einander, welche auch die Masora zumtheil bemerkt, nur daher kommen weil beide etwa denselben Laut geben. Wo die Masora א nach *i* oder *u* hat ohne Dazwischenkunft des יו, da kann ich (ausser etwa in dem Falle §. 252) diese Aussprache nicht für die ursprüngliche halten, wie z. B. לָא 2 Sam. 18, 12 wegen des sonstigen לוֹ §. 345 so punctirt ist, obwohl das Wörtchen vielleicht auch *lṓ* oder *lá* (aus *lau* wie im Syr. und Arab.) gesprochen ward.

noch ein א nachgeschrieben werden, welches den starken Ausgang des Wortes in einen Vocal bezeichnete, als lautete mit dem Vocal noch ein stärkerer Hauch nach (wie *h* im Deutschen zum Zeichen der Dehnung dem Vocale nachgeschrieben wird). Diese Schreibart ist indess im Hebräischen seltener geblieben, wie נקיא Joel 4, 19. Jon. 1, 14 neben dem häufigern נקי *naqî*, הלכוא *ha-l'kû* einmal §. 190. Dasselbe ist bisweilen auf das für *ô* geschriebene ו ausgedehnt, wie עדו und עדוא Zach. 1, 1. 7; יפוא *Iafô* Ezr. 3, 7, רבוא *ribbô* §. 165, אפר und אפוא *efô* §. 105 [1]). Etwas häufiger wird א so hinten geschrieben wenn sein Laut als dritter Radical eben nur erst übersprungen ist (nach §. 86 *b*) wie תוא *tô* §. 53 *b*, נשוא *nasû* (aus נָשְׂאָךְ) Ps. 139, 20. Jer. 10, 5 §. 54 *b*.

3. Wird der Vocal im *Anfange* der Sylbe selbst gehört, so drückt 85
die Schrift seine Anwesenheit um so folgerichtiger durch den leisesten *a*
Hauch א *(Spiritus lenis)* aus, da dieser hier der Ersaz jedes möglichen andern, härtern Mitlautes ist, an den sich der Vocal schliesst. Würde dieses א als Hauch nicht geschrieben, so müsste der besondere Vocal als solcher vorn bezeichnet werden, da er im Anfang der Sylbe sich an keinen festern Mitlaut hängt: aber durch die Schreibung dieses א als einleitend den Vocal und seine Anwesenheit anzeigend bleibt sich die Schrift gleich; ob der Vocal selbst geschrieben werden solle oder nicht, richtet sich so ganz nach den obigen Gesezen §. 83 f. [2]). So 1) im Anfange des Wortes, wie אמר *'amar* oder *'emor*, auch möglich *ômer*, wofür indess אומר deutlicher geschrieben werden kann; אזרוע *'ezrôagh*, אש *'esh*, אירוב *îjôb*, אור *'ô*, אור *'ôr*. Wo sich also ein Halbvocal *j*, *w* vorn in seinen Vocal aufgelöst hat §. 34, kann diess deutlicher durch א vorn bezeichnet werden, wie אישי *'Ishaï* 1 Chr. 2, 13 für ישי *Jischai* v. 12, und mit kurzem Vocale אש *'ĭsch* Mikh. 6, 10 aus יש *jesch*. Nur das sehr häufige Vorsazwort *û (und)* bleibt immer einfacher durch ו geschrieben, wo es aus der Consonantaussprache *w^e* sich erweicht, wie ובית *'ubêt* §. 34. — 2) Dasselbe erfolgt in dem seltenen Falle wo eine Sylbe mitten im Worte mit einem Vocale anfängt, wie ערבאים oder ערביאים *'Arbî-'îm* §. 28 *bis*, צבאים *ß'bô'îm*, צבאות *ß'bâ'ôt* §. 36 *e* [3]).

Wo nun irgend wie derselbe Buchstab als Consonant und Vo- *b*
cal zweimal nach einander zu schreiben wäre, da schrieb man bei der alten Sparsamkeit der Vocalbuchstaben meist nur den Consonanten, wenn auch sonstigen Falles der Vocal geschrieben wäre. Spätere geben diess freilich immer mehr auf, nach dem allgemeinen Fortgange der Schrift. Daher 1) Schreibarten wie לויים *l'vîjîm*, נקים *n'qîjîm*, גוים

1) vgl. auch hier ähnliches *gr. ar.* §. 83.

2) Der Grundsaz den Vocal-Anfang des Wortes oder der Sylbe so zu bezeichnen findet sich auch in der überhaupt sehr ähnlichen, nur fester ausgebildeten, deutlichern Sanskrit-Schrift, zumal in ihren ältern Arten; s. *Csoma de Körös* gr. of the Tibetan lang. p. 2. *Schleiermacher* gr. barmane p. 126. *Marsden* miscell. Works p. 84. *J. Low's* siamese gr. p. 2 f.

3) da פתים neben פתאים steht Spr. 1, 4; 22, 32 und sonst, so könnte

gôjím; auch לוּיִנוּ *l'vîjaenu (unsere Leviten)* Neh. 10, 1; sogar bisweilen am Ende selbst wie גוי *gôjî (mein Volk)* Ssef. 2, 9, בלוי *b'lôjê* Jer. 38, 11; nur in den Formen יירא *jîrà* §. 139, wo *î* sehr scharf gehört wird, bleibt oft das doppelte י, obgleich auch oft ירא *jîrâ,* יראו *jî-r'û,* ירש *jîrasch,* aber nicht תרא, נרש für תירא, נירש. Aehnlich וישתחו 1 Kön. 9, 9. Gen. 27, 29. 43, 28 für וַיִּשְׁתַּחֲוּ v. 26. — 2) für אאמר *'ômar,* was man nach §. 86*a* erwarten sollte, immer אמר *(ich sage)* [1]).

86 II. Die alte Schrift hält sich sonst grundsäzlich an den wirklichen
a Gebrauch der lebenden Sprache, nur das in ihr gehörte aufzeichnend, nicht mit etymologischer Aengstlichkeit Laute schreibend die nicht mehr gehört und gelesen werden (wie in vielen spätern und starkveränderten Sprachen, besonders in dem zugleich von der ursprünglichen Aussprache schon weit mehr abgeirrten Syrischen). Jedoch ist in einigen Fällen ein nicht mehr hörbarer oder veränderter Laut in der Schrift noch nach früherer Weise stehen geblieben, wie in dem Suffix יו *-âv* nach §. 26*a* [2]), und in den Formen יאכל *jôkal* aus *jâkal,* זאת *zôt* aus *zât* nach §. 21.

b Wo א nach §. 54. 56 am Ende der Sylbe oder sonst wie mitten im Worte seinen Hauch verliert, da bleibt doch gewöhnlich die Schreibart unverändert, da dieser Abfall des Hauches sehr allmählig und meist wenig fühlbar eintritt. Nur selten, besonders in späterer Zeit, da der Hauch überhaupt immer häufiger unterdrückt wurde, wird es ausgelassen, wie תזלי *tê-z'li* Jer. 2, 36, ויתא *vaijêtê* Dt. 33, 21, אתנו *atânu* Jer. 3, 22; Ijob 1, 21 für תאזלי, ויאתא, ויאתנו; שו *shâv* Ijob 15, 31 für שוא §. 56*b*; am leichtesten wo auch ein Hauchlaut vorhergeht, indem dann nach §. 56*a* der 2te Hauch am leichtesten schwindet, wie אזין für האזין §. 192; ה wird in den wenigen aber häufigen Fällen seiner Unterdrückung nie geschrieben. Hingegen nach dem Vocal am Ende des Wortes bleiben א und ה nach §. 84 fester, sogar in Fällen wie הפליא §. 142*c*, obwohl es nach יו auch hieundda schon nicht mehr geschrieben wird, wie אבי *(ich werde bringen)* für אביא Mikh. 1, 15. Jer. 19, 15. 39, 16; גי *gâi* oder als status const. *gae* für das ge-

---

man vermuthen jenes sei nur kürzer für dieses geschrieben (wie wirklich im Arab. das ا in der Mitte der Wörter so nicht geschrieben wird); allein dass es *p'tajîm* zu lesen sei, zeigt die Schreibart פתיים 22, 3. Die Schreibart בלואי *b'lô-ae* Jer. 38, 12 ist also etwas anders auszusprechen als בלוי *b'lôjae* v. 11.

1) vgl. ähnliches im Arabischen, *gr. ar.* §. 117 — 120. — Spätere Schriftsteller führen auch hier die vollere Schreibart ein, wie in dem Eigennamen יראיה für יִרְאָה wie das *Q'rî* will Jer. 37, 13 f.

2) Von diesem häufigen Suffix ist die Schreibart יו־ für schliessendes gedehntes *-āv* auch bisweilen auf andere Wörter übergetragen, aber missbräuchlich und nur im *Q'rî,* wie עניו *'anāv* nach §. 149, Num. 12, 3. Ps. 105, 40. HL. 2, 11.

wöhnlicher geschriebene גיא Jos. 8, 11. 15, 8. 19, 14. Mikha 1, 6 und noch sonst bisweilen; החטי für החטיא Jer. 32, 35.

Wenn in einer mit א schliessenden Sylbe, nachdem א seinen Hauch verloren §. 53-6, vor ihm entweder durch Lautübergang oder aus irgend einer Ursache ein anderer Vocal als *á* gehört wird, so bleibt es doch zunächst überall in der Schrift stehen, und nur sehr allmählig, besonders späterhin, tritt statt seiner die sonst gewöhnliche Schreibart ein. So wird für ראשון *rîshôn* §. 163 erst selten רִישׁוֹן nach §. 83 geschrieben Ijob 8, 8; חטו *chᵘṭṓ (sündigen)* selten für חטא Gen. 20, 6; תבא *tôbhē* Spr. 1, 10 für תאבה 6, 35 vgl. §. 139. Zwar statt eines *é* wurde י weniger nothwendig geschrieben, weil א ansich auch diesen Laut leicht ausdrücken konnte §. 83*e*: doch findet sich für ראם *rém* auch schon nichtnur רם ohne א Ps. 22, 22, sondernauch רים Ijob 39, 9.

Sehr merkwürdig ist aber, dass dann der Vocal bisweilen noch hinter א durch seinen näher entsprechenden Vocalbuchstab nach §. 83 ausgedrückt wurde: ראישון *rîshôn* Jos. 21, 10. Ijob 15, 7; ראים *rém* Ps. 92, 11 (wo freilich die Punctation רְאֵים lesen will, welches nach obigen Schreibarten רים רם unrichtig seyn muss); נאוד *nód* Richt. 4, 19; ויבאו *vaijābṓ* im *K'tîb* 2 Kön. 14, 13. 1 Kön. 12, 5. 21 neben ויבו v. 12, während das *Q'rî* überall וַיָּבֹא herstellt; im Eigennamen des Königs יאושיהו Jer. 27, 1 *K'tîb* wofür sonst immer יאשיהו; in Infinitiven wie קראות *q'rôth* waltet nach §. 238 noch eine besondere Veranlassung dazu. — Aehnlich schreibt Jeremja oft לוא *lô* für לא *nicht*, aber zugleich nach dem Geseze §. 81*c*.

III. Sehr dürftig waren gewiss in der alten Schrift die eigentlichen Lesezeichen ausserhalb der Buchstaben, z. B. für den Wortton, oder für die Sinnabtheilung (Interpunction). Was sich von dieser Art in ihr finden mochte, ist den entdeckbaren Spuren zufolge in der Kürze [1]) etwa folgendes: 86 *bis*

1. ein grösserer Zwischenraum war gewiss überall in der Reihe der Buchstaben gelassen, wo ein grösserer Sinnabschnitt in dem Geschriebenen sich fand; er konnte nicht bloss durch Absezen der Zeile gebildet sondern bei etwas geringerer Sinntrennung auch mitten in der Zeile offen gelassen werden. So zeigen es die arabischen Handschriften, welche höchstens noch mit Strichen über dem Anfange eines Abschnittes oder mit bunter Dinte der Sinnabtheilung zu Hülfe kommen; und noch die jezigen masorethischen Bibeln haben ähnliche Zwischenräume, welche wenigstens von einer alten Sitte Zeugniss ablegen Ausserdem versteht sich leicht dass die Verse eines Liedes ursprünglich in Absäzen geschrieben wurden.

2. Als bestimmteres Zeichen für einen Abschnitt diente ein in der Zeile geschriebener starker Doppelpunct: zerstreut wenigstens oder zur Bezeichnung des Endes eines dichterischen Verses wahrscheinlich schon früh; und er wurde durch die ganze Bibel A. Ts um das Vers-

1) das Weitere gehört nicht in die Sprachlehre sondern in die Literatur-Geschichte A. Ts; vgl. *Hupfeld's* Abhandlung darüber in den theol. Studien und Kritiken vom Jahr 1837.

ende zu bezeichnen angewandt, seitdem man alle ihre Bücher und Abschnitte, auch die rein prosaischen, in Verse zu theilen angefangen hatte; man nannte ihn daher zulezt סוֹף פָּסוּק d. i. Versende.

3. Ueber Wörter zweifelhafteren Sinnes fing man wohl sehr früh an einen Strich zu sezen, bloss um den Leser zu erinnern dass er hier ein mit Aufmerksamkeit und Unterscheidung zu lesendes Wort vor sich habe, z. B. דֶּבֶר d. i. man solle *déber (Pest)*, nicht wie gewöhnlich *dabar (Wort)* lesen. So zeigt es wenigstens der Samaritanische Pentateuch, welcher sich in den Aeusserlichkeiten der Schrift auf einer sehr alterthümlichen Stufe erhalten hat; und man hat längst bemerkt dass zur Unterscheidung solcher den Buchstaben nach ganz gleicher der Bedeutung nach aber gänzlich abweichender Wörter wie חֹמֶר *chómer (Thon)* und חֵמָר *chemár (Kitt)*, zumal wo sie so nahe zusammenstehen wie Gen. 11, 3, ein wennauch noch sehr unvollkommenes Zeichen schwer entbehrlich gewesen seyn müsse.

Dritter Abschnitt.

Zeichen-Lehre.

87 Hiernach war also jene alte Schrift noch eine sehr dürftige und
a unvollendete, die sich begnügte auf die festesten und nothwendigsten Bestandtheile der Wörter hinzuweisen; zwar ist nach §. 82—85 schon ein Fortschritt zur vollkommenern Vocalbezeichnung in ihr rege, aber dessen Wirkungen sind so gering, dass ihre eigenthümliche Weise dadurch in ihren Grundlagen nicht erschüttert wird. Denn die alte semitische Schriftart ist nach Ursprung und Anlage nur der erste Fortschritt von Zeichenschrift zu einer geordneten Buchstabenschrift, die frischen Spuren des frühesten Alters an sich tragend. Die Schrift zu entziffern musste so zwar immer etwas mehr Mühe und Sorgfalt kosten, und nur wenige verstanden sich darauf (Jes. 29, 11. 12): doch so lange die Sprache lebte, konnte kein etwas nachdenkender Leser über den Sinn des Geschriebenen lange zweifelhaft seyn.

b Das Bedürfniss einer gründlichen Vervollständigung dieser Schrift ward solange die alte Sprache auch nur in ihrem Verfalle noch fortlebte §. 3*d*, für das gemeine Leben nicht gefühlt. Allein ganz anders als die Schrift des gemeinen Lebens wird eine heil. Schrift betrachtet und behandelt: und wie das A. T. als heil. Schrift in den gelehrten Schulen des Volkes schon vor Chr. ein Gegenstand der vielfältigsten Untersuchung für Gesez und Religion wurde, so musste es, zumal da die Kenntniss der alten Sprache sich mehrundmehr verlor, auch seiner Schrift und Sprache nach sorgfältiger behandelt werden. Namentlich die

Schrift heiliger Bücher verlangt eine desto grössere Beachtung und daher auch eine Ergänzung ihrer Mängel, je nothwendiger und wichtiger ihre Vorlesung in den öffentlichen heil. Versammlungen wird; wie auch die Geschichte der heil. Bücher der Syrer und Muhammedaner hinlänglich lehrt.

Sobald sich das Bedürfniss vollständigerer Ergänzung einer Consonanten-Schrift besonders in Hinsicht der Vocalbezeichnung regt, stehen zwei Wege offen auch für den Fall dass sie ihr eigenstes und ansich vortreffliches Wesen, nämlich die schöne Darstellung von Mitlaut und Vocal in ihrer sachlichen Einheit, nicht aufopfern, also beide nicht auseinanderreissen und nacheinander schreiben will. Entweder sie entschliesst sich zu einer völligen Umgestaltung, oder nicht. In jenem Falle bezeichnet sie alle ihre Vocale oder deren Gegentheil durch kleinere Striche und Züge in enger Verbindung mit dem Mitlaute, ja möglicherweise in einer so engen Verbindung dass dieser seine Gestalt danach ändert: so stellt sie den Mitlaut und Vocal in ihrer unmittelbarsten Lauteinheit dar und ist dennoch ganz deutlich und vollständig; sollten aber einzelne Vocale etwa früher auch durch Buchstaben bezeichnet gewesen seyn, so sind diese bei so gänzlicher Umgestaltung nichtbloss überflüssig sondern müssen folgerichtig garnichtmehr gebraucht werden. So hat sich die vollkommenste Sprache der Erde, das Sanskrit, auch die vollendetste und doch bündigste Schrift geschaffen; und ebenso hat im Kreise der semitischen Sprachen das Aethiopische sich eine solche zu schaffen den Muth gehabt [1]), wir wissen nochnicht wann, aber alte Inschriften die verwandte Himjarische Schrift und die Sache selbst lehrt dass es sie nicht immer gehabt hat. Allein zu einer solchen völligen Umgestaltung der Schrift entschliessen sich solche Völker schwer die schon eine feststehende odergar eine heil. Literatur haben: die arabische Schrift hat wenigstens dárin eine Gleichmässigkeit durchgeführt dass sie (mit Ausnahme einiger Fälle bei *â*) jeden langen Vocal durch einen Vocalbuchstab ausdrückt, sehr entsprechend auch insoweit als dem Lautgewichte nach der lange Vocal ansich soviel gilt als ein doch mit dem nothdürftigen d. i. kurzen Vocale auszusprechender Mitlaut §. 106; das Syrische und Hebräische ist nichteinmal soweit gekommen. Bleibt nun so die Grundlage der alten Schrift mehr oder weniger unangetastet und es soll doch der ganze noch fehlende Theil der Aussprache näher bezeichnet werden: so muss dieser durch ganz äusserlich beizusezende feinere Puncte und Striche ergänzt werden, welche den Text wie ein Commentar umgeben also ebensogut wieder ausgelassen werden können; und eben diess ist bei den heil. Büchern der Syrer Hebräer und Araber eingetroffen.

---

1) nur für *au* und *ai* nimmt das Aethiopische anders als das Sanskrit noch ו י zuhülfe: doch hängt diess mit andern Eigenheiten der Aethiopischen Laute zusammen die ich hier nicht erläutern kann.

d Bei den Juden hat sich noch eine so grosse Ehrfurcht vor der alten Buchstabenschrift wie sie überliefert war erhalten, dass die Grammatiker, welche die neuen Zusäze dem Texte hinzufügten, den geschriebenen Text auch da unberührt liessen, wo sie eine andere Erklärung und Lesart befolgen zu müssen glaubten; daher die Unterscheidung des alten Textes, des *Geschriebenen* oder *K'tîb*, den man gewissenhaft fortpflanzte, von dem zum Lesen vorgeschriebenen oder *Q'rî*, für den die Lesezeichen eingerichtet sind und der nicht selten von jenem abweicht. Darum blieben auch neben den neuen feinern Vocalzeichen die alten Vocalbuchstaben im Texte stehen §. 88. Ja während die Masorethen den von ihnen festgestellten und verdeutlichten Text, das *Q'rî*, zum öffentlichen Vorlesen vorschrieben, wagten sie die Lesezeichen selbst nur in die Privathandschriften des A. T. aufzunehmen, während die öffentlichen Handschriften oder Synagogenrollen wie in Allem so auch in der Auslassung dieser Lesezeichen die alterthümliche Gestalt beibehalten mussten.

e Nachdem auf solche Versuche die alte Schrift zu ergänzen das Streben gerichtet war, eröffnete sich ein unendliches Feld für genauere Betrachtung und Bezeichnung des Fehlenden: denn den Laut in allen seinen feinsten Schattungen und Beziehungen vollkommen aufzufassen und zu bezeichnen, ist in der That eine fast unendliche Aufgabe. Je grösser früher die Unvollkommenheit der Schrift war, desto umfassender und unbegrenzter ward nun der Versuch alles aufs feinste und bestimmteste zu ergänzen; wozu noch kommt, dass diese Sorgfalt der Erhaltung des Heiligen galt, und auch in der Durchführung dieses Strebens bis ins Kleinlichste und Unbedeutendste sich die hohe Ehrfurcht der spätern Juden vor dem äussern Buchstaben der heiligen Bücher ausspricht. Bei den hebräischen Punctatoren ist daher diess sogenannte *Punctationssystem* noch weiter und feiner ausgebildet, auch mit mehr Beharrlichkeit und Strenge durchgeführt, als bei Syrern und Arabern, in deren heiligen Büchern sich übrigens sehr ähnliches findet, besonders in den syrischen Bibeln. Nicht bloss die genauere Aussprache jedes Buchstabs, jeder Sylbe, jedes Wortes ansich, sondern auch das Unerschöpfliche der Aussprache jedes Wortes im Saze nach dem Sinne und Zusammenhange der Rede hat man in feste Zeichen und Regeln zu bannen versucht, sodass die Stimme des Vorlesers nirgends mehr, weder im Kleinsten noch im Grossen, solchen Vorschriften treu folgend, noch abirren kann. — Doch stimmen nicht alle Handschriften vollkommen überein [1]). Denn einmal ist eben die Aufgabe eine endlose, und

1) sogar in unsern Ausgaben wird dasselbe Wort oder dasselbe Zeichen in verschiedenen Büchern oder auch in demselben Buche nicht immer gleich behandelt (wie schon aus vielen Bemerkungen in diesem Werke erhellt), und ich glaube es liesse sich beweisen dass die verschiedenen Theile A. Ts nicht von demselben Punctator bearbeitet sind. Leider aber hat die urkundliche Untersuchung der Puncte seit den Tagen J. H. Michaelis' fast ganz geruhet.

manche Fortbildungen des Systemes sind noch immer möglich, wie sich am deutlichsten durch Vergleichungen verschiedener Handschriften zeigt. Zweitens aber öffnen sich auch gerade bei der genauern Betrachtung und feinsten Ausarbeitung bisweilen verschiedene Ansichten und Wege in dem verwickelten Gebiete, welche einzuschlagen selbst die grösste Strenge der Masoreten die Schreiber nicht verhindern konnte. Endlich hat auch das ausgebildete System mit seiner übergrossen Schaar kleiner Zeichen etwas so schweres und unbehülfliches, und ist wiederum so lose mit der Schrift selbst oder den Buchstaben verbunden, dass die Schreiber oft Erleichterung suchten und durchgängig oder zerstreut manches nicht sehr nothwendige Zeichen ausliessen.

In allen bekannten Handschriften welche Zeichen haben findet sich f
auch schon so diess ausgebildete System [1]). Doch steigt das Alter keiner bis jezt bekannten über das 10te Jahrhundert hinauf. Aber man kann als gewiss annehmen, dass diesem jezigen Systeme einfachere vorhergegangen sind, wie theils die Gestalt der Zeichen selbst, theils einzelne schon jezt deutliche geschichtliche Spuren beweisen. Zwar sind weder die Erfinder oder Vervollkommner durch welche noch die Zeit wann diese Zeichen in die Bibel gekommen, bisjezt näher bekannt [2]): allein von der grössten Wichtigkeit ist dass sich ein sowohl nach den Grundlagen als nach der weitern Ausbildung sehr ähnliches System bei den Syrern findet, und zwar sicher wenigstens seinen Anfängen nach schon in frühen christlichen Zeiten [3]); ferner, dass einige Namen für Zeichen dieses Systemes z. B. der Name *Pátach* für *a* sich bei beiden Völkern wiederfinden. Nun wissen wir dass die Syrer, besonders die

---

1) doch werden nichtnur in alten Drucken grössere Stellen welche sich bloss wiederholen bei der Wiederholung ohne Puncte gelassen (wie Num. 7, 18 — 73), sondern man trifft auch Hdschs. in denen bekanntere Wörter wie אשר, והנה stets ohne Puncte sind, s. *Lilienthal* codd. Regiom. notitia p. 59. *Nagel* de tribus codd. hebr. p. 18. *Forskāl* in Michaelis lit. Briefw. I. S. 343; in gewissen Hdschs. steht auch oft ך für ה, *Lilienthal* p. 27. 65. *Schiede* observv. sacc. biga p. 90 f.

Dagegen pflegten manche Abschreiber einem Worte welches zwei oder drei verschiedene Lesarten zuliess auch mehrerlei Puncte zu geben, wie arabische Grammatiker ähnliches der Kürze wegen thun; s. *Ruckersfelder* syll. comm. p. 239. 287. *Michaelis* or. Bibl. 3. S. 256 f. *Lilienthal* a. a. O. p. 65. 93.

2) die zulezt darüber geschriebene Abhandlung ist die von *Hupfeld* in den theol. Studien und Kritiken vom J. 1830: wenn aber Hupfeld hier und noch neulich anderswo die Meinung vertheidigte dass die hebr. Punctation erst durch syrisch-arabischen Einfluss zwischen dem 8ten und 10ten Jahrh. entstanden sei, so muss ich heute ebenso wie 1826 den arabischen Einfluss als grundlos angenommen bezeichnen, und werde bald anderswo zeigen dass sie Jahrhunderte lang vor Saadia dagewesen seyn müsse.

3) diess System habe ich vollständig erklärt in den Abhandlungen zur bibl. und orient. Literatur (Göttingen 1832) S. 55 — 129; womit die Nachträge im 1sten und 2ten Bande der Zeitschrift für das Morgenland zu vergleichen sind.

östlichen d. i. die am Eufrat und Tigris, in frühen Zeiten gelehrte Schulen für Grammatik hatten: sie blüheten in den ersten christlichen Zeiten, können aber sehr wohl noch älter seyn, da wir durch nichts beweisen oder vermuthen können dass das junge Christenthum unter den Syrern solche Wirkungen auf die Literatur gehabt habe wie unter den Armeniern und wahrscheinlich auch den Aethiopen; die einfachste Punctation kann bei ihnen sehr wohl vorchristlich seyn. Steht also ferner fest dass die Juden nach der Zerstörung Jerusalems vorzüglich unter Syrern ihre gelehrten Schulen hatten, so ist offenbar dass sie von ihnen die ersten Anregungen und Anfänge zu dem Punctationssysteme empfingen, sowie ähnliches sich von den Arabern (deren früheste Sprachschulen ebenda sind) nachweisen lässt. Nur bildete dann jedes Volk diese ersten Anfänge auf seine eigene sehr verschiedene Weise aus; und die Juden hielten sich in dieser Ausbildung weit strenger an ihr Muster als die Araber.

g Vergleichen wir nun die so von der *Schule* oder *Masora* (um die Punctation kurz so zu nennen) überlieferte Aussprache der Wörter mit der Art wie die LXX und andere griechische Uebersezer hebräische Namen oder sonstige Wörter aussprechen: so stossen uns einige stärkere Abweichungen auf, welche auf das Urtheil über jene Einfluss haben könnten. Unter den Mitlauten betreffen die Abweichungen besonders die drei ף ת ך, worüber bereits §. 30 gesprochen ist. Nicht minder durchgängig und dabei noch mannichfacher sind sie bei den Vocalen: übersieht man indess schärfer das wesentlichere dabei, so ergibt sich die merkwürdige Erscheinung dass die meisten hellenistischen Aussprachen desto mehr aramäisch sind je mehr sie von den masorethischen abweichen. Es wird nämlich 1) die §. 16 beschriebene Verdünnung des ursprünglichen *a* in *e* oder *i* vermieden welches aramäisch ist, wie תֶּרַח מִרְיָם גִּבְעוֹן בִּלְעָם זֶרַח *Θαρα Ζαρε Βαλααμ Γαβαων Μαριαμ;* dafür wird aber sonst wohl auch *e* für *a* gesezt besonders wo es inderthat nach §. 17 ursprünglich in der Bildung liegt und auch im Aramäischen bleibt, wie גַּת קְנַז אָהֳלִיבָמָה אבימלך *Αβιμελεχ Ολιβεμα Κενεζ Γεθ;* bei ח wird ausserdem oft lieber *ε* als *α* gesprochen, wie זֶרַח קֹרַח *Κορε Ζαρε.* — 2) für ursprüngliches *ĭ* lautet ganz wie im Aramäischen *e*, wie מִצְרַיִם גִּדְעוֹן גֵּיהִנֹּם כִּתִּים *Χετταιοι Γεεννα Γεδεων Μεσραϊμ;* ähnlich für *ŭ-ŏ* (worin das jezige Syrische nicht folgerichtig ist), wie עֻזִּיָּה אֲחֻזַּת *Οχοζαθ Οζια.* — 3) für die Mischlaute *ae* und *ô* die entsprechenden Doppellaute wie im Aramäischen, נְבוֹ קֵינָן *Καιναν Ναβαυ.* Aramäischartig sind — 4) auch solche Abkürzungen wie *ουικρα ουιδαβηρ* für וַיְדַבֵּר וַיִּקְרָא. Freilich wird 5) der Vorschlagsvocal zum vollen Vocale und zwar meist zu *α* oder vor *o* zu *o*, wie רְעוּאֵל צְבָאוֹת סְדֹם כְּרוּבִים *Σαβαωθ Ραγουηλ Χερουβιμ Σοδομα,* auch erscheint statt des hinterlautigen *e* nach *o* dasselbe *o*, עֹמֶר מֹלֶךְ *Μολοχ γομορ:* jenes ist nicht aramäisch, kommt indessen da der kurze griechische Vocal dem flüchtigen oder flüchtigsten der Schule sehr nahe steht, als min-

der bedeutend um so weniger in Betracht, da die Masora zumtheil selbst ähnliches vorschreibt §. 90 und manche jüdische Gelehrte im Mittelalter ähnliches lehren.

Diese Abweichungen nun zu erklären, reicht es keineswegs hin zu denken das Hebräische hätte sich seit der hellenistischen Zeit durch eigene lebendige Fortbildung bis auf die Zeit der Punctatoren so verändert und die masorethischen Aussprachen seien so die von der wirklichen ältern Sprache am weitesten abstehenden [1]). Denn an eine lebendige und volksthümliche Fortbildung einer im Verfalle begriffenen Sprache, wie das Hebräische seit der hellenistischen Zeit war ist überhaupt nicht zu denken: verändert sich eine solche Sprache noch, so wird sie weit mehr von aussen durch die Sprachen bestimmt welchen sie nachgibt. Da nun das Hebräische vielmehr dem Aramäischen wich und die Punctatoren in aramäisch redenden Ländern lebten, so könnte wohl die Frage seyn obnicht die nach §. 30. 93 ganz aramäischartige Aussprache der 6 Stummlaute und die weitere Verkürzung der flüchtigen Vocale durch solche Einflüsse ins masorethische Hebräische gekommen wäre, aber die übrigen feineren und gänzlich dem Hebräischen eigenthümlichen Aussprachen hätten nie so entstehen können. Das eigenthümlich Hebräische welches die Punctatoren ausdrücken wird doch, wenn irgend etwas, ein wirklicher Rest des Althebräischen seyn, im Grossen wenigstens und Allgemeinen: so könnte man schon ansich mitrecht meinen, aber wir besizen ja dafür noch besondere Zeugnisse welchen man geschichtliche Beweiskraft nicht absprechen kann.

Nämlich das eigenthümlich-hebräische Wesen im Laute beruhet, wie §. 6 und sonst erklärt ist, gerade in dem ungemein Feinen Zarten ja Weichlichen der Aussprache, worin keine andere verwandte Sprache und amwenigsten das Aramäische ihm gleichkommt; und wie ein so eigenthümlicher Zug einer Sprache nicht leicht in einem ihrer Theile abgerissen steht sondern sie ganz durchdringt, so haben wir alle Ursache anzunehmen dass diese Weichheit sich nichtbloss in der §. 6 vorzugsweise genannten Wurzelart vgl. §. 115 gezeigt habe, sondern auch sonst durchgedrungen sei. Wie nun aber Aramäische Einflüsse und Mischungen ziemlich früh im Hebräischen beginnen und gerade jene Wurzelart §. 115 auch davon das einleuchtendste Beispiel gibt: so können wir füglich annehmen dass eine aramäischartige Aussprache in der hellenistischen Zeit weit umsichgriff und dass daraus die meisten der oben genannten Abweichungen flossen; wir wissen ja auch sonst z. B. aus dem N. T., wie mächtig damals sogar ganz aramäische Worte und Bildungen eindrangen. Auf diesem Wege aramäischer Vergröberung der althebräischen Laute war es denn nur ein folgerichtiger Fortschritt, dass am Ende für *a ê* und *ô* stets *ō ai au* gesprochen wurde, wie noch jezt die polnischen Juden thun. Allein das Andenken an die feinere

1) wie Hupfeld gerade diess von den Vocalen behauptet.

ächthebräische Aussprache wird sich in gewissen Kreisen nie ganz verloren haben: und die ersten eigentlich grammatischen Schulen haben diess dann gewiss noch eifriger wieder aufgenommen und verfo gt. Hiemit soll nicht gesagt seyn dass die Punctatoren in allen und jeden Einzelnheiten die Sprache Mose's und David's wiedergegeben hätten: aber wenn die Engländer lange das Lateinische nach ihrem eigenen Kauderwelsch ausgesprochen haben, sollen sie nie wieder zu einer geschichtlich richtigern Aussprache zurückkehren können? Der Streit zwischen polnischer und portugiesischer Aussprache des Hebräischen ist inderthat wie der zwischen Reuchlinischer und Erasmischer im Griechischen. Die Aussprache der Masorethen wie sie oben beschrieben wurde ist wenigstens nichtnur eigenthümlich sondern hat auch überall Grund und Zusammenhang; und eher kann man vermuthen dass sie das sog. Chaldäische in der Bibel etwas hebräisch gemacht als dass sie das Hebräische nicht nach der ältesten und zuverlässigsten Ueberlieferung welche sie besassen hätten feststellen wol en.

h Hienach ist leicht zu fassen, welchen Werthes die Punctation sei. Sie ist eine für die Spätern sehr nüzliche Zugabe und Verdeutlichung der alten Schrift, deren Genauigkeit nicht genug zu schäzen. Zwar gibt sie nur eine Ueberlieferung wieder: doch ist diese die beste und treueste welche wir kennen. Von ihr müssen wir ausgehen, aber desswegen die widersprechenden Spuren vom Wesen und Leben der alten Sprache, z. B. die welche das *K'tîb* oft noch erhalten hat, nicht verkennen. Denn genauere Kritik ist nicht die Sache der Punctation, welche alle Stücke des A. T. als völlig gleicher Sprachart behandelt, alle demselben Muster und Zwange unterwirft, und nicht untersucht, ob Mose schon ganz dieselbe Aussprache gehabt wie Ezra. Aehnlich ist Werth und Entstehung der griechischen Accente.

i Was indess unser Verständniss dieses grossen Systems betrifft, so ist zu bedauern dass die Punctatoren entweder nie es in Schriften niedergelegt haben, oder dass diese uns verloren sind: denn die Randbemerkungen der Masora sezen es überall schon als in die Bibel eingeführt voraus. Bis auf Saadia aber im 10ten Jahrh. und die ihm folgenden Grammatiker war dieser Theil von Gelehrsamkeit so tief in Verfall gerathen dass diese selbst die grösste Mühe haben das System wieder richtiger zu verstehen. So haben sich denn ausser den Zeichen selbst vorzüglich nur vielerlei *Namen* der Zeichen erhalten; und diese Namen sind zumtheil wenigstens ganz aramäisch gefärbt und tragen dadurch die Spur ihres Ursprungs ansich.

Im Einzelnen gehen die Lesezeichen auf folgende drei Hauptarten zurück.

I. Zeichen für die Vocal-Aussprache.

1. Für die *Vocale* selbst. Ihre Uebersicht nach Zeichen und Na- 88
men ist mit Rücksicht auf das im Hebräischen eigenthümliche Verhältniss *a*
derselben folgende:

	A-E-I.		O-U.
	1. A.	2. E-I.	3. O-U.
Rein lange	◌ָ *ā* Qámeß	◌ֵ *ē* Ssére.	◌ֹ *ō* Chólem.
Rein kurze	◌ַ *ă* Pátach.	◌ֶ *ĕ* Ségol.	◌ָ *ŏ* Qameß chatûf.
Mittellaute		◌ִ *i* Chíreq.	◌ֻ *u* Shúreq oder ◌ֻ Qibbûß.

wo indess *ā ē ō* überhaupt die Länge dieser Vocale bedeuten und also auch für *â ê ô* stehen §. 67.

Achten wir auf Ursprung und Ausbildung dieser 9 Zeichen, so sind sie allem Augenscheine nach in folgenden drei Stufen ausgebildet: 1) das einfachste und älteste Zeichen ist ein Punct *oben,* um den hohen, und ein Punct *unten,* um den tiefen Laut zu bezeichnen. Diese sind 2) später, da man jeden der fünf Vocallaute zu unterscheiden anfing, so beschränkt, dass ◌ֹ für *ô,* ◌ִ für *i* blieb. Für *a* muss auch ziemlich früh der Strich ◌ַ gesondert seyn, indem man schon die Zeichen, so viel als möglich, auf bequemere Art *unter* den Buchstaben zu schreiben vorzog. Ferner sonderte man von ◌ִ *i* den Laut *e* durch Zusaz eines Punctes ◌ֵ. Das dunklere *u* wurde durch ein Herunterrücken des *ô*-Punctes bis in die Mitte des Buchstaben ausgedrückt, und so wird immer ein Punct in den Bauch des ו gesezt, wo dieses, wie sehr oft, in der alten Schrift für *u* geschrieben war; wo nicht, sezte man das deutlichere Zeichen ◌ֻ unter den Buchstab, mag an der Stelle ein langer oder kurzer Vocal seyn, so dass oft beide, je nachdem in der alten Schrift ו geschrieben war oder nicht, als völlig gleich wechseln, wie כְּרֻבִים und כְּרוּבִים Gen. 3, 24. 1 Kön. 6, 23; אֲלֵי und אוֹלֵי Gen. 24, 5. 39; שׁוּחַ Ijob 1, 7 und שָׁח 2, 2; הֻכָּה und הוּכָּה Ps. 102, 5; זְבֻלָן und זְבוּלֻן Richt. 1, 30. 4, 10. — 3) Zulezt kam die Unterscheidung der Länge oder Kürze im Laute. Nur bei *i* und *u* nicht, weil deren Kürze oder Länge beschränkter ist und theils aus dem Zusammenhange des Wortes, theils aus der alten Schrift am leichtesten zu folgern; aus ◌ֵ aber wurde ◌ֶ gesondert, so dass jenes für *ē* und *ê,* dieses für das kurze *ĕ* und betonte *é* blieb; ◌ַ wurde durch einen neuen Strich nach unten zu ◌ָ verlängert, zum Unterschiede von *à* und *ā,* und das kurze *o* wird jezt mit demselben untern Zeichen ◌ָ bezeichnet.

Diess lezte ist allein sonderbar: denn ursprünglich kann *â* oder *ā* *b*
und *ŏ* nicht mit demselben Zeichen geschrieben seyn. Wahrscheinlich liegt hier eine spätere Vermischung zweier ursprünglich nur ähnlicher Zeichen zum Grunde (z. B. ◌ֶ und ◌ָ), dadurch befördert und fest ge-

worden, dass die Spätern *a* und *o* im Laute selbst sehr stark vermischten. Zwar erstreckt sich die falsche Lesung des *ā* durch *o* schon in sehr frühe Zeiten und über weite Länder (auch den Orient, vgl. Abulfeda's Orthographie in der historia anteislamica), und schon der *ā* und *ŏ* gemeinsame Name ***Qámeß***, welcher nach §*c* eigentlich nur das *o* bezeichnen kann, beweist diese frühe Verwechslung genug: aber die Punctation, welche sonst so genau lange und kurze Vocale unterscheidet, kann nicht von dieser völligen Vermischung des *ā* und *ŏ* und gänzlichen Verkennung aller Formen ursprünglichst ausgegangen seyn. Wirklich ist durch diese Vermischung der Zeichen für *ā* und *ŏ* eine starke Unklarheit und Verwirrung in das sonst klare System gekommen: denn will jemand, wie billig, *ā* und *ŏ* in der Aussprache unterscheiden, so dient dazu nicht das Zeichen ◌ָ, auch die Rücksicht auf die Regeln von Sylbe und Ton so wie auf andere Zeichen in der Nähe reicht nicht zur vollen Sicherheit aus: sondern zuletzt entscheidet nur das Bewusstseyn der Etymologie und innere Kenntniss der Sprache; der Zweck des Vocalzeichens hört also auf. Um das einzelne vom Standorte der Lesezeichen aus vorläufig zusammen zu fassen, so lehrt

1. in Rücksicht der *Endsylbe* der *Accent* in Uebereinstimmung mit den Lehren von der Sylbe und dem Ton (§. 17. 66 f.), dass ◌ָ in einer *betonten* Sylbe ā, in einer zusammengesezten unbetonten ŏ seyn muss, wie דָּבָר *dābār*, יָשַׁב *jāshob*; ebenso muss das Zeichen vor *Dagesch forte*, vor dem es in unbetonter Sylbe (§. 18) immer ŏ ist (wie כָּסּוּ *kossú*), wenn in der vorlezten Sylbe der Accent hinzutritt, ā bedeuten: לָמָּה *lām-mā*.

2. Für die Sylben, welche den Wortton nicht haben, gilt Folgendes: 1) wenn Sh'vâ nicht folgt, so ist in der einfachen Sylbe ◌ָ immer ā, ausgenommen *a)* in sehr wenigen Wörtern, in welchen sich das eigentlich in Sh'và zu verkürzende *o* in seinem kurzen Laute gehalten hat (§. 25*c*), nämlich in קָבַל־עַם *Qóbal-ʿam*, 2 Kön. 15, 10 קָדְשִׁים *qódāschim*, שָׁרְשִׁים §. 186. *b)* vor *Maqqeph* in קָבְהִ־לִי *qóbal-li*, אָרְהִ־לִי Num. 22, 11. 17, 6. 23, 7 weil es aus קָב־ *qób* entstanden ist, mit sehr lose angehängtem ה §. 228. — 2) wenn auf ◌ָ ein Sh'và folgt, so kann dieses nach §. 165 ff. *S. mobile* oder *S. quiescens* oder *S. medium* seyn; und nur im ersten Falle, wo eine reineinfache Sylbe entsteht, kann ◌ָ ā gelesen werden: *a)* steht ◌ָ in einfacher Sylbe, so muss stets nach §. 89 *Métheg* vor dem *Sh'vâ mobile* stehen, und dadurch ist ◌ָ stets als ā erkennbar, wie כָּתְבָה *kā-thebhá*, אָרְעָתִי 1 Chr. 2, 55. *b)* steht ◌ָ in *eng* zusammengesezter Sylbe, welches aber im strengsten Sinn in der Mitte des Wortes nur vor *Dagesch lene* deutlich der Fall seyn kann, so muss es ŏ seyn, und da dann der Vocal nach §. 96 gewöhnlich kein *Métheg* hat, so ist auch dadurch ◌ָ als ŏ erkennbar, wie אָרְכִי *'orkó*; obgleich z. B. בָּתֵּיכֶם nach §. 186 *bóttekém* zu lesen ist. *c)* steht ◌ָ in *lose* zusammengesezter Sylbe, so muss es nothwendig ebenfalls ŏ seyn: aber da nach §. 96 in solchen Sylben auch *Métheg* gezeichnet werden kann, so kann man durchaus nur aus der Form und Bedeutung schliessen, ob *Sch'vâ* reines *S. mobile*, ◌ָ also ā, oder *S. medium*, ◌ָ also ŏ sey. Uebereinstimmend wird jedoch *Métheg* in allen Ausgg. nicht gezeichnet; die vorkommenden Fälle sind: vor *suff.* עַמְדְּךָ *ʿamod'ka* nach §. 255 Obad. 11. 1 Sam. 24, 11; vor ◌ָה §. 228 שָׁמְרָה

schom'rā Ps. 86, 2. 16, 1; in קָרְבָן, קָרְבָן *qor'bān* nach §. 163; vor einem Consonanten, der *Dagesch l.* nicht duldet: דִּבְרָה *dob'ro* Mich. 2, 12. Num. 24, 7; und besonders in der vorlezten Sylbe vor *Maqqeph* nach §. 100, wo ein anderer Grund noch hinzutritt Ps. 30, 4 und (wo in einigen Drucken *accent. conj.*) 38, 21.

Vor *Maqqeph* ist nach §. 100 gewöhnlich ein kurzer Vocal in der zusammengesezten Endsylbe, also ◌ָ *o*, wie כָּל־אָדָם *kol-adam*, תְּסַפְּרֶנָּה. Ist ein unwandelbar-langes *á* in der Endsylbe, so wird es nach §. 100 gewöhnlich mit *Métheg* bezeichnet: שָׁתִי־לִי *schát-li* Gen. 4, 1; aber da doch *Métheg* nach §. 100 nicht beständig ist, so muss man auch ohne *Métheg* ◌ָ, wenn es die Form und Bedeutung verlangt, *á* lesen; nämlich in מָנָת־ Ps. 16, 5 nach §. 187, קָרַב־ 55, 19. 22, סָבָךְ־ 74, 25 (wenn Gen. 22, 13 nicht סָבַךְ zu lesen ist) nach §. 153. Im Gegentheile steht hieundda auch ◌ָ für *ŏ* in einer Endsylbe mit einem accentus conjunctivus, weil dieser dem *Maqqeph* sehr nahe ist: סָעַד לִבְּךָ Richt. 19, 5 (8). Ps. 35, 10- Spr. 19, 7. Hez. 41, 25.

3. Weil nach §. 96 vor jedem Chatefvocal *Métheg* geschrieben wird, so kann ◌ֲ◌ bedeuten *a)* *ŏº*, wenn der O-Laut bei dem ersten Consonant in der Form begründet ist, wie מָאֳסוֹ aus מָאְסוֹ, und daher vor *Sh'vá mob.* nach §. 41 מָאֳסֶכֶם *móºs'kém*, Am. 2, 4. Jes. 30, 12; und wenn der O-Laut von dem Chatefvocal auf den vorigen eigentlich vocallosen Consonant übertragen ist: וְחָלְיִי, בְּאֳנִי §. 245. *b)* *ā-o* aber, wenn der erste Consonant mit ◌ָ von dem folgenden ganz getrennt in einfacher Sylbe steht und der Consonant mit dem Chatefvocal zur folgenden gehört; diess kann z. B. geschehen durch vorgesezten Artikel, wie בָּאֳנִי 1 Kön. 9, 27, weil nach dem Zusammenhange hier der Artikel *(in der Flotte)* nothwendig, *bá-oní* zu lesen ist; vgl. §. 49 *b*.

Die Namen für die 8 (9) Zeichen [1]) sind meist von der Beschaf- *c*
fenheit des Lautes in der Aussprache entlehnt, und stimmen insofern mit den Namen der syrischen und arabischen Vocale sehr überein: 1) פַּתָּח *ă Oeffnung* des Mundes; 2) צֵרֵי *ê Bruch*, חִרֶק *i Riss*, von der wie gebrochenen, feinern, zitternden Aussprache; 3) קִבּוּץ *u Sammeln* und קָמֶץ *ŏ (â) Zusammenziehen* von der Zusammenziehung des Mundes bei *u, o;* die Benennung Kameß für *ā* und *ŏ* stammt also von solchen, welche *ā* unrichtig *o* lasen; um jedoch den kurzen Laut *ŏ* zu unterscheiden, nannte man ihn dann bestimmter קָמֶץ חָטוּף *Qameß acceleratum* (§. 90). Ferner חוֹלָם *ó, Fülle, Stärke*, von dem vollen, fetten Laut des *ó*, und שׁוּרֶק *u, Zischen;* 4) von der *Gestalt* ist bloss eins der lezten Zeichen genannt: סֶגוֹל *è Traube*. Die Namen *Pátach, Ssére, Chíreq, Qámeß, Shúreq, Ségol* sind, um gleich vorn bei dem ersten Buchstaben den Vocalton zu erkennen

1) hält man nach Obigem fest dass die zwei Zeichen für *u* nur einen Laut geben, und dass die Laute ā und ŏ früh viel verwechselt wurden auch nur 1 Zeichen hatten: so versteht sich wie man in frühern Zeiten von 7 Vocalen sprechen konnte; so im Buche *Cuzari* und im B. *Jeßira*.

den sie bezeichnen sollen, stark entstellt für פַּתַח, צֵרִי, חֶרֶק, קָמֶץ, שׁוּרֶק, סְגוֹל.

d Nachdem man anfing diese Vocalzeichen dem Texte hinzuzusezen, so kamen sie oft mit den alten Vocalbuchstaben §. 83 f. in Berührung, z. B. כָּתוֹב, כָּתִיב; und obgleich so oft eine doppelte Vocalisation zusammentraf, so blieben doch beide unverändert neben einander: die alte, weil man die alten Vocalbuchstaben nicht auslassen mochte §. 87*d*, die neue schon desswegen, weil sie die alte an Genauigkeit weit übertrifft. Weil aber seit dem 10ten Jahrh. die ersten Grammatiker welche Sprachgeseze entwarfen schon immer von der Voraussezung des Zusammengehörens der Lese-Zeichen und der Buchstaben ausgingen und die alte Schrift nicht unterschieden noch weniger nach ihrem Wesen erkannten: so kamen sie auf manche unklare Begriffe und sezten daher auch manche unpassende Namen fest. Trifft einer der Buchstaben ו ה א mit einem Vocalzeichen zusammen, wie in כָּתוֹב, so nannte man dieses *scriptio plena;* steht das Vocalzeichen allein, wie כָּתֹב, *s. defectiva,* welche Namen aber leicht zu dem irrigen Begriffe führen, als sey z. B. י nöthig bei *Chirek* und als hätten die alten Hebräer י schreiben *müssen* um *i* auszudrücken. Ferner nannte man ִי *Chirek longum,* ִ *Chirek parvum,* überflüssige und leicht irrende Namen. Lautet einer der Buchstaben ו ה א nicht als Mitlaut und steht doch bei einem Vocal-Zeichen, so nannte man ihn *ruhend* (litera *quiescens*), wie י in לִי קוּם, א in בָּלָה קָרָא; steht er noch entfernter vom Vocalzeichen ab, wie das א in יִמְצָא §. 56*b* עָבְדוּ §. 84*c*, so nannten ihn einige gar *litera otians;* lautet er aber als Mitlaut wie das ו in צִוָּה *ßivvâ*, so nannte man ihn *litera mobilis* oder *mota.*

e Alle *unteren* Vocalzeichen werden dem Consonanten vorn oder doch in der Mitte untergesezt; *oben* aber wird Cholem, um nicht mit dem Accent *R'bhîa* §. 97 verwechselt zu werden, dem Consonanten nachgeschrieben, jedoch zum Unterschied mehr vorn über ו, wenn dieses etwa als Vocalbuchstab für *o* geschrieben war; z. B. עֲוֹנוֹת *awônôth.* Aehnlich wird das untere Vocalzeichen noch *vor* dem etwaigen Vocalbuchstaben geschrieben, indem man sonst leicht diesen falsch als Consonanten lesen könnte, wie לִי, לִין.

89 2. Den Gegensaz zu den Vocalzeichen gibt das Zeichen ְ, die
a Abwesenheit des vollen d. h. deutlichen Vocals bemerkend, *Sh'vâ* [1])

---

1) Zwar schreibt man oft שְׁוָא, welches dann für שָׁוְא (wie *Pátach* für *Pétach* §. 88*c*) stehen müsste: aber die Bedeutung *Nichtigkeit, Leerheit* ist nicht sehr passend; an einen Zusammenhang aber mit dem Eigennamen eines Mannes שָׁוְא 2 Sam. 20, 25 *K'tîb* wird wohl niemand denken. Richtiger also ist ursprünglich die andere Schreibart שְׁבָא d. i. *Ruhe* (aus שְׁבַת nach §. 57*a* erweicht, wie ⲥⲃⲧ = Sabbat), das Gegen-

genannt. Der Genauigkeit wegen steht es daher im Allgemeinen unter jedem Mitlaute, dem kein Vocal folgt; es erhellt aber aus der Beschaffenheit der Sylben §. 9 ff., dass diess nur in folgenden Arten möglich ist:

1) *Sh'vâ* steht bei dem Mitlaute, welcher sich an den *vorigen* Vocal anlehnend die Sylbe schliesst, und der nach §. 12 in der Mitte des Worts nur *einer* seyn kann, wie נִמְשַׁחְתֶּנּוּ; Buchstaben aber, welche aus irgend einer Ursache nach dem vorherbemerkten Vocal nicht lauten, bleiben als nun müssig scheinend ohne diess Zeichen, wie תִּירַשׁ, קָרָאתָ, das י in עָרִיו §. 26 *a*. Auch wird dem vocallosen Consonanten am *Ende des Wortes* Sh'vâ nicht beigeschrieben, wie אִם, קִמְתָּם, weil nach der Stammbildung meist alle Wörter mit einem vocallosen Consonanten schliessen, sodass der lezte Consonant als vocallos vorausgesezt werden kann. Wenn daher der seltene Fall eintritt, dass das Wort mit *zwei* vocallosen Consonanten schliesst (§. 12), so werden eben der Seltenheit wegen *beide* mit Sh'vâ bezeichnet, wie יַפְתְּ *jaft*, יֵשְׁתְּ *jesht*, wohin eigentlich auch Fälle gehören wie חִטְאוּ §. 56, wo א nur als nicht mehr lautend auch kein Zeichen mehr hat. Bei der Verbalperson כָּתַבְתְּ, welche nach §. 12 *b* beständig so schliesst, bleibt Sh'vâ bei ת auch dann, wenn der vorige schwache Laut mit dem vorigen Vocale verschmolzen ist, wie הָיִיתְ, בָּאתְ 2 Sam. 14, 2. 1 Kön. 17, 13 (an andern Stellen fehlt es jedoch) [1]), oder wenn der Endvocal kaum erst verschwunden ist: נָתַתְּ, אַתְּ, vgl. §. 93.

Aus blosser Schönschreiberei wird gewöhnlich in dem ך, auch wenn es allein vocallos das Wort schliesst, Sh'vâ gesezt. Da man nämlich die sonst unter die Consonanten gesezten Vocale lieber in die Mitte des langen ך schrieb, so schrieb man zu ähnlicher Verschönerung Sh'vâ in seine Mitte: בָּךְ wie בָּךְ.

2) Dem *Vorschlags*consonanten, welcher nach §. 10 jeder Sylbe *b* vorhergehen kann, wird ebenfalls Sh'vâ beigeschrieben, obgleich die Aussprache ihn mit dem schnellsten Vocalanstosse oder dem kürzesten *e* an die folgende Sylbe zu schliessen zwingt. Die Grammatiker haben

---

theil von der Bewegung d. h. Vocalisirung des Lauts; und diese Schreibart hat sich nun auch als die in den ältesten Quellen herrschende bestätigt (vgl. das Werk: Beiträge zur Geschichte der ältesten Erklärung A. Ts. Stuttg. 1844. S. 124). — Was aber das Zeichen ⸗ betrifft, so ist diess wohl erst aus dem Zeichen der Null ⸗° hervorgegangen: denn der Sinn dieses ist ansich deutlich, und das entsprechende Zeichen war auch im arabischen sowie im indischen Alphabete (wie die Tamil-Schrift zeigt) ursprünglich ⸗°, woraus sich im Devanagari nur noch ein schräger Strich erhalten hat.

1) ähnlich findet sich in gewissen Hdschs. עָלְיִ, s. Michaelis or. Bibl. IV. S. 226. *Schelling* descr. cod. Stutg. p. 80. — Andere Hdschs. bezeichnen sogar jeden Endconsonanten mit Sh'vâ, s. J. H. *Michaelis* de edd. Erfurt. p. 20.

daher das Sh'vâ in dieser Stellung *Sh'vâ mobile* d. h. das aussprechbare, hörbare genannt, und das Sh'vâ erster Art *§a Sh. quiescens* (weil es *ruht,* d. h. ohne allen Vocallaut ist); deutlicher kann man das Sh. qu. das *sylbenschliessende,* das Sh. mob. das *sylbenanfangende* nennen. Aus der Lehre von der Sylbe §. 9 ff. ist schon klar, wo Sh'vâ mobile zu finden sey, nämlich theils im Anfange des Wortes, wie וְלִי, theils nach jeder vollendeten Sylbe im Worte selbst, also nach einfacher Sylbe mit langem Vocal: כֹּחֲבִים *kô-t'bhim,* nach zusammengesezter Sylbe, wie מַמְלְכוֹת *mam-l'kot,* und daher nach Verdoppelung oder *Dagesch f.* §. 92, wie כְּתָבוּ *kit-t'bhu.*

c 3) In gewissen Fällen gehört ein vocalloser, also mit Sh'vâ zu schreibender Consonant weder ganz zur vorigen noch ganz zur folgenden Sylbe, sondern schwebt, am Ende einer *lose* zusammengesezten Sylbe stehend, in der Mitte zwischen beiden; ein solches Sh'vâ kann man passend *schwebendes S.* oder *S. medium* nennen, wie in יַלְדֵי (nicht *jă-l'de* noch *jal-de,* sondern etwa *jál'dê*), כְּתָבְתֶּם; vgl. §. 14. 93.

90 3. Die grosse Kluft indess zwischen vollem Vocale und dem ge-
a raden Gegentheile davon füllen an einigen Stellen, wo es nothwendig schien, die *flüchtigen* oder *Chaṭef-Vocale* aus als Uebergänge von der vocallosen oder vocaldunkeln Aussprache zu der deutlich vocalischen. Dem Geseze der Form nach wird in solchen Fällen eigentlich immer Vocalmangel erwartet: besondere Umstände aber führen statt dessen einen zwar schon bestimmten, aber durchaus flüchtigen leichten Vocallaut ein; daher die Punctatoren zwar Sh'vâ überall an seiner Stelle lassen, ihm aber den bestimmten kurzen Vocal nachsezen. Als flüchtige Vocale aber finden sich nach §. 23*a* nur *a, e, o,* und den zusammengesezten Zeichen entsprechen zusammengesezte Namen; ֲ *Chaṭéf-Pátach,* ֱ *Chaṭéf-Ségol,* ֳ *Chaṭéf-Qámeṣ.* Gebraucht werden diese flüchtigen Vocale

1) am nothwendigsten und häufigsten bei den Hauchlauten §. 40 f. 46: nämlich nach einem richtigen Gefühl der Punctatoren desto häufiger statt des einfachen Sh'vâ, je mehr sich auch ohne den Hauchlaut das Sh'vâ zu einer dunkeln Lautbarkeit hinneigen würde. Also für das sylbenanfangende Sh'vâ muss immer ein Chaṭef-Vocal eintreten §. 40; eben so für *Sh'vâ medium* §. 89*c* immer wegen der losen Sylbenverbindung, wie אֶחֱזִי, שְׁחָדְהּ, עֲנָקִי = עֲנָקְיִ, כְּתָבִי, כְּתָבְהּ; am Ende einer *eng* zusammengesezten Sylbe kann dagegen die *härtere* Aussprache d. h. die mit einfachem Sh'vâ bleiben, und bleibt sehr häufig, geht jedoch auch vor dem Tone (§. 41 f.) nicht selten bei günstigen Umständen in die weichere über. Diese sind besonders: ein weicherer Hauchlaut, also am meisten א, liebt die weichere Aussprache mehr; auch *vor* einem flüssigern Consonanten vorzüglich ל, ר, נ ist sie öfter als sonst, vgl. מַחֲנֶה, אֶחֱרֵי, יְרַנְּנוּךָ [1]) neben וַרְעֶיךָ; leicht

1) so lautet diese erste Person *pl.* mit Suffixen beständig, Gen. 26, 29.

löst sich auch die Vocalaussprache auf, wenn der Vocal nach §. 100 durch den Vocalausdruck oder *Métheg* vor *Maqqeph* einen neuen Halt bekommt, wie יַחֲשָׁב־לִי von יַחְשֹׁב 2 Sam. 19, 20. Ps. 40, 18. Hinzuzunehmen zu alle dem ist aber noch, dass der wiederhallende flüchtige Vocal leicht wieder sich kürzt, wenn durch Umbildung der folgende Vocal sich kürzt und die Form zugleich der Bedeutung nach schnellere Aussprache begünstigt, wie מַחְשְׁבֹת, נַעְבְּרָה von מַחֲשָׁבוֹת, נַעֲבֹר §. 212. 228, während in יְשַׁעַשְׁעוּ von יְשַׁעֲשַׁע §. 41 diese Schnelle auch der Bedeutung der Form nach §. 193 nicht ist, obwol sie eintreten kann, wie יַחְלְקוּ von יַחֲלֹק.

Das flüchtige *a* aber, welches sich am Ende des Worts nach fremdem Vocal vor dem Guttural eindrängt §. 45, wird in den meisten Handschr. und in unsern Ausgaben nicht durch ֲ, sondern durch das volle Pátach selbst ausgedrückt, und trägt den besondern Namen פַּתַח גְּנוּבָה *P. furtivum,* wie שֹׁמֵעַ, שָׁמוּעַ.

2) Bei Nichthauchlauten finden sie sich weit zerstreuter und seltener, indem die Handschr. und selbst die Ausgaben manche Möglichkeiten weiter ausdehnen, vgl. §. 87 *e*. Die einzige allgemeine Ursache indess, welche hier flüchtige Vocale begünstigt, ist die leichte Verwechselung des mit einem Vocalanstoss zu lesenden Sh'vâ mit dem ganz stummen mitten in der Sylbe. Gar keine Zweideutigkeit und Gefahr ist nämlich bei dem Sh'vâ im Anfange des Wortes, wie וְלוֹ, פְּרִי, פְּאֵר, oder *nach* einer zusammengesezten Sylbe, wie יִכְתְּבוּ, מַחְשְׁבוֹת, wobei durch den Zwang der Aussprache schon das Sh'vâ als *S. mobile* erkannt wird. In andern Fällen aber, wo diese Gefahr ist, kann also dagegen lieber die Lautbarkeit des Sh'vâ so viel als möglich hervorgehoben, d. h. ein Chaṭefvocal gesprochen werden, zumal wenn diese Dehnung auch durch andere Lautverhältnisse noch begünstigt wird. Daher findet sich auch herrschend allein der nächste und leichteste unter jenen drei flüchtigen Vocalen *a; e* kommt gar nicht vor. Die einzelnen Fälle sind: *a)* um recht stark anzudeuten, dass die Sylbe eine sehr *lose* geschlossene sey, vorzüglich wegen des dunkeln, schweren *u*, welches sich gern trennt, wie רֻטֲפַשׁ Ijob 33, 25; וְזֲהַב Gen. 2, 12; וּתֲבֻקְשִׁי Hez. 26, 21; וּשְׁבַע 1 Kön. 14, 21 und dagegen וּשְׁבַע weil jenes garnicht durchaus nothwendig ist 2 Chr. 12, 13, vgl. Lev. 25, 34. Richt. 5, 12 und nach einigen 2 Kön. 9, 17. Jes. 45, 14 wo überall ein Zischlaut bei dem flüchtigen ă sich zeigt; ferner nach dem spizen *i*, wie אִמֲרוֹת Ps. 12, 7. Gen. 30, 38, שִׁבֲלֵי zugleich mit *Dagesch dirimens* §. 92 Zach. 4, 12; seltener nach *a* und nur wenn zugleich ר folgt, wie הַבְּרָכָה (vom הֲ der Frage §. 104 und בְּרָכָה) Gen. 27, 38 [1]). In eng zusammengesezter Sylbe bloss wenn sie durch

---

2 Sam. 21, 6. Hos. 9, 2. Mal. 3, 8. Ps. 35, 25. 132, 6, während sie ohne Suffix ebenso beständig den flüchtigen Vocal nicht erträgt §. 41 *a*. 42.

1) Gewisse Hdschs. gingen aber darin viel weiter, indem sie es nach

Maqqeph und *Métheg* getrennt wird: יִצְחַק־לִי Gen. 21, 6 (wo aber nach §. 49 *b* zu beachten, dass ein Hauchlaut folgt). — *b)* Wenn der Consonant nach §. 64 die Verdoppelung verloren hat, wo also die beiden Sylben leicht weiter vermischt werden könnten, wie תְּאַלֲצֵהוּ Richt. 16, 16. — *c)* nach langem Vocale selten, wie תֹּאכֲלֶנּוּ Hez. 4, 10, besonders bei dem Halbhauchlaute ר, wie יְבָרְכֶנּוּ Gen. 27, 27-21. Ex. 1, 14. Alle diese Fälle gewinnen an Kraft, wenn derselbe Consonant zweimal auf einander folgt, um die beiden Laute auseinander zu halten, wie שִׁמְמָה Hez. 35, 7. Zach. 11, 3. פִּלֲלוֹ 1 Sam. 2, 25. 3, 13, גָּלֲלוּ Gen. 29, 3. 8; 9, 14. Ex. 15, 10. Num. 10, 36; יִתְרוֹצְצוּ Gen. 25, 22 vgl. Neh. 12, 36.

Aus ähnlichen jedoch zugleich noch aus andern Ursachen und unter besondern Bedingungen erscheint bisweilen das ŏ bei Nichthauchlauten, s. §. 23 *c*. 49 *b*.

II. Zeichen für die Mitlaute.

91 Dahin gehört der Punct über Schin שׁ und Sin שׂ. Man kann denken, ש sei ursprünglich der dunkle breite Laut *sh*, nicht das helle dünne *s* gewesen. Wie aber viele Völker und Stämme jenen dunkeln Sauselaut immer vermeiden und ihn in *s* auflösen, so scheint im Hebräischen ש *sh* schon in 1/3 der Wörter in *s* allmählig erweicht zu seyn, ohne dass die alte Schreibart verändert wurde [1]); vgl. oben §. 2 *b*. 31 *d*. Indess wird für ש als *s* schon oft ס geschrieben, besonders später, wie סָכַר Ezr. 4, 5 für שכר, seltener umgekehrt ש als *s* für ס wie שִׂכְלוּת Qoh. 1, 17 für סכלות: wollte man aber in alter Zeit den Laut *s* bestimmt von *sh* unterscheiden, so musste man ס schreiben, wie סִבֹּלֶת, שִׁבֹּלֶת Richt. 12, 6. Die Punctatoren haben dann das wie *s* zu lesende ש durch einen Punct links unterschieden, שׂ *s*, im Gegentheile von שׁ *sch*. — Wenn dieser Punct mit dem eben da zu

---

jedem הַ als Artikel dem מ dessen Verdopplung nach §. 64 *a* aufgehoben ist beisezten, wie הַמְדַבְּרִים *(die redenden)*, wofür in den gewöhnlichen Hdschs. und Ausgg. הַמְדַבְּרִים nach §. 96. So fand es der alte *Ben-Asher*, s. *Heidenheim's* משפטי הטעמים fol. 52 vs. Aehnlich fanden sich nach fol. 54 bei ר Aussprachen wie הָרְשָׁעִים, הָרְכוּשׁ, מֵרְפִידִים; vgl. auch fol. 57 vs.

1) Denn dass *Sin* etwa einen zwischen *sh* und *s* schwebenden besondern Laut hatte (dergleichen in amerik. Sprachen vorkommen soll, *v. Humboldt* über die Kawi-Sprache I. p. CLXXX f. *not.*), könnte im Umfange des Semitischen höchstens durch das jezige Himjarische bewiesen werden, wie es *Fresnel* aus eigner Anschauung beschreibt, Journal as. 1838. T. VI. p. 84. 543 f.: doch ist das ganze Gebiet der Zischlaute ein dieser Sprache so eigenthümliches, dass man schwerlich etwas einzelnes daraus absondern kann. Den Uebergang der Laute im Hebräischen zeigen Fälle wie מִשְׁאֶרֶת vgl. שְׂאֹר, שַׁעֲרוּר vgl. שׂער, סער.

schreibenden Puncte des Chólem (ohne ו, §. 87 f.) zusammentrifft, so wird statt der zwei auf einem Schenkel zusammenstossenden Puncte nur einer geschrieben; daher ist 1) שׁ, wenn es die Sylbe anfängt ohne ein anderes Vocalzeichen oder Sh'vâ zu haben, *so-* zu lesen, wie שׁוֹנֵא *sone;* 2) שׁ muss, wenn der vorige Buchstab kein anderes Vocalzeichen oder Sh'vâ hat, *-osh* lauten, wie מֹשֶׁל *mó-shel.*

Das durchgängigste und wichtigste Zeichen für die Consonant- 92
aussprache ist ein *in die Mitte* des Consonantenbuchstabs zu sezen- *a*
der *Punct,* die schwerere oder härtere Aussprache desselben bezeichnend. Diese Art von Aussprache kann aber wieder nach dem Verhältnisse der Sylben und der Laute eine sehr verschiedene Gestalt haben, und es lassen sich *drei* Hauptfälle denken; in den beiden ersten wird der Punkt דָּגֵשׁ *Dagésh* genannt d. i. stossende, starre, also härtere oder schwerere Aussprache, im Gegensaze zu רָפֶה d. i. der weichern Aussprache §. 94*b.*

1. Die allgemeinste und wichtigste Art ist, wenn ein Consonant nach kurzem Vocale doppelt, d. h. nicht wiederholt nach einander, sondern nur länger gezogen, also schwerer gesprochen lautet, und daher in der alten Schrift nur einmal geschrieben wurde §. 81; man nennt daher den Punct dann *Dagesch forte* [1]). Da nun nach §. 59 diese Aussprache eigentlich nur zwischen zwei Vocallauten vollkommen deutlich und stark möglich ist, so erhellt weiter, dass *Dag. forte* seinen nächsten Siz mitten im Worte hat, wie סַבְּבוּ *sabbu,* יְקַלְּלוּ *jiqqallu;* in vocallosen Endbuchstaben kann es nach §. 63*b* nicht geschrieben werden. Wie das *Dag. forte* in Fällen wie עִבְרָיָה, לְוִיִּם, אַיֵּה zu lesen sey, ob *-jj-,* oder ob der die folgende Sylbe anfangende Halbvocal zuvor wirklich vocalisch laute *ibrîja, l'vîjim, aije,* kann zweifelhaft scheinen. Allein nach §. 25 f. und nach dem Beispiel lebender semit. Sprachen ist die weichere, mehr vocalische Aussprache folgerichtiger: obgleich sich der tonlose lange Vocal vor dem Halbvocal von selbst etwas senkt. Dagegen ist ו mit *Dag. f.* immer *-vv-* zu lesen.

Im ersten Consonanten eines Worts kann es nach §. 73*d* nur *b*
der Sinnverbindung wegen und weit schwächer lautend geschrieben werden, welche besondere Art man auch als *Dagesch euphonicum* oder besser *conjunctivum* unterscheiden kann. Die Hauchlaute haben nach §. 50 auch hier nie Dagesh: doch wird ר auf diese Weise schwach verdoppelt מֵעֲנֵה־רַךְ Spr. 15, 1 nach den besten Ausgg.

Neuere Grammatiker unterscheiden zwar bei Dag. f. ein Dag. *c*
characteristicum d. h. im Stamme begründetes, wie in גִּבּוֹר, כִּתֵּב,

---

1) die Namen *Dag. forte* und *Dag. lene* sind aber unpassend sofern der Begriff des *Lene* überhaupt dem des Dagesh entgegengesezt ist §. 94*b.* Besser würde man Dag. forte *das Dag. nach dem Vocale,* Dag. lene *das ohne vorigen Vocal* nennen.

und ein D. *compensativum* d. h. einen sich zusammenziehenden oder auflösenden Laut vertretend, wie סַבּוּ von סָבַב, נָתַתָּ aus נָתַנְתָּ §. 60*b*; doch sind diese Namen ziemlich überflüssig und zugleich unklar. Wichtig ist dagegen ferner die Unterscheidung des *Dagesch dirimens*. Wenn nämlich der Schlussconsonant einer Sylbe mitten im Worte sich nicht eng an die folgende schliessen, sondern zwischen beiden Sylben mit einem wennauch noch so flüchtigen Vocallaute schweben soll (§. 14), so verdoppelt ihn die Stimme nach dem kurzen vorhergehenden Vocal leicht unwillkührlich; und so wird, um diese *Trennung* des Consonants mit Sh'vâ von der folgenden Sylbe anzuzeigen und Sh'vâ deutlicher (als *Sh'vâ medium* nach §. 89*c*) vom stummen Sh'vâ zu unterscheiden, bisweilen ein *Dagesch f.* in diesen Consonanten gesezt. Ganz durchgeführt ist dieser Gebrauch des *Dag. dirimens* nicht; jedoch findet es sich passend *α)* da am häufigsten, wo der Consonant mit Sh'vâ obgleich an einen vorigen (kaum entstehenden) kurzen Vocal geschlossen, und so auch zur vorigen (kaum entstehenden) Sylbe hinüberschwebend, doch noch ein ursprüngliches *Sh'vâ mobile* sehr deutlich hören lässt. Die Formenlehre zeigt, wo und wie solche sehr lose zusammengesezte Sylben entstehen; die vorzüglichsten Fälle sind *α)* bei dem Fragwort הַ, welches am losesten sich anfügt, wie הַכְּתֹנֶת (nicht zu lesen *hak-tonet* הַכְתֹּנֶת, sondern *hak-k'tonet*, weil es von *k'tonet* stammt) Gen. 37, 32. 17, 17. 18, 21. Am. 5, 25. *β)* im *status constructus*, wo das Sh'vâ als eben aus einem vollen Vocal verkürzt sich stets als *S. mobile* (oder [1]) doch *S. medium*) hält, und der vorige Vocal nur des Zwangs der Aussprache wegen angenommen ist, wie עִבְרִי Dt. 32, 32; עַבְרִי Jes, 58, 3; עִקְבוֹת Ps. 77, 20. 89, 52 (HL. 1, 8 in einigen Ausgg.) von der Bildung כָּתְבִי; חַפְקִי Jes. 57, 6; עַצְרוֹת Amos 5, 21 von der Bildung כָּתְבִי; sodann von der Bildung עִשְׁבוֹת כָּתְבִי Spr. 27, 25; כִּסְתוֹת Hez. 13, 20; קַשְׁתוֹת Jes. 5, 28. Ps. 37, 15 (anders Neh. 4, 7); auch בִּיקְרוֹת Ps. 45, 10. Spr. 30, 17 vgl. §. 34*c* und Gen. 49, 10; im Imperativ נִצְּרָה Ps. 141, 3. Spr. 4, 13. *γ)* ebenso עֲנָתוֹתִי *Anatotensis* Jer. 29, 27 von עֲנָתוֹת. *δ)* Fälle wie מְקַדֵּשׁ מְגוּרָה שַׁבְּלוּל s. unten §. 157. 160. — *b)* An einen flüssigen Consonant schliesst sich ein vocalloser Consonant in der Mitte des Wortes nicht so fest als an die festern [2]); daher kann, um die losere Verbindung zu bezeichnen, dasselbe Dagesch geschrieben werden, am häufigsten vor ר, wie אַכְּרָה Hos. 3, 2 vgl. 1 Sam. 28, 10. Ijob 9, 18. 17, 2; seltener vor andern liquidae *in unbetonter Sylbe*, wie

---

1) nämlich wo ein etwas längerer Vocal wie ē sich verkürzt, hält sich Sh'vâ am liebsten als *Sh'vâ mobile*, nach §. 212.

2) sehr deutlich aus §. 12; wie man leicht spricht יַפְתֶּה und unmöglich יַפְתֶּן, so leichter יַפְתֶּה, indem sich ת sehr eng an den vorigen vocallosen Consonant schliesst, als יַפְתֶּנָּה, in welchem diese engere Verbindung loser wird.

נָתַקְנוּהוּ Richt. 20, 32; denn in einer betonten Sylbe der Art ist die Aussprache fester und stärker, in einer unbetonten löst sie sich auf (vgl. יָדַעְנוּ mit יְדַעְנוּהוּ §. 41 f.) [1]). — Uebrigens nimmt diese leichtere Verdoppelung selbst ר bisweilen an 1 Sam. 1, 6; 10, 24. 17, 25. 2 Kön. 6, 32.

In שְׁבַלֵּי Zach. 4, 12 von שִׁבֹּל *Zweig* ist auch das zu ähnlichem Zwecke dienende flüchtige ă §. 90 *b* aufgenommen.

2. Die sechs Stummlaute ב ג ד כ פ ת hatten nach §. 30 schon früh einen starken Hang zur weichern d. h. hauchenden, vocalischen Aussprache, wonach besonders *b, k, p, t* allmählig in *w, ch, f, th* immer mehr übergehen, *th* dann auch weiter wie in andern Sprachen *ϑ, th,* lispelnd gesprochen wird. Im Hebräischen, so wie es die Punctatoren festsezen, ist dieser Hang erst im Entstehen und hat seine Grenzen: doch da die weichere Aussprache den Spätern schon das herrschende Gesez zu seyn schien, so hat die Punctation die Fälle, wo die ursprüngliche oder härtere Aussprache bleibt, vielmehr als eine *Verhärtung* betrachtet, also mit Dagesh bezeichnet, welches Dag. dann, da es keine Verdoppelung bedeutet, zum Unterschiede *Dag. lene* genannt wird. — Das herrschende Gesez ist, dass die weichere Aussprache nur bei ihrer nächsten Veranlassung, also *nach einem Vocallaute,* dessen weicher, hauchender Schall auf den folgenden Stummlaut wirkt, sich äussern kann. Folglich kann 93 *a*

1) im einzelnen Worte nur nach *enggeschlossener Sylbe* wo der folgende Consonant scharf an den vorigen stösst, *Dag. lene* seyn, wie קַמְתֶּם, יִכְתֹּב, und in der Endsylbe יִפְתְּ, וַיִּבְךְ nach §. 12. Wo aber irgend ein Vocallaut, auch nur der leiseste Vocalanstoss eindringt, da löst sich auch sogleich die Aussprache des Stimmlauts in die weiche auf, also *a)* nach dem deutlichen Vocale selbst, sei er der längste oder der flüchtigste, wie כ und ב in יִכְתֹּב, פ in יַפְתְּ u. s. w. — *b)* nach dem Vorschlagsconsonanten (mit *Sh'vâ mobile* §. 89 *b*), wie das כ in וְכֹה, das ב in יִכְתֹּב. — *c)* nach dem schwebenden Sh'vâ oder *S. medium,* wo bei *lose* geschlossener Sylbe leises Rühren eines Vocalanstosses ist, vgl. §. 89 *c.* Hier besonders ist die Nichtsezung des *Dag. lene* von grosser Wichtigkeit auch für die Kenntniss der Formen; die Fälle im Ganzen sind kurz folgende: *α)* in der Stammbildung sind immer enggeschlossene Sylben; nur bei den lezten Nominalbildungen fehlen sie bisweilen, wie מַלְכוּת, אַבְדָן nach 160. 163. 165, עַרְבִי (Araber) von עֲרָב nach §. 164. In נִרְכָּה (*fem.* neben dem längern נֶרֶךְ) und שַׁרְבִיט oder שַׁרְבֵט Est. 4, 11, 5, 2. 8, 4 scheint *Dag. lene* zu fehlen, weil man das ר schnarrend mit Vocalanstoss las. — *β)* stets lose geschlossene Sylben entstehen bei Auflösung von

1) an den Stellen Ex. 2, 3. Richt. 20, 43 wo die Hdschs. verschieden lesen, halte ich bisjezt das Dag. nur durch ein Versehen in den ersten Buchstab gekommen.

Vocalen durch Umbildung, wo erst kaum wegen des Zwanges der Aussprache der eigentlich vocallose Consonant vor dem mit aufgelöstem Vocale einen Vocal annimmt (§. 70 *b*), wie חִרְדוּ von חָרַד, מַלְכֵי von מְלָכִים vgl. §. 226. 212, oder bei sehr lose und trennbar hinzugefügten Vor- und Nachsazsylben, wie beim Suffixe הֲרָגְךָ §. 70 *bis*, der Präposition בִּכְתֹב §. 245. In dem einzelnen Falle כָּתְבְךָ vom Infinitiv כְּתֹב §. 255 ist zwar die vorige Sylbe durch Zwang enger geschlossen worden, doch bleibt noch die weichere Aussprache, weil der Stammvocal *o* kaum von dem vorigen Consonanten gewichen ist; ähnlich תּוֹסֶף Spr. 30, 6 von תּוֹסֵף. Umgekehrt bleibt in dem seltenen Falle יָחַדְּ §. 224 die härtere Aussprache und daher Dag. lene mit Sh'vâ auch nach dem hinterlautigen *à*, weil diess kaum erst bei abgekürztem Worte eindringt; ebenso in der Verbalperson שָׁמַעַתְּ §. 195, weil auch hier nach §. 12 *b*. 43 das hinterlautende *à* kaum erst eindringt, sodass es bei dem härtern ח sogar noch fehlen kann [1]). — *γ*) bei Hauchlauten der besondere Fall יַעֲזְבוּ von יַעֲזֹב nach §. 41.

b 2) Dasselbe Verhältniss wird auf den Anfangslaut des *Wortes* so übertragen, dass die weiche Aussprache eintritt, sobald in enger Sinn- und Wortverbindung das erste Wort mit einfachem Vocal schliesst, wie וַיְהִי־כֵן Gen. 1, 7. Sonst aber bleibt überall die härtere Aussprache: also im Anfange des Sazes; ferner wenn das vorige Wort mit einem Consonanten schliesst, zu welcher Art von zusammengesezten Sylben auch die mit vollem Diphthonge schliessenden meist (s. dagegen Jes. 34, 11. Hez. 23, 42. Ps. 68, 18) gerechnet werden; endlich nach einem Worte mit einfachem Endvocale, das aber durch den Sinn (und also durch einen accentus *disjunctivus* §. 97 f.) getrennt und aufgehalten wird.

Weiter aber wirkt der Trieb die zu gehäufte Aspiration zu meiden dahin dass der im Anfange des Wortes zu erweichende Stummlaut hart bleibt, wenn er ohne festen Vocal (mit *Sh'vâ mobile*) vor demselben oder dem ihm zunächst *verwandten* der 6 Stummlaute steht, wie בְּב׳, בְּפ׳; jedoch findet sich diese weitere Ausdehnung in den Handschrr. und Ausgg. nicht durchgeführt, vgl. Gen. 39, 12. Ex. 14, 4. 17. Jos. 8, 24. 10, 20. 15, 18. Jes. 10, 9; auch Dan. 3, 3. Entfernter noch ist diese Regel auf zwei engverbundene Wörter übertragen: כִּי־גָאֹה גָּאָה Ex. 15, 1. Ijob 9, 2; sowie ein Wort von zwei zusammengesezten Sylben welche beide mit כ anfangen statt des zweiten lieber das eigentlich anzuhauchende erste hart lässt, כַּדְכֹד Jes. 54, 12. כַּלְכֵל Jer. 20, 9 nach den besten Handschriften. Vgl. auch §. 212.

c 3) Ein besonderer Fall ist, dass ein doppelter Laut der Erweichung nicht fähig wird, weil die weichere, hauchende Aussprache

---

1) so לָקַחְתְּ Jer. 13, 25; 1 Kön. 14, 3 in ältern Ausgaben, und dasselbe findet sich handschriftlich noch häufiger, s. *Schiede* observ. sacc. biga p. 95.

überhaupt ihrer Natur nach nur den einfachen Laut leicht ergreift, bei dem doppelten aber schwer und unangenehm wird (vgl. im Grossen bei den eigentlichen Hauchlauten §. 50). Das *Dag. forte* mitten im Worte §. 92 wird also zugleich *Dag. lene*, wie רַבִּים *rabbîm*, סַפִּיר *sappîr* (jedoch mundartig verschieden findet sich bei den Alten σάπφειρος). Da aber der Doppellaut am Ende des Wortes nur einfach tönt §. 63, so löst sich dann auch hier die harte Aussprache auf, wie רַב *rabh*, כַּף *caf*, סֹחַר. Jedoch in den Formen אַתְּ (*du* fem. sg.), נָתַתְּ (*du gabst*, fem. sg.) bleibt das Dagesh und desswegen auch Sh'vâ §. 89*a* unverändert, weil sie erst kaum aus *atti*, *natatti* so entstanden sind, dass der Vocal nach dem harten *t* in der Endsylbe mehr dumpf verhallt. Eine andre seltene Erscheinung findet sich sonst nur in dem Dual שְׁתַּיִם §. 60*c*, zu lesen *'shtájim*, fast *esht-* [1]).

3. Wenn ה am Ende des Worts, wo es gewöhnlich nicht als 94
Consonant lautet (§. 84), hart d. i. als Consonant lauten soll, so wird *a*
ihm derselbe Punct gegeben, desselben Sinnes eigentlich, in dieser besondern Anwendung aber mit dem Namen מַפִּיק *Mappíq* (d. h. producens, *movens* literam: also den Buchstab als *Consonant* wirklich hören lassend), wie בָּהּ *bâh*, גַּבָּהּ *gabáh*, גְּבֹהָּ *gabóah*. Hat indess ה am Wortende einen eignen Vocal nach sich, wie אֵלֶיהָ *eléha*, so wird Mappîq nicht geschrieben, weil ה hier schon seiner Stellung nach nur als Consonant lauten kann [2]).

Aehnlichen Sinn muss ein viermal über א vorkommender Punct haben, wo א zwischen zwei Vocalen steht und daher härter als Consonant, fast wie *j* gelesen werden soll: יְבִיאוּ Gen. 43, 26. Lev. 23, 17. Ezr. 8, 18; רָאוּ Ijob 33, 21. Vgl. §. 28 *bis*, und die aramäische Art wie קאמ eigentlich *qâ-em* im Syrischen gesprochen wird *qô-jem*.

Den Gegensaz zum Puncte der Verhärtung macht ein Queerstrich *b*
über dem Buchstaben, רָפֶה *schlaffe*, *weiche* Aussprache genannt. Dieses Zeichen findet sich indess in den Handschriften nicht sehr be-

---

1) wie sehr diess alles im Aramäischen wiederkehre, ist aus handschrr. Urkunden dargethan in den Abhandlungen (Göttingen 1832) S. 82—90. — Nach einer Erzählung in *Heidenheim's* מִשְׁפְּטֵי הַטְּעָמִים (1808) sprachen die Gelehrten in Palästina Aegypten und Africa, nicht aber die in Spanien zu Iben-Ezra's Zeit das Wort שִׁתִּים so als wäre es אֶשְׁתִּים, Fol. 42.

Uebrigens findet sich in gewissen Hdschrr. noch ein anderes Dagesh welches *J. D. Michaelis Dag. neutrum* nannte weil es ihm weder ein Dag. forte noch ein Dag. lene zu seyn schien. Ich habe es in der ersten Ausgabe dieses Werkes soweit zu erklären gesucht, als es die dürftigen Beschreibungen einiger die es gesehen hatten zuliessen, ziehe aber jezt vor in dieser Ausgabe davon zu schweigen, weil ich es nochnicht wie ich wünschte handschriftlich habe untersuchen können.

2) in Hdschrr. steht *Mappiq* auch unter ה, s. *J. H. Michaelis* de cdd. Erfurt. §. 19. *Ruckersfelder* syll. comm. p. 215. *Lilienthal* cdd. Regiom. not. p. 27. 64; auch steht es wohl unter ו wenn nicht *û î* vorhergeht, wie אֵלָיו.

ständig [1]) und ist in den Drucken (ausser den ältesten, vgl. Richt. 16, 16. 38 Masora) ohne grossen Schaden der Deutlichkeit fast ganz weggelassen; jedoch wird es passend bisweilen absichtlich da gesezt, wo man am leichtesten irren könnte: 1) am häufigsten als Zeichen dass *Dag. l.* nicht stehen dürfe, z. B. nach Sh'vâ medium, wo man sehr leicht falsch lesen könnte, wie בַּיְתָה *baj'tha,* nicht *baita;* עָזְבָה *'oz'bha,* dann auch sonst, wie נְתֻנִים, אֲחֻזַּת. — 2) seltener als Zeichen dass *Dag. f.* nicht stehen dürfe (weil die meisten Fälle, wo Dag. f. nicht stehen darf, nach dem Sylbenverhältniss leicht deutlich sind), vorzüglich nur da, wo man leicht falsch Dag. f. für nöthig halten könnte, wie וַיִּמַּח Gen. 7, 23 (activ, *da vertilgte er;* וַיִּמַּח wäre passiv *da ward vertilgt*), בַּקְשׁוּ *sucht* imper. Pi. vgl. §. 64 *a.* Nie aber wurde das Zeichen über die Hauchlaute und ר gesezt, weil diese weder Dag l., noch auch eigentlich Dag. f. haben können; der Gegensaz also aufhört. — 2) eben so als Gegensaz des *Mappîq* §*a*, und steht auch in vielen unsrer Ausgg. da, wo ein ָה, welches man leicht für die einfache Endung eines Substantivs *fem. sg.* halten und so missverstehen könnte, nicht dafür gehalten werden soll, sondern für das erweichte *Suffixum* §. 247, wie צִדָּה 1 Sam. 20, 20. Ijob 31, 22.

III. Accente, oder Zeichen für den Ton der Wörter und Säze.

95 *a* *Ton* ist die besondre Hebung der Stimme, welche zu dem natürlichen Schalle hinzukommt. Denn er geht eigentlich vom *Sinne* und Leben der Rede aus, das hervorhebend was das wichtigste und hervorragendste. Im Saze schickt sich der Ton der Wörter wesentlich nach dem jedesmaligen Sinne des Ganzen §. 97 f.; aber auch im einzelnen Worte muss der Ton der Sylben ursprünglich nach dem Sinne der Bildung und Zusammensezung bestimmt worden seyn. Zwar kann ausserdem im Saze der Rhythmus, im einzelnen Worte das Zusammentreffen der Laute auf den Sylbenton wirken, indem dadurch manche Sylbe von selbst gehoben werden muss, und für den Wortton haben sich bestimmte Lautgeseze gebildet (§. 66 f.): doch greift diese Bestimmung in jene allgemeinere bloss ein, ohne sie aufzuheben.

Der Hebung ist entgegengesezt die *Senkung* oder Tonlosigkeit; doch diese hat verschiedene Stufen. Denn nur die nächste Umgebung wird nach dem Geseze des Rhythmus vor der Hebung natürlich gesenkt; bei den entfernten Gliedern entsteht aber nach demselben natürlichen Geseze wieder ein leichtes Heben, ein Gegendruck der sich nach Umständen merklicher machen kann, wie z. B. in der lezten Sylbe

---

1) s. *J. B. Köhler* im Repertorium XVI. Kupfer; *J. G. Michaelis* de cdd. Erf. p. 19. *Schelling* descr. cod. Stutg. p. 82. *Schiede* a. a. O. p. 94. *Nagel* p. 17.

von *Königthum*. Genauer sind daher diese drei Dinge zu unterscheiden: *Ton*, Hochton, herrschender; *Senkung*, völlige Tonlosigkeit; und *Gegenton*, *Gegenhebung*, oder *Tiefton*. Wie diess vom mehrsylbigen Wort, so gilt es vom kleinern und grössern Saze in der mannigfaltigsten Art. Zwar steht oft neben der Hebung sofort eine neue ähnlicher Art, da im einzelnen Worte das besondere Zusammentreffen der Laute, im Saze der Sinn dieses fordern kann: allein diess hebt jenes von Natur herrschende, allgemeine nicht auf.

Wie nun so der Ton durch die einzelnen Sylben eines Wortes *b* herrscht, und wie er mit grösserer Freiheit und Abwechselung durch ganze Säze geht, überall erst Einheit, Farbe und Leben der Rede gebend (§. 8), diess hat die Accentuation aufs allerfeinste und genaueste zu bestimmen gesucht. Sie erstreckt sich daher sowohl über das einzelne Wort als auch über den Zusammenhang der Wörter nach Sinn und Rhythmus gleichmässig, und hat eine Menge von Zeichen festgesezt, diesen Zweck so genau als möglich zu erreichen. Das allgemeinste Zeichen aber für irgend eine Hebung der Stimme ist ֽ, gewöhnlich *Métheg* מֶתֶג d. h. *Zaum* genannt, den Halt, das Verweilen der Stimme zu bemerken; andere Namen dafür sind בַּעֲלָה d. i. lautere, *stärkere Stimme*, und מַאֲרִיךְ *Verlängerer*; in dem besondern Falle wo es nach einem andern am Ende des Wortes steht §. 44*c*, nennt man es auch מַעֲמִיד *Aufhalter*. Es steht, wie eigentlich alle diese Zeichen, *nach* dem Vocalzeichen, um was noch zum natürlichen Schalle von Sylbe oder Wort *hinzukommt*, zu bestimmen.

I. *Ton des einzelnen Wortes*. Jedes Wort hat einen Haupt- 96
ton, der nach §. 66 ff. gegen das Ende des Wortes hin sich festgesezt *a*
hat. Nach dem Geseze des Rhythmus und einzeln nach der Eigenheit gewisser Laute kann aber auch vor ihm ein Gegenton oder eine geringere Hebung gehört werden, welchen die Punctation durch ֽ bezeichnet.

1. Nach dem Geseze des Rhythmus muss sich der Laut unmittelbar vor der Tonsylbe senken, unbetont seyn. Aber die zweite Sylbe vor dem Tone hebt sich durch des Gegentones Kraft vonselbst wieder mehr [1]); und schon der Vocal welcher auch nur durch den flüchtigsten Vocallaut von der Endsylbe getrennt ist, kann sich wieder heben und also Métheg haben. Jedoch wird Métheg nur äusserst selten bei einer eng zusammengesezten Sylbe geschrieben, weil deren Vocal durch die Art der Sylbe selbst schon geschärft wird, wie מְתַנַּדְּבִים Richt. 5, 9. וַיִּשְׁתַּחֲוֻ (vsch. Lesart) Gen. 33, 7, וַיִּתְנַדְּדוּ 1 Kön. 18, 28 (andre ohne

1) wie weit die Wirkungen des Gegentones auch auf die Aussprache der Vocale und Mitlaute sich nach der Masora erstrecke, ist oben an verschiedenen Orten dargethan; es gehört auch dahin, dass dasselbe Wort den schärferen Laut *ú* im Gegentone, das schlaffere ŏ umgekehrt in der nächsten Sylbe vor dem Haupttone behaupten kann, עֲזִיאֵלִי, עֲזִיאֵל §. 18*c*.

Métheg vorn), beständig nur in בָּתֵּיכֶם, da es nach §. 18*c* ungewöhnlicher Art *bóttekém* zu lesen ist [1]). Immer dagegen steht Métheg bei dem sylbenschliessenden Vocale den man leicht zu schwach lesen würde, wie אַבְרֹתֵיכֶם, אָנֹכִי הֹשַׁבְתֶּם, יֹלַנְתֶן, הָאָדָם, auch bei kurzem Vocale ja bei diesem wo möglich noch nothwendiger weil er ohne diese Kraft des Gegentones überhaupt unmöglich wäre, wie הָחָכָם, הַהִצְלִיחַ, קָדָשִׁים *qódaschím* §. 88*b*, obgleich das aus ֶ entstandene ה §. 34*b* als nachdruckslos nicht mit ֵ bezeichnet wird. Ebenso, wenn der Tonsylbe ein blosser Vocalanstoss vorhergeht, bei längerm Vocale wie יְכַבֵּד, יְלֻדוֹת, וַיֶּשֶׁב, woher Métheg zur Unterscheidung zweier Wörter sehr verschiedener Ableitung wichtig wird, wie יָרֵאּ *ji-r'û* von יָרֵא *(sich fürchten)* aber יְרֵאּ *jir-'û* von רָאָה *(sehen)*, יָשֵׁנּ *sie schlafen* von יָשֵׁן Spr. 4, 16 aber יְשִׁנּוּ *sie wiederholen* von שָׁנָה Ijob 29, 22; oder bei kurzem Vocale in Fällen wie הַשְׁכַּחְתֶּם Jer. 44, 9 von ה der Frage §. 104 und שְׁכַחְתֶּם, הַלָּלְךָ, לָמְסִפָּה Jer. 31, 21 nach §. 64 für בַּסְּפָה, הַלֹּלְךָ; selten steht Metheg sogar schon in lose zusammengesezter Sylbe [2]) wie סָבְבִי Jes. 10, 34, עֲרָבוֹת Num. 31, 12, und sogar הַדָּשֵׁא Gen. 1, 11, wo wenigstens die erste Sylbe nach §. 93 aufgelöst werden kann zumal des Voluntativs wegen §. 224; ein solches Métheg hört aber auf, sobald eine Sylbe vorhergeht wo es stärker lautet, wie מִשְׁרְבוֹת Dt. 34, 1. — Wenn das Wort vor dem Raume der Senkung zwei Sylben mit schliessendem Vocale hat, so wird die zunächst vor der Senkung stehende gehoben, wie הָאָכֹל, עֲלִילוֹתֵיכֶם Hez. 21, 29; endet diese oder die vorige zugleich mit einem Consonanten, die nächste passende, wie וָאָבֵע Hez. 20, 5. מֻהְתַּהֵלֵךְ Ijob 1, 7. 2, 2, מֵהַהְתַהֹּכְכוֹת Hez. 42, 5; treffen die Umstände zusammen, so kann Métheg selbst mehreremal vorhergehen, הָעֲוִיאֵלִי, לִישִׁיעָתְהֹ, הָעֲוִיאֵלִי Num. 3, 27.

b 2. Besondre Gründe für die Bezeichnung der sich hebenden Aussprache sind 1) die stete Hebung des Vocales vor dem Chatefvocale bei einem Hauchlaute §. 46; diese Hebung gilt als so stark dass eine offene Silbe vor ihr ohne den Gegenton bleibt, wie שֹׂחֲקָה. — 2) in יְהִיתֶם, יְהִיתֶם, יְהִיתֶם, auch אֶהְיֶה, um den an sich schweren Vocal (§. 74) in diesem Zusammenhange recht klar hervorzuheben. — 3) die kurzen Vocale mehrerer Vorsazwörter mit besonderm Nachdrucke, besonders das ה der Frage und des Artikels, das ו *conversivum imperf.*

---

1) wenn dagegen Zach. 14, 2 vgl. Dt. 6, 11 sogar in הַבָּתִּים (wenigstens den Accenten nach) die vorlezte Sylbe dieses Ausnahms-Wortes betont wird, so kann das vom Standorte des Tones aus nur Missbrauch genannt werden.

2) gerade in dieser Hinsicht weichen die Ausgg. u. Hdschr. viel von einander ab; einige dehnen den Gebrauch des Zeichens soweit aus, dass sie des ה der Frage auch vor einsylbigem Worte damit bezeichnen, wenn es nach §. 40*b* vor einem Hauchlaute einen vollen kurzen Vocal annimmt, wie הַאָח, הַנַּעַר, doch ist es richtiger diess zu unterlassen.

§. 232, das מ der Präposition, wie הַמְמַלְּאִים Ijob 3, 15, הַנְרַדְּמָתֶם und הַמְּשֹׁל vom ה der Frage, הֲנִבְּאֲנָךְ, מְפַּקְּעֲמָדֶךָ Jes. 22, 19. Jedoch hier und auch theilweise im Obigen stimmen die Ausgaben nicht alle überein, indem einige viel weiter gehen als andre [1]).

Ist die Sylbe, welche Métheg haben sollte, nicht eine einfache *c* Sylbe sodass sie insofern das Métheg nicht leicht erträgt, es geht ihr aber im Anfange des Wortes ein Vocalanstoss oder *Sh'vâ mobile* vorher: so kann Méthig sogar zu diesem schwächsten offenen Laute nach vorn hineilen: נְבַהֲלָה Ps. 2, 3. לְמֶרְדְּכָי Est. 7, 9. מְסִבָּלִים Ps. 144, 14. Jer. 49, 18. Doch ist diess selten, und nur in einem besondern Falle häufig §. 100*b* [2]).

II. Der *Ton des Sazes* ist dagegen ansich unendlich mannigfach 97 und schwerer bestimmbar; denn er hängt wesentlich vom jedesmaligen Sinne des Sazes ab also von der unendlichen Freiheit Gedanken und Worte zu immer neuen Ganzen zusammenzusezen. Dennoch hat die Accentuation das Ausserordentliche unternommen, ohne alle Ausnahme jedem Worte des h. Textes durch Zeichen seine bestimmte Stelle in dem Saze oder Verse anzuweisen, wohin es gehört: und man könnte zunächst glauben, es sey damit nur eine Art Interpunction des Textes gemeint, wie auch wir eine solche wiewohl nicht auf jedes Wort sich erstreckende haben. Aber sie hält sich nicht so äusserlich und dürftig an die Erklärung des Sinnes wie die Interpunction neuerer Sprachen, von deren Art wie weit sie abstehe schon daraus genug erhellt, dass sie keine Zeichen hat für Frage, Ausrufung, Anführung fremder Rede; und sie will nicht einzelne hervorstechende oder wichtige Farben und Theile der Rede bestimmen, sondern Bewegung Zusammenhang und Farbe der ganzen Rede, vom grössten bis zum kleinsten Gliede. Wir müssen also ihr Wesen anderswo suchen.

Nun hat zwar die Rede schon vonselbst einen Wechsel von Höhe und Fall, von Hebung und Senkung der Stimme, welcher sich durch alle Theile oder Glieder der längern Rede wiederholend eine einfache Art von Rhythmus geben kann. Allein in der gewöhnlichen Prosa ist diese allerdings vonselbst vorliegende Musik der Rede sehr wenig ausgebildet, gleichmässig und geordnet. Wir müssen daher weiter bemerken, dass es unter Semiten vielen Spuren nach vonjeher eine in der Mitte zwischen Poesie und Prosa stehende Redekunst höheren Schwunges gab, welche ohne in den eigentlichen Vers überzugehen doch viel vom Rhythmus und der Musik des Verses hat und daher besonders in einem wohllautenden Zusammenklingen sich schön entsprechender

---

1) vgl. *Heidenheim's* מִשְׁפְּטֵי הַטְּעָמִים Fol. 55–58.

2) in gewissen Hdschr. auch des Pentateuches war indessen dieser Gebrauch des Zeichens häufig und viel weiter ausgedehnt, vorzüglich im Anfange jedes Wortes vor einem Hauchlaute wie וְאֶת־ Gen. 10, 12. 14; auch schrieben manche das Zeichen *vor* Sh'vâ, s. *Heidenheim* Fol. 58 f.

Redeglieder besteht; sie bildet bei den alten Hebräern ebenso wie bei den ältesten Arabern die Unterscheidung des prophetischen Vortrages, obwohl sie sich dann bei den Arabern auch noch weiter angewendet findet [1]). Da aber den Punctatoren die ganze Bibel dieselbe höhere Sprache zu haben und in demselben feierlichen Tone vortragbar zu seyn schien, so haben sie auch die einfache Geschichtserzählung ebenso accentuirt, ohne auf die verschiedenen Stylarten zu sehen; für die eigentlich dichterischen Bücher haben sie aber eine besondre Weise der Accentuation eingeführt, die sogenannte dichterische §. 98.

Hieraus folgt, dass in der sogenannten prosaischen richtiger zu sagen *rednerischen Accentuation* zwei Grundsäze herrschen: der *Sinn* der Worte der Rede und eine Art von *Rhythmus* der mit der Kunst gleichmässiger Hebung und Senkung der Stimme alle Worte schön verbindet. Der Sinn gibt die erste und höchste Entscheidung; von ihm hängt die Haupteintheilung der Verse und Glieder, sowie der besondre Nachdruck einzelner Worte ab. Aber der Rhythmus greift ein, passend die Worte gliedernd, Fluss und Stillstand Höhe und Tiefe der Rede nach musikalischem Mässe bestimmend, alles einzelne schön zusammenfassend und belebend. So zusammenwirkend bringen beide waltende Grundsäze die gleichmässige, feierliche Art eines einfachen Singens hervor, welche den Punctatoren zu der Würde des Inhaltes der Bibel zu stimmen schien, und deren Uebereinstimmung mit dem eigentlichen Sazbaue ganz unten in einem Anhange zur Sazlehre weiter zu besprechen ist.

Zu diesem Zwecke ist zunächst der Text auch der geschichtlichen Bücher in möglichst gleichartige *Verse* gebracht, indem ein kleiner Saz gern dem nächsten angeschlossen, mehrere kürzere Säze, wo es nur der Sinn erlaubt, in einen Vers als ein höheres Ganze zusammengeleitet, zu lange Säze aber bei passenden Ruheorten getrennt und in ihre grösseren Theile aufgelöst werden; ein kürzerer Vers ist noch eher zu ertragen als ein zu end- und massloser, und wo eine Menge verschiedener Namen in langer Reihe lose aufzuzählen sind da zerfällt das Ganze sogar besser in recht kleine Verse Jos. 12, 9—24. Jes. 3, 18—23. Jer. 48, 21—25 [2]). Entschiede bloss der Sinn, so würden die Verse äusserst ungleich seyn müssen: indem aber der Umfang der Verse bei grosser Abwechslung doch eine gewisse Gleichheit erstrebt, ist es möglich alles darin aufs genaueste nach gleichen rhythmischen Gesezen zu gliedern. Immerhin indess kann der Umfang von Wörtern

1) vgl. *Gr. ar.* § 777 und *Weil's* Leben Muhammed's S. 386; und von der andern Seite *die Propheten* des A. B. I. S. 47. Wie die rednerische Prosa zum heiligen Gesange werde, kann man besonders deutlich bei den Muhammedanern sehen, vgl. *Villoteau* in der Déscription de l'Egypte état moderne T. 14 p. 189 ff. 223—27 und *Lane's* Modern Egyptiens T. 2 p. 89 - 94.

2) vgl. ähnlich in der Syrischen Accentuation, Abhandlungen zur oriental. u. bibl. Lit. S. 112. Zeitschrift für das Morgenland Bd. 2 S 112.

eines Verses so sehr verschieden seyn, dass sein Fachwerk einem Neze gleichen muss welches jewie es erfordert wird sich auf's engste zusammenzieht oder auf's weiteste entwickelt, nie aber ohne rhythmische Gliederung und ohne Grenze ist.

Nun besteht der Rhythmus zwar zunächst und imallgemeinen aus *b* einem Wechsel der Gesangs-Laute [1]), indem die wechsellose Wiederholung derselben Laute seinen geraden Gegensaz bildet uud er desto vollkommener wird je mehr dieser Wechsel sich entwickelt. Und fragen wir, wie der einzelne Laut durch den Wechsel verschieden werde: so müssen wir

1) unterscheiden die *Stärke* und die *Schwäche* der Laute. Die starken Laute sind nur durch den Gegensaz der schwachen stark, und umgekehrt; selbst aber kann die Stärke oder Schwäche eines Lautes wieder sehr verschieden seyn. Weil die stärkern Laute die selbstständigern, die schlagenden und treibenden sind, die schwächern dagegen durch ihren Gegensaz hervorgelockt oder doch getragen werden und sich als leichtere flüssigere und schnellere ihnen anschliessen, so ist dieser Wechsel der nächste und gewichtigste. Man theilt desshalb nach der Sprache des Mittelalters alle Accente in zwei grosse Schichte: מְלָכִים *Könige* d. i. herrschende, stärkere, und עֲבָדִים *Diener*, sich anschliesende schwächere; christliche Gelehrte nannten dann minder passend die stärkern *acc. disjunctivi*, weil sie die Stimme länger aufhalten und im Flusse der Worte eine gewisse Trennung zu machen scheinen, die schwächern *conjunctivi*; am deutlichsten und zugleich am kürzesten sind die Namen *Hebungen* und *Senkungen*, dem Unterschiede von *arsis* und *thesis* oder noch besser von ὀξύ und βαρύ entsprechend.

So hat nun insgemein jedes einzelne Wort entweder einen stärkern oder einen schwächern Gesangs-Laut, nach dem Wechsel der Tonleiter welche unten weiter zu erklären ist. Allein es ist auch möglich, dass ein Wort ohne eigenthümlichen Laut sich nur an den des folgenden anschliesse und daher ohne alle Weile mit diesem zusammengelautet werde. Das Zeichen dafür ist ein Queerstrich hinter dem accentlosen Worte ־, genannt מַקֵּף d. i. *Anhänger* oder Verbinder. Zu seiner Anwendung können zwei ganz verschiedenartige Ursachen leiten:

a) kleinere oderauch dem Sinne nach schwächere Wörter lieben schon ansich die Anlehnung an andre; sogar kleinere Namenwörter wie בֵּן *Sohn*, בַּת *Tochter*, יָד *Hand*, zumal wo sie im *statu constr.* stehen §. 208; nochmehr Wörtchen wie ־נָא §. 246 und alle kleinern Präpositionen und Conjunctionen, wie ־עַל, ־אֶת, ־כְּ, auch Verneinungswörtchen wie ־לֹא und ־אַל. Wörter wie der Stadtname בֵּית־אֵל hangen schon durch ihren Sinn enger zusammen.

1) von bloss sprachlichen Lauten, Buchstaben, Sylben, Wörtern, ist hier überall keine Rede: was im Folgenden Laute heisst sind immer musikalische.

Auch die Art des Endlautes eines Wortes ist für die Leichtigkeit seiner Anhängung nicht gleichgültig. Am leichtesten verknüpfen sich dem Folgenden die auf Vocale ausgehenden, wie וַתִּתְּנֵ֣ה־לִּ֔י, לְמָצְאֵ֣ךְ חֵ֔ן, וַיְהִי־בֶ֔ן; die vier Wörtchen מִי כִי אִי לֹא sezen sich einem vornbetonten Worte am liebsten tonlos vor, wie כִּי־נַפְשׁ. Die mit Consonanten schliessenden verbinden sich dem Folgenden nur dann am leichtesten, wenn der Endvocal leicht verkürzbar ist; ist er diess nicht, so verbindet sich das Wort schwerer.

b) Aber zugleich kommt es wesentlich auf die ganze Verbindung an in welcher ein Wort innerhalb des Gesanges steht. Bei der Anwendung nämlich des unten weiter zu beschreibenden Gesanges-Ganzen auf einen gegebenen Umfang von Wörtern werden zuerst die hervorragendsten Glieder bestimmt, in welche er zerfallen muss: jedem Gliede entspricht eine Hebung *(accentus disjunct.)*. Nun ist aber Zahl und Art der Senkungen welche jede Hebung umfassen und die ihr desshalb vorhergehen können fest bestimmt: sind also die Wörter welche dem Sinne nach passend zur folgenden Hebung gezogen werden zu viel und zu stark als dass sie an der bestimmten Stelle des Ganzen durch die gesezliche Zahl und Art der Senkungen umspannt werden könnten, so werden soviele als nöthig ist durch *Maqqef* schneller vorübergesprochen. Hier kommt es also nicht mehr darauf an ob ein Wort sich seinem eignen Gewichte und Laute nach leicht verbinden lasse oder nicht: auch längere Wörter und solche die sich sonst nicht leicht anknüpfen, müssen hier nachgeben; dazu können mehrere, jedoch höchstens drei oder vier, angeknüpft werden. An welcher Stelle aber entweder *Maqqef* oder eine Senkung passend sei, entscheidet der Sinn des Ganzen: indem Maqqef einer Senkung um soviel nachsteht als diese einer Hebung, und also 3 Stufen sich insofern bilden: 1) Hebung; 2) Senkung; 3) Verknüpfung mit dem Folgenden.

Umgekehrt, ist der Umfang der Wörter eines kleinen oder grössern Gliedes gering für die Zahl der an dieser Stelle vonselbst gegebenen Senkungen oderauch geringeren Hebungen: so wird manches Wort welches sonst ansich eher *Maqqef* hätte, langsamer gesungen. Doch diess kann seiner einzelnen Anwendung nach erst aus dem Ganzen einleuchten wie es unten beschrieben wird.

2) Etwas anderes ist die *Höhe* oder *Tiefe* der Laute, indem derselbe starke oder schwache Laut wiederum entweder höher oder tiefer nach mannichfacher Abstufung angestimmt werden kann. Es ist vorzüglich der Gesang, wo die Abstufung der Laute nach Höhe und Tiefe zugleich mit jener schärfern Hervorhebung starker und schwacher Laute am ausgebildetsten erscheint und eine beständige Stufenleiter der Töne in Uebung ist: und nichts beweist sosehr dass die masorethischen Accente eine Art Gesang darstellen sollen, als ebendiess dass sie (wie unten deutlich erhellen wird) ohne die Abwechslung von Höhe und Tiefe der Stimme nicht denkbar sind.

Wo die grösste Tiefe mit der grössten Stärke zusammentrifft, da entsteht die *Schwere* des Lautes, welche gegen das Ende bei dem Stillstande oder der *Pause* wo die Stimme zur völligen Ruhe kommt, am hörbarsten wird. — Noch ist

3) zu unterscheiden die *Breite* eines Lautes (das περισπώμενον), indem jeder Laut der nochnicht der stärkste und tiefste ist über sein nächstes Mass gedehnt wird. Ein solcher breiter Laut entsteht in dieser Accentuation auf zwei Wegen: *a)* indem zwei Accente, welche an einer Stelle dem Baue des ganzen Rhythmus zufolge aufeinanderfolgen müssen, und welche daher zunächst zwei Wörter nacheinandertreffen würden, weil an der Stelle zufällig nur éin Wort sich findet, bei diesem zusammenfliessen und so nur éinen aber einen längern oder breitern Laut hervorbringen. Wie später im einzelnen erhellen wird, trifft diess in 4 Fällen ein, bei *Mêrka k'fulla, Gerashâim, Zaqef gadôl* und *Shalshélet.* — *b)* wenn eine Senkung wegen des Nachdruckes eines besondern Wortes (s. unten) länger zu halten, also breiter zu lesen ist, welches durch einen hinter das Wort zu sezenden Pfahl ׀..... genannt פְּסִיק d. i. *Anhalt* bezeichnet wird.

Allein durch allen diesen Wechsel ansich kann noch kein wahrer Rhythmus entstehen: vielmehr muss in den Wechsel erst eine bestimmte Folge und Ordnung kommen, welche einmal gesezt schon wohllautend und bedeutsam ist, wiederholt aber oderauch in der Wiederholung vermannichfaltigt ihren Wohllaut und ihre Bedeutsamkeit erst vollkommen entfaltet. Wie ein lebendiger Leib nicht ist ohne das Ineinandergreifen von Gliedern deren jedes schon ansich gut ist aber erst durch seinen Zusammenhang mit den andern und durch das alle durchströmende innere Leben seine rechte Stelle erhält: so besteht jeder Rhythmus wesentlich aus schon ansich wohllautenden Gliedern welche éin bewegendes Leben sowohl vermannichfaltigt und aus sich entlässt als wären sie frei, alsauch wieder fest zusammenhält und schliesst. Der hebräische Versrhythmus muss zwar auf einen sehr verschiedenen Umfang eingerichtet seyn, hier sich weitausdehnend dort sich auf eine geringere Länge beschränkend: aber auch in seiner geringsten Länge muss er rhythmisch gegliedert seyn, und kann sich garnicht bewegen ausser in solchen Gliedern.

Aber diess schaffende und bewegende Leben endlich welches den Rhythmus trägt kann nach seiner Quelle wieder verschieden seyn und daher auch die verschiedensten Grundrhythmen erzeugen. Denn diese Quelle ist eben der menschliche Geist nach seinen verschiedenen Stimmungen innern Bewegungen und Fassungen; und so mannichfaltig diese, eben so verschieden kann der Rhythmus in seinem wirklichen Hervortreten werden, jambisch oder trochäisch, anapästisch oder dactylisch. Eine so bestimmte Ausbildung hat nun zwar der hebräische Versrhythmus nicht angenommen, weil er für alle Art höherer Rede eingerichtet ist und nur die einfachsten Geseze eines singenden Vortrages

gibt: allein ist er ein wirklicher Rhythmus, so muss er auch ein bestimmtes Grundgesez haben, welches sich in ihm nur entwickelt und nach allen möglichen Seiten ausbildet, immer aber sein Leben und seine Grenze bleibt. Wir müssen daher jezt vor allem zeigen welches diess Grundgesez sei: denn dass ein solches sich wirklich finde, ist eben das lezte Ergebniss aller genauern Untersuchungen welches hier sogleich vorausgesezt wird, weil es sich aus der Art wie diese hier dargelegt werden vonselbst beweist.

c I. Das Grundgesez des Versrhythmus wird durch eine sehr einfache Tonleiter gebildet: drei an Stärke sich immer steigernde Laute geben diese Leiter von oben d. i. vom Anheben der Stimme nach unten d. i. bis zum Ende hin. Hierin nun liegt näher verfolgt folgendes einzelne:

1. Der Rhythmus beginnt mit dem Leichteren, welches rascher vorübereilen und an das Folgende sich mehr oder weniger anschliessen kann, und hört mit dem schwerern Laute auf. Diess Gesez bleibt sich auch in der weitern und sogar in der möglichst grössten Ausbildung des Rhythmus gleich, wie immer näher erhellen wird. Der schwerere Laut aber bringt ansich einen stärkern oder schwächern Anhalt oder eine *Pause,* deren verschiedene Arten unten erklärt werden.

2. Die Grundzahl welche den Rhythmus bestimmt ist die Dreizahl [1]): in drei Schritten welche immer schwerer werden vollendet er seinen Lauf; und wie weit er sich auch ausbilden wie sehr er sich vermannichfachen und zu wie grossem Umfange er sich dehnen mag, immer bleibt sich diese Grundzahl gleich oder stellt sich doch wieder her, und überall erscheint sie wieder mit ihrem unverrückbaren Schritte. Sie ist im kleinsten wie im grössten, im ebenen wie im augenblicklich unterbrochenen Flusse des Verses, und indem sie sich selbst zehnfach vermannichfaltigt, gibt sie sich doch in ihrem Wesen niemals auf.

Allein desswegen verhalten sich die zwei vordern Laute keineswegs auf gleiche Weise zum Schluss- oder Endlaute: vielmehr ist in dieser Hinsicht ein feststehender und wichtiger Unterschied zwischen ihnen. Dér Laut welcher zunächst dem Schlusslaute vorhergeht ist

---

1) es ist ein neuerdings von Hupfeld wiederholter grosser Irrthum der frühern Accentlehrer, besonders A. B. Spitzner's, dass die hebr. Accentuation in einer fortgesezten *Dichotomie* bestehe: sogut wie Spitzner mit dieser Grundansicht nichts genügendes hat leisten können, wäre ich neugierig zu sehen was man jezt damit anfangen wollte. — Dass die Dreizahl der Grund des Ganzen sei, ist ein Saz den ich als ein mühevoll errungenes Ergebniss aller meiner wiederholten Untersuchungen betrachte; und es könnte nun die Frage entstehen, ob nicht die Dritteltöne der arabischen Musik neben den vollen und halben mit dieser Grundeigenthümlichkeit der hebr. Accente zu vergleichen sei? s. die Auszüge aus arabischen Musikern welche Rosegarten soeben gibt in der Zeitschrift f. d. Morgenland Bd. V. S. 141.

enger mit diesem verflochten und wie sein nothwendiger Vorbereiter: er *muss* also vorhergehen, sollte es auch nur in demselben Worte *da* seyn wo nach §. 96 Métheg Plaz hat; und ohne ihn und den Wechsel den er einführt wird dem Rhythmus zufolge auch der Schlusslaut gar nicht möglich. Wegen dieses seines ganz eigenthümlichen Wesens nennen wir ihn daher den *Vorlaut:* und es wird sich bald zeigen wie wichtige Folgen daraus entspringen. Dagegen steht

3. der zweitvordere oder der Anfangs Laut eben durch diese seine Stellung mehr fürsich und freier d. i. mit dem Endlaute nicht unmittelbar und nothwendig zusammenhangend, obgleich er übrigens garnicht seyn könnte folgten ihm nicht die zwei stärkern Laute. Die Folgen davon sind:

1) dieser Anfangs Laut kann in keinem Falle auch für *Métheg* gebraucht werden, wie diess nach Obigem wohl bei dem Vorlaute möglich ist. Dazu ist er zu frei und hängt mit dem Schlussaccente äusserlich zuwenig zusammen.

2) er kann auch ganz ausgelassen werden, wenn der Sinn räth den Rhythmus auf einen kürzeren Raum zu beschränken wo nur 2 Accente Plaz haben; während der Vorlaut überall nothwendig den Schlusslaut begleiten muss.

3) aber eben weil er freier dasteht als der Vorlaut obwohl er an Stärke diesem eigentlich nachgeht, kann ausserordentlicher Weise seine Kraft gesteigert werden, wenn diess dem Sinne des Ganzen besser entspricht. Er hat daher die Eigenschaft ein doppelter zu werden (während Vor- und Schlusslaut unabänderlich dasselbe Gewicht behalten): er ist entweder der gewöhnliche, oder der nachdrucksvoll gesteigerte; kann aber nie diess beides aufeinmal und in demselben Zusammenhange seyn.

II. Hiemit ist jedoch nur erst das einfachste Grundgesez erläu- *d*
tert, alsob man zunächst nur erklären wollte was z. B. ein anapästischer Rhythmus sei und welche besondere Geseze und Abwechselungen in ihm liegen können. Wir würden, entfaltete sich alles nicht weiter, bisdahin nur 2-3 Worte nach diesem Grundgeseze ordnen können: aber wie nicht ein einzelner Anapäst oder Dijambus einen Vers bilden kann sondern erst dessen Wiederholung und Vermannichfaltigung in der Wiederholung, so geht aus diesem grundgesezlichen Rhythmus durch ähnliche Kräfte ein grösserer Bau hervor, wo sich erst die Theile eines höhern Ganzen vollkommner unterscheiden und in mannichfaltigen aber von einem Hauche belebten Gliedern ein beweglicher schöner und starker Leib erscheint. Oder, wenn Rede und Gesang sich mit einem Flusse vergleichen lässt und der Wechsel von Lauten in jenem Grundgeseze nur wie eine von einem bestimmten Winde auf- und abwogende Welle erscheint: so geht der Fluss nun erst von demselben Winde getrieben durch mehrere Wellen fort, die sich gegenseitig treiben und tragen und sich hoch oder niedrig erheben jewie sie die Ebbe

immer näher treffen und damit sich brechen und zur Ruhe kommen. Wir müssen also nun sehen, wie aus der möglichen Wiederholung und Vermannichfaltigung des Grundrhythmus sich der Fluss und Zusammenhang der Glieder bildet, den wir eine Versreihe nennen können; undzwar sowohl der ebene Fluss, als der durch Nachdruck unterbrochene.

e *A.* Die Glieder des ebenen Flusses könnte man zur Unterscheidung auch *Einschnitte* nennen; sie entstehen dadurch, dass der Grundrhythmus von unten an sich mit stufenweise abnehmender Stärke und Schwere zweimal wiederholt und so die Dreizahl als der Grund des Ganzen sich auch in dieser weitern Ausdehnung wiederherstellt. Hieraus geht, wie bald näher erhellen wird, eine Reihe von 5 Gliedern hervor, die wir hier mit *a-e* bezeichnen, und damit erschöpft sich völlig der ebene Fluss einer Versreihe, ähnlich wie der epische Hexameter niemahls über das Mass von 6 wiederholten Dactylen hinausschreiten kann. Wie aber der Hexameter bei seiner Länge sich vonselbst in der Mitte bricht und hälftet, so zerfällt diese ähnliche lange Reihe *a-e* in ihrer Mitte bei *c* in zwei Hälften die man die untere (schwerere) und obere (leichtere) nennen kann.

1. Gehen wir vom Ende des Verses als dem festen Halte aus welcher alles bindet: so sehen wir dass die drei stufenweise an Stärke abnehmenden Grundlaute des Rhythmus sich hier zunächst sehr schwer und stark festsezen: jeder dieser 3 Laute sezt sich hier so fest dass er selbst zum Gewichte eines ganzen Gliedes sich dehnt, also ein selbständiger und (sofern der Rhythmus oder auch der Sinn es erfordert) nothwendiger Theil des Verses wird; wir bezeichnen diese 3 nächsten Glieder mit *a b c*, ihre masorethischen Zeichen und Namen sind: ⏑̣ *Sillûq*, ⏑̣ *Ṭifcha*, ⏑̣ *T'bîr*. An Stärke nehmen sie stufenweise ab: an Höhe aber müssen wir aus unten weiter erhellenden Gründen annehmen dass nichtbloss *b* als Vorlaut mit *a* auf derselben tiefsten Stufe bleibt, sondern auch das *c* wenn es im ebenen Flusse zu *b a* übergeht sich nicht höher hebt, und diese 3 ursprünglich zusammengehörigen Glieder auch noch darin sich nahestehen dass sie alle auf derselben Tiefe bleiben und dass sobald *c* erschallt dann der Fluss nothwendig zu *b* und *a* fortströmen muss.

Ein Glied als ein fester Bestandtheil der Versreihe auf dem der Vers fortschreitet oder ruhet, besizt überall wo es sich finden mag die Kraft vor der Hebung eine oder mehrere Senkungen zu haben. Die Hebung als der unentbehrlichste Theil des Gliedes kann in ihm allein bleiben, wenn der Sinn es anräth: das Glied ist damit nicht weniger geschlossen. Aber wo der Sinn es irgend erlaubt, geht ihr eine oder einige Senkungen vorher, da der imallgemeinen gefällige Wechsel des Rhythmus dadurch nur noch gesteigert also vollkommner wird. Die nächste Senkung nun welche der Hebung des Gliedes vorhergeht steht mit dieser in engerem Zusammenklingen, richtet sich nach der beson-

dern Stärke des Gliedes und ist also nach jedem Gliede verschieden; wir denken sie am richtigsten als halb so stark als die Hebung jedes Gliedes. Die drei Senkungen welche so dem *a-c* ansich entsprechen, bezeichnen wir mit *α β γ*; ihre masorethischen Zeichen und Namen sind: ֫ *Mêrka*, ֪ *Mûnach*, ֭ *Darga*. Allein es zeigen sich dabei noch folgende Eigenheiten dieser tiefen Reihe von Gliedern:

1) *a* und *b* haben als Glieder eine solche Schwere, dass jedes nur éine Senkung vor sich duldet, eine Schwerfälligkeit welcher in dieser ausnahmslosen Strenge kein anderes Glied wo es sich finden mag unterworfen ist. Dabei aber hängt *b* als Vorlaut so eng mit *a* zusammen und theilt wenn es wirklich in ebener Folge unmittelbar dem *a* vorhergeht sosehr dessen stärkste Schwere, dass es ebenfalls das *α* zu seiner Senkung nimmt: während *β* wie unten erhellen wird anderweitig viele Anwendung findet. So Gen. 6, 4:

הֶֽמָּה הַגִּבֹּרִים אֲשֶׁר מֵעוֹלָם אַנְשֵׁי הַשֵּׁם

2) auch für *γ* steht meist wieder dasselbe *α* als diese tiefste Gliederreihe unterscheidend, wenn zwischen der Sylbe der Senkung und der der Hebung nur éine oder gar keine Sylbe steht, indem der Raum für die Senkung weil enger desto mehr Dehnung verträgt; wie וַיִּתֵּן אֹתָם Gen. 1, 17. 24. Hez. 33, 11 vgl. mit Gen. 17, 13. Jes. 5, 19. 2 Chr. 12, 7, wonach ֪ bei einem angemessenen *P'sîq* bleibt[1]).

3) wo der Sinn leicht erlaubt das zweite Wort vor *b* mit einer Senkung schnell vorüberzuziehen und auch das in der Mitte stehende nicht nothwendig des Sinnes wegen mit einer Hebung auszuzeichnen ist: da kann dieses, wenn seine Lautsylbe nur um eine oder gar keine Sylbe von der des *b* getrennt ist, statt des *c* bloss die Senkung des *b* doppelt, also breiter gezogen annehmen, indem ihm *γ* vorhergeht; als wollte sich in diesem Falle bloss die Senkung des *b* festsezen ohne zu *c* fortzuschreiten und wäre doch ohne innere Verstärkung zu schwach[2]); das Zeichen dafür ist ֯, genannt *Mêrka k'fula*, Gen. 27, 25. Lev. 10, 1. 2 Chr. 20, 30 vgl. Gen. 28, 9.

2. Soll die Gliederreihe wegen des Sinnes der Worte sich noch über *c* fortsezen: so muss, nachdem der Grundrhythmus sich einmal erschöpft hat, zwar derselbe sich wiederholen, sodass auf's neue 3 Laute abnehmender Stärke erscheinen. Aber hier dehnen sich diese *f*

---

1) das Nähere davon erklärt nach den besten Hdschs. weiter *Heidenheim* a. a. O. fol. 26—29.

2) *Dag. lene* fehlt daher im Anfangslaute des folgenden Wortes Hez. 14, 4. Ex. 5, 15, weil im Doppellaute bloss Mêrka doppelt lautet. — 1 Kön. 20, 29 steht ֯ auch vor Mêrka im gleichen Falle statt ֫, scheint jedoch fehlerhaft, da andere Stellen wie Gen. 3, 20 dagegen sind. — Auf diese Art kann auf ֯ als schwächeren Stellvertreter des *c* und sodann auf *γ* ebenso richtig ֯ folgen Hez. 14, 4, wie 4 auf *c γ δ* nach §*p*.

3 Laute nichtmehr zu 3 Gliedern aus, sondern bleiben in ihrer Abstufung nur zu einem Gliede verbunden dicht neben einander, sodass also der Endlaut ֫ *Géresh* als *d* d. i. die Hebung dieses Gliedes, die beiden vordern Laute als dessen Senkungen erscheinen, der Vorlaut ֭ *Qadma* als die nächste Senkung, der dritte Laut ֮ *T'lîsha q'ṭanna* als zweite und an Stärke noch geringere also feinere Senkung, die wir desshalb passend mit *δδ* bezeichnen. Der Stärke nach muss das ganze Glied *d* erst auf vierter Stufe stehen: dass es der Höhe nach ebenfalls auf vierter Stufe stehe, ist ansich wahrscheinlich und wird sich aus dem Folgenden weiter ergeben. Darum gehört diess Glied in jeder Hinsicht zu der obern und leichtern Hälfte der Versreihe.

Nun aber gehört es zum Wesen der obern oder leichtern Glieder, dass nichtnur ihre Hebung leichter sei, sondern sie auch mehr als eine Senkung vor der Hebung ertragen, der gesammte Fluss der Rede also in ihnen rascher und flüchtiger werde und die Stimme als weniger angestrengt desto mehr in einem Gliede umfassen könne. Diese Möglichkeit der Ausdehnung *(extensio)* eines Gliedes statt seiner innern Verstärkung *(intensio)* ist hier bei *d* vonselbst gegeben, da die 2 stufenweise abnehmenden vordern Laute zu reinen Senkungen werden, und so ist diess Glied *d* gleichsam das Vorbild aller sich länger dehnenden Glieder.

Wo bei einem leichtern Gliede die besonders zu ihm gehörige Art von Senkungen nicht hinreicht um alle die Worte zu umspannen welche ihm durch den Sinn des Ganzen passend zugewiesen werden: da wird nach allgemeinem Geseze *β* d. i. die mittlere Senkung der schwerern Reihe zuhülfe genommen und diese dann sooft als nöthig wiederholt, indem nur wo der Sinn bei dem Worte mit irgend einer Senkung doch einen gewissen Nachdruck erfordert das *P'sîq* ihm beigezeichnet wird. Diess ist ein Hauptgebrauch des *β*, und dadurch kommt also auch eine stärkere Senkung vor eine schwächere, da eine mit jeder Senkung fortgesezte Schwächung der Senkung unmöglich ist und also vor der jedem leichtern Gliede eigenen Senkung lieber eine von gleichmässig mittlerer Stärke gewählt wird.

Das Glied *c* hat nun nach Obigem das Eigene dass es als in der Mitte der Versreihe stehend sich ebenfalls schon so zu einem leichtern ausdehnen kann; und wie nothwendig sich in einer Wortreihe vor *c* oder *d*, wo es nur immer möglich, der Grundrhythmus d. i. der Fortschritt in 3 Stufen, im Kleinern wiederherstelle, sieht man beispielsweise am deutlichsten daraus dass ein kleines Wort wie שֵׁם (Name) welches ansich gern *Maqqef* hat, am dritten Orte vor *c* oder *d* sich durch *δδ* oder was diesem entspricht trennt vor *b* aber *Maqqef* hat, Gen. 2, 13 f. nach den besten Hdschs. 36, 39. Ex. 23, 13. Num. 25, 14 f. Jos. 5, 9. 7, 26; Gen. 22, 14. 28, 19. 32, 3. Allein weil diess bei *c* nur eine Möglichkeit ist während es bei *d* nach Obigem vonvornan gegeben vorliegt: so müssen wir

1) die ganze Gestaltung des Gliedes *d* imeinzelnen näher kennen *g*
lernen. Der nächste Fall ist hier *d δ δδ* bei drei leicht verbindbaren Worten Gen. 9, 23 vgl. 1, 21. 2, 5:

וַיִּקַּח שֵׁם וָיֶפֶת

oder dieselben mit einem oder einigen *β* vorher Gen. 12, 5 vgl. Richt. 11, 17:

וַיִּקַּח אַבְרָם אֶת־שָׂרַי אִשְׁתּוֹ

wobei *δδ* sehr selten durch ein *P'sîq* verlängert wird 2 Kön. 18, 14. 17 [1]). Da aber der dritte Laut eines ursprünglichen Dreilautes leicht wirklich verstärkt werden kann, so tritt statt *δδ* wenn bei dem Worte seiner Stelle der Sinn auch nur wie einen Ansaz zu einer fühlbarern Trennung empfiehlt und zugleich weiter kein Wort in dem Gliede vorhergeht, lieber *β* mit *P'sîq* ein, wie Gen. 28, 9 vgl. 1 Sam. 14, 3. 47. 2 Sam. 13, 32. Jer. 4, 19. 38, 11. 40, 11. Hez. 9, 2. Hag. 2, 12. 2 Chr. 26, 15:

אֶת־מַחֲלַת ׀ בַּת־יִשְׁמָעֵאל בֶּן־אַבְרָהָם

Wenn aber an dieser Stelle eine wirkliche Trennung vom Sinne empfohlen wird und dieses Glied sich so selbst in zwei Hälften zerlegt die vordere schwächere und die hintere: so geht *δδ* in seine volle Steigerung über, d. i. die Senkung wird zur Hebung aber zu einer solchen die nur halb so gross als ihr Grund *d;* und es entsteht so eine eigenthümliche Hebung welche kein neues Glied sondern nur ein Halbglied bildet, nur statt ihrer eignen Senkung steht, und daher auch keine eigenthümliche Senkung sondern wie *δδ* vielmehr *β* vor sich hat, und das nur wenn es nöthig ist. Wir bezeichnen sie passend durch *dd;* ihr masorethisches Zeichen und ihr Name — *T'lîsha g'dola* weist ebenso auf diesen Ursprung hin [2]). So Dt. 14, 7 vgl. 15, 11:

אֶת־הַגָּמָל וְאֶת־הָאַרְנֶבֶת וְאֶת־הַשָּׁפָן

und dieselben mit einem oder einigen *β* davor Lev. 7, 18 vgl. 10, 1:

וְאִם הֵאָכֹל יֵאָכֵל מִבְּשַׂר־זֶבַח שְׁלָמָיו

Für *δ* aber ergibt sich aus Obigem weiter, dass es (wie *b* mit *a*) mit *d* als sein Vorlaut in der engsten Verbindung steht; sodass es, wenn kein Wort oder doch kein dem Sinne nach taugliches Wort vor-

1) zwar folgt 1 Sam. 13, 11 auf das *δδ* auch ohne P'sîq ein *Dag lene:* allein diess kann nur aus Vermischung der Zeichen für *δδ* und *dd* kommen; Dan. 3, 3 erklärt sich das Schwanken der Lesart vielmehr aus §. 95.

2) hieraus ergibt sich vonselbst dass beide *T'lîsha* nie nebeneinander möglich sind; 2 Sam. 14, 32 hat schon J. H. Michaelis die richtige Lesart aus den Hdschs. hergestellt.

hergeht, dann auch in demselben Worte dem *d* statt Métheg's vorhergehen kann Gen. 48, 20. Deut. 7, 13. Kann es dem *d* nicht in einem Worte oder auch nur in einer passenden Sylbe vorhergehen, so zieht es sich ganz auf *d* zurück und vereinigt sich mit diesem zu einem breiten Laute, ֲ d. i. *dδ* aufeinmal, *Gerasháim* genannt, wie וּרְדוּ֫, עָלָה֫; auch wo es statt Métheg's sich trennen könnte, ist es bisweilen in diesem Zusammenflusse zu einem breiten Laute geblieben, vorzüglich wo keine offene Sylbe vorhergeht, vgl. Gen. 1, 28. 11, 3. 19, 11. Ex. 3, 15 f. 1 Kön. 20, 9; Jos. 2, 1. 8, 14. 1 Sam. 29, 6. 2 Sam. 7, 8. 14, 2. 9. 11. Jedoch hält sich dieser breite Laut wiederum nur auf der betonten lezten Wortsylbe: sobald die vorlezte Sylbe den Ton hat, zieht er sich auch da wo er nach den eben erklärten Gesezen seinen Plaz hätte, in das einfache *d* zusammen [1]), und ist diess der einzige Fall wie *d* allein sein ganzes Glied ausfüllen kann, Gen. 7, 14. 50, 10; Jos. 6, 23 findet sich wenigstens versch. Lesart. — Uebrigens ergibt sich aus dieser Entstehung des vereinigten *d* vonselbst, dass wo es sich findet ein vorhergehendes *δδ* unmöglich ist, weil wenn dieses im dritten Worte des Gliedes einen Plaz fände dann auch für *δ* das gehörige Wort dawäre. Demnach kann also ferner dem *dδ* zwar *dd* vorhergehen, aber ohne Dazwischenkunft eines andern Wortes; nur selten findet sich ein Wort zwischen diesen und zwar mit *β*, aber es ist ein einsylbiges und auch das Wort für *dδ* ist kurz Ex. 35, 22 Hez. 43, 7. 2 Chr. 30, 21 (mit *P'sîq*).

Besteht das ganze Glied aus nur 2 Wörtern und zwar so dass das erste vorntonig ist, so ist diesem *δ* zu schwach und es nimmt sofort *β* an, indem auch das lezte überall den breiten Laut *dδ* statt des einfachen wählt, wie זֹאת בְּרִיתִי֫ Gen. 17, 10. Neh. 5, 18; לֵךְ וְאָמַרְתָּ֫ Ex. 3, 16. 1 Sam. 15, 18; nur dass bei betonter vorlezter Sylbe nach Obigem sich *d* aus *dδ* verdünnen muss Gen. 14, 9. Num. 35, 23. Dt. 5, 21. 30, 13. 1 Sam. 27, 8. Hez. 45, 4. Mal. 1, 11.

h 2) Anders steht es nun zwar mit dem Gliede *c* vonvornan insofern, als sein starker Laut keinen schwachen zum Vorlaute hat, mit dem er in éinem Worte zusammenlauten odergar ganz verschmelzen könnte. Allein um sich über einen schwachen Laut weiterhin zu mehrern auszudehnen, dazu ist diess Glied doch schon leicht genug: dehnt es sich aber weiter aus, so tritt es von *γ* an in die Höhe der schwachen Laute des Gliedes *d* über, und insofern fliesst das Wesen der sich angrenzenden Glieder *c* und *d* stark in einander, oder vielmehr das Glied *c* folgt sobald es sich über *γ* ausdehnen will dem Vorgange des *d* und entlehnt von diesem die nöthigen Senkungen, als wollte das Glied *c* unvermerkt in das von *d* übergehen. Im Einzelnen kehrt also dann hier alles ebenso

---

1) wie im Griechischen ein Circumflex welcher die Antepenultima treffen würde sich in den Acutus zusammenzieht.

wieder wie es eben bei *d* beschrieben ist: es erscheint bei einem einzelnen Worte bloss *δ* vorher, wie Gen. 3, 8:

אֶת־קוֹל יְהוָה אֱלֹהִים

wo *δ* bei dem vorntonigen Worte bloss desswegen nicht in *β* übergegangen ist weil das vorige Wort durch *Maqqef* ihm hinzugefügt ist vgl. Gen. 19, 32. Jes. 7, 4 mit Gen. 19, 35. 40, 4; obwohl ein mehrsylbiges Wort mit betonter vorlezter Sylbe, sobald der Sinn eine etwas stärkere Trennung verträgt und kein *d* vorhergeht, gern *d* (statt *dδ*) annimmt vgl. Gen. 3, 13 mit 43, 34. 2 Sam. 14, 9. 30. Sind 2 Wörter zu verbinden, so erscheint *δ* und *δδ* Gen. 3, 14, oder mit dem angegebenen Unterschiede *δ* und *dd* Jes. 7, 16. Aber auch diess *dd* als wesentlich zu *d* gehörig kann ohne Dazwischentritt des *δ* sofort vor *γ* stehen, wenn hier eine etwas stärkere Trennung am rechten Orte ist, wie Gen. 7, 7. 19, 8. Jos. 2, 1. 1 Sam. 1, 1. Jer. 39, 5:

רַק לָאֲנָשִׁים הָאֵל

jedoch liegt hier statt des *dd* (falls kein *d* vorhergeht) auch das etwas schwerere *dδ* so nahe, dass die Masorethen es an einigen wenigen Stellen zugleich mit jenem dem Worte beigesezt haben als wären beide möglich, wie זֶה Gen. 5, 29. Lev. 10, 4. 2 Kön. 17, 13. Hez. 48, 10. Ssef. 2, 15 [1]).

3) Wenn nun auf diese Art das Glied *c* zwar durch die schwächern Laute des *d* aberdoch nicht durch *d* selbst erweitert ist: so hindert nichts dass nicht diesem ganzen ausgedehnten Gliede *c* noch *d* selbst mit allem was nach Obigem zu ihm gehören kann vorhergehe, mag *c* bloss um 1 Wort aus *d* vermehrt seyn oder um mehrere, obwohl dann mehr als éin *β* vor *δ*... *δδ* oder vor *dd* schwerlich vorkommen wird, vgl. Gen. 19, 35. 21, 23. Ex. 22, 9. Jes. 8, 14; Num. 3, 39; Ex. 5, 8. 2 Kön. 5, 1. 2 Chr. 22, 11; Lev. 4, 7. Gen. 1, 12. 13, 1. Dt. 26, 12. Jes. 9, 5. Neh. 5, 18; 1 Sam. 17, 51, woraus man alle einzelnen Fälle welche hier möglich werden ersehen kann. *i*

3. Durch die eben beschriebenen Erweiterungen welche bei den Gliedern *c* und *d* möglich sind, kann sich die Rede in ebener Folge allerdings schon über viele Worte ausdehnen; dem durch kein voriges *d* eingeengten *δδ* oder *dd* können wie gesagt mehrere *β* vorhergehen wenn die damit zu bezeichnenden Worte dem Sinne nach gut untergeordnet und rasch vorübergelesen werden. Ist dabei eins unter solchen fortlaufend mit *β* bezeichneten Wörtern doch mit etwas mehr Nachdruck und Breite zu sprechen, so gilt hier wie in allen ähnlichen Fällen das *k*

1) dass man das Zusammentreffen dieser 2 Accente als etwas ganz ungewöhnliches und widergesezliches betrachten muss, zeigen auch die Masorethischen Randbemerkungen an allen diesen Stellen; man wird keineswegs sagen können hier solle bloss ein breiterer Laut gebildet werden, da schon *dδ* ein solcher ist.

Gesez dass dem *β* ein *P'síq* hinzugefügt wird; jedoch wird an solchen vom Endgliede entferntesten Orten sogar das *P'síq* etwas seltener angewandt, sodass bisweilen 3 bis 4 Wörter mit dem blossen *β* ohne weitern Wechsel vorübergehen können [1]).

Allein wenn in diesem entferntesten Gebiete des ebenen Redeflusses eine stärkere Trennung passend scheint, so ist noch ein neues aber auch leztes Glied da um sie zu bezeichnen. Denn der Grundrhythmus, welcher bisjezt 4 Glieder hervorgebracht hat durch einmalige Wiederholung, kann sich ja eben nach seinem eigenen Geseze noch einmal wiederholen, nur noch schwächer als zum erstenmale; sodass dann der Grundrhythmus selbst 3mal erscheint, aber von oben an gerechnet immer stärker und voller werdend. So entsteht das Glied *e*, ֑ *Qarnae-phara,* das vorderste und leichteste welches möglich, worin sich daher der Dreilaut auch schon zum Zweilaut geschwächt hat, indem es nur noch einen ihm entsprechenden Vorlaut ֒ *Jérach* unser *ε* hat. Diess Glied *e* besteht nie aus einem einzelnen Worte sondern immer aus mehrern, und ist so als das höchste und leichteste zugleich das einzige Glied welches nothwendig mehr als 1 Wort umfassen muss; und hat ähnlich wie *c* seinen eigenthümlichen flüchtigen Laut *ε* nie in demselben Worte, sondern stets im vorhergehenden vor sich; weiter hinauf können dann soviele *β* eintreten als nöthig ist, wie:

וְהַפּוֹתָר לַפָּשִׂיא מִזֶּה ׀ וּמִזֶּה ׀ לִתְרוּמַת־הַקֹּדֶשׁ וְלַאֲחֻזַּת הָעִיר

Meist steht es erst vor dem ganz hervorgetretenen Gliede *d,* Num. 35, 5. 2 Sam. 4, 2. Jer. 13, 13. 38, 25. Est. 7, 9. Neh. 5, 13. 13, 5. 13. 2 Chr. 24, 5. 35, 7; doch kann es auch schon vor dem mit *c* verschlungenen *δ*...*δδ* oder *dd* seinen Plaz einnehmen da diese doch schon aus derselben Höhe mit *d* sind, Jos. 19, 51. 2 Kön. 10, 5. Hez. 48, 21. Häufig ist es überhaupt nicht, weil der Saz selten sich soweit in ruhiger Folge ausdehnt.

Diess sind alle Glieder ebenen Redeflusses, und schon damit ist bei festen Grenzen die Möglichkeit einer sehr grossen Mannigfaltigkeit Ausdehnbarkeit und Gefügigkeit gegeben. Als Beispiel einer solchen Folge aller 5 Glieder ruhigen Redeflusses diene die Stelle Jer. 38, 25:

וּבָאוּ אֵלֶיךָ וְאָמְרוּ אֵלֶיךָ הַגִּידָה־נָּא לָנוּ מַה־
דִּבַּרְתָּ אֶל־הַמֶּלֶךְ אַל־תְּכַחֵד מִמֶּנּוּ וְלֹא נְמִיתֶךָ

l ***B.*** Wenn diese 5 Glieder die zugleich die Grundglieder der Versreihe sind von oben nach unten in ganz ebenem Redeflusse aufeinander folgen, so sind sie völlig so wie sie eben beschrieben wurden. Uebrigens versteht sich dass von dem Umfange dieser Laute in jedem gegebenen Falle immer nur soviel angewandt wird als gerade der Sinn oder

1) wie oben vor *d*..*δ* § *f* vgl. vor *e*..*ε* oder vor 4*d* Jes. 7, 24. 66, 20. 1 Chr. 28, 1.

der Umfang der bestimmten Worte dieser Reihe verlangt, sodass die Reihe bei jedem Mâsse auch dem kleinsten schon aufhören kann soweit es die höchsten Geseze des Rhythmus zulassen, wie unten noch weiter zu erklären ist.

Allein weder sind alle Wortreihen welche ansich in den beschriebenen Umfang gehen könnten so ebenen Redeflusses, noch auch reicht dieser ganze Umfang der 5 — 6 Grundglieder für jede Wortreihe aus. Der Fortschritt der Grundglieder kann daher weiter durch eine wichtige neue Bestimmung vermannichfaltigt und bereichert werden. Weil nämlich unter diesen 5 Grundgliedern *a-e* zwar *b* mit *a* als sein Vorlaut unzertrennlich verbunden ist, *c-e* dagegen freier stehen: so kann der Fluss der Rede von jedem dieser obern Glieder aus gleichsam erst einen Auslauf oder Absprung nehmen, statt sogleich auf der geraden Bahn zum Ende fortzuwallen. Der abspringende Laut bleibt auf derselben Höhe wie der der fliessenden Reihe an dessen Stelle er tritt, aber er springt von ihm immer um eine Stufe an Stärke vor; sodass der von *e* abspringende Laut, weil dieses auf fünfter Stufe Stärke steht, in die vierte Stufe rückt u. s. w. Dadurch ist also der abspringende Laut immer bedeutend stärker als der ihm im ebenen Flusse entsprechende; und es entsteht so die eigenthümliche Art von Hebungen welche augenblicklich gleichsam über den ebenen Fluss hinausgreifen, und von denen jeder dann auch selbständig fürsich möglich ist ohne dass sein entsprechender schwächerer Laut ihm vorhergeht. Wir nennen ein so bestimmtes Glied hier ein *Abschnitts*glied oder mit seiner ganzen Reihe einen Abschnitt, und bezeichnen sie nach der Stufe ihrer Stärke mit 2*b* 3*c* 4*d* oder kürzer mit 2-4, da ihnen das Endglied *a* als erster Stärke entsprechen und mit 1 bezeichnet werden könnte. Auf diese Art hat also jeder der 3 Grundtheile der vollen Versreihe auch sein Abschnittsglied mitten im Laufe der Versreihe, und die Dreizahl kehrt auch hier wieder: das mittlere Abschnittsglied des ersten Grundtheiles ist 2, die Verstärkung von *c;* das des in *d* bestehenden zweiten Grundtheiles ist 3; das des dritten 4 dem *e* entsprechend.

Wird ein Glied so zum *Abschnitte,* so hört es auf ein fliessendes zu seyn und wird ein stehendes, abgebrochenes: d. i. indem es um eine ganze Stufe stärker wird als es nach der fliessenden Reihe der Glieder seyn würde (z. B. 4 statt *e,* jedoch mit möglichem *e* vorher), bleibt es zwar nach oben hin in der fliessenden Folge der Glieder, sodass z. B. dem 4 (wenn ihm noch ein anderes Glied vorhergeht) nur *e* vorhergehen kann, aber nach unten zu stellt es sich ganz ausserhalb dieses Flusses, lautet also insofern abgerissen und schroff, als käme an dieser Stelle keine gewöhnliche Welle des Flusses sondern als erhübe sich ein stärkerer Anschlag, ein Stoss der den Fortfluss augenblicklich hemmt; wiewohl sich vonselbst versteht dass die Hemmung am fühlbarsten ist bei 2, bei 3 und 4 stufenweise weniger stark fühlbar wird. Es ist als sollte der Redefluss hier augenblicklich aufhören, wiewohl die Hemmung

dann doch überwunden wird und die Rede nach ihr in ihr gewöhnliches Geleise wiedereinlenkt bis mit *b* und *a* (welches zugleich 1 ist) der Endabschnitt kommt. Daher auch solche Abschnitte da am passendsten eintreten, wo der Sinn der Worte abgeschlossener ist, oder wo ein besonderer Nachdruck waltet. Weiter aber folgt daraus

1, dass für 3-4 als stärker als *c-d* auch nicht die diesen zukommenden Senkungen genügen: vielmehr tritt zu allen 2-4 als Senkung die mittlere der untern Reihe *β*, da die Abschnitte wie ein vorläufiges Ende mitten in der Versreihe bringen; es ist diess der zweite Hauptfall in dem *β* seine Stelle findet.

2, dass der Abschnitt als nach hinten abgerissener Theil der Versreihe insofern nicht an den Plaz seines entsprechenden ebenen Gliedes gebunden ist, sodass z. B. 2 obwohl dem *b* entsprechend weitab vom Endgliede sich festsezen kann. Allein nach dem Abschnitte muss der Redefluss wiedereinlenken, und dann kann nie das Glied welches in fliessender Folge das nächste wäre ihm unmittelbar folgen; auf 4 kann nicht *c*, auf 3 nicht *b*, auf 2 nicht *a* folgen. Vielmehr muss der Laut mit dem fliessenden Gliede derselben Stärke z. B. mit *b* nach 2 fortgeleitet werden, damit nur überhaupt die Rede wieder in Fluss komme [1]) und stetig bis zum Endgliede in ebenmässig absteigender Schwebe sich erhalte; oder es kann auch von einem fliessenden Gliede an welches um eine Stufe schwächer ist fortgefahren werden, von 1 *c* nach 2, von *d* nach 3; sehr selten geht die fliessende Rede um zwei Glieder zurück, sodass *d* hinter 2 folgt Hez. 20, 40 vgl. Dt. 15, 11. 1 Kön. 20, 1. 30, und *e* hinter 3 Num. 35, 5. Jer. 13, 13. Est. 7, 9. Doch kann auch zuvor noch ein schwächerer Abschnitt hinter dem stärkern kommen, z. B. 3 hinter 2 Jer. 28, 15. Zach. 2, 8. Ezr. 6, 8; 4 hinter 3 Hez. 39, 9.

3, dass derselbe Abschnitt eben als abgebrochener Theil der Versreihe mit seinem Gebiete unmittelbar wiederholt werden kann; und zwar nichtbloss einmal wie diess aus bald zu erklärendem Grunde bei *c* gilt, sondern nach Belieben, wiewohl nicht gern mehr als 3 höchstens 4mal. Hiedurch besonders wird es möglich eine Versreihe sehr weit auszudehnen; und sollten einmal alle bisjezt erklärten Möglichkeiten eine Versreihe auszudehnen zusammen angewandt werden, so würden leicht mehr als 50 Worte in diess dehnbare Nez zu bringen seyn: allein man begreift auch leicht dass übergrosse Reihen der Art wegen ihrer Schwerfälligkeit nicht sehr gefallen können.

Im Allgemeinen lässt sich noch bemerken, dass die Abschnittsglieder verhältnissmässig sogar beliebter sind als die fliessenden, weil sie der Stimme im Verlaufe der Versreihe mehr Ruhe gewähren und

---

1) eine Ausnahme davon wäre Num. 28, 26. 1 Chr. 2, 55, wo 2 vor einem einzelnen Endworte steht: doch ist diess wenigstens immer ein sehr langes Wort mit zwei Méthég's, und hat statt des einen wenigstens in den meisten Hdschs. *b* als Vorlaut. Allerdings sind aber die Stellen der Art sehr selten.

mehr den nachdrücklichen Vortrag befördern; sie erscheinen daher auch des blossen Vortrags wegen bei ansich bedeutungslosern und mit dem Folgenden dem blossen Sinne nach enger zusammenhangenden Wörtern, sobald nicht ein nothwendigerer Abschnitt vorhergeht; dasselbe אֶת z. B. welches wenn eben ein 3 vorhergeht bloss mit γ gesprochen wird, nimmt selbst 3 an wenn ihm nichts der Art vorhergeht Dt. 1, 4. — Das Einzelne aber gestaltet sich so:

1. Der Abschnitt 2 ֫ *Zaqef* ist nichtbloss der tiefste sondern auch der häufigste, der auch in kleinern Versreihen schon viel Anwendung finden kann. Er kann aber nicht auf derselben Höhe mit 1*c* bleiben, weil auf dieser Höhe der Laut nächster Stärke *b* ist, welcher doch nur als Vorlaut zu *a* gilt: darum steigt 2 höher, nämlich aus der unten erklärten Ursache bis in die dritte Stufe von Höhe. Also gesellt sich zu ihm als Abschnittsgliede das fliessende Glied *c* dritter Höhe ֫ *Pashṭa* zu einer fast untrennbaren Einheit; denn zwar bildet nach Obigem ein *c* keineswegs ansich ein Vorglied, und auch diess 2*c* ist nicht so nothwendig mit 2 verbunden wie 1*b* mit *a:* allein da diess der tiefste Abschnitt ist der sich dem 1 stark nähert, so hat es sich sein zunächst vorhergehendes fliessendes Glied fast ebenso angeschlossen wie das *a* das 1*b*, und 2 ist auch insofern der schwächere Vorgänger von 1 geworden; zugleich ist diess der häufigste Fall wo das 2*c* eine Anwendung finden kann. *m*

Umfasst nun der Abschnitt mehr als zwei Worte, so lautet das 2*c*, wenn das vorlezte Wort sich dem Sinne nach leicht mit dem lezten verbindet, gern bei dem drittlezten Worte; doch zeigt sich die grössere Leichtigkeit des 2 im Verhältniss zu 1 und 1*b* darin, dass ihm wo der Sinn es empfiehlt auch zwei β vorhergehen können, wie Gen. 3, 12. 4, 11:

הָאִשָּׁה אֲשֶׁר נָתַתָּה עִמָּדִי

Aus gleicher Ursache hat 2*c* nicht das sonstige γ als Senkung, sondern eine ihm ganz eigenthümliche Verminderung dieses welche wir durch $\gamma\gamma$ bezeichnen, ֥ *Mahpach*, wie 1 Sam. 17, 30:

וַיָּשֻׁבוּהוּ הָעָם דָּבָר

vor welchem dann übrigens der Fluss sogleich in δ u. s. w. übergehen kann, ganz wie nach Obigem vor 1γ. Ist jedoch zwischen Senkung und 2*c* gar keine Sylbe und auch nichteinmal ein Anstoss dazu, so tritt hier sogleich dafür α ein, wie Gen. 1, 2. Jes. 6, 13; sodass auch dadurch die Kraft des 1γ als etwas grösser erscheint. — Besteht dagegen das Glied 2*c* nur aus einem Worte und zwar einem vornbetonten, so gilt es für das einzelne kurze Wort für genügend, die Senkung des Gliedes durch Dehnung bis zur Kraft der Hebung zu steigern, und es wird zum Zeichen davon das Mahpach unter dem besondern Namen *Jtib* vorn vor das Wort gerückt, wie Dt. 1, 4:

עֹג מֶלֶךְ הַבָּשָׁן

Man kann diese bloss für dén Fall vorkommende Hebung mit *αγ* bezeichnen: dass sie aber wirklich als Hebung gilt, zeigt ein mögliches *Dag. lene* im folgenden Worte Zach. 4, 6; doch hat ein Wort welches unmittelbar mit 2 folgt dann nicht gern *β* statt Métheg's Dt. 11, 21.

Umfasst 2 als Abschnitt nur zwei Wörter, so hat das erstere wo der Sinn es irgend erlaubt 2*c*, doch wo für dieses der Sinn zu gering ist auch bloss *β*, wie Gen. 1, 2. 4. 6. 3, 1; in jenem Falle hat *β* statt Métheg vor 2 Raum 1 Kön. 20, 1. — Umfasst es aber nur ein einzelnes Wort, so lautet 2*c* mit ihm in demselben Worte zusammen, wenn der zweite oder dritte Vocal des Wortes vor dem Tone (auch Sh'vâ mob. und Halbvocale dabei als Vocale gerechnet) eine geschlossene feste Sylbe trifft, sollte auch das Verhältniss erst durch *Maqqef* gebildet werden, wie יְזַרְעֲךָ Gen. 12, 7. 17, 17. 24 f. 19, 27. 21, 23. Jos. 6, 23; sodass das Vorglied sich doch auch hier etwas anders gestaltet als bei *b* und *δ* wo es ursprünglich gegeben ist. Sonst hat für ein vor der Tonsylbe mögliches Métheg dann nur *β* Raum, wie Gen. 3, 7. 4, 1. 1 Kön. 20, 5. 32, obwohl Métheg bleibt wo es nicht bei offener Sylbe steht Dt. 26, 10. Ist aber endlich das Wort auch hiefür zu kurz, so fällt in ihm 2*c* mit 2 so zusammen dass auch hier ein breiter Laut entsteht, welcher dann im Gegensaze zu dem leichtern G'rasháim ähnlich wie das eben erwähnte *J'lîb* sowohl in der vorlezten als in der lezten betonten Sylbe bleibt; als Zeichen dafür hat sich ׀׀ gebildet, mit dem Namen *Zaqef gadôl*.

Wiederholt wird diess 2 gern und viel, unddas noch aus einer besondern Ursache. Wenn es nämlich an einem von *a* weitentfernten Orte nöthig befunden ist, so könnte zwar nach ihm ansich immer eine lange Reihe geringerer Schwere bis zu *b* hin sich bilden, entweder mit rein fliessenden Gliedern oder zugleich mit geringern Abschnitten: allein eine solche Anordnung ist wo irgend möglich besser zu vermeiden, weil die Stimme jemehr sie durch 2 sich dem schweren Endgliede schon stark genähert hat, desto weniger sich zu einer langen Reihe geringerer Tiefe und Schwere noch anschicken wird. Sie erhält sich lieber auf gleicher Höhe, und wiederholt daher lieber eben diess 2 so oft als nöthig ist um mit leichterem Einlenken zum Endgliede zu gelangen; woraus sich auch weiter ergibt dass dem Sinne des Ganzen nach das zum erstenmale gebrauchte 2 eigentlich das entscheidende und innerlich stärkere ist, die folgenden mehr bloss dem Gesezè des Rhythmus folgen; wie auch vor einem zweiten 2 lieber *β* als 2*c* steht. Doch kann allerdings, wo der Sinn es durchaus fordert, eine längere Reihe nach 2 folgen, auch mit 3, Dt. 30, 20. 1 Sam. 6, 8. 22, 18. 1 Kön. 18, 36. 44; oder sogar mit 3 und dessen fliessendem Gliede so dass nachher 2 wiederkehrt 2 Sam. 15, 21.

n 2. Der Abschnitt mittlerer Stärke ist nach Zeichen ׀ und Bedeutung nichts als die zunächst geringere Stufe des vorigen; wo daher dem Raume nach beide möglich sind, entscheidet über die Wahl oft

ein geringer Ausschlag der aus der Betrachtung der gefälligen Verhältnisse des Ganzen sich ergibt, vgl. Dt. 27, 19. 36 mit v. 16 — 18, wie v. 22 und 25. — Als Abschnittsglied hat 3 sowie das nachher zu erklärende 4 keine Art von Vorglied mehr wie 2: man bemerkt nur dass wenn ihm nichts als kleine einsylbige Wörter wie אוֹ, כִּי, לֹא vorhergehen, diese statt des Maqqef gern die zu 3 gehörige Senkung annehmen. Daher geht *d* zwar im nächsten Worte vorher, wenn sich bei ihm passend ein fliessendes Glied feststellen lässt, aber da auf vierter Höhe jedes Glied sich leicht weiter ausdehnen lässt, so kann *d* sogar erst nach dem 4ten oder gar 5ten Worte folgen, wenn der Bau des Ganzen dazu räth. Allein da ein Abschnitt dennoch an Stärke vor einem sonst entsprechenden Gliede sich bedeutend hebt, so tritt nach *β* als der nächsten Senkung eine ganz eigenthümliche Reihe von Senkungen ein: als 2te Senkung erscheint *γ*, welches recht eigentlich die 3te Höhe oder Stärke bezeichnet aber doch nicht stark genug ist unmittelbar vor dem Abschnittsworte zu lauten, wie Gen. 3, 6. 4, 15:

וַיֹּאמֶר לוֹ יְהוָה

und da auf diese Weise sich hier in den 3 stufenweise stärkern Lauten der Grundrhythmus aller Accentuation ähnlich wie bei dem oben erklärten Gliede *dδ δδ* wiederherstellt, so erscheinen hier die ähnlichen Folgen, dass vor den 3 Lauten noch ein *β* vorhergehen kann Num. 4, 14. Jes. 5, 25, aber auch schon bei dem drittlezten Worte statt *γ* vielmehr *β* mit P'siq eintritt, sobald an der Stelle etwas mehr Nachdruck erfordert wird Gen. 2, 5. Sollten aber drei oder vier Wörter so zwischen 3 und *d* stehen, dass bei dem zweiten oder dritten Worte vor 3 der Sinn eine stärkere Trennung gebietet: so reicht es zwar hin diese durch *β* mit *P'siq* zu bezeichnen, allein dieser Nachdruck das dritte Wort vor 3 treffend wirkt leicht ähnlich auf das zweite zurück (wie im Grossen gern 2 auf 2 folgt) Gen. 7, 23. Dt. 31, 16, und als Senkung erscheint vor dem Worte mit *β* und *P'siq* auf ganz ausserordentliche Weise *α*, vor diesem aber wird erst *δ* möglich welches bei einem andern als Abschnittsgliede sogleich unmittelbar vor *γ* seine Stelle findet Dt. 13, 6. 1 Sam. 12, 2. 2 Sam. 15, 21; 1 Kön. 14, 21; Jos. 19, 47. — Die zulezt beschriebene ganz ausserordentliche Zusammensezung des *β* mit P'siq und *α* kommt ausserdem bisweilen vor 2*c* und seiner Senkung *γγ* vor, wenn *d* schon vorher seine nothwendige Stelle gefunden hat und doch bei den zwei Worten zwischen *γγ* und *d* eine zu starke Trennung fühlbar ist als dass für sie die hier gewöhnlichen Senkungen *δ δδ* ausreichten Lev. 10, 6. 21, 10. Ruth 1, 2. Offenbar ist zwischen diesen beiderartigen Fällen die Aehnlichkeit, dass das Glied *d* an dieser Stelle selbst sich festsezen würde wenn es nicht schon vorher seinen noch nothwendigern Ort einnehmen müsste. Da ihm also Senkungen vorgezogen werden deren Zahl an diesen Stellen nicht unmöglich ist, so erscheinen dann statt der gewöhnlichen wenigstens die stärksten, *β* mit

P'siq welches auch sonst den unvollkommenen Anstoss zu einem Gliede bezeichnet, und als dessen Senkung die stärkste aller α [1]).

o Mit der Wiederholung dieses 3 könnte es ebenso stehen wie mit der von 2: allein hier eröffnet sich noch eine andere Möglichkeit. Denn 1*c* und 2*c* (sowie III*c*, worüber unten) haben dieselbe Stärke wie 3 und sind dennoch nicht wie *b* blosse Vorglieder, 2*c* wenigstens nicht ursprünglich und im strengsten Sinne, wie oben erläutert; vielmehr ist ja *c* ansich die Mitte der Versreihe, welche sich leicht dehnt und daher möglicherweise sogar wohl verdoppelt. Wenn also an dér Stelle wo nach dem blossen Rhythmus auch 3 wiederholt werden könnte dennoch dem Sinne des Ganzen zufolge ein eben fliessendes Glied besser lautet, so kann ein blosses *c* dafür gesezt werden [2]): während sich vonselbst versteht dass auch dás *c* nachdiesem stehen muss in welches nach jedem 3 wieder eingelenkt werden muss. Hieraus entstehen in der Anwendung eine Menge zumtheil verwickelter Fälle:

1) ist *c* statt 3 einmal gesezt hinreichend, und der Redefluss geht auf 2 hin: so steht 2*c* vor 2*c*, mag das lezte ein kurzes Gebiet haben wie Gen. 1, 7. Ex. 8, 13. 2 Sam. 7, 29:

וַיַּבְדֵּל בֵּין הַמַּיִם אֲשֶׁר מִתַּחַת לָרָקִיעַ

wo es nur des Rhythmus wegen seinen Raum gefunden hat, oder mag es dem Sinne des Ganzen zufolge ein längeres auch wohl sehr langes Gebiet umfassen müssen wie Ex. 29, 20 (wo es 7 Accente bis zu *d*....4 begreift). 1 Kön. 20, 9. Und gerade darin dass der Fluss der Rede so hinter 2*c* bis zu *d* und weiter wieder zurückgehen kann, liegt der deutlichste Beweis dass 2*c* hier eine Bedeutung hat die es ohne den Vorhergang des 3 nicht haben könnte. — Geht dagegen der Redefluss sogleich auf 1 hin: so kann vor 1*c* sogleich dasselbe tiefe 1*c* Raum finden, wie Dt. 30, 20. 1 Sam. 20, 21. 2 Kön. 17, 36:

הָאֲדָמָה אֲשֶׁר נִשְׁבַּע יְהוָה לַאֲבֹתֶיךָ לְאַבְרָהָם

Allein da 2*c* an Höhe dem 3 viel näher steht als 1*c* und im ganzen Baue nach Obigem hier möglich ist, so erscheint es vielmehr überall wo dem ansich nothwendigen 1*c* mehr als seine Senkung γ vorhergeht und es durch δ oder auch was weiter auf δ folgt doch schon in die höhern Räume sich erhoben hat, wie Dt. 9, 6. Jos. 10, 11; sehr selten bleibt 1*c* unmittelbar vor δ Dt. 26, 2 vgl. Lev. 8, 26; ja 2 Chr. 18, 23 erscheint 2*c* schon vor γ.

---

1) die Rabbinen haben daher das Munach mit P'siq in diesen beiden und andern Fällen nicht ohne Grund durch den Namen לְגַרְמֵיהּ d. i. *für-sich, selbständig* ausgezeichnet, weil es sich wirklich über die blosse Kraft einer Senkung erhebt.

2) dass 2*c* wirklich für sanfter gehalten wurde als 3, erhellt auch daraus dass dieselben Worte *d* δ $\delta\delta$ vor 3, dagegen bloss δ $\delta\delta$ β vor 2*c* γ annehmen Jos. 22, 10 f.

2) mehr als einmal lässt sich indess ein solches *c* nicht so gebrauchen [1]): sosehr behauptet sich doch immer der Unterschied zwischen Abschnittsgliedern und fliessenden. Dafür kann nun aber, nachdem 3*c* einmal so gebraucht ist, das 3 selbst mit einem gewissen Nachdrucke wiederholt werden, sei es dass nachher noch 2*c* ausser dem von selbst vor 2 stehenden zu wiederholen ist 2 Sam. 14, 7. Ezr. 7, 25, oder dass diess nicht nothwendig wird Ex. 29, 22. 32, 1. 1 Sam. 20, 3. 12. Wo vor 1*c* das 3 dem Sinne nach zu wiederholen ist, bleibt vor ihm ähnlich wie oben in einem verwandten Falle das 2*c* ohne in 1*c* überzugehen, weil jenes der Höhe des doppelten 3 wovon es umgeben ist besser entspricht, wiedenn auch in der ganzen Accentuation nie 1*c* vor 3 lauten kann Gen. 38, 12. 2 Kön. 5, 13 vgl. 1 Sam. 27, 5.

3) Wo der Sinn kein fliessendes Glied erträgt, muss 3 selbst sooft als nöthig wiederholt werden, was also meist nur so geschieht dass jedes 3 einen vollen Saz oder eine lange Wortreihe trennt; meist kommt es jedoch nur 2mal nacheinander vor, wie Jer. 13, 13 vor 1, Lev. 22, 3. 1 Sam. 12, 3. 29, 6. 1 Kön. 20, 39. 2 Kön. 10, 6 vor dem ein- oder mehreremale gebrauchten 2; möglich ist also auch ferner 33232, wo das erstere 2 nach dem allgemeinen Geseze wichtiger ist und seine 33 beherrscht, das andere 2 wieder ein 3 vor sich erfordert Ex. 32, 1 vgl. Zach. 2, 4. Drei 3 nacheinander finden sich 1 Kön. 3, 11.

3. Der geringste Abschnitt ֥ *Pashta* unser 4 wird möglich wenn *p* ihm *e* oder *d* oder wenigstens statt dieses *δ*... *δδ (dd)* folgen kann, und doch der Sinn des Ganzen eine so starke Trennung wie sie 2 oder 3 bringen würde nicht empfiehlt; übrigens in jedem nach allem Vorigen denkbaren Zusammenhange, mag hinter ihm kein stärkerer Abschnitt folgen, wie Dt. 5, 23. 6, 22. Jos. 2, 1. 10, 16, oder mag 3 oder 2 folgen, sodass 4 zunächst von einem dieser abhängt, wie Ex. 29, 20. 2 Sam. 20, 21. Ein *δδ* mit *β* kann zwischen *d*...*δ* und 4 bei Aufzählungen gleicher Dinge schon eine Art kleines Glied bilden, wie 1 Kön. 10, 5. Mit *e* trifft 4 nur selten zusammen, da in dieser Höhe wo irgend möglich ieber 4 als *e* gewählt wird: wo es aber nothwendig wird, kann ihm *e* vorhergehen als von ihm abhängig Neh. 1, 6, oder es kann ihm folgen (wie *c* dem 3) Neh. 5, 13. 1 Chr. 28, 1: die 3 wahrscheinlich einzigen Stellen dieses doppelten Zusammentreffens. — Als Senkung geht ihm *β* ohne weitern Wechsel so oft voran als nöthig ist.

Ist 4 des Sinnes wegen zu weit nachvorn nöthig als dass die ganze folgende Reihe in ebenem Flusse sogleich mit *e* oder vielmehr mit *d* oder *δ*...*δε* fortschreiten könnte, so wird es selbst sooft als nöthig ist wiederholt, und zwar desto häufiger je weniger *e* viel angewandt wird, also auch 4- bis 8mal, wo irgend ein Nachdruck oder der Rhythmus

---

1) 2 Kön. 10, 30 lesen einige Hdsch. bei יען besser ein Mahpach als ein J'tib, wenn man darin nicht etwa einen Beweis für eine wirklich geringere Kraft des *Jtib* finden will.

dazu räth: auch bei jedem einzelnen Worte ist es möglich, ohne Rücksicht auf seinen Laut und seinen Umfang, vgl. Gen. 27, 33. 1 Kön. 19, 11. Jos. 7, 24. 1 Sam. 14, 3. Jes. 66, 20. Hez. 43, 11. Dan. 3, 7. 1 Chr. 12, 40; 15, 18 (wo es 8mal).

q III. Hiemit ist der ganze Bau des Glieder-Rhythmus im Grunde vollendet: und wir können nun kurz sagen, dieser Rhythmus sei ein ebener Fluss von 5 immer schwerern Wellen, welcher an jeder der drei vordern Stellen durch ein stärkeres Fluten nur so unterbrochen werden kann dass der für einen oder einige Augenblicke gehemmte ebene Fortschritt immer wieder sich herstellt, bis er mit dem lezten Gliede sein Ziel gefunden.

Aber zulezt kann der oberste Grundsaz dieses Rhythmus noch-einmal im Grossen dádurch sich wiederholen, dass die ganze so gestaltete Gliederreihe selbst wieder nur als Glied eines grössern Ganzen bestimmt wird. Ist also der Grund des Rhythmus ein Wellenschlag dreier bis zum Ende hin sich immer verstärkender Laute: so kann die ganze Gliederreihe nun sich so verdreifachen, dass ihre Schwere nur zum drittenmale die stärkste bleibt, in den beiden erstenmalen aber von unten an stufenweise sich verringert, und erst dadurch der volle Vers in seinem weitesten Umfange sich ausbildet. Man kann dieses die *Haupttheile* oder die *Durchschnitte* des Verses nennen: und wenn der Rhythmus alle Stufen durchlaufen muss welche in seiner Anlage gegeben sind, so erhellt wie er erst dadurch sich vollende dass er endlich auch seinen ganzen Fluss in der Wiederholung nach seinem eigenen Grundgeseze vermannigfacht. Denn freilich ist der Fluss auch nur einmal gesezt ansich wohllautend und in sich vollendet: aber da er doch wiederholt werden muss, so bildet sich nun auch diese seine Wiederholung nach demselben Grundgeseze des Rhythmus aus, und indem so die Gliederreihen selbst sich rhythmisch verschieden gestalten um sich wieder einem höhern Ganzen, dem Verse, zu unterwerfen, entspringt aus diesem lezten Wechsel eine neue Schönheit des Ganzen, welche sich daher auch wo nur immer möglich zu behaupten sucht. Wir bezeichnen hier die 3 Verstheile durch I. II. III.

Es ist also ähnlich wie wenn dem Hexameter der Pentameter, oder wie der Strophe die etwas veränderte Antistrophe und die Schlussstrophe gegenübertritt. Weil aber bei diesem einfachern Wortrhythmus die Pause von so entscheidender Bedeutung ist, wie oben erörtert wurde: so gestaltet sich hier die lezte rhythmische Abwechslung eben nur nach der Pause verschieden, indem die zu blossen Versgliedern werdenden Gliederreihen zwar weiter ab von der Pause sich nicht unterscheiden, aber ihre Ausgänge so verschieden werden dass das höhere Versglied immer weniger schwerer schliesst, also damit auf ein nothwendig folgendes schwereres hinweist, und so doch nur das lezte mit aller möglichen Schwere schliessend alles zum Verse gehörige fest zu-

sammenhält und den eigentlichen Schluss bringt. Hienach verhält sich das Einzelne so:

1. Der Vers kann zwar auch nur eine einzelne Gliederreihe umfassen, so wie der Hexameter auch ohne Pentameter wohllautend ist: allein ein solcher Vers ohne allen Durchschnitt ist nach der jezigen Ausbildung des Ganzen nicht sehr beliebt, und nur wenn der Sinn innerhalb der Versreihe nirgends einen erträglichen Durchschnitt erlaubt, bleibt der Vers so einfach; meistens also trifft diess nur bei ungewöhnlich kleinen Versen ein, doch auch wohl bei längern, wie Dt. 5, 23. 6, 22. Jer. 13, 13. 1 Chr. 28, 1. *r*

2. Dagegen fühlt sich das rhythmische Gesez in dieser seiner entferntesten Anwendung schon befriedigt, wenn der Vers auch nur éinen Durchschnitt hat: und so besteht die grösste Anzahl von Versen aus den Theilen I. II. Auf äussere Ebenmässigkeit dieser beiden Theile kommt wenig an, da der starke Durchschnitt zusehr vom blossen Sinne abhängt; so kann auch ein sehr kurzer Theil neben einem langen stehen, und zwar voraufgehend oder folgend. — Die Abwechslung des Rhythmus selbst besteht darin, dass um II zu bilden nur das lezte Glied von 1*a* zu 2*a* emporsteigt, mit dem Zeichen ⸗ *Athnâch*, und daher auch als Senkung diesem *β* vorangeht: während also die Gliederreihe ganz ruhig bis zum Vorgliede 1*b* fortgeht und der Vers damit schon ganz seinem Ende zugehen zu wollen scheint, springt der Laut plözlich noch auf der lezten Stufe ab- und geht zu 2 hinauf, wodurch ein ebenso leichter als fühlbarer Wechsel bewirkt wird und der Vers, um seinen vollen Abschluss gebracht, noch einmal seinen Lauf vonvorn anfangen muss um zu diesem zu gelangen. Die Senkung *β* wird vor II*a* bisweilen schon doppelt möglich (wie vor 2), obwohl sehr beschränkt Ex. 3, 4; dagegen steht Jes. 48, 11. 54, 4 in vielen Ausgg. *Maqqef.* Sonst aber lässt sich kaum eine Abweichung des II von I bemerken: dass vor II etwas leichter 3 kommen könne wenn vor I an derselben Stelle 2 kommt, würde aus Ijob 1, 8 vgl. 2, 3 folgen, wenn in die erstere Stelle nicht überhaupt eine falsche Accentuation eingedrungen wäre. — Besteht also der Rhythmus eines Verses schon in diesem Wechsel von I und II wenigstens möglicherweise, so kann I oder II dann auch aus dem blossen *a* ohne Vorglied und ohne *α* bestehen, indem II als Vorglied gilt Gen. 1, 3. 41, 21: doch sezt sich bei dem einzelnen Worte das *b* gern statt Méthegs fest Lev. 21, 4. Hez. 10, 13. Hos. 11, 6, und bei *Maqqef* Gen. 8, 18. Jes. 8, 17. *s*

3. Lässt sich aber weiter in dem Verse ein zweiter Durchschnitt unterscheiden, welcher mit gleichem Rechte wie jener durch den Sinn des Ganzen geboten wird: so wird dieser vordere Durchschnitt III ⸗ *S'golta* zwar nicht dem II untergeordnet (obwohl es nie steht ohne dass II folgte [1])), vielmehr wird es sehr selbständig aufgestellt, aber *t*

1) Ijob 1, 8 muss sich aus 2, 3 ein Fehler eingeschlichen haben.

dennoch auf eine ganz neue Weise als geringer bezeichnet. Denn für diesen Zweck wurde sichtbar das oben erläuterte stärkste Abschnittsglied 2 weiter so zu einem Verstheile verstärkt dass dieser als *b* auf zweiter Höhe stehen blieb, jenes aber als *b* in die dritte Höhe hinaufgerückt ward; welches dann weiter die Folge äussern musste dass 3 aus dritter in 4te Höhe rückte. Darum ist III zwar stärker als 2, und wird als selbständiger Verstheil ganz dem Gliederflusse entnommen dem 2 unterworfen ist, kann also auch nicht wie 2 wiederholt werden: aber theilt diesem Ursprunge und dieser Stellung zufolge dennoch übrigens eine gewisse Aehnlichkeit mit 2. Es zeigt sich diess

1) darin, dass wie 2 als eine Art Vorglied 2*c* hat, so dem III ein ähnliches vorhergeht, ⁓ *Zarqa* unser III*c*: nur dass dieses III*c* ohne alle Ausnahme dem III vorhergehen muss wie *b* dem *a*, und ohne dass III folgte garnicht möglich ist; wodurch es also noch mehr als 2*c* das ganze Wesen eines Vorgliedes erhält. Ferner kann III wie 2 als Abschnittsglied nur 3 oder 4 vor sich haben, nicht 2.

2) Nimmt nun das Vorglied III*c* seinen Siz passend am dritten Worte vor dem Ende, so können vor III auch zwei *β* stehen Gen. 3, 14. 2 Kön. 1, 6. Das Vorglied selbst aber III*c* hat als Senkung nichtmehr das schwächere *γ*, sondern eine stärkere Senkung: gewöhnlich *β*, bisweilen jedoch auch *α* als wollte sich diess Glied an Schwere dem *b* nähern, besonders erscheint *α* bei dem göttl. Namen und wenn ein P'siq oder viele Zwischensylben folgen, vgl. Gen. 16, 5. 19, 19. Dt. 19, 5 mit Gen. 3, 14. 30, 20. Num. 10, 10. 2 Sam. 7, 7. 1 Kön. 1, 19. 25. 2, 8. 1 Chr. 5, 18; die Hdschs. und Ausgg. weichen gerade hierin stark von einander ab. Lassen sich dann noch weitere Worte aufwärts von diesem Gliede III*c* in ebenem Flusse verbinden, so geht zwar die Reihenfolge im allgemeinen ganz so weiter wie vor *γ* und *γγ*, näm ich in *δ*...*δδ* (*dd*), *d* u. s. w. Jedoch kann *δ*, wenn ein Glied vorhergeht, sogar mit jenem *α* oder *β* in dasselbe Wort statt Métheg's treten [1]), Lev. 10, 12. Richt. 21, 21. Neh. 12, 44 (versch. Lesart); auch hat das einzelne Wort vor *β* an einigen Stellen wieder *β*, Lev. 17, 5. Jos. 24, 15. Richt. 9, 2. 1 Chr. 12, 18. 2 Chr. 23, 18.

Muss vor III ein 3 an einem Orte erscheinen von wo ein ebener Fluss der Worte bis zu III hin nicht wohl erträglich ist: so treten dieselben Folgen ein welche oben bei 3 beschrieben wurden; da jedoch statt 2*c* hier auch sogleich III*c* erscheinen kann, so wird diess stärkere III*c* (ähnlich wie oben 1*c* vor 1*c*) nie gewählt, wenn das als Vorglied lautende III*c* bereits zu der Höhe von *δ* oder noch höher hinaufgestiegen ist, Dt. 12, 18. Jos. 18, 14. 1 Sam. 14, 45. 1 Kön. 12, 10; bisweilen findet sich jedoch III*c* auch vor *δ* vgl. Gen. 42, 21. 2 Sam. 19, 44 mit Jos. 22, 5 [2]).

---

1) dasselbe merken jedoch einige alte Hdschs. auch vor III*c* an Jer. 2, 5. 2 Kön. 5, 7 vgl. *Heidenheim* fol. 24 vs.

2) zwei III*c* ohne folgendes III finden sich Jes. 45, 1 nichtbloss in

3) Wo dieser ganze Verstheil nur ein einziges Wort irgend welcher Länge umfasst, fliesst mit dem Abschnittsgliede das Vorlautsglied in einen breiteren Laut zusammen, wie ähnliches nur im beschränkteren Mâsse oben bei 2 vorkam: jedoch erscheint dann das etwas verschiedene Zeichen ⸗ *Shalshélet* genannt und diess immer mit *P'sîq*; alle Stellen der Art sind Gen. 19, 16. 24, 12. 39, 8. Lev. 8, 23. Jes. 13, 8. Am. 1, 2. Ezr. 5, 15.

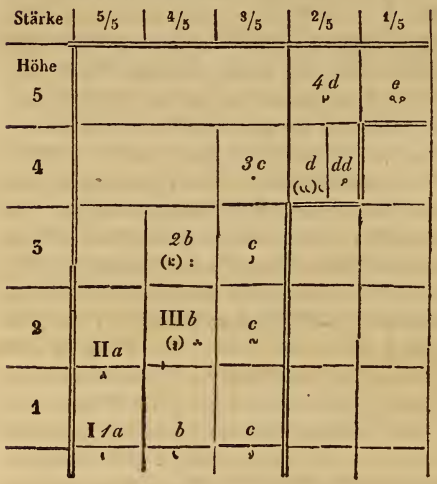
Nimmt man nun zusammen dass so jedes Wort sein Zeichen hat, *u* so wird danach der Leser gleich von vorn an nie in Unsicherheit gelassen. Wenn z. B. der Vers mit *d* anfängt, so mag diess entweder gerade zu *a* herab, oder erst seitwärts zu 3*c* oder 2*bc* abführen: immer vom ersten Worte bis zum lezten ist doch der Leser sicher geleitet. Will man aber nachgehend und nachrechnend den vorgeschriebenen Zeichen den Grund der ganzen Gliederung erkennen, so betrachte man zuerst, ob der Vers sich in gerader, ruhiger Folge in Glieder auflösen lasse? Wo nicht, so muss die richtige Stelle für den passenden *Abschnitt* oder *Theil* erkannt werden; es frägt sich also zunächst wieder, ob ein Durchschnitt des Sinnes in der Mitte zu machen sei? so dass I und II, oder geringer 1 und 2 oder noch schwächer 1 und 3 sich sondern. Wo ein Durchschnitt nicht nöthig ist, ist dennoch wohl ein besonderer Nachdruck durch Abschnitte an verschiedenen Stellen oder durch Verstheile anwendbar, und so weiter bis ins Einzelste. So wird vom Grössten bis zum Kleinsten das Gebäude richtig und zusammenhängend aufgeführt, und man findet überall richtiges Mass wieder; kaum dass man bisweilen in den äussersten Stellen einiges Schwanken der masoretischen Accentuation sieht, indem mehrere Möglichkeiten zusammentreffen. Vorzüglich zwischen einer Senkung und Maqqef schwanken oft die Handschr. und Ausgg.

---

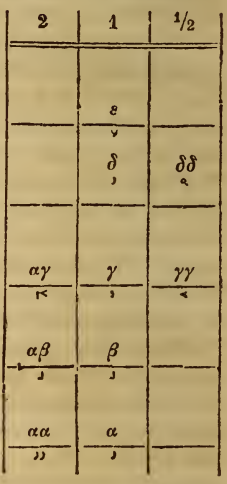
einigen Drucken sondernauch nach der Anmerkung der Masora: doch widerspricht diess dem ganzen Baue zu sehr, und viele Hdschs. geben statt des zweiten vielmehr III. — Auffallend aber findet sich IIIc zweimal wiederholt in der Stelle 2 Kön. 1, 16.

w Das Bild der rednerischen Accentuation ist demnach, wenn man das blosse Gerippe getrennt nach den Hebungen und den Senkungen darstellen will, folgendes:

1) die Hebungen:



2) die Senkungen:



Hebungen:

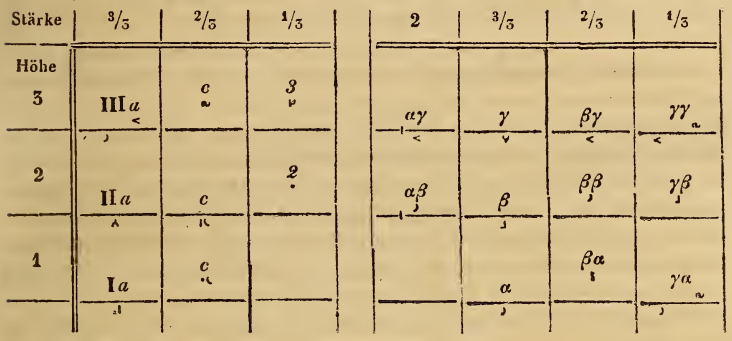
I. *1a Sillûq.* *b Tifcha.* *c T'bîr.*
II. *a Atnâch* . . . . . .
III. *b S'golta,* nachgesezt. *c Zarqa,* nachgesezt. — Nebenlaut: *Shalshélet* mit *P'sîq.*
2b Zaqef. *c Pashṭa,* nachgesezt. — Nebenlaut: *Zaqef gadol.*
3c R'bîa. *d Géresh:* Nebenlaut: *Gerasháim.* *dd T'lîsha g'dola,* vorgesezt.
4d Pazer. *e Qarnae-fara.*

Senkungen:

2. αα Doppel-Merka. *αβ Mûnach* mit P'sîq, auch *L'garmeh* genannt. *αγ J'tîb,* vorgesezt, gilt wie die vorige mit der Kraft einer Hebung.
1. α Merka. *β* Mûnach. *γ Darga.* *δ Qadma.* *ε Jérach.*
1/2 γγ Mahpach. *δδ T'lîsha q'ṭanna,* nachgesezt.

Indem wir jezt zur *dichterischen Accentuation* übergehen: 98
stellen wir am passendsten hier sogleich als Gegenstück zu dem eben *a*
gegebenen Bilde das dieser recht eigentlichen Vers-Accentuation auf:

1) die Hebungen: 2) die Senkungen:



Hebungen:

I*a* ***Sillûq.*** ***c R'bîa mit Géresh.***
II*a* ***Atnâch.*** ***c Tifcha,*** vorgesezt. 2. ***R'bîa.***
III*a* ***Merka-Mahpach.*** ***c Zarqa.*** 3. ***Pashṭa.***

Senkungen:

2: ***αβ Qadma mit P'sîq;*** ***αγ Mahpach mit P'sîq,*** beide mit der Kraft von Hebungen.

3/3: ***α Merka.*** ***β Mûnach.*** ***γ Jérach.***
2/3: ***βα Shalshélet.*** ***ββ Qadma.*** ***βγ Mahpach.***
1/3: ***γα Merka-Zarqa.*** ***γβ Ober-Mûnach.*** ***γγ Mahpach-Zarqa.***

Dass eine solche besondre *dichterische Accentuation* neben jener ausgebildet ist, beruhet ganz auf dem grossen Unterschiede der gewöhnlichen und der dichterischen Rede, welcher auch einen sehr verschiedenen Vortrag beider Reden bedingt und den ausgebildeten feineren Gesang bloss der leztern zuweist. Man könnte also vermuthen in dieser dichterischen Accentuation sei die volle und sichere Bezeichnung des Gesanges wie er im wirklichen alten Volksleben war erhalten, da nicht zu bezweifeln steht ,dass die Accente der gewöhnlichen Rede eine Art Musikzeichen sind. Allein dann würde in der jezigen dichterischen Accentuation auch eine Unterscheidung der mancherlei Gesangsarten der Lieder zu finden seyn welche im Alterthume dawaren [1]), während diese alle Lieder ja alles Dichterische demselben Gesangs-Geseze unterwirft und keine Spur verschiedener Gesangsart der einzelnen Lieder aufweist. Sie wird vielmehr mit jedem Verse eine andre, sobald der Vers anders gebaute Säze hat; da doch ein volksthümlicher

1) s. die Dichter des A. Bds. Bd. 1 S. 172—78.

Gesang sich nicht mit jedem Verse ändern könnte. Dazu kommt dass die Punctatoren diese dichterische Accentuation nicht, wie man zunächst erwarten sollte, auf alle dichterischen Stücke des A. Bs. aber auch auf diese allein, sondern nur auf die drei grossen dichterischen Abschnitte der Bibel, das B. der Psalmen, der Spr., und Ijob 3, 2—42, 6 [1]), in diesen aber auch auf die eingeschalteten Wörter und Säze rein prosaischer Bedeutung übergetragen haben: woraus sich deutlich zeigt dass man zu dér Zeit da diese zwei Accentuationen auf die Bibel angewandt wurden, nur noch im allgemeinen einen Unterschied im Vortrage dichterischer Stücke festhielt. Wieviel von alter Gesangsweise sich nun auch so in dieser dichterischen Accentuation erhalten habe, ist eine Frage die wir nur wenn neue Quellen über althebräische Musik entdeckt würden ganz sicher entscheiden könnten; in jedem Falle müssen wir diese Accentuation wie sie nun einmal in die genannten 3 Bücher aufgenommen ist zuvor genauer erkennen, und es ergibt sich dann allerdings dass doch ein bedeutender Rest des alten Vortrages der Lieder und einer richtigen Einsicht in ihre Kunst sich in ihr erhalten hat.

Betrachten wir zunächst die Zeichen dieser Accentuation im Vergleich mit denen der prosaischen: so sehen wir unter ihnen kein einziges ganz neues; wohl aber haben einige eine sehr verschiedene, andere wenigstens eine etwas abweichende Bedeutung. Und doch ergibt sich auch wo in den beiden Accentuationen verschiedene Bedeutung für dasselbe Zeichen festgesezt ist, eine gewisse lezte Aehnlichkeit worin die Verschiedenheit verschwindet; wie z. B. das in beiden seltene Zeichen ֒ *Shalshélet* zwar in der prosaischen als Hebung in der dichterischen als Senkung dient, aber doch in beiden auf die Zahl 3 (unser *c*, *γ*, oderauch III) zurückgeht d. i. zwei ihm folgende Grössen voraussezt. Wir sehen also schon aus den blossen Zeichen, dass beiderlei von éinem Ursprunge aus nur verschieden sich ausgebildet und festgesezt haben. Doch erscheint dabei der Gebrauch einiger Zeichen in der dichterischen Accentuation künstlicher und weniger ursprünglich als in der andern, z. B. der des ֔ für ֗ d. i. unser III; und man sollte insofern eher die prosaische Accentuation für die ältere halten.

b Sehen wir dann aber auf das eigenthümliche Wesen dieser Accentuation, wie es nach möglichst genauer Erforschung sich kundgibt: so erblicken wir zwar auch da starke Abweichungen von der prosaischen, aber doch entdecken wir hier nichtbloss dasselbe Grundgesez wieder, sondern auch manche der Entwickelungen welche sich aus diesem gebildet haben; und leichter ist sowohl nach den Zeichen als nach dem ganzen einfach-grossen Baue die prosaische Accentuation zu verstehen als die dichterische, obgleich jene mehr Zeichen hat als diese.

Hier zeigt sich nun sofort als der Hauptunterschied, dass die

---

1) mit künstlicher Kürze nach den 5 Anfangsbuchstaben אמ׳ת genannt.

dichterische Accentuation nicht auf so weite und umgekehrt auch wieder so äusserst kurze Wortreihen berechnet ist wie die prosaische, sondern kleinere aber fester begrenzte und gleichmässigere Wort- oder Versreihen voraussezt. Und das mit gutem Grunde, da es eben das Leben der Dichterrede ist, in gemessenen Wortreihen fortzuschreiten, die also nie zu kurz und zu abgerissen aber auch nie in's unbestimmbare gedehnt sind.

Demnach fehlt hier jenes weit ausdehnbare Nez von 5 festen Gliedern, die in ebener Rede sich fortsezen oder noch dazu vermittelst der 3 Abschnittsglieder willkührlich viel in sich begreifen können, die vorn sehr leicht und rasch sich bewegen und eine grosse Masse von Wörtern in Eile ausstossen hinten dagegen äusserst schwerfällig werdend nur wenige Worte fassen können. Das Nez kann hier enger seyn, aber dafür auch desto feiner gefügiger und mannigfaltiger werden. Zwar muss die Möglichkeit auch dieses Nez etwas weiter auszudehnen gelassen werden, theils weil man ja auch die prosaischen Säze welche innerhalb der 3 für diese Accentuation bestimmten Abschnitte der Bibel sich fanden mit ihr umspannen musste (wie Ps. 18, 1), theils weil auch einzelne Verse wirklich längern Umfanges sind (wie Ps. 40, 6): allein die Anwendung dieser Möglichkeit ist selten, und dem Wesen nach ist die dichterische Accentuation vielmehr auf kürzere Reihen angelegt, namentlich sind Abschnittsglieder ungleich weniger gebraucht.

Das Grundgesez gestaltet sich demnach so, dass die Wort- oder Versreihe wesentlich nur aus den 3 nächsten kleinern Gliedern bestehe, die wir hier wieder *a-c* nennen; woraus sich weiter von selbst ergibt, dass nur 2 Abschnittsglieder möglich sind, und zwar kommen als solche vor ֑ *R'bîa* hier unser 2, und ֒ *Pashṭa* hier unser 3. Aber das ist bei den 3 Grundgliedern nun noch das wesentlichste, dass sie nicht mit von obenan stufenweise abnehmender Stärke erscheinen, wie in der prosaischen Rhythmik, sondern vielmehr das zweite Glied mit schönerer Abwechslung eine Senkung seyn muss; sodass das Vorbild nicht ׀ ׀׀ ׀׀׀ sondern ׀ ׂ ׀׀ ist.

Weist diess Gesez auf schönen Gesang hin, so nicht minder folgendes:

Ein echter dichterischer Vers besteht schon ansich seinem äussern Baue sowie seinem innern Leben nach aus zwei bis drei Wortreihen welche man Versglieder oder Versreihen nennen kann, die dem Gewichte nach untersich verschieden doch durch die höhere Einheit des Verses in welche sie sich begeben zusammengehalten werden und so ihre Verschiedenheit in gegenseitiges Zusammenstimmen auflösen [1]). Das Bild davon spiegelt sich auch in der dichterischen Accentuation wieder: welches uns zum Zeichen dienen kann, dass doch in ihr wirklich einige Reste des alten Gesanges der Lieder sich erhalten haben

1) vgl. die Dichter des A. B. Bd. I. S. 57 ff,

müssen. Denn da die Wortreihen, welches hier eben die Verstheile sind, auf gemessenere Räume beschränkt seyn müssen: so kann in ihnen eine desto grössere Mannichfaltigkeit eingreifen; sodass, da der Vers gemeinlich in 2 Hälften zerfällt, II nichtnur im lezten Ausgange von I verschieden wird wie nach §. 97*s* in der prosaischen Accentuation, sondern sich vielmehr durchgängig von diesem unterscheidet. Hier fühlt wohl jeder die grössere Macht des vollkommnen Gesanges durch, und merkt wie die prosaische Accentuation dagegen einen viel steiferen und einartigeren Vortrag vorschreibe.

c Sind ferner die langen Wortreihen aufgehoben, so brauchen auch nicht so viele und so feste Hebungen dazuseyn wie in der prosaischen Accentuation, da diese ja nur nöthig werden um der weiten Ausdehnung und Flüchtigkeit des Ganzen desto mehr Gegengewicht zu sezen. Darum herrschen hier umgekehrt die sanftern Laute der Senkungen weit mehr, und ein eigenthümliches feineres Spiel beginnt mit ihnen. Sie können stärker auch ohne eine feste Hebung mitten in der Versreihe vorkommen und wechseln dann sogar mit den Hebungen, sind aber unter sich wieder feiner unterschieden, sodass sich hier etwas ganz neues gebildet hat, wodurch diese Accentuation sich am stärksten von der gewöhnlichen unterscheidet. Wenn in der gewöhnlichen an vielen Stellen dieselbe Senkung sich ohne Abwechslung wiederholen und in den leichtesten Gebieten dabei wohl 3 bis 4mal sogar ohne P'siq sich wiederholen kann: so fordert hier der beweglichere Schwung des Gesanges, dass die Senkung nach ihrer Stellung beständig abwechsle und nie soviele ohne P'siq aufeinanderfolgen. Darum sind die Senkungen hier nach dem Grundwechsel des Rhythmus sowohl an Höhe als an Stärke dreifach verschieden, woraus sich vonselbst 9 Senkungen nach ihrer hieher gehörigen Zahl ergeben.

1) sind 3 Senkungen erster Stärke da, welche daher nach den drei möglichen Grundtheilen des Verses ihre nächste Anwendung finden, ⸗ *Mêrka* unser α, ⸗ *Mûnach* unser β, ⸗ *Jérach* unser γ; lezteres ist also zwar aus seiner prosaischen Bedeutung ε, welche hier unanwendbar wird, zu γ verwandelt, aber immer noch die höchste Senkung in dieser Stärke.

d 2) finden sich 3 Senkungen welche dás unter einander gemein haben, dass sie von dem Ende der Versreihe aus einen dritten d. i. über jene ersten hinausliegenden, schwächern Laut bezeichnen, aber eben als einen solchen dritten Laut wenn auch nur in der Kraft von Senkungen bezeichnend sich mehr trennen und nichtbloss als Senkungs-Vorlaute gelten können. Unter ihnen ist der tiefste und insofern stärkste ⸗ *Shalshélet*, den wir daher mit $\beta\alpha$ bezeichnen; er ist nur auf erster und zweiter Höhe möglich, nicht auf dritter. Um eine Stufe höher und daher leichter lautet ⸗ *Qadma*, unser $\beta\beta$ (aus δ der prosaischen Accentuation, wie das zuvor erwähnte γ aus ε); am geringsten in dieser Stärke und daher gewiss am höchsten lautend ist

⸗ unser $\beta\gamma$, welches keineswegs in so enger Beziehung angewandt wird wie das entsprechende prosaische Zeichen. Nur diess $\beta\gamma$ kann auch unmittelbar vor einer dem *c* gleichkommenden Hebung oder Senkung mit P'sîq stehen: $\beta\alpha$ und $\beta\beta$ lauten immer nur vor einer andern und zwar verschiedenen Senkung. — Stehen nun diese 3 Senkungen so gewöhnlich an der dritten Stelle vor einer andern Senkung, so erklärt sich wie sie sooft von *P'sîq* begleitet werden. Das $\beta\beta$ aber mit *P'sîq* wird in dén Räumen wo 2 und 3 zu stark sind so viel gebraucht wo irgend ein Ansaz zu einer Trennung sich zeigt, und kann dabei als so gewichtig zweimal nacheinander angestimmt werden, dass man es (wie β mit P'sîq in der prosaischen Accentuation §. 97 *n*) ein unvollkommenes Abschnittsglied nennen muss; doch kann in einzelnen Verhältnissen auch das höhere $\beta\gamma$ so gebraucht werden, wie unten im Einzelnen zu erklären ist.

3) wieder 3 andre Senkungen haben dás eigene, dass sie zwar *e* unmittelbar vor einer Hebung und was dieser gleichkommt gebraucht werden, aber doch einen besondern Klang anzeigen müssen weil sie von den andern bestimmt und sogar sehr künstlich unterschieden werden. Nehmen wir alle Spuren ihres im Unterschiede von jenen 6 bestehenden Sinnes zusammen, so müssen wir ihnen neben verschiedener Höhe eine Stärke dritter Stufe zuschreiben, sodass sie noch schwächer lauten als jene $\beta\alpha$-$\beta\gamma$, und daher hier mit $\gamma\alpha$ $\gamma\beta$ $\gamma\gamma$ bezeichnet werden. Dabei ist unter ihnen selbst zunächst der Unterschied dass ein Wort welches nur *eine* oder zwei *offene* Sylben vor der Tonsylbe hat höher lautend angestimmt wird, als machte die offene d. i. vocalische Sylbe einen vocalischen und daher höhern Laut; diess wird durch ein vor die Senkung obenhin gestelltes ֒ *Zarqa* [1]) ausgedrückt und dabei weiter unterschieden ob das Wort in der obern Hälfte der Versreihe stehe oder in der untern, in jenem Falle wird immer $\beta\gamma$, in diesem immer α mit ihm zusammengesezt: ֒ unser $\gamma\gamma$, ֒ unser $\gamma\alpha$, wie וִ֒יהִי, יָ֒חִילוּ, הוֹשִׁ֒יעֵנִי Ps. 3, 8. 69, 2; auch ein einsylbiges Wort kann so angeschlossen werden, wie כִּ֒י הוּא, und auch der entferntere Fall kommt vor wo ein einsylbiges Wort sich so an ein anderes hängt, dessen lezte Sylbe offen die erste aber geschlossen ist בִּטְחוֹ֒ בָו Ps. 62, 9. 49, 15; man muss die zwei so zusammengestellten Wörter schon als durch das Doppelzeichen in éin Wort zusammengezogen ansehen, sodass eben desshalb *Maqqef* überflüssig wurde. Für andre und einige besondre Fälle wird das Wort durch ein obenhin geseztes β bezeichnet: ֒ unser $\gamma\beta$, welche Senkung sich als die äusserste Verringerung von β ausweist.

---

1) indem dies ganz richtig die *dritte* Stufe der Höhe ausdrückt; vgl. unten §*n*.

Da nun nach alle dem die dichterische Accentuation im engern Raume viel bunter wird als die prosaische und nichtbloss ein anderes sondernauch ein schwierigeres Verständniss erfordert als diese: so ist nicht sehr auffallend dass gerade sie in den Hdschs. und Ausgg. ungemein abweichend und sooft ungenau und fehlerhaft überliefert ist; namentlich auch in einigen neuesten Drucken von Leipzig aus. Unter den leicht zugänglichen Ausgaben sind insofern noch die zuverlässigsten die von *Jablonski* und *J. H. Michaelis*. Die Abweichungen sind zwar meist nicht von sehr grosser Bedeutung, indem sehr viele sich nur um die Frage drehen ob eine Senkung oder ein *Maqqef* mehr am Plaze sei: aber es finden sich dagegen auch viele von grösserer Bedeutung, und manche die den ganzen Bau verwirren. Das Einzelne verhält sich, möglichst kurz erklärt, so:

f I. Das Grundgesez des dichterischen Rhythmus sezt sich vom Ende des Verses aus in dem nothwendigsten und beständigsten Theile des Verses am ausgebildetsten und vernehmlichsten fest. Da nach ihm die 3 einfachsten Glieder nicht aus ebensovielen Hebungen bestehen sondern vielmehr das unmittelbar vor dem Ende stehende aus irgend welcher Senkung gebildet seyn muss: so kommt es theils auf den Ort an wo das dritte Glied vom Ende sich festsezt (wenn überhaupt ein solches nöthig oder möglich ist, da auch hier wie in der andern Acc. 2 Glieder schon hinreichen) und auf die Stärke desselben, theils auf die Art wie sich danach zugleich die Senkung des zweiten Gliedes gestalten muss.

g 1. Vor dem Endgliede ┬ *Sillûq* welches eben nur aus der Endhebung und der ihr etwa folgenden tonlosen Sylbe besteht, sezt sich gern in einem passenden Worte vorher die stärkste Hebung fest welche hier möglich: ⸗̈, das prosaische 3*d*, also hier zwar *c* aber ein sehr breiter Laut und eine starke Hebung; die Zusammensezung der beiden Zeichen soll (wie ähnliches in der prosaischen Acc. vorkommt §. 97 *b* 3)), wirklich einen noch breitern Laut anzeigen als ⸗̇ 2 ansich seyn würde, aber auch weiter nichts; doch wird das erste der beiden Zeichen immer auf den ersten Buchstaben des Wortes geschrieben und daher mehr oder weniger entfernt von dem Tonbuchstaben wenn dieser nicht zugleich jener seyn sollte, wie מִשֹּׂנְאַי, הֵמָּה. Dieses I*c* nun kann 1) schon das vorlezte Wort treffen, entweder weil der Sinn bei diesem eine so starke Trennung anräth oder weil die Versreihe geringen Umfanges ist und daher der Rhythmus sich, wenn der Sinn es irgend erlaubt, auf den engern Raum beschränkt: aber weil nothwendig doch ein Raum zwischen I*a* und I*c* für die Senkung *b* seyn muss, so muss dann das Endwort zum wenigsten etwas mehr als eine volle Sylbe vor seiner Tonsylbe umfassen, indem diese tonlosen Laute dann als Senkung gelten können; wie Ps. 24, 2. 27, 5. 11:

וְעַל־נְהָרוֹת יְכוֹנְנֶהָ׃

wiewohl ein einzelnes Wort vorher des Sinnes wegen auch bloss die Senkung α haben kann Ps. 18, 50. — Umfasst die Reihe 2) drei Worte und der Sinn sezt Ic bei dem dritten Worte fest, so wird das erforderliche Sylbenmass durch beide folgende Wörter bestimmt, wie Ps. 1, 2. 4. 22, 2. 4:

יְהוָה יוֹמָם וָלָיְלָה׃

Als Senkung erscheint α, oder wenn das Wort vornbetont ist etwas höher β, wie Ps. 1, 1. 2, 10. 5, 2; bisweilen zeigt sich auch $\gamma\alpha$, wenn das Wort danach ist, Ps. 10, 5. 18, 20. Vor Ic ist dagegen beständig α, um die Endreihe recht auszuzeichnen (vgl. ähnlich §. 97 *e* 1)), wenn ihm überhaupt ein Wort vorhergeht. — Ist aber weder bei dem vorlezten noch bei dem dritten Worte diess starke Ic räthlich, beide Wörter aber vor Ia hangen durch den Sinn sehr enge zusammen: so bildet sich für diesen Fall ein eigenthümlicher Doppellaut, indem zwar ein jedes Wort mit einer Senkung lautet beide aber wie in wellenartiger Bewegung in einander verbunden werden, da erst beide zusammen als Doppellaut das *b* bilden; das erste Wort wird mit dem prosaischen *b*, welches aber hier ohne alle Weile vorüberzuziehen ist, das andere mit β angestimmt, wir bezeichnen daher diesen Doppellaut mit $\widehat{\beta..b}$; wie Ps. 18, 5 vgl. v. 6 und dasselbe in der prosaischen Accentuation 2 Sam. 22, 5 f.:

חֶבְלֵי בְלִיַּעַל יְבַעֲתוּנִי׃

daher auch auf diess *b* nie *Dag. lene* folgt Ps. 13, 6. 56, 1; und Ijob 12, 19 steht diess $\widehat{\beta..b}$ sogar bei einem einzelnen Worte vor *a* so dass *b* nur für *Métheg* dient. — Umfasst die Reihe 3) vier Worte so, dass der Sinn das vierte vom Ende stark zu trennen räth: so bleibt auch bei diesem das starke Ic; und hängt dann das dritte mit dem zweiten enger als diess mit dem lezten zusammen; so fliessen beide durch den Doppellaut $\widehat{\beta..b}$ ineinander, wie Ps. 3, 5. 46, 8. 12. 56, 3. 75, 4; trennt sich aber das dritte vom zweiten eher als diess vom lezten, so wird das zweite nur vermittelst des schwächsten $\gamma\beta$, das dritte aber durch $\beta\gamma$ mit *P'sîq* angestimmt, alsob die Trennung welche zwischen den beiden für *b* dienenden Senkungen nöthig wird, als blosse Senkungen ungewöhnlich treffend nicht fein genug lauten könnte; wie Ps. 10, 14. 3, 1. 18, 7. 20, 2. 45, 2. 56, 8. Ijob 36, 28:

יְתֹמִם אַתָּה ׀ הָיִיתָ עֹזֵר׃

und ist diess ein besonderer Fall wo weder das tiefere $\beta\beta$ mit $\beta\gamma$ nach Obigem wechseln noch $\gamma\alpha$ für $\gamma\beta$ stehen kann, sodass $\gamma\beta$ hier ohne alle Rücksicht auf die Art der Sylben des Wortes gewählt wird.

2. Weiter aber über das vierte Wort hinaus kann diess starke Ic garnicht lauten, weil es zu scharf auf das Ende des Verses hinweist

und zu schwer ist um noch viele und lange Worte hinter sich zu ertragen. Ist das vierte Wort vom Ende hingegen dem Sinne nach weniger stark zu sondern, so tritt vor $\beta\widehat{..b}$ zwar möglicherweise bloss $\beta\beta$ oder bei einsylbigem Worte $\beta\gamma$ als der hier mögliche schwächste Laut ein, wie Ps. 61, 5 vgl. 24, 10:

אֶחֱסֶה בְּסֵתֶר כְּנָפֶיךָ סֶלָה׃

aber weit mehr gehört dieser untersten und daher schwersten Reihe des Verses das $\beta\alpha$ mit *P'sîq* eigenthümlich an, wie

וּכְבוֹדִי ׀ לְעַפְרָ יִשְׁכֹּן סֶלָה׃

Ps. 7, 6. 10, 2. 13, 2. 3. 66, 7. 67, 5. 77, 4. 131, 1; doch findet sich auch noch schwächer als beide $\gamma\beta$, wenn die Senkung noch enger von dem $\beta\widehat{..b}$ gleichsam als ihre besondere Senkung abhangen soll, wie Ps. 4, 8. 78, 25. 119, 84.

i 3. Aehnlich kann diese Reihe des Verses als wirkliche Endreihe überhaupt nicht zu ausgedehnt seyn (vgl. unten §*q*), weil sie zu schwerfällig ist in Vergleich zu den vorhergehenden Reihen; woher die wichtige Folge, dass die Endreihe gar keine Abschnittsglieder verträgt, weder 2 noch 3, ja nichteinmal $\beta\beta$ mit P'siq. Vielmehr bildet das starke Ic die eigentliche Mitte dieses schweren Gliedes, und ihm oder seinem gelindern Stellvertreter $\beta\alpha$ können ein oder zwei Wörter vorhergehen, welche α zur Senkung haben, Ps. 89, 2. Ijob 16, 8. Sollte aber die Reihe (was sehr selten) so geartet seyn dass noch ein trennender Laut vor Ic unvermeidlich wird, so erscheint vor ihm das aus der prosaischen Accentuation bekannte Hebungs-Vorglied des III ֒ *Zarqa*, als wäre das starke Ic etwa dem III gleich und könnte also dessen Hebungs-Vorglied ertragen, Ps. 18, 1. 31, 22. 66, 20 (an welchen Stellen die hienach sich richtenden Lesarten gewiss die besten sind); vor $\beta\alpha$ aber erscheint aufs neue *b*, Ijob 32, 6. 37, 12.

k II. Der entsprechende Gegensaz zu dieser Endreihe entsteht nun in der Vorderreihe dadurch, dass diese zwar im Grundrhythmus wesentlich mit jener übereinstimmt, aber diesen Grundrhythmus in seiner ganzen Fassung viel schwächer werden und dagegen nach vorn sich viel freier und weiter ausdehnen lässt.

1. Der Endhebung — *Atnâch* kann auch hier eine dieser Reihe eigenthümliche Hebung vorausgehen, indem das prosaische *b* stärker angewandt und zum Unterschiede vorn vor das Wort geschrieben wird: ⸗, unser IIc, welches man sich wohl am besten als das stärker angeschlagene *b* denkt; seine sowie der Endhebung eigenthümliche Senkung ist dieser obern Versreihe gemäss β. Aber wie diess IIc schwächer und höher ist als das Ic in der untern Reihe, so ist es vor *a* schon möglich wennauch nur éine volle Sylbe dazwischenlautet um hier das *b* zu bilden, wie Ps. 5, 8:

בָּרֵךְ חַסִידֶיךָ אָבְרֵא בְיִתֶךָ

und dagegen Spr. 14, 6. Ps. 22, 27:

בְּקֶשׁ לֵץ חָכְמָה וְאַיִן

Umfasst nun die ganze Reihe 1) bloss zwei Wörter, so ist bei dem erstern auch die blosse Senkung für *b* hinreichend, wenn der Sinn keine merkliche Trennung empfiehlt; und dieser schwächere Laut wird hier garnicht selten angewandt: jedoch lautet dann die Senkung etwas stärker nicht *β* sondern *α*, wie Ps. 1, 4. 3, 1. 9. Ijob 13, 16. 24 [1]); womit sehr selten bei geeignetem Worte *γα* wechselt Ps. 69, 2. — Umfasst die Reihe 2) drei oder mehr Wörter so, dass das dritte Wort mit dem zweiten dem Sinne nach enger zusammenhängt als das zweite mit dem lezten: so erscheint auch hier ein diese zwei Wörter verbindender sanfter Doppellaut für *b*, und zwar ist dieser hier wiederum schwächer als in der untern Reihe, da er nur aus dem wiederholten *β* besteht; wie Ps. 2, 4:

יוֹשֵׁב בַּשָּׁמַיִם יִשְׂחָק

Indessen findet sich hier bisweilen die der untern Reihe näher stehende Verbindung $\alpha..\widehat{b}$ statt $\beta..\widehat{\beta}$, und zwar soviel man sehen kann in dém Falle, wenn das zweite Wort etwas mehr nachdrücklich hervorzuheben ist, daher dann auch insgemein *P'sîq* dabeisteht; wie Ps. 44, 24:

לָמָּה תִישַׁן ׀ אֲדֹנָי

wo man auch sieht dass diess *b* ebensowenig hier wie in der Unterreihe ein *Dag. lene* zu bewirken fähig ist; vgl. Ps. 10, 13. 66, 8. 67, 4. 6. 78, 65. 89, 50. 52. 94, 3. 108, 4. 113, 4. 119, 156. 139, 19. 143, 9, in welchen Stellen allen das lezte oderauch das vorlezte Wort der Name Gottes ist, welcher unstreitig diesen ungewöhnlichen Nachdruck in die Laute zu legen anrieth [2]); ausserdem Spr. 8, 21. Ijob 40, 9 wo das lezte Wort einsylbig ist; an andern Stellen wie Ijob 5, 27. 30, 27 ist die Lesart nicht gesichert genug.

2. Ferner aber zeigt sich die geringere Kraft dieser Oberreihe *l* vorzüglich darin, dass ihre eigenthümliche Hebung IIc weiter als bei dem dritten Worte vom Ende ab garnicht möglich ist. Wohl aber können, wie bei der Unterreihe vom vierten, so hier schon von diesem dritten Worte an mildere Laute die Stelle dieses IIc vertreten, wenn dem Sinne nach das vorlezte Wort richtiger zum lezten gezogen und doch das dritte nicht so stark zu trennen und so rasch abzubrechen ist

---

1) bisweilen ebenso wenn 2 unmittelbar vorhergeht, Ijob 13, 27. Ps. 1, 5 vgl. dagegen 23, 5.

2) ähnlich lesen viele Hdschs. und Ausgg. Ps. 85, 9 ׀ הָאֵל bloss dieses Namens wegen für הָאֵל; und erscheint auch in der prosaischen Acc. in Stellen wie Gen. 1, 5. Jes. 42, 5 ein *P'sîq* am ungewöhnlichen Orte.

als durch IIc geschehen würde. Und zwar kann dann auch hier $\beta\beta$ mit ***P'sîq*** dienen, wie Ps. 37, 1. 138, 1. 150, 1, indem damit bei vornbetontem Worte nach dem allgemeinen Geseze welches für alle Reihen ausser I gilt $\beta\gamma$ mit ***P'sîq*** wechselt Ps. 14, 5. Mehr jedoch findet sich auch hier das $\beta\alpha$, nach welchem auch das Wort für ***b*** ähnlich wie in dem Falle §*g* schwächer lautet, und zwar hier wo möglich $\gamma\alpha$ (§*e*), sonst $\gamma\beta$; zugleich gehen immer ein oder zwei Wörter von diesem $\beta\alpha$ mit P'siq abhängig vorher, indem das einzeln vorhergehende Wort nach dem §*d* erläuterten Geseze mit $\beta\gamma$ lautet, wie

יִשְׂאוּ־הָרִים ׀ שָׁלוֹם לָעָם

Ps. 72, 3. Spr. 1, 9 (wo entfernter dann wieder $\beta\gamma$ mit P'siq bei einsylbigem Worte vorhergeht). 6, 27; über Ps. 65, 2 vgl. unten §*p* 2).

Gehen dem dritten oder vierten Worte in den andern nach dem Obigen möglichen Verbindungen $\widehat{\beta..\beta}$ und IIc oder IIc..β ein oder zwei Worte vorher welche sich dem Sinne zufolge leicht der Verbindung durch Senkungen anschliessen lassen, so ist hier wie in allen obern Gebieten $\beta\gamma$ der nächste Laut, wenn nicht sogleich $\beta\beta$ mit P'siq und vorigem $\beta\gamma$ eintritt; wie Ps. 2, 5. 34, 7. Ijob 12, 8. 15; 13, 14; Ps. 56, 10; Ijob 37, 12. Ps. 98, 1: doch ist auch hier wie vor β..***b*** in der Unterreihe enger verbunden $\gamma\beta$ möglich Ps. 4, 3. 10, 17, oder statt dessen $\gamma\gamma$ aus der oben angegebenen Ursache Ps. 2, 7.

m 3. Aber eine Hauptfolge des leichtern Gewichtes dieser Reihe ist endlich noch die, dass sie Abschnittsglieder erträgt und damit sich ins Unbestimmtere weit ausdehnen kann, obgleich diese Freiheit selten eine stärkere Anwendung findet und meist ein solches Glied nur einmal nöthig wird. Spaltet sich indess diese Reihe in 2 gleiche Hälften, als wäre sie selbst ein kleiner Vers, so ist 2 recht eigentlich die Bezeichnung der ersten Hälfte, und dann folgt leicht ein anderes 2, wie Ps. 32, 5. 41, 7. 50, 21. 59, 6. 78, 4. 140, 6. Ijob 33, 23. Allein obwohl 2 dem ***c*** entspricht, so versteht sich doch leicht warum es nicht anwendbar ist ausser so dass IIc ihm folge oder doch $\widehat{\beta..\beta}$ oder wenigstens β zwischen es und ***a*** trete, weil sonst das eigenthümliche Wesen dieser Reihe sich nicht deutlich würde entfalten können. Wo 3 diesem 2 nicht vorhergeht, wird es als einen milderen Abschnitt bildend entweder möglich wenn die Höhe der Reihe schon bis zu ***c***, zu $\beta\beta$ oder $\beta\gamma$ und was darüber gekommen ist, wie Ijob 32, 1. Ps. 4, 3. 5, 12. 28, 5, oder wenn doch wenigstens $\widehat{\beta..\beta}$ zwischen ihm und ***a*** liegt, wie Ps. 19, 15 [1]).

1) in den Stellen Ps. 45, 8. 68, 5. 109, 16 scheint es sogar bloss vor β und *a* zu lauten: allein allem Anscheine nach hat sich hier ein Fehler in unsere Ausgaben eingeschlichen, indem viele Hdschs. statt des *Atnâch* das *vordere Tifcha* geben, welches viel besser zum Zusammenhange passt und woraus jenes in der Meinung alsob es fehle (§*r*) leicht irrig entstehen konnte.

III. Aus den eben beschriebenen beiden Reihen besteht nun ins- *n*
gemein der dichterische Vers, wie er in seiner gleichmässigsten ruhigsten Fassung in zwei Hälften zerfällt, von denen die erstere oder obere gewiss auch einst im wirklichen Leben vorzüglich nur durch den Laut des Vortrags von der leztern oder untern unterschieden wurde.

Allein auch im wirklichen Leben konnte der bewegtere Vers in drei Reihen auseinandergehen, indem wie der Ansaz zu einem neuen Verse sich mit den zwei nothwendigsten Theilen verbindet; daher dieser dritte Theil auch selbst wieder leicht in zwei kleinere Hälften zerfällt [1]): mit vollem Rechte hat also auch die Accentuation eine noch höhere oder, um es kurz so zu nennen, eine *oberste* Versreihe unterschieden, und sie nicht gerade in den meisten aber doch in ziemlich vielen Versen als daseiend angenommen. Diese oberste Versreihe III ist sodann mit eben so gutem Rechte von dem prosaischen III so unterschieden, dass sie nicht als dem II untergeordnet aufgefasst wird, sondern als ebenso selbständig erscheint wie nur eine der andern Reihen; welches sich sogleich darin ausspricht dass zur Bezeichnung des III nicht das prosaische ֥, sondern eine ganz neue Zusammensezung gewählt ist: ֫ *Mahpach-Merka*, d. i. *βγ* welches nach Obigem ansich einen dritten Plaz vom Ende aus bedeutet, soll mit dem auf das Ende hinweisenden *α* verbunden das Endwort einer ganzen dritten Versreihe bezeichnen. Aber als die oberste folglich leichteste Versreihe dehnt sich diese noch freier und leichter aus als II; wovon die nächste Folge ist dass III*a* zwar eine eigenthümliche Vorhebung für sein *c* hat, deren Zeichen das entsprechende prosaische ֭ *Zarqa*, aber dieses doch nicht als so wesentlich mit ihm verbunden erscheint dass nicht auch sogleich das ihm zunächst entsprechende Abschnittsglied 2 statt seiner erscheinen könnte. Wenn nämlich das Abschnittsglied 2 zwar dritter Stärke aber zweiter Höhe, III*c* dagegen zwar zweiter Stärke aber dritter Höhe ist: so ergibt sich dass beide verschieden und dennoch in Bezug auf III*a* sich gleichstehend sind. Daher dér Unterschied unter ihnen gilt, dass III*c* die eigenthümlichste, zugleich die flüssige und sanfte, 2 die allgemeinere und stärkere Vorhebung zu III*a* ist. Dehnt sich also 1) diese Reihe dem Sinne nach wieder in zwei Hälften aus einander, als wäre sie selbst ein kleinerer Vers, so dient III*c* recht eigentlich dazu die erstere Hälfte dieser obersten Reihe anzuzeigen und mit der zweiten als gleichstehend zu verknüpfen, sodass man durch III*c* sogleich merkt hier sei die erste Hälfte der obersten Reihe zu Ende; im Verlaufe der zweiten lautet dann aber lieber 2 statt seiner, auch wo der Sinn nur eine geringere Trennung empfielt. So:

וַאֲנִי ׀ בְּחַסְדְּךָ בָטַחְתִּי ׀ יָגֵל לִבִּי בִּישׁוּעָתֶךָ

1) s. die Dichter des A. B. I. S. 73 ff.

Ps. 13, 6. 15, 5. 22, 15. 28, 7. 35, 10; auch in Fällen wie 32, 4. Ijob 30, 1. Und möglich ist sogar dass diesen 2 Hälften eines Ganzen noch eine kleine Reihe vorhergehe, die dann durch 2 unterschieden wird Ps. 42, 5; während das III*c* hier überall nicht wohl eine Hebung vor sich erträgt. — Dehnt sich dagegen 2) die Reihe zwar weiter aus aber so, dass sie nicht in zwei sich vollkommen entsprechende ebene Hälften zerfällt sondern mehr eine bloss rednerische Weite annimmt: so erscheint wo nachvornhin eine stärkere Trennung nothwendig wird nicht III*c* sondern 2, wie Ps. 1, 1. 17, 14. 124, 7. 125, 3; 20, 7. 52, 9. — Was endlich 3) eine kürzere Reihe von Worten betrifft, entweder weil auf die eben angeführte Weise 2 vorhergeht, oder weil III überhaupt nur wenige Worte umfasst bei denen 2 keinen passenden Plaz für sich findet: so zeigt sich zwar da das III*c* wie billig als der nächste Laut, und es kann ganz sowie das entsprechende prosaische zweimal nacheinander stehen Ps. 17, 14; aber dennoch kommt hier die Beschränkung hinzu dass diese Vorhebung ähnlich wie I*c* und II*c* nicht überall vor III*a* möglich ist, sondern zwischen sich und der Tonsylbe des *a* einen Zwischenraum von wenigstens 3 oder 4 Sylben fordert, damit das zu III*a* gehörige *γ* als *b* eintrete; sodass wo das Wort bei geringerem Zwischenraume Trennung fordert, vielmehr das abgebrochene 2 seine Stelle erhält, wie Ps. 1, 1. 3. 2, 3. 4, 9. 42, 6. 49, 15 und bei einem einzelnen Worte nach 2 Ps. 5, 11. 106, 47 vgl. mit Ps. 1, 2. 3, 6. 15, 5. 52, 9. 60, 8. Ijob 14, 7; ein schliessendes vornbetontes Wort wird dann mit dem vorigen (wenn dessen lezte Sylbe betont ist) so zusammengezogen dass das ⸗ auf das Ende des vorlezten das ‿ auf den Anfang des lezten Wortes kommt und dadurch ein *Maqqef* überflüssig wird, Ps. 6, 3. 31, 10. 19. 44, 4; 45, 8. Spr. 8, 13 wo in diesem Falle kaum 3 Sylben zwischen *a* und *c* lauten. Ja das Gesez dass ein gehöriger Zwischenraum *a* und *c* trennen müsse wirkt bisweilen soweit zurück, dass eine erste Hälfte lieber mit 2 bezeichnet wird wenn in der zweiten sich eher *c* behaupten kann ohne dass hier 2 nöthig würde Ps. 11, 4. 44, 4. — Ein einzelnes Wort vor III*a* dem auch kein 2 vorhergeht hat folglich fast immer 2, und ist diess zugleich die äusserste Kürze bis zu welcher diese oberste Reihe verringert erscheinen kann, Ps. 2, 7. 4, 5. 11, 1. — Mit 3 dagegen kommt diess III*c* nie in die Wahl; und ist diess nur als entfernterer Abschnitt möglich.

Die Senkung für III*a* ist immer *γ*, und sie kann auch für Métheg gelten, ja sie muss in jedem Falle ausgedrückt werden sobald III*c* unmittelbar vorhergeht: wenn jedoch im dritten Worte 2 vorhergeht, so lautet sie bei einsylbigem Worte stärker *α*, Ps. 15, 5. 35, 10. Spr. 30, 9. Für III*c* eignet sich *β*, bisweilen jedoch vorzüglich bei vornbetonten Wörtern findet sich auch *α* (vgl. das entsprechende III*c* in der prosaischen Acc.) Ps. 1, 1. 4, 7. 6, 3. 40, 4. Ijob 31, 7.

Diess ist das Wesentlichste über das feste Gerippe der drei Vers-

reihen. Wir haben nun aber noch einiges Allgemeinere über die Senkungen zu ergänzen.

Wie die eigentliche Senkung für 3 γ ist, so ist die für 2 nächste *o*
$\beta\gamma$ Ps. 2, 8. 8, 2. 17, 13; nur wo 2 mit III*c* in die Wahl kommt, nimmt es als stärker nicht selten α an, Ps. 1. 1. 32, 4. Ijob 30, 15 vgl. mit Ps. 20, 7. 125, 3, daher dann das 3te Wort $\beta\gamma$ haben kann Ps. 28, 7. 52, 9. Ijob 14, 7. In den Hdschs. und Drucken ist indess gerade hier stärkere Verwirrung und besonders α steht bisweilen auch sonst, Ps. 40, 5. 7. 78, 4. Spr. 22, 17. Wo 3 vor 2 steht, wandelt sich die Senkung vor 2 (ebenso wie §*p* 2) in das flüchtigere $\gamma\beta$, Spr. 30, 8. Ps. 11, 2. 22, 25 vgl. aber 125, 3.

Aber dem 2 entsprechen wesentlich die Stellen II*c* und III*c*, sobald man mit ihnen die ihnen eigenthümliche Senkung β zusammennimmt. Ist also bei ihnen vor diesem β noch ein Wort passend mit einer Senkung vorüberzusprechen; so lautet da $\beta\gamma$ ebenso wie vor 2, wie in den Stellen Spr. 14, 6 oben S. 169 und Ps. 13, 6 oben S. 171 vgl. weiter oben §*d*. Dagegen ist das tiefere $\beta\alpha$ hier nirgends mehr möglich, sondern einzig auf die oben erklärten Fälle wo es in I oder näher bei II*a* steht anwendbar.

Die nächste Senkung vor diesem $\beta\gamma$ wäre wieder $\beta\gamma$ oder besser $\beta\beta$: allein diese ist selten ohne *P'sîq* möglich.

Wo vor 2 und den diesem entsprechenden Stellen oderauch vor *p*
3 die blosse Senkung nicht ausreicht, weil der Sinn eine fühlbare Trennung und daher wenigstens einigen Halt verlangt, da ergänzt nach §*d* eine der Senkungen $\beta\beta$ und $\beta\gamma$ mit P'sîq diese Bezeichnung; der Unterschied zwischen beiden ist vorzüglich nur dér, dass $\beta\beta$ am häufigsten und eigenthümlichsten für diesen Zweck dient, $\beta\gamma$ seltener (Ps. 42, 9. 56, 1. 60, 10. 68, 7. Ijob 14, 19) und nur bei vornbetonten Wörtern beständiger ist. Diese (um sie kurz so zu nennen) Halt-Senkung, welche zwar auch sonst möglich ist, wird doch gerade in diesen Gebieten am häufigsten angewandt; und ist, jewie der Sinn der Worte es fordert, 1) schon unmittelbar vor einer der Hebungen 2 und 3 möglich, wie

מִמְּתִים־יָדְךָ׀ יַהְוֶה

Ps. 17, 14. 19, 15. 45, 8; 2, 2. 5, 11; ähnlich vor II*c* und III*c* ohne dass diese ihre nächste Senkung vor sich hätten, obgleich das bei II*c* selten ist, Ps. 35, 10; 112, 1. 113, 1. — Tritt sie aber 2) so vor diese Hebungen, dass zuvor als ihre Senkung $\beta\gamma$ dazwischen liegen würde: so wirkt die weitere Ausdehnung des von der Hebung abhängigen Gliedes dahin, dass die zwischenliegende Senkung um eine ganze Stufe schwächer wird und daher $\gamma\beta$ oder $\gamma\gamma$ nach den oben bestimmten Unterschieden dieser beiden statt $\beta\gamma$ eintritt, wie

פֶּן־יֶאֱנַף׀ וְתֹאבְדוּ דֶרֶךְ
אָז׀ יָשׁוּבוּ אֹיְבַי אָחוֹר

Ps. 2, 12. 10, 9. 17, 14. 40, 11. Ijob 14, 13. 19; Ps. 56, 10. 3, 8. 41, 14. Ijob 31, 34. 35. Dieselbe Wandelung tritt auch in dém seltenern Falle ein, wenn die Senkung an dieser Stelle dem Sinne nach kein P'siq nöthig hat, Ps. 27, 6; sowie vor $\beta\alpha$ wo dieses nach §*l* in II als Stellvertreter von IIc erscheint, Ps. 65, 2. Und derselbe Grundsaz kehrt vor 3 so wieder, dass sein γ zwar bleibt wenn ihm in ganz ebenem Flusse $\beta\gamma$ vorhergeht wie Ps. 11, 2, aber sofort um eine Stufe schwächer wird also in $\beta\gamma$ übergeht wenn mit etwas stärkerer Trennung $\beta\beta$ vorhergeht[1]), sei es mit P'siq Ps. 22, 25, oder ohne dasselbe (und in den meisten Hdschs. und Ausgg. fehlt bei diesem leichtesten Abschnitte das *P'siq* überhaupt gern) Ps. 13, 3. 27, 6; 23, 4, auch mit $\beta\gamma$ für Métheg 32, 5; P'siq ist nur dann beständig wenn keine Senkung vor 3 ist. — Sehr selten dehnt sich 3) das Glied so, dass sogar noch eine andre Senkung dazwischentritt; Ps. 56, 1 tritt dann β und $\gamma\beta$ zwischen 2 und die Halt-Senkung; Ps. 42, 5. 55, 24 erscheint dagegen für die erste Senkung $\gamma\beta$ für die zweite das IIIc, wenn nicht dort dafür $\beta\beta$..$\gamma\beta$ zu lesen und auch hier die jezt gewöhnliche Lesart irrig und für 2 mit seiner Senkung IIIα mit der seinigen zu sezen ist. Vor 3 findet sich dann $\beta\beta$ und α, Ps. 90, 10.

Aber auch eine solche Halt-Senkung hat mit Recht wieder ihre mögliche Senkung: jedoch erscheint dann zunächst $\beta\beta$, und $\beta\gamma$ beschränkt sich demnach fast nur auf das Wort ohne Senkung, vgl. jedoch Spr. 6, 3 und die schwankende Lesart Ps. 17, 3. Da dient dann sehr passend zur Senkung der schwächste Laut, $\gamma\beta$ oder $\gamma\gamma$ nach dem oben angegebenen Unterschiede zwischen beiden Ps. 7, 10. 10, 9. 14; 17, 3. Spr. 8, 13; nur in einsylbigen Wörtern oder in zweisylbigen deren erste Sylbe festzusammengesezt ist bleibt das $\beta\gamma$; das α welches sich selten findet Ps. 112, 1. 113, 1. 35, 10. 39, 13. Spr. 6, 3. 30, 9 (wo die Lesart meist zweifelhaft ist, vgl. J. H. Michaelis not. critt.) beschränkt sich wenigstens auf ein vornbetontes Wort.

Endlich kann diese Halt-Senkung wie ein Abschnittsglied sich selbst einmal wiederholen, zum erstenmale meist ohne Senkung, zum zweitenmale mit einer solchen.

q IV. Wir sehen bis jezt, wie der dichterische Vers nach dieser Accentuation sich aufs weiteste ausdehnen kann, immer aber dabei in die Schranken eines echt rhythmischen Gesanges gewiesen ist; und wir können nun das Hauptergebniss hierüber dahin zusammenfassen, dass der ganze Vers aus zwei oder höchstens drei Reihen (Hauptgliedern, Versgliedern) mit von oben nach unten steigender Schwere besteht, dann aber wiederum die oberste oder leichteste Reihe in zwei höchstens drei, die obere höchstens in zwei kleinere Reihen (Versglieder)

1) man kann diess wenigstens als dem ganzen Baue entsprechendes Gesez annehmen, obwohl in einzelnen Stellen wie Ps. 5, 12 die Lesart schwankt.

zerfallen kann, während die untere immer einfach schwer bleiben muss. Scheint hienach der Vers möglicherweise aus 6 kleinern Reihen bestehen zu können, so beschränkt sich doch diese Zahl inderthat auf 5, weil die mittlere der 3 Grundreihen sich nur dann in zwei Hälften auseinanderlegt, wenn überhaupt keine oberste Reihe passend ist und so die obere Hälfte der zweiten nur ein schwächerer Stellvertreter für die oberste Reihe wird. Dass die untere Versreihe immer so einfach und kurz seyn muss, ist eine Hauptunterscheidung der dichterischen von der prosaischen Acc., auch ganz richtig im Wesen des vollkommneren Gesanges begründet; und dass wo in Prosa der Vers in 2 Theile und jeder von diesen wieder in 2 Hälften zerfällt, da dichterisch vielmehr 3 Hauptreihen gebildet und die oberste in 2 Hälften zerlegt wird, zeigt Ps. 18, 7 vgl. mit 2 Sam. 22, 7.

Allein wie der Vers hienach bis zu seiner möglichst grössten Ausdehnung kommen kann: so nimmt die Accentuation nun auch umgekehrt an, dass der Vers mehr oder weniger von seinen zwei bis drei Grundreihen einbüssen und sich so auf ungewöhnliche Weise zusammenziehen könne. Da nun hier alles gesangsweise so wohl geordnet ist: so wirkt eine solche Verkürzung leicht auf die Fassung der überbleibenden Theile des Ganzen fühlbar zurück, und neue Verhältnisse bilden sich auf diesem Wege.

1. Möglich ist dass die oberste Reihe bleibt, die zweite aber *r* Einbusse leidet: wenn nämlich an der Spize des Verses ein wirklich mehr abgerissener, mit dem folgenden nicht in völliger Gleichheit stehender Gedanke voraufgesandt ist, der also desswegen passend in III tritt, und doch der Rest sich nichtmehr in 2 volle Reihen auflösen lässt. Ist diess der Fall, so kann von dem Reste 1) doch noch ein einzelnes Wort vorne bleiben, welches dem Sinne des Ganzen zufolge stark genug ist als II zu lauten, aber eben als blosses *α*, also als reiner Stumpf, wie Ps. 3, 6. 5, 13. 15, 5. 29, 9. Ijob 27, 5; während eine so arge Kürze dieser Reihe, wo sie ohne III frei nach vorne auslauten kann, unerlaubt wäre [1]). Auch scheint hier als Senkung bisweilen kürzer *βγ* zu lauten, Ps. 14, 3. 53, 4. 62, 11 [2]). — Wo aber diesen Rest von 2 zu lassen für den Sinn zu stark ist, da kann 2) wenigstens das Reihenglied IIc mit seiner Senkung *β* bleiben und der untern Reihe sich vorn anschliessen, sobald diese sich bis zu ihrem Ic ausdehnt, da IIc als um eine Stufe höher sich wohl vor Ic anfügen lässt [3]); wie

אֵשׁ וְגֶפְרִית וְרוּחַ זַלָּעָפוֹת מְנָת כּוֹסָם׃

---

1) denn auch solche Fälle wie Ps. 119, 84, wo übrigens die Lesart schwankt, sind doch noch von anderer Art.

2) dagegen ist Spr. 16, 10 aus Hdschs. das *α* aufzunehmen.

3) Ps. 5, 5 scheint IIIc ähnlich vor II zu rücken: allein hier ist *γα* §*l* zu verstehen, soweit die verschiedenen Lesarten urtheilen lassen.

Ps. 11, 6. 44, 4; mit *ββ* P'siq vor der blossen Hebung 45, 13. Auch das sanftere *β..b* als Stellvertreter des II*c* kehrt hier wieder Ps. 31, 6. 10. 19. Und vonselbst versteht sich dass auch an der Stelle des I*c* die Stellvertretung seyn könne welche dafür nach *§h* bei dem zweiten und dritten Worte vom Ende möglich ist Spr. 8, 13 [1]); jedoch erhellt aus dieser Stelle und Ps. 125, 3, dass wo auf diese Weise weder I*c* noch II sich findet, das dritte Wort leichter *ββ* für *βγ* haben kann. Uebrigens versteht sich dass vor diesem II*c* noch ein Abschnitt seyn kann Ps. 31, 23. 49, 15. Ein einzelnes Wort aber welches vor I*c* oder dessen Stellvertretung bleiben würde, sondert sich vielmehr durch 3, welches ebenfalls nur unter diesen Verhältnissen in I möglich wird Ps. 58, 3; und bleiben vor der Stellvertretung des I*c* nur ein oder zwei Wörter, so kann da auch *βα* erscheinen, entweder wenn es der Sinn fordert bei dem 5ten Worte vom Ende wo dann das vierte als Senkung zu *ββ* mit P'siq ein *α* hat Ps. 125, 3, oder bei dem 4ten Worte, wo ihm das einsylbige 3te mit *γβ* engverbunden wird Ps. 3, 3. So erweitert oder erleichtert sich sichtbar auch I, sobald ihm nicht II sondern die leichteste Grundreihe III gegenüber steht.

s 2. Ist keine Gelegenheit für III da, so kann zugleich auch II als selbständige Grundreihe ausfallen und demnach bloss I obwohl mit einer längern Wortfolge überbleiben: nämlich wenn der ganze Vers mehr eine blosse längere Aussage als einen leicht in zwei gleiche Hälften zerfallenden dichterischen Spruch enthält. Doch kann 1) auch dann vor I*c* wenigstens noch II*c* mit seinem Zubehör als Rest von II erscheinen, und diesem dann wo es nöthig wie sonst ein oder mehrere Abschnitte vorhergehen, wie Ps. 148, 14. Ijob 32, 5. 33, 24. 27. — Oder 2), wo diess II*c* noch zu stark ist, erscheint auch hier als seine Stellvertretung *βα*, welches was die Senkungen vor und nach sich betrifft in diesem Zusammenhange ganz dem *§p* erklärten *ββ* mit P'siq gleicht, übrigens wieder einen Abschnitt vor sich haben kann, wie:

בְּפֶרֶשׁ שַׂדַּי מְלָכִים בָּהּ תַּשְׁלֵג בְּצַלְמֹן׃

Ps. 34, 8. 68, 15. 137, 9. — Noch schwächer lautet 3) bei einem einzeln vorhergehenden Worte auch bloss *βγ* mit P'siq Ps. 71, 21. 109, 28; oder wieder etwas stärker als diess in demselben Falle 3 Spr. 1, 10. Da nun bei dieser Vereinzelung das I als ohne Gegensaz stehend eigentlich keinen vollen Sinn mehr hat, so wird das I*c* als seine stärkste Unterscheidung in vielen Hdschs. und Ausgg. dann als aufhörend so angenommen, dass statt seiner bloss das gewöhnliche 2 geschrieben wird, zumal wenn weiter kein 2 vorhergeht; und gewiss war danach auch der Laut weniger schwer.

---

1) hier verdient nämlich gewiss die handsch. Lesart II*c* für II*a* den Vorzug.

3. Besteht endlich der ganze Vers aus so wenigen und dazu eigentlich prosaischen Wörtern dass sich kaum diess 2 oder seine Stellvertretung unterscheiden lässt, so ist einigemale wie zum Zeichen davon bloss das $\gamma\beta$ zweimal vor a gesezt Ps. 36, 1. 44, 1. 47, 1. 49, 1, wo übrigens die Lesart schwankt. *t*

Wir ziehen nun aus der Beschreibung der zwei Accentuationen den Schluss, dass in beiden die Vorschrift eines rhythmischen oder, wenn wir noch bestimmter reden wollen, eines musicalischen Vortrages enthalten sei, in der der 3 Dichterbücher aber die eines feiner musicalischen Vortrages als in den andern. Wir könnten demnach die beiderseitigen Accente, vorzüglich aber die der 3 Bücher, mit Recht auch Musikzeichen nennen. 98 *bis a*

Dass in dem durch diese Zeichen vorgeschriebenen Rhythmus sich mancher Rest der auch im wirklichen alten Volksleben gebräuchlichen Musik erhalten habe, ist möglich; und einige bestimmtere Spuren davon sind oben aufgezeigt. Aber ebenso gewiss ist, dass die Anwendung dieser Zeichen und des in ihnen enthaltenen doppelten Systemes, sowie wir sie jezt in den masoretischen Bibeln sehen, erst eine Sache der gelehrten Schulen war welche sich mit der Erhaltung und Feststellung der biblischen Texte beschäftigten. Während man ansich glauben sollte die dichterischen Accente als zunächst dem Gesange dienend seien früher als die andern dagewesen: sehen wir §. 98*a* dass ihre Zeichen erst aus dem andern Systeme entlehnt sind; und wir müssen daraus schliessen dass die Uebertragung der Accente auf die Bibel denselben Gang nahm den gewiss die ganze gelehrte Beschäftigung mit der Bibel ging, nämlich dass man vom Pentateuche und den Propheten ausging und später erst die übrigen Bücher ähnlich behandelte. Auch zwischen den Büchern welchen die rednerische Accentuation zugetheilt ist, bemerkt man bei näherer Ansicht einige wennauch nur feinere Unterschiede: insbesondere scheinen die Hagiographa nach einem etwas anderem Baue accentuirt zu seyn, wie der in ihnen herrschende Gebrauch des *Pazer* und des Qarnae-fara sowie einige andere Eigenthümlichkeiten beweisen.

Allein in welcher bestimmtern Zeit die doppelte Accentuation auf die Bibel übergetragen wurde, welches ihre nähere Geschichte war und welche Meister sie ausbildeten: das alles sind Fragen die wir bisjezt nicht näher beantworten können. Nur soviel können wir nach den bisjezt vorliegenden Quellen erkennen, dass sie, obwohl sehr eigenthümlich ausgebildet, doch mit ähnlichen Erscheinungen bei andern den Hebräern nicht zu fernen Völkern zusammenhängt und so in eine grössere Reihe verwandter Bestrebungen des menschlichen Geistes gehört. Wir kennen schon näher die in den syrischen Bibeln enthaltene Accentuation [1]) und wissen dass sie der Ausbildung und den Zeichen nach etwas

1) ich habe auf diese bis dahin gänzlich unbekannte Accentuation seit langer Zeit ein besonderes Auge geworfen und ihre Verwandtschaft mit

einfacher aber imgrunde der hebräischen sehr verwandt ist; und die gelehrten Schulen der Syrer standen örtlich offenbar den hebräischen am nächsten. Auch bei andern etwas weiter von Palästina entfernten Völkern finden wir nicht ganz unähnliche Musikzeichen, obwohl sie meist bisjezt noch sehr wenig bekannt und noch weniger untersucht sind [1]).

Hätten nun die Urheber dieser doppelten Accentuation die Lehre darüber in Schriften niedergelegt, so würden wir ihren Sinn am nächsten und sichersten erkennen. Allein diess ist soviel wir jezt wissen nicht geschehen; und da nun in den folgenden Zeiten die genauere Kenntniss des doppelten Baues verloren ging [2]) und sowohl die Kenntniss der obersten Grundsäze als der Sinn vieler Zeichen undeutlich wurde: so ist dieses ganze Gebiet den Neuern ein sehr unsicheres und irrthumsreiches geworden. Das einzige grosse Hülfsmittel zum Verständnisse des Ganzen ist für uns eben kein anderes als der doppelte Bau selbst wie er in Zeichen von den Hdschs. überliefert auf uns gekommen: aber da die jezigen Hdschs., besonders in den 3 Dichterbüchern, die Zeichen nicht übereinstimmend geben und die Drucke sogar noch der neuesten Zeiten darin sehr nachlässig sind, so müssen zuvor die biblischen Texte nach den besten Hdschs. sicherer festgestellt werden; worin vor 100 besonders die Ausgaben von *Jablonski, J. H. Michaelis* und *Norzi* [3]) Verdienste sich zu erwerben anfingen, während seitdem nichts dafür geschehen. Sehen wir uns nach äussern Hülfsmitteln um, so kommen uns zwar

b 1) Bemerkungen über die Accente von ältern jüdischen Gelehrten entgegen, von den *Masorethen* in der Masora, von *Ben-Asher* im 10ten Jahrh., *Ben-Bileam* einem ebenfalls alten Gelehrten der sich

---

der hebräischen nachgewiesen, s. die Abhandlungen zur oriental. und bibl. Literatur. Göttingen 1832. S. 105—129; Zeitschrift für das Morgenland Bd. I. S. 205 ff. und Bd. II. S. 109—125, womit jezt auch der kurze Abschnitt in Barhebräus' kleinerer Syrischer Grammatik (ed. *Bertheau* Gott. 1843) S. 86—88 zu vergleichen ist. Uebrigens lässt sich diese Syrische Accentuation nur mit der oben erklärten rednerischen vergleichen.

1) s. über die Armenischen Zeichen Villoteau in Description de l'Egypte Et. mod. T. 14. pag. 535 ff. und über die Griechischen ebenda p. 581 ff. vgl. J. Weiske, Theorie der Interpunction. Lpz. 1838. Bellermann, Anonymi Scripto de musica. Berol. 1841. Dass schon unter den Sassaniden Musikzeichen nicht fehlten, wissen wir jezt sicher aus dem *Mug'mil et tawârîkh*, s. Journal asiatique 1842. Vol. 2. p. 129.

2) eine dunkle Erinnerung daran hat sich zwar in der Uebung der Synagoge erhalten, aber diese bezieht sich nur auf die rednerischen Accente, und sie weicht selbst wieder nach den Ländern von einander ab (vgl. Beispiele bei Jablonski praef. ad Biblia hebr. und Villoteau a. a. O. S. 476—485); welche Verkennung der ganzen Sache findet sich schon bei Kalonymos im Anhange zu Abraham de Balmis hebr. Grammatik (Venedig 1523)!

3) in der mir leider bisjezt unzugänglichen Mantuaner Bibelausgabe vom J. 1742—4.

besonders mit den Accenten beschäftigt hatte, von dem bekannten *Chajjug'* im 11ten Jahrh., und andern welche für uns verhältnissmässig alt sind. Was diese alten Gelehrten in zumtheil sehr schwer zugänglichen Schriften über die Accente lehren, ist mit fleissiger Rücksicht auf die besten Handschriften und Drucke gesammelt in dem von christlichen Gelehrten sogut wie unbenuzt gebliebenen Werke: ספר משפטי הטעמים von *W. Heidenheim*, Rödelheim 1808. Diese Schrift gewährt uns so den grossen Vortheil, dass wir alles merkwürdige was die jezt bekannten ältesten Gelehrten über die Accente lehrten aus ihr erkennen können: aber eben daraus sehen wir auch deutlich, dass man schon im 10ten und 11ten Jahrh. die vollkommenere Kenntniss der Accente und besonders die obersten Grundsäze ihrer Anwendung verloren hatte. Alles wird hier nichtnur nach der rein äusserlichen, sondernauch nach der ganz zerstreuten Erscheinung beschrieben, daher also in hundert Gesezen und Bemerkungen und dennoch ohne irgend eine Einheit und Ordnung in dieser Wirrniss zu entdecken, als wäre alles völlig zufällig und willkührlich. Dazu kommt als ein grosser Mangel, dass Heidenheim nur die rednerische Accentuation abhandelt, von der in vieler Hinsicht noch schwierigern dichterischen aber sogut wie nichts sagt. Andere jüdische Schriften über den Gegenstand sind neben diesem gründlichsten und umfassendsten Werke kaum zu nennen. — Sodann sind uns ferner

2) zwar die Namen der Accentzeichen sämmtlich überliefert, ja oft mehrere Namen desselben Zeichens, woraus man schliessen kann wie vielfach und in wie verschiedenen Schulen und Zeitaltern diese Wissenschaft einst die Gelehrten beschäftigt haben muss. Wären nun diese Namen sämmtlich aus dem Zusammenhange des Baues selbst gleichmässig entlehnt: so würde jeder genau die Stelle erklären die sein entsprechendes Zeichen in jenem annimmt, und so würden alle Namen zusammen einen wichtigen Beitrag zur richtigen Auffassung des Ganzen geben. Allein bei näherer Untersuchung zeigt sich

a), dass viele dieser Namen aus der blossen Gestalt der Zeichen entlehnt sind, also die Bedeutung der Zeichen garnicht erklären; ֫ סְגֹלְתָּא ist sovielals ֶ *Ségol* unter den Vocalzeichen; ֭ שַׁלְשֶׁלֶת ist *Kette;* ֯ קַרְנֵי פָרָה *Kuhhörner;* ֮ יֶרַח בֶּן־יוֹמוֹ (wie der Name vollständig heisst) der *erste Neumond;* ֮ זַרְקָא *Röhre* [1]). Das ֮ hiess auch גַּלְגַּל *Rad,* muss also ehemals ֯ oder vielmehr ֮ gewesen seyn, und demnach ֯ אוֹפַן וַעֲגָלָה *Rad und Wagen.*

b) Der Sinn anderer Namen ist allerdings für den Bau selbst bedeutsam: nur stehen einige dieser jezt sehr vereinzelt, oder sagen doch näher betrachtet nicht den vollen Sinn ihrer Bedeutung aus. ֽ סִלּוּק ist *Aufhören,* Pause; ֽ אַתְנָח oder vielmehr eigentlich אֶתְנָח

1) nach Heidenheim fol. 6 heisst Zarq*a* auch צינור, welches im Hebräischen dasselbe bedeute was זרקא im Aramäischen.

ein *Ausruhen,* gleichsam Halbpause. Das ֯ תְּבִיר d. i. *gebrochen* könnte füglich soviel wie *Abschnitt* (oder die Hälfte der 5 ruhigen Glieder?), ֯ רְבִיעַ d. i. *Viertel* unser 3 als das stärkere *d* bezeichnen. ֯ זָקֵף d. i. *Erheber* soll wohl die im Gegensaz zu dem tiefen *a* und *b* höher gehobene Stimme andeuten; ֯ פָּזֵר ist *Zertheiler,* Abschnittmacher, wenn aber von vielen diess bestimmter *der kleine Pazer* und Qarnae-fara *der grosse Pazer* genannt wurde, so treffen diese Benennungen nur insofern zu als unter den 2 sich nahebegrenzenden Lauten ֯ das äusserlich kleinere Zeichen hat [1]); andere nannten den Pazer auch מַרְעִישׁ *Lärmer,* sowie das Shalshélet מְרָעִים oder מַרְעִיד *Donnerer.* Das S'golta wurde von Andern und gewiss ursprünglicher רוֹדֵף לְזַרְקָא *das dem Zarqa folgende* benannt [2]). Ziemlich deutlich sind folgende: ֯ טִפְחָא vielleicht *Dehnung,* wie ֯ פַּשְׁטָא *Ausbreitung* (von der sich ausbreitenden Aussprache im Vorlaute?) [3]); mit jenem Namen wechselte ehemals טַרְחָא *Last,* diesem entspricht in ältern Schriften יָתִיב d. i. *fest,* länger anhaltend. — Von den 3 Zeichen des 4ten Gliedes ist ֯ גֵּרֵשׁ oder גָּרֵס vielleicht eigentlich *Stoss,* ֯ תְּלִישָׁא *Zug;* der Vorlaut ֯ קַדְמָא *vorn* oder אֲזָלָא *vorangegangen* ist ansich deutlich. Dass sich nahe begrenzende Laute ähnliche Namen erhielten, zeigen die oben erklärten גַּלְגַּל *Rad* אוֹפַן רַעֲגָלָה *Rad und Wagen.* — Das ֯ wird gewöhnlich מֻרְכָּא geschrieben und könnte dann von der W. מרך oderauch von רכך abzustammen scheinen in der Bedeutung *weicher,* sanfter Laut; andere aber schrieben den Namen hebräisch מאריך *verlängernd;* das Doppel-Merka heisst auch תְּרֵין חִטְרִין *zwei Ruthen* oder Striche.

c) sehr merkwürdig ist noch, dass sich auch Namen finden welche denselben Accent nur nach den verschiedenen Fällen benennen in denen er vorkommt. So wurde der Vorlaut *b,* wenn er statt Métheg's in éinem Worte mit *a* sich findet §. 97*l*, des seltenen Zusammentreffens wegen nicht *Ṭifcha* sondern מאיילא d. i. מְיַאזְלָא (d. i. *anfangend?*) genannt. Und wo *Atnâch* im ersten Worte des Verses steht, unterschied man es des seltenen Falles wegen mit dem Namen סַחְפָּא, welcher aber eigentlich soviel als חַסְפָּא *Thongefäss* bedeutet und daher auch jedes Atnâch nach seiner Gestalt eines umgestülpten Bechers bezeichnen kann [4]).

Am merkwürdigsten ist die Ueberlieferung dass einst alle Senkungen ausser Merka Qadma und Jérach den Namen שׁוֹפָר trugen, dessen musicalischer Sinn *Posaune* eben desswegen hier festzuhalten ist; als wären sie alle aus dem ֯ *Munach* hervorgegangen. Das ֯ Dárga

---

1) wirklich zeichnet der sonst freilich weniger zuverlässige *Kalonymos* im Anhange zu Abraham de Balmis hebr. Gr. (Venedig 1523) vielmehr den Pazer als *gadol* aus.

2) s. Heidenheim fol. 32 vs. 3 v. u. und fol. 36.

3) oder ist טִפְחָא nach dem Zeichen soviel als *Handbreite,* und פשטא soviel als *Strich?*

4) s. die Note bei Heidenheim fol. 5 u. 6.

(d. i. Stufe, auch שִׁישְׁלָא *Kette* von der Gestalt benannt) wurde auch שׁוֹפָר גַּלְגַּל genannt; das ⌐ hiess שׁוֹפָר הָפוּךְ *umgekehrter Shofár* weil die Gestalt des ⌐ darin umgekehrt ist, und daraus erst ist sein gewöhnlicher Name מַהֲפָךְ verkürzt; das J'tib hiess demnach sehr richtig שׁוֹפָר מְקֻדָּם *vorangestellter Shofár*. — Ja in dem Zeichen selbst welches wir jezt Mûnach nennen, wurden 3 Arten unterschieden: שׁוֹפָר מוּנָח das *tiefe Shofár* und שׁוֹפָר עִילּוּי *das hohe Shofár*, als dieses galt das ⌐ in dem einzelnen Worte unmittelbar vor Atnâch Zaqef und Zarqa (mit *S'golta*) und wurde auch ש' יָשָׁר *das gerade Sh.* oder ש' הוֹלֵךְ *das fortschreitende Sh.* genannt, als jenes galt jedes andere, also entfernter von den stärkern Hebungen abstehende Shofar; jedoch hatte das vor Zaqef, wenn es im vornbetonten Worte stand, bestimmter den Namen שׁוֹפָר כְּרֵבְּלְתָּא *das Sh. des Mantels* oder שׁוֹפָר מְכֻרְבָּל von dem den Hauptlaut gleichsam vorne bemäntelnden Nebenlaute [1]). Alle diese Bestimmungen stimmen nur ganz mit gewissen Gesezen des oben erörterten Gebäudes überein und sind nur folgerichtige Weiterbildungen desselben. Da nun aber für jeden unterschiedenen Laut auch ein besonderes Zeichen daseyn sollte, so führt uns diese dreifache Unterscheidung des jezt verkürzt *Mûnach* genannten Zeichens inderthat über das oben beschriebene Gebäude hinaus, und wir können aus diesen jezt sehr dunkel und ohne entsprechende Zeichen dastehenden Namen schliessen wie fein diess ganze Gebiet einst durchgearbeitet seyn musste und wie sehr die Lehre selbst umfassender und ausgebildeter war als die äussern Zeichen welche sich festgesezt haben.

3) Endlich sind die Zeichen selbst schon durch ihre Gestalt und *d*
Stellung nicht ohne Bedeutung, und es ist ebensowohl unterrichtend als erleichternd auch dieses recht ins Auge zu fassen. Im Grossen bemerkt man dass die Hebungen der untern Reihe alle *unten*, die vom Ende entferntern alle *oben* bezeichnet sind, wodurch sich also die Höhe und das Sinken der Stimme gegen das Ende deutlich ausspricht. Die Senkungsaccente haben eben so mit richtiger Bedeutung ihre Stelle unter dem Worte, das mit *d* zu genau verbundene *δ* ausgenommen. Ferner ist deutlich, warum die wichtigsten Abschnittsaccente 2*c* und 3*c* Puncte sind über dem Worte, die andern gerade Striche, 1*a* und ähnlich 4*d*, die abhängigen Gliederaccente dagegen schräge Striche, welche das unvollendete darstellen. Auch sind die abwärts gebogenen Striche deutlich trennend (1*b*, *d*), die einwärts gebogenen verbindend. Wie bestimmtere Zeichen aus einfachern entstehen, zeigt oft noch die Gestalt und Zusammensezung selbst, z. B. aus dem einfachern obern Puncte ist erst der Doppelpunct ⁖, aus diesem mit noch grösserer Kraft ⁘ hervorgegangen. Endlich sind einige Zeichen durch Vor- oder Nachstellung geschärft, während sie in der Regel gerade dér Sylbe des Wortes beigeschrieben werden, welche den Wortton hat, um so zu-

1) s. Heidenheim fol. 6 vs. fol. 12. 15. 16.

gleich diesem Zweck der Bezeichnung des Worttons zu dienen: so ⸗; das T'lischa ist hintengesezt das geringere, vorn das stärkere; die Zeichen für III*b* und *c*, aus 2*b* und *c* durch Steigerung hervorgegangen, werden zugleich durch die Nachsezung geschärft, und von ⸗ als *δ* (Qadma) unterschieden das schwerere ⸗ als 2*c* (Pasch'ta) durch Nachsezung. Bei leztem sehr häufigen Zeichen ist der Nachtheil, dass durch Nachsezung des Zeichens die eigentliche Tonbezeichnung verloren geht, so stark empfunden, dass man das Zeichen in ungewöhnlichen Tonstellen zweimal sezt, einmal an der Tonstelle, und dann an seiner eigentlichen Accentstelle, wie in der vorlezten Sylbe תִּגְלֶ֫ינָה. auch vor Patach furtivum (§. 90) רֹ֫וּחַ Gen. 8, 1, oder selbst bei der ungewöhnlichern Endung mit zwei Consonanten, wie וַיֵּ֫שְׁתְּ; in gewissen Hdschr. finden sich auch die übrigen Zeichen dieser Art so wiederholt. — Dazu kommt dass die jezigen Zeichen hieundda ihre ursprüngliche Gestalt geändert haben können, wie oben bereits bei einigen angemerkt wurde.

c Da also die Hülfsmittel zur Erkenntniss der doppelten Accentuation so sparsam fliessen und so schwer benuzbar sind, dass diese Erkenntniss etwas vollkommener doch nur aus dem Verständnisse des doppelten Baues selbst wie er in den Zeichen vorliegt sich erreichen lässt: so ist nicht auffallend dass auch die christlichen Gelehrten welche im 17ten und 18ten Jahrh. mit grosser Anstrengung den Gegenstand zu begreifen suchten und auch im Einzelnen vieles richtig beobachteten, dennoch die wahren Grundsäze dieser Wissenschaft nicht fanden und manches ganz ungehörige (z. B. die Eintheilung der Hebungen oder *Domini* in *Imperatores, Reges, Duces, Comites* [1]) einmischten. Auch das Werk von *A. B. Spitzner:* Institutiones ad Analyticam sacram textus hebraici V. T. ex accentibus, Hal. 1786, hat bei allem sorgfältigen Fleisse im Einzelnen die wahren Geseze nicht gefunden: und seit Spitzner schienen die christlichen Gelehrten und Grammatiker sogar ganz verlernt zu haben dass es hebräische Accente gäbe, so völlig kindisch war was sie darüber beibrachten; und jeder schien diess für ein Gebiet zu halten von dem er wünschte es möge lieber garnicht daseyn [2]).

---

1) Imperatores nannte man I*a* und II*a*; Reges III*b* pros., 2*b* und 1*b*; Duces 3*c*, III*c*, 2*c*, 1*c*; Comites 4*d*, *e*, *dd*.

2) so war buchstäblich der Zustand dieser Wissenschaft als ich mich damit zu beschäftigen anfing; und bereits in den Lehrbüchern von 1834 und 1837 ist ein starker Grund zu der Darstellung gelegt welche ich hier gebe. Schon Spitzner stand in seiner Zeit ganz vereinzelt: und man kann mit Recht sagen, diese Wissenschaft habe 100 Jahre lang nicht die geringsten Fortschritte gemacht, sosehr dass die Gelehrten welche Grammatiken schrieben sogar die frühern Anfänge wieder vergessen hatten. Das Werk von Herm. Stern: Leseauge oder Gründliche Lehre und Anwendung der hebr. Accentuation. Frankf. a./M. 1840, wiederholt bloss alte Irrthümer, und berührt dazu die poet. Acc. fast garnicht.

III. Die *Sazaccente* versehen zugleich soweit sie können die 99
Stelle des *Wortaccentes* §. 96, indem sie mit den §. 98 *bis d* erwähnten wenigen Ausnahmen gerade zu dén Sylben geschrieben werden welche dieser trifft, und oft sogar statt Métheg's den blossen Gegenton bezeichnen. Métheg erscheint also nur da, wo nach Obigem kein Sazaccent Raum hat: es fehlt sogar zugleich vorn in Fällen wie זָכָרְהּ poet. Acc., d. i. ohne Sazaccent זָכָרְהּ.

Mit der Aussprache der einzelnen Wörter, wie sie von der Ma- 100
sora gegeben wird, hängt also auch die ganze Accentuation nach allen *a*
ihren Zeichen so unzertrennlich zusammen, dass man jene ohne stete genaue Rücksicht auf diese nicht verstehen kann. Es ist besonders immer das Ende des Wortes, welches nach den 3 möglichen Accentarten (S. 138) verschiedene Aussprache duldet. Wo nämlich

1. ein Senkungsaccent statthat, da muss die Tonsylbe des Wortes zwar überall die möglichst kürzesten aber doch dem Worttone entsprechende Vocale haben, d. i. statt *e* oder *ŏ* müssen doch nach §. 17*b* *ē (á)* und *ō* lauten, wie anderwärts im einzelnen beschrieben ist; nur sehr selten bleibt *ŏ*, wie diess nach den wenigen Stellen schon S. 121 angegeben ist, und *ĕ* ausser den angegebenen Fällen 2 Chr. 31, 16.

Vor dem vornbetonten Worte mit Hebungsaccente kann nach §. 73*e* der Ton des vorigen mit diesem Sazgliede eng verbundenen Wortes von der lezten Sylbe in die vorlezte zurücktreten, damit die höchste Regel vom Tone §. 95 sich gleich bleibe, wie תָּאכַל תֹּרֵי רְחַם, אָבְדֵי לֶחֶם; auch wenn ein Vorschlagsconsonant dazwischen ist, wie דָּרְכֵי לֶחֶם, דָּרְכֵי בְּעֲשׂוֹת כֵּן; ferner וּבְעֲשׂוֹת כֵּן; auch wohl vor einem Wort mit Vorschlagsconsonanten, wie עֲשֵׂה פְּרִי Gen. 1, 11 (wo das Dag. in פ nach §. 73*d* anzusehen), וְנָתַן לָהּ Dt. 19, 18. Doch dürfen dabei die Regeln von der Betonung der vorlezten Sylbe §. 66 nicht widerstreiten, widrigenfalls der Ton auf der lezten Sylbe bleibt, wie z. B. וַיָּבֵא לוֹ Gen. 27, 25 noch möglich ist mit zurückgezogenem Tone, weil die lezte Sylbe mit langem Vocal doch als einfach gilt §. 56*b*, aber nicht חֲזִקִים לוֹ; *ē* lässt sich zwar zu *ĕ* verkürzen, wie בְּהִתְגַּלֵּד לוֹ אוֹר Ijob 41, 10, auch wohl nach §. 17*b* zu *a* Ijob 18, 4, hält sich indess in der poet. Acc. oft ungeachtet des Vorrückens des Wortaccents durch *Métheg*, wie חָפֵץ בִּי Ps. 18, 20. Spr. 11, 26 f. 12, 1. 22, 10. 25, 23. 26, 10; in Prosa haben diess leztere wenigstens unsere Ausgaben viel seltener, Num. 24, 22. Jes. 40, 7 f. 66, 3. Hez. 22, 30[1]). — Möglich ist auch dass der vorwärts weichende Ton unmittelbar vor der einfachen Endsylbe einen Vocal wiedererfasse und dehne der gewöhnlich zum blossen Vocalvorschlage sich verflüchtigt, נָשֹׂה הֶנָּה Jos. 3, 9 für נָשֹׂה, daher ebenso mit Métheg zugleich נָשֵׂי הֶלֹּיִם Ruth 2, 14, vgl. jedoch §. 227; יִשְׁפּוֹטוּ הֵם §. 193.

---

1) gewisse Hdschs. und Ausgg. verwechseln mit diesem Métheg nach dem Accente sehr unrichtig das ֜ *Merka*, welches hier keinen Sinn hat.

b 2. Alles diess trifft eben so ein, wenn das Wort durch *Maqqef* nach §. 97*b* mit dem folgenden verbunden ist, nur dass dann die Vocale der Endsylben womöglich noch kürzer sind, indem der eigentliche Wortton ganz verschwindet. Also werden die bloss tonlangen Endvocale *ē* und *ō* verkürzt; während die nur etwas mehr gedehnten langen Vocale, auch das *ē* am Ende der meisten Nomina, dieser Verkürzung schon widerstehen [1]). Womit zusammenhängt, dass der Gegenton dann vielmehr zum Anfange des Wortes hindringt und die Stelle des Worttones so ganz ohne alle Stärke bleibt; sodass Métheg dann nicht bloss nach gewöhnlichen Regeln §. 96 steht, wie מָעַל־בִּי, sondern auch in zusammengezogener Sylbe als antepenultima, wie יִרְאֶה־לּוֹ Gen. 22, 8 (aber nicht Dt. 16, 9. Ps. 94, 7), יַחֲשָׁב־לִי worüber vergl. §. 90, und in entferntern Sylben, wie תִּשְׁכָּן־עָלָיו Ijob 3, 5, מַלְכַּת־שְׁבָא 1 Kön. 10, 10. 13, הִתְהַלֶּךְ־נֹחַ Gen. 6, 9; doch behält eine betonte offene Sylbe am Wortende gern den Gegenton, wie מֵאָה־שָׁנָה Gen. 17, 17 nach den meisten Hdschs. Bleibt der Vocal in der Endsylbe lang, so kann der Gegenton zwar die vorige einfache Sylbe treffen, wie גּוֹיִם־רַבִּים, doch besteht hierin eine grosse Verschiedenheit der Lesart nach den Ausgg. und Hdschs., wie die Stellen Ex. 3, 21. 15, 1. Dt. 7, 1. 19, 5. 20, 15. 1 Kön. 11, 36. Jer. 33, 10 zeigen; nur das *ē* kann wie §*a* leichter tonlos bleiben Jes. 26, 21. Obadja v. 20. Ps. 145, 15. — Bei einsylbigem Worte kann auch auf den ansich sehr schwachen Laut eines Vorschlagsconsonanten leicht der Gegenton kommen, wenn hinter ihm keine Stelle dazu ist, wie שְׁמַע־נָא Zach 3, 8. Ijob 2, 5. 3, 4. 5, 1. 9, 24. 19, 6. Jes. 13, 2. Jer. 37, 20. Num. 14, 19. Ruth 1, 11. Est. 3, 12. 8, 9 [2]). Behält dagegen die lezte Sylbe vor Maqqef ihren langen Vocal und der Ton kann nicht zurückweichen, so ist auch die Sylbe unmittelbar vor dem Tone ihrer Schwere wegen mit Métheg zu bezeichnen, wie בֵּית־אֵל Gen. 35, 1. 3. הֲלוֹא־זֶה 1 Sam. 21, 12. Obgleich in diesem wie in andern Fällen das Métheg da, wo es der Regel nach gehört werden kann, doch der Bequemlichkeit wegen nicht in allen Hdschr. und Drucken überall gesezt wird, und diess die Hauptursache ist für die vielen Schwankungen in dessen Sezung [3]). In einsylbigen Wör-

---

1) so bleibt das ē bei dem einsylbigen Substantive שֵׁם־, löst sich aber auf bei בֶּן־ oder בִּן־ §. 213 von בֵּן; allein vor בְּנוֹ und andern einsylbigen Wörtern lautet doch auch jenes שֶׁם־ Gen. 16, 15. 21, 3. 1 Kön. 16, 24.

2) viel häufiger als in dem ähnlichen Falle §. 96*c*.

3) Besonders beschwerlich ist sein häufiges Auslassen bei der nach §. 73*d* f. vor vornbetontem Worte eintretenden Tonverrückung auf die vorlezte Sylbe und *Dagesh conjunctivum*, wie זָכְרָה־לִּי *zókhral-li*, אֶשְׁתֶּה־מַּיִם, נִדְמָה־שָׁם, וּנְקַוֶּה־לָךְ 1 Kön 13, 8 f. Jer. 8, 14. 14, 22. 35, 6, während es in Fällen wie תַּעֲשֶׂה־לְּךָ nur zufällig aus andern Gründen §. 90 steht.

tern aber mit kurzem Vocale wird Métheg besser nicht geschrieben, wie עַד־בֶּרֶת, כָּל־אָדָם.

3. Die *Pausalaussprachen* §. 74 f. finden sich nichtbloss am Ende des Verses oder der Vershälften, d. i. pros. I*a* und II*a*, poet. I*a*, II*a*, III*a*, sondernauch bei Vordergliedern, wo es gerade passend ist. Denn es kommt ja bei diesen immer darauf an, ob sie vom Rhythmus abhangend bloss ein Glied eines Sazes ausmachen, welches ansich ohne abgeschlossenen Sinn ist und daher auch keine Pause haben kann, oder ob sie vielmehr dem Sinne nach einen kleinen, ansich abgeschlossenen Saz endigen, welcher mit Recht die Pause hat. Daher auch die Pause so am häufigsten ist bei den Abschnittsgliedern 2*b* und 3*c* pros. Qoh. 11, 9. Hez. 18, 12. 25, 3. Hag. 1, 6. 9. Jer. 46, 28, bisweilen auch bei 4*d* pros. 2 Kön. 3, 25 und 3*c* poet. Spr. 30, 4; aber auch nicht selten beim Vorgliede, also bei 1*b*, 2*c*, bisweilen bei 1*c*, wie Lev. 5, 18. 23. Dt. 13, 5. 1 Kön. 20, 40. 2 Chr. 12, 7. Jes. 3, 26. 33, 20. Jer. 1, 8. 8, 6. 25, 30. Am. 3, 8; sogar bei *d* Hez. 40, 4 und bei *dd* Dt. 13, 7; poet. bei 1*b* Ijob 9, 20. 21. 17, 1. Ps. 45, 2. Was bei kleinen Hebungen dennoch die Pausalaussprache sehr begünstigt ist vorzüglich der fühlbare Parallelismus zweier Glieder der Rede (wie Lev. 27, 10. Hez. 3, 27. Hos. 8, 7. Jer. 17, 11), oder die Voranstellung eines Hauptverbums dem das folgende nur zur Ergänzung dient (Lev. 5, 18. Jes. 3, 26). Dagegen fehlt die Pausalaussprache sogar bei III wenn der Sinn sie weniger fordert (2 Sam. 19, 44), bisweilen selbst bei II*a* Ijob 17, 11. 28, 22. Ps. 18, 13. Hez. 19, 4, wo wirklich dem Sinne nach kein grosser Stillstand seyn kann. Die Masoreten bemerken desshalb solche Pausen an ungewöhnlicher Stelle oder ihr ungewöhnliches Fehlen immer besonders am Rande, um mögliche Irrungen zu verhüten. — Auch gewinnt hier gerade Wichtigkeit der freilich selten mögliche Fall einer stärkern oder schwächern Pausalaussprache §. 75*d*, wie אַתָּה bei *b* als geringere Pausa genügt Hab. 2, 16. Ps. 2, 7. 5, 5. 25, 7 vgl. dagegen 56, 9. *c*

Dagegen bleibt, wo eine Reihe der Accente nach S 138 einen geringen Umfang von Worten zu umspannen findet, wohl auch ein ungewöhnlich kurzer Vocal selbst bei *b*, wie bei der Präposition אֶל 2 Sam. 8, 7. Dan. 9, 6, die sonst mit demselben *ĕ* vor Maqqef steht: doch wirkt hier nach §. 17*c* zugleich das *l* auf das *ĕ*, da die Präposition אֵת im ähnlichen Falle immer אֵת lautet.

Zweiter Theil.

Bildungs-Lehre.

101 I. Wie in den *Wurzeln* oder Urwörtern der Sprache jeder Laut,
a Consonant und Vocal, als Ausdruck bestimmter Empfindung bedeutsam sei, gehört ins Lexicon näher zu beweisen; die Grammatik hingegen beginnt mit der Bemerkung, wie diese Wurzeln ihrer Bedeutung und Bildung nach wesentlich drei Stufen durchlaufen:

1. einige sind auf der untersten Stufe stehen geblieben, den unmittelbaren Ausbruch blosser Empfindung aussprechend, daher meist kurz und flüchtig, aus Vocalen, Hauchen und weichern Lauten bestehend, noch vorherrschend ohne Bildung und innere Gleichmässigkeit bleibend; man kann sie *Gefühls-* oder *Interjectional-Wurzeln* nennen.

b Unter ihnen ist 1) das nächste Wörtchen allgemeinster Bedeutung הָהּ Hez. 30, 2. אָח 6, 11 oder gewöhnlicher mit sanfter Wiederholung אֲהָהּ; diess ist nichts als Ausspruch des Staunens, der Furcht, wie *ah! oh!* aber nicht als blosse Interjection für den Vocativ so abgenuzt wie das *oh!* im Lat. und Deutschen: jedoch findet sich einmal הֲאָמוֹר unwillig *o dictum! o des Wortes!* Mich. 2, 7 [1]). Ausbruch der Freude, auch Schadenfreude ist das härtere הֶאָח, aus הָהּ אָח nach §. 44*b* 51*a* stark wiederholt; und ebenso ist das eben dagewesene einzelne הֵי aus הָהּ entstanden.

c 2) הוֹי ist der dunkle, trübe Laut des Ernstes, der Drohung oder der Wehklage, also das lat. *heu, eheu* und *vae* nach verschiedenen Beziehungen. Bestimmter dient für die Wehklage הוֹי־הוֹ Am. 5, 16 oder kürzer אוֹי, selten אוֹיָה als Feminin §. 107*b* Ps. 120, 5; doch wird der Laut der Wehklage späterhin auch mit gedrücktem Vocale gesprochen, אֵי *wehe!* Qoh. 4, 10. 10, 16 und הֵי Hez. 2, 10. — Zusammengesezt aus dem vorigen Wörtchen *ah!* und diesem ist אֲבוֹי Spr. 23, 29 unter dem Wechsel von ו und ב, vgl. *αἰβοῖ*. Wiederum dient die mildere Aussprache dieser Zusammensezung אֲבִי zum stärkern Rufe der Freude 2 Kön. 5, 13 oder des Wunsches Ijob 34, 36 [2]); und

---

1) man kann nämlich diese Erklärung des Wortes wohl ohne Bedenken für die allein mögliche halten.

2) in diesen beiden Stellen hat man gewöhnlich *mein Vater* übersezt,

aus lezterm wieder verkürzt ist das בִּי, welches immer vor אֲדֹנִי *mein Herr!* steht und die dringende Bitte steigert.

3) ein länger anhaltender lauter Ruf, gewöhnlich des *Schmerzes,* *d*
ist אֲלָלַי (vgl. S. 103) Mich. 7, 1. Ijob 10, 15 vgl. den Ruf bei *Waddington* trav. in Ethiopia p. 96. 234. 274. *Burckhardt* notes on the Bed. p. 58, und Wörter wie *ejulare, ululare, ὀλολύζειν, ἀλαλά.* — Ein Ruf zu schweigen ist offenbar das הַס *ß! still!* wie ܣܟ, Hab. 2, 20. Amos 6, 10 (als Beiwörtchen für *still* 8, 3), obwohl davon schon ein *pl.* wie von einem Imperative abgeleitet wird: הַסּוּ Neh. 8, 11 §. 226 [1]).

2. Andre Wurzeln benennen zwar den Gegenstand nicht seinem 102
Wesen nach, sondern weisen nur auf ihn als irgendwo daseiend hin *a*
und sezen ihn also nach seiner Stellung und seinem Verhältnisse zum Redenden oder Hörenden bloss voraus: aber indem ihnen die bewusste Hinweisung auf etwas dem innern Sinne entsprechende Aeussere und daher leicht weiter Vorstellungen vom Unterschiede des Raumes zugrundeliegen, deuten sie Verstandesurtheile an und stehen insofern schon weit höher als die vorige Art von Wurzeln. Man kann sie *Orts-* oder *Deute-Wurzeln* [2]) nennen; und sie sind in ihrer ursprünglichsten Einfachheit zwar nur gering der Zahl nach, werden aber durch weitern Gebrauch ein äusserst mannichfacher und wichtiger Sprachbestandtheil. Denn die Hindeutungen auf Aeusseres und die Vorstellungen vom Unterschiede des Raumes die sie aussprechen, sind zwar zunächst sinnlich, dienen aber im weitern Sinne angewandt auch zur Bezeichnung allgemeiner Denkverhältnisse; und so entspringen aus diesen Wurzeln kurze scharfe Verstandeswörter zur Andeutung von Zeit und Bedingung, Bewegung und Folge, Frage und Antwort, Vergleichung und Gegenseitigkeit, auch wohl Bejahung und Versicherung;

---

diess giebt aber nirgends einen Sinn, vgl. darüber weiter §. 345. Ueber den Gebrauch des בִּי s. Geschichte des Volkes Israel I. S. 166. Man könnte אֲבִי auch in den Stellen 2 Kön. 2, 12. 13, 14 als Weheruf zu fassen versucht werden: dem steht aber die Stelle 6, 21 entgegen.

1) vgl. R. Jona, in den *Beiträgen* zur Geschichte der ältesten Spracherklärung des A. Ts. S. 133.

2) ich habe diesen wichtigen Sprachtheil in allen meinen Schriften, besonders aber in den Lehrbüchern von 1834 und 1837 mit grosser Sorgfalt behandelt, habe dort die Grundwahrheiten darüber beinahe vollständig dargelegt und auch das Einzelne fast ebenso erkannt wie heute. Später erschien in der *Zeitschrift* für das Morgenland Bd. 2 (Göttingen 1839) ein weitläufiger Aufsaz über die Semitischen Pronomina von *Hupfeld,* worüber sich, weil er unvollendet ist, kein rechtes Urtheil fällen lässt; er geht jedoch aus von einer Vermischung zweier so grundverschiedener Sprachtheile als die Gefühls- und die Deute-Wurzeln sind, und kommt in einzelnen etwa auf dasselbe zurück was ich geäussert hatte. Indessen habe ich die Grundzüge der gegenwärtig vorzutragenden noch schärfern Auffassung des Ganzen in der Kürze schon 1842 öffentlich dargelegt.

und es ist bewunderungswürdig zu sehen wie die wenigen Urwurzeln welche sich uns bei schärferer Untersuchung ergeben, durch Verstärkung und Abschwächung Zusammensezung und wieder Vereinfachung und sonstigen Lautwechsel eine so mannichfache Bildung durch aufen, dass sie sowohl die schon ansich vielen Unterschiede des sinnlichen Raumes als diese noch zahlreichern geistigeren Bedeutungen bis aufs feinste anzeigen können. Obwohl zuzugeben ist, dass gerade hierin das Sanskrit und Zend eine noch bedeutend höhere Stufe von Bildung und genauerer Unterscheidung erstiegen hat als das Semitische und namentlich das Hebräische.

b Sofern nun diese Wurzeln auf bestimmte Orte hinweisen, können sie durch die hinzutretende Kraft der persönlichen Beziehung §. 171 sogleich persönlich werden d. i. auf etwas Lebendes, eine Person als an diesem oder jenem Orte daseiend hinweisen, wie זֶה הוּא *der, er* u. a. worüber weiter §. 181. So geltende Deutewörter nennt man gewöhnlich *Fürwörter* (Pronomina). Andere scheinen ohne solche persönliche Kraft und Ausbildung stehen geblieben zu seyn, wie הֵא oder häufiger הִנֵּה lat. *en, ecce* [1]), oder sie sind vielmehr in einer einzelnen Bildung starr geworden um reine Verhältnisse der Begriffe zu bezeichnen (als Beiwörtchen, *Adverbia,* nach §. 110), wie כֹּה und das diesem entsprechende deutsche *so.* Viele werden als kurze Person- oder Verhältnisswörtchen auch zur weitern Bildung der Begriffswurzeln §. 106 mannichfach angewandt und schweben so unmerkbarer durch das gesammte Sprachgebiet, wie §. 123 ff. beschrieben werden wird.

c Wegen dieser Anwendung der Deutewörter zur weitern Wortbildung und weil sie selbst eine ganz eigenthümliche Wortart und wie einen uralten Vorgrund zu aller Sprache bilden, müssen sie ihrer einfachsten Entwickelung und ihrem Umfange nach schon hier näher betrachtet werden. Als ein solcher Urbestandtheil aller Sprache zeigen sie auch den lezten Zusammenhang des Semitischen mit fremden Sprachen am durchgängigsten und unverkennbarsten. Sie zerfallen aber

---

1) *« scheinen »* sage ich absichtlich, weil dieser Schein doch vielleicht bei näherer Ansicht sich nicht behauptet. Ist nämlich eine Wortart wirklich der persönlichen Auffassung fähig und erscheint diese in der Bildung, so erwartet man dass jedes davon abweichende einzelne Wort wie andre Adverbien erst im Gegensaze zu dem Persönlichen unpersönlich geworden sei: weil, wo einmal der Begriff des Persönlichen sich in der Bildung ausdrücken kann, dieser offenbar der herrschende und alles ergreifende ist, sodass das Unpersönliche sich wie ein zerstreuter Schatten gegen sein Licht verhält §. 171 ff. In Sprachen wo die Wortbildungen so klar erhalten sind wie z. B. im Sanskrit, gibt es inderthat kein einzelnes Deutewort welches in seiner ersten rohen Gestalt stehen geblieben wäre, ohne je durch die Wortbildung gegangen zu seyn; und obgleich das הֵא lat. *en* etwa ebensoviel ist als das *αὐ* in *αὐτός* und das *ae* in dem entsprechenden sanskr. *aeshas,* so ist doch jedes so kurz klingende *allein* stehende Wort der Art gewiss erst aus einem längern mit bestimmterem Begriffe verkürzt.

wesentlich in 5 Arten oder vielmehr in 3 Grundarten, welche sich im Hebräischen soweit sich alles noch erkennen lässt, auf folgende Weise gestalten:

1) Der Bedeutung nach sind die einfach hinweisenden *(demonstrativen)* Wörtchen die nächsten: und hier wiederum ist der Laut *ta,* welcher vonselbst mit einem gewissen stärkern Stosse der Zunge auf das hinweist, was unterschieden werden soll, so sehr der nächste dass er die lezte Urwurzel aller Deutewörter zu nennen ist und alle andre erst durch geringere oder stärkere Lautwechsel als aus ihm hervorgehend und von ihm sich trennend betrachtet werden können. In ihm ist also auch eigentlich noch gar kein bestimmterer Ort genannt: aller Gegensaz und Unterschied entspringt erst von ihm aus. 103 *a*

Der Uebergang des *ta* in *da* und beider wieder in *sa (sha)* und *za* nach §. 31 *b* ist der leiseste und ändert kaum merkbar den Nachdruck des Hinweisens. Aber das *ta* kann sich stärker von der einen Seite zum blossen Hauche *ha* erweichen und damit auch seine hinweisende Kraft mildern; dieser Laut kann sogar dann weiter in einen blossen Vocal übergehen, und im Vocale noch kann die Bedeutung sich näher so bestimmen dass *i* und *u* mehr das Zurückgezogene, Innere oder den damit verwandten Begriff des *Selbst* ausdrücken [1]), die Vocalverstärkung aber das stärkere Hinweisen andeutet. Von der andern Seite kann das *ta-da* ebenmässig in *la* §. 32 *b* sich auflösen, dieses dann weiter in *na* sich erweichen. Indem nun alle diese ansich so kurzen und schwachen Wörtchen sich zur Bildung einer bestimmteren Bedeutung aufs mannichfachste zusammensezen und gegenseitig sich scheiden, dazu auch die Laute noch weiter wechseln können, entsteht ein ungemein starkes Fliessen auf diesem ganzen Gebiete sowohl was die Laute als was den Sinn betrifft; und nur diese lezte Bestimmtheit welche das Einzelne in der geschichtlichen Unendlichkeit annimmt ist das wodurch die Deutewörter doch in jeder besondern Sprache wieder sehr eigenthümlich sich gestalten. Nur soviel bemerkt man imallgemeinen, dass bei der Zusammensezung nicht leicht das scharfe *t* oder *s* sich wiederholt sondern ein milderer Laut sich gern dem stärkern zugesellt.

Als besondre Bildungen für einfach hinweisende Wörter erscheinen demnach im Hebräischen folgende:

1. Das kurze aber scharfe זֻ dient als persönliches Fürwort für das deutsche *dér* mit Nachdruck, daher auch für *dieser* eine weitere Zusammensezung nicht nothwendig ist. Es weist einfach auf das hin worauf die Aufmerksamkeit erst zu richten ist, und unterscheidet sich so wesentlich vom Fürworte der dritten Person הוּא *er* lat. *is,* welches *b*

1) Die Stufenfolge zeigt am deutlichsten das sanskr. *tatra* (dort) *atra* (da) *iha* für *idha* oder *itra* (hier). Den Begriff des *Selbst* bildet das *u* (oder *i*) in der Zusammensezung *suae* lat. *se,* in αὐ von αὐτός (sanskr. *aeshas*) *selbig,* ferner in dem Personalfürworte *tvam* (du) vgl. das semitische *hue* (er) welches ähnlich zusammengesezt ist.

auf eine Person als eine bekannte vielmehr zurückweist; es macht aber keinen Unterschied ob der aufgewiesene Gegenstand erst erklärt werden soll, wie *diess sind die Worte Gottes: ihr sollt* u. s. w. Ex. 35, 4. Gen. 5, 1. Deut. 5, 26, oder ob er schon dagewesen, wie Gen. 2, 4. Ex. 34, 27. Lev. 7, 37. Uebrigens vgl. §. 183.

Mit dem Grundlaute dieses einfachen Fürworts hängt gewiss das שָׁם als Ortswörtchen *da, dort* zusammen, indem sich mit dem einfachen Deuteworte das *-âm* als Bezeichnung des Ortes *wo* etwas sei verschmolzen hat, nach §. 216.

c 2. Die Zusammensezung des blossen Vocals sogar ohne Hauch mit *la*, also ein allerdings schon zusammengeseztes Wörtchen *ala* oder weicher *ella*, hat als rein persönliches Fürwort aufgefasst keinen stärkern Nachdruck mehr und kommt der Bedeutung nach eigentlich jenem זֶה gleich, wird auch nur gebraucht um den Plural jenes זֶה zu bilden, vgl. §. 183. — Mit dem Hauche ist das daraus verkürzte Wörtchen *hal* beständig schon (ähnlich wie das roman. *le* vom lat. *ille*) zum Artikel abgenuzt, und wird eben dieser sehr gemilderten Kraft und des damit in Verbindung stehenden unendlich häufigen Gebrauches wegen noch weiter so verkürzt dass sein *l* nach §. 60*b* beständig in den folgenden Mitlaut aufgelöst ist, wie הַשֶּׁמֶשׁ *die Sonne*, הָאֹהֶל *das Zelt*; vgl. §. 181 [1]).

d Tritt dagegen das *la* vor das ungeschwächt lautende Wurzelwort; לָזֶה, so hat diese am stärksten lautende Zusammensezung die grössere Kraft als persönliches Fürwort bestimmt auf den entferntern hinzuweisen und den nahen auszuschliessen, lat. *ille*, ἐκεῖνος. Einem Nennworte bestimmten Sinnes nachgesezt, nimmt es nach dem allgemeinen Geseze §. 298 den Artikel an, wie הָאִישׁ הַהוּא *jener Mann* Gen. 24,

---

1) Hupfeld hat in der Zeitschrift für das Morgenland II. S. 448 f. die mittelalterige Meinung wieder vertheidigt, dass das הַ des Artikels aus *hâ* entstanden sei, wie das *â* von מֶה sich ähnlich senken kann §. 182. Allein die Annahme eines Ur-Demonstrativs *hâ* mit persönlicher Bedeutung ist schon ansich irrig, und die Fälle הַהִוא הַהוּא sind keineswegs mit den (erst später nothwendig gewordenen) ⵀⴰⵍⵏ ⵙ gleichzusezen, weil der Artikel in jenen stets nur durch ein vorheriges Nennwort bestimmten Sinnes hervorgerufen wird §. 298. Wo wir in Sprachen einen Artikel finden, da ist der immer aus einem vollen persönlichen Fürworte erst abgeschwächt und verkürzt: daher ihn manche Sprachen ja noch garnicht haben z. B. das überhaupt im Gebiete der Deutewörter so sehr alterthümlich gebliebene Aethiopische, das Lat., so ziemlich auch das Sanskrit und das Zend. Es ist also gar kein Grund vorhanden das Hebräische hierin vom Arab. gewaltsam zu trennen; während im Aramäischen, wo statt dessen noch kürzer ein *-a* bloss nachlautet, dieses selbst zulezt aus *al* verkürzt seyn kann. Im Neu-Himjarischen ist der Artikel nach der Beschreibung *Fresnel's* im Journ. as. 1838 T. VI. pag. 82 auf dieselbe Stufe gekommen wo er im Hebr. steht. — Im *Saho* lautet der Artikel noch *ta*, s. Journ. as. 1845 II. p. 113 ff.

65. 37, 19. Leicht aber schwindet nach der Vermehrung von vorn und ihrem Gewichte das nach §. 22 *b* ansich so schwache *é* hinten (vgl. §. 108 *d*): הַלָּז, und so lautet das Wort immer in den Büchern nach dem Pentateuche [1]), Rcht. 6, 20. 1 Sam. 17, 26. 2 Kön. 4, 25. 23, 17. Zakh. 2, 8. Erst sehr selten aber wird diess הַלָּז ohne ein vorhergehendes Nennwort gesezt 1 Sam. 14, 1. Dan. 8, 16. Vgl. weiter §. 183.

Schwächer schon können solche Zusammensezungen mit demselben Nachdrucke lauten, wenn sie ohne persönliche Beziehung nur Zeit- und Orts-Verhältnisse bedeuten. So das Zeitwörtchen אָז *da* d. i. *dann* oder *damals*, welches im Aramäischen und nach dessen Vorgange Ps. 124, 3 — 5 noch ursprünglicher und voller אֲזַי lautet, von זַי = זֶה [2]). Mit מִן *von* zusammengesezt ist מֵאָז *von damals* d. i. nicht von jezt also seit längerer Zeit, daher soviel als *ehemals* (wie lat. *olim* mit *ille* zusammenhängt) Jes. 16, 13. 2 Sam. 15, 34, wie das Gegentheil davon מֵעַתָּה *von jezt her* d. i. erst neulich, soeben Jer. 3, 4. *e*

Sodann das Ortswörtchen הָלְאָה *hálea*, mit dem angefügten tonlosen *-ā* der Bewegung §. 216, vorzüglich aber mit langgedehntem Vocale vorn, welches leztere für die Bedeutung entscheidend ist, indem dadurch mehr auf die weite Dehnung und Ferne des Ortes hingewiesen wird: *nach jenseits, weiterhin,* völlig wie lat. *ulterius* und *ultra* Comparative von *ille* sind, גֶּשׁ־הָלְאָה *rück weiterhin!* d. i. *fort!* Gen. 19, 9; auch von der Zeit *weiter, ferner* Num. 15, 23; מֵהָלְאָה *jenseits* nach §. 217, 1. Das *part. Nif.* נַהֲלָא Mikh. 4, 7 in der Bedeutung *entfernt* ist selbst erst aus diesem Deutewort abgeleitet. *f*

Dagegen mit dem die Ruhe am Orte anzeigenden *-m* vgl. §. 216 und gerade umgekehrt mit zurückgezogenem, auf das Innere und Nähere hinweisendem Tone drückt dasselbe Wörtchen in der Aussprache הֲלֹם aus unser *hier* Gen. 16, 13, oder mit einem Worte der Bewegung *hieher* [3]) Ex. 3, 5, es bedeutet also das Gegentheil des hinten eigentlich ebenso gebildeten שָׁם §*b*. — Das kurze אֶל־ bedeutet wiederholt *hier — da,* Jer. 51, 3.

Indessen beginnt bei lezterem Wörtchen der Uebergang des *l* in *n,* denn für die Bedeutung *hieher* findet sich auch die leichtere Bildung הֵנָּה mit dem *-ā* der Bewegung §. 216; und diess leichtere Wörtchen wird auch von der Zeit gesagt, עַד הֵנָּה *bis hieher* d. i. *bis jezt* s. weiter §. 217, 2.

---

1) was diess näher bedeute, ist erklärt Geschichte des V. Israel I. S. 164 ff.

2) sowie ܐܢ erst aus ܐܢܐ verkürzt ist. In dem gewöhnlichen chald. אֱדַיִן syr. ܗܝܕܝܢ ist das *-n* noch ein anderes leichtes Deutewörtchen.

3) Das übrigens ganz entsprechende arab. Wort hat nur diese Bedeutung, *gr. ar.* I. p. 364 f.

g 3. Sind solche Wörtchen so unsinnlich geworden dass sie nur noch als sich anlehnende Vor- oder Nachwörtchen §. 241. 246 oder gar als mit dem Worte engverwachsene Bildungssylben feinere Beziehungen und schwächere Andeutungen ausdrücken, so sind sie auch im Laute immer weiter verfeinert und wie vergeistet. Diess zeigte schon oben §*c* der Artikel; weiter noch gehören hieher folgende Wörtchen und Sylben:

הִנֵּה־ dem daš arab. إِنَّ noch am meisten entspricht, ist zwar ursprünglich zusammengesezt, aber jezt zu dem leisesten Weisewort geworden, welches stets vor einem persönlichen Worte stehen muss und in diesem Zusammenhange nur auf ein Daseyn überhaupt hindeutet, unser *hie (da)* welches soviel seyn kann als *siehe*, s. weiter §. 206. Das kürzere הֵן, ganz das lat. *en*, hat kaum geringere Kraft und ist nur in gewissen Büchern etwas häufiger; es kann auch auf eine Handlung als bloss mögliche hinweisen und sie dadurch in Beziehung auf eine Folge sezen Ijob 12, 14. 23, 8: hievon scheint der Uebergang zur Bedeutung eines Bedingungswörtchens *wenn* leicht, doch kommt es so seltener vor Lev. 25, 20. Jer. 3, 1 vgl. 2, 10 und klingt mehr aramäisch-artig für אִם welches das echthebräische Wörtchen für *wenn* ist [1]). — Das noch weiter verkürzte הַא welches dem ها syr. ܗܵ entspricht, findet sich im Hebräischen erst äusserst selten steht aber in der Bedeutung dem הִנֵּה gleich, Gen. 47, 23. Hez. 16, 43.

־נָא, ein stets an ein vorderes sich anlehnendes Wörtchen, scheint ursprünglich zeitlich soviel als *nun! wohlan!* zu bedeuten, wird aber nur noch zur Bittweise gebraucht, vgl. weiter §. 246.

h Nun aber zeigen manche Spuren dass diess Anhängsel ursprünglich voller *-anna (-an)* lautete und auch ein *hin* d. i. eine örtliche Richtung sowie dem entsprechend ein Streben und Wollen des Geistes andeutet, daher auch zur Bildung von Verhältnissen des Nenn- und des Thatwortes viel angewandt wurde [2]). In dieser allgemeinern gei-

---

1) das *-m* von אִם weist nach §. 105 auf ein bezügliches Fürwort hin, und inderthat zeigen die Sprachen dass ein Bedingungswörtchen wie *wenn* stets von einem solchen ausgeht. Da nun das äthiop. *ema* ganz diesem hebr. Wörtchen entspricht, so scheint das *n* in إِنَّ und لَمْ vielmehr nach §. 32*e* erst aus *m* entstanden, und der Gebrauch des הֵן für אִם ist demnach eine Art Annäherung an den blossen Laut im Aramäischen.

2) wenn nämlich zwar das Syrische in der Aussprache *nâ* das gleiche und das Aeth. in dem der Bedeutung wegen (vgl. הֵם §. 101*d*) wie ein Imperativ gebildeten *nâd* ein ähnliches Wort hat (vgl. auch das äth. Anhängsel *enka* d. i. nun, also), das Arabische aber in seinem sog. *modus*

stigen Bedeutung nun hat sich im Hebräischen das Anhängsel stets in einen blossen Vocal -*â* הּ-ָ abgeschliffen, und wird in dieser Weise so vielfach gebraucht dass es fast unmerklich aberdoch mit dem ihm eigenthümlichen Sinne durch einen grossen Theil des Sprachgebietes schwebt §. 216. 228. 232. Neben diesem zunächst aus -*an* verkürzten -*a* hat sich also jenes vollere אָנְ־ zu einer mehr besondern Bedeutung getrennt, und kann eben desshalb wenn der Sinn einer Rede es fordert auch wieder zu diesem treten, §. 246.

Da nun das einfach hinweisende Deutewort schon die Gegensäze *i* des Raumes aus sich entwickeln kann wie *dieser - jener*, so könnte schon hier ein Gebrauch der *wechselseitigen* (correlativen) Deutewörter beginnen. Allein obwohl sie bildbar sind wie gezeigt, so ist doch ihr Gebrauch als Gegensäze in derselben Rede zu dienen nicht verbreitet, weil das Hebräische überhaupt solche Wechsel- und Steigerungsbegriffe einfacher mit blosser Wiederholung des Grundwortes in verschiedenem Zusammenhange auszudrücken liebt, wie §. 347 weiter erläutert wird. Es wird demnach meist bloss זֶה - זֶה für *dieser - jener* wiederholt.

2) *Fragende* Deutewörter entstehen zwar unbestreitbar zulezt 104
aus jenen einfachen, aber gewiss durch eine hinzutretende neue Kraft *a*
theils des Tones theils auch und wohl anfangs nochmehr des Lautes, sodass sie das einfache Deutewort wie zum Herausfordern kräftig gefärbt aussprechen. Die schärfste und ursprünglichste Verstärkung scheint durch Verwandlung des *ta* in ein tief hervorkommendes starkhauchendes und daher gleichsam mit Gewalt forderndes *kva* zu entstehen: dafür spricht nichtnur das lat. *quis* [1]), sondern es erklären sich auch daraus alle die jezt gebräuchlichen Fragewörtchen, indem sie wie schwächere Reiser sich zu dieser Urwurzel verhalten. Von der einen Seite nämlich ist daraus כִּי hervorgegangen, wennauch nur noch als bezügliches Wörtchen gebräuchlich §. 105. Von der andern konnte sich der erste Laut von *kva* allmählig abreiben, es blieb aber *va* (wie im Deutschen beständig, *wer, welcher*) oder dafür nach dem bekannten Wechsel der Lippenlaute *ma*, auch *pa*. Diess *ma* oder zusammengesezt *man* ist nun im Hebr. für das einfache Fragwort mit persönlicher Kraft allein herrschend geworden: מִי *wer?* מָה *was?* über deren Verhältniss s. weiter §. 182.

Als Rest eines ursprünglich härtern Kehllautes *ka* (oder *kan*) *b*
ist auch wahrscheinlich das allerschwächste Wörtchen הַ־ zu betrach-

---

emphaticus auf *anna* offenbar etwa denselben Begriff ausdrückt (*gr. ar.* §. 212) und weiter keinen Ausdruck für jenes Wörtchen besizt: so liegt es ganz nahe dieses mit jenem zusammenzubringen. Und da ferner diess arab. -*anna* oder -*an* in Pausa zu dem blossen -*â* wird, so ist damit auch zu dem hebr. הּ־ָ die Möglichkeit gegeben.

1) auch in den sanskr. Ableitungen *kva* (wo?) und *kutra* zeigen sich Spuren eines ursprünglichen *v* hinter *k*.

ten, welches gewiss nur desswegen so äusserst abgeblasst ist weil es nur noch wie ein reines Gedankenwörtchen zur Einkleidung der Frage selbst dient und daher ohne alle eigne Selbständigkeit nur als Vorwörtchen gebraucht werden kann; es entspricht an Bedeutung und auch wohl an Ursprung ganz dem lat. *an,* dem griech. *ἦ,* und mag ursprünglich soviel als *wie?* oder *wie nun?* [1]) bedeutet haben; auch versteht sich demnach vonselbst, wie ein solches Wörtchen in manchen Sprachen ganz fehlen kann, wo dann entweder stärkere minder entkörperte Wörter oder der blosse Ton die Frage einleiten muss. — Im Hebräischen wird das Wörtchen sehr flüchtig mit dem kürzesten *a* gesprochen, jedoch immer mit einer gewissen Kraft der Rede und nicht so schwach und eng wie ein zur Wortbildung gehöriger Vorsazlaut. Vor Hauchlauten lautet daher הֲ nach §. 40 mit vollem Vocal und schwacher Verdoppelung, wie הַאֵלֵךְ, הַהֹלֵךְ, und weiter nach §. 51 הֶחָכָם (*an sapiens?* Qoh. 2, 19), nur vor א hört bisweilen diese schwache Verdoppelung ganz auf §. 50, wie הָאַתֶּם *an vos?* Num. 16, 22. Richt. 6, 31. 12, 5. Neh. 6, 11 vgl. Gen. 27, 21. Aehnlich הַיִּיטַב (*an bonum est?* Lev. 10, 19), beim Zusammentreffen des *a* mit *î,* gegen dessen Anziehung sich jenes straffe *a* auch durch Verdoppelung und starke Verhärtung des *j* schüzt. Fängt das Wort mit blossem Vocalvorschlage an, so muss הֲ überall einen vollen Vocal annehmen, also הַיְדַעְתֶּם (das *Métheg* kann hier überall gesezt oder ausgelassen werden) §. 36 *c,* הַמְשֹׁל, הַלְךָ, aber ohne engere Sylbenschliessung §. 96, daher mit *Dagesch dirimens* הַכְּתֹנֶת §. 92, besonders vor dem flüchtigen *ŏ,* wie הַצֳּרִי Jer. 8, 22, oder auch so wie הַבְּרָכָה §. 90; fängt ein Hauchlaut ohne festen Vocal das Wort an, so stimmt das *a* des Fragwörtchens gut zum flüchtigen *ă* des Hauchlautes, wie הַאֲשֶׁר 2 Kön. 6, 22, aber das flüchtige *ĕ* wird von dem vortretenden stärkern *á* ergriffen und ihm gleich gemacht, wie הַאֲמֹר *an dicere?* Ijob 34, 18, da dieser Infinitiv sonst אֱמֹר lautet; vor dem flüchtigen *ŏ* wird nach §. 51 *é* gesprochen. — Das Zusammenstossen mehrerer Hauchlaute wird dabei nicht gern geduldet: הַחֲדַלְתִּי s. §. 51 *c*; für אֲחֵיכֶם (*eure Brüder,* vor leichten Suffixen אַחֵינוּ, אֶחָיו nach §. 44 *b*) wird nach dem ה der Frage הַאַחֵיכֶם gesprochen, indem die vollere Aussprache wieder eintritt, um die drei zusammenstossenden Hauchlaute mehr zu trennen. Vgl. weiter §. 314.

---

1) wenn man bedenkt dass das Sanskr. zwar das dem lat. *-ne* entsprechende Anhängsel *-nu* besizt nicht aber ein Vorsazwörtchen, ferner dass *nu* in der Vaeden noch ganz dem deutschen *nun* entspricht (Specimen Rigv. ed. *Rosen* p. 16, 4): so wird man auf die Ansicht geführt dass das Urwort *anu* (d. i. *wie nun?*) lautete, und dass diess vorgesezt in *an-, a-,* nachgesezt in *-nu* sich abkürzte. Das arab. هل ist nichts als diess *an-*. Das Aethiop. hat wie das Sanskr. kein Vorsazwörtchen und unterscheidet sich so vom Hebr. und Arab., aber ein Nachsazwörtchen *-nu,* auch wie es scheint *-hu* Matth. 5, 46. 7, 16 nach allen bisherigen Ausgaben, auch der von *Platt;* 6, 26 nach der frühern.

Nun aber ist diess schwächste ־הֲ nichts als die Anzeige und Einleitung einer Frage überhaupt: es hat weiter keine Kraft. Darum wird ein zwar zulezt damit verwandtes aber an Kraft und Laut viel stärkeres Wörtchen אֵי *'ae* (aus *'ai*) dazu gebraucht, um ein als Adjectiv ausgebildetes Weisewörtchen sich unterzuordnen (nach §. 208) und so selbst zu einem fragenden Bezeichnungsworte zu machen; völlig wie im Deutschen *welcher?* als Adjectiv steht neben dem als Substantiv geltenden *wer?* Insofern also in diesen Zusammensezungen die Kraft von Bezeichnungswörtchen liegt, entsprechen sie dem lat. *qualis* und dem griech. *ποῖος* [1]; nuzen jedoch allmählig ihre schärfere Bedeutung ab ähnlich wie unser *welcher,* und füllen besonders die Lücke aus wo die mehr als Substantive geltenden מָה oder מִי §*a* nicht gebraucht werden. So findet sich 1) אֵי זֶה im völlig persönlichen Sinne *welcher?* und meist mit einem Substantive verbunden. Soll es dagegen keine solche persönliche Beziehung haben sondern mehr bloss auf örtliches hinweisen, so findet sich 2) meist schwächer bloss ein hinten mit ihm zusammengewachsenes *-n* als Rest eines Weisewörtchens (vgl. §. 103*e* not.): אַיִן, welches sich jedoch wiederum nur findet in den zwei Fällen מֵאַיִן *von wo?* und אָנָה (nach §. 216 gebildet und nach §. 20 aus *áina* vereinfacht) oder noch weiter verkürzt אָן *wohin?* Als hinweisendes Ortswörtchen entspricht diesem fragenden dann הֵנָּה *hier* §. 103 *f.* unstreitig ebenso wie *τοῖος* dem *ποῖος* [2]: und da nun diess hinweisende הֵנָּה nach §. 103*g* bis zu הֵא *hie -!* d. i. *sieh ...!* verkürzt werden konnte, so ist nicht weiter auffallend dass das blosse *wo?* durch אַיֵּה ausgedrückt, ja dieses oft noch weiter in אֵי verkürzt wird; auch findet sich dafür אֱהִי offenbar nach bloss mundartigem Lautwechsel bei Hôsea 13, 10. 14 (dreimahl). — Von der Zeit wird dagegen מָתַי *wann?* gebraucht, der einzige Fall wo sich מָה in Zusammensezung eingelassen hat; das *-tai* ist gewiss mit ז in dem hinweisenden Zeitwörtchen אָז *dann* zu vergleichen, da diess nach §. 103*e*

---

1) bedenkt man dass *ποῖος* unstreitig aus einem alten Genitive *ποῖο* ebenso entstand wie lat. *cujas* aus *cujus* und *meus* aus *mei,* und dass aus diesem Ursprunge auch die Bedeutung der Bildung als Adjectiv *qualis* d. i. *cujus* conditionis *vir?* vollkommen erhellt: so wird man auch in dem אֵי das *i* des *stat. constr.* §. 208 anzuerkennen geneigt. Wenn das *'ai (ajjun)* dann im Aeth. und Arab. allein für *qualis* steht, so ist das offenbar spätere Abkürzung; im Aram. ist immer Zusammensezung *aino* und *aide.* — Uebrigens hat sich der harte Fraglaut wirklich noch in كيف *kaifa* erhalten, welches dem אֵיפֹה *wie?* §. 105*c* entspricht, *gr. ar.* §. 481.

2) im Aram. stellt sich der volle Wechselbegriff auch in persönlichem Sinne her: ܐܝܢܐ und ܗܢܐ, *ganz* wie *qualis — talis, welcher — solcher.* Dagegen ist im Arab. wie im Hebr. nur das Ortsverhältniss festgehalten, auch ohne so genaue Entsprechung: أَيْنَ, هُنا.

aus dem Urdeuteworte *ta* oder *tai* abstammt [1]). Inderthat ist so aus dem Gegensaze מָתַי das oben erklärte אָז in seiner Zusammensezung erst vollkommen deutlich: obwohl diese beide Wörtchen sich jezt mehr von einander getrennt haben und nicht leicht wechselseitig vorkommen.

d Da das Fragwörtchen ansich den Sinn einschliesst dass der Fragende über etwas ungewiss sei: so kann es weiter

a) mit einem etwas veränderten Tone alles mögliche, bekanntes und unbekanntes, gleichsam herausfordern, ob es hieher gehöre. So am schärfsten am Ende eines Sazes, wie: *es komme über mich* — מָה *wás!* d. i. was es sei, was wolle! Ijob 13, 13. 2 Sam. 18, 22. 23; 29; שִׁמְרוּ מִי *hütet euch* — *wér!* wer es auch sei! v. 12. Doch kann das Wörtchen auch zu Anfange des Sazes stehen, wie: *wás du sagest* (quidquid jubeas) *das thue ich* 1 Sam. 20, 4 vgl. über Num. 23, 3 §. 323.

Indessen ist dieser äusserst kurze Gebrauch des Wörtchens doch etwas künstlich, ja er findet sich nach diesen Stellen sogar im Hebräischen nur innerhalb des zweiten Zeitalters der Sprache, welches überhaupt nach §. 3*c* durch solche künstlichere Kürze ausgezeichnet ist. Die mittelländischen Sprachen drücken einen solchen Begriff lieber durch Wiederholung des Fragwörtchens oder eine nähere Beschränkung desselben auf das Allgemeinère aus, wie *quisquis, quicunque* u. a. [2]). Und von dieser Weise haben sich im Hebr. wenigstens zwei unpersönlich gewordene Zusammensezungen aus älterer Zeit erhalten: אָנָּה וָאָנָה (vgl. §. 16*b* und hier §*c*) *wo- und wohin* d. i. irgendwohin 1 Kön. 2, 36. 42; und מְאוּמָה *etwas* 2 Kön. 5, 20, besonders häufig mit einer Verneinung zusammen: *nicht étwas* d. i. garnichts, wahrscheinlich aus מָה הִמָּה *was und was* oder מָה אוֹ מָה *was oder was* zusammengezogen [3]), da מָה nach §. 182 sein *a* leicht verkürzt; das א ist nach §. 85*a* geschrieben.

e *b)* ohne allen Nachdruck eingeschaltet kann das *wer* oder *was*

---

1) vgl. das Aeth. *máezae* (wann) und *jaezae* (jezt), wo sich wirklich זֶה findet; *aitae* ist im Aeth. dagegen *wo?* und *kvella-hae* ist damit übereinstimmend *überallhin.* — Wenn man freilich das äthiop. *amṭán* welches auch *wie lange* bedeuten kann vergleicht, so könnte man vermuthen מתי müsse einen andern Ursprung haben: doch scheint mir diess äth. Wort eher verschieden zu seyn.

2) ähnlich im Arab. ﻣﻬﻤﺎ *quicquid* wenigstens an der Spize bezüglicher Säze.

3) so vermuthete ich 1826, und erfahre erst jezt dass *Simonis* schon eine ähnliche Vermuthung hegte; diese muss aber bis 1826 völlig unbeachtet geblieben seyn. Dass das fragende מִי וָמִי *wer únd wer?* den etwas andern Sinn gibt *welche imeinzelnen?* Ex. 10, 8, begründet keinen triftigen Einwand, weil dann eben ein ganz anderer Ton der Rede herrscht.

auch ansich schon das Unbestimmte ausdrücken: doch sind die Fragwörtchen so im Hebr. nicht gebräuchlich [1]).

3) ***Bezügliche*** (relative) Deutewörter können auf doppelte Weise entstehen: 105 *a*

a) aus Fragewörtern die eben beschrieben sind; und zwar dann zunächst in Wechselsäzen wo der erste Saz gewissermassen herausfordert, wie: *wer* (welcher) ..., *der* ...; sie können dann aber mit gemildertem Tone auch freier gebraucht werden, wie das deutsche *welcher,* das lat. *qui* neben *quis.* Im Hebräischen indess können מִי und מָה höchstens im Vordersaze und mit voller Substantivkraft nach §. 104*d* so gesezt werden; und auch so kann um eine geschmeidigere Fügung zu bilden noch das gewöhnliche persönliche Bezugwörtchen אֲשֶׁר sich ihnen anhängen, wie diess §. 321 weiter beschrieben wird. Unpersönlich aber, also als *Conjunction* wie man es nennt, wird das §. 104*a* erwähnte כִּי in sehr weiter und vielfacher Anwendung gebraucht, im Allgemeinen für das griech. ὅτι und ὅτε, das lat. *quod* und *quum,* das deutsche *dass da denn* §. 326—28.

b) aus hinweisenden Wörtchen durch einen leichten Wechsel der Aussprache, indem das bezügliche Wörtchen auch auf etwas hinweist nur mit geringerer Kraft. Und hier haben das Sanskr. Zend und Griech. aufs vollkommenste den Kreis möglicher Bildungen durchlaufen, indem sie das hinweisende persönliche *ta* zu *ja (ha)* mildern während das fragende *ka* das Grundwort *ta* verstärkt, und so in *ka-ta-ja* durch den Wechsel des Mitlautes selbst die Bedeutungen so klar und fein als möglich spalten. Aber wie viele Sprachen, haben sich die meisten semitischen [2]) mit einem bloss verschiedenen Tone des Bezugwörtchens begnügt; und im Hebr. ist im persönlichen Sinne stets אֲשֶׁר gebräuchlich, welches wahrscheinlich aus אֲשֶׁל hervorgegangen ist und so im Grunde nach §. 103 drei Weisewörtchen gehäuft, aber dabei sehr verkürzt einschliesst. Ueber diess und einige andere Wörtchen der Art welche seltener vorkommen, s. §. 181, 2. 183. 321.

Sehr merkwürdig ist die Anwendung solcher bezüglicher Wörtchen zur *Vergleichung des Aehnlichen,* da dieses ein Verhältniss von wechselseitiger *Beziehung* ist [3]), wie ὡς, *quam, wie* sanskr. nichtbloss *jathâ* sondernauch das Anhängsel *-vat* d. i. unser *wie,* sämmtlich von Relativ-Stämmen kommen. So wird das Wörtchen כִּי ganz kurz wie Präposition gesprochen כְּ־, und dient durch Zusammensezung *b*

---

1) am meisten könnte man noch vermuthen das אֵפוֹ §. 105*d* sei aus dem fragenden אֵיפֹה entstanden: es würde aber dann wie ποτέ πȣ πη unser *etwa* bedeuten, welches nicht passen will.

2) Das *Saho* hat auf eine denkwürdige Weise *-tia* als bezügliches Nachsaz-Wörtchen erhalten (Journ. as. 1843. II. p. 116), woraus sich das sanskr. *ja* erst erklärt und welches nach gewissen Spuren einst auch im Semit. geherrscht haben muss, §. 164. 208.

3) vgl. überhaupt *gr. ar.* I. p. 351 ff.

mit Demonstrativen zu sehr vielen neuen Deutewörtern, welche auf ein *Maß,* eine *Begrenzung* hinweisen:

1) mit dem Demonstrativ-Pronomen zusammengezogen כָּזֶה (mit dem *ā* des Vortons §. 68) *wie der,* ein neues Pronomen wofür andre Sprachen kürzer *talis, solcher* sagen. In der Wiederholung כָּזֶה וְכָזֶה (*solches und solches,* was nicht alles bestimmter angegeben werden kann oder soll) steht das erstemal *ô* für *é (a),* da in solchen eine Wechselbeziehung ausdrückenden Wiederholungen nach §. 108 leicht auch äusserlich ein kleiner Lautwechsel eintritt, Richt. 18, 4. 2 Sam. 11, 25. 1 Kön. 14, 5; כָּזֹאת das *fem.* als *neutr. solches,* wird auch ähnlich wiederholt 2 Sam. 17, 15. 2 Kön. 5, 4. 9, 12; hingegen כָּזֹאת ohne solche enge Zusammensetzung ist, כ als Präposition gefasst: *nach diesem* d. i. *eben so* Gen. 45, 23. Vgl. weiter §. 183. — Mit dem fragenden Sachwort zusammengezogen: כַּמָּה *wie was? um was?* d. i. *wieviel, quantum?* vgl. §. 243.

2) Kurze Bestimmungen des Mâsses: כֵּן (aus כְּהֵן, das *hên* = *hân* nach §. 103 *f. g.*) *nach jenem* d. i. *also,* wie schon bekannt ist, zurückweisend auf Früheres schon gesagtes oder sonst bekanntes und leicht deutliches, z. B. כְּ־כֵן *wie — also*; כֹּה (nach §. 247 aus כָּהּ *wie das*) *so,* etwas schwächer, hindeutend auf gegenwärtiges und nahes Gen. 15, 5. Jes. 20, 6, oder gleich folgendes, zu erklärendes Gen. 31, 8. 32, 5. 45, 9. Dieses כֹּה (oder dafür כָּהּ §. 21) in sich selbst wiederholt כָּכָה hat aber wieder stärkere Kraft *also,* und steht so auf Folgendes hinweisend Ex. 12, 11. 1 Kön. 1, 48 und auf Voriges oder Bekanntes Num. 15, 11—13. Dt. 29, 23; es ist stärker selbst als כֵּן, und steht daher auch stets allein, nie nach כְּ *wie* als blosser Nachsaz.

3) Auch auf die Bezeichnung des *Ortes* wird כֹּה übergetragen: *so!* d. i. an diesem Orte, wie ihn der Redende zeigt, *ὧδε, hier,* von הֵלֹם §. 103 *f.* durch diese massgebende, durch lebendiges Weisen begrenzende Redeweise genug verschieden; mit einem Worte der Bewegung *hieher,* wohin der Redende zeigt, Gen. 31, 37, עַד־כֹּה *bis so weit* 22, 5. Ex. 7, 16; auch wiederholt כֹּה וָכֹה *so und so* d. i. hie und dorthin Ex. 2, 12. Num. 11, 31, von der Zeit *bis so und so weit* d. i. nicht lange, aber in lebhaft nachahmender Rede 1 Kön. 18, 45. Häufiger noch ist פֹּה [1]) in derselben Bedeutung *hier,* auch schon פֺּ, bisweilen sogar פֹּא geschrieben.

c Nun aber gehen aus diesen kurzen massgebenden Wörtchen durch Zusammensezung neue hervor, indem sich die ganze mögliche Bildung solcher Wörtchen §. 104 im Kleinen wiederholt:

a) das כֹּה oder פֹּה kann in den verschiedenen Bedeutungen die bei ihm möglich sind durch Vortritt des אַי nach §. 104 *c* fragend werden; also *α*) אֵיכָה *auf welche Art? wie?,* seltener אֵיכָכָה HL. 5, 3.

1) Nach demselben Uebergange des *k* in *p,* wie *ποῖος* u. s. w. entstanden ist aus *κοῖος*; zumal diess ב dem מ §. 101*a* sehr nahe steht.

Est. 8, 6 (vgl. §. 44 *c*), vielmehr sehr oft verkürzt zu אֵיךְ, später הֵיךְ 1 Chr. 13, 12. Dan. 10, 17. — *β*) etwas stärker gesprochen hat אֵיכֹה 2 Kön. 6, 13 oder אֵיכָה HL. 1, 7 örtlichen Sinn: *welchen Ortes? wo da?* Doch wird dafür häufiger אֵיפֹה gebraucht; eben dieses aber drückt — *γ*) auch insbesondere die Frage nach der körperlichen Gestalt aus: *von welcherlei Gestalt?* kennst du ihn oder nicht? Richt. 8, 18. B. Jes. 49, 21, welche Stellen keine andre Deutung zulassen.

b) Diess פֹּה, mit dem neu vorgesezten hinweisenden *ê* אֵפוֹ. *d*
ausser Ijob אֵפוֹא geschrieben, wird zeitlich für *so denn* gebraucht, aber immer nur um in lebhafter, ungeduldiger Frage oder Aufforderung (durch den Imperativ) eine Folgerung zu ziehen, wie gr. *τοίνυν, ποτέ*, oder *quaeso*, z. B. דְּעוּ אֵפוֹ *wisset denn!* אֵפוֹ מִי הוּא *nun denn, wer ist es?* Ijob 9, 24. 17, 15. 19, 6. 23. 24, 25. Gen. 27, 33. 37. 43, 11. Hos. 13, 10. Jes. 22, 1. Von dem fragenden אֵיפֹה §*c* ist diess genugsam an Laut und Sinn verschieden, auch die Schreibart meist abweichend [1]).

Jenes כֵּן mit neu vorgeseztem hinweisenden *â* אָכֵן steht 1) in der Stelle B. Jes. 40, 7 wirklich bloss für *also*, ganz wie ܗܳܟܶܢ, obgleich diese Bedeutung sonst nur aramäisch ist [2]). — 2) gewöhnlich ist es in der Bedeutung *soviel* dem lat. *tantum* vergleichbar, und dient als Versicherung durch eine alles andere ausschliessende Einschränkung: *so viel* d. i. *nur, gewiss* 1 Kön. 11, 2; Gen. 28, 16. Ex. 2, 14. 1 Sam. 15, 32. — 3) es kann aber auch zur Einschränkung gegen das Vorige dienen, wie *tantum* = *nur*, auch = *aber*, in etwas spätern Schriften Ps. 31, 23. B. Jes. 49, 4. 53, 4. Häufiger und früher ist die Abkürzung אַךְ gebraucht zur Einschränkung: *nur, doch, aber* Jer. 5, 5. 12, 1; vor dem Perfectum im Sinne des Plusquamperf. *nur herausgegangen war er* und nichts weiter d. i. *kaum* war er — Gen. 27, 30. Richt. 7, 19, und mit dem Prädicat enger verbunden: *nur froh* d. i. ganz froh Dt. 16, 15. Jes. 16, 7. 19, 11 [3]).

4) Höher als alle bloss hinweisenden Deutewörter und deren fra- 105
gende oder bezügliche Wechselbegriffe steht eine zweite und wesentlich *bis*
verschiedene Art von Deutewörtern, die für die verschiedenen Verhält- *a*
nisse der Person selbst, gewöhnlich *Personal-Fürwörter* genannt. Hier deutet die menschliche Person nach ihrem eigenen höhern Be-

---

1) wie dem fragenden איפה das äthiop *ĕfó* (eig. *quantum*) entspricht, so dem folgernden und meist an das vorige Wort gelehnten אפו das äthiop. *-kae* d. i. also, als Anhängsel aus כֵּן verkürzt.

2) Jer. 5, 20 scheint אָכֵן sogar relativ zu stehen: *sowie;* da indess אכן v. 25. 4, 10 zweimahl *gewiss* bedeutet und die LXX v. 20 *πλὴν ὡς* übersezen, so ist dort vielleicht כְּמוֹ ausgefallen.

3) Weder die Ableitung vom inf. abs. Hif. הָכֵן *stabilire* noch die des אך von אחד (wie *μόνον, allein*) scheint so nahe und sicher.

wusstseyn auf ihr *Ich* als von allen andern Ich's verschieden, sezt diesem das *Du* als das andere Ich entgegen, und unterscheidet von beiden wieder die schlechthin entfernte Person, das *Er*. Hier wird also nicht auf blosse Raumverhältnisse oder auf die Person als in diesen stehend hingedeutet, sondern das geistige Bewusstseyn der höhern menschlichen Persönlichkeit deutet auf sich selbst hin *(ich)*, oder auf eine andere Person als von sich unterschieden (*du* d. i. nicht ich; *er* d. i. nicht ich und nicht du). Unter ihnen selbst aber stehen wieder die Deutewörter der ersten und zweiten Person am höchsten und gelten in jeder Sprache durch sich selbst als Substantive oder wie man auch sagen könnte als Eigennamen; das *Er* dagegen ist nicht in jeder Sprache so wie im Deutschen auf die Substantiv-Kraft beschränkt. Wie nun diese Wörtchen sämmtlich einen eigenthümlichen höhern Begriff geben, unter sich aber wieder stufenweise an Bedeutung zunehmen: so zeigt sich das alles auch in den Lauten entsprechend ausgeprägt. Da sie alle eine Person d. i. ein Inneres, ein Selbst sezen und in dieser Bedeutung ihr eigenthümlicher Begriff aufgeht: so ist schon §. 103 *a* angedeutet, dass sie das einfache Deutewort durch ein *u (i)* nach sich bilden; und so erscheint 1) für die *dritte* Person als die schwächste auch der schwächste Laut *hûa*, d. i. ein blosses *ha* durch *u* gefärbt; indess wird diess הוּא zwar noch immer mit א geschrieben [1]), aber nur noch *hû'* gesprochen da der Endvocal stumm geworden [2]). — 2) für die *zweite* Person dient אַתָּה *attâ* aus *anta* §. 50: hier ist *-ta* wahrscheinlich nur Rest von *tva* [3]), daher es auch mit dem härtern *ka* wechselt §. 247; *an-* aber ist ein noch zur nähern Bestimmung dieser gewichtigern Person hinzutretendes Deutewörtchen [4]), welches sich — 3) auch in der *ersten* Person אָנֹכִי vorne zeigt; die andere Hälfte *-oki* enthält die Bezeichnung des *Selbst* am stärksten, in zwei Vocalen *ô* und *i* welche sich mit dem wurzelhaften *k* (oder zulezt einfacher *t* [5]) vereinigt haben.

---

1) nur Jer. 29, 25 *K'tîb* wird הִוא geschrieben.

2) diess zeigt das arab. *huvá* (daher *vahvá*), im Neuarabischen *huè* (*Caussin de Perceval* gr. ar. vulg. pag. 51), ebensowohl wie das äth. *veetú* für *uetú*, welches zwar vorn das *h* verloren aber dafür hinten das ursprüngliche *tú* noch einmal wiederholt hat. Im Griech. entspräche das *αὐ* von *αὐτός*, sanskr. *aeshas*, sonst ist es zu dem blossen *i* verdünnt im sanskr. *ajam* lat. *is* deutsch. *er*. Von einem ursprünglichen *t* für *h* finden sich noch Spuren im äthiop. *lótú* (ihm) und nochmehr im Amhar. (s. Isenberg's gr. p. 39); im *Saho* lautet es sogar *usuk*, Journ. as. 1845. II. p. 114.

3) wofür nicht nur das Mittelländische spricht, sondern auch das *u* des *pl.* in أَنْتُم, أَنْتُنَّ.

4) entsprechend dem sanskr. *-am* in *aham, tvam, ajam, svajam*.

5) vom *t* finden sich Spuren im äthiop. *lîta* (mir) und in der Verbalbildung §. 190; auch gehört dahin das altarab. أَبَتِ *mein Vater gr. ar.* I. p. 285 f. Uebrigens zeigt sich das *oki* im Kopt. und im mittelländ. *ich*.

Doch ist diess lange אָנֹכִי schon häufig in אָנִי verkürzt: im Pentateuche ist jenes noch vorherrschend, Hez. aber (36, 28 ist eine aus dem Pentateuche entlehnte Stelle), Qoh. und die Chronik kennen nur das verkürzte, wie alle die spätern semit. Sprachen.

5) Endlich bildet sich noch ein besonderes Deutewort für den *b*
Begriff der reinen Rückbeziehung der Aussage auf die Person und sie allein, also für das reflexive *sich* und *selbst;* wir sahen schon dass die eben genannten drei Personal-Fürwörter einen ähnlichen Begriff in sich schliessen, aber hier wird von jeder besondern der drei Personen abgesehen und rein auf die Person als solche wird zurückgewiesen. Es ist diess also der geistigste Begriff, womit der ganze Kreis der Deutewörter sich schliesst; und wie das mittell. *srae (sich)* sich zunächst an die Personal-Fürwörter *mae trae* schliesst und das der Bedeutung nach verwandte αὐτός ähnlich ein sehr starkes Fürwort ist, so muss im Semit. ein uraltes *kiôt* oder *jôt*, hebr. daher אוֹת [1]) als Reflexiv-Pronomen gegolten haben; einige andere Spuren leiten auf ein ähnliches nur schwächer klingendes *ôn* oder *aen* als Reflexiv-Fürwort, wie sanskr. *aeta* = αὐτός sich in *aena* mildern kann. Allein im jezigen Hebräischen zeigen sich von beiden nur noch Trümmer in zerstreuten Anwendungen §. 123 f. 207. 250. Insgemein ist schon das Fürwort der dritten Person הוּא für hinreichend gehalten um Begriffe wie *sich, selbige, selbst* auszudrücken §. 183. 304, oder es wird das Personal-Fürwort wiederholt um es zu verstärken, wie לָכֶם אַתֶּם *euch selbst* Hag. 1, 4 §. 302; und wo diess alles nicht genügend seyn sollte, ergänzt die Sprache lieber durch bestimmtere Nennwörter die Lücken §. 209, 3 *b*.

3. Auf der höchsten Stufe menschlicher Sprache stehen die *Be-* 106
griffs-Wurzeln, welche nach dem Bewusstseyn des Wesens der Dinge *a*
klare und vollkommene Ausdrücke des Gedankens geben. Durch sie erst spricht der menschliche Geist Handlung Eigenschaft und Daseyn der Dinge aus, wie er sie betrachtet und erkennt; durch sie entsteht also erst der wahre und zugleich der breite Grund menschlicher Sprache, da hier eine ebenso unendliche Fülle von Worten keimen muss als die Gedanken und Erscheinungen selbst unerschöpflich sind; und auch äusserlich stellt sich die höhere Bedeutung und Vollendung dieser Wurzeln im Semitischen dadurch dar, dass sie sich immer zu einem

---

1) im Aram. findet sich *jôt*, obwohl seltener gebraucht; im äth. *kijâ* ist ebenso wie in dem aus diesem erweichten arab. إِيَّا hinten das *t* nach dem langen Vocale abgefallen. Uebrigens hatte ich schon in den Lehrbüchern von 1834 und 38 in אוֹת und dem ihm verwandten Wörtchen das Reflexivum erkannt: mit יֶשׁ dagegen §. 209, womit es Hupfeld zusammenbringen will, hat אוֹת weder nach Abstammung noch nach Bedeutung die geringste Verwandtschaft.

Umfange von wenigstens drei festen Lauten *(radices triliterae)* erheben müssen §. 5. Als die höchsten Wurzeln können sie zwar aus niedern Wurzeln abgeleitet oder damit verwandt seyn, wie אָוָה *heulen*, אָנַח (anken) *ächzen* von den Interjectionen אֲ, אָח, הֶסָּה Num. 13, 30 oder gewöhnlicher schon härter und ausgebildeter חָשָׁה *schweigen* von dem §. 101*c* erwähnten Gefühlsausrufe חַס, תָּנָה *strecken, dehnen* verwandt mit dem in die Ferne deutenden *t*, und wie selbst אָב *Vater* und אֵם *Mutter*[1]) von den ersten Lippenlauten des lallenden Kindes entlehnt seyn mögen: aber das Unterscheidende ist eben dieses, dass solche Wörter, wenn sie für den Ausdruck des Begriffs fest werden, den sinnlichen und körperlichen Boden der Sprache verlassend, erst die vollendete menschliche Sprache bilden.

b Die drei Laute aus denen sonach die gewöhnlich schlechthin sogenannte Wurzel besteht, müssen drei festere wesentlichere Laute seyn, d. i. es darf nicht etwa bloss ein kurzer Vocal als ein solcher Laut gelten, weil ein solcher schon ansich zu jedem Mitlaute gehört der deutlich ausgesprochen werden soll, mag er sich vonvorn oder vonhinten, allein oder mit andern ihm anschliessen. Die drei Wurzellaute können also hienach drei Mitlaute seyn, wie sich vonselbst versteht mit der nothwendigsten Vocalaussprache ohne die sie nicht lautbar werden können. Ein langer Vocal aber ist ansich einem kurzen mit folgendem Mitlaute gleich: *â* = *àt:* und so kann er auch als einer der drei Wurzellaute gelten, wie קוּם *qûm*, סוּס *sûs*. Innerhalb dieser Grenzen nun ist die Freiheit zu einer solchen Wurzel drei Laute zusammenzusezen zwar nach §. 5. 10 sehr gross, da nicht Gruppen verträglicher Mitlaute wie im griech. *κτείνω γράφω* u. f. zusammentreten, sondern stets ein inlautender Vocal an jeder Stelle eindringen kann und daher auch die ansich unverträglichsten Mitlaute neben einander in einer Wurzel stehen können. Dennoch aber hat diese Freiheit einige Grenzen, da doch die drei Laute näher zusammenklingen und in den meisten Bildungen nicht durch unwandelbar lange Vocale aus einander gehalten werden: worüber unten §. 118*a* weiter geredet wird.

c Selten erst geht das Hebräische über diess herrschende Gesez der dreilautigen Wurzel noch weiter hinaus, sodass vier- oder fünflautige Wurzeln entstehen; während diese freilich in spätern Sprachen schon häufiger werden als sie im Hebr. sind. Solche mehr als dreilautigen Wurzeln können auf mehrfache Art entstehen: 1) die Wurzel, ursprünglichst d. i. vor ihrer semitischen Ausbildung noch kürzer als dreilautig, verlängert sich bisweilen noch über das allgemein geltende Mass

---

1) vgl. im Sanskrit *patri* (pätri), *mâtri* von denselben Wurzeln; am ähnlichsten aber dem Semitischen ist hier das Mandschu, wo der Ursprung sogar noch deutlicher, indem *ama* das männliche (Vater), *eme* das weibliche (Mutter) nach dem durchgängigen Unterschied des *a* als des stärkern und *e* als schwächern Vocals bezeichnet, vergl. *v. d. Gabelentz* gr. mand. p. 158.

von drei Lauten hinaus, als späte und schwache Fortsezung der dreilautigen Wurzelbildung; doch hängen sich nur noch *weichere* Mitlaute, am häufigsten *r* und *s*, in die Mitte oder ans Ende der Wurzel; wie רָעַשׁ Ijob 33, 25 mit passiver Aussprache §. 131 *d erfrischt werden* vgl. רַעֲנָן *frisch*, und פָּרַשׂ *ausbreiten* 26, 9 von פָּרַשׂ mit Wiederholung eines ähnlichen Zischlautes. Noch leichter kann sich von einem Doppelmitlaute in der Mitte des Wortes nach §. 65 in der breitern und plattern Aussprache wie sie besonders bei den Aramäern ist ein eigener Laut ablösen, besonders ein *r-l*, welches sich dann auch sonst wohl durch gröbere Aussprache nach aramäischer Weise in die Mitte gewisser Wörter eindrängt, wie כָּרְסֵם Ps. 80, 14 *abfressen* vielleicht vom Steigerungsstamme von כָּסַם Hez. 44, 20, שַׁרְבִיט im B. Est. für שַׁבָּט *Scepter*, סַרְעַפּוֹת pl. *Zweige* Hez. 31, 5 neben סְעַפּוֹת v. 6, שַׂרְעַפִּים *Träumereien* Ps. 94, 19 neben שְׂעִפִּים ähnlichen Sinnes, lauter Fälle aus der sich aramäisch färbenden Sprache. — 2) Bisweilen verschmelzen zwei Wörter, welche im Gedanken oder durch den Gebrauch immer zusammen verbunden werden, zumal wenn sie ähnliche Laute haben; so ist gewiss einmal Dan. 8, 13 פַּלְמוֹנִי aus der steten Verbindung פְּלֹנִי אַלְמוֹנִי *ein gewisser verschwiegener* = *aliquis* kurz zusammengezogen, שַׁלְאֲנָן Ijob 21, 23 aus שַׁאֲנָן *ruhig* und שָׁלֵו *ruhend* zusammengeflossen. Aber häufig ist solche Entstehung vielluatiger Worte nicht[1]). — 3) Ein durch die Bildung hinzutretender oder in ihr begründeter Laut kann in einem sich vereinzelnden Nomen so unklar werden, dass er zur Wurzel zu gehören scheint, wie מִסְכֵּן *elend*, שְׂמֹאל die *Linke* (wahrscheinlich nach §. 163 von einer Wurzel שמא[2])); vgl. eine Folge davon §. 126. Schon wenn man die grosse Menge der Wörter bedenkt welche mit einem ע, ה oder ס anfangen oder mit einem *-el, -ol, -om* schliessen §. 154, muss man auf den Gedanken kommen dass hier alte Bildungen vorliegen welche nur jezt in der Sprache unklar geworden sind. — Dazu kommen eine Menge Namen welche überhaupt in den

---

1) erläuternd für den Ursprung solcher Wörter sind besonders solche noch ganz neue und flüssige Sprachen wie die Amerikanischen, s. *John Pickering* über die indianischen Sprachen Amerika's, übersezt von *Talvj*. Lpz. 1834. Auch sonst findet sich in andern Sprachen ähnliches, wie ein Dichter der *Bussiri* und *Dilassi* hiess zusammen *Dilassiri* genannt wurde (s. die *Borda* von Rosenzweig. Vorr. S. IV), vgl. Wolf's bibliotheca hebr. T. II. pag. 685. *Abel-Remusat's* mélanges as. T. II. pag. 57. Allein nur wo die zwei Wörter aus denen ein neues zusammenschmolz deutlich vorliegen, kann man zu einer solchen Erklärung der längern Wurzeln seine Zuflucht nehmen, während die frühern Sprachgelehrten alles zu leicht nahmen, vgl. *gr. ar.* §. 165.

2) vielleicht eig. *die schiefe, ungeschickte* (Hand), im Gegensaze zu der *rechten* d. i. geschickten, wie *dexter* eig. gelehrig; denn im Aeth. heisst sie noch צגם vgl. ጸጋም, א wäre aus ג geblieben, und die Umsezung ist häufig. Das יָמִין *dextra* ist demnach mit אָמָן *Künstler* zusammenzustellen.

semitischen Sprachen wie sie uns geschichtlich erscheinen keine Erklärung mehr finden, weil sie theils von fremden Völkern schon in den frühesten Zeiten ihnen zugebracht seyn mögen, wie das in *παλλακίς* lat. *pellex* wiederkehrende פִּלֶגֶשׁ oder dafür nach §. 56 *a* פִּילֶגֶשׁ, ein Wort welches wie viele andere durch den Handel eingeführt zu seyn scheint, — theils aus einer dunkeln Urzeit abstammen wo das Semitische noch mit andern Sprachstämmen besonders dem Mittelländischen enger zusammenhing, wohin besonders Thier- und Pflanzennamen gehören, wie עַקְרָב zulezt nichtbloss mit dem gr. *σκορπίος* sondernauch mit dem deutschen *crab*, *Krebs* sanskr. *carcaḍa* lat. *cancer*, und צְפַרְדֵּעַ mit dem deutschen *Frosch* (engl. *frog*) griech. *βάτραχος* pers. ܨܰܪܰܥ oder ܨܰܪܳܥܳܐ sanskr. *bhaeka* [1]) zusammenhängt, nur dass das Hebr. in beiden Wörtern sichtbar die ältesten und vollkommensten Aussprachen erhalten hat. — Nie aber steigt eine solche Wurzel, sie mag entstanden seyn wie sie will, zu einer masslosen Länge; das Verbum hat nie über vier, und das Nomen, welches sich nach §. 145 mehr dehnen kann, nie über fünf Laute; so sehr wirkt das Gesez der dreilautigen Wurzeln, dass diese wenigen längern sich doch so nahe als möglich an den Umfang jener anschliessen. Daher auch Wörter ganz fremder Sprachen, wenn sie ins Semitische übergehend gegen diess Gesez fehlen, sich leicht verkürzen, wie סִיפֹנְיָה Dan. 3, 10 für סוּמְפֹּנְיָה *συμφωνία*.

107 *a* II. Innerhalb der Wurzel nun von jeder Art und Farbe beginnen die Sprachen zu deren Sippschaft das Semitische und insbesondere das Hebräische gehört, das eigentliche Geschäft der *Bildung* d. i. der feinern Unterscheidung und Bestimmung des Wurzelbegriffes nach Massgabe aller der feinern Unterschiede in denen dieser sich denken und aussprechen lässt; wie diess imallgemeinen schon §. 4 erklärt ist. Imeinzelnen aber durchläuft die Bildung (oder die Form) wesentlich drei Stufen, in denen die Wurzel immer näher bestimmt und immer schärfer ausgeprägt werden kann:

1. Der Wurzelbegriff legt sich zunächst entweder als Thatwort was man gewöhnlich *Verbum* nennt oder als Nennwort (Namen, lat. *Nomen*) dar, die zwei Grundauffassungen in welche alle Begriffe der verständigen Sprache sich spalten, weil alle Sprache wesentlich aussagt dass etwas genanntes (ein Subject, welches desshalb immer Nomen seyn muss) etwas sei oder thue (die Aussage oder das Prädicat, welches daher meist eine Handlung, ein Bewegen Wirken und Werden schildern muss). In welchen dieser beiden Grundstämme die Wurzel zuerst übergehe, ist gleichgültig: sie kann zuerst bloss als Nennwort sich ausprägen und festsezen (wie אָב *Vater* §. 106 *a*) und es kann dann etwa von diesem aus möglicherweise ein Afterverbum sich bilden §. 126,

---

1) auch lat. *rana* kann für *frana* lauten, wie *rogo* für *frogo*, *re-* eig. *red-* aus *prati* *πρός*, deutsch *Rücken* aus sanskr. *prishṭa*.

oder umgekehrt; jeder Begriff aber eines Thatwortes kann auch ohne Ausnahme in seinem ruhenden Begriffe d. i. als blosses Daseyn, als Nomen aufgefasst werden. Das Verbum als das Wort der That und Bewegung ist daher der lebendigste Theil der Sprache und bezeichnet eine Höhe bis zu welcher sich alles hinauf und von wo alles wieder sich hinab bewegen kann. — Jeder dieser zwei Grundtheile des Sprachbegriffes spaltet sich dann aber sogleich weiter in seine mehr oder weniger wesentlichen Theilungen: das Verbum erscheint entweder als activ oder als passiv, sodann jedes active oder passive der Zeit seiner Handlung nach entweder in die Vergangenheit oder in die Zukunft fallend; das Nomen sezt den ruhenden Begriff entweder ganz rein fürsich oder an einer Person einem Orte u. s. w. haftend. Wir nennen diese zunächst der Wurzel entkeimenden Bildungen *Stämme*, wobei aber der Unterschied bleibt dass der eine Stamm der Wurzel näher stehen oder gerader aus ihr hervorschiessen kann als der andere, wie im Einzelnen zu zeigen ist. — An diesen Stämmen bildet sich dann

2. weiter die Bezeichnung und Unterscheidung der *Person* nach ihrem Verhältniss zum Redenden, ihrer geringern oder grössern Lebendigkeit und Bedeutung, ihrer Zahl und ihrem Geschlechte, da alles was ausgesagt wird doch immer von Personen oder ähnlichen Wesen sichtbarer oder unsichtbarer Art ausgesagt wird. Da die Person nur ein ruhender Begriff ist, so würde diese Bildung nicht das Verbum treffen können, wennnicht jedes Verbum nach der jezigen Ausbiidung die Personzeichen mit sich verschmolzen hätte und so die Vereinigung von Person (Subject) und Handlung (Aussage, Prädicat) darstellte. Man kann daher diese insofern durch Verbum und Nomen gehende Bildung welcher alle Stämme gleichmässig unterworfen sind, die *erste Umbildung* nennen: denn

3. tritt zu den so bestimmten Begriffen noch zuvor nothwendig eine *zweite Umbildung*, ehe das wirkliche Wort im Saze mit vollem klaren Sinne erscheinen kann. Denn in jedem Saze kann das Wort wieder nach dem Sinne der Rede selbst in sehr verschiedenen Beziehungen und Verhältnissen stehen, als selbständiger Begriff des Sazes *(Nominativ)* oder als minder selbständig und andern zur Erläuterung dienend *(casus obliquus)*, als ruhige Aussage oder als Ausruf u. s. w. Diess sind die Verhältnisse des Wortes im Saze (die *Casus* und *Modi*); und mit ihnen schliesst sich erst der Kreis der Wortbildung, da jedes Wort nothwendig auch für seine besondere Stelle im Saze passen muss wenn es einen Sinn geben soll [1]).

Diesem grossen Bildungsgange gegenüber der jezt die ganze *b* Sprache durchdrungen und vergeistigt hat sodass sie als ein höchst ge-

1) hiemit ist denn auch der einzig richtige Weg gegeben, die Stoffe der Bildungs- oder Formenlehre nach dem Sinne der Sprache selbst zu ordnen; und ich gebe hier die in der ersten Ausgabe vom Jahr 1826 gewählte Ordnung nur noch etwas fester ausgeführt als dort.

fügiger feiner Leib dem Ausdrucke der Gedanken dient, verhalten sich die einzelnen Wurzeln sämmtlich gleich: die Bildung trifft alle welche sie trifft auf dieselbe Weise, und es gibt danach überall nur éine Bildung von dem rohesten Anfange des Wortes an bis zu seiner bestimmtesten feinsten Ausprägung im Saze. Zwar ob eine Wurzel in diesen oder jenen oderauch vielleicht nur in einen einzelnen Stamm übergehen soll, hängt von dem besondern Sprachsinne ab: aber jeder Stamm der einmal gebildet ist muss dann weiter durch irgend eine Person und irgend ein Verhältniss ausgebildet werden. Auch die drei grossen Wurzelarten §. 101—6 verhalten sich gegen diese Kraft der Wortbildung wie leidend: nichtnur jede Begriffswurzel §. 106 muss durch sie hindurch, auch die Deutewurzeln §. 102—5 müssen wenigstens was Person und Sazverhältniss betrifft durch die Nominal-Bildung, obwohl sich gerade bei dieser Wurzelart manches sehr alterthümliche und eigene in der Bildung erhalten hat; und die Gefühlswurzeln selbst §. 101, welche doch ansich vielmehr thierischen als menschlichen Wesens sind, können sich wenigstens von fern dieser Bildung anschliessen und schliessen sich inderthat, je gebildeter eine Sprache ist [1]), desto mehr ihr an.

c Vergleichen wir das Verhältniss dieser drei Stufen der Wortbildung in den semitischen und den mittelländischen Sprachen: so erhalten wir die merkwürdigsten Aufschlüsse über die älteste Geschichte dieser Sprachstämme. Es lässt sich nämlich imeinzelnen genau erweisen (und wird unten in der Kürze überall erwiesen werden), dass beide Sprachstämme auf der ersten Stufe in vielen der wesentlichsten und ältesten Bildungen übereinstimmen: das Mittel durch Verdoppelung der Wurzellaute die Stammbedeutung zu vermannichfachen findet sich ursprünglich in beiden, obwohl es in den semitischen Wurzeln wegen ihres festen gleichmässigen Baues eine eigenthümlichere und schärfere Anwendung findet soweit es überhaupt hier angewandt ward; und besonders sind die Nebenwörtchen allgemeinerer Bedeutung welche mit der Wurzel zusammenwachsend die meisten Stammbildungen hervorbringen, in beiden Sprachstämmen ursprünglich dieselben, nur dass sie im Mittelländischen sämmtlich hinten sich anhängen (unstreitig schon in Folge eines neuen hier herrschenden Gesezes wonach alle solche Wörtchen der einfachen Wortbildung hinten hingeworfen sind [2]), um für die neue Wortzusammensezung reine Bahn zu haben), welchem im Semitischen nur die jüngsten sich bequemen (vgl. §. 122 ff.). Auch bis in die zweite Stufe einfacher Wortbildung, die der hinten am Stamme zu bezeichnenden Person, erstreckt sich noch diese ursprüngliche Verwandtschaft beider Sprachstämme, hört aber hier unvollendet auf

1) diess beweist nichtnur das Sanskrit, sondernauch das Arabische, s. *gr. ar.* §. 491.

2) wie im Aramäischen der Artikel §. 105*c*.

§. 171 ff.; auf der dritten und lezten Stufe verschwindet dagegen fast jede gemeinsame Bildung und das Semitische nimmt seinen ganz eigenthümlichen Weg, oder vielmehr wie man hier sagen kann es bleibt zurück und lässt nur den andern Sprachstamm den ganzen geraden Weg feinster Bildung bis zum Ziele vollenden. Hier sehen wir also in den deutlichsten Zeichen dass beide Sprachstämme gerade bis in die Mitte der einfachen Wortbildung zusammengingen, dann aber sich trennten: und es öffnet sich uns hier ein überraschender Blick in Urzeiten von denen wir sonst wenig oder nichts wissen.

Noch mehr. Nach Vollendung des Kreises dieser Wortbildung welche man die *einfache* nennen kann, beginnt das Mittelländische einen neuen Bildungskreis durch die Wortzusammensezung, indem zwei oder mehr bis zur Personbezeichnung ausgebildete Wörter sich unter dem gemeinsamen Bande éines Casus oder Modus sammeln, bei Ungleichheit der Begriffe das Untergeordnete vorangestellt. Im Semitischen und namentlich dem Hebräischen finden sich aber nur einige entfernte und geringe Anfänge dieser höhern Wortbildung welche ungemein viel Spannkraft des Geistes fordert, §. 270: im Grunde fehlt ihm dieser ganze Kreis, und andere Sprachmittel mussten dafür Ersaz geben. So stimmt auch diese Erscheinung völlig zu der vorigen.

Sieht man auf die Mittel wodurch das Semitische seine Bildungs- *d*
zwecke erreicht, so sind diese 1) ein Zusammenwachsen kleiner Wörtchen welche sehr allgemeine Bedeutungen geben können, mit der Wurzel, sodass jene nur noch zur Färbung der Wurzelbedeutung dienen. Diess ist also zwar zunächst äussere Bildung durch fremde Zusäze: allein weil diese Anhängsel immer mehr bloss geistige Bedeutung tragen, verflüchtigen sie sich immer weiter und hängen sich immer fester an, ja dringen allmählig in die Wurzel selbst [1]). — Schon etwas mehr innerlicher ist 2) das Mittel der Verdoppelung von Wurzellauten und zwar in verschiedener Stärke, um die Bedeutung der Wurzel zu vermannichfachen; und bissoweit geht so ziemlich noch wie *§c* gesagt das Mittell. mit dem Semit. Nun aber kommt — 3) im Semit. nach §. 5 als das feinste und geistigste Mittel der innere Vocalwechsel hinzu, worin ihm das Mittell. nicht mit gleicher Macht folgen kann (obgleich auch in ihm diese innere Bildung die äussere zu unterstüzen und zumtheil zu ersezen beginnt), und welcher jezt als das herrschendste und durchgreifendste alle Wortbildung durchdrungen hat. Es gibt ursprüngliche d. i. in der Wurzel begründete Vocale; andere sind wenigstens zur Aussprache der Mitlaute nothwendiger, wobei *ă* imallgemeinen der nächste

1) das Zeichen ת des Reflexivs schiebt sich im Hebr. und Aram. wenigstens in einem nahe liegenden Falle §. 124, im Arab. ganz allgemein nach den ersten Radical. Der Uebergang eines *Präfixes* oder *Suffixes* in ein *Infix* findet sich häufig im Türkischen bei dem Passivzeichen *il* (vgl. *Davids* turk. gr. p. 31); aber auch im Mittell. in Fällen wie *badhnâti* und *banaddhi*, die sog. IX und VII Conjug. im Sanskr.

ist, das gesenkte *ĕ* (i) mehr durch den stärkern Vocal einer vorhergehenden oder folgenden Sylbe bedingt wird §. 108 *b* f. Hier erst greift der innere Vocalwechsel ein: Vocale bestimmterer Farbe dringen in die Wurzel um bestimmtere Bedeutungen zu bilden, wie das *u* oder *i* um den Passivbegriff, das *u-ai* um den Verkleinerungsbegriff zu bilden §. 129. 167; kürzere Vocale verlängern sich vielfach innerhalb der Wurzel §. 149, oder gewichtige lange Vocale sezen sich endlich in ihr fest §. 125. 151 f., alles um den Wurzelbegriff in stets neue feinere Schattungen zu spalten; die Stellung der Vocale wechselt innerhalb derselben festen Laute §. 160 oder ihr ganzer Ton ändert sich §. 119, Vocale halten sich sezen sich fest oder verschwinden, alles um verschiedene Begriffe so kurz und doch so klar als möglich hören zu lassen. So ergreift dieses feinere Gewebe das ganze weite Gebiet der Bildung, dass fast kein einziger Vocal ihr noch gleichgültig bleibt; kein Sprachstamm kennt eine ähnliche Bildungskunst, und während das alles im Hebr. schon sehr weit durchgeführt ist, greift dieser wunderbare Zauber im Arab. und Aeth. noch in neue Gebiete ein, um die äussere Bildung noch immer mehr durch die innere zu ersezen [1]. — Weil aber bei alle dem nach §*c* die Bildungskraft im Grossen zurückgegangen ist, ist endlich 4) noch ein ganz äusseres Mittel hinzugekommen um Begriffe zu bilden: die blosse Stellung und Ordnung der Worte §. 201 ff., wodurch sich denn das Semit. wieder ganz rückwärts zu der Reihe des Sinesischen und ähnlicher Sprachen hinbewegt.

e Da jede Begriffswurzel §. 106 demnach nur mittelst dieser Bildung, und da schon der einfache Stamm welcher ihr am nächsten stehen würde nur entweder als Nomen z. B. כֶּתֶב oder als Verbum כָּתַב ausgesprochen in der wirklichen Sprache erscheint: so versteht sich, dass die reine Wurzel als solche überhaupt nichtmehr ohne die Bildung irgend eines weitern Unterschiedes aussprechbar ist. Nach der jezigen Ausbildung der Sprache ist also die Wurzel nur ein gelehrtes *abstractum*, wie eine unterirdische Wurzel von der man nur die daraus hervorgegangenen einzelnen Stämme und Zweige sieht. Die ganze soviel verhandelte Frage ob Verbum oder Nomen früher sei, ist demnach, so gestellt, völlig eitel. Weil jedoch das Verbum einen lebendigern, vollständigern Begriff gibt, das Nomen dagegen den Begriff begrenzt und ruhend auffasst, so ist das Verbum allerdings in der Stammlehre ebenso näher wie unter den Personen das *msc.* näher ist als das *fem.*; und da man doch grammatisch die Wurzel auf irgend eine Art kurz und deutlich angeben muss, so ist es im Lexicon besonders Sitte geworden,

---

1) im Arab. und Aeth. ist so eine schon ganz herrschende *innere* Pluralbildung statt der äussern entstanden; im Arab. gehört ferner dahin die neue Femininbildung *saudâu* und *kubrâ* كبرى von *asvadu akbaru*, indem das *a* vorn sich mit dem weiblichen -ā am Ende vereinigt; sowie manches andere seltenere.

die kürzeste Verbalform oder die dritte Person *sg. perf.* Qal, wie כָּתַב, als den Wurzellaut anzugeben, wie man in europäischen Sprachen so den Infinitiv angibt, der doch geschichtlich betrachtet weder Wurzel noch erster Stamm ist. Nur bei den Wurzeln mit *û* in der Mitte §. 113 nennt man den *Infin. Qal* wie קוּם als Wurzel, weil das *perf.* hier den Wurzellaut weniger deutlich ausspricht.

Eine wichtige Folge der eben erwähnten Wortbildung ist, dass 108
jedes so gebildete Wort in allen seinen Theilen und Sylben eine feste *a*
innere Einheit hat. Anlehnen können sich zwar an jedes Wort vorn oder hinten andere kleinere unselbstständige Wörter, *Präfixe* und *Sufixe* genannt, wie §. 241—66 weiter beschrieben wird: aber diese sind eigentlich nur durch den Saz, nicht durch ein inneres Band mit ihm verknüpft, und hangen demnach nur lose mit ihm zusammen, was sich in der Vocalaussprache sehr merklich zeigt §. 243 ff. Abgesehen also von diesen, bildet jedes Wort eine festgeschlossene Einheit, wodurch zunächst alle die Zusäze welche nach §. 107*c* die Wurzellaute von aussen vermehren sich ihm so eng als möglich verknüpfen, welches man z. B. an dem *Dagesh lene* in Fällen wie כָּתַבְתָּ מִכְתָּב יִכְתֹּב נִכְתַּב §. 93 sieht. Vorzüglich stark aber zeigt sich diese innere alles verbindende Worteinheit darin, dass die Vocale des Wortes unter sich in einer Wechselbeziehung und Wechselwirkung stehen können, welche zu beachten und zu verstehen von grosser Wichtigkeit ist. Wir finden nämlich bei näherer Ansicht

1) eine Art Lautgewicht, dessen Einfluss sich durch das ganze *b*
Bildwerk der Worte mit grosser Macht erstreckt, und dessen höchstes Gesez ist dass ein starker Vocal leicht die Vocalaussprache des ganzen Wortes beherrscht, und zwar desto mehr je nothwendiger er im Worte schon durch die Stammbildung begründet ist. Diess höchste Gesez gestaltet sich aber nach der Stellung der einzelnen Laute sowie durch seine eigne Gegenwirkung sehr mannichfach:

a) nehmen wir die gewöhnliche dreilautige Wurzel, so wird allerdings die nächste Stelle vonwo aus die Vocalaussprache das Wort leicht umfassen kann und wo sich also der nächste und nothwendigste Vocal festsezt, die Mitte des Wortes d. i. der zweite von drei festen Lauten seyn: כָּתַב *katáb*, כְּתֹב *katéb*, vgl. §. 119*b*. Treten weiter vier feste Laute durch die Wurzel- oder (was am häufigsten) durch die Stamm-Bildung zusammen, so bleibt bei dem ursprünglichen Vocalreichthume des Semitischen der nächste Vocal ebenso vor dem lezten Wurzellaute, sodass das Wort in zwei zusammengesezte Sylben zerfällt: allein hier beginnt die Wirkung des vorherrschenden Vocales. Ist der Vocal der lezten Sylbe der stärkere, welches nach dem eben gesagten überall das nächste ist, so senkt sich der der erstern leicht vor ihm auf sein geringeres Gewicht: vor *ā* oder *ē* in der lezten Sylbe verdünnt sich also ein ursprüngliches oder mögliches *a* sehr häufig zu *e* oder vielmehr nach §. 18*a* zu *i*, wie מֶרְכָּב für מַרְכָּב, מִקְדָּשׁ

מִסְתֹּר für מַסְתֹּר מַקְדָּשׁ §. 160*c*, vgl. das Aramäische ܡܰܩܕܶܫ ܡܰܪܟܰܒ welches in diesem Falle noch einfacher das *a* beibehalten hat; vor dem kurzen *á* hält noch weniger das ganz gleichlautende *a* stand, wie מִרְבַּץ für מַרְבַּץ §. 213, נֶחְשַׁב für נַחְשַׁב §. 140*a*. Ist umgekehrt der Vocal der erstern Sylbe der schärfere und stärkere, so wirkt er leicht dahin dass hinter ihm in der lezten Sylbe nur das tiefgesenkte schwache *i* (oder dafür *ē* nach §. 17*b*) laut wird, wie in עִוֵּר §. 155*e*, מַקְהֵל §. 160*c*; wohin eigentlich auch die Verbal-Bildungen כַּתֵּב und הַכְתֵּב gehören §. 131*b*.

c *b)* Aber noch weit gewichtiger als ein solcher leichterer Vocal wirkt ein sehr schwerer und unwandelbar langer auf die Fassung des ganzen Wortes ein, indem andre Vocale in seiner Umgebung vor ihm sich stark senken und verringern. Ein unwandelbar langer Vocal welcher zur reinen Bildung neu in die dreilautige Wurzel tritt, klingt so stark, dass er neben sich nur den tiefsten und schwächsten Vocal leidet: hinter ihm senkt sich der nothwendige Vocal zu *ĭ* oder nach §. 17*b* dafür *ē*: כּוֹתֵב §. 151, vor ihm würde er sich ebenso zu *i* senken müssen (كِتَاب), aber dieser kurze schwache Vocal kann sich in einfacher tonloser Sylbe hier nichteinmal als Vorton halten und wird zum blossen Vocalanschlage, wie כְּתָב גְּבוּל §. 153 vgl. §. 68*b*. Ist aber neben einem solchen *û* oder *ô* (*â*) ein anderer unwandelbar langer Vocal gleicher Farbe im Worte begründet und nur durch einen einzelnen Mitlaut von ihm getrennt, so senkt sich der vordere als der tonlose zwar auf ähnliche Art, aber ohne seine unwandelbare Länge aufzugeben verfärbt er sich bloss zu *î* oder *ê*; wie נִיחֹחַ für נוֹחֹחַ §. 156; עֵירֹם, חִירָם, רִאשׁוֹן für עוֹרֹם, חוּרֹם, רֹאשׁוֹן §. 163 [1]); und demselben Geseze fangen sogar schon gewisse ursprünglich aus zwei trennbaren Wörtern zusammengesezte Wörter sich zu fügen an, nämlich Eigennamen wie יֵשׁוּעַ *Ιησους* und יֵהוּא aus יְהוֹשֻׁעַ und יוֹהוּא [2]), und die Partikel לוּלֵי *wennnicht* für לוּלֹא §. 345 wo sich das zweite *ô* verfärbt hat. Ja weiter zeigt sich die ungemeine Zartheit und Weichlichkeit des Hebräischen dárin, dass der eine der beiden Vocale sich zugleich verkürzen kann in den Bildungen סוּגַר für סוּגֹר §. 156 und לָצוֹן für לוּצוֹן wo ein blosser Vorton-Vocal geblieben §. 163; ferner darin, dass sogar die blossen Endungen des *pl.* *-îm* und *-ôm* eine

---

1) bis dahin findet sich alles auch im Arabischen (*gr. ar.* I. p. 86), im Aramäischen wenigstens zumtheil wieder vgl. ܐܝܡܡܐ *îmômô* von *jôm*.

2) יֵשׁוּעַ für יהושע findet sich erst in den Chronik-Büchern: man könnte daher zweifeln ob der weit früher vorkommende Name *Jêhû'* auf dieselbe Weise entstanden sey, zumal neben ihm ein *Jôhû'* sich allerdings nicht belegen lässt. Allein doch findet sich schwerlich eine andre Möglichkeit diesen Namen zu erklären; wir werden also annehmen müssen dass solche Aussprachen zerstreut früh entstanden.

ähnliche Wirkung auf einen vorhergehenden Vocal ausüben können, wie יָמִים mit blossem Vortone *ā* von יוֹם §. 186, 2. Vgl. noch §. 189 *b nt.*

Auf den Vocal vor einer Mittelsylbe hat ein sehr starker Tonvocal oft eine ähnliche Wirkung, wie in den Bildungen שִׁקּוּץ §. 156 *b*, עִזּוּז אִכָּר גִּבּוֹר §. 155 f., wo sich das *i* nur hieraus erklärt und wo in den andern semitischen Mundarten statt seiner vielmehr *a* sich erhalten hat. Aber wie durch eine Art Gegenwirkung hat sich dagegen in zusammengesezter Sylbe vor dem betonten *û* immer *a* festgesezt, wie in den Gebilden מַלְבּוּשׁ §. 160 *b*, תַּמְרוּר §. 161, נַאֲפוּף §. 157 *a*, יַלְקוּט §. 162, קַדְרוּת §. 165. Und einer ähnlichen Gegenwirkung muss es zugeschrieben werden dass vor der scharfen adjectiven Endung *-î* sich *a* als sein Gegengewicht festzusezen sucht und jeder abweichende Vocal in diesen übergehen kann, wie יְמָנִי von יָמִין §. 164.

c) Eine Art Gegengewicht der Laute liegt auch darin, dass die *d*
Stämme von etwas ungewöhnlicher Länge die Endvocale verhältnissmässig kürzer haben können, wie הֲפַכְפַּךְ, אֻמְלַל §. 157 *b. c.* — Tritt vor das Wort auch nur ein mit einer gewissen Kraft ihm enger zu verbindendes Wörtchen wie der Artikel ist, so kann es nach solchem Gewichte vorn etwas von seiner übrigen Vocalaussprache verlieren [1]): zweisylbige Fürwörter verlieren leicht das *é* womit sie schliessen, הָאֵל, הַלָּז für הָאֵלֶּה, הַלָּזֶה §. 103 *d.* 183, oder ein Nomen verkürzt sonst einen Vocal der sich leicht kürzen lässt, הַקָּדָשִׁים, mit flüchtigem *o* für קָדָשִׁים mit kurzem *o*, §. 186.

2) zeigt sich in dem festen Baue des eigentlichen Wortes die *e*
Kraft des Wiederhalles, welche die Farbe des einen Vocals nach der des andern sich so bestimmen lässt dass nur derselbe Vocal wiederzukehren scheint; diess trifft im Hebr. nur bei kurzen Vocalen ein, und zwar bei dem nach §. 23 *c* vorzüglich dahin neigenden *o* in Wörtern wie קָדְקֹד §. 158 *b*, und bei dem häufigen Doppellaute *é-e* nach §. 16 *b.* 24 *c*, כֶּתֶב §. 146, גְּבֶרֶת §. 173 [2]).

3) lässt sich auch schwerlich verkennen, dass die Sprache in *f*
dem geschlossenen Worte gerade umgekehrt das ungewöhnliche Zusammentreffen zweier gleicher Vocallaute zu vermeiden eine Neigung fasste: תֵּיטְבִי (*du wirst gut seyn,* fem.) erklärt sich so als für תִּיטְבִי gesprochen §. 139 *a;* es versteht sich aber, dass dann die andre Bildung ebenfalls im gesammten Gebiete der Sprachmöglichkeiten eine Anknüpfung haben muss. Eine Neigung Mannichfaltigkeit statt todter Gleichartigkeit im Laute einzuführen finden wir wenigstens sonst auch wohl bei dem Zusammenfügen zweier Worte, wie in den beiden Imperativen קוּמִי וָדוֹשִׁי Mikha 4, 13 vgl. §. 224, ferner ganz deutlich in der §. 105 *b* erklärten Verbindung כָּזֹה וְכָזֶה wo freilich durch den Ge-

---

1) auch diesem ähnliches findet sich im Arabischen, *gr. ar.* §. 336; es gehört dahin auch das Fehlen des *Tanvîn* in Formen wie *akbaru, qavâtilu.*

2) vgl. ähnliches *gr. ar.* I. p. 167.

gensaz des Lautes zugleich eine Art Gegensaz im Sinne gebildet wird, als sagten wir: wie *diess* und *das* [1]).

109 Mehrere Wörter sind zwar, besonders im Hebräischen welches unter allen semitischen Sprachen die Laute am meisten verweichlicht hat, endlich in der geschichtlichen Ausbildung bis unter das Gewicht von drei festen Lauten herabgesunken; und Wörter welche mehr blosse Nebenbegriffe ausdrücken z. B. Präpositionen, verkürzen sich auch nach ihrer ganzen Bedeutung im Saze nothwendiger. Aber in den Hauptbildungen bemerkt man, dass die Sprache oft auf neue Weise durch besondre Laute durch Stärkung der Aussprache oder gar durch Wiederholung des ganzen kleinen Wortes wieder zu ersezen sucht was sie gegen das Gesez der dreilautigen Wurzel verloren hat; und es ist auch das noch ein Bildungstrieb welcher sich auf die mannichfaltigste Weise durch die Sprache wie sie jezt ist hindurchzieht und manchen Gebilden ihr leztes Gepräge gegeben hat, vgl. 112. 114 f. 166 *b*. 213. 227 u. a.; sogar eine Präposition kann sich durch Wiederholung ihrer selbst verstärken wenn sie bloss mit schwachen Anhängseln (Suffixen) in Berührung kommt §. 263.

110 *a* Wörter welche entweder nie zur vollen Verbal- oder Nominalbildung fortgeschritten sind, oder die von dem lebendigen Theile der Sprache sich allmälig mehr ablösend und in starrer Gestalt stehen bleibend gewisse Nebenbegriffe ausdrücken z. B. מְאֹד *sehr*, diese sonst sehr verschiedenartigen Wörter fasst man unter dem Namen *Partikeln* (Kleinwörter, oder Einzelnwörter) zusammen. Sie indess neben Verbum und Nomen als den dritten Redetheil abzuhandeln, ist wegen ihrer Unselbstständigkeit nicht zu rathen. — Bisweilen aber gebraucht sie die Sprache wieder in lebendigerer Auffassung und freierer Anwendung, wie z. B. מְעַט *wenig (parum)*, weil für den Begriff nicht leicht ein anderes Wort da ist, wieder in jeder Verbindung, als Prädicat, als Subject, mit dem Artikel, auf Singular oder Plural bezogen vorkommt (während erst ganz spät davon ein neuer *pl.* מְעַטִּים §. 186 *d* gebildet wird); und wie man sagen kann בְּכֹה *mit so* d. i. mit solchen Worten 1 Kön. 22, 20.

---

1) Ja man kann bemerken, dass zwei gleich mögliche Bildungen bisweilen rein nach dem Wechsel der zwei dichterischen Versglieder abwechseln, und zwar nichtbloss den Vocalpuncten nach als hinge der Wechsel nur von der Willkühr der Masora ab, wie Jes. 44, 13 das §. 49 *b* erklärte יְתָאֲרֵהוּ neben יְתָאֲרֵהוּ der gewöhnlichen Aussprache sich findet, sondernauch den Buchstaben zufolge, wie וּתְבוֹאֶינָה mit וְתָבוֹאנָה Jer. 9, 16 §. 235 wechselt, אֲשֶׁר mit שֶׁ· §. 181 *b* Qoh. 5, 14, עֲדֶנָּה §. 217, 2 mit dem kürzern עֲדֶן 4, 2. 3. Da diess gerade etwas vom Leben des hebräischen Versbaues trifft (vgl. *die Dichter* des A. B. I. S. 69. *die Propheten* I. S. 49), so kann man es nicht für zufällig halten; es ist nur das Gegenstück zu der Neigung zwei Wörter ähnlichen Sinnes durch Annäherung der beiderseitigen Laute noch ähnlicher zu machen §. 118 *d*.

Um von der dreilautigen Wurzel aus alle Bildungen kurz zu be- *b*
nennen, dient seit dem Mittelalter nach dem Vorgange der arabischen und jüdischen Grammatiker das Verbum פָּעַל *thun* als Beispiel; den ersten Radical nennt man danach פ, den zweiten ע, den dritten ל, z. B. פ״כ d. i. eine Wurzel deren erster Laut ein כ ist; auch die Stämme und die mehrlautigen Wurzeln nennt man danach, z. B. הִפְעִיל d. i. der starkactive Verbalstamm §. 122, פַּעְלֵל d. i. ein Stamm der den lezten Rad. wiederholt oder auch eine vierlautige Wurzel. Doch passt für Beispiele leichter die Wurzel כָּתַב, weil in ihr lauter starke Laute sind, auch die wichtigen Eigenheiten des *Dag. lene* sich in ihr vollkommen ausdrücken können.

Aehnlich ist seit dem Mittelalter Sitte den einfachen Verbalstamm קַל d. i. *leicht*, die vermehrten und abgeleiteten Verbalstämme כְּבֵדִים d. i. *schwere* zu nennen. Der Kürze wegen behalten wir den Namen *Qal* bei.

III. Bei der Anwendung der Bildungen auf die einzelnen Wurzeln 111
kommt es indess sehr auf die Art der *Wurzellaute* an. Zu der §. 106 beschriebenen Wurzel gehören allerdings immer drei *feste* Laute, wie sie dort erklärt sind. Bestehen nun diese drei Laute aus drei starken, sich stets erhaltenden Mitlauten wie כָּתַב, לָבַד, so zeigt sich die Bildung in ihnen am gleichmässigsten und imallgemeinen am vollkommensten. Allein es gibt eine grosse Zahl von Wurzeln welche diese höchste Stärke und Vollendung mehr oder weniger nicht haben, die man dess halb *schwache* Wurzeln oder Wurzeln *schwacher Bildung* nennen kann, und in denen sich vieles eigenthümlich gestaltet, vieles auch aus dem höhern Alterthume sich zäher erhalten hat. Die Schwächen solcher Wurzeln sind freilich zum Theile sehr zerstreut und einzeln, hie und da erst aufkommend, wie das כ sich oft leicht auflöst §. 60, und wie der leiseste Hauch א bisweilen ganz überhört wird §. 53 f. Sehr durchgängig sind zwar die Einwirkungen welche von einem Hauchlaute §. 39 ff. in der Wurzel ausgehen können, aber sie betreffen nur die Aussprache, vorzüglich die der kürzern Vocale. Dagegen gibt es ganze Reihen von Wurzeln, welche nach ihrem eignen Ursprunge und Wesen stärker und durchgreifender von der gewöhnlichen oder *starken* Bildung abweichen müssen:

1. Es gibt Wurzeln die dem Umfange und Zustande der Urwur- 112
zeln §. 4 dadurch noch sehr nahe geblieben sind, dass sie nur zwei *a*
feste Mitlaute um einen kurzen Vocal vereinigt enthalten, wie מד *mad*, פל *pal;* weil aber die Bildung wenigstens die *Kraft* von drei Lauten fordert, so legen sie zwar die Verdoppelung des zweiten Lautes bei allen Stämmen zum Grunde, sodass die lebende Wurzel lautet *madd*, *pall;* man bezeichnet sie daher als ע״ע-Wurzeln. Allein es ergibt sich auch aus diesem Ursprunge, dass bei ihnen

1) die beiden lezten Radicale, wo nur immer möglich, in einem *b*

dichten Laute zusammen zu bleiben suchen, da ausserdem ansich schon dieselben Laute, zweimal kurz nach einander wiederholt, einen unangenehmen Laut geben und sich gern vereinigen §. 62. Ein beweglicher Vocal daher, welcher zwischen zweitem und drittem Radical stehen würde, wird auf den vorigen Radical zurückgeworfen, falls dieser selbst ohne festen Vocal ist, wie סַב für סָבַב, רֹב für רָבֹב, da das *a* der starken Bildung bloss vom Vortone stammt und also sich nicht fest erhält; und selbst wenn zwei Consonanten vorhergehen, wie יָסֹב für יִסְבֹּב, מֵסַב für מִסְבַּב, wo nun vielmehr bei der schwachen Bildung ein Vortons-Vocal entsteht §. 68 *a*.

c Die sonst durch den Ton verlängerten Endvocale bleiben hier verhältnissmässig kürzer, weil durch den doppelten Consonant der Vocal mehr beengt und zusammengedrängt wird. Zwar wird nun durch besondre Ursache der Endconsonant nicht deutlich doppelt gehört §. 63 *b*, und die Vocale am Ende, tonhaltig werdend, können doch wieder passenden Ortes etwas gedehnt werden, obgleich die Dehnung hier weit beschränkter bleibt: aber vor Zusazsylben wird die Verdoppelung nothwendig hörbar, und mit dem Tone fallen die Tonvocale, z. B. הֲסִבּוֹתָ : הֵסֵב, תְּסֻבֶּינָה : יָסֹב.

d Besonders ohne Nachsazsylben sind diese Stämme die kürzesten und schwächsten, welche möglich. Daher streben sie auch mehr als alle andre nach Verlängerung, welches sich in zwei Folgen am meisten zeigt:

a) statt des gewöhnlichen *a* als Vortones ist neben einer einzigen andern kurzen Sylbe oft das in solchem Zusammenhange etwas schwerere *ē*, wie in dem Participe מֵסֵב §. 169 vgl. den *Infin.* הֵדַק §. 238, ferner in dem Substantiv מֵמַד §. 160, während in der Imperfects-Bildung יֵקַל zugleich noch eine andre Ursache einwirkt §. 138.

e *b)* die Verdoppelung, unhörbar im schliessenden Consonanten, dringt schon bisweilen in den vorigen vor, wenn diesem ein Vorsazlaut vorhergeht; sodass diese Stämme durch die eingreifende Verdoppelung des ersten Radicales denen mit ן als erstem Radicale ähnlich werden, wie יַתֵּם für יָתֵם §. 141; מַשָּׁק für מָשָׁק §. 160 [1]). Vgl. weiter §. 114 *c*.

f Diese Vorrückung des Doppellautes ist nun im Aramäischen ganz durchgedrungen und hat dadurch die Gestalt der Bildungen dieser Wurzeln stark verändert; insbesondere ist hier in Folge davon die Verdoppelung ganz verloren gegangen wenn dem ersten Wurzellaute kein Vorsazlaut vorhergeht und er desshalb nicht doppelt gehört werden kann und doch dem dritten Wurzellaute ein Mitlaut eng folgt d. i. in der Bildung des Perfects einfachen Stammes, wie בַּזְתְּ *(du raubtest)* von Wurzel בזז. Das Hebräische ist von dieser aramäischen Weise zwar noch weit entfernt: dennoch fehlt es nicht an zerstreuten

---

1) Diess ist aramäisch; das Arabische ist frei davon weil es die Veranlassung dazu nicht in sich schliesst.

Fällen wo es die Verdoppelung ihrer Kraft und ihren Wirkungen nach schon ohne Ersaz verloren gehen lässt, und zwar merkwürdiger Weise mehr wenn ein Vorsaz vorhergeht wie נָסְבָּה für נָסַבָּה von נָסַב §. 193, וּנְמַלְתֶּם §. 234, מֶמֶר §. 160, הַפְרְכֶם §. 255, als ohne einen solchen wie תַּמְנוּ §. 197.

Dagegen müssen sich 2) die zwei lezten Radicale vollkommen *g*
trennen: *a)* wenn ein unwandelbar langer Vocal vor oder nach dem zweiten Radicale eintritt, welcher die Vereinigung der beiden gleichen Laute nothwendig unterbricht, wie סֹבֵב §. 151, סָבִיב §. 149. 153. Doch ist von diesen beiden Fällen nur der lezte durchaus zwingend und fest: im erstern können die beiden gleichen Laute wegen des unwandelbar langen Vocales vor ihnen zwar nicht wohl zusammenfallen, weil sonst der Vocal sich verkürzen müsste was er doch nicht kann [1]), aber da die beiden gleichen Laute durch einen schwächern Vocal doch immer leicht zu wenig getrennt sind, so hat das Aramäische beständig, das Hebräische wenigstens zerstreut schon die Bildung in diesem Falle mit der der W.W. ע״א zusammenfallen lassen, wie שֹׁאֵס für שֹׁסֵס §. 114*b*. 151. — *b)* wenn der zweite Wurzellaut im Steigerungsstamme verdoppelt wird, wie קִלֵּל; indess sind solche Bildungen wegen zu starker Häufung derselben Laute nochnicht häufig, und werden lieber durch andre ersezt, §. 121. — *c)* wenn auf den dritten Wurzellaut ein engverbundener Mitlaut folgt, weil dann dem Vocale drei Mitlaute folgen müssten welches nach §. 12 unerträglich ist. Das Arabische stellt darum in diesem Falle die starke Bildung her; das Aramäische dagegen gibt in der Klemme eher die Verdoppelung selbst nach §*f* völlig auf: das Hebräische, für lezteres meist noch zu gut und doch zu jenem schon zu träge geworden, hilft sich durch Einschaltung eines sonst nichtmehr erhaltenen Vocales §. 197.

Jedoch auch sonst löst sich der Doppellaut bisweilen nach der *h*
gewöhnlichen Bildung in zwei getrennte auf, am leichtesten aber nur da, wo die Zusammenziehung die Gestalt des Wortes nicht bedeutend geändert hat, also weniger in Formen wie יָסֹב für יִסְבֹּב, und dann besonders nur in gewissen neuen Bildungen, s. unten im Einzelnen §. 131. 138. 251; eher in Fällen wie גָּלְלוּ und auch dann am leichtesten bei *l* und *r* (vgl. §. 255).

In vielen Wurzeln vertritt ein mittlerer langer Vocal, z. B. *û*, die 113
Kraft und Stelle des zweiten Vocallauts, da nach §. 106*b* ein langer *a*
Vocal einem Consonanten an Kraft gleich ist, wie קוּם *qûm*, כּוּן *kûn*. Der Wurzelvocal *û*, um von dem hier wichtigsten Vocale anzufangen, kann nun zwar 1), wenn die Bildung es erzwingt, in seinen Consonanten *v* übergehen und die Wurzel dadurch den starken gleich werden: aber nur ungern, zögernd und schwer entschliesst sich die Sprache

1) nur das Arabische ist kräftig genug nach *â* einen folgenden Mitlaut zu verdoppeln.

dazu, da diess vom Ursprunge so weit abliegt. Die Bildung betrachtet daher solche Wurzeln vielmehr — 2) als Wurzeln mit umgebenden festen Consonanten, in deren Mitte ein blosser langer Vocal *û* schwebt, der nun mit der Vocalaussprache der Stämme zusammenstossen und sich irgend wie vertragen muss [1]). Wo also ein betonter und wenigstens nicht ursprünglich unwandelbarer Stamm-Vocal nach dem zweiten Wurzellaute seinen Siz hat (und dahin gehören die meisten Bildungen), da vereinigt er sich entweder mit dem *u* oder *v* nach den Lautgesezen §. 25 ff., oder er verdrängt es falls er nichtnur ein abweichender sondernauch ein gewichtiger und unterscheidender ist, diess jedoch nur so dass er selbst ebenso unwandelbar lang wird wie der Vocal an dessen Stelle er tritt §. 35. — Demnach hat er 3) noch am meisten seine ursprüngliche Kraft und Beweglichkeit erhalten in den kurzen Nomina mit vorderem Vocale, mit dem er leicht verschmilzt ohne in der Bildung zu verschwinden, wie שׂוֹר oder sogar מָוֶת §. 146*e* im *Pl.* שְׂרִרִים nach מְלָכִים : מְלָכִים, sodass er also hier in der Bildung sowohl wie in der Umbildung sogar vorübergehend Halbvocal werden kann.

b Nothwendig aber müsste *û* in der Stammbildung in den festen Consonanten stets verhärtet werden wegen folgender zwei Ursachen welche auch bei den doppellautigen Wurzeln gelten §. 112*g* 1. 2, nämlich *a)* wegen eines unwandelbar langen Vocales nach dem ersten Radicale, wie in der Form כּוֹתֵב. Allein eben dieses Zwanges wegen ist diese Form im Hebräischen fast noch nie gebildet; sowie auch die neuen Abstractformen mit unwandelbarem Vocale nach dem zweiten Radicale, wie גְּבוּל, פְּקֻדָּה §. 153, hier fast noch gar nicht gebräuchlich geworden sind [2]). — *b)* in den Formen mit Verdoppelung des zweiten Radicales. Doch auch diese Bildungen sind vorherrschend noch durch andere entsprechende vermieden, und nur sehr selten und einzeln werden die gewöhnlichen Bildungen hier durchgesezt, s. §. 121*a*.

c Nach allen Spuren hatte die Sprache ursprünglich etwa ebensoviel Wurzeln mit mittlerem *î* als mit mittlerem *û* [3]). Allein die Bildungen beider haben sich im Hebräischen nicht in ihrem Unterschiede rein erhalten. Vielmehr hat entschieden die Bildung von *û* aus die andere überwältigt und herrscht im Verbum und Nomen, mit Ausnahme von gewissen kurzen vornbetonten Nominalstämmen, wo sich *i* sowohl

---

1) Die arab. Grammatiker nennen desshalb diese Wurzeln nicht unpassend *hohle* Wurzeln.

2) nämlich im einfachen Stamme sind sie nicht ausgebildet weil der unwandelbare Vocal sich dann an seiner Stelle behaupten, folglich der 2te Wurzellaut vor ihm Mitlaut werden müsste. Geht dagegen eigentlich eine volle zusammengesezte Sylbe vorher, so kann der unwandelbare Vocal leichter durch die Zertheilung dieser unter Verdrängung des 2ten Wurzellautes sich behaupten, הַנָּחָה §. 156*d* vgl. أَقَامَةٌ *gr. ar.* §. 388 f.

3) wie im Grossen das Arab. und Aethiopische zeigt.

als *u* §*a* fester erhalten hat, jedoch auch so leicht mit *u* wechselnd, wie in בַּיִת §. 146*e*; über Wurzeln wie רִיב, שִׁיר s. ausserdem §. 127. Nur sehr wenige Wurzeln zeigen im Hebr. ursprüngliches י; und zwar ist י dann immer zum Mitlaute verhärtet in folgenden Namenwörtern: אֹיֵב *Feind*, עָיֵף *müde*, אָיֹם *furchtbar*, עֲיָם *Zorn* nach §. 153 gebildet, אֱיָל und אֱיָלוּת *Stärke* nach §. 153. 165, sämmtlich, was nicht zu übersehen, mit Hauchen anfangend §. 118. Sehr selten hängt damit ein Verbum zusammen, עָיֵף Jer. 4, 31, oder ist davon ein neues Verbum mit starkem י abgeleitet: אָיַב Ex. 23, 22.

Wurzeln mit mittlerem *â* im Gegensaze zu solchen mit *û* oder *î* *d*
lassen sich allerdings denken: allein sobald der innere Vocalwechsel sie ergreifen wollte, müssten sie diesen reinsten Vocal in den reinen Hauch א oder in den etwas stärkern ה verwandeln, damit sich um diesen die Stammvocale reiheten und wechselten, weil die Stammvocale sonst nichteinmal um einen möglichen Mitlaut wechseln würden. Damit aber entsteht eine wesentlich verschiedene Art von Wurzeln, nämlich Wurzeln mit Hauchen, also auch mit drei überall leicht trennbaren Wurzellauten; und da diese schon mehr zu den ausgebildeten Wurzeln gehören, so erklärt sich wie viele von ihnen geschichtlich erst als aus jenen hervorgegangen erscheinen, wie רָאַם מָהַר בָּאַר Zach. 14, 10 aus רוּם מוּר בּוּר, vgl. §. 114*b*.

Diese beiden Wurzelarten, die doppellautigen und die mittel- 114
vocaligen, sind demnach auch in der Bildung dem einsylbigen Zustande *a*
der Urwurzeln noch ziemlich nahe geblieben, und unterscheiden sich dadurch von allen andern Wurzelarten sowohl starker als schwacher Bildung. Sie haben darum auch gegenseitig in den einzelnen Bildungen viel Aehnlichkeit, wie unten beschrieben wird; und zerstreut geht eine Wurzel der einen Art ganz in die Bildung der andern Art über, mehr jedoch die ע״ע in die ע״ו als umgekehrt weil jene verhältnissmässig die weniger ausgebildeten sind. So steht der *infin. Hifîl* הָקִיר *(quellen)* neben dem *pf.* הֵקֵר Jer. 6, 7; הָם *(verwirren)* wie Dt. 7, 23 die Masora liest ist der Bedeutung nach einerlei mit הַם Ex. 23, 27; כַּהֲתִימְךָ Jes. 33, 1 mit zu gedehntem Vocale für כַּהֲתִמְּךָ; und in spätern Zeiten reisst der Uebergang der ע״ע in ע״ו noch mehr ein, welches weniger die Schreibart der Vocale in Wörtern wie כּוֹחַ §. 146*f* vgl. §. 83*b* als die Bildung in Fällen wie יָרוּן für יָרֹן §. 138 bezeugt. Umgekehrt, von Uebergängen der ע״ו in ע״ע lassen sich wahrscheinlich anführen: הֵסַתָּה 1 Kön. 21, 25 3te weibl. Ps. *sg.* neben הֵסִית; שַׁתּוּ Ps. 73, 9 3te Ps. *pl.* neben שָׁת; רֹמּוּ *pf. Qal* Ijob 24, 24 und יֵרֹמּוּ *impf. Nifʿal* (vgl. §. 127*b*) Num. 17, 10. Hez. 10, 15—19 neben רוּם jedoch mit der kleinen Veränderung des Sinnes dass es bedeutet *sich erheben* statt *hoch seyn;* עָב *Wolke* welches nach den verwandten Sprachen von einer W. עוב oder עום stammt, bildet zwar im *st. const. pl.* עָבֵי aber im *st. const. sg.* עַב.

b Ferner sind beide Wurzelarten darin sich gleich, dass sie im Fortschritte der Sprache allmählig in stärker lautende, gleichsam vollkommner ausgebildete Wurzelarten übergehen. Sie können nämlich

1) den bloss vocalischen Laut in ihrer Mitte zu dem nächsten Mitlaute d. i. zu einem reinen Hauche א oder ה verhärten, eine Kraft welche zunächst die Wurzeln mit mittlerem *û* (*ô* = *â*) besizen, dann aber auch die verwandten ע״ע so anwenden dass von dem ursprünglichen Doppel Mitlaute nur der einfache als lezter Wurzellaut bleibt. Diese Dehnung der Wurzellaute findet sich im Aramäischen stark eingerissen, theils durch ganze Wurzeln [1]), theils besonders in der Bildung des activen Particips einfachen Stammes §. 151. Im Hebräischen fängt sie jedoch, was einzelne Bildungen betrifft, erst ziemlich selten und zerstreut an, wie in dem Particip שֹׁאֵס für שֹׁסֵס §. 151, und wie das *Nif'al* יִמַּס (*zerschmelzen*) hieundda in יִמָּאֵס auseinandergeht Ps. 58, 8. Ijob 7, 5. Tritt eine bestimmtere Unterscheidung im Sinne hinzu, so sezt sich die Lautveränderung am leichtesten fest, wie מָהַל *beschneiden* vom Weine gesagt wird Jes. 1, 22 zum Unterschiede des gewöhnlichen Beschneidens מַל.

c 2) Da die ע״ע nach §. 112*e* eine starke Neigung haben die Verdoppelung, wenn ein Vorsaz es möglich macht, in den ersten Wurzellaut vorzuschieben: so folgen auch einige ע״ו diesem Zuge [2]), besonders wenn der erste Wurzellaut ein Zisch- oder sonst flüssiger Laut ist der daher ansich leicht verdoppelt wird (vgl. §. 22*á*). Von dieser Art sind: הִסִּית (*verführen*) welches vor betonten Nachsäzen (ausser Jer. 38, 22) noch die reine Bildung הֵסִית bewahrt, הִלִּיז (*verspotten*), beide von Wurzeln לוּז סוּת nach §. 122 gebildet; נֵעוֹר (*sich regen*) Zach. 2, 17 nach §. 140. 50 von עוּר; מָשׁוֹט und מִשּׁוֹט (*Ruder*) Hez. 27, 29. 6, מֵרוֹץ (*Lauf*) Qoh. 9, 11 nach §. 160 von שׁוּט und רוּץ gebildet. Noch leichter sezt sich bei einem Auseinandergehen des Sinnes eine solche Lautverschiedenheit fest, wie הִנִּיחַ als *legen* sich so beständig und völlig trennt von הֵנִיחַ *ruhen lassen* W. נוּחַ *ruhen;* aber הִלִּין *murren,* welches vor starken Nachsäzen auch noch הֵלִין lauten kann Num. 14, 29, entstammt gewiss zugleich einer ganz andern Wurzel als הֵלִין *übernachten* §. 127, da es aus רַן (*rufen,* Geräusch machen) erweicht seyn muss und in der Nominalbildung תְּלֻנָּה §. 161 auch noch ganz wie ein ע״ע erscheint. — Wie ein ע״ע dabei zugleich in die Bildung eines ע״ו übergehen könne, zeigt הִצִּית (*anzünden*) welches vor starken Nachsäzen auch rein הֵצִית lauten

---

1) wo dann gewöhnlich ה als 2ter Wurzellaut erscheint, wie רְהַט = רוּץ.

2) im Aethiopischen ist daher selbst der lange Wurzel-Vocal verkürzt im Causal Stamme *áqama* für *aqáma.*

kann Jes. 27, 4 und seinen übrigen Bildungen nach einer W. צַת entstammen muss, und doch sonst wie ein עַר gebildet ist ja ähnlich einem solchen in הִרְצִית 2Sam. 14, 30 *K'thîb* nach §. 117*f* übergehen kann.

3) Ein Uebergang dieser WW. in לֹה, indem sie sich nach hinten ausdehnen und einen stark vocalischen Ausgang annehmen, ist zwar möglich, wie מַר und מָרָה beide den Begriff des Widrigen, Bittern tragen, so jedoch dass mehr bloss מָרָה sittlich *widerstreben* bedeutet (vgl. Ex. 23, 21), und wie רָבָה mit רַב (*viel seyn*) verwandt ist jedoch zugleich den bestimmtern Begriff *wachsen* ausprägt: aber am häufigsten findet er sich nur in einem bestimmten Falle wo er zur Erleichterung der Aussprache eines Steigerungsstammes dient §. 121*a*. *d*

Diese und alle ähnlichen Fälle von Uebergang einer Wurzelart in die andere §. 117 sind auf diese Art zwar erklärlich: allein es ist doch nicht zu vergessen, dass Sprachen welche so kerngesund sind wie das Arabische dergleichen Uebergänge weit weniger kennen als andere; ausgenommen wo sie zugleich zum Unterscheiden verwandter Bedeutungen dienen und eben desswegen durch die ganze Wurzel sich gleich bleiben.

2. Mehr schon nähern sich den starken Wurzeln die *seitenvocaligen*, d. h. die welche bloss von der Seite, von hinten oder von vorn einen Vocal oder doch einen zunächst dem Vocale angrenzenden Laut haben. Die Wirkung aber ist je wie eine Wurzel solchen Laut vorn oder hinten hat so verschieden, dass wir diese beiden Arten sogleich völlig trennen müssen. 115 *a*

Eine grosse Menge Wurzeln müssen ursprünglich auf *î* und auf *û* ausgegangen seyn, wie שָׁחוּ *shachu*, פָּרִי *fari*. Aber diese verschiedenartigen Wurzeln sind in der Sprache wegen überwiegender Aehnlichkeit der Vocale *î* und *û* nicht mehr streng geschieden: auch hier ist, wie bei den mittelvocaligen §. 113, die Bildung immer mehr nur von einem Vocallaute ausgegangen, der den ähnlichen getrübt und verdrängt hat. Hier hat nämlich der Laut *i* überhand genommen, woneben nur noch selten in einigen Gebilden *u* vorkommt; die einzige Wurzel, worin *u* beständiger geblieben, ist שָׁלֵו *ruhen* zum Unterschiede von שָׁלָה *ausziehen;* auch in dem Beschreibeworte עָנָו (*gebeugt*) ist ו oft noch erhalten, da עני eigentlich eine ganz verschiedene Wurzel (*andeuten*) ist [1]). Die Bildung aber ist so:

a) In den meisten Stämmen, denen nämlich die einen bloss tonhaltenden oder bloss tongedehnten Vocal nach dem zweiten Radicale haben, hat sich *a* als der nächste Stamm-Vocal mit jenem *i* immer zu *ae* vereinigt, welches aber wieder nicht rein geblieben, sondern wo es *b*

1) Das Aethiopische dagegen ist im Festhalten des *u* als dritten Wurzellautes noch weit zäher als das Arabische.

vom Endtone getroffen wird in das abgestumpfte *é* zusammengeschrumpft ist §. 22*b*. Und dieser Laut herrscht am Wortende allgemein, indem die kurzen Vocale *ĭ* (ē), *o*, welche sonst bei gewissen Stämmen in der Endsylbe eintreten, hier neben jenem Mischlaute *é* sich zu unterscheiden zu schwach sind. Dadurch wird hier nun die Bildung in der lezten Sylbe sehr einartig: und nur für gewisse neue Formunterscheidungen entsteht hier der geringe Bildungswechsel, dass an der leeren Vocalstelle hinten ein von der Form gefordertes *a* oder *o* für dieses *e* eintritt §. 142. 238, 3. Ausserdem gilt doch das *é* als aus *ae* verkürzt noch immer sosehr als Mischlaut, dass es weiter in *ĕ* sich vereinfachen lässt, wie in gewissen Bildungen welche Kürze der Aussprache verlangen immer geschieht §. 213. 226; und weiter kann auch diess *ē* sich noch in *i* vereinfachen [1]).

Da der Vocal *e* oder *a* in welchen diese vielen Stämme ausgehen nach §. 84 beständig durch ה in der Schrift ausgedrückt wird: so hat man diese Wurzeln nach ihren häufigsten Stämmen und Gebilden לה genannt, obwohl man sie ihrem übrigen Wesen nach auch לי nennen könnte.

c In der Schwäche dieses schliessenden Vocales *e* liegt es auch, dass er vor jedem antretenden Vocale in der Bildung verschwindet (nach §. 28), wie יִגְלֶה : יִגְלֵה gleich יִכְתֹּב : יִכְתְּבוּ, גָּלָה : גָּלְתָה gleich כָּתַב : כָּתְבָה. Sogar fällt bisweilen diess schwache *e* auch vonselbst ab §. 146*d*. 149. 166. 224. Doch je schwächer hinten diess *e* wird, desto häufiger lassen viele Bildungen dieser Stämme *vorn* ein *e* statt eines andern nähern Lautes durchlauten, als wollte sich so der hinten geschwächte Wurzellaut vorn wieder sammeln und halten, vgl. §. 28*b*. 138*a*. 141. 186. 192. 227. 252. 255 [2]).

d Neben dieser echthebräischen Bildung, welche sich in keiner andern semitischen Sprache findet, zeigt sich an vielen dichterischen Stellen eine wesentlich verschiedene, welche aramäische Art und Farbe trägt und mehr wie aus der Fremde ins hebräische Gebiet eindringt. Sie weiss nichts von jener ungemeinen Verdünnung oder gar Verdrängung des lezten Wurzellautes: vielmehr hält sie als solchen das *ae* so fest, dass es im Zusammentreffen mit andern Lauten meist ganz stark bleibt und dessen lezter Bestandtheil vor jedem Vocale, am leich-

---

1) wie im Aramäischen immer, vgl. den Imperativ ﬠְבֵד neben גְּלֵה; im Hebr. dagegen seltener, vgl. §. 224. Derselbe seltene Fortschritt von *é* am Ende des Wortes in *ē* und *i* findet sich auch sonst, §. 175*f*. 176*a*.

2) im Arabischen, wo als 3ter Wurzellaut sich *u* viel erhalten hat, drängt sich in vielen Gebilden vielmehr *u* auch nach vorn hin zu dem ersten Wurzellaute, *gr. ar.* §. 412.

testen vor *u, a,* in den Halbvocal *j* übergeht; und zwar vor den überhaupt schwächern Verbalendungen so, dass der Diphthong *ae* (*ai*) sich nachdrücklich gegen den Vocal der Endung behauptet, der Ton also auf das *ái* fällt, wie גָּלָיוּ, חָסָיָה, welches *a* vor *j* sich zwar auch tonlos noch in יִגְלָיוּן, יֶאֱתָיֵנִי erhalten kann, aber nicht mehr nach längerem Vocalhalte wie תְּדַמְּיוּן, vgl. §. 194. Vor den stärkern Nominalendungen aber kann das *ae* nie betont seyn, sodass es meist bloss in den Halbvocal übergeht; גֹּלְיָה fem. von גֹּלֶה, doch kann auch vorher *a* als Vorton bleiben wie מְמֻחָיִם §. 189.

b) Wenn aber ein vonvornan oder doch gewöhnlich unwandelbar langer Vocal nach dem zweiten Radicale seine Stelle hat, muss der dritte nothwendig getrennt werden; es erscheint also hier gesezlich der lezte Wurzellaut ansich, nur dass auch hier wie in dem vorigen Falle immer nur י sich erhalten hat, welches dann nach den Lautgesezen §. 25 ff. entweder mit dem langen Vocale zusammenfliesst oder sich ganz trennt, wie גָּלוּי, *fem.* גְּלוּיָה; נָקִי (= נָקִיי), *fem.* נְקִיָּה. Und diese Bildungen sind im Hebr. ohne weitere Hinderung möglich, indem der Wurzelvocal sich am Ende überhaupt leichter und häufiger als in der Mitte §. 113 in seinen Halbvocal auflösen kann. *e*

c) Am nächsten dem Ursprunge sind demnach hier sowohl wie bei den ע״ו §. 113 *a,* 3 die wenigern Formen geblieben, welche den Vocal nicht nach dem zweiten, sondern nach dem ersten Radicale halten, weil hier der dritte Radical immer für sich rein erscheinen muss, mag er Vocal bleiben können oder Consonant werden müssen; hier ist daher auch ו noch mehr erhalten. So שָׂחוּ, פֶּרִי (in Pausa) §. 146 *d,* ferner טַחֲוָה §. 120 *a,* קִנְיָן §. 163 *e,* הִשְׁתַּחֲוָה §. 121 *c.* *f*

Auf *-â* ausgehende Wurzeln müssen (ebenso wie §. 113 *d*) wegen der in den Stämmen und übrigen Gebilden um den 3ten Wurzellaut beständig wechselnden Vocale jenen Laut in den nächsten Mitlaut also in einen Hauch א oder ה übergehen lassen, wie כָּמַהּ, דָּכָא. Zwar können hier wie in andern Fällen Wurzeln mit א oder ה auch ganz anders entstehen, wenn ein härterer Mitlaut sich bis zu diesen schwächsten Hauchen erweicht hat, wie in קָרָא *rufen* vgl. *κράζω krachen:* allein die weitern Folgen in Hinsicht der Bildung solcher Wurzeln sind dieselben. — Wurzeln indess welche einen wirklichen Hauch ה (nach §. 94 mit *Mappîq* zu schreiben) zum lezten Laute hätten, gibt es im Hebr. und fast ebenso in den übrigen semitischen Sprachen sehr wenige: manche von ihnen scheinen früh mit den ל״ה d. i. ל״י zusammengefallen zu seyn, wie sich bei einigen noch deutlich nachweisen lässt [1]). Doch ist immer denkwürdig dass abgekürzte Na- 116 *a*

1) הִתְמַהְמָה Gen. 19, 16 muss sichtbar aus einer kurzen Wurzel מַהּ durch ihre Verdoppelung entstanden seyn §. 124, hat also am Ende

menwörter, wenn bei ihrer Umbildung die Stelle eines dritten Wurzellautes ergänzt werden soll, als solchen den Hauch ה annehmen können, wie אַמָּהוֹת *pl.* von אָמָה *(Magd)* zeigt §. 187 [1]).

b Dagegen sind die Wurzeln לא desto häufiger; und ihr א gilt im allgemeinen als Mitlaut ebenso wie irgend ein anderer. Aber gerade im Hebr. hat doch א nach §. 53—6 schon ziemlich stark seinen Hauch im Zusammentreffen mit andern stärkern Lauten eingebüsst, insbesondere immer wo es rein am Ende des Wortes lauten sollte: dadurch ist der betonte Endvocal unmittelbar vor א gedehnt und rein auslautend geworden, wie קָרָא *qārâ* קֹרֵא *qôrê;* und da diese Wurzeln insofern eine stärkere Aehnlichkeit mit den לה erhalten, so kann ihre Bildung allmählig in die der לה übergehen und mit dieser zusammenfallen. Im Aramäischen nun ist dieser Uebergang der לא in die לה fast ganz vollendet: im Hebr. dagegen ist er erst im Beginnen und an einigen Stellen oder in gewissen Wörtern weiter gediehen als in andern, zumtheil auch die spätere aramäischartige Sprachfarbe unterscheidend. Imgrossen aber erhellt aus dem Obigen, dass er nach den 3 bei den לה zu unterscheidenden Fällen §. 115 in folgenden 3 Stufen abnimmt: am nächsten ist er bei den Gebilden mit tonhaltendem oder bloss tongedehntem Vocale nach dem 2ten Wurzellaute §. 115 *b,* aber auch hier wieder zunächst nur wo א das Wort selbst oder doch die Sylbe schliesst, nicht ebenso wo ein folgender Vocal seinen Hauch stärker zur deutlichen Hörbarkeit reizt, wie קָרָא aber קָרְאֵהוּ, קָרָאתָה, §. 131. 186. 194. 198. 238. Viel weniger findet sich der Uebergang bei den Gebilden mit unwandelbar langem Vocale nach dem 2ten Wurzellaute §. 115 *e,* wie נְשֹׂוא einmal Ps. 32, 1 für נְשׂוּי zugleich eines Wortspieles mit כְּסוּי wegen; und garnicht findet er sich bei den Gebilden mit dem Vocale nach dem ersten Wurzellaute §. 115 *f,* ausser etwa bei einer einzelnen Wurzel welche ihm überhaupt schon stärker ausgesezt ist, wie חָבִירוֹן *Hülle* von חָבָא und dafür nicht selten חָבָה. — Bisweilen folgt auch schon die Schreibart der einreissenden Verwechselung der לא mit den לה, wie נָסָה Ps. 4, 7. Ijob 4, 2 für נָשָׂא *heben* vgl. §. 91, הֶחָבֵה für הֶחְבִיא 2 Kön. 7, 12.

c Umgekehrt gehen bei diesem Schwanken auch einige der ursprünglichen לה in die Bildung oderauch in die Schreibart der לא über, wie קָרָא *impf.* יִקְרָא bisweilen nicht für *rufen* sondern für *be-*

---

eigentlich ein ה als Hauch; כָּהָה *erlöschen* ist mit כא verwandt, wie רָפָה *weich sein* mit רפא.

1) vgl. ähnliches im Arabischen (*gr. ar.* §. 413) und im Aramäischen wie ܐܰܒ̈ܘܬ.

gegnen steht welches doch eigentlich קָרָה *impf.* יִקְרֶה ist. Hievon ist aber das einzelne so zerstreut, dass davon weiter nur bei den einzelnen Gebilden geredet werden kann.

117 3. Während so die hintenvocaligen Wurzeln durch ihren Vocal-
a ausgang auf die eigentliche Gestaltung des übrigen Wortes nur zerstreut und unmerklicher zurückwirken: haben die übrigens sehr verschiedenartigen Wurzeln welche man *vornvocalige* nennen könnte, doch darin etwas gemeinsames dass der stärkere Vocallaut welcher sich vorn bei ihnen bilden kann in gewissen Gebilden merklicher die Aussprache des übrigen Wortes bestimmt.

1) Zunächst und zumeist gehören hieher die mit *i* und *u* oder (wenn ein Vocal hinter dem ersten Wurzellaute seine Stelle hat) statt deren mit *j* und *v* anfangenden Wurzeln: und mochten dieser von beiden Lauten ursprünglich wohl gleichviele seyn. Allein wie die Laute *i* und *u* als zweite und als dritte Wurzellaute sich nicht in ihrem Unterschiede hinreichend erhalten haben §. 113. 115, ebenso sind sie auch hier in einem starken Ineinanderfliessen begriffen, obwohl nicht so stark und auf andere Weise. Zwei Wurzeln welche bei übrigens gleichen Lauten durch *i* oder *u* vorn verschiedene Bedeutungen trügen, scheinen sich nichtmehr zu finden: schon dieses lässt auf grosse Lautwandelungen schliessen welche vorangegangen seyn müssen. Wie das Hebr. jezt erscheint, hat sich in diesen Wurzeln der Laut *u* vorherrschend festgesezt wenn der erste Wurzellaut am Ende einer zusammengesezten Sylbe seine Stelle hat, und weicht dagegen fast beständig [1]) dem *i* im Anfange des Wortes, wie נוֹרָא יָרֵא, während er im Arab. und Aeth. auch in dieser Stellung fest bleibt; nur in einer einzelnen, mehr von einem Stamme mit anfangendem י ausgehenden Bildung wird am Ende der Sylbe י vorherrschender §. 139, sonst ist es an dér Stelle sehr selten §. 141; in der Mitte zwischen diesen beiden Fällen liegt der wo der erste Wurzellaut am Anfange einer Sylbe aber nach einer ganzen aufs engste verbundenen Vorsazsylbe zeigt, und da hat sich vonaltersher mehr ו als י festgesezt §. 124: הִתְוַכַּח הִתְוַדַּע הִתְוַדָּה, dagegen הִתְיַבֵּד *(nach der Abstammung verzeichnet werden)* הִתְיַפֶּה *(sich schön machen)* welche beide ihren Bedeutungen nach verhältnissmässig neu sind.

Wurzeln dieser Art folgen zwar übrigens imallgemeinen der *b*
starken Bildung, indem ob der erste Wurzellaut als Vocal oder als Mitlaut gelten und wie er näher in jedem Gebilde lauten solle aus den sonstigen Laut- und Bildungsgesezen erhellt. Wenn indessen der

---

1) Die einzigen Ueberbleibsel vom ו sind: וָלָד *Kind* aus einer sehr alten Schrift Gen. 11, 30 beibehalten; וָזַר *schuldbeladen* Spr. 21, 8 ein Wort welches ganz einzeln steht und in einem alten Spruche; und das merkwürdige וָו *Haken* im B. d. Ursprünge, gebildet wie סָס §. 118*a* und verwandt mit כָּוָה, עָוָה *gebogen, gekrümmt seyn.*

erste Wurzellaut als vocallos mit einem vorigen Vocale zu einem schon ansich sehr stark lautenden Vocale zerschmilzt, wie in der Bildung תִּיצַר *tißar* für *tiißar*, so gewinnt dieser durch seine Schwere leicht ein gewisses Uebergewicht über das ganze Gefüge des Wortes, ähnlich wie es bei Vocalen der Fall ist welche sogleich unwandelbar lang und ungewöhnlich stark in das Wort treten §. 108*c*; daher diese starke Sylbe wenigstens in einem häufigen Gebilde die folgende Sylbe ganz von sich abhängig gemacht und eine ganz eigenthümliche Bildungsart sowie eine Menge weiterer Folgen hervorgebracht hat §. 139.

c 2) Wurzeln welche mit einem reinen Hauche א oder ה anfangen, lassen den Hauch imallgemeinen noch immer als vollen Mitlaut gelten, und entfernen sich insofern nicht von der starken Bildung. Da indessen der reine Hauch am Ende der Sylbe nach §. 56 leicht verstummt, sodass an dieser Stelle eine rein lange Sylbe entsteht, so können auch hier an der Stelle des ersten Wurzellautes offene lange Sylben auf kommen welche in der gewöhnlichen Bildung fehlen, und wodurch solche Wurzeln den פ״י oder פ״ו ähnlicher werden. Hier öffnen sich daher sodann weiter zwei Möglichkeiten: 1) eine Wurzel dieser Art lässt zwar den Hauch wie eben gesagt so verstummen, dass die vordere Sylbe ein entschiedenes Uebergewicht über die folgende erhalten und die Bildung so der einer Wurzel פ״י oder פ״ו §*b* sehr ähnlich werden kann, aber sie bewahrt doch übrigens noch ihren Ursprung indem sie den unterscheidenden Vocal behält welcher sich vonselbst aus ihr ergibt; von dieser Art sind einige פ״א theils zerstreut und anfangend theils in den am nächsten liegenden Fällen schon durchgängiger und fester, §. 192*d*; §. 139*b*. 140*a*. 160. Oder — 2) eine Wurzel geht noch entschiedener in die Bildung eines פ״ו über indem sie die bei diesem ursprünglichen Vocale annimmt, immer aber (wie sich aus Obigem vonselbst versteht) nur in dén Fällen wo der erste Wurzellaut vocallos am Ende der Sylbe steht. Diess liegt entfernter und trifft im Hebr. beständig nur erst das Hif-il von אָסַף vgl. §. 122*e* und die sehr häufig gebrauchte und daher etwas abgenuzte Wurzel הָלַךְ *gehen*, welche in allen Bildungen wo der erste Wurzellaut am Ende der Sylbe vocallos ist wie von וָלַךְ ausgeht [1]) und nur in einigen Bildungen neueren Ursprunges sich gleichsam wieder verstärkend und verjüngend das ה in dieser Stellung beibehält §. 122*e*. 139: 123*d*. 160. 226. Im Aramäischen jedoch greift diese Vermischung bei mehrern פ״א viel weiter; und danach kommt Neh. 13, 13 הוֹצֵר *über den Schaz sezen*

---

1) wenn man nämlich bedenkt dass הלך *gehen* mit שלכ und dem Causalstamme הִשְׁלִיךְ *werfen* verwandt also aus diesen nach §. 59*b* erweicht seyn muss, so kann man ולך nur erst aus ihm wieder als weitere Verflüchtigung ableiten.

als Hif-il von אָצַר vor, freilich um so leichter so ausgesprochen da diess Hif-il sich erst von אוֹצָר *Schaz* ableitet. Von Uebergang in פ״י siehe einige aramäischartige Fälle §. 141 *a*.

3) Wurzeln mit anfangendem נ sind zwar zunächst nichts weni- *d*
ger als mit einem Vocallaute anfangende: allein dieser ansich schwächere Mitlaut kommt hier in die Lage wo er der Auflösung in den folgenden Mitlaut §. 60 am stärksten ausgesezt ist, wegen der grossen Zahl von Fällen wo der erste Wurzellaut vocallos die Sylbe schliesst. So ist denn hier mit der Auflösung des Mitlautes in den folgenden eine Aussprache der erwähnten Sylben herrschend geworden, welche sich einem vocalischen Auslaute nähert, da נִתֵּן *nitten* in der ersten Sylbe einem *nîten* ungleich näher steht als einem *ninten;* und so haben allmählig auch dieser Art mehrere Wurzeln ähnlich ein Uebergewicht der vordern Sylbe über die folgende angenommen und sich insofern nach den פ״ו gerichtet §. 139 *c*. Von mit ל anfangenden Wurzeln hat das sehr häufig gebrauchte לָקַח *(nehmen)* ähnlich seinen Anfangslaut abnuzen lassen. — Möglich ist danach zulezt sogar völliger Uebergang eines פ״נ in ein פ״ו, wie neben dem *perf.* נָקַע *(verrenken)* ein *imperf.* יִקַּע steht.

Freilich ist nun der lange Vocal welcher auf solche Weise in der *e*
vordern Sylbe entsteht, im Hebr. nichtmehr überall ganz straff und stark geblieben. Das *û* oder *ô* hat sich in dieser Lage bisweilen schon vor dem 2ten Wurzellaute gesenkt und ist unter Verdoppelung dieses selbst kurz geworden, und zwar am nächsten vor flüssigen und Zisch-Lauten weil diese am leichtesten sich dehnen und verdoppeln lassen (§. 22 *a*), wie נוֹלְדוּ מוּסָד für נוּלְדוּ מוּסָד §. 131 *b*. 140. Und weiter kann die ganze Kraft eines י oder ו als ersten Wurzellautes durch Verdoppelung des zweiten so ersezt werden, dass die Bildung dieser Wurzeln ganz in die eines פ״נ übergeht, die §*d* bemerkte einreissende Vermischung dieser Wurzelarten sich also auch auf diese Weise Bahn bricht; welches jedoch meistens erst bei Zischlauten eintrifft wie יִצֹּק *imperf.* von יָצַק §. 139, bei andern Lauten kaum einigemale (wie in מַדָּע von יָדַע §. 160) ganz auf aramäische Weise sich zeigt. Indessen sind doch alle diese Abweichungen von der nächsten Bildungsart eines פ״ו oder פ״י im ganzen noch sehr zerstreut; und als herrschendes Gesez gilt dass ein unwandelbar langer Vocal bei ihnen da entsteht wo der erste Wurzellaut in das Ende der Sylbe kommt.

Sehen wir in Hinsicht der Entstehung eines solchen unwandelbar *f*
langen Vocales aus einem Wurzellaute auf die verschiedenen Wurzelarten zurück, so leuchtet ein dass er weniger durch den lezten Wurzellaut §. 115 als durch den eben erklärten ersten und durch den zweiten §. 113 entsteht. In diesen beiden lezten Wurzelarten hat er seinen eigentlichen Siz: und eben daraus entspringt noch die besondere Eigenthümlichkeit der Bildung, dass ein solcher der Wurzel zur Hälfte angehöriger langer Vocal oft zwischen dem ersten oder zweiten Wurzellaute

schwankt und im Schwanken sich entweder vor oder nach dem ersten Wurzellaute festsezt. Am nächsten und zugleich am durchgreifendsten trifft dieser Fluss des starken Vocals in einigen Fällen ein, wo ein schon durch die Kraft der Bildung sehr unterscheidender scharfer Vocal *u* oder *i* in die vordere Sylbe treten muss, zu welchem daher dann leicht der ähnliche Wurzelvocal eines ע׳ו׳ sich hinüberzieht und mit ihm zerfliesst, wie יוּשַׂם oder יִיטַב von שׂוּם und טוֹב §. 131. 138. Dasselbe aber breitet sich mehr zerstreut auch weiter aus: ein פ׳ו׳ oder פ׳י׳ zieht in einer bestimmten oft ganz einzeln dastehenden Stammbildung wohl die Schwere der Aussprache in die Mitte zusammen sodass es wie in ein ע׳ו׳ übergeht, wie יָעַץ (*rathen*) im *imperativ* statt der gewöhnlichen sehr kurzen Aussprache עֵץ sich in der Aussprache עוּץ gleichsam zu seinem ursprünglichen Gewichte wiederherstellt; oder ein ע׳ו׳ lässt bei einem Vorsaze zugleich seinen schweren Vocal dahin gleiten und sich mit dem Vocale des Vorsazes vereinigen, wie טוֹב den Causalstand הֵיטִיב bildet §. 122. Ja dieses Fliessen dringt bis in die Wurzelbildung selbst, wie יָעֵף und עָיֵף *müde* bedeutet; und da die פ׳נ׳ nach §*d* in näherer Verwandtschaft zu den פ׳ו׳ stehen, so kann es nicht befremden dass Wurzeln wie נָסַךְ und סוּךְ beide *salben* bedeuten und im *perf.* neben einander vorkommen während im *imperf.* יָסוּךְ die ganze Vocalkraft sich in der Mitte zusammenzieht. Mehreres einzelne dieser Art wird unten weiter erklärt: gerade hier ist ein Ort wo die in der Sprache liegende Möglichkeit sich so sehr in den einzelnen Worten und Bildungen gespalten hat dass fast die Spur eines festen Gesezes verschwindet [1]).

Dagegen liegt der Wechsel eines ל׳ה׳ mit einem פ׳ו׳ weit entfernter: הוֹעִיל *nüzen* eig. *in die Höhe bringen* hängt zulezt mit עָלָה *steigen* zusammen, sondert sich aber stark in der Bedeutung.

118 *a* 4. Endlich können mehrere dieser schwachen Laute in einer Wurzel zusammenkommen. Diess hat indess zunächst seine Grenze in sich selbst. Denn bei aller Freiheit der Wurzelbildung zu drei Lauten §. 5 können doch nicht alle Laute ohne Unterschied d. i. ohne Rücksicht auf Wohllaut und Zusammenpassen des Ganzen zusammengesezt werden. So können 1) die zwei ersten Radicale nicht wohl dieselben Laute seyn, wie בב, גג, wodurch die Wörter, da der Vocal gewöhnlich nach dem zweiten Radical ist, sehr holprig klingen würden [2]). Auch der

---

1) Im Arabischen ist dieser Fluss wohl in den Wurzeln, aber in den einzelnen Ableitungen einer Wurzel ist er strenger vermieden. Dagegen ist er im Aethiop. stark, wie *jehûb* von *vahba* (geben); *mûbâ mûchar* von חור בוא 4 Ezr. 13, 44. 46. Aus dem Mittelländischen wären Fälle wie *κλητός θνητός* von *καλ θαν* zu vergleichen.

2) דַּדָּה §. 124 ist erst aus דַּוְדָה nach §. 117*e* entstanden, einfache W. דו oder דא, welche entsprechend dem ܕܐܕܐ und dem äthiop. *ansôsava* eine Art langsamen Schreitens ausdrücken muss. Wie Wurzeln von der Bildung ווע im Aethiop. entstehen, gehört nicht hieher zu erklären.

erste und dritte Radical ist wenigstens ursprünglich nicht derselbe, indem solche im Hebr. noch seltene Wurzeln wie עָלַע, שָׁרַשׁ Ijob 39, 29 entweder erst aus längern, wie שָׁרְשַׁר, עלעל verkürzt [1]) sind oder der eine Laut in ihnen vertauscht ist, wie נתך aus נתכ [2]); bei mittelvocaligen Wurzeln ist jedoch viel häufiger der erste und dritte Wurzellaut derselbe, wie שִׁישׁ (*hüpfen*) סוס (*Ross*), da auch sie zwar aus Wiederholung kürzerer entstanden scheinen [3]) aber wegen des langen Vocals in der Mitte weniger lautwidrig sind. Noch weniger können alle drei Laute ursprünglich dieselben seyn: דַּדַּיִם *Brüste* Hez. 23, 8 ist bloss aramäischer Wechsel für שָׁדַיִם nach §. 31*b*; צִצִּים *Blumen* 1 Kön. 6, 18 ff. ist nach §. 22*a* aus צִיצִים verkürzt, sowie גַּג *Dach* erst im *st. const.* גַּג wird als wäre es von einem ע״ע vgl. עַב §. 114*a*; und חָח *Dorn* für חוֹחַ senkt nach §. 44*b* sein *â* vor einer neuen betonten Sylbe zu *á* herab. — 2) Auch *sehr ähnliche* Consonanten stehen ursprünglich nicht gern in der Wurzel zusammen, obwohl es sich am Ende bisweilen aus Lautvertauschung findet, wie עתר aus עתה; der sehr weiche Laut א kann jedoch wohl vorn vor ח oder ה stehen, wie אהב, אחז, אהל, wogegen Wurzeln wie חלע nach §. 31 nicht ursprünglich sind. — 3) Zu grosser Härte wegen steht vorn nie ein T-Laut vor einem S-Laut §. 59, wohl aber am Ende, wie נחס; und zu grosser Weichheit wegen treffen die weichen Laute נ ל ר nicht gern unmittelbar zusammen, besonders נ ר [4]).

b Ferner kann ein sonst sich auflösender Laut neben einem sehr weichen desto stärker und dauernder werden, sodass eine Schwäche die andere hebt vgl. §. 37.

c Das Verhältniss der *mehrfach* schwachen Wurzeln ist nach alle dem in Hauptdingen folgendes:

1) wenn der mittlere Radical ein fester ist, wie in נָטָה, חָזָה, אָתָה, so werden die umgebenden schwachen Laute ein jeder nach sei-

---

1) vgl. *dad* im Sanskrit aus *dadâ*, *dath* im Zend aus *dathâ* u. a.

2) man könnte zwar vermuthen das ל sei in dieser Wurzel umgekehrt aus נ entstanden: indess, sollte die Ursache dazu in dem Streben die Gleichheit der Laute aufzuheben liegen, so ist schon der Umstand dass נתל innerhalb des Aramäischen überhaupt nur im *imperf.* also in einer nicht dahin gehörigen Form vorkommt, einer solchen Annahme weniger günstig.

3) לַיְלָה *Nacht* hat wohl ihren Namen von dem Ineinandergehen, Verwickeln. (W. לו vgl. §. 158*b*), daher Trüben im Gegensaze des Klaren.

4) die Wurzel נלה Ijob 15, 29 entsteht erst aus נול durch Lautversezung nach §. 116*d*; חַרְחֻל *Brennnessel* nach §. 149*b* gebildet, ist wohl aus חָרַר eig. *brennend*, גַּרְגַּל *Steinchen* aus גַּרְלַל entstanden; die Namenwörter כְּפֹר und צְפֹר haben im Semitischen keine entsprechende Verba; und נֵרְדְּ *Narde* ist von Indien her den alten Hebräern zugebracht, s. *Lassen's* Indische Alterthumskunde I. S. 289.

ner sonstigen Art behandelt; ebenso, wenn der mittlere ein Hauchlaut ist, wie יָעָה.

2) יו stehen als mittlere Radicale nicht selten vor יו (ה §. 115) als leztem. Der zweite Radical ist hier immer der ursprünglichere und kann sich bisweilen noch mit dem dritten nach der Art der doppellautigen Wurzeln §. 112 zusammenziehen §. 142*b*. 146 *f*. Wo sich aber der dritte als reiner hinterer Vocallaut (nach §. 115*b*) trennt, da muss der zweite gegen §. 113 nothwendig immer ein fester Consonant werden, wie קָוָה, כָּוָה, חָיָה: denn die mittelvocalige Bildung ist hier ganz unbrauchbar, da einen Vocal als zweiten Radical fest zu halten ein dritter Radical fehlt; obwohl, wenn der Vocal nach dem ersten Wurzellaute seinen Siz hat §. 115 *f*, der Halbvocal nach §. 25 f. sich für diesen besondern Fall auflösen kann, wie גּוֹי §. 146*e*. — Sogar vor Hauchlauten ist ו oft Consonant, da auch so die feste Wand von hinten fehlt, wie גָּוַע, צָוַח; doch ist diess nicht beständig, wie נוּחַ, בּוֹא.

3) Vor dem weichen Hauchlaute hält sich ן weit stärker, und löst sich nur seltener auf, wie יִנְאַף, יִנְחַל §. 139*c*. Vor יו ist ähnlich der Hauchlaut, oft stärker, wie יִהְיֶה, בַּעְיָם §. 138*a*. 245.

4) Drei schwache Radicale können nur dadurch zusammenkommen, dass der eine oder zwei Hauchlaute sind, wobei denn alle diese Geseze zusammen wirken, wie הָיָה und חָיָה §. 138*a*, רָאָה §. 232, יָעָה.

d Indem sich nun innerhalb der von §. 101 an beschriebenen Grundgeseze alle Bildung von den Wurzeln aus bewegt, ist alles einzelne was als wirklicher Bestandtheil der alten Sprache gelten muss seiner Gestaltung nach richtig; und es verschwindet insofern gänzlich der von oberflächlicher Kenntniss gemachte Unterschied zwischen Gesezlichem und Ungesezlichem (Anomalen). Freilich steht wie in den Lauten so hier in den Wortgebilden neben dem gewöhnlichen vielerlei selteneres: aber auch diess hat überall, näher betrachtet, um möglich zu seyn seine Anknüpfungsfäden wodurch es irgendwie fest mit dem ganzen innern Getriebe der Bildung zusammenhängt, sei es in einer ältern Gestalt der Sprache überhaupt aus der es sich wie in Trümmern eines frühern Baues erhalten hat, oder sei es dass aus dem lebendigsten innersten Triebe der Sprache wie sie ist etwas neues sich hervorbilde (vgl. §. 2 f.). Als eine noch sehr frische und gefügige Sprache bildet das Hebr. z. B. leicht ein Wort etwas um nach einem engverbundenen Worte ähnlichen Sinnes: allein auch dann muss eine nähere und entferntere Möglichkeit zur Umbildung vorliegen, wie מוֹבָא *Eingang* für מָבוֹא W. בּוֹא neben מוֹצָא *Ausgang* Hez. 43, 11 nach §. 117 *f*, צְאֶינָה (*geht heraus* Weiber!) HL. 3, 11 neben רְאֶינָה nach §. 116*b* möglich ist. Auch wegen des Versuches einer Namenserklärung wird wohl etwas in der Sprache kühner gewagt, wie נַשָּׁה als *perf. Pi'el* für נִשָּׁה Gen. 41, 51: doch liegt auch hier nach §. 141 eine entferntere Möglichkeit solcher Bildung und Aussprache vor. Was dagegen auf keine Weise sich an irgend eine wahre Möglichkeit und Fähigkeit der Sprache anschliesst, z. B. das הֵמָּה מִשְׁתַּחֲוִיתֶם Hez. 8, 16, das verräth sich ebendadurch als selbst bei so kühnen Schriftstellern wie Hosea und Hezeqiel unmöglich, also als aus blossen Schreibfehlern hervorgegangen.

Erster Schritt.

Stammbildung I. der *Verba* (Thatwörter).

Untersucht man näher alles was zur Stammbildung gehört: so 119
entdeckt man darin zunächst zwei dem Ursprunge nach sehr verschie- *a*
dene Bestandtheile. Einmal sehen wir neben der einfachen Wurzel eine Menge stärkerer Gebilde, entstehend durch Wiederholung von Wurzellauten oder durch Zusäze von aussen; leztere, als ursprünglich selbst volle Wörter, bestehen zunächst immer aus Mitlauten, dann erst aus blossen Vocalen. Diese aus der Wurzel hervorgehenden stärkern Gebilde verrathen sich, wie schon §. 107*c* gesagt ist, als die älteste Grundlage auch dadurch, dass sie wesentlich in den das Semitische begrenzenden Sprachstämmen wiederkehren und demnach schon als es noch keinen semitischen Sprachstamm gab dagewesen seyn müssen; zugleich haben mehrere von ihnen die weiteste Bedeutung bewahrt und schliessen Begriffe in sich welche in feinerer Sprache genauer durch den Laut unterschieden werden, ein Umstand welcher ebenso stark für das ungemein hohe Alter dieser Gebilde zeugt. — Der innere Vocalwechsel welcher sodann zweitens als das ächt Semitische hinzugekommen ist und jene einmal gegebenen Gebilde, sowohl der einfachen als der abgeleiteten Art, gleichmässig trifft, bewegt sich durch nicht weniger als drei Stufen vorwärts, ehe er sein Ziel völlig erreicht. Er bestimmt 1) die entweder passive oder active oderauch halbpassive Auffassung jedes der zuvor gebildeten Begriffe, soweit eine solche nähere Unterscheidung bei ihm überhaupt nothwendig wird; diese höchst bedeutsame Unterscheidung, welche doch im Semitischen so kurz und scharf sich ausdrücken lässt, entsteht durch den Wechsel der Vocale selbst, indem nur gewisse Vocale z. B. *u* den passiven Sinn geben, ihnen also andere bestimmte als den entgegengesezten Sinn gebend gegenübertreten §. 128—133. 146 ff. Er bestimmt dann 2) fernere Unterschiede welche in jedem so activ oder passiv gesezten Stamme möglich sind, bei dem Verbum die Unterschiede der beiden Grundzeiten §. 134 ff.; bei dem Nomen ähnlich gewisse feinere Unterschiede der Bedeutungen z. B. §. 160, auch den des Verkleinerungswortes §. 167. Verglichen jedoch mit jener ersten Anwendung des Vocalwechsels, ergibt sich dieser nicht als so stark; er greift überall erst in jenen ein, und ist doch in gewissen entferntern Gebieten nicht ganz durchgeführt. Endlich tritt 3) noch auf eine eigene Weise die Unterscheidung aller bis dahin gebildeter Wörter als Verba oder als Nomina hinzu, wovon sogleich näher zu reden ist.

1. Die Verbal-Stämme ansich.

Der ungemein starke Eindrang innerer Vocalbildung §. 107*d* ist *b*
also bis soweit fortgeschritten, dass sie auch den Unterschied zwischen

Thatwort und Namenwort wesentlich bestimmt und schon an ihrem feinen Wechsel imallgemeinen sicher gefühlt werden kann auf welche der beiden möglichen Grundtheilungen aller Wörter §. 107*a* ein Wort falle. Es ist diess wie ein lezter feiner Anhauch der noch über das sonst schon gegebene Wort ergeht und ihm die eine oder die andere Lage und Fassung mittheilt: denn nicht eigentlich besondere Vocale geben die grosse Scheidung aller Wörter in diese zwei Grundseiten, sondern nur eine verschiedene Haltung und Stellung schon gegebener Vocalaussprache. Einmal nämlich ist die Vocalaussprache des Thatwortes durchgängig kürzer als die des Namenwortes, weil dieses den Begriff ruhend und sich in sich selbst haltend, jenes ihn in Handlung und darum leicht und rasch dahineilend sezt: innerhalb des Baues der Verba zeigt sich nur ein einziger mehr gedehnter Vocal und auch der ist nur dem Hebr. eigenthümlich also dem allgemeinen Wesen des Sprachbaues gegenüber wie zufällig §. 131; die weitern Folgen davon bei dem *Nomen* sind §. 145 ff. erläutert. Und zweitens hat aus ähnlichem Grunde das Nomen eine Neigung das Leben der Vocalaussprache d. i. den Ton mehr zurück nachvorn in das Wort zu ziehen und da ruhen zu lassen, während das Verbum den Begriff der That und Bewegung umgekehrt durch den nachhintenhin drängenden Vocal ausdrückt; ein Unterschied der sich in der verschiedenen Aussprache des einfachen Stammes als Nomen כֶּתֶב *kéteb* = *katb* und als Verbum כָּתַב *katáb* am fühlbarsten macht §*c*, aber auch sonst wo er kann in manchen Aeusserungen sich offenbart, wie in der ansich sonderbaren aber hieraus erklärlichen Verkürzung מֶמֶר für מְמַר §. 160 und besonders häufig in der weiblichen Endung auf tonloses *-et* §. 173 [1]). Bisweilen tritt auch dieser Unterschied erst in den entferntern Stufen der Nominalbildung hervor, wie in dem *st. const.* כִּרְבַּת §. 213*d*.

c In welchem Fortschritte die einzelnen Stämme selbst von der Wurzel aus sich bilden, ist was den Grundsaz betrifft §. 107*d* erklärt: es erhellt daraus dass man 4 Arten von Stammbildung unterscheiden muss, welche theils nach ihrem Hervorgehen aus der Wurzel theils auch in Hinsicht auf ihre wechselseitigen Beziehungen zu einander hier nach folgender Ordnung abgehandelt werden:

d I. Der *einfache* Stamm unterscheidet sich als Verbum dadurch, dass der Stamm-Vocal nach dem zweiten Radicale gesprochen wird, wie *k'táb* oder *katáb*, während er sich im einfachsten Nomen nach vorn zurückzieht, wie *kátb* oder כָּתְב §. 146; jene nach hinten drängende Aussprache drückt so das Bewegen, das Treiben, den Verbalbegriff, diese umgekehrte das sich Zurückziehen, in sich Ruhen und Abgeschlossenseyn, also den Nominalbegriff aus. Nach dem zweiten Radicale

---

1) durch die übrigen semitischen Sprachen gehen imgrunde dieselben Geseze, auch durch das Aethiopische, wo der dritte Wurzellaut im Verbum sein *a* behalten hat, im Nomen vocallos ist.

hat daher das einfache Verbum den wesentlichen, bedeutsamen Vocal, der dann weiter nach der activen oder passiven Auffassung des Begriffs wechselt §. 130; der alleinstehende erste Radical hat nach §. 68 beständig das *ā* des Vortones, wie כָּתַב *schreiben*, קָטֹן *klein seyn*; vgl. weiter §. 138.

Dass der Vorton *ā* nur wegen des alleinstehenden ersten Wurzellautes hier Raum habe, also in andern Fällen garnicht aufkommen könne, versteht sich nach §. 68 vonselbst: wir müssen jedoch nicht übersehen dass er in diesem Falle nie fehlt [1]).

Ein vierlautiger einfacher Stamm hat als Verbum hinten den Vocal *e*
an derselben Stelle, während die beiden ersten Radicale auf die kürzeste Weise den Vocal halten: פִּרְשֵׁז . כִּרְסֵם vgl. §. 141 a. E. und §. 154.

II. *Verdoppelungs-* oder *Steigerungs-Stämme*, durch innere 120
Vermehrung aus der Wurzel selbst, sind zwar ansich sehr mannichfach *a*
zu denken: werden aber durch das wirkliche Leben der Sprache auf engere Grenzen beschränkt. Stämme mit Wiederholung des ersten oder der zwei ersten Wurzellaute sind nach der Aehnlichkeit des Wurzelbaues §. 118*a* nicht beliebt; fast die einzige Bildung welche scheinbar hieher gehörig im A. T. sich findet יְפִיפָה ist vielmehr nach §. 131 ganz anders entstanden; vgl. §. 157 a. E.

Stämme mit Wiederholung der zwei lezten Wurzellaute (פְּעַלְעַל *Pe'al'al* genannt) kommen vor und drücken malerisch eine starke Steigerung des Begriffes (wie יְפִיפָה §. 131) oderauch eine heftige unruhvolle Bewegung aus (wie סְחַרְחַר *immer herumgehen*, vom pochenden Herzen Ps. 38, 11): sie sind indess als fast zu sinnliche Gebilde gerade im Hebr. äusserst selten geworden [2]) und bloss dichterisch gebraucht; während sich dagegen im Nomen solche Bildungen weit mehr festgesezt haben §. 157. Möglich ist sogar dass der Hintertheil eines vollständig gebildeten Verbum mit der Verbalperson wiederholt wird: אֲהֵבוּ הֵבוּ *sie lieben lieben* Hos. 4, 18 (wo des Wechsels wegen zum zweitenmale der Vorton-Vocal beibehalten ist), צִמְּתֻתְנִי *sie vernich- vernichteten mich* Ps. 88, 17 [3]). Und übersieht man die 4 angeführten Beispiele als die einzigen welche sich im A. T. finden: so zeigt sich dass ihrer drei der malerischen aber oft auch etwas künstlichern Kraftsprache der Spätern angehören.

---

1) das Gegentheil zwar scheint höchst selten stattzufinden, wie יָרַד zweimal für יֵרֵד Richt. 5, 13: allein es frägt sich, ob die Masora dann nicht abweichende Erklärungen vor Augen hatte.

2) in andern semitischen Sprachen sind sie etwas häufiger, jedoch auch in ihnen mehr auf gewisse Schreibarten beschränkt; Volksmundarten wie die äthiopischen haben sie verhältnissmässig am stärksten.

3) diese Ansicht von den beiden Stellen ist nämlich allen Umständen nach die richtigste; es scheint kaum nöthig die abweichenden Erklärungen dieser seltenen Bildungen ausdrücklich zu widerlegen. — Dagegen scheint נְסֻלָּל Hez. 28, 23 bloss falsche Lesart zu seyn.

Stämme mit Wiederholung des blossen dritten Wurzellautes sind schon etwas häufiger und beschreiben, sofern sie etwas eigenes bezeichnen, einen gleichsam fortgesezteren, dauernderen Zustand z. B. eine dem Gegenstande anhaftende Farbe oder eine andere leiblich auffallende Eigenschaft die er zeigt, wie רַעֲנַן *grünen* Ijob 15, 32, שַׁאֲנַן *ruhig seyn*, נָאְוָה *lieblich seyn* HL. 1, 10 vgl. §. 115 *f.*: allein wenn schon in diesen Fällen allen ein Hauchlaut vorhergeht, so zeigen die andern Beispiele dieser Bildung §. 121*c* noch deutlicher dass der dritte Wurzellaut sich besonders dann gern auch statt des zweiten verdoppelt wenn der mittlere als blosser Hauch die Verdoppelung weniger leicht erträgt.

b Darum ist der herrschende Steigerungsstamm der leichteste und feinste welcher möglich, durch blosse Verdoppelung des zweiten Wurzellautes gebildet sodass dieser nicht durch einen Vocal auseinandertritt: כִּתֵּב, gewöhnlich genannt פִּעֵל *Pi'el.* Dieser äusserst häufige Stamm drückt 1) die *Gewalt,* den *Eifer,* die *Fertigkeit* oder *schnelle Wiederholung* von Handlungen aus, wo andere Sprachen[1]) Frequentativverba haben, wie צִעֵק *clamitare* 2 Kön. 2, 12; רָדַף *sequi:* רִדֵּף *sectari;* auch durch Zusammensezungen drücken unsere Sprachen wohl den Nebenbegriff aus, שָׁבַר *frangere:* שִׁבֵּר *confringere,* שָׁלַח *mittere:* שִׁלַּח *ganz, auf immer von sich schicken, dimittere,* סָפַר *zählen:* סִפֵּר *erzählen* (vieles nach einander aufzählen), קָבַץ ist mehr unser *zusammenbringen:* קִבֵּץ unser *sammeln;* namentlich bezeichnet Pi'el auch die Kunst und Fertigkeit womit etwas gethan wird, wie פָּתַח *aufthun:* פִּתֵּח *öffnen* im Sinne mancher Fertigkeiten und Künste, אָחַז *fassen* in der künstlerischen Bedeutung *einfassen* eher אִחֵז vgl. Ijob 26, 9 mit 1 Kön. 6, 10. Möglich ist dass der Steigerungsstamm sich vom einfachen bloss dadurch unterscheide dass er die Handlung sogleich als auf *viele* sich erstreckend sezt, wie מִשֶּׁל מְשָׁלִים *Sprichwörter vorbringen* Hez. 21, 5 neben מָשַׁל מָשָׁל *ein Sprichwort bringen* 17, 2, קָבַר *begraben* einen קִבֵּר mehrere; ferner dass der Begriff dieses Stammes sich bloss in einem Substantiv (Particip) festseze, wie רָצַח *morden:* part. מְרַצֵּחַ *Mörder* (*stets mordend*) Jes. 1, 21; מְאַהֵב, מְשַׂנֵּא *amator, osor* von שָׂנֵא, אָהֵב ohne den Nebenbegriff des dauernden Eifers bloss *lieben, hassen.* Auch kann eine solche Bildung, wenn der Zusammenhang der Rede darauf führt, einen verächtlichen Eifer und tadelnswerthe Betriebsamkeit ausdrücken, wie כִּתֵּב *scriptitare,* schreibeln, schmieren Jes. 10, 1. זִבַּח *opfern* mehr vom falschen Opfer (vom guten einmal 1 Kön. 8, 5), תִּפֵּר *nähen* mit böser Geschäftigkeit Hez. 13, 18. So ist der Steigerungsstamm in dieser seiner nächsten Bedeutung immer vom einfachen merkbar, wennauch in andern Sprachen oft nicht leicht ebenso kurz ausdrückbar verschieden; auch wo sie

1) am ähnlichsten sind die Intensivformen im Sanskrit, wie *rórud sehr weinen* von *rud weinen.*

in zwei Gliedern neben einander stehen, geben sie feinere Unterschiede, wie בָּתַר *zertheilen* בָּתַר *theilen* Gen. 15, 10; und nur selten verdrängt der abgeleitete Stamm allmählig den einfachen, wie חָבַק und חִבֵּק *umarmen* Qoh. 3, 5.

Indem nun *Pi.* 2) schon sehr oft nur den geistigen Begriff des *c* Eifers und der Anstrengung, also des *thätigen Wirkens* oder *Bewirkens* und *Schaffens* festhält, nähert es sich der Bedeutung des causativen Verbalstammes oder Hif-il §. 122 und erhält dadurch die neue Kraft Causal-Stämme zu bilden; ja es tritt in dieser Bedeutung als innere Bildung allmählig an die Stelle der äussern durch *Hif'il* §. 122 und wird auch insofern immer häufiger [1]). Doch ist zwischen beiden zunächst noch ein merklicher Unterschied: denn Pi. drückt zunächst den Begriff des Causativen mit dem Nebenbegriffe der besondern *Sorge* und Thätigkeit aus womit man etwas bewirkt, während ihn Hif-il ganz einfach oder sinnlich bezeichnet, wie von גָּדַל *gross seyn:* גִּדֵּל *mit Sorge oder Eifer gross machen* (z. B. *grosszıehen* Kinder, Pflanzen; *ehren*), הִגְדִּיל bloss *gross machen;* ebenso unterscheiden sich כִּבֵּד *ehren* und הִכְבִּיד *schwer machen;* קִלֵּל *verfluchen* und הֵקַל *leicht machen;* ähnlich vom activen יָלַד *gebären* יִלֵּד *gebären machen* d. i. *helfen* das part. fem. מְיַלֶּדֶת *Geburtshelferin.* Nun ist zwar Pi. schon in einigen Verben ohne grossen Unterschied der Bedeutung neben Hif-il gewöhnlich geworden, besonders um intransitive Qalformen transitiv zu machen, wie כָּעַס *unmuthig seyn:* כִּעֵס und הִכְעִיס *kränken* 1 Sam. 1, 6. 7, צָדַק *gerecht seyn:* הִצְדִּיק und bisweilen schon צִדֵּק *rechtfertigen,* קָשָׁה *schwer seyn:* הִקְשָׁה und קִשָּׁה *schwer thun* d. i. Arbeit (Mühe) haben, *laborare* Gen. 35, 16. 17; אָבַד *umkommen:* הֶאֱבִיד und אִבֵּד *vernichten;* חָיָה *leben:* הֶחֱיָה und חִיָּה *leben machen* jedoch Pi. noch mehr in der Bedeutung *mit Sorgfalt das Leben erhalten,* d. h. *ernähren* Jes. 7, 21; מוּת *sterben:* הֵמִית und מוֹתֵת *tödten* doch lezteres eigentlich immer mit Nachdruck, nämlich *völlig tödten* wie aus 1 Sam. 17, 51 vgl. v. 50. 2 Sam. 1, 9 f. erhellt, oder *viel tödten, mehrere tödten* 1 Sam. 14, 13: erst bei gewissen Wurzeln aber sind sich beide Stämme fast oder ganz gleich geworden; bisweilen bilden nur Dichter und Spätere ein Pi. für das rein sinnliche Hif-il, wie קָרַב *nähern,* קִיֵּם (קוֹמֵם) *aufstellen* Ps. 119, 28. 106 für הִקְרִיב, הֵקִים; und in der eigenthümlichsten Bedeutung und Kraft von Hif-il, nach der es ein transitives Verbum doppelt transitiv machen kann, findet sich Pi. erst äusserst selten §. 122*b*.

Jene Anstrengung, welche *Pi.* bezeichnet, kann aber auch *d* 3) nach Umständen eine bloss innere oder ein Versuchen, Streben, Wollen bleiben, und indem dann Pi. für sich allein, ohne Object steht,

---

1) hätten die übrigen semitischen Mundarten so wie die äthiopischen eine besondere Bildung des Causalstammes auch für die Steigerungsverba beibehalten, so würde diese Vermischung weniger eingerissen seyn.

kann es ganz in die Bedeutung eines *Inchoativ-* oder *Desideriativ*-Stammes treten (welche beiden Begriffe auch im Sanskrit durch Verdoppelung gebildet werden, und wie die griechischen Verba auf *-σκω* beide Bedeutungen haben): סָמַר *horret*, סַמְּר *horrescit* Ijob 4, 15 פָּחַד *contremiscit* Jes. 51, 13. Spr. 28, 14; מָעַט *decrescit* Qoh. 12, 3 חָתַת *brechen wollen* Jer. 51, 56; רוֹמֵם *in die Höhe streben* Hos. 11, 7, צָמַח *sprossen wollen* 2 Sam. 10, 5, פָּתַח *sich öffnen wollen* HL. 7, 13. Jes. 48, 8; מָלֵא *voll werden* d. i. überfliessen 1 Chr. 12, 15, רָוָה *trunken werden* Jes. 34, 5. 7 vgl. die Adjectiva שׁוֹמֵם *stupescens* ϑρ. 1, 13, רוֹמֵם *victoriosus* Ps. 118, 16 nach §. 170 gebildet; über Hif-il in dieser Bedeutung s. §. 122*c* [1]). Den Begriff des ängstlich wiederholten Versuches sieht man in שְׁאַל *betteln*, תָּפַשׂ *tasten;* und ähnlich ist הָלַךְ an allen Stellen wo es verkommt würdevoll *langsam* oder sogar *schleichend gehen*, mehr unser *wallen* und so hinreichend verschieden von הָלַךְ *gehen.*

e Von Nomina abgeleitet drückt Pi. ein *thätiges Wirken*, ein *Betreiben* einer Sache aus, wie כִּהֵן *Priestergeschäfte verwalten* (von כֹּהֵן *Priester*), שִׁלֵּשׁ *am dritten Tage* (שְׁלִשִׁם) *etwas thun;* und da die Verbalform bloss im Allgemeinen diese *Beschäftigung* mit einem Gegenstand ausdrückt, so hängt es von der möglichen Art dieser und von dem Sprachgebrauche ab, in *welchem* Sinne wir Pi. umschreiben müssen, wie דִּשֵּׁן (von דֶּשֶׁן *Asche*) *zu Asche machen* oder die *Asche entfernen* Num. 4, 13; סִקֵּל *Steine werfen, mit Steinen werfen* 2 Sam. 16, 6 und *Steine lesen*, von *Steinen reinigen* Jes. 5, 2; שִׁרֵּשׁ *entwurzeln* von שֹׁרֶשׁ *Wurzel* nach §. 118*a;* nur *eine* mögliche Bedeutung zeigt sich in solchen Ableitungen wie זִנֵּב *den Schwanz* (זָנָב) *nehmen, abhauen*, סִעֵּף *die Zweige* (סָעִיף) *abhauen* Jes. 10, 33, jedoch פִּאֵר *die Zweige* (פֹּאָרָה) *schütteln, durchsuchen* Dt. 24, 20; גִּרֵם und עִצֵּם (den *Knochen* גֶּרֶם, עֶצֶם) *benagen* oder *fressen*, vgl. die seltenern Bildungen unserer Sprachen: *köpfen, häuten, jugulare, τραχηλίζειν, steinigen* [2]). Auch hier findet sich die Bedeutung des Bewirkens, wie שִׁלֵּשׁ *in drei theilen*, לִבֵּב *Herz, Muth machen;* בִּכֵּר *zum Erstgebornen* (בְּכוֹר) *machen*, חִטֵּא *ein Sündopfer* (חַטָּאת) *bringen für* jem., und dadurch ihn *reinigen, versöhnen* Lev. 6, 18. 19. 14, 52.

---

1) ähnlich ist مَيَّلَ *sich zu neigen anfangen* Kemâleldin in Freytag's chr. p. 99, 15.

2) Dieselbe vom Sprachgebrauch abhangende Vieldeutigkeit zeigt sich in allen von Nomina abgeleiteten activen Formen nicht weniger als in *Pi.*, wie עָרֵף *den Nacken* (עֹרֶף) *brechen;* שָׁבַר und הִשְׁבִּיר *Getreide* (שֶׁבֶר Getreide *für die Mühle*) *kaufen* und *verkaufen.* Aeltere Sprachlehrer schrieben daher unrichtig dem *Pi'el* eine sog. *privative* Kraft zu (vgl. *gr. ar.* §. 172), ein Irrthum der leicht weiter in die Irre führt und der noch in der ersten Ausg. dieses Werkes ausführlich beseitigt werden musste.

Bei dieser sehr mannichfachen Anwendung *Pi-ʿel's* ist es nicht auffallend, dass dasselbe Verbum in diesem Stamme sehr verschiedene Bedeutungen tragen kann welche nur aus dem jedesmaligen Zusammenhange erhellen, wie שִׁכֵּל *fehlgebären* wahrscheinlich von einem Nomen abgeleitet, und *verwaisen* nach §*c* wenn es mit einem ausdrücklichen oderauch im Sinne liegenden Accusativ steht Dt. 32, 25.

Ein Hauch als zweiter Rad. behält, da die Verdoppelung im *f* Stamme ruht, nach §. 50 gesezmässig die kurzen Vocale vor sich in allen Formen, wie נִחַם, נִאַץ, נִאָץ, *pass.* נֻחַם; selten erst trennt sich der Vocal ganz, in einfacher Sylbe lang werdend, wie אֵחַר Gen. 34, 19, das *imperf.* יְנָאֵץ, *part.* מְנָאֵץ. Bei ר aber immer wie בֵּרַךְ, *pass.* בֹּרַךְ, die Verdoppelung bloss in כָּרַת *pass.* §. 52. Sonst vgl. §. 121.

Sonst seltene Steigerungsbildungen werden indess häufiger in ge- 121
wissen Wurzeln, deren Laute die Verdoppelung des zweiten Radicals *a*
schwerer ertragen. Beständig gehören dahin die *mittelvocaligen* Wurzeln wie קוּם, wegen der grossen Schwäche des zweiten Rad. §. 113*b;* aber auch die doppellautigen gehen des Misslauts wegen §. 112*g* ungern die Verdoppelung des zweiten Rad. und dessen Trennung vom dritten ein. Diese beiden nach §. 114 auch sonst sehr verwandten und nahen Wurzelarten wählen daher statt der gewöhnlichen zwei andre Bildungen:

1) Die Wurzeln ע״ו wiederholen den dritten Rad., wenn er ein starker ist, sodass ein *ô* nach dem ersten Wurzellaute erschallt, wie קוֹמֵם *erheben* von קוּם, חוֹלֵל *gebären,* עוֹרֵר *erregen,* שׁוֹקֵק *überfliessen lassen,* שׁוֹרֵר *concelebrare,* שׁוֹרֵחַ *μιμνήσκω.* Desselben Lautes sind aber auch die Stämme der Wurzeln ע״ע, indem die Verdoppelung des zweiten Rad. durch das unwandelbare *ô* nach dem ersten Rad. ersezt wird (vgl. §. 65), wie הוֹלֵל *wälzen* von הָלַל, הוֹקֵק *bestimmen,* סוֹבֵב *umgeben,* פּוֹרֵר *brechen.* Da nun die Bildung so bei den ע״ע vonselbst klar ist, so müssen wir annehmen dass sie von diesen auf die ע״ו übergetragen wurde. Beiderlei Bildungen geben keinen stärkern Sinn als *Pi'el,* entsprechen vielmehr diesem in der Bedeutung ganz, sodass ihre Fälle sogleich mit denen von *Pi'el* §. 120 angeführt wurden. Sie sind aber dem Hebräischen vor den andern semitischen Sprachen eigenthümlich und zeigen eine alterthümliche Farbe.

Das *Pi'el* dringt hier ursprünglich nur ein wenn der dritte Rad. (bei ע״ע also zugleich der zweite) ein sehr schwacher Laut ist vgl. §. 118*c,* wie חִנָּה, קִנָּה, רִנָּה, אִנָּה, חִבָּה und alle der Art, bisweilen sogar schon wenn er ein Hauch ist wie שִׁבַּע *schreien* in welcher Wurzel überhaupt ו härter ist; ausserdem aber ist der St. כִּתֵּב von ע״ו äusserst selten, עִתֵּת *drehen* wo ו stärker ist als wechselnd mit עָבַת, עִגֵּר *umringen* bloss Ps. 119, 61, עִגֵּל *sündigen* dichter. abgeleitet von עֶגֶל *Sünde* sind 3 Fälle wo ein Hauchlaut wenigstens vorangeht; das reflexive הִצְטַעֵר (*sich beköstigen*) ist erst abgeleitet von צֵידָה *Kost,* und die Bildungen קִהֵּב, חִוֵּר, wo ו nach §. 33 in י übergegangen ist

gehören als wesentlich aramäisch der spätesten Sprache an Hez. 13, 6. Ruth 4, 7. Ps. 119, 28. 106. Est. Dan, 1, 10. — Gebrauchter ist schon die gewöhnliche Steigerungsform von ע״ע, obgleich auch hier mehr nur erst bei neuen Bildungen und Bedeutungen, wie סָבַב (sehr selten) *verändern,* קָלַל (eig. fliehen machen) in der besondern neuern Bedeutung *verfluchen.* Und doch geht, um den Misslaut zu heben, die Bildung mancher dieser Stämme lieber in die der ל״ה über, wie רָצָה Ijob 20, 10 = רָצַץ v. 19; חָתָה, הִתְחַתָּה von חָתַת; גָּלָה *wälzen* von גָּלַל Jer. 11, 20. 20, 12 [1]); מָחָה passiv für מָחַת Jes. 25, 6; הִתְעָלָה *sich in* etwas *stecken* von עָלַל Jer. 51, 3; ähnlich geht die W. דָּדַד zunächst im Steigerungsstamme dann in andern abgeleiteten Stämmen in דָּכָה oder dafür דָּכָא über.

b 2) Beide Arten von Wurzeln wiederholen ihre zwei festen unterschiedenen Mitlaute d. i. die ganze kurze Wurzel vollständig, welche Bildung ebenso zunächst von den ע״ע ausgeht dann auf die ע״ו übergetragen ist. Dieser schwerere Stamm drückt, wo er neben dem vorigen oder einem andern leichtern in derselben Wurzel vorkommt, eine höhere Steigerung des Begriffes aus, wie פָּרְפַּר *zertrümmern* und פָּצְפַּץ *zerschellen* Ijob 16, 12, גָּלְגַּל *volutare* statt *volvere* Jer. 51, 25, טָלְטַל *schleudern* Jes. 22, 17 mit grösserm Nachdrucke für die gewöhnlichen Formen פָּרַר und פָּצַץ, גָּלַל, הָטַל; oder gibt eine sinnlichere Bedeutung, wie קָלְקַל heftig bewegen, *schütteln* Hez. 21, 26 neben dem obigen קָלַל. Zwar kann der Stamm auch ohne solche starke Steigerung vorkommen und in der Bedeutung ganz übereinstimmen mit *Pi.* §. 120: aber diess ist selten bei starkem lezten Rad., wie חִרְחַר *entzünden* dicht. Spr. 26, 21 von חַר *brennen,* כִּלְכַּל *unterhalten* durch beständige Lebensmittel von כּוּל *halten,* und am häufigsten nur in Wurzeln mit schwachem lezten Rad., wo die vorige Bildung §*a* bei א kaum möglich ist, wie שִׁעֲשַׁע streicheln d. i. *liebkosen,* erfreuen, זִעְזַע *agitare* Hab. 2, 7, sodass oft eine sehr kurze Wurzel bloss in diesem activen Stamme ausgebildet ist, wie טָאטָא treiben, *forttreiben* [2]) (daher erst *fegen*) Jes. 14, 23, סָאסָא *verstossen* 27, 8 (§. 56*a*). Aehnliche Bildungen im Nomen קַרְקַר u. a. s. §. 158.

Von Auflösung des Schluss-Mitlautes der ersten Sylbe §. 57 findet sich hier im Verbum nur das eine Beispiel לִעֵר *erregen* für עֵרֵר Jes. 15, 5.

---

1) an diesen beiden Stellen halte ich es nämlich jezt für das richtigste den Sinn so zu verstehen *« dir hab' ich meine Streitsache überlassen »* eig. »auf dich gewälzt« vgl. Ps. 37, 5. 22, 9. Es erhellt auch hieraus wie wichtig es ist diess früher ganz unbeachtet gelassene Sprachgesez zu verstehen.

2) vgl. طَاطَأَ Tab. Ann. I. p. 60, 11. Damit ist verwandt סאסא, ebensowie auch سَاسَ *laufen.*

Auch bei einigen Wurzeln mit mittlerm Hauchlaute findet sich *c* das Streben die Form כִּתֵּב durch Wiederholung des lezten Radicales zu ersezen, da auch der Guttural der Verdoppelung unfähiger ist; und zwar da am meisten wo der dritte Radical ein schwacher ist, der sich dann wiederholend nach §. 115*f* zuerst in den Halbvocal ו verhärtet und so immer, wo er nur einen Vocal nach sich hat, erhält; denn so findet sich nicht nur das intransitive נָאוָה (für נַאֲוָה §. 56) *schön seyn* HL. 1, 10 wie רַעֲנַן *grünen* und שָׁאֲנַן *ruhen* nach §. 120*a*, sondern auch ganz activ טָהֲרָה *jactare, jaculari* Gen. 21, 16, und dem entsprechend *Hitp.* הִשְׁתַּחֲוָה *sich niederwerfen, huldigen*, von שׁחה, dieses selbst aber nach §*a* für שׁחח.

III. *Abgeleitete Verbal-Stämme mit äusserer Vermehrung:* 122

1. *Causativstamm:* הִכְתִּיב, genannt הַפְעִיל *Hif-il.* Die Kraft *a* der Form liegt in dem vortretenden *a* oder mit schärferm Hauche vorn *ha;* denn dass diess *a* das ursprüngliche sey und nicht etwa das nur das *perf.* bezeichnende *i*, ist §. 141 erläutert und ergibt sich leicht aus den übrigen semitischen Sprachen. Der Hauch vorn, welcher in den übrigen Sprachen sich fast gänzlich verloren hat [1]), ist im Hebräischen nur sehr selten aufgegeben (wie אַרְאָה Mikha 7, 15; Ssef. 2, 11. Jer. 25, 3. Jes. 63, 3), und muss ohnezweifel ursprünglich seyn: denn es findet sich statt seiner sogar bisweilen das härtere שׁ oder das noch härtere ת; das ת zeigt sich in תִּרְגִּיל = הִרְגִּיל *leiten* (eig. *gehen machen* von רֶגֶל Fuss) Hos. 11, 3 wie Knös chr. syr. p. 112 v. 71; ferner in תַּהֲרָה *hizig, eifrig handeln* oder *reden, streiten* Jer. 12, 5. 22, 15 neben הָהֲרָה Neh. 3, 20; das ס zeigt sich in dem nach §. 156*d* gebildeten Nomen סַנְוֵרִים *Blendung,* welches ein offenbar mit עִוֵּר *blind* zusammenhangendes Causalverbum סְנֵוֵר voraussezt; ferner ein שׁ in dem dichterisch gebrauchten Nomen שַׁלְהֶבֶת *Flamme* von להב *brennen* intransitiv, שׁלהב aram. *anbrennen* activ, und in שַׁקְעָרָה *vertiefen* wovon sich ebenfalls ein Nomen ableitet §. 157*a*. Obgleich nun diese härtern Laute *t* und *s* im gegenwärtigen Zustande der Sprache sehr selten geworden sind [2]), so müssen wir doch schon ansich nach den Lautgesezen annehmen dass der ursprüngliche Laut welcher den Causalstamm bildete, *tae-* oder *sae-* war und dieser sich dann in *hae-* oder *ha-* sänftigte. So aber ergibt sich auch klar, dass wir hier zulezt dasselbe Urwort haben, welches dem Verbum angehängt im Mittelländischen dieselbe Kraft hat, *-ae, -ân, -αινω*, oderauch

1) vgl. *gr. ar.* §. 177.

2) häufiger schon ist es bei gewissen Wörtern im Aramäischen; und das bedeutendste ist dass der ganze sogen. Xte Stamm im Arab. u. Aethiop. hieher gehört, da er nichts ist als der Reflexivstamm des Causal-Stammes. Sehr merkwürdig erscheint in der semitischen *Saho*-Sprache *-ôsh* nachgesezt als beständige Causalbildung (Journal as. 1843 T. 2 p. 116). Im Amharischen ist *asbalá* wie *abalá* Causalstamm von *balá, Isenberg's* diction. p. 83.

noch härter *-tae, -pae* [1]); wir können diess Urwort seiner Wurzel nach nochnicht sicher verfolgen, wahrscheinlich bedeutete es selbst als ursprüngliches Verbum soviel als *treiben, machen.*

b Dieser Stamm kann 1) von einem *Verbum* abgeleitet werden, wie am häufigsten. Ausgehend von einem Verbum dessen Begriff ansich vollständig ist und keiner Ergänzung durch ein Object bedarf, z. B. *fallen, liegen, sterben,* ordnet sich Hif-il *ein* Object oder *einen* Accusativ unter, der von dem Causativbegriffe abhängt, z. B. von נָפַל *fallen:* הִפִּיל גּוֹרָל *er macht das Loos fallen* = fällt oder wirft es. Causativ machend ein *relatives* oder *transitives* Verbum d. h. ein solches dessen Begriff die Ergänzung durch ein Object erlaubt, kann Hif-il *zwei* (oder, falls das einfache Verbum schon zwei Objecte hat, *drei*) Objecte sich unterordnen, indem das erste von dem Causativbegriffe, das zweite von dem einfachen Verbalbegriffe abhängt; in ruhiger Wortstellung muss jenes immer voranstehen, z. B. von רָאָה *sehen,* נָחַל *erben:* הֶרְאָה אֶת־עַבְדּוֹ אֶת־גְּדֻלּוֹ *er macht, lässt seinen Knecht sehen seine Grösse,* הִנְחִיל אוֹתָם אֶת־הָאָרֶץ *er lässt sie erben das Land* Dt. 3, 24. 28. In diesem lezten Gebrauche zeigt sich am höchsten die Kraft dieses Stammes; daher auch hier Pi. §. 120 erst äusserst selten nachfolgt, Gen. 41, 51 (wo aber ein etymologischer Versuch zugleich zwang) und Ijob 33, 20. — 2) Von jedem *Nomen* oder anderm Worte kann ein Causativverbum gebildet werden, in welchem das Nomen selbst zunächst *Object* des Causativen wird, sodass jedes andere Object fehlen kann, wie von מָטָר *Regen:* הִמְטִיר *er macht Regen* = *regnet,* הֵילִיל *weh* (אֲלַי §. 101) *machen, wehklagen;* הֶלִין (s. §. 127) wahrscheinlich von לַיִל *Nacht* nach der Verwechselung der flüssigen Laute §. 32 *b Nacht machen, übernachten;* ebenso kann der Stamm auch von einem Verbum ohne bestimmteres Subject (einem impersonalen) sich ableiten, wie von מַר לִי *es ist mir bitter, übel:* הֵמַר לִי *er macht dass mir übel ist.* Ein solches Hif-il nimmt aber auch oft einen relativen Verbalbegriff an indem ihm ein Object untergeordnet wird, wie הֶאֱזִין eigentlich von אֹזֶן *das Ohr,* dichterisch = שָׁמַע, *hören* mit jedem Accusative; הִמְטִיר בָּרָד *Hagel regnen.*

c Da auch der einfache Stamm streng active Bedeutung haben kann (§. 130), so kommt für einen bloss activen Sinn wohl Hif-il und Qal in einer Wurzel zugleich vor, wie die Geschichte jeder besondern Wurzel lehren muss, z. B. מַזְרִיעַ und זֹרֵעַ *samend* Gen. 1, 11. 12. 29 (vgl. jedoch §. 170); aber am häufigsten kommt so Hif-il neben Qal auf wenn Qal immer mehr für sich oder intransitiv gesagt wird, sodass die active Kraft sich neu in Hif-il festsezt, wie נָטָה *neigen* sehr oft schon *neigen* d. i. *weichen,* daher הִטָּה *etwas neigen,* obwohl auch die neue

---

1) *-tae* und *-pae* sind aus dem Sanskrit bekannt; über den ganzen Zusammenhang des Mittelländischen und Semitischen in dieser Hinsicht habe ich schon geredet G. G. A. 1832 S. 1126.

active Form allmählig wieder fürsich gesezt zu werden anfangen kann, wie Jes. 30, 11; oder es tritt bei einem stets activen Verbum Hif-il als bestimmtere, äussere Activform allmählig an die Stelle der kürzern, wie הוֹלִיד schon meist gesagt wird für יָלַד wo dieses nicht *gebären* sondern *zeugen* bedeuten soll, und wie הִזְעִיק *rufen* später verdrängt wird von זָעַק (nur Jon. 3, 7. Ijob 35, 9), הֵעָנָה *erwidern* Qoh. 5, 19 neben עָנָה und הִקְנָה *besizen* Zach. 13, 5 neben קָנָה, ferner הֶעָזַר *helfen* und הֶהְגִּים *träumen* 2 Chr. 28, 23. Jer. 29, 8 neben חָלַם עָזַר gebraucht wird. Aber es wäre dem Begriffe dieses Stammes gänzlich entgegen, wenn er jemals ursprünglich intransitive Bedeutung hätte; und alle Beispiele dafür sind nur scheinbar. Denn 1) drücken viele Verba in Qal ganz einfach Beschaffenheit oder Zustand, in Hif-il ein *Handeln*, thätiges *Ueben* dieser Sache aus, wie הִשְׁחִית (oder dafür nach §. 120*c* שִׁחֵת in Deuter.) *verderbt handeln* von שָׁחַת *verderbt seyn*, מֵבִישׁ *schlecht* aber nur vom schlechthandelnden vgl. Spr. 13, 5. 19, 26. Jer. 38, 9; הִשְׂכִּיל *Einsicht haben*, nicht von Natur, sondern durch Ueben und Handeln, als Frucht; ähnlich הִרְגִּיעַ, הִשְׁקִיט nicht *ruhig seyn* (רָגַע Ijob 7, 4), sondern *Ruhe halten*; הִרְחִיק von Lebendigen: *entfernt gehen*, aber רָחַק *entfernt seyn*, auch הִתְעָה *in die Irre* mit Willen *gehen* Spr. 10, 17; ähnlich נָגַע *rühren* in Qal von Sachen in Hif. von Menschen Jes. 6, 7. Jer. 1, 9. Und so haben viele, vorzüglich von Nomina abgeleitete Hif-il, die man in unsern Sprachen intransitiv übersezen kann, nach der ursprünglichen dichterischen Anschauungsart alter Völker rein active Bedeutung, wie הֶעֱרִיב *abenden* d. i. *am Abend* (עֶרֶב) *thun, gehen*; הִשְׁגָּה חָיִל *viel* Macht *haben* Ps. 73, 12, הִשְׁאִיר *über*haben Amos 5, 3, הִרְבָּה בָּנִים *viele Söhne haben* 1 Chr. 7, 4. 23, 11; הִקְרִין, הִשְׁרִישׁ *Hörner*, *Wurzeln* treiben oder *haben*, הֶאֱלִיף *in Tausende gehen* = sich zu T. mehren Ps. 144, 13; besonders die Verba der Farben, wie הִלְבִּין eig. *weissen Schein* treiben, *zeigen*, vgl. *albicare*, *albescere*, freilich bloss unser *weiss seyn*. Auch spielt hier wie bei Pi-el §. 120*d* die Bedeutung des Inchoativen: הֶאֱרִיךְ *dauern* (vgl. *durare*) Ex. 20, 12 von Menschen Koh. 7, 15. 8, 12 vgl. מִדַּד Ijob 7, 4, הִזְקִין *senescere* Ijob 14, 8, הֶמְתִּיק *dulcescere* 12, 12, הִרְבָּה *viel werden* Jer. 46, 16, הֶעֱשִׁיר *ditescere* Ps. 49, 17; הוֹרִישׁ *erubescere* (vgl. wie es von בּוֹשׁ unterschieden wird Jer. 6, 14 f. 8, 12), הֵשַׁם *stupescere*, מֵרִיעַ *contremiscens* Dan. 10, 11, מֵעֲמִיד *consistens* [1]). — Hievon ist aber 2) verschieden, wenn bei einem activen Stamme, Hif-il oder einem andern, allmählig, wo es ohne Dunkelheit des Sinnes geschieht, das *Object* ausgelassen wird, wie der Name eines Gliedes in sehr häufig vorkommenden Redensarten, z. B. הַקְשִׁיב *aufmerken*, eig. *neigen* אָזְנוֹ *sein Ohr* Spr. 2, 2; הִקְשָׁה (לְעֹרֶף) harten Nacken haben = *trotzen* Ijob 9, 4.

---

1) 2 Chr. 18, 34; freilich steht auffallend in der entsprechenden Stelle 1 Kön. 22, 35 ganz anders מָעַמַד in *Hof'al*.

d Verba welche so in Hif-îl eine scheinbar einfache Bedeutung haben, können jedoch aufs neue durch dasselbe auch die höchste Causativkraft ausdrücken, zumal die Bildung im Hebräischen stets nur von der Wurzel selbst ausgeht [1]) und daher von Hif-îl kein neues Hif-îl abzuleiten ist; es muss dann aber für die neue Causativbedeutung ein deutliches Object hinzugefügt werden oder wenigstens im Zusammenhange der Rede liegen, wie הֶאֱרִיךְ *verlängern* 1 Kön. 3, 14; הִשְׂכִּיל *weise machen* d. i. *lehren* Ps. 32, 8; הֵבִין *unterscheiden, einsehen* und wieder *einsehen lassen* Ps. 119, 27; הִבִּיט *schauen* und *schauen lassen* Hab. 1, 3; הֵעִיד wiederholen *bezeugen* und wieder mit dem Accusativ der Person *zeugen lassen* Jes. 8, 2.

e Dieser Stamm wie jeder einfach vermehrte bildet sich, wie gesagt, immer von der Wurzel aus. Von ע׳ע׳: הֵסֵב oder הֵסַב; von ע׳ו׳: הֵקִים, vgl. darüber weiter §. 131. Einige ע׳ע׳ haben nach §. 114*c* die Verdoppelung vorgeschoben: הִתֵּם הִצִּית, הִלִּין wovon schon oben die Rede war, ferner הִחֵל *entweihen* Num. 30, 3. Hez. 39, 7 zugleich so zum Unterschiede von הֵחֵל *anfangen;* und zugleich mit U bergang in הִשִּׁים ע׳ו׳ Jer. 49, 20. 50, 45. Aehnlich nun haben auch einige ע׳ו׳ nach §. 114*c* den ersten Wurzellaut verdoppelt: הִנִּיחַ הִלִּיז הִסִּית *(lassen)*; andere ע׳ו׳ aber haben nach §. 117*f* den starken Wurzelvocal nach vornhin geschoben: הֵיטִיב (*gutthun* von טוֹב) seltener הֵטִיב geschrieben, welches jedoch vor Mitlauts-Nachsäzen noch הֱטִיבוֹתָ neben הֵיטַבְתָּ bildet, sodass sogar einmal Hez. 36, 11 הֵטִבֹתִי zwischen beiden schwankend punctirt ist; und הוֹבִישׁ §*c* von בּוֹשׁ, welches aber ähnlich vor Mitlauts-Nachsäzen noch הֱבִישׁוֹתָ Ps. 44, 8. 53, 6 neben הוֹבַשְׁתָּ 2 Sam. 19, 6 bildet.

Bei den פ׳ו׳ und פ׳י׳ ist nach §. 117*a* die Bildung von ו aus herrschend, wie הוֹבִישׁ הוֹשִׁיב הוֹלִיד; von י gehen aus הֵילִיל *wehklagen* §*b*, הֵיטִיב *gutthun*, הֵינִיק *säugen*, הֵימִין *rechts gehen* von יָמִין *die Rechte* [2]), הֵישִׁיר *gerade machen* (wofür sich indess im *K'tîb* auch הוֹשִׁיר findet Ps. 5, 9. Jes. 45, 2); einigemale Ex. 2, 9 und Gen. 8, 17 *Q'rî* geht jedoch ein sonst *ô* festhaltendes Wort in die Aussprache *ae* (*ai*) über; vgl. weiter §. 131. Auflösung des ersten Wurzellautes in den folgenden nach §. 117*e* findet sich in einigen Wörtern welche in Hif-îl mehr eine besondre, von *Qal* weiter abgehende Bedeutung annehmen: הִצִּיק *hinstellen* (יָצַק ist bloss *giessen*), הִצִּיג fast in derselben Bedeutung aus dem vorigen erweicht, הִצִּיעַ *hinbreiten.*

Die פ׳נ׳ lösen den ersten Wurzellaut in den folgenden auf, lassen ihn aber fest vor einem Hauchlaute oder einem יו vor ל׳ה׳ (§. 118*c*),

---

1) anders in den äthiopischen, zumtheil auch der arab. Sprache: jene können von allen activen und reflexiven Stämmen einen Causalstamm bilden.

2) wenn damit הֶאֱמִין wechselt Jes. 30, 21, so ist diess nach dem S. 203 *nt.* erläuterten Ursprunge dieses Wortes nicht auffallend.

wie הִגִּישׁ von נָגַשׁ, aber הִנְוָה הִנְחִיל Ex. 15, 2 הֶחֱיָה von חָיָה נָוָה נָחַל. Da die Auflösung des vocallosen נ in allen reinen Stammbildungen gesezlich ist, so ist seine Beibehaltung in dem Worte הִנְתִּיךְ Hez. 22, 20 vielmehr für einen Anstoss gegen die echthebräische Bildung zu halten.

הָלַךְ *gehen* bildet nach S. 224 *not.* wie von einem הוֹלִיךְ פ׳ו׳ und dafür einmal הַיְלִיךְ Ex. 2, 9. — אָסַף *zusammenziehen, sammeln* vgl. §. 139 *b* nimmt in Hif-îl die eigenthümliche Bedeutung *hinzufügen* eig. sich sammeln lassen an und geht so ebenfalls beständig in die Aussprache eines פ׳ו׳ über: הוֹסִיף, wird aber bisweilen wirklich noch ganz seinem Ursprunge gemäss mit א geschrieben, יֹאסִיף *imperf.* Ex. 5, 7. 1 Sam. 18, 29; vgl. über dieses Wort weiter §. 127 *b.*

Ueber einige Causalstämme welche von längern Namen abgeleitet *f*
über das Mass dreier Wurzellaute hinausgehen, s. §. 126 *b.*

2. Das gerade Gegentheil des einfachen Causal-Stammes gibt der 123
einfache Reflexiv-Stamm, נִכְתַּב, *Nif-'al* genannt, durch ein vortre- *a*
tendes *n'* oder vollerlautend *hin-* gebildet, wie weiter von dieser doppelten Aussprache geredet wird §. 140. Eine andre Bildung etwa desselben Sinnes entsteht durch ein vortretendes *ta* oder voller gesprochen mit dem Vocale vorn *hit-* §. 124: desto nothwendiger erhebt sich die Frage, wie beide Vorsäze zu einander stehen und welchen Ursprunges sie seien. Hier erhellt nun sofort bei näherer Betrachtung, dass ihnen im Mittelländischen die beiden Endungen *-ta* und *-na* entsprechen welche das *part. pass.* ausdrücken aber ebensowohl auch von intransitiven und reflexiven Begriffen gebraucht werden, wie im Sanskr. *gata* d. i. *gegangen, bhakta* d. i. *ergeben, huldigend* von Verben die sonst auch activ ausgebildet sind. Vergleicht man überhaupt den ganzen Fortschritt aller Sprachbildung, so zeigt sich dass das ganz bestimmte Passivum im strengen Unterschiede von Reflexivum oder Intransitivum erst allmählig entsteht und wie eine lezte Ausbildung im Gebiete der Stammbildung sich festsezt [1]). Da nun jene Participien auf *-ta* und *-na* allen Spuren zufolge zu den allerältesten Theilen der Sprachbildung im Mittelländischen gehören: so können wir nicht zweifeln dass sie diesen semitischen Stämmen entsprechen, da ob ein Stamm als Nomen oder als Verbum sich festseze im grossen Gange der Sprachgeschichte von untergeordneter Bedeutung ist. Den Ursinn dieser Begriffssylben aber können wir in beiden Sprachstämmen verfolgen: wenn es schon ansich wahrscheinlich ist dass diese Sylben ursprünglich den Begriff des Reflexiven und daher (weil eine andere Wortart nicht dahin gehören könnte) den eines Reflexiv-Fürwortes [2]) tragen

---

1) im Griech. u. Lat. fällt das Pass. u. Reflex. noch zusammen; im Sanskrit, wo das Passivum sonst ausgedrückt wird, ist wenigstens in dem uralten *part. perf.* kein Unterschied.

2) wie in der mittelländischen Personenbildung das Reflex. und Pass. durch den Nachsaz des eigentlichen reflexiven Fürworts *se* bezeichnet wird.

müssen, so sind oben §. 105 die Spuren sowohl eines *ôt* als eines *ôn* oder *aen* in dieser Bedeutung nachgewiesen. Und wie im Mittelländischen die Endung *-na* verhältnissmässig als die auch an Sinn schwächere gilt: so erscheint im Semitischen *hin-* von weniger starker Bedeutung als *hit-*. — Was aber den nähern Gebrauch dieser Bildungen im Semit. betrifft, so ist dabei vorallem zu beachten dass der rein passive Begriff im Semitischen durch innern Vocalwechsel ausgedrückt werden kann §. 129, dass also je mehr dieser innere Vocalwechsel in einer semitischen Sprache ausgebildet oder festgehalten ist desto mehr jene ältern Bildungen äusserer Art auf den reflexiven Sinn beschränkt werden. Im Aramäischen und Aethiopischen wo der innere Vocalwechsel für den passiven Sinn im Verbum wenig oder garnichtmehr angewandt wird, dienen diese Bildungen auch für jedes Passivum; gerade umgekehrt im Arabischen; im Hebräischen findet eine Art Mittelweg statt. Wenn sodann die Bildung mit *hin-* als die schwächere gilt, sodass der reinste Reflexivbegriff der stärkern *hit-* geblieben ist: so ist im Hebr. dieser Unterschied soweit ausgedehnt dass der einfache Stamm nur mit jenem, der stärkere d. i. der Verdoppelungsstamm nur mit diesem zusammengesezt werden kann. Das Einzelne verhält sich demnach so:

b *Nif-al* hat 1) zunächst *reflexive* Bedeutung, indem es die Handlung auf den Handelnden zurückkehren lässt, נִסְתַּר *sich verbergen;* נִשְׁמַר *sich hüten, φυλάσσεσθαι,* נִרְעַץ *sich berathen, βουλεύεσθαι;* auch vom intransitiven *Qal* kann es sich ableiten, wie נִמְלָא *sich füllen, voll werden* von מָלָא *voll seyn,* נִפְתָּח *sich aufmachen* d. i. weggehen von פָּתָה *aufgehen* Jer. 37, 5. 11. Num. 16, 24. 27. 2 Sam. 2, 27. Ezra 1, 11. Dass נִקְדַּשׁ בְּ *sich an* jemandem *heiligen* (von Gott gesagt) soviel sei als sich an ihm als heilig beweisen, versteht sich leicht. Wird die reflexive Handlung auf *mehrere* Personen bezogen, so entsteht der Begriff des Reciproken, נִדְבְּרוּ *sie unterreden sich gegenseitig* Hez. 33, 30, נִגַּשׁ הָעָם *es drängt sich gegenseitig das Volk* Jes. 3, 5; daher Nif-al überhaupt gern von solchen Verbalbegriffen steht, die eine gegenseitige Handlung zwischen mehreren voraussezen, wie נִלְחַם (eig. *sich verzehren,* gegenseitig vernichten) *streiten, μάχεσθαι;* נֵאָבַק *luctari* Gen. 32, 25; נָדוֹן נִשְׁפַּט und נוֹכַח [1]) geben alle gleicherweise den Begriff *vor Gericht mit einem andern sich stellen und reden, rechten.* Nach dieser Grundbedeutung kann Nif-al, da es sein Object in sich schliesst, mit einem äussern Objecte nicht verbunden werden, ausser in wenigen Wörtern, bei denen

---

1) diess auch in der Stelle Gen. 20, 16, deren Sinn ist: *er* (Abraham) *ist dir eine Augenhülle für jeden der bei dir ist,* sodass unter seinem Schuze dich kein lüsternes Auge ungestraft anzusehen wagen kann; und *gegen jeden — da wirst du rechten,* dein Recht vertheidigen; וְנֹכָחַת nach §. 195 und 335.

die Bedeutung zulezt in einen sich neu erzeugenden *activen* Sinn übergeht, besonders wenn Nif-al ohne Qal ist und sich so vereinzelt, wie נִבָּא *sich als Prophet zeigen* d. h. *weissagen, etwas* Jer. 25, 13; נִשְׁבַּע *sich bei sieben* (שֶׁבַע) *heiligen Sachen* oder *mit sieben Eiden verbinden* d. h. *schwören, etwas;* נָסַב (§. 193) *sich herumstellen* d. h. *umgeben,* eine Stadt Richt. 19, 22; נִדְבַּר *sich besprechen* daher *etwas bereden* Mal. 3, 13, נִשְׁפַּט *rechten* d. i. a s Richter *etwas* besprechen 1 Sam. 12, 7. Dem *intransitiven* Qal dagegen steht zwar Nif-al nahe und fällt in gewissen Wurzeln mit ihm zusammen §. 127; allein ursprünglich ist doch ein Unterschied: 1) Nif-al steht gern bei Handlungen, die auf das Gemüth zurückwirken, wie נֶאֱנַח und נֶאֱנַק Hez. 9, 4 ὀδύρεσθαι, *seufzen, sich beklagen,* נִחַם *Reue empfinden.* 2) Neben intransitivem Qal stehend drückt Nif-al mehr die freie Handlung eines Lebenden, oder die *Selbstthätigkeit* aus, wie קָרַב *nahe seyn,* נִקְרַב *sich nähern* Ex. 22, 7. Ios. 7, 14; קָרָה *begegnen* von Sachen נִקְרָה von Personen; מוּג *schmelzen* von Sachen נָמוֹג mehr von Lebenden z. B. vom Volkshaufen der sich auflöst 1 Sam. 14, 16; נָזַר *zurückweichen* von Menschen; שָׁמַע *hören,* נִשְׁמַע *gehorchen* Ps. 18, 45.

Weiter aber wird Nif-al 2) um so häufiger in rein passivem Sinne *c* gebraucht, je mehr gerade vom einfachen Stamme ein durch innern Vocalwechsel zu bildendes Passivum völlig verloren ist §. 130. 132; wie נִמְשַׁח *gesalbt-,* נוֹלַד *geboren werden.* Auch solche Wurzeln welche sonst in Nif-al reflexive Bedeutung geben, können nach dem Zusammenhange der Rede rein passiv werden, wie נִשְׂגָּב *erhaben seyn* Ps. 47, 10, נִשְׁפַּט *gerichtet werden* 37, 33.

Von פ״י und פ״ו bildet sich Nif-al nur mit נ als erstem Wurzellaute, *d* wie נוֹלַד, נִרְצַר; und dass auch in ihm ein ע״ו seinen schweren Wurzelvocallaut nach §. 117*f* vorschieben kann, zeigt נוֹחַל *warten* von חִיל, wovon sich auch als Hif-il und Pi-el הוֹחִיל und יִחֵל bilden. — Von הָלַךְ *gehen* S. 224 hat sich hier dichterisch ein neuer starker Stamm gebildet נֶהֱלַךְ *dahinschwinden* Ps. 109, 23. — Ueber die sonstigen Bildungen dieses Stammes s. §. 140.

3. Die Sylbe *hit-* tritt nach §. 123*a* vor den gewöhnlichen Stei- 124
gerungsstamm: הִתְכַּתֵּב, *Hitpa-el* genannt. Dieser häufig gebrauchte *a*
Stamm hat 1) meist die reine Bedeutung der Zurückbeziehung, und zwar zunächst von Pi-el aus, wie קִדֵּשׁ *heiligen* הִתְקַדֵּשׁ *sich heiligen,* כִּסָּה *decken* הִתְכַּסָּה *sich bedecken,* aber er kann sich ebensogut unabhängig von einem solchen ihm zunächst entsprechenden Pi-el bilden und bildet sich inderthat meistens so. Er hat dann seinem Ursprunge nach eigentlich grössere Kraft als *Nif-al,* wie נָקַם *sich rächen,* הִתְנַקֵּם *sich rächen wollen, rachgierig seyn* Ps. 8, 3; נִשָּׂא *sich erheben,* הִתְנַשֵּׂא *sich eifrig, stolz erheben* 1 Kön. 1, 5: doch erscheint er neben Nif-al auch wohl nur als neuerer und wieder bestimmterer Ausdruck des Reflexiven, wie הִתְיַצֵּב *sich stellen* neben נִצַּב, הִתְבּוֹנֵן

etwas ruhig *bei sich betrachten, aufmerken* neben נָבוֹן welches mehr den blossen Zustand des Besonnenen zeichnet. Der Stamm bildet sich aber auch ohne alle Rücksicht auf Nif-al wie auf Pi-el, von *mehrern* Personen gesagt z. B. הִתְרָאֹה *sich immerfort ansehen, zaudern* Gen. 42, 1, הִתְרֹעֵעַ *um die Wette schreien* Ps. 65, 14, oder vom Einzelnen in Beziehung auf den andern [1]), wie הִתְחַסֵּד עִם *sich gegen* einen *fromm zeigen* Ps. 18, 26 f. viermal, oder auch rein fürsich, wie הִתְהַפֵּךְ *sich hinundher bewegen* d. i. *wandeln* von הָלַךְ *gehen*. Der Stamm bezeichnet oft Gemüthsbewegungen, wie הִתְקַצֵּף *sich erzürnen*, הִתְאַבֵּל *tief trauern*; oder Handlungen die sich unmittelbar auf den Thuenden zurückbeziehen, wie הִתְאַוָּה *Gelegenheit suchen für sich* 2 Kön. 5, 7; aus dem Begriff der auf die Person begrenzten That entwickelt sich aber auch leicht der eines leidenden Zustandes, wie הִתְנוֹעֵשׁ *wankend werden* neben נָעַשׁ *wanken* Ps. 18, 8, und wie נָבָא und הִתְנַבֵּא *vaticinari* beide das Thun des Propheten נָבִיא mehr als einen von einer fremden Kraft bestimmten leidenden Zustand schildern, so jedoch dass dieses Hitpa-el den Zustand in seiner heftigern Erregung, jenes Nif-al ihn schlechthin bezeichnet. Vom intransitiven Qal abgeleitet bezeichnet Hitp. die *eifrige Selbstthätigkeit*, wie נָפַל *fallen*: הִתְנַפֵּל *sich anhaltend*, oder *eifrig hinwerfen* Dt. 9, 18. Gen. 43, 18; רָצָה *beliebt seyn*: הִתְרַצֶּה *sich eifrig beliebt machen* oder *sich beliebt zu machen suchen*, 1 Sam. 29, 4, wie הִתְחַנֵּן *sich jemanden gnädig zu machen suchen* d. i. *um Erbarmen flehen*; dass man den Hauptbegriff der Form bisweilen durch *sich stellen* übersezen kann (welches Hitp. an sich gar nicht bedeutet), wie הִתְחַלָּה *sich krank machen* d. h. *sich krank stellen* 2 Sam. 13, 5, liegt im Wesen einiger Begriffe.

b Wie Nif-al als reflexiv eigentlich ohne *Object* steht, eben so Hitp. Nur in zwei Fällen fängt dieses an ein Object sich unterzuordnen: *a)* wenn die Sprache in einigen Reflexiven allmählig mehr eine mögliche active Wendung des Begriffs festhält, wie הִתְנַכֵּל *sich listig machen*, daher jemanden *zu überlisten suchen* Gen. 37, 18; הִתְבּוֹנֵן *bei sich aufmerken = tief aufmerken, bemerken*, dichterisch mit dem Object Ps. 119, 95; הִתְנַדֵּב *schenken* eig. sich freiwillig zeigen 1 Chr. 29, 17; הִתְדַּהּ eigentlich langsam *feierlich wallen* (s. oben §. 118 *a*) wie הִתְהַפֵּךְ §*a* gebildet, aber da es nur vom Tempelzuge gebraucht wurde Jes. 38, 15 auch *das Volk zum Tempel führen* Ps. 42, 5; meist werden dieselben Wörter sonst auch noch ursprünglicher mit Präpositionen verbunden. *b)* Sofern Hitp. auch eine *mittelbare* Zurückbeziehung der Handlung auf den Wirkenden bezeichnen kann, welche Feinheit des griechischen Medium im Hebr. etwas seltener ist aber doch unstreitig sogar in Prosa vorkommt: הִתְנַחֵל

1) in diesen beiden Fällen würde das Arab. bestimmter den Zielstamm §. 125 ins Reflexivum sezen.

für sich (etwas) *erben, in Besitz nehmen* Jes. 14, 2. Num. 33, 54. Lev. 25, 46; הִתְפָּרְקוּ אֶת־הַנְּזָמִים *sie rissen sich ab die Ringe* Ex. 32, 3. 33, 6; vgl. andre Beispiele Jes. 52, 2. Jos. 18, 5. Auch dasselbe Verbum kann so seine Verbindung ändern, wie הִתְעַבֵּר mit בְּ der Person *sich gegen jem. erzürnen* aber auch mit dem Accusativ *sich einen erzürnen* Spr. 20, 2, הִתְחַתֵּן mit בְּ *sich mit jem. verschwägern* aber auch unmittelbar mit dem Accusativ *sich einen verschwägern* Gen. 34, 9. 1 Kön. 3, 1. Von demselben Gebrauche in Nif-al sind wohl die einzigen Beispiele נֶחְבָּץ *sich* einen *rüsten* Num. 31, 3 (vgl. die LXX), und נִשְׁאַל *sich* etwas *erbitten* 1 Sam. 20, 6. 28. Neh. 13, 6.

2) Wie Nif-al in die rein *passive* Bedeutung übergeht, ebenso Hitpa-el, obgleich viel seltener und besonders häufig nur in spätern Schriften. So sogar von Qal הִשְׁתַּעֵר *beobachtet werden* Mich. 6, 16; נִשְׁתַּכַּח *vergessen werden* nur Qoh. 8, 10, sonst נִשְׁכַּח. *c*

Die Bildung der Wurzel in diesem Stamme richtet sich nach der von Pi-el §. 120*f*: doch erscheint ein Hauchlaut als zweiter Wurzellaut hier leichter ohne halbe Verdoppelung, wie הִתְרַחֵץ Ijob 9, 30, הִתְעַשֵּׂשׁ Ps. 18, 8 vgl. §. 132. Wirkliche Verkürzung des Lautes zeigt bei dieser Bildung das הִתְרַצֵּב von נָצַב §. 33. 232. — Wo die gewöhnliche active Steigerungsform durch seltenere ersezt wird §. 121, wird gleichmässig dieser Reflexivstamm gebildet, wie כּוֹנֵן *richten:* הִתְכּוֹנֵן *sich richten* oder auch *gegründet werden;* קוֹמֵם *erheben:* הִתְקוֹמֵם *sich erheben;* קַלְקֵל *schütteln:* הִתְקַלְקֵל *sich heftig bewegen* Jer. 4, 24; viele, besonders der Art mit völliger Wurzelverdoppelung §. 121*b*, sind nur reflexiv ausgebildet, wie הִתְמַהְמָהּ *cunctari* von der Interjection מַהּ; הִשְׁתַּקְשֵׁק *unter einander hin und her rennen* Nah. 2, 5, neben dem ähnlich steigernden רוֹצֵץ *cursitare;* הִתְמַרְמֵר *sich erbittern* Dan. 8, 7 und das häufige הִשְׁתַּחֲוָה §. 121 *c*. *d*

Eine vierlautige Wurzel §. 119*e* würde, da sie äusserlich einem Pi-el gleicht, ihren Zurückbeziehungsstamm wahrscheinlich durch dasselbe *hit-* bilden: es fehlen aber im A. B. Beispiele davon.

Für הִתְּ wird selten nach aramäischer Weise אֶתְּ gesprochen (wie in dem ähnlichen Falle §. 122*a*) Ps. 76, 5. 2 Chr. 20, 35. Das ת selbst dieser Vorsazsylbe sezt sich nach §. 59 einem die Wurzel anfangenden Zischlaute immer nach und richtet sich zugleich nach dessen Art, wie הִצְטַדֵּד *sich verköstigen* von צֵידָה *Kost;* löst sich aber nach §. 61 bisweilen in den ersten Wurzellaut ganz auf, am leichtesten in einen Zischlaut wie הִזַּכֶּה *sich reinigen* Jes. 1, 16, auch in einen Stumm- oder flüssigen Laut wie הִדַּדָּה §*b*, הִכַּסֶּה *bedeckt werden* Spr. 26, 26, הִנָּבֵא *weissagen* Jer. 23, 13. Hez. 37, 10, הִנָּשֵׂא *sich erheben* Dan. 11, 14. Num. 24, 7 vgl. 23, 24, הִרּוֹמֵם *sich aufheben* Jes. 33, 10, nie aber in einen blossen Hauchlaut. *e*

Ueber ein Zusammenfliessen des Nif-al mit Hitpa-el zum Gebilde נִתְפַּעֵל s. §. 132.

125 IV. Zulezt geht die äussere Stammbildung durch die grösste Ver-
a flüchtigung und Verfeinerung in die innere zurück, und es entsteht ein abgeleiteter und eigenthümlich bedeutsamer Stamm durch nichts als einen unwandelbar langen Vocal der sich nach dem ersten Wurzellaute festsezt. Als solcher erscheint im Hebr. *ô* welches aber allen Spuren nach aus *â* gefärbt ist: und indem diess *â* das treibende active *a* wie es z. B. in *Hif-îl* §. 122 vor der Wurzel erscheint mit äusserster Kraft einführt, bildet es zugleich den jüngsten und den stärksten Activ-Stamm, פֹּעֵל, genannt *Pô-el*. Hieraus versteht sich leicht, dass dieser Stamm zunächst als eine Abart von Hif-il und Pi-el erscheint, ohne grossen Unterschied der Bedeutung, wie שׁוֹעֵה *plündern* Jes. 10, 13 nur so aus שׁוֹסֵס entstanden ist wie רָצָה aus רָצַץ §. 121*a* vgl. §. 151*b*; זוֹם *ergiessen* Ps. 77, 18; mehr mit Absicht שׁוֹרֵשׁ *Wurzeln treiben* Jes. 40, 24 sich sondernd von שֵׁרֵשׁ *entwurzeln* §. 120*e* während הִשְׁרִישׁ noch in derselben Bedeutung *Wurzeln treiben* vorkommt; סוֹעֵר *stürmen* d. i. fortfliegen Hos. 13, 3 sich sondernd von סָעַר *fortstürmen*, treiben Zach. 7, 14. Diess sind die einzigen Beispiele der Art: man muss indess hinzusezen, dass die gewöhnlichen Steigerungsstämme der ע״ע und ע״ו §. 121*a* eigentlich auch hieher gehören. — Aber weiter dient sodann dieser stärkste Activ-Stamm selbständiger zum Ausdrucke einer ganz neuen und starken Bedeutung: er sezt die Handlung so dass ihr Ziel und ihre Absicht dahin geht einen andern mit dem Thun zu treffen, anzugreifen oder zur Gegenseitigkeit zu bestimmen, daher er auch immer den Accusativ sich unmittelbar unterordnet. Man könnte diesen in unsern Sprachen ganz unerhörten Stamm, welcher mit grösster Kürze sehr viel ausdrückt, den *Ziel-Stamm* (Tendenz-Stamm) nennen, oder noch richtiger den *Angriff*-Stamm, *Anpacke*-Stamm (wenn man diess Wort nicht fürchtet): er findet sich nicht im Aram. sondern nur im Arab. und Aethiop., und ist ein recht lebhaftes Zeichen des alles keck anpackenden muthigen Geistes der Araber (Gen. 16, 12). Im Hebr. kommt er zwar so vor, aber nur in wenigen Beispielen: לוֹשֵׁן eig. die *Zunge* לָשׁוֹן *gebrauchen gegen* jemand, d. i. *verläumden* Ps. 101, 5 *K'tîb;* שׁוֹפֵט rechten mit jemand, d. i. ihn *bestreiten* Ijob 9, 15; יוֹדֵעַ jemandem etwas wissen lassen um ihn dadurch zu gleicher That zu bestimmen d. i. *bestellen* jemanden 1 Sam. 21, 3; הוֹרֶה וְהוֹגֶה Lügen *empfangen und hervorstossen gegen andre,* feindlicher Absicht Jes. 59, 13.

b Eine andere lezte Möglichkeit der Bildung wäre die, dass die Bildung statt die Wurzel vorn oder in der Mitte stark durch Mitlaute zu vermehren, an ihr Ende einen bedeutsamen Laut hängte, wie im Mittelländischen sogar vorherrschend geschehen ist. Wirklich kann im Aramäischen schon ein Verbum sich durch angehängtes *-ae* bilden, theils von einem Nomen mit ähnlicher Endung aus wie נָכְרָי *entfremden* von *nukroi* d. i. *fremd*, theils indem der Vocal hinten reiner Ersaz

für Verdoppelung eines Wurzellautes ist wie ܦܰܪܣܶܝ *offenbaren* [wo auch Pa-el (Pi-el) stehen könnte. Von dieser Art findet sich einmal im spätern Hebräischen ein Verbum mit passiver Aussprache עֻלְפֶּה *verschmachten* Hez. 31, 15 [1]), wofür nach alter Bildung עֻלַּף Jes. 51, 20 gesagt wäre.

Uebersicht der Stämme: 126

1. Einfacher Stamm: כָּתַב *a*

3. Stämme mit äusserer Vermehrung:

Causativ-Stamm	Reflexiv-Stamm
(Hif-il)	(Nif-al)
הִכְתִּיב	נִכְתַּב

2. Steigerungsstämme:

סְחַרְחַר	(Peal'al)
רַעֲנַן	(Paalal)
כִּתֵּב	(Pi-el)

4. Zielstamm: (Pô'el) כּוֹתֵב

reflexiver Steigerungsstamm (Hitpa-el) הִתְכַּתֵּב

Diese Stämme sind alle von einander unabhängig, und jeder entspringt aus der Wurzel je nachdem der Begriff es fordert und die Sprache in ihrem geschichtlichen Gange ihn wirklich ausgebildet hat; kaum dass in einigen Verben *Hitpael* näher aus *Piel* erst hervorgeht. Keineswegs entspringen die vermehrten Stämme erst nothwendig aus dem einfachen; ein Verbalbegriff der z. B. in Nif-al Bestand gewonnen, kann wieder in Hif-il causativ werden, wie נִשְׁבַּע *schwören:* הִשְׁבִּיעַ *schwören lassen.* So kann sich sogar eine neue einfache Bedeutung rückwärts in Qal festsezen, obgleich sie dem Begriffe nach nicht die erste ist, wie die W. ברא, wenn sie sinnlich das menschliche, also mühevolle, langsame Bilden (eig. durch *Spalten, Trennen* vgl. פר) bezeichnet, den Steigerungsstamm wählt בֵּרֵא, und dagegen in Qal בָּרָא zurücktritt um das einfachste und leichteste, also das göttliche *Schaffen* zu bezeichnen; ebenso ist אָבַל *trauern* eine neue dichterische Ableitung vom reflexiven הִתְאַבֵּל der gewöhnlichen Sprache; הַל für *rasen* Ps. 75, 5 erst abgekürzt aus הוֹלֵל ein Rasender, חָלַל *wund seyn* Ps. 109, 22 vom passiven חוֹלַל, activen חוֹלֵל.

Auch kann jeder Verbalstamm gebraucht werden um aus einem *b* Begriffe der sich allein in einem Nomen festgesezt hat das entsprechende Verbum abzuleiten, wie actives Qal לָבַן *Thonsteine* (לְבֵנָה) *machen* Gen. 11, 3; Pi-el: לִבֵּב *Herz machen,* Nif-al: נִלְבַּב *klug*

1) an dieser Stelle erlaubt nämlich der Zusammenhang der Rede durchaus nichts als ein Verbum und zwar im *perf.;* die Verbindung der Worte ist nach §. 307, 3.

werden, beide von לֵבָב *Herz;* oft Hitp., wie הִתְיַהֵד *Judaeum* (יְהוּדִי) *se facere* s. *profiteri,* הִתְיַלֵּד *sich nach den Genealogien* (תּוֹלְדֹת) *ordnen lassen* Num. 1, 18. Bei der Ableitung von längern Nomina bleiben dann bloss die drei Radicale oder drei dafür geltende Laute: doch findet sich bisweilen eine etwas längere Aussprache beibehalten, in Hif-îl הִשְׂמְאִיל oder nach §. 54 הִשְׂמִאיל *links* (שְׂמֹאל s. oben S. 203) *machen* d. i. *gehen,* und הֶאֱזְנִיחַ (für הֶאֱזְ׳ nach §. 41) *übeln Geruch verbreiten* von אַזְנָח (nach §. 159 gebildet) Jes. 19, 6 [1]); sogar ist חֲצֹצֵר *trompeten* ganz beibehalten von חֲצֹצְרָה *Trompete* 1 Chr. 15, 24. 2 Chr. 7, 6 *K'tîb,* während das *Q'ri* an diesen Stellen הֶחְצֵר in Hif-îl, 5, 13 in Pi-el lesen will.

127 *a* Doch lebt die Bedeutung eines vermehrten Verbalstammes nur dann am stärksten und hellsten im Bewusstsein der Sprache, wenn die Wurzel und ihre einfache Bedeutung noch klar ist. Steht aber ein vermehrter Verbalstamm vereinzelt und in ganz besonderer Bedeutung, so verliert sich allmählig die ursprüngliche Kraft des Gebildes und es wird möglich, dass ein vermehrter Stamm zurückfällt in den einfachen ohne die Bedeutung zu ändern. Dieses Zurückfallen in den einfachen Stamm und dieses Schwanken der Bildung ist indess am häufigsten nur theils in gewissen entfernten Formen (z. B. im Particip vieler Verba nach §. 170), theils in einigen Arten von schwachen Stämmen, deren Laut dazu die leichteste Veranlassung gibt:

Im Hif-îl der mittelvocaligen Wurzeln steht das ה vorn so einzeln und so wenig fester mit der Wurzel äusserlich verbunden, und das Gewicht des ganzen Stamms fällt so sehr allein auf die lezte Sylbe, dass es leicht allmählig abgeworfen wird [2]); am leichtesten und nächsten im *Imperat.* und *Inf.;* im *perf.,* wo eine Abweichung der Form sehr merklich ist, wird dann das Verb. gewöhnlich wie ein neues Qal gebildet, da z. B. בִּין von הֵבִין zu wenig Unterscheidendes für das *perf.* hat, und ihm folgt das part. act.; im *imperf.* aber, wo Verkür-

---

1) 1 Sam. 15, 9 scheint einmal ein Nif-al von einem unverkürzten vierlautigen Nomen abgeleitet zu seyn in dem Worte נְמִבְזָה *Verächtliches* als fem. part. Nif-al von מִבְזָה *Verachtung* W. בזה. Eine solche Bildung ist gerade bei Nif-al sonst gegen alle semitische Art; und auch zum vollkommneren Reime dieser offenbar sprichwörtlichen Zusammenstellung eines *fem.* und *msc.* §. 172 *c* scheint eine Lesart נִמְזָה וְנָמֵס (*die verhungerte und der schmachtende* d. i. lauter elendes Wesen) besser zu passen. Zwar findet sich in den BB. Sam. auch sonst manches sehr seltene, aus der Volkssprache entlehnte; und wenigstens lasen schon die LXX so dass sie *Verächtliches* übersezen konnten: doch scheint hier die Lesart verdorben.

2) im Neuarabischen und im Syrischen finden sich ganz entsprechende Fälle, wie ران für اران *wollen,* ܪܚܝ *riechen* hebräisch noch immer הֵרִיחַ. Seit *Schultens* nahmen alle neuern Grammatiker hier überall ein ursprüngliches ע״י an, Wesen und Geschichte der Sprache völlig verkennend.

zung nicht möglich ist, bleibt die Form aus *Hif.* und erst selten wird auch dieses wieder von Qal abgeleitet. Dieser Fortgang zeigt sich bei folgenden Stämmen, welche zum Theil erst anfangen ה abzuwerfen, zum Theil schon fast völlig die Ableitung von Hif. verlieren: 1. הֵבִין *(discernere) imperat.* verkürzt pl. בִּינוּ ausser הָבֵן Dan. 9, 23, *inf.* הָבִין, doch schon Spr. 23, 1 בִּין; *perf.* הֵבִין, doch auch schon בִּינוֹתִי für הֵ׳ב׳ Dan. 9, 2 und dafür בַּנְתָּ Ps. 139, 2; *part.* מֵבִין, einmal Jer. 49, 7 בָּן; *imperf.* יָבִין. — 2. הֵרִיב *(streiten) imperat.* רִיב, *inf. c.* רִיב, *inf. abs.* רִיב Jer. 50, 34 und רֹב Richt. 11, 25; *perf.* רָב, רַבְתָּ, doch noch רִיבֹתָ Ijob 33, 13; *part.* רָב, doch noch מֵרִיב 1 Sam. 2, 10. Hos. 4, 4; *imperf.* יָרִיב. — 3. הֵשִׁים *legen imperat.* שִׂים, jedoch noch fem sg. הָשִׂימִי Hez. 21, 21; *perf.* שָׂם; *part.* שָׂם, jedoch noch מֵשִׂים Ijob 4, 20; *imperf.* יָשִׂים, doch schon יָשׂוּם Ex. 4, 11 und daher *inf. c.* שִׂים und שׂוּם, *inf. abs.* שׂוֹם; als *part. pass.* שִׂים (vgl. §. 149 *f*) Obad. v. 4. — 4. שִׁית *sezen imperat.* שִׁית, *perf.* שָׁת, *imperf.* יָשִׁית, *inf. c.* und *abs.* שִׁית Ijob 22, 24, doch *inf. abs.* schon שׁוֹת Jes. 22, 7. — 5. Aehnlich sind לִין *übernachten* S. 238, דִּין *richten,* שִׁיר *singen,* גִּיחַ *hervorbrechen* (Ijob 38, 8 vgl. Richt. 20, 33); bei שִׂיחַ *sinnen,* שִׂישׂ, גִּיל, חִיל *sich freuen,* צִיץ *schimmern* findet sich keine bestimmte Spur von Hif-îl, und in diesen mag י ursprünglich gewesen seyn, aber da die Bildung von Wurzeln ע׳י׳ überhaupt abnahm und sich verlor, so greift auch in diese schon oft die Bildung der ע׳ו׳ ein. Einzelne Fälle noch: לַצְתִּי, נַפְתִּי Spr. 9, 12. 7, 17 beide erst einmal von הֵלִיץ *spotten,* הֵנִיף *tränken;* דִּיגוּ 3te ps. pl. *perf.* für הֵדִיגוּ *(sie fangen Fische)* Jer. 16, 16. — Als *Pass.* kommt richtig am meisten *Hof.* vor: הוּשַׁר Jes. 26, 1; die abgeleiteten Verbalformen gehen von ו aus, *Nif.* נָבוֹן, Paalel: בּוֹנֵן, שׁוֹרֵר, שׂוֹחֵחַ; auch die *Nomina,* wie מָשׂוֹשׂ; die einfachsten Nomina haben jedoch *î:* דִּין *Gericht,* שִׁיר *Gesang,* רִיב *Streit.* Aehnlich רֵיחַ *Geruch,* רֵעַ *Schreien* Mich. 4, 9 von Hif.

Die Ursache, warum das Hif-îl von doppellautigen Wurzeln nicht ähnlich verkürzt ward, liegt darin, dass bei diesen Stämmen das Gewicht der Wurzel nicht so sehr bloss auf die lezte Sylbe sich zusammenzieht.

2) Andere zerstreute Fälle: הוֹרָה *werfen* ein altes Hif., vereinfacht sich zu Qal יָרָה im *perf.;* das *part.* nach beiden Stämmen, *inf.* kürzer יְרוֹת: dagegen ist das Imperf. nie in Qal, auch nicht Num. 21, 30 an welcher Stelle die W. ירה eine ganz andere Bedeutung hat. — הֵקִיץ *erwachen,* aber inchoativ wie expergisco Hif-îl von קוּץ immer noch im *perf., inf.* und *imperat.,* aber im *imperf.* statt des seltenen und dichterischen יָקִיץ gewöhnlich schon יִקַץ nach §. 139, eine neue einfache Bildung intransitiven Sinnes von יקץ. — יוּכַל *imperf.* Hof-al (vgl. יְהוּכַל als Eigenname Jer. 37, 3 mit 38, 1) *können* eigentlich rein passiv: in Stand gesezt werden; aber da die Bedeutung einfach scheint, *perf.* immer schon יָכֹל wie intransitives

Qal; ein *part.*, welches vom imperf. ausgehen sollte, hat das Wort bei diesem Schwanken verloren. — Das merkwürdige הוֹסִיף *hinzufügen* §. 122*e* geht allmählig in Qal über, aber so, dass es sich im *imperf.* nur erst im hintern Vocal verkürzt יוֹסֵף, יוֹסֶף neben יוֹסִיף (selten יֹאסִיף, יֹאסֵף, יֹאסֶף) pl. יֹסְפוּ; der *infin.* noch הוֹסִיף Lev. 19, 25, aber auch schon wie ein *Qal* סְפוֹת (vgl. über die Endung §. 238), und *imperat.* immer *pl.* סְפוּ; das *perf.* schon ganz Qal יָסַף, und nur die Spätern gebrauchen wieder nach dem imperf. הוֹסִיף; vgl. §. 169*a*. Daher ein Nif-al נוֹסַף in passivem Sinne: *hinzugefügt werden.* — יָחַם *Brunst haben* Pi-el perf. und inf., Qal impf.

c 3) Von doppellautigen Wurzeln fällt nicht selten Nif-al und das intransitive Qal zusammen, wie קַל und נָקַל *leicht seyn*, חַת und נֶחַת *erschrocken seyn*, שַׁם und נָשַׁם *öde seyn*, דַּם und נָדַם *umkommen:* doch hängt diess zugleich von besondern Laut- und Bildungsverhältnissen dieser sehr kurzen Wurzeln ab §. 140. 193. 197. — Ferner רָם intrans. perf. Qal, יֵרֵם imperf. Nif. *sich erheben;* נָתַךְ *sich ergiessen* perf. Nif-al, *imperf.* kürzer יִתַּךְ intrans. Qal, W. נָתַךְ vgl. weiter §. 140*b*; נִכְסַף, יִכְסַף *sich sehnen.* — Von נָאוֹר : עוּר Nif-al und intransitives Qal אוֹר *leuchten.*

d Umgekehrt kann ein abgeleiteter Stamm, weil sein Ursprung im Bewusstsein der Sprache verloren geht und er sich in einer neuen Bedeutung vereinzelt, allmählig wie ein einfacher Stamm behandelt werden, so dass ein blosser Stamm-Zusaz als wurzelhaft gilt. So besonders das Hif. הֵתֵל eig. von תַּל *werfen*, daher *betrügen, täuschen, spotten* (pass. richtig הוּתַל), indem ה immer a s radical bleibt; die Verdoppelung zeigt sich noch in יְהֻתַּלְנִי Ijob 13, 9 und nach §. 112*e* in den vorigen Laut gerückt יְהַתֵּל, verliert sich aber auch schon: יְהָתֵלּוּ (pausa) Jer. 9, 4. הֻתַּלְתָּ 2 ps. sg. msc. *perf.* Richt. 16, 10.

2. Die Verbalstämme nach der activen, passiven oder halbpassiven Aussprache.

128 *a* Im reinen Passivum wird die Person des Sazes (das Subject) als reiner Gegenstand (als Object) einer sie treffenden Wirkung gesezt: der Wirkende wird also zunächst ganz verschwiegen, und im Hebr. steht wirklich das Passivum gewöhnlich nur da wo der Wirkende nicht genannt werden kann oder soll, wie הֻכְּתָה הָאִישׁ *getödtet ist der Mann,* und mit sächlicher Wendung הֻגַּד *es ist gemeldet.* Erst selten wird der Wirkende mittelbar durch eine Präposition beigefügt §. 217: viel eher tritt im Hebr. noch überall die active Verbindung ein wo der Wirkende bestimmt zu nennen ist, sodass dadurch sogar eine im Gedanken als passiv angefangene Verbindung sich plözlich ändern kann, wie: *ich war* — am Tage frass mich Hize und Kälte nachts d. i. tags *von Hize* und nachts *von Kälte gefressen* Gen. 31, 40.

Aehnlich werden im Hebr. und nochmehr im Aramäischen [1]) die *b* Passivbildungen da gern vermieden, wo ein einfaches Verbum den Begriff obgleich minder bestimmt ausdrücken kann, wie bei Begriffen der Bewegung: das Geld *kam zurück* הֻשַּׁב d. i. wurde zurückgebracht Gen. 43, 18 vgl. mit v. 12 wo das passive הוּשַׁב dafür steht, das Opfer עָלָה *stieg auf* den Altar d. i. ward hinaufgesezt Lev. 2, 12, der Wald יָרַד *sank* d. i. ward niedergeworfen Zach. 11, 2; sogar מוּת *sterben* steht wohl in kurzer Sprache für *getödtet werden* 1 Kön. 16, 22.

Zur Unterscheidung des rein passiven Begriffes genügt nach 129
§. 119 *a*. 123 *a* im Semitischen eigentlich dér innere Vocalwechsel, dass *a*
an der entscheidenden Stelle der dunkle gedrückte Laut *u* die Handlung als in der Person geschlossen und an ihr haftend sezt, während *a* theils der schlechthin nächste Laut ist (wie in רַבָּנָן §. 121*c*), theils als heller drängender Laut sie im Gegentheil als thätig und wirksam aus der Person hervorgehend sezt.

Jedoch ist zwischen der strengen thätigen oder rein leidenden *b*
Handlung noch als Mittelbegriff denkbar der Begriff einer blossen Bestimmtheit worin etwas gekommen ohne dass man das Bewirkende angeben oder andeuten mag, wie מָלֵא *voll seyn,* צָמֵא *dürsten,* welcherlei Begriffe man gewöhnlich intransitive, besser halbpassive nennt. Das Semitische drückt diesen feinen Unterschied sehr folgerichtig durch eine Art Abschwächung des passiven Vocalwechsels aus, wie §. 130 weiter erklärt wird: und es entsteht so ein eigener Vorzug den das Semitische vor dem Mittelländischen voraus hat. Denn in diesem fallen solche Begriffe, wenn sie sich überhaupt in ihm vom Activum unterscheiden, doch mit dem Reflexivum (oder Medium) völlig zusammen, während sie doch streng genommen von diesem so unterschieden sind dass sie nicht wie dieses die innere Selbstthätigkeit und das Zurückgehen der Handlung auf den Handelnden, sondern bloss eine Bestimmtheit oder Beschaffenheit der Person ausdrücken. Zwar begrenzen sich die beiderseitigen Gebiete nahe: doch werden sie im Semitischen meist auseinander gehalten und folgerichtig unterschieden.

Die volle Passiv-Aussprache fordert im Verbum, dass das unter- 130
scheidende *u* sofort nach dem ersten Laute des Wortes scharf hervor- *a*
gehoben werde und ihm dann wie sein leiserer Nachhall ein *i* folge; diese beiden verwandten Vocale stehen so gleichmässig dem *a* entgegen und bewirken hier die entgegengesezte Bedeutung dieses, vgl. weiter §. 131 f. Allein im einfachen Stamme hat das Hebräische diese rein passive Aussprache nicht ausgebildet, unstreitig desswegen weil die das Passivum unterscheidenden Vocale in ihm nicht stark und deutlich genug bleiben könnten: denn das Verbum will kurze Vocale, und *u* könnte sich also im einfachen Stamme vorn kaum festsezen noch weni-

1) auch im gemeinen Arabischen, wie überhaupt in jeder Sprache welche den nachlässigern Ausdruck vorzieht.

ger bei der Umbildung §. 195 sich halten; anders ist's mitrecht beim Nomen §. 149. Dagegen ist in ihm neben der activen die halbpassive Bildung sehr häufig, indem sich nach dem 2ten Wurzellaute als Rest des Passiven ein *o* (nach §. 17 *b*) oder statt dieses noch schwächer ein *e* (aus *i*) festsezt; das *a* an dieser Stelle bezeichnet dann das active Verbum; der erste Wurzellaut hat nach §. 119 *d* überall *ā*. Zugleich aber ist die halbpassive Aussprache bloss in diesem an sich ganz unbestimmten einfachen Stamme, weil die übrigen Verbalstämme häufigster Anwendung vom Ursprunge an beschränkterer Auffassung sind, entweder activer §. 120 *b*. 122. 125 oder reflexiver §. 123 f.

b Beide Stammvocale sind sehr kurz: 1) die Stämme mit *e* sollten also das kurze *ĕ* haben: da dieses des Tones wegen in diesen kurzen Wörtern nicht stehen kann, so erscheint dafür zunächst *á*, dann *ē* (§. 17 *b*); *beständig* steht aber *ē* erst in den Wörtern: זָקֵן vgl. 1 Chr. 23, 1 mit 29, 9, טָהֵר, יָבֵשׁ, חָפֵץ, נָבֵל, חָצֵב, auch כָּבֵד Gen. 12, 10, sonst immer *á:* גָּדַל, שָׂמַח, אָהַב, עָצַם; dass aber bei diesem *á* der E-Laut zum Grunde liege, zeigt sich zuerst in *Pausa*, wo dann immer *ē* lauten muss §. 75 *b:* קָדַשׁ Ex. 29, 21: קָדֵשׁ Num. 17, 2; sodann in allen Bildungen, wo der zweite Radical als in einfache Sylbe tretend einen *langen* Vocal haben muss, wie vor den Suffixen אֲהֵבוֹ, לְבֵשָׁם Lev. 16, 4 oder in der Pausa קָדְשׁוּ : קָדֵשׁוּ §. 74 *b*; endlich sehr deutlich in allen schwachen Stämmen ל׳א nach §. 56, wo ein *langer* Vocal sofort nothwendig ist: מָלֵא, שָׂנֵא, טָמֵא, צָמֵא, יָרֵא. — 2) Eben so kurz ist *o;* da aber kein Zwischenvocal zwischen dem nicht tonlangen *ŏ* und dem betonten *ō* ist, so tritt gleich *ō* überall ein: קָטֹן, יָכֹל, יָגֹר, שָׁכֹל.

c Der Stämme auf *o* sind wenige geworden, und diese zeigen in der Bedeutung keinen Unterschied von denen auf *e* (anders bei den entsprechenden Adjectiven §. 149). Halbpassiver Art aber sind nicht bloss Begriffe, die eine leibliche Bestimmtheit bezeichnen, wie קָטֹן, גָּדֵל *klein-, gross seyn,* צָמֵא *dursten,* רָעַב *hungern,* זָקֵן *alt seyn,* נָעַם *lieblich seyn,* חָסַר *mangeln,* לָבַשׁ *bekleidet seyn;* ferner Begriffe ohne den Sinn lebendiger *Handlung,* wie מֵת *sterben,* חָדַל *aufhören,* יָכֹל *können,* שָׁכַן *wohnen:* sondern auch in *geistigem* Sinne Begriffe für Handlungen der *Seele* welche aus innern, über den Menschen herrschenden Empfindungen Zuständen oder Leidenschaften fliessen und insofern unfrei sind, wie שָׂמַח *sich freuen,* אָבַל *trauern,* חָפֵץ *delectari,* אָהַב *lieben,* שָׂנֵא *hassen,* יָרֵא, יָגֹר *fürchten,* שָׁמַע *hören* (aufmerksam seyn), שָׁכַח *vergessen;* endlich auch schon einige active Verbalbegriffe mit dem Sinne einer steten, *mühevollen* oder *künstlichen* Beschäftigung der man sich ergeben hat, einer wie aus innerer Lust fliessenden Fertigkeit der That, da *Mühe* und *Leiden* verwandte Begriffe sind [1], wie חָצֵב *Holz hauen* Jes. 5, 2; יָקֹשׁ *Neze legen* (aucupari) Jer. 50, 24,

1) ähnlich haben im Sanskrit die Steigerungsverba gern das Medium,

רֹב *jaculari* Gen. 49, 23, und nach §. 75*a* wenigstens schon in der Pausalbildung יָטְרָף *Raub treiben* oder *raubsüchtig seyn* Gen. 49, 27, יָחְבָּשׁ künstlich *(Wunden) verbinden, Arzt seyn* Ijob 5, 18. Begriffe der zwei lezten Arten können aber dennoch *relativ* werdend ein Object sich unmittelbar unterordnen, wie אֲהֵבוֹ *er liebte ihn*, vgl. darüber weiter §. 282.

Bisweilen kommt so in demselben Stamme die active und halbpassive Bedeutung und Bildung vor, wie יַחֲלֹשׁ (das imperf. §. 138) *debilitare, vincere* Ex. 17, 13: יְחֻלַּשׁ *debilem esse* Ijob 14, 10; חָזַק (vgl. §. 138) *stark seyn*, selten activ *stärken* 2 Chr. 28, 20; מָלֵא *voll seyn*, מִלֵּא *füllen* Est. 7, 5. Doch bleibt ein häufiges Wort der Art bei activer Wendung des Begriffes auch wohl unverändert, und nicht aus blosser Bequemlichkeit der Sprache welche hier einreisst: nach §. 282 steht so מָלֵא auch für *füllen* mit einem von diesem activen Begriffe abhängigen Accusative Jer. 23, 24. 2 Chr. 5, 14 vgl. v. 13. 7, 1.

Wie dieses halbpassive Qal von Nif-al in der Bedeutung sich unterscheide, ist §. 123*b* gezeigt; wiefern es sich ihm aber doch in gewissen Fällen nähere und seine Gebilde mit ihm wechsele, ist ebenso §. 127*c* im einzelnen bestimmt. *d*

II. Die reinpassive Bildung hat nach §. 130*a* vorn das *u*, darauf *i* [1]). 131
Allein es ist zu beachten dass das *ē* (aus *i*) im Hebräischen nur noch in *a*
wenigen Spuren erscheint: es dringt in der starken Bildung des *infin. absol.* durch §. 240, und hält sich ausserdem nur bei den seltenen dreisylbigen Passivstämmen in der Endsylbe §. 132. Sonst ist es dem *a* gewichen [2]). Die Stämme selbst in denen die Passivbildung vorkommt sind folgende:

1) Pi-el und Hif-il haben ihrer Bedeutung nach die strengste Un- *b*
terscheidung des Activen und Passiven, beide, als zwei zusammengesezte Sylben umfassend, von fast durchaus gleicher Ausbildung. In der ersten Sylbe hat das Activ *a* (oder *i* zum Unterschied des Perfectum §. 141), das Passiv *u*. In der zweiten hat das Activ das gesenkte *ĕ* als den nächsten Vocal nach starker Sylbe (§. 108*b*); das Passiv nach dem zuvor gesagten *ă*. Jenes gesenkte, weichere *ĕ* bleibt auch nach der starken Verdoppelungssylbe in Pi-el stets bloss tonlang, ist aber durch

---

im Lateinischen die vom Nomen abgeleiteten wie *jaculari* gern das Deponens. Aus dem Semit. ist zu vergleichen عمل *arbeiten*, حمل *tragen*.

1) obgleich nämlich das *i* im Arab. nur im *perf.* erscheint, so ist es doch allen Spuren nach als der ursprüngliche Vocal an dieser Stelle zu betrachten; nur durch die Unterscheidung der Zeiten kann das Arab. im *imperf.* dafür *a* einsezen.

2) unstreitig durch einen Nachlass in der Unterscheidung der beiden Zeiten, da das *a* (wie das Arabische zeigt) eigentlich nur dem *imperf.* zukommt. Im Aramäischen ist ebenso *a*, aber im einfachen Stamme *e*.

besondere hebräische Betonung in Hif-îl, wo die Wurzel sich mehr spaltet, bis zu *î* gedehnt (daher selten ohne י geschrieben 2 Kön. 16, 17), obwohl dieser Vocal theils durch die Umbildung §. 195, theils nach mundartiger Verschiedenheit noch immer kürzer seyn kann. Denn da im Aramäischen Hif-îl das kürzere *e* geblieben ist, so findet sich dieses auch im dichterischen (Ps. 11, 6. 25, 9. 47, 4. 58, 5. Ijob 18, 9. 37, 4 f. 40, 19) und spätern Hebräischen hie und da wieder, wie punctirt wird הַעְשֵׂר *inf. c.* Dt. 26, 12, und daher bei Guttural mit *à* (nach §. 45) הוֹכַח Ijob 6, 26; dem entsprechend part. pl. מַחְלְמִים Jer. 29, 8, מַעְזְרִים 2 Chr. 28, 23 vgl. 7, 6. 1 Chr. 15, 24 *Q'ri.* Zu beachten ist noch dass die kürzere Aussprache auch bei Schriftstellern welche sie sonst nicht haben leicht nach einem dem Worte vorn vortretenden kleinen Wörtchen sich findet (vgl. §. 108*d*), wie וְ···· Mikha 3, 4. 6, 13. Dan. 8, 12, שֶׁ׳ Qoh. 5, 14 vgl. 10, 20, מַה־ Ps. 21, 2; wovon noch verschieden ist der stärkere Fall §. 232.

Also *Pi-el, Pu-al:* כֻּתַּב כִּתֵּב [1]); *u* bleibt nach §. 18*c* gesezlich und geht nur äusserst selten in *o* über, wie כָּסוּ von כֻּסָּה, wegen des folgenden Tones vorgezogen Ps. 80, 11. Spr. 24, 31 obgleich sich auch כֻּסּוּ findet Gen. 7, 19 f.; Nah. 2, 4. 3, 7. Späterhin wird הוּלַּל Ps. 78, 63. 102, 5 nach §. 83*b* geschrieben. — Von Wurzeln mit einem Hauche als 2tem Laute nach §. 50: נִחַם, נֻחַם, נִאֵץ, נִאֵף, vgl. weiter §. 120 *f.*

Hof-al dagegen hat nach §. 18*b* seltener *u* als *o*, wie הָשְׁחַת, הָגְלָה, הָרְאָה, הָפְקַד, הֻשְׁכַּב Hez. 32, 32, etwas häufiger הֻשְׁלַךְ als הָשְׁלַךְ, und im Participium öfter das etwas längere *u*, wie מֻקְרָח Hez. 29, 18. Wo aber eine Mittelsylbe entstehen kann, wie bei פ׳נ׳, da ist beständig *u*, wie הֻגַּד, הֻתַּךְ, הֻתַּשׁ, imperf. יֻקַּם, wogegen הָנְחִיל, הָנְחַל ohne Zusammenziehung nach §. 118*c*. Vor Gutt. הֹעֲלָה für הָעֳ׳ nach §. 41.

Von ל׳ה׳: גֻּלָּה גִּלָּה, צֻוָּה צִוָּה; הָגְלָה הִגְלָה, nach dem §. 142 erläuterten besondern Falle; auch דֻּכָּא דִּכָּא nach §. 116*c*.

Von פ׳י׳ und פ׳ו׳ hat das Hif-îl nach §. 122*e* vgl. §. 141 vorn immer einen Doppellaut *ô* oder *ae*, und für lezteren findet sich hier sogar bisweilen die Aussprache *ai* (§. 20*a*) Gen. 8, 17. Hos. 7, 12. Spr. 4, 25. 1 Chr. 12, 2. — In Hof-al aber fallen die Wurzeln ganz zusammen, weil *u* nicht bloss mit ו in *û* zerfliesst, sondern auch den Laut *i* nach §. 25*c* mit sich in *û* zusammenzieht: הוּשַׁב, הוּצַר. — Die Auflösung dieses ersten Radicals in den folgenden Cons. nach §. 122*e* findet sich bei den Wörtern wo sie in Hif-îl ist auch immer in Hof-al: sie stellt sich aber bei Hof-al wegen der Eigenheit des Vocales *u* §. 22*a* auch in solchen Wörtern ein welche sie in Hif-îl nicht kennen, wie

---

1) auffallend ist Gen. 41, 50 das ā יֻלָּד, welches die Masora ausdrücklich festhält obwohl keine eigentliche Pausa sich findet.

הִוָּלֶדֶת, הִוָּלֶדֶת infin. (*das Geborenwerden*) Gen. 40, 20, מִוָּסָד part. (*gegründet*) Jes. 28, 16 vgl. ähnliches §. 140; daher wohl auch אָבַל Spr. 30, 1 soviel seyn soll als *ich kann* vgl. §. 127 *b*.

In den ע״ו dringt das *î* von *Hif-îl* ungehindert ein: הֵקִים. Von der Rückwirkung der kürzern Aussprache welche nach Obigem bei dem starken Verbum möglich ist, wird aber auch das *î* dieser eigentlich ganz anders entstehenden Gebilde ergriffen, sodass auch hier *ē* statt *î* wenigstens dichterisch vorkommt Ijob 33, 11 (13, 27. 24, 25 vgl. mit v. 12); und möglich ist demzufolge ferner sowohl *á* für diess *ē* nach §. 75 *a* wie תָּבֵן Ijob 17, 2, als *ĕ* nach §. 100 *b* wie מֵה־גָּדְלוּ־מַאֹד Ps. 21, 2 *Q'ri*. — In *Hof-al* würde aus הָקְמוּ zunächst הָקְמוּ oder הָקְמוּ entstehen: da aber so *u* vorn wenig hörbar wäre, so tritt dieser gewichtige Vocal nach §. 117 *f* so überwiegend nach vornhin, dass in seiner Dehnung *û* zugleich die Kraft eines Rad. ruht und das ו, als sei es nach vorn gezogen, an seiner Stelle als zweiter Radical ganz verschwindet: הוּקַם, הוּשַׁת, obwohl hinten auch noch ein langes *a* erscheint יוּשָׂם Gen. 24, 33 *Q'rî*; auch findet sich 2 Sam. 23, 1 vorn noch kürzer *u* mit Verdoppelung הֻקַּם. Sehr merkwürdig ist auch dass die Masora selbst ein Hof-al הָזִּרַח anerkennt Zach. 5, 11 von הִזְרִיחַ *lassen* §. 114 *c*, während sich das auf den ersten Anblick auffallende *î* nach *u* allerdings nach §*a* vollkommen erklärt; ähnlich הָרִים im *K'tîb* Dan. 8, 11 vgl. das chaldäische הָקִים 7, 4 [1]). — Wenn aber nach der vorherrschenden Bildung das passive *û* in diesen Stämmen nachvornhin sich stark senkt, so ist nicht auffallend dass dieses *û* sich hier wie sonst bisweilen zu dem ebenso langen aber spizern *î* verfeinert: wir finden jedoch diess nur 3mal bei der 3ten Ps. *sg. msc. Imperf.* יִישַׁם (*gesezt werden*) Gen. 24, 33 *K'tîb*. 50, 26 vgl. §. 232 und יִיסַךְ (*gegossen werden*, W. סוּךְ = נָסַךְ §. 117 *f*) Ex. 30, 32, und es ist allerdings möglich dass die lebende Sprache diesen Lautübergang nur in dem Zusammentreffen eines *jû* d. i. *iu* kannte §. 25 *c*.

Von doppellautigen Wurzeln *Hif-îl:* הֵסֵב, da sich vor dem eigentlich doppelten lezten Radical der Vocal hier nicht hat zum langen *î* dehnen können; vgl. weiter §. 122 *e*. *Hof-al* wie bei ע״ו הוּסַב, obwohl hier noch öfterer der erste Radical verdoppelt wird יוּשַׁד Hos. 10, 14, יֻכַּת Ijob 4, 20; in dem *infin.* הָשַּׁמָּה Lev. 26, 34 f. 2 Chr. 36, 21 ist der Vocal vorn ganz kurz geblieben, ohne durch die Verdoppelung mehr als lose gehalten zu werden, sodass er bei einem vocallosen Vorsaze sich vielmehr diesem anschliesst בְּהָשַּׁמָּה Lev. 26, 43

---

1) demnach würde es sich fragen, ob man nicht auch den *pl. part.* מְרוּדִים *(Verjagte)* Jes. 58, 7 und das *fem. part.* מְשֻׁבָה *(die Abfallige)* Jer. c. 3 von Hof-al ableiten könne, welches von dem guten Sinne beider entschieden empfohlen wird. Alle vorhandene Spuren dieses Gebrauches würden zwar auf ein späteres Zeitalter führen: aber in später herrschend werdenden Mundarten kann viel ursprüngliches liegen.

vgl. §. 245. — Die starke Causalbildung dieser Wurzeln ist hier selten; doch findet sich הִשְׁמִים *stupescere* Mikha 6, 13. Hez. 3, 15. Eher gehen einige der Causalstämme in die Bildung der ע״ו über, wovon die Beispiele §. 114*a. c* bemerkt sind.

Von כָּלְכַּל §. 121*b* passiv כֻּלְכַּל; mit Hauchlaute שֻׁעֲשַׁע: שֻׁעָשַׁע.

c 2) Wo schon im Stamme vorn *ô* ist, kann sich das Passivum, da dessen *u* auch sonst im Hebr. vom Uebergange in *o* nicht rein bleibt §. 19*c*, als läge der passive Laut schon in diesem *o* zugleich enthalten, bloss hinten durch das *a* unterscheiden: חֹלַל nach §. 121*a pass.* חוֹלַל; שׁוֹרַשׁ nach §. 125 *pass.* שׁוֹרַשׁ *(gewurzelt seyn)* Jer. 12, 2. Aehnlich kommt auch in Hof-al von einem פ״ו vorn *ô* für *û* vor, obwohl sehr selten: הוֹדַע Lev. 4, 23. 28 für הוּדַע; יוֹלָא Spr. 11, 25 vgl. §. 142*c*, beide hinten mit schwächerem Laute.

d 3) Von den selteneren Steigerungsformen §. 120*a* אָמְלַל *(verwelkt seyn)* immer mit *u*; חָמַרְמַר *(durchglühet seyn)* Ijob 16, 16, wo der passive Vocal wenigstens vom Hauchlaute gehalten wird. Dagegen ist in יָפְיָפִיתָ *(du bist sehr schön gebildet)* Ps. 45, 3 eine neue Passivaussprache vom Activ יְפֵיפִיתָ so gebildet, dass das *o* in eine volle Sylbe tretend deutlich wird; das folgende *a* ist vom Vortone §. 68 gehalten[1]). — Beispiel eines Passivs von vierlautiger Wurzel ist רָטַפַּשׁ §. 106*c*, wo das *u* in der ersten Sylbe so schwer tönt, dass die engere Sylbenverbindung aufgegeben wird und ein Vocalanstoss nach §. 90 eindringt. Ferner כָּרְבַּל 1 Chr. 15, 27; vgl. auch חָסְפַּס §. 158*c*, woraus erhellet dass in diesen seltenern Gebilden das *u* für *o* gerade am beständigsten geblieben ist.

132 Hitpa-el mit den entsprechenden Stämmen §. 124 kennt seinem
a Begriffe zufolge eigentlich ebensowenig als Nif-al den Unterschied zwischen passiver und activer Aussprache, und hat daher in der lezten Sylbe zwar oft *e* von Pi-el her, aber behält auch nicht selten das ursprünglichste und gleichgültige *a*, wie הִתְחַנֵּק 2 Chr. 13, 7. 15, 8. Jes. 8, 21; daher bei ל״א: הִתְפַּלָּל, הִשַּׂגָּא, הִתְחַשָּׂא Ijob 10, 16, und in Pausa *â:* הִתְקַדָּשׁ, הִתְבּוֹנָן Jes. 1, 3. 42, 13 f. vgl. weiter §. 141*c*. Wird jedoch dieses Reflexivum im rein passiven Sinne gebraucht, so hat sich bisweilen schon der passive Vocal vorn eingedrängt, sodass dann nach §. 131*a* in der lezten Sylbe vielmehr absichtlich das passive *e* erscheint während die zweite das gleichgültige *a* behält, wie הִכַּבֵּס *(gewaschen werden)* als *inf. c.* gebraucht Lev. 13, 55 f.), הִדַּשֵּׁן Jes. 34, 6, הִתְפַּקֵּד *gemustert werden*, im B. Num. und 1 Kön. 20, 27 neben הִתְפָּקֵד Richt. 20, 15 *bis* 21, 9; הִשַּׂגָּא Dt. 24, 4 vgl. §. 141*c*.

b In einigen spätern Bildungen ist auf etwas andere Art die Aussprache von Pu-al als dem nächsten Passivum auf Hitpa-el und Nif-al übergetragen: הִתְגּוֹרְעַשׁ *erschüttert werden* Jer. 25, 16. 46, 8. מִנּוֹרָאָץ

---

1) diess scheint die leichteste Erklärung der Form. Dass nicht יתָ— erscheint nach §. 198, ist nach §. 132 ganz richtig.

part. *verachtet* Jes. 52, 5. נִבְאָל *besudelt werden* 59, 3. Thr. 4, 14 vgl. Ezr. 2, 62.

Auch bemerkt man eine allmählige Neigung, das *n'* vom Nif-al *c* vor das *hit-* von Hitpael zu schieben und so beide Stämme zu verschmelzen, indem das reine Nif-al etwas seltener wird. Dabei kommt es etwa auf die passive Bedeutung von Hitpa-el sowenig an, dass diess Gebilde sich als eine reine spätere Verstärkung zeigt. So נִכַּפֵּר *versöhnt werden* Dt. 21, 8; נִזְהַר *sich warnen lassen* Hez. 23, 48; נִשְׁתַּוָּה *sich ausgleichen* Spr. 27, 15.

Endlich ist einigemale bei Hitpa-el auch die Verdoppelung und *d* Ableitung von Pi-el aufgegeben, wo im Begriffe die Steigerung nicht mehr lebendig genug ist vgl. §. 124*d*. So in der passiven Aussprache הִתְפְּקֵד §*a*, ferner in נִשְׁתָּוָה §*c*. Einmal ist הִתְבָּר (Pausa) 2 Sam. 22, 27 aus הִתְבָּרָר Ps. 18 gegen §. 62 so verkürzt, dass die Verdoppelung nach §. 112*e* vorgerückt ist: jedoch zugleich eines Wortspieles wegen.

III. Die reinen Passivformen sind zwar zunächst nach dem Ur- 133
sprunge aus den activen unter sich verschieden, doch auch wieder, da *a* die Passivbildung nicht gleichmässig durch alle activen Stämme geht, so zerstreut und vereinzelt, dass die beiden Passivformen, welche allein häufig sind, Hof-al und Pu-al, auch schon bisweilen für die Passiva von Qal gebraucht werden. Das ganze Verhältniss ist so: 1) Hof-al ist am häufigsten noch *pass.* von Hif-il, הֻגַּד *melden:* הִגִּיד. Wenn von Hif-il nach §. 122*b* *zwei* verschiedene Objecte abhangen, so fällt zwar das erste bei Hof-al weg, sofern der Begriff des Causativen passiv geworden ist: aber das zweite Object welches von dem einfachen Verbalbegriff abhängt, bleibt, wie הָרְאָה אֶת־הַתְּמוּנָה *er ist bewirkt zu sehen* d. i. hat zu sehen bekommen *das Bild* Ex. 25, 40; הָנְחַלְתִּי יַרְחֵי שָׁוְא *ich bin bewirkt = gezwungen zu erben* oder *habe erben müssen böse Monde* Ijob 7, 3 vgl. Jes. 5, 8. — 2) *Pu-al* ist zunächst immer *pass.* von Pi-el, wie von צִוָּה, שִׁלַּח immer צֻוָּה, שֻׁלַּח; selten kommt schon sein *refl.* in bloss passivem Sinne vor, wie כִּפֵּר *sühnen,* pass. gewöhnlich כֻּפַּר, jedoch auch הִתְכַּפֵּר 1 Sam. 3, 14. — 3) Da Qal ohne Passiv ist §. 130, so wird sehr häufig Nif-al dafür gebraucht §. 123, viel seltener Hitpa-el §. 124. Indess findet sich nicht selten schon Pu-al neben Qal, zumal wenn Pi-el ungebräuchlich ist, יֻלַּד *geboren-,* קֻבַּר *begraben werden* neben נוֹלַד, נִקְבַּר; auch Hof-al wohl, besonders leicht und viel im *imperf.,* wenn נ als erster Rad. sich zusammenziehen lässt und so das kürzeste Passivum in Hof-al entsteht, wie יֻתַּן, יֻתַּץ, יֻקַּח (von לָקַח §. 117*d*) יֻקַּם Gen. 4, 24 neben יֻתַּן Nif al vgl. §. 140*b*. — Wo dagegen ein Verbum nicht in Qal, sondern bloss in Pi-el oder Hif-il sich erhalten und darin sich vereinzelt hat, tritt nach §. 126 f. die Passivbildung nicht selten schon in den einfachen Stamm zurück d. i. in Nif-al, wie נוֹשַׁע, נִכֶּה, נִשְׁמַד *Passive* der Bedeutung nach von הוֹשִׁיעַ *helfen,* הִכָּה *schlagen,* הִשְׁמִיד *vernichten;* נִחַל *entweiht werden* oft

neben חֻפַּל, und anfangend נִכְסָה *bedeckt werden* Jer. 51, 42 neben כְּסָה von כָּסָה.

Lezteres zeigt sich auch wenn Nif-al reflexiver Bedeutung ist, wie נִבָּרְכָה *sich segnen* neben הִתְבָּרֵךְ welches doch zunächst von dem Pi-el *segnen* kommen würde [1]); נִחַם *sich trösten* [2]) neben הִתְנַחֵם Gen. 37, 35 vgl. 38, 12 von Pi-el נִחַם *trösten*.

b Doch haben die eigentlichen Reflexionsstämme dadurch etwas vor den reinen Passiven voraus, dass die Passivbedeutung sich in ihnen leicht wieder reflexiv wendet, das bezeichnend *was man an sich thun lässt*, ohne Widerstreben, wie נִמְצֵאתִי *ich ward gefunden* d. i. liess mich gern finden *allen*, von allen Jes. 65, 1; נִזְהָר gewarnt werden, leicht = *sich warnen lassen* Ps. 2, 10. Hez. 23, 48; נִרְאָה *sich sehen lassen* d. i. *erscheinen:* während die reinen Passiva nur sehr selten so gebraucht werden, wie הָפְנֵה *imperat.* Jer. 49, 8. [3]) Hez. 32, 19.

3. Die Verbalstämme nach dem Unterschiede der beiden Zeiten.

134 I. Da das Verbum das Wirken und das Ereigniss bedeutet, dieses
a aber als das Vorübergehende vonselbst auf den Begriff der Zeit führt, so gehört die Unterscheidung der Zeiten mit zu der frühesten Bildung des Verbum; und jeder oben beschriebene Verbalstamm muss sich ihr *gleichmässig* unterwerfen. Die einfachste Unterscheidung der Zeit des Handelns ist aber die, dass der Redende zunächst nur die zwei grossen Gegensäze unterscheide unter denen alles denkbare Handeln gedacht werden kann. Der Mensch hat zuerst gehandelt, erfahren, und sieht fertiges, gewordenes vor sich: aber eben diess erinnert ihn an das was nochnicht ist, was zurück ist und dem er entgegensieht. Jene erste oder positive Seite ist die der Erfahrung, des äussern Bemerkens von Handlung; diese negative ist die höhere Seite des einzelnen menschlichen Denkens und Schliessens. So fasst denn der Redende in Beziehung auf das Handeln alles entweder als schon *vollendet* und so *vorliegend*, oder als *unvollendet* und *nochnichtseiend* möglicherweise aber *werdend* und *kommend* auf; er sezt es als etwas gegebenes, oder verneint dass es solches schon sei. Hier ist noch garnichts von den

---

1) dass Nif-al hier soviel als Hitpa-el sei, ergibt sich aus Gen. 22, 18. 26, 4 vgl. mit 12, 3. 18, 18. 28, 14. Dass sie aber mit בְּ soviel ausdrücken als *sich mit* jem. oder mit jemandes Namen *segnen* und daher ihn wieder segnen und preisen, erhellt am deutlichsten aus der Erklärung Ps. 72, 17 vgl. Gen. 48, 20. Jer. 29, 22. B. Jes. 65, 15. Zach. 8, 13. Ps. 21, 7; auch Dt. 29, 18 spricht für den reflexiven Sinn; und das Passivum wird gerade hier immer durch das Pu-al bezeichnet.

2) die erste Bedeutung dieser Wurzel ist *stark athmen*, daher refl. *seufzen* = *Reue empfinden*, aber activ Pi.: machen dass jemand frei aufathmet d. i. trösten; nichts ist ähnlicher als Sansk. *çvas, â-çvas.*

3) diess Beispiel ist noch dazu unsicher, s. meine Bemerkung zu der Stelle.

drei Zeiten die man in spätern Sprachen als Vergangenheit Gegenwart und Zukunft genau unterscheidet: inderthat aber kann keine Sprache [1]), wenn sie Unterscheidungen einführt, ursprünglich von etwas Dreifachem ausgehen; der Gegensaz ist zunächst immer nur einfach weil von seinem Saze hervorgelockt, darum durchgreifend, gross; erst Saz dann dessen Gegensaz, so ist jede Unterscheidung wie im Denken so in der Sprache zuerst nur eine doppelte. Wie im Gebiete des Persönlichen zunächst nur *Ich* vom *Du*, dann erst diese beiden vom schlechthin entfernten *Er* unterschieden werden §. 105 *bis a*, wie dann bei allem Seienden zunächst nur das Lebendige und Unlebendige dann in jenem wieder das Männliche und Weibliche unterschieden wird §. 171: so geht alle Zeitunterscheidung in den Ursprachen von nichts weniger aus als von unsern 3 Zeiten oder von einer dieser drei. Das Hebräische nun ist wesentlich auf der uralten Stufe dieser einfachsten Unterscheidung stehen geblieben, unterscheidet sich auch gerade in dieser Hinsicht noch sehr stark von spätern semitischen Sprachen; nur in beschränkterem Umfange tritt das Participium als die Zeit bestimmend zu diesen beiden noch durchaus herrschenden Grundunterschieden hinzu §. 168.

Die Begriffe des Vollendeten und Unvollendeten oder Kommenden, vom Zeitstande des Redenden aus scharf unterschieden, führen allerdings auf die der reinen Vergangenheit und der reinen Zukunft, wie לֹא הָיָה וְלֹא יִהְיֶה *es ist nicht gewesen und wird nicht seyn.* Allein wie die Ursprachen überhaupt der Einbildung den freiesten Spielraum gewähren und mit ungemeiner Lebendigkeit Beweglichkeit und Sinnigkeit alles auffassen §. 171: so sind auch diese nächsten Zeitunterschiede weit entfernt von der blossen kalten Verständigkeit unserer Zeitbestimmungen. Da also die Begriffe des Vollendeten und Unvollendeten nach der Kraft und Freiheit der Einbildung auch beziehungsweise (relativ) so gebraucht werden können dass der Redende, in welchem der drei reinen Zeitkreise (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) er eine Handlung sich denken mag, sie da entweder als vollendet oder als werdend und kommend sezen kann: so entsteht schon dadurch eine sehr mannichfache Anwendung der 2 der Sprache zu Gebote stehenden Zeitausdrücke, und auf dem Grunde dieser allereinfachsten Zeitunterscheidung sind eine Menge feinerer Unterscheidungen und Gebilde möglich. Solche Bildungen welche sobald eine Sprache diese älteste Grundlage aufgebend die 3 Zeiten unterscheidet keinen Sinn mehr haben und daher sehr sonderbar scheinen, hat nun auch das Hebr. als etwas ihm eigenes §. 230—5. Soviel ist hieraus schon deutlich dass hier im Einzelnen wesentlich auch der Zusammenhang der ganzen Rede den jedes-

b

1) ich habe vonjeher mündlich im Vortrage der Sanskrit-Grammatik gezeigt, dass auch in den mittelländischen Sprachen alle die jezigen noch so vielfach ausgebildeten Tempora und Modi nur auf zwei Zeitunterscheidungen zurückweisen und sich aus diesen völlig erklären; ganz wie im Semitischen.

maligen Sinn der einen oder der andern Zeitform bestimmen muss. Da die Namen Praeteritum und Futurum, wie schon aus dem eben Gesagten erhellt, nicht passen und nur von neuern Sprachen entlehnt sind, so nennen wir sie *Perfectum* und *Imperfectum*, diese Namen aber nicht in dem engen Sinne der lateinischen Grammatik sondern ganz allgemein verstanden [1]).

135 1. Das Perfectum steht also 1) von Handlungen, welche der Re-
a dende von seiner Gegenwart aus als wirklich vollendet, geschehen, vergangen betrachtet, mag die That in einen bestimmteren Kreis der Vergangenheit gehören, also in erzählender Weise, wie: *Anfangs* בָּרָא *schuf Gott die Welt*, oder unbestimmt von der Vergangenheit gelten, wie מָה עָשִׂיתָ *was hast du gethan?* לֹא הָרַגְתִּי אִישׁ *nicht hab' ich jemand gemordet*. Wird eine solche That insbesondere in Bezug auf etwas anderes Vergangenes als schon damals vollendet gesezt, so drückt diess einfache *perf.* bloss kraft des Zusammenhangs oder der wechselseitigen Beziehung des Sinnes der beiden Thaten unser *plusqperf.* aus, wofür dem Hebr. noch jede äussere Unterscheidung fehlt: mag ein solches *perf.* auf eine schon erwähnte Vergangenheit sich beziehen, wie *Gott segnete die Werke welche* עָשָׂה *er* machte (aber damals waren sie, wie vonselbst deutlich, schon da; also unser) *gemacht hatte* Gen. 2, 2. 3. und in vielen andern Verbindungen 8, 13. Ijob 15, 7. 19. Ps. 40, 7, oder mag es auf eine im Folgenden zu nennende Vergangenheit schon vorläufig anspielen, wie *von ferne* שְׁמַעְתִּיךָ *hatte ich dich gehört, doch nun hat* mein Auge dich *gesehen* Ijob 42, 5. Ps. 30, 8. 104, 6 f.; oder mag vor und nach ihm Vergangenes erzählt seyn Gen. 27, 30. Ijob 32, 4 vgl. §. 331. Umgekehrt kann das *perf.* ebenso gut gleich in Bezug auf etwas genanntes oder gedachtes Künftiges gesezt eine *dann* eingetretene Vergangenheit andeuten (also unser *fut. exact.*), wie *sie werden leiden* עַד עֵת יָלְדָה *bis auf die Zeit wo sie geboren haben wird* Mikh. 5, 2; Ps. 56, 14. 59, 17. Jes. 16, 12 (נִרְאָה).

b 2) Von Handlungen welche der Redende zwar als schon fertig und vorliegend, aber so gerade in die Gegenwart hineinreichend betrachtet, wo neuere Sprachen das nackte Präsens sezen; diess gilt also besonders von ruhigen, klaren Zuständen Seele und Körpers, die man als gegeben vor sich sieht, wie יָדַעְתִּי *οἶδα novi*, זָכַרְתִּי *memini* [2]) Num. 11, 5, חָסִיתִי *ich vertraue*, הוֹחִיל *er hofft* Ps. 38, 16, שָׂנֵא *odit* [2]), מָאַן *er weigert sich* Ex. 10, 3. 16, 28, אָהַב *er liebt*, מָאַס *er verachtet*, תִּעֵב *er verabscheut* Ijob 7, 16. 19, 20, שָׂמַחְתִּי *ich freue*

---

1) diese Namen habe ich zuerst 1829 in dem Drucke der *gr. ar.* gebraucht; ihren Begriff hatte ich schon in dem Lehrbuche von 1828 gegeben, und die Namen *I* und *II mod.* welche ich anfangs gebrauchte waren nur ein unvollkommener Versuch die untreffenden Namen Praeteritum und Futurum zu ersezen, vgl. weiter §. 223 — 55.

2) diess sind also noch einige Reste ursprünglich gleichen Gebrauches im Mittelländischen.

mich, קָטֹנְתִּי מִכֹּל *zu gering bin ich für* etc. Gen. 32, 11; ferner von Thaten, die im Augenblicke des Redens wirklich als schon geschehen überschauet werden, obwohl sie übrigens noch fortdauern mögen: אָמַרְתִּי *ich sage, meine* Qoh. 6, 3. 8, 14. Ijob 33, 3. Ps. 38, 8 f. 39, 4. 88, 10. 14. 118, 26. 129, 8. Spr. 4, 11. 22, 19 f., und bei längern Schilderungen Jer. 14, 1—6. Ssef. 3, 6 f. 1 Sam. 2, 1 in welchem Falle freilich leicht das *Imperf.* §. 136 *b* eindringt. Oder es werden allgemeine Wahrheiten, die aus der Erfahrung deutlich sind und sich schon bestimmt so bewährt haben, im Perfectum beschrieben, wie: *der Frevler* נִאַץ *verachtet Gott,* und oft in Vergleichungen und Sprichwörtern Ps. 10, 3. 84, 4. 39, 12. 53, 13 f. Spr. 11, 2. 8. 22, 12 f. 1 Sam. 2, 3—5.

3) Von Handlungen die zwar der Wirklichkeit nach weder ver- *c*
gangen noch gegenwärtig sind, die aber der Wille oder die lebendige Einbildung des Redenden schon sogutals vollendet betrachtet, also als ganz unbedingt und gewiss sezt; wo man in neuern Sprachen wenigstens das dringendere, bestimmtere Präsens statt des Futurum gebraucht. So wenn jemand seine Willensmeinung kurz erklärt als den Beschluss der Seele der in ihm fest steht, also besonders oft in Aussprüchen Gottes dessen Wille der That gleich ist, נָתַתִּי לְךָ *ich gebe dir,* בֵּרַכְתִּי *ich segne ihn* Gen. 15, 18. 17, 20; und in der Sprache von Verträgen, Kauf und Verkauf Gen. 23, 11. 13; vgl. auch unten §. 223. Die Phantasie ferner des Dichters und Propheten erschauet oft die Zukunft schon als ihr klar vorliegend und erlebt, aber meist nicht in ruhiger Schilderung, sondern mehr in kürzern, schneller vorübergehenden Aussprüchen, wie: *es wird vertrocknen,* נִבַּשׁ *ist zerstoben und verschwunden!* Jes. 19, 7. Jer. 31, 5. Ps. 20, 7. 85, 11. *öfter.* 4, 22; bisweilen wird jedoch ein im Geiste erschautes Bild ausführlicher so wie es dem begeisterten Blick vorschwebte, gleich als erfahren und gewiss dargestellt Ps. 50, 1—6. 36, 13. 64, 8—10. 110, 5 f. Jes. 9, 1—3. 5. In der gewöhnlichen Rede wird wenigstens in zwei Fällen diess *Perf.* der blossen Vorstellung oder Einbildung beständig gebraucht, bei Bedingungssäzen nämlich, wovon weiter §. 342, und in Verbindung mit dem Vav der Folge um das eigenthümliche Wesen des *perf. consecutivum* zu bilden, wovon aber als von einer bei weitem nichtmehr einfachen Bildung erst unten §. 234 weiter geredet werden kann. Uebrigens gelten der Sprache alle diese vielfachen Arten des Perf. des Willens und der Einbildung (um es kurz so zu nennen) doch immer mehr als etwas ausserordentliches, mehr augenblickliches als bleibendes, worüber weiter §. 337.

Sonst kann auch was einfach von der Vergangenheit ausge- *d*
sagt wird, durch den Sinn der Rede z. B. im einfachen Saze durch eine Partikel, als bloss der Möglichkeit nach gesezt gelten, wie כִּמְעַט כִּלּוּנִי *beinahe tödtete man mich* (hat es aber, wie vonselbst deutlich, nicht gethan), also ist es ebensoviel als unser *hätte man m. g.* Ps. 119, 87.

Gen. 26, 10 vgl. §. 345. — So liegen im *perf.* eine Menge von besondern Beziehungen und Bedeutungen, woraus sich ebensoviele neue Formen spalten könnten: aber diess hebr. *perf.* steht noch ganz starr und einfach da.

136 2. Das *Imperfectum* beschreibt das Unvollendete sei es das
a Nochnichtseiende oder das Werdende, erst in Erfüllung Gehende; daher aber auch weiter das was erst werden solle d. i. das nach dem Gedanken des Redenden von etwas Anderem erst Abhängige. Darin liegen schon zwei Bedeutungen welche wie im Begriffe so im Ausdrucke sich sehr weit von einander entfernen können, ohne doch ihren gemeinsamen Ursprung ganz unkenntlich zu machen. Was ich schlechthin als unvollendet seze, bleibt reine Aussage über eine Zeit, also eine blosse Zeitbildung (ein *Tempus*); was ich dagegen als von etwas Anderem erst abhängig seze, das spreche ich aus in einer besondern *Art* des Seyns, das wird also mehr *Modus* als Tempus, um lateinisch zu reden.

Das ganze Gebiet der Art des Seyns gehört aber nochnicht hieher, da es neue feinere Unterscheidungen bringt §. 223 — 35. Hier beschränken wir uns also auf die Erklärung des Imperfects sofern es schlechthin eine Zeitunterscheidung sezt: und da erhellet leicht, dass sein Begriff des Unvollendeten sich sogleich weiter in zwei besondere Begriffe spalten kann. Entweder wird das Unvollendete als *werdendes,* so eben entstehendes und dauerndes, nur noch nicht vorübergegangenes aufgefasst, oder als schlechthin *künftiges,* noch garnicht seiendes; also nach unsern Sprachen als *Praesens* oder als *Futurum.*

b 1) Das Imperf. sezt das blosse *Werden,* Entstehen, oder die Handlung als *gegenwärtig.* Genauer aber lässt sich diess wieder doppelt denken: entweder wird die unvollendete Handlung einfach als anfangend, oder als in diesem Anfange dauernd aufgefasst. Das Imperf. bezeichnet also

a) die Handlung die gerade jezt nochnicht vollendet ist, aber eintritt und betrieben wird um vollendet zu werden oder in die Gegenwart einfällt, wie תֵּצֵא *ihr ziehet aus* 1 Sam. 17, 8; so kommt das *Perf.* §. 135 *b* bisweilen mit dem *Imperf.* für unser Praesens zusammen, je nachdem die Sache als eben vollendet oder vielmehr als noch werdend und kaum vollendet geschildert wird, wie מֵאַיִן בָּאתָ Gen. 16, 8. 42, 7 und מִנַּיִן תָּבוֹא *woher kommst du?* welches leztere häufiger ist Jos. 9, 8. Richt. 17, 9. 19, 17. 2 Sam. 1, 3. Jon. 1, 8. Ijob 1, 7. 2, 2 vgl. Jes. 39, 3, und ähnlich wechseln die zwei Ausdrücke auch wohl bloss um des dichterischen Gliederwechsels willen Spr. 11, 7. 14, 18; die Grenzen sind oft sehr enge, da das was in die Gegenwart fällt, von der Sprache welche noch keine feste Form für das abstracte Praesens hat, leicht als schon vollendet und so *daseiend* aufgefasst werden kann: doch dem Gebrauche nach wird das Perf. in dieser Anwendung seltener.

Aber mit demselben Rechte kann das Imperf. auch ein *Werden*

in der Vergangenheit (Praesens Praeteriti) bezeichnen; denn bei einer als *einfach* geschehen und vorübergegangen aufzufassenden Sache kann in lebhafter Schilderung die eine Seite ihres *Werdens,* der Augenblick ihres Einfallens in die Wirklichkeit hervorgehoben werden, indem die Phantasie des Redenden schon im Kreise einer bestimmt gedachten Vergangenheit weilend von da herab sieht auf das *damals werdende* und eintretende und so den Hörer in die Zeit, wo sie ward, sogleich versezt; welches die Dichter besonders mit grosser Leichtigkeit vermögen, wie *warum von Mutterleibe an* d. i. als ich eben geboren war לֹא אָמוּתָה *starb ich nicht* Ijob 3, 3. 11. 15, 7. Ps. 139, 16. In Prosa fehlt dieser Gebrauch zwar nicht, ist aber auf bestimmte Fälle und Verbindungen beschränkt, z. B. auf die Verbindung mit טֶרֶם *bevor* §. 327, die mit אָז יָשִׁיר אָז *da sang* Ex. 15, 1. Jos. 8, 30. 1 Kön. 16, 21. 2 Kön. 15, 16. Ijob 38, 24. Ps. 126, 2, besonders aber auf den §. 231 erklärten beständigen Fall des *Vav consecutivum.* — Da nun dieser Gebrauch des Imperfects im herrschenden Theile der Sprache mehr auf bestimmte Verbindungen beschränkt ist und daher weiter mehr als besonderer Modus auch in der Bildung erscheint §. 231, so ist davon der Fall zu unterscheiden, wenn eine vergangene That ausnahmsweise bloss aus lebhafterer Darstellung in das Imperf. so gesezt wird, dass auch wir das Präsens dafür gebrauchen können; diess ist bloss dichterisch und findet sich in Prosa kaum einmal bei lebhaftem Gespräche 1 Kön. 21, 6, ist auch nur möglich entweder weil der Redende mehr an das blosse Wesen der That als an die Zeit denkt, auch im Anfange der Rede, wie: *aus Aram* יַנְחֵנִי *führt er mich* Num. 23, 7. Ps. 80, 9. 1 Kön. 21, 6, oder um in Vorder- und Nachsäzen die Ereignisse als schnell auseinanderfolgend sich näher zu rücken und alles als gegenwärtig zu malen Ex. 15, 12. 14—16. Ps. 18, 7. 104, 6. 8. 107, 26. Ijob 4, 15 f.

b) Es liegt im Sinne mancher Aussprüche oder in der Beziehung *c*
der Handlung auf eine andre, dass im Unvollendeten besonders der Begriff des *noch Dauernden, sich Fortsezenden* oder auch (wenn die Handlung der Art ist) sich *Wiederholenden* ausgedrückt seyn kann; denn das Dauernde ist auch das unvollendete, stets wieder werdende bis ins Unbestimmte. Auch bei dem *gewöhnlichen Praesens* steht für diesen Begriff lieber das Imperf. als das Perf., wie יֵאָמֵר *dicitur, dicunt,* besonders daher bei Vergleichungen, wie כַּאֲשֶׁר יִשָּׂא אִישׁ *wie man zu tragen pflegt* Dt. 1, 31. Besonders wichtig wird diess aber sofern es nach dem Zusammenhange der Rede ebensowohl in den Kreis der Vergangenheit verlegt werden kann, um in Untersäzen oder sonst beziehungsweise untergeordnet einen während einer andern Sache dauernden Zustand zu beschreiben 2 Kön. 3, 25. Jer. 13, 7; oderauch um in mehr unabhängigen Säzen vergangene Sitten und Gewohnheiten zu schildern, wie יַעֲשֶׂה שָׁנָה בְשָׁנָה *er pflegte zu thun Jahr an Jahr* 1 Sam. 1, 7. 2, 19; 40 *Jahre lang* אָמוּט *hatte ich Ueberdruss* Ps.

95, 10. Ijob 29, 2 f. 6 f. Spr. 7, 11 f. Hier entspricht das hebräische Imperf. also ganz dem was man im Lateinischen im engern Sinne *Imperf.* (eigentlich Imperf. Praeteriti) nennt.

Im Aram. hört dieser ganze Gebrauch des Imperf. für jegliches Praesens vollkommen auf, indem das *Participium* ganz wie eine dritte Tempusform als *Praesens* eintritt; welches zwar auch im Hebr. schon anfängt, aber noch beschränkt, s. §. 168. Das Aethiopische hat dagegen das Part. mit dem Imperf. sich noch gar nicht kreuzen lassen, das Arab. wenigstens noch seltener als das Hebr.

d 2) Das *Imperf.* ist der bestimmte Ausdruk einer schlechthin *zukünftigen* Sache, im strengsten Gegensaze zum Perf., wie לֹא הָיָה וְלֹא יִהְיֶה *es ist nicht gewesen und wird nicht seyn.* In Erzählungen kann aber dieser ganz schlichte Ausdruck auch die nach den beschriebenen Verhältnissen *damalige* Zukunft bezeichnen, wie: *der Erstgeborne welcher* יִמְלֹךְ *herrschen sollte* (regnaturus *erat*) 2 Kön 3, 27. 13, 14. Qoh. 4, 15. Aehnlich steht das Imperf. ohne weiteres in abhängigen Säzen auch wo die Rede von der Vergangenheit ist (wo man also im Lat. den Conj. Imperf. sezen würde), wie הֲנֻגַּד כִּי יֹאמַר *wussten wir dass er sagen würde* (wie יָדַעְתִּי כִּי יֹאמַר *ich weiss dass er sagen wird*) Gen. 43, 7. 25; vgl. 2, 19. Ex. 2, 4.

e Diess ist nur die nächste Anwendung dieser Bedeutung des Imperfects. Farbe und Art der Rede können aber noch weiter sehr verschieden seyn, und doch bleibt die Anwendung dieser einfachen Bedeutung der Zukunft, während unsre Sprachen in diesen Fällen statt der geraden Zukunft bestimmtere Ausdrücke wählen. So steht es *a*) in zweifelnder Frage, bei Ungewissheit über das, was geschehe? wie הַאֵלֵךְ *werd' ich* d. i. *soll ich gehen?* Mich. 6, 6, oder in verwerfender Frage, wie הֲלֹא אֶפְעַל *sollt' ich nicht thun?* Ps. 139, 21, auch in unwillig verwerfender Rede wie מָה אֶקֹּב *was soll ich verwünschen den Guten!* Num. 23, 8. Diess ist nun aberauch wieder so möglich dass eine inderthat vergangene Sache gemeint wird, wie הֲיָמוּת *sollte* Abner *sterben?* oder vielmehr, da er damals wirklich todt war, hätte er sterben sollen? moriendum ei erat? 2 Sam. 3, 33. Gen. 43, 7; אֵיךְ נָשִׁיר *wie sollten wir singen!* Ps. 137, 4. — *b*) in Säzen welche bloss ruhig zugeben dass etwas seyn könne und geschehen werde, wie: *nachher* תַּלְעִיג *wirst* oder *magst du spotten!* Ijob 21, 3. Spr. 22, 29, insbesondre wenn sogleich ein Gegensaz folgt welcher das Zugegebene beschränkt, wie: *von allen Bäumen des Gartens* תֹּאכַל *wirst* oder *magst du essen, aber nicht....* Gen. 2, 16. Lev. 21, 22 f. 22, 23. Dt. 12, 20 ff. Aehnlich bei Säzen allgemeiner Möglichkeit, wie *Wesen* יֻכָּאוּם *die man zerschlagen wird* oder *mag, kann,* also lat. *conterenda* Ijob 4, 19. Jer. 24, 2 f. 8. 29, 17. — *c*) oder endlich in der Farbe strengen Vorschreibens dessen was geschehen werde und geschehen müsse, welches indess nach §. 318 meist nur in Verneinungssäzen vorkommt, sei es in Gesezesart, wie לֹא תֹאבַל *du wirst* d. i.

sollst nicht essen! Gen. 2, 17, oder nur überhaupt im Ausdrucke ernster Rede, wie *du hast gethan* אֲשֶׁר לֹא יֵעָשֶׂה *was nicht gethan werden soll* oder *darf,* indem der Nachdruck auf *nicht* liegt lat. *haud facienda* Gen. 20, 9. 34, 7. Lev. 4, 2. Ijob 28, 18 vgl. ما لا يوصف *was nicht zu beschreiben ist* u. a. In zugleich abhängigen Säzen kommt dasselbe auch ohne Verneinungen vor, wie *er lehrte sie* אֶת יְרֵאַת *wie sie Gott fürchten sollten* 2 Kön. 17, 28 (hier ist nämlich Imperativ oder Inf. absol. §. 318 unmöglich).

Wie das Perf. nach §. 135*d* in seinem Kreise, so kann ferner *f* auch diess Imperf. eine Sache bezeichnen welche bloss *gedacht* wird *als werdend, kommend* und folgend, *wenn* etwas anderes *wäre,* oder im Deutschen kürzer von der Sache welche *seyn würde,* wie: *denn dann* (wenn ich gestorben wäre als Kind) אֶשְׁקֹט *werde ich ruhen,* aber da die Sache jezt wie von selbst deutlich unmöglich ist, sovielals *würde ich ruhen* Ijob 3, 13. 16; 6, 27. 9, 5-18. 13, 19. 14, 14 f. 31, 36 f. Jer. 3, 1, bei כִּמְעַט *leicht würde* - Ijob 32, 22; und indem das in der Wirklichkeit vergangene von der dichterischen Phantasie als gegenwärtiges Bild geschaut wird, אֶגְוַע *ich stürbe und kein Auge sähe mich* = ich wäre (dann, wenn ich nicht aufgezogen wäre) gestorben Ijob 10, 18 f. In solchen seltenen Fällen liegt aber immer schon in dem eben vorher gesagten ein Fingerzeig, der nicht irre leiten kann.

Etwas wesentlich neues aber ist es, wenn das Imperf. in abhän- *g* gigen Säzen steht um das was werden solle als *Absicht* des Handelnden zu bezeichnen, welches dann auch in der Erzählung über Vergangenes möglich ist, wie *er befahl* כִּי יָשֻׁבוּן *dass sie umkehrten* (*ut redirent*) Ijob 36, 10; מִצָּה־נַעֲמִיקוּ *imperavit* (*ut*) - *starent* kürzer ohne כִּי *dass* Dan. 1, 5. Spr. 8, 29 vgl. §. 328; auch mit לְמַעַן *damit ich diess thäte thaten sie das* Neh. 6, 13. Denn hier kann der Begriff der *Absicht* so gänzlich vorherrschen, dass dafür vielmehr der schon §*a* kurz besprochene besondre Modus brauchbar wird. Im Aramäischen ist freilich immer einfach das schlichte Imperf. als Futurum in diesem Sinne gebraucht: im Arabischen aber und Aethiop. immer der Modus Subjunctivus, der freilich im Aethiop. mit dem Voluntativ zusammenfällt. Das Hebräische schwankt auch hier zwischen beiden Fällen, und gleicht wo es einen bestimmtern Modus anwendet dem Aethiopischen, vgl. §. 224. 327.

II. Soviel vom Begriffe der zwei Grundzeiten. Sehen wir nun 137
auf ihre Bildung, so trifft da ebenso wie bei der oben beschriebenen *a*
Bildung der reinen Verbalstämme eigentlich eine doppelte Bildungsart zusammen:

a) einmal finden wir hier eine äussere, insofern stärkere und unstreitig auch frühere Bildung vor, welche zwar das Semitische für sich allein hat die es aber schon in den fernsten Urzeiten sobald es

sich von andern Sprachen trennte angenommen haben muss [1]). Da nämlich die Personbezeichnungen sehr nothwendig zur Ausbildung des vollkommenen Verbalbegriffes gehören §. 190, so ist ihre Verbindung mit dem reinen Verbalstamme offenbar in einer Urzeit wo sie noch loser und gefügsamer war, im Semitischen auf eine sinnige Weise zugleich zur Unterscheidung der beiden Zeiten benuzt: zur Bildung des *Perf.* sind sie *nach-*, zur Bildung des Imperf. ihm *vor*gesezt. Ihre Nachsezung ist gewiss das nächste, wie nichtnur das verwandte Mittelländ. sondernauch die entsprechende Nominal-Bildung im Semitischen §. 185-9 zeigt: ihre Vorsezung im Imperf. entspringt also aus demselben Triebe des Gegensazes welcher überhaupt das Imperf. aus dem Perf. hervorgetrieben hat §. 134 *a*. Die vollendete Zeit sezt darnach die Handlung stark voran, die unvollendete dieselbe zurück; welches so auch als dem Begriffe selbst entsprechend sich zeigt.

b *b)* Aber diese alte starke äussere Unterscheidung der zwei Zeiten durch Nach- oder Vorsezung der Personenbezeichnungen hat der Sprache nicht allein genügt: der feinere innere Vocalwechsel, wie er sonst durch die Wortbildung zieht, ist auch hier (§. 119 *b*) eingedrungen. Seine allgemeinen Geseze sind: dass vorerst zwar das nächste, offene *a*, welches in der lezten Sylbe der meisten Stämme erscheint, in dem durch Vorsaz der Personen vorn beschwerten Imperf. sich in *e* herabsenke, wogegen dann auch das umgekehrte einmal (§. 138 *b*) eintreffen kann; aber zu dieser Unterscheidung welche nicht durch alle Stämme gilt, kommt noch die besondre anderer Art, dass das Imperf. als das Unvollendete Zurückseyende Dauernde schildernd gern stärkere und *längere* Vocale liebt. Zwar in den seltenern und entferntern Verbalstämmen fehlt im Hebräischen wie es jezt ist aller Vocalwechsel; aber in den häufigern ist er desto durchgreifender und wichtiger geworden. In einigen Stücken geben erst die Eigenheiten der schwachen Wurzeln Gelegenheit, dass sich alle Folgen dieses innern Vocalwechsels schärfer und fester ausgeprägt zeigen als es die Bildungen der starken Wurzeln gestatten: in andern hat der zarte Wechsel von *a-e* einen durch die Stammbildung entstandenen Dopellaut noch nicht berühren können, nämlich in den abgeleiteten Stämmen פ״י und ע״ו.

c Es gehört hieher diesen innern Vocalwechsel sogleich zu zeigen, da ausserdem ohne ihn in der Bildung der Nominal-Stämme §. 143 ff. manches unklar bliebe. Die Bildung der Personen selbst gehört nicht hieher: jedoch ist aus §. 190 ff. hier vorauszusezen, dass die 3te Person *sg. masc.*, welche hier als Beispiel angenommen wird, im Perf. ohne äussern Zusaz bleibt, im Imperf. durch ein vortretendes eigentlich vocalloses ' erkennbar ist.

---

1) in der *Saho*-Sprache sogar findet sich, wiewohl nurnoch in wenigen Spuren, das echtsemitische Imperf., wie ich in der Zeitschrift f. d. Morgenland Bd. V H. 2 zeige.

1. Im *einfachen* Stamme ist der Vocalwechsel am stärksten: 138

1) Für die *active* Aussprache hat das *Perf.* nach dem zweiten Radicale *ă* §. 119 *d:* im Imperf. ist aber dafür nur in gewissen schwachen Wurzeln, deren Laute einen schwächern Vocal am Ende besonders begünstigen, *e* §. 139 [1]); in starker Bildung verfärbt sich *a* hier vielmehr in das dunklere, länger tönende *ŏ*, durch den Ton *ō* §. 17. Also: כָּתַב, יִכְתֹּב; das *o* wird selten, besonders nur in Pausa und bei Spätern, mit ו geschrieben, wie יִסְפּוֹר Ijob 14, 16. 31, 4. 39, 2, יִשְׁבּוֹן 18, 15. Jer. 33, 16. 50, 39, יִזְכּוֹר, יִפְקוֹד und יִפְקֹד Hos. 8, 13. 9, 9; das *á* des Perf. wird dagegen nur in Pausa *ā*, ausserdem bloss 1 Sam. 7, 17 [2]). *a*

Imperf. von gutturalem 1 Radical nach §. 46 *a* יַחְרֹג, יַחֲשֹׁב; selten und besonders nur bei א hält sich *e* statt *a*, wie יֶחֱשֹׁף Ps. 29, 9, יֶהְדֹּף Spr. 10, 3, יֶחֱרֹס Ies. 22, 19 neben תַּחֲרֹס (2te Pers.) Ex. 15, 7, יֶאֱסֹף, יֶאֱרֹג; bisweilen kürzer יֶחֱא, יֶזַל von אָזַל gesprochen und geschrieben nach §. 56. 81. 116; dagegen aber יַחֲיֶה und יְחַיֶּה nach §. 118. Wenn ח neben ל״י herrschend *e* hat, wie יַחֲסֶה יַחֲנֶה יַחֲלֶא 2 Chr. 16, 12, auch יַחֲטָא, so erklärt sich das nur daraus dass die ל״ה gern das *e* auch vorn haben §. 115 *c* und dass *i-e* mehr als *a* das Imperf. Qal unterscheidet §. 140 *a nt.* 141 *b*, welches leztere auch bei den פ״ו §. 139 *a* sehr deutlich ist. — Von gutt. 2 Rad. nach §. 48 יִבְחַן, יִשְׁאַל, doch auch יִזְעַם, יִמְעַל Lev. 5, 15. Num. 5, 27. 23, 8 neben יִזְעַם, יִמְעַל Spr. 16, 10. 24, 24. 2 Chr. 26, 26, jenes also im Pentateuche dieses in den *K'tûbîm*. — Von gutt. 3 Rad. nach §. 45 *a* יִשְׁמַע; und daher יִקְרָא §. 56 von קָרָא.

Von ע״ע oder doppellautigen Wurzeln סַב *perf.*, יָסֹב *imperf.*; bei Gutt. nach §. 52 oft mit ו geschrieben יָגוֹר, יָצוֹר. Nur selten erst geht die Bildung nach §. 114 *a* in die ע״ו über: יָשׁוּד Ps. 91, 6. יָרוּן Spr. 29, 6. — Von ע״ו *perf.*, weil der Laut *a* hier unterscheidend ist, קָם mit Verdrängung des ו; *imperf.* dagegen יָקוּם, indem sich *o* mit dem *û* der Wurzel vereinigt, §. 35 *a*.

2) Für die *intransitive* Aussprache hat das *Perf.* (nach §. 130) *e*, *b*
selten *o* nach dem 2ten Rad.; und diese Vocale sind so unterscheidend, dass sie selbst in die W. ע״ו dringen mit Verdrängung des ו, wie מֵת, נֵד *(fliehen)* Jes. 17, 11; טֹהַר, בֹּרַשׁ Jes. 1, 6, אוֹר *(hell werden)* Gen. 44, 3. 1 Sam. 14, 29. Von ע״ע ist רֹב (*jaculari*) Gen. 49, 23, זֹר *widerspenstig seyn* Ps. 58, 4.

Das *Imperf.* sezt nun umgekehrt *a* für *e* und zugleich für *o*, vor dem sich in der ersten Sylbe jenes intransitive *i* (*e*) gern wieder fest-

---

1) im Arabischen ist dagegen das *i* hier auch bei der starken Bildung, und entspricht offenbar dem *i* des Imperf. der übrigen Verbalstämme.

2) so bemerkt es hier wenigstens die Masora: die Vocalverlängerung ist indess in diesem Falle sonderbar, da das Wort einen Senkungsaccent hat; denn wo eine kleine Pause denkbar ist wie Lev. 5, 18. Jer. 17, 11, erklärt sich das ā leicht; dazu lautet dasselbe Wort kurz zuvor v. 16 mit *á*. Vgl. über יַלֵּד oben S. 254 *nt.*

zuhalten sucht[1]); denn obwol in Formen wie יַחְדַּל das vordere *a* schon nach dem Geseze vom Lautgewichte §. 108 *b* leicht in *e* übergeht, so liegt zu diesem Laute hier doch zugleich ein Grund in der Bedeutung selbst vor. Im starken Stamme kann sich zwar das *i* vorn nicht von demselben Laute in activer Aussprache unterscheiden, sodass bloss *a* hinten den Unterschied macht: גָּדֵל, יִגְדַּל; קָטֹן, יִקְטַן: aber von gutt. 1 Rad. ist immer auch vorn eine Unterscheidung möglich: יֶחְדַּל, יֶחֱרַד, יֶחֱזַק, יֶחֱנַף, in Pausa יֶאֱמָץ Gen. 25, 23. Sogar bildet sich יִהֲלַךְ in der neuen Bedeutung *grassari* Ex. 9, 23. Ps. 73, 9, wo das reine *i* gegen §. 46 geblieben ist. Ebenso stets von ע׳ע׳: יֵצַר (*enge seyn,* יָצֹר *beengen* Jes. 11, 13), יֵקַל, יֵמַר, יֵרַךְ, יֵרַע, יֵתַם, יֵחַת, יֵשַׁם, יֵחַס, und auch von יֵבֹשׁ ע׳ו׳ (*erröthen, perf.* בּוֹשׁ) aus יִבְוַשׁ, indem *u-a* in *a-u* = *ô* übergeht §. 35 *a*, obwol hier sonst *a* vorn bleibt יָבֹא, יָאוֹר, יָדוֹן (*niedrig seyn* Gen. 6, 3), יָקוֹט Ijob 8, 14, יָקוֹשׁ (*Neze legen* Jes. 29, 21 vgl. *perf.* יָקֹשׁ §. 130 *c*). — Bei den ע׳ע׳ kommt das Uebergewicht des Lautes leicht so sehr nach vorn, dass der Vocal *ē* bisweilen entweder ganz zu *ê* sich dehnt, daher יֵאשַׁם nach §. 82 Hez. 6, 6 und אֵיתַם in der ersten Person *sg.* Ps. 19, 14 geschrieben wird, oder sogar nach §. 19 in *í* übergeht, wie יִחַם 1 Kön. 1, 1, יִישַׁם Hez. 6, 6. Noch weiter geht טוֹב, sofern es nach §. 117 *f* geradezu durch Uebergang in ein יִיטַב פ׳י׳ bildet. — Aufs neue stark gebildet ist יֶחֱנַן *gnädig seyn* Amos 5, 15.

c Bisweilen ist im Imperfectum die intransitive Aussprache noch nicht ganz von der entgegengesezten allgemeinen, unbestimmten getrennt, wie das ebengenannte יֶחֱנַן neben dem sonstigen יָחֹן, יִשְׁבֹּת und יִשְׁבַּת (*ruhen*) Lev. 26, 35. 34, יַחְפֹּץ und nach §. 75 *a* wenigstens in Pausa יֶחְפָּץ (*cupere*); daher auch das Perfectum nicht immer mit dem Imperfectum desselben Verbum zugleich intransitiv gebildet ist und umgekehrt, wie נָבֵל, יִבֹּל (*welken*); חָצֵב, יַחְצֹב; שָׁכַב, יִשְׁכַּב (*liegen*); חָזַק (*stark seyn* Hez. 3, 14. 2 Chr. 26, 15), יֶחֱזַק.

139 *a* Von besonderer Bildung sind die Imperfecta der Wurzeln mit anfangendem Vocale: indem dieser mit dem Vocale der Vorsazsylbe in einen langgedehnten zusammenschmilzt, bekommt die erste Sylbe ein so starkes Vocal-Gewicht, dass die lezte im Gegensaze dazu nur mit dem nächsten, kürzesten Vocale gesprochen wird, also eigentlich mit *ĕ*, welches jedoch den Ton behalten kann und daher nach §. 17 *b* entweder in á oder in tonlanges *ē* übergehen muss. Active oder intransitive Aussprache kann demnach hier nicht unterschieden werden. Obgleich nun aber die פ׳ו׳ und die פ׳י׳ nach §. 117 viel ineinandergehen, so ist doch gerade bei diesem Imperf. Qal ein Unterschied zwar nicht aller der ursprünglichen Wurzeln aberdoch der doppelt möglichen Bildung

---

1) Formen wie תִּהֲלַךְ, יֵבוֹשׁ lassen allerdings mit Sicherheit schliessen, dass das *i* oder *e* vorn an sich bedeutend ist, und nicht von der nächsten Aussprache kommt; vgl. ausserdem §. 150 *c*.

sehr fest erhalten: und darum wechselt hier nichtbloss der Vocal in der ersten Sylbe jewie ihn י oder ו bestimmt, sondernauch die in der lezten Sylbe möglichen zwei Vocale *á* und *ē* wechseln nun nicht wie sonst dem blossen Gewichte sondern den beiden Wurzelarten und dem Vocale der ersten Sylbe nach. So hat 1) ein פ׳י׳, wo vorn aus *i-i* nach §. 36 *a* *î* entstehen muss, hinten den nächsten Vocal *á*, wie יִינַק von יָנַק (*saugen*), יִרַשׁ von יָרַשׁ (*erben*), יִיצַר (*bilden*), יִטַב (*gut seyn*), יִשַׁר (*gerade seyn*), יִרָא eigentlich intrans. Bildung von perf. יָרֵא (*sich fürchten*). — 2) ein פ׳ו׳ hält unter den beiden zusammentreffenden Lauten *ĭ-u* folgerichtig den ersten als das Qal bezeichnend fest, dehnt dann aber sofort nach §. 36 *b* unter völliger Ausstossung des ו das *ĭ* zu *ê* [1]): und wie so vorn ein ganz anderer Vocal entsteht als bei einem פ׳י׳, so hält es dann hinten das *ē* fest als Wiederhall des *ê* und als die rechte Senkung nach einem solchen Vocale §. 24 *c*; nur bei einem Hauchlaute gibt diess *ē* wieder dem *á* nach. Doch ist diese Bildung nur noch in den wenigen Wurzeln: יֵלֵד vom perf. יָלַד, יֵשֵׁב, יֵלֵךְ (von הָלַךְ), יֵרֵד; יֵחַד, יֵדַע, יֵקַע, aber יֵצֵא §. 56 *b*; die meisten Wurzeln folgen schon der Bildung von ursprünglichem פ׳י׳, zu welcher im Uebergange sind יֵקַר, יֵיקַר und schon יִיקַר 1 Sam. 18, 30, יֵקַד und יִיקַד [2]). Wie sich nun aber *a* oder *e* in jedem Stamme hinten festgesezt hat, so bleibt es auch in Pausa seinem Laute treu, wie יִירָשׁ, יִירָשׁוּ, יֵלֵדוּ, יֵדָע, יֵדָעוּ.

Wenn dagegen eine dieser Wurzeln statt des Vocales als ersten Radicals den *zweiten Rad.* nach §. 117 *c* *verdoppelt,* so geht die Bildung damit in die sonst gewöhnliche Aussprache eines solchen zweiten Radicals §*c* über, wie יִצֹּר Jer. 1, 5 (sonst יִיצַר), יִצֹּק *giessen* Gen. 28, 18, יִסֹּר *züchtigen* Hos. 10, 10; יִשַּׁר *gerade gehen* 1 Sam. 6, 12.

Aus alter Zeit ist in einigen Wurzeln פ׳א׳ Sitte geblieben, den Laut *b*
áa, der ursprünglichst vorn entstehen würde, in *ô* = *â* zu verfärben §. 21. Nach diesem langen *ô* hat die lezte Sylbe denselben schwachen

---

1) wie das Arabische vorn bloss einen kurzen Vocal haben könne يَلِدُ, ist auf den ersten Blick desto schwerer zu sagen, da dieses Gebilde sich, wie ich in der *gr. ar.* zeigte, aus dem jezigen Arabischen überhaupt nicht erklären lässt. Allein zunächst ist zu bedenken, dass, wie man aus dem Aethiop. und Aram. sieht, das *é* sich durch Verdoppelung des folgenden Mitlautes verkürzen konnte; sodann ist durch die neue Bildung welche man als verstärkende Rückwirkung bei jedem Imperf. im Arab. annehmen muss, ein stärkeres *a* vorn angenommen, aber dabei zugleich die Verdoppelung aufgegeben: *jalidu* für *jellid.* Demnach ist dennoch יֵלֵד von וָלַד ebenso wie מֵת von מוּת.

1) Die 2te Person sg. fem. תֵּיטְבִי Nah. 3, 8 steht bei dem leichten Uebergange der einen Wurzelart in die andre wahrscheinlich bloss des Wohllautes wegen §. 108 *f* für תִּיטְבִי; obwohl dieselbe Person von יָרֵא immer תִּירְאִי lautet.

Vocal, nur hier noch mehr nach dem Ursprunge so wechselnd, dass für *a* in Pausa *ē* erscheint: יֹאכַל, יֹאמַר, יֹאבַד, in Pausa יֹאכֵל, יֹאכֵלוּ, und von ל״ה׳ zugleich יֹאבֶה, יֹאפֶה; beständig hat *ē* schon יֹאחֵז; selten fehlt ein solches nicht mehr gehörtes א in der Schreibart, wie יֹחֵז 2 Sam. 20, 9. 19, 14, תֹּבֵא Spr. 1, 10. Einige Stämme schwanken zwischen dieser Bildung und der gewöhnlichen Gutturalaussprache: יֹאחֵז und seltener יֶאֱחֹז; אָסַף *zusammenziehen* bildet gewöhnlich יֶאֱסֹף, vor betonten Endungen noch mit *a* wie יַאַסְפוּ §. 46 *a*, aber die Aussprache יֹאסֵף und zwar ohne יֹסֵף א findet sich nur noch 1 Sam. 15, 6. 2 Sam. 6, 1. Ps. 104, 29 [1]). Etwas anders findet sich אֹהַב immer nur so in der 1 *ps. sg.* neben den übrigen Personen יֶאֱהַב u. f., welches sich aus §. 192 erklärt.

c Die פ״נ׳ lösen nach §. 60 den ersten Rad. im Imperf. gesezlich auf: נָפַל, יִפֹּל; da es indess im Perf. immer bleibt [2]), so erscheint es doch in diesem Imperf. nicht ganz so selten als wo es in einem ganzen Stamme als vocallos aufgelöst werden muss, wiewohl mehr dichterisch: יִנְצֹר Spr. 2, 11 und יִצֹּר 3, 1, יִנְגֹּשׁ Jes. 58, 3 und יִגֹּשׁ Dt. 15, 3: es müsste denn ein Gutt. folgen (§. 118 *c*), wo נ wieder gesezlich bleibt, wie יִנְאַף, und sich nur äusserst selten vor dem harten ח auflöst: יֵחַת von נָחַת *hinabfahren* Ijob u. Jer. 21, 13. Spr. 17, 10 [3]). Da aber die erste Sylbe der zusammengezogenen Formen der von פ״י׳ und פ״ו׳ sehr ähnlich wird, so fängt auch hier in der lezten Sylbe das Eindringen jenes kurzen *a* § *a* an, wie יִדַּר (jedoch nur nach Vav conseq. §. 232) neben יִדֹּר, יִשַּׁךְ Spr. 23, 32 neben יִשֹּׁךְ Qoh. 10, 11; stets ist *a* in יִשַּׁק (doch 1 Kön. 19, 20 אֶשָּׁקָה §. 228), יִגַּשׁ, יִשַּׁל, ausser den Guttural-Wurzeln wo es ansich seyn muss: יִטַּע, יִפַּח, יִגַּע, יִסַּע, יִשָּׂא; in dem sehr häufigen, stark abgeschliffenen נָתַן (*geben*) ist sogar stets jenes *ē* fest geworden: יִתֵּן, vor Maqqef jedoch noch יִתַּן Rcht. 16, 5.

Hiemit sind nicht zu verwechseln die doppellautigen Wurzeln, welche nach §. 112 *e* die Verdoppelung in den ersten Rad. vorrücken: יִתֹּם, יִקֹּד, יִכֹּת, und mit *ă* in der lezten Sylbe wegen intrans. Bedeutung oder Gutt.: יִדַּל, יִמַּךְ, יִגַּר, יִשַּׁח, יִמַּל, §. 193 *c*. Uebergehend in ע״ו׳ יִתֻּם Hez. 24, 11.

In der sehr häufigen Wurzel לָקַח *nehmen* ist ל ebenso zusammen-

---

1) nicht zu verwechseln mit dem wahren Hif-îl יֹאסִיף welches eine ganz andere Bedeutung hat §. 141 *a*. Das ganz kurze סוּף hat sich dann erst zulezt so völlig zusammengezogen, wie solche kurze Wurzeln nicht selten erst aus viel stärkern abgeblasst sind; die Urwurzel wäre hier mehr חשׂף eng. *grasp*.

2) denn das einmalige תַּתָּה für נָת׳ §. 195 *c* ist nicht in Anschlag zu bringen.

3) an lezterer Stelle hat das Wort gar den Ton vorn, welches allerdings nach § *a* nicht sehr auffällig wäre. Die Pausalaussprache in יֵחַתּוּ Ijob 21, 13 müsste nach §. 75 *d* erklärt werden, wenn die Masora nicht etwa an eine andre Wurzel gedacht hat.

gezogen als נ : יִקַּח. Aber ausser diesem Imperf. Qal und dem §. 133 *a* erklärten Gebilde erhält sich in den neuen Bildungen schon wieder ל überall, wie נִלְקַח Nif-al. — Ueber das *imperf.* יִסַּק von סָלַק s. oben §. 59 *c*.

2. In Nif-al hat das Perf. die möglichst leichte Aussprache des Stammes: נִכְתַּב [1]). Mit Guttural vorn נֶחְשַׁב, נֶעֱזַב, bloss des Lautgewichtes wegen nach §. 108 für נַחְשַׁב; daher auch das *a* vorn eindringen kann wenn die Aussprache der lezten Sylbe sich ändert [2]). 140 *a*

Das Nif-al von אָחַז *halten* lautet zwar auf gewöhnliche Weise נֶאֱחַז wenn es rein passive Bedeutung hat Gen. 22, 13, aber נֹאחַז offenbar nach älterer Weise der Aussprache (wie §. 139 *b*) wenn es reflexiv bedeutet *sich an* ein Land *halten* d. i. seine Hand daran legen, es in Besiz nehmen.

Von פ״י und פ״ו ist immer nur die eine Ausprache von ו ausgebildet, wie נוֹלַד, נוֹצַר vgl. §. 36 *b*. Bisweilen findet sich Verkürzung des *ô* unter Verdoppelung des folgenden Mitlautes nach §. 22 *a*: jedoch nach den vorhandenen Belegen nur vor einer neuen betonten Personendung, נוֹלְּדָה 1 Chr. 3, 5. 20, 8; vgl. Hof-al von derselben Wurzel §. 131 *b*.

Von ע״ו : נָמוֹג aus נְמָוַג nach §. 35 *a*, indem der vorn allein stehende Laut hier wie sonst in der Stammbildung überall (nach §. 68) *ā* erhält. Ebenso von ע״ע : נָסַב, נָמַס Ps. 112, 10, mit Uebergang des *á* hinten in *o* nach §. 21 bei rein passiver Bedeutung נָבֹז *geplündert werden* Am. 3, 11; aber oft auch mit Vordrängung der Verdoppelung in den ersten Radical נָצַת (immer), bei Guttura. mit halber Verdoppelung nach §. 50 נָחַל *entweihet werden* Hez. 25, 3 vgl. §. 122 *c*, נָחַר *entbrennen* Ps. 102, 4. H.L. 1, 6, נָחַת *gebrochen* d. i. *kleinmüthig werden* Mal. 2, 5, und daher weiter nichtnur mit jenem *o* am Ende sondern sogar zugleich mit Uebergang in ע״ו : נָמוֹל *beschnitten werden* von מָל vgl. §. 234; eine ähnliche Bildung dringt umgekehrt auch in ein ע״ו ein: נָעוֹר *sich regen* W. עִיר Zach. 2, 17. Merkwürdig lautet in der Endsylbe, weil die Kraft des Stammes sich nach vorn hinzieht, bisweilen ein *e* statt *a*: נָמֵס Hez. 21, 12 und von einem נוֹקֵשׁ ע״ו Ps. 9, 17.

Bei פ״נ ist immer Zusammenziehung, schon wegen des doppelten נ, wie נִגַּשׁ; vor Gutt. indess נִנְעַר, obgleich auch hier gegen sonstiges Gesez gern Zusammenziehung: נִחַם *reuen*, נִחַת *gesenkt seyn* Ps. 38, 3 (ganz verschieden von jenem נָחַת von חתת).

---

1) נָגֹדַע Jer. 50, 23 ist wohl bloss durch Versehen in neuere Ausgaben gekommen.

2) Wie *part.* נַעֲלָם, *inf. abs.* נָחתֹם Est. 8, 8. 9, 1. Besonders häufig bei ל״ה, wie נַעֲשָׂה, *pl.* נַעֲשׂוּ; נֶחֱלָה Dan. 8, 27 und נֶחֱלָה Jer. 12, 13 wechselt mit נַחֲלָה als *partic.*, נֶחְבָּא *pl.* נֶחְבְּאוּ mit נַחֲבֵאתָ und נַחֲבֵתָם §. 198.

Bei geringerer Pausa bleibt *ă* hinten נִתְפַּשׂ Hez. 19, 4 vgl. נִצַּלְנוּ 1 *ps. pl.* Jer. 7, 10; ähnlich auch in *Hof.* 8, 21.

b Im Imperf. Nif-al hat sich nach dem Vorsazlaute das ן des Stammes immer in den ersten Radical aufgelöst. Denn das den Stamm bildende *n* konnte entweder mit vorhergehendem *(hĭn)* oder mit folgendem kurzen Vocale *(nĭ)* gesprochen werden: im *perf.* nun hat es den ersten Radical mit sich in éine Sylbe ziehend den Vocal nach sich נִכְתַּב, die möglich kürzeste Aussprache; im *imperf.* aber, welches ja auch sonst überall die verhältnissmässig längere Aussprache liebt, geht die Bildung von *hin-* aus, wobei ן sich auflöst, das *h* aber nach dem Vorsazlaute des Imperf. stets ausgestossen wird und so die hier festeste Form entsteht: יִכָּתֵב aus יְהִכָּתֵב. Der Vocalwechsel zeigt sich in der lezten Sylbe folgerichtig so, dass *e* für *a* eintritt: der allein stehende erste Radical nimmt aber nach §. 68 das *ā* des Vortones an, sodass das Imperf. auch insofern längere Aussprache hat als das Perf., vgl. darüber weiter §. 199 *c.* — Von gutt. 1 Rad. יֵחָשֵׁב, יֵעָזֵב ohne Verdoppelung des ersten Radicals nach §. 50 *b*, יֵעָזַב mit zurückgezogenem Tone nach §. 73 *e.* 100 *a* Ijob 18, 4; von gutt. 2 Rad. יִכָּחֵם, יִנָּחֵם; aber von gutt. 3 Rad. יִשָּׁמַע, יִשָּׁכַח, יִוָּדַע bei *Ṭifcha* Jer. 28, 9, in *pausa* יִשָּׁכֵחַ. Ueber die seltene Pausalaussprache mit *â* יִזָּכָר Ex. 34, 19 s. oben §. 75 *a.*

Von פ׳ו׳ muss nun das ו Consonant werden nach §. 35 *b*, wie יִוָּלֵד, und bisweilen geht ו dann nach §. 33 *b* in י über: יִוָּחֵל Gen. 8, 12. 1 Sam. 13, 8. Ex. 19, 13. — Von ע׳ו׳: יִמּוֹג, יֵאוֹר, indem das ן sich einfach auflöst, der Vocalwechsel aber desshalb hinten nicht eintritt weil er noch nicht gewichtig genug ist um sich ungeachtet der 2te Wurzellaut ein blosser Vocal ist festzusezen; daher auch der Vorton hier vonselbst keine Stelle hat. — Ebenso treibt ein ע׳ע׳ nochnicht dieses Vocalwechsels wegen seinen Doppellaut auseinander, sodass hinten das ursprüngliche *á* bleibt wie im Perf., יִסַּב, יִמַּס. Aber dagegen lautet diess *a* ähnlich wie im Perf. oft in *o* über, wie יֵהֹם 1 Sam. 4, 5. Ruth 1, 19; und weiter ist auch hier diess *o* oft so gedehnt als wollte der Laut in ein ע׳ו׳ übergehen, wie יִבּוֹז יִבּוֹק Jes. 24, 3 und wegen des Hauchlautes vorn יֵרוֹעַ wie יֵאוֹר. Selten erst dehnt sich die Bildung nach §. 114 *b* bis zu einer W. ע׳א׳: יִמָּאֵס Ijob 7, 5. Ps. 58, 8.

Von פ׳נ׳ nothwendig vollständig יִנָּתֵן: indess wird bisweilen kürzer dafür im passiven Sinne Hof-al gesezt, wie יֻתַּן; und ähnlich wechseln die *perf.* Nif. נִתַּךְ *sich ergiessen,* נִגַּשׁ *sich nähern* mit den *imperf.* Qal nach intransitiver Bildung יִתַּךְ, יִגַּשׁ, vgl. weiter §. 133 *a.* 127 *c.*

141 3. *Pi-el* und *Hif-îl* haben vorn ursprünglich kein *i* sondern *a,*
a Pi-el bloss weil diess *a* der nächste Vocal ist, Hif-îl aber weil der Laut *a* bei ihm sogar allein den Begriff trägt §. 122 *a.* Inderthat ist die Verdünnung dieses *a* zu *i* im Perf. und die so entstehende Unterscheidung des Perf. vom Imperf. etwas rein hebräisches und den übrigen

semitischen Sprachen noch ganz unbekannt, also ein Zeichen der lezten Ausbildung des Hebräischen mit seiner auch sonst hervortretenden höchst feinen Vocalaussprache. Also: כִּתֵּב, יְכַתֵּב und ebenso כִּלְכֵּל יְכַלְכֵּל §. 121*b*; הִכְתִּיב, יַכְתִּיב aus יַהְכִּ. Da nun aber einmal das *i* in diesen so häufig gebrauchten Stämmen das Perf. unterscheidet, so lässt es seinen scharfen Laut nicht leicht da ganz verdrängen, wo er sich irgendwie festsezen kann. Also bleibt *i*

1) nichtbloss in Pi-el beständig, sondern hält sich bei dem entsprechenden stärkern Verdoppelungsstamme כִּלְכֵּל sogar vor einem Hauchlaute gegen §. 46, wie שִׁעֲשֵׁע Jes. 11, 8 יְשַׁעֲשֵׁע und טִאטֵא (§. 56*a*) 14, 23 יְטַאטֵא [1]). Ebenso bleibt es

2) nach dem ה von Hif-il הִכְתִּיב gegen §. 48*a* sehr beständig, und geht nur selten in *e* über, nämlich bei einem Zusammentreffen von *kl* vor starken Nachsäzen הֶכְלַמְתָּם 1 Sam. 25, 7 vgl. 20, 34, mehr schon bei den ähnlichen Lauten eines ל״ה wegen der Eigenheit dieser Wurzelart §. 115*c*, wie הֶגְלָה und הִגְלָה 2 Kön. 17, 11. 26. 1 Chr. 8, 7. Jer. 20, 4 scheinbar ohne merklichen Unterschied. Vor einem Hauche als ersten Wurzellaute behauptet sich nach §. 46 wenigstens immer *e*, wie יַחֲסִיר הֶחֱרִים יַחֲרִים vgl. weiter §. 234; ebenso יַאֲכִיל הֶאֱכִיל vgl. weiter §. 192; vor ר bleibt *i*, wie הִרְגִּיז הִרְבָּה הִרְעִים, nur von der mehrfach schwachen W. רָאָה findet sich weit mehr הֶרְאָה mit *e* als הִרְאָה. Bei einigen פ״א hat sich aber das *e* nach §. 46*a* so stark festgesezt, dass es durchaus bleibt und auf aramäische Weise in die Bildung eines פ״י übergeht, auch ohne א geschrieben wird: הֶחָיָה 3te Person *pl. perf.* Jes. 21, 14 aberauch *imperativ* Jer. 12, 9 von dem aramäischartigen אָתָה *kommen;* מְזֹן *part.* Spr. 17, 4 von dem sonstigen הָאָזִין *hören* (wenn leztere Lesart richtig ist). — Bei ע״ו und ע״ע wo *i* in einfache Sylbe treten würde ist dafür nach §. 9*e*. 19*a* *ē* nothwendig: קָמִים הֵקִים, סָבַב הֵסֵב, vgl. jedoch weiter §. 196. 234.

3) wo aber vorn im Stamme ein *ô* oder *ae* ist, ist diess zu stark um jenem feinen Vocalwechsel zu weichen: daher bleibt von den פ״ו und פ״י nach §. 122*e* stets ohne Vocalwechsel הוֹלִיד יוֹלִיד, חִילִל יְחִלֵּל; wobei jedoch zu beachten ist dass die §. 131*b* angeführten Beispiele der Aussprache *ai* für *ae* vom Imperf. ausgehen, als wollte sich die längere Aussprache des Imperf. auch so herstellen; und ebenso von den Stämmen mit *ô* nach dem ersten Wurzellaute §. 121*a*. 125 stets ohne Vocalwechsel קוֹמֵם יְקוֹמֵם, שׁוֹרֵשׁ יְשׁוֹרֵשׁ. — Ueber נַעֲשָׂה als *perf.* Gen. 41, 51 s. oben §. 118*d*.

Die lezte Sylbe hat nach §. 131*b* schon im reinen Stamme den schwächern Laut *e* erhalten nach der starken Sylbe welche vorhergeht: und gewiss ist diess die Ursache gewesen welche das Hebräische be- *b*

1) von diesem Imperf. findet sich indess im A. B. zufällig kein Beispiel.

wog die eigentliche Unterscheidung zwischen Perf. und Imperf. auf die erste Sylbe zu übertragen, während die übrigen semitischen Sprachen bei der lezten Sylbe hier wie den andern Stämmen das *a* im Perf. beibehalten und erst im Imperf. in *e* verdünnen, damit also eine hinreichende Unterscheidung beider Zeiten haben. Obwohl nun das Hebräische diese Unterscheidung in der lezten Sylbe verwischt hat, so hat sich dennoch auch hier wenigstens in dem Gewichte dieses Vocales folgerichtig ein gewisser feiner Unterschied nach den beiden Zeiten behauptet, wo es nämlich die Stufe dieses Vocales noch erlaubt. Denn

1) Pi-el hat ziemlich durchgängig den Vocal im Perf. kürzer als im Imperf., soweit bei einem eigentlich nur durch den Ton dehnbaren Vocal ein Unterschied sehr merkbar seyn kann. Das nach §. 17*b* mögliche *ē* lautet nur im Imperf. beständig so: es findet sich zwar auch im *perf.* wie Ps. 46, 10, oft aber erscheint dafür *á* nach §. 17*b*, wie זִקַּק Mal. 3, 3, אִבַּד 2 Kön. 21, 3, besonders in der Berührung eines ר, wie בֵּרַךְ, טִהַר, שִׁבַּר, יִסַּר; und selbst *ĕ* hat sich hier vor einem *r* und *s* in den Wörtern דִּבֶּר *(reden)* כִּפֶּר *(versöhnen)* und ausser Gen. 49, 11 in כִּבֶּס *(waschen)* beständig behauptet; im imperf. überall יְבָרֵךְ יְאַבֵּד vgl. 1 Kön. 12, 11. 14, יְדַבֵּר; in Pausa hat auch das perf. stets *ē*, wie דִּבֶּר Gen. 21, 1, בֵּרֵךְ, כִּבֵּס 2 Sam. 19, 25, jedoch findet sich Mikha 1, 7 קִבָּצָה nach §. 75*a*. Immer ist jedoch das *e* so schwach, dass es vor einem Hauche auch im *imperf.* nicht im Flusse der Rede sondern nur wo ein Anlass zur Pause ist bleibt, vgl. יְשַׁפַּח und יְשַׁפַּח Gen. 38, 17. Ex. 3, 20. 4, 21; Jes. 45, 13. Vor א dagegen stets wie יְטַמֵּא יְטַמֵּא nach §. 56*b*. — Aehnlich יְכַלְכֵּל im imperf. stets mit *ē*, im perf. schwankt die Lesart 2 Sam. 19, 11 zwischen *á* und *ē*.

2) Hif-îl kann, sofern es nach §. 131*b* durch eine jüngste Eigenheit des Hebräischen diess *e* ausserordentlich zu *î* dehnt, den Unterschied der beiden Zeiten in diesem längsten Vocale nicht weiter ausdrücken. Allein in den ע'ע, vor deren Doppellaute der Vocal sich nicht so hat dehnen können, tritt ein ganz ähnliches Verhältniss ein wie bei Pi-el: das perf. behält oft noch das blosse *á* wie הֵרַק 2 Kön. 23, 15, הֵקַל Jes. 8, 23, הֵמַר Ijob 27, 2, neben הֵסֵב 2 Chr. 13, 13. 35, 22, הֵפֵר Jes. 33, 8. Hez. 17, 16 vgl. weiter §. 193*b*; das imperf. stets יָסֵב, יָמֵר vgl. Zach. 12, 10, יָגֵאץ Qoh. 12, 5 mit א nach §. 81; vor Hauchen הִשַּׁח הֵרַע, imperf. יָרַע. In Pausa geht diess יָרַע zwar in יָרַע über vgl. Jer. 25, 6. 1 Sam. 26, 21 mit Ssef. 1, 12: aber wo im Flusse der Rede *ē* ist, da kann die Pause nach §. 75*a* vielmehr *á* festhalten weil keine starke Sylbe noch starker Vocal vorhergeht, הֵפֵר Gen. 17, 14. Num. 15, 31, הֵחֵת Jes. 18, 5.

c Die Stämme mit Wiederholung des lezten Wurzellautes §. 120*a* sowie die ihnen an Gestalt und seltenem Gebrauche ähnlichen vierlautigen §. 119*e* kennen noch nichts von dem bisher erläuterten Vocalwechsel: so scheint es nämlich aus den wenigen Beispielen welche

vorkommen sich zu ergeben. Im Perf. finden wir רַעֲנַן Ijob 15, 32, שַׁאֲנַן 3, 18. Jer. 30, 10, נָאוָה, wo also vorn immer *a* bleibt; und damit übereinstimmend פַּרְשֵׁז Ijob 26, 9 welches doch wie Pi-el hinten ein *e* hat. Von einem Imperf. zeigt sich einmal das Beispiel יְכַרְסֵם Ps. 80, 14. Indem nun solche Steigerungsstämme wie שַׁאֲנַן רַעֲנַן auch hinten das reine *a* sowohl im Perf. als Imperf. [1]) behalten, sind sie noch ungebildeter als die dem Pi-el näher stehenden vierlautigen Wurzeln und demnach die ungebildetsten aller geblieben, sowie sie auch der Bedeutung nach blosse Zustände beschreiben und demnach den Adjectiven am nächsten stehen; in welchem allen der arab. Stamm أَسْوَدَّ vollkommen entsprechend ist.

Auch Hitpa-el mit den entsprechenden Stämmen lässt das *a* nach dem ersten Wurzellaute wechsellos. Hinsichtlich des Vocales der lezten Sylbe aber verhält es sich fast wie Pi-el, jedoch mit einigen Veränderungen: im *perf.* lässt es zwar häufig das *e* durchlauten wie הִתְאַבֵּל 1 Sam. 15, 35, הִתְאַמֵּץ 1 Kön. 12, 18. 2 Chr. 10, 18, הִתְפַּלֵּל 30, 18 vgl. §. 234, hat aber auch oft *a*, wie הִתְחַזַּק sooft es vorkommt, הִתְקַצַּף Jes. 8, 21; im *imperf.* ist zwar auch hier *ē* herrschend, wie יִתְנַשֵּׂא an allen Stellen, יִתְחַזֵּק u. f., doch hat sich vor א bisweilen *a* behauptet, wie יִתְפַּלָּא Ijob 10, 16, יִטַּמָּא Lev. 21, 1, יִתְחַטָּא Num. 19, 12; in Pausa endlich hat sich in beiden Zeiten *â* erhalten Jes. 1, 3; Ps. 5, 3. 30, 9. 142, 2. Dan. 11, 6, auch יִתְנַשָּׂא Num. 23, 24.

Die Passiv-Stämme mögen ursprünglich nach §. 131*a* den Vocalwechsel gehabt haben, sind aber in den Hauptstämmen des jezigen Hebräischen seiner verlustig geworden; doch scheint das *ē* wo es sich in der Endsylbe findet mehr das Imperf. zu bezeichnen, als perf. erscheint wenigstens הֻטַּמָּא Dt. 24, 4.

Von ganz besonderer Art in diesem Vocalwechsel sind aber endlich alle Wurzeln ל״ה, weil ihr Vocalausgang in die sonstigen Verbalfärbungen der lezten Sylbe nicht passt. Ihr ursprünglich schliessendes *ae*, in *é* abgeschliffen, behalten sie vielmehr überall treu bei; und nur zur allgemeinen Unterscheidung des *perf.* vom *imperf.* lassen sie im *perf.* das *é* in *a* übergehen, da *a* ursprünglich die lezte Sylbe des *perf.* aller Stämme unterschied. Dieser einfachere Wechsel geht dann zwar durch alle Stämme ohne Unterschied, sodass auch die bei den übrigen Wurzeln ungebildeten Stämme hier das *perf.* und *imperf.* trennen, verschlingt aberauch alle sonstigen Unterschiede, selbst die des activen oder intransitiven Qal. So: גָּלָה, יִגְלֶה, Pi-el גִּלָּה, יְגַלֶּה, Hif. הִגְלָה, יַגְלֶה, Hitpaʿlel הִשְׁתַּחֲוָה, יִשְׁתַּחֲוֶה. Und dennoch ist das *a* bloss in die mit dem Wurzellaute schliessenden Personen des *perf.* gedrungen: in der Mitte, vor Personen mit Consonantlauten, hat sich das ursprüngliche *ae* fest erhalten §. 198.

142 *a*

1) wenigstens kommt einmal ein *infinit.* vor §. 238.

Im Aramäischen dagegen ist der gewöhnliche Vocalwechsel der Stämme auch bei diesen Wurzeln durchgängig geworden, so dass Hif. lauten würde הַגְלִי nach §. 25*b*. Diese aram. Art scheint nach den Masoreten bei הֶחֱלִי Jes. 53, 10 und הִמְסִיר 3te Person *pl.* Jos. 14, 8 zu seyn: doch können sie jenes auch als nach §. 81*b* für הֶחֱלִיא geschrieben betrachtet haben [1]) W. חָלָה = חָלָא.

b Wurzeln deren zweiter und dritter Laut ו oder י ist, haben sich im Verbum immer in die gewöhnliche Bildung so bequemt, dass der dritte Rad. nach diesen ל״ה gebildet wird §. 118*c*; nur für חָיָה *perf.* Qal findet sich noch חַי nach der Bildung der ע״ע, wie סַב, aber nur sehr selten und nur im Pentateuche (nicht 2 Sam. 12, 21), auch nur in dieser dritten Person *sg. perf.* Qal, vgl. unten §. 194*a*.

c Die Wurzeln ל״א gehen nach §. 116 oft in die Bildung der ל״ה über, wie דְּבֵא Ps. 143, 3, הִפְלָא [2]) *perf.* für דָּבֵא, הִפְלִיא. Umgekehrt geht ein ל״ה auch wohl in die Bildung des ל״א über, aber mehr zerstreut und einzeln, wie יָקָרָא, קָרָא in der Bedeutung *begegnen* (קָרָה, יִקְרֶה) verwechselt mit dem häufigern Verbum *rufen;* אָתָה für אָתָא Dt. 33, 2; הִפְרִיא *Hif.* Hos. 13, 15. Bisweilen liegt aber bloss eine freilich durch die mehr aramäischartige Vermischung der beiderseitigen Wurzeln selbst veranlasste, daher auch mehr spätere Verwechselung des ה und א in der Schreibart vor vgl. §. 84*b*, wie יְמַצֶּה *imperf. Pi.* Ijob 8, 21 für יְמַצֵּא, יְכֻלָּה *imperf.* Qal für יְכֻלָּא und diess für יְכֻלֶּה 1 Kön. 17, 14. Ps. 119, 117, יְשֻׁעֶה *imperf. Pu.* für יְשֻׁעָה Qoh. 8, 1 vgl. יוֹרֶא §. 131*c* für יוֹרֶה, obgleich für *é* vor א dann leicht *ê* als das dazu passendere eintritt, wie יֵתֵא für יֶאֱתֶה imperf. Qal Dt. 33, 21, יֹאבֵא für יֹאבֶה §. 139*b*.

Stammbildung II. der *Namen* (Nomina) [3]).

143 *a* Das Nomen sezt den Begriff nicht als in Bewegung, treibend oder getrieben, sondern als ruhend, als ansich gedacht. Diess ist aber sofort wieder auf doppelte Art denkbar:

1) entweder stellt es den ruhenden Begriff ganz rein fürsich auf

---

1) wirklich betrachteten es Juden im Mittelalter so, s. die *Beiträge* zur Geschichte der ältesten Spracherklärung des A. Ts S. 136.

2) so scheint man nämlich nach §. 84 für הִפְלָא wie die Masora will lesen zu müssen Jes. 28, 29 vgl. Richt. 13, 19: das י von Hif-îl fehlt sogar sonst nicht leicht, wievielweniger vor schliessendem א! vgl. 29, 14 den infin. הַפְלִיא.

3) hierüber herrschte vor der ersten Ausgabe dieses Werkes eine noch grössere Verwirrung als über die Bildung der Verba. Früher hatten den Gegenstand zu verstehen gesucht: *Joh. Simonis*, arcanum formarum nominum hebr. ling. T. I. II. Hal. 1735. *F. Hezel*, allgemeine Nominalformenlehre der hebr. Sprache. 1795.

(fasst ihn abstract auf, nach dem jezigen Schulausdrucke), als würde bloss das Daseyn eines Begriffes genannt und hervorgehoben, wiewenn etwas fällt oder ich denke es falle und ich so das Daseyn des Fallens einen *Fall* nenne: wir könnten diess das *Daseynswort* oder, weil hier der Begriff am nacktesten rein fürsich hingestellt wird, das *Begriffswort* nennen. Wird dann das Daseyn eines Begriffes ganz selbständig fürsich aufgefasst als wäre es eine Sache die fürsich Bestand und Leben hätte z. B. *der Fall, die Fällung* (vgl. §. 171), so entsteht das stärkste Daseynswort oder das lebendigste Begriffswort und damit zugleich der geradeste und völligste Gegensaz zum Thatworte (Verbum), weil die dem Thatworte nothwendige Verbindung von einer Person und einem ihr zugeschriebenen Begriffe hier völlig aufgelöst ist und das Daseyn des reinen Begriffes mit Kraft wie etwas fürsich allein hingestellt wird; man kann diess das *Begriffswort schlechthin* nennen. Dabei sind weitere Unterschiede denkbar und wirklich in der Sprache ausgedrückt. Das Begriffswort kann entweder den einfachsten Begriff welcher denkbar hinstellen, wie *Fall, Stand, Zug, Schlag, das Heil* יֶשַׁע §. 146, *Wort, Rede* מִמָּה §. 146 דָּבָר §. 150, *Hunger* רָעָב §. 150; solche Wörter haben eben als die kürzesten leicht den feinsten und darum geistigsten Begriff, wie *das Heil, das Recht* אֶדֶק §. 146: oder das Wort stellt einen bestimmtern Begriff auf und hält sich ebendesshalb mehr als abgeleitetes Gebilde an einen früher zu denkenden Begriff, wie *die Rettung, die Heilung* תְּרוּפָה יְשׁוּעָה §. 153. 161 d. i. der Vorgang des Rettens, Heilens von dem bestimmt passiven Begriff *gerettet, geheilt werden, die Gerechtigkeit* צְדָקָה §. 150 *die Thorheit* סִכְלוּת §. 165 von den Begriffen *gerecht, Thor;* welche Bildungen man gewöhnlich *substantiva abstracta* nennt, obgleich Begriffe wie *Heil Fall* nicht minder abstract sind.

Wird dagegen das Daseyn eines Begriffes unlebendiger so hin- *b*
gestellt dass ein Verbum zwar seinem nackten Begriffe nach ganz unverändert bleibt aber seine wahre Lebendigkeit d. i. seine Verbindung mit einer Person als dem Subjecte des Sazes verliert, so ist das zwar kein Verbum mehr sondern ein Nomen, aber da es ohne eigene Selbständigkeit und Kraft nur wie ein blosser Leib des Verbum ist dem die Seele ausgezogen, so ist es ein unlebendiges Begriffswort (kein Substantiv), welches sich so nahe als möglich an sein Verbum hält und diesem wie sein lebloses Schattenbild folgt. Diess ist der *Infinitiv,* das Verbum als Nomen oder bestimmter als Begriffswort: woraus sich vonselbst ergibt dass der Infinitiv auch stets seinem besondern Verbalstamme folgen muss. Zwar ist die Trennung zwischen Infinitiv und selbständigem Begriffsworte §*a* keine starre, da ein Infinitiv leicht wieder etwas lebendiger aufgefasst und verbunden werden kann, wie im Griechischen und nochmehr im Arabischen geschieht. Aber doch ist der Unterschied da, und wird gerade im Hebräischen ziemlich fest gehalten.

c 2) Oder das Nomen sezt den Begriff zugleich als Aussage (als Prädicat, concret), folglich an einer Person oder doch an irgend etwas haftend: wir können diess kurz *Aussagewort* nennen. Diess Nomen schliesst also, da eine Aussage ohne alle Verbindung mit einem Etwas wovon sie gelten soll sinnlos seyn würde, zumal in jeder Sprache welche den Nebenbegriff des Persönlichen ausgebildet hat §. 171, strenggenommen den Begriff der Person schon insich, und steht ebendadurch dem Verbum keineswegs so gerade gegenüber wie das Begriffswort *§a. b;* es geht vielmehr immer erst vom Verbum aus, sezt aber Aussage und Person nicht wie im Verbum geschieht in gegenseitiger Einheit und in vollkommnem Gleichgewichte (sodass jedes Verbum ansich schon ein Saz ist, §. 271), sondern sezt zunächst nur eine Person als an welcher eine Aussage hafte (ist also im Saze strenggenommen nur éin Glied, Subject oder Prädicat des Sazes). Hier ist demnach 1) das *Particip* das nächste Gebilde, §. 168; schon weiter ab von Begriff und Kraft des einzelnen Verbum steht 2) das Beschreibewort, welches man gewöhnlich unter dem Namen *Adjectiv* dem Substantive entgegenstellt, während doch substantiv d. i. selbständig nichtbloss jedes Begriffswort sondernauch jedes persönliche Fürwort seyn und auch jedes andre Nomen an passender Stelle zur Selbständigkeit im Saze erhoben werden kann. Dazu kommt 3) die selbständige (substantive) Bezeichnung des *Thäters,* wodurch sich dieses Gebiet des Nomen in das vorige zurückbewegt, weil hier nur das Daseyn einer so oder so handelnden Person hervorgehoben wird.

d Indess kann das Nomen den Begriff als Aussage auch unlebendiger einem blossen *Etwas* beilegen, kann z. B. einen Ort sezen als das *wo* etwas sei, oder ein Werkzeug als das *wodurch* etwas gethan werde; wie מַלְבּוּשׁ ἔνδυ-μα das *womit* man sich kleidet, *Kleidung.* Wir nennen diess bestimmter das *Sachwort,* da es in vielen Sprachen und besonders im Semitischen deutlich nur als eine besondere Art des Aussagewortes hervortritt §. 160.

e Hiezu kommen noch Bildungen mit dem Nebenbegriffe der Verkleinerung oder der Vergrösserung; Bildungen für abgeleitete und bezügliche Beschreibewörter, sowie für andere feinere Unterschiede und Vermannichfaltigungen. Und da die Verbalstämme wenn sich Nomina von ihnen ableiten zunächst in ihren Unterschieden bleiben, so kann man aus alle dem schliessen wiegross die Zahl möglicher Bildungen im Kreise des Nomen seyn muss. Gerade weil das Nomen das unendlich Einzelne in seiner Einzelnheit bezeichnet, ist seine Bildung viel mannichfacher als die des Verbum.

f *Eigennamen* d. i. durch Gewohnheit fest gewordene Namen für einzelne Gegenstände oder Personen haben ihrem Ursprunge nach durchaus nichts besonderes, da jeder von ihnen immer von irgend einem der vorigen Stämme entlehnt seyn muss. Allein weil sie einen der festesten und unveränderlichsten Theile der Sprache geben, so

haben sie viel alterthümliches oder sonst seltenes treuer erhalten was sonst allmählig verloren geht; und müssen desshalb auch der Bildungen wegen immer berücksichtigt werden. Ueber die Personen-Namen s. unten §. 270.

Wie zu diesen innern Nothwendigkeiten und Trieben der Sprache 144
die geschichtliche Bildung sich verhalte, welche Mittel eine besondere *a*
Sprache zur Ausführung verwende und wieweit sie damit gekommen sei, ist hier wie überall erst die zweite Frage. Wie das Hebräische hier verfahren sei, ist imallgemeinen aus §. 107 ff. 119 ff. deutlich. Auch die Endungen für *Geschlecht* und *Zahl*, von denen als solchen erst unten §. 171 ff. geredet werden kann, dienen die Bedeutung einiger Stämme näher zu bestimmen; und insofern muss schon hier auf sie Rücksicht genommen werden.

Infinitive und Participia welche strenger dem Verbalbegriffe treu *b*
bleiben, sind desto mehr an ihre Verbalstämme gebunden, sodass die Zeichen der abgeleiteten Verbalstämme bei ihnen bleiben, wiewohl bei dem Infin. noch mehr als bei dem Part., vgl. §. 170. Aber je mehr ein selbständiges Nomen entsteht, desto leichter verlieren sich diese Zeichen, indem die neue Bildung des Nomen so einfach als möglich wird, wie יֶשַׁע *Hülfe* obgleich zuletzt stammend von הוֹשִׁיעַ *helfen*, דָּבָר *Rede*, קְלָלָה *Fluch* von דִּבֶּר, קִלֵּל, שְׁבוּעָה *Schwur* von נִשְׁבַּע *schwören* §. 123, מִצְוָה *Befehl* von צִוָּה *befehlen*.

In dem Wesen des Nomen, wonach es das Ruhende, Bleibende 145
bezeichnet, ist auch nach §. 119*b* die grössere Dehnung seiner Vocale bedingt, welche sich nichtbloss in den Ableitungen von Nominalformen aus Verbalformen, sondernauch in den weitern Umbildungen aller Nominalarten durch die folgenden Stufen §. 171 ff. zeigt. Das Wort ist hier nicht so leicht, beweglich, flüssig und fügsam, wie im Verbum. Und zwar steigt diese Dehnung und Steifheit, je mehr ein Nomen reines Substantiv wird; die Infinitive und Participia stehen auch hier in der leichten Vocalaussprache dem Verbum am nächsten. Auch trifft diese Eigenheit des Nomen nichtbloss die Vocale: bei gewissen Anlässen kommt auch daher die §. 9*f* zumvoraus kurz erwähnte Verdoppelung eines Mitlautes wegen grösserer Schwere der Aussprache.

1. Die Nomina einfachen Stammes

durchlaufen die drei Stufen innerer Bildung welche überhaupt möglich 146
sind, ganz vollständig; und das Getriebe der schaffenden Sprachmächte *a*
kann man hier am deutlichsten verfolgen. Auch der Zahl nach sind diese bloss durch die Stufen einfacher Bildung gegangenen Wörter die häufigsten. Wir reden aber zunächst nur von den Namen dreilautiger Wurzeln; über die von vierlautigen s. §. 154.

I. *Erste Nominalbildung:* deren Wesen ist *der betonte ur- b*
sprünglich kurze Vocal nach dem ersten Radicale, sodass der

zweite eigentlich vocallos ist oder doch nur einen hinterlautigen Vocal durchschallen lässt; an welcher Form der gerade Gegensaz zum Verbum haftet vgl. §. 119*d*, und wodurch der Sinn eines reinen Begriffswortes §. 143*a* entsteht, sei es für allgemeinere Bedeutungen, wie קֶטֶל *Mord* (Krieg), חֶלֶד *Dauer*, חֶפֶץ *Gefallen*, גֹּדֶל *Grösse*, oder mag das Wort auf bestimmtere Gegenstände im Sprachgebrauch beschränkt werden, wie זֶבַח *Opfer*, עֶדֶר *Heerde* eig. Reihe, oder weiter bisweilen selbst zum Personnamen geworden seyn, wie מֶלֶךְ *König*, עֶבֶד *Diener*, יֶלֶד *Kind*, עֶלֶם *Jüngling*; ein blosses Adjectiv kann aber ursprünglich wenigstens nie in dieser Form liegen [1]). Als kürzester Substantivstamm kann die Form auch aus frühern längern Stämmen vereinfacht seyn, wie יֶשַׁע *Heil* von הוֹשִׁיעַ *Hif. helfen*, יֶלֶד *Kind* neben dem ältern und seltenern יָלֶד Gen. 11, 30 welches als Adjectiv der Etymologie des lat. *natus* und deutsch. *Kind* (eig. *part. pass.* von *kin* = *γεν*) noch näher entspricht. — Die Femininendung ist als unnöthiger selten, ausser wo sie durch eine einzelne Bedeutung einen rein geschlechtlichen Sinn hat wie מַלְכָּה *regina*, יַלְדָּה *nata*, *Mädchen*, oder bei kurzen Wörtern schwacher Stämme (§. 109) wie oft bei den ל״ה s. weiter §. 165. Einige welche den ganz reinen Begriff sehr stark wie eine Kraft beschreiben, haben aber sichtbar absichtlich die weibliche Bildung entweder immer wie חָכְמָה *Weisheit*, oder so dass man die daneben vorkommende andere Bildung eher für eine Abkürzung aus jener halten könnte, wie עֶזְרָה *Hülfe* in alten Schriften und häufiger als עֵזֶר, חָזְקָה und עָצְמָה *Stärke* dagegen in der Verbindung עָצֶם יָד חֹזֶק יָד *Stärke der Hand* Ex. 13, 3—16. Ijob 30, 23. Dt. 8, 17 die kürzere Aussprache.

---

1) solche arab. Wörter wie عَدْل *gerecht* عَضْب *scharf* صَعْب *schwer* halte ich für aus صَعُب عَضُب عَدُل durch schnelle Aussprache zusammengezogen, also für ursprüngliche Adjectiva. Wenn man nun bedenkt dass مَلِك *König* und غُلَام *Jüngling* Adjectivform haben, so wird eine ähnliche Verkürzung bei מֶלֶךְ und עֶלֶם wahrscheinlich; auch das dichterische פֶּתִי *Leichtsinniger* würde wenn es dem فَتًى *Jüngling* entspricht erst aus einer Adjectivform verkürzt seyn, zumal sich daneben פֶּתִי in der Bedeutung *Leichtsinn* findet Spr. 1, 22. 9, 8. Dem בְּעֵר *Vieh* eig. *dumm* entspricht im Aram. und Arab. בַּעִיר ein Adjectiv. — Im Mittelländischen würden dieser kürzesten Nominalbildung die Nomina entsprechen welche bis auf die blosse Wurzel verkürzt sind: *vâk'*, *râg'*, *viç*, lat. *vox*, *rex*, deutsch *Fall*, *Schlag*: aber auch das dem lat. *rex* entsprechende *râg'* ist sicher erst aus dem Aussagewort *râg'an* sowie dieses aus *râg'ant* abgekürzt.

Der wesentliche Vocal nach dem ersten Radicale wechselt nach §. 129: *á* oder dafür *é* §. 16 *b* ist der nächste, am allgemeinsten herrschende Vocal; *o*, hier gar nicht selten, und *e* sind den intransitiven und passiven Begriffen eigen, wie קֹדֶשׁ *Heiligkeit*, גֹּדֶל *Grösse*, כֹּבֶד *Schwere, Last*, אֹמֶץ *Stärke*, שֵׁפֶל *Niedrigkeit* Qoh. 10, 6, חֵפֶץ *Gefallen, Lust*, denen intransitive Verba entsprechen; פֹּעַל *That*, אֹכֶל *Speise*, אֹמֶר und אֵמֶר [1]) *Wort*, שֹׁמַע und שֵׁמַע *Gerücht* von passiven Begriffen; bisweilen findet sich auch jene allgemeinste Form noch neben einer bestimmtern, wie חֶסֶר und חֹסֶר *Mangel*, נֵדֶר *Gelübde* (vom passiven Begriffe) 2 Sam. 15, 8 aber noch öfter נֶדֶר Gen. 28, 20, נֵסֶךְ und נֶסֶךְ *Gussopfer*, jedoch gewöhnlich mit einigem Unterschiede der Bedeutung, wie עֵמֶק *Thal* עֹמֶק *Tiefe*, פֶּתַח *Thür* פֵּתַח *Offenbarung* Ps. 119, 130, עֶרֶב *Abend* עֵרֶב *Einschlag*. Ein Beispiel von Ableitung eines neuen Begriffswortes durch *o* von einem Personennamen mit *a* ist נֹעַר *Jugend* von נַעַר *Junges*, wie diese Vocale in der Endung *-ān* §. 163 ähnlich wechseln: אַלְמָן *Witwe* und davon abgeleitet אַלְמֹן *Witwenthum*.

Die drei ursprünglichen Formen sind also hier כַּתְבּ, כֵּתְבְּ, כֹּתְבְּ, indem in leztern beiden durch den Ton *ē* und *ō* eintreffen für *i* und *u*; allein im Hebräischen haben diese sehr häufigen Wörter schon als Nomina (§. 145) nach §. 12 *b* so beständig hinterlautendes *e* angenommen, dass jene ganz einsylbigen Wörter auch da, wo ihr Laut nach §. 12 *a* erlaubt wäre, sehr selten geworden sind, wie קֹשְׁטְ *Wahrheit* dicht. Spr. 22, 21, נֵרְדְּ *Narde* nach §. 118 *c* nicht ächt hebräisch, אַרְדְּ Eigenname. Gebräuchlich sind dafür die Aussprachen כֶּתֶב nach §. 17. 24 *c* vgl. jedoch §. 181 *a*, כֵּתֶב, כֹּתֶב: aber sobald ein Zusaz hinten antritt, hört diese für den Fall des einzeln stehenden Wortes entstandene Aussprache auf, und vor betontem Zusaze erscheinen immer wieder כַּתְבְּ־, כִּתְבְּ־ und כָּתְבְּ־, nur dass für *a* sehr stark *i* eingerissen ist, besonders weil schon in כֶּתֶב das *a* zu *é* verfärbt ist. — In Pausa die erste Form כָּתֶב, aber in gewissen Wörtern, adverbialen wie נֶגֶד *vorn* und andern, bleibt schon auch in Pausa das *é*, vgl. §. 75 *b*. Sehr merkwürdig lautet יֵשַׁע *Heil* in Pausa immer יֶשַׁע: doch ist das imgrunde nur ebenso wie wenn bei zusammengesezter Sylbe *ē* in Pausa in *á* übergeht §. 75 *a*.

Was schwache Bildungen betrifft, so bildet sich *c*

1) von *Gutt. als drittem Rad.*: פֶּתַח, פֶּרַע; נֵצַח; נֹכַח, גֹּבַהּ nach §. 45; bei א bleibt zwar zunächst nach §. 56 *b* das hinterlautende *e* unverändert: פֶּלֶא, דֶּשֶׁא, (חֵטֶא) גֹּמֶא, דֹּבֶא, manche fangen aber schon an es zu verlieren, wie stets חֵטְא gesagt wird; über גַּיְא und שָׁוְא siehe §. *e* f. Vor Zusäzen lautet א wieder wie sonst.

---

1) jedoch kommt אֹמֶר nur ohne Nachsäze, אֵמֶר oder אֶמֶר nur mit solchen vor, vgl. Ijob 22, 28 mit 20, 29 und die andern Stellen. Da es nun nicht ganz an Beispielen fehlt dass ein *o* bei Umbildung sich in *i* verliert (§. 212), so ist das Daseyn eines אֵמֶר insofern unsicher.

Von *Gutt. als mittlerem Rad.:* נָעַר, שָׁעַר, פָּעַם, סָחַר, שָׁחַר, קָהַן nach §. 45, wo also, da der Gutt. auch das ursprüngliche *e (i)* nach dem ersten Radical verdrängt, beide Formen כֶּתֶב und כְּתֶב zusammenfallen; nur wenige Wörter mit dem härtern ח behalten nach §. 45*b* das *é:* חֶתֶם (חָתַם Richt. 5, 30 wegen Gleichlautes), חֶלֶם; hingegen erhält sich stets vorhergehendes *o*, wie כֹּהַן, קֹצַר, קֹצַל, wo nach dem Gutt. immer *ă* für *ĕ*, jedoch noch stets אָהֳלֵי *Zelt.* — א aber ist zu schwach, um diese zwei Vocale um sich zu tragen und aus einander zu halten: vielmehr zieht es nach §. 43 den betonten Vocal auf sich hin, und da es nach §. 46. 48*c* gern *e* liebt, so geht in diesem Uebergange *a* in *e* über, so dass die zwei ersten Formen zusammenfallen: aus פָּאֵר und פָּאֵר wird פְּאֵר, זְאֵב, בְּאֵר, רְאֵם; dagegen bleibt auch hier *o*, wie תֹּאַשׁ, בֹּאשׁ. In solchen Sylben wird dann weiter א nach §. 54*b* leicht überhört, so dass הֹאשׁ, רֹאשׁ gesprochen, in der Schreibart jedoch א gesezlich beibehalten wird, obgleich auch תּוֹם, בּוֹר, רֵים bisweilen schon vorkommt §. 86. Vor Nachsäzen hat sich diess א mehr oder weniger noch flüssig und wandelbar erhalten: in vielen Wörtern ist jedoch die veränderte Vocalaussprache starr geworden, besonders nachdem א ganz verstummte. — Sehr selten ziehen die übrigen Gutt. ausser א so den betonten Vocal zu sich, s. §. 147.

d 2) Von ל״ה. Nach §. 115*f* gehen diese Stämme fast immer noch von י oder ו als drittem Radicale aus: doch ist י häufiger. In diesem nackten Zustande aber, wo auf י oder ו kein Vocallaut folgt, können diese nicht als Consonanten lauten: sondern indem sie nach §. 38 sofort reinvocalisch *î, û* lauten, zieht das *î* so scharf die ganze Vocalaussprache des Wortes und den Ton zu sich, dass der ursprüngliche Vocal nach dem ersten Rad. verschwindet, wie פְּרִי, חֲצִי aus פִּרְי, חֶצְי, und nur *o* sich etwas fester hält, nämlich beständig bei Gutt., wie חָלְי, עָנְי, עָבְי, עָפְי, dann bei sehr geringer Pausa schon (bei Gliedaccenten) wie צִרְי und צָרְי Gen. 37, 25 vgl. 43, 11 und Hez. 28, 7, selten sonst, wie דָּמְי Ps. 83, 2; in Pausa lauten nach §. 74*d* alle wieder פְּרִי, חֶצְי (schon bei kleinerer Pause Ex. 25, 10), חָלְי, רָפְי. Das trägere und zugleich seltenere ו bleibt dagegen immer tonlos, sodass שָׂחוּ (wo sich nun das *a* ganz richtig erhalten hat) *Schwimmen* Hez. 47, 5, שָׂכוּ (Eigenname 1 Sam. 19, 22), בָּהוּ הָהוּ entsteht; für תָּאוּ stets תְּאוֹ oder gleich תּוֹא, indem sich *a-u* ungeachtet des א vereinigen vgl. §. 53*b*. Vor Zusäzen können aber י ו in der Regel noch Consonanten werden, s. unten §. 186. 256.

Sehr selten sind die Bildungen von der nach §. 115*b* häufigern Gestaltung dieser Wurzeln aus: בֶּכֶה nach בָּרָא bloss Ezr. 10, 1 für בְּכִי *(fletus),* קֵצֶה *Ende* Jes. 2, 7.

Manche Wörter unklarer Ableitung oder starker Abstumpfung haben indess den Endlaut nach §. 115*c* ganz verloren, ohne dass er in den Ableitungen der meisten je wieder erscheint; so בַּל (sonst בְּלִי)

als Partikel §. 312, שַׁד (du. שָׁדַיִם *Brüste*) vgl. שַׁדַּי, זַן[1]) *Art* (genus) mit der kürzesten Aussprache, ferner mit etwas gedehnterer בֵּן *Sohn*, שֵׁם *Name*, עֵץ *Holz*, יֵשׁ Partikel s. §. 209, רֵעַ *Freund* §. 211, אֵל *Gott*, wahrscheinlich auch דֵּם *Aehnlichkeit* Hez. 19, 10. 27, 32 (an welchen Stellen es die Masora freilich anders auffasst). In Pausa findet sich das *á* §. 75*a* in den Wörtern שַׁל *(unversehens*, als Beiwörtchen) 2 Sam. 6, 7. זַן Ps. 144, 13, und in dem syrischen Eigennamen מַתְּנַאל *(Gottgut)* Jes. 7, 6 von der kürzeren Aussprache; אֵל *Gott* als solches bleibt in Pausa unverändert.

3) Von ע״ו (und ע״י): *a)* die Form durch *a* מָוֶת, תָּוֶךְ, אָוֶן, wo *e* vor ו wegen des Zusammentreffens von *a-u* welche leichter zusammenstimmen als *e-u*, sich *a* erhalten hat ohne nach §. 16*b* in *é* überzugehen (vgl. jedoch §. 213) aber das *a* nach §. 26*b*. 36*d* gedehnt ist; hingegen von guttur. drittem Rad. zugleich, da hier nach §. 118*c* die Bildung wieder stark wird, רָוַח, שָׁוְע. Häufig erscheint hier auch י als zweiter Rad. בַּיִת, חַיִל, צָיִד. — Doch nicht selten ist jene Form mit *a-u* nach §. 36*c* in *ô* beständig zusammengeflossen, wie קוֹל (קֹל Ex. 4, 8), שׁוֹק *(Schenkel)*, אוֹר *(Licht)*, חוֹם; seltener die andere mit *a-i* in *ae*, wie לֵיל dicht. Jes. 15, 1. 21, 11, שֵׁישׁ oder שֵׁשׁ neben שַׁיִשׁ, immer in חַיִק, אֵיד, גֵּר *(Leuchter)*, welches *ae* oder *ê* dann weiter nach §. 20*b* in *î* sich abschleifen kann: רִיק neben רֵק, אִין bloss 1 Sam. 21, 9 für אֵין, Partikel; vgl. רִישׁ *(Armuth)* neben רֵישׁ. Selten vereinfacht sich *ai* nach §. 20*c* in *â:* עָיְשׁ Ijob 38, 32 in עָשׁ 9, 9; oder färbt sich *ô* nach §. 20*b* zu *ae*, *î*, wie חֵיק *Busen* aus חוֹק Ps. 74, 11 *K'tîb*, כִּיס immer in der Bedeutung *Beutel* und Spr. 23, 31 *K'tîb* auch in der verwandten Bedeutung *Becher* für כּוֹס. Vom Uebergange des *ô* in *â* vor betonten Endungen s. §. 186, 1. 2.

b) Die Form durch *o* (*u*) muss hier nach §. 36*a* nothwendig lauten טֹהַר, רֹחַק, שׁוֹק (*Strasse*), da *u-u* zusammenstossen würde.

c) Die Form durch *e* (*i*) ist hier nicht deutlich, und fällt wahrscheinlich mit den andern zusammen: denn דִּין *Gericht*, שִׁיר *Lied*, רִיב *Hader* sind nach §. 127*a* entstanden; ursprüngliches *i* ist vielleicht nur in חִיל *Zittern*, גִּיל *Frohlocken*. צִיץ *Schimmer*, שִׂיד *Kalk*.

Mit א״ל zugleich, indem א desto leichter immer stumm wird, שָׂוְא mit *â* für *ă* nach §. 26*b*. 36*d* (hingegen צוֹא), und גָּיְא. — Mit ל״י zugleich גֵּוִי nach der Form durch *a*, wo also י nicht nach §*d* den Vocal

---

1) kommt im *sg.* nur Ps. 114, 13 vor und lautet hier in und ausser der Pausa זַן: doch scheint nur der Gleichlaut in der Verbindung מִזַּן אֶל־זַן *von Art zu Art* diess doppelte *a* zu fordern; denn die Lesart mit ā in Pausa scheint unrichtig. Das seltene Wort selbst kommt von der W. זָנָה welche eigentlich mit dem Mittelländischen *γεν* übereinstimmt, nur dass das Verbum im Semitischen die schlechte Bedeutung *huren* angenommen hat; es entspricht also dem lat. *genus*.

des Wortes an sich ziehen kann, sondern nach *ô* Vocal wird §. 118 *c;* רִי *Flüssigkeit* Ijob 37, 11 aus *riui* = *rîi* = *rî* nach der Form כְּתָב, אִי *Insel,* צִיָּה fem. *Dürre.*

f 4) Von ע״ע immer unaufgelöst: *a*) בַּל mit ursprünglichem *a;* — *b*) mit ursprünglichem *e* (*i*) צַד nach §. 17 *b* oder etwas länger צֶל; in Pausa bleibt leicht das *a* auch wo es sonst nochnicht in *ē* übergegangen, wie בַּז vgl. Num. 14, 3 mit v. 31, אַט Jes. 8, 6. 1 Kön. 21, 27 mit 2 Sam. 18, 5; — *c*) חֹק, לֹז, כֹּחַ (*Kraft*), wofür erst die Spätern תּוֹךְ כֹּחַ §. 83 עֹז Ps. 84, 6. Spr. 31, 17. 25 schreiben. Aufgelöst findet sich nur רֶחֶט Jer. 49, 24 vgl. aber רְחַת §. 147: denn die Fälle §. 212. 255 sind anderer Art. — Damit sind nicht zu verwechseln mehrere von ע״נ, deren zweiter Radical sich in dieser Bildung nach §. 60 *b* sehr leicht in den dritten auflösen konnte: אַף *Nase* für אַנְף, חֵךְ *Gaumen,* עֵז *Ziege,* deren נ auch in weiterer Bildung nie wieder erscheint. אִישׁ *Mann* ist dann durch weiteres Abirren aus אֶשׁ gedehnt mit völliger Aufgebung der ursprünglichen Verdoppelung des שׁ §. 19 *a;* fem. aber noch אִשָּׁה *Frau* mit Verdoppelung des שׁ; in dem mehr einzelnen *pl.* indessen hat sich das נ erhalten אֲנָשִׁים §. 186, 2.

ו als zweiter und dritter Rad.: קָו oder nach §. 36 *d* קָוָ vgl. unten §. 213; ebenso von י in der nächsten Form durch *a* שַׁי *Huldigung,* דַּי *Genüge,* מַי *Wasser* (nur im *pl.* §. 178); in andern hat sich auch diess *âi,* obgleich *i* darin ursprünglich doppelt ist, nach Art der Wurzeln ל״ה in *ae* und so weiter in *é* erweicht §. 36 *d.* 115 *b,* שֶׂה *Kleinvieh,* פֶּה *Mund* (*gr. ar.* §. 442), wie auch jenes בַּיְא §*e* nichtbloss in בֵּיא nach Obigem Zach. 14, 4, sondernauch in בֵּיא übergeht Jes. 40, 4. Endlich aber kann diess *ae* (*é*) sich nach §. 20 *b* in *î* abschleifen: פִּי aus פֶּה in der weitern Umbildung §. 213, עִי *Trumm, Schutt* vgl. den Stadteigennamen עַי welcher ursprünglich wohl dieselbe Bedeutung hatte, צִי *Schiff* sofern diess anfangs wohl eine andere Form hatte als צִי *Dürre* [1]).

147 *a* Ausser den Wörtern welche ihrer Wurzellaute wegen den wesentlichen Vocal vom ersten zum zweiten Rad. ziehen §. 146 *d,* gibt es nur sehr wenige und ganz einzeln stehende mit *zurückgeworfenem Tonvocale,* welches eine ärmere, im Aramäischen nöthige Aussprache ist: so *a*) mit *a* מְעַט als Partikel *wenig,* גְּבַר dicht. Ps. 18, 26 für גֶּבֶר *Mann,* wo auch der Gutt. zu beachten ist, סְתָו (für סְתַו §. 26 *b*) *Winter* HL. 2, 11, דְּוִי aus דְּוַי nach §. 36 *b Dinte,* דַּוַי *Krankheit* Ps.

---

1) dagegen können die Plurale צִיִּים und אִיִּים welche nach Jes. 13, 21 f. 34, 14. Jer. 50, 39 zwei verwandte Arten von wilden Thieren bedeuten und die offenbar auch sehr gleichartige Form haben müssen, weder von צִי und אִי noch von צִיָּה und אִיָּה abstammen, weil keine dieser beiden Formen zu beiden passt. Vielmehr können sie von צִיָּה und אִיָּה nach §. 155 *e* kommen in der Bedeutung *Schreier, Heuler* wie Schakale, צִיָּה vgl. ضَوِيّ und צָוַח.

41, 4, סְנֶה (ein Strauch) nach §. 115 *b* für סְנֵי, לְשַׁד *Saft,* אֲגַם *Sumpf,* הֲדַס *Myrthe;* wahrscheinlich nach §. 58 *a* mit vorgeseztem *e* אֶצְבַּע *Finger* Jes. 58, 9, ein Wort welches sonst nicht im Aram. sondern nur im Arab. diesen Vorsaz hat; — *b*) mit *e* שְׁכֶם *Schulter,* wo einmal nach §. 17 *c é* im Tone geblieben ist, דְּבַשׁ *Honig* دبس wo es nach §. 17 *b* in *ă* übergegangen, כְּרֵשׂ *Bauch;* — *c*) mit *o* אֶשְׁכֹּל *Traube,* wo *e* nach §. 58 *a* vorgetreten. Bisweilen bei ע׳ע׳, welche sich so auflösen können: חֲשַׁשׁ *Heu,* חֲתַת; dagegen sind רְתֵת ܪܬܝܬ *Schrecken* Hos. 13, 1 und יְלֵל *Geheul* beide nach §. 153 zu nehmen.

II. *Zweite Bildungsart:* deren Wesen ist *das Haften des betonten unterscheidenden Vocales an dem zweiten Rad.* Hiedurch geben sich diese Bildungen sogleich als dem Verbum zur Seite gehend kund §. 119 *d;* und wirklich hangen alle hieher gehörigen Formen mit den Verbalformen aufs engste zusammen, und sind erst durch sie möglich. Da nämlich das Verbum als Zeitwort sich stets in die zwei grossen Hälften Perf. und Imperf. theilt, so geht vom *Perfectum* als der Beschreibung des Vollendeten und Erfahrenen das *Aussagewort* aus, welches das Sichtbare und Gewisse am Dinge, die wahrgenommenen Eigenschaften desselben ausdrückt; vom *Imperf.* aber als der Auffassung des Unvollendeten also des bloss gedachten Etwas entspringt ein *Begriffswort,* den blossen Begriff für sich als Gedanken hinsezend; oder enger aufgefasst vom *perf.* das *Participium,* vom imperf. der *Infinitiv* [1]). Der feste Vocalwechsel jener zwei Grundtrennungen des Verbum §. 129 f. kehrt also hier wieder: aber mit dem Unterschiede, dass die Vocale hier nach §. 145 länger werden, besonders bei dem Adjectiv, welches das Haften der Eigenschaft ausdrückt; wozu kommt, dass das Nomen auch hier mannichfacher sich spaltet und in mehr mögliche Formen auseinandergeht. 148

1. Die Aussagewörter bilden sich nichtbloss auf die tongedehnten *ā, ē, ō* als die kürzern Vocale des Verbum §. 130: sondernauch auf die nach §. 19 *a* bis zur Unwandelbarkeit gedehnten *î, û;* in welchen fünf möglichen Formen zugleich wieder feinere Unterschiede der Bedeutung sich festgesezt haben. Die Stufe der Dehnung der fünf Vocale ist nach dem allgemeinen Vocalverhältnisse die, dass bei der Umbildung *ā* noch immer wandelbar ist, *ē* und *ō* sich mehr zur Unwandelbarkeit neigen und zwar vorzüglich stark *ō, î* und *û* stets unwandelbar 149 *a*

---

1) in gewissen Sprachen steht für den Inf. entweder häufig (wie im Arab.) oder gar noch beständig (wie in amerikan. Sprachen vergl. z. B. Ausland 1836. Jan. pag. 86) das Imperf. oder Fut. — Dass aber diese ganze Ansicht nicht etwa umzukehren und das perfectum von einem participium, das imperf. von einem infinit. abzuleiten sei, muss jeder etwas nachdenkende Mann finden, und wird imgrunde schon durch alles widerlegt was in diesem Werke gesagt ist.

bleiben. Der erste Rad. aber hat nach §. 68*a* noch bei allen diesen fünf Formen ohne Unterschied das *ā* des Vortons; und ist diess ein wichtiger Beweis dafür dass auch die genannten Gebilde mit unwandelbar gewordenen Vocalen keines andern Ursprunges sind, und sich so von den §. 153 zu beschreibenden in denen der unwandelbare Vocal ursprünglich ist völlig unterscheiden: nur in sehr wenigen §. 153*d* angegebenen Wörtern ist vor dem unwandelbaren Vocale auf aramäische Weise der Vorton verloren gegangen. Die einzelnen fünf:

1) Die Form mit *a* ist ursprünglich zwar von der allgemeinsten Bedeutung: aber da sich für das Aussagewort rein activen Begriffes oder das *partic. act.* eine spätere bestimmtere Form gesondert hat §. 151, so ist bis auf wenige Reste aus früherer Zeit §. 151*b* für diese einfachere Form die blosse Adjectivbedeutung geblieben, wie סָכָל *thöricht,* רָשָׁע *böse;* יָשָׁר *gerade,* חָדָשׁ *neu,* רָחָב *weit,* neben den Substantiven nach der ersten Bildung סֵכֶל, רֵשַׁע; יֹשֶׁר, חֹדֶשׁ, רֹחַב; חָלָל *durchbohrt* vgl. חָלַל intrans. Verb. Ps. 109, 22. Erwägt man nun dass die drei leztern auf kein Handeln zurückgehen und dass ihnen Begriffswörter mit *o* entsprechen, so scheint in ihnen *ā* nach §. 21 erst aus *ō* entstanden zu seyn; und diess bestätigt sich durch קָטֹן §*b*.

b 2) Die Form mit *o* geht zwar wie die mit *ē* §*c* von intransitiven Begriffen aus, dient aber vielmehr für Adjective einer *dauernden* d. i. dem Gegenstande wie unzertrennlich anhaftenden und insofern stärkeren Eigenschaft, und unterscheidet sich so merklich von der Form mit *e*. In dieser stärkern Bedeutung und in der Art des gleicherweise festern Vocales *o* liegt es auch, dass sich in den meisten Wörtern vor betonten Nachsäzen zugleich der dritte Radical verdoppelt und das *o* so stets in *u* übergeht §. 18*c;* daher das Wort dann auch ohne solche Nachsäze mit gedrücktem Vocale gesprochen und ohne ו geschrieben wird: עָגֹל (*pl.* עֲגֹלִים) *rund,* עָבֹת *verflochten,* אָרֹךְ *lang,* עָמֹק *tief,* חָשׁוֹךְ *finster,* עָגֹם *zärtlich,* אָדֹם *furchtbar* und Adjectiva der Farben אָדֹם, אָמֹץ, עָגֹם, שָׂרֹק, נָקֹד, בָּרֹד, עָקֹד; vgl. mit Gutt., wo die Verdoppelung nur gezwungen aufhört, גָּבֹהַּ *hoch* (nur selten und spät גבוה), שָׁחֹר *schwarz,* נָכֹחַ *gerade;* קטן *klein* stets ohne ו geschrieben kommt neben קָטָן in derselben Bedeutung vor, fem. קְטַנָּה, pl. קְטַנִּים, nur ist dieses קָטָן für קָטֹן nach §. 75*a* auf die Pausa beschränkt[1]). Viel wenigere haben ein

---

1) allerdings ist demnach hier die Verdoppelung bedeutsam, daher das Arabische solche Begriffe gern im Verbum ebenso durch den entsprechenden Stamm أفعل, im Nomen durch die an Kraft gleiche Bildung mit vorgesetztem *a*- §. 159 ausdrückt, أحمر = אָדֹם. Nur ist ein Stamm mit solcher Verdoppelung nicht stärker als der mit unwandelbar gedehntem Vocale, wie eben die Beispiele hier zeigen; und erst wenn der dritte Wurzellaut wirklich auseinandergeht §. 120*a*. 157*a*, hat sich ein solcher Stamm vollkommen entwickelt.

reines *o* ohne stärkere Ansprache und daher Verdoppelung des folgenden Mitlautes: aber dafür ist dann das *o* meist schon sehr stark unwandelbar geworden und wird gewöhnlich mit ו geschrieben: גָּדוֹל *gross*, רָחוֹק *fern*, selten טָהוֹר *rein*, קָדוֹשׁ *heilig*, מָתוֹק *süss*, חָמוֹץ *grausam, übermüthig* Jes. 1, 17, wenn diess Wort nicht nach §. 152 gebildet ist und daher *Unterdrücker* bedeutet. Die entsprechenden Substantiva nach der ersten Bildung haben sehr oft auch dieses *o*: גֹּבַהּ, חֹשֶׁךְ, מֹתֶק, נֹבַח, נֹדֶל, נֹהַר, קֹדֶשׁ.

c 3) Die Form mit *e* geht einfach von intransitiven Begriffen so aus dass sie mehr vorübergehende und veränderliche Zustände sezt; sie dient also recht eigentlich um das Participium solcher Verba zu bilden §. 169; und wenn sie Adjectiva bildet so bezeichnen diese doch mehr leibliche und seelische Zustände die leicht vorübergehen können, wie צָמֵא *durstig*, רָעֵב *hungrig*, שָׂבֵעַ *satt;* doch auch חָרֵב *trocken*, כָּבֵד *schwer*, בָּשֵׁל *gar* (gekocht); אָשֵׁם *schuldig*, אָבֵל *trauernd*, יָעֵף und עָיֵף *matt*, יָגֵעַ *müde*, עָמֵל arbeitend = *leidend*, שָׁכֵחַ *obliviscens* (intransitiv §. 130*c*). Da indess das Intransitivum auch eine mühevolle künstliche Beschäftigung mit etwas bedeuten kann §. 130*c*, so beschreibt diess Gebilde auch wohl einen in etwas viel beschäftigten, sich einer Fertigkeit widmenden Mann, עָקֵב *insidiator* Ps. 49, 6: gewöhnlicher ist dann der Vocal verlängert §*e*.

d 4) Die Form mit *û* hat vor allen andern die strenge passive Bedeutung, und dient meist als *part. pass.* des einfachen Stammes wie כָּתוּב *geschrieben*, מָשׁוּחַ *gesalbt;* jedoch steht sie bisweilen auch den intransitiven Begriffen noch näher, theils als Beschreibewort, wie שָׁכוּל *verwaist* neben dem intransitiven Verbum שָׁכֹל §. 130*b*, עָצוּם *gewaltig*, שָׁלוּם *friedsam* 2 Sam. 20, 19, עָרוּם *schlau*, שָׁחוּט *mörderisch, scharf* Jer. 9, 7, חָשׁוּשׁ *eilig* Num. 32, 17 vgl. §. 187, theils als Particip, diess aber mehr durch Einfluss des Aramäischen wo die Intrans. oder Reflexiva und Pass. im Verbum nicht so streng geschieden werden, wie בָּטוּחַ *confisus* Ps. 112, 7, זָכוּר *eingedenk* 103, 14, אָחוּז eigentlich reflexiv wie *amplexus* vom Zustande mit gewundenen, fest haltenden Händen, obgleich es dann auch wieder gleich unmittelbar mit einem Accusativ verbunden werden kann §. 130*c*, *amplexus gladium* HL. 3, 8. Es ist nicht nöthig, dass im Einzelnen das Verbum immer dieselbe Ausbildung habe; auch erklärt sich leicht, wie daneben, besonders leicht nach mundartiger Verschiedenheit, die activen Participia stehen können: בֹּטֵחַ *confidens*, אֹחֵז *amplectens*. Aber זָכִיר *eingedenk* ist wirklich tiefer als זֹכֵר oder מַזְכִּיר *gedenkend*. — Ein selbständiges Nennwort wie עָקֵב §*c* ist יָקוּשׁ *auceps* vgl. das intransitive Verbum יָקֹשׁ §. 130*c*. — Bis zu *û* zeigt sich das *ô* §*b* gedämpft in חָרוּל *pl.* חֲרָלִים *Nessel* eig. *brennerig* S. 227 *not*.

e 5) Die Form mit *î* ist 1) eine Nebenform dieser rein passiven mit *û*, indem diess *û* in das weniger volllautige, mildere *î* übergehen kann, sobald aus dem Particip ein reines Substantiv hervorgeht, wo die

Verbalableitung mehr zurücktritt; wie נָשִׂיא *Fürst* neben נָשׂוּא *erhoben*, פָּקִיד *Aufseher* neben פָּקוּד *zur Aufsicht bestellt;* noch neben einander kommen vor רָצוּף und רָצִיף *stratum*, קָלִי, קָלְיָא *Geröstetes* neben קָלוּי oder קְלִי אָבִיב *geröstetes Korn* Lev. 2, 14. Aehnlich wenn auch nur ein Adjectiv sich vom Particip sondert, wie שָׂנִיא *gehasst* als *adj.* שָׂנוּא als *part.* Dt. 21, 15 [1]). Als Substantiv dient die Form besonders um Jahreszeiten nach den darin herrschenden Beschäftigungen zu bezeichnen, wie אָסִיף *Herbst* eig. Zeit wo das Obst *eingesammelt wird* vgl. HL. 2, 12, קָצִיר *Schnitterzeit,* vollständig עֵת זָמִיר Gesangszeit HL. 2, 12; kürzer dann nach §. 146 אָסֶף, חֹרֶף *Winter* ebenfalls mit dem passiven *o*. — 2) Das *i* entsteht durch grösste Dehnung aus *e* von intrans. Begriffen §*c*, wie נָעִים *angenehm*, עָתִיק und עָתִיק *glänzend* Spr. 8, 18. Jes. 23, 18, יָגֵעַ und יָגִיעַ *müde*, פָּלֵט und פָּלִיט *Flüchtling;* vgl. §. 187. 212. Ein Nennwort des fertigen Thäters ist נָבִיא *Prophet* eig. Sprecher vgl. كَلِيم, بَشِير *Verkündiger* und نَذِير *Ermahner* im Qorân.

f In Ableitungen von schwachen Wurzeln gestalten sich diese fünf Formen so: Vor gutt. 3 Rad. erhält sich stets der lange Vocal: רָגֵעַ, שָׁמוּעַ; von ל״א : צָמֵא, קָרוּא.

Bei ע״ו erhält sich jeder der fünf langen, unterscheidenden Vocale mit Verdrängung des ו oder Vereinigung damit (bei *û*) ganz so wie §. 138 unwandelbar lang, wie רָם *hoch*, קָם *stehend* vgl. §. 151; זֵד *übermüthig*, לֵץ *Spötter;* טוֹב *gut*, שׁוֹעַ *reich* Ijob 34, 19 neben שׁוּעַ *Reichthum* 36, 19 nach §. 146; סוּר *verstossen* Jes. 49, 21; צִיר *Bote* eig. *missus*, שִׂים *gesetzt* Num. 24, 21. Obadja v. 4 s. oben S. 249.

Von ע״ע: *a*) die Form mit dem noch stets verkürzbaren *a* drängt vor dem eigentlich doppelten Cons. diesen Vocal zusammen wie bei Hif-il §. 113*b*: דַּל *niedrig*, חַת *erschreckt*, auch חַי *lebendig*, alle ganz verschieden von den Substantiven erster Bildung §. 146*f;* doch haben einige den Vocal hier dem Wesen eines Nomens dieser Stufe zufolge schon verlängert: רָם, תֹּם, סָס; und andere dehnen den Vocal wenigstens bei Hebungsaccenten (Num. 23, 24. Richt. 9, 36 f. Ps. 73, 8. Est. 1, 7) und mit dem Artikel (§. 181*a*): הַר (הָהָר), פַּר *Stier*, עַם *Volk*, צַר *Feind* eig. Dränger, רַב *viel*, רַע *böse*, leztere beiden jedoch nur mit Auswahl; זַךְ *rein* im Pentateuche (nicht Spr. 21, 8). — *b*) Die Formen mit *û, î* müssen, weil diese unwandelbar lang sind, nach

---

1) wie sehr ein solcher Vocalwechsel diesen Sinn geben könne, zeigt das Wort נָזִיד ein *Gericht* gesottener Speise, welches eigentlich ein part. Nif. der W. זוד ist und demnach נָזוּד lauten würde §. 169*b*, aber weil es Substantiv wird den starken Vocal *ó* in *î* mildert: sowie im Mittelländischen die Participia sich auf *-māna*, die Substantiva auf *-mān* endigen.

§. 112*g* den zweiten und dritten Rad. trennen: תָּמִים, שָׁדּוּד. Bemerkenswerth aber aus §. 18*c* erklärlich ist, dass neben diesen drei Hauptformen mit *a, î, û* die mit *e* und *o* hier garnicht vorkommen, ausser מֵחַ oder מֵיחַ *fett* vgl. מוֹחַ *Fett* wo der Vocal vor dem Hauche die Verdoppelung dieses ganz aufgegeben hat.

Bei den ל״ה fallen die drei ersten Formen mit *a, e, o* hier ebenso *g* in eine einzige zusammen wie bei der Verbalbildung §. 142*a*, nur dass hier noch als einzige Endung die ursprüngliche *é* (aus *ae*) gilt, wie נָפֶה *schön*, רָזֶה *mager*. In einigen Wörtern ist noch die älteste Aussprache *ai* (*ae*): שַׁמַי eig. *hoch*, hat sich aber bloss als pl. *Himmel* erhalten §. 178; שָׂדַי *Feld* neben שָׂדֶה, שָׂרַי Eigenname wahrscheinlich bedeutend *streitsüchtig* Gen. 17. vgl. ähnliches §. 155. Auch noch עָנָי nach §. 115*a*, alte Form für עָנִי *gebeugt*. — Hingegen das unwandelbare *û, î* unterscheidet sich auch hier, sodass nach §. 115*e* die Bildung wieder von י oder ו als drittem Rad. ausgeht, und zwar, da die Bildung mit י vorherrscht: גָּלוּי, עָשׁוּי, sehr selten עָשׂוּ indem ו als dritter Rad. geblieben ist aber mit *û* nach §. 36*a* zusammenfliesst Ijob 15, 22. 41, 25; von *î* stets נָקִי *rein*, עָנִי *gebeugt*, רָזִי (Jes. 24, 16 als neutr. *aegrum*) indem *î* mit י zusammenfliesst. — Im Aram. ist keine Passivbildung גְּלוּי oder גְּלִי, sondern da ist auch für das passive Particip noch einfacher bloss גָּלֶה, da die Form כָּתֵב, welche darin liegen kann, als intransitive der passiven nahe steht; es fehlt dann auch aramäisch der Vorton vergl. §. 153*c*. Dahin nun gehören im Hebr. einige wenige Wörter die man sich sonst nicht erklären kann: das *fem. sg.* עֲרֵיָה *nudata* Mikh. 1, 11. פְּרֵיָה *pinguefacta* Hez. 34, 20; auch מְזֵהַ oder מְזֵיהַ ist ganz passiv *ausgesogen* Dt. 32, 24.

Verkürzt wie §. 146*d* a. E. sind hier: 1) die uralten Verwandtschaftswörter אָב *Vater*, אָח *Bruder*, חָם *Schwiegervater*, welche zwar, allein gesezt, so kurz bleiben, aber vor Nachsäzen fast durchaus noch in einen langen Vocal *û* oder *î* sich endigen §. 211; und es leidet keinen Zweifel, dass sie einen Vocal ursprünglich noch nach sich hatten z. B. *abo* für das jezige *āb*, s. §. 106*a not*. — 2) יָד *Hand*, דָּם *Blut* für דָּמֶה יָדֶה vgl. עֵם עֵנֶב welche auch vor Nachsäzen so kurz bleiben; der erste Cons. in jenen gilt daher vor Nachsäzen noch als der erste Rad. von יָשָׁר, diese aber gelten nur als zweite Sylbe von יָשָׁר.

2. Vom *imperf.* Qal kommen Begriffswörter, den Verbalbegriff 150
als blossen Gedanken fürsich hinstellend; und zwar *a*

a) als blosse *Infinitive;* und da nach §. 138 diess Imperf. zwei Formen hat, so ist auch hier כְּתֹב und גְּדֹל möglich, leztere von intransitiven Begriffen; welche Formen ganz enge sich ans Verbum schliessen, indem der betonte Vocal sehr kurz ist und der Vocal des Vortones ganz fehlt, wie unmittelbar aus יִכְתֹּב, יִגְדַּל hervorgegangen. Weiter s. darüber §. 238.

b *b*) Als *Substantive:* jedoch selten bleibt die Form dann unverändert, wie שְׂחֹק *ein Lachen* = Gelächter und Gegenstand dessen Ijob 12, 4, מְשֹׁל 17, 6, שְׂמֹחַ Hez. 35, 14 und בְּזֹה Jes. 49, 7, welche drei Wörter sich auch an Bedeutung ganz nahe stehen; mehr schon mit der Fem.-Endung und zwar weniger von activen Stämmen, deren Abstracta (wie die Participia sehr ähnlich §. 151) gewöhnlich deutlicher und fester bezeichnet werden §. 151, als von intransitiven, wie רִשְׁעָה (von רְשַׁע nach §. 16), von רֶשַׁע §. 146 verschieden wie *ἀδικία* von *ἄδικον,* שִׂנְאָה *Hass,* יִרְאָה *Furcht,* עַצְלָה *Faulheit,* אַהֲבָה *Liebe.* Aber am meisten selbständig wird das Abstractum erst durch Verlängerung des betonten Vocales, welche auch einen Vortonvocal nach sich zieht; die weibliche Bildung ist dann zwar auch noch die nächste, wird jedoch sehr häufig schon abgeworfen: צְדָקָה von צֶדֶק §. 146 verschieden wie *justitia* von *jus,* צְוָחָה *Geschrei,* נְדָבָה *Freiwilligkeit,* שְׁמָמָה *Verödung,* קְצָפָה *Zerknickung* Joel 1, 7, עֲצָרָה *Versammlung,* נְקָמָה und נָקָם *Rache;* רָעָב *Hunger,* צָמָא *Durst,* אָשָׁם *Schuld* wogegen אַשְׁמָה mehr als Infinitiv gilt, קָהָל *Versammlung,* שָׂכָר *Lohn;* einige wenige ohne weibliche Endung haben dann das betonte *a* bis zu dem steifen, unwandelbaren *ô* gedehnt: כָּבוֹד *majestas,* שָׁלוֹם *salus.* Diese Abstracta können nicht mit den Adjectiven desselben Lautes §. 149 verwechselt werden: denn ein Adjectivum von demselben intransitiven Stamme gebildet kann dann vielmehr als vom Perf. ausgehend *e* oder *i* festhalten und behält diess auch, wie רָעֵב, צָמֵא, אָשֵׁם, (צַדִּיק) נָדִיב, שָׁמֵם, כָּבֵד, שָׁלֵם; daher von עָנָף *ramus* schon die Ableitung עָנֵף *ramosus* Hez. 19, 10. Mit den Substantiven erster Bildung §. 146 kommen sie zwar bisweilen nahe zusammen: aber da der Ursprung verschieden ist, so ist es zunächst auch immer die Bedeutung oder doch die Kraft des Wortes, wie שֹׂבַע *Sättigung* שָׂבָע *Sätte* d. i. Getreidefülle Gen. 41, 29, שָׂכָר *Lohn* שֶׂכֶר nur mit einem vorigen Worte enger verbunden also wie mit Absicht kürzer Jes. 19, 10. — Da diess übrigens eine sehr bestimmte und etwas spätere Form ist, so lösen sich die ע׳ע׳ in ihr gesezlich auf, wie קְלָלָה, רְנָנָה, שְׂמָמָה, שָׁלָל *Beute* בָּדָד *Einsamkeit;* die ל׳ה׳ können sich nach §. 115*d* stark bilden, רְוָיָה *Ueberfluss.* Dabei aber können sich sehr wohl abgeleitete Verbalstämme in diese noch längere, jedoch einfache Form vereinfachen, wie דָּבָר *sermo* von דִּבֶּר *reden,* קְלָלָה *Fluch,* בְּעָתָה *Schrecken,* שְׁוָעָה *Geschrei,* lezteres selten schon in שֶׁוַע, שׁוֹעַ verkürzt; alle diese von Pi-el.

c Da die פ׳ו׳ nach §. 139*a* im imperf. Qal ihren ersten Wurzellaut eigentlich ganz verloren haben, im Hebr. wenigstens soweit dass nur noch ein fremder Vocal an seiner Stelle mit dem Vorsaz-Mitlaute des imperf. zusammenlautet: so kann er bei der Bildung des infin. nicht wieder hergestellt werden, da der fremde Vocal an dieser Stelle zugleich mit dem Abfallen des Vorsaz-Mitlautes verschwindet. Es wird also aus יֵלֵד bloss לֵד bleiben: doch ersezt sich der Verlust vorn hier

immer durch die weibliche Endung hinten, da der infin. seinem Begriffe nach stets weiblich seyn kann: לֵדָה oder לֶדֶת vgl. weiter §. 238. Nun ist sehr merkwürdig dass gerade von diesem infin. aus sich auch das reine Begriffswort dieser Wurzeln immer bildet, wie דֵּעָה *das Wissen,* עֵדָה *Versammlung,* עֵצָה *Rath,* שֵׁנָה *Schlaf* (obgleich im imperf. der drei leztern das Hebr. jezt schon ein *î* statt *ê* spricht), זֵפֶת *Pech* von einer W. יזף *tröpfeln.* Hier wird also gerade die sonst ganz herrschende Bildung כֶּתֶב §. 146, welche denselben Begriff geben würde, vermieden: woraus sich ergibt einmal, wie gewiss der infin. erst aus dem imperf. stamme, und zweitens, dass auch das gewöhnliche Begriffswort einfachster Bildung §. 146 immer schon ein Verbum voraussezt woraus es hervorgehen könne [1]). Uebrigens ist es nach §. 139 *c* ganz ebenso mit שְׂאֵת *Hoheit* von der W. נָשָׂא *erheben.*

Statt des *a* als Vortones findet sich bisweilen *e,* welches nach *d*
§. 138 *b* recht eigentlich eine Spur intransitiver Ableitung ist: נֵכָר die *Fremde,* und wahrscheinlich auch חֵמָר *Harz,* שֵׂכָר *Süsswein,* עֵנָב *Traube,* צֵלָע *Rippe,* שֵׂעָר *Haar,* לֵבָב *Herz* neben dem kürzern לֵב.

Vgl. Formen wie قُصَيٌّ *gr. ar.* §. 240.

III. *Dritte Bildungsart:* deren Wesen ist ein *von Ursprung* 151
unwandelbar langer Vocal, neu in die Wurzel eindringend: diess ist *a*
die stärkste und lezte Vocalbildung, aus der vorigen durch neue Kraft hervorgegangen; und hier beherrscht der neue, stärkste Vocal dermassen das ganze Wort, dass sich vor ihm der Vocal der andern Sylbe, selbst der betonte, tief senkt zur geringsten Lautbarkeit §. 108 *c.* So entsteht

1. die stärkste *active Bildung* durch *ô* (aus dem ursprünglichern activen *â* nach §. 21 [2]) gefärbt) nach dem ersten Radicale, hinter dem sich die zweite obwol betonte Sylbe tief senkt, ursprünglich also *ĭ* hat, wofür jedoch des Tones wegen nach §. 17 *b* *ē* gesprochen wird: während aber jenes *ŏ* durchaus unwandelbar ist, hängt diess *ē* allein vom Tone der zusammengesezten Sylbe ab, und verschwindet wenigstens gesezlich sobald der Ton weicht und die zusammengesezte Sylbe getrennt wird. Als stärkstes Activum dient sie zum *part. act.* einfachen Stammes, wie כֹּתֵב *schreibend,* obgleich sie auch allmählich freier von jedem einfachen oder einfach werdenden Verbalbegriff abgeleitet werden kann, wie יֹתֵר als neutrum das *Uebrige,* לֹבֵשׁ *anziehend* ein Kleid, bloss Zef. 1, 9 sonst לָבוּשׁ *indutus;* wo ein part. art. ganz bestimmt von einem part. pass. zu unterscheiden ist, da ist sie auch vom intransitiven Verbum stets ausgebildet, wie אֹהֵב *liebend* שׂוֹנֵא *hassend* neben אָהוּב *geliebt* שָׂנוּא *gehasst.* Häufig aber wird sie auch von

1) ganz dasselbe zeigt sich im Arabischen, nur dass hier die Bildung §. 146 durch eine auch sonst im Arabischen vielfach zu erkennende Art von Erneuung der Sprache schon neben der ältern möglich ist.

2) ausser in dem aus dem Aram. entlehnten עֵדָה *Zeuge* Ijob 16, 19.

einem frühern Namen abgeleitet Substantiv, wie סֹפֵר *Schreiber* eig. wer sich mit סֵפֶר *Buch* abgibt, שׁוֹעֵר *Thorhüter* von שַׁעַר *Thor*, כֹּרֵם *Winzer* von כֶּרֶם *Weinberg*.

b Das *e* in der lezten Sylbe ist als gesenkter Laut hier nach *ô* so wesentlich, dass es sogar vor *Gutt.* bleibt: שֹׁמֵעַ, לֹחֵם. — Von ל״ה: גֹּלֶה, wie sonst immer: merkwürdig einmal in dem Liede Jes. 38, 12 רֹעֶה *Hirt* für רֹעֵה, indem sich *é* nach §. 115*c* zu *i* vereinfacht hat [1]). — Von ע״ע: סֹבֵב, indem sich der zweite und dritte Rad. trennen muss §. 112*g*. Doch erleichtert sich שֹׁסֵס *Plünderer* entweder mehr aramäisch nach §. 114*b* zu שֹׁאֵס Jer. 30, 16 *K'tib*, oder mehr echthebräisch zu שֹׁסֶה wie שׁוֹסֶה §. 125 aus שׁוֹסֵס entstand. — Aber von ע״ו sind nach §. 113*b* überhaupt nochnicht Formen mit solchem unwandelbaren Vocale durchgebildet: worin das Hebräische alterthümlich und feinlautig zugleich ist, da in allen übrigen semit. Sprachen diese Bildung dennoch durchgeführt ist. Als *part. act.* dient hier daher noch die sonst untergegangene ältere, einfachere Form כָּתָב §. 149*a*, also קָם *stans*, סָר, אָץ, בָּא *kommend;* und da diese Form so weniger für das eigentliche Adjectivum dienen kann, so wird diess, wo es neben jener nöthig ist, durch die Form mit *ê* §. 149*c* unterschieden, wie גֵּר *peregrinans*, גֵּר *peregrinus*, שֵׂט und שָׂט; ähnlich sind זֵד *übermüthig*, לֵץ *Spötter* mehr blosse Aussagewörter; doch findet sich auch לֵן *übernachtend* als part. Neh. 13, 21. Für *â* sprechen die Spätern bisweilen *ô*, wie קוֹם *stans* 2 Kön. 16, 7. Zach. 10, 5. Jes. 25, 7. Jer. 4, 31. Ueber אוֹיֵב indess s. §. 113*c*. Von ל״ה zugleich: קֹוֶה, הֹוֶה oder später הוֹה.

152 Wird ein Wort dieser Art stets Substantiv, so kann dieser stär-
a kern Bedeutung wegen der Vocal der lezten Sylbe gedehnter werden: *e* in *ā*; so תּוֹלָע *Wurm* neben תּוֹלַע, welches sich im *fem.* תּוֹלָעָה erhalten hat, wahrscheinlich צוֹאר eig. *faux, Hals* aus צוֹאֵר nach §. 54*d*. חוֹתָם *Siegelring*, אוֹצָר *Schatz* eig. activ wie unser *Behälter*, שׁוֹפָר *Trompete;* הוֹלָל viell. *Räuber* Ps. 137, 3; vgl. §. 160*a*. Vor diesem stärkern *a* kann sich dann das *ô* auch wohl zu *ê* herabsenken, wie wahrscheinlich in כֵּילָף *Hammer* eig. Schläger. — Nicht zu verwechseln sind hiemit die Substantive, deren *ê* oder *ô* vorn aus andern Ursachen entsteht: צֵלָח §. 155, דּוֹגָל §. 156, גּוֹזָל §. 167.

b Zur eigentlichsten Bezeichnung des *Thäters* und zum neuen Substantive wird diese Form durch ein auch in die lezte Sylbe dringendes *ô*, vor dem sich das *ô* der ersten zu *â* vereinfacht: doch ist diese schwerste Bildung noch sehr selten und mehr aramäisch; so עָשׁוֹק *Unterdrücker* Jer. 22, 3 wechselnd mit עֹשֵׁק 21, 12, בָּחוֹן *Prüfer* 6, 27, *fem.* בָּגוֹדָה *Heuchlerin* 3, 7. 10; רָזוֹן Spr. 14, 18 wechselnd

---

1) dass man nämlich in diesem *-é* nicht etwa die Adjectiv-Endung §. 164 sehen kann, ergibt der Sinn selbst; eher könnte man fragen, ob es nicht Plural für *-îm* seyn könne? vgl. §. 177*a:* jedoch ist diese Annahme unnöthig, da der blosse Lautübergang hier hinreicht.

mit רוֹזֵן *Herrscher;* der an sich unwandelbar lange Vocal vorn hat sich vielleicht verkürzt in שְׁדוֹדָה oder vielmehr שְׁדֹדָה *fem. Verwüsterin* Ps. 137, 8. Vgl. قَاتُول und قُتُول *gr. ar.* p. 144 f. chald. קָטוֹל, syr. ܩܛܘܠ. Umgekehrt senkt sich vor *â*, das statt *ô* hinten durchlautet, das *ô* vorn zur Kürze herab nach §. 22. אָמָּן *Künstler* (nach der bessern Lesart, vgl. syr. ܐܘܡܢܐ) HL. 7, 2 neben אָמוֹן Spr. 8, 30.

Eine ähnliche lezte und stärkste Bildung ist auch von andern ein- c
fachern Stämmen aus möglich. In den Stämmen welche ein einfaches passives Participium bedeuten כָּתוּב und כָּתִיב §. 149, kann ein hinter dem ersten Wurzellaute sich festsezendes unwandelbares *â* = *ô* neue noch bestimmtere Begriffe bilden, wiewenn im Lat. *tertiarius* von *tertius* sich bildet. Wir finden diese Bildungsart für Substantive angewandt welche von Zahlwörtern abstammen: שָׁבוּעַ *Woche* eig. ein Substantiv wie *hebdomas*, kommt offenbar zulezt von einem passiven Particip שָׁבוּעַ oder שָׁבִיעַ *siebenter* §. 269, unterscheidet sich aber von diesem sehr stark dadurch dass es in der ersten Sylbe kein *a* als blossen Vorton sondern ein unwandelbares *â* = *ô* hat, also gleichsam ein neues actives Wort von jenem passiven aus ist; es ist nur ein neuer Einfluss des starken Vocales der lezten Sylbe welcher diess *â* = *ô* in gewissen Ableitungen sich vor ihm verkürzen lässt §. 188. 212. Aehnlich gebildet bedeutet שָׁלִישׁ *shâlîsh* von Sachen gesagt ein Spielzeug mit drei Saiten oder etwas sonst der Art 1 Sam. 18, 6, von Menschen gesagt etwa einen *Mann dritten Standes* d. i. der zwei andre Stände unter sich hat, oder zwei über sich hat. Ebenso עָשׂוֹר ein Spielzeug mit vier Saiten Ps. 33, 2, oderauch die *Dekade* des Monats d. i. der zehnte Tag, das Drittel eines Mondes: obgleich diess Wort hinten mit *ô* lautet, gehört es doch sichtbar in diese Reihe [1]).

2. Zur stärksten Bildung von Begriffswörtern dient ein vor dem 153
lezten Wurzellaute eindringendes vonanfangan unwandelbares *û*, wel- *a*
ches die ganze Fassung des Wortes so einzig und so stark beherrscht, dass der Vocallaut vor ihm sich so tief als möglich senkt, also eigentlich hier ein *i* oder *e* entsteht (vgl. §. 156), nur dass der allein stehende erste Wurzellaut diesen kürzesten Vocal nicht erträgt und daher

---

1) entsprechend sind die Bildungen عاشور oder als *fem.* عاشوري bisweilen ebenso in der Vordersylbe sich zu عشوري senkend *gr. ar.* §. 364. Im Syr. ist dasselbe ܥܣܪ vorn mit *o*, wofür jedoch auch ܥܣܪ mit *a* vorn gelesen wird; arab. أُسْبُوع dann weiter verkürzt سبوع.

ganz vocallos wird §. 68*b* [1]). Diess *û* wechselt zwar in einigen Wörtern seine Farbe von der einen Seite mit dem etwas mildern *i*, von der andern mit *ô* nach §. 19*c*: allein es ist hier nichtbloss der häufigste sondernauch der ursprünglichste Vocal. Denn gewiss geht die Bildung von einem passiven Sinne aus wie *retributio* eig. das Vergolten-werden von *retributus* und wie das deutsche *Stimmung* d. i. das Gestimmtsein vgl. §. 161: es ist also nur die besondre neue und starke Fassung des Wortes, wodurch es sich ursprünglich vom *part. pass.* unterscheidet. Dem Gebrauche nach ist es die lezte und schärfste einfache Bildung eines Begriffswortes, welche daher sehr oft von einem früheren Nomen ausgeht. Es entspricht auch ganz dem Ursprunge dieser Bildung sowie dem ähnlichen Falle §. 150, dass sie

1) am nächsten als *fem.* ausgebildet wird, wo dann der 3te Wurzellaut von der Endung *á* und nach *u* oder *i* durch die starke Kraft dieses Stammes sogar leicht verdoppelt wird ähnlich wie §. 149*b*, jedoch ist es meist nur ein flüssigerer Mitlaut der sich hier verdoppeln lässt. So mit *u:* גְּדֻלָּה und גְּדוּלָּה *magnitudo* Est. 1, 4. 10, 2 von einem Beschreibeworte welches nach §. 149*b* selbst seinen lezten Wurzellaut verdoppeln könnte, קְבֻצָּה *Sammlung* Hez. 22, 20, חֲנֻפָּה oder nach anderer Lesart חֲנֻפָּה *Unheiligkeit* Jer. 23, 15; aus früherer Zeit schon גְּאֻלָּה *Lösung,* פְּעֻלָּה *opera;* mit *ô* חֲבֹלָה *Pfand* Hez. 18, 7 neben חֲבֹל v. 12. 16, בְּשׂוֹרָה *εὐαγγέλιον;* mit *i* oder *ê:* עֲלִילָה dichterisch *That,* הֲרִיסָה *eversio,* קְהִלָּה *congregatio,* הֲרֵגָה *mactatio,* יְרֵשָׁה und יְרֻשָּׁה *hereditas.* Mehrere erst von ältern Nomina abgeleitet: מְלוּכָה *Königthum* von מֶלֶךְ, כְּהֻנָּה *Priesterthum* von כֹּהֵן *Priester,* גְּבוּרָה *fortitudo* vereinfacht zugleich von גִּבּוֹר §. 155; נְבוּאָה *Prophetie* sehr spätes Wort von נָבִיא §. 149*e*.

Aber noch stärker wird bisweilen, besonders bei Ableitung von früherm Nomen, nach jenem *û* zugleich die Pluralbildung (nach §. 179) gewählt, wie in den gemeinsam gebildeten Abstracten von Namen für bestimmte Lebensalter: זְקֻנִים *senectus,* עֲלוּמִים und נְעָרִים *juventus,* בְּתֻלִים *virginitas,* כְּלוּלוֹת *Brautstand* Jer. 2, 2 von זָקֵן, עֶלֶם, נַעַר, בְּתוּלָה, פְּתוּלָה; sehr selten von Qal, wie חֲנֻטִים *Einbalsamung* Gen. 50, 3.

2) Die Bildung in schlichter Art ohne Endung erscheint wie eine Abkürzung aus der vorigen (אֱמוּנָה *Treue* steht nur einmal dichterisch Dt. 32, 20 für אֱמֻנָה); und dient meist um mehr einzelne, bestimmtere Sachen anzudeuten. So mit *û:* גְּמוּל *Vergeltung,* רְכוּב *Fahrzeug,* כְּסוּי *Bedeckung,* לְבוּשׁ *Kleidung,* גְּבוּל *Grenze;* Verdoppelung des lezten Wurzellautes vor Nachsäzen zeigt sich in לְחוּם Ssef. 1, 17. Dieses *û* wechselt von der einen Seite mit *í,* wie צְעִיר *statua,* פְּסִיל

---

1) arab. كُتُوب, كِتاب, selten mit *i* رَحِيل.

Schnitzbild (nur im *pl.* gebräuchlich neben dem einfacher gewordenen *sg.* פֶּסֶל), כְּלִיא ***Gefängniss,*** מְעִיל ***Mantel,*** woneben sehr selten *ê* erscheint wie יֵלֶל ***Jammer,*** רְתֵת ***Schrecken,*** זְעֵיר ***eine kleine Weile*** Jes. 28, 13. Ijob 36, 2; — von der andern Seite mit *ô,* wie חֲלוֹם ***Traum,*** בְּכוֹר ***Erstgeburt*** (von Thieren und Menschen, in lezterm Falle dem Sinne nach = ***Erstgeborner,*** aber der *pl.* noch meist בְּכֹרוֹת), מְלוֹא ***Fülle,*** בְּלוֹר ***Lumpe,*** und die dichterischen שְׁכוֹל ***orbitas,*** שְׁחוֹר ***Schwärze,*** סְגוֹר Ijob 28, 15; *ô* kann dann nach §. 21 in *â* sich färben, aber diess ist früher sehr selten, wie אֱסָר ***Gelübde,*** häufiger nur späterhin, wie עֲבַד ***That*** Qoh. 9, 1, כְּתָב ***Schrift*** (Buch) neben dem ältern *fem.* כְּתֻבָת, dichterisch עֲתָם ***Gluth,*** קְרָב ***Krieg,*** אֱיָל ***Kraft;*** mit vortretendem Vocale nach §. 58*a* אֲשָׁכָר ***Dank,*** אַשְׁמוֹרֶת.

Die פ״א können vorn *e* schüzen und zeigen damit die eigentlichen *b*
Lautverhältnisse dieses Stammes vollkommener als sonst, אֱסָר, אֱיָל; vor *ô* oder *û* haben sie sogar stets *ē* nach §. 40*c* als Vorton, אֵזוֹר אֵזֻב אֵמוּן אֵבוּס אֶפוֹד. — Von den ע״ו erscheint hier wie §. 151*b* nichts durchgebildet, ausser קְוָצוֹת ***Locken*** HL. 5, 2. 12: desto mehr umschreiben sie die Bedeutung dieses Stammes durch weibliche Bildung mit *u* oder *i* vorher, wie דוּמָה ***Stillschweigen,*** קִימָה das ***Aufstehen*** Ps. 3, 63, בִּיאָה ***Eingang*** Hez. 8, 5; dem ähnlich wird sogar שִׁיבָה ***das Wohnen*** 2 Sam. 19, 33 gebildet vom infinit. שֶׁבֶת W. יָשַׁב §. 238. Dagegen אֵיל עֵיזֶם nach §. 113*c*.

Da diese lezte einfache Bildung für Begriffswörter, was die Bedeutung betrifft, mit den frühern §. 146. 150 in irgend einem Zusammenhange steht: so können sich die Gebilde הֶדְעָה §. 150*c* nach dieser lezten starken Bildung so erneuen dass sie ihren unterscheidenden unwandelbaren Vocal annehmen und dabei die weibliche Endung aufgeben, ohne den ersten Wurzellaut wiederherzustellen. So finden wir die kurzen aber sehr schweren Gebilde שִׂיא ***Erhebung, Hoheit,*** Ijob 20, 6 oder dafür auch שׂוֹא Ps. 89, 10, welche beide erst der dichterischen Kunstsprache angehören; ferner דֵּעַ ***Wissenschaft*** bei Elihu Ijob 32, 6, erneuet aus שְׂאֵת und הֶדְעָה oder דַּעַת [1]).

Das abgeleitete Abstractum wird so sehr durch das Gewicht die- *c*
ses sehr langen und stets unwandelbaren Vocales bezeichnet, dass auch einige durch äussere Zusätze gebildete Abstracta, besonders dichterische und späte, den ersten allein stehenden Cons. eben so kurz halten: מְצָד, מָוֶת, מָעִי, תְּהוֹם §. 160 f., יְקוּם §. 159, מְנָת §. 166.

Mit dieser Bildung sind jedoch nicht zu verwechseln einige mehr *d*
dichterische oder sehr späte Wörter, welche eigentlich der zweiten Bildungsart angehören nur dass sie aramäischartig den Vorton aufgegeben haben. Diese sind Aussagewörter nach §. 149 mit dem spizen *i:* גִּבִּיר ***Gebieter, Herr,*** כְּסִיל ***Thor,*** אֱוִיל fast ebensoviel, עֲוִיל ***Missethäter***

1) ich lasse hier בִּין aus, weil diess keineswegs von einer W. יבל abstammt sondern Jes. 44, 19 und Ijob 40, 20 ganz anders zu verstehen ist.

Ijob 16, 11, אֱלִיל *nichtig;* die nur später vorkommenden חָסִין *stark* Ps. 89, 9, שָׁלֵו *ruhig* Jer. 49, 31; ferner das eigentlich nach §. 150 gebildete, auch in Prosa später vorkommende זְמָן *Zeit.* Ob die beiden sichtbar ihres innern Gegensazes wegen gleichmässig gebildeten Wörter אֱלֹהַּ *Gott* und אֱנוֹשׁ *Mensch* hieher gehören, ist zweifelhaft, da sie auch im Arabischen im Wesentlichen ebenso vorkommen und nichtbloss aramäisch sind; sie scheinen also eher nach §*a* gebildet zu seyn.

154 Die Nominalbildung der *vierlautigen* Wurzel §. 106*c* folgt der
a Aehnlichkeit der dreilautigen, nur viel weniger ausgebildet und mannigfach, schon desswegen, weil bei der sehr geringen Ausbildung vierlautiger Verba fast alle diese Wörter nur Substantiva sind. Die dem allgemeinen Sprachgeseze nächste und noch herrschendste Aussprache ist die, welche die vier Consonanten in zwei gleiche Sylben zerfallen und die leztere von dem unterscheidenden Vocale betonen lässt: חַשְׁמַן *Edler,* עַקְרָב *Scorpion,* עַכְבָּר *Maus,* חַרְטֹם *Schriftgelehrter,* חַרְגֹּל *Heuschrecke,* חַרְצֻב *enges Band,* קַרְדֹּם *Axt,* welche Vocale zwar nicht starklautend aber in diesen Wörtern geringerer Bildsamkeit sehr unbeweglich sind und vor betonten Vocalzusäzen sich durch Verdoppelung des lezten Rad. halten §. 9*f;* mit *û* und *î:* עַכְשׁוּב *Otter,* בַּלְמִיד *hartes Gestein,* שַׁרְבִיט §. 106*c.* Der erste Rad. behält fast überall *a* als ansich nächsten Vocal; doch findet sich סַרְפָּד (Pflanzenname) nach §. 108*b* und זְלָעָפוֹת *pl. Gluthen* (kürzere W. זִעַף); in חַרְמֵשׁ *Sichel* und סָלְעָם (*Heuschrecke,* aus früherm סַלְעָם) ist der Laut des betonten herrschenden Vocales in die erste Sylbe gedrungen, vgl. §. 158 u. *gr. ar.* I. p. 167. Selten ist ein Wort kürzer so gesprochen, dass nach Art der ersten Bildung §. 146 der zweite Rad. betont ist: דְּמֶשֶׁק *weiches Kissen* Am. 3, 12; häufiger drängt sich im Streben des Substantivs zur Dehnung vor den betonten zweiten Rad. auch hier ein Vocal als Vorton auf, wie עֲרָפֶל *Nebel,* סְמָדַר *Rebenblüthe* (beide so auch in Pausa), חֲנָמֶל *Reif,* oder ist der zweite Rad. verdoppelt, wie חַלָּמִישׁ *Kiesel,* עַכָּבִישׁ *Spinne,* eine Verdoppelung der Substantivbe deutung wegen etwa nur so entstanden wie in זְבָרוֹן §. 165; selten ist der dritte Rad. verdoppelt: עֲטַלֵּף *Fledermaus,* סְנַפִּיר *Flossfeder,* חֲבַצֶּלֶת *fem.* (Zwiebelart). — Wörter wie עֲרָפֶל, כַּרְמֶל, בַּרְזֶל gehören wahrscheinlich zu §. 163.

b Die sehr wenigen und zerstreuten fünflautigen Wurzeln folgen, wenn sie aus zwei Wörtern zusammengeflossen sind, noch ganz dem Ursprunge ihrer Zusammensezung: צְפַרְדֵּעַ; שַׁלְהֶבֶת, פַּלְטִי §. 106*c.*

2. *Nomina von Verdoppelungs- und Vermehrungs-Stämmen.*

155 Nomina welche noch ebenso wie die vorigen durch blossen innern
a Vocalwechsel aber von einem verdoppelten oder äusserlich vermehrten Verbalstamme aus unter Beibehaltung aller seiner festen Laute oder-

auch durch eigne Verdoppelung sich bilden, durchlaufen wegen des schweren Stammes schon nichtmehr so leicht jenen vielfachen Bildungskreis des einfachen Stammes; ganz fehlt die kürzeste Bildung für Begriffswörter mit Vocallosigkeit des vorlezten Wurzellautes §. 146 und die für den Thuenden durch *ô* (*â*) nach dem ersten Wurzellaute §. 151. Der Vocalwechsel muss sich darum hier, obgleich wesentlich derselbe, imeinze nen theilweise anders gestalten.

I. Nehmen wir erst die hier kürzeste Lautgruppe, so finden wir *b*

1. eine grosse Menge Aussagewörter auf ganz frische Weise durch Verdoppelung des zweiten Wurzellautes sich bilden, welche den Begriff einer innerlich fester haftenden, dauernden oder stärkern Eigenschaft geben; sie sind so zunächst eine Steigerung der einfachen Participia und Adjectiva zweiter Bildung §. 149, und haben auf dieselbe Art den wesentlichen Vocal betont nach dem zweiten Radicale; doch ist ihre Anwendung auch schon etwas weiter ausgedehnt.

Die Aussprache aber *a)* mit *a* ist hier nichtbloss, wie bei dem *c* einfachen Stamme, imallgemeinen für Adjectiva gebräuchlich, wie חַלָּשׁ *sehr schwach,* דַּוָּי *krank,* רַגָּז *zitterig* und der uralte Eigenname שַׁדַּי *Gott* eig. der *Allmächtige*[1]*);* sondern sie muss auch vermöge der activen Kraft des *a* die Steigerung des Thuenden, also des Stammes כַּתָּב §. 151 bilden, wie עַוָּל *Frevler* von עָוֶל *Frevel,* סַלָּח *Verzeiher* = gern, viel verzeihend Ps. 86, 5, und bezeichnet daher vorzüglich den nach seiner Lebensweise sich stets mit etwas Beschäftigenden, wie סַבָּל *Träger,* טַבָּח *Koch,* oft vom Nomen erst abgeleitet, wie צַיָּד *Jäger* von צַיִד *Jagd* (nur erst Jer. 16, 16, dagegen noch umschrieben durch *Mann der Jagd* Gen. 25, 27), מַלָּח *Schiffer* von מֶלַח *Salz, Meer.* Daher ist auch das *a* in dieser neuern und mehr streng activen Form hier gedehnter und zur Unwandelbarkeit strebend; woher von דַּוָּי לֹ׳ה mit unwandelbarem *â,* neben dem aus älterer Zeit gebliebenen שַׁדַּי; ja *â* geht in *ô* über in יְסוֹר *Tadler* Ijob 40, 2, גִּבּוֹר *Held* eig. *sehr stark,* קַנּוֹא *iracundus* neben קַנָּא; נְחוֹם *trostreich* pl. נְחֻמִּים mit Verdoppelung des lezten Wurzellautes nach §. 9*f* Zach. 1, 13 [2]).

b) die Aussprache mit *û* ist passiver Abkunft, wie אָלוּף *Freund* *d* eig. stets verbunden, oder intransitiver mit dem Nebenbegriff der vorherrschenden Neigung, wie חַנּוּן, רַחוּם *voll von Gnade, Erbarmen,* קַשּׁוּב *stets, gern zuhörend* Ps. 130, 2 neben קַשָּׁב; indess drückt die Verdoppelung auch schon bloss eine dauernde Eigenschaft aus und bildet so ähnlich wie in dem Falle §. 149*b* Adjectiva im Gegensaze zu blossen Participien, wie שְׁכוּל *verwaist,* ein Gebrauch der Verdoppe-

---

1) vgl. die Eigennamen יִשַׁי wo die Verdoppelung wohl verloren gegangen, und בַּנַי Neh. 3, 18

2) Des Zusammenhangs wegen ist es besser, diess Wort nicht nach §. 156*c* zu fassen: die Masora selbst mochte das wollen, da sie den lezten Wurzellaut ungewöhnlich verdoppelt

lung welcher sonst auch aramäisch nichtaber arabisch ist; עַמּוּד عمود *Säule* eig. *feststehendes.* Diess *û* geht — *c)* von der einen Seite bisweilen in *ô* über, wie יָלוֹד *geboren,* aber nicht als einfaches Participip, sondern als selbstständiges Adjectiv weiter gebildet wie das entsprechende בֶּכֶר Ex. 1, 22, זֶרַע oder זֶרֹעַ σπόριμος *Säbares, Kraut;* von intransitivem Begriffe: שִׁכּוֹר *Trunkener.* — *d)* von der andern Seite kommt *î* neben *û* vor, wo es passiver Abstammung ist, אָסִיר *Gefangener* mehr als das blosse Participip *gefangen;* sonst von intransitiven Begriffen, wie צַדִּיק *gerecht,* אַדִּיר *herrlich,* שַׁלִּיט *mächtig,* עַלִּיז *frohlockend.*

e *e)* Die Aussprache mit dem schwachen *e* ist hier fast ganz dén Adjectiven eigen welche eine wie innerlich gezwungene Lage und Beschaffenheit der Person bezeichnen, im leiblichen Sinne, wie אִלֵּם *stumm,* עִוֵּר *blind,* פִּקֵּחַ offene = *gute Augen habend* Ex. 4, 11, כֵּהֶה *erleschend, matt,* oderauch im geistigen, wie עֵקֵשׁ *verkehrt* = *falsch,* גֵּאֶה *stolz,* מֵאֵן *abgeneigt* Jer. 13, 10, סֵאֵת *Zweifler* Ps. 119, 113. Diess *e* ist theils ansich, theils weil nach §. *f* der vordere Vocal hier viel bedeutsamer ist, stets sehr kurz und flüchtig geblieben; als fremder Eigenname entspricht jedoch שֵׂעִיר *rauh* eig. haarig. Hinten verkürzt findet sich einmal auch hier ein לֹהּ : גֵּא Jes. 16, 6. Etwas anderer Art sind die Ableitungen von Zahlwörtern im *pl.* רִבֵּעִים שִׁלֵּשִׁים *Kinder des dritten, vierten Geschlechtes* §. 188.

f Der nächste Vocal der ersten Sylbe ist zwar ansich *a,* welches vorzüglich vor demselben Laute *a,* meist auch vor *û* und *î,* unverändert bleibt; doch findet sich hier schon bisweilen nach §. 16 *c* das dünnere *ĭ,* אִכָּר eig. *Ackerer, Landmann* [1]), עִזּוּז *sehr stark,* לִמּוּד stets lernend = *Schüler;* auch vor *ô* ist meist *i.* Vor dem intransitiven *ĕ* hallt aber beständig das *ĭ* wieder, als hätte sich die Kraft des intransitiven Lautes vorzüglich zugleich vornhin gezogen [2]). — In der Bildung von schwachen Wurzeln ist zu beachten, wie in diesen schon etwas spätern Formen der Hauchlaut gegen §. 120 oft die Verdoppelung ganz aufgibt, wie כֵּהֶה u. s. w., und die עי oder auch עיי bisweilen schon ebenmässig sich durchbilden: צַדָּד, דַּיָּן *Richter* von דִּין, דַּיָּג oder דַּגָּג Hez. 47, 10 *Fischer* von דָּג *Fisch.* Sonst vgl. oben.

---

1) es ist sehr denkwürdig dass sich das dem mittelländischen *Acker, ager* entsprechende Wort für *Land* im Umfange des Semitischen nur im Amharischen erhalten hat, wo *agar Gegend, Land* bedeutet, vgl die Redensart *bágar vast* in *Isenberg's* amh. gr. p. 157, 11; im Syr. findet sich ein abgeleitetes Verbum, *Wiseman* hor. p. 86, 2.

2) vgl. §. 138 *b* und die arab. Bildungen شَرِيب Ham. p. 410 v. ult. طَيِّب Tabari I. p. 164, 3, andre *gr. ar.* §. 248.

In dem fem. צַלָּחַת *Schüssel* wahrscheinlich eigentlich *das flache* (Geschirr) löst sich im *pl.* צְלָלֹת das erste *l* nach §. 57*a* in *i* auf; und dasselbe Wort verlor mundartig sogar weiter mit der Verdoppelung den Vocal vorn indem dieser nach hinten sich zog und die Form in eine neue hinten stärkere §. 165 übergieng: צְלֹחִית 2 Kön. 2, 20. *g*

Ganz anders entstehen endlich Wörter wie אַשׁוּר *Schritt* Ijob 31, 7 neben אֲשׁוּר, אֹפָר *Gelübde* für אֵסָר welches sich nur vor betonten Nachsäzen erhalten hat: diese sind eigentlich nach §. 153 gebildet, und nehmen die Verdoppelung nur nach §. 9*f.* 40*c.* 145 an. Ebensowenig ist die Verdoppelung ursprünglich in כְּתֹנֶת *χιτών* §. 23*c,* welches sie auch wirklich bei Sinnverkürzung noch verliert §. 214; und in לְהָבָה (§. 51) *Flamme,* welches entweder bloss des Hauchlautes wegen nach §. 40 so für לְהָבָה §. 150 lautet, oder als aus שַׁלְהָבָה §. 122*a* verkürzt den mittlern Wurzellaut verdoppelt.

Die oben erwähnten Wörter sind alle frischen Gebildes aus der Wurzel selbst, ohne dass ihnen ein entsprechender Verdoppelungsstamm im Verbum vorausgegangen zu seyn brauchte. — Nun könnten sich zwar auch von Piel und den äusserlich vermehrten Verbalstämmen Aussagewörter, zunächst also Participien bilden, so wie sich solche vom einfachen Verbum aus bilden d. i. bloss durch eine dem Wesen des Nomen entsprechende Dehnung des Endvocals §. 149: auch hatte die Sprache nach §. 169 inderthat ursprünglich diese Fähigkeit, allein bei den meisten und häufigsten Stämmen ist hier zugleich oder allein eine äussere Bildung aufgekommen und jene Fähigkeit verloren gegangen, §. 169. *h*

2. Begriffswörter von dieser Stufe fester Laute bilden sich 156

1) am kürzesten und einfachsten vom Imperf. Pi-el's und aller übrigen abgeleiteten Verbalstämme aus: doch diese gelten mehr als blosse *Infinitive,* worüber erst unten §. 238 weiter zu reden ist. *a*

2) Selbständige Begriffswörter werden recht eigentlich durch den starken passiven Vocal in der Endsylbe also auf dieselbe Art gebildet wie oben bei dem einfachen Stamme §. 153 beschrieben ist; auch die übrigen dort beschriebenen Verhältnisse des Geschlechts und der Zahl kehren hier wieder. So *b*

a) von *Pi-el,* wie die Mehrheitsbildungen שִׁלֻּחִים *Entlassung* Ex. 18, 2, כִּפֻּרִים *Versöhnung;* ferner מִלֻּא *Füllung* meist im *pl.,* שִׁקּוּץ *Vergeltung,* שִׁקּוּץ *Abscheu,* auch *ein Abscheu* = Götze; seltener wechselt *ê* in der lezten Sylbe (§. 153), wie שִׁכֵּם Dt. 32, 35, קִטֵּר *suffitus,* דִּבֵּר *Rede* Jer. 5, 13, und die *fem.* מִפְאַת *Fülle* πλήρωμα, נִשְׂאַת *Geschenk* 2 Sam. 19, 43, oder *ô,* wie בְּקֹרֶת *Unterscheidung* Lev. 19, 20. Wegen der Häufigkeit dieser Form wird sie bisweilen gleich aus Qal gebildet, wie פְּקוּד *Befehl,* ein sehr spätes Wort. Auch hier ist wegen des starken Vocals der Endsylbe *ĭ* vor ihm, wodurch denn diese Formen zugleich von den Adjectiven §. 155 meist

unterschieden sind: doch erscheint *a* in כַּפֹּרֶת *Bedeckung* zum Unterschiede von כִּפֻּרִים *Sühnung*. — In einigen abgenuztern hat sich schon die Verdoppelung des zweiten Rad. nach §. 105 verloren, צִינֹק *Verschluss*, קִיטֹר *Rauch*, כִּירוֹר Ijob 15, 24, wohin wahrscheinlich auch der Eigenname שִׁלֹּחַ eig. *Strömung* gehört. Das Adjectiv thut diess nicht so leicht: קִימֹשׁ Hos. 9, 6 neben קִמּוֹשׁ ist aus Adjectiv Substantiv geworden: *Nessel*.

c *b*) von Nif-al im *pl.* נִחוּמִים *Mitleidsgefühle* Hos. 11, 8, obgleich dasselbe Wort von Pi-el abgeleitet (vgl. §. 133*a nt.*) auch *Tröstung* bedeuten kann Jes. 57, 18; נַפְתּוּלִים *Kampf* Gen. 30, 8 hat nach §. 108*c* nichtbloss der Anspielung auf *Naftali* wegen das *a* vorn behalten. Von שַׁעֲשֻׁעִים §. 121*b*: שַׁעֲשָׁעִים *Vergnügen*.

Von dem Verbalstamme נִרְחַם §. 121*a* bildet sich נִיחֹחַ *Wohlgefallen* eig. Beruhigung, Befriedigung; ebenso נִיצֹץ und כִּידוֹד *Funken*, von den Wurzeln נוּחַ, בָּזַק, כּוּד und Verbalstämmen causalen Sinnes welche wenigstens denkbar sind obgleich sie im A. T. nicht vorkommen [1]). Das *ô* der ersten Sylbe ist nach §. 108*c* und 153 dem *î* gewichen [2]). In הֵידָד *Jauchzen* ist es vor *â* nur zu *ae* geworden §. 20*b*.

Ebenso zwar auch von Hif-il: הַתּוּךְ *Giessung* Hez. 22, 22 W. נָתַךְ; auch von ע״ו ist hier die Form durchgebildet jedoch immer mit den Endungen des *pl.* oder des *fem.* zum Ersaze des verhältnissmässig sehr kurzen Wortes, הַפָּגוֹת *Erstarrung* Ps. 3, 49. Allein da Hif-il nach der echthebräischen Bildung schon ansich ein schweres *î* vor dem lezten Wurzellaute hat §. 131*a*, so ist das echthebräische Begriffswort hier vielmehr durch Gegenwirkung so ausgebildet dass sich das *î* zu *ē* kürzt und so die leichtere Aussprache bleibt (vgl. §. 240): הַשְׁמֵד *Vertilgung* Jes. 14, 23; הֵיטֵב *Gutthun* 1, 17. Jer. 10, 5, הַמְשֵׁל *Herrschaft* Ijob 25, 2, הוֹכֵחַ *Züchtigung* 6, 25; daher in Pausa הַפְצַר 1 Sam. 15, 23 nach §. 75*a*, und Ijob 13, 17 das Wort אַחְוָה *Anzeige* = Klage, welches eine einfachere Femininbildung ist von חָוָה *Pi.* = *Hif.* Dass sich סַנְוֵרִים *Blendung* und שַׁלְהֶבֶת *Flamme* ebenso bilden, versteht sich aus §. 122*a*.

d Dieselbe Bildung erscheint aber theils dichterisch theils in spätern Schriften nach aram. Einfluss auf besondere Art stets mit unwandelbarem *â* (aus *ô*) und mit der Femininendung, und gilt allmählig auch in der Bedeutung eines blossen Infinitivs; das *ă* der vordern Sylbe hingegen bleibt unverändert, da im Aram. die Bildsamkeit der Vocale abnimmt. So בַּהֲלָה *Todesschrecken* Jes. 17, 14 und oft im Ijob, נֲחָמָה *Tröstung* im Ijob, בַּקָּרָה Hez. 34, 11, קַלָּסָה *Verspottung*

---

1) auch die arab. Bildung صَبُّورٌ oder صِبِّيرٌ ist der Bedeutung nach ein Infinit. des zweiten Stammes; Beispiele *gr. ar.* §. 389, wo aber diess nochnicht bemerkt ist.

22, 4, נְאָצָה *Verachtung* 35, 12 sämmtlich von Pi-el; ähnlich von Hitpalel eines ל״ה הִשְׁתַּחֲוָיָה 2Kön. 5, 18 von הִשְׁתַּחֲוָה §. 121*c*, indem nach dem unwandelbaren *â* als dritter Rad. י wieder erscheinen muss §. 115*e*. Von Hif-il schon aus alter Zeit אַזְכָּרָה *Erinnerungsopfer*, wo wie in אַחְוָה §*c* das ה in א übergegangen ist; ferner הַכָּרָה Jes. 3, 9 nach diesen Puncten, und הַנָּפָה Jes. 30, 28, הֲנָחָה Est. 2, 18, indem auch hier das ו als mittlerer Wurzellaut bloss verdrängt wird §. 35*a*. 113*b nt*.

Indem diese lezte Bildung im Aram. dem Infinitive eigen wird, *e*
bildet sich das Substantiv in ihm vielmehr so aus, dass das *û* oder *ô* des Abstractum aufs neue und sehr scharf in die *erste* Sylbe tritt, während in der lezten jenes *â* (*ô*) zunächst bleibt, aber sich doch auch nach der starken Länge senken und verdünnen kann; die Verdoppelung des zweiten Rad. hört dann nach dem schweren *û* leicht auf [1]). Im Hebr. ist jedoch diese Bildung noch sehr selten: עִנְּיָן *Grube* Qoh. 10, 8, עֻגָּב und עוּגָב musikal. Instrument eig. *Lieblichkeit;* דִּרְנָג in Pausa דִּרְנָג *Wachs* (einfachste Wurzel דוג = דאג, auch דוב *אזת*, lat. *tab, schmelzen*); תִּרְמִיָּה *Besizung* Ps. 16, 5; מִרְבָּג *Walze* mit *a* für *ĭ* (*i*) nach §. 17*b*, סִהְגָּר *Gefängniss* Hez. 19, 9, שִׁהְנָם (wahrsch. aus שִׁהְלָם nach §. 32*b*) Eigenname eines Ortes, wovon sich noch mit *a* ableitet שִׁהְנַמִּי oder vielmehr ursprünglicher mit *l* שִׁהְלַמִּית (im HL.) nach §. 164; רְאָה *Orakel* Jes. 28, 7; 15 [2]). Ebendahin gehört כִּרְבַּע *Helm*, worüber vgl. §. 213, und das damit verwandte קֻבַּעַת *Kelch*, obgleich diess auch zu גָּבִיעַ vereinfacht ist; und dass das *û* hier wie sonst sich auch in *î* verfeinern konnte, zeigt מִירְבַּל *Untiefe* 2Sam. 17, 20.

II. Hieraus ergibt sich hinsichtlich der Begriffswörter das merk- 157
würdige, dass zwar die Bildung der vorigen Stufe hinreicht um aus *a*
entsprechenden Verbalstämmen Begriffswörter zu bilden, nicht aber um von den in frischer Fülle keimenden Aussagewörtern derselben Stufe §. 155 Begriffswörter abzuleiten. Darum geht denn hier die Bildung sogleich einen Schritt weiter: wenn das Aussagewort mit Verdoppelung des mittlern Wurzellautes §. 155 sich im Uebergange zu einem Begriffsworte nicht ganz vereinfacht wie גְּבוּרָה von גִּבּוֹר §. 153, so wiederholt es statt des zweiten Wurzellautes vielmehr das Ende des Wortes stärker, um seinem gewichtigen Vocal hier mit allem Nachdrucke Raum zu geben: so gewichtig ist eigentlich jede solche Bildung lezter Art, wie wir hier noch am stärksten sehen können. Sogar den 2ten und 3ten Wurzellaut zwingt ein *û-ô* oder *î* so sich zu wiederholen: פְּקַח־קוֹחַ *Helläugigkeit* Jes. 61, 1 von פִּקֵּחַ *helläugig* §. 155*e*;

---

1) vgl. נִיסָּן, סִיווָן, aber auch אֱלוּל.

2) man muss ebenso חֹזֶה fassen 2 Kön. 13, 17, jedoch nur nach dem *Q'rî;* nach dem *K'tîb* ist wohl zu lesen כֹּל נָבִיא וְכֹל חֹזֶה.

gewöhnlich wiederholt es nur den lezten indem vorher *a* bleibt, wie גַּבְנֹן *Höcker* von גִּבֵּן *höckerig,* und ebenso sind gewiss gebildet גַּצְצוּץ *Dorngehege* von גָּצַץ *stachelig,* תַּמְרוּר *Wegweiser* Jer. 31, 21, פַּארוּר (für פַּאֲר §. 56*a*) *Gluth,* שַׁעֲרוּרָה eig. *Schaurigkeit* d. i. Entsezlichkeit Jer. 5, 30. 23, 14, שַׁפְרִיר ein Schmuck, כַּמְרִיר (wie Ijob 3, 5 zu lesen) *Schwärze,* חַכְלִיל *Dunkelröthe* (wovon ein neues Adjectiv חכלילי nach §. 164 Gen. 49, 12 wie שַׁעֲרוּרִי *entsezlich* Jer. 18, 13), כַּגְרִיר *schwellender Regen,* ferner mit *â* für *ô* und vorher *i* פִּרְחָח *wuchernde Brut* Ijob 30, 12; auch wohl שַׁבְלִיל (nach §. 93 gesprochen) *Wachs* Ps. 58, 9 und mit noch loserer Vordersylbe תְּבַבֵּל *λειχωμα* Lev. 21, 20. — Bisweilen geben selbst Pi-el und die äusserlich vermehrten Verbalstämme diesem derben Zuge des Begriffswortes nach: נַאֲפוּפִים *Ehebruch* Hos. 2, 4 wie נְאָפִים Jer. 13, 27 nach §. 156*b*, נַהֲלֹל *Trift* Jes. 7, 19 von נָהַל auf die Weide *treiben,* שִׁסְעֲרוּר *Vertiefung* Lev. 14, 37 nach §. 122*a*.

b Aussagewörter mit Wiederholung des lezten Wurzellautes sind נָאוֶה *lieblich,* שָׁאֲנָן *ruhig,* רַעֲנָן *grün* welche sich von den entsprechenden Verben §. 120*a* nur durch den etwas gedehntern Tonvocal unterscheiden; auch diese schwache Dehnung fehlt in אֻמְלָל *schwach* Ps. 6, 3, welches nach den ähnlichen Fällen §*c* nicht auffällt; jedoch hat sich in der neuen Bildung אֲמֻלָל *elend* Neh. 3, 34 der intransitive Vocal wie §. 138*b* scharf nachvornhin gezogen und ist hier unwandelbar lang.

Diess sind alle Beispiele der Bildung: wie das Begriffswort davon sich gestalten würde, können wir aus Mangel an Belegen nicht genau wissen; nur Jes. 37, 29 steht einmal als infin. שַׁאֲנָן ohne weitern Vocalwechsel.

c Etwas häufiger sind die Aussagewörter mit Wiederholung des *zweiten* und *dritten* Rad., deren grosser Umfang die Kraft der Aussprache so theilt, dass die lezte Sylbe obgleich betont doch sehr kurze Vocale hat; denn es bleibt gewöhnlich *ă*, woneben bisweilen *o* vorkommt, aber auch diess so wenig als möglich gedehnt §. 17*b*. Die Form drückt zwar auch allgemeine Steigerung aus, wie יְפֵה־פִיָּה im *fem. sehr schöne* Jer. 46, 20 vgl. das Verbum §. 131*d*, aber besonders liegt in der starken Wiederholung fast des ganzen Wortes nur der Begriff von steter, ebenmässiger Wiederholung, ohne Unterlass, wie עֲקַלְקַל oder הַפְכְפַךְ *gewunden, tortuosus,* malerische Beschreibung des Vielmal-Gewundenen, פְּתַלְתֹּל *perplexus* auch im geistigen Sinne Dt. 32, 5, ähnlich חֲלַקְלַק glatt-glatt = *schlüpfrig;* oder der Begriff des *hie und da,* des getheilt, gebrochen sich Fortsezenden, wonach חֲצֹצְרָה *fem. Trompete* (vgl. §. 158*c*) ihren Namen hätte vom gebrochenen, schmetternden Laute, und welches von Farben gesagt das *Schillern, Aehneln* beschreibt, wie אַדַמְדָּם *röthlich,* יַרְקְרָק *grünlich,* שַׁחֲרוּרוֹר *schwärzlich.*

Als Begriffswort findet sich auch hier bloss *û* oder unwandel-

bares *ô* in der lezten Sylbe, wie אַסַפְסָתָ֫ *hie und da gesammelte Menge, colluvies populi* Num. 11, 4, חֲבַרְבָּר *bunter Flecken* Jer. 13, 23.

Uebrigens ist die Wiederholung des 2ten und 3ten Wurzellautes so stark, dass sie bisweilen getrennt als ein besonderes Wort geschrieben erscheint: חֲפַר־פָּה, רְפַה־כַּף (wie Jes. 2, 20 wahrscheinlich zu lesen) viel grabend = *Maulwurf;* פֶּקַח־קוֹחַ Jes. 61, 1; ähnlich קַר־קַע 18, 2. 7 §. 158*b*.

Bildungen mit irgend welcher Wiederholung des ersten von drei festen Wurzellauten sind nach §. 120*a* uneben; das einzige Beispiel davon ist זַרְזִיף *Regenschauer* Ps. 72, 6 W. זָרַף.

III. Aussagewörter von ganz wiederholten Wurzeln nach §. 121*b:* 158

mit *a* עַרְעַר oder עַרְעָר (Jer. 17, 6 schwankt die Lesart der Hdschr., *a*
Ps. 102, 18 entscheidet nicht) ganz nackt = *verlassen,* hülflos; זַרְזִיר *schmächtig* Spr. 30, 31 von זר *drücken;* und mit eindringendem *ô* nach Art des אַמְלָל קִלְקַל *vilissimus* Num. 21, 5, vgl. den Eigennamen עַרְעָר.

Das Begriffswort wird zwar auch hier am entschiedensten nach *b*
der dritten Bildungsart d. i. mit *û, ó (á), ê* in der lezten Sylbe gebildet, wie חַרְחָר hiziges Fieber eig. *Entzündung,* und im *pl.* שַׁעֲשָׁעִים *deliciae* von den Verben חַרְחַר und שָׁעְשַׁע §. 122*b,* חַלְחָלָה, טַלְטָלָה. Aber es sind hier auch mehrere leichtere Substantivbildungen, zunächst mit *a* vorn wie קַר־קַע *Stärke* Jes. 18, חַתְחַתִּים *θάμβος* Qoh. 12, 5, doch senkt sich der Laut der 2ten Sylbe leichter nach §. 108*b* wie שַׁרְשָׁרָה *fem. Kette,* סַלְסַל *Korb* mit *á* für *ĕ* §. 17*b;* sodann sehr kurz und flüchtig mit *ĭ* oder *ŭ (o)* vorn, welches sich nach §. 108*c* auch in die 2te Sylbe zieht, wie גַּלְגַּל (wo *ă* wieder für *ĕ*) *Rad* eig. Walze von גָּלַל immer fort wälzen; ferner עִרְעִים *Schwindel* Jes. 19, 14 vom sg. עִרְעָה W. ערר, עור, עור, קָדְקֹד *Scheitel* eig. Spaltung, wo *o* in der lezten Sylbe bloss des Tones wegen gedehnt wird, vor betonten Zusäzen nicht lang bleibt, גֻּלְגֹּלֶת *fem. Schädel;* von ל״ה ursprünglich לוּלַיִם ל״ו *Windeltreppen pl.* von לוּלָה W. לול, לַוְלַו, לַוְלָב *Palmzweig* Lev. 23, 40 vgl. לָוָה, und hinten mit Uebergang in ל״א לְוָאֹת *fem. pl. Schleifen* (vgl. auch לַיְלָה *Nacht* S. 227*nt.*); endlich mit etwas zurückgezogenem Vocallaute: צְלָצַל das *Schwirren* (Dt. 28, 42 in Pausa צְלָצָל), welches aber vor betonten Zusäzen sogleich das *a* des Vortones verliert und in das kurze צְלָצַל zurückfällt; vgl. die Aussprache der ähnlichen Stämme §. 154.

Alle eben und §. 157*c* genannten starklautenden Steigerungs- *c*
formen büssen allmählig, besonders wenn die erste Bedeutung bei einem als Substantiv gebrauchten Worte unklarer wird, etwas von ihren Lauten ein und mildern die härtere Aussprache. So 1) am häufigsten durch Erweichung des Schlussconsonanten der ersten Sylbe in einen Vocal nach §. 57*a,* entweder nach *a* in *u* = *ó* wie כּוֹכָב *Stern* eig.

schimmernd für כַּבְכָּב, טוֹטָפוֹת *pl. f. Arm-* oder *Stirn-Bänder,* und חֲצֹצְרָה §. 157*c*, auch kann *ô* in *â* übergehen wie עֲזָאזֵל; oder auch nach *ĭ* in *ĭ* = *î* wie in dem Begriffsworte קִיקָלוֹן mit der Endung *-ôn* §. 163 für קִלְקָלוֹן *Schimpf- und Schande* Hab. 2, 16. — 2) Durch Auflösung dieses Schlussconsonanten in den folgenden §. 60*b*: כִּכָּר *Kreis* aus כִּרְכַּר. — 3) Seltener durch Abwerfung des Schlusscons. der *zweiten* Sylbe, wie שַׂרְשָׁה *f. Kette* aus שַׁרְשְׁרָה; ähnlich מְחֻסְפָּס Ex. 16, 14 *part. pass.* von dem aus חֲסַפְסַף verkürzten חַסְפַּס. Noch stärkere Verwandelung קַרְקַע *Boden* für קַרְקַר vgl. قَرّ.

3. *Nomina mit äusserer Vermehrung*

1) durch Vorsäze.

159 *a* Wir meinen hier nicht solche äussere Vermehrungen die ein Nomen von einem äusserlich vermehrten Verbalstamme her hat, sondern solche die dem Nomen eigen. Diese Vermehrungen sind entweder Vor- oder Nachsäze: jene aber sind nach §. 119*a* die verhältnissmässig ältern, daher sie auch noch sämmtlich unmittelbar mit den Wurzellauten zusammenschmelzen und insofern zu ganz einfachen Gebilden dienen können. Näher betrachtet zerfallen sie indess in zwei sehr verschiedene Arten:

Einmal kann die innere Bildung, deren ungemein grosse Bedeutung wir bisher sahen, ihre eigene Kraft gleichsam nach aussen schlagen, den innen zu vollen Laut ganz nachvornhin drängen und dadurch soviel als möglich verflüchtigen [1]). Durch diesen rein semitischen Vorgang hat sich auf eine denkwürdige Weise aus den bisherigen Steigerungs-Adjectiven durch Verdoppelung eines Wurzellautes §. 149*b*. 153. 157*b* eine neuere einfachere und doch hinlänglich klare Bildung desselben Sinnes festgesezt, indem statt der Verdoppelung ein nachdrückliches *a* vortritt dem in der Mitte des einfachen Stammes ein gleiches entspricht und wodurch nun der Begriff eines nachdrücklichen Adjectivs sich festsezt. Diese Bildung, im Aram. und Aeth. unbekannt, ist im Arab. sehr häufig und dient da auch zur Bildung eines *Elativ's* d. i. Comparativs und Superlativs: vielen Spuren nach war sie auch einst im Hebr. häufiger, ist aber jezt selten in ihm und mehr bloss dichterisch erhalten: אַכְזָר *hart, grausam,* אַכְזָב *lügnerisch,* אֵיתָן *beständig,* אַרְאָל = אַרְעָל (wie Jes. 33, 7 zu lesen ist) *furchtsam,* אַשְׁמָן *gesund* Jes. 59, 10; ebendahin gehört wahrscheinlich mit mundartigem *h* vorne הֵיכָל *Palast* eig. geräumig, vielfassend von יכל = כול *fassen;* ein אַזְנָח *übelriechend* hat sich noch in einem abgeleiteten Verbum §. 126*b* erhalten. — Wie aber jedes Aussagewort durch

---

1) wie im Arab. die Plural-Endung *-ân* zuerst als *â* in den Stamm eindrang, dann sogar als ă nachvornhin rückte, *áktâb, áktŭb* oder *áktibah.*

Umbildung zum Begriffsworte werden kann, so entspricht diesem im Arab. als Begriffswort عُكُنُونَةٌ, welches von einem Verbum in Hif-îl oder Pi-el ausgeht (*gr. ar.* §. 243). Von dieser Art ist אַפִּרְיוֹן HL. 3, 9 wahrsch. *Brautbett*, mit der Endung §. 163 ganz so gebildet wie das syr. ܐܲܦ̈ܝܲܪ̈ܢܵܐ [1]).

b Auf eine ganz andere Weise hängen sich vorn Laute von Pronominalwurzeln §. 102—5 an, kraft ihres Ursprunges eine Person *(der, wer)* sezend von welcher etwas ausgesagt wird, zunächst also bestimmtere Aussagewörter bildend, aus denen aber durch eine neue Wendung der Bedeutung wie §. 153 auch blosse *Sachwörter* werden können. Diese nun sind folgende drei:

160 *a* I. Der am häufigsten gebrauchte Vorsaz ist ein zum blossen Mitlaute verkürztes *m'*, welches unstreitig mit dem Fürworte §. 104 zusammenhängt und dessen Gebrauch zur Nominalbildung den mannigfachen Endungen *-ma, -va, -mant, -vant, -mâna* entspricht welche im Mittelländischen nur bestimmter ausgebildet sind um vielfache Spaltungen der Urbedeutung zu geben. Indem also diess Gebilde vonanfangan den Nebenbegriff eines gegenständlichen *wer? was?* aufs engste mit dem Hauptbegriffe verknüpft, sodass sich ein so entstandenes Wort ursprünglich wenigstens immer in einen besondern relativen Saz auflösen liesse: so versteht sich hienach vonselbst, dass es

1. zunächst im reinpersönlichen Sinne ein *Aussagewort* gibt, also zur Bildung aller Participien und Adjectiva dienen kann. Allein eine Sprache hält zugleich immer ihre vorhandenen Kräfte zurathe und wählt nichts überflüssiges: da also nach Obigem bei dem einfachen Stamme die innere Bildung vollkommen hinreicht um alle Arten von Participien und Adjectiven zu schaffen, so dient dazu מ- nicht. Auch bei abgeleiteten Verbalstämmen ist diese äussere Bildung durch *m'*- für die Participien nochnicht nothwendig wo die blosse Vocaldehnung am Ende des Stammes des *perf.* genügt: wo aber diese nicht recht merkbar wäre wie in Pi-el und den entsprechenden Stämmen, oder wo sie unmöglich ist wie in Hif-îl wo der Endvocal schon im Verbum überaus gedehnt ist, da tritt diese äussere Bildung ein und ergänzt leicht das mangelnde, s. §. 169 [2]).

Wird ein mit מ gebildetes Participium zum blossen Adjective oder zum Substantive, so verliert es bisweilen das מ wieder: sosehr

---

1) *Netz, List* Barhebr. Chr. p. 328, 17 vom *Ausbreiten* genannt. Ob mit אפריון vielleicht zu vergleichen ܐܲܦ̈ܝܲܪ̈ܢܵܐ *Wiege?* s. Wiseman hor. syr. p. 255.

2) hier zeigt sich wieder das höhere Alterthum des Hebräischen: in den spätern Sprachen wird jedes Particip abgeleiteter Verbalstämme, im Arab. sogar schon das *part. pass.* des einfachen so gebildet.

zeigt diess zunächst nur das Participium an. So: מָאֵן *unwillig* von Pi-el Ex. 9, 2; besonders mehrere von dem stärkern Steigerungsstamme mit *ô* §. 121*a*, רוֹמֵם, שׂוֹמֵם §. 120*d*, עוֹלֵל *Kind* vgl. מְעֹרֹלֵל *Säugling* Jes. 3, 12, שׂוֹבֵב *abtrünnig, Feind* Mikha 2, 4, übrigens auch zu עוֹלָל und שׂוֹבָב nach §. 152*a* gedehnt; ja es ist merkwürdig dass solche Wörter mit wiederholtem lezten Wurzellaute sich vor Nachsäzen bisweilen noch weiter vereinfachen zu עִיל Jes. 49, 15. 65, 20, שׂוּב Mikha 2, 8, שׂוּר Ps. 92, 12 (sonst stets שׂוֹרֵר). Von Hitpa-el vereinfacht sich תְּקוֹמֵם *Widersacher* Ps. 139, 21 aus מִתְקַ, und weiter sind הוֹלָל *wahnsinnig* und לוֹצֵץ *Spötter* erst aus reflexiven Verben entsprungen; wirklich findet sich auch noch מְהוֹלָל.

b 2. So vom einfachen Stamme in rein persönlicher Bedeutung ausgeschlossen, hat sich diess Gebilde desto mehr in ihm festgesezt um in schwächerer Bedeutung die *Sache* oder das *Etwas* zu bezeichnen worauf der Hauptbegriff zu beziehen sei; wir können diess zum Unterschiede passend das *Sachwort* nennen §. 143*d*; im Mittelländischen entsprechen zunächst die vielen Neutra auf *-man, -μαν*. Die Anwendung aber dieser ungemein häufig gebrauchten Bildung ist zwar sehr mannigfach, jedoch dadurch wieder etwas beschränkt, dass sie als ursprüngliches Aussagewort zunächst immer von Verbalbegriffen ausgeht und erst selten von einem frühern Nomen sich ableitet. Am stärksten zeigt sich ihre eigenthümliche Kraft darin, dass sie einen ganzen Saz kurz zusammenfassen kann, wie מִשְׁלוֹחַ יָד *das wonach* man seine *Hand ausstreckt* d. i. nur zu greifen hat um es willkührlich zu gebrauchen Jes. 11, 14, מִנְחוֹת אִישׁ לְרֵעֵהוּ מִ ein Tag *wo man sich einander Liebesgaben zusendet* Est. c. 9, vgl. ähnliches Ssef. 3, 18 und unten §*e*. Sonst kann sie imeinzelnen 1) *das* angeben *worin* etwas geschehe, den *Ort* der Handlung (s. g. *Mem loci*), wie מִרְעֶה *(ubi pascitur) Weide*, מַאֲרָב *locus insidiarum;* und in dieser Bedeutung ist sogar schon vom Nomen abgeleitet der *pl.* מַרְגְּלוֹת *was zu den Füssen ist, die Gegend zu den Füssen*, und מַרְאֲשׁוֹת *was am Haupte ist* Jer. 13, 18, wofür zwar sonst מְרַאֲשׁוֹת wie nach §. 53*b* punctirt wird, aber vielleicht nur aus falscher Erklärung von 1 Sam. 26, 12 (wo man das מ für die Präposition §. 217 hielt). Daher ebenso auch eine *Zeit* worin etwas geschehe, wie מוֹשָׁב *das was* die Israeliten *wohnten* in Aegypten d. i. die Zeit ihres Wohnens Ex. 12, 40 [1]). — 2) *das, womit* etwas geschehe, das *Werkzeug* der Handlung, wie מַפְתֵּחַ *(quo aperitur) Schlüssel*, מַזְמֵרָה *fem. Winzermesser;* — endlich 3) allgemeiner den *Gegenstand* des Begriffes, *das was* ge-

---

1) zwar versteht sich leicht dass auch kürzere d. i. bloss durch innere Bildung bestehende Wörter hieundda eine solche nähere Bedeutung annehmen können, wie שֶׁפֶךְ הַדֶּשֶׁן *der Aschenwurf* d. i. der Ort wohin Asche geworfen wird Lev. 4, 12: allein das ist eben etwas bloss mögliches, nichts ursprüngliches.

schehen oder seyn kann, von activen Verben, wie מַלְקוֹחַ *Beute* eig. *was* genommen wird, מִרְמָס *was zertreten werden kann* vom Fuss der Menschen und Thiere, wie von intransitiven, מֶרְחָק *was weit ist* = eine Weite, *fernes Land*, מִצְעָר *etwas kleines*, Kleinigkeit; מִסְפָּר *Zahl*, מִצְעָד *Schritt*; und allmählig wird die Bildung so häufig, dass sie sogar anfängt statt der einfachern Infinitivformen gebraucht zu werden, wie מַהֲפֵכָה *Zerstörung* ganz als *infin.* verbunden Am. 4, 11, מַשָּׂאוֹת *aufheben* (vgl. §. 239) Hez. 17, 9, מֵרַע *Bösethun* wie zunächst von Hif-il §. 122 Dan. 11, 27. Die Femininbildung ist bei dieser sächlichen Form überall zwar möglich, jedoch am häufigsten nur bei den Wörtern für Werkzeuge und bei den reinen Begriffswörtern angewandt.

Wenn solche Wörter persönlichen Sinn haben, so können sie das nur durch Uebertragung, wozu sich nicht alle Wörter eignen; wie מוֹדָע *Bekannter*, מֵרֵעַ *Freund* eigentlich Bekanntschaft, Freundschaft, bestätigt durch Spr. 19, 7 wo das Wort auch *mehrere* Freunde bezeichnet; מַלְאָךְ *Bote* eigentlich Sendung, da der Sklav einer Sache ähnlicher scheint; מִשְׁנֶה *etwas von zweiter* d. i. geringerer *Art*, daher weil es soviel als *mindergut* ist sogar im *pl.* 1 Sam. 15, 9. Diese Fälle sind einmal durch Gebrauch festgeworden: einzelne Schriftsteller gehen indessen weiter, wie מִמְשָׁל *eine Herrschaft* d. i. ein Haupt, Fürst wie *magistratus* 1 Chr. 26, 6, הַפּוּרְשַׁעַת *die Bosheit* einmal 2 Chr. 24, 7 mit Nachdruck für *der Schlechteste*, wie *scelus* mit ähnlichem Nachdrucke vom Menschen. Ob aber מְשֻׁבָה *Abfall* = *Treulose* sei Jer. 3, 6 ff, ist weil ihm das reinpersönliche *fem.* בָּגוֹדָה entspricht zweifelhaft; s. §. 131*b nt.* 152*b*.

Diess -מְ ist fest mit der Wurzel zu einem einfachen Stamme *c* verschlungen, wiewohl nicht ganz so fest wie die Vorsäze des Verbum: denn ein gutt. erster Radical behält meist den flüchtigen Vocal (§. 90), und bisweilen findet sich in dem ersten Rad. sogar ein *Dagesh dirimens* (§. 92), מִפְקָד Ex. 15, 17, מַפּוּאָרָה Joel 1, 17 vgl. §. 215 [1]). Innerhalb der zwei zusammengesezten Sylben welche so gegeben sind, ist also 1) als nächster und herrschendster Vocal in der lezten Sylbe *a*, durch den Ton meist [2]) gedehnt *ā*, aber sehr selten unwandelbar

---

1) in מַרְבַדִּים *pl.* Spr. 7, 16. 31, 22 fehlt jedoch das *Dagesh lene* nur wegen des ר, s. §. 95*a*.

2) seltener ist noch ă ohne Dehnung, wie מַחֲנַק *Erstickung* Ijob 7, 15; מִרְמַס Jes. 10, 6. Mikha 7, 10 (versch. Lesart), מֶרְכַּב Lev. 15, 9, מַדַּע 2 Chr. 1, 10—12 (wo auch versch. Lesart), מַסַּד 1 Kön. 7, 9; am leichtesten wenn die Form als Infinitiv gebraucht ist wie מַצַּע Dt. 10, 11. Aehnlich ist aus andern Stämmen nur מָרָק Richt. 6, 19 f. *Brühe* (wo indess die Hdschrr. nicht übereinstimmen) nach §. 150*b* gebildet, und פַּגַּע Hez. 27, 17 ungewisser Abkunft.

oder zu *ô* gefärbt [1]); vor dessen hohem Laute in der vorigen Sylbe der Vocal sich zu *ĭ* senkt (§. 108), sodass hier nur selten *a* bleibt, wie in מַלְאָךְ *Bote,* מַשְׁאָב *Schöpfort* worin aber *a* durch das folgende א fester gehalten scheint, *pl.* מַמְתַּקִּים *Süssigkeiten,* bisweilen auch *ĕ* sich hält im Schwanken zwischen *a* und *i,* besonders vor flüssigen Consonanten, wie מַרְכָּב, מַלְקָח, מֶרְקָח, מֶרְחָק, die *fem.* מַלְתָּחָה, מַמְשָׁלָה Mich. 4, 8. Eine neuere, schärfere Bildung des Stammes entsteht aber — 2) durch ein vornhin sich eindrängendes stärkeres *a,* welches das Wort so beherrscht dass nun in der zweiten Sylbe vielmehr das gesenkte *i* (im Tone *ē* §. 17*b*) nachhallt, wie מַקְהֵל, מַפְתֵּחַ, *fem.* מַזְמֵרָה; selten ist hier vor *ē* ein *ĭ*, wie מִזְבֵּחַ *Altar,* מִסְפֵּד *Trauer.* Durch diese stärkere Aussprache werden meist die Wörter mit dem bestimmtern Sinne des Werkzeuges oder des Ortes gebildet, sodass die vorige leichtere Bildung mehr zu blossen Begriffswörtern dient: wiewohl der Unterschied nicht ganz fest ist. Noch aber erscheinen — 3) auch nicht selten passive Aussprachen nach §. 153 in der lezten Sylbe, vor denen nach §. 108 vorn das schärfere *a* bleibt; so mit *û:* מַלְבּוּשׁ *Gewand* für das frühere לְבוּשׁ §. 153, מַעְגוֹל *Riegel,* מַבּוּעַ *Quelle,* übergehend in *ô:* מַלְקוֹחַ *Beute,* und diess in *â:* מַעְבָד *That* Ijob 34, 25 = עֲבַד §. 153, aber auch in unwandelbares *ê,* wie in dem *fem.* Abstractum מַהְפֵּכָה *Zerstörung,* sehr selten in *î:* מַגִּינָה *Gegenstand des Liedes* d. i. Spottes ϑρ. 3, 63 neben גִּינָה v. 14, welches also wie מַלְבּוּשׁ eine Verschmelzung zweier Bildungsarten, der innern und der äussern, und ein Ueberhandnehmen der äussern noch neben der innern beweist; ferner in zwei Wörtern welche von Hif-il stammen und vonda noch das *i* zu behalten scheinen, מַצְרֵף *Schrecken* eig. aber bestimmter Gegenstand des Schreckens Jes. 8, 13, vgl. v. 12 und מַשְׁחִית *Verderben* Spr. 18, 9. Hez. 5, 16. 2 Chr. 20, 23. 22, 4. Dan. 10, 8.

d In den schwachen Wurzeln fallen diese Unterschiede der Vocalaussprache mehr zusammen: anderes bildet sich hier neu. Vor *Gutt.* als erstem Rad. bleibt beständig in der ersten Sylbe das *a,* sehr selten mit Ausstossung des א: מָסְרֶת für מַאֲסֹר *Fessel* Hez. 20, 37. — Auch von den פ״נ, wenn, wie meist nach der Aehnlichkeit des Imperf. Qal §. 139*c* geschieht, Zusammenziehung eintritt, ist die Aussprache mit vorderem *a* die herrschende: מַפָּל, מַטָּע, מַתָּן, nur Zach. 9, 5 מַעֲנֶה mit *e,* noch nicht *ĭ*, und מִטָּה *fem. Bette* zum Unterschiede von מַטֶּה *Stab.* — Die פ״ו und פ״י haben ebenso vorn ursprünglich bloss *a,* welches mit *u* in *ô* zerflossen bleibt in den פ״ו, woneben in der lezten Sylbe *a* oder *e,* nur nicht *o* oder *u* (nach §. 108*c*) lauten können: מוֹשָׁב, מוֹצָא, מוֹעֵד (*Versammlung* d. i. Schaar) und mit *e* bei ab-

1) so מַבְחוֹר 2 Kön. 19, 23 neben מִבְחָר Jes. 37, 24; und die Worte מִבְצָר מִבְחוֹר 2 Kön. 3, 19 sollen offenbar durch gleichen Klang und Sinn ein Wortspiel geben.

wechselnder Bedeutung מוֹעֵד *(Versammlungsort)*, מוֹקֵד *Feuerort;* in מוּסָר *Züchtigung* ist aber das passivartige *û* des reinen Begriffswortes dafür vorn eingedrungen. Von פ׳י׳ hinten mit *a* מֵישָׁר *(Geradheit)*, מֵיתָר, wogegen ein hinten sich festsezendes *ô* den Vocal vorn senkt, sodass er *î* lautet: מִישֹׁר *(Ebene)*. Mit Zusammenziehung des מַצָּע י, מַבּוּל *Fluth* ein sehr altes Wort, und später מַדָּע *Bewusstsein* Qoh. 10, 20, מַסַּד vgl. §. 139 *a*. 122 *e*. Von פ׳א׳ der Form מַכְתֵּב nach §. 139 *b* מֹאזֵן im *du. Wage*, und ohne א geschrieben מוֹסֵר *Fessel* Ps. 2, 7. Die W. הָלַךְ §. 117 *c* bildet hier stark מַהֲלָךְ.

Die ע׳ו׳ bilden als herrschende Form מָקוֹם, מָבוֹא aus מִקְוַם §. 35 *a*, woneben eine Form מַכְתֵּב gar nicht aufkommt; selten, besonders spät und dichterisch, geht diess *ô* wie §. 153 in *â* über, durch welche aram. Aussprache auch der Consonant vor dieser Sylbe seinen Vorton-Vocal verliert: מְצָד 1 Chr. 11, 7; *fem.* מְעָרָה *Höle* von עוּר; neben מָדוֹן *Streit pl.* מְדוֹנִים (*K'tîb* Spr. 21, 9. 19 und sonst) findet sich auf andere Art auch מִדְיָן (im *pl.* Spr. 18, 18. 19, 13) durchgebildet, als neue abstracte Ableitung von דִּין §. 127 *a*, und für dessen *pl.* מִדְיָנִים ist weiter מְדָנִים möglich nach §. 35 *d*. Eine abstracte Form מַכְתּוּב ist מָעוּף *Dunkelheit* Jes. 8, 22. — מְאוּם Ijob 31, 7. Dan. 1, 4 *K'tîb* und dafür nach §. 54 *b*. 86 *b* gewöhnlich מוּם *Fleck* scheint stark verkürzt aus מְחוּם W. חום *schwarz seyn.*

Die ע׳ע׳ bilden die nächste und leichtere Form מִכְתָּב so, dass der Vocal vor dem eigentlich doppelten Laute noch das ganz kurze *á* ist, während der allein vor ihm stehende Mitlaut vorn hier als Vorton nach §. 112 *d* das etwas längere *ē* annimmt: מֵמַר, מֵצַר (Ps. 118, 5 lesen einige מֵצָר); vor neuen betonten Zusäzen spizt sich diess *á* nach §. 16 *c* zu *i* zu in dem Worte מֵסַב, מְסִבּוֹ. Da nun diese Formen hinten sehr schwach lauten, so haben einige nach §. 119 *b* ganz das Uebergewicht und den Ton nach vorn gezogen und sind, des Ursprunges vergessend, einfachen Nomina erster Bildung gleich geworden: מֶמֶר *(Bitterkeit)*, מֶכֶס fem. מִכְסָה, מַעַר (Blösse, von ערר) [1]. Dagegen bildet sich nun die sonst durch מַכְתֵּב bezeichnete stärkere Form so aus, dass vorn ein sogleich unwandelbar werdendes, nicht als blosser Vorton geltendes *â*, und hinten ein wenigstens tongedehntes *ā* sich festsezt: מָסָךְ *Decke*, מָגֵן *Schild*, מָעוֹז *Stärke*. Selten ist die Verdoppelung vorgerückt (§. 112 *e*): מַשָּׁק *Lauf*, vgl. מִשּׁוֹט von שׁוּט §. 114 *c;* bisweilen aber auch schon mit Aufhebung aller Verdoppelung: מַעֲלָל (indess von einem sehr starken Verbalstamme עוֹלֵל §. 121 *a*) *Handlung*, מִכְלָל. Endlich mit der Form des Abstracten §. 153: מְתֹם *etwas Heiles*, מְעִי *Trümmerhaufe* von עוה = עוו = עיי.

Die ל׳ה׳ ganz so wie §. 149 *g*: 1) מִכְסֶה, מִקְנֶה; 2) מַדְוֶה, מַטְוֶה

---

1) eben so תַּעַר, תֶּבֶל, תֶּמֶס nach der ähnlichen Bildung §. 161. Aehnlich auch מָזוּ (pl. mit Suff. מְזָוֵינוּ nach §. 186, 2) aus מַזְוֶה verkürzt.

= מַכְתֵּב; 3) מַחֲלוּי = מַכְתּוּב; doch auch hier für 1) nach §. 115 *d* מַאֲוַי Ps. 140, 9. Von ע״ו zugleich: מוּמָה *Eidschwur* Dt. 32. 5 [1]).

e 3. Abgeleitete Verbalstämme, in diese Bildung eines Sachwortes tretend, verkürzen sich insgemein bis auf die Wurzellaute, wie מִצְוָה *Befehl* von צִוָּה, מִחְוָה *Anzeichen* Lev. c. 13 von חִוָּה *anzeigen* mit Uebergang des ו in י nach §. 33 *b*, מַצָּע *Lager* von הִצִּיעַ *lagern*, מֵרַע oben §*b*; in מַעֲרִיץ und מַשְׁחִית §*c* sehen wir das *î* von Hif-il noch sich haltend. Doch findet sich bisweilen noch der ganze längere Verbalstamm beibehalten (wie im Arabischen, *gr. ar.* I. p. 151): und dann tritt das -מְ ganz wie ein Personzeichen vor den Verbalstamm d. i. vor den Stamm in der Gestalt des *imperf.*, nach §. 137. Aeusserlich kann also dann ein solches Wort mit einem *part.* §. 169 übereinstimmen: aber es ist im sächlichen (neutralen §. 166) Sinne auch oft bestimmter im *fem.* für sich hingestellt und wird so Sachwort; auch sind mehrere dieser Gebilde spätere Neuerungen. So finden sich 1) Substantive des Ortes oder Werkzeugs: מְכַסֶּה *Bedeckung* von *Pi.* Jes. 14, 11. 23, 18; *fem.* מְבַשְּׁלָה *Küche* von *Pi. kochen* Hez. 46, 23, מְקַטְּרָה *Rauchopfer-Ort* oder *Altar* 2 Chr. 30, 14, מְנַקִּית *libatorium, Opferschale*, von *Pi.*; *pl.* מְנַעֲנְעִים 2 Sam. 6, 5 *sistrum* welches lat. Wort ebenfalls nach der Endung *-trum* ein Werkzeug bedeutet, von נִעֲנַע §. 121 *b*. — 2) Substantiva des Gegenstandes der Handlung: מִתְעֵב *Gegenstand des Abscheus* Jes. 49, 7, mit voller Verbalverbindung noch מַסְתֵּר פָּנִים מִמֶּנּוּ *etwas* (jemand) *vor dem man das Gesicht verbirgt* = Gegenstand des Abscheus 53, 3, von *Hif.* הִסְתִּיר *verbergen*. Auch für die Handlung selbst: מְקַרְקַר *Entmauerung* 22, 5; מְשַׁכֶּלֶת *das Fehlgebären* 2 Kön. 2, 21 vgl. v. 19; ganz wie ein aramäischer Infinit. aber noch ohne weibliche Endung erscheint מִתְנַשֵּׂא *das Sich erheben* 1 Chr. 29, 11.

Anders ist es wenn ein abgeleiteter Verbalstamm der Sprache als einfach gilt und danach sich ein kurzes Sachwort bildet: מַהֲתַלּוֹת *Täuschungen* von הֵתֵל §. 127*d*, מַטְאֲטֵא *Besen* von dem eigenthümlich kurzen Wiederholungsstamme טִאטֵא §. 121 *b*.

161 II. Vortretendes *t'* entstammt nach §. 123*a* einem Fürworte welches auch im Mittelländischen als Nachsaz Nomina bildet, zunächst Aussagewörter, dann von diesen aus durch Umbildung starke Begriffswörter, wie lat. *actio* von *actus* eig. *das* Gehandelt *(actus) werden* §. 143 *a*. Im Semitischen aber ist der Gebrauch dieses Vorsazes sehr beschränkt worden: imallgemeinen ist die ganze Bildung im Abnehmen, nur nach gewissen Richtungen hin lebt sie noch etwas mehr. Persönliche Bedeutung haben nur das alte Wort תּוֹשָׁב *Beisasse* und das

---

1) so ist nämlich diese schwierige Stelle zu fassen: *seine Unsöhne verlezten* oder brachen *ihm ihren Eid*, W. ימה ܝܡܐ, welche von יָמִין *die Rechte* d. i. der Schwur durch Verkürzung entstanden seyn mag.

aram. תַּלְמִיד *Schüler* 1 Chr. 25, 8, sowie תִּקּוֹמֵם *Widersacher* Ps. 139, 21 welches aber sichtbar erst von הִתְקוֹמֵם *sich widersetzen* nach §. 160*a* verkürzt ist [1]). Sonst bezeichnet das Gebilde nur Begriffswörter, und schliesst sich da in Bedeutung und Bildung eng an die Sachwörter mit -מ §. 160*b;* aber auch so kommt es selten vor von ganz starken Wurzeln, wie תַּמְרוּק *Putzung,* תַּגְמוּל *Vergeltung* Ps. 116, 12 für das ältere גְּמוּל §. 153, תִּלְבֹּשֶׁת *Kleidung* Jes. 59, 17 neben לְבוּשׁ §. 153, תַּרְדֵּמָה *tiefer Schlaf;* viel mehr von schwachen, die gern festern Laut suchen §. 109, und auch hier vornehmlich bei Ableitungen von längern Stämmen, Hitpael, dessen Vorsazsylbe הִתְ־ sich dann in diesem ת erhält, und Hif-il, dessen ה sich in diesem härtern ת zugleich zu erhalten scheint. Die Femininbildung herrscht jener uralten Bedeutung wegen sehr vor. So 1) von ע״ו, wo selten die Femininendung fehlt wie in dem dichterischen תְּהוֹם (brausende) *Fluth* nach §. 153 gesprochen; herrschend dagegen ist die Aussprache mit dem abstracten *û* vor der Femininendung, wie תְּשׁוּבָה *Antwort* Ijob 21, 34, תְּעוּדָה *Bezeugung,* beide von Hif., תְּקוּמָה das *Bestehen;* so sehr ist diese Abstractbildung beliebt, dass sie sogar von ähnlichen Stämmen sich ableitet, deren Vocalgewicht sich in jenes *û* nach dem ersten Rad. zusammenzieht, wie תְּרוּפָה *Heilung* von רָפָא oder רָפָא Qal; תְּקוּפָה *Umkreisung,* תְּשׁוּעָה *Rettung* von Hif. הִקִּיף (נקף), הוֹשִׁיעַ; ähnlich bisweilen Bildungen mit מ: מְשׁוּגָה *Irrthum* von שָׁגָה *irren,* מְרוּצָה *Begehrlichkeit* Jer. 8, 6. 22, 17. 23, 10 von רָצָה; und indem dieses abstracte *û* nach §. 153 mit *ô, â* wechseln kann, *fem.* תְּעָלָה, תְּלָאָה mit unwandelbarem *â* von עָלָה, לָאָה. — 2) Von ע״י: *fem.* תִּפְלָה, תִּחְנָה, *pl.* תַּעֲלוּלִים, alle diese von *Hitp.* stammend; sonst vgl. §. 160*d not.* Aehnlich ist מְהוּמָה *Aufruhr* mit מ wie die obigen beliebten Gebilde mit *ú* nach §. 153 von einer W. ע״ע. — 3) Von פ״ו: *fem.* תּוֹצָאָה *Ausgang* in der Anwendung der Bedeutung von מוֹצָא etwas verschieden; תּוֹרָה *Lehre* und תּוֹדָה *Dank fem.,* von Hif. stammend. Von פ״ו: תֵּימָן Richtung zur Rechten = *Süd* von יָמִין *Rechte,* Hif. zur Rechten gehen. Das dichterische תֵּבֵל für *Erde* ist ein uraltes Wort wie das obige תְּהוֹם, von יבל treiben, Frucht tragen, vgl. יְבוּל *Frucht,* aber in seltener Bildung nach der Aehnlichkeit des Imperf. Qal eines פ״ו §. 139*a.* — Von ל״ה: תִּגְרָה *Entrüstung* von Hitp., תִּקְוָה *Hoffnung* von Pi-el; תַּחֲנוֹת *das Sich lagern, castramentatio* 2 Kön. 6, 8 von Qal hat zugleich die Endung eines *infin.* nach §. 238. — Sonst viele Ableitungen von Wurzeln mit Gutt., wie תַּקְצָמָה, תַּלְאוּבָה; von ע״ע: תַּמְרוּרִים *Bitterkeit.*

III. Noch mehr ist die Bildung mit vortretendem *j'* in Abnahme gekommen, obgleich sie sich durch solche Eigennamen wie יִצְחָק יַעֲקֹב יִבְנְיָה יַבְנְאֵל יִפְתָּח, יִשְׂרָאֵל und viele andere der Art vielmehr als eine 162

1) diesem ähnlich findet sich תְּרוֹמֵם Ijob 17, 4 sächlich: *Erhebung, Besserung:* der Zusammenhang erlaubt keine andere Deutung.

uralte Bildung erweist, die das Hebr. mit dem Arabischen gemeinsam hatte und die einst sehr stark gebraucht war. Da nun das *j* hier wie in dem ähnlichen Falle §. 191 aus *n* erweicht scheint [1]): so kommen wir auch hier auf ein ursprüngliches Fürwort zurück, welches als Endung *-an, -ana, -ant* im Mittelländischen viele Nomina bildet; wirklich wechselt noch jezt יָגֵן W. עָנָה mit מָגֵן §. 222. Die Wörter welche jezt nach dieser Bildung vorkommen, sind: יָרִיב *Haderer* W. רִיב §. 127*a* bloss dichterisch; יְצָהָר *Oel;* יְקוּם *Wesen* als Begriffswort nach §. 153 gesprochen; יְלֻקוּט *Tasche.*

2) durch Nachsäze.

163 *a* Die Nachsäze sind zwar ebenfalls fürwörtlichen Ursprunges, dienen aber auf ganz andere Weise dazu um von den bisdahin gebildeten Nomina ganz äusserlich neue abzuleiten. Sie geben also wesentlich die neue Stufe der ganzen Nominalbildung, welche nichtmehr wie alle frühern von der Wurzel oder doch den Verbalstämmen unmittelbar ausgehet, sondern ein schon fertiges Nomen voraussezt und diess aufnimmt um ihm äusserlich noch eine lezte Richtung und Beziehung mitzutheilen. Doch sind diese Endungen hieundda schon in ein mehr innerliches Verhä tniss zu den Hauptbegriffen getreten: und in der Mitte zwischen äusserer und innerer Bildungsart schwebt noch

b I. die erste und älteste dieser Endungen, *-ān* oder *-ôn,* welche eine doppelte, wesentlich verschiedene Bedeutung hat: sie bildet *Adjectiva* und *Abstracta.* Dass beide Bedeutungen in derselben Endung zusammentreffen, ist zwar schon nach dem Beispiel von יְ־ und תְּ־ §. 160 f. denkbar: aber ursprünglich ist zugleich immer feinere Unterscheidung. Als die nächste Bedeutung muss, wie immer, die Adjectivbedeutung stehen, und es scheint diess *-ān* mit der Pronominalwurzel *an* أَنَ und der Adjectiv-Endung *-na, -an* im Indo-Germ. zusammenzuhangen: die Abstractbedeutung leitet sich wie §. 153 erst davon ab, sowie auch im Mittell. sich Abstracta auf *-nâ, -nis, -nam* bilden. Im Hebr. scheint nun zwar in der Endung selbst kein Unterschied mehr zu seyn (etwa wie *ὕπ-νος* Abstractum, *δεῖ-νός* Adjectiv): aber gewiss war ursprünglich *-ăn* das Adjectiv, *-ôn* das abgeleitete Abstracte bezeichnend (vgl. אַלְמָן und אַלְמָנָה §. 146*b*); und noch jezt gilt die Adjectivendung als weniger stark und scharf. — Um nun

c 1. Adjectiva zu bilden, hängt sich die Endung an jedes frühere Nomen: doch ist sie nicht sehr häufig in diesem Gebrauche, indem zu diesem Zwecke eine noch neuere Endung gebrauchter ist §. 164. So אַחֲרוֹן *hinterer* (westlicher) von אָחוֹר *hinten,* קַדְמוֹן *vorderer* von קֶדֶם *vorn,* תִּיכוֹן *mittlerer,* חִיצוֹן *äusserer,* רִאשׁוֹן *erster*; von *fem.* abgeleitet indem die Endung des fem. bleibt, יָחְשָׁתָן *ehern* von יָחְשֶׁת *Erz.*

1) vgl. solche Eigennamen wie נַפְתָּלִי, יָחְלְאֵל

In diesen Fällen ist immer ein früheres Nomen gegeben welches eine solche Bedeutung hat dass erst von ihm aus ein neues Adjectiv entstehen kann. In andern Fällen aber bildet sich das Adjectiv offenbar nur seiner stärkern Endung wegen also mit einer gewissen Vergrösserung des Begriffes von einem frühern Nomen aus und entspricht so der lat. Endung auf *-ósus* (sanskr. *-âru*), wie זֵדוֹן *übermüthig* Ps. 124, 5 neben זֵד, יִדְּעוֹן *Wahrsager* gleichsam *vielwissenwollender* von einem nichtmehr vorkommenden Adjective יִדֵּעַ nach §. 155*e*, לִוְיָתָן eigentlich לִוְיָה *Windungen habend* d. i. vielgewunden, עֲקַלָּתוֹן *viel geschlungen* von עֲקָלָה oder עֲקַלָּה *Krümmung*. Bisweilen ist diese Bildung auch schon einfache, aber etwas stärker klingende Adjectivform, nicht von einem andern Nomen erst stammend: אֶבְיוֹן *dürftig*, עֶלְיוֹן *höchster*, אַלְמָן *viduus*, עֵירֹם *nackt*. Die Laute der Stämme werden durch diese Endung nicht weiter verändert, als dass sich vor *ón* nach §. 108*b* die langen Vocale *ó* oder *û* zu *î* oder *ê* senken, תִּיכוֹן, חִיצֹן, רִאשׁוֹן (§. 86) von תּוֹךְ, חוּץ, רֹאשׁ; ebenso geht אוּלָם *vestibulum* (eig. *Vorderes*) bisweilen in אֵילָם über, חִירָם (Eigenname) findet sich neben חוּרָם; diese gesenkten Vocale sind übrigens noch ganz unwandelbar, und nur עֵירֹם *nackt* von עוּר kann sich weiter verkürzen in עָרֹם, pl. עֲרֻמִּים, ganz verschieden von עָרוּם pl. עֲרֻמִּים *klug, schlau* eig. *πυκνός*.

2. Als *Abstractbildung* dient sie zwar bisweilen um Abstracta *d*
von einfachern Nomina abzuleiten, und ist so die erste äussere Ableitung eines Abstractum von einem frühern Nomen, wie יְשִׁימוֹן die *Wüste* vom Adjectiv יָשִׁים = שָׁמֵם *wüste*, עִוָּרוֹן *Blindheit* mit *ā* als Vorton von עִוֵּר *blind* §. 155*e*, שַׁבָּתוֹן *Feierlichkeit* von שַׁבָּת *Feier*, ferner auch von einfachern Abstracten, wie רְעָבוֹן *Hungersnoth* von רָעָב *Hunger* §. 150, sogar מַשָּׁאוֹן *Täuschung* Spr. 26, 26 von einem früher möglichen Substantiv מַשָּׁא §. 160, ebenso מִסְדְּרוֹן *Säulenreihe* Richt. 3, 23. Aber häufig leitet sich durch diese Endung auch von der Wurzel selbst ein Abstractum ab, welche äussere prächtiger klingende Bildung allmählig an die Stelle vieler einfachern tritt und später sehr herrschend ist, obgleich anfangs nicht leicht ein kleiner Unterschied der Bedeutung fehlt, wie מַחֲזֶה *Traumbild* Gen. 15, 1, חָזוֹן prophetisches *Gesicht*; זֶכֶר *Andenken* im Allgemeinen, זִכְרוֹן *Denkmahl*; עֶצֶב *Schmerz*, עִצָּבוֹן ist wie im Schalle so im Sinne stärker etwa unser *Schmerzenthum* Gen. 3, 16. Solche Substantiva von einfacher Wurzel dehnen sich länger, indem der Nachdruck des Tones zwar sich auf das Ende hinzieht, der vordere Theil des Wortes aber mit einem gewissen Gegendruck gesprochen wird: daher der scharfe Vocal des ersten Rad. oft Verdoppelung (§. 145) des zweiten nach sich zieht, wie זִכָּרוֹן, צִמָּאוֹן, חִזָּיוֹן, יֵרָקוֹן, welche Verdoppelung indess sammt dem *a* des Vortons mit diesem zugleich verschwindet §. 68*d*. 187. 214; ja זִכָּרוֹן behält sogar nur bei Hebungsaccenten diese vollere Aussprache und lautet sonst זִכְרוֹן wie Qoh. 2, 16. Sehr selten

hat sich die vordere Kraft auf den zweiten Rad. gezogen, פְּרָזוֹן *Herrschaft* Richt. 5, 7. 11 und sogar mit Verdoppelung אֲבַדּוֹן *Untergang,* dichterisch. Die kürzere Aussprache ohne Vorton und Verdoppelung, jedoch meist noch ohne engere Sylbenverbindung (§. 93), trifft nur in wenigen frühern Wörtern ein, wird aber später nach dem Aram. herrschender; und zwar ist dann vorn als nächster Vocal das zusammengedrückte *ĭ* nach §. 108*b*, wie קִנְיָן, יִתְרוֹן, כִּשָּׁרוֹן, wofür wegen eines Gutt. *a* רַעְיוֹן, אַבְדָן (ohne *Dag. l.* Est. 9, 5), oft aber ist auch schon nach §. 153. 160 der dem Abstractum noch nähere Vocal *u* (*o*) vorn eingedrungen [1]), wie שֻׁלְחָן *Tisch* (eig. Matte) gegen §. 18*b*, חֻרְבָּן *dor'bṓn* §. 88, alle diese ohne engere Verbindung der ersten Sylbe, doch hat das häufige קֻרְבָּן oder קָרְבָּן *Darbringung* schon vorn eine enggeschlossene Sylbe. Bei dem Worte חֻרְבָּן *dor'bṓn* (Stachel) Qoh. 12, 11 wechselt merkwürdiger Weise noch *â* mit *ṓ* in der Pause ab (nach §. 75*a*) 1 Sam. 13, 21, und קָרְבָּן welches auch ohne Pausa beständig *â* hat gibt in der Pausa wenigstens noch die enggeschlossene Sylbe vorn auf קָרְבָּן Hez. 40, 43.

e Von ע״ו: שָׁשׁוֹן *Frohlocken,* לָצוֹן *Spott,* זָדוֹן *Uebermuth* mit *ā* als blossem Vortone für שׂוֹרְרוֹן: nach §. 108*c* hat sich vor der starken Endung *-ṓn* das vorige *ṓ* so tief gesenkt, dass nur noch diess *ā* übrig geblieben ist. — Von ע״י ganz einfach: סֻכָּם *Leiter,* נִצָּן *Blume;* denn eine Aussprache wie זְבָרוֹן liegt hier sehr fern, so wie auch bei den ע״ו der 2te Rad. sich nicht so dehnen und trennen lässt. — Die ל״ה gehen zwar von י als drittem Rad. aus, da der zweite ohne Vocal ist §. 115*f*, wie קִנְיָן *Besitzthum,* בִּעְיוֹן, הֵרָיוֹן *Schwangerschaft,* aber der sehr schwere und starke Vocal der Endung verdrängt nach §. 35*e* leicht das in der Mitte schwebende schwache י, so dass der erste Rad., der dann allein stehen würde, nach §. 68 *a* als Vorton erhält: קְלוֹן, חָזוֹן, נָדָן Hez. 16, 33; neben הֵרָיוֹן ist wenigstens vor betonten Zusäzen הֵרוֹן, indem nach §. 40*b* der Vocal wie vor Verdoppelung des ר bleibt. Viel seltener erhält sich der Laut des dritten Rad. als Vocal *î* oder *û,* und so das folgende *a* der Endung verdrängend: קָצִין eig. Entscheidung, Herrschaft, daher *Fürst;* זְנוּן immer im *pl. Buhlerei.* Ganz stark gebildet אֲבִידָה.

f Nur in wenigen Wörtern hat die Endung *-an* gegen einen vorigen starken Vocal, der entweder schon dort ist oder sich dort festsezt, ihre Kraft und den Ton verloren: צִפָּרְן *Fingernagel,* aus צִפֹּר verkürzt, indem das *ṓ* vorgerückt ist (vgl. §. 22*d*); und so ist ein neues *fem.* gebildet בָּשְׁנָה *Schande* Hos. 10, 6 aus בֹּשֶׁן, W. בוֹשׁ.

Uebrigens wechselt mit dem schliessenden *-n* beider Bedeutungen bisweilen ein *-m,* und zwar gerade nach einigen sehr alten Spuren [2]):

---

1) welcher im Syr. ganz herrscht.

2) im Amharischen findet sich diess *-ám* noch herrschend, s. *Isenberg's* gr. p. 33*a*.

im Adjectiv hat sich immer erhalten עִירֹם *nackt*, wahrscheinlich gehört auch dahin אוּלָם *Vorhalle;* im Substantiv סֻלָּם, פְּדוּיִם wenigstens nach §. 73 *b*, ferner das alte Wort עוֹלָם *Ewigkeit* eig. Zeit S. 78 *not.*, und דָּרוֹם *Süden* W. דַּר.

Bloss abgestumpft scheint das *-an* zu *-én* zu seyn in dem Worte פַּרְזֶן *Axt*. Einen Uebergang des *n* in *l* zeigen wahrscheinlich die Worte שְׂמֹאל die *Linke* S. 203, גְּבִיעַ *Blüthenkelch* vgl. גָּבִיעַ *Kelch;* כַּרְמֶל *Weinland* d. i. Fruchtland von כֶּרֶם welches geringer einen einzelnen Weinberg bedeutet, עַרָפֶל *Nebel* etwa soviel als der *pl.* עֲרִיפִים Jes. 5, 30; אֲרָאֵל oder אֲרָאִיל auch הַרְאֵל *Heerd* eig. Feuerort W. ארה *brennen* [1]) Hez. 43, 15 f.

In אֶתְנַן *Gedinge* W. תָּנָה Hez. 16, 34. 41 ist nichtnur der Vocal hinten verkürzt, sondernauch zugleich (was inderthat nahe damit zusammenhängt) ein Vocal vorgetreten vgl. §. 58.

Sonst hat die starke Endung *-ón* ihr *n* nach *ó* verloren in Eigennamen wie שִׁלֹמֹה, שְׁלֹה oder שִׁלֹה §. 84, und in אֲבַדֹּה *Tod* Spr. 27, 20 *K'tib.* Vor Zusäzen kehrt aber diess *n* noch wieder, wie שִׁלְנִי *der von Shilo* nach §. 164. — Auch für אֶתְנַן oder ursprünglicher אֶתְנָן findet sich schon אֶתְנָה als wäre es ein *fem.* Hos. 2, 14 und שִׁרְיָה *Panzer* Ijob 41, 18 für *shirjân* 1 Kön. 22, 34 oder *shirjón* 1 Sam. 17, 38; ebendahin gehört das adverbial gebrauchte Adjectiv אָמְנָה *wahrlich* wohl nach mundartiger Verschiedenheit Gen. 20, 12. Jos. 7, 20 für אָמְנָם §. 204 *b*.

II. Die Vocalendung *î* macht die lezte und neueste Bildung *um ein Adjectiv von jedem beliebigen Nomen abzuleiten,* eine stets äussere Ableitung, vor der das Nomen ganz unverändert bleiben kann: es ist wie ein *relatives Adjectiv* d. i. den Begriff: *welcher von* — enthaltend und durch einen relativen Saz umschreibbar, weil es bloss die Ableitung, Abstammung ergibt und auf den genannten Ursprung zurückweist [2]). Am nothwendigsten und häufigsten ist daher diese Ableitung von *Eigennamen,* die keine innere Bildung zulassen, wie עִבְרִי *hebräisch,* יִשְׂרְאֵלִי *israelitisch,* oder als Substantiv im Deutschen: *Hebräer, Israelit;* aber auch sonst von Nomina, deren Bedeutung mehr einzeln steht, wie רַגְלִי *pedes* von רֶגֶל *pes,* פָּרְזִי *paganus* von 164 *a*

---

1) diese W., verwandt mit אֵשׁ *Feuer* und dem aram. אזה *brennen,* findet sich als יְרֵה in dem uralten Liede Num. 21, 30, wo mit den LXX אֵשׁ für אֲשֶׁר zu lesen ist; über das schwierige וַנַּשִׁירֵם an dieser Stelle s. unten §. 252.

2) diess bestätigt auch der Laut *-î,* der deutlich zusammenhängt mit der uralten Genitivbildung §. 211, zugleich aber ein Fürwort *der* insich schliessen muss und ursprünglich *der von* ... bedeuten mochte, daher auch ursprünglich viel länger lautete §*c* und im *Saho* noch jezt *-tia* lautet, s. Journ. as. 1845. T. 2. p. 116. Im Sanskrit entsprechen die lezten Adjectiva, die auf *-ja, -in, -ika;* Griech. *-ιος, -ικος, -ιδης;* Lat. die auf *-icus;* Deutsch *-ig, -isch* u. s. w. Vgl. auch Champollion's gr. égypt. p. 188 f.

פָּגִי *pagus*, נָכְרִי *Fremder* von נֵכֶר = נָכָר §. 150*c*, צָפוֹנִי *nördlich* von צָפוֹן *Nord*, עִתִּי *zeitig* von עֵת *Zeit*, פִּלֵּלִי *richterlich* von פְּלִלִיל *Richter* Ijob 31, 28 vgl. v. 11, sogar פָּנִימִי *vorderer* vom *pl.* פָּנִים §. 178; ferner von Partikeln, wie תַּחְתִּי *unterer* von תַּחַת, לְפָנַי *anterior* 1 Kön. 6, 17 vom stat. constructus לִפְנֵי *ante*, indem *ae* + *î ái* wird §. 26*b*. Auch kann sich diese lezte und bestimmteste Adjectivendung an ältere Adjectivformen hängen um den Adjectivbegriff stärker hervorzuheben, wie אַכְזָר und אַכְזָרִי *grausam* (das lezte eigentlich *grausamartig*), אֱוִיל nach §. 153*d* und אֱוִלִי *thörig* Zach. 11, 15; insbesondere nehmen die Adjectiva auf *-ân* §. 163*b* im Uebergange ins *fem.* oft diese bestimmtere Endung an, wie רִאשׁוֹנִית Jer. 25, 1, רַחֲמָנִית Thr. 4, 10. In diesen Fällen besonders sieht man eine neuere, erst entstehende Weiterbildung, sowie überhaupt viele dieser Adjectivbildungen späterer Zeit angehören.

b Als betonte Endung macht sie der Regel nach die Vocale des Vortons schwinden, wie יִשְׂרְאֵלִי von יִשְׂרָאֵל, עַנְּתֹתִי 1 Chr. 27, 12 nach der bessern Lesart vgl. §. 93 von עֲנָתוֹת; von יִזְרַעְאֵל, aus יִזְרַעְאֵל nach §. 54*c* verkürzt, wird dagegen יִזְרְעֵאלִי, indem in einfacher Sylbe vor dem Tone ein langer Vocal lauten muss; אֱדֹמִי von אֱדוֹם nach §. 49*a*, אַשְׁקְלוֹנִי von אַשְׁקְלוֹן nach S. 38 *not.* — In einigen Wörtern wirkt das *i* schon so auf die vorige Sylbe, dass vor dem tief gesenkten *í* das hohe *a* statt anderer Vocale gehört wird [1]) §. 108*c*, wie יָמָנִי *der zur Rechten*, שְׂמָאלִי *der zur Linken* von יָמִין, שְׂמֹאל. — Seltene Spuren von Verkürzung in der Ableitung häufiger Eigennamen sind: *a)* מִדְיָנִי neben מִדְיָנִי *Midianit* Gen. 37, 36. 28; שׁוּפָמִי von שְׁפוּפָם Num. 26, 39, בַּחֲרוּמִי 1 Chr. 11, 33 von בַּחוּרִים 2 Sam. 17, 18; — *b)* die Endungen des *gen.* und *num.* bisweilen abfallend: יְהוּדִי von יְהוּדָה; *c)* von zusammengesezten Eigennamen der geringere Theil abfallend: בֶּן־יְמִינִי und schon bloss יְמִינִי *Benjaminit* von בִּנְיָמִין 1 Sam. 9, 1. Ps. 7, 1. Dass aber die Vocale hier leichter starr werden, zeigen Fälle wie כָּלְבִּי von כָּלֵב und יָמִינִי zugleich zum Unterschiede von jenem יְמִינִי Num. 26, 12.

c Eine härtere aber ursprünglichere Aussprache dieser Endung ist *ái, ae* und *é,* herrschend im Aramäischen. Im Hebräischen findet sie sich in Eigennamen, wie זַבַּי, חַגַּי, sonst sehr selten: כִּילַי Jes. 32, 5 wahrscheinlich für כִּידַי *listig* von כִּיד *List;* חוֹרַי *Weisszeug* Jes. 19, 9 von חוֹר *weiss,* חָלְכָּה *trübe* ein Adjectiv wie חָפְשִׁי Ps. 10, 8. 14 *K'tîb; pl.* דוּדָאִים *Liebesäpfel* Gen. 30, 14 vom sg. דוּדַי und dieser von דּוֹד *Liebe.*

165 III. Durch das *Fem.* dieser lezten Ableitung ־ָה oder häufiger
a ־ִית werden endlich die *lezten Abstracta* gebildet von jedem beliebigen Nomen aus, wobei die Form des frühern Nomen ganz unverändert bleiben kann, wie פְּלִילָה *judicium* von פָּלִיל *judex,* רֵאשִׁית *Anfang* von רֹאשׁ *Haupt* nach §. 108*b,* שְׁאֵרִית *Rest,* עֲלִילָה eine spätere Bildung wie *activitas, Thätigkeit* Jer. 32, 19.

1) wie im Arab. s. *gr. ar.* I. p. 155.

Je häufiger aber diese Endung *-ît* für Abstracta wird, desto mehr *b* geht sie in die Aussprache *-ût* über, indem *û* als der eigentliche Vocal des Abstracten nach §. 153 auch hier eindringt, wie חָפְשִׁית 2 Kön. 15, 5 und חָפְשׁוּת 2 Chr. 26, 21 (*K'tîb*) *Krankheit* sogar von חָפְשִׁי *krank* gebildet wird. Diess wird allmählig eine äussere Abstractbildung statt der frühern innern, und verdrängt immer mehr die frühern einfachern Stämme. So 1) von Adjectiven der zweiten Bildungsart: כְּרִתוּת *Trennung* von כָּרִית oder vielmehr כָּרוּת *getrennt*, כְּבִדוּת *gravitas* von כָּבֵד *gravis*, schon früher gebraucht, עִקְּשׁוּת *perversitas* von עִקֵּשׁ §. 155*e*, עֲלִיצוּת *Frohlocken* von עָלֵץ, הֲרִיסוּת *destructio*; ähnlich חַכְלִלוּת *dunkle Röthe* von חַכְלִילִי §. 157*a*, מַבְלִגִית *hilaritas* Jer. 8, 18 vom part. Hif. מַבְלִיג = *hilaris*, מַלְאָכוּת *Botschaft* von מַלְאָךְ §. 160 Hag. 1, 13, sogar אַכְזְרִיּוּת Spr. 27, 4 von אַכְזָרִי §. 164*a*. — 2) Einfachere Stämme welche schon an sich abstracte Bedeutung haben, können durch diese Endung noch bestimmter gefasst werden, wie מַמְלָכוּת *Königreich* neben מַמְלָכָה, אֱיָלוּת *Stärke* Ps. 22, 20 neben אֱיָל §. 153; und so fangen später aramäischartig die *Infinitive* der abgeleiteten Verbalstämme an durch diese Form ausgezeichnet zu werden, wie הִתְחַבְּרוּת von *Hitp.* Dan. 11, 23, und zugleich mit dem *â* vor dem lezten Rad. nach §. 156*d* הַשְׁמָעוּת von *Hif.* Hez. 24, 26. — 3) Auch finden sich Bildungen der einfachsten Art, wo bloss die Wurzellaute vor der Endung *-ût* stehen, theils von Nomina erster Bildungsart, wie מַלְכוּת *Königthum* spätere Bildung von מֶלֶךְ *König* vgl. פַּחֲדוּת *Thorheit* Spr. 9, 13 wie אַבְדוֹן §. 163*d* gebildet, theils durch Vereinfachung der Form, indem diese Form reine Abstractform wird, wie גַּבְהוּת *Stolz* von גָּבֹהַּ *stolz*, סִכְלוּת *Thorheit* von סָכָל *Thor*, קַדְרוּת *finstre Trauer* von קוֹדֵר *trauernd*. Diese Formen haben nach §. 108*c* in der ersten Sylbe vor *û* gern *a*, aber rücksichtlich der Endung sind sie den Abstracten auf *-ôn* §. 163*c* ähnlich, indem die erste Sylbe eine *lose* bleibt. Von ע״ו : עַדְוַת, wo der Vocal der ersten Sylbe stets lang bleibt; aber לָזוּת Spr. 4, 24 hat bloss das *a* des Vortons wie לָצוֹן §. 163*e* [1]); über Ableitungen von ל״ה s. §. 166. Da nun aber diese Stämme ebensowohl als die ähnlichen §. 163*d* das passiv-abstracte *u* auch in die Vorsylbe zu werfen suchen können, so erklärt sich daraus die Bildung הֻדוּת oder nach anderer Lesart הֲדוּת *das Lobpreisen* Neh. 12, 8 vgl. 11, 17 von dem als einfaches Verbum betrachteten Hif-il הוֹדָה vgl. §. 192, indem das ו nach dem eindringenden *u* in י sich verwandelt und zugleich sich verdoppelt hat um nicht nach §. 35*a* mit ihm zum blossen *û* zu zerfliessen. — Von stärkern Steigerungsverben bleibt auch wohl ein längerer Stamm, wie עוֹלֲלוּת *Nachlese* von עוֹלֵל *nachlesen*, הִתְעוֹלְלוּת §*c* von הִתְעוֹלֵל §. 160*a*.

Sehr selten ist die Abartung dieses *-ût* in *-ôt* nach §. 19*c*, welche *c* sich besonders findet *a)* in חָכְמוֹת *Weisheit*, eine neue dichterische

1) dahin gehört auch das verkannte שְׁבוּת oder שְׁבִית im *stat. constr.*, welches nicht *Gefangenschaft*, sondern *Wendung* bedeutet, s. zu Jer. 48, 47.

Bildung für das einfachere חָכְמָה Ps. 49, 4. Spr. 1, 20. 9, 1. 24, 7 (14, 1); 24, 7 scheint es wie ein *pl.* verbunden zu sein, und es ist klar, dass diess *-ôt* in die Endung des *pl. f.* überschwebt, der *pl.* aber passt nach §. 179 zum Begriff des Abstracti wohl. Diesem entspricht ganz הוֹלֵלוֹת *Wahnsinn* von הוֹלֵל *wahnsinnig* §. 160*a* Qoh. 1, 17. 2, 12. 7, 25. 9, 3, welches aber einmal 10, 13 weil ein weibliches Adjectiv dabeisteht הוֹלֵלוֹת punctirt ist. — *b)* רִבּוֹת *Myriade*, spätere Bildung, ein Wort in dem bei Zählungen die Bedeutung des *sg.* und *pl.* ähnlich zusammenfallen zu können scheint (vgl. Neh. 7, 65. 71. 72. Jon. 4, 11 mit Ezr. 2, 69. Dan. 11, 12 wo der *pl.* auch in neuer Form). — *c)* mit בַּלָּהָה §. 156*d* wechselt oft בַּלָּהוֹת, welches durch die Aussprache mit *ô* בַּלָּהוֹת als möglichem infin. Piel unterschieden scheint.

d רִבּוֹת findet sich auch abgestumpft in רִבּוֹ (oder dafür רִבּוֹא nach §. 84), sowie sich im Aram. beständig das *-ût* im *statu absoluto* §. 211*g* in *-û* abgestumpft hat; ebenso מִשְׁעִי Hez. 16, 4 für מִשְׁעִית.

Die Veränderungen der Vocalaussprache des frühern Nomen welche diese 3 betonten Ableitungsendungen §. 163—5 bewirken, sind imallgemeinen aus §. 66 ff. deutlich, übrigens auch fast ganz dieselben welche die Endungen für Zahl und Geschlecht verursachen §. 185 ff.

166 IV. Noch näher dient die einfache Femininbildung als die des
a *Neutrum* nach unserer Sprache §. 179 dazu, von jedem Stamme, der persönliche Bedeutung hat, ein Abstractum zu bilden, wie 1) von einem einfachen Adjectiv zweiter Bildung: נְבָלָה *Thorheit* von נָבָל *Thor*, עֲנָוָה *Demuth* von עָנָו *demüthig*, אַחֲוָה *Brüderschaft* von אָח §. 149, im *pl.* חֲלַקּוֹת *Schmeicheleien* Dan. 11, 32 mit einer Verdoppelung wie in קָטָן §. 149*b*; פְּלֵיטָה *Rettung* von פָּלַט oder פָּלִיט *entrinnend*, גְּזֵלָה *Raub* eigentlich im passiven Sinne *raptum*, woneben auch das *msc.* גָּזֵל in derselben sächlichen (neutralen) Bedeutung vorkommt vgl. §. 155*b*; צְעִירָה *Kleinheit* und בְּכֹרָה *Erstgeburtsrecht* von צָעִיר *klein*, בְּכוֹר = *Erstgeborner* §. 153 Gen. 43, 33. Von der dritten Bildung: תּוֹעֵבָה *Abscheu*, *Gräuel* eig. das Uebele, als neutrum eines Adjectivs, בֹּגְדָה *Treulosigkeit* Ssef. 3, 4, גּוֹלָה *Gefangenschaft* Nah. 3, 10 von גּוֹלָה *Gefangener*; und von den andern Participien, wie נְסִבָּה *Wendung* von *Nif.*

2) Bei den Adjectiven mit verdoppeltem zweiten Rad. §. 155 ist diese Bildung etwas häufiger, wie חַטָּאָה *Sünde* (eig. mehr Sündigung) von חַטָּא *sündig*, בַּצָּרָה *Schwüle* vgl. §. 188*c*; die Adjectiva כֹּתֵב haben dann meist nach neuer, etwas stärkerer Bildung *a* vorn für *i*: עִוָּרָה *Blindheit* von עִוֵּר *blind*, גַּבָּחַת, קָרַחַת, wodurch diese häufigen Abstracta zugleich von dem Adjectiv bleibenden fem. עִוֶּרֶת *(coeca)* unterschieden werden; jedoch אִוֶּלֶת *Thorheit* von אֱוִיל = אִוֵּל §. 153*d*.

3) Besonders merkwürdig, obwohl mehr selten und dichterisch, ist die Bildung des Abstracten vom passiven Particip eines abgeleiteten Verbalstammes, welches aber eigentlich ist wie *divisio* von *divisus* §. 153, nur dass das Abstractum sich hier noch durch nichts ausdrücken

kann als durch die einfache Femininendung, wie מֻטָּה (vom part. *Hof.* W. נָטָה) eig. *das ausgedehnt Seyn,* extensio = *Ausdehnung* Jer. 8, 8, מְבֻלָּקָה *Verödung* vom part. *Pu.* Nah. 2, 11. Doch kann auch hier (da der Begriff des Neutrum nicht nothwendig durch das *fem.* ausgedrückt wird §. 179) kürzer die nächste Form ohne Femininendung stehen, wie מוּעָף *Verdunkelung* eig. das Verdunkelt-Seyn von part. Hof. W. עוּף Jes. 8, 23; מָשְׁחָת *Verderbtheit* Lev. 22, 25, מָעֳמָד *Stand* Ps. 69, 3, מֹעַל die *Aufhebung* der Hände Neh. 8, 6 von הֹעֲלָה §. 131*b* mit Abfall des ה; מֻטֶּה *Verkehrtheit* Hez. 9, 9; auch רוֹמָם (*pl. st. c.* רוֹמְמוֹת) *Lobpreisung* Ps. 66, 17. 149, 6.

Besonders viele Feminina werden nach §. 146*b* von den hinten *b*
so schwachen ל״ה gebildet, indem sich an deren Vocalendung leicht die Femininendung hängt, wie כֵּרָה, מָנָה (מְנָת §. 187), שִׁבְיָה, עֶרְוָה, חֶדְוָה, dann שְׁבִית Num. 21, 29, בְּכִית Gen. 50, 4, welche lezte Form wegen Aehnlichkeit des Lautes mit der Abstractendung §. 165 auch leicht in שְׁבוּת, שְׁחוּת *Grube* Spr. 28, 10, רְאוּת Qoh. 5, 10 *Q'rí* übergeht. Die Abstractbildungen mit der eigentlichen Endung *ít* oder *ût* §. 165 unterscheiden sich dann dadurch dass, da der dritte Rad. vor der Endung verloren geht, dagegen das *a* des Vortons die Kraft der Form erhaltend sich zur unwandelbaren Länge dehnt, wie בָּכוּת, גָּלוּת, הָגוּת, חָזוּת, דָּלִית, זָוִית vgl. ܓܠܘܬܐ.

Verkleinerungswörter [1])

welche ebenfalls alle frühern Bildungen voraussezen, haben im Semi- 167
tischen ursprünglich das Unterscheidende *gebrochener Vocale,* als wenn der gebrochene, verstümmelte Laut den Begriff des Kleinen, Unvollständigen malte. Im Arab. ist so *u-ai* oder kürzer *ai* der Verkleinerungslaut, und zwar, richtig nach der allgemeinen Art der Wortbildung §. 5, *mitten* im Worte; im Aram. aber ist er in der Aussprache *ún* (aus *ón, aun*) eine äussere, hinten antretende Sylbe geworden, und die Bildung selten gebraucht. Auch das Hebr. hat die eigentliche Leichtigkeit und Fülle der Verkleinerungsbildung verloren: in גּוֹזָל *Vögelchen* und גּוֹרָל *lapillus* (*ó* aus *au*) ist vielleicht eine alte innere Bildung der Art erhalten, so wie im Eigennamen אֲמִינוֹן aus אַמְנוֹן 2 Sam. 13. 20; sonst findet sich nur *-ón* oder schon *-ún* als Endung in Eigennamen, wie זְבֻלוּן, יְדוּתוּן (wofür יְדִיתוּן Ps. 77, 1. 39, 1 *K'tîb*), שַׁלּוּן, und neu gebildet das dichterische יְשֻׁרוּן aus יִשְׂרָאֵל: *Israelchen,* als bedeutete dieser Name: das *gerade,* oder redliche *Völkchen;* ausserdem אִישׁוֹן in der Bedeutung von *pupilla* (oculi) von אִישׁ Mann, צַוָּרוֹן §. 152) *Hälschen* Zärtlichkeitswort HL. 4, 9, זֶרְעֹנִים *pl. Gemüse* eig. kleine Kräuter Dan. 1, 12 vgl. 16, vgl. syr. ܙܪܥܘܢ. Doch bemerkt man vor der Endung noch oft einen gleichen Vocal *ú*.

---

1) wie Vergrösserungswörter ausgedrückt werden können, sieht man aus §. 155 f. 163.

Stammbildung III. der *Participien* und *Infinitive.*

168 Obgleich hiemit die Gründe und Triebe aller Stammbildung im
a Nomen vollständig erklärt sind, so muss doch hier zulezt noch besonders vom Participium und Infinitiv gehandelt werden, nichtbloss weil es nüzlich ist ihre verschiedenen Bildungen übersichtlich zusammenzustellen, sondern besonders desswegen weil sie ihrer Bedeutung nach gleichsam das Nomen zum Verbum zurückführen oder vielmehr das Verbum selbst in Nominalart sezen und damit wirklich in der Mitte zwischen diesen beiden Gegensäzen stehen.

Vom Infinitive indess, welcher sich durch weitere Umbildung wieder in zwei nach den Sazverhältnissen verschiedene Arten gespalten hat, wird doch besser im Zusammenhange noch weiter unten §. 236-40 geredet.

b Das Particip sezt nach §. 143*c* nicht die beiden Grundtheile des Sazes, Aussage und Person, in einer Einheit (wie die Verbalperson), sondern nur eine Person (oder Sache) als die woran die Handlung hafte; also auch nicht eine bestimmte Person der drei denkbaren *ich du er* (wie das Verbum vgl. §. 190), sondern nur überhaupt eine Person sezt es. Das erste in ihm ist der Begriff des persönlichen Nomen, und dieser Person wird einfach die Handlung als an ihr haftend zugeschrieben. Das Particip hat daher seine Form vom persönlichen Nomen, seinen Stoff vom Verbum, ist also so mannigfach im Einzelnen als das Verbum den Stämmen nach; und geht überall erst von den verschiedenen Verbalstämmen aus. Darin ist es aber wieder im Semitischen gleich dem Infinitiv ganz Nomen, dass es auch den geringen Anfang von Tempusunterschied, der im Verbum entstanden, noch gar nicht kennt. Im Gebrauch desselben sind zwei Fälle wohl zu unterscheiden:

1. Es dient bloss zur kurzen Zusammenfassung einer angenommenen Person und eines ihr zugeschriebenen Verbalbegriffes: *agens* = *qui agit;* es enthält also dann dem Sinne nach eigentlich einen bezüglichen Saz in sich vgl. §. 325, und kann so in jeder Verbindung der Rede stehen, mit oder ohne Artikel, in Apposition zu einem Substantiv, wie הָאִישׁ הַנֹּפֵל *der Mann der fallende* = *der fällt* oder, wenn diess im Zusammenhange der Rede liegt, *der gefallen ist,* oder auch für sich allein, wie נֹפֵל ein *Fallender,* אֹהֵב ein *Liebender,* הַנָּס *der Fliehende, wer flieht,* הַנִּשְׁאָרִים *die übriggebliebenen,* הַיָּרֵא אֶת־דְּבַר יְהוָה *der fürchtende* d. i. wer fürchtet *das Wort Jahve's* Ex. 9, 20. Eine bestimmte Zeitbedeutung liegt nicht in diesem Particip: wie jedoch für das active Particip die Gegenwart, so ist für das passive, aus der Erfahrung redende die Vergangenheit die am nächsten liegende Zeit der angedeuteten Handlung. Es liegt aber im Sinn gewisser passiven Participien, eine aus der Erfahrung klare, aber desswegen auch stets dauernde oder nothwendige Eigenschaft auszusagen, wie נוֹרָא, נֶחְמָד zunächst zwar ist *gefürchtet, ersehnt,* dann

aber auch, da eine wirklich oder allgemein gefürchtete, ersehnte Sache einen innern Grund dazu in sich tragen muss, *furchtbar, wünschenswerth, tremendus, desiderabilis.*

2. Das Particip wird einem andern Nomen als der wahren Per- *c*
son des Sazes oder dem Subjecte bloss beigeordnet und so als einfache *Aussage* (als Prädicat) im Saze gebraucht, in der Bedeutung und Verbindung eines Verbum zwar, aber mit dém Unterschiede dass es die Handlung als *an* der genannten Person (oder Sache) *haftend, weilend, fest, dauernd* sezt, während Perf. und Imperf. die blosse Uebung und Entwickelung der Handlung schildern. Dadurch wird die Handlung als festes, bleibendes *Bild* vor das Auge geführt, und diese Form dient so zu *Zustand*-Säzen, um die im Zustande dauernde Handlung zu bezeichnen, §. 296. Das Particip kann daher nach §. 136*c* eine der vielen Bedeutungen des Imperfectum ergänzen, und wird bereits ein ziemlich wichtiges Glied im Kreise der Formen des Hebräischen. Wie es sich aber in ihm zum Imperf. stelle, kann nur in der Sazlehre weiter erklärt werden: imallgemeinen wird es nur für die nächsten Fälle wo ein Zustand am lebendigsten zu schildern ist, und auch so nur vorn im Anfange der Rede wie ausserordentlicher Weise (§. 337) angewandt, während die Spätern seinen Gebrauch nach aramäischer Art weiter auszudehnen anfangen.

Es steht so entweder *allein* in einem abgerissenen Zustand-Saze, wenn der Zustand vonselbst den Zuhörern aus den Umständen einleuchtet, wie אָנֹכִי הֹלֵךְ *ich* (bin) *gehend* d. i. *gehe* in diesem Augenblicke wie du siehst Rcht. 17, 9; oder in Verbindung mit andern Säzen, um den *während* einer andern Handlung *dauernden* Zustand zu bezeichnen, wie בָּאוּ וְלוֹט יֹשֵׁב *sie kamen an und Loth* (war) *sizend* d. i. *während L. sass* Gen. 19, 1. Ueberall liegt hier die Zeitsphäre, worin der geschilderte Zustand gehört, nicht im Particip, sondern nur im Zusammenhange der Rede; sogar der Begriff der Vergangenheit folgt nur entfernt aus dem Sinne Rcht. 4, 4 f. Ps. 119, 67, eben so wie der einer bloss als möglich gesezten That Ijob 23, 7*a*. Selten erst fängt das Hebräische an, bei dem so gebrauchten Particip die Bezeichnung der Zeitsphäre durch הָיָה *seyn* als verbum finitum zu ergänzen, sodass הָיָה כֹתֵב *er war schreibend* eine Dauer in der Vergangenheit, יִהְיֶה כֹתֵב *er wird seyn schreibend* eine längere Dauer in der Zukunft malt (Jes. 30, 20. Dt. 28, 29), und dagegen das einfache Particip die nächste Dauer d. i. die einfache Gegenwart genauer bezeichnet; wodurch der Gebrauch des Particips allerdings viel selbstständiger wird und weiter ausgedehnt werden kann. So in Verbindung mit andern Handlungen: *Josef* הָיָה רֹעֶה *weidete und brachte so* (während er mit seinen Brüdern weidete) Gen. 37, 2, *Josua* הָיָה לָבוּשׁ *war bekleidet und stehend, und sprach* (so, in diesem Zustande) Zach. 3, 3. Ijob 1, 14; 2 Sam. 3, 6, welches wo schon von der Vergangenheit die Rede ist auch unser *plusqpf.* ausdrücken kann 1 Kön. 12, 6; aber auch

schon ganz allein, um eine in bewusster Zeit dauernde Handlung zu bezeichnen, wie הֱיִיתֶם מַמְרִים *ihr seid gewesen erbitternd* d. i. ihr habt immerfort erbittert Dt. 9, 7. 22. 24. Ps. 10, 14. 122, 2. Aehnlich bei der Willenserklärung, wie יְהִי מַבְדִּיל (das Gewölbe) *sei trennend* d. i. trenne beständig Gen. 1, 6 vgl. Est. 9, 21. 27. Neh. 13, 22. Ueberall aber ist es im Aufzählen mehrerer solcher Handlungen genug, mit הָיָה *einmal* im Anfang die Zeitsphäre einzuleiten, wie 1 Kön. 5, 1 [1]).

169 *a* Der Bildung nach zerfallen die Participien wie aus §. 149 ff. von selbst deutlich ist, in zwei Arten:

1) einfache Bildungen durch blosse Vocalverstärkung, wie das Nomen sie fordert; so ganz *Qal*, part. *act.* כֹּתֵב §. 151, part. *pass.* כָּתוּב §. 149*d*, und part. *intrans.* wie im Verbum §. 130*b* sehr selten mit *ô:* יָגוֹר *sieh grauend* Jer. 22, 15, gewöhnlich nach §. 149*c* mit *ē:* יָרֵא *fürchtend,* sodass in demselben intransitiven Stamme das part. durch *ē*, das *adj.* durch *ô* oder *a* unterschieden ist: קָרֵב *nahend,* קָרוֹב *nahe;* גָּדֵל *gross werdend,* גָּדוֹל *gross;* רָחֵק *sich entfernend,* רָחוֹק *entfernt;* חָזֵק *stark werdend* Ex. 19, 19, חָזָק *stark.* Nach §. 149*e* ist diess *ē* in *î* gedehnt in יָצִיא *hervorgegangen* 2 Chr. 32, 21, נִיס *geflohen* Jer. 48, 44 *K'tîb* neben dem sonstigen נָס, נָטִיל *tragend* Zef. 1, 11 intransitiv nach §. 130*c*, נָפִיחַ *athmend* Spr. 12, 17. 14, 5. 19, 5. 9. 6, 19. Ps. 12, 6. Einzig ist יוֹסִיף Jes. 29, 14. 38, 5. Qoh. 2, 18 ein part. *act.* von dem aus Hif. in Qal tretenden Stamme §. 127*b* noch mit *î* für יוֹסֵף. Ueber die part. von ע״ו s. §. 151*b*.

b Ausserdem ist die einfache Bildung beständig in *Nif.* geblieben, wo das Particip nach §. 160*a* vom *perf.* ausgeht und bloss durch die Dehnung des *ā* der Endsylbe sich unterscheidet: נִכְתָּב. — Von ע״ו נָכוֹן, ohne mögliche Unterscheidung vom *perf.;* von ע״ע נָקֹל oder נָקַל nach §. 140*a*, aberauch indem die Verdoppelung ganz in den ersten Wurzellaut tritt נֶהֱמִים (*pl.* נֶהֱמִים, ohne alle Verdoppelung hinten) Jes. 57, 5 und נֶאֱר Mal. 3, 9, wo es merkwürdig (vgl. §. 140*a*) eine Unterscheidung des *part.* ist dass sogar vor ה die schwache Verdoppelung ganz aufgehoben und ein reines *ē* vorn entstanden ist. — Von ל״ה hat sich hinten, wie im Nomen dieses Tones und Vocals überhaupt §. 149*g*, das ursprüngliche *é* erhalten: נִגְלֶה, obgleich schon im perf. *é* immer in *a* übergegangen ist §. 142.

c 2) Die Participien der übrigen abgeleiteten Verbalstämme nehmen schon alle zugleich nach §. 160*a* eine äussere Bildung an durch vor-

---

1) alles diess nimmt im Aramäischen weitmehr überhand und bildet sich da fester aus. Das Arab. sezt wie das Hebr. das كان nur einmal vorn vor eine längere Schilderung der Dauer in der Vergangenheit, wozu es aber immernoch das Imperf. gebraucht. Wie schwankend auch die spätesten Schriftsteller im Hebr. die Zusammensezung des part. mit הָיָה gebrauchen und wie leicht sie noch in das einfache Verbum zurücksinken, sieht man klar aus Neh. 6, 17. 19. 2 Kön. 17, 25. 28 f. 31 — 33. 2 Chr. 30, 10. Dan. 1, 16. — Sonst vgl. §. 200.

tretendes מְ. Da diess מְ als ursprüngliches Pronomen den vortretenden Personalzeichen des *Imperf.* entspricht §. 191, so folgt es auch der Art, wie diese Personalzeichen sich mit dem Verbum verbinden §. 192, nur dass aus der frühern einfachern Bildung die Vocaldehnung am Ende bleibt, welche sich jedoch nur in dem *ā* von *Pual* und *Hof-al* äussern kann, da *Hif.* schon einen fast unwandelbaren Vocal, *Pi.* und *Hitp.* wenigstens schon einen tonlangen im Verbum haben. Also *Pu.* מְכֻתָּב, *Hof.* מָכְתָּב oder oft מֻכְ׳ §. 131*b*; *Pi.* מְכַתֵּב, מַלֵּף einmal Ijob 35, 11 für מְאַלֵּף nach §. 54*b*; *Hitp.* מִתְכַּתֵּב, beide immer mit *ē* nach §. 141; *Hif.* מַכְתִּיב, von ע׳ע׳ und מֵסֵב ע׳ו׳, מֵקִים, indem im part., welches als Nomen doch schon immer mehr Dehnung liebt, vorn als etwas länger *ē* im Vortone sich festsezt während im *Imperf. a* bleibt יָסֵב, יָקִים, und zwar zunächst bei den ע׳ע׳ nach §. 112*d*, dann nach deren Aehnlichkeit auch bei den ע׳ו׳ §. 114*a*. Die übrigen Bildungen sind aus der Verballehre deutlich.

Doch ist in *Pu.* das part. bisweilen noch ohne מ, wie אֻכָּל Ex. 3, 2, *d*
לֻקָּח 2 Kön. 2, 10 und יוּלָּד Rcht. 13, 8 in welchen drei Stellen der Sinn ein reines Participium fordert, vgl. מוֹרָט Jes. 18, 2. 7 *hurtig, leicht* eig. *geglättet* und שֹׁעָר Jer. 29, 17 *schauerig* eig. *tremendus;* später mit Aufhebung der Verdoppelung §. 65*a* יוּקָשׁ Qoh. 9, 12, *fem.* מוּעֶדֶת *ins Wanken gebracht* Spr. 25, 19 [1]). In *Pu.* ist diess auch am leichtesten, theils weil die Vocaldehnung am Ende das *part.* noch genug unterscheidet, theils weil מְ nicht so fest vorn mit dem Stamme verschmolzen ist wie in Hof-al. Und wo das part. wie Jer. 29, 17. Jes. 18, 2. 7 bloss als Adjectiv dient, ist das Fehlen des מ ausserdem nach §. 160*a* noch besonders entschuldigt.

Der Infinitiv, weil dem Verbum am nächsten, muss imallgemeinen 170
auch stets seinem Verbalstamme folgen; sehr selten vereinfacht er sich aus Pi-el zu Qal, Ps. 51, 6. Dagegen kann das Particip, weil es schon mehr von dem Wesen des Nomen hat, auch wol, besonders da wo es weniger als Verbum steht (§. 168*b*), in eine einfachere Form übergehen, und geht oft aus *Pi.* in *Qal* über, wie דֹּבֵר *redend,* כֹּזֵב *lügend* Ps. 116, 11 von דִּבֶּר, כִּזֵּב; גּוֹרֵשׁ, קֹוֶה, חֹרֵף, כֹּסֶה, חֹכֶה, מוֹלֵל Spr. 6, 13; auch die *pass.* דָּבֻר, כָּסוּי, בָּרוּךְ, גָּרוּשׁ. Auch Hif-il geht bisweilen in das active Qal über, wie מַזְרִיעַ und זֹרֵעַ §. 122*c*, מַחְבֶּרֶת eig. das Verbindende nach §. 166 daher auch *Verbindungsort* und חֹבֶרֶת Ex. 26, 4 f. 10.

---

1) Diess kann nicht part. Qal von מָעַד *wanken* seyn, weil dessen *ô* als aus *â* entstanden immer rein bleibt und nie in *û* übergeht.

Zweiter Schritt.

Bildung der Person, des Geschlechts und der Zahl.

Erste Umbildung.

171 *a* Die lebhafte Einbildung der ältesten Sprache der Semiten und der mit ihnen verwandten Völkerstämme fasst auch die scheinbar leblosen Gegenstände gern nach ihrer eignen Art d. i. lebendig und daher persönlich auf. Denn indem der Redende alles sichtbare oder unsichtbare was von innen oder von aussen auf seinen Geist wirkte und dessen Gewalt er empfand, als ein seinem eignen Leben gegenüberstehendes Leben empfand, fasste er das alles nach sich selbst und seinem eignen Leben, folglich als lebendig und persönlich auf; sodass er sich mitten von einem unendlichen Daseyn auf ihn wirkender Wesen und Kräfte umgeben fühlte. Diese von unsrer jezigen kühlen Betrachtungsweise sehr verschiedene dichterische Auffassung aller Dinge, welche entfernter auch der Grund aller Mythologie wurde, erklärt allein die ganze hier zu beschreibende Ausbildung der urweltlichen Sprache, welche nur der Widerschein davon wurde. — Doch eben diess musste durch seine Bedeutung sogleich dén Gegensaz hervorrufen, dass solche Gegenstände welche als weniger lebendige empfunden wurden, seien sie bloss gedachte (nomina abstracta, collectiva) oder mehr bloss sächlich aufgefasste (z. B. *caput, cor, hepar, jecur, pectus,* selbst *corpus* im Gegensaze zu *animus, anima, pes, manus*), der Sprache als todte erschienen: der wahre Begriff des *Neutrum,* welches man eher das *Unpersönliche* nennen könnte; während umgekehrt Unsichtbares, welches eine besonders lebendige Kraft zu zeigen scheint z. B. Kräfte des Geistes, leicht belebt aufgefasst wurde. — Im Persönlichen aber wurde dann weiter das *Weibliche* vom Männlichen als dem frühern und nächsten unterschieden; und zwar, wie es nach solchen Voraufgängen seyn musste, nichtbloss nach dem sichtbaren Unterschiede der Geschlechter der Menschen und Thiere, sondernauch wiederum bei leblosen Gegenständen, sodass z. B. eine stärkere Kraft wie *Sturm, Tag,* zum *masc.,* eine mildere wie *Luft, Nacht* zum *fem.* wird. Das Semitische bildete sich dabei ganz entsprechend weiter aus als das Mittelländische, indem es auch bei der *zweiten* Person das Geschlecht, sowie bei der dritten das Geschlecht auch im Verbum unterschied. Durch solche doppelte Gegensäze konnte also mit Hülfe kleiner, oft ganz unscheinbarer Endungen §. 173 ff. allen sichtbaren oder gedachten Dingen ein höheres mehr ursprüngliches und selbständiges, oder ein niedereres mehr abhängiges und schwächeres Leben in vielfacher Abstufung gegeben und die Natur im wechselseitigen Verhältnisse und im Zusammenwirken ihrer Theile verschieden personificirt werden. — Dazu kam endlich die Unterscheidung der Zahl d. i. entweder des Allgemeinen oder des Einzelnen oder Vieler: und da ein Ganzes so oft in zwei Hälften zerfällt und

das Eine durch das Andre sich ergänzt, so ist zunächst für den Begriff des *Paares* neben dem *general, sg.* und *pl.* noch ein *dual* von den feinern Sprachen ausgebildet. Sodass die Ursprachen, indem sie drei bis vier Zahlen unterschieden, auch darin weit gedankenreicher und lebendiger beweglicher und gefügiger waren als unsre jezigen nichts als nothdürfig *sg.* und *pl.* kennenden Sprachen.

b Zwar stellen auch die ältesten uns bekannten Sprachen das Bild dieser alles wie persönlich nach Leben Geschlecht und Zahl auffassenden Wortbildung nichtmehr mit voller Lebendigkeit dar: nur in einem noch frühern Zeitalter der Sprachbildung hat sich diess geistig-sinnliche Leben mit aller ursprünglichen Kraft entfaltet. Aber man merkt es den ältern Sprachen an dass sie dem Leben und Gefühle dieser Urzeit noch näher standen; und vieles ist in ihnen nochnicht so starr und dürftig wie in den spätern.

172 I. Das Semitische hat zwar allen Spuren zufolge in einer Urzeit
a wo es noch nicht seine Eigenthümlichkeit ausgebildet hatte, auch das Unpersönliche oder sog. *Neutrum* unterschieden: so liegt es in der Sache selbst, weil die Sprache bevor sie auch lebloses als männlich oder weiblich auffasst zuvor überhaupt einiges leblose als persönliches anderes also als unpersönliches aufzufassen gewohnt seyn muss; und so zeigt es noch das gewiss aus jener Urzeit herstammende fragende Fürwort מִי *mi wer?* מָה *mâ was?* indem lezteres vollkommen unserem Neutrum entspricht §. 182. Und diess Fürwort geht genau so unterschieden nichtnur durch alle semitischen Sprachen: die vollere und gewiss ursprüngliche Aussprache *ment* für מָה welche sich noch im Aethiop. findet lehrt uns auch, dass das Neutrum im Semitischen ebenso wie im Mittelländischen durch ein *-t* gebildet wurde (vgl. sanskr. ta*t*, anja*t*; dann übergehend in *-n, -m*).

Allein ausser dieser geringen Spur hat das Semitische jede feste Unterscheidung des Neutrum aufgegeben, offenbar weil die Unterscheidung des Weiblichen vom Männlichen, deren vollkommene Durchführung erst einer zweiten Stufe der Sprache angehören kann, in ihm so herrschend geworden ist dass darüber jene noch ältere in den Hintergrund gedrängt wurde. So lässt das Mittelländische hier wie sonst (§. 5) alle Stufen der Sprachbildung bis zur entferntesten hinauf noch viel heller durchleuchten, und hat durch die Erhaltung des Neutrum an Schärfe und Klarheit der Rede besondre Vorzüge gewonnen: obgleich nicht zu verkennen ist dass auch in ihm das Neutrum schon viel mit andern Gebilden zusammenfällt, und wieder in den europäischen Sprachen mehr als im Sanskrit.

b Durch das Herausfallen dieses Steines nun aus dem Gebäude ist der Ausdruck des Semitischen nichtnur ärmer geworden sondernauch in ein eigenthümliches Schwanken gerathen. Denn das Bedürfniss das Unpersönliche Unlebendigere Unbekanntere und Allgemeinere im Gegensaze zum klaren Persönlichen Lebendigern und Einzelnen auszu-

drücken kehrt dennoch immer wieder, wenn auch dringend nur im Fürworte jeder Farbe oder in gewissen Redensarten. Hier nun nimmt das Hebräische keineswegs bloss immer entweder das *msc.*, wie die romanischen Sprachen, oder das *fem.* zum Ersaze des Neutrum; auch beschränkt es sich nicht auf den Gebrauch des *sg.* für das Neutrum, wie in neuern Sprachen geschieht. Am nächsten drückt ihm den fehlenden Begriff das *fem.* aus, und diess nichtbloss sofern das *fem.* als das schwächere bezeichnend auch das weniger lebendige folglich das Unpersönliche bezeichnen kann, sondernauch noch aus einer besondern Ursache von Verwandtschaft zwischen beiden welche §. 173 erklärt ist: allein in nicht wenigen Fällen wählt es auch zu seinem Ersaze leichter das *msc.* bloss als das überhaupt näherliegende unbestimmtere Geschlecht. Im Fürworte ist das *fem.* herrschend für das Neutrum im *pl.*, wie הֵנָּה lat. *ea*, *αὐτά* Lev. 5, 22 vgl. 4, 2; כָּהֵנָּה *wie dieses* d. i. *solches* 2 Sam. 12, 8. Ijob 23, 14; seltener das *msc.* הֵמָּה Jer. 7, 4 (und als Suffix 8, 13. 44, 21. Lev. 15, 10. Ijob 22, 21, wozu §. 184*c* zu vergleichen); auch im *sg.* findet sich das *fem.*, wie זֹאת *diess* Ex. 9, 16, aberauch das leichtere *msc.* זֶה *diess* הִנֵּה *das* ist häufig, allein oder als Suffix Amos, 1, 3. — Im Adjectiv ist dagegen der leichter möglichen Zweideutigkeit wegen das *msc.* seltener im *pl.*, wo es nur als dichterische Neuerung gewagt wird, wie נְגִידִים *nobilia* Spr. 8, 6 vgl. 22, 20 nach dem *Q'rî*, נְעִימִים *amoena* Ps. 16, 6. Ijob 36, 11, וְשָׁרִים *proba* Spr. 16, 13. Wörter die dazu alle abhängig im Saze stehen und in Folge dieser Unterordnung keine Zweideutigkeit leicht verursachen können; gewöhnlicher ist das *fem.*: גְּדֹלוֹת *magna*, קְטַנּוֹת *Kleines* Zach. 4, 10, רָעוֹת *mala*, נִפְלָאוֹת *mirabilia*, נְעִמוֹת *amoena* Ps. 16, 11; dagegen ist im *sg.* das *fem.* zwar der bestimmtere und unfehlbarere Ausdruck des Neutrum, wie אַחַת *eins* Amos 9, 20 (vgl. sonst über die Zahlwörter §. 267), יַבָּשָׁה und חָרְבָה *das Trockne* d. i. das Land, נְכֹחָה *gerades* Amos 3, 10: aber das *msc.* reicht doch auch in vielen leicht deutlichen Redensarten hin, wie רַב *viel, genug* woneben jedoch auch רַבַּת vgl. §. 204*b*, מְעָתָּ *Krummes* kann nicht gerade werden Qoh. 1, 15, ferner dichterisch *wer geht* נְכֹחוֹ *sein gerades* d. i. seinen geraden Weg Jes. 57, 2, בְּאֵיתָן *im Festen* d. i. fest Gen. 49, 24. Jes. 40, 10, und in der dichterischen Hervorhebung des Adjectivs vor seinem Hauptworte durch Vorsezung im *statu constr.* kann sogar nur die nächste Form Plaz haben §. 298. — Im Verbum aber, wo nur der *sg.* das Neutrum ausdrücken kann, ist das *fem.* schon seltener geworden, worüber s. weiter §. 273.

c Da also nur *msc.* und *fem.* lebendige Unterschiede sind, so drückt die Sprache durch ihre Zusammenordnung auch wohl die Allgemeinheit aus, wie מַטֵּה מִשְׁעֶנֶת *Stab und Stüze* d. i. alle mögliche Stüzen Jes. 3, 1. Jer. 48, 19; und dichterisch kann nach den Gliedern das *fem.* und *msc.* für das Neutrum wechseln Hez. 21, 31.

II. Das *msc.* als solches hat im Semitischen keine äussere Unterscheidung als eben die dass es ohne Endung für das Geschlecht ist, das Wort also im *msc.* als dem nächsten Geschlechte bleibt; daher auch der Stamm des *Perf.* als der nächsten Zeit ohne alle Personendung wegen des Gegensazes schon ansich für das *msc. sg.* der dritten als der allgemeinsten Person genügt §. 190. Diese Einfachheit welche sich im Semitischen festgesezt hat, ist wieder sehr bezeichnend für dieses dem Mittelländischen gegenüber. 173 *a*

Das *fem.* hat dagegen zur äussern Unterscheidung ein hinten angehängtes *-at* vgl. weiter §. *b* [1]): und es ist also hier sogleich wieder merkwürdig dass dieselbe Endung welche nach §. 172 *a* ursprünglich das Unpersönliche bezeichnete, im Semitischen während seiner eignen Ausbildung vielmehr zur Unterscheidung des Weiblichen als des minder starken und daher mehr unpersönlichen angewandt wurde; während das *fem.* im Mittelländischen erst aus dem *msc.* durch neuere und stärkere Vocalaussprache des Endes der Wörter sich sondert und dadurch vom Neutrum am weitesten sich entfernt. War aber im Semitischen so vonanfangan ein näherer Zusammenhang zwischen *fem.* und *neutr.* und ist das *fem.* hier eigentlich nur das alte unbrauchbar gewordene *neutr.*, so ergibt sich erst wie das *fem.* auch im vollen Leben des Semitischen noch immer eine so grosse Verwandtschaft mit dem *neutr.* bewahren konnte §. 172 *b*.

Diese weibliche Endung *-ăt*, welche sich allen Spuren zufolge als die allein ursprüngliche (aber freilich über das Semitische als solches hinausliegende) erweist, durchläuft aber selbst wieder im Semitischen eine grosse Reihe von Wechseln. Denn von der einen Seite kann *-ăt* leicht das *t* nach dem hellen Vocale *a* bis zum blossen Hauche abstumpfen, sodass nichts von ihm bleibt als eine grössere Dehnung des *a : ā*, vgl. §. 57 *a*; diese Endung hat noch den Wortton so gut als *-at*, da sie kaum aus dieser sich erweicht. Das *fem.* wird also dann nach §. 84 *b* gesezlich durch ה֫ geschrieben, viel seltener durch א֫ nach aramäischer Schreibart, welches meist erst in gewissen spätern Schriften und auch da nur sehr zerstreut aufkommt, Hez. 19, 2. 27, 31. 31, 5. θρ. 3, 12. Ps. 127, 2, in etwas ältern Schriften sich nur Ps. 90, 3 [2]) und Jes. 19, 17 findet und im Pentateuche (ausser Dt. 23, 2 wo viele alte Hdschs. דַּכָּא lesen) vielleicht noch ganz fehlt, da תַּחְרָא als dem gr. θωράξ entsprechend ungewisser Abkunft ist und זְרָא *Eckel* Num. 11, 20 nicht nothwendig von einer W. זור abzustammen braucht sondernauch nach §. 150 *b* von W. זְרָא = זְרָה gebildet seyn kann [3]). — *b*

1) im Koptischen und Berberischen ist ein *vor*gesezтes *t* Zeichen des Weiblichen.

2) hier fassen schon die Alten דַּכָּא richtig als Substantiv, nur dass sie dabei unpassend an *Erniedrigung* denken; während die Neuern es ganz gegen den Sinn der Stelle mit dem Adjectiv דַּכָּא verwechseln.

3) in einem rein aramäischen Eigennamen wie צִלְבָּא (wofür jedoch

Von der andern Seite aber fällt von *-ăt* auch leicht der schwache Vocal ganz ab, sodass bloss ein *t* bleibt; und diess nichtnur in dem ausserordentlichen Falle wo es zum Zeichen des Weiblichen im Verbum dient §. 191, sondernauch wo es nach gewöhnlicher Art sich hinten anhängt ist es schon sehr viel zu dem blossen Mitlaute *-t* verkürzt [1]).

c Diese beiden sehr verschiedenartigen Verkürzungen derselben Endung sind nun im Semit. so herrschend geworden, dass sie den ursprünglichen Laut aus dem sie sich erst entwickeln und aus welchem sie allein deutlich sind, in ziemlich enge Grenzen gebracht haben. Im Aramäischen ist dieser noch am meisten erhalten: im Hebr. ist die weichere vocalische Endung imallgemeinen viel beliebter geworden, doch hat sie weder die bloss mitlautische *-t* verhindern noch die ursprüngliche *-at* ganz verdrängen können; und so ist im Hebräischen ein ziemlich verwickeltes Verhältniss der 3 möglichen Endungen entstanden, welches nur aus folgender Auseinandersezung deutlich werden kann:

1. Zunächst kehrt auch hier der grosse Gegensaz zwischen Nomen und Verbum mit aller Kraft wieder: denn da die vocalische Endung *-ā* nach §*b* den Ton behält, so eignet sich die bloss mitlautische Endung *-t* vollkommen da wo die Wortbildung den Ton nicht zum Ende des Wortes hinab sondern umgekehrt nach vornhin zu ziehen empfiehlt: diess aber trifft nach §. 119*b* bei dem Nomen im Gegensaze zum Verbum ein; und so kommt dieses blosse *-t* nicht bei dem Verbum, bei dem Nomen aber sogar sehr gern und wie zu ihm gehörig auf. Zwar ist diese mitlautische Endung bei dem Nomen nochnicht überall durchgedrungen: aber sie strebt doch sich immermehr überall festzusezen wo es theils dem Begriffe nach am nächsten liegt theils der Laut des ganzen Wortes es erlaubt. Was den Begriff betrifft, so ist es nur eine weitere folgerichtige Aeusserung des Grundtriebes, dass diese den Ton nachvorn ziehende mitlautische Endung mehr bei dem Substantivum und daher auch bei dem Infinitive als bei dem Participium und Adjectivum sich festzusezen sucht: denn nur jenes, nicht dieses gibt den dem Verbum gerade gegenüberstehenden Begriff §. 143. Was aber den Laut des ganzen Wortes betrifft, so hängt sich zwar diess *-t*, weil es Nomina bildet, nach §. 120. 145 an den vorigen Mitlaut stets vermittelst des hinterlautigen *ĕ*, ebenso wie Nomina erster Bildung §. 146 eigentlich mit zwei Mitlauten schliessen aber vor dem lezten stets das

---

bisweilen auch צִרְבָּה geschrieben wird) befremdet das א nicht: allein es findet sich auch in manchen andern zumtheil rein hebräischen, wie סִרְקָא Richt. c. 4 f., צִירְבָא 2 Sam. 9, 2 ff. עַמְשָׂא: da indess mit lezterm ebensooft עֲמָשַׂי wechselt, so halte ich in diesen Fällen das *-ā* für aus *-āi* §. 161*c* verkürzt.

1) wie im Aethiopischen beständig geschieht, im Arab. aber nur in sehr wenigen kurzen Namen *gr. ar.* I. p. 280. 281.

hinterlautige *ĕ* annehmen solange der Endmitlaut nicht etwa durch Nachsäze getrennt wird. Aber

1) ergibt sich aus den allgemeinen Tongesezen §. 66—72, dass Fälle wie מַלְכְּתְ oder dafür מַלְכֶּת ganz unmöglich bleiben, die mitlautische Endung hier also keine Anwendung finden kann. Dasselbe trifft eigentlich auch ein wenn der Endlaut des Stammes ein verdoppelter ist, da die im Endlaute nach §. 63 *b* unhörbare Verdoppelung vor jedem Nachsáze sogleich wieder hörbar werden muss und also קְטַנֶּת von קָטָן §. 149 *a* unmöglich zu sprechen ist: selten erst gibt eine solche Mittelsylbe damit sich das tonlose *ĕt* anhängen könne ihre Verdoppelung auf und wird eine einfache, wie אֵשֶׁת für אִשֶּׁת §. 171 *c*. — Wo der Stamm

2) vor dem einfachen Schluss-Mitlaute den Ton hat, da kann sich diess tonlose *-t* überall anhängen: aber doch hängt es sich desto leichter an je leichter und wandelbarer der Vocal der Schlusssylbe ist, und desto schwerer je schwerer und unwandelbarer er ist. Denn wo das *-t* sich anhängt, da entsteht die der Lautbarkeit nach wesentlich verschiedene Art einer Endsylbe mit 2 schliessenden Mitlauten (da das hinterlautige *ĕ* nur wie zufällig hinzutritt und vor neuen Nachsäzen vonselbst wieder schwindet), wo also jeder stärkere Vocal bis zu seinem dem Tone nach geringsten Gehalte einschwinden und *ā* in *á*, *í* und *û* nach §. 19 *b*. 71 *b* in *ē* und *ō* sich verringern müssen. Doch kommt hier noch dazu dass das *ē* vor diesen zwei Mitlauten nach §. 71 *a* sogar weiter in *á* sich vereinfacht, sodass die Stämme mit ursprünglichem *e* oder *í* ganz mit denen auf ursprüngliches *a* zusammenfallen. Also wird aus מַשִּׂיג גָּדֵר חוֹתָם, קְטוֹר נָחוּשׁ zunächst מַשַּׂגְתְּ גְּדַרְתְּ חוֹתַמְתְּ, קְטֹרְתְּ נְחֹשְׁתְּ und dafür mit dem leichten Eindrange des hinterlautigen Vocals מַשֶּׂגֶת גְּדֶרֶת חוֹתֶמֶת, קְטֹרֶת נְחֹשֶׁת; und in Pausa tritt für diess *é*, auch wo ursprünglich *e* oder *í* war, immer *â* ein, שַׁלָּטֶת, אַדָּרֶת, מְשַׁלָּכֶת, אֹכָלֶת, doch auch נֹפֶלֶת bei *Atnâch* Amos 9, 11.

Dass allen diesen Aussprachen mit tonlosem *-ĕt* ursprünglich das vollkommen betonte *-át* vorherging, erhellt auch deutlich aus dem Fehlen des Vortones in ihnen: גְּדֶרֶת ohne das *ā* des Vortones kann nur vermittelst eines גְּדֵרַת (oder גְּדֵרָה) von גָּדֵר abstammen, wie עֲצֶרֶת neben עֲצָרָה, נְחֹשֶׁת neben נְחוּשָׁה vorkommt.

2. Wo nun diese beliebte tonlose Endung nicht angewendet ist, *d*
da herrscht zwar die reine betonte Vocalendung *-ā*: aber doch ist inderthat das *t* hinter dem *a* nur verhallt wenn das Wort im Saze fürsich steht (im *statu absoluto* §. 208); sobald es dagegen nach hinten mitten in den stärkeren Fluss enger verbundener Worte tritt (d. i. in dem *statu constructo*), tritt sogleich die ursprüngliche Endung mit schliessendem Mitlaute und kurzem Vocale *-át* wieder ein, und erhält sich da desto fester je mehr der Mitlaut vor Suffixen zur Trennung eines folgenden Vocales dient [1]), s. weiter §. 211. 248. 257. So dienen denn

1) im gebildeten Arabischen findet sich *-ah* für *-at* nur in der Pausa, in welcher auch das *-n* der Casus- und Modus-Endungen verhallt.

die zwei Aussprachen mit oder ohne schliessenden Vocal zugleich zur Unterscheidung des *status absolutus* und *constructus,* und im letzteren ist die kürzere *-ĕt* oder die längere *-át* ziemlich gleichgültig wenn beide möglich sind: daher für den *status absol.* die vocalische Aussprache oft auch da gern beibehalten ist wo der Stamm sonst nach §*c* leicht die mitlautische haben könnte.

Nur an sehr wenigen Stellen findet sich die Endung *-át* ohne in dem erwähnten Flusse engverbundener Worte zu stehen: נְגִינַת Ps. 61, 1 (wo aber die Lesart zweifelhaft ist, s. die Dichter des Alten Bundes I. S. 169), חַנִּת Ps. 74, 19, שְׁפָתַת 2 Kön. 9, 17 (an welchen beiden Stellen, wenn die Lesart richtig ist, das Wort doch wenigstens mitten im Saze steht); an einigen andern Stellen hat die Masora dann zum Unterschiede wenigstens ein *ā* vor dem ת gebilligt, עֻזָּת P. 60, 13, נַחֲלָת 16, 6, פֹּרָת Gen. 49, 22 vgl. §. 189*e,* שְׁנָת ganz aramäisch ohne Vorton für שְׁנַת 132, 4, ferner der Eigenname מַעֲכָת Jos. 13, 13 wofür sonst מַעֲכָה; über זִמְרָת Ex. 15, 2 dagegen s. §. 329 und über מְחֹרָת §. 220. Dazu kommt der Eigenname des Smaragdes בָּרְקַת Hez. 28, 13 (jedoch mitten im Saze, neben בָּרֶקֶת Ex. 28, 17) und der des Pelikans קָאַת dessen Bildung aber wegen der Eigenthümlichkeit des א im Uebergange zu §*e* steht.

e 3. Einen besondern Fall bilden noch die Stämme mit *Vocalausgängen,* welche wieder ziemlich verschieden sind. Imallgemeinen hängt sich an jeden Vocalausgang leichter ein Mitlaut als ein Vocal: das blosse *-t* ist also hier überall sehr nahe, wie יְהוּדִית von יְהוּדִי: und da das *a* von *-at* hier durch den vorigen Vocal nach §. 28*a* sogleich verdrängt wird, so bleibt hier der Vorton, wie מוֹאָבִית 2 Chr. 24, 26. Doch greift auch hier die Vocalendung nach sonstigem Gebrauche oft durch, theils ohne den vorigen Vocal zu verdrängen wenn dieser zu stark ist, wie מוֹאֲבִיָּה Ruth 4, 5 neben dem erwähnten מוֹאָבִית sich findet, theils ihn verdrängend wenn er schwächer ist und ohne Nachtheil des Sinnes schwinden kann, welches aber nur bei dem schwachen *-é* der ל״ה Anwendung findet §. 189, 3.

Die ל״א können nach §. 116*b* noch überall das א vor Vocal-Nachsäzen wieder als vollen Hauch lauten lassen und gehören insofern nicht hieher: doch fängt die Sprache auch ihre Endungen allmählig wie Vocalausgänge zu nehmen an, sodass hieundda schon die reinvocalische weibliche Endung bei ihnen vermieden wird; welches Schweben zwischen zwei verschiedenen Bildungen bei ihnen zu verfolgen sehr unterrichtend ist.

f Die vocalische Endung *-ā* kann sich nach §. 16 weiter zu *-é* erweichen [1]): doch ist diese sehr weiche Endung sehr selten (noch seltener als in dem ähnlichen Falle §. 216); im Verbum findet sie sich

1) wie die Araber neben ـَا die Endung ـِي haben, die dem hebr. *é* entspricht nach §. 115.

nur in dem éinen Beispiele וְלָנֶה Zach. 5, 4 mit dem Tone auf der vorlezten Sylbe vgl. §. 234; im Nomen ist sie ebenfalls bei einem Particip und gewöhnlichen Begriffsworte kaum ein- oder zweimal zu finden, זוּרֶה (part. pass. Qal W. זוּר) *die zerdrückte* Jes. 59, 5 und יִרְאֶה als infin. *fürchten* Mikha 6, 9; etwas mehr ist sie bei Namen für äussere Gegenstände üblich, scheint dann aber mit der Endung für Vereinzelung §. 176 zusammenzufallen und insofern eine bestimmtere Bedeutung zu geben, wovon weiter §. 176 die Rede ist. Auch ein *ē* ist möglich, vgl. עֶשְׂרֵה §. 268. — Noch weiter erscheint dann diess *e* bis zu dem einfachen *i* verkürzt und zugleich tonlos geworden in dem Worte שֶׂכְוִי *Lichterscheinung* W. שכה für שִׂכְוָה Ijob 38, 36: daher diess *i* bei einem so kurzen Wörtchen wie הוּא *er* sogar in die Wurzel selbst dringen kann unter Verdrängung des *u*, הִיא *sie* §. 184.

Da nun die vocalische Endung allerdings eine verhältnissmässig *g*
sehr schwache geworden ist, so kann es nicht auffallen, dass die Sprache schon anfangen mag sie selbst zu verdoppeln (§. 109). Diess geschieht in éinem Falle sogar gesezlich, nämlich im *perf.* der ל״ה wo eine besondre nähere Veranlassung dazu vorlag §. 194, ausserdem freilich seltener und mehr bloss nach dichterischer Neuerung der voller schallenden Laute wegen (wiewohl Dichter nichts der Art wagen können wozu nicht schon in einer Volksmundart oder im Streben der Sprache eine Aufforderung gegeben ist) bei einigen Substantiven, und zwar so dass das *-ā* vor dem neuen *-ā* wie sonst vor solchen Nachsäzen §*d* in *-at* übergeht aber hier den Ton behält: אֵימָתָה Ex. 15, 16, יְשׁוּעָתָה Ps. 3, 3. 80, 3, עֶזְרָתָה 44, 27. 63, 8. 94, 17 vgl. Ijob 5, 16. 10, 22. Jer. 11, 15. Jona 2, 10; ebenso im Fürworte זֹאתָה Jer. 26, 6 *K'tîb* §. 183*a*[1]). Ein Name auf das tonlose *-t* welcher noch das erweichte *é* §*f* betont annimmt, ist תָּפְתֶּה *Scheiterhaufen* Jes. 30, 33, sonst תֹּפֶת W. תַּף = שַׁב *brennen.*

Dass die Vocalendung auch ausser dem eben erwähnten Falle rein *h*
tonlos wird, ist bei ihrer zuvor nachgewiesenen Schwäche nicht unmöglich, aber doch ein äusserster Fall dessen Dasein imeinzelnen nachgewiesen werden muss. Wir finden 1) das Wort לַיְלָה *Nacht* ليلة immer so verkürzt; dichterisch fängt das Wort an seine Endung ganz zu verlieren לַיִל, aber es hat im Hebr. auch inderthat seine weibliche Bedeutung verloren vgl. §. 177*d*. — 2) einige Namen welche sonst ohne die weibliche Endung sind aber die doch ihrer Bedeutung nach theils wirklich weiblich sind theils in das Weibliche übergehen können, sodass ihnen gewisse Dichter die weibliche Endung aber tonlos geben, חַרְסָה sonst חֶרֶס *Sonne* Richt. 14, 18 vgl. שֶׁמֶשׁ §. 174, אַרְצָה sonst אֶרֶץ *Erde* Ijob 34, 13. 37, 12, und weiter הַמָּוְתָה *der Tod* und נַחְלָה *Bach* bei späten vollere Schälle liebenden Dichtern Ps. 116, 15. 124,

---

1) ich behaupte noch immer dass die obigen Stellen keine andre Ansicht gestatten.

4 welche beide als weiblich zu fassen allerdings eine stärkere Neuerung ist [1]). Wie nun die Masora bei diesen Wörtern vielleicht nur weil sie ihre weibliche Endung für überflüssig hielt, die lezte Sylbe unbetont liess, ebenso scheint sie — 3) an verschiedenen Stellen die Endung unbetont zu lassen weil sie ihr nach Vergleichung anderer Stellen oder wegen der Sazverbindung keinen vollen weiblichen Sinn zuschrieb [2]). In der Stelle Jer. 48, 19 ist die Endung wohl bloss des so entstehenden Reimes wegen in Pausa verkürzt, da sie sonst bei dem Nomen beständig auch in Pausa den Ton behält.

174 *a* Aber wiewohl die Sprache so das *fem.* wo es nöthig durch eine Endung äusserlich ausdrücken kann, so steht ihr doch der innere Sinn welcher alles Persönliche in Weibliches oder Männliches theilt immer höher als die äussere Endung. Sie kann einen Begriff schlechthin als weiblich sezen und so im Zusammenhange der Rede behandeln, ohne dass die äussere Auszeichnung des Weiblichen durch die Endung hinzuträte [3]); umgekehrt kann sie bei manchem Worte welches von Alters her als weiblich galt oderauch die weibliche Endung trägt den Sinn nach welchem es ursprünglich als weiblich aufgefasst wurde allmählig verlieren, und es so troz seiner überlieferten Endung in das nähere Geschlecht werfen oderauch die Endung selbst als unbedeutend geworden schwächen und endlich ganz aufgeben. Aus diesem möglichen Widerstreite zwischen gegenwärtigem Leben und Ueberlieferung kann gerade in diesem Gebiete bei seinem zarten und den Spätern leicht immer dunklern Wesen ein grosses Schwanken entstehen: und das Hebr. zeigt darin, zumal in gewissen spätern Schriften, fast ein ebenso

---

1) in späten Stücken welche auch sonst viel Aramäisches haben, könnte man in dem tonlosen -*a* den *status emphaticus* vermuthen: doch liegt eines solchen ganz unhebräischen Sprachtheiles Einmischung sehr entfernt, und מוֹרָתָה hat dazu den Artikel vorn. Das מוֹת gilt wenigstens im Aethiop. auch als *fem.* (Ludolfi gr. p. 103); und zu נחלה kann man מְעִינוֹת § 177 vergleichen.

2) diese Stellen sind: הַגְּלִילָה 2 Kön. 15, 29 für welchen Landesnamen sonst stets הגליל sich findet, doch lautet der *pl.* immer גְּלִילוֹת, das Wort ist also dem fem. nicht ganz fremd; רָחָמָה (eine Vogelart) Deut. 14, 17 vgl. רָחָם Lev. 11, 18; חַשְׁמָלָה (ein Erz) Hez. 8, 2 vgl. חַשְׁמַל 1, 4: in welchen zwei Fällen aber die Ausbildung eines *fem.* ansich garnicht unmöglich ist. In andern Stellen hat die Masora wohl die scheinbare Unmöglichkeit eines weiblichen Aussagewortes in der Sazverbindung aufheben wollen, בֹּעֲרָה Hos. 7, 4 wo תַּנּוּר nicht schien *fem.* seyn zu können; קָפְדָה Hez. 7, 25 weil das *msc.* בָּא folgt; dagegen ist Num. 21, 20 nicht mit 23, 28 zu vergleichen sondern וְנִשְׁקָפָה kann Pausalform des *perf.* seyn; und תַּעֲלָה Ijob 11, 17 gehört vielmehr als Verbum zu der Verbindung §. 344. Ueber שַׁחֲלָה Hez. 21, 31 vgl. §. 172 *c.*

3) wie auch im Mittelländischen viele Wörter ohne weibliche Endung als weiblich gelten, namentlich die ganze grosse Sippe der kürzesten Begriffswörter (§. 146), wie *vox, lis* etc.

starkes Schwanken wie das Aethiopische, während diess alles in spätern und zugleich für Schriftthum ausgebildetern Sprachen wie das Arabische und Syrische schon wieder etwas fester geworden ist.

Namen für sinnlich Lebendiges welche ohne Endung als weiblich *b* gelten, sind indess nur folgende wenige: אֵם *Mutter*, פִּלֶגֶשׁ *Kebsweib*, אָתוֹן *Eselin*, רָחֵל *Mutterschaf*. Weit mehr Namen für Gegenstände gehören hieher, welche bloss durch die Einbildung weiblich aufgefasst werden; man kann sie in folgende Hauptarten theilen:

a) Indem die *Erde*, das *Vaterland*, die *Stadt* als erhaltende Mutter ihrer Einwohner (Kinder) gedacht wurde, sind אֶרֶץ *Erde, Land*, תֵּבֵל dicht. dasselbe, עִיר *Stadt* sehr beständig *fem.* geworden; vgl. jedoch den entferntern Uebergang ins *msc.* Ps. 63, 2. 104, 5 f. Daher sind alle Namen einzelner *Länder* und *Städte* fem.; ja auch die Namen der *Völker* und *Stämme* können als fem. verbunden werden, sofern *Land* und *Volk* nahe mit einander verwandte Begriffe sind, wie כַּשְׂדִּים *Chaldäer* d. i. Chaldäa Jer. 50, 10; und danach ist auch עַם *Volk* bisweilen *fem.* Ex. 5, 16 vgl. 12, 33. Jer. 8, 5 sowie הָמוֹן *Volksmenge* Ijob 31, 34. Dichter können dann diess *fem.* auf neue Weise freier auffassen, eine blühende Stadt Jungfrau, Tochter nennend; wie die bekannten Namen *Tochter Sion, Jungfrau Tochter Jerusalem* [1]). — Mehrere Namen von *Oertern* treten diesen folgend in das fem.: שְׁאוֹל *Unterwelt* Jes. 5, 14 und das ebenso uralte, fast mythologische תְּהוֹם *Fluth, Meer* Gen. 7, 11. Jon. 2, 6 (vielleicht auch יָם Zach. 10, 11. Hez. 26, 17 vgl. 2 Kön. 16, 17); גַּיְא *Thal* Zach. 14, 4. 5, כִּכָּר *Kreis des Landes* Gen. 13, 10. מִבְצָר *Festung* Hab. 1, 10. שַׁעַר *Thor* Jes. 14, 31.

b) Namen starker aber heimlicher, unsichtbar-thätiger Kräfte: *c* נֶפֶשׁ *Seele* stets; רוּחַ *Wind, Geist* (sehr selten *msc.* Ps. 51, 12. Qoh. 1, 6. Ex. 10, 13); jenem kann כָּבוֹד *Ehre, Hoheit* = *Seele* wenigstens des gleichen Gliedes wegen Gen. 49, 6, und לֵב *Herz* einmal Spr. 12, 25, diesem können alle Namen einzelner *Winde* und Himmelsgegenden folgen. — Aehnlich ist אֵשׁ *Feuer* fast durchaus (Ps. 104, 4) *fem.* und daher ihm folgend לַהַב *Glanz des Feuers* Hab. 3, 4, אוֹר *Licht* (selten, Jer. 13, 16. Ijob 36, 32); שֶׁמֶשׁ *Sonne* als *fem.* (ausser wenigen Stellen Gen. 19, 23. Ps. 113, 3) steht neben יָרֵחַ *Mond* als *msc.* gewiss wie im Deutschen aus uralter Mythologie, die aber schon zu David's Zeit unter Hebräern so veraltet gewesen seyn muss dass die Sonne Ps. 19 als Bräutigam aufgefasst und durchgängig als *msc.* verbunden werden konnte. — עָב *Wolke msc.* Jes. 19, 1 und *fem.* 1 Kön. 18, 44.

c) Der Begriff des Weiblichen als des Schwächern und Abhän- *d* gigen gilt sehr weit von Dingen die dem Menschen wie dem Manne

1) sogar das sehr undichterische Syrische nennt oft noch die Einwohner des Landes in schlichter Rede seine *Kinder* oder *Söhne*.

das Weib dienen, mit oder in denen er sich als Herr bewegt; so ist das *fem.* übergetragen *α*) auf sehr viele Namen der *Glieder* des Menschen und der Thiere, besonders derer die der Mensch am häufigsten als Werkzeuge gebraucht: יָד und כַּף *Hand* (sehr selten nicht *fem.* Ex. 17, 12), jenem folgt sehr häufig יָמִין *rechte Hand;* רֶגֶל *Fuss* (sehr selten nicht *fem.* Jer. 13, 16), welchem פַּעַם *Schritt, Mahl* (selten nicht *fem.* Richt. 16, 28) und אַשּׁוּר *Schritt* folgen; אֶצְבַּע *Finger,* קְטֹנֶת *Daumen,* זְרוֹעַ *Arm* (selten nicht *fem.* Jes. 17, 5), עַיִן *Auge* (sehr selten nicht *fem.* HL. 4, 9 *K'tîb.* Zach. 3, 9. 4, 10), אֹזֶן *Ohr,* לָשׁוֹן *Zunge* (nicht *fem.* Ps. 22, 16), שֵׁן *Zahn* (schwankend), זָקָן *Bart* (schwankend), בֶּטֶן *Bauch* dem Jer. 20, 17 רֶחֶם *uterus* folgt, בֶּרֶךְ *Knie,* סֶנֶא (pl. סְנָפִים) *Kniekehle* 1 Kön. 18, 21 vgl. die LXX, עֶצֶם *Knochen* (auch nicht *fem.* Hez. 24, 10), צֵלָע *Rippe;* קֶרֶן *Horn,* כָּנָף *Flügel* 1 Kön. 6, 24—27 (aber schwankend 2 Chr. 3, 11 f.), פָּנִים *Gesicht* §. 178 Hez. 21, 21. — *β*) auf Namen der *Kleidung:* נַעַל *Schuh* und Lev. 6, 20 einmal בֶּגֶד *Kleid;* auf Namen der *Geräthe* und *Werkzeuge:* חֶרֶב *Schwert,* תַּעַר *Scheere* Jes. 7, 20, עֲשֶׂת *Kunstwerk* HL. 5, 14. צֹהַר *Fenster* Gen. 6, 16, כִּפֹּר *Deckel* Zach. 5, 7, כּוֹס *Becher,* אֵת *Topf,* יָתֵד *Pflock;* schwankend sind noch כְּלִי *Geräthe* als *msc.* und *fem.* Ezr. 8, 27, סִיר *Topf,* כַּד *Eimer,* אָרוֹן *Lade,* מַטֶּה und שֵׁבֶט *Stab.* Aehnlich ist לֶחֶם *Brot* bisweilen *fem.* Gen. 49, 20. Lev. 23, 17, dem פַּת *Stück Brotes* Spr. 17, 1, סֹלֶת *feines Mehl* Lev. 2, 5 (aber nicht Ex. 29, 40) und einmal מַאֲכָל *Speise* Hab. 1, 16 folgt. — *γ*) todte Gegenstände im Raume, in denen der Mensch sich bewegt oder die er gebraucht: חָצֵר *atrium* Hez. 10, 4. 5. 47, 16. מַחֲנֶה *Lager* Gen. 32, 9. קִיר *Wand,* גָּדֵר *Mauer* (schwankend), עֶרֶשׂ *Bette,* אֳנִי *Schiff* (schwankend, 1 Kön. 10, 11. 12), בְּאֵר *Brunne,* גֹּרֶן *Tenne,* דֶּרֶךְ und אֹרַח *Weg,* רְחוֹב *Strasse* Dan. 9, 25 vgl. Zach. 8, 5, מִזְבֵּחַ *Altar* Hez. 43, 13, sehr selten בַּיִת *Haus,* אֹהֶל *Zelt,* מָקוֹם *Ort* Spr. 2, 18. Ijob 18, 14. 20, 9, הֵיכָל *Tempel* wenigstens in Gliedergleichheit Jes. 44, 28; גַּן *Garten* Gen. 2, 15 vgl. HL. 4, 11. כֶּרֶם *Weinberg* Jes. 27, 2 f.; אֶבֶן *Stein,* und überhaupt Namen der Steine und Pflanzen z. B. גֶּפֶן *Weinstock* (schwankend Gen. 40, 10; *msc.* Hos. 10, 1). — Ebenso Namen der *Zeit,* worin der Mensch sich bewegt: עֵת *Zeit* (schwankend) [1]), dem einige andere folgen können: עֶרֶב *Abend,* שַׁבָּת *Sabbat,* יוֹבֵל *Jubeljahr.*

e Hienach kann ein Wort dieser Art auch an derselben Stelle sein Geschlecht wechseln, wiewohl diess doch mehr nur spätere Schriftsteller sich erlauben, und zwar zunächst nur so dass das *fem.* erst im

1) es ist nicht nöthig diess עֵת wegen seiner weiblichen Auffassung für ein äusseres *fem.* zu halten und etwa aus עֶדֶת = ܥܕܬ abzuleiten: dass die Wurzel ursprünglich ein dumpfes ת haben konnte, zeigt ja noch deutlich die W. עתד §. 118 *a.*

Verfolge der Rede unvermerkt in das nähere Geschlecht übergeht, wie bei רוּחַ 1 Kön. 19, 11, bei יָד Hez. 2, 9, oder umgekehrt wie bei דֶּרֶךְ Jer. 31, 9. 1 Kön. 13, 10. Wechseln die Geschlechter so zugleich nach den dichterischen Gliedern, so entspringt sogar daraus eine neue Zierlichkeit der Rede, Jer. 11, 16 (19).

Einige der obigen Namen haben zugleich die weibliche Endung, sei es nach mundartiger Verschiedenheit oder nach Neuerung, גָּדֵר und גְּדֶרֶת Hez. 42, 12, גַּן *Garten* und גִּנָּה im HL. und Est.; Hezeqiel bildet sogar לִבָּה *Herz* und אִמָּה *Mutter* ganz neu 16, 30. 44. Aber mit einer gewissen Absichtlichkeit treten Namen für Glieder, wenn sie mehr auf Todtes oder durch Kunst nachgebildetes übergetragen werden, umsomehr auch äusserlich durch die Endung in das Weibliche, da diese Endung nach §. 179 recht eigentlich abgezogene Begriffe ausdrückt: יָרֵךְ *Hüfte,* יַרְכָה *Hinterseite* z. B. eines Gebäudes, im *pl.* פְּעָמִים *Tritte* von Menschen Ps. 58, 11, פְּעָמוֹת *Füsse* z. B. der Lade Ex. 25, 12; עֲצָמוֹת mehr *Gebeine eines Todten;* obgleich die weibliche Endung allerdings auch sonst einreisst §. 180 und daher auch einmal das gerade Gegentheil stattfinden kann: צְלָעוֹת *Rippen* Gen. 2, 21, צְלָעִים *Thorflügel* 1 Kön. 6, 34. Sonst wäre ähnlich יוֹנֵק *Säugling msc.,* aber יֹנֶקֶת *Sprössling* von Pflanzen.

Weil dagegen נָהָר *Fluss* und הַר *Berg* als msc. aufgefasst sind, *f*
so folgt die ganze Wortsippe der *Flüsse* und *Berge* (selbst mit der Endung des *fem.* 2 Kön. 5, 12) diesem Sinne.

Namen welche mehr reine Begriffe bezeichnen, werden ohne *g*
weibliche Endung nur sehr selten und zerstreut, auch mehr bei Spätern, weiblich aufgefasst, wie שֵׁם *Name* (vgl. שֵׁמוֹת §. 177) HL. 1, 3; מְעַט *ein wenig* Hagg. 2, 6; רַחַב Weite d. i. *Glück* Ijob 36, 16; עָמָל *Mühe* Qoh. 10, 15, צָבָא Zwang, *Frohn* Jes. 40, 2. Dan. 8, 12 (dagegen 10, 1); das Fremdwort פִּתְגָּם *Befehl* Qoh. 8, 11; welchem ähnlich bisweilen ein Infin. ausdrücklich als weiblich hervorgehoben wird Jer. 2, 17. Jes. 27, 9. — Eher fängt bisweilen umgekehrt ein Wort solcher Bedeutung troz der weiblichen Endung schon an in das *msc.* bloss als das allgemeinste unbestimmteste Geschlecht zurückzusinken: ein *infin.* mit weiblicher Endung wird nicht selten so verbunden Spr. 16, 16. 29, 25. Ps. 73, 28, aber auch wohl ein selbständiges Wort wie דְּאָגָה *Kummer* Spr. 12, 25 vgl. Lev. 22, 9 (hier aber doch nur bei entfernterer Verbindung). Ijob 8, 7. Hez. 7, 25 (vgl. S. 332 *nt.*). Jos. 2, 17, und das kurze Wort דַּעַת *Wissen* Spr. 14, 6. 2, 10. Ijob 33, 3 [1]). Noch entfernter liegt diess wenn ein Wort einen bestimmten sinnlichen Gegenstand bezeichnet, wie נְחֹשֶׁת *Erz* Hez. 1, 7. Ezr. 8, 27 (wo es als *msc.* und *fem.* zugleich gilt), עֲלָטָה *Finsterniss* Gen. 15, 17, מוֹטָה *Joch* Jer. 28, 10 (jedoch nur in entfernterer Verbindung, was immer einen kleinen Unterschied macht, vgl. v. 13), עֲלִיָּה

1) ganz ähnlich im Aethiopischen, wie Matth. 7, 27.

Oberhaus im *pl.* Jer. 22, 14. Ueber so kurze Namen wie אוֹת, קֶשֶׁת s. ausserdem §. 186, 2.

175 *a* Die Nothwendigkeit der äussern Femininbildung tritt dagegen überall am stärksten ein, wenn *dasselbe Nomen* auf verschiedene Geschlechter bezogen wird, also immer bei dem Aussagewort im Verbum und Nomen, sowie bei dem Fürworte, weil diese ansich den Sinn eines Geschlechtes nicht in sich schliessen, sondern sich nach dem Geschlechte wovon gerade die Rede ist erst bilden; mag das Geschlecht nur anzudeuten genug seyn, wie אַלְמָן *viduus*, אַלְמָנָה *vidua*, oder mag ein solches Wort sich mit einem genannten Substantiv bestimmten Geschlechts verbinden, wie אֵם רַבָּצָת *liegende Mutter*, הָעִיר נִלְכָּדָה *die Stadt ist genommen* [1]).

b Auch in vielen Substantiven wird so das sichtbare Geschlecht fest unterschieden, wie אִישׁ *Mann* אִשָּׁה *Frau*, עֶגְלָם *juvencus* עֶגְלָה *juvenca*, עֵגֶל *vitulus* עֶגְלָה *vitula*. Indess lässt sich bei mehrern deutlich verfolgen, wie der Unterschied des Geschlechts noch nicht so streng hervortritt, weder in der Verbindung noch in der Endung: *α*) in mehreren Thierarten, deren Geschlechtsunterschied gleichgültiger ist, wird das Geschlecht weder dem Sinne noch der Form nach unterschieden, mag der Sprachgebrauch die ganze Thierart nach dem *fem.* genannt haben, wie יוֹנָה *Taube*, דְּבוֹרָה *Biene*, und ohne Endung צְפַרְדֵּעַ *Frosch* Ex. 9, 2, oder nach dem *msc.* wie דֹּב *Bär*; selbst das Aussagewort richtet sich nochnicht nach dem Sinne des Geschlechts, wie דֹּב שַׁכּוֹל *ursa orba* Hos. 13, 8, אַלּוֹפַת *bos* fem. Ps. 144, 14; פֶּרֶא *Waldeselin* nur im Fortgang der Schilderung *fem.* Jer. 2, 24. — *β*) Bei andern Namen ist zwar noch keine *Endung*, aber das Geschlecht kann doch wenigstens in der Verbindung unterschieden werden; z. B. בָּקָר *Rindvieh* als *msc.* oder *fem.*, שׁוֹר *Rind msc.* Ijob 21, 10, גְּמַלִּים *Kamele* im Allgemeinen als *msc.* Gen. 24, 63, aber auch bestimmt mit dem *fem.* מֵנִיקוֹת גְּמַלִּים *säugende Kamele* 32, 16; eben so צִפּוֹר *kleiner Vogel* Ps. 102. 8 vgl. 84, 4; צֹאן *Kleinvieh* im Allgemeinen *fem.*, bezogen auch auf msc. als *msc.* 30, 39. Uebrigens fängt ein Nomen der ersten Art oft schon an, nach dieser zweiten Art das Geschlecht bestimmter zu trennen 2 Kön. 2, 24. — *γ*) Je häufiger solche *nomm. communia* werden, desto bestimmter drückt sich das *fem.* auch durch die äussere *Form* aus, und einige Nomina der Art sind im Uebergange dazu: אָתוֹן auch noch *Hindin* Ps. 42, 2, aber be-

---

1) auffallend ist das Particip שַׁדּוּד *die zu zerstörende* auf ein Weib bezogen Jer. 4, 30: ob so wie im Arabischen einige Adjective dieser Bildung فَتُول (*gr. ar.* §. 298) das Weibliche zu unterscheiden zu träge geworden sind? Das Beispiel steht nur zu vereinzelt, da לָמֵד 2, 24 und שַׁכּוֹל Hos. 13, 8 vgl. HL. 4, 2. 6, 6 schwerlich etwas beweisen. Es mag also mehr als Substantiv gegolten haben.

stimmter אַיָּלָה; תַּנּוֹת *Wölfinnen* Mal. 1, 3 sonst stets תַּנִּים, auch in rein weiblicher Bedeutung Ps. 4, 3; נַעַר ist im Pentateuche *das Junge, Knabe* und *Mädchen*, aber für lezteres später bestimmter נַעֲרָה.

Wiefern die weibliche Bildung zur nähern Bestimmung der *Begriffswörter* diene, ist oben in der Stammlehre §. 146 ff. ausführlich erläutert. Es ergibt sich daraus dass imgrunde jedes reine Begriffswort weiblich ausgebildet werden kann, dass aber die Endung desto leichter entbehrt wird jemehr das Wort schon durch die Stammbildung den reinen Begriff ausdrückt. Zugleich wirken die Lautverhältnisse der verschiedenen Wurzeln ein, wie das weitere darüber oben einzeln erklärt ist. *c*

3. Hinsichtlich der *Zahl* ist schon §. 171 bemerkt, dass in ihr nicht unsere einartige Unterscheidung des blossen *sg.* vom blossen *pl.* zu erwarten ist. Vielmehr liegt 176 *a*

1) zwischen dem strengen *sg.* und *pl.* eigentlich der ganz unbestimmte Begriff einer Masse d. i. des Gegenstandes noch ohne Unterscheidung der bestimmtern Zahl; diess ist strenger genommen weder *sg.* weil ein einzelnes Stück nicht hervorgehoben wird, noch *pl.* weil mehrere einzelne Stücke nicht unterschieden werden; vielmehr kann man diese noch unbestimmte allgemein gelassene Zahl einen *Generalis* nennen. Es gibt daher Sprachen undzwar gerade ausserhalb des Kreises des Mittelländischen, welche hierin eine feinere Unterscheidung und Bildung besizend erst aus einem solchen *Generalis* den bestimmtern *sg.* und *pl.* durch verschiedene Endungen hervorgehen lassen [1]); und im Umfange des Semitischen hat das Arabische den besondern Vorzug vermittelst der weiblichen Endung aus einem Namen für Lebloses und Thierisches ein neues *Einheitswort* zu bilden, wodurch der allgemeine Begriff bestimmt auf etwas besonderes begrenzt wird: als bedeutete das Weibliche hier das einzelne als das schwächere, abgeleitete. Auch im Hebräischen haben sich von einer ähnlichen Bildung Spuren erhalten, aber sehr zerstreut und daher mehr unkenntlich geworden; auch ist merkwürdig dass sich gerade hier statt der Endung *-ā* oft *-é* wie §. 173*f* findet. Zugrunde liegt ein Name für Lebloses oder Thierisches, wohl nie für einen reinen Begriff; auch sind eigentlich alle solche Wörter kurze Namen aus uralter Zeit. So *α*) Namen für Thiere und ähnliches: אַרְיֵה *Löwe* (wo das *é* einmal weiter in *ē* vereinfacht ist) neben אַרְיָ, יוֹנָה *Taube*, נְמָלָה *Ameise*, auch בֵּיצָה *Ey* und שַׂעֲרָה *Haar* vgl. besonders Richt. 20, 16 neben שֵׂעָר; — *β*) für

1) ausser dem Arabischen (*gr. ar.* §. 295) ist hier besonders das Malaiische zu nennen, s. *Marsden's* miscell. works p. 41. Im Neupersischen hat das *-i* der Vereinzelung etwas ähnliches, ist aber viel weiter gebraucht. — Aus dem Aramäischen gehört wohl hieher ܣܘܣܝܐ *Ross*, wo das *e* am Ende wie in ܠܠܝܐ *Nacht* aus לַיְלָה unkenntlich geworden.

Pflanzen: לְבֹנָה *Storax*, פִּשְׁתָּה und פִּשְׁתָּה *Flachs* [1]), תְּאֵנָה *Feige*, שִׂלְּרָה *Gerste*, חִטָּה *Waizen*, כֻּסֶּמֶת *Spelt*, שִׁבֹּלֶת *Aehre*, נִצָּה *Blume* Jes. 18, 5. Ijob 15, 33 neben נֵץ welches neben einem wirklichen *pl.* nach dem Zusammenhange Gen. 40, 10 *Blumen* bedeutet, צִיצָה *Blume* Jes. 28, 4 neben צִיץ; — *γ*) אֳנִיָּה *ein* einzelnes *Schiff* (daher richtig mit dem Artikel הָאֳנִיָּה *das* einzelne Schiff) neben אֳנִי *Flotte* welches bloss dem Sinne nach als *fem.* gilt 1 Kön. 10, 22. Jes. 33, 21, אִשָּׁה *ein Feuer* daher im besondern Sinne *Opferfeuer* neben dem ganz allgemeinen אֵשׁ *Feuer*, לְבֵנָה *Thonstein* von לָבֵן *weiss*, שָׁנָה *Jahr* wahrsch. eig. *Ring*, מִלָּה *Wort* (ungewisser Ableitung). Allerdings hat das Hebr. wie es jezt ist von dem Unterschiede dieser Bildung für die Vereinzelung oder Besonderung kein überall klares Gefühl mehr: nur bei den wenigen Wörtern wo es angegeben ist kommt noch ein Stamm ohne Endung vor, sodass bei den übrigen eben nurnoch dieser Stamm mit der weiblichen Endung schlechthin für den *sg.* gilt; dazu steht neben צִיצָה schon in gleicher Bedeutung צִיץ Jes. 28, 1, und ausser אַרְיֵה *Löwe* wird auch אִשָּׁה nach Num. 28, 3 als *msc.* verbunden: dennoch machen die Wörter allen Spuren zufolge eine eigenthümliche Sippe aus, wie sich auch noch weiter bei der Bildung ihres *pl.* zeigt §. 177. — Ein Fall ähnlicher Art ist es, wenn in der Verbindung מִמְשַׁל רַב מֶמְשַׁלְתּוֹ *grosse Herrschaft ist seine Herrschaft* Dan. 11, 5 nur das zweite Nomen als das auf die bestimmte Person beschränkte weiblich wird.

b Dagegen sind im Hebr. bei minderer Beweglichkeit der Bildung schon mehrere Wörter als Bezeichnung der Masse so ganz starr dass sie auch keinen *pl.* bilden können: בָּקָר *Rindvieh*, צֹאן *Kleinvieh*, עוֹף *Vögel*, עַיִט *Raubvögel* Gen. 15, 11, auch צִפּוֹר *kleine Vögel* wenigstens noch in der alten Stelle Ps. 11, 1 *K'tîb*; לֶחֶם *Brod*, זָהָב *Gold*; wo eine ursprüngliche Begriffsbedeutung noch durchleuchtet, sind solche Wörter auch wohl nochnie weiter ausgebildet gewesen, wie נֵפֶל *Abfall* auch unreife Früchte oder Kinder bedeuten und daher mit dem *pl.* verbunden werden kann Ps. 58, 9, und wie מְרֵעַ §. 160*b* nur erst Richt. 14, 11 in den *pl.* tritt. Die Sprache drückt dann neben solchen Massenwörtern das einzelne Stück leicht durch ganz andere Wörter aus, wie שׁוֹר *Rind*, שֶׂה ein *Stück Kleinvieh*. — Doch bilden mehrere Wörter welche bei uns starr geworden sind, im Hebr. noch gefügiger einen *pl.*, theils Namen sichtbarer Gegenstände wie עֲצִים *Holzstücke* von עֵץ *Holz* (auch ein Baum, vgl. §. 179*b*), כְּסָפִים *Gelder* einzelner Männer Gen. 42, 25. 35, דָּמִים *Blutstropfen* d. i. vergossenes Blut (Mord) von דָּם *Blut*, מְטָרוֹת *Regentropfen* Ijob 37, 6 von מָטָר *Regen*, עֲפָרוֹת *Erdschollen* von עָפָר *Staub*, הָדָר *Schmuck* im *pl.* Schmuckkleider vgl. §. 179*b*, עֲדָיִים mit מַעֲדִנִּים und

1) die Masora punctirt das Wort ohne Suffix immer mit -ā: aber פִּשְׁתִּי Hos. 2, 7 kann nach §. 257 nur von פִּשְׁתָּה stammen.

אֲהָבִים Spr. 5, 19 ist wie lat. *deliciae;* theils reine Begriffswörter, wie צְדָקוֹת *Gerechtigkeiten* d. i. Erweise der Gerechtigkeit im unendlich einzelnen Richt. 5, 11, אֵל דֵּעוֹת *Gott von Wissen* (pl.) d. i. der unendlich alles weiss 1 Sam. 2, 3, von עֶבְרָה Ueberwallen, *Zorn* עֲבָרוֹת Aeusserungen desselben d. i. *Strafen* Ijob 40, 11, von רִיב *Streit* רִיבוֹת *Streitgründe* 13, 6; wohin auch gehört מוֹתִים *Tode* d. i. der Tod mehrerer, in unbestimmter Rede Hez. 28, 8. 10 (Jes. 53, 9 ist falsche Lesart).

2) Die gewöhnliche Endung der Mehrzahl, und zwar zunächst für 177
das Männliche, ist im Nomen *-îm,* insgemein wegen des sehr gedehnten *a*
Vocales ־ִים geschrieben [1]): in ihr ist das *m* ein dem Hebräischen sehr eigenthümlicher Laut, da er in allen andern semit. Sprachen in *-n* übergeht; doch dringt auch ins Hebr. allmählig das aram. ־ִון ein, zunächst mehr bloss mundartig Richt. 5, 10, dann zerstreut bei Dichtern Mikh. 3, 12. Ijob 24, 22. 31, 10. Spr. 31, 3. *ϑϱ.* 4, 3 (*K'tîb*), in Prosa noch seltener 2 Sam. 21, 20 (*K'tîb*). 1 Kön. 11, 33. 2 Kön. 11, 13. — Aeusserst selten und allen Spuren nach nur dichterisch scheint jenes *-îm* weiter zu *-î* verkürzt (wie im Dual ־ַי für ־ַיִם Hez. 13, 18). Sicher gehört dahin nur עַמִּי *Völker* 2 Sam. 32, 44 wiederholt Ps. 144, 2 (Ps. 18, 44 verändert) und Thr. 3, 14; רִמּוֹנִי *Granaten* HL. 8, 2 wo viele Hdschs. ־ִים lesen; und vielleicht מִנִּי *(Saiten)* Ps. 45, 9 vgl. 150, 4. Man muss sich sehr hüten diese Möglichkeit zu weit auszudehnen, da sie z. B. irrig angenommen ist bei קָאֲרִי Ps. 22, 17 (wo die Lesart schwankt), ferner bei הַכָּרִי, כְּרֵתִי וּפְלֵתִי 2 Kön. 11, 4. 19 welche Adjectivbildungen auf *î* sind, und bei הַשָּׁלִישִׁי 2 Sam. 23, 8 vgl. §. 152 *c,* welches als Name eines Standes (z. B. des Ritterstandes) ebenso ein Adjectiv nach §. 164 seyn kann; das הַחִצִּי *die Pfeile* 1 Sam. 20, 38 *K'tîb* ist schon vom *Q'rî* verbessert. — Noch weniger kann ־ַי als verkürzte Endung des *pl.* vorkommen: חַלּוֹנָי Jer. 22, 14 ist wahrscheinlich ein *du.* wie *valvae,* sodass nicht die gewöhnlichen, sondern die künstlichern *Doppelfenster* gemeint sind; גּוֹבַי *Heuschrecken* und חוֹרַי *weisses Zeug* sind *sg.* jenes nach §. 152 *a,* dieses nach §. 164 *c* gebildet; אֲדֹנָי *Gott* ist eigentlich *mein Herr* vgl. besonders Ps. 16, 2. 35, 23 und אֲדֹנִי im menschlichen Sinne Gen. 23, 6. 44, 9. 16 [2]); über שָׂדַי und שַׁדַּי s. §. 149 *g.* 155 *c,* und über das ־ַי Richt. 5, 15 und Jes. 20, 4 s. unten bei dem *stat. constr.* §. 211.

Viele Spuren lassen aber nicht zweifeln dass das Wort welches *b*
die Vielzahl bedeutete ursprünglich etwa wie *-mûn* oder *-môn* lautete [3]),

---

1) auffallend ist אֵילִם Ex. 26, 14. 36, 19, da ringsum in andern Wörtern das י nicht ausgelassen ist.

2) besonders ähnlich ist ܡܪܝ eig. *mein Herr,* wo aber das *mein* fast müssig wird, s. besonders *Knös* chrest. syr. p. 114. v. 108.

3) der deutlichste Beweis dafür liegt im äthiop. Fürworte *emûntû*

und dass daraus auf der einen Seite *-ûn* (oder indem das *m* noch durchlautete *-ûm*) wurde, welches dann als Anhängsel am Verbum sich mit *ú* als *-ûn* oder *-ú* erhielt §. 190 f., am Nomen sich in *-în (-îm)* verfeinerte; auf der andern Seite aber *-ân*, welches noch jezt im Aethiop. die Vielzahl der Nomina bildet und ehemals auch im Arab. weit geherrscht haben muss [1]). Aus dieser Endung *-ân* erklärt sich auch die weibliche Bildung: solche würde nämlich nach §. 173 eigentlich *-ânā* oder *-ânĕt* lauten, und von jenem stammt noch die ganze Bildung des *fem. pl.* im Fürworte und im Verbum ab §. 184. 191; aus diesem ist im Nomen *-ât* zusammengezogen nach hebr. und arab. Gebrauche, während im Aram. bloss für den *stat. constr.* (wo *-t* nothwendig ist) diess *-ât* festgeworden, für den *st. absol.* aber *-ân* geblieben ist. Im Hebr. ist dann nach §. 21 immer *-ôt* gesprochen, meist ־וֹת seltener ־ת geschrieben: nur Hez. 31, 8. 47, 11 schreibt ־אֹת, welches gewiss aramäisch *-ât* zu sprechen war aber von der Masora ebenfalls wie *-ôt* gelesen wird.

c Zu dieser bestimmt weiblichen Endung ־וֹת im Nomen verhält sich die Endung ־ִים nichtbloss wie *msc.* zu *fem.*, sondern auch wie die ursprünglich allgemeinere, dem endungslosen *sg.* entsprechende zur besondern. Beide stehen sich daher als *msc.* und *fem.* gerade entgegen in Aussagewörtern, ebenso wie im *sg.* (§. 175): טוֹבִים *boni*, טוֹבוֹת *bonae;* und bei Namen lebender Wesen in demselben Stamme: מְלָכִים *reges*, מְלָכוֹת *reginae;* die Begriffswörter welche im *sg.* die Endung des *fem.* haben, behalten sie im *pl.*, wie שְׁמָמָה *Oede:* שְׁמָמוֹת. Bei den übrigen Substantiven aber ist ein mannichfacheres Verhältniss:

1) weibliche Namen für Lebendes, welche im *sg.* noch ohne Endung sind §. 174 *b*, haben theils auch im *pl.* die nächste Endung ־ִים noch beibehalten, obgleich sie immer als *fem.* gedacht und verbunden werden müssen: פִּלַגְשִׁים *Kebsweiber*, רְחֵלִים *Mutterschafe*, עִזִּים *Ziegen*, vgl. auch נָשִׁים *Weiber* §. 186; andere haben stets schon die Endung des *fem.* angenommen: אֵם *Mutter:* אִמּוֹת, אָתוֹן *Eselin:* אֲתֹנוֹת.

---

d. i. הֵם arab. *humû* §. 184, welches sich zu seinem *sg. veetû* sicher so verhält dass *-mûn-* die Vielzahl anzeigt; und *-mû* findet sich auch im Arab. noch als blosses Zeichen dieser Zahl §. 184. Der Wechsel von *ú* und *ó* kann nach §. 19 *c* angenommen werden: und die Wurzel *món* würde leicht soviel als *mól, m'lô* d. i. *Menge* bedeuten können. — Ueber die Frage ob der *pl.* im Hebr. auf ־ן sich endigen könne, s. unten zu §. 211.

1) nämlich der äthiopisch-arabische *innere Plural* (sonst *pl. fractus* genannt), zu dessen Bildung das Hebr. nie gekommen ist, geht (um es kurz zu sagen) von derselben Ur-Endung *-ân* aus, indem das *á* endlich mitten in den Stamm gedrungen ist und durch dessen Färbungen oder auch Minderungen die vielfachen Arten dieser Plural-Bildung entstanden sind. Doch hat sich eben diese Endung *-ân* im Arab. noch theilweise erhalten in derselben Bedeutung. Von diesem Grundgedanken aus ist das ganze schwere Gebiet des sog. *pl. fractus* aufzufassen.

2) bloss begrifflich weibliche Namen, welche im *sg.* noch ohne Endung sind §. 174*b*, können *a)* im *pl.* in der nächsten Endung bleiben: עָרִים *Städte,* אֲבָנִים *Steine* (stets *fem.*); דְּרָכִים *Wege* (schwankend); aber die meisten haben schon die Endung des *fem.* angenommen: אֲצָבָעוֹת (*Finger*), בְּהֹנוֹת, עֲשָׂשׂוֹת (ausser Hez. 13, 20), רֲחֹבוֹת, קִירוֹת. בְּאֵרוֹת, אֲצַבְּעוֹת, לְשׁוֹנוֹת, חֲרָבוֹת, כּוֹסוֹת, יְתֵדוֹת, עֲרֻשׂוֹת, חֲצֵרוֹת (*Strassen*), גְּרָנוֹת (גֹּרֶן), שַׂפְתוֹת. — *b)* bei andern, vorzüglich denen, die erst in das *fem.* übergehen, ist der Gebrauch der zwei Endungen schwankend, indem allmählig die bestimmtere Endung ־וֹת eindringt, wie עֲלִיּוֹת nur erst einmal Jos. 9, 5 in der Verbindung mit dem Adjectiv; מִבְצָרוֹת nur Dan. 11, 15; עִתִּים *Zeiten,* עִתוֹת nur dreimal dichterisch; עָב *Wolke:* עָבִים selten עָבוֹת; בֶּגֶד : בְּגָדִים, nur Ps. 45, 9 בְּגָדוֹת; חַלּוֹן *Fenster* (schwankend): חַלּוֹנִים und חַלֹּנוֹת; חָצֵר : חֲצֵרִים und חֲצֵרוֹת; מַטִּים nur Hab. 3, 14 sonst מַטּוֹת von מַטֶּה.

3) Dass einige der auch mit der weiblichen Endung vermehrten *d* allmählig in das *msc.* zurücksinken können, wie זְרֹעוֹת *Arme* d. i. Mächte Dan. 11, 15. 22, sogar שְׁמֻעוֹת *Gerüchte* vom *sg.* שְׁמוּעָה 11, 44, folgt schon aus §. 174 *e. g:* verschieden ist aber davon folgende weite Spracherscheinung. Mehrere Substantive, deren Begriff sie den gewöhnlich weiblich gebrauchten Substantiven nähert, haben im *pl.* beständig oder erst im Entstehen die Endung ־וֹת angenommen, während sie im *sg.* fast immer ohne Endung und ohne die Construction des *fem.* sind, auch bei jener Pluralendung nicht als *fem.* verbunden werden; umgekehrt ist denkbar und zumtheil deutlich beweisbar (§. 188), dass ein Nomen eine frühere fem. Endung, weil die Kraft des fem. abnahm, im *sg.* verlor, im *pl.* beibehielt, und dabei stets als *msc.* schon gebraucht wird. So *a)* Namen von Gegenständen, die sich an die begrifflichen anschliessen, *beständig:* לֵב *Herz* (ausser Nah. 2, 8), זָנָב *Schwanz,* עוֹר *Haut,* חָזֶה *Brust,* כַּף *Handbreite;* מַקֵּל *Stab,* אוֹצָר *Schatz, Geld,* כִּסֵּא *Thron,* מָקוֹם *Ort,* לוּחַ *Tafel,* אֹב und נֹאב *Schlauch,* מָאוֹר *Leuchter,* שֻׁלְחָן *Tisch,* מִזְבֵּחַ *Altar,* אַרְמוֹן *Pallast,* שָׂדֶה *Acker,* בְּאֵר *Brunnen* (obgleich mit בְּאֵר §. 174*d* gleichbedeutend) Jer. 2, 13, שָׁתוֹת im *pl. Grundlagen* Ps. 11, 3. Jes. 19, 10, שׁוֹפָר *Trompete;* Namen von *Gewächsen:* אֶשְׁכֹּל *Traube,* עֵשֶׂב *Kraut,* קָנֶה *Rohr* (קָנוֹת seltener); גּוֹרָל *Steinchen, Loos;* לֹז oder לוּז §. 173*h Nacht,* שָׁבוּעַ *Woche* (שָׁבוּעִים bloss ungenauer im Dan.); weniger beständig, mit beiden Endungen: קֶבֶר *Grab,* מַעְיָן *Quelle,* נָהָר *Strom,* מִגְדָּל *Thurm,* מִזְרָק *Becher,* אֲלֻמָּה und עֲרֵמָה *Bündel,* מִשְׁכָּב *Lager,* מַסְמֵר *Nagel,* דּוֹר *Zeitalter fem.* ausser der Verbindung דּוֹר דּוֹרִים: nur erst *selten* findet sich ־וֹת in הֵיכָל *Pallast,* אוּלָם *Vorhalle,* יַעַר *Wald,* גֵּב *Radfelge,* עֲבֹת *Strick,* זִק *Brandpfeil* (זִיקוֹת bloss Jes. 50, 11). מוֹעֵד *Fest* (מוֹעֲדוֹת bloss 2 Chr. 8, 13); nur dichterisch in אֲצָאר *Hals,* יוֹם *Tag pl.* יָמוֹת; nur vor *suffixa* hat sich die Endung ־ִים erhalten in כְּנוֹר *Cither,* מוֹשָׁב *Sitz,* מוֹסָר

Fessel. — *b)* Wenige Wörter die den Sinn reiner Begriffe haben, besonders der Endung ־וֹן welche die Form des *fem.* im *sg.* fast gar nicht kennt §. 161: עֲוֹנוֹת *Missethaten*, חֲזִיזוֹת *Gesichte*, עֲשְׁתּוֹנוֹת *Gedanken* von עָוֹן; von הֲלוֹם *Traum*, קוֹל *Stimme*, שֵׁם *Name* hat der *pl.* stets *-ôt;* von זִכָּרוֹן *Andenken*, אָשָׁם *Schuld* und מַכְאֹב *Schmerz* beide Endungen. Auch die langen Begriffswörter mit Wiederholung der lezten Wurzellaute sind im *sg.* meist ohne, im *pl.* meist mit dieser Endung, wie חֲבַרְבֻּרוֹת, שְׁקַעֲרוּרוֹת.

e Die im strengern Sinne so zu nennenden *Einheitswörter* §. 176*a* sollten den *pl.*, weil er gleich dem strengern *sg.* dem *Generalis* entgegengesezt ist, aus dem *fem. sg.* bilden [1]): allein nur wenige bilden den *pl.* von der weiblichen Endung des *sg.* aus, אֳנִיּוֹת *Schiffe*, אֲרָיוֹת *Löwen;* die meisten bilden ihn aber, als sei die weibliche Endung hier bloss für den *sg.* nöthig, von der allgemeinsten und nächsten Endung aus, wie שָׁנִים, אֹשִׁים, לְבֵנִים, שִׁבָּלִים, בָּטָנִים, תְּאֵנִים, נְמָלִים, מְלָיִם u. a., und auch dadurch geben sich diese Wörter als einer ganz besondern Sippe angehörig zu erkennen. In der Verbindung des Sazes ist jedoch ihr weiblicher Sinn meist noch lebendig erhalten: wiewohl auch sie bisweilen schon ohne Rücksicht auf das Weibliche aufgefasst werden (נְמָלִים *Ameisen* als *msc.* Spr. 30, 25, der *sg.* als *fem.* 6, 6 ff.; מִלִּים *Worte* als *msc.* Ijob 4, 4. 19, 23), und sogar das שָׁנוֹת *Jahre* welches einige Dichter für שָׁנִים nach aramäischer Weise einführen nicht als *fem.* verbunden wird Ijob 16, 22. Ps. 102, 28. Dagegen gilt אֲרָיוֹת *Löwen* wie der *sg.* אַרְיֵה als *msc.* 2 Kön. 17, 25.

f Mit Ausnahme nun der soeben §*e* genannten Wortsippe, ist die weibliche Endung *-ôt* sichtbar als die stärkere zugleich schon für Substantive die herrschendere geworden, da sie nach §*d* vielen Substantiven sich anhängt welche zwar Sachen oder reine Begriffe bezeichnen die aberdoch im Saze nie weiblich verbunden werden [2]). Vonda war also leicht noch ein Schritt weiter möglich: diese stärkere Endung hängt sich an Substantive welche zwar schlechthin nur Männer bedeuten, aber dabei solche Männer denen eine gewisse Würde und ein Ansehen zukommt, die also mehr bloss vonseiten dieser Würde und folglich mit der ansich nach §. 172*b* leicht mehr die Sache als die Person beschreibenden stärkern weiblichen Endung bezeichnet werden können, dadoch bei der höhern Würde mehr die Sache und der Begriff als die Person hervorsticht. Auchso indess tritt diese stärkere Endung zunächst nur bei Wurzeln ל״ה ein, wie zur Stüze des schwachen lezten Wurzellautes: und im Hebräischen findet sich überhaupt erst nur éin Beispiel davon [3]): אָבוֹת *Väter* von אָב §. 149*g*. Es versteht sich dass

1) wie im Arab. immer wenigstens da wo die Bildung noch frisch im Bewusstseyn der Sprache ist.

2) im Amharischen ist die Endung *-ôt* sogar schlechthin für den *pl.* gebräuchlich, s. *Isenberg's gr.* p. 38.

3) im Aramäischen findet sich diess weiter ausgedehnt, jedoch immer

solche Wörter stets männlich aufgefasst werden, da die weibliche Endung dem stehenden Mannesnamen nur einen Nebenbegriff mittheilt[1]).

Was die Bedeutung des *pl.* als solchen weiter betrifft, so kommt 178
er nicht bloss so einartig und nothdürftig vor wie in neuern Sprachen. *a*
Denn einmal fasst das Hebr. manche sichtbare Gegenstände welche wir einfach durch den *sg.* benennen, noch mehr nach der Mannichfaltigkeit ihrer möglichen Theile auf und benennt sie daher im *pl.* So *a)* Namen für Gegenden welche ansich unendlich theilbar sind: שָׁמַיִם *Himmel* ein auch seiner Pluralbildung nach uraltes und nur in diesem Plurale erhaltenes Wort §. 189; אֲחֹרַיִם *Hintertheil*, פָּנִים *Vordertheil* dann *Gesicht* vgl. beide zusammen Ex. 33, 23, תַּחְתִּיּוֹת *Untertheil* eig. *inferiora* als Neutrum §. 172. — *b)* Namen für Körpertheile welche leicht theilbar zu denken sind: מְעַיִם und רַחֲמִים *viscera;* צַוָּאר *Hals (fauces)* kommt im *stat. const.* und vor Suffixen noch oft im *pl.* vor und bedeutete wahrscheinlich *Drehgelenke*[2]). — *c)* ferner מַיִם *Wasser* stets im *pl.* wie im Sanskrit *âpas;* חוֹמוֹת oft im *pl.* wie *moenia* für *Stadtmauer*, jedoch mehr bei den Spätern, vgl. weiter §. 308; Namen für Pflanzen oder deren Theile, wie אֲהָלִים *Aloe* und שְׂעֹרִים *Gerste*, חִטִּים *Waizen*, כֻּסְּמִים *Spelt*, פִּשְׁתִּים *Flachs*, welche Plurale wenigstens imallgemeinen viel häufiger vorkommen als die *sg.* חִטָּה שְׂעֹרָה §. 176 *a*.

Aus uralter, vormosaischer Zeit haben sich einige Spuren von *b*
Pluralen für die Begriffe von *Herr, Gebieter* erhalten, wahrscheinlich als ägyptische Ueberbleibsel des einst im Volke tiefer gewurzelten knechtischen Sinnes, wonach der Einzelne immer sich einer unbestimmten Menge von Gebietern gegenüberstehend empfand und daher von ihnen ohne Unterschied im *pl.* zu reden sich gewöhnte: aber dieses Sprachgefühl ist in der jezigen hebräischen Sprache gänzlich verloren gegangen, sodass nur noch geringe und zerstreute Trümmer solcher

---

zunächst von Wurzeln ל״ה; noch weiter geht das Aethiopische, welches nichtbloss die Propheten *n'bîjât* nennt, sondern in *lîjânât* d. i. *Aelteste* an den *pl. lîjân* nocheinmal diese Endung hängt.

1) dass ein Mannesname schon im *sg.* zu ähnlichem Sinne ähnlich ausgebildet werden könne, ist nicht unmöglich: doch findet sich im A. T. kein sicheres Beispiel davon: das aramäischartige כְּנָת *pl.* כְּנָרֹת Ezr. 4, 7 gehört schon seiner Bedeutung *Geselle* nach nicht hieher und ist wie מְרֵעַ *Freund* §. 160*b* zu fassen, W. כָּנַה = כָּלָה *zusammenkommen*, wovon כְּלָאִים *beiderlei* §. 180; die Eigennamen סִסְרָא Ezr. 2, 55 und פְּכֶרֶת הַצְּבָיִם v. 57 sind ihrem Sinne nach unklar; der künstliche Name קֹהֶלֶת ist aber allerdings insofern ähnlich als er einen Mann in der Würde des Gemeineredners bezeichnen soll, vorausgesezt dass die weibliche Verbindung Qoh. 7, 27 nach 12, 8 zu ändern ist.

2) von צוּר *drehen* vgl. معاطف als *pl.* Kosegarten chrest. ar. p. 159, 3 mit den Worten تعاطف اي حرك رأسه im Qâmûs.

Sprachart übrig sind. So אָדוֹן *Herr*, mit *suff.* noch immer im *pl.* (ausser אֲדֹנִי *mein Herr*, zum grössern Unterschied von אֲדֹנָי = *Gott*), *st. c.* selten noch אֲדֹנֵי Gen. 39, 20. 42, 15, im *st. abs.* sehr selten אֲדֹנִים; das andere Wort בַּעַל *Herr* hat sich bloss mit den kurzen suff. 3 ps. sg. im *pl.* erhalten: בְּעָלָיו *sein Herr*, בְּעָלֶיהָ *ihr Herr*; vgl. den ähnlichen Fall von צַוָּאר *Hals* §. *a*. Was noch wichtiger ist, in der Syntax erscheint die Bedeutung des *pl.* ohne alle Kraft §. 308 [1]). — Das Wort אֱלֹהִים *Gott* scheint dagegen weniger wegen Aehnlichkeit mit dem Begriffe *Herr*, als desswegen aus jenen Urzeiten her immer im *pl.* geblieben zu seyn, weil sich das Alterthum die Gottheit in unendlicher Menge und Theilbarkeit, und doch wieder zusammenhangend dachte; denn ebenso ist תְּרָפִים wie *penates* immer im *pl.* gebraucht, auch da wo es nur *ein* Bild bedeuten kann Gen. 31, 34. 1 Sam. 19, 13. 16. Doch haben die Dichter schon wieder den *sg.* אֱלֹהַּ gebildet, und mit nicht geringerer Bedeutung. Dagegen ist sehr selten dichterisch nach אלהים ein *pl.* desselben Sinnes gebildet, wie קְדֹשִׁים *der Heilige* Hos. 12, 1 vergl. Jes. 54. 5. Qoh. 5, 7. 12, 1; vergl. auch §. 308. Nichts ist so falsch, als dass die jezige hebräische Sprache für einen sog. *plur. majestaticus* Sinn hätte.

c Von solchen in der Pluralform erstarrten Wörtern kann kein neuer *pl.* gebildet werden, sodass פָּנִים auch für *Gesichte* Hez. 1, 6, אֱלֹהִים für *Götter* steht. Für das unbestimmte *Gott* ist schon Ps. 18, 32 der *sg.* אֱלֹהַּ erneuert.

d Ausser den erwähnten Wörtern שָׁמַיִם *Himmel*, מַיִם *Wasser* und פָּנִים *Gesicht* findet sich auch das Wort מָתִים ganz wie unser *Leute* nur im *pl.* erhalten; der *sg.* würde מַת lauten nach §. 186, 2 von der W. מתה *dehnen* also eig. der Ausgewachsene, Mann [2]). — Ueber נָשִׁים *Weiber* s. §. 186.

179 Ferner kann der Plural dienen um das zerstreute Einzelne in einen
a *höhern Begriff zusammenzufassen*, also um die Bedeutung eines aus vielen Einzelnheiten abgezogenen Begriffes d. i. eines *Abstractum* zu bilden. Diess ist eine bloss hebräische, alterthümliche Bildungsart: und vorausgesezt wird dabei eigentlich immer ein Aussage- oder ein Personenwort; daher auch hier nur die männliche Endung des *pl.* angewandt wird [3]). Auch so ist die Bildung sehr selten bei den nächsten

---

1) im Arab. und Aram. findet sich diese Sprachart noch viel weniger; vgl. jedoch eine entfernte Spur Sur. 23, 101 und dazu Beidhavi bei Sacy gr. ar. II. p. 237. 2te A.

2) מְתִים von מוּת abzuleiten als bedeutete es *Sterbliche*, kann wohl nur solchen ernstlich einfallen welche das Vädisch-Zendische *marta* eig. *martja βροτός* von *mrita* nicht zu unterscheiden wissen. Eher könnte man fragen obnicht פֶּתִי §. 146 verwandt sei.

3) denn Wörter wie עִלֻּלוֹת *Nachlese*, תַּחְבֻּלוֹת *Lenkung* sind nach §. 165*c* zu beurtheilen; auch מַעֲבָרוֹת 1 Sam. 15, 32 gilt wahrscheinlich als Beiwort nach §. 204*b*.

Aussagewörtern: in Prosa findet sich davon חַיִּים *Leben* eig. Lebende; dichterisch seltene Gebilde der Art sind חֹבְרִים *Eintracht* Zach. 11, 7. 14 eig. Einträchtige, שְׁטִים *Treulosigkeit* Ps. 101, 3 eig. Treulose, זֵדִים *Uebermuth* Ps. 19, 14 eig. Uebermüthige [1]). Häufiger ist die Bildung nur bei den Begriffswörtern welche nach §. 153 recht eigentlich von einem passiven Participium ausgehen, als stellte hier der Plural erst den von allen Einzelnen abgezogenen vollen Begriff her, wie עֲשָׁקִים *Bedrückung* Am. 3, 9. Ijob 35, 9. Qoh. 4, 1, פְּדוּיִם *Lösung* Num. 46—51; שִׁלּוּחִים *Entlassung*, תַּעְתֻּעִים *Betrügerei* Jer. 10, 15 nach §. 156; תַּעֲנוּגִים *Zärtlichkeit* Mikh. 1, 16, תַּעֲלוּלִים *Kinderei* verächtlich gesprochen Jes. 3, 14 nach §. 161. Wörter einfachster Bildung wie דּוֹדִים oder אֲהָבִים Spr. 7, 18 *Liebeleien* gehören nicht hieher.

b Im jezigen Alter der Sprache ist statt eines solchen Plurals nach §. 166 das *fem. sg.* zur Ableitung eines Abstractum vom Concretum herrschend geworden; bisweilen stehen auch noch beide Bildungen neben einander, wie מִלֻּאִים *Füllung* Ex. 25, 7 neben מִלֻּאָה 28, 17; אֲמָנִים *Treue* Spr. 13, 17. 14, 5 neben אֱמֶת v. 25 d. i. אֱמוּנָה §. 153; חֲשָׁכִים *tenebrae* Jes. 50, 10 neben חֲשֵׁכָה, und חַיָּה sagen schon Dichter oft für חַיִּים *Kraft, Leben.* Und manche solcher weiblichen Bildungen gehen allmählig schon in die einfachste und allgemeinste d. i. in das *msc. sg.* über, wie §. 153 und sonst beschrieben ist.

c Dasselbe *fem. sg.* fängt auch in einer andern Beziehung schon ziemlich stark den *pl.* zu ersezen an. Da es in der Sprache nämlich sehr stark diesen Begriff eines Abstractum ausdrückt und unserem Neutrum entspricht, so kann es auch gebraucht werden *Gattungsbegriffe* oder Sammelwörter *(Collectiva)* zu bilden und so durch einen freilich weit unlebendigern Ausdruck den *pl.* zu ersezen. Nichtbloss besondere Substantiv-Bildungen dienen dazu, wie עֲבָדָה *Dienerschaft, familia* = *famuli* nach §. 153: auch die weibliche Bildung von Aussagewörtern reicht dazu hin: חַיָּה *das Lebende* d. i. die *Thiere* τὰ ζῶα, אֹרְחָה *das Wandernde* d. i. Wandergesellschaft, Karawane, sowie die von Namen für sichtbare Gegenstände zunächst todter oder thierischer Art: דָּגָה *Fische* neben דָּגִים von דָּג *Fisch,* עֵצָה *Hölzer* Jer. 6, 6 neben עֵצִים §. 176*b*, הַדְרַת קֹדֶשׁ *heilige Schmuckkleider* Ps. 29, 2. 96, 9 neben הֲדָרֵי קׇ 110, 3 vgl. §. 178*a*; aber גִּלָּה *Verbannte* Zach. 6, 10 ist eig. *Verbannung* nach §. 166*a* [2]). Wie weit diess in der Sazverbindung

---

1) diese Stellen scheinen nämlich ganz genau erwogen keine andere Erklärung zuzulassen; die Verbindung Ps. 19, 14 ist wie Jes. 3, 4. Dagegen gehört שְׁטִים Hos. 5, 2 nicht hieher; auch ob נַעֲמִים Jes. 17, 10 *Lieblichkeit* bedeute, ist nach §. 287 unsicher.

2) Zweideutigkeit mit der Bildung des Einheitswortes §. 176 kann nicht leicht entstehen, weil dieses *fem.* ein Nomen voraussezt welches ohne die weibliche Endung ganz bestimmt schon das Einzelne anzeigt.

sich erstrecke, wird §. 307 erklärt: imallgemeinen aber ist das Hebr. hierin bei weitem nicht soweit gegangen wie das Arabische.

180 *a* 3) Der *Dual* erscheint zwar in den gebildetern Sprachen so früh als man sie nur geschichtlich verfolgen kann, ist aber dennoch gewiss erst die lezte Ausbildung in diesem Gebiete. Denn er gibt sich nur als eine Abart des Plural und aus ihm umgebildet: und zwar im Semitischen eigentlich gleicher Weise wie im Mittelländischen so, dass ein *i (u)* zu dem *a* des Plurals sich drängt und so durch den Misch- und Doppellaut der Begriff des doppelten selbst sich veranschaulicht[1]). Im Hebräischen indess ist sein Gebrauch bei weitem nicht mehr so lebendig wie im Arabischen, obgleich noch viel lebendiger als im Aramäischen. Im Verbum und Fürworte erscheint er nirgends mehr: aber auch im Nomen ist er auf die nächsten und nothwendigsten Fälle seines Begriffes beschränkt. Er malt eigentlich das in zwei Hälften gespaltene Ganze, und gibt den Begriff des doppelten, gepaart zusammenhangenden. Zwei Sachen oder Personen, welche zufällig zusammen kommen, können nie durch den Dual zusammengefasst werden: der Dual umschreibt nicht die Zahl *zwei*, daher muss, wo der Begriff *zwei* sehr stark soll hervorgehoben werden, ihm selbst das Zahlwort noch hinzugesezt werden, wie שְׁתֵּי כְרָעַיִם *zwei* (und nicht mehr) *Schenkel* Am. 3, 12. Richt. 16, 28. Er findet sich daher nur in einigen Zahlwörtern und Substantiven, und hat auf die Wortverbindung so wenig Einfluss dass ihm Adjectiv, Verbum und Pron. nur im *pl.* beigefügt werden können, wie עֵינַיִם רָמוֹת *hohe Augen* Spr. 6, 17. So findet er sich 1) in שְׁנַיִם *zwei*, auch unbestimmt *ein paar* 1 Kön. 17, 12, כִּלְאַיִם *zweierlei*, מָאתַיִם 200, אַלְפַּיִם 2000. — 2) besonders aber von Gegenständen die als ein *aus zwei Theilen bestehendes Ganze* gewöhnlich zusammengedacht werden, am häufigsten von Doppelgliedern: יָדַיִם *das Händepaar*, אַפַּיִם *nares*, יְרֵכַיִם *Lenden*, מָתְנַיִם *Hüften*, שִׁנַּיִם *Zähne* (oben und unten), כְּנָפַיִם *Flügel;* ferner von Geräthen: מֹאזְנַיִם *bilances*, רֵחַיִם *Mühle* (zwei Steine). In solchen Wörtern ist er als eine bestimmtere Art des Plurals so einzig im Gebrauche, dass auch nach כֹּל *alle* oder Zahlwörtern über *zwei* die Pluralform nicht wiederkehrt, wie שִׁבְעָה עֵינַיִם *sieben Augen* Zach. 3, 8[2]). — 3) von andern Gegenständen nur da, wo die zwei Gegenstände im Gedanken enger verbunden werden, wie נַהֲרַיִם *das Flüssepaar* (Eufrat und Tigris);

---

1) die Endung *-ájim* musste folglich nach §. 83*a* immer ־ים geschrieben werden: in dem Stadtnamen יְרוּשָׁלַיִם welcher zuerst Jer. 26, 18 und dann in noch spätern Schriften wirklich mit י geschrieben wird, muss also späterhin eine Lautveränderung vorgegangen seyn, welcher die Masora folgt.

2) erwägt man solche Wörter, so kommt man zu dem Schluss, dass die Sprache früher den Dual viel umfassender kannte, und dass Wörter wie שְׁנַיִם, עֵינַיִם in der Dualform stehen blieben, während der Dual sonst ausstarb.

יוֹמַיִם *biduum*, שְׁנָתַיִם *biennium*, שָׁבֻעַיִם *zwei Wochen*; אַמָּתַיִם *ein paar Ellen*, פְּעָמַיִם *zweimahle*. Aehnlich sind auch עַרְבַּיִם *Abend* (die Zeit vor und nach Sonnenuntergang) [1], צָהֳרַיִם *Mittag* (vor und nach dem höchsten Stand der Sonne). Nur dichterisch und sehr selten רָחָמַתַיִם *zwei Weiber* Richt. 5, 30; דִּרְכַיִם *Doppelweg* Spr. 28, 18; מָרָתַיִם *Doppelabfall* Jer. 50, 21. Seine Bedeutung kann aber der *du.* nie verlieren: עֲצֵלְתַּיִם §. 187 Qoh. 10, 18 ist: *die faulen zwei* (Hände *fem.*).

b Da nur diese einzige Endung ohne weitern Geschlechtsunterschied sich gebildet hat, so hängt sie sich auch an die Endung des *fem. sg.*, wenn der *sg.* diese hat, wie נְחֹשֶׁת *Erz* und נְחֻשְׁתַּיִם *Doppeleisen* Jer. 39, 7; und überhaupt geht der *du.* als neue Bildung von der Form des *sing.* aus, wie יוֹם *Tag* (*pl.* יָמִים §. 186, 2): יוֹמַיִם *biduum;* jedoch vom *pl.* חוֹמוֹת, weil er wie *moenia* für *Stadtmauer* gebraucht wird, חֹמֹתַיִם *Doppelmauer* Jes. 22, 11.

c Das Geschlecht des Duals richtet sich bei Substantiven ganz nach dem *sg.:* demzufolge sind die meisten Duale nach §. 174 weiblich, obwohl der Sinn des Weiblichen auch bei ihnen allmählig aufhört, z. B. שָׁדַיִם *Brüste* als *msc.* Hos. 9, 14, שִׂפְתַיִם *Lippen* als *msc.* Spr. 5, 2 als *fem.* v. 3. Einige Wörter fangen schon die gewöhnliche Pluralendung anzunehmen an, wie שִׂפָתוֹת *Lippen* dichterisch für שִׂפְתַיִם; aber כַּפּוֹת sind mehr *Handgriffe,* und יַרְכָתַיִם *hintere Seiten* wechselt ganz nach §. 174*e* mit יְרֵכַיִם *Hüften.* Dass aber auch bei der blossen Neubildung eines Duals der verborgene Sinn des Weiblichen in der Endung hervortreten kann, zeigt das §*a* genannte רָחָמַתַיִם von רֶחֶם *Schôss* d. i. *Weib.*

Im Einzelnen zeigt sich diese ganze Bildung von Person Geschlecht und Zahl

1. in den *Fürwörtern*

181 *a* auf eigenthümliche Weise, weil in ihnen theils vieles uralte fester erhalten ist, theils aber auch vieles schon jede Unterscheidung von Geschlecht und Zahl verloren hat.

1. Ohne alle solche Unterscheidung sind jezt die, welche einem andern schwerern Worte nothwendig vorgesezt werden müssen und ansich gar keine Selbständigkeit haben, nämlich

1) das Wörtchen הַ־ welches unserem *Artikel* entspricht, aber sich noch enger und fester mit dem Nomen verbindet als unser Artikel, und noch weit mehr verkürzt ist. Er gibt nur eine leise und sanfte Hinweisung auf die Sache, um sie hervorzuheben: und Geschlecht und Zahl ist darin um so weniger unterschieden, da er für sich allein gar

---

1) vgl. ما بين العشائين Borhâneddin enchir. stud. ed. Caspari p. 21. §. 6, und meine Anmerkung zu Ps. 65, 9.

nicht mehr stehen kann, sondern nur in dieser engsten Anlehnung an ein folgendes Nomen, vgl. §. 244. Eine Folge davon ist, dass sein ל nach §. 60*b* sich stets in den Anfangslaut des Nomen auflöst, wie הַבֵּן *der Sohn*, הַשֶּׁמֶשׁ *die Sonne;* הַיְאוֹר *der Nil*, הַמְבַקֵּשׁ, הַצְפַרְדֵּעַ mit Aufgebung der Verdoppelung nach §. 64*a;* vor Gutt. mit der schwachen Verdoppelung הַחַיִל, und nach §. 51 הֶחָכָם, הֶעָפָר, הֶחֳדָשִׁים *pl.* von חֹדֶשׁ, und zwar bleibt diese schwache Verdoppelung nach §. 50 sehr beständig bei ח (jedoch nicht Gen. 6, 19. Jes. 17, 8), hört mehr auf bei עה, wie הָעַיִט Gen. 15, 11, und beständig bei א und ר, wie הָאֵם, הָאָדָם, הָאָרֶץ, הָרָב, הָרָחוֹק; wobei aber zugleich das Gesez vom Worttone und Gegentone nicht zu übersehen ist §. 50*b*. Sehr selten sind die Fälle eines Zusammenfliessens wie הָשְׁפוֹת für הָאַשְׁפ׳ §. 53*c* oder des Ueberganges eines folgenden א in הָיוֹצָר י für הָאוֹצָר S. 50.

Weil das Nomen mit dem Artikel schon vollständiger, ruhender ist: so verlängert sich bei einigen Wörtern der Tonvocal wenn sie vorn den Artikel haben: es sind diess aber nur solche Fälle in denen ausserdem schon dem Tonvocale eine Empfindlichkeit für solche Verlängerung innewohnt, nämlich die Sippe der Wörter עַם §. 149 verlängert das *á* zu *ā*, הָעָם; אֶרֶץ *Erde* verlängert sein *é* wie sonst in Pausa in *ā*, welches bei א am nächsten liegt, הָאָרֶץ, und der Thiername קָאַת §. 173*d* lautet hier ähnlich הַקָּאָת. Gerade umgekehrt verdünnt sich nach dem scharfen Laute des Artikels im Anfange des Wortes ein leichterer Voca der bloss durch den Hauch etwas länger gehalten ist wieder zum flüchtigen, הַקָּדָשִׁים von קָדָשִׁים und הָאֳהָלִים von אֹהָלִים §. 186*d*, und fällt hinten ein schwacher Vocal ganz ab in den Fürwörtern הָאֵל für הָאֵלֶּה und הַלָּז für הַלָּזֶה §. 183 vgl. §. 108*d*.

b 2) das bezügliche Fürwörtchen, welches nach §. 321 ff. stets an der Spize des ganzen Sazes stehen muss und hier nichts als die Anzeige einer bezüglich zu denkenden Person sezt, ohne alle nähere Bezeichnung von Geschlecht und Zahl. Obgleich diess Fürwörtchen nach §. 321 mehrfach ausgedrückt werden kann, so ist doch das herrschende Wort dafür das §. 105*a* erwähnte אֲשֶׁר. Dieses spricht sich so kurz als möglich, also auch mit einem *ĕ* in der Endsylbe vor *r* §. 17*c*. — Mundartig wurde es noch weiter verkürzt indem es den flüchtigen Anfangsvocal verlor und sein *r* nach §. 60 in den folgenden Mitlaut sich auflöste: שֶׁ*: diese Verkürzung findet sich in sehr frühen und sehr späten Stücken des A. Ts, in den frühern aber überall so dass sie wo sie ist durchgreifend herrscht und man den Einfluss von Mundarten des nördlicheren Landes darin sieht, so Richt. c. 5 und im HL., ferner in den Resten eines alten Geschichtswerkes Richt. 6, 17. 7, 12. 8, 26; in einzelne Schriften des Südens aus später Zeit (*ϑρ.* und spätere Psalmen, Qohéleth, Chronikbücher, Daniel) [1]) dringt es dagegen wie durch

1) dagegen beruht es in der Stelle 2 Kön. 6, 11 näher betrachtet

aramäischen Einfluss [1]) allmählig und abwechselnd mit אֲשֶׁר ein, sodass es z. B. im B. Qohéleth mehr absichtlich da steht wo der kürzeste Ausdruck der passendste ist (s. ein Beispiel S. 212 *nt.*). Bei der Auflösung des ר in den folgenden Laut bleibt doch insgemein das *ĕ* (§. 18 *c*), wie שֶׁפֹּר, שֶׁיִּרְאוּ, auch vor weichen Hauchen wie שֶׁאֵל Ps. 146, 5, שֶׁהֵם HL. 6, 5. *ϑϱ.* 4, 9 und sogar vor ר שֶׁרֹאשׁ §. 52: womit zusammenhängt dass die Accentuation ein solches שֶׁ noch überall als ein wirkliches אֲשֶׁר d. i. als ein besonderes Wort mit eigenem Tone behandelt. Doch entspricht es den sonstigen Lautverhältnissen mehr wenn an andern Stellen das *ĕ* nach §. 17 *b* in *a* übergeht: שַׁקָּמְתִּי Richt. 5, 7 und in der Verbindung שַׁלָּמָה §. 327, und dann vor schwachen Hauchen entweder in *ā* sich dehnt עָשָׂתָה Richt. 6, 19 oder sich zum blossen Vocalanstosse verliert שָׁהֵם Qoh. 2, 22 (versch. Lesart) 3, 18.

Die fragenden Fürwörter מָה *was?* von Sachen, מִי *wer?* von 182
Personen, haben zwar volle Kraft für sich, sodass sie nicht wie אֲשֶׁר *a*
§. 321 erst durch ein folgendes Fürwort ergänzt werden müssen, gelten aber (etwa wie im Deutschen) sosehr als fürsich selbständig und sind sosehr immer mit Nachdrucke im Anfange des Sazes gestellt, daher so wenig fügsam und adjectiven oder demonstrativen Pronomina ähnlich, dass sie vielmehr als starre Substantive weder Zahl noch Geschlecht unterscheiden; bei מָה *was?* wird diess zwar auch nicht erwartet, aber מִי wird auch auf den *pl.* bezogen, wie מִי אֵלֶּה *quinam illi?* Gen. 33, 5: Jes. 36, 20, und auf das *fem.* wie מִי זֹאת *quae illa est?* HL. 6, 10. Sieht man auf ihren Ursprung, so sind sie unstreitig selbst schon zusammengesezt gewesen aus dem bloss fragenden *ma-* und einem hinweisenden *na-; mân* oder *măn* für *wer?* findet sich noch in allen übrigen semit. Sprachen, und muss erst im Hebr. zu *mí* verkürzt seyn [2]), ihm gegenüber stand anfangs *ment* [3]) welches nach §. 172 aus uralter Zeit her das Neutrum d. i. das Unpersönliche ausdrückt; aus ihm enstand zunächst מָן welches sich noch einmal Ex. 16, 15 bei Gelegenheit einer Worterklärung erhalten hat, offenbar weil es mundartig noch verständlich war, wie es sich im Aram. immer erhalten hat; daraus erst verkürzte sich im Arab. und Hebr. מָה.

Während nun aber das spize *í* von מִי weiter keiner Wandelung *b*
mehr unterliegt, erleidet das auslautende *-a* von מָה als ein ansich sehr wandelbarer Vocal noch eine Menge Uebergänge. Die volle Aussprache מָה gilt eigentlich bloss in Pausa; ausserdem sind zwei kürzere Aus-

---

auf einer falschen Lesart: nach 9, 5 ist מִכָּלָנָה zu lesen. Dass es Gen. 6, 3. 49, 10 sich nicht finde, versteht sich jezt vonselbst.

1) im Aramäischen kürzt sich wenigstens das דִּי ähnlich immer weiter ab.

2) den Uebergang zeigt das *mîn* im Neuarabischen, s. Caussin de Perceval's gr. ar. vulg. p. 61.

3) im Aethiop. erhalten, im Amhar. *mĕn*.

sprachen möglich: 1) in engerer Wortverbindung spricht es sich nach §. 73*d* mit dem folgenden Worte zusammen. Ist dieser aber ein Guttural, so bleibt diese Aussprache nur, wenn der Gutt. nach §. 50 die halbe Verdoppelung ertragen kann, also in der Regel vor ח, oft vor עה, selten vor א und nie vor ר, wie מַה חָטָאתִי Gen. 31, 36, מַה־הוּא Num. 13, 18. Zach. 5, 6; und daher nach §. 51 מָה־חָלַד Ps. 89, 48, מָה עָשִׂיתָ Gen. 4, 10, מָה הָאָדָם Qoh. 2, 12, auch מָה־אָבְכִי: ist aber der Gutt. zu schwach für diese halbe Verdoppelung, so wird das *ă* nach §. 50 wieder lang, wie מָה־אֶחְבְּתִי Zach. 1, 9. Jes. 38, 15, מָה־אָהַבְתִּי Ps. 119, 97, מָה־רָאוּ Est. 9, 26. — 2) Wo nicht diese engere Verbindung, aber auch keine Pausa ist, wird nur etwas gedämpfter מָה nach §. 16*b* gesprochen (ohne Maqqef), wie 2 Kön. 1, 7. Jes. 1, 5. Jer. 8, 9. Ps. 4, 3. 10, 13. Qoh. 3, 22: aber vor einem folgenden schwächern Gutt. bleibt das *ā*, ohne in *é* überzugehen, da ein solcher Gutt. überhaupt das *a* und den längern Vocal liebt, wie 1 Kön. 9, 13. Gen. 31, 32. Jos. 4, 6. Rcht. 20, 12. Est. 8, 1. Jer. 7, 17; die Hdschr. und Ausgg. schwanken gerade hier zwischen beiden Möglichkeiten oft, z. B. 1 Sam. 20, 1. Hieundda wurde es daher in der alten Schrift mit dem folgenden Worte schon ganz zusammengeschrieben, s. oben §. 73*d*.

183 2. Das gewöhnliche hinweisende Fürwort זֶה *dér, dieser* §. 103*a*
a lautet eigentlich nur im Hebr. mit dem echthebräischen *é* am Ende des Wortes: ursprünglich hatte es gewiss einen längeren Vocal *â*, welcher also in *ô* und davon weiter nach §. 19*c* in *û* übergehen konnte; wirklich finden sich auch noch nach mundartiger Abweichung diese Aussprachen obgleich sehr selten, זוֹ Hos. 7, 16 und זוּ Ps. 12, 8. Hab. 1, 11; sonst hat sich זֶה in einer Zusammensezung §*b* und bisweilen im Sinne eines bezüglichen Fürwortes erhalten §. 321. Von jener ursprünglichsten Aussprache זָא her hat sich nun noch immer die weibliche Bildung זֹאת erhalten, wo *â* in *ô* übergegangen ist; nur bei spätern Schriftstellern findet sich diess זֹאת unter einfachem Abfallen des ת in זוֹ verkürzt 2 Kön. 6, 19. Hez. 40, 45. Qoh. 2, 2. 5, 15. 7, 23. 9, 13, nach demselben Fortgange wonach auch die weiblichen Substantive auf *-ût* und *-ît* in diesem Zeitalter das schliessende *t* nach dem langen Vocale verlieren können §. 165*c*; die Schreibart ist dann immer זוֹ nach §. 84*b*.

Als *pl.* dient nach §. 103*c* ein zusammengesetztes Wörtchen אֵלֶּה, dessen tonlose Endung *-e* gewiss aus einer längern verkürzt ist, da sich im Aram. dafür *ailên*, im Aethiop. *ellû* oder *ellô* findet und in diesen allerdings nach §. 177*a* ein Zweig der Plural-Endung erkannt werden kann. Mit dem Artikel nach §. 298 verbunden הָאֵלֶּה; das hieraus nach §. 181*a* verkürzte הָאֵל findet sich im Pentateuche als eine Unterscheidung seiner Sprache; das Wörtchen aber so ohne den Artikel verkürzt אֵל liest man nur 1 Chr. 20, 8, ist also jedenfalls als etwas völlig ungewöhnliches zu bezeichnen. In diesem *pl.*, wie er jezt so äusserst verkürzt im Hebr. lautet, wird kein Geschlecht unterschieden.

In der nächsten und kürzesten Fassung זֶה wird das Wörtchen

schon oft ganz unpersönlich und unselbständig gebraucht, wie הִנֵּה זֶה *sieh da* 1 Kön. 19, 5. HL. 2, 8 f. Jes. 21, 9, לָמָּה־זֶּה *wozu denn?* Oder es hat dann einen bloss örtlichen Sinn, unserm *hier* entsprechend, wie מִזֶּה *von hier; steiget* זֶה בַּנֶּגֶב *hier im Süden an* Num. 13, 17; oder auch einen zeitlichen, wie עַתָּה זֶה *nun eben* oder *soeben* 1 Kön. 17, 24. 2 Kön. 5, 22 und in diesem Sinne wird es besonders viel mit Zahlen für Jahre oder Tage verbunden um unser *schon* auszudrücken, wie זֶה שִׁבְעִים שָׁנָה *schon 70 Jahre,* vgl. Gen. 34, 41. In diesen Fällen gibt es von selbst alle Unterscheidung von Zahl und Geschlecht wieder auf.

Die Zusammensezung הַלָּזֶה oder verkürzt הַלָּז, welche nach §. 103 *d* *b*
den stärkern Begriff unseres *jener* oder *jener da* gibt, steht jezt im Hebr. als ein sehr vereinzeltes Wort da: sie wird nur im *sg.* gebraucht und dann auch für das Weibliche 2 Kön. 4, 25; einmal Hez. 36, 35 findet sich daneben הַלָּזֹה mit זֹה §*a* aber dieses tonlos. Für den *pl.* wird das Pronomen der dritten Person §. 184 gebraucht.

זֶה in Beziehung auf ein vorangestelltes fragendes אֵי gibt nach *c*
§. 104 *c* den Begriff *welcher?* und unterscheidet die Geschlechter; jedoch findet sich im A. T. kein Beispiel eines *pl.* von ihm. Vgl. weiter §. 316.

3. Wie die *Personal-Fürwörter* nach S. 199 f. an Bedeutung 184
höher stehen als alle die zuvor erklärten, so sind sie auch in Hinsicht auf *a*
Zahl und Geschlecht am ausgebildetsten und haben diese Unterschiede treuer als andre Fürwörter festgehalten. Sie lauten, wenn sie allein stehen d. i. selbstständig im Saze (nicht als Suffixe §. 247—61) gebraucht werden, so:

	Sg.	Pl.
3 Ps.	m. הוּא er	הֵם, הֵמָּה sie
	f. הִיא sie	הֵן, הֵנָּה sie
2 -	m. אַתָּה du	אַתֶּם ihr
	f. אַתְּ (אַתִּי) du	אַתֶּן, אַתֶּנָה ihr
1 -	אָנֹכִי *oder* אֲנִי ich.	אֲנַחְנוּ (נַחְנוּ) wir.

Da in der zweiten Person *msc. sg.* die lezte Sylbe betont ist, so wird nach §. 84 *b* hinten ־ה geschrieben, sehr selten אַתְּ ohne ה, wie Ps. 6, 4 *K'thîb;* aber verkürzt zu אַתְּ zeigt sich die Endung ganz deutlich in den Stellen Num. 11, 15. Dt. 5, 24. Hez. 28, 14; in Pausa lautet das Wort nach §. 75 *d* אַתָּה Ps. 56, 9, in geringerer אַתָּה 2, 7. 5, 5. 25, 7. — Dass אֲנִי aus אָנֹכִי in Pause אָנֹכִי §. 74 verkürzt ist, ward bereits S. 201 gesagt: wir dürfen aber nicht etwa das mittlere *ók* dabei bloss ausgestossen uns denken, sondern gewiss fielen die lezten Laute ab und aus *anó* = *anâ* ward *anî* [1]).

---

1) daher in den andern Sprachen *anâ:* während diese das *-î* als aus *-â* verdünnt nur im Suffixe kennen, jedoch hat dabei das Aethiop. noch den Zusaz *l-îta* (mir, vgl. oben S. 200), woraus sich auch allein die arab.

b Der *pl.* von *hû* war nach alten Spuren §. 177*b* הוּמוּ, woraus zuerst הוּם, dann aus diesem weiter nach §. 22*b* *hém* oder (zum Unterschiede vom Suffix §. 247) wieder etwas länger gesprochen הֵם verkürzt wurde, obwol sich auch oft noch הֵמָּה mit einem Vocalausgange findet vgl. §. 9*f*. Ebenso lautete der *pl.* von אַתָּה ursprünglich אַתּוּם, wovon noch eine Spur §. 248 sich zeigt; er ist aber jezt immer zu אַתֶּם abgeschleift. Der *pl.* der ersten Person אֲנַחְנוּ scheint aber auf andre Art aus Wiederholung von אָנֹכִי entstanden; erst selten ist auch er in נַחְנוּ verkürzt, und nur Jer. 42, 6 *K'tîb* findet sich dafür das ganz kurze אֲנוּ.

c Das *fem. sg.* der 3ten Person הִיא ist nach §. 173*f* dadurch gebildet dass ein *î* als Bezeichnung des Weiblichen in das Wort selbst eindrang und so das wurzelhafte *u* verdrängte oder vielmehr bei der nahen Verwandtschaft dieser Laute nach sich umbildete; und dass man dabei einst noch ein auslautendes *-a* sehr stark hörte *(hiá hijá)*, erhellt auch daraus dass bei der Verkürzung als Suffix aus ihm *-há* wurde §. 247. Uebrigens ist nach mundartigem Wechsel an einigen Stellen, besonders viel im Pentateuche oft הוא auch für das *fem.* gebraucht, von den Punctatoren aber immer als הִוא bezeichnet, weil sie הִיא dafür zu lesen befahlen *(Q'rî perpetuum)* [1]). Ebenso lautete das *fem.* der zweiten Ps. eigentlich אַתִּי [2]), ist aber immer zu אַתְּ verkürzt; bei Spätern und im HL. wird jedoch אַתְּי nach dieser Ableitung geschrieben, vgl. §. 190. 247. Das *fem. pl.* lautet הֵנָּה, אַתֵּנָה Gen. 31, 6 oder אַתֵּנָּה Hez. 13, 20, wie auch als Verbalperson ־תֶּנָה, als Suffix ־ָנָה, ־כֶנָה, wo das schliessende *â* nach §. 17*a* wesentlich und ursprünglich ist; aber es ist schon oft verkürzt durch Abfall dieses *-a*, mehr jedoch in der dritten als in der zweiten Ps. Hez. 34, 31. Ziemlich oft schon kommt gerade hier statt des *fem.* das *msc.* als die allgemeinere Form vor, sowohl im alleinstehenden Pronomen הֵם, אַתֶּם, als auch im abhängigen, wie Gen. 31, 9. Am. 3, 2. Jer. 9, 19. Ijob 1, 14. HL. 4, 2. 6, 6. 2 Kön. 18, 13 (2 Chr. 32, 1).

185 2. In den *Nominal-Stämmen*

a lauten die Person-Endungen immer so wie sie §. 173. 177*a* f. imallgemeinen beschrieben sind, das *fem. sg.* ־ָה oder ־ת; der *pl.* ־ִים und ־וֹת. Da sie dem Stamme sich aufs engste verbinden und dazu den Ton auf sich ziehen, so können sie die Aussprache des Stammes

---

Aussprache des Suffixes ־ي *-ija* erklärt, welche gerade die älteste und ursprünglichste ist.

1) vgl. Geschichte des Volkes Israel I. S. 168.

2) Von einer Form אַתִּין ist keine sichere Spur, sodass das *n* am Verbum aus Unterscheidung der *vollern* Form von der kürzern abzuleiten ist §. 191. Das *-î* allein bezeichnet wie in der 3ten Person das *fem.*, nur dass es hier bloss ein voriges *-a* zu verdrängen hatte.

mannichfach verändern: und insgemein bewirken auch die Endungen der lezten Stämme *-ân, -ôn, -î, -ût* §. 163—165 ähnliche Veränderungen. Doch trennt sich hier die Endung des *fem. sg.* als die dem Laute nach leichteste wieder in vieler Hinsicht von den übrigen. Und umgekehrt hat die am stärksten lautende Endung des *du.* ־ַיִם bisweilen das Wort mehr verkürzt als die Pluralendung, wie aus נַהֲרַיִם §. 187 *a*, שְׁבֻעַיִם §. 188 *a* und כִּכְּרַיִם §. 188 *c* erhellet.

Nominalstämme, deren Vocallaute vor diesen betonten Endungen *b*
sich nicht weiter verkürzen oder verändern lassen, kommen hier sowie in aller fernern Umbildung nur wenig in Betracht: es ist aus der Lehre von den Stämmen einleuchtend, welche Vocale entweder ansich unwandelbar sind, wie *û* in גְּבוּל §. 153, *â* in קָם §. 149 *f* u. s. w., oder durch die Sylbe festgehalten, wie das *ĭ* in שִׁלּוּם §. 156 *b*, oder wo schon im Stamme ein nicht weiter verkürzbarer Laut ist, wie der Laut des 1 Rad. in גְּבוּל §. 153. Die übrigen Stämme aber zerfallen der Stellung und Art ihrer Vocalaussprache nach in drei Arten: 1) die einfachen der ersten Bildung §. 146 f. und einige andre äusserlich ihnen nahe stehende; — 2) die einfachen der zweiten Bildung, wo der 1 Rad. einen nicht bleibenden Vocal hat, und deren ähnliche; 3) die Stämme deren vordere Sylbe den Vocal unverändert fest hält. Besonders sind dann noch zu betrachten die Nomina mit den betonten Vocalausgängen als solchen.

I. Die *einfachen Nomina erster Bildung* haben nach §. 146 186
die vollern Aussprachen מֶלֶךְ, סֵתֶר, כֹּפֶר bloss für diesen Fall des Al- *a*
leinstehens:

1. Vor dem betonten *-ā* des *fem. sg.* kehrt also die ursprüngliche und kürzere Aussprache wieder, mit *o* עָצְמָה, חָזְקָה; mit *ĭ* (*e*) סִתְרָה; mit *a* מַלְכָּה, obwol in mehrern nach §. 16 f. schon *i* für *a* einreisst, wie von כֶּבֶשׂ *Lamm* כַּבְשָׂה und כִּבְשָׂה, von גֶּבַע *Hügel* גִּבְעָה. Uebrigens ist die erste Sylbe nach §. 107 stets eng zusammengesezt, ausser dem Eigennamen פִּטְדָה = τοπάζιον Ex. 28, 17; denn עַגְבָתָהּ Hez. 23, 11 ist richtiger von עֲגָבָה nach §. 150 *b* abzuleiten.

Von schwachen Wurzeln:

a) Von 1 Rad. Gutt. 1) עַלְמָה; 2) עֶמְדָּה, עֶדְנָה, חֶמְדָּה, auch noch אִמְרָה mit *ĭ* vgl. §. 48 *a;* 3) חָזְקָה, עָצְמָה. — Von 2 Rad. Gutt. מַעֲלָה, נַעֲרָה, נַחֲלָה, לַעֲנָה, טַחֲנָה, jedoch auch רַעְמָה; von בְּאשׁ §. 146 *c* noch בָּאְשָׁה. — חֶמְאָה *(Milch)* ist Ijob 29, 6 in חֵמָה nach §. 54 *c* so zusammengezogen, dass der Vocal zugleich als Vorton bleibt.

b) Die ל״ה׳ haben, als mit Vocalen endigend, hier eigenthümliche *b*
Bildungen, deren Mannigfaltigkeit um so grösser ist, je häufiger die ל״ה׳, um Substantiva zu bilden, die Femininendung annehmen (nach §. 166 *b*); die Ordnung ist diese: *α*) in einigen wird der Laut des 3ten Rad. rein beibehalten, wie רַעְיָה (*Freundin*) im HL., שִׁבְיָה, עֶרְוָה, חֶדְוָה, תַּאֲוָה

Grenze [1]), גֵּוָה *Stolz* aus גַּאֲוָה, גְּאֵוָה nach §. 46 *a*. 43. 54 *b*, שׁוֹאָה, זוֹעָה aus שַׁאֲוָה §. 53 *b*. Einige die sich als thierische *fem.* erst von einem *msc.* auf *î* bilden, lassen auch wol die Form des *msc.* in ihrer Ruhe, indem das *ā* sich an *î* so hängt dass *î* zugleich Vocal bleibt, also nach §. 27 *b* גְּדִיָּה, צְבִיָּה von den Thiernamen גְּדִי, צְבִי; das ähnlich klingende שְׁתִיָּה *das Trinken* Est. 1, 8 ist eher nach §. 153 gebildet vgl. אֲכִילָה *das Essen* 1 Kön. 19, 8. — *β*) viel häufiger wird von dem -*ā* der bei diesen Wurzeln gerade sehr schwache Laut des 3ten Rad. ganz verdrängt, sodass der erste Rad., nun allein stehend, einen Vorton-Vocal erhält, seltener jedoch *a*, wie שָׁנָה *Jahr*, שָׂפָה *Lippe*, als *e* nach §. 115 *c*: כֵּרָה *Bewirthung* 1 Kön. 16, 23, גֵּהָה, גֵּדָה, פֵּאָה [2]); diese leztern aber können dann weiter nach §. 173 *c* leicht übergehen in קֶרֶת (*Stadt*, dichterisch = קִרְיָה), דֶּלֶת *Thür*, כֶּסֶת *Kissen*, אוֹת *Zeichen* aus אֶוֶת, W. אוה; auch חֵמֶת *Schlauch* (W. חמה zurückhalten, sichern) [3]), und שֹׁקֶת *Trinkrinne*, in welchen sich das *i* (dieses als ursprüngliches, nicht durch §. 115 *c* veranlasstes) und *u* nach dem ersten Wurzellaute erhält. — *γ*) jedoch an die ursprüngliche Vocalendung *î*, *û* kann sich auch das ת §. 173 *e* leicht hängen: שְׁבִית, בְּכִית Gen. 50, 4, חֲנִית *Speer*, übergehend nach §. 166 *b* in שְׁבוּת, רְאוּת; mit ursprünglichem *u* רְעוּת *Freundin*, dessen *msc.* aber schon zu רֵעַ §. 146 *d* verkürzt ist. — Von dem ganz verkürzten בֵּן §. 146 *d* lautet das fem. בַּת (für בִּת nach §. 17 *b*) *Tochter* mit Auflösung des ן in ת, aus בִּנְתְּ.

c *c*) Von ע׳ו׳ vgl. §. 146 *e*: *α*) צֵידָה von צַיִד; — *β*) von einer Form מָוֶת wird מוֹתָה, לֹיָה (*Kranz*) von לוי = לוה, הֹוָה Jes. 47, 11; doch von עָוֶל, in welchem überhaupt der zweite Rad. als Consonant fester ist, noch עַוְלָה, und erst vor dem neuen Zusaze des tonlosen *a* §. 173 *g* vorn kürzer עֹלָתָה Ijob 5, 16. In einigen Substantiven hat sich aber dennoch die kurze Aussprache mit ת vgl. §. 173 *c*. 71 *b* festgesezt, mit Verkürzung des Stammvocales der nun bloss betont bleibt: בֹּשֶׁת (*Schande*), von בּוֹשׁ, נֹפֶת; קֶשֶׁת *Bogen*, wo *a* sogar aus *ô* (au) verkürzt ist (vgl. قَوْس), welches in נַחַת *Ruhe*, שַׁחַת *Grube* noch leichter wegen des Gutt. geschehen konnte; vgl. בָּשְׁנָה §. 161 *f*. Auch könnte das *ô* in *â* nach §. 21 übergehen, wie צָפָה das *Schwimmen* Hez. 32, 6, נָפָה das *Sieb* Jes. 30, 28: doch ist lezteres wohl eher von Hif-îl nach §. 127 *a* verkürzt, da הֲנָפָה als *inf.* §. 156 *d* daneben vor-

---

1) Diess bedeutet das Wort Gen. 49, 26 nach der bessern Erklärung, W. תָּאָה *bestimmen, messen* Num. 34, 7 f.

2) vgl. *gr. ar.* I. p. 281. Für *sanûna* (Jahre) spricht man im Arab. auch *sinûna*.

3) wenn حَمِيت dasselbe bedeutet, so muss es derselben Wurzel entstammen, obwohl es nichtmehr wie ein *fem.* geschrieben wird.

kommt. — Von ע׳ע׳: 1) גַּנָּה; 2) מִדָּה; 3) עֻמָּה. Die erste Form geht auch allmählig in גִּנָּה über, nach §. 16 f. Aehnlich haben Substantiva mit מ־ gern hier diess *i:* מִחִתָּה, מִזִּמָּה. — Von הוה = הוו הַנָּה.

חִטָּה *Waizen* für חִנְטָה vgl. §. 60*b;* אִישׁ *Mann* S. 284 *fem.* אִשָּׁה *Weib,* sehr selten erst nach §. 173*c* אֵשֶׁת Ps. 58, 9. Dt. 21, 11, doch an beiden Stellen, wie besonders aus lezterer erhellt, wenigstens noch im Flusse des Sazes, nicht in Pause.

Einige der stark verkürzten Fem. auf ־ת fangen schon an, ihren Ursprung vergessend, als wären sie einfache Substantiva erster Bildung, in der Sazverbindung als *msc.* zu gelten, wie קֶשֶׁת *msc.* Hez. 1, 28. אוֹת *msc.* Ex. 4, 8. Jes. 55, 13; vgl. weiter §*e.*

2. Vor den Endungen des *pl.* ־ִים, ־וֹת als zusammengesezten *d*
Sylben stärkern Tones wird der eigentlich vocallose 2te Radical nach §. 68*d* stets mit dem *ā* des Vortones gesprochen, sodass der ursprünglich kurze Vocal bei dem nun allein stehenden ersten Rad. nicht bleiben kann: מְלָכִים, סְתָרִים, כְּפָרִים, *fem.* מְלָכוֹת, סְתָרוֹת, גְּרָנוֹת (von גֹּרֶן). Nur *o* verliert sich nach §. 23*c* schwerer gänzlich, sodass es bei günstigen Verhältnissen der Mitlaute seinen Laut als kurzes *ŏ* (Qameß-chaṭuf) hält: so stets vor einem *r* und *sh* in dem Worte שָׁרָשִׁים *schórāschim* von שֹׁרֶשׁ; der *pl.* von קֹדֶשׁ ebenso wenigstens bei dem dumpfen ק קָדָשִׁים, wo jedoch bei Zusaz von vorn (durch den Artikel nach §. 181*a*) und oft auch von hinten (vor Suffixen) nur das flüchtigste ŏ (Chaṭef-Qameß) bleibt: הַקָּדָשִׁים, Lev. 22, 4; Hez. 22, 8 vgl. mit Num. 5, 10. 2 Kön. 12, 19. Ein Zurückziehen des *o* zum Gutt. hin §. 43 findet sich in בְּהֹנוֹת von בֹּהֶן *Daumen,* wo dann das *o* bei dem Hauche sich so festgesezt hat dass es in weiterer Umbildung unwandelbar bleibt Rcht. 1, 6 f.

a) Von erstem Rad. Gutt. 1) und 2) חֲסָדִים, עֲמָקִים, von חֶסֶד, עֵמֶק; 3) עֲפָרִים, אֲרָחוֹת von עֹפֶר, אֹרַח mit stets bleibendem *o;* hingegen von אֹהֶל *Zelt* kommt אֹהָלִים §. 40*c*, aber auch diess verkürzt nach dem Artikel wieder das *ō*, הָאֳהָלִים *hā-ᵒhālîm* Rcht. 8, 11. Jer. 35, 7. 10. Hos. 12, 10; vor Suffixen aber bleibt hier das *ō*, wie בְּאֹהָלֶיךָ *in deinen Zelten* Ijob 11, 14. 1 Kön. 12, 16. — Bei א als 2tem Rad. bleibt der im *sg.* zurückgezogene Vocal gewöhnlich schon unverändert, בְּאֵרוֹת, תְּאֵנִים, תְּאֹמִים, פְּאֵרִים; jedoch hat sich רָאשִׁים (für רְאָשִׁים §. 54*b*) von רֹאשׁ *Haupt* nach der ursprünglichen Bildung erhalten. — Von חֵטְא §. 56*b*: חֲטָאִים; von גַּיְא aber sehr auffallend גֵּאָיוֹת, indem das *ae* von גֵּיאוֹת welches nach §*f* sich folgerichtig bilden würde, zwar sich behauptet aber doch zugleich der eigenthümliche Vorton *ā* des *pl.* sich eindrängt, durch א begünstigt; doch liest Hez. 6, 3 das *K'tib* גֵּיאוֹת, vgl. auch §. 212*a.*

b) Von ל׳ה׳: *α)* von אֲרִי, *fem.* אַרְיָה *pl.* אֲרָיִים, אֲרָיוֹת oder *e*
dafür nach §. 28 *bis b* צְבָאִים, טְלָאִים; von גְּדִיָּה §*b* גְּדִיּוֹת, und ebenso קְרִיּוֹת *Städte* Jer. 48, 41, obgleich der *sg.* קִרְיָה lautet. Von קָצוּ *Grenze* fem. קַצְוָה (wenn man diese weibliche Bildung, die sich im

A. B. zufällig im *sg.* nicht findet, so herstellen will), *pl.* קְצָוִים, קְצָוֹת; und gewiss ist auch קְשָׂוֹת *Teller* Ex. 37, 16 dessen *sg.* nicht vorkommt ebenso zu fassen. — *β*) von שָׁנָה *pl.* שָׁנִים §. 177*e*; von פֵּאָה גֵּדָה; גֵּדוֹת פֵּאוֹת, da vom dritten Rad. schon im *sg.* kein voller Laut mehr da ist; ebenso רֵעוֹת *Freundinnen*, wo im *sg. fem.* noch die vollere Form רְעוּת, im *msc.* aber schon das verkürzte רֵעַ ist. Das ת־ *fem.* wird bei diesen kleinen Wörtern oft schon vor der Endung des *pl.* als zum Worte nothwendig gehörend beibehalten, wie דְּלָתוֹת, כְּסָתוֹת Hez. 13, 18. אוֹתוֹת *Zeichen*, שְׂפָתוֹת §. 180*c*; auch חֲנִיתוֹת Jes. 2, 4 und שְׁחִיתוֹת *Gruben* Ps. 107, 20 bilden sich von einem *sg.* wo der dritte Wurzellaut noch vollständiger erhalten ist, und daher sogar endlich mit der Endung des *msc. pl.* חֲנִיתִים 2 Chr. 23, 9 vgl. §*c*. Aehnlich ist vielleicht אַשְׁפֹּת (meist ohne ו geschrieben) *Koth* 1 Sam. 2, 8. Ps. 113, 7. Neh. 2, 13. 3, 13 f. 12, 31 nach §. 147 von einem *fem.* שְׁפַת = שֶׁפֶת gebildet (W. שפה vgl. سَفًا *Staub*), mit Uebergang des *a* in *o*: denn *ϑρ.* 4, 5 findet sich ein *pl.* אַשְׁפַּתּוֹת, den man wohl nicht bloss für eine falsche Lesart statt אַשְׁפּוֹת halten kann. — *γ*) von den *sgg.* deren dritter Rad. ganz verloren gegangen; זְנִים, מְתִים (*Männer* vgl. §. 178*d* vom *sg.* mit der kürzesten Aussprache זַן nach §. 17*b* für זֶן, מַת (W. מתה); dagegen mit Vorton-Vocale שֵׁמוֹת, עֵצִים, מֵעִים von *sgg.* die etwas länger *ē* haben, wonach auch כֵּלִים *vasa*, obgleich im *sg.* noch voller כְּלִי; endlich sogar mit *a* als neuem Vortone בָּנִים *Söhne*, בָּנוֹת *Töchter* von בֵּן, בַּת §*b*. Eine weibliche Bildung wie der *pl.* זְנִים ist wahrscheinlich קָבָה (weibliche Scham) Num. 25, 8 mit flüchtigem *o* wegen des ק.

f *c*) Auch von den ע׳ו׳ kann der mittlere Laut durch diese Bildung noch Halbvocal werden: תְּיָשִׁים, עֲיָנוֹת von תַּיִשׁ, עַיִן; שְׁוָקִים, דְּוָדִים und שְׁוָרִים von שׁוּק, דּוּד, שׁוֹר; doch ist schon in mehrern der zweite Rad. als fester Vocal zu träge hiezu geworden, besonders denen mit *û*, wie זֵיתִים, לֵילֹת, עוֹלוֹת, רֻחוֹת von זַיִת. לַיְלָה, עַוְלָה, רוּחַ, schwankend חֲוָחִים 1 Sam. 13, 6 und חוֹחִים HL. 2, 2. 2 Chr. 33, 11. — בַּיִת *Haus* wechselt im *pl.* noch mit dem Laut *ô*, nur dass sich בּוֹתִים nach §. 22 stets in בָּתִּים *bŏttîm* verkürzt hat. Aehnlich muss für עִיר *Stadt* (aus עַיִר nach S. 283) eine ältere Form עוֹר gewesen seyn, wovon noch der *pl.* עָרִים, indem *ô* in unwandelbares *â* übergegangen; שָׁתוֹת *Grundlagen* S. 341 W. שות, dessen *sg.* nicht vorkommt, ist gewiss ähnlich gebildet. Sehr merkwürdig ist aber, dass die Endung des Plurals bei einem Worte nach §. 108*c* dieses unwandelbare *â* = *ô* schon zum blossen Vortone *ā* gemindert hat: von יוֹם *Tag* hat sich im *pl.* יָמִים das Vocalgewicht auf die Endsylbe gezogen, sodass *a* bloss als Vorton-Vocal geltend geblieben ist; und ebenso ist in dem *fem.* דָּגָה von דָּג *Fisch*, welches nach §. 179*b* an die Stelle des *pl.* tritt, das *a* nur noch Vorton geblieben: wie sich diess alles aus dem *stat. constr.* יְמֵי, דְּגַת ergibt. — Von den ע׳ע׳ hat sich selten ein Stamm durch Ein-

drang jenes Plural-Vocales aufgelöst, צְלָלִים *Schatten*, עֲמָמִים *Völker* Rcht. 5, 14, תְּכָכִים *Zinsen* Spr. 29, 13, חֲקָקִים Rcht. 5, 15. Jes. 10, 1 von צֵל, עַם, תֹּךְ, חֹק: obgleich diese Bildung sogar die ursprünglich zu erwartende ist, so ist sie doch weniger hebräisch als aramäisch, und erscheint in Prosa wirklich nur in so ganz aramäischartigen Stücken wie Neh. 9, 22. 24.

Von אִישׁ *Mann pl.* noch ganz ursprünglich erhalten אֲנָשִׁים; mehr spät und dichterisch selten ist אִישִׁים neugebildet Ps. 141, 4. Spr. 8, 4. Jes. 53, 3; das vorn verkürzte נָשִׁים dient immer als *fem.* für den Begriff *Weiber* [1]), sehr selten ist dafür אִשֹּׁת aus dem sg. אִשָּׁה neu gebildet Hez. 23, 44.

3. Die Endung des *du.* hängt sich ebenso an wie die des *pl.*, *g*
דְּרָכַיִם Spr. 28, 6, לְחָיַיִם, von dem *fem.* auf ת: דְּלָתַיִם, שְׂפָתַיִם: doch kann das *a* des Vortons vor dieser längern und zugleich neuern Endung auch schon fehlen, als ginge die Bildung vom *sg.* aus, wie בִּרְכַּיִם, מָתְנַיִם, קַרְנַיִם neben קְרָנַיִם Dan. 8, 3. 6. 10.

Die wenigen Begriffswörter mit vorgeseztem מ־ oder ת־, welche *h*
sich zufällig nach §. 160*d* ähnlich gestalten, folgen derselben Bildung, wie מִכְסָה *fem.* von מֶכֶס W. כַּס, מְזָוִים Ps. 144, 13 *pl.* von מָזוּ verkürzt aus מַזְוֶה *Vorrathshaus.*

In Wörtern mit zurückgeworfenem Vocale §. 147 d. h. mit kürzerer Aussprache bleibt dieselbe auch im *pl.*; es wird also nicht das *a* des Vortones gesprochen, sondern der Vocal, der vor den Vocalendungen des *pl.* in einfacher Sylbe nicht kurz bleiben kann, wird vorwärts wieder zum 1 Rad. geworfen (§. 70*b*), wie שְׂלָו (für שְׂלַו nach §. 36*d*) *pl.* שַׂלְוִים Num. 11, 31 f. Jedoch hat sich oft der Vocal schon bei dem zweiten Rad. so sehr befestigt, dass er sich nach §. 9 *f* durch Verdoppelung des folgenden hält: הֲדַס *Myrte* הֲדַסִּים, אֲגַם *Sumpf* אֲגַמִּים, מְעַט adverb. *wenig* später als adject. *pl.* מְעַטִּים. Ebendahin gehört auch wahrscheinlich das dichterische לְאֻמִּים *Völker* von לְאֹם, und das S. 334 erklärte סְעִפִּים.

Ueber die Bildung des *fem.* vom *infin. Qal* s. unten §. 238.

II. *Nomina mit betonter lezter Sylbe, deren Vordersylbe* 187
bloss einen Vorton-Vocal hat, wohin vorzüglich alle *einfachen* No- *a*
mina zweiter Bildung §. 149 f. gehören, dann aberauch Nomina mit vortretendem מ (oder ת) von ע׳ו׳ und ע׳ע׳ §. 160*d*. Vor den neuen betonten Endungen fällt zwar der Vorton-Vocal ab, es bleibt aber der früher betonte Vocal, nichtbloss der unwandelbare, sondernauch jeder wandelbare nach §. 70*c*. So 1) כְּבֵדָה:כָּבֵד; יְשָׁרוֹת, יְשָׁרִים, יְשָׁרָה:יָשָׁר

---

1) freilich ist diess eine nicht weiter vorkommende Art das *fem.* vom *msc.* zu unterscheiden; und nach dem arab. نسوة könnte man leicht glauben es liege hier eine andre Wurzel zugrunde. Allein die arab. innern Plural-Bildungen des Wortes können eben so neugebildet seyn als wäre ein ל׳ה׳ die Wurzel.

u. s. w. אָשָׁם *pl.* אֲשָׁמוֹת §. 177*d*, כָּנָף *du.* כְּנָפַיִם, יָרֵךְ *du.* יְרֵכַיִם. Ebenso von לֵבָב, צֵלָע §. 150*c* לְבָבִים, צְלָעוֹת: jedoch ist merkwürdig dass ein Hauchlaut in der Mitte der Wurzel den Vocal *a* in diesen Begriffswörtern vorsich behalten kann, während der zweite sich verflüchtigt; so wenigstens im *fem.* der beiden Wörter יַרְכָה §. 93*a* von יָרֵךְ und שַׂעֲרָה *ein Haar* Richt. 20, 16 von שֵׂעָר, und im *du.* der Redensart אֲרַם נַהֲרַיִם *das Aram der beiden Flüsse* von נָהָר. — 2) גָּדוֹל §. 149*b*: גְּדוֹלָה, גְּדֹלִים; מָקוֹם §. 160*d* *pl.* מְקֹמוֹת; doch senkt sich das *ô* nach §. 20*b* bisweilen in *û* vor der neuen betonten Sylbe, wie מָצוֹק (*Beengung* W. צוּק) nach §. 160 dichterisch verkürzt aus *fem.* מְצוּקָה, מָגוֹר (*Schrecken* W. גור) *f. pl.* מְגוּרוֹת [1]). — 3) כָּתוּב : כְּתוּבָה, כְּתֻבִים u. s. w. Die mit *î* können nach §. 69*a* statt *î* vielmehr *ê* vor dem Tone haben, zumal wenn sie keine starke passive Bedeutung haben, wie von פָּלִיט *Flüchtling:* פְּלֵיטָה, פְּלִיטִים. — Von ע׳ע׳ nach §. 160*d* von מֵמַד *pl.* מְמַדִּים, מֵצַר *pl.* מְצָרִים, hingegen von מֵסַב *fem.* מְסִבָּה, *pl.* מְסִבִּים.

b Von עָגֹל S. 286 עֲגֻלָּה, עֲגֻלִּים, von אָיֹם : אֲיֻמָּה u. s. w.; selten hat sich der Vocal vor der Verdoppelung zu sehr gedehnt: עָמֹק, עֲמֻקָּה oder schon עֲמוּקָה Spr. 22, 14. 23, 27, aber sichtbar ist doch ähnlich in מְתוּקִים מְתוּקָה von מָתוֹק *süss* das *ô* desswegen immer in *û* gesenkt weil auch in ihm der lezte Wurzellaut ursprünglich verdoppelt wurde. — Sonst sezt sich *a* gern in gewissen Substantiven durch solche Verdoppelung fest: גְּמַלִּים, עֲצַבִּים, זְמַנִּים von גָּמָל *Kamel,* עָצָב *Gözenbild,* זְמָן *Zeit;* in קְטַנָּה, קְטַנִּים von קָטָן *klein* ist sie dagegen ebenso ursprünglich wie in חֲרֻלִּים von חָרוּל *Nessel* nach §. 118*c*. — Ob ein Adjectiv oder gar Particip auf *e* so den Vocal halten könne, ist sehr zweifelhaft: נְחִתִּים *sich lagernde* 2 Kön. 6, 9 könnte statt intransitives part. Qal eher part. Nif. von חַת seyn.

c Des *fem.* ־ת §. 173 hängt sich hier nur selten an Consonantausgänge, und nur bei Substantiven. Von Formen mit betontem *a:* עֲצֶרֶת neben עֲצָרָה: von Formen mit *e:* גְּדֶרֶת *Mauer* von גָּדֵר, auch sogar mit verkürztem *î* (§. 71*b*) גְּבֶרֶת *Herrin* von גְּבִיר nach §. 153*d*, מְלֶכֶת *Königin* Jer. 7, 18 welches Wort offenbar ebenso gebildet ist wie das vorige, אֱמֶת *Treue* aus אֱמִינָה nach §. 153*b* vgl. אֱמוּנָה, indem sich zuerst אֱמֶנְתְּ (für אמִנְתְּ) daraus zusammenzog, in diesem aber נ stets sich aufgelöst hat §. 60*b;* endlich von Formen mit *ô:* קְטֹרָה und קְטֹרֶת *Rauchwerk,* יְכֹלֶת *das Können* nach §. 153; nur selten mit verkürztem *û:* נְחֹשֶׁת von נְחוּשָׁה *Erz, du.* aber von jenem *sg.* נְחֻשְׁתַּיִם indem das *u* wieder durchlautet §. 71*d,* und תְּשׂוּמֶת das *Sezen* Lev. 5, 21 (W. שִׂים vgl. den Eigennamen תַּנְחֻמֶת Jer. 40, 8), wo das *û* der abstracten Bedeutung wegen noch gegen §. 71*b* geblieben ist. Ganz ungewöhnlich ist die Bildung des fem. *part.* Nif. נָפֹצֶת für נְפוֹצָה W. פּוּץ 2 Sam. 18, 8: aber nur das *Q'rî* will so, das *K'tîb* ist wahrsch. נַפְצוּת

1) Aehnlich צוֹק, צוּקָה *Noth:* doch nie bei einsylbigen Adjectiven.

(Zersprengung, wilde Flucht) zu lesen. — Einige von ע׳ע׳ verlieren schon, den Ursprung mehr vergessend, die Verdoppelung: מְצֵלֶת aus מְצִלָּה, *pl.* noch מְצִלּוֹת, aber *du.* von jenem *sg.* aus מְצִלְתַּיִם *Cymbeln;* ähnlich mit Aufgebung der Verdoppelung des dritten Radicals חֲמֵשֶׁת *fünf* und שְׁחֵלֶת oder תְּכֵלֶת (eine Farbe) Ex. 30, 34.

Der Vorton-Vocal erhält sich aber dennoch bei mehrern Ableitungen von schwachen Wurzeln, wo die Form um einen Laut zu kurz tönt, den sie so wieder ergänzt (§. 109). So Substantiva auf מ־ oder ת־ von ע׳ע׳, den schwächsten Wurzeln: מָגֵן, מָעוֹז, מָסָךְ *pl.* מָגִנִּים, מָעֻזִּים nach S. 309. Am merkwürdigsten ist diess bei den Substantiven der Form כְּתָבָה §. 150*b* von W. ל׳ה׳, wo sich zwei Formen finden, die eine voller und älter aber mehr aramäisch, die andere mehr hebräisch. Indem 1) das ו als dritter Rad. mit dem *a* des zweiten Rad. und zugleich dem *a* der weiblichen Endung *-ăt* zusammentrifft, fliessen diese Laute in *ô* (für *-au*) zusammen, sodass die weibliche Endung hier *-ôt* lautet: diess ist aber nach §. 115*d* die aramäische Bildung, welche daher in der kurzen Aussprache ohne Vorton und mit dem Uebergange des *ô* in *â* vorkommt, wie כְּנָת *Geselle,* מְנָת *Antheil,* קְצָת *Ende* vgl. mit dem *msc.* nach echthebräischer Bildung קָצֶה; und zwar dichterisch wie Ps. 16, 5. 63, 11, ausserdem nur ganz spät Dan. 1, 2—18. Neh. 7, 70 [1]). Im *pl.* kehrt vor der Endung *-ôt* eigentlich der dritte Rad. als Halbvocal wieder, aber vor ihm sezt sich nun *â* unwandelbar fest: מְנָוֹת (wie vom *sg.* מְנָוָה) Ezr. 4, 7 oder מְנָיוֹת indem ו in das häufigere י übergeht, wofür auch מְנָאֹת nach §. 36*e*. — Aber mehr hebräisch ist 2) die Bildung von einem *msc.* ־ֶה aus, also nach §. 189 *sg.* מָנָה, אָלָה, *pl.* מָנוֹת, אָלוֹת; und da in diesen der dritte Rad. ganz eingebüsst ist, so bleibt das *a* des Vortons, als sei darin die Kraft vom Ende übergegangen, vor fernern betonten Zusäzen leicht unwandelbar, wie mit Suffix מָנוֹתָיו, אָלָתוֹ. — Doch folgen auch im echten Hebräischen jener vollern Aussprache noch immer die uralten Verwandtschaftswörter: אָחוֹת *Schwester,* חָמוֹת *Schwiegermutter, pl.* אֲחָיוֹת aber nicht mit unwandelbarem *â,* §. 212. — אָמָה *Magd* bildet *pl.* אֲמָהוֹת, indem sich an der Stelle des dritten Rad. ein Gutt. neu ansezt vom Laut *ā* im *sg.* [2]). — Die übrigen verkürzten Nomina S. 289 bilden den *pl.* von dieser Verkürzung aus: דָּמִים, יָדַיִם, wo *a* bloss als Vorton bleibt.

Vor Gutt. hält sich leicht der Vorton-Vocal nach §. 44*b,* wenn- auch ausser vor ר nur durch Hülfe der schwachen Verdoppelung des Gutt. §. 50 und daher kurz werdend; so בָּחוּר *Jüngling pl.* בַּחֻרִים,

---

1) dass eine mehr hebräischartige Bildung חָצוֹת vorkomme, ist bei genauester Ansicht der Sache unwahrscheinlich, da חֲצֹת Ex. 11, 4 vielmehr nach §. 279 für den *infin.* zu halten ist.

2) häufiger ist dieser Eintritt eines ה im Arab. und Aramäischen.

אָחֵר *anderer fem.* אַחֶרֶת, *pl.* aber noch אֲחֵרִים; סָרִים, בָּרִיחַ *(Flüchtling)*, פָּרִיץ *pl.* פָּרִיצִים; über einige ähnliche Fälle s. unten §. 212. Aehnlich verdoppelt in andern Fällen auch das nur um eine Sylbe vom Tone sich entfernende *a* leicht folgendes ח, sich fester sezend: מִבְטָח, אָח (*Bruder* S. 289) *pl.* מִבְטָחִים, אַחִים.

Das *e* in den Wörtern אֱמוּן §. 153*b* bleibt als blosser Vorton nicht vor betonten Zusäzen, sondern löst sich wieder in das flüchtige *e* auf, אֱמָנִים, oder vielmehr, da diess nach §. 46*a* nur gegen das Ende hin näher ist, in das flüchtige *a*, wie אֲסוּרִים, אֲבוּסִים Richt. 15, 14. Das אֶפֶר §. 155*g* fällt vor der Endung des *pl.* wie vor jeder andern betonten in seine kürzeste Aussprache zurück: אֲפָרִים.

f Die wenigen Stämme welche sonst einen Vorton-Vocal haben, verlieren diesen gleichfalls: wie חַלָּמִישִׁים (zufällig kommt ein solcher *pl.* im A. T. nicht vor, vgl. aber §. 213*f*) von חַלָּמִישׁ §. 154; זְכָרִים von זָכָר vgl. §. 188*f*; der *pl.* von צְלָצַל §. 158*b* verliert nicht nur den Vorton sondern auch das *á (ĕ)* nach ihm, welches sich noch weniger halten kann: doch sezt sich dafür vorn statt *i* vielmehr das etwas fettere *e* zwischen den flüssigen Mitlauten fest: צֶלְצָלִים 2 Sam. 6, 5, vgl. unten §. 212*f*.

188 III. *Die Menge der Stämme, welche vorn eine oder mehrere*

a feste Sylben haben, entweder als zusammengesezte, wie מִכְתָּב, oder als mit unwandelbar-langem Vocal gesprochene, wie כּוֹתֵב §. 151*f*, מוֹלֵךְ §. 160*d*. Hier ist der Vocal der ersten Sylbe eigentlich unveränderlich: im kurzen ist weiter keine Aenderung möglich als dass nach §. 46*a* bei einem Gutturale *ĕ* leicht in *ă* übergeht, wie מֶרְכָּב, מֶרְחָק, אֶשְׁכֹּל *pl.* מַרְכָּבוֹת, מַרְחַקִּים, אַשְׁכְּלוֹת. Das *á* von שָׁבוּעַ *Woche* §. 152*c* verkürzt sich nicht vor den Endungen des *pl.*, wohl aber vor der des *du.*: שָׁבֻעַיִם Lev. 12, 5: sonst bleibt jeder unwandelbare Vocal. Darum ist nach dem starken Halte der vordern unwandelbaren Sylbe der Vocal der leztern, obwol betont, doch verhältnissmässig kürzer, sodass der bloss durch den Ton gehaltene Vocal vor den betonten Zusäzen abfällt §. 70*b*: jedoch, ist der Vocal durch eigene Kraft oder durch den Sinn der Form nur etwas stark, so wird er der Nominalbildung wegen gern fest gehalten, wenigstens als eine Art von Vorton; unwandelbare Vocale bleiben von selbst. Die Beschreibung des Einzelnen muss daher hier von den verschiedenen Vocalen der Endsylbe ausgehen:

b 1) das bloss tongedehnte *e* ist der schwächste, tiefste Vocal, der daher vor betonten Zusäzen regelmässig verschwindet; so 1) bei כּוֹתֵב §. 151 und den übrigen Participien mit *e* in der lezten Sylbe §. 169*c*, wie מְבַקֵּשׁ; כֹּתְבִים, מְבַקְּשִׁים: [1]); das *e* bleibt bloss im Vorton bei *fem.* die Substantive werden, wie בֹּגֶדֶת *Treulose* Jer. 3, 8. 11, נֹטֶרֶת *Hüterin* HL. 1, 6 (wo es aber doch mit einem Accusative zu

1) Die Verdoppelung fehlt nach §. 64*a*.

stehen kommt), יוֹלֵדָה *Gebärende* Jes. 21, 3, מְשַׁכֵּלָה *Fehlgebärende* Ex. 23, 26, das abstracte תּוֹעֵבָה §. 166*a* sowie die ähnlichen Bildungen הוֹלֵלוֹת oder הוֹלֵלוּת §. 165*c*, שׁוֹמֵמוֹת *Erstaunen* Dan. 9, 26; ausserdem bisweilen vor der leichtesten Endung ָה in Pausa, wie Jes. 30, 30. 34, 9. Hos. 4, 16. Ps. 107, 9. *θρ.* 1, 11; Nah. 3, 2. 1 Kön. 14, 5 f. — 2) in den Steigerungsformen §. 155*e*: אִלְּמִים, עִוְרִים [1]), מֵאֲמִים von אִלֵּם, עִוֵּר, מֵאֵן; nur die von Zahlwörtern abgeleiteten Formen wie שִׁלֵּשִׁים *Kinder des dritten Geschlechtes* behalten den Vocal. — 3) Substantive auf מ־ §. 160 wie מַסְמֵר *pl.* מַסְמְרִים, מוֹקֵד *f.* מוֹקְדָה, מִזְבֵּחַ *pl.* מִזְבְּחוֹת, מֹאזֵן *du.* מֹאזְנַיִם; jedoch behalten schon einige den Vocal, wie מַזְמֵרָה, מַזְמֵרוֹת. Ebenso צְפַרְדֵּעַ §. 154 *pl.* צְפַרְדְּעִים. — Unwandelbar ist *e* in den neuen Abstractbildungen מַהְפֵּכָה §. 160 vgl. הֲרֵגָה §. 153.

מוֹרַג §. 156*e* *pl.* מוֹרִגִּים ist ein Beispiel vom Festhalten des Vocals durch Verdoppelung des lezten Rad., ein Wort von nicht sehr klarer Ableitung; ebenso כַּרְמֶל §. 163*f* *pl.* כַּרְמִלִּים, גַּלְגַּל *pl.* גַּלְגִּלִּים, vgl. סַנְסִנִּים, סַלְסִלּוֹת §. 158.

Das ־ת *fem.* hängt sich an diese Stämme mit so nachgiebigem Vocale sehr leicht, sodass sehr häufig כֹּתֶבֶת [2]), מְכַתֶּבֶת, עִוֶּרֶת, שַׁלֶּכֶת nach §. 238 (das *Fällen*, vom *inf. Pi.*) Jes. 6, 12, מַצֶּבֶת (W. נצב) sich findet, doch immer noch etwas mehr für Begriffswörter und Substantive als für reine Participia. Sogar lautet מִסְגֶּרֶת schon neben מַסְגֵּר, indem die Aussprache der ersten Sylbe der veränderten der lezten folgt, nach §. 108*b*. — Zu beachten ist ferner מְשָׁרַת 1 Kön. 1, 15 *fem. part. Pi.* aus ־רֶתֶת nach §. 62*a*; ähnlich מָשְׁחַת *Verdorbenes* vom *fem.* part. Hof-al Mal. 1, 14 und מַחְבַּת *Pfanne* W. חָבַת Lev. 2, 5. Ueber die ל׳א׳ s. §*c*.

2) Das tongedehnte *ā* ist dagegen ein stärkerer, bleibenderer Laut, der sich in allen hieher gehörigen Bildungen festhält, wie נִכְבָּד: נִכְבָּדִים נִכְבָּדָה §. 169*b*. Daher ist das ־ת fem. hier zwar seltener als §*b*, aber doch ziemlich häufig, wie immer in dem Adjectiv אֲדַמְדֶּמֶת §. 157*c*, in Substantiven wie מִלְחֶמֶת einmal 1 Sam. 13, 22 für מִלְחָמָה *Krieg*, חֹתֶמֶת *Siegelring* nach §. 152*a*, יַבֶּשֶׁת das *Trockene*, seltener in Participien wie נִכְחֶדֶת *Nif.* Zach. 11, 9. מְבֹעֶרֶת *Pu.* Jer. 36, 22. מֻשְׁלֶכֶת *Hof.* 1 Kön. 13, 24. Für בַּצָּרָה S. 318 *pl.* בַּצָּרוֹת findet sich aber auch בַּצֹּרֶת, indem *a* bei diesem Wechsel zwischen צ und ר lieber in *o* übergeht, Jer. 17, 8 vgl. 14, 1. Ps. 10, 1. — Von ל׳א׳ (mag *e* oder *a* ursprünglich seyn) nach §. 48*c* מֹצְאֵת *part. Qal* HL. 8, 10, מַשְׂאֵת Substantiv, oder weiter daraus nach §. 54*b* חֹטֵאת *part. Qal*

---

2) Die ganz kurze Aussprache nach §. 173 יֹלַדְתְּ scheint sich selbst zu finden Gen. 15, 11. Richt. 15, 5. 7; aber da sich die Form nicht findet wo nicht von der *zweiten Person* die Rede ist (Jes. 7, 14), so haben die Punctatoren wahrscheinlich bloss wegen Aehnlichkeit mit der 2. Ps. *fem. sg.* יָלַדְתְּ so ausgesprochen.

Hez. 18, 4. נִפְלֵאת *Nif.* Dt. 30, 11 vgl. Zach. 5, 7. — חַטָּאת nach §. 173*e* ist schon häufiger als חַטָּאָה §. 166. — מְלָאכָה *Geschäft* beständig so verkürzt aus מַלְאָכָה §. 54*c*. Merkwürdig ist קֹרְאִים Ps. 99, 6 für קֹרְאִים, חֹטְאִים 1 Sam. 14, 33 und נֹשְׁאִים Neh. 5, 7. 6, 8, während das א dieser Wörter bei der weitern Umbildung wieder stark bleibt, קֹרְאֵי *st. constr.*, חֹטְאִי mit dem Suffix.

Wenn nun vor der Endung ־וֹת das *ā* des Vortones hieundda auffallend fehlt, nämlich bei dem Substantive מַעְבְּרוֹת Jos. 2, 7. 1 Sam. 14, 4 neben מַעְבָּרוֹת Jes. 16, 2. Jer. 51, 32 (מִגְרְשׁוֹת Hez. 27, 28 stammt nach §*b* von מַגְרֵשׁ): so kommt diess allen Spuren nach daher weil in dem zu Grunde liegenden *sg.* das ־ת als tonlos angehängt war und daher das *ā* als schon verkürzt angenommen wurde. — Von כִּכָּר §. 158*c pl.* כִּכָּרִים, aber *du.* כִּכָּרַיִם nur in Pausa, sonst כִּכְּרַיִם 1 Kön. 16, 24. 2 Kön. 5, 23.

Desto häufiger hält sich diess *a* durch Verdoppelung des lezten Consonanten, zumal wo es noch etwas kürzer ist: im Adjectiv §. 157*b* רַעֲנַנִּים, שַׁאֲנַנִּים, und §. 157*c* יְרַקְרַקֹּת, אֲדַמְדַּמּוֹת, in Substantiven §. 160 מִפְלַגּוֹת 2 Chr. 35, 12, מַחֲמַדִּים מַמְתַּקִּים, מַרְחַקִּים, מַשְׁאַבִּים, ähnlich אֶשְׁנַבִּים von אֶשְׁנַב §. 147; חַתְחַתִּים, קַשְׂקַשִּׂים §. 158, עַקְרַבִּים, סַרְעַפּוֹת und andere der Art nach §. 154.

d 3) das tonlange *ō*, seinem Wesen nach noch mehr als *a* zur Dehnung geneigt, hält sich stets nothwendig vor betonten Zusäzen, selbst אַשְׁכֹּלוֹת mit schwachem *o* von אֶשְׁכֹּל §. 147. Wenn jedoch das *o* durch das fem. ־ת bereits eingeklemmt und verdünnt ist §. 173*c*, kann es vor der starken Endung des *pl.* abfallen, wie מַחְלְקוֹת von מַחְלֹקֶת, גֻּלְגְּלוֹת von גֻּלְגֹּלֶת §. 158, auf welche Art auch wahrscheinlich die Möglichkeit der Formen מַעְבְּרוֹת §*c* zu verstehen ist. Doch hält sich *o* nach §. 23*c* im flüchtigsten *o* in שִׁבֳּלִים von שִׁבֹּלֶת, צִפֳּרִים *Vögel* von צִפּוֹר oder einem frühern fem. צִפֹּרֶת; und כֻּתֳּנוֹת von כֻּתֹּנֶת §. 155*g*. Verdoppelung des lezten Rad. zeigt sich in גַּבְנֻנִּים von גַּבְנֹן §. 157*a*.

ô ist nach §. 20*b* vor dem neuen betonten Zusaz in *û* gesenkt in dem part. Nif. (W. יגה) נוֹגֶה *pl. f.* נוּגוֹת Thr. 1, 4 vgl. §. 189.

e *û* und *î* als unwandelbare Vocale gehören weiter nicht hieher. Doch sind auch sie in einigen Substantiven durch das andringende fem. ־ת nach §. 71*b* zusammengedrängt, wie אַדֶּרֶת *Mantel* von אַדִּיר §. 155, שַׁלֶּטֶת *Gebieterin*, מֵינֶקֶת *Amme* vom *part. Hif.*, אַשְׁמֹרֶת *Nachtwache* aus שְׁמוּרָה nach §. 153, und einige abstracte Substantiva auf מ־, wie מַשְׂכֹּרֶת *Löhnung* aus מַשְׂכּוּרָה; sehr selten in einem schlichten part. *Hif.*, wie מַשֶּׂגֶת Lev. 14, 21. Est. 2, 20. Mehrere dieser, in denen die Kraft des längern ursprünglichen Vocals noch wach ist, suchen dessen Laut vor betonten Zusäzen zu erhalten, wie im *pl.* noch immer מֵינִיקוֹת *Ammen*.

f Die Nomina auf *-ān* oder *-ôn* §. 163 verhalten sich dem Endvocale nach wie die mit *a* oder *o* vor dem lezten Rad. §*c*: *ā* und *ô*

bleiben, nur im *fem. pl.* אַרְמְנוֹת (*Palläste*, nicht klarer Ableitung) von אַרְמוֹן oder vielmehr einem ältern *fem.* אַרְמֹנֶת ist der Vocal verschwunden. In der nun drittlezten Sylbe hört aber die nach §. 163*d* angenommene längere Aussprache mit *ā* als Vorton auf und dadurch fällt die damit zusammenhangende Verdoppelung des zweiten Rad., wie זִכְרֹנוֹת, חֶזְיֹנוֹת von *sg.* זִכָּרוֹן, חִזָּיוֹן; selten bleibt die Verdoppelung und dann wohl nur als *Dagesh dirimens* §. 92, wie חִשְּׁבֹנוֹת Qoh. 7, 29. Bei einigen Wörtern unklarer Ableitung hält sich *a* von *-an* mit Verdoppelung des Nasals: אֻלַּמִּים von אוּלָם; שׁוֹשַׁנָּה und שׁוֹשַׁנִּים, אֶתְנַנִּים, אוֹפַנִּים von שׁוֹשַׁן *Lilie*, אֶתְנַן *Gedinge* §. 163*f*, אוֹפַן *Rad*, in welchen das *a* auch ohne Endung durch Rückwirkung dieser Bildung verkürzt ist.

Die wenigen Stämme welche nach einer festen Sylbe vorn den *g*
betonten Vocal mit hinterlautigem *e* haben §. 12, verhalten sich in der Pluralbildung nicht wie die ganz kurzen Stämme §. 186*d*, weil hier die Ursache zu einem Vortonvocale fehlt: so צִפָּרְנִים Dt. 21, 12 von צִפֹּרֶן §. 163*f*, פִּלַגְשִׁים von פִּילֶגֶשׁ §. 154.

Was die Stämme mit *Vocalausgängen* betrifft, so können zwar 189

1) die Stämme welche ein wurzelhaftes *i* oder *u* zum Ausgange *a*
haben wie קָצוּ פְּרִי §. 186*e*, noch immer den Vocal vor einem neuen Vocale in den Halbvocal verdichten, da er nur wo er nicht Mitlaut seyn kann Vocal wird; und ebenso wird י wo es nach einem unwandelbaren Vocale das Wort schliesst §. 26*e* vor dem neuen Vocale sogleich Halbvocal, wie גּוֹיִם *gôjîm* vgl. §. 85*b* von גּוֹי §. 146*e*, גְּלוּיִם גְּלוּיָה גְּלוּיֹת oder גְּלֻיוֹת von גָּלוּי §. 149*g*; בְּלוֹיֵ *b'lôjê* vgl. S. 110 *nt.* im stat. constr. pl. von בְּלוֹי §. 153, מַחֲלוּיִם von מַחֲלוּי *Krankheit* nach §. 160*c*. Von צִפּוּי §. 156*b* bildet sich ein *fem.* צִפִּיָּה *das Warten* ϑρ. 4, 17 nach §. 25*c*. Einmal Est. 2, 9 findet sich רְאֻיּוֹת von רָאוּי *ausersehen* mit Verdoppelung des lezten Wurzellautes wie bei Adjectiven §. 149*b*. — Allein

2) der schwere und scharfe Vocalausgang *-î* der adjectiven Ab- *b*
leitung §. 164 behauptet sich im Zusammenstossen mit folgendem Vocale, indem er in den Halbvocal *j* übergeht, dennoch zugleich als langer *Vocal îja* (§. 27*b*), sodass von עִבְרִי wird עִבְרִיָּה, עִבְרִיִּם (כֻּשִׁיִּים Am. 9, 7), עִבְרִיּוֹת. Die zwei zusammenstossenden Vocale bloss durch einen Hauch zu trennen, fängt nach §. 28*bis a* erst später an: עַרְבִיאִים oder עַרְבִאִים *Araber* 1 Chr. 5, 10. 19 f. 2 Chr. 17, 11. — Die zwei im *msc. pl.* zusammenstossenden *î* können indess auch sogleich in ein einziges *î* verschmelzen §. 25*b*: עִבְרִים, חָפְשִׁים. Im *fem. sg.* kann sich gleich ־ת an die Vocalendung hängen, wie עִבְרִית, מִצְרִית, besonders leicht bei Substantiven §. 165.

Die Endvocale welche vor diesem *-î* noch als Vorton geblieben waren, müssen sich vor der neuen betonten Sylbe nach §. 69*c* verlieren; also besonders *a*, wie אַכְזָר, אַכְזָרִי §. 164 *fem.* אַכְזְרִיָּה (vgl. ebenso אַכְזְרִיּוּת §. 165); מוֹאָב, מוֹאָבִי *Moabit fem. pl.* מוֹאֲבִיּוֹת,

jedoch *fem sg.* מוֹאֲבִית neben מוֹאֲבָה nach §. 173*c*; auch einfaches *o* kann sich noch auflösen, wie צִידֹן *Sidon* צִדְנִי, *pl. fem.* צִדְנִיּוֹת 1 Kön. 11, 1 [1]), obgleich es sich weit mehr entweder ganz lang oder doch im flüchtigen Laute zu halten sucht, wie עַמֹּנָה Neh. 13, 23 von עַמּוֹנִי, עַמֻּנִי. — Von כְּנַעַן (verkürzt nach §. 44 aus כְּנָעַן) כְּנַעֲנִי *pl.* כְּנַעֲנִי, aber auch wieder כְּנָעֲנִים, welches hier kürzer ist, Jes. 23, 8.

c Die *fem.* Abstractendung ־ִית §. 165 geht im *pl.* noch immer dem Ursprunge treu in ־וֹת über. Aber der gefärbten auf ־וּת fehlt ein gerades *msc.*, sodass die Bildung des *pl.* schwankt: es findet sich מַלְכִיּוֹת Dan. 8, 22 als *pl.* von מַלְכוּת, indem sich bloss *u* für *i* in jenes ursprüngliche ־וֹת drängt; oder es ist schon von *-ût* selbst aus der *pl.* so gebildet, dass *-ôt* sich gleich an *u* hängt, dieses also in einen Halbvocal übergeht, wie עֲדֹרוֹת (עדר) עֲדָרוֹת [2]) welches die aramäischartige spätere Bildung ist. — Von רַבּוּ §. 165*c* bildet sich auch unmittelbar der *pl.* רְבֹאוֹת Dan. 11, 12 und im *K'tîb* Ezr. 2, 69; während der *du.* רִבְּתַיִם Ps. 68, 18 vgl. §. 267 von dem ursprünglichen *sg.* auf *-ôt* ausgeht.

Ebenso die gleicher Weise endenden Abstracta von ל״ה §. 166*b*, deren *a* im Vorton aber nach §. 187*d* in der Regel unwandelbar wird, wie גָּלוּת, גָּלוּי von גָּלוּי, גָּלִית; doch findet sich auch noch חֲנִיכוּת von חֲנֻכּוֹת oder חֲנֻכִּית Jer. 37, 16.

d Das *-î* der ל״ה §. 149*g* verhält sich ebenso wie das *-î* der bezüglichen Adjectiva: נָקִי, נְקִיָּה, נְקִיִּים, und hier behauptet sich das *î* als aus *îi* = *î* entstanden gegen die Endungen sogar noch schärfer, sodass im *pl. msc.* selten Zusammenziehung erfolgt, wie in dem Substantiv שְׁנִים von שְׁנִי *Faden.* — Gleicherweise wäre der Ausgang auf *-û* von ל״ה zu behandeln, aber Bildungen von ihm aus kommen nach §. 115*e* sehr selten vor: עֲשׂוּרוֹת 1 Sam. 25, 18 *K'tîb* von עֲשׂוֹר §. 149*g*, שִׁקּוּיִם Ps. 102, 10 von שִׁקּוּי *Tränkung* wofür gewöhnlich שִׁקּוּי §. 156*b*.

Von צִי *Schiff* §. 146 bildet sich als *pl.* צִיִּים.

e 3) Der Ausgang ־ֶה in so vielen Nomina von den ל״ה schwindet nach §. 115*c* vor diesen Vocalen völlig, wie גָּוֶה §. 149*g fem.* גָּוָה *pl.* גָּוִים, גָּוֹת; גִּבְעָה §. 151 *fem.* גִּבְעוֹנָה [3]), *pl.* גִּבְעוֹת; מַעֲלֶה

---

1) Hier kehrt vorn das ursprüngliche *ae* (ai) wieder (vgl. die arabische Aussprache derselben Stadt *Saida*), welches in צִידֹן nach §. 108*c* in *î* vereinfacht ist.

2) es ist zu bedauern dass diess Wort immer nur im *stat. constr.* vorkommt, wo es *'éd'vôth* oderauch mit Verdrängung des ו nach §. 36*e* עֲדֹרוֹת Dt. 4, 45. Ps. 25, 10. 78, 56 lautet. Im *stat. absol.* würde das Wort wie מָנָה §. 187*d* ohne Vorton lauten wenn es rein aramäischer Bildung wäre: da jedoch das Wort wenigstens im *sg.* althebräisch ist, so könnte ihm der Vorton zukommen wie §*f*.

3) Selten und dichterisch dafür nach S. 330 פִּרָה Gen. 49, 22.

§. 160 *fem.* מַעֲלָה, *pl.* מַעֲלוֹת. — Die weiblichen Begriffswörter, welchen ansich die einfache weibliche Endung genügt, lassen doch oft den 3ten Wurzellaut als *i* vor der weiblichen Endung bleiben, als endigten sie sich wie die eigentlichen Abstracta §. 165: תַּאֲנִיָּה, תּוּשִׁיָּה (eig. *Festigkeit* W. ישה), תַּבְנִית. תַּכְלִית, מַחֲצִית. Ebenso מְנַקִּית §. 160*e* und daher dessen *pl.* מְנַקִּיּוֹת.

Nun aber zeigt sich nach §. 115*d* daneben die ganz andere Bildungsart, welche vor den Vocal-Endungen den ursprünglichen Laut *ae* = *ai* voller festhält: und zwar diess auf doppelte Weise. Das *î* der Endung *-îm* vereinigt sich mit dem *ae* nach §. 26*b* so, dass das *a* vor dem *i* hörbar bleibt: in dem Beispiele מְמֻחָיִם Jes. 25, 6 (vgl. oben S. 236) bleibt das *î* sogar noch betont sodass das *a* wie ein Vorton vor ihm sich hält, während sonst im Aramäischen der reine Doppellaut *ái* oder dafür *ae* sich bildet. Hingegen vor der betonten Endung *-ā* oder *-ôt* verhärtet sich nach §. 27 *ae* sogleich zu *j*, ohne dass ein Vorton bleibt, nach der echtaramäischen Bildung עֹטְיָה *fem.* von עֹטֶה HL. 1, 7: doch wird hier gewöhnlich das *j* etwas weicher d. i. zugleich mit *i* vor sich gesprochen, פֹּרִיָּה *die fruchtbare* Ps. 128, 3 von פּוֹרֶה, בּוֹכִיָּה *weinend* fem. *θρ.* 1, 16, הָרִיּוֹת *gravidae* Hos. 14, 1 nach §. 187*e* von הָרֶה §. 149*g* *fem.* sonst הָרָה stat. constr. הֲרַת Jer. 20, 17 *pl.* הָרוֹת. — Nicht aber sind mit diesen erst im zweiten Zeitalter der Sprache durch aramäischen Einfluss eindringenden Bildungen zwei uralte Plurale zu verwechseln, welche von einem *sg.* auf *-ái* aus die ähnliche Endung *-áim (-ájim)* beibehalten haben, auch nach §. 179*d* bloss in dieser Plural-Bildung worin sie starr geworden sich erhalten haben: שָׁמַיִם *Himmel* eigentlich von einem Adjectiv שָׁמַי *hoch* wie שָׂדַי §. 149*g*, und מַיִם *Wasser* von מַי §. 146*f*. — So kurze Wörter wie פֶּה §. 146*f* müssen ausserdem ansich den Endvocal festhalten, also *pl.* פֵּיוֹת Richt. 3, 16 oder nach §. 146*f* von פִּי aus פִּיּוֹת Spr. 5, 4 und mit der andern Endung פִּים 1 Sam. 13, 21.

Auch hier schliessen sich einige ל״א an das Vorbild der ל״ה in Hinsicht der sehr schwachen Endung, jedoch zunächst nur so: נִטְמְאִים, נִמְצְאִם, נִבְּאִים *pl. part. Nif.* als wäre es fast נִטְמִים von נִטְמֶה, die volle Form נִטְמָאִים ist aber oft noch in Pausa Hez. 13, 2. Ezr. 8, 25 [1]. — Dann greift dieser Uebergang weiter: für נֹשְׁאִים Neh. 5, 7 wird v. 10 sogleich נֹשִׁים geschrieben; מִכְלָה *Hürde* wie fem. von מִכְלֶה, aber *pl.* noch מִכְלָאוֹת; sogar wird יֹצָא geschrieben für יֹצְאָה Qoh. 10, 5. Vgl. oben S. 362, 4—6. *f*

In נְכֹאת (Name für eine Art Specerei Gen. 37, 25) lautet *ô* nach §. 21 für *â*; das *msc.* wäre נְכָא für נֶכֶא §. 44*d*.

Die starke Endung *-âi* einiger Stämme kann das *â* nicht anders als *g*

1) Ebenso bei Gutt. sogar vor Suffixen נִדְּחוֹ 2 Sam. 14, 13. (Dt. 30, 4) von נִדָּח v. 14. *part. Nif.*

unwandelbar festhalten, lässt aber zwischen ihm und dem neuen betonten Vocale leicht nach §. 36 *e* das schwache *j* zerdrücken. So 1) bei *-âi* als Adjectiv-Bildung §. 164 *c:* הוֹדָאִים von הוֹדִי; ebenso gewiss חָלְבָאִים obwohl der *sg.* חֶלְבָּה mit ה geschrieben ist und also etwas weicher gesprochen wurde; — 2) bei *-âi* als wurzelhaftem Ausgange eines Wortes, לְהַלָּאֹת von לְהַלַּי §. 158 *b;* und ebenso ist gewiss מַאֲוַיִּים *Wünsche* Ps. 140, 9 zu fassen, wo viele Hdschs. statt der Verdoppelung des lezten Wurzellautes unter Verkürzung des *a* vielmehr mit *â* lesen מַאֲוָיֵי im *stat. constr.* — Aehnlich bildet sogar נָוָה oder נָוֶה *Aue* im *pl.* ausser Ssef. 2, 6 immer נָאוֹת, sodass selbst mitten im Worte ein wurzelhaftes ו zwischen diesen beiden Vocalen zerdrückt wird.

h 4) Das *-ā* des *fem. sg.* verhärtet sich vor dem Vocal der Dualendung in *at* nach §. 173 *c,* das *a* aber davon erhält sich in einfacher Sylbe als Vorton vgl. §. 257, wie אַפָּיִם *du* אַפַּיִךְ, שִׁבְעָה *du.* שִׁבְעָתַיִם §. 269. Hingegen עֲצַלְתַּיִם oben S. 347 von עֲצֶלֶת *fem.* von עָצֵל, wo das *a* sich erhält wie in דְּבַרְתֶּם §. 71 *d.*

Aber in den ganz besondern Fällen wo die Plural-Endung *-îm* sich erst an ein Substantiv mit der weiblichen Endung *-ā* hängt, hat sie merkwürdiger Weise immer einfach diese verdrängt (nach §. 28), wie aus einem uralten Gefühle der Sprache her als vertrüge sich diese Endung des *msc.* nicht mit der des *fem.* und müsste also diese (was auch dem Laute nach leicht geschehen kann) beim Zusammenstossen lieber verdrängen. So 1) bei der Bildung der Zahlwörter für 20—90 nach §. 267, wie שְׁלֹשִׁים *dreissig* von שְׁלֹשָׁה *drei.* — 2) bei den Einheitswörtern von denen §. 176 die Rede war, wie שְׁקָמִים פְּשָׁתִים Ijob 40, 21 f. von *sg.* שִׁקְמָה פִּשְׁתָּה u. s. w.; wohin man auch aus der gleich zu erwähnenden Ursache רַחֲמִים *viscera* ziehen muss obgleich dessen *sg.* in der jezigen Sprache die weibliche Endung verloren hat. Man kann diese *pl.* sofort daran erkennen dass sie nicht vom reinen Stamme aus sondern von dem Worte aus wie es im *sg.* mit der weiblichen Endung ist sich bilden, als wäre eben dieses so vermehrte Wort ihr wahrer Stamm gewesen: daher sie, wenn ihr Stamm von der einfachsten Bildung §. 146 ist, doch nicht wie ein solcher mit dem *ā* des Vortones nach §. 186 *d* sich bilden. Dasselbe zeigt sich so im Arabischen.

3. Mit den *Verbal-Stämmen*

190 *a* vereinigen sich die Bezeichnungen aller drei Personen. Denn da das Verbum seinem Begriffe nach die beiden nothwendigen Theile des Sazes, Person (Subject) und Aussage über sie (Prädicat), in sich zusammenfasst und so strenggenommen immer schon fürsich einen vollständigen Saz gibt, so muss beliebig jede der drei Personen sich mit ihm sezen lassen; während das Nomen irgend eine der drei Personen denen der Mensch alles denkbare zuschreibt stets nur fürsich allein

sezt. — Die Personzeichen selbst nun, welche sich durchgängig mit jedem Verbalstamme verknüpfen sobald er in die Bildung der zwei Zeitunterschiede tritt §. 137*a*, sind imgrunde dieselben welche §. 173 ff. 184 beschrieben wurden: aber theils haben sie sich im engsten Zusammenwachsen mit den Verbalstämmen so vielfach verkürzt und doch zugleich wieder nach den zwei Zeiten so verschieden sich gestaltet §. 137*a*, theils haben sie von den Urzeiten her wo diese Gebilde entstanden so manches eigenthümliche fester erhalten, dass sie jezt zuvor nach ihren Lauten fürsich weiter beschrieben werden müssen. Als etwas das Verbum vom Nomen unterscheidendes ergibt sich dabei sogleich imallgemeinen, dass die Personal-Endungen im Nomen noch immer betont, im Verbum weiter stark verkürzt und vielfach tonlos geworden sind: so bestimmt hat sich die Hauptunterscheidung von Verbum und Nomen §. 145 auch hier ausgeprägt.

1. Im *Perfectum* ist 1) bei der *dritten* als der nächsten Person *b*
das *msc. sg.* nach §. 173*a* noch ohne alle Personbezeichnung geblieben. Das *fem. sg.* verlängert sich durch *-ā* ָה[1]); die härtere Aussprache dieser Endung *-ăt* ַה ist nach §. 173*c* sehr selten wenn der lezte Radical ein starker ist (Dt. 32, 36 dichterisch, später Hez. 46, 17, beidemale mitten im Saze), sehr nahe aber und häufig wenn er ein weicherer vocalischer Laut ist woran sich das harte *t* leichter hängt §. 194. — Für den *pl.* ist beständig *û* וּ־; selten ist dafür וּא־ nach §. 84*c* geschrieben und zwar ausser den Fällen §. 194 und Jes. 28, 12 wo der Endlaut *û* durch Zusammenziehung besonders lang lautet, nur Jos. 10, 24. Dieses *-û* ist gewiss (vgl. den alten Plural des Pronomen *hûm*) verkürzt, zunächst aus *ûn*, welches sich nur noch zweimal in dem Perf. Qal יָדְעוּן Dt. 8, 3. 16 zeigt[2]). Eine weibliche Person des *pl.* ist daneben im Hebr. nicht unterschieden: allein bedenkt man dass sie in den andern semitischen Sprachen und vom Hebr. selbst in den übrigen Personen durchaus unterschieden wird, so können wir hier nur einen Mangel entdecken der nicht ursprünglich ist.

2) In der *zweiten* Person ist ת der festeste und unterschei- *c*
dendste Pronominallaut, an dessen Ausgange sich Geschlecht und Zahl unterscheidet: *a) msc. sg.* ָת־, tonlos[3]) geworden, daher seltener die

---

1) wofür nur Hez. 31, 5 ָא־ nach §. 84*b* geschrieben ist.

2) dass gerade im Dt. und in ihm allein diese ursprüngliche vollere Aussprache sich findet (denn צָקוּן Jes. 26, 16 gehört nicht dahin) ist merkwürdig; auch ist nicht zu übersehen dass das folgende Wort beidemale bloss mit א anfängt. Das Arabische weiss von diesem *-n* im *perf.* nichts mehr; im Syrischen ist es jedoch noch bisweilen gebraucht; am denkwürdigsten aber ist dass das *Saho* diess *-n* im *perf.* noch durchaus festgehalten hat, s. Journal as. 1843. II. p. 114 f.

3) jedoch findet sich noch bei einem ganz kurzen Verbum שַׁתָּ (von שית §. 127*a*) Ps. 90, 8, aber wie es scheint zugleich weil ע folgt §. 44*c*, vgl. ähnlich bei dem *-tî* der ersten Person §. 197.

vollere Schreibart ־תָה nach §. 84. — *b) fem. sg.* ־תְ, mit hinten abgefallenem Vocale; die etymologische Schreibart ־תִי (aus dem ursprünglichen *ti*), im Aramäischen treuer erhalten, findet sich im HL., ferner Mikha 4, 13 (wo die Masora ־תִי liest und wohl anders erklärt), sodann vorzüglich bei Spätern, Jerem., Hezech., Ruth 3, 3. 4 u. s. — *c) pl. msc.* ־תֶם, als volle zusammengesezte Sylbe noch immer betont; *d) fem. pl.* gewöhnlich davon unterschieden durch ־תֶן; selten erscheint dabei die längere, ursprüngliche Form ־תֶנָה Am. 4, 3.

d 3) ***Erste Ps.*** *a)* Im *sg.* liegt nicht אָנִי zugrunde, da dieses nach S. 351 selbst schon verkürzt ist, sondern das vollere אָנֹכִי gerade nach seiner Endsylbe: nur dass nicht ־כִי sondern mit dem andern Stummlaute ־תִי gesprochen wird, theils weil *t* hier wirklich nach S. 200 mit *k* wechseln konnte, nochmehr aber wohl wegen des ähnlichen *t* bei der 2ten Person [1]). — Diess *-ti* ist wie das *-ta* der 2ten Ps. tonlos geworden: doch wurde nach §. 84*a* auch das tonlose *î* am Ende in der Regel durch ־ geschrieben, sehr selten ist die Schreibart עָשִׂיתְ Hez. 16, 59. Ps. 140, 13. Ijob 42, 2. 1 Kön. 8, 48, wo die Schriftsteller bloss *t* verkürzt für *ti* gesprochen und geschrieben zu haben scheinen, sowie sich wirklich findet אָמַרְתְּ für *dixi* Ps. 16, 2. — *b)* Im *pl.* stets ־נוּ aus אֲנַחְנוּ *wir,* tonlos.

191 2. Indem die Pronomina für *das Imperf.* nach §. 137*a* dem
a Verbum *vortreten,* kürzen sie sich, da überhaupt die Vorsäze flüchtiger und schneller gesprochen werden, bis auf *einen* vocallosen Consonanten ab, den *ersten* oder den *stärksten* und *unterscheidendsten.* Da aber so bei mehreren Personen die vollständige Bezeichnung unmöglich wird, so müssen dann die weitern Unterscheidungen durch *Nachsäze* bezeichnet werden, sodass die Person zwar vorn durch ihren festen Laut bezeichnet erscheint, die genauere Bestimmung aber von Zahl und Geschlecht wo es nöthig ist hinten folgt. Zugleich zeigt sich im Ganzen die Bildung des Imperf. auch hier (§. 137*b*) als eine weniger kurze, mehr gedehnte und schwere; dazu kommt dass der nächste Modus des Imperf. im Gegensaze zu andern leichtern §. 223 ff. absichtlich schwerere Aussprachen liebt. So ist es gekommen dass das Semitische die Pluralendung im Imperf. vielmehr volllautend als *-ûn* festgehalten, und nach der Aehnlichkeit dieser häufigen Personen auch für das *-î* des *fem.* der 2ten Ps. *sg.* *-în* angenommen hat, da in diesem *fem.* das *-n* ansich garkeinen Grund hat. Im Hebr. ist nun zwar dennoch diess *-n* von *-ûn* und *-în* nach §. 223*b* nicht sehr festgehalten: doch findet es sich besonders in gewissen ältern Schriften noch häufig, wie im Joel Amos Mikha, verliert sich aber in der Prosa allmählig vgl. 1 Kön. 12, 24 mit 2 Chr. 11, 4. Das Einzelne ist so:

---

1) dass ein solcher wechselseitiger Einfluss dieser beiden nur noch durch den schliessenden Vocal unterschiedenen Personen wirklich stattgefunden, zeigt auch das Aethiopische sofern es in beiden Personen *k* statt *t* festhält.

1) Die *dritte Ps.* kann hier nicht mehr, wie im *perf.*, ohne Pronominalzusaz gelassen werden; also hat *a)* das *msc.* יִ־ *j'* [1]); dagegen ist — *b)* für das *fem. sg.* תִּ־ herrschend geworden, von der Endung *-at* §. 173 *b*. — *c)* Im *msc. pl.* musste jenes Mittel der Trennung eintreten: יִ־הֹן, oder יִ־הּ, indem יִ־ wie im *sg.* vom blossen Pronomen ist, der Plural aber wie im *perf.* durch eine Endung sich bezeichnet; die Form mit ן ist auch in Prosa nicht selten Gen. 18, 28—32. — *d)* Eben so sollte im *fem. pl.* entstehen יִ־נָה, welches sich auch noch selten findet Gen. 30, 38. 1 Sam. 6, 12; aber schon ist statt des י aus dem *fem. sg.* das auch sonst das *fem.* mehr unterscheidende ת fast beständig angenommen: תִּ־נָה. Jedoch findet sich auch schon ununterschiedener als allgemeiner *pl.* die Endung des *msc.* יִ־הּ für das *fem.* z. B. Hos. 14, 1. 7. Ijob 3, 24. Hez. 23, 42; und zweimal Jer. 49, 11. Hez. 37, 7 daher die seltsame Form תִּ־הּ, indem ת vom fem., ה aber die allgemeine Endung dieses *pl.* ist. *b*

2) *Zweite Ps.* Das ת, welches als der stärkste und unterscheidendste Consonant für das Pronomen dieser Person vorn bleibt, reicht für das *msc. sg.* aus: תִּ־; die übrigen Formen müssen sich aber alle nothwendig theilen: *fem. sg.* תִּ—ִי־ן oder תִּ—ִי־, die Form mit ן ist auch in Prosa nicht selten 1 Sam. 1, 14; *msc. pl.* תִּ־הֹן (Gen. 32, 5) oder תִּ־הּ, und *fem. pl.* תִּ־נָה. Statt der unterscheidenden Femininformen finden sich jedoch auch hier schon bisweilen die männlichen gebraucht, besonders im *sg.* wo das schliessende *-î* bei Spätern bloss stumm zu werden braucht wie תִּכְרֹת für תִּכְרָתִי, Jes. 57, 8. Jer. 3, 5. Hez. 22, 4. 23, 32. 26, 14; seltener im *pl.* vgl. Jes. 32, 11.

3) *Erste Ps.* Der *sg.* אֲנִי *ich* lieh seinen nächsten Laut א, und der *pl.* אֲנַחְנוּ oder נַחְנוּ den eben so nahen Mitlaut נ her, sodass durch diese Unterscheidung der Vorsäze אֶ־ (für אֶ־ nach §. 40 *b*) und יִ־ Nachsäze nicht nöthig werden.

Auf diese Art sind einige Personenformen zusammengefallen, die ursprünglich, wie zum Theil noch sichere Spuren beweisen, verschieden gewesen seyn müssen; denn in der jezigen Sprache haben wir die Bildungstriebe verschiedener Zeiten. Besonders lästig ist das Zusammenfallen der 3 *fem. sg. imperf.* mit der 2 *msc. sg.*; daher bisweilen zum Unterschiede an תִּכְתֹּב als 3te *fem. sg.* sich auf neue Weise das weibliche Zeichen als Endung hängt, wennauch zunächst an kürzere Wörter *c*

---

1) diess dunkle *j'* könnte man (wie ich zuerst that) von הוּא ableiten, da diess im Aethiop. zu *wee* wird und da *v* im Anfange des Wortes in *j* übergeht §. 53 *b*: doch hat auch das Arab. und Aethiop. welche sonst *v* vorn im Worte behalten hier *j*. Richtiger also hält man es nach §. 33 *a* für aus *l* oder *n* erweicht: denn *l* entspricht nach §. 103 richtig einem möglichen Fürworte der dritten Person, findet sich auch noch für diese Verbalperson im chald. לֶהֱוֵה und einmal im hebr. לְכִרֹת = יִכְרֹת Jes. 44, 14; und im Syrischen lautet diese Person im *sg.* und *pl.* beständig *n'*—.

(nach §. 109), also תִּבְרֹאָה Ijob 22, 21 mit dem Suffix תִּבְרֹאָתְךָ §. 248 nach der bessern Lesart und תִּבְאָתָה mit ת nach §. 194 und dem tonlosen *-a* des Willens §. 228*c* Dt. 33, 16, תִּרְעֶנָּה Spr. 1, 20. 8, 3 vgl. Hez. 23, 20; oder es hängt sich sogleich נָה vom *fem. pl.* auch an diesen *sg.* bloss als weibliches Zeichen, obgleich dadurch eine Vermischung der Zahlen entsteht, und diess ist schon etwas häufiger und früher gebräuchlich als jenes, Richt. 5, 26. Ex. 1, 10. Jes. 27, 11. 28, 3. Ijob 17, 16 [1]). Das äusserst kurz klingende häufige Verbum בּוֹא *kommen* verstärkt seine Gebilde ausserdem noch: es hängt sich für das *fem.* der 2ten Ps. *sg.* die ganze Endung des *perf.* an, תְּבֹאתִי wenigstens im *K'tîb* 1 Sam. 25, 34.

192 Diese *Vorsäze des Imperf.* bleiben nach dem verschiedenen
a Anfange der Verbalstämme in der Aussprache nicht immer in der vocallosen und getrennten Aussprache: 1) in allen Stämmen, in welchen der erste Radical einen nothwendigen Vocal hat, können sie in ihrer nächsten Aussprache bleiben; also besonders in *Pi-el* und *Pu-al:* יְכַתֵּב, יְכֻתַּב. In der ersten Person *sg.* אֲכַתֵּב nach §. 40*b:* sehr selten drängt sich bei einem ל״ה nach §. 115*c* statt dieses flüchtigen *a* vielmehr *e* ein: אֶזֱהָה Lev. 26, 33; denn וְאֶסְעֲרֵם Zach. 7, 14 ist nach §. 235 zu fassen.

b 2) In allen Stämmen, welche mit einem äusserlich zugesezten ה anfangen, *Hif., Hof., Nif.* und *Hitp.*, wird dieser Hauch zwischen dem folgenden Vocale und dem vorigen vocallosen Consonanten verdrängt, theils wegen der engen Verbindung der Vorsäze, theils weil ה *äusserer* Zusaz ist (§. 54*b*); sodass

aus יְהַכְתִּיב, יְהַכְתֵּב, יְהַכְתַּב, יְהַכְתֻּב
stets wird יַכְתִּיב, יְכַתֵּב, יְכַתַּב, יְכֻתַּב.

c 3) In *Qal* geht der erste Radical, weil er an sich vocallos ist, mit dem ansich ebenfalls vocallosen Vorsazlaute so in éine Sylbe zusammen, dass dazwischen (nach §. 23*b*) ĭ in enggeschlossener Sylbe gesprochen wird: יִכְתֹּב. In der 1 *pers. sg.* jedoch wird nach §. 48*a* stets ĕ für ĭ gesprochen in allen Stämmen welche ĭ in der ersten Sylbe haben, also Qal, Hitp. und Nif-al, wie אֶכְתֹּב, אֶתְחַנֵּן §. 138*a*, אֶתְפַּלֵּל, אֶשְׁבַּע 1 Kön. 2, 8; in Nif-al indess kehrt wegen der Mittelsylbe §. 18*c* häufig

---

1) das Syrische kann dagegen diese Person durch י— am Ende unterscheiden, welches vom *fem.* der 2ten Ps. *sg.* herübergenommen seyn müsste, wenn es nicht vielmehr ursprünglich ist und darauf hinweist dass der Vorsaz *t-* in der 3ten Person der Urlaut §. 103 und nur im *msc.* zu *l* und *n* oder weiter zu *j-* erweicht ist. Dann wäre also wie im *pl.* der 3ten Ps. תָּ—נָה woraus dann erst יָ—נָה geworden, so im *sg.* תָּ—י oder תָּ—ה das ursprüngliche; und allerdings würden sich dann so alte Gebilde wie תִּשְׁלַחְנָה Richt. 5, 26 leichter erklären. Ueber תִּשְׁלַחְנָה Obadja v. 15 welches nach dem Zusammenhange auf keine Weise *fem.* seyn kann, s. unten §. 246. — Im Hebr. findet sich einmal durch aram. Einfluss ebenso תִּשָּׁקְטִי Jer. 47, 7, wenn diess nicht bloss aus v. 6 entstanden ist.

ĭ wieder, wie אָמְלַט 1 Sam. 27, 1, und immer so bei פ״ו wegen des ו welches ĕ noch schwerer vor sich haben würde, אֶמְלַט. — Steht dagegen der Vorsazlaut vor der Wurzel allein, wegen der besondern Art der Wurzeln ע״ו und ע״י, so wird er nach §. 68*a* mit *ā* gesprochen: יָקוּם, יָסֹב, jedoch auch יָקֵל nach §. 138*b*. Dafür mit unklarem Vocallaute vorn nach aramäischer Weise יְהוּא sovielals יְהִיָה Qoh. 11, 3, indem aramäisch stets חֲוָה für חָיָה gesprochen wird, dann aber nach dem Uebergange des ה in א §. 142*c* die Bildung nach einem ע״ו wie bei בּוֹא frei steht.

In der 1 Ps. *sg.* wird אֹמַר *ich sage* (dritte Person יֹאמַר §. 139*b*) *d* nach §. 85*c* immer so geschrieben für אֹאמַר. Es ist aber zu beachten dass Stämme von פ״א in der ersten Ps. *sg.*, wo die zwei leisen Hauche א zusammenstossen, bisweilen auch dann die §. 139*b* beschriebene Auflösung von *a* + *a* = *â*-*ô* haben wenn sie in den andern Personen fehlt: so אֹהַב *ich liebe* §. 139*b*, woneben nur einmal Spr. 8, 17 אֶהֱב punctirt ist als nach sonstiger Art §. 56*a* aus אֶאֱהַב erweicht; ebenso אֹבִיד *ich vernichte* Jer. 46, 8 von Hif-il הֶאֱבִיד und אוֹכִיל Hos. 11, 4 *ich lasse essen* von הֶאֱכִיל. In אָזִין *ich höre* Ijob 32, 11 für אַאֲזִין Hif-il ist der nächste Vocal *â* geblieben. — Wie in der ersten Ps. *sg.* des intrans. Qal ein א als erster Wurzellaut vor einem andern Hauche vergehe, zeigt ausser jenem אֹהַב auch אֲחַר Gen. 32, 5 von אָחַר *zögern.*

In der etwas spätern sich auflösenden, sich breit und schlaff hal- *e* tenden Sprache wird indess das ה von *Hif-íl* bisweilen schon wieder an seiner Stelle gelassen, wie ähnlich das ה des Artikels nach einer Präposition §. 244. Diese Auflösung findet sich jedoch (ausser Hez. 46, 22 wo das *part.* מְהַקְצָע so steht) nur erst bei einigen schwachen Wurzeln פ״י, die ausser der Verkürzung von vorn (§. 109) zugleich ohne *Qal* sind und sich so in *Hif-îl* mehr als besondere Verba sondern: יְהוֹדָה Ps. 45, 18; יְהוֹשִׁיעַ 116, 6. 1 Sam. 17, 47. יְהֵילִיל Jes. 52, 5; vgl. יְהוֹסֵף als Eigenname Ps. 81, 6. Schon etwas früher fängt die Sprache an, bei Wurzeln פ״י das י der 3 *ps. msc. sg.* für unzertrennlich von dem Anfangslaute *ae* oder *ê* des Stammes zu halten, wie zum Ersaz für den ersten Radicalconsonant; sodass die Personbezeichnungen aufs neue vor diesem י erscheinen: am häufigsten bei dem ganz einzeln stehenden *Hif.* הֵילִיל *jammern*, wie יֵילִיל, תֵּילִיל, אֵילִיל Jer. 48, 31; ausserdem einmal יֵיטִיב *Hif.* Ijob 24, 21 und in *Qal* יֵידַע Ps. 138, 6.

Viel stärker wird das Ende der Verbalstämme durch die *Nach-* 193
sätze des *Perf.* und einiger Personen des *Imperf.* bewegt. Denn *a*
da die Verbalbildung überhaupt, im Gegensaze zum Nomen, eine sehr kurze und verkürzte ist, so sind diese sich anschliessenden Endungen bis auf wenige gern überall ganz tonlos geworden §. 190*a*. Näher also kommt es bei diesen Bildungen theils auf die Art und die Vocale der lezten Stammsylbe, theils auf die Art den Anfang und Umfang des

Nachsazes an; und in lezterer Rücksicht müssen die zwei Hauptarten von Nachsäzen unterschieden werden, die mit Vocalen und die mit Consonanten anfangenden:

1. die mit *Vocalen* anfangenden Nachsäze, meist blosse Vocale, da *-ûn* und *-în* für *-û, -î* seltener geworden ist. Indem sie den lezten Radicalconsonanten zu ihrer Sylbe ziehen, behalten sie noch immer den Ton, wenn der Vocal der vorigen Sylbe kurz oder bloss tongedehnt also nicht stark genug ist zu bleiben (§. 70 *b*), werden aber immer tonlos sobald dieser vorige Vocal vielmehr widersteht und sich erhält; nur dass die allgemeinen Tonregeln auch so die Tonlosigkeit der langen Endungen *-ûn* und *-în* nicht verstatten (§. 66 *a*).

a) Der erste Fall tritt bei den meisten Stämmen ein, da die meisten einen kurzen oder bloss tonhaltenden Vocal in der Endsylbe haben; nämlich es löst sich so das *ă* der Endsylbe auf, wie כָּתַב : כָּתְבָה; נִכְתַּב : נִכְתְּבוּ; ferner *ē* (§. 17 *b*), wie כִּתֵּב : כִּתְּבוּ, imperf. Nif-al יִכָּתֵב : יִכָּתְבוּ, intrans. Qal יָרֵא : יָרְאָה; endlich *ō* (§. 7 *b*), wie imperf. Qal יִכְתֹּב יִכְתְּבוּ; intrans. Qal קָטֹן : קָטְנוּ. Nur sehr selten hält sich schon dieser dunkle, festere Vocal *o*, dann aber ähnlich wie §. 20 *b* übergehend in *ū*, תַּעֲבוּרִי unmittelbar vor der Pausa Ruth 2, 8 und, was noch leichter, zugleich mit zurückgezogenem Tone §. 100 *a* יִשְׁפּוּטוּ הֵם Ex. 18, 26. — Von Gutt. als 2 Rad. תִּשְׁחֲדִי Hez. 16, 33 noch vom imperf. Qal יִשְׁחֹד, während stets schon יִפְעֲלוּ von יִפְעַל. Zu bemerken ist תְּאֵהֲבוּ Spr. 1, 22, die 2 *pl. msc. imperf.* Qal für תֶּאֱהֲבוּ nach §. 41 *c*. Von יֶאֱרֹג יֶאְסֹר יֶאֱסֹף nach §. 138 *a* kommt יַאַסְפוּ, יַאַסְרוּ, יַאַרְגוּ, indem der Laut *e* nach §. 46 *a* in der neuen Bildung vor den betonten Nachsäzen verschwindet. Von den intrans. יֶחְסַר, יֶחְדַּל §. 138 *b* יַחְסְרוּ, יַחְדְּלוּ wie §. 140 *not.*, vergl. §. 251. — Von יִחַם *imperf. Qal* W. חַם §. 138 *b* und אִחַר יִחַם *perf. Pi-el* bildet sich wegen des Zusammenstossens zweier Hauche oder eines Hauches mit י vor diesen betonten Endungen אֶחֱרוּ יֶחֱמַת יֶחֱמוּ Ps. 51, 7 nach §. 51 *b*. — In Pausa tritt aber der Ton zurück und führt den Vocal der lezten Stammsylbe wieder ein, ihn lang dehnend (§. 74 *b*): כָּתָבָה, כִּתֵּבוּ, יָרֵאָה, יִכְתֹּבוּ, יִפְעָלוּ, יִשְׁלָחוּ; über das seltene קִבָּצָה *perf. Pi-el* s. oben S. 274.

b *b)* Ein starker widerstehender Vocal ist bei den gewöhnlichen Wurzeln bloss in Hif-îl, also הִכְתִּיב, יַכְתִּיב : הִכְתִּיבָה, יַכְתִּיבוּ, יַכְתִּיבוּן; הִשְׁבִּיעַ : הִשְׁבִּיעוּ. Aber in zwei Arten schwacher Wurzeln muss dasselbe durch alle Stämme ausser den Steigerungsstämmen eintreffen, nämlich zunächst bei den ע׳ו׳, wo immer an der Stelle des 2ten Rad. ein langer unwandelbarer Vocal ist, wie קָם, בָּא, מֵת, יָקוּם, נָסוֹג : קָמָה, בָּאָה, מֵתוּ, תָּקוּמִי, נָסוֹגוּ, aber יְקֻמוּן nach §. 66 *a*. 69 *c*. Zweitens bei den ähnlichen ע׳ע׳ [1]), weil auch der kurze Vocal der Endsylbe hier

1) die einfachste Form d. h. das *perf. Qal* erscheint indessen schon nicht selten aufgelöst, wie שָׁמְמוּ; auch ohne Endung סָרַר, זָמַם. Aber

durch die vor der neuen Sylbe hörbar werdende Verdoppelung des Endconsonanten gehalten wird, wie סַבּוּ, סַבָּה, סַבְבָה, יִסַּבּוּ von סָבַב, רֹב, יָסַבּ, וַיָּסַבּ; auch wird vor der deutlichen Verdoppelung der durch den Ton gedehnte Endvocal oft wieder kurz, wie im *perf.* Hif-il und Nif-al הֻסַּבּוּ, נָסַבּוּ häufiger als הֻסְבּוּ, נָסְבָּה Hez. 26, 2. Vor Gutt. nach §. 50 mit schwacher Verdoppelung שַׁחְתָּ perfect. Qal, aber wegen ר חָרָה, imperf. intrans. יָחֳרוּ Hez. 24, 10 f., und bei ע perf. Hif. הֶחֱנִיצוּ; in הֶחֱלוּ perf. Hif. 1 Sam. 3, 2 (nach vielen Ausgg.), הֶחֱנִצוּ HL. 7, 13 und הֶחֱזָקוּ Spr. 7, 13 hört die Verdoppelung nach §. 63*b* auf. Doch findet sich bisweilen noch im perf. Qal die lezte Sylbe betont, wie קָלָּה, Jer. 4, 13. Ps. 3, 2. 55, 22 [1]).

Das Vorrücken der Verdoppelung eines ע״ע in den ersten Rad. *c*
§. 112*e* hört vor Nachsäzen gewöhnlich auf: von יָשַׁם *imperf. Qal* bildet sich der *pl.* noch immer יָשָׂמוּ; sogar neben יָשַׂךְ Qoh. 10, 18 welches wegen der intransitiven Bedeutung *sinken* mit *a* sich spricht §. 139*c*, findet sich noch der *pl.* יָשְׁכוּ ganz ohne diese intrans. Bildung Ps. 106, 43. Doch bleibt die vorgerückte Verdoppelung auch schon nicht selten, sodass dann der 2te Rad. entweder noch zugleich verdoppelt wird, wie in den *imperff.* יַסֵּבּוּ Hif., יָקֵּתּוּ Hof., יְתַמּוּ intrans. Qal Num. 14, 35. Jer. 14, 5, oder diese Verdoppelung aufopfert, wie יְתֻמּוּ Ps. 102, 28 (nach der Lesart ohne *Dagesh* in Pausa), יְקֻרוּ von יָקַר beide *imperf.* Qal [2]), יַבְּתוּ *imperf.* Hif. Dt. 1, 44, יֻחַקּוּ Hof. Ijob 19, 23, יְהֻרוּ *perf.* Nif. HL. 1, 6. Da nun so das imperf. Nif. und das intrans. Qal oft zusammenfallen, so sind überhaupt diese beiden Verbalstämme, Nif. und intrans. Qal, bei manchen dieser Wurzeln im starken Wechsel und Schwanken (§. 127*c*), wie נָקַל und קַל *leicht seyn*, חַת und נֶחַת *erschrocken seyn*, שָׁמֵם und נָשַׁם *öde seyn*, נָדַם impf. יִדֹּם, יִדְּמוּ nach §. 140*b* und דֹּם; דַּם pl. יָדַמּוּ und יָדְמוּ Jer. 8, 14. Viel seltener dagegen ist ohne dass die Verdoppelung in den ersten Rad. rückt, der kurze Vocal der Endsylbe wie bei einer gewöhnlichen Wurzel aufgelöst ohne eine Spur der ursprünglichen Verdoppelung des zweiten Rad.: jedoch muss dann immer eine volle Sylbe zum Halt der Stimme vorhergehen, und am meisten geschieht es nur bei Nif., wenn es sich mehr sondert und ein einfacher Verbalstamm wie כָּקַב zu werden scheint, wie נָסְבָּה fem. sg. (§. 123) Hez. 41, 7; נָקְטָה (sich eckeln)

---

sonst ist das selten, wie Hif הֶשְׁמִים Mikh. 6, 13. Hez. 3, 15 und das poët. הֶחֱרִין. Einmal steht auch die aufgelöste Form mit Nachdruck neben der kurzen Ps. 118, 11.

1) auch so bei ע״ו selten, doch schwanken einige Handschr., Gen. 26, 22. 40, 15. Num. 13, 32: an welchen Stellen aber, was wohl zu beachten ist, das folgende Wort immer mit einem Hauche beginnt, vergl. §. 44*c*.

2) eben dahin muss man תֶּעֱלוּ Hez. 36, 3 ziehen, als intrans. imperf. Qal von עָל welches aramäisch etwa soviel als *eindringen*, *eingehen* bedeutet und mit dem hebr. עָלָה *aufgehen* nichts gemein hat.

sonst auch נָקְטָה Ijob 10, 1; נָבְקָה (leer werden) Jes. 19, 3; נָזְלָה (zerrinnen) Richt. 5, 5; נָפְצָה (sich zerstreuen) Gen. 9, 19 (wofür schon bei kleiner Pausa im *pl.* נָפְצוּ 10, 18 jedoch ohne Verdoppelung des פ); im imperf. *Qal* sehr selten, wie נָבְלָה *lasst uns verwirren* nach §. 228*b* von בָּלַל und זָמַם von זָמָה Gen. 11, 6 f. Dagegen in Pausa נָזֹלָה Jes. 64, 1. 3.

194 *a* *c)* Noch besonders aber muss sich diese ganze Bildung gestalten bei den Wurzeln ל״ה. In der echthebräischen Bildung fällt nach §. 115*c* der Endlaut *é* oder *a* vor andringendem Vocal der Nachsäze ohne Spur aus, wie גָּלוּ 3 pl. perf. Qal von גָּלָה, יִגְלֶה 3 pl. m. und 2 fem. sg. imperf. Qal von גָּלָה, הִגְלוּ 3 pl. perf. von הִגְלָה. Die 2te Ps. *fem. sg.* von יִהְיֶה §. 138*a* ist תִּהְיִי 2 Kön. 4, 7, aber auch תִּהְיִ Nah. 3, 11 von יִהְיֶה, indem das *ji* nach §. 34*c* sich in *î* zusammenzieht.

Die 3 fem. sg. perf. würde aber so durch die blosse Endung *ā* nicht unterschieden seyn: daher hier an die Vocalendung *ā* des Stammes vielmehr das harte *t* §. 173*c* sich anhängt: גָּלָת, wo das *ā* wie das der reinen Endung kein unwandelbar-langes ist; allein das *ā*, welches sonst im Hebräischen diese Person bildet, hat sich meist an diese Femininbildung noch einmal gehängt, sodass eigentlich eine doppelte Femininbildung (vgl. §. 173*g*) zusammentrifft: גָּלְתָה, נִגְלְתָה, und das einfache גָּלְתָ ist (ausser vor Suffixen §. 252) sehr selten Lev. 25, 21. 26, 34. Jer. 13, 19. 2 Kön. 9, 37 *K'tîb.* — Neben diesen echthebräischen Bildungen erscheint nur selten uud dichterisch jene, wonach das als 3ter Rad. wiederkehrende *ae* (ai) gegen den Endvocal sich stemmend den Ton behält (§. 115*d*), also *áeu* wird *áju*, wie יִשְׁלָיוּ imperf. Qal Ijob 12, 6; auch 3 sg. fem. perf. חָסְיָה; vor *-ûn* weicht der Ton, doch kann noch das *ā* vor י bleiben, wenn bloss eine leichte Sylbe vorhergeht, תִּבְעָיְנוּן Qal Jes. 21, 12. 33, 7 vgl. יִרְבְּיָן Dt. 8, 13. Ps. 36, 8 f., anders aber תִּבַּעְיוּן Pi-el Jes. 40, 18. — Wie indess im Nomen nach §. 189*e* ein paar uralte Bildungen stehen geblieben sind welche weder aus dem gewöhnlichen Hebräischen noch aus dem Aramäischen fliessen: so findet sich hier noch einmal Ex. 1, 16 das *fem.* חָיָה statt des gewöhnlichen חָיְתָה von dem alten perf. Qal חַי §. 142*b*.

b Bisweilen folgen den ל״ה auch hier die Wurzeln ל״א, nämlich in der 3 fem. sg. perf. sowohl durch Anhängung des blossen ת, wie קָרָאת Jes. 7, 14. Jer. 44, 23. Gen. 33, 11. Ps. 118, 23, dem ähnlich sogar einmal eine mit ח schliessende Wurzel sich bildet: נִשְׁבַּחַת *Nif.* Jes. 23, 15, alsauch mit wiederholter Femininendung, wo dann jedoch nicht gleich קָרְאָתָה wie גָּלְתָה gesagt wird, sondern, weil א seinen Laut noch geltend macht, קָרַאֲתָה, indem die erschlaffte Form קָרָאת wieder zuvor in die lebendigere und volle קָרְאָה oder קָרְאַת übergeht und an solche sich die wiederholte Endung *â* nun *tonlos* hängen muss; so נִפְלַאֲתָה *Nif.* 2 Sam. 1, 26 mit kurzem Vocale nach §. 72, הֶחְבֵּאתָה *Hif.* Jos. 6, 17 mit langem Vocale bei kleiner Pausa. Einmal 1 Chr.

14, 2 findet sich auch נִשְׂאַת als perf. Nif-ʿal, nach §. 48*c* gebildet [1]). — Sonst מָלְאָה für מָלְאָה später Hez. 28, 16. Jer. 8, 11; nicht selten bleibt das א nach §. 190*b* in der Schrift hinten stehen: נָשׂוֹא Ps. 139, 20. Jer. 10, 5; oder bloss die Puncte fordern das א nicht mehr auszusprechen, נִרְפָּאוּ *pf. Nif.* Hez. 47, 8 §. 54*b*, welches aber in diesem Falle sehr selten ist.

In Pausa bleibt der Ton auf allen Endsylben wo der dritte Radical ausgestossen ist: גָּלָה; ähnlich יִנָּבְאוּ Am. 2, 12 wegen grosser Aehnlichkeit gerade dieses Wortes mit den ל״ה vgl. נְבוֹאִים §. 189*f*. Nur sehr selten tritt hier der Ton zurück: גָּלָה in Pausa folgend auf גָּלָה des Unterschiedes in den gleichlautigen Worten wegen Ps. 37, 20 §. 74*e*. 108*f*. Die Form גָּלְתָה aber geht, da sie ganz dem gewöhnlichen fem. קָטְלָה gleicht, stets in גָּלְתָה über, schon bei geringerer Pause נָקְטָה *Nif.* Jes. 3, 26. *c*

2. Die mit *Consonanten* anfangenden Nachsäze (תְּ־, תִּ־; תֶּם־, תֶּן־; תִּי־, נוּ־ im perf., und נָה־ im impf.) schliessen sich aufs engste, ohne allen Zwischenlaut, an den Stamm, und so sind sie ausser den zwei schwerern תֶּם־ und תֶּן־ sämmtlich tonlos geworden, indem der Ton auf der *ungetrennten* Endsylbe des Stammes bleiben kann, wie כָּתַבְתְּ. In dieser engen Anschliessung aber liegt es, dass 195 *a*

a) der Vocal in der vorigen Sylbe nicht mehr sich frei dehnen kann, sondern stark zusammengedrückt wird. Das *o* zwar muss nach §. 17*b* im Tone *ō* bleiben, wie תִּכְתֹּבְנָה, קָטֹנְתְּ, und wird nur tonlos zu *ŏ*, wie קָטַנְתֶּם. Aber das *ē* bleibt nicht wie in der Endsylbe lang, sondern zieht sich in einen kürzern Laut zusammen; dieser ist dann aber nach §. 17*b* nicht *é*, sondern *á*, welches zwar zunächst für die betonten vorlezten Sylben sich eignet, dann aber auch geblieben ist wenn der Ton nothgedrungen auf die lezte Sylbe kommt §. 71*d*. So כִּתַּבְתְּ, כִּתַּבְתֶּם von Pi-el כִּתֵּב, auch דִּבַּרְנוּ von דִּבֶּר §. 141*b*; חָפַצְתְּ vom intrans. חָפֵץ; im imperf. Pi-el, wo überhaupt nach §. 141*b* der Laut *e* beständiger ist, kann indess vor der einzigen und dazu weich anfangenden Endung נָה־ das *ē* sogar bei ר bleiben: תְּדַבֵּרְנָה Ijob 27, 4; dagegen *Nif.* תֵּאָכַלְנָה Jer. 24, 2, und Qal תֵּלַדְנָה von יָלַד §. 139*a*; in Pausa überall möglich mit *a* (§. 75*a*), wie in Nif. Jes. 13, 16. 18. 28, 3, doch auch *ē* in Pi-el Spr. 24, 2. — Das נ als lezter Rad. vereinigt sich mit dem Nachsaze נה: תִּקֹּנְנָה Hez. 32, 16; doch fehlt hier bisweilen die Verdoppelung eben so wie am Ende des Wortes (§. 63*b*), besonders in Pausa, wie תֵּעָנֶנָּה Ruth 1, 13 und תֵּאָמַנָה pausa Jer. 60, 4, beide Nif.; Ps. 71, 23 in vielen Ausgg. — Sogar das *î* von Hif-il ist hier nochnicht, sondern Hif. zeigt sich hier noch in seiner ursprünglichen Aehnlichkeit mit Pi-el, indem es ebenso *ă* in

---

1) forderte nicht der Sinn an dieser Stelle das *perf.* Nif., so würde man das Wort nach dieser Aussprache eher wie sonst für das *fem.* des part. Nif. halten müssen.

der vorlezten Sylbe hat: הִכְתַּבְתֶּם, הִכְתַּבְתֶּן, *ē* aber im imperf., wie תִּכְתְּבֶנָה; aber wegen Gutt. תַּבְעֶנָה von נבע Ps. 119, 171. — Von Wurzeln ל״א erscheint dagegen nach §. 56*b* statt dieses *ā* überall sogleich *ê*, יָרֵאתָ intrans. Qal, טִמֵּאתֶם *Pi-el*, הוֹצֵאתִי *Hif.*

b Sonst von Guttural als drittem Rad. שָׁמַעְתָּ *Qal*, הִשְׁמַעְתָּ *Hif.*, שְׁמַעְנוּ, immer fest angeschlossen; nur vor dem weichen כ löst sich in tonlos werdender Sylbe die Gutturalaussprache auf: שְׁמַעֲכֶם mit Suffix S. 124 *not.* Vor der Endung תְּ der 2ten sg. fem. dagegen als vor hartem Laute kann der härteste Gutt. selbst vocallos bleiben: בָּקְתְּ 1 Kön. 14, 3. Jer. 13, 25; sonst שָׁמַעַתְּ, indem selbst Dag. lene gegen §. 93*a* bleibt, da das *ă* kaum nachtönt; jedoch findet sich bisweilen auch בָּקַחַתְּ ohne *Dag. lene* Gen. 30, 15. 20, 16 (vgl. über die lezte Stelle oben S. 242 *nt.*). — Dieselbe 2te Ps. *fem. sg.* von einem ל״א oder ל״ה: קָרָאתְ, יָרֵיתְ nach §. 89 *a*, oderauch schon ohne *Sh'vâ* am Ende geschrieben (wie meist in unsern jezigen Ausgaben) יָרֵית בָּאת Jes. 57, 10. Ruth 2, 11. 3, 2 und mit Uebergang eines ל״א in ein ל״ה צָמִת 2, 9.

c כ als lezter Wurzellaut löst sich nach §. 60*b* in das folgende ת der ersten und der 2ten Person auf in dem vielgebrauchten נָתַן *geben:* נָתַתָּה, נָתַתֶּם, נָתַתְּ 2te Ps. *fem. sg.* nach §. 93*c*. Einmal 2 Sam. 22, 41 findet sich sogar bloss תַּתָּה neben נָתַתָּה in der entsprechenden Stelle Ps. 18: eine sonst ganz unmögliche Verstümmelung, welche hier höchstens dadurch entschuldigt werden kann dass diess sehr abgenuzte Verbum auch im *imperf.* stets das כ als ersten Wurzellaut eingebüsst hat §. 139*c*.

196 *b)* Aber es giebt Stämme, in denen ein ursprünglich langer, un-
a wandelbarer Vocal vor dem lezten Rad. ist, nämlich die meisten der Wurzeln ע״ו, wo dieser Vocal wurzelhaft ist (§. 113). Indem nun dieser Vocal zunächst der Verkürzung mächtig widerstrebt, tritt ein besonderer *Vocal* zwischen die beiden Sylben ein [1]), der ihr hartes Zusammentreffen aufhebt und dem sich die Nachsäze wie sonst der lezten Stammsylbe anhängen. Dieser vocalische Ausgang scheint ursprünglich

---

1) woher dieser Vocal komme, ist schwerer zu sagen. Für einen blossen Hülfsvocal ihn zu halten, verbietet seine Länge. Man könnte nun vermuthen, er sei bloss von der Bildung der ל״ה entlehnt, da er im *impf.* wirklich diesen nach §*c* ganz gleicht und da diese einst auch im *perf.* ein *é* statt des jezigen *ê* oder *î* §. 198 gehabt haben könnten. Dafür spricht auch dass im Arabischen, welches mundartig diese Bildung wenigstens bei den ע״ע §. 197 kennt, ein Verbum ע״ע dann, um das Gewicht der einfachen 3 Wurzellaute herzustellen, ganz in ein ל״ה übergehen kann (vgl. überhaupt *gr. ar.* I. pag. 308 f.), wie diess im Hebr. bei anderer Veranlassung §. 121*a* vorkommt. Doch dann würden wir diesen völligen Uebergang in die ל״ה auch im Hebr. hier anfangen sehen. Vielleicht also weist der Vocal noch auf die Vocale oder ähnlichen Laute hin, womit die Fürwörter überhaupt anfangen konnten ehe sie soweit verkürzt waren §. 184.

â gewesen zu seyn, hat sich aber jezt nach der auch hier eingreifenden Unterscheidung der Tempusvocale (§. 137*b*) so gefärbt, dass *ó* im perf. erscheint, *e* im imperf. Doch hat sich die Sprache nach §. 71*b* auch schon in mehreren Fällen zur *Verkürzung* des Wurzelvocales bequemt, sodass diese Trennungsvocale keinen Raum finden; welche Bildung nach Art der übrigen Verba gleichmässiger, aber späterer Art und im Hebräischen sichtbar erst im Anfangen ist. Das Einzelne:

α) Im *perf.* haben sich schon beständig verkürzt die Vocale von Qal, der leichtesten und gebrauchtesten Form, wozu kommt, dass der hier herrschende Vocal *â* seiner Natur nach am leichtesten sich verkürzt: also קָם : קַמְתָּ, קַמְתְּ, קַמְתֶּם u. s. w., von בָּא (§. 56*b*): בָּאתָ, בָּאתֶם, selten ohne א geschrieben 1 Sam. 25, 8; auch die intransitiven Stämme folgen, wie בּוֹשׁ : בֹּשְׁתָּ, בֹּשְׁתְּ, aber בָּשְׁתֶּם da das *o* nun tonlos wird; מֵת : מַתְנוּ, מַתָּ (§. 81), indem im Tone *a* statt *e* gesprochen wird wie oben bei gewöhnlichem Pi-el und Hif-îl, aber in tonloser Sylbe lautet hier der besondere Vocal *e-i*, weil er allein den Begriff des Halbpassiven gibt, in seiner eigenthümlichen Farbe wieder durch §. 71*d*: פִּשְׁתֶּם Mal. 3, 20, ganz wie in ähnlichem Falle das Arabische خِفْتَ W. خوف bildet. Von ganz anderer Art ist בִּינֹתִי §. 127*a*.

In *Hif.* dagegen erhält sich in der Regel noch das spize *î* unverkürzt, also mit eingeschaltetem *ô*, vor dem sich jedoch *í* bisweilen zu *ê* etwas herabsenkt (§. 69*a*) Ex. 19, 23, wie הֵקִים : הֱקִימֹתָ selten הֲקִימֹתָם, הֲקִימֹתָ u. s. w. [1]), vgl. weiter §. 199*a*. Zwar findet sich auch schon mit Aufgebung des eingeschalteten *ô* die gewöhnliche Bildung, aber noch sehr beschränkt, nämlich in Formen, wo ein ת oder נ als lezter Rad. sich mit ת oder נ als Personzeichen zu vereinigen strebt (§. 62*a*), wie הֵמַתִּי, הֵמַתָּה, הֵכַנּוּ, wo *a* in der vorlezten Sylbe wieder nur des Tones wegen für *e* steht, daher ohne Ton הֲמִתֶּם; hier wird bisweilen selbst noch המיתם (oder bei Suffixen הֲמִיתִיו) geschrieben, als suchte der lange Vocal, eben aus הֲמִיתְתֶם zusammengedrängt, sich noch zu halten 1 Sam. 17, 35. Ferner bei ל״א, da א leicht seine Consonantkraft aufgibt und nach dem Vocale stumm wird (§. 53 ff.), wie הֵבִיא : הֵבֵאתָ (öfter als הֲבִאֹתָ), הֲבֵאתֶם aus הֵבֶאתָ, wo der Vocal *e* auch in der Tonsylbe sogleich erscheinen muss, weil er in einfacher Sylbe lang wird §. 56*b*. Ausserdem sehr selten bei Hif. ohne Qal, wie הֵנַפְתָּ Ex. 20, 25; lezteres wird jedoch in einer mehr für Verkürzung günstigen neuen Bildung häufiger §. 234.

In *Nif.* endlich ist die verkürzte Form noch ohne allen Anfang; es senkt sich aber vor dem eingeschalteten *ô* das *ô* des Stammes oft zu *ú* (§. 69*a*) herab, aber nur stets dicht vor dem Tone, wie נָסוֹג :

---

1) merkwürdig ist הוֹשְׁבֹתִי mit Uebergang in ein פ״ו Zach. 10, 6 für הֲשִׁבוֹתִי v. 10.

נָסַגְתִּי Jes. 50, 5; dagegen נְפָצוֹתֶם Hez. 11, 17. 20, 34. 41, 43, über welchen Unterschied nur das Wesen des Gegentones Aufschluss gibt §. 96.

c *β)* Im *imperf.* erscheint das vor der einzigen Endung ־נָה stets betonte *e* geschärft *é*, wie das *é* der Wurzeln ל״ה, nach dessen Muster sich seine Aussprache und Schreibart richtet (§. 197); daher einige Ausgg. das נ verdoppelt schreiben nach dem geschärften Vocale Hez. 13, 19. Zach. 1, 17. Mich. 2, 12. Uebrigens hält sich der Einschaltungsvocal im imperf. weit mehr als im perf.; er steht in der Regel auch in Qal: תְּקֻמֶּינָה oder תְּקִמֶּינָה, auch תְּקוּמֶּנָה, nur תָּבֹאנָה ist neben תְּבוֹאֶינָה wie im perf. mit ruhendem א möglich; *Hif.* תְּהִימֶּנָה Mich. 2, 12, wofür jedoch merkwürdig Jer. 44, 25 noch תָּקִימְנָה steht, indem beim Abfallen des *é* die enge Verbindung der Sylben nochnicht eintritt, befördert durch das weichere נ, vgl. §. 71*b*; sonst muss die verkürzte Form lauten in Qal תָּקֻמְנָה und in Hif. תָּקִמְנָה Ijob 20, 10.

197 Die Stämme der ע״ע, welche die lezte Sylbe mit eigentlich dop-
a peltem Consonanten schliessen, kommen auf anderem Wege zu derselben Einschaltung des *ŏ* [1]) im *perf.* und *é* im *imperf.* Denn 2ter und 3ter Rad. machen hier eine dichte Masse aus, eine Verdoppelung des Lautes die zwar nach §. 63*b* am Ende des Wortes nicht hell genug wird, aber vor Nachsäzen zunächst immer wieder hörbar und hell hervortritt. Sie würde aber bei enger Anschliessung des Consonanten-Nachsazes gar nicht hörbar seyn §. 112*g*: es drängt sich also hier ebenso wie bei den ע״ו ein fester Vocal zwischen die sich sperrenden Sylben, wodurch auch die Masse des doppelten Lautes hell wird. Als tonlose Vocale vor der Verdoppelung erscheinen immer *ă*, *ĭ* und *ŭ* (leztere beiden nach §. 18*c*), je nachdem der reine Laut *a* oder *i* oder *u* ursprünglich in der Stammbildung liegt. So Qal: סַבֹּתָ, סַבֹּתֶם, imperf. תְּסֻבֶּינָה von סב, יָלֹב; *Hif.* הֲסִבֹּתָ, imperf. תְּחִלֶּינָה von חלב, יָחֵל; *Nif.* נְקֹלוֹתִי von נקל oder נָקֹל §. 140*a*; Beispiel von einem intrans. Qal תְּצֻבֶּינָה 1 Sam. 3, 11 von יָצַב zwar, aber so dass der halbpassive Vocal *e–i*, da er des Tones wegen vorne schwinden muss, sich nun in der nächsten Sylbe vor dem Tone wieder festsezt. Zu bemerken ist, dass hier die Endung ־תִי der 1 sg. perf. noch betont seyn kann: שִׁגַּרְתִּי Dt. 32, 41. Jes. 44, 16. Ps. 116, 7, vgl. ähnliches oben §. 193*b*. — Aufgebung der Verdoppelung und also des Einschaltevocals findet sich eigentlich bloss da, wo die Verdoppelung nach §. 112*e* vorgerückt ist, wie besonders bei intransitivem Qal, תְּצַלֶּינָה Jer. 19, 3; aber תְּצַלְנָה 49, 2, תְּמַקְנָה Zach. 14, 12 treten nach §. 127*c* aus Nif. erst ins intrans. Qal, von נָצַת, יִצַּתוּ, יְצַתּוּ *zünden*, נָמַק, יִמַּק, יְמַקּוּ *schmachten*. Sehr selten ohne Verdoppelung vorn, wie

---

1) Nur Mich. 2, 4 findet sich *ă* statt dieses *ŏ*, נְשַׁדֵּנוּ *Nif.*, vielleicht mehr um den Laut der Klage nachzuahmen, da übrigens der Uebergang der Laute hier nach §. 24*c* nicht grundlos ist.

הֻמְּנוּ Num. 17, 28, vgl. aber §. 234. Das נֻחַתְּ Jer. 22, 23 kann man nicht hieher ziehen als sei es Nif. von חַן: der Sinn fordert dafür נֶאֱנַחְתְּ d. i. נֶאֱנָחָתְּ *(du seufzest)* nach §. 56*a* zu lesen.

Sehr selten erst löst sich hier der Doppellaut in seine Theile auf, *b* wodurch die Bildung gleichmässig wird und des Einschaltevocals nicht bedarf, wie בָּזָנוּ Dt. 2, 35.

c) Die Wurzeln ל״ה haben vor den Consonantnachsäzen ihre 198 ursprüngliche Vocalendung *ae* bewahrt, da diese nach §. 115 nur am *a* Ende des Wortes durch den Ton zu *é* abgestumpft ist. Darum ist also weiter hier noch keine solche Unterscheidung der beiden Zeiten entstanden wie bei jener abgestumpften Vocal-Endung §. 142*a:* eine andere Unterscheidung der Zeiten ist aber allerdings auch hier schon eingedrungen. Denn 1) nur im *perf.* ist der *lange* Laut *ê* = *ae* noch herrschend, hat sich aber sehr oft schon nach §. 20*b* in das einfache *î* abgeschleift; nämlich beständig in Qal als der gebrauchtesten und abgenuztesten Form, wie גָּלִיתָ, גָּלִיתֶם; etwas seltener in *Pi.. Hif. Nif.* und *Hitp.*, wie גִּלִּיתִי und הִגְלִיתִי, הִשְׁתַּחֲוִיתִי immer in der ersten, aber הִשְׁתַּחֲוִיתָ immer in der zweiten Person *sg.;* und noch nie in den seltenern Formen Pual und Hof-al, wie צֻוִּיתָ, חֻלִּיתָ Jes. 14, 10. Auch wo *ê* noch möglich, verliert es sich wohl vor stark betonten Nachsäzen, wie צִוִּיתָנִי, כְּלִיתִים neben צִוִּיתִי, וְכִלִּיתִי [1]). — 2) Im *imperf.* ist dagegen vor der einzigen weichern Endung נָה das hier stets betonte *e* schon stets zum geschärften *é* zusammengedrückt, wie תִּגְלֶינָה, daher bisweilen י nicht mehr geschrieben wird Ijob 5, 12 (welches bei den langen Vocalen des perf. in betonter Sylbe sehr selten ist), und נ nach dem geschärften Vocale selbst verdoppelt vorkommen kann Mich. 7, 10 vgl. §. 196*c.*

Aber von שָׁלָה *ruhen* §. 115 ist noch שָׁלַוְתִּי Ijob 3, 26; dessen ungeachtet 3 pl. שָׁלוּ Thr. 1, 5, weil hier 2 *û* oder ו zusammenkommen und nichts sie auseinanderhält §. 25*b.* 35*e.* Das *imperf.* bildet indess schon nach gewohnter Art יִשְׁלֶה, pl. יִשְׁלוּ.

Hier gerade folgen die ל״א am leichtesten und häufigsten den *b* ל״ה. Die Personen des *imperf.* auf נָה folgen immer, wie תִּמְצֶאנָה *Qal,* bisweilen schon ohne א geschrieben, wie תִּשְׂנֶאנָה Qal von נָשָׂא Ruth 1, 14; den Uebergang zeigt die Schreibart תִּמָּצֶאינָה für תִּמָּצֶאנָה *Nif.* Jer. 50, 20 *Q'rî;* und übergetragen ist diese Bildung sogar einmal auf ein guttur. ה: תִּגְבְּהֶינָה Hez. 16, 50, zugleich aber durch Gleichklang befördert, wie auch צְאֶינָה *imperat.* für צְאֶנָה neben רְאֶינָה HL. 3, 11 des Gleichklangs wegen §. 108*d* so lautet. — Ferner wird das perf. Nif. beständig schon mit *ê* in der lezten Sylbe für *â* gesprochen: נִמְצֵאתָ neben der 3ten Person sg. נִמְצָא ohne Endung. Seltener und später sind andere Uebergänge, wie כָּלֵאתִי *Qal* wo א in

---

1) in den Hdschs. schwankt auch die Lesart bisweilen, s. Ruckersfelder syll. comm. p. 227. J. H. Michaelis not. cr. ad Jes. 8, 17.

der Schreibart noch geblieben ist Ps. 119, 101, הִתְנַבֵּיתָ *Hitp.* 1 Sam. 10, 6 (aber נְטָמֵינוּ *Nif.* Ijob 18, 3 ist wahrscheinlich nicht von טָמֵא *unrein,* sondern von טָמָה *verstopfen*). Umgekehrt spricht sich אָתָה Jer. 3, 22 von אָתָה wie von אָתָא. In der Schrift fehlt א nach §. 86*b* bisweilen, besonders in der ersten Person *sg. pf.*, מָלֵתִי עָצֵתִי Num. 11, 11. Ijob 1, 21. 32, 18.

199 3. Weicht in allen Verbalformen durch diese oder andere Nach-
a sätze (§. 251 f.) der Ton zurück; so verschwindet der Vorton-Vocal §. 69*c*, wie כָּתַב : כְּתַבְתֶּם ; יָקוּם : יָקֻמוּן ; יָסַב : תְּסֻבֶּינָה. Im perf. Hif. der ע״ו erhält sich gern als flüchtiger Vocal (§. 40) *e* vor dem starken *î* und des Tempusunterschiedes wegen, הֱקִימוֹתָ, doch auch הֲקִימֹתָ, während bei den ע״ע wo ein solches starkes *î* nicht folgt immer *a* d. i. der nächste flüchtige Vocal erscheint: הֲסִבּוֹתָ von הֵסַב. Diess ist ebenso wie das ה von הָיָה *seyn* wenn es den Vorton verliert wegen des folgenden י und als ל״ה sich mit flüchtigem *e* spricht: הֱיִיתֶם. — Kommt aber jenes ה von Hif. so vor einen Gutt. als 1. Rad., so wird statt des flüchtigen *a* das volle kurze *a* mit schwacher Verdoppelung des folgenden Gutt. gesprochen (nach §. 40*b*), wie הַעֲרוֹתָ, הַחֲזוֹתָ, da diese Wurzeln sich gern nach vorn verlängern §. 114.

b Die פ״י sprechen sich in diesem Falle nach §. 34*d* mit Zurückwirkung des weichen flüssigen Lautes יְרַשְׁתָּהּ, יְרַשְׁתָּם, יְלַדְתִּיךָ, יְהַלְלוּךָ (die drei leztern mit Suffixen) Ps. 2, 7. 69, 36 von יָרַשׁ, יָלַד, in Pausa יָרֵשׁ, יָלֵד; selten nur bleibt *a* Hez. 35, 10. Aehnlich nimmt א als zweiter Rad. tonlos werdend den schwächern Laut *e* (vgl. §. 46. 48) statt *a* an, welches *e* in zusammengesezter Sylbe dann weiter nach §. 18 in *ĭ* übergehen kann; so beständig im Verbum שָׁאַל (in Pausa שָׁאֵל), wie שְׁאֵלְתֶּם 1 Sam. 12, 13; und mit Suffixen שְׁאֵלְתִּיו, *Hif.* הִשְׁאֵלְתִּיו 1, 20. 28. Richt. 13, 6; in einfacher Sylbe mit Suffix שְׁאֵלֵהוּ Gen. 32, 18 [1]).

c Die einzigen Fälle des Bleibens der Vorton-Vocale sind: *a)* in der Form יָדְעוּן 3 pl. perf. Qal, weil vor den kurzen betonten Endungen des perf. *â, û* vielmehr der kurze Vocal der Endsylbe verschwindet, und jene Form auf *-ûn* äusserst selten ist §. 190*b*. — *b)* Im *imperf. Nif.* ist das *â* des Vortones träger geworden, weil in Nif. als einer Reflexiv- und Passiv-Form überhaupt nicht so viel Bewegung und Leichtigkeit ist und dazu das *imperf.* schon als solches im Gegensaze zum *perf.* seine Vocale leicht etwas länger dehnt §. 137*b*; es bleibt auch vor schweren Endungen, wie יִשָּׁמְדוּן Dt. 4, 26. Ps. 37, 9 und ähnlich im *infin.* vor Suffixen wie הִוָּכְרָכֶם Hez. 21, 29 §. 255.

---

1) die Krankheit welche so im Hebr. das Verbum שָׁאַל erst gleichsam in seinen entferntern Gliedern ergreift, hat es im Syrischen schon ganz ergriffen, sodass es schlechthin ܫܐܠ mit *e* lautet.

Vor den schweren Endungen des imperf. *-ûn* und *-în* für *-û* und *-î* (und den diesen ähnlichen Suffixen) kann nach §. 68*e* der vor dem leichtern *-û, -î* verschwindende Vocal als Vorton in einfacher Sylbe bleiben, und zwar bleiben *a* und *e* in der Regel, wie יִקְרָאוּן, יִשְׁאָלוּן Jos. 4, 6, יַחְדָּלוּן, יַלְדוּן, יֹאבְדוּן *Qal;* יִכְּתְבוּן *Nif.;* jedoch weniger ausser der Pausa, vgl. תְּדַבְּרוּן ohne Pausa Gen. 32, 20 mit תְּדַבְּרוּן Ps. 58, 2, und auch in Pausa nie in Pi-el (wegen des festen Haltes vorn) vor Suffixen, wie תְּשַׁפְּחוּם Num. 5, 3. — יֵדָעוּן תֵּדָעוּן stellen das nach §. 139*a* durch den Hauch ע verlorene *e* nicht wieder her und lauten nur in starker Pausa mit *a:* תֵּדָעוּהָ (mit Suffix) Jes. 43, 19. Sehr selten (und nie vor Suffixen) bleibt das *o* vom imperf. Qal, wie יִקְצֹרוּן Ruth 2, 9. Jos. 24, 15. *d*

Diess ist die Bildung der beiden Zeiten durch alle Personen hin- 200
durch. Da nun das Participium nach §. 168*c* allmählig an die Stelle einer dritten Zeitbildung tritt, so ist es nur folgerichtig dass am Ende das Syrische die Person-Fürwörter auch ihm immer enger verbindet und so eine vollkommne dritte Zeitbildung schafft. Das Hebräische ist davon zwar weit entfernt: aber da es doch das Participium der Reihe der zwei Zeiten anzuschliessen anfängt, so behandelt es dasselbe schon in einer Hinsicht wie ein Zeitgebilde. Wie nämlich das Verbum seinem Wesen nach grössere Kürze des Ausdrucks liebt und besonders der Stamm schon ansich für die 3te Ps. *sg. pf.* genügt §. 173*a:* so kann im Participium, sofern es wie ein Verbum eine Zeit bestimmt, schon der Stamm als solcher im *sg.* oder *pl.* zur Bezeichnung der dritten Person dienen; mag von dieser Person nach §. 272 in bestimmter oder in unbestimmter Weise die Rede seyn. So אֹהֵב *er liebt* von der Dauer in jeder Zeit Ps. 33, 5. 7. 66, 7; von der bezüglichen Vergangenheit oder Zukunft nach הִנֵּה *siehe* Gen. 41, 1; Ex. 7, 15. 8, 16. Ps. 22, 29. 96, 13 oderauch ohne הִנֵּה mehr aramäisch Ezr. 10, 6; und untergeordnet auf mannichfache Weise Gen. 37, 17. Ezr. 10, 19. Ferner unbestimmt im *pl.* אֹמְרִים *sie sagen* d. i. man sagt Ex. 5, 16. Jes. 32, 12. Jer. 38, 25. 2 Chr. 17, 11; und im *sg.* wie קֹרֵא *es ruft* oder *man ruft* Jes. 21, 11. 30, 24. 33, 4. Zach. 9, 12: und auch bei dieser unbestimmten Rede kehren alle die mannichfachen Anwendungen wieder welche der Begriff des Participium als einer Zeitbestimmung erlaubt.

Dritter Schritt.

Verhältnisse des Wortes im Saze (Casus, Modi).

Zweite Umbildung.

201 *a* Das bis dahin gebildete Wort erhält erst durch seine lebendige Theilnahme am ganzen Saze und Zusammenhange der Rede seine lezte Bildung oder doch seine genauere Beziehung und Bedeutung. Im Saze wird eine Reihe von Wahrnehmungen so zusammengestellt, dass der Gegenstand der Rede oder das *Subject* und die Aüssage darüber oder das *Prädicat* seine beiden nothwendigen Glieder bilden, an die sich alles was sonst etwa noch hinzutritt enger oder loser anschliesst: während wo eins derselben fehlt, eine Art unvollendeten Sazes vorliegt. Dem Subjecte und dem Prädicate als den beiden selbständigen und nothwendigen Stüzen des Sazes, von denen die eine die andre fordert, kommt daher die Kraft der *Unabhängigkeit* (des casus oder modus rectus, Nominativs und Indicativs) im ruhigen Saze zu: alle Wörter ausser ihnen müssen unselbständig oder untergeordnet d. i. in einem casus oder modus obliquus gesezt seyn. Diese Unterordnung eines Wortes kann aber theils an Kraft, theils nach der Bedeutung der unterzuordnenden Begriffe mannichfach seyn: neben dem Accusative als dem nächsten und allgemeinsten Casus obliquus können eine Menge anderer von bestimmterer Bedeutung stehen. Endlich kann der Saz statt der ganz ruhigen Aussage theilweise oder durchgängig einen Ausruf, einen Wunsch, eine blosse Möglichkeit aussprechen.

b Was in Hinsicht dieser feinen Schattungen der Wörter im Saze von dem einen der beiden Grundtheile des Sazes gilt, dasselbe gilt imgrunde vom andern: wie das Nomen entweder selbständig in den Saz treten oder auf mannichfache Weise untergeordnet werden, entweder ruhig in den Saz verflochten oder abgebrochen und ausrufsweise stehen kann, ebenso das Verbum; *Casus* und *Modi* sind insofern nur verschiedene Namen für Verhältnisse welche ihrem wahren Leben nach auf beiden Seiten dieselben sind [1]). Der Unterschied welcher sich dennoch unter ihnen ergibt, kommt bloss daher dass das Verbum als der viel mehr umfassende, leichter für sich abgeschlossene Redetheil nicht in alle die Verbindungen eingehen kann welche dem Nomen unentbehrlich sind, dagegen aber auch manche Begriffe als sehr wichtig werdend unterscheiden kann welche im Nomen seiner Einzelnheit wegen unwichtiger sind §. 202 *b*.

c Merkt man auf die Mittel welche das Hebr. anwendet diese feinen Schattungen auszudrücken: so kommt man bei näherer Untersuchung

---

1) welches auch im Arabischen sehr deutlich aus der Bildung selbst hervorleuchtet.

hier auf dasselbe Ergebniss welches wir schon in so vielen andern Fällen sahen, dass die jezt herrschende Gestalt dieser Sprache ganz andere Bildungen voraussezt welche früher geherrscht haben müssen und deren Spuren man theils noch im Hebräischen selbst theils in den verwandten Sprachen verfolgen kann §. 107*c*; während es dagegen in seiner lezten Festsezung einige durchgängig klare feinere Bildungen unterscheidet welche in den verwandten Sprachen keineswegs so leicht und so durchgängig unterschieden werden §. 240. Doch alles das kann nur aus dem Einzelnen deutlich werden. Wir müssen hier vom Nomen beginnen, weil in ihm alle möglichen Verhältnisse dieser Art sich noch mehr auf dem sinnlichen Boden der Sprache befinden.

I. Die Verhältnisse des Nomen.

1. Nominativ und Accusativ.

202 *a* Das Hebräische wie es jezt ist unterscheidet weder einen Nominativ noch einen Vocativ; und hat auch für den Accusativ in sehr vielen Fällen kein äusseres Zeichen.

Dass es keinen Nominativ unterscheidet, ist nicht anders zu erwarten: denn wie die Semitischen Sprachen den reinen Verbal-Stamm sogleich ohne weitere Bezeichnung für die dritte Ps. *sg. perf.* als die nächste §. 190*b*, und jeden reinen Stamm, vom Fürworte Nomen und Verbum, schon als solchen für das *msc. sg.* als das nächste Geschlecht §. 173*a* gebrauchen, ebenso reichte ihnen sichtbar ursprünglich jeder Nominal-Stamm, wie er durch die Bildung der Person des Geschlechts und der Zahl gegangen, für das nächste Verhältniss hin in dem ein Wort im Saze gedacht werden kann d. i. für den Nominativ, während alle die Verhältnisse der Unterordnung durch ihre Merkmale unterschieden wurden. Allerdings ist die gebildetste der Semitischen Sprachen, das Arabische, über diese Grenze hinausgeschritten, indem es das Wort als selbständig im Saze stehend d. i. als Nominativ im Gegensaze zu den Fällen von Unterordnung durch ein bestimmtes Zeichen unterscheidet und insofern in nichts hinter der hohen Vollendung zurückbleibt wovon das Mittelländische uns das Muster gibt. Dadurch dass, nachdem alle Fälle von Unterordnung dem nächsten Bedürfnisse gemäss unterschieden sind, endlich auch der ihnen allen entgegengesezte Fall der selbständigen Sezung des Wortes im Saze sein äusseres Zeichen empfängt, vollendet sich erst der Kreis möglicher Bildung auf dieser lezten Stufe aller Wortbildung; und liesse sich sicher beweisen dass die arabische Bildung eines Nominativs im Semitischen ursprünglichst d. i. schon zur Zeit als dieses sich vom Mittelländischen trennte dagewesen sei, so müssten wir annehmen dass alle übrigen semitischen Sprachen sich zu jener Ursprache ebenso verhielten wie die romanischen Sprachen welche die Bezeichnung des Nominativs verloren haben zum Lateinischen sich verhalten. Allein eben diess lässt sich

nicht beweisen: das Aethiopische welches sonst die Bildungen dieser Stufe ebenso alterthümlich als klar erhalten hat, zeigt keine Spur dass es je einen Nominativ gehabt habe [1]); im Arabischen selbst ergibt sich die Nominativ-Bildung als lezte Ausbildung auf einem Grunde der in den andern Sprachen noch einfacher geblieben ist [2]) und als mit einer ganzen Reihe anderer Bildungen zusammenhangend die hier fehlen (§. 208—215); wir haben also allen Grund anzunehmen das Semitische habe sich in einer Urzeit vom Mittelländischen getrennt als es mit diesem selbst noch keinen äussern Nominativ hatte, wie sich denn leicht beweisen lässt dass der Nominativ im Mittelländischen die lezte Casus-Bildung und dazu eine vom Arabischen ganz verschiedene sei [3]).

b Hieraus ergibt sich auch das Fehlen eines Zeichens für den Vocativ. Dieser ist, sofern er von gewissen Sprachen unterschieden wird, ein verkürzter Nominativ, mit dem auch ein ausrufendes *o!* (§. 101 *b*) oder ein dem ähnlicher Vocal am Wortende verschmelzen kann [4]): abgesehen von den Fällen wo der Accusativ oder andere untergeordnete Verhältnisse zum Ausrufe dienen §. 203. Fehlt also im Nomen der Nominativ, so kann noch weniger ein besonderer Vocativ ausgebildet seyn. Anders im Verbum, §. 223—228.

c Dagegen aber ist sehr auffallend dass im Hebräischen (und etwa ebenso im Aramäischen) der Accusativ als das nächste und allgemeinste Verhältniss der Unterordnung in vielen Fällen kein äusseres Zeichen hat. Diess kann nichts ursprüngliches seyn: schon ansich wird jede bildungsreiche Ursprache einen so besondern und nothwendigen Begriff wie den der Unterordnung durch ein entsprechendes Zeichen ausdrücken; und während die äthiopischen Sprachen den Accusativ durchgängig durch ein angehängtes *-a* oder vielmehr ursprünglicher (wie im Amharischen durch *-ĕn*) durch *-an* bezeichnen, sehen wir nichtnur im Arabischen eigentlich dieselbe Bezeichnung durchaus herrschend, sondern wir bemerken auch im Hebr. noch eine zwar weit mehr einzelne aberdoch damit verwandte Bildung §. 216. Ja wir können diess *-an* als Accusativ-Bezeichnung imgrunde auch im Mittelländischen

---

1) das Nomen als solches endigt zwar (wie man aus Formen wie *ʿed'vᵉ* schliessen muss) im Aethiop. auf ein flüchtiges *e*, aber das ist bloss dem *-a* des Verbum entgegengesezt und bildet keineswegs den Nominativ. Im Imperf. unterscheidet zwar das Aeth. einen Indicativ d. i. Nominativ auf ganz neue Weise durch stärkere innere Vocalsprache, wie *j'kân* für *j'kân:* aber das ist eben dem Verbum eigen, hat auch mit der Art wie das Arab. den Nominativ und diesem ganz entsprechend den Indicativ des Imperf. bildet nichts gemeinsames.

2) *gr. ar.* §. 332.

3) denn man wird wohl nicht ernstlich das den arabischen Nominativ im Nomen und Verbum unterscheidende *u* (welches offenbar im Gegensaze zu dem *a* des Accusativs als der gewichtigere Vocal den Begriff des Selbständigen bezeichnen soll) von dem *-s* des Nominativs im Mittelländischen ableiten wollen.

4) wie diess alles am deutlichsten aus dem Sanskrit sich ergibt.

wiederfinden [1]): und werden desto weniger zweifeln dass es ursprünglich durch alle semitischen Sprachen geherrscht habe, und dass wenn das Hebräische in seiner jezigen Festsezung den Accusativ meist äusserlich nicht bezeichnet, diess nur daher kommt weil er als das nächste und allgemeinste Verhältniss der Unterordnung eines Nomen leicht aus dem blossen Zusammenhange der Wörter im Saze seinen Sinn erhalten kann. Diess ist also eine spätere Abschleifung welche noch weiter in den romanischen Sprachen sich entwickelt hat, aber auch schon in der ältesten uns bekannten Gestalt des Mittelländischen darin sich wie versuchsweise festsezt dass im Neutrum der Accus. und Nomin. nicht unterschieden wird.

Der Sinn des Accusativs ist nun imgrunde der, dass er das Ver- 203
hältniss der ***Richtung*** zu etwas *hin* ausdrückt. Wie nämlich alle die *a*
Verhältnisse der Unterordnung welche man *casus obliqui* nennt, eigentlich Orts-Bezeichnungen enthalten und erst von diesem sinnlichen Boden aus nach ähnlicher Anschauung geistige Beziehungen der Denkverhältnisse ausdrücken können §. 217: so bezeichnet die Wortbildung aus welcher der Accusativ hervorgeht, eigentlich ein Sichrichten, ein Streben und Wollen nach etwas hin, und ist im Hebr. auch nur in dieser nächsten und sinnlich stärksten Bedeutung unverkümmert geblieben §. 216. 228, unstreitig desswegen weil schon die älteste Sprache diese sinnlichere Bedeutung auch im Laute am stärksten ausdrückte, sodass der Laut gerade in dieser unmittelbarsten Bedeutung am dauerndsten sich festsezen konnte [2]). Das Anhängsel selbst welches den Sinn der Bildung trägt *-an* (*-a*), hatte gewiss nach §. 103 *h* ursprünglich diese hinweisende Kraft. — Allein im weitern Sinne drückt diese Bildung die allgemeinste Unterordnung eines Nomen im Saze aus, indem der Redende damit ein Wort im Saze nicht als selbständig und ruhend, sondern als dienend d. i. als auf etwas anderes bezogen, oder gleichsam als irgend wohin gerichtet und bewegt sezt; das Wort selbst steht dann also im Verhältnisse der Bewegung im Saze, aber der allgemeinsten Bewegung, des blossen Flusses welcher auf etwas Bewegendes hinweist. Diess ist erst der Begriff des Accusativs d. i. der allgemeinsten Unterordnung im Saze oder des allgemeinsten Gegensazes zum Nominativ. Das Nomen wird dadurch nur erst ganz allgemein nicht gerade aufgestellt, sondern gleichsam schief in den Saz oderauch statt des Sazes hingeworfen, sodass diese schiefe Aussprache des Begriffes ansich etwas ungenügendes hat und immer auf etwas höheres hinweist welches es so schief hinstelle und nicht gerade zu stehen erlaube. Man kann diess auch die *freie Unterordnung* nennen, im Gegensaze zu der gezwungenen von welcher §. 208 ff. gehandelt wird.

---

1) wie eine nähere Ansicht der mancherlei Sanskrit-Accusative lehrt.

2) obgleich er im Aramäischen auch in dieser Bedeutung verschwunden ist.

b Hieraus ergibt sich dass der Accusativ die weiteste Anwendung ertrage: und gerade viele der ältesten Sprachen haben ihn so aufs weiteste angewandt, die Semitischen [1]) noch dazu aus dem besondern Grunde weil sie eigentlich nur diesen einen Casus aus der Reihe der Mittelländischen *casus obliqui* bewahrt haben und wo er nicht hinreicht sogleich eine Präposition anwenden müssen §. 208. 216 f. Wiewohl die nähere Einsicht in den Gebrauch dieses Verhältnisses in die Sazlehre gehört §. 279 ff., so muss doch schon hier des Folgenden wegen eine kurze Uebersicht davon gegeben werden. Imallgemeinen nun kann eine solche schiefe Aussprache des Nomen

1) entweder abgerissen im Ausrufe einen bloss kurz hingeworfenen, unausgebildeten Sinn und Trieb des Innern schildern, etwa weil der Redende nicht ausführlicher sich erklären mag oder weil er zu bewegt ist es zu thun. Diess ist der Fall wo der Accusativ im Ausrufe steht und der im Hebr. in gewissen besondern Anwendungen ziemlich häufig vorkommt, wie im Infinitiv קַוֵּה *warten!* d. i. man warte! §. 240. 318. Er füllt dann zwar den Saz, gibt aber eigentlich immer nur einen unausgebildeten, halben Saz, in dem es nicht zur ruhigen Erklärung kommt. — Oder

2) das Nomen wird in dieser unselbständigen Fassung mitten in den Saz als geringeres Glied desselben verflochten. Diess ist der gemeine Gebrauch des Accusativs: und bei dieser freien Unterordnung eines Nomen sind folgende drei Arten zu unterscheiden, welche hier nach der Stufe ihrer geringern oder grössern Lebendigkeit geordnet werden.

204 1. das Nomen wird untergeordnet um in Beziehung auf einen
a Saz jedes *Verhältniss* von Mäss und Grösse, Raum und Zeit, Art und Weise anzugeben: und zwar wird es dann entweder nur ganz allgemein auf den Gedanken des Sazes bezogen, wie: *diess Jahr* wirst du sterben; er pilgerte *dreimal;* oder es erklärt näher die Art und Weise eines einzelnen Begriffes, wie *er ging* רֹמָה eig. *Höhe* d. i. *stolz,* vgl. weiter §. 279. Hieraus ergeben sich in der Anwendung besonders zwei wichtige Folgen:

1) viele Begriffe der Art ertragen oder fordern vielmehr sofort eine nähere Begrenzung, stehen also nach §. 208 im *st. constr.* vor einer neuen Folge, wie *sie standen* פֶּתַח הַבַּיִת *Thür des Hauses* — d. i. draussen vor ihm; *sie waren* בֵּית דָּוִד *Haus Davids* d. i. bei ihm; *er opferte* מִסְפַּר כֻּלָּם *Zahl ihrer aller* d. i. so viel ihrer waren. Manche nun kommen entweder gar nicht weiter oder doch gewöhnlich nur noch mit gleichfolgender Ergänzung vor, sind auch wohl durch häufigen Gebrauch, weil sie immer mehr bloss Nebenbegriffe aus-

---

1) ich meine hier vorzüglich auch die gebildetste semitische Sprache, das Arabische, welche den Accusativ viel weiter anwendet als irgend eine mittelländische.

drücken, stärker verkürzt; man kann sie *Vorsazwörtchen* nennen, auch die gewöhnlich sog. Präpositionen gehören dahin §. 217.

2) viele welche alleingestellt vollen Sinn geben, sind so häufig in *b* diesem Gebrauche, dass sie nach unserer Sprachweise *Adverbia* genannt werden könnten; und da sie sehr abgezogene geistige Begriffe kurz hinstellen können, so sind ihrer manche nur in diesem Gebrauche von der Sprache festgehalten während ihre Stämme und Wurzeln sich sonst verlieren. So von Begriffswörtern בֹּקֶר *morgens* d. i. früh, תָּמִיד *beständig;* עֹרֶף *rückwärts;* מְעַט *wenig,* מְאֹד *sehr;* שָׁלוֹם *wohl,* דּוּמִיָּה *still,* בֶּטַח *sicher,* im pl. פְּלָאִים *zu Wundern* d. i. wunderbar *θρ.* 1, 9; von Aussagewörtern סָבִיב *rings;* קַל *schnell,* רַב *viel,* im pl. נוֹרָאוֹת *furchtbar* Ps. 65, 6 nach §. 172 *b*, auch אֲרָמִית *aramäisch* d. i. von der Sprache gesagt *auf aramäisch,* יְהוּדִית *auf jüdisch* nach §. 164, welche im *fem.* d. i. im *neutrum* stehen wie רִאשׁוֹנָה *zuerst,* אַחֲרֹנָה *zulezt.* Manche nehmen zu dem Ende auch eine bestimmtere sächliche Bildung an: die sonst seltene Adjectiv-Endung *-âm, -ôm* §. 163 ist hier häufig von einfachen, die *-ût* oder *-ît* §. 165 von längern Stämmen, יוֹמָם *tags* [1]), פִּתְאֹם *augenblicks* von פֶּתַע, אָמְנָם *wahrlich,* חִנָּם *gnädig* d. i. *umsonst,* רֵיקָם *leer, vergeblich,* אוּלָם *gegenüber, dagegen* §. 341, דּוּמָם *still;* אֲחֹרַנִּית *rückwärtshin,* קֹמְמִיּוּת *aufrecht* Lev. 26, 13 von קוֹמֵם *aufrichten* §. 121 *a* [2]), קִדֹּרַנִּית *trauerartig,* in trauernder Weise Mal. 3, 14, welche drei die Bezeichnung der Art und Weise durch *-ît, -ût* erst von einem Aussageworte aus vermittelst der Endungen für Adjectiva §. 163 f. bewerkstelligen können; entsprechend diesem ist imgrunde die Bildung דּוּמִיָּה *still* nach §. 165, welche dem Sinne nach sovielals das vorige דּוּמָם ist, מַעֲדַנֹּת nach §. 165 *c wohlgemuth* 1 Sam. 15, 32; und noch kürzer steht מַלְכוּת gleich für *königlich* Est. 5, 1 vgl. 6, 8, da es sonst als Substantiv *Königthum* bedeutet. Die Feminina haben, da ein solches Wort doch im Flusse zum ganzen Saze steht, lieber das *-t* §. 173: רַבַּת *viel, genug.*

---

1) es ist zwar für Ohr und Auge sehr verführerisch diess hebr. Wort mit يَوْمًا zu vergleichen und demnach zu meinen, ָם sei eigentlich Accusativ-Endung welche sich aber in dieser Aussprache nur bei diesen wenigen hebr. Wörtern erhalten habe. Doch halte ich es für irrig: man kann bei der sonst feststehenden Bedeutung dieser Endung §. 163 so gewiss bleiben als es auch im Deutschen Adverbia gibt die ganz ähnlich gebildet sind, wie *wahrlich, leichtlich, schwerlich, weidlich* Adjectiva sind aber nur noch adverbial vorkommen; und יומם entspricht ja vielmehr dem syr. *îmômô* S. 210 *nt.* Ich halte daher diese Vermuthung noch jezt für grundlos.

2) dieser Bildung auf ִיּוּת, welche im A. T. nur bei diesem einzigen Worte sich findet, entspricht die im Syrischen ganz herrschende Bildung der Adverbia auf ܐܝܬ *-ôjît.*

205 2. Das Nomen wird untergeordnet um den *Inhalt* eines Begriffes näher zu bestimmen, um das Allgemeinere auf etwas mehr Besonderes zu beziehen; mag ein Verbum so näher begrenzt werden, wie חָלָה אֶת־רַגְלָיו *er war krank an seinen Füssen*, oder ein Nomen, wie *drei* סָאִים קֶמַח *Mass Mehl.*

3. Kräftiger ist schon der Fall wenn die Verba der Bewegung das Nomen der *Richtung* durch einfache Unterordnung sich verbinden, da der Accusativ recht eigentlich die Bewegung und Beziehung beschreibt: הַשָּׂדֶה wie *rus, ins Feld;* vgl. weiter §. 281.

206 4. Noch enger ist die Unterordnung wenn sie den Gegenstand als durch die *Handlung getroffen* und bestimmt darstellt, also die Wirkung einer Ursache sezt, wie שְׁמַעְתִּיו *ich habe es gehört.* Allein ebensogut kann dem Ortsfürworte הִנֵּה *en, ecce* ein solcher Accusativ untergeordnet werden, הִנֵּנִי *en eum!* vgl. weiter §. 262. Ferner können so auch mehrere Accusative demselben herrschenden Begriffe untergeordnet werden, §. 283 f. — In neuern Sprachen ist die Verbindung des Accusativs mit einem activen Verbum fast allein übergeblieben, indem die andern an sich losern Verbindungen sich lieber durch Präpositionen oder sonstwie verdeutlichen lassen: allein im Hebräischen erlaubt der Accusativ überhaupt noch sehr grosse Freiheit und die weiteste Anwendung.

207 Da nun das Hebräische nach §. 202*c* eine äussre Bezeichnung
a des Accusativs streng genommen verloren hat, so muss meistens die Stellung der Wörter im Saze seinen Sinn ergänzen: und wir haben hier den ersten Fall der durch den Mangel der Bildung äusserlich gezwungener und steifer werdenden Wortstellung, vgl. darüber §. 297. Doch ist diese Wortstellung, was den Accusativ betrifft, im Hebräischen nach §. 301 noch keineswegs so völlig gezwungen und unabänderlich wie in den romanischen Sprachen bei dem Accusative: darum entscheidet doch zulezt nur die lebendige Auffassung des Sinnes und Zusammenhanges der ganzen Rede, ob ein Wort darin als Accusativ oder als Nominativ stehe. Jedes Nomen welches nach dem Sinne der Rede nicht als eine der beiden geraden Stüzen des Sazes d. i. entweder als Subject oder schlechthin als Aussage gesezt, noch einem andern nach §. 208 im *statu constr.* d. i. gezwungen untergeben, welches also vielmehr frei untergeordnet d. i. in Beziehung und Bewegung auf etwas andres gesezt ist, steht im Accusativ: eine bestimmtere Richtschnur als diese lässt sich hier nicht ziehen.

b Es gibt aber wohl in jeder Sprache eine kleine Zahl von Wörtchen deren Gebilde wie in sonstigen Fällen so insbesondere in der Bildung des Accusativs (oderauch der übrigen *Casus obliqui*) von der Art der gemeinen Namenwörter stärker abweichen, nämlich die Fürwörter, insbesondre die Person-Fürwörter §. 102 ff. Im Mittelländischen haben wir die auf den ersten Blick auffallende Erscheinung, dass das Person-Fürwort durch alle Casus obliqui sogar wurzelhaft anders

lauten kann als im Nominativ: aber diess erklärt sich hinlänglich wenn man bedenkt welchen schneidenden Unterschied im Saze die gerade oder schiefe Stellung eines Nomen macht und wie ein untergeordnetes Wort als ein ganz anderes gefühlt wird als ein selbständiges; sodass von Wörtchen wie die Fürwörter welche nach §. 103*a* oft in zwei verschiedenen Aussprachen vorkommen, leicht die eine für den Nominativ die andre für die Casus obliqui sich festsezen konnte. Auf ähnliche Weise haben sich seit den Urzeiten im Semitischen die Person-Fürwörter sehr verschieden gestaltet, jewie sie selbständig oder unselbständig im Saze erscheinen: und während sie in ihrer unselbständigen Bedeutung leicht auch äusserlich in der Wortstellung dieselbe Unterordnung annehmen welche im Begriffe liegt [1]), hat im Semitischen die nach §*a* überhaupt gezwungenere Wortstellung dazu beigetragen dass sie insgemein immer dem herrschenden Worte angehängt sind welches sie dem Sinne nach im Accusativ zu sich fordert. Hieraus sind die sog. *Suffixe* entstanden, in denen das Semitische den Begriff des Accusativs auch äusserlich immer stark genug unterscheidet, s. unten §. 247—53. 262.

c Wiederum aber fordert doch die Sprache für gewisse Farben der Rede nothwendig auch die Voraussezung des Person-Fürwortes wie jedes andern Nomen im Accusativ §. 301 f.: und doch hatte das Semitische vonanfangan das Fürwort nach den erwähnten zwei möglichen Verhältnissen im Saze zu bestimmt in zwei sehr verschiedene Gebilde auseinanderfallen lassen, als dass das Fürwort in der gewöhnlichen Gestalt des Nominativs je für den Accusativ gebraucht werden konnte. Da nun aber zugleich das Fürwort in der gewöhnlichen Gestalt worin es den Accusativ bedeutet §*b* d. i. als Anhängsel nicht voraufgestellt werden kann: so lag hier für das Semitische eine dringende Veranlassung vor, den Begriff des Accusativs durch ein besondres Wort zu ergänzen, und zwar ein solches welches kräftig genug ist voraufzustehen und dem sich das Fürwort wie sonst in seiner Bedeutung als untergeordnetes Wörtchen anschliessen kann, damit sich auf solche Art das Gewirke der Sprache wieder herstelle. Hiezu nun dient das Wort אוֹת welches nach S. 201 selbst ein Fürwort ist aber ein kräftiges reflexiver Bedeutung, und daher als rückweisend die Beziehung des frei Untergeordneten rückwärts auf das Herrschende auszudrücken d. i. also den Begriff des Accusativs zu umschreiben fähig ist; wie אֹתְךָ מָאָסוּ *dich* (nicht mich) *haben sie verworfen.* Es stellt sich aber nach §. 209. 264 im *statu constr.* voran.

Im Arabischen und Aethiopischen ist so diese Umschreibung des Accusativ-Begriffes auf den eben erklärten und einige ähnliche drin-

1) Diess zeigt das Sanskrit schon in der Väda-Sprache, wo gewisse Fürwörter-Gebilde sich nur als Anhängsel im Sinne eines allgemeinsten Casus obliquus erhalten haben.

gendere Fälle beschränkt. Im Hebräischen aber hat sie weiter um sich gegriffen und wird auch vor Substantiven gebraucht: als fühlte die Sprache dass sie den Mangel äusserer Bezeichnung des frei Untergeordneten wenigstens in stärkeren Fällen durch ein Vorsazwörtchen ersezen müsse, sowie sie sonst die Begriffe vieler casus obliqui durch Präpositionen ausdrückt §. 217.

2. Der status constructus.

208 *a* Das Mittelländische hat neben dem Accusative als der nächsten und allgemeinsten Unterordnung des Nomen eine Menge anderer Gebilde der Art (Casus obliqui) ausgebildet, welche wie jener durch kleine mit dem Nomen engverwachsene und immer mehr geistig verflüchtigte Endungen entstehen aber die Unterordnung nach bestimmterem Sinn unterschieden aussprechen und so mit jenem zugleich einen geschlossenen Kreis möglicher Verhältnisse der Unterordnung umschreiben. Dadurch entsteht eine ebenso kurze als gleichmässige und klare Bezeichnung aller Hauptverhältnisse in denen ein Nomen im Saze untergeordnet gedacht werden kann; wobei ein Hauptvortheil dieser ist dass jeder Casus der Art, da er das Wort insich geschlossen darstellt, an jeder Stelle im Saze ausgesprochen werden kann und so die Wortstellung im Saze die grösste Freiheit und Beweglichkeit gewinnt. — Da das Semitische aber hierin dem Mittelländischen nicht gefolgt ist und demnach die Wortstellung im Saze minder frei handhabt, ja sie vielmehr zum Ersaze fehlender Wortbildung gebrauchen muss §. 207 *b:* so hat es durch eine besondere Wortfolge sich ein neues Gebilde geschaffen welches am meisten einen solchen Mangel zu ersezen dient und gewöhnlich *status constructus* genannt wird.

b I. Der Status constructus oder die *engere, gezwungene Unterordnung* ist eine Art von Wortzusammensezung, kraft der an einen Begriff ein andrer im Gedanken engverbundener auch äusserlich fest angeschlossen und so eine Kette von Begriffen gebildet wird: und zwar wird im Semitischen die Kette so gebildet, dass das dem Gedanken nach erste auch nach der einfachen und nächsten Stellung vorn bleibt [1]). Indem nun das erste nicht fürsich (im *statu absoluto*), sondern als erst im folgenden sein Ziel und Ende findend gesprochen wird, zieht es dieses an und ordnet es sich eng unter; so in der Mitte verbunden stehen zwar beide in enger Wechselbeziehung zu einander, aber die Kraft der Verbindung geht doch vom ersten aus: das erste strengt sich an seine Ergänzung sich scharf unterzuordnen, das zweite ist schon durch diesen starken Zug der ersten unterworfen und von ihm abhängig wie das Gebundene vom Bindenden. — Eine Kette von Begriffen kann aber

1) also ist das insofern das gerade Gegentheil der Wortzusammensezung welche das Mittelländische kennt und zu ganz andern Zwecken anwendet, vgl. §. 275.

immer nur ein Glied im ganzen Satze, entweder Subject oder Prädicat oder ein frei untergeordnetes Glied des Satzes seyn, nie ein voller Satz; denn sie ist nur ein zusammengesetztes Ganzes, von einem festen Anhalte aus. Schon darum kann das erste Wort hier nie ein Verbum seyn, als welches Subject und Prädicat d. i. die beiden getrennten Bestandtheile des Satzes in sich schliesst: nur von einem Nomen aus und was dem gleich gilt kann sich die Kette bilden. Hingegen kann das enguntergeordnete sehr wohl ein Verbum und sogar ein längerer Satz seyn: nur dass dann das Ganze wieder nur ein Glied in einem grössern Ganzen bildet, z. B. יוֹם רְאִיתִיו *Tag - ich ihn sah* d. i. welchen Tags oder an welchem Tage ich ihn sah (da gefiel er mir, oder was man sonst hinzusetzen will). Ist das enguntergeordnete Wort aber ein Nomen, so kann diess sofort ein neues sich unterordnen, und so kann die Kette soweit der Sinn der Rede es erheischt fortgehen, wie פְּרִי גַּאֲוַת לֵבָב עֲטֶרֶת גַּאֲוַת אַשּׁוּר *die Frucht der Höhe - des Herzens* d. i. des Hochmuths *des Königs Assyriens.*

Hieraus folgt schon im Allgemeinen, wie weit die Anwendung dieser engern Unterordnung eines folgenden Wortes unter ein voriges Nomen seyn kann. Die Hauptfälle ihres Gebrauches sind diese: 1) jedes Adjectiv und Particip kann sich zu seiner eignen Beschränkung und Erläuterung ein folgendes Substantiv unterordnen, wie גְּדֹל כֹּחַ *gross an Kraft* = grosskräftig; vgl. weiter §. 288. 209 *a*

2) Jedes Substantiv kann sich durch ein anderes beschränken: einmal jedes Substantiv der Handlung, wie דְּרֹשׁ אָחִיךָ *das Suchen deines Bruders.* Sodann jedes andre Substantiv; und da dem Hebräischen die Bildungen für abgeleitete Adjectiva noch nicht sehr geläufig sind, so dient ein untergeordnetes Substantiv der Eigenschaft oft zum Ausdrucke derselben, wie אֲרוֹן עֵץ *Lade von Holz* d. i. hölzerne; oder die Sprache verbindet auch, um Eigenschaftswörter zu bilden, gewisse Personennamen allgemeinern Sinnes als erste Glieder der Kette mit Sachwörtern: אִישׁ תֹּאַר *vir formae* d. i. formosus: בֶּן־הַכּוֹת ein *Sohn des Schlagens* d. i. ihm angehörig, es verdienend, also *puniendus,* Dt. 25, 2; בַּעַל חֲלֹמוֹת ein *Herr von Träumen* d. i. Vielträumer. *b*

3) Manche Substantive welche sich ein anderes Nomen unterordnen, geben nur die allgemeinsten Begriffe von Raum Zeit Zahl Daseyn und Wesen an, sind daher in dieser Bedeutung so *leer* und der Ergänzung bedürftig, dass sie ohne gleichfolgende Ergänzung gar nicht gedacht werden können; man kann sie daher (um einen kurzen Namen zu gebrauchen) *leere* Wörter nennen. Dahin gehören *a)* -כֹּל eig. *Allheit von ...,* כֹּל יִשְׂרָאֵל *ganz Israel;* יַחְדָּו *seine Gesammtheit* d. i. als Beiwort wie es allein vorkommt *zusammen* vgl. §. 258; -לְבַד *Alleinseyn von ...,* לְבַדִּי *ich allein;* -רֹב *Menge von ...,* רֹב שָׁלוֹם *viel Heil;* -דֵּי *Ueberfluss von ...,* דֵּי חָלָב *genug Milch;* -מְלֹא *Fülle von ...,* מְלֹא הָפֶן *eine Faust voll,* und alle die Zahlwörter §. 267; — *b)* -נֶפֶשׁ *Seele von-* im Sinne unseres *selbst,* נַפְשָׁם *sie* *c*

selbst vgl. oben S. 201; -פְּנֵי *Person von ....* פָּנָיו *seine Person* d. i. er persönlich; von leblosen Dingen -עֶצֶם *Körper von ...*, עֶצֶם הַשָּׁמַיִם *der Himmel selbst;* -דְּבַר *Sache von ...*, wie דְּבַר יוֹם בְּיוֹמוֹ *Sache von Tag an Tag* d. i. nicht mehr als was wir das *Tägliche* nennen 1 Chr. 16, 37. 2 Chr. 9, 24 (1 Kön. 10, 25). Dan. 1, 5; -קוֹל *Stimme von ...*, קוֹל יַהְוֶה *Stimme Jahve's* ... d. i. horch Jahve ... Mikh. 6, 9. 2Kön. 6, 32. Ferner -יֵשׁ *Daseyn von ...*, d. i. es gibt (fehlt nicht); -אֵין, -בִּלְתִּי oder בְּלִי das deutsche verneinende *un-, ohne,* בְּלִי מָשִׁיחַ *ungesalbt,* אֵין מִסְפָּר *keine Zahl, ohne Zahl,* dichterisch לֹא אֵל ein *Nichtgott, Ungott;* -עוֹד *Dauer von* ... d. i. allein gesezt mit folgendem Nomen *noch ist* .... Einige dieser Wörtchen, welche das blosse Daseyn des Gegenstandes beschreiben, können zwar mit ihrer Ergänzung auch allein im Saze stehen, in dem Sinne von *es ist-, es ist nicht-, es ist noch-* u. s. w.: allein dann gehen die beiden Wörter als Subject und Prädicat geltend leicht weiter auseinander und das zweite kann loser angefügt werden §. 262. 277. — *c)* endlich alle Präpositionen §. 217, sowie die ihnen ähnlichen Wörter אֵת als Zeichen des Accusativs §. 207*c* und -כְּ *wie* lat. *instar* §. 221. Eine Präposition steht demnach selbst immer im Accusative dem Saze untergeordnet §. 204*a*, und ordnet sich sogleich wieder in enger Verbindung ihr eignes Wort unter.

210 Alle diese Fälle laufen darauf zurück, dass unsre Sprachen das Enguntergeordnete im *Genitiv* ausdrücken könnten. Zwar erlaubt der allgemeine Begriff dieser Unterordnung eine noch viel weitere Ausdehnung im Gebrauche: auch ein Adjectiv oder ein bezüglicher Saz könnte so seinem vorigen Substantiv untergeordnet werden §. 122; und zwei Begriffe von an sich gleicher Geltung und Beziehung könnten dadurch zu einem einzigen höhern vereinigt werden (die Zusammensezung durch Coordination), wie חָכְמַת וָדָעַת *Weisheit und Kenntniss* Jes. 33, 6 §. 329. Allein dieser weitere Gebrauch ist sehr wenig herrschend geworden.

211 II. Fragen wir nun nach den Mitteln wodurch die Sprache solche
a Ketten von Begriffen bilde: so kommt uns hier wie sonst sooft eine doppelte sehr verschiedenartige Bildung entgegen, welche sich im Hebräischen wie es jezt ist begegnet und wovon die eine sich leicht als die viel ältere aberauch in den Urzeiten genügende zu erkennen gibt:

Einmal bemerken wir hier eine wirkliche äussere Bildung, sogut wie irgend eine der vielen andern Bildungen im Kreise dieser Sprachen. Diese besteht in einem dem Nomen sich anhängenden Vocale, der im Hebräischen nach *§b* nurnoch sehr sparsam und schwerer erkennbar wie in einigen zerstreuten Trümmern eines alten grossen Baues erscheint, im Aramäischen und im Arabischen (so stark verschieden diese Sprachen auch sonst sind) fast ganz spurlos verschwunden ist, in den Aethiopischen Sprachen aber sich sehr deutlich erhalten hat und genauer verfolgen lässt. Das gewöhnliche Aethiopische *(Geez)* bezeich-

net das erste Glied der Kette durchgängig vermittelst eines angehängten *-ă:* und diese Bezeichnung genügt ihm vollkommen um den Begriff zu bilden. Können wir aber schon ansich nicht anders vermuthen als dass diess abgeblasste *-ă* nur Rest einer ursprünglich viel stärkern Endung sei [1]): so bestätigt sich diess völlig durch andre äthiopische Mundarten. Das Amharische bezeichnet den Genitiv durch ein vorgesetztes *ja* d. i. *welcher* [2]): diess ist nur eine andre Weise wie derselbe Begriff sich bildet, da auch der *status constr.* vorzüglich den Begriff des Genitives ausdrückt §. 210 und es für diesen Begriff imgrossen gleichgültig ist ob sein Zeichen dem ersten Worte angehängt oder dem zweiten (welches unser Genitiv ist) vorgesezt werde; aber wir können aus diesem *ja-* deutlicher sehen dass der Begriff sich durch ein bezügliches Fürwort bildet, weil der Genitiv wesentlich die engere Beziehung ausdrückt wodurch der Redende das eine an das andre knüpft wie Glied an Glied. Durch den Genitiv wird so eine Unterordnung gebildet welche ungleich enger ist als die durch den Accusativ, weil die Begriffe welche sie verbindet ansich einzelner und spröder sind (z. B. *Herr - Haus*), sodass sie um überhaupt verbunden zu werden schärfer verbunden werden müssen (Hausherr, Herr des Hauses): hierin ist sich *status constr.* und Genitiv gleich; der Unterschied ist nur der dass wenn eine Sprache den Genitiv als ein Wort für sich ausbildet (durch einen besondern Vor- oder Nachsaz, der nur diesen Begriff trägt), sie ihn dann auch viel freier stellen und anwenden kann als diess der stat. constr. erlaubt. Kommt nun noch hinzu dass das *Saho* den Genitiv durch ein angehängtes *-t* ausdrückt [3]) und nach S. 197. 315*nt.* durch sein bezügliches Wörtchen *-tia* die bezüglichen Adjectiva bildet welche nach S. 315 selbst erst vom Begriffe des Genitivs ausgehen: so werden wir annehmen müssen, das Semitische habe in seiner frühesten Urzeit als es noch mit dem Mittelländischen [4]) zusam-

---

1) man kann es nicht mit dem ebenso lautenden -ă des Accusativs zusammenbringen, als bezeichnete es überhaupt den *casus obliquus:* denn Accusativ und Status constr. sind grundverschieden.

2) es hat zwar auch den *status constr.,* aber mehr aus dem Geez erborgt, s. Isenberg's gr. p. 29. 41. Dass auch das *Geez* einst diess *ja* kannte, erhellt aus seinem Gebilde *zĭaka* lat. *tuus* und *entîaka* lat. *tua,* von *z'* und *enta,* dem Suffix *-ka* und dem Genitivzeichen *îa.* Der sprachgeschichtlichen Stellung nach steht freilich der amharische Vorsaz *ja-* als Zeichen des Genitivs schon auf derselben Stufe auf welcher das aramäische דִּי als Genitivzeichen steht: nur des Lautes wegen ist es hier zu nennen.

3) s. Journal asiat. 1843 T. 2. p. 115 ff.

4) denn das Mittelländische hat offenbar dieselbe Bildung hier ursprünglich gehabt: bedenkt man dass der sanskr. Genitiv auf *-sja* oder *-ias* (wie lat. in *alĭus, ejus*) die älteste Form ist welche sich sonst in *-as* schwächt, und dass mit diesem *-sja* oder *-as* sichtbar die Ablativ-Endung *-at* zusammenhängt ja den sinnlicheren und insofern ursprünglichern Sinn enthält; so kommen wir auch hier auf ein *-tia* als lezten erkennbaren Grund.

menging durch ein bezügliches Fürwörtchen *-jat* den Genitiv bilden können und von diesem seien in ihm die Reste geblieben welche wir noch verfolgen können. Der erste Schritt rückwärts den das Semitische hier that war gewiss der, dass es den Genitiv stets auf die unmittelbare Zusammenreihung der zwei Glieder beschränkte und so das Zeichen des Genitivs dem erstern anhängte [1]): so ist's im *Geez;* und aus dieser Ursache haben sich auch die Person-Fürwörter in der Bedeutung unsres Genitivs beständig ihrem beherrschenden Worte angehängt, in ähnlicher Weise und in ähnlichen Lauten wie wenn sie im Accusative untergeordnet werden §. 207 *b*, aber hier mit engerer Verbindung als dort §. 247. 254 ff.: welche Verbindung mit solcher Strenge durch alle semitischen Sprachen herrscht, dass ein Genitiv dieser Fürwörter garnicht bildbar ist ausser durch ihre Anhängung. — Der zweite war, dass es auch diess Zeichen wegwarf und nur noch durch die engste Zusammenreihung und feste Stellung der beiden Glieder den Sinn des Genitivs ausdrückte, indem das erstere rascher und gleichsam unvollendeter gesprochen wurde, als stürzte es sich mit Gewalt auf das zweite um sich durch dieses und seine gezwungene Unterordnung zu ergänzen. Auf dieser zweiten Stufe steht schon das Hebräische: doch noch mit einigen Resten des verbindenden Vocales am ersten Gliede. Im Aramäischen und Arabischen hören diese noch völliger auf.

Die Reste des verbindenden Vocales sind im Hebr. folgende:

b 1) am meisten noch findet sich ein *-î*, sehr selten und offenbar mit alterthümlicher Farbe in Prosa Gen. 31, 39. Lev. 26, 42 (vgl. Jer. 33, 20); bei frühern Dichtern Gen. 49, 11. Ex. 15, 6 vgl. v. 11; ausserdem ist es dichterisch etwas freier und oft nur überhaupt im Flusse zweier etwas enger verbundener Wörter, nicht gerade im strengen *stat. constr.* angewandt, wie חֹקְקִי בְּקֶלַע *aushölend - im Felsen* sein Grab Jes. 22, 16 vgl. 1, 21. 47, 8. Dt. 33, 16. Ps. 101, 5. 110, 4. Zach. 11, 17. Mikha 7, 14. Obadja v. 3. Jer. 49, 16. Spätere Dichter vermeiden es entweder ganz (wie Jes. 40—66, denn die Stelle 47, 8 macht als aus Ssef. 2, 15 entlehnt vonselbst eine Ausnahme), oder gebrauchen es sehr häufig und mehr auf eine künstliche Weise, Ps. 113, 5—9. 114, 8. 116, 1. Thr. 1, 1; bei solchen Dichtern findet sich diess *î* sehr frei gebraucht s. bes. Ps. 113, 8, jedoch noch stets um Nomina zu verbinden. Jer. 22, 23. 51, 13. Hez. 27, 3 haben es die Masoreten verkannt und im *Q'rî* als überflüssig bemerkt. Ausserdem aber hat es sich in Eigennamen, wie עַמִּיאֵל *(Volk Gottes)*, מַלְכִּיצֶדֶק *(Rechtskönig)*, 2 Sam. 9, 4; Gen. 14, 18. Richt. 1, 6, und in den Präpo-

---

1) wie das Neupersische denselben Rückschritt gemacht und darum ein *-i* (das إضافة) beständig dem ersten Gliede angehängt hat: während man aus dem Zend sieht dass ursprünglich *jat* als Neutrum des bezüglichen Fürwortes einen solchen Begriff tragen konnte, aber in freiester Stellung und Anwendung.

sitionen wie בִּלְתִּי *ohne* זוּלָתִי *ausser* aus dem höhern Alterthume erhalten; für lezteres findet sich nur 2 Kön. 24, 14 זוּלַת.

2) *-ô* viel seltener, in Prosa bloss חַיַּתוֹ אֶרֶץ *Thiere der Erde* vom *fem. sg.* חַיָּה Gen. 1, 24 und auch an dieser Stelle wie aus einer noch weit ältern heiligern Sprache, da in demselben Verse der gewöhnliche Sprachgebrauch חַיַּת הָאָרֶץ damit wechselt; wiederholt daraus in demselben Worte Ps. 50, 10. 104, 11. 20. Ssef. 2, 14. Jes. 56, 9; dichterisch בְּנוֹ *(Sohn)* Num. 24, 3. 15, und später מַעְיְנוֹ *(Quelle)* Ps. 114, 8.

3) *-ê* scheint in der Präposition מִנֵּי Jes. 30, 11 neben *-î* מִנִּי vorzukommen; und die Vielheit dieses Vocals wird überhaupt leicht begreiflich, wenn man bedenkt, dass der ursprüngliche Bindelaut *ia* war, später sich in mehrere Laute spaltend.

Alle diese Wörter haben den Bindelaut im *sg.*, mit oder ohne Femininendung. Und zwar meist mit der starken Vocalverkürzung welche nach §. 212 f. überhaupt den *stat. constr.* unterscheidet, welches Formen wie מִלֶּאתִי, גְּבָתִי (aus גְּבָרַת), חַיַּתוֹ, מַעְיְנוֹ genugsam beweisen; ja die Verkürzung scheint hier nach dem Sinne der Masora bisweilen noch stärker zu seyn und einen sonst unwandelbaren Vocal anzugreifen: wenigstens ist für die Verkürzung des *ô* in מְלָשְׁנִי Ps. 101, 5 *Q'rî* von לוֹשֵׁן §. 125 weiter kein Grund anzugeben, und auch יָרְדִי Ps. 30, 4 scheint die Masora so für יֹרְדִי zu verstehen [1]).

Diese Vocale, welche am Ende eines *sg.* sichtbar werden, sind indess nur die seltenern aber deutlichsten Spuren der alten Bildung. Noch weiter äussert sich diese in gewissen Spuren welche nicht sofort in die Augen springen aber bei näherer Ansicht nicht weniger gewiss sind: *c*

1) die Endung des *pl.* *-îm* §. 177 ändert sich im statu constr. in *-ae:* dieses erklärt sich nur wenn mit der ältern Aussprache *-âm* aus welcher jenes *-îm* nach §. 177 *a* verdünnt ist, unter Verdrängung des flüssigen *-m* sich jenes *-î* verband: und gerade in diesem Falle einer Lautverschmelzung welche in den ältesten Zeiten sich festgesezt haben muss, hat auch noch das Aramäische einen Rest der ursprünglichen Bildung bewahrt. — Da indess die Endung des Duals *-âjim* §. 180 ebenso ihr *-m* einbüsst, so fällt auch in ihr *-ai* nach §. 213 *e* in *-ae* zusammen: sodass der *pl.* und *du.* insofern im statu constr. äusserlich nicht unterschieden werden kann [2]).

---

1) für den *infin. Qal* = רֶדֶת konnte die Masora das Wort nicht halten: ein solcher ist unmöglich, was die Masora gewiss wusste. Als *part. sg.* konnte das Wort den Sinn haben: *dass ich nicht in die Grube sinke,* nach der kurzen Bedeutung der Präpos. מִן die auch bei Aussagewörtern möglich ist §. 527. Das *Mêtheg* welches die meisten Hdschs. u. Ausgg. hinter ŏ haben, ist nach S. 121 zu verstehen.

2) das *-âi* ◌ַי findet sich Richt. 5, 15. Jes. 20, 4 da wo man den

d 2) Die Endung des *pl. fem.* *-ôt* §. 177 *b* kennt zwar imallgemeinen keinen solchen Bindevocal mehr: doch hat sie wie aus alter Erinnerung daran oder als lezte Spur davon das *-ae* des stat. const. *msc. pl.* in einigen Fällen zu sich herübergenommen. Nämlich im stat. constr. des Wortes בָּמוֹת *Höhen* W. בּוּם, welches im *sg.* weniger als im *pl.* gebräuchlich ist, findet sich dichterisch ein *-ae* angehängt, vor dem aber das sonst unwandelbare *ô* sich ganz ähnlich wie in den Fällen §*b* bis zum flüchtigen ŏ gesenkt hat, בָּמָתֵי *bâmᵒthae* Dt. 32, 13 *Q'rî* und an andern Dichterstellen. Auch in Prosa hängt das S. 306 erwähnte מַרְאֲשֹׁתֵי im stat. constr. sich diese Vocal-Endung an, מַרְאֲשֹׁתַי *zu Häupten von* - 1 Sam. 26, 12. Im stärksten aber hat sich die Endung an *-ôt* gehängt wenn zugleich die Fürwörter in der Bedeutung unseres Genitivs §*a* sich anhängen.

e 3) Oder, wo wirklich keine äussere Spur eines Bindelautes mehr da ist, da hat die Sprache doch einen Hang bewahrt das Nomen im *st. constr.*, wenn nur immer möglich, vocalisch zu schliessen. Die Sippe der verkürzten Verwandschaftswörter S. 289 hat im stat. constr. beständig *-î* als Rest ihres dritten Wurzellautes erhalten: אֲבִי, אֲחִי, חֲמִי; das einemal wo davon eine Ausnahme gemacht wird, bei אַב Gen. 17, 4, geschieht es nur um einen alten Eigennamen aus dem gewöhnlichen Hebräischen zu deuten, was nur vermittelst dieser Annahme gelang. Ebenso kehrt das verkürzte Wort רֵעַ *Freund* S. 283 im st. constr. zu seiner Vocalendung zurück sodass diese selbst betont wird: רֵעֶה 2 Sam. 15, 37. 1 Kön. 4, 5 oder vielmehr רֵעֵהוּ nach §. 213 *c* 2 Sam. 16, 16.

f Die weibliche Endung des *sg.* ה֫ kehrt nach §. 177 *c* im stat. constr. in ת֫ zurück, als folgte dann noch immer ein Vocal vor welchem das *t* schon um die Vocale auseinander zu halten bleiben müsste. In dén Fällen nun freilich wo diese Endung schon im *statu absoluto* tonlos geworden ist also vor *t-* ein hinterlautiges ĕ erschallt, bleibt sie meist auch im statu constr. in derselben tonlosen Fassung; ja, da der stat. constr. doch immer ohne Ausnahme das *t-* fordert, so ist die tonlose Anhängung in ihm sogar um eine Stufe häufiger als im st. absol.,

---

stat. constr. pl. erwartet: man sieht nur nicht, warum die Masora gerade nur an diesen beiden Stellen eine Ausnahme von der sonstigen Bezeichnung durch י֫ machte.

Ferner hat das *K'tîb* an einigen Stellen ein ך- für י-, welches das *Q'rî* herstellt; es könnte also scheinen als sei in jenem vielleicht eine ältere Aussprache des *st. constr. pl.* enthalten, etwa ך- sowie *-ô* den *pl.* des Verbum bezeichnet, oder ך- wie *ô* und *ae* nach §. 20 *b* wechseln können. Allein 1 Kön. 15, 15 ist קדשו deutlich nur Schreibfehler für קדשי, weil dieses in demselben Verse noch mehreremale vorkommt; da nun ך und י in der Schrift oft verwechselt sind, so wird man auch auf die wenigen andern Beispiele davon Hez. 1, 8. Jes. 47, 13. 2 Sam. 5, 8. 1 Chr. 6, 11 um so weniger etwas bauen können, da ausserdem die masorethische Erklärung an lezterer Stelle unsicher ist. In der Stelle 2 Kön. 17, 15 ist wohl die Lesart so zu ändern wie S. 301 *not.* gesagt ist.

und herrscht nach *ē* (*ī*) in der lezten Sylbe der Stämme, ist häufig nach *ā* und bisweilen selbst nach *î*, wie מַזְכֶּרֶת von מַזְכִּיר *fem.* מַזְכִּירָה part. Hif. Num. 5, 15. Dennoch ist sehr merkwürdig dass die betonte Endung *-át* für den st. constr. sich bisweilen selbst da erhalten hat wo im st. absol. schon die tonlose *-ĕt* herrscht: so mächtig ist noch der ursprüngliche Hang des Lautes im st. constr. Das betonte *-át* findet sich so 1) nach *ē* nichtbloss dann wenn im st. absol. die Endung noch betont ist, wie in den Substantiven אֹרְחַת תּוֹעֲבַת von תּוֹעֵבָה S. 361 אֹרְחָה §. 179*c*, sondernauch wo sie tonlos seyn kann, wie von מַצֵּבָה *Säule* woneben schon selten im st. abs. מַצֶּבֶת vorkommt 2 Sam. 18, 18 der. st. constr. ebenso מַצֶּבֶת Gen. 35, 14. 20 oderauch מַצֵּבַת lautet 2 Kön. 3, 2; von חֵמָת *Schlauch* Gen. 21, 15. 19 welches als *fem.* nach §. 186*b* gebildet ist, st. constr. חֲמַת v. 14. — 2) nach *ā*, מַשָּׂאַת §. 64*a* stat. constr. von מַשָּׂאת wofür einmal Jes. 30, 27 auch noch מַשָּׂאָה in Pausa W. נָשָׂא *erheben;* dagegen findet sich neben מַתַּנַת Dt. 16, 17 von מַתָּנָה *Gabe* auch schon מַתַּת welches מַתָּנָת voraussezt, Spr. 25, 14 und bei noch spätern Schriftstellern. — 3) wahrscheinlich nach *î:* עַצֶּבֶת Spr. 15, 13 st. constr. von עַצֶּבֶת 10, 10 *Trübsal* von einem im A. T. nicht vorkommenden עָצִיב *trübe, leidend* nach §. 166 gebildet.

Die weiblichen Abstractbildungen auf *-ût* und *-ît* §. 165 können *g*
das schliessende *t* nach dem schweren Vocale im st. absol. ablegen, halten es aber im st. constr. nothwendig fest. Diese Unterscheidung ist inderthat ähnlich wie die gewöhnliche weibliche Endung *-at* im stat. absol. zu *-ā* wird. Aber sie ist aramäisch, nicht echthebräisch: und die wenigen aramäischartigen Beispiele davon im A. T. sind schon §. 165 erwähnt.

Aber die herrschende Unterscheidung des stat. constr. ist im 212
Hebr. nach §. 211*a* die Lautverkürzung des ersten Wortes geworden: *a*
und auf diesem Grunde hat sich eine eigene vielfache Umbildung der Wörter gestaltet wie sie nach dem Bisherigen vorliegen. Diese Verkürzung trifft weiter keinen Mitlaut als das schliessende *-m* des *pl.* und *du.* welches nach §. 211*c* sich verliert; desto mehr aber trifft sie die Vocale, jedoch auch diese zunächst nur sofern sie ihrem Wesen nach Verkürzung erlauben d. i. sofern sie in Folge des Tones noch länger sind als es die Nothdurft fordert §. 67 f.; noch weiter greifende Vocalverkürzungen sind selten §. 215, und die Verkürzung eines ansich unwandelbar langen Vocales welche nach §. 211*b. d* wohl vor einem ungewöhnlichen Bindevocale vorkommt als suchte das Wort vorn wieder um das sich zu erleichtern um was es hinten schwerer geworden, hat hier keinen Raum. Demnach gestaltet sich die Vocalverkürzung nach der grossen Mannigfaltigkeit der Stämme imeinzelnen so:

1. Die Vocale welche rein vom Wesen des Vortones abhangen §. 68, verschwinden völlig: einmal also die welche vor der lezten Stammsylbe ihren Siz haben, wie מְקוֹם von מָקוֹם §. 160*d*, דְּרוֹל von

גָּדוֹל §. 149*d*, שְׁנַת, פְּאַת und חֲמַת von der weiblichen Bildung שָׁנָה, פֵּאָה §. 186*b* und חֵמָה §. 150*c*, אֲחוֹת von אָחוֹת *Schwester*. Ebenso יְפֵה *sg.* von יָפֶה, יְפֵי *pl.* von יָפִים §. 189*e*. Und von צְלָצַל §. 158*b* muss sich nun צִלְצַל bilden mit dem nächsten kurzen Vocale vorn; von רְעָבוֹן §. 163 רַעֲבוֹן mit *a* wegen des Hauches.

b Zweitens die welche vor dem dritten Wurzellaute und den Endungen für Geschlecht und Zahl ihren Siz haben: diese aber sind mannichfach und bewirken in vielen Fällen durch ihren Abfall neue Veränderungen in der Aussprache des Wortes:

1) wenn die *pl.* von den einfachsten Stämmen erster Bildung §. 168*d*: מְלָכִים, סְתָרִים, כְּפָרִים; מְלָכוֹת, סְתָרוֹת, גְּרָנוֹת das *ā* des Vortones verlieren, so muss für den ersten der zwei vocallos werdenden vordern Mitlaute ein Vocal angenommen werden; dieser nun lautet nach §. 70*b* bei den Formen mit ursprünglichem *a* oder *i* am häufigsten *ĭ*: קִבְרֵי, סִתְרֵי von קֶבֶר, סֵתֶר; doch die Formen mit ursprünglichem *a* halten diesen Laut oft wieder fest: מַלְכֵי, קַרְנֵי, נַפְשׁוֹת, besonders bei Gutt. wie אַנְשֵׁי; auch noch schwankend: יִלְדֵי, יַלְדֵי Jes. 57, 4. Hos. 1, 2. Aber ursprüngliches *o* strebt vielmehr stets wiederzukehren: כָּפְרֵי, קָדְשֵׁי, שָׁרְשֵׁי, גָּרְנוֹת; wiewohl auch das *i* gerade hier um so leichter sich festsezen kann, da das *o* im *stat. absol.* verschwunden war, und so findet sich *i* in חִקְקֵי Richt. 5, 15. Jes. 10, 1 von חֹק S. 357 und שִׁקַּתּוֹת (§. 90*b*) Gen. 30, 38 von שֹׁקֶת §. 186*b* Gen. 24, 20 indem dessen weibliches ת schon als wurzelhaft genommen ist. Ueberall ist die so entstehende zusammengesezte Sylbe noch eine *lose*, ausser in folgenden wenigen Beispielen: קַשְׁתּוֹת Neh. 4, 7 ת (s. jedoch oben S. 128), חֶרְפּוֹת Ps. 69, 10; חַסְדֵּי *ϑϱ.* 3, 22 (anders Ps. 89, 2), נִסְכֵּי Num. 6, 15. 28, 31, כַּסְפֵּי Gen. 42, 25. 35, רִשְׁפֵּי HL. 8, 6, טַרְפֵּי Hez. 17, 9, auch צִמְדֵּי Jes. 5, 10: obgleich die Hdschs. nicht in allen diesen Stellen übereinstimmen, so lassen sich doch diese Beispiele nicht übersehen; und bedenkt man dass in diesen Fällen immer ein *s* oder *r* (nur einmal ein *m*) vor dem Stummlaute sich spricht, und dass dasselbe Lautverhältniss in den noch wenigern andern Fällen ähnlicher auf ungewöhnliche Art enggeschlossener Sylben wiederkehrt §*c* und §. 226*d*, so können wir nicht zweifeln dass nur der besondere Laut des *s* und *r* im Gegensaze zu den andern theils weicheren theils stärkeren Lauten auf die enge Sylbenschliessung hingewirkt hat [1]).

Wo ein mittleres א im *pl.* den Stammvocal behält §. 186*d*, bleibt er zum Theil schon im *st. c.* unverrückt, wie זְאֵבֵי, תְּאֵנֵי, zum Theil erscheint noch die ursprünglich leichtere Aussprache wieder, wie בֶּאֱרוֹת von בְּאֵרוֹת, פַּאֲרֵי von פְּאֵרִים, תְּאוֹמֵי HL. 4, 5 und תָּאֳמֵי 7, 4.

Von תְּיָשִׁים, שְׁוָרִים, שְׁוָקִים (שׁוּק) *st. c.* stets תֵּישֵׁי, שׁוֹרֵי, שׁוּקֵי.

---

1) hingegen Ijob 12, 5 schwankt die Lesart zwischen עַשְׁתּוֹת und וֹת- nach §. 165*c*.

Eben so von גַּיְא *st. c. pl.* גֵּיאוֹת Hez. 35, 8, obgleich im *st. absol.* גֵּאָיוֹת lautend §. 186 *d.*

Von אֲרָיִים, קְצָוִים, קְצָווֹת *st. const.* אַרְיֵי (kommt zufällig im A. T. nicht vor), כִּלְיוֹת, קַצְוֵי, חַגְוֵי HL. 2, 14, קַצְוֹת, häufig aber mit Verdrängung des Halbvocals לְחֵי, קְצוֹת, קְשׁוֹת; doch stemmt sich gegen diesen Verlust gerade bei dieser Wurzelart nach §. 109 in vielen Fällen das *ā* des *pl.* oder *du.* und hält sich vielmehr im *st. const.* desto fester, wie לְחָיֵי Jes. 30, 28, גְּדָיֵי Gen. 27, 9. 16. Die schon im *sg.* den lezten Rad. verloren haben, bleiben auch im *st. const. pl.* kurz, wie שְׁנֵי, פְּאוֹת von שָׁנִים, פֵּאוֹת; פַּאֲתֵי vom *du.* פְּאָתַיִם; בְּנֵי, בְּנוֹת, שְׁמוֹת, עֲצֵי, כְּלֵי, מְעֵי von בָּנִים, שֵׁמוֹת, כֵּלִים. Von דְּלָתוֹת *st. const.* דַּלְתוֹת. — Vor א hält sich nach §. 44 *b* bisweilen das *a* vom *st. abs.*, wie חֲטָאֵי Hez. 23, 49.

2) Bei den *einfachen Nom. der zweiten Bildung* sollten die tongedehnten Vocale sich verlieren, behaupten sich aber schon einem Theile nach gegen die Verkürzung: *a) ā* als der hier leichteste und nächste Vocal löst sich noch immer auf, wie יְשָׁרִים, צְדָקוֹת in יִשְׁרֵי, צִדְקוֹת; eben so צְוָחָה, צִוְחַת vgl. §. 37, חֶלְקַת Spr. 6, 24 von חָלָק *glatt;* doch erscheint vorn oft *a* wieder, wie כַּנְפֵי, זַנְבוֹת von כָּנָף. — *b) ē* verkürzt sich theils noch: זְקֵנִים, זִקְנֵי; נְבֵלָה, נִבְלַת; יְתֵדוֹת, יִתְדוֹת, theils behauptet es sich schon: אֲבֵדַת, שְׁכֵחֵי, חֲפֵצֵי; בְּרֵכַת, בְּרֵכוֹת *Teich* Neh. 2, 14 dieses zum Unterschiede zugleich von בִּרְכַּת (welches auch auffallend vorn eine enggeschlossene Sylbe hat Ijob 29, 13), בִּרְכוֹת *Segen* von בְּרָכָה; auch schwankend: שִׂמְחֵי und שְׂמֵחֵי Jes. 24, 7. Ps. 35, 26. Muss der erste Radical beim Abfalle des *e* einen Vocal annehmen, so ist hier zwar *i* am häufigsten, doch erscheint wie aus Rückwirkung gegen die starke Verkürzung (S. 38 *nt.*) bei diesen vom Stamme aus schwerern Wörtern bisweilen gerade umgekehrt *a* (vgl. ähnlich im *sg.* §. 213 *b*), צַלְעוֹת von צֵלָע *Seite,* צְלָעוֹת; שַׁדְמוֹת von שְׁדֵמוֹת *Fluren.* Die so vorn entstehende zusammengesezte Sylbe gilt gerade bei diesen Wörtern, weil *ē* verhältnissmässig schwerer ist als *ā,* als eine sehr lose, sodass sich hier das *Dagesh dirimens* am meisten findet, wie auch bei עִנְּבֵי von עֵנָב, vgl. oben S. 128: enggeschlossen ist diese Sylbe nur geworden in dem als Eigennamen gebrauchten אַשְׁדּוֹת von אֲשֵׁדוֹת *Abhänge* Dt. 3, 17. 4, 49. Jos. 12, 3, und in חֶרְדַּת 1 Sam. 14, 15 von חֲרָדָה *Schrecken* vgl. §*b.* — *c) ō* verkürzt sich nie mehr.

Von שְׁאָגָה *st. c.* שַׁאֲגַת, aber von בְּהֵמָה, שְׁאֵלָה *st. const.* בֶּהֱמַת, שֶׁאֱלַת, indem sich *e* als hier etwas längerer Laut auch so von *a* zu unterscheiden strebt. Indess *pl.* בַּהֲמוֹת von בְּהֵמוֹת, da die Endung *-ôt* stärker ist.

Adjectiva deren *ê* eigentlich nur ein Wechsel von *î* ist, bewahren diess, wie vonselbst deutlich, als unwandelbar: jedoch gilt dabei auf eine merkwürdige Weise auch hier ein Wechsel des Tones, indem *ê* gern vor der Tonsylbe im statu absol. bleibt, im stat. constr. aber in *î* übergeht; so פְּלִיטֵי von פְּלֵטִים *sg.* פָּלִיט, aberauch יְגִיעֵי Ijob 3, 16

von יְגֵעִים Qoh. 1, 8 *sg.* יָגֵעַ. Diess ist wie der Wechsel in נְפוּצוֹתָ נָפוֹץ נְפֹצוֹתֶם oben S. 377 f. [1]). — Das *ê* in שְׂרֵפָה *Brand*, גְּנֵבָה *Diebstahl*, פְּלֵיטָה *Rest* st. constr. שְׂרֵפַת, גְּנֵבַת, פְּלֵיטַת ist das unwandelbare der Nomina dritter Bildung §. 153.

d 3) *St. constr. von Nomina welche vorn eine feste Sylbe haben,* vgl. §. 188: *α*) *ē* verschwindet in den wenigen Nomina, welche es im *st. abs.* halten, wie תּוֹעֲבַת, מַזְמְרוֹת von תּוֹעֵבָה, מַזְמֵרוֹת. Aber mehrere Femininbildungen mit מ־ behalten als Abstracta (§. 160 *c*) das *ê* unwandelbar, wie מַהְפֵּכַת, מַסֵּכַת (*Guss* W. נסך), מַגֵּפַת (*Niederlage* W. נגף) Zach. 14, 15. — *β*) *ā* verkürzt sich noch in allen Participien, häufig auch in andern Formen, wie צַיְּאֵרֵי, אוֹצְרוֹת, הֵיכְלֵי §. 152. 159, מִשְׁכְּבֵי, מוֹשְׁבֵי, מוֹשְׁבוֹת §. 160, aber es widerstrebt auch schon in vielen Wörtern dem völligen Verschwinden, selbst da wo es in zusammengesezter Sylbe sich noch immer verkürzen lässt (nach §. 67 *c*), besonders beständig bei den Steigerungsformen §. 155 *a*, wo *ā* den Handelnden stark bezeichnet, wie דַּיָּנֵי, חָרָשֵׁי Jes. 45, 16, dann auch bei mehreren Substantiven mit מ־ oder ת־ von schwachen Stämmen (nach §. 109), wie מַכָּרֵי 2 Kön. 12, 8, מַטָּעֵי, מוֹרָשֵׁי, תּוֹשָׁבֵי; in מַעֲבָדֵי kommt das *â* vom Abstractum §. 160 *c*. Am leichtesten hält sich *a* vor א nach §. 44 *b*, wie immer in den Substantiven מִקְרָאֵי, מוֹצָאֵי, צֶאֱצָאֵי von צֶאֱצָאִים (*Sprösslinge* nach §. 158 von צוא = יצא *hervorkommen* gebildet). Eine Ausnahme der Unwandelbarkeit des *â* der Steigerungsstämme §. 155 *a* macht nur das Wort שַׁבָּת *Sabbat*, welches im *st. const. pl.* שַׁבְּתוֹת bildet: aber diess Wort hat überhaupt etwas sehr eigenthümliches [2]). — *γ*) ein Beispiel dass *ō* noch im *st. absol.* bleiben könne, gibt אַשְׁכֹּלוֹת *Traubenbeeren* HL. 7, 8 von אֶשְׁכֹּל §. 147, welches im *st. const.* das *ō* als blossen Vorton verliert, אַשְׁכְּלוֹת Gen. 40, 10. Dt. 32, 32 oder vielmehr אֶשְׁכְּ׳ wieder mit *ĕ* vorn HL. 7, 9 nach S. 38 *not.* Doch senkt sich das unwandelbare *ô* nach §. 69 *a* hier bisweilen in *û* herab, wie מַטְמֻנֵי Jes. 45, 3 von מַטְמוֹן, מַטְמֹנִים, רַתּוּקוֹת von רַתּוֹק.

Von חַטָּאָה oder häufiger nach §. 188 *c* חַטָּאת *st. c.* חַטַּאת aus חַטְּאַת nach §. 62, *pl.* eben so חַטֹּאות. Von מְלָאכָה §. 188 *c* *st. c.* מְלֶאכֶת aus מַלְאֶכֶת, im *pl.* aber bleibt מַלְאֲכוֹת unverkürzt, weil א ohne vollen Vocal ist.

---

1) bedenkt man dass der stat. constr. zwar gern einen eigenen Ton hat aberdoch immer nur vor einem andern Worte, so kann man ihn mitrecht mit dem *Gegentone* vergleichen, dessen Bedeutung in diesem Werke oft berührt ist.

2) das Wort nach §. 155 *a* gebildet würde den *Feierer* bedeuten: und es lässt sich nicht läugnen dass damit der *feiernde Tag* oder der *stille Tag* gemeint seyn könne. Allein weil das Wort eben als eine Zeit bedeutend früh weiblich geworden seyn muss S. 334, ist es aus seiner Wortsippe herausgetreten und verdoppelt ebenso einzig in seiner Art den lezten Wurzellaut vor Suffixen §. 260; vielleicht war es wirklich auch im *sg.* einmal mit der weiblichen Endung gebildet: שַׁבֶּתֶת = שַׁבַּת.

Das *a* der Stammendung *-ān* §. 163 kann sich noch verkürzen, wie אַלְמְנוֹת Jes. 9, 16, שְׁלְחָנוֹת 1 Chr. 28, 16; behauptet sich aber auch schon, wie קָרְבָּנוֹת Lev. 7, 38 in einigen Ausgg.

Ein unwandelbar langer Vocal kann nach §*a* nicht durch den blossen *stat. constr.* verkürzt werden: vielmehr widersteht der Verkürzung bei einigen schwachen Wurzeln schon der Vortonvocal, indem dieser wie zum Ersaze für die schwachen Laute §. 109 unwandelbar wird, wie ausser den §*b. c* erwähnten Fällen das *ā* einiger Sachwörter §. 160*d* von Wurzeln ע״י, מָסָךְ Ex. 35, 15 ff. von מָסַךְ *Decke* W. סכך, מָעוֹז *Schirm* als *stat. constr.* Ps. 27, 1, מָגֵן *Schild* als stat. constr. 18, 36, *pl.* מָגְנֵי, מָעֻזֵּי, sowie das *a* von weiblichen Ableitungen der Wurzeln ל״ה wo der dritte Wurzellaut verloren ist: denn von מָנָה *Antheil* §. 187*d* bildet sich zwar noch im *st. constr.* מְנַת Jer. 13, 25, sonst aber bleibt dieses *a* vielmehr unwandelbar, wie אָלוֹת *Schwüre* im *stat. constr.* Dt. 29, 21 und מְנוּחָתָהּ mit Suffixe Est. 2, 9; bei den Bildungen תָּמוּת, תָּגוּת Ps. 49, 4, *pl.* דָּלוּת, זָרוּת versteht sich das unwandelbare *a* ausserdem nach §. 166*b*. Nur שָׁבוּעַ *Woche* kann nach §. 152*c* sein *a* im stat. constr. schon verkürzen, wie שְׁבוּעַ זֹאת *die Woche dieser* Gen. 29, 27, pl. שְׁבֻעוֹת Hez. 45, 21 [1]). *e*

2. Die Vocale der eigentlichen Tonsylbe verkürzen sich zwar ebenfalls soweit sie können: aber doch wird das Wort nur wo die Accente es nach §. 97 — 100 fordern, ohne allen Ton (durch *Maqqef*) zum folgenden hinübergezogen, sodass in der Tonsylbe die allerkürzesten Vocale lauten können; noch seltener ist das erste Wort mit dem zweiten ganz zusammengewachsen, wie in dem Eigennamen יְמִינִי eig. *Jamin's Sohn.* Darum behält doch die Tonsylbe insgemein solche Vocale welche obwohl so kurz als möglich doch Tonvocale seyn können. Was demnach 213 *a*

1) die Nomina betrifft welche mit einem bloss hinterlautigen Vocale nach dem Tonvocale schliessen, so bleiben sie insgemein im *stat. constr.* unverändert, da sie kaum noch viel weiter verkürzt werden können. Doch bemerkt man dass mehrere einfache Wörter erster Bildung sich durch ein Vorwerfen des Tonvocals vom ersten auf den zweiten Wurzellaut noch etwas weiter verkürzen vgl. §. 147, am meisten freilich nur wenn ein Hauchlaut die Wurzel schliesst §. 43, wie נָטַע Jes. 5, 7, סָחַר, חֲבַר, זְרַע־ Num. 11, 7 von נָטַע, סָחַר, חָבַר, זָרַע, auch קְחַת־ wenigstens vor *Maqqef* 2 Kön. 12, 9 von dem weiblichen Infinitive קַחַת W. לָקַח §. 238; doch dass es auch sonst geschehen könne zeigt הֶבֶל Qoh. 1, 2. 12, 8 von הֶבֶל *Eitles.*

1) dass das *ó* des part. act. Qal §. 151 verkürzt werden könne, würde wenigstens als Meinung der Masora folgen aus רְאֵה Ijob 10, 15 wenn diess wirklich *sehend* bedeutete (aber die Masora kann es ja ganz anders verstanden haben) und aus לַמְחוֹת Spr. 31, 3 wenn hier die Lesart mit Métheg richtig wäre und das Wort den Sinn hätte: *den* (Weibern) *die vernichten* מוֹחוֹת (aber die Masora kann auch diess anders gefasst haben).

b 2) Die Tonvocale *ā* und *ē* in den einfachen Nomina zweiter Bildung §. 149 f. verkürzen sich gesezlich: *ā* in *á*, *ē* nach §. 17 *b* ebenso in *á*, aber da diess nur für *é* gilt, so kann vor Maqqef *ĕ* bleiben, wie אֲבֶל- von אָבֵל *trauernd* Ps. 35, 14 vergl. Gen. 49, 12; sehr selten erst bleibt *ē* schon unverändert, wie חֲלֵב *Milch*, עֲקֵב Gen. 25, 26 von עָקֵב *Ferse*; denn in יְפֵחַ Ps. 27, 12 ist das *ê* vielmehr als mit *î* wechselnd §. 169 *a* unwandelbar lang. Da nun aber zugleich der Vorton dieser Stämme nach §. 212 schwindet, so lauten sie im *st. const.* verhältnissmässig sehr kurz und fallen mit den Stämmen erster Bildung zusammen wenn diese nach § *a* den Tonvocal auf den zweiten Wurzellaut werfen: es ist daher eine Art Rückwirkung (wie in dem ähnlichen Falle §. 212 *c*), wenn viele nun vielmehr den Vocal *a* wieder zurück auf den ersten Wurzellaut werfen, sodass ein hinterlautiger Vocal nach §. 16 *a* nöthig und die ganze Aussprache etwas länger wird. Beide Bildungen welche sich so ergeben theilen sich jezt in diese Wörter: doch ist die Zurückwerfung des Vocales *a)* häufiger bei den Stämmen mit *ē*, weil sie die schwereren sind; so זְקַן, שְׁכַן, קְצַר von קָצֵר שָׁכֵן זָקֵן, aberauch כְּבַד Ex. 4, 10 und כֶּבֶד Jes. 1, 4, עֲרַל Ex. 6, 12. 30 und עֶרֶל Hez. 44, 9 [1]) von כָּבֵד, עָרֵל; dagegen entsteht sogleich טְמֵא יְרֵא nach §. 56 *b* von טָמֵא יָרֵא; — *b)* am häufigsten wohl bei dem Stamme כֵּתָב §. 150 *d*, wo auch lieber wieder betontes *ē* bei dem ersten Wurzellaute sich festsezt weil das intransitive *e* überhaupt bei diesem Stamme sich dahin zurückgezogen hat, נֵכַר Dt. 31, 16, צֶלַע Ex. 26, 20. 26 oder צֵלַע 2 Sam. 16, 13 von צֵלָע נֵכָר, doch auch שְׂעַר לְבַב von שֵׂעָר לֵבָב. Das Wort גָּזֵל §. 166 *a* dessen Bildung mit *ē* ebenfalls sehr ausserordentlich ist, behält es ebenso vorne bei, גֵּזֶל; — *c)* am wenigsten bei den Stämmen mit *ā*, יְשַׁר דְּבַר von יָשָׁר דָּבָר; עֲשַׁן Jos. 8, 20 und עֶשֶׁן Ex. 19, 18 von עָשָׁן *Rauch*; שְׂכַר und einmal Spr. 11, 18 שֶׂכֶר von שָׂכָר; אֶרֶךְ von אָרָךְ *lang* wofür aber nach §. 149 *a* jezt אָרֹךְ sich festgesezt hat. Aehnlich erklärt sich der Wechsel von לְבֶן- und חֲלֵב neben dem st. absol. לָבָן *weiss*, חָלָב *Milch*: *e* ist hier unstreitig ursprünglicher, kann aber nach §. 149 *a*. *c* vermittelst des *o* in *a* übergehen.

c Das *ā* anderer Stämme geht beständig in *á* über: מִסְפַּר von מִסְפָּר §. 160, צַוַּאר Jer. 28, 10 von צַוָּאר §. 152, הֵיכַל von הֵיכָל §. 159; sogar wo es sonst zur Unwandelbarkeit neigt, verkürzt es sich hier in zusammengesezter Sylbe noch leicht in den Stämmen דַּיַּן §. 155 *a*, קִנְיַן Lev. 22, 11, קָרְבַּן, שֻׁלְחַן, עוֹלַם §. 163, doch bleibt es unwandelbar in אוּלָם §. 163 1 Kön. 7, 7. 12. Hez. 40, 7. Auch in מַתָּן *Gabe* Spr. 18, 16 nach §. 160 ist es unwandelbar, wohl wegen der neuern schärfern Bildung statt des gewöhnlich weiblichen Wortes מַתָּנָה. —

---

1) der Wechsel der beiden möglichen Aussprachen bezeichnet also von der einen Seite die Punctatoren des Pentateuches, von der andern die der Propheten.

Bei den kleinen Wörtern: יַד דַּם von יָד דָּם §. 149*d*, קַו 2 Kön. 21, 13 von קָו nach §. 146*f* gebildet; aber יָם *Meer* pl. יַמִּים also von einem ע׳ע׳ verkürzt sich nur noch in der Verbindung יַם־סוּף *das Schilfmeer*.

Das *ē* anderer Stämme verhält sich nach §. 17*b* mannichfach: *a)* in dem Stamme מַכְתֵּב §. 160*c* verkürzt es sich noch insgemein in *á*, aber in Folge davon verdünnt sich nun nach §. 108*b* das vorige *a* um so leichter zu *i*, da so der hinten verdrängte Laut vorn wieder durchschallt, wie מִרְבַּץ, מִשְׁעַן, מִשְׁבַּר, מִזְרַח von מַרְבֵּץ u. s. w.; ähnlich מִזְבַּח מִסְפַּד von מִזְבֵּחַ מִסְפֵּד; nur in מַעְשַׂר von מַעְשֵׂר *Zehnten* hält sich das *a* vorn zugleich wegen des Hauches; ganz anders entspringt מַלְאַךְ von מַלְאָךְ. In מַפְתֵּחַ *Schlüssel* Jes. 22, 22 hält sich das *e* zum Unterschiede von מִפְתַּח st. abs. מִפְתָּח *was geöffnet* (hervorgesprochen) *wird* Spr. 8, 6. Von מוֹסֵר *Fessel* §. 160*d* st. const. מוּסַר Ijob 12, 18, indem das *ô* sich nach §. 69*a* zu *û* senkt, ganz in dem Verhältnisse von מִרְבַּץ מַרְבֵּץ. — *b)* das *ē* nach dem *ô* des Stammes כּוֹתֵב §. 151 kann sich allerdings ebenso in *á* verkürzen, wie אֹבַד Dt. 32, 28 und der Eigenname עֹבַדְיָה (d. i. Jahve's Diener) zeigt: aber dieser Uebergang des *ē* in *á* ist hier selten, da jenes sogar bei Hauchen bleiben kann vgl. שֹׁעֵר 2 Kön. 7, 10, weil je stärker das vorige *ô* ist destomehr nach §. 108*c* der folgende Vocal hinter ihm sich zu dem Laute *i* herabsenken muss. — *c)* in den Participien wie מְכַתֵּב bleibt das *e* schon desswegen weil sie vom Imperf. abstammen §. 169*c*. — *d)* bei einsylbigen Wörtern bleibt das *e*, שֵׁם oderauch -שֶׁם S. 184 *not.*, בֵּן oder -בֶּן, lezteres *ĕ* geht sogar vor einigen flüssigen Anfangslauten des folgenden Wortes nach §. 18*a* in *i* über, jedoch bloss in den Wörtern בִּן־נוּן, בִּן־יָקֶה Spr. 30, 1, בִּנְיָמִין §*a*, בִּן־לַיְלָה Jon. 4, 10, בִּן הַכּוֹת §. 209*b*, vgl. dagegen בֶּן־נְתַנְאֵל 1 Chr. 24, 6 u. a. Von קֵן *Nest* nach §. 146*f*, dessen ן eigentlich doppelt ist, bei Maqqef -קַן Dt. 22, 6.

ō muss als Tonvocal bleiben und kann bloss bei Maqqef *ŏ* werden, wie -חָק; merkwürdig ist bisweilen ein sonst schon gänzlich, jedoch allerdings nicht ursprünglich unwandelbares *o* bei Maqqef noch verkürzt, -קִנְמָן Ex. 30, 23 von קִנָּמֹן §. 163; -גְּדָל Nah. 1, 3 *Q'rí* von גָּדוֹל §. 149*b*, -שְׁלָשׁ §. 267*c*. Sonst zeigt sich vor einem Hauche *a* für *o*, גְּבַהּ Hez. 31, 3. Ps. 101, 5 von גָּבֹהַּ. *d*

3) *ái* zieht sich beständig in *ae* zusammen: צֵיד בֵּית von בַּיִת, צַיִד, גֵּיא von גַּיְא §. 146*e*, דֵּי Dt. 15, 8 von דַּי §. 146*f*, שְׂדֵי *Feld* Ruth 1, 1. 2. 6. 22. 2, 6 vgl. 4, 3 von שָׂדַי §. 149*f*, דְּוֵי Ijob 6, 7 von דְּוַי *Krankheit* nach §. 147. Ebenso ist der st. constr. der Dual-Endung gebildet §. 211*c*; und wie שָׁמַיִם *Himmel* §. 189*e* in שְׁמֵי zusammenfällt, ebenso der *pl.* מַיִם *Wasser* in מֵי, nur dass die Sprache diess Wörtchen dann nach §. 109 ganz verdoppeln kann מֵימֵי, welche Sitte indess gewiss zuerst bei der Zusammenfügung mit Suffixen §. 258 entstanden ist. *e*

Ebenso fällt מָוֶת §. 146*e* in מוֹת zusammen; nur עָוֶל *Unrecht*

welches sein ו überall mehr als Mitlaut festhält, verkürzt sich bloss in עֶוֶל Hez. 28, 18.

Das aus *ae* abgestumpfte *é* am Wortende geht nach §. 115 *b* immer in das ganz einfache ē über; יְפֵה, מִקְנֵה von יָפֶה, מִקְנֶה; ebenso שֵׂה von שֶׂה §. 146 *f*, aber das dort angeführte פֶּה fällt weiter sogleich in פִּי zusammen.

f Eigenthümliche Kürzung zeigt sich in כּוֹבַע *Helm* §. 156, welches zwar im *stat. absol.* den Ton hinten behält Hez. 27, 10, aber (da die Stämme dieser Art überhaupt die Hauptkraft der Aussprache nachvorn gezogen haben) im *stat. constr.* den Ton ganz auf die vorlezte Sylbe zurückzieht כּוֹבַע 1 Sam. 17, 5. Jes. 59, 17.

Wo die lezte Stammsylbe keinerlei Kürzung duldet weil sie selbst nur die möglich schwächste Vocalaussprache hat, da spizt sich doch wohl noch ein etwas stärkerer kurzer Vocal, ein *a* oder *e*, in der vorigen Sylbe zu *i* zu: גִּלְגַּל Jes. 28, 28 *stat. constr.* von גַּלְגַּל §. 158, מִרְכֶּבֶת Gn. 41, 42 von מֶרְ׳, und צִלְצְלֵי Ps. 150, 5 vom *pl.* צֶלְצְלִים §. 187 *e*.

214 3. Wo die Verdoppelung eines Mitlautes weniger fest im Stamme
a selbst begründet ist, da kann sie nun im *stat. constr.* abfallen, und fällt inderthat meistens hier wieder ab. So *a*) bei den Stämmen חִזָּיוֹן נִקָּיוֹן שִׁבָּרוֹן זִכָּרוֹן §. 163, welche hier alle in נִקְיוֹן שִׁבְרוֹן זִכְרוֹן חֶזְיוֹן zusammenfallen, den Vorton und die Verdoppelung zugleich aufgebend; nur עִצָּבוֹן *Mühsal* und קִנָּמוֹן welches Name eines Gewürzes ist behalten die Verdoppelung, -קִנָּמָן Ex. 30, 23, עִצְּבוֹן Gen. 3, 17. 5, 29 vgl. S. 363. Bei הֵרָיוֹן *Schwangerschaft* verliert sich dann zugleich nach §. 115 *c* der schwache dritte Wurzellaut הֵרוֹן Gen. 3, 17. — *b*) bei den vierlautigen Stämmen §. 154, wie חַלָּמִישׁ in חַלְמִישׁ zusammenfällt Dt. 32, 13. — *c*) bei dem Worte כֻּתֹּנֶת S. 299 verschwindet die Verdoppelung sowohl im *sg.* כְּתֹנֶת als im *pl.* כָּתְנוֹת, wie aus der richtigen Einsicht in die Stellen Gen. 37, 3. 23—33; 3, 21. Ex. 39, 27. Ezr. 2, 69 deutlich hervorgeht und wie es auch in der Sache liegt.

b Wo der *pl.* den Mitlaut unmittelbar vor der Endung sich hat aus blosser Schwere der Vocalaussprache verdoppeln lassen §. 9 *f*, da kann die Verdoppelung zwar ebenso im stat. constr. noch schwinden, wie אַגְמֵי von אֲגַמִּים *sg.* אֲגַם §. 186 *g*: aber meist bleibt sie. Sie kann sich sogar auch im stat. constr. erst festsezen wenn sie mehr für die Bedeutung selbst wichtig ist: נִכְבָּד *geehrt* nimmt Substantiv in der Bedeutung *Edler* werdend im *pl.* נִכְבָּדִים erst im stat constr. die Verdoppelung an נִכְבַּדֵּי, als sträubte sich das *a* wegzufallen und sezte sich der stärkern Bedeutung wegen eher durch Verdoppelung fest.

215 Ein Zurückdrängen des Vocales welcher vor der Endsylbe wäre bis in die vorige Sylbe finden wir einigemale sehr merkwürdig bei dem Stamme מִכְתָּב welcher allerdings nach §. 160 *c* die erste Sylbe nicht immer festgeschlossen hat, sodass sie durch den zurückgedrängten Vocal leichter zerstört werden kann. Die Fälle sind: מְקַדְשֵׁי *Heiligthümer* Hez. 7, 24 von מִקְדָּשׁ wie selbst noch Ex. 15, 17 mit *Dagesh diri-*

mens geschrieben wird; und מִקְצֹעָה *Winkel* neben dem stat. absol. מִקְצֹעָה in den Stellen Ex. 26, 23 f. 36, 28 f.

Nach alle dem ist dennoch nicht in jedem Worte eine äussere Verkürzung und Unterscheidung des *stat. constr.* möglich, z. B. bei kurzen Wörtern mit der kürzesten Aussprache, wie פִּרִי, רַב; bei Wörtern mit einem einzigen unwandelbar langen Vocale wie קוֹל, גָּבִיל, oder von zwei Sylben mit unbeweglichen Vocalen, wie שִׁלְחֵם §. 156. Bei solchen kann also nur der Zusammenhang und die lebendige Rede dem Mangel der Form zu Hülfe kommen. Im Aramäischen ist wegen seiner Vocalarmuth dieser Mangel noch fühlbarer: das Arabische dagegen hat denselben Grundsaz auf die sinnreichste und leichteste Weise so durchgeführt, dass es das Nomen nur um den Nasal kürzt womit der Accusativ *-an* oder der diesem nachgebildete Nominativ *-un* schliesst; wenn es aber das nachgeordnete Wort durch eine besondere Casus-Endung [1]) unterscheidet, so ist das seine eigene Neuerung [2]).

3. Die Casus-Reste. — Präpositionen.

1. Der einzige etwas bedeutendere Rest oder vielmehr neue Ansaz einer Casusbildung entsteht im Hebr. nach §. 202*c.* 203*a* durch die Anhängung eines *ā* als demonstrativen Wörtchens, um das Streben zum Gegenstande, die Richtung oder Bewegung zu dem Orte hin zu bezeichnen. Diese Bildung ist im Hebr. meist ganz sinnlich gebraucht, aber nur um die Richtung zu todten Gegenständen hin hervorzuheben, wie הַבַּיְתָה *zum Hause hin, οἴκόνδε,* הָהָרָה *zum Berge hin,* הַמִּזְבֵּחָה *zum Altare hin* Lev. 1, 9—15. 2 Chr. 29, 22, כַּשְׂדִּימָה *zu den Chaldäern hin* d. i. nach Babel (aus welchem Worte man auch sieht dass sie noch in spätern Zeiten innerhalb ihrer Grenzen sehr lebendig war); auch kommt בָּבֶלָה in der Bedeutung unseres *zu Babel* vor, wenn ein Fremder von der Stadt spricht Jes. 29, 15, זְבֻלָה wie unser *zu Haus* Hab. 3, 11. Möglich ist auch מִיָּמִים יָמִימָה *von* Tagen d. i. von *Jahr zu Jahr* 1 Sam. 1, 3. Um die Bewegung zur Person hin auszudrücken, ist diese Endung zu schwach, ähnlich wie im Latein. der Accusativ allein zwar die Bewegung zum Orte nichtaber die zur Person hin bezeichnen kann. In einem geistigern Sinne kommt die Bildung zwar 216 *a*

---

1) *-in,* worin das *i* allerdings von dem ursprünglich voraufgesezten *ja* §. 211*a* abstammen kann.

2) ich halte es nämlich für eine verkehrte Ansicht wenn man annehmen wollte dass auch solche Eigenheiten des Arabischen wie die Unterscheidung des Nominativs und Genitivs zu der semitischen Ursprache gehört hätten: dagegen sprechen alle geschichtlichen Merkmale, und es würde Aberglaube seyn durchaus nirgends auch in geschichtlicher Zeit an die Möglichkeit feinerer Ausbildung eines Sprachstammes zu glauben, als wäre unter allen geschichtlichen Lagen nur eine Verschlechterung der Sprache möglich. Auch so vollendete Sprachen wie das Arabische sind nicht wie Schnee und Regen vom Himmel gefallen.

in einigen Fällen vor: חָלִילָה לְךָ *zum Profanen* d. i. fern sei es *dir!* §. 319, עַתָּה *jetzt* eig. *zur Zeit* §. 266*b*, שְׁלִשְׁתָּה *zum dritten* d. i. dreifach Hez. 21, 19: aber dieser ihr Gebrauch ist nicht weiter ausgedehnt.

b Als Casusendung hängt sich diess Anhängsel an das Nomen wie es bis dahin durch alle Stufen fortgebildet ist, also nichtbloss an das Nomen mit jeder Endung für Geschlecht und Zahl, sondernauch an das Nomen wie es im *stat. constr.* ein folgendes im Sinne unseres Genitivs sich unterordnet, wie הָאֹהֱלָה שָׂרָה *in das Zelt Sara's* Gen. 24, 67, בְּאֵרָה שָׁבַע *nach Beersêba* 46, 1, יַמָּה סוּף *zum Schilfmeere* Ex. 10, 19, מִדַּבְּרָה דַּמֶּשֶׂק *nach der Wüste von Damask* 1 Kön. 19, 15. Diess leztere ist zwar auffallend, da diess Anhängsel so mitten in die Kette zweier Wörter tritt welche sonst durch nichts getrennt werden darf, vergl. §. 289 f.: aber es war nicht zu vermeiden, sollte der Gebrauch dieses Anhängsels nicht überhaupt in dem unendlich häufigen Falle der Bildung eines stat. constr. vermieden werden.

Immer aber gilt dieses Anhängsel wegen seines beschränkteren Sinnes und Gebrauches doch nur etwa wie eine der veralteten und daher vereinzelt dastehenden Casusendungen des Griechischen, z. B. die Endungen *-τε, -θεν, -δε*. Weil es sich also am häufigsten nur bei gewissen stehenden Ortsbestimmungen findet und darin mit dem Worte fester zusammengewachsen ist, so kann seinem Worte in diesem Zustande doch noch eine Präposition vorgesezt werden, als mischte sich der in der Sprache lebendigste Ausdruck solcher Verhältnisse durch Präpositionen mit dieser alten stehenden Casusbezeichnung; wie die Griechen gewisser Zeiten sagten *ἀπὸ μακρόθεν, ἀπὸ τότε*. Früher findet sich solches Zusammenwachsen nur in wenigen Wörtern allgemeinern Sinnes, wie die Wörter im B. d. Urspr. מִצָּפוֹנָה *von nordwärts*, בַּנֶּגְבָּה *in südwärts* d. i. in der südlichen Gegend Jos. 15, 10. 21, לְמַעְלָה *nach oberwärts*, לְמַטָּה *nach unterwärts* §. 218*b*: allmählig aber wird es häufiger, wie בַּחֻרְשָׁה *in waldwärts* d. i. in der Gegend des Waldes 1 Sam. 23, 15. 19, לַמִּזְרָחָה *nach Osten hin* 2 Chr. 31, 14, לַחוּצָה *nach aussen hin* 32, 5 (wofür früher bloss הַחוּצָה oder kürzer הַחוּץ 2 Sam. 13, 17 f.), לִשְׁאֹלָה *zur Hölle hin* Ps. 9, 18, auch מִבָּבֶלָה *von Babel her* Jer. 27, 16.

c Sehr lose und schwach hängt sich diese lezte Vocal-Endung an, welches nach den längern Vocalen im Nomen noch merkbarer wird als es im Verbum ist §. 228. Diess *a* ist also vorherrschend tonlos, und jeder lange Vocal bleibt von ihm unberührt in der lezten Sylbe, wie שֹׁמְרוֹנָה *gen Samarien*, הָהָרָה *zum Berge hin;* ebenso das *é* wo es aus längern Vocalen abgestumpft ist, בָּבֶלָה, כַּרְמֶלָה. Ein kurzer betonter Vocal rückt zwar vor, wenn er leicht kann, wie שֶׁכְמָה von שֶׁכֶם §. 147 vgl. §. 74*d*; bleibt aber unverändert wenn er gar nicht vorrücken kann, wie גַּתָּה 1 Kön. 2, 40, הָרָה von הַר (W. הרר) mit schwacher Verdoppelung nach §. 52, auch שֻׁכְּמָה in Pausa Richt. 9, 1, und verschwindet kaum gern wenn eine feste Sylbe vorhergeht, sodass

nach so festem Anfange der Ton auf das *ā* am Ende gehen kann; daher schwankend מִדְבָּרָה oder מִדְבָּרָה vom *st. c.* מִדְבַּר; in פַּדֶּנָה אֲרָם Gen. 28, 2. 5. 6 geht der Ton zwar nach §. 73 nach vorn, aber zugleich bleibt er nach §. 44*c* hinten. Bloss hinterlautige Vocale verschlingt zwar nach §. 72 diese Vocalendung, indem der vorige Vocal betont bleibt, wie אַרְצָה, בֹּקְרָה, הַשָּׁמַיְמָה *(zum Himmel)*, מָחָתָה, von אֶרֶץ, בֹּקֶר, מָוֶת; מַעְלָה wie מַעֲלֵה nach §. 42; aber weil ein *o* sich leichter dehnt, bleibt das *a* hinter ihm betont, ausser im *st. constr.*, wie גִּרְנָה von גֹּרֶן Mikha 4, 12, צוֹעֲרָה, אֹהֱלָה Gen. 18, 6. 19, 23. 24, 67. Mit dem lezten *e* fällt das vorige *é* in כָּתֵב nach §. 24*c*; und wo nun nach alle dem der 3te Consonant vor dem tonlosen *-ā* ein ursprüngliches *a* hat, da kann diess wiederkehren wie אַרְצָה von אֶרֶץ, wo aber *i* in der Form liegt oder für *a* eindringt, da wird statt dessen nach §. 17 *é* oder gleich, besonders in Pausa, *ē* gesprochen: שְׁכֶמָה, נֶגְבָּה, קֶדְשָׁה und קָדְשָׁה Richt. 4, 9 vgl. v. 10, קָדְמָה von שְׁכֶם, נֶגֶב, קֶדֶם. Das musicalische סֶלָה *aufwärts! laut!* kommt von סָלַל W. סלל wie oben בָּתָה, hat aber sein *a* nach §. 22*b* in *é* abgestumpft.

Die Endung *ā* des *fem. sg.* geht nach §. 173*c* vor diesem Vocal in *at* über, wie מַרְתָה von מָרָה. An andere Vocalendungen aber hängt sich diess schwache *a* nicht gern; daher auch nicht an den *st. c. pl.* und zwischen Nomen und Suffix §. 254 ff. Doch findet sich מַטָּה als Partikel *nach unten hin* von מַטֶּה die *Neige* W. נטה und מַעְלָה *nach oben hin* von מַעֲלֵה das *Steigen* Wurzel עלה. indem das schwache *e* diesem tonlos anzuhängenden *a* ganz weicht §. 28*a*.

Sehr selten wechselt *é* mit *ā*, und offenbar da am nächsten wo ein *à* oder *ô* vorhergeht, דְּדָנָה *nach Dedán hin* Hez. 25, 13; נֹבָה *nach Nob* 1 Sam. 21, 2. 22, 9.

2. Den Rest eines andern alten Casus, der im Gegentheil die *d*
Ruhe am Orte anzeigte, merkt man in den Endungen der Wörter שָׁמָּה Hos. 2, 17. Jer. 18, 2 oder gewöhnlich weiter verkürzt שָׁם *dort* und הֵלֹם *hier* S. 190 f.; jenes lautet im Aramäischen länger תַּמָּן.

Alle übrigen Verhältnisse eines Nomen im Saze, welche durch 217
die bisher beschriebenen Bildungen nicht ausgedrückt werden können, *a*
müssen durch Vorwörtchen oder *Präpositionen* verdeutlicht werden. Diese haben daher im Semitischen eine weit grössere Bedeutung als im Mittelländischen, wo sie jemehr eine Sprache (wie das Sanskrit) die Casus ausgebildet und lebendig erhalten hat, desto weniger angewandt werden; und da das Semitische keine Zusammensezung der Präpositionen mit dem Verbum kennt §. 270, so werden sie auch desswegen in ihm mit dem Nomen soviel verbunden.

Die Präpositionen machen die grösste Zahl dér Wörter aus welche man im Gegensaze zu andern Wörtern am passendsten *Verhältnisswörter* nennen könnte, sofern sie fürsich nie eine der beiden nothwendigen Hälften des Sazes noch weniger den ganzen Saz geben, sondern nur feinere Nebenbegriffe und Beziehungen im Saze d. i. all-

gemeinere Denkverhältnisse ausdrücken. Sie sind eigentlich alle nach §. 209 *c* als im *st. constr.* vor dem Nomen stehend zu denken; und je allgemeiner die Denkverhältnisse sind welche einige von ihnen ausdrücken, desto stärker sind diese durch den unendlich häufigen Gebrauch abgekürzt. Näher aber betrachtet muss man folgende Hauptarten bei ihnen unterscheiden:

b I. die meisten haben ursprünglich *räumliche* Bedeutung, welche aber mehr oder weniger in die geistige überspielt, oder ganz in diese sich verliert. Sie sezen die allgemeinen Beziehungen und Verhältnisse von Raum, Zeit, Ursache, Mittel und Wirkung, welche im Saze zu nähern Bestimmungen des Hauptsinnes der Rede dienen; und wiefern sie neben andern möglichen Verbindungen das Wesen des Sazes bestimmen, kann von ihnen überhaupt erst in der Sazlehre §. 271 ff. gehandelt werden. Hier sind sie nur einzeln eine jede nach ihrem Begriffe kurz vorzuführen, wobei die leichteste Ordnung folgende scheint:

1. Für die Begriffe der Bewegung *von* und *aus* der Sache ist nur die eine Präpos. -מִן [1]), in welcher diese Begriffe nicht streng getrennt sind; daher, wo der genauere örtliche Unterschied wichtig ist zu bemerken, allerlei Zusammensezungen nöthig werden §. 219.

1) Nach der ursprünglich örtlichen Bedeutung steht מִן besonders bei den Begriffen: *herausreissen, helfen, retten, rächen* (vertheidigen Ps. 43, 1) *von* oder *vor* jemand; *verbergen, verhehlen; sich fürchten, sich hüten, Abscheu haben, warnen, abhalten* von jemand ab, wo sich stets der Gedanke an eine Entfernung zeigt; ferner in vielen einzelnen Verbindungen, wie בּוֹשׁ מִן *sich schämen von jem. ab* sodass man aus Schaam über ihn ihn verlässt, -חָלְלָה לִי מִן *unmöglich ists ihm* (§. 216 *a*) *zu thun* Ijob 34, 10; רָשַׁע מֵאֱלֹהִים *sündigen von Gott ab,* Gott verlassend Ps. 18, 22. Einzelne häufige Wendungen sind: *a)* Ein Begriff wird als sich entfernend, *weichend, verschwindend* neben einem andern gesezt, wie *ihre Häuser sind wohl* מִפַּחַד *von Furcht ab* d. h. *ohne Furcht,* sodass keine F. ist Ijob 21, 9. Jes. 23, 1. Jer. 48, 42 vgl. §. 327; und auch mehr allein gesezt bedeutet מִן so überhaupt *fern von* Ps. 109, 10. Ijob 28, 4, *ohne* Ijob 19, 26. Gen. 27, 39. Obadja v. 9. Jes. 22, 3. Insbesondere ist מִן so Vergleichungswort zwischen Höherem und Niederem, indem es anzeigt dass die erste Sache sich in Rücksicht auf ein drittes von der andern entferne, höher sei [2]), und dieser Ausdruck für unsern *Comparativ mit als* oder ähnliche Ausdrücke ist bei allen Nominal-

---

1) verwandt mit מָנָה *theilen.*

2) ebenso steht der Ablativ im Sanskrit und Lat. bei dem Comparativ; die Hebr. sezen bloss den Ablativ, wie das Sanskrit auch kann, ohne besondere Form für den Comparativ. Auch ganz abweichende Sprachstämme treffen in dieser Hinsicht überein, vgl. *Rhenius* Tamil gr. p. 249. *Carey* Telinga gr. p. 77 f. *Shakespear* hindust. gr. p. 34 und *Davids* turkish gr. p. 16.

formen und auch bei vorhergehendem die *Eigenschaft* schildernden Verbum gleich richtig und möglich, wie טוֹבָה חָכְמָה מֵחָרוּץ *gut ist Weisheit von Gold ab*, das Gold hinter sich lassend, also *mehr als G.*; עֲצָמוּ מִמֶּנִּי *sie sind stärker als ich*, מִסְפֵּר *sie sind grösser als Zählen*, als dass man sie zählte Ps. 40, 6; מִשְּׂאֵתוֹ לֹא אוּכַל mehr als seine Hoheit vermag ich nicht d. i. *für seine Hoheit bin ich zu schwach* Ijob 31, 23; seine Augen wurden schwächer מֵרְאוֹת *als Sehen* d. i. als dass er noch sehen konnte, oder zu *schwach zum Sehen* Gen. 27, 1; רַב מֵהְיוֹת es ist *mehr als dass seie* = es ist *zu viel* oder *mehr als genug* Ex. 9, 28; נָקֵל מִהְיוֹתְךָ *es ist zu wenig dass du seiest –*, nicht genug dass du - Jes. 49, 6. — *b)* מִן drückt aus das *Sondern eines Theiles;* einen unbestimmten Theil des Ganzen drückt es für sich allein aus, mag es vor einem als Object gesezten Substantiv stehen, wie קַח מִזִּקְנֵי הָעָם *nimm von den Aeltesten des Volks* einen oder einige vgl. Ps. 132, 11 (daher besonders bei den Verba des *Gebens, Nehmens,* und die diesen entsprechen, des *Lehrens, Erzählens*), oder vor *dem Subjecte*, wie יָצְאוּ מִן הָעָם *es gingen aus vom Volke* (einige, unbestimmt wie viele) Ex. 16, 27 vgl. weiter §. 272 und §. 300. — *c) Von der Seite, der Rechten, der Linken ab* sagen stets die Hebr. für unser nach anderer Ansicht gesagte: zur Seite, Rechten, Linken. Ueberhaupt drückt מִן die abstehende Seite, die Stelle vom äussersten Ende an gerechnet aus, und steht in vielen zu Adverbien werdenden Zusammensezungen, wie מִקֶּדֶם *ostwärts*, מִמַּעַל *oberhalb*, מִתַּחַת *unterwärts*, מֵרָחוֹק *fernher, fern*, auch mit einem Verbum der Bewegung wieder verbunden: *weithin*, μακρόθεν; מִסָּבִיב κυκλόθεν *von rings, von allen Seiten.*

2) Auf die *Zeit* übergetragen, wie מִנְּעָרַי *von meiner Jugend an;* folgt die Handlung der Zeitbestimmung, so drückt es (etwas verschieden von אַחַר *§ l*) die *gleich am Schlusse des Zeitraumes* beginnende Handlung aus, wie מִיָּמִים *von zwei Tagen an*, unmittelbar *nach* zwei T. Hos. 6, 2.

3) Bezogen auf eine Handlung die von einer Sache als ihrer unmittelbaren Ursache ausgeht, wie *sie konnten das Wasser nicht trinken* מִמָּרָה *aus* oder *wegen Bitterkeit* Ex. 15, 23. Jes. 6, 4. vgl. Ijob 7, 14 und unten §. 273.

2. Für den Begriff der Bewegung *zu* einer Sache dient *c*

1) -אֶל [1]) *zu, ad, πρός*; auch *hinzu, an* aber loser als בְּ *§ f* (wie אֶל־הַשָּׁמַיִם *am Himmel* 1 Kön. 8, 30, אֶל־הַשֻּׁלְחָן *am Tische* 13, 20); נָתַן אֶל הָאָרֹן ist unser *zur Lade* d. i. zur Aufbewahrung in die Lade *legen* Ex. 25, 16. 21; ferner ist merkwürdig die Redensart: *seine Furcht* אֵלַי *kommt mir an* Jer. 2, 19. Ijob 31, 23, sowie die damit verwandte: *es ist gross* אֵלַי d. i. *es kommt mir* g. *vor*, scheint mir gr. Qoh. 9, 13. Ferner drückt es im geistigen Sinne eine Rich-

1) verwandt mit ولي *accessit.*

tung aus wie אֶל־פִּי *nach dem Munde, Befehl* jemandes, und steht bei Wörtern der Neigungen um den Gegenstand zu bezeichnen an den sie sich wenden, wie בָּכָה אֶל *weinen über* jem. 2 Sam. 1, 24; bei den Wörtern des *Redens* kann es die Person bezeichnen *zu* der man redet (auch צִוָּה אֶל *befehlen an j.* d. h. Befehl an j. geben), und die Person oder Sache *auf* welche die Rede geht oder *von* der man redet, Gen. 20, 2. Ps. 27, 8. Dieselbe doppelte Bedeutung je nach dem Zusammenhange gibt -לְ *§d* bei den Verba des Redens Gen. 21, 7. Mikha 2, 6. Jer. 23, 9.

d 2) -לְ, aus diesem אֶל verkürzt und etwa in denselben Bedeutungen vorkommend, ist viel häufiger und noch in vielen andern Wendungen gebraucht:

1. vom örtlichen Sinne aus wird *a)* der Begriff der Bewegung, des Uebergangs in einen Ort übergetragen auf den Uebergang in einen Zustand, daher -לְ bei den Verba des *Verwandelns, Machens zu* etwas; des Machens im Gedanken = des *Haltens für* etwas; bei הָיָה wenn es *werden* bedeuten soll, wie הָיוּ לַאֲנָשִׁים seiet *zu Männern* d. i. werdet M., und in ähnlichen Verbindungen, wie יֵצֵא לַחָפְשִׁי *er geht hervor zum Freien*, frei werdend Ex. 21, 2; ja auch ohne ein solches Verbum kann -לְ bedeuten *für, als* Gen. 9, 5. Ijob 39, 16. Hab. 1, 11 (wo bloss in -לְ der Begriff des *Werdens zu* etwas liegt). 1 Chr. 28, 18. 29, 23. Da nun -לְ so einen Zustand andeutet worin etwas komme, so dient es ferner zu vielen Redensarten welche wesentlich einen solchen Zustand schildern, sei es dass ein Verbum dabeistehe, wie הָיָה לְמַס *zu Frohn* d. i. dienstbar *werden*, לְבוּז *zur Verachtung w.*, und mit einem activen Verbum: נָתַן לְרַחֲמִים לִפְנֵי פ׳ *jemanden zu Mitleid vor* einem andern *machen* d. i. machen dass er vor ihm M. finde Ps. 106, 46. 1 Kön. 8, 50 vgl. 2 Chr. 30, 9; — oder sei es endlich dass eine solche Redensart schon ansich einen Sinn gibt und daher als Beiwort (Adverbium) in den Saz tritt, wie לַעֵין *zu Augen* d. i. deutlich Hez. 12, 12, לָבֶטַח *zu Ruhe* d. i. ruhig (sonst auch kürzer בֶּטַח §. 204*b*), לָרֹב *zu Menge* d. i. *viel* 2 Chr. 20, 25, לִרְקָמוֹת *zu bunt* d. i. buntgekleidet Ps. 45, 15 vgl. sehr ähnlich 2 Chr. 20. 21 und 21, 18. Sichtbar wird der Gebrauch des -לְ in dieser Anwendung um adverbiale Redensarten zu bilden späterhin häufiger, vgl. noch לְשָׁנִים שָׁלוֹשׁ *zu drei Jahren* d. i. drei J. lang (sodass auch der blosse Accusativ genügt hätte §. 204*a*) 2 Chr. 11, 17. 29, 17, לְיוֹם בְּיוֹם *Tag an Tag* 24, 11; auch 21, 19 vgl. v. 15. Dagegen fliesst es aus der Bedeutung des Schäzens wenn -לְ wie κατά und ἀνά die Vertheilung und Vereinzelung einer Masse beschreibt, wie לְעִיר עִיר *nach Stadt und Stadt* d. i. nach jeder St. 2 Chr. 19, 5; לְאַחַד אֶחָד *zu eins eins* d. i. einzeln Jes. 27, 12, אַחַת לְשָׁלֹשׁ שָׁנִים *einmal alle 3 Jahre* 1 Kön. 10, 22 (2 Chr. 9, 21); לְמֵאוֹת *zu Hunderten* d. i. je hundert, לַבְּקָרִים *jeden Morgen* Ijob 7, 18, *zu 3 Tagen* d. i. alle 3 Tage Am. 4, 4. — *b)* -לְ ist *an, in Beziehung*, wie *er war*

gross לְעֹשֶׁר *an Reichthum* 1 Kön. 10, 23; wie diess vielfach angewandt wird, s. §. 301 u. s. — *c)* ferner dient es zum mannigfachen Ausdrucke der nächsten *mittelbaren* Beziehung, oder unsers *Dativs* und zwar zunächst unsres sog. *dativus commodi,* wie הֶעְתִּיר לוֹ *er betete für ihn,* רִיב לְ- *hadern für* jem. Richt. 6, 31. Ijob 13, 8; נָתַן לוֹ *er gab ihm; nichts war* לָרָשׁ *dem Armen, nichts hatte er* (welches Verbum die Hebr. in unsrem Sinne nicht haben). In dieser Bedeutung kann לְ- längere Verhältnisse sehr kurz zusammenfassen, wie in der Redensart הִתְנַשֵּׂא לְכֹל לְרֹאשׁ *er erhub sich allen* zum Haupte 1 Chr. 29, 11; und kann ebenso passenden Ortes längere Präpositionen ersezen, wie Jer. 17, 1 wo zuerst עַל dann in gleicher Bedeutung לְ- steht.

2. von der Zeit gesagt ist לְ- etwa unser *gegen,* wie לְרוּחַ הַיּוֹם *gegen Abend* (den Wind des Tages) Gen. 3, 8 und mit dem *Infinitiv* Jer. 46, 13; oder auf eine zukünftige Zeit hinweisend, wie לָמָחָר *auf morgen* Ex. 8, 19, sodass man es auch *bis* übersezen kann Jes. 7, 15. Dan. 9, 24 oder *binnen* Ezr. 10, 8 f. Gen. 7, 4; ähnlich *das Thor war* לִסְגֹּר *zum Schliessen* d. h. sollte eben geschlossen werden Jos. 2, 5. Gen. 15, 12 vgl. 1 Sam. 4, 19 und unten §. 237 *c.*

3. לְ- kann endlich die äussere Ursache oder den Gegenstand andeuten in Beziehung auf welchen als einen einmal daseienden oder einfallenden etwas geschehe, wie: *er zittert* לְטוֹב *ob des Gutes* Mikha 1, 12; *sie flohen* לְקוֹלָם *auf ihre* oder *ob ihrer Stimme* Num. 16, 34. Gen. 4, 23; auch mit dem Infinitive Ex. 12, 42; לָהֵן *dess-wegen* Ijob 30, 24. Ruth 1, 13. — Ueber den Inf. mit לְ- s. §. 237 *c.*

3) עַד eig. *Fortgehen, Fortdauer* §. 266, *usque,* bezeichnet als Präpos. *a)* die Fortdauer der Handlung, mit dem Infinitive oderauch in andern Verbindungen, *während* Richt. 3, 26. 2 Kön. 9, 22. HL. 1, 12; daher die Masora es bisweilen selbst da anerkannt hat wo man ebenso leicht das im Laute verwandte עוֹד *noch* erwarten könnte, Ijob 1, 18. 8, 21. — *b)* die fortgesezte Bewegung, entweder bis zur Erreichung eines gewissen oder des höchsten Punctes der als zugleich erreicht und getroffen gedacht wird, wie *vom Fuss* עַד רֹאשׁ *bis zum Haupte,* dieses mit inbegriffen; *es blieb nicht über* עַד אֶחָד *bis auf einen,* auch einer nicht Ex. 9, 7 vgl. v. 6. 14, 28; שׁוּב עַד יְהוָה *umkehren zu Jahve* (dem Höchsten); oder mit dem blossen Nebenbegriffe der Fortdauer: הֶאֱזִין עַד *fortdauernd* (aufmerksam) *auf jemand hören* Num. 23, 18. Aus dem Begriffe der Steigerung folgt der *sogar* als Conjunction 1 Sam. 2, 5, oder auch *sogar nur* als Präpos. Spr. 6, 26; sonst kommt im Sinne der Steigerung *sogar* auch אַף §*c* vor Ijob 5, 5 und גַּם §. 219. — Für עַד הֵנָּה *bis hieher* d. i. *bis jezt* findet sich später עַדְמָה nach §. 54 *b* verkürzt Qoh. 4, 2 oder noch weiter עַדָּן v. 3 vgl. oben S. 212 *not.*

3. -בְּ *in* von sehr weitem Gebrauche, entspricht jedoch imallge-

meinen dem lat. *in* mit dem Accusative und Ablative, und nochmehr dem Locative im Sanskrit:

1) aus der ersten örtlichen Bedeutung fliessen die Wendungen *a) es blieb keiner übrig* בָּהֶם *in* oder *unter ihnen; es soll verwüsten* בְּכָל תְּבוּאָתִי *in meinem ganzen Einkommen* d. i. ganz durch dasselbe, seinen ganzen Umfang hindurch, entlang Ijob 31, 12. — *b) sie kamen* בְּשִׁבְעִים נָפֶשׁ *in 70 Seelen,* bestehend in 70 Seelen Dt. 10, 22. 28, 62; daher -בְּ beim kurzen Zusammenfassen des Ganzen nach seinem Inhalt: בָּעוֹף בַּבְּהֵמָה *in* oder *an Geflügel, grossen Thieren* etc. Gen. 7, 21. 9, 2. 10. 15. 10, 5. 20. 31. 32. 23, 18. Weiter um anzugeben, *in* welcher Eigenschaft etwas erscheine oder *bestehe,* zunächst in Verbindungen wie *ich erschien* בְּאֵל שַׁדָּי *als allmächtiger Gott* (hierin bestehend) Ex. 6, 3. Ps. 39, 7, dann auch zur blossen Einführung des Prädicats, worin ein Subject bestehe, aber sehr selten und nur poetisch, הוּא בְאֶחָד *er ist ein einziger* Ijob 23, 13. Ps. 68, 5; er ist בָּרַע *im Argen* Ex. 32, 22, vgl. unten §. 277. — *c)* auch die Verba der Bewegung können sich mit -בְּ verbinden, wenn die Sache sich *in den Ort* bewegt und hier bleibt, wie נָתַן בְּיַד *geben in die Hand; Feinde schickt er* בָּם *in sie,* in ihre Mitte; so ist -בְּ verschieden von den Präpositionen §*c-e.* Danach auch -בְּ עָצַר *ein-halten, hemmen,* beherrschen, wie מָשַׁל, רָדָה, *herrschen* mit -בְּ die Herrschaft ausdrückt die in jem. dringt, die jem. erfährt; -בְּ נָגַשׁ *in jem. dringen,* ihn *bedrängen* und beherrschen. So steht -בְּ sehr oft auch im feindlichen Sinne wie *in* im Lat. mit dem Accus., die gegen das Innere gerichtete feindliche Gesinnung ausdrückend, wie mit רִיב, נִלְחַם *streiten gegen* jemanden.

2) die örtliche Bedeutung kann bloss so erweitert werden, dass -בְּ auch die *unmittelbare Nähe,* die innigste Verbindung und gleichsam das Eingehen in eine andere Sache bedeutet also etwa unser *an* ist, wie שָׁנָה בְשָׁנָה *Jahr an Jahr,* עַיִן בְּעַיִן *Auge an Auge;* נִגַּשׁ בְּ *sich nähern an* jem., wie an ihn stossend Am. 9, 13. Jes. 65, 5; *seine Hand* -בְּ *an* jem. *legen,* daher auch kürzer: *deine Hand sei nicht* בִּי *an mir!,* mich zu züchtigen 1 Sam. 24, 11. 2 Sam. 24, 17; obwohl hier gerade auch אֶל §*c* sehr nahe liegt vgl. Gen. 22, 12 und Ijob 1, 12 mit 2, 5; ferner נָשָׂא בְ *tragen an* der Last, daran Theil nehmen Ijob 7, 13. Daher *α*) die Verba des *Hangens, Anhangens, Festhaltens* mit -בְּ, wie דָּבַק *hangen an* –, אָחַז, הֶחֱזִיק, *halten an* –; und viele Arten von Verba von mehr geistigem Begriffe: die des *festen Vertrauens, Glaubens,* welches auch ein Festhalten an jem. ist, und die des Gegentheils, חָטָא *sündigen,* פָּשַׁע, מָעַל, בָּגַד, מָרַד *untreu seyn* oder *werden,* כִּחֵשׁ *läugnen;* jenen folgen auch die des Fragens שָׁאַל, דָּרַשׁ, wenn sie bedeuten *bei der Gottheit Orakel suchen;* und ähnlich ist -בְּ קָרָא einen Gott *anrufen.* — *β*) die des *Wohlgefallens* womit man *an* etwas hängt: רָצָה, בָּחַר; im Gegentheil מָאַס, בָּזָה *verachten;* dann שָׂמַח, עָלַז *sich freuen,* קוּט *Eckel*

haben an etwas. Zu manchen dieser Begriffe stimmt freilich auch leicht -לְ *§d,* sofern diess die äussere Ursache andeutet; daher -לְ und -בְּ bei dem Begriffe des *Jubelns* oder *sich Freuens* nach den Versgliedern wechseln Jer. 31, 7 [1]). — *γ*) die des *Sehens* mit dem man an einer Sache hängt, bei ihr verweilt aus Freude, Staunen, Mitleid, Geduld Gen. 21, 16. Ijob 3, 9. Qoh. 7, 14; ähnlich שָׁמַע בְּקוֹל *anhören die Stimme* und ihr folgen. — *δ*) *tragen an* einer Last oder einer Arbeit -נָשָׂא בְּ ist bloss soviel als an ihr theilnehmen Ijob 7, 13 vgl. Neh. 4, 4. 11; הִכָּה בְּ *an* jemandem *schlagen* ist nicht allgemein ihn schlagen oder tödten, sondernbloss ihm Niederlagen beibringen 2 Sam. 23, 10. 24, 17. 2 Chr. 28, 9. 17 bes. v. 5. 23. Aber so drückt -בְּ ähnlich in vielen Redensarten die Feinheit des griechischen Genitivs aus, sofern es nicht (wie der Accusativ) ein ganzes und volles Treffen des Gegenstandes sondern mehr nur ein Handeln um ihn und an ihm andeutet; es steht daher bei vielen Handlungen des Geistes, wie -קִנֵּא בְּ einen *beneiden,* -צִחַק בְּ, הֵתֵל jemandes *spotten,* ihn *betrügen* vgl. הִתְעָה Jer. 42, 20 mit 37, 9, -קָצַף בְּ auf jem. *zürnen,* -קִלֵּל בְּ auf jem. *fluchen;* ferner bei Handlungen des Redens und Denkens, wie -דִּבֶּר בְּ *reden von* jemandem (welches wieder einen sehr verschiedenen Sinn haben kann), -הֵבִין בְּ oder יָדַע *von* etwas *wissen* Jer. 38, 24. Ijob 37, 15. Neh. 8, 8. 12. 13, 7 [2]), -שִׂיחַ בְּ *denken über* jem., -הֵעִיד בְּ, עָנָה *zeugen über* jem. (entweder *für* oder *gegen,* welches bloss im Zusammenhange liegt), -הוֹרָה בְּ *lehren* über etwas Ijob 27, 11, -הִלֵּל בְּ *lobsingen von* Ps. 44, 9.

3) jede Nebensache welche die Handlung begleitet, und jedes Werkzeug oder Mittel kann mit -בְּ hinzugefügt werden, sodass es dem deutschen *mit, durch* entspricht, sofern keine selbständige, sondern die Handlung begleitende und ihr dienende Sache gemeint ist; wie *thun* בְּכֹחַ *mit Kraft, tödten* בַּחֶרֶב *mit dem Schwerte;* manche Verba fangen so an loser sich mit -בְּ zu verbinden wie הֵעֵז פָּנָיו *frechen Blicks werden* und ה׳ בפ׳ *frech mit dem B. w.* Spr. 7, 13. 21, 29, vgl. unten §. 282; auf Personen kann diese Verbindung nur übergetragen werden, wenn die Person als Werkzeug oder Mittel gebraucht wird: -עָבַד בְּ *Arbeit thun mit, durch jem.* d. h. jem. zur Arbeit gebrauchen, zwingen Ex. 1, 14, -נָשָׁה בְּ oder הִשָּׁה *Zins nehmen,* aufnehmen *durch* jem. d. h. jemandem geliehen haben Dt. 25, 2. Neh. 5, 11. Daraus zwei besonders häufige Verbindungen: *a)* מָכַר בְּכֶסֶף *kaufen mit, durch Geld,* sodass das Geld als das Mittel drauf geht = *für, um* Geld; daher -בְּ überhaupt dient zur Angabe der Sache *wofür* etwas vertauscht, verkauft wird oderauch des Preises *wofür* etwas gethan wird, wie *sie nahmen von ihnen* etwas בְּלֶחֶם

---

1) an dieser Stelle sind die Heiden angeredet und *das Haupt der Völker,* worüber sie jubeln sollen, ist Israel.

2) arabisch steht hier في das ist das stärkere -בְּ.

für Brod Neh. 5, 15, oder wofür etwas gilt, wie *sein Blut ist* בְּנַפְשׁוֹ *für seine Seele*, ist ebensogut als s. S. Lev. 17, 14 [1]); בְּנַפְשׁוֹ *um sein Leben*, mit Lebensgefahr Spr. 7, 23. 2 Sam. 23, 17. Jos. 6, 26 [2]); daher auch *um* soviel seyn kann als *wegen* Gen. 18, 28. *b) schwören* נִשְׁבַּע *mit* oder *durch Gott, den König* u. s. w. d. h. sodass man Gott zum Zeugen und Richter, also zur Mittelsperson macht, wofür wir nach anderer Wendung: *schw. bei Gott*, während das lat. *per* sich mehr an das hebr. -בְּ anschliesst.

Von der *Zeit* ganz wie unser *in*.

g בֵּין *zwischen* (womit -בְּ zusammenhängt wie das lat. *in* mit *inter*) kann nur bei dem *Plur.*, *Dual* oder *zwei Substantiven* stehen; in lezterem Falle wird es nach der einfachsten Weise wiederholt, wie בֵּין טוֹב וּבֵין רַע *zwischen Gutem und zwischen Bösem* Lev. 27, 12, doch kann auch besonders in kurzen Säzen das zweite ausgelassen und das folgende Nomen durch das die Richtung kurz anzeigende לְ [3]) verbunden werden: בֵּין הָאֻלָם וְלַמִּזְבֵּחַ *zwischen der Vorhalle und dem Altar* Joel 2, 17, dann ohne וְ: בֵּין מַיִם לָמָיִם *zwischen Wasser und Wasser* Gen. 1, 6 (vermischt später בֵּין־לְבֵין Jes. 59, 1). Nach seiner ersten Bedeutung steht בֵּין häufig bei den Verba des *Scheidens, Trennens, Richtens, Zeugens, Schäzens, Einsehens* zwischen 2 entgegengesezten Sachen oder Personen. — Vielleicht steht בֵּית aus dem fem. בֵּינַת für בֵּין Spr. 8, 2. Hez. 41, 9. Ijob 8, 17 (wo dann der Sinn ist *Steine trennt er auseinander*).

h עִם *mit, neben*, und mit geringem Unterschiede אֵת (אֶת־, eigentlich אֵתָ wie das Aethiop. zeigt aus *ent* [4]) zusammengezogen) *bei* drücken eine mehr selbständige Gesellschaft und Begleitung aus, und sind so verschieden von -בְּ *§f*, 3; vom Orte gesagt: *dicht bei* Gen. 25, 11; oder *mit* kann seyn *noch ausser* Ezr. 1, 4 vgl. die Erläuterung v. 6. — Mehr im geistigen Sinne ist *mit* auch *gleich, sowie* (sogar zur Verbindung zweier Adjectiva 1 Sam. 17, 42), daher נֶחְשַׁב עִם *gleich gehalten werden* Ps. 88, 5, אֵין עִמְּךָ *keiner* ist *wie du* 2 Chr. 14, 10, und עִם kann schon ansich soviel seyn als *verglichen mit* Qoh. 4, 15. 7, 11. — Die Sache ist *mit mir* kann ferner bedeuten: in meinem Besize, oder in meiner Seele, meinem Gedanken und

---

1) vgl. die Redensart بابي انت وامي *für meinen Vater und meine Mutter bist du* d. i. giltst mir ebensoviel; vgl. auch Ham. p. 8, 7. 422, 2. 15.

2) vgl. *in vitâ meâ* Ter. Heaut. 2, 2, 74 und ب in arabischen Redensarten wie Koseg. chrest. p. 158 l. Z.

3) Eigentlich *zwischen* von *-bis-*, indem die beiden Grenzen des Zwischenraums gesezt werden, بين ـ الى *gr. ar.* II. p. 79, ܒܝܢ ܠ ـ ܠ Ephr. carm. p. 72 pen.

4) dasselbe ist aber auch das arab. عند.

Wollen Ijob 15, 9. 9, 35. Dt. 8, 5. Besonders stehen jene Präpos. bei wechselseitigen Handlungen gegen und mit dem Nächsten, wie *kämpfen, zürnen, Gutes, Böses thun mit* jem., oder *gegen* jem.

4. Bestimmtere örtliche Verhältnisse: 1) עַל *auf, ob, über* von *i* sehr häufigem und weitem Gebrauche, auch vom höhern, ragenden neben niederem, flachem, wie עַל הַיָּם *am Meere;* עַל הָעַיִן *an der Quelle* u. s. w.; bei Verba der Bewegung bedeutet es *auf zur* Sache, oder *oben an,* wie *hängen* עַל עֵץ *an den Baum* Gen. 40, 19; auch heisst es *er geht* עַל בֵּיתוֹ *in* eig. *auf sein Haus,* 1 Sam. 2, 11, sofern das Haus höher liegt als der Boden; und wie *über einen streicheln* הֶחֱלִיק עַל im schlimmen geistigen Sinne soviel seyn kann als *ihm schmeicheln* Spr. 29, 5. Ps. 36, 3 (an welcher Stelle אֶל statt עַל steht), so werden im guten Sinne die Handlungen welche ein schonendes, liebreiches oder auch wehmüthiges Herabsehen auf etwas bedeuten, wie חוּס und חָמַל, mit עַל verbunden. Im einzelnen sind noch besonders zu beachten folgende stehende Anwendungen: עַל steht *α*) vom Stoffe *auf* welchen geschrieben wird, wie כָּתַב עַל סֵפֶר *schreiben auf* oder nach unserer Redeweise *in ein Buch;* — *β*) von dem Körper oder Gliede *auf* dem, an dessen Oberfläche ein Kleid oder irgend eine Bedeckung und Zier sich zeigt, wie הַשִּׂמְלָה אֲשֶׁר עָלָיו *das Kleid welches auf ihm,* ihn bedeckt 1 Kön. 11, 30. Gen. 24, 47; daher die Verba des *Deckens, Schützens* sich mit עַל verbinden; ähnlich also ist נִלְחַם עַל *streiten für* jem., um ihn zu schützen Richt. 9, 17. 2 Kön. 10, 3, und auch allein gesezt ist עַל *für* Ijob 33, 23. — *γ*) von der Person *auf der* eine schwere oder beschwerliche, gefährliche Sache ruht, oder welche von ihr gedrückt wird, wie הִכְבִּיד עַל *auf* einen *drücken,* das Volk *beschweren* Neh. 5, 15; daher ersezt עַל unsern sogen. *dat. incommodi* auf mannigfache Weise, wie הָיִיתָ עָלַי לְמַשָּׂא *du warst (auf) mir zur Last* 2 Sam. 15, 33; רַע עָלַי es ist *bös auf mir* d. h. missfällt mir Qoh. 2, 17; kürzer auch so: עָלַי לָתֵת *mir liegt es ob zu geben* 2 Sam. 18, 11. Und wie בּוֹא עַל *über* einen *kommen* soviel seyn kann als ihn unvermuthet überfallen und bewältigen Jes. 10, 28. Gen. 34, 25. Richt. 18, 27, so kann עַל überhaupt unsern Dativ mit dem Nebenbegriffe der Gewalt ausdrücken, wie in den häufigen Redensarten: *mein Herz tobt über mich* d. h. mich überwältigend, sodass ich unterliege Ps. 42, 5. 6. Jer. 8, 18; aber auch שָׁפַר עָלַי *es gefällt mir sehr,* mich einnehmend Ps. 16, 6 vgl. Est. 3, 9 und 1 Sam. 25, 36. — *δ*) in Aufzählung verwandter Dinge ist *über* stärkerer Ausdruck für *mitsammt* Gen. 32, 12. Ex. 12, 9 (lat. insuper); späterhin heisst es dafür auch stärker -לְמַעְלָה מִן §. 219 *hinaus über* ... d. i. noch dazu 1 Chr. 29, 3. Daher auch עַל in Verbindungen wie: *diess geschieht* עַל דַּעְתְּךָ *über deinem Wissen* d. h. obgleich dein Wissen ist, *obgleich du weisst* Ijob 10, 6. 7 vgl. 16, 17. 1 Kön. 16, 7.

Selten ist das einfache עַל soviel als *drüber hinaus = höher als* Ps. 16, 2. Gen. 48, 22.

Ferner steht עַל vom Gegenstande *über* den man spricht, hört; und von der naheliegenden, nicht hinwegzuräumenden Ursache, wie: sie tödten mich עָלֶיךָ *über dich* d. i. deinetwegen Gen. 26, 7. 9. Ps. 44, 23.

Von אֶל §*c* ist daher עַל eigentlich verschieden und wird in den frühern Schriften auch fast immer mit Unterschied gebraucht; aber später werden beide im Laute nicht weit von einander abstehende Wörtchen zwar immermehr gegenseitig verwechselt, sodass auch אֶל bisweilen für עַל gesagt wird Jes. 9, 18. Hez. 18, 11, aber imallgemeinen wird doch (da das Aramäische אֶכ garnicht hat) עַכ häufiger und auch schlechthin für *zu* gesezt; bisweilen wechseln beide in demselben Saze Jes. 22, 15. 1 Sam. 25, 25. 26, 15 f., oder bei verschiedenen Schriftstellern wie Gen. 3, 18. 4, 7 und HL. 7, 11; 1 Kön. 10, 7. 22, 17 und 2 Chr. 9, 6. 18, 16 bes. 32, 19; ja bei Jeremja dienen sie sogar oft bloss zur Abwechselung der Rede nach den Gliedern des Verses, wie 11, 2. 19, 15. 25, 2 u. s. w.; 1 Kön. 16, 7. Daher ist עַל bloss das stärkere *zu* 2 Sam. 14, 1. 1 Kön. 17, 21. Jer. 32, 31, oder drückt eine Richtung d. i. eine Regel aus, wie עַל פִּי פ' *nach dem* Munde oder *Befehle* jemandes; עַל נְקַלָּה *auf leicht hin* d. i. leichtsinniger Weise Jer. 6, 14. 8, 12.

k תַּחַת *unter;* יַד תַּחַת *unter Hand,* Gewalt; *ich unter mir* kann heissen: ich an meinen untern Gliedern, Knien Hab. 3, 16, oder: ich auf der Stelle unter mir, wo ich stehe Ex. 16, 19. Denn es ist eig. *Senkung* (nach §. 186*c* gebildet von einer W. תחח verwandt mit נָחַת), daher *Boden,* das *Untere;* und bildlich *anstatt* (loco), *für* Jes. 10, 4.

l 2) אַחַר (S. 78 *nt.*), ursprünglich אֲחֹרַי §. 266 *hinter, nach* von Ort und Zeit; oft mit den Verba des *Verfolgens, Suchens* jemandem nach; הָלַךְ אַחֲרֵי *gehen hinter* jem. ist ihm *folgen,* für welchen Begriff die Prosa kein einzelnes Verbum hat. Sehr einzeln steht dagegen die Bedeutung *ausser* Neh. 5, 15.

Im Gegentheil: נֶגֶד (eig. Hervorragen, Klar seyn) *klar vor, vor den Augen,* aber auch wie unser *für* = vor Gen. 2, 18 vgl. לִפְנֵי 1 Sam. 1, 16; נֹכַח *gerade vor,* לְנֹכַח wie unser *für,* zum Schuze, Gen. 25, 21; מוּל oder מִמּוּל *vorn, gegenüber* wird Neh. 12, 38 *K'tîb* noch ursprünglicher מוּאָל geschrieben und wurde demnach anfangs מוֹאֵל gesprochen W. יאל oder אול *vorn seyn* (*gr. ar.* I. p. 235) [1]). Aber am häufigsten ist לִפְנֵי (bisweilen kürzer פְּנֵי nach §. 218 Ps. 42, 3. Spr. 27, 17) eigentlich zum Gesicht hin, dem Gesicht hingewandt und vorliegend, daher *vor,* auch zeitlich; עַל פְּנֵי *auf das Gesicht* ist *dicht vor;* מִפְּנֵי *zurück vor,* auch wie das deutsche *vor* sovielals *wegen* bei feindlicher Ursache Jer. 13, 15. 15, 17.

1) Da die erste Sylbe in מוֹאָל nach §. 160*d* beiweitem den stärkern Laut hat, so ist das Verdrängen des א mit seinem eigentlich sehr kurzen Vocale auch gegen §. 34*d* gerade bei einer Präposition nicht unmöglich.

3) בְּעַד (in der Wurzel verwandt mit בָּגַד *decken, hüllen*) könnte *m*
zwar ähnlich wie אַחַר *hinter,* verhüllt von etwas bedeuten, unterscheidet sich aber von אַחַר (an dessen Stelle es im Arab. tritt) im Hebr. so, dass es activ etwas verhüllend bedeutet; daher es — 1) unser *durch* ist, weil was durch eine Oeffnung oder einen Raum dringt ihn einnimmt und wie verhüllt, meist aber nur ganz sinnlich, wie בְּעַד הַחַלּוֹן *durch das Fenster* sehen, werfen, Richt. 5, 28. Gen. 26, 8. Joel 2, 9; *durch die Mauer* Jos. 2, 15. 2 Sam. 20, 21; *durch den Himmel* Ijob 22, 13 [1]); einfacher steht freilich in diesem Sinne auch -מִן *vom Fenster her* HL. 2, 9. 5, 4. Hingegen im geistigen Sinne vom Werkzeuge steht es sehr selten Joel 2, 9, da dafür das kürzere -בְּ §*f* herrschend geworden. Noch häufiger bedeutet es aber allgemeiner – 2) *um,* obwol nicht so streng wie das als Beiwort gebrauchte סָבִיב *ringsum,* und entspricht so in vielen Wendungen dem gr. *περί, ἀμφί,* Ps. 139, 11, Am. 9, 10; so bei den Verba des Umgebens, Einschliessens, Versiegelns *um* etwas Ijob 1, 10. 9, 7; *einen* Menschen *einschliessen* ist es in den Stellen Gen. 7, 16. Richt. 3, 23 vgl. v. 22. Der Begriff *um* ist auch bildlich (vgl. Ps. 4, 3) soviel als *für,* einen zu schüzen und zu verbergen; woher *beten, fragen, Sünden vergeben für* jem. Gen. 20, 7. Jes. 8, 19; oder *für* ist *gleich* Ijob 2, 4, also *seyn für* = dienen zu etwas Jes. 32, 14.

אֵצֶל *zur Seite, neben;* ähnlich -עַל יְדֵי *zu Händen* oder kürzer -עַל יַד auch -לְיַד *zur Hand* jemandes d. i. ihm zur Seite. — עֵבֶר *über* d. i. *gegenüber* (zunächst von Flüssen); — מֵעֵבֶר *jenseits* nach S. 191; לִקְרַאת §. 54*c.* 218 *entgegen,* — und einige andre.

Zusammensezung von Wörtern zur Bildung des Begriffes solcher 218
Präpositionen findet sich sehr häufig, und aus verschiedenen Ursachen: *a*

1. Voraus sind mehrere längere Präpositionen zu sondern welchen das kurze -לְ §*d* vorgesezt ist ohne eigentlichen Einfluss auf die Grundbedeutung. Nämlich das Hebr. hat viele örtliche Bestimmungen vermittelst des -לְ zu dem Saze untergeordneten Begriffen herabgesezt, wo andre Sprachen die eine deutliche Accusativ-Bildung haben (z. B. das Arabische, Aethiopische) das Wort im blossen Accusative unterordnen können, während das Hebr. nach §. 217*d* das -לְ als die Präposition des Zustandes zu Hülfe nimmt. So ist -לְעֻמַּת nichts als *nächst, entlang* 2 Sam. 16, 13, daher auch späterhin sovielals *gleichwie* (eig. danebengehalten wie das Gegenstück) Qoh. 7, 14, ist also dem Begriffe nach eine einfache Präposition bestimmteren Sinnes und der Wurzel nach verwandt mit dem kürzern -עִם §. 217*h* welches einen viel allgemeinern Begriff gibt; -לְבַד von בַּד das *Alleinseyn* gibt im *st. constr.*

---

1) an dieser Stelle könnte auch die Bedeutung *hinter* sehr passend scheinen: allein da diese sonst nur arabisch nicht hebräisch ist und im B. Ijob בעד sonst überall etwas anderes bedeutet, so wird man doch auch an jener einen Stelle das Wort nicht für *hinter* nehmen können.

verbunden (z. B. לְבַדּוֹ eig. *zu seinem Alleinseyn* d. i. sodass er allein ist) nichts als den Begriff *allein*, ein Nebenbegriff der zwar nicht zu den gewöhnlichen Präpositionen gerechnet wird aberdoch dem Wesen dieser imgrunde entspricht, vgl. §. 209*c*.

b Es versteht sich also dass diese Bildungen mit vortretendem -לְ nicht zu verwechseln sind mit solchen in denen es vonvornan eine andre Bedeutung hat. -לְ kann nämlich in Zusammensezungen dieser Art auch seine nächste Bedeutung behalten, die Richtung nach einem Orte hin bezeichnend; und wird so 1) viel gebraucht zur Bildung der Begriffe *vor*, *gegenüber*, *entgegen* und ähnlichen welche eine Richtung zum Gegenstande *hin* ausdrücken. Das häufigste Wörtchen hier -לְפָנֵי ist selbst sovielals *zumGesichte... hin*, daher *vor..*, und wird (weil פָּנִים auch als volles Substantiv *Gesicht* gilt) nur sehr selten zu dem blossen Accusative פָּנֶי abgekürzt §. 217*l*; ebenso bedeutet לְנֶגֶד und das mit diesem dem Sinne nach verwandte לְנֹכַח sovielals *klar vor*, *gerade vor*, daher auch *gegenüber:* beide liessen sich der Zusammensezung nach mit dem lat. *adversus* vergleichen, ihr Hauptbestandtheil verliert aber oft das -לְ ohne Unterschied der Bedeutung, weil er doch sonst in keiner andern Bedeutung weiter vorkommt; immer zusammengesezt bleibt לִקְרַאת *entgegen*, von einem sonst nichtmehr vorkommenden weiblichen קְרָאָה das *Entgegenseyn;* und vollkommen entsprechend sind hier die aramäischen Zusammensezungen לָקֳבֵל *gegen* und לִקְדָם *vor*. Dass aber das -לְ hier so zu fassen sei, sehen wir ausserdem daraus dass mit ihm auch אֶל §*c* wechseln kann: -לְפָנֵי ist bisweilen von -לִפְנֵי als *vor* kaum zu unterscheiden Ex. 23, 17. Lev. 6, 7. 9, 5; mit מִהֹל *gegenüber* wechselt אֶל־מִהֹל nur so dass dieses etwas nachdrücklicher dasselbe sagt Jos. 18, 18. 19, 46 vgl. mit 8, 33. 9, 1. 22, 11, ähnlich wie -אֶל־עֵבֶר welches etwa *gegenüberhin* bedeutet Jos. 22, 11. Hez. 1, 9. 12. 10, 22 mit -לְעֵבֶר wechselt Jes. 47, 15. Ueber לְמַעְלָה *nachobenhin* oder *oberwärts* und לְמַטָּה *unterwärts* welche hieher gehören würden, ist schon §. 216*b* geredet. — 2) vor -מִן tritt -לְ um in aufsteigender Rede vom höchsten oder lezten Puncte auszugehen vonwo etwas anfange, unserm *von - her*, dem lat. *inde a* entsprechend; wie לְמִקְטָן וְעַד גָּדוֹל *vom kleinen an und bis zum grossen* 2 Kön. 23, 2. Jer. 42, 8; לְמִיּוֹם־וְעַד הַיּוֹם הַזֶּה *von jenem Tage her .... und bis heute* Richt. 19, 30 vgl. Mikha 7, 11; auch לְמֶרְחוֹק *von weitem her* Jes. 37, 26. Dass -לְמִן nur durch die nachdrücklichere Rede von מִן verschieden sei, sieht man besonders deutlich aus Hag. 2, 18.

c 2. Die Zusammensezung kann ganz wesentlich zur Bildung eines neuen Begriffes gehören. So ist -בִּלְעֲדֵי *ausser* d. i. *ausgenommen* aus den zwei Wörtern *nicht bis zu* . . . §. 209*c*. 217*e* zusammengewachsen; tritt nach §. 313 noch מִן davor, so lautet in der ersten Sylbe das *a* welches dort nach §. 16 in *ĕ* übergegangen, wegen des vorhergehenden *i* wieder rein durch: מִבַּלְעֲדֵי, vgl. §. 108*f*.

Eine grössere Sippe von Wörtern dieser Art bildet sich durch vortretendes -מָן so, dass dieses nichts als die örtliche Seite hervorhebt vonwo etwas zu denken sei, entsprechend dem deutschen *-halb*. So ist מִמַּעַל *oberhalb*, מִתַּחַת *unterhalb*, wie *suprâ* verschieden ist von *super*; מִחוּץ *ausserhalb*, מִבַּיִת *innerhalb*. Nun aber pflegen die alten Sprachen (semitische wie mittelländische) solche örtliche Bestimmungen welche mehr einen gleichmässigen Abstand am Orte ausdrücken sollen, gern durch das eine Grenze sezende *von* unterzuordnen: so ist -מִצָּפוֹן *nördlich von*-, -מִיָּמִין ganz das lat. *a dextra ejus;* ebenso hängt in מִנֶּגֶד und מִמּוּל *gegenüber* eig. *gegenüber her* Num. 22, 5, sowie in מֵעֵבֶר *über* (wo von Flüssen die Rede ist Richt. 7, 25), מֵהֵנָּה *jenseits* S. 191 das מִן nur desswegen mit der stärkern Präposition zusammen weil es die örtliche Seite beschreibt; und aus derselben Hinsicht wird gesagt מִסָּבִיב *κυκλόθεν ringsum* eig. *ringsumher*, מִבַּעַד etwas weniger stark als das vorige bloss *um* oder *entlang* HL. 4, 1. 3. 6, 7 (welches wie das vorige mehr fürsich als Beiwort oder Adverbium verbunden wird, daher בַּעַד für den *st. constr.* בְּעַד §. 217*m*), מֵרָחוֹק *vonfern τηλόθεν*. Wenn für מִנֶּגֶד auch לְנֶגֶד (und daher weiter נֶגֶד) nach §*b* gesagt wird ohne merklichen Unterschied der Bedeutung vgl. bes. Neh. 3, 10 — 31, und wenn mit -מִיָּמִין *rechts von*- bisweilen wechselt -לִימִין *zur Rechten von*- Ps. 45, 10. 110, 1, so beruhet das auf einer etwas andern Anschauung des Oertlichen die z. B. in neuern Sprachen die herrschende geworden ist. Endlich kann auf dieselbe Weise das -מִן auch vor solche Präpositionen treten die schon nach §*b* durch die Zusammensezung mit -כְּ einen festen Sinn erhalten haben, wie מִלְּמַטָּה *unterwärts her* dem Sinne nach etwa dem lat. *inferne* entsprechend Ex. 26, 24. 27, 5, מִלְמַעְלָה (wo das ל, weil diese Zusammensezung häufiger ist, nach §. 64*a* die Verdoppelung verliert) *oberwärts her* lat. *superne*, daher auch *über* etwas *hinaus* wenn es das Mass zu bestimmen dient Gen. 7, 20 (wofür freilich kürzer auch bloss לְמַעְלָה gesagt wird Ezr. 9, 6); und weiter kann dieses seines häufigen Gebrauches wegen in מִמַּעַל verkürzt werden, welches nur noch soviel- als *oberhalb* bedeutet aber in diesem Sinne lieber gebraucht wird als מֵעַל weil dieses nach §. 219 noch zu vielen andern Anwendungen dient. Und wie מֵאַחֲרֵי ist *von hinter - her* oder bloss unser *hinter - her* Ex. 14, 19, so ist -מִלְּפָנֵי nach §*b* *vor - her*, wie wir im Deutschen ganz entsprechend sagen können; 1 Chr. 16, 33 (obwohl Ps. 96, 13 bloss לִפְנֵי steht).

3. Eine Präposition der Bewegung welche mit einem entsprechenden Verbum zusammensteht, ordnet sich eine andre, Bewegung nicht anzeigende Präposition unter, bloss um die Art der Bewegung örtlich bestimmter auszudrücken und so einen genauern Begriff zu bilden als er ohnedas seyn würde. Durch diese Fähigkeit bildet das Semitische und namentlich das Hebr. inderthat viel genauere Begriffe aus als sie in den meisten unserer Sprachen gegeben sind. Die Grenze dieser 219 *a*

Bildung ist aber die, dass die zweite Präposition, um deutlicher hörbar zu seyn, im Laute etwas stärker seyn muss als die erste, sodass die ganz kurzen -בְּ und -לְ vonselbst ausgeschlossen sind, aberauch אֶל gilt nicht als stark genug. So tritt

1) -מִן vor um genauer zu bezeichnen von welchem Theil oder welcher Seite einer Sache die Bewegung ausgehe; wobei die Sprache eine grosse Genauigkeit der Gedanken zeigt. So *a*) sie singen -מִבֵּין *von zwischen* den Zweigen *aus* Ps. 104, 12. — *b*) -עִם, -מֵאֵת *von mit, von Seiten-*, wodurch nur unser *von* schärfer ausgedrückt wird wie unser *aus* durch מִתּוֹךְ *mitten von-*; so *dein Lied* geht aus מֵעִמָּדִי *von mir* Ps. 22, 26; *Moses ging* פַּרְעֹה מֵאֵת *von mit Pharao* d. h. von Pharao bei dem er damals war vgl. Zach. 14, 17; besonders bei den Verba des *Kaufens, Nehmens* von dem der besizt Gen. 17, 27. 23, 20; des *Bittens, Fragens* von dem der die Sache besizt oder weiss 1 Sam. 1, 17; חֹק מֵאֵת פַּרְעֹה *ein Gesez von Pharao,* der Gewalt darüber hat Gen. 47, 22, *diess geschah* מֵאֵת יְהוָה *von Jahve,* in dessen Händen, dessen Gewalt es war Ps. 118, 23; aber מֵעִמָּךְ ist auch *von* oder *nach deinem Sinne* Ijob 34, 33 nach §. 217*h*. — *c*) -מֵעַל *von auf,* wie *er vertilgt sie* מֵעַל הָאֲדָמָה *von auf der Erde,* dass sie nicht länger auf ihr seyen, vgl. Joel 4, 6. Auch kehren hier die vielfachen Bedeutungen von עַל §. 217*i* wieder: *α*) *suchen* מֵעַל הַסֵּפֶר *von auf dem Blatte,* von dem Blatte auf dem es geschrieben steht Jes. 34, 16. *β*) von der Entfernung des Kleides, der Bedeckung oder Zier auf dem Körper oder Gliede Gen. 41, 42. Ijob 30, 17. 30. *γ*) *es gingen* מֵעָלָיו *von ihm* (dem sizenden) *alle die neben ihm,* auf ihn gerichtet עָלָיו *standen* Richt. 3, 19; vom Entfernen der Sehnsucht, Liebe zu jem. Hos. 9, 1. Jes. 7, 17. Spr. 4, 15. 5, 8. *δ*) vom Entfernen einer lästigen Sache: לְךָ מֵעָלַי *gehe von mir* (der du mir beschwerlich) Ex. 10, 28. Auch *von nach* d. i. von dem Urtheile jemandes, da עַל die *Schäzung* bedeutet, Zach. 11, 13. Zum Theil steht hier מֵעַל gleich schärfer für das ungewöhnliche מֵאֵל. — *d*) -מִתַּחַת *von unter,* wie *ich führe euch* מִתַּחַת סִבְלוֹת *aus den Lasten* unter denen ihr jezt seyd Ex. 6, 6; זָנָה מִתַּחַת אֱלֹהִים *buhlen ab von Gott* (Gott verlassend), *unter dem* man ist, dem Israel wie die Ehefrau ihrem rechtmässigen Manne unterworfen ist Hos. 4, 12 vgl. Num. 5, 19 f. [1]); auch wo תַּחַת bedeutet den *untern Ort* Ex. 10, 23. — *e*) -מֵאַחַר *von hinter, von nach,* bildlich vom Aufhören der Folgsamkeit, des Gehorsams Num. 14, 43. — *f*) -מִלְּפָנֵי *von vor,* indem לִפְנֵי als dem Sinn nach einfache Präposition erscheint; מְמוּל *gerade vom* (Hemde ab, ohne alle Schonung, den Mantel abziehen) Mikha 2, 8; -מֵאֵצֶל *von neben.*

b 2) אֶל *zu* wird vor dieselben Präpositionen gesezt um den Begriff

1) Vgl. auch تَحْتَ vom Verhältnisse des Eheweibes Sur. 66, 10. Ham. p. 70, 13. Tabari I. p. 242, 12. Elnavavi (ed. 1832) p. 92, 12 und *γυνὴ ὑπανδρος* in Fabricii cod. ps. V. T. I. p. 524.

der *Bewegung zu dem bestimmten Theil oder der bestimmten Seite* anzugeben. Aber diese Zusammensezung ist viel seltener, weil der Begriff der Bewegung *zu* der Sache schon aus dem Verbum der Bewegung und dem Zusammenhange leicht folgen kann: vor עַל, welches sehr häufig bei Verba der Bewegung steht, findet sich אֵל nie: aber bisweilen findet sich -אֶל־אַחֲרֵי *nach hinter* 2 Kön. 9, 18. 19. Zach. 6, 6; öfter -אֶל־תַּחַת *nach unter* d. i. *unter* mit unserm Accusative Jer. 38, 11, weil תַּחַת selten einem Verbum der Bewegung untergeordnet wird; ferner -אֶל־בֵּין *nach zwischen* Hez. 31, 10, -אֶל־נֹכַח *gegenüber* Num. 19, 4. -אֶל־עֵבֶר *nach jenseit* Dt. 30, 13; ähnlich -אֶל־מִחוּץ לְ *nach aussen von-* (§. 292) Lev. 4, 12. In unsern Sprachen stehen die einfachen Präpos. mit dem Accusativ, worin die Bewegung schon liegt; da aber die Hebräer oder vielmehr überhaupt die Semiten [1]) keine solche Casus haben, müssen sie die Präpos. der Bewegung vorsezen.

Aehnlich ist -עַד נֹכַח *bis vor* einen Ort Richt. 19, 10. 20, 43; *c*
עַד מֶרָחוֹק *bis fernher* d. i. bis zu entfernten Landen Jes. 57, 9. Hingegen -עַד אֶל *bis zu* 2 Kön. 9, 20 gehört wie manches andre der Art der breitern Volkssprache an §. 305, da es in älterer Redeweise kürzer durch das blosse עַד ausgedrückt wäre.

Noch verschieden ist wenn -אֶל nach §. 222 vor einer andern Präposition nichts als eine Steigerung *bis zu* d. i. *sogar* beschreibt, welches nur dichterisch vorkommt Ijob 5, 5; ähnlich kann עַד *bis zu* bedeuten *sogar wie* Nah. 1, 10.

Ob ein auf solche Weise einfach oder durch Zusammensezung 220
gebildeter Begriff eines Verhältnisswortes im Saze wirklich mit dem *a*
Worte womit es dem Sinne nach zusammenhängt auch äusserlich verbunden, also als reine Präposition angewandt werde, oder ob er im Saze allein gestellt d. i. als Beiwort (Adverbium) gebraucht werde, ist imgrunde gleichgültig: denn auch wo er allein gestellt wird, muss doch seine Beziehung wenigstens aus dem ganzen Zusammenhange der Rede sicher einleuchten. Dem Geseze nach kann also jede Präposition, vorausgesezt dass der Sinn im Saze nicht leidet, wieder als Beiwort dienen: nur so ganz geringlautige zu weit verkürzte Vorwörtchen wie -בְּ, -לְ, -כְּ. -אֶל. -עִם, -אֵת können niemehr allein gesezt werden. Auch עַל steht sehr selten allein für *oben, hoch* und תַּחַת für *unten,* in den alten Liedern Gen. 49, 25 (wiederholt Dt. 33, 13). 2 Sam. 23, 1; sonst dienen מִתַּחַת, מֵעַל und ähnliche Zusammensezungen um alleingestellt diese Begriffe auszudrücken. Dagegen tritt -לִפְנֵי *vor* überall leicht in den *st. absol.* zurück: לְפָנִים meist in der zeitlichen Bedeutung *zuvor, vormals,* auch verkürzt פָּנִים Qoh. 10, 10 und in der Bedeutung *vorn* Hez. 2, 10 vgl. Jer. 7, 24; מִלְּפָנִים ist daher Jes. 41, 26 ganz wie das

1) denn auch die Araber können keineswegs mit einer Präposition verschiedene Casus verbinden, entbehren also der grossen Feinheit welche in dieser Sprachfähigkeit liegt; vgl. *gr. ar.* §. 596.

lat. *antiquitus;* ebenso אָחַר wie *post* zeitlich *nachher* oder örtlich *hinten* (im Hintergrunde) Gen. 22, 13; לְמוּאָל *gegenüber* alleingesezt Neh. 12, 38. Von demselben לְפָנִי bildet sich aberauch פְּנִימָה nach §. 216 in der Bedeutung *hinein* in's Haus durch die Vorderthüre Ps. 45, 44, wo doch das *ā* des Vortones nicht wiedergekehrt ist. Dass aber solche Beiwörter immer erst aus Präpositionen hervorgehen, daran erinnert am stärksten das Spr. 28, 23 vorkommende Gebilde אַחֲרֵי *nachher* oder *zulezt,* welches noch den *st. constr.* אַחֲרֵי §. 217*l* reiner darstellt und als Einzelnwort nur etwas gedehnter *-ái* für *ae* am Ende spricht [1]).

b Bei den übrigen *leeren* Namen §. 209*c* kann in dieser Hinsicht dasselbe sich bilden was bei den Präpositionen am häufigsten eintrifft, vgl. unten §. 286. Als merkwürdiges Beispiel wie diess auch auf die Wortbildung wirken könne, haben wir das Wort מָחָרָת: dieses ist eine neue Bildung von מָחָר *morgen,* welches ganz wie das lat. *cras* nur noch als Beiwort vorkommt [2]) und höchstens mit -לְ verbunden werden kann: לְמָחָר *auf morgen;* die neue und auf's neue verkürzte Bildung daraus מָחֳרָה (mit *o* [3]) nach §. 49) gilt nun zwar mehr als selbständiges Nomen zur Bezeichnung des folgenden Tages, hat aber offenbar anfangs immer nur im *stat. constr.* dienen müssen um in Bezug auf eine Frist den folgenden Tag zu nennen, wie מִמָּחֳרַת הַשַּׁבָּת *des Tages nach dem Sabbat,* מ׳ הַחֹדֶשׁ הַשֵּׁנִי *des Tages nach dem 2ten Monde* Lev. 23, 11. 1 Sam. 20, 27; im jezigen Hebräischen wird es nun zwar schon sehr oft freier für sich allein gesezt, und zwar wie in jenen Fällen meist mit -מִן nach §. 218*b* verbunden (mit -לְ dafür ganz wie §. 218*b* nur ganz spät Jon. 4, 7. 1 Chr. 29, 21), aber als Zeichen seines Ursprunges ist ihm dennoch immer das ־ת geblieben welches dann nur des *st. absol.* wegen auf ganz ungewöhnliche Weise *ā* nach §. 173*d* angenommen hat; und doch wird es wo möglich gern mit einem Suffixe wieder verbunden, wie *er schlug sie* vom Morgen bis zum Abende *ihres folgenden Tages* לְמָחֳרָתָם 1 Sam. 30, 17 (wo das -לְ nach §. 292 zu fassen ist) [4]).

---

1) völlig wie im Arabischen die Sippe نعث sich erst wieder von den Präpositionen نعث aus denen sie entspringt etwas selbständiger losgetrennt und daher durch das *u* am Ende sich unterschieden hat, *gr. ar.* §. 475.

2) daher es nicht auffällt wenn es auf etwas ungewöhnlichere Weise aus מֵאַחַר §. 160 eig. *Folgezeit* sich verkürzt hat. vgl. §. 53*c*.

3) sowie das chald. אָחֳרִי *ein anderer* aus אַחַר von derselben Wurzel sich mit diesem *o* spricht.

4) Das Suffixum ist wie das in vielen Redensarten die eine Zeit beschreiben, da die Zeit nur in Beziehung auf die sie durchlebenden wahren Sinn hat; بِيَوْمِهِ *an seinem Tage* d. i. an demselben Tage. Zu vgl. sind auch die äthiop. Zahlwörter welche immer ein *suff.* mit sich tragen.

Die bisherigen einfachen Präpositionen gingen sämmtlich von Begriffswurzeln §. 106 aus und wurden (nach allen Spuren die man nur entdecken kann) aus Stämmen solcher Wurzeln erst verkürzt. Ausserhalb dieses Kreises stehen noch einige aus Deutewurzeln stammende: -אֵת als Zeichen des Accusativs §. 207*c*, und -כְּ *wie, gleich-* §. 105*b*. Lezteres Wörtchen könnte allerdings ansich auch Conjunction seyn §. 222 d. i. loser vor dem ganzen Saze stehen, und steht wirklich bisweilen so vor einer andern Präposition 1 Sam. 14, 14. Ps. 119, 14. Lev. 26, 37: allein insgemein ist es für eine Conjunction zu schwach §. 222, und gilt daher in dieser ganz kurzen Aussprache nur als Präposition. Da es nun aber eben als Präposition gern unmittelbar vor dem Nomen steht, so ist die Vergleichung oft nicht ganz ausgeführt, wenn die Andeutung des Hauptwortes schon den allgemeinen Sinn giebt, wie: *gib uns einen König gleich allen Völkern* d. h. wie alle Völker einen solchen haben 1 Sam. 8, 5; *du vertilgst den Bösen gleich dem Tage Midians* d. h. wie am Tage Midians Jes. 9, 3. Spr. 27, 19. Ijob 28, 5. 30, 14. 38, 30 (ähnlich ist darin das zu einer andern Art von Vergleichung dienende מִן §. 217*b* Ijob 33, 25). So kann selbst dem Objecte oder Subjecte sogleich -כְּ vorgesezt werden (vgl. מִן §. 217*b*), wie: *o hätte ich* כִּימֵי קֶדֶם *gleich den Tagen der Vorzeit* (Tage die diesen gleichen), אֵין כַּיהוָה *es ist nicht - wie Jahve* irgend einer, Qoh. 8, 14; oft drückt *seyn wie* auch aus *scheinen*, wofür die Sprache kein besonderes Verbum gebraucht. Dichterisch wird es verbunden mit den Verba des Gleichens, Ijob 30, 19. — Uebergetragen auf Zählung und Schäzung bei Substantiven ist es *etwa, um,* wie כְּאַלְפַּיִם *um* 2000; ebenso כְּדֶרֶךְ יוֹם *gleich einer Tagreise, etwa e. T.* Num. 11, 32, כְּחֹם הַיּוֹם *um die Hize des Tags* (Mittag) Gen. 18, 1; auch oft vor dem Infin. bei Ereignissen: כְּדַבְּרָהּ *wie ihr Sprechen* d. i. *wie* sie sprach welches etwas allgemeiner gehalten ist als בְּדַבְּרָהּ *in ihrem Sprechen* d. i. vielmehr: *während*, oder *indem, wenn sie sprach* Spr. 10, 25 vgl. 16, 7. — -כְּפִי *nach dem Munde* d. i. *dem Verhältnisse* jemandes, da verschiedene Personen verschiedene Bedürfnisse haben und verschiedenen Bedürfnissen genügen. 221

Eine Conjunction als das Verhältniss eines Sazes bestimmend ist imgrunde ebenso wie eine Präposition als im *st. constr.* stehend zu denken: sie unterscheidet sich aber von dieser dadurch dass sie nicht ein Nomen d. i. einen Theil oder höchstens die Hälfte eines Sazes sich unterordnet, sondern einen ganzen Saz. Es gibt daher Conjunctionen welche, so klein sie sind, eben durch ihre Bedeutung einen ganzen Saz sich unterordnen, wie אִם, *wenn,* -וְ *und,* גַּם *auch.* Insofern haben also beide, Präpositionen und Conjunctionen, eine sehr verschiedene Kraft und Bedeutung; und keineswegs kann ansich ein Wörtchen der einen Art auch für die andre Art dienen. Vielmehr, wenn eine Präposition das Verhältniss eines ganzen Sazes bestimmen und so an seine Spize treten soll, so muss sie, eben weil sie ansich nur ein Nomen sich unter- 222 *a*

ordnen kann, zuvor ein Beziehungswörtchen sich unterordnen um vermittelst dieses den Satz zu beherrschen: *z. B.* תַּחַת כִּי *statt dass ...*; בַּאֲשֶׁר *in dass* ... d. i. *indem* oderauch *weil;* כַּאֲשֶׁר oder dafür auch כְּמוֹ (von מוֹ = מָה nach §. *105 a.* 21) *wie dass* ... d. i. *sowie* ...; einmal 1 Chr. 15, 13 ist auch לְמָה für *ob* dessen *dass* gebraucht und dabei nach §. 73 *d* enger mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben: לְמַבָּרִאשֹׁנָה *weil früherhin*.... Indess berühren sich ungeachtet dieses wesentlichen Unterschiedes beide Arten von Verhältnisswörtchen in einzelnen besondern Fällen:

b 1) einige Präpositionen etwas längeren Umfangs können doch auch sogleich als Conjunctionen ohne Zwischenkunft eines Beziehungswörtchens vor den Satz treten. Bei עַל in der Bedeutung *obwohl* §. 217 *i* ist diess wenigstens in der zierlichen Redeweise gewisser Dichter (§. 3 *c*) erlaubt, Ijob *16*, 17; überall aber ist es möglich bei עַד §. 217 *e*, indem es als Conjunction einfach unser *bis* oder *während* ist 1 Sam. 1, 22. 14, 19. Noch leichter ist es bei so zusammengesetzten Präpositionen wie בַּעֲבוּר (§. 327) und לְמַעַן welches leztere eigentlich *ob Bedeütung von-* (מַעַן nach §. 115 *c* von W. עָנָה nach §. 160 gebildet) aussagt und daher als Präposition sovielals *wegen, in Beziehung,* als Conjunction sovielals *weil* oder *damit* ist §. 327; jedoch kann es als Conjunction auch etwas verschieden יַעַן nach §. 162 lauten, als wollte sich auch hier ein gewisser Unterschied wiederherstellen.

c 2) einige zusammengesezte Wörtchen, welche nach ihrer Zusammensezung oderdoch nach ihrer Bedeutung sich zunächst als Conjunctionen zu erkennen geben, können sich doch auch ein einzelnes Nomen so unterordnen, dass sie insofern den Präpositionen an Kraft gleich sind. So ist מֵאָז vgl. §. 103 *e* zwar eigentlich *von da dass* ... d. i. da es stets nur einen zeitlichen Sinn tragen kann *seitdem,* aber mit einem einzelnen Nomen verbunden ist es unser *seit* mit dem Dative Ps. 76, 8; ebenso ist בְּעוֹד *indem noch* oder *solange als* 2 Sam. 12, 22, aberauch indem es ein einzelnes Nomen ganz wie eine Präposition sich unterordnet *während* einer Zeit, wie בְּעוֹד שְׁלֹשֶׁת יָמִים *innerhalb dreier Tage,* oder auf eine Person bezogen בְּעוֹדִי *während meiner* d. i. solang ich bin Ps. 104, 33. Ferner ist בְּאֵין oder בְּאֶפֶס vor einem ganzen Satze *wo nicht-,* oder ursächlich *weil nicht-,* oderauch zeitlich aufgefasst *als nochnicht-* Spr. 8, 24, hingegen vor einem einzelnen Nomen ist es unser *ohne* wenigstens in der Stelle Hez. 38, 11. Aehnlich ist es auch mit בְּדֵי und מִדֵּי, worüber s. §. 327.

Den merkwürdigsten Fall davon gibt das בַּאֲשֶׁר oder nach §. 181 *b* verkürzt בְּשׁ *weil,* welches mit dem Dative einer Person verbunden (nach §. 292) soviel als *wegen* bedeutet, jedoch nur in den späten Stellen Jon. 1, 7. 8. 12.

II. Die Verhältnisse (Modi) des Verbum.

1. Die Verhältnisse der ruhigen oder bewegten Aussage der That.

Voluntativ, Imperativ.

Wie das Verbum in seiner zuvor beschriebenen nächsten Ausbil- 223
dung erscheint, spricht es eigentlich die Begriffe in voller Ruhe aus, *a*
ohne dass der Redende eine eigene Theilnahme an dem Gegenstande zeigte den er erklärt. Was er aussagt, meldet er bloss, sezt er gegenständlich also ruhig hin, zufrieden es einfach zu sagen. — Aber auf eine ganz andere Weise kann der Redende unmittelbar in die Aussage der That auch den eigenen Antheil legen den er daran nimmt, vorausgesezt dass er überhaupt einen solchen an ihr nehmen wolle; er kann sein ganzes rein persönliches (subjectives) Empfinden und Wollen in sie legen, und weil dieses (wie alles Persönliche) an Stärke und Art sehr verschieden ist, so erhebt sich als Gegensaz zum Indicative möglicherweise eine Menge subjectiver Modi, welche doch nur mehr oder weniger von einander abstehen und daher (wie im Semitischen) der eine aus dem andern hervorgehen können. Wie diess in der Bildung ausgedrückt werde, wiefern durch den blossen Ton der Rede (der bei den feinen Zusäzen der persönlichen Theilnahme allerdings schon bedeutsam werden kann) oder durch neue Umbildungen der Wörter, ist nun zu erklären.

Das *Perf.* kann, kräftiger als sonst und wie im Ausrufe gespro- *b*
chen, auch ohne weitere Umbildung zum Ausdrucke des Willens des Redenden dienen, indem nichts als die lebhaftere Farbe der Rede den besondern Nachdruck anzeigt mit dem der Redende in ihm seinen eigenen Willen erklärt. Da das Perf. nun die vollendete That hinstellt, so spricht der Redende damit in ruhigerer Fassung doch mit eigener Theilnahme das aus was er lieber schon erfüllt zu sehen wünscht und wovon er glaubt dass es im Augenblicke des Wunsches schon erfüllt sei; daher diese Farbe der Rede im Arabischen recht eigentlich zum Ausdrucke frommer (religiöser) Wünsche dient und am besten *Precativ* genannt werden könnte. Dass auch im Hebr. das Perf. so gebraucht werden konnte, folgt sicher aus einzelnen Ausdrücken die sonst unverständlich bleiben, wie אָבְדוּ *umgekommen* seien *die Frevler!* Ps. 10, 16. 57, 7; *der Rath der Frevler* רָחֲקָה *sei fern* von mir! Ijob 21, 16. 22, 18; פְּדִיתָה *du* (o Gott) habest mich erlöst! oder *erlösest mich!* Ps. 31, 6. 116, 16. ϑρ. 3, 57—61. B. Jes. 26, 15. Im Arabischen muss dann zugleich das Perf. immer mit Nachdrucke voranstehen und es ist im Sprachgebrauche allmählig auf gewisse Redensarten beschränkt worden (*gr. ar.* §. 710): im Hebr. ist nach obigen Fällen hier noch etwas mehr Freiheit; doch finden sich ausser jenen wenigen Beispielen welche dazu alle der Dichtersprache angehören schwerlich viele andere im A. T.

c Dagegen liegt das *Imperf.* nach §. 136 *a* als Ausdruck des Werdenden sehr nahe um mit besonderem Nachdrucke ausgesprochen dás anzudeuten was nach dem eigenen Willen des Redenden werden solle, und dessen Erreichung der Redende als von irgend etwas erst abhängig sezt. So bilden sich aus dem Imperf. mehrere neue Modi, welche nur darin übereinstimmen dass sie alle die unmittelbarsten Regungen des Willens aussprechen und so im Verbum dasselbe sind was im Nomen ein Vocativ seyn würde. Wir nennen indess díe Bildung welche sich hier als die nächste zeigt, vorzugsweise den *Willensausdruck* oder *Voluntativ,* um ihr den allgemeinsten Namen zu lassen der ihrem Begriffe am besten entspricht.

224 1. Der *Voluntativ* ist die nachdrückliche Aussprache des gefühl-
a ten Willens, dass etwas werde. Er sondert sich daher vom *Imperf.* bloss durch raschere, kürzere Aussprache, indem der Halt der Stimme sich vom Ende vielmehr straff zurückzieht und vorn sammelt. Die einzelnen Wirkungen davon sind indess im Hebr. nur zum Theil noch deutlich merkbar, wie sie sich dann weiter im Aram. völlig verloren haben:

1) Bei den vielen mit dem dritten Rad. endigenden Personen muss die Verkürzung im Stamme selbst sich äussern. Aber im starken Verbum, wo meist zwei zusammengesezte Sylben zusammentreffen und in der Endsylbe sehr einfache Vocale sind, leiden die Geseze vom Tone §. 66 und von den betonten Vocalen §. 16 ff. meist keine weitere Verkürzung der lezten Sylbe: nur in *Hif.* kürzt sich das *î* §. 131 *b* beständig in den kurzen Laut *ĭ,* der des Tones wegen nach §. 17 *b* *ē* wird, wie יַשְׁכֵּן *er lasse wohnen!* תּוֹצֵא *sie bringe hervor!* Gen. 1, 10. 24. Ps. 7, 6. Ijob 11, 14. In schwachen Wurzeln aber ist die Verkürzung meist viel leichter und durchgängiger unterscheidbar; denn

a) in den Wurzeln mit Gutt. als drittem Rad. kann sich schon eine grössere Unterscheidung festsezen, indem das *ē* der Endsylben beständig *a* wird, wie יַבְטַח *Hif.,* יְשַׁלַּח *Pi.* — Von einer Wurzel mit anfangendem ר ist wahrscheinlich יִרַדֹּף für das Qal יִרְדֹּף hieher zu ziehen, indem *Dag. lene* nach dem durch den Zug der Aussprache nach vorn bei ר entstehenden *a* (vgl. S. 126, 6) noch bleibt Ps. 7, 6. Aehnlich erscheint in תַּדְשֵׁא Hif-îl Gen. 1, 11 (nach den besten Hdschs.) wenigstens ein *Métheg,* d. i. die vordere Sylbe wird aus einer engen eine losegeschlossene. Eine ähnliche Wandelung zeigt auch das Impf. Qal יַחְמֹד, welches immer vorn *a* hat aber im Voluntativ dieses zu *e* mindert Jes. 53, 2.

b *b)* Der zugleich wurzelhaft sehr gedehnte Vocal der Endsylben der ע״ו in Qal, Hif. und Nif. kann sich so verkürzen, dass der Ton auf die vorlezte Sylbe kommt, da diese eine einfache ist, wie אַל־תָּשֶׁב *Hif.* von תָּשִׁיב *(ne reduc!)* 1 Kön. 2, 20; allein diese starke Verkürzung ist nicht die gewöhnliche, zumal wenn keine eng verbundene Sylbe vorhergeht an die sich der zurücktretende Ton anlehnen kann,

wie אַל in jenem Beispiele (vgl. §. 232): es wäre denn, dass nach §. 100*b* wegen eines von hinten eng verbundenen Wortes der Ton zurückginge, in welchem Falle diese stärkste Verkürzung immer möglich ist, wie יָשָׁב־נָא *Qal* von יָשׁוּב 2 Sam. 19, 38. Ijob 22, 28. Gewöhnlich bleiben mit dem Tone auf der lezten Sylbe entsprechende Tonvocale, die aber doch kürzer sind als die wurzelhaften; so *Qal* יָקֹם aus יָקוּם, an einigen Stellen mit *u* יָקֻם Gen. 27, 31. Richt. 6, 18. 2 Sam. 19, 38 (erste Ps. sg.). Spr. 9, 4. 16, welches *u* etwas stärker klingt (aber doch ohne ו geschrieben wird), und sich gern da findet wo die Form weniger abhängig steht, jedoch auch sonst vorkommt; *Hif.* יָקֵם aus יָקִים. Von בּוֹא nach §. 56*b* immer יָבֹא, יָבֵא; aber von יוֹסֵף §. 127*b* entsprechend noch kürzer אַל־תּוֹסְף Spr. 30, 6, in Pausa תּוֹסַף Ijob 40, 32. Bisweilen indess behauptet sich merkwürdiger Weise gleich das *î* vor einem Gutt. als leztem Rad., als wäre dieser schon überhaupt ein zu schwacher Mitlaut geworden, wie יָנִי = יָנִיא Hif. von נוא Ps. 141, 5. 55, 16, יוֹשִׁיעַ 72, 4; vgl. ähnlich הוֹפִיעַ *imperat.* (§. 226) Ps. 94, 1. Spr. 19, 25. Jer. 17, 18, und mit dem Vav consequ. §. 232 wie וַיּוֹצִא Ps. 78, 116. 105, 43. 1 Kön. 16, 2. 21, 22. 2 Kön. 6, 29. 11, 12 an welchen Stellen freilich bloss die Puncte entscheiden welche doch in entsprechenden Stellen wie 2 Chr. 23, 14 nach sonstiger Weise ein *ē* geben, aber Neh. 8, 2 findet sich auch den Buchstaben nach וַיָּבִיא geschrieben. Ausserdem lässt sich bemerken dass unter den §. 127*a* beschriebenen Verben mit *î* manche schon das *î* nicht gern mehr in *ē* wechseln, wie יָחִיל יָדִין Ps. 72, 2. Zach. 9, 5. *ϑρ.* 3, 26. Jer. 40, 4.

c) Am durchgängigsten merkbar wird der Unterschied in allen Stämmen der ל׳ה׳, weil das schliessende *é* ihrer lezten Sylbe leicht eine deutliche Verkürzung erlaubt. Indem der Ton zurückstrebt, verliert sich nach §. 115*c* diess schwache, nur durch den Ton gehaltene *e* ganz, wie *Pi-el:* תְּכַס von תְּכַסֶּה, תְּעַר Ps. 141, 8. Spr. 22, 24 von תְּעָרֶה nach §. 50*c*; *Qal:* יִרֶב Gen. 1, 22 von יִרְבֶּה, indem nach §. 17*d* das *i* noch betont bleibt bei der augenblicklichen Verkürzung, aber auch schon יֵרֶא (יֵרֶא §. 44*d*), indem es in *e* übergeht; mit Gutt. als zweitem Rad. יִשַׁע, יֵתַע; vor Gutt. als erstem Rad. dringt nach §. 45*a* *ă* ein für *ĭ*, sodass Qal mit Hif. zusammenfällt, wie תַּחַז, יַעַן, יַעַל von תֶּחֱזֶה, יַעֲנֶה, יַעֲלֶה, bei welchen leztern auch die unverkürzte Form des Imperf. in Qal und Hif. zusammenfällt; nur vor dem härtern ח einiger Wurzeln bleibt nach §. 45*b*. 46*d* das *ĭ*, wie יִחַדְּ (wo sogar das Dagesh lene noch ist §. 93*a*), יִחַן, יִחַר, während hier die volle Form יַחֲנֶה in Qal mit Hif. zusammenfällt; von ע׳י׳ zugleich יְחִי, יְהִי nach §. 38 von יִחְיֶה, in Pausa יֶחִי nach §. 74*d*, vgl. weiter §. 232; *Hif.* יַפְתְּ Gen. 9, 27, תֶּרֶף nach §. 16*b*. 24*c*, תֶּמַח (nach §. 45*a*) Neh. 13, 14; *Nif.* תִּגָּל von תִּגָּלֶה Jes. 47, 3, יֵרָא von יֵרָאֶה Lev. 9, 6. יִמַּח Ps. 109, 13. 14 (vgl. Gen. 7, 23 nach einer Lesart) scheint aus Nif. יִמָּחֶה so verkürzt, dass das *ā*, ursprünglich blosser Vorton-Laut, sich

nach §. 44*b* zugleich wieder mit verkürzt hat. Von פ׳ל׳ zugleich: יֵט *Qal* von יִטֶּה, יַט *Hif.* von יַטֶּה, Wurzel נָטָה.

Jedoch erscheint auch nicht selten die unverkürzte Form wieder, indem das Hebr. diese Unterscheidung nicht mehr ganz fest hält, besonders leicht in der dritten Person, wie תֵּרָאֶה *es zeige sich!* Gen. 1, 9, יַעֲשֶׂה *er mache* 41, 34. Ijob 3, 9. 1 Kön. 15, 19. Jer. 21, 2. 28, 6. Wo aber bisweilen die verkürzte Form weder aus diesem noch dem §. 232 erklärten Grunde sich zeigt, da hat sich der schwache Vocal *é* bloss durch Abschleifung verloren, besonders leicht in dem häufigen יְהִי Ijob 18, 12, oder nach einem vorn scharf verbundenen Wörtchen (vgl. ähnliches §. 131*b*) Jer. 17, 8 vgl. v. 6; sonst Ijob 34, 37 und nach der Lesart der Masora 27, 8 [1]).

Nach der andern, mehr aram. Bildung der ל׳ה׳ §. 115*d*, wonach das schliessende *ae* stärker bleibt, verkürzt sich *ae* bloss in *ē* oder diess nach §. 115*b* weiter in *i*; so אַל־תִּהְיֶה Jer. 17, 17. 2 Sam. 13, 12; תֶּמְחִי mit zurückgezogenem Ton in Pausa Jer. 18, 23; vgl. וַתִּזְנִי 3, 6 und חֲבִי als *imperat. Qal* für חֲבֵה Jes. 26, 20. — Erklären lässt sich auf dieselbe Weise וַנַּעֲשֵׂה Jos. 9, 24 nach §. 232; sonst kommt *ē* für *é* sehr selten vor Gen. 26, 29 (wo aber אִם etwa soviel als אַל und der Voluntativ daher denkbar ist). Jos. 7, 9 (wo indess ein scharf verbundenes Wörtchen vorhergeht), Lev. 18, 7 ff. (wo es aber nur im Gegensaze gegen dasselbe Wort immer die Pausa unterscheidet, vergl. §. 118*d*) und Dan. 1, 13.

225 2) Die Personen, welche mit ־וּן oder ־ִין schliessen, werfen das ן ab; nur tritt diess im Hebräischen, weil der Nasal auch ohne diese Ursache sehr häufig fehlt §. 191*b*, nicht mehr als sehr unterscheidendes Merkmahl hervor; bisweilen bleibt auch das ן wieder, Ijob 19, 23. Bei den mit ־נָה schliessenden Personen ist weiter keine Unterscheidung des Voluntativs möglich, ausser dass die ע׳ו׳ das ־נָה an ihre verkürzten Formen hängen, woraus aber zugleich folgt, dass dann der Zwischenvocal §. 196 wegfällt, wie תָּשֹׁבְנָ *Qal* Hez. 16, 55, תָּגֵלְנָה (§. 127*a*) Ps. 48, 12; obwohl auch diess allmählig aufhört, vgl. über Jer. 9, 16 oben §. 118*d*.

226 2. Der *Imperativ* ist die höchste Steigerung des Voluntativs, die
a kürzeste Willenserklärung aussprechend über das was werden solle. Er steht daher immer wie abgebrochen, als Interjection, im Anfange des Sazes; und er kann so wenig untergeordnet werden, dass die subjective Verneinung אַל (*μή, ne!*) nicht mit ihm, sondern immer noch mit dem Voluntativ selbst verbunden wird, wie אַל תְּהִי *ne sis!* אַל תַּעַשׂ *ne fac!* Auch ist er nur für die *zweite Person* ausgebildet, als die nächste an welche ein unmittelbarer Befehl gerichtet werden kann; und auch so nochnicht in den reinen Passiv-Stämmen Pu-al und Hof-al, da

---

1) wo man für יֵשֶׁל auch יִשֹּׁל als imperf. Qal von שָׁלַל *ausziehen* lesen könnte.

die reinen Passiva überhaupt im Gebrauche entfernter liegen §. 128*a*. Nur zweimal später wird der Imperat. von Hof-al gewagt, in den auch sonst auffallenden Stellen Jer. 49, 8. Hez. 32, 19 §. 133*b*. Von *Nif.* dagegen und *Hitp.* wird der Imperat. sehr häufig und in jeder Bedeutung abgeleitet.

Die Form geht also ganz aus dem Voluntativ hervor: hinten hat der Stamm dieselbe Verkürzung, die sich nur hier in mehreren Fällen noch stärker und durchgreifender festgesezt hat; das eigentlich Unterscheidende ist aber das Abstossen des vordern Personzeichens ת, wodurch das Wort erst so kurz und dringend als möglich wird; die Ableitung vom Imperf. bleibt dennoch durch die unveränderte innere Vocalaussprache des Imperf. §. 137 ff. deutlich, Geschlecht aber und Zahl werden durch die bleibenden Verbalendungen noch genug unterschieden. Sonst zeigt sich ausserordentlicher Weise Jes. 32, 11 an 4 Beispielen nacheinander auch eine Ausstossung des *n* der Endung נָה- des *fem. pl.*, sodass das Wort in Qal פְּשֹׁטָה, רָגְזָה intransitiv und עָרָה von einem ע״ע lautet. — Abgesehen nun von dieser einzelnen noch seltenen Form, entsteht im Einzelnen schon durch die übrigen starken Verkürzungen manches neue: doch ist im ganzen zu bemerken dass durch die Verkürzung selbst das Wort auch so ausserordentlich schwach werden kann dass es nach §. 109 doch in gewissen Fällen wieder einige Dehnung sucht. Das Einzelne verhält sich so:

1) In den Stämmen, wo תְּ ohne nähere Verbindung vortritt §. 192, 1, fällt es ohne alle weitere Folgen wieder ab; also *Pi-el:* כַּתֵּב (von תְּכַתֵּב); in der lezten Sylbe findet sich jedoch auch ausser den Gutt. bisweilen schon *ă* für *ē*, wie פַּלַּג Ps. 55, 10, קָרַב Hez. 37, 17, obgleich noch immer דַּבֵּר, בָּרֵךְ. Der pl. כַּתְּבוּ u. s. w. *b*

2) In allen Stämmen, welche mit äusserlich hinzugesetztem ה anfangen, kehrt dieser nach den Personzeichen verdrängte Hauch (§. 192, 2) jezt immer wieder; also *a) Hif.* הַכְתֵּב, הַרְחֵק Spr. 4, 24, von ע״ו הֲקִם, הָבִא, *pl.* aber richtig nach §. 225 הַכְתִּיבוּ, הָקִימוּ, הָבִיאוּ, da bloss am Ende der Nasal von *-ûn* abgefallen ist. Vor Gutt. הַבְטַח, *pl.* הַבְטִיחוּ. Ueber die Pausalformen הַרְחַק Ijob 13, 21, הַצְלַח 1 Kön. 22, 12, 15, הָשֵׁב s. §. 75*a*. — *b) Nif.* הִכָּתֵב, Gutt. הִוָּשַׁע; aber der Ton zieht sich hier bisweilen ganz auf die vorlezte Sylbe, wie הִשָּׁמֶר Ex. 23, 21. 2 Kön. 6, 9, eine nach den Tongesezen sehr leicht mögliche Bildung, wozu aber der Voluntativ zu träge geworden ist; in Pausa הֵאָנַח bei einem Hauche Hez. 21, 11. Merkwürdig ist die noch grössere Verkürzung dieses Imperativs, wonach vorn sogar ה abfällt und der Stamm auf die schnellste Aussprache (§. 140*a*) zurückgeführt wird; jedoch findet sich diess nur im *pl.* וְקִבְצוּ *versammelt euch* für הִקָּבְצוּ Joel 4, 11. Jes. 43, 9. Jer. 50, 5. — *c) Hitp.* הִתְכַּתֵּב, der Endvocal verhält sich wie §. 141*c* beschrieben. *c*

3) In *Qal* macht die Verkürzung des *msc. sy.* und *fem. pl.* keine weitere Schwierigkeit, wie כְּתֹב, כְּתֹבְנָה von תִּכְתֹּב, תִּכְתֹּבְנָה, intrans. *d*

תִּגְדַּלְנָה, גְּדַלְנָה von תִּגְדַּל; über eine sehr seltene Aussprache mit *ŏ* wie סָעָד *sᵉod* s. oben S. 121. — Von gutturalem letztem Wurzellaute: שָׁלַח, בָּרַח, קָרָא, indem auch hier von dem ursprünglichen *o* keine Spur mehr ist; doch hat einmal Gen. 43, 16 in טָבֹחַ diess *o* schon wieder seinen Laut in dem kleinen Worte durchgesetzt. — Von gutt. 1 Rad.: עָמֹד (§. 40) auch wenn in der vollen Sylbe *e* war, wie חָזֶה von חָזְתָה, *e* nur in אֶהֱב und wo א sonst steht, wie אֶחֹז, אֶכֹל, אֶמֹר. Bemerkenswerth und neu ist nur, dass die mit Guttural endenden Wurzeln die Endung ־נָה zu dem blossen Consonanten *-n* abkürzen können, weil der Guttural den schwachen Vocal, womit das verkürzte *-n* gesprochen werden muss (§. 12*a*), von selbst leicht mitführt (§. 40), wie שְׁמַעְנָה Gen. 4, 23 verkürzt aus שְׁמַעְתָּה und daher קָרְאָן Ex. 2, 20 aus קָרְאָתָה, קָרְצָן oder קָרֶאן, indem א in solchem Zusammentreffen nach §. 43 leichter den Vocal ganz an sich zieht und zwar dann sein *e;* wobei aber das kurze *ĕ* wieder das Verbum und den Imperat. unterscheidet.

Aber im *msc. pl.* und *fem. sg.* entsteht hier eine Schwierigkeit in der Aussprache, da nach Abstossung des vordern ת z. B. von תִּכְתְּבִי die zwei Anfangsconsonanten des Wortes vocallos sind. Hier nun wird zunächst nach §. 70*b* bei dem ersten Rad. ein schwaches *ĭ* gesprochen, der nächste Vocallaut: כִּתְבִי, כִּתְבִי, ebenso das intrans. גִּדְלִי; und dass dieses *ĭ* noch äusserst flüchtig ist, als ein nur durch Zwang angenommener Vocallaut, erhellt aus vielen Spuren: denn die Sylbe bleibt eine lose und sehr selten folgt *Dag. lene* (Jes. 47, 2. Jer. 10, 17, nämlich wegen der bei §. 212*b* erläuterten besondern Lautgruppe); ein Gutt. als 1 Rad. behält gegen das gemeine Gesez (§. 48*a*) *ĭ*, wie חִגְרִי, חִגְרִי, הִלְכִי (sehr selten *e*, wie חֶשְׂפִּי Jes. 47, 2); von Gutt. 2 Rad. zeigt sich einmal Ijob 6, 22 sogar noch שְׁחַדְתִּי, indem jenes *ĭ* bleibt, sonst טַחֲנִי, צַעֲקִי, שַׁאֲלִי stets mit losen Sylben §. 90*a*. Aber vor א hat weicher *e:* אֶחֱזִי; neben lezterem findet sich jedoch auch אֶחָזִי Ruth 3, 15, indem das *ŏ* des 2ten Rad. von אֶחֹז wieder durchlautet. Von Gutt. 3tem Rad. שִׁלְחִי, שִׁמְעִי, קִרְאִי von שָׁלַח für שִׁלַּח, ohne dass vom vertriebenen *o* eine Spur bliebe, auch יִרְאִי *(fürchtet)* 1 Sam. 12, 24 aus יִרְאִי nach §. 54*c*, welche flüchtige Aussprache gerade für den Imperativ gut passt. Nur selten sucht sich das ursprüngliche active *ŏ* des zweiten Rad. so zu erhalten, dass es statt des nächsten Vocales bei dem ersten Radical wieder erscheint (§. 70*b*), wie *fem.* מָלְכִי, עָלְזִי von מָלַךְ, עָלַז Richt. 9, 10. Ssef. 3, 14, קָסְמִי §. 24*c*.

227 *a* Die פ׳ו verlieren so, vom Imperf. Qal in den Imperativ übergehend, ganz ihren ersten Rad., weil dieser in תֵּרֵד, תֵּלֵךְ schon aufgehoben ist (§. 139*a*): רֵד [1]), לֵךְ, שֵׁב. Hingegen hat sich von den פ׳י,

1) יְרַד Richt. 5, 13 kann nach dem Zusammenhange dieser Stelle nicht Imperat. sein; es passt dort bloss das *perf.*, mag man יָרַד lesen

da in deren impf. der Laut des 1 Rad. nicht ebenso verdrängt ist, eigentlich י als 1 Rad. im Imperat. erhalten: יְרָא, יְרַשׁ Dt. 33, 23: kommt daneben die andere Bildung vor, wie רֵשׁ Dt. 1, 21 und in Pausa רָשׁ 2, 24 (wo das *á* allerdings wieder von יִירַשׁ durchlautet), so zeigt diess nur dass ein solches kürzere Gebilde noch von einem ursprünglichen פ׳ו׳ abstammt. Bildet ein פ׳י׳ nach §. 139*a* das imperf. auf starke Weise durch Verdoppelung des 2ten Wurzellautes, so kehrt י wieder, wie יְצֹק Hez. 24, 3 von תִּצֹּק, woneben sich aber ebenfalls noch צַק 2 Kön. 4, 41 (vgl. 1 Kön. 18, 34) findet. Von den verkürzten Gebilden *pl.* רְדוּ, שְׁבוּ, *fem. sg.* שְׁבִי, dagegen wenn der erste Rad. erhalten ist, יִצְקוּ; fem. pl. שֵׁבְנָה, לֵכְנָ, indem sich nach §. 109 in dem kürzeren Worte das *ē* erhält gegen תֵּשַׁבְנָה §. 195*a*. Der *pl.* הָבוּ *gebet* d. i. her! wohlan! von dem ausser diesem Imperativ im Hebr. nicht weiter vorkommenden Verbum יָהַב hat sogar, was sonst nur in Pausa geschieht §. 74*b*, den Ton so zurückgezogen, dass der ursprüngliche Vocal des 2ten Wurzellautes wiederkehrt. Für לְכוּ W. הָלַךְ ist Jer. 51, 50 הִלְכוּ erneuet. — Dagegen wird von den פ׳א׳, welche im Impf. nach §. 139*b* *ô* haben, der Imperat. aufs neue nach starker Bildung abgeleitet: אֱכֹל, אֱמֹר neben תֹּאכַל, תֹּאַמֵר.

Die פ׳נ׳, welche im Imperf. den ersten Rad. noch behalten können oder doch ihn einfach auflösen ohne weiter die Form sinken zu lassen, behalten im Imperat. immer das נ, wie נְצֹר, נְדֹר, *pl.* נִטְעוּ, נִדְרוּ, נִפְלוּ; aber je beständiger sie נ auflösen und die lezte Sylbe mit *ă* oder *ē* statt *ō* sprechend den פ׳י׳ ähnlich werden (§. 139*c*), desto weniger kann נ auch im imperat. wiederkehren: גַּשׁ, שַׁל, שָׂא, תֵּן, *pl.* סְעוּ, שְׂאוּ, תְּנוּ, fem. sg. פְּחִי Hez. 37, 9; גְּשׁוּ lautet bei zurückstrebendem Vocal (§. 100*a*) noch גֹּשׁוּ Jos. 3, 9. Ruth 2, 14, aber auch schon wie bei הָבוּ §*a* ohne diese Veranlassung 2 Chr. 29, 31. Auch wird seltener נְשָׂא gebraucht Ps. 10, 12 und nach anderer Schreibart נְסָה Ps. 4, 7. Aehnlich nach §. 139*c* קַח von לָקַח, doch auch wieder לְקַח Spr. 20, 16 (Ex. 29, 1 ist falsche Lesart).

Von ע׳ע׳ : סֹב *Qal*, הָחֵל *Hif.*, הִבּוֹז *Nif.* Auseinandergetreten ist der Doppellaut auf seltene Weise im *pl.* von Qal שָׁדְדוּ Jer. 49, 28 von שְׁדֹד. Ueber הַסּוּ als *pl.* von der Interjection הַס *ß!* s. oben §. 101*d*.

Von ע׳ו׳ : הָקֵם *Hif.*, הָשֵׁיב mit י nur späterhin 2 Kön. 8, 6, auch wohl und zwar ohne starke Pausa הָשַׁב Hez. 21, 35, pl. הָקִימוּ, fem. ohne Zwischenvocal הָקֵמְנָה. *Qal* aber lautet nicht, wie man erwarten könnte, קֹם von תָּקֹם, sondern das kürzere Wort dehnt sich wieder etwas und wird קֻם, מֻת Jos. 7, 10, oder ist selbst קוּם, מוּת geschrieben. Ebenso רִיב, שִׂים von den §. 127*a* beschriebenen Wurzeln. Pl. fem. stets ohne Zwischenvocal שֹׁבְנָה, bisweilen auch nach jenem *sg.*

---

oder יְרַד für kürzere Aussprache statt יָרַד halten, welches leztere aber nach §. 119*d* nicht leicht anzunehmen ist.

קֻמְנָה Jes. 32, 9. — Fem. sg. קוּמִי וָדוֹשִׁי Mikh. 4, 10. 13: das zweite wegen des Wohllautes §. 108 *f* mit *ô* für *û*, da eine etwas längere Dehnung des Vocales nach §. 226 *a* möglich ist.

d Die Bildung der ל״ה ist schon aus §. 224 *c* deutlich: jedoch gestaltet sich hier einiges anders. In den längern Stämmen ist das völlige Abfallen des Endvocales zwar möglich, nämlich herrschend in *Hitp.* und *Nif.*, wie הִתְגָּר von גרה Dt. 2, 24, häufig auch in *Hif.* und *Pi.* wie הַעַל nach §. 45 *a* Ex. 9, 1 von הֶעֱלָה, auch הָשַׁע Ps. 39, 14 nach §. 44 *d*, הַט von הִטָּה Hif. von נטה, צַו Pi. von צִוָּה: in *Qal* dagegen fällt der Endvocal nie ab, weil das Wort zu kurz und unkenntlich werden würde; wohl aber muss sich das betonte *é* nach §. 115 *b* zu dem Laute *ē* vereinfachen גְּלֵה, עֲלֵה, sodass sogar aufs neue נְטֵה gebildet wird, obgleich das Imperf. beständig יִטֶּה und der Voluntativ יֵט lautet. Dieselbe Bildung mit *ē* kommt übrigens nach §. 224 *c* mehr dichterisch und aramäisch auch bei den längern Stämmen ausser Qal vor: הַכֵּה Hif. von נכה Hez. 6, 11, קַוֵּה, צַוֵּה Pi. Spr. 20, 22. Ps. 44, 5. — Von חָיָה *(leben)*: חֱיֵה, fem. חֲיִי; von הָיָה *(seyn)* הֱיֵה oder nach der mehr aramäischen Aussprache הֱוֵה dichterisch Gen. 27, 29, *pl.* הֱיוּ, aber *fem. sg.* ebenso mit flüchtigem *a* הֲיִי Gen. 24, 60. Hez. 16, 6, in welchem merkwürdigen Falle vor betontem *î* ebenso lieber *a* ist wie in dem Falle §. 163. Von einem פ״א zugleich *pl.* אֵפוּ *(backet)* Ex. 16, 23 für אֱפוּ, indem gerade hier leicht das א einen vollen Vocal annimmt bei dem Streben der Aussprache nach vorn (§. 224 *b*), und אֵתָיוּ *(kommt)* nach der dichterischen Form §. 115 *d* Jes. 21, 16. 56, 9. 12. Sehr merkwürdig hat sich ferner in dem *pl.* הֶחֱשׁוּ (schweiget!) von Hif. 2 Kön. 2, 3. 5 vorn ein *e* festgesezt welches auf das *perf.* hinweisen würde wenn es sich nicht aus dem Wesen der ל״ה nach §. 115 *c* erklärte; auch bei einem blossen Hauche vorn הֶעֱמִיקוּ findet sich diess auffallender Weise wenigstens in den Stellen Jer. 49, 8. 30.

228 3. Eine *Verstärkung* des Voluntativs und Imperativs, wodurch
a das *Streben* des Gemüths, die *Richtung* des Willens auf ein bestimmtes Ziel noch besonders und stark äusserlich hervorgehoben wird, entsteht dadurch dass das ָה welches am Nomen die Richtung nach einem Orte hin §. 216 ausdrückt, sich auch an jene Modi hängt und so den Willen des Redenden nur noch stärker ausspricht. Indess ist der Gebrauch dieses verstärkten Voluntativs im Hebr. mehr auf gewisse Grenzen beschränkt. Am häufigsten und eigensten tritt er nur in der *ersten Person* ein, zu der inderthat mehr das auf Selbstberathung ruhende, den eigenen langsamern Willen antreibende Streben als der kurze, schnelle Befehl passt [1]), wie אֲזַמְּרָה *singe ich denn!* נֵלְכָה *gehen wir denn!*, ohne Unterschied übrigens, ob das was man selbst zu thun

1) nichts ist nach Form und Gebrauch ähnlicher als die erste Person Imperativi des Sanskrit. — Im Arabischen wird der übrigens entsprechende *modus emphaticus* durch alle Personen und überhaupt viel freier gebraucht.

willens und im Begriff ist, aus ganz freiem Entschluss kommen soll, Spr. 12, 19, oder zugleich von aussen bedingt ist, wo man es oft durch *ich soll* Jes. 38, 10. Jer. 4, 21. 6, 10 oder *ich muss* 3, 25. 4, 19. Ps. 42, 5. 55, 3. 88, 16. 57, 5 übersezen kann; bei passiven Begriffen ist es freilich mehr die Innigkeit des Wunsches welche sich so ausspricht Ps. 69, 15. In den übrigen Personen ist diese verstärkte Form sehr selten, und kommt bei der dritten Person nur dichterisch hieundda vor, wie תָּבוֹאָה *sie komme doch!* Jes. 5, 19. Ps. 20, 4; auch jene erste Person wird verhältnissmässig mehr dichterisch gebraucht, wiedenn im Aram. diese ganze Bildung verschwindet. — Etwas häufiger ist die Verstärkung bei dem *Imperativ*, und dass sie hier inderthat neben dem gewöhnlichen Imperative aus einer grössern Lebendigkeit und Innigkeit der Rede fliesse oder doch (z. B. im Wechsel der Glieder) eine eigene Farbe bringe, zeigen die Stellen Dan. 9, 19 vgl. v. 18 und 10, 1. Doch ist sie in der gewöhnlichen Sprache bei längern Stämmen selten, wie סַפְּרָה *Pi. erzähle doch!* 2 Kön. 8, 4 vgl. Ijob 33, 5, mehr bei Qal, wie Num. 11, 16, aber auch in Qal am häufigsten und zum Theil beständig nur in sehr kurz lautenden Imperativen schwacher Stämme (nach §. 109), wie גְּשָׁה, שְׁקָה Gen. 27, 26, תְּנָה, שְׁבָה, רְדָה nach §. 227*a;* auch קוּמָה, שׁוּבָה; ferner bei den als Interjectionen gebrauchten לְכָה *geh!* und הָבָה *gib* d. i. *heran, wohlan!*

Als zulezt hinzutretende äussere Endung hängt sich dieser Vocal *b* *-ā* überhaupt *loser* an das Wort, bei weitem nicht so eng als die Personalendungen §. 193; doch die bloss tonhaltenden Vocale der Endsylben sind im Verbum zu kurz, als dass sie bleiben könnten: und indem so *á, ē, ō* verschwinden, wird jenes *-a* betont, wie = אֹמְרָה von אֹמַר §. 139*b*, אֲזַמְּרָה von אֲזַמֵּר *Pi.*, אֶכְתְּבָה von אֶכְתֹּב *Qal;* נַעְבְּרָה von נַעֲבֹר zugleich mit strafferer Vocalaussprache vorn nach §. 90*a;* אַחְדְּלָה von אֶחְדַּל da ein solches *e* nach §. 46*a* je weiter vom Tone ab desto leichter in *a* übergeht, jedoch auch אֶעֶזְבָה, אֶעֶרְכָה von אֶעֱזֹב, אֶעֱרֹךְ; auch hält sich bisweilen das *o* in flüchtigem Laute (§. 23*c*), אֶשָּׁקָה 1 Kön. 19, 20, und vor Guttural אֶפְשָׂעָה Jes. 27, 4 nach §. 49*b*. — Im Imperativ Qal muss so bei dem ersten Radical ein neuer Vocal gesprochen werden, zunächst zwar *ĭ*, wie שִׁכְבָה vom intransit. שְׁכַב, אֶסְפָה, עֶרְכָה Ijob 33, 5 von עֲרֹךְ, מִכְרָה von מְכֹר, נִצְּרָה Ps. 141, 3 mit Dagesh dirimens §. 92*c*, aber das eben verschwundene *ŏ* kehrt nach §. 70*b* in der Regel vorn wieder, wie כָּתְבָה, עָזְבָה Jer. 49, 11 von כְּתֹה, עֲזֹב, und noch nirgends geht hier eine enggeschlossene Sylbe vorher (§. 92*c*). In Pausa kehrt wie §. 193 *a* der Vocal betont auf seine Stelle zurück: אֲזַמֵּרָה, אֶכְתֹּבָה, שְׁכָבָה, עֲזֹבָה, תֵּנָה. Doch hält sich das *o* bisweilen auch ohne Pausa, im *K'tîb* Jes. 18, 5. Richt. 9, 8. Ps. 26, 2. — Ein längerer festerer Vocal aber bleibt gegen die so tonlos werdende Endung wie §. 193*b*, also אָקוּמָה, אָקִימָה, אָשִׂימָה; שׁוּבָה, קוּמָה; und obgleich ein solcher Vocal nach §. 224*a* f. des Voluntativs oder Imperativs wegen in *zusammengesezter Sylbe* verkürzt

war, so tritt doch nun in einfacher betonter Sylbe sogleich wieder der ursprüngliche Vocal ein §. 72; auch im imperat. Hif. bei starken Lauten: הַכְתִּיבָה, הַגִּידָה von הִכְתִּיב, הִגִּיד. Wenn aber die Imperative קִרְבָה שִׁמְעָה an gewissen Stellen den Ton auf der lezten Sylbe haben, so ist zu beachten dass das nur möglich ist durch gleichzeitige Einwirkung eines Hauches im Anfange des folgenden enger verbundenen Wortes nach §. 44 *c*, wobei denn (wie sich vonselbst versteht) für הַהָוֶה immer אֲדֹנָי zu lesen ist, wie Num. 10, 35 f. Ps. 3, 8. 6, 5. 7, 7. 9, 20. 10, 12. 74, 22. 82, 8. 90, 13 u. s.; hier folgt überall der Name Gottes, über 2 Sam. 15, 27 vgl. J. H. Michaelis *nt. crit.*; das Gegentheil zeigt sich in Stellen wie Ruth 4, 1. — Von ע״ע *Qal:* נָבָּה, נָבָּהּ 1 Sam. 14, 36 mit oder ohne Verdoppelung, aber auch eiliger נָבַהּ §. 193 *c*; *imperat.* קָבָהּ־ *qóba-*, אָרָהּ־ *óra-*, indem an קָבַר־ *qób* (vor Maqqef für קֹבּ) sich das lose *-ā* hängt ohne weitere Veränderung (S. 120) Num. 22, 11. 17; 6. 23, 7; die Verdoppelung ist nach §. 63 *c* unterlassen.

c Die ל״ה hängen dieses *ā* nie an ihre Vocalendung *e*, weil sich zwei solcher ähnlichen Vocale nicht neben einander vertragen, dieses *-ā* auch zu schwach ist um das wurzelhafte *e* zu verdrängen; jedoch tritt das *é* selbst gewissermassen an die Stelle des *a*, wie אֲנַשֶּׂה, אֲגַלֶּה u. s. w., vgl. Jer. 8, 23 mit 9, 1. Das einzige אֲהַמְמָה Ps. 77, 4 ist nach der besondern aramäisch-dichterischen Art gebildet §. 115*d*; und nur Jes. 41, 23 liest man נְשַׁתֶּעָה *Hitp.*, indem *-ā* wirklich tonlos an den Voluntativ נְשַׁתֶּע (v. 10) gehängt ist; schwerlich aber soll das *a* in אֶשְׁעָה Ps. 119, 117 darauf hinweisen, wo es dann nicht nach §. 142 *c* zu deuten wäre. — Aehnlich kommt der verstärkte Voluntativ bei den ל״א nicht zur äussern Erscheinung; nur ausnahmsweise kommt noch vor רְפָאֵהּ imper. Qal Ps. 41, 5, indem das א den Vocal vor dem betonten *-ā* nach §. 44*b* festhält [1]), und einmal Richt. 9, 29 צְאָה in Pausa, sonst immer צֵא imperat. Qal von יָצָא; auch ist in den spätern Stellen 2 Chr. 1, 10. Neh. 2, 13 die erste Person *sg.* imperf. Qal אֵצְאָה derselben Wurzel durchgebildet (vgl. auch ähnliches bei dem Vav conseq. §. 232 Ezr. 8, 17). Aber von אָבוֹא immer אָבְוֹאָה, da ein unwandelbarer Vocal vorhergeht. — Als etwas besonderes ist hier noch merkwürdig die Bildung תְּבֹאתָה W. בּוֹא nach §. 191 *c*.

d Endlich kann sich dieses *-ā* ebenso an keine andere Person hängen als die mit dem dritten Rad. schliessenden, weil die übrigen mit Vocalen schliessen, wie כָּתְבִי, כָּתְבוּ *imperat. fem. sg.* und *pl. msc.* ohne diesen Zusaz bleiben müssen. Doch ist merkwürdig dass diese Personen von Wurzeln ע״ו und ע״י, welche nach §*b* den Ton auf der vorlezten Sylbe halten, bisweilen die lezte Sylbe betonen, als träte eine

---

1) ähnlich וְאֶקְרָאֵהּ nach §. 232 1 Sam. 28, 15; wo auch zu bemerken das aus diesem ā geschwächte *é*, welches sonst selten ist, Ps. 20, 4. Spr. 24, 14. Dahin gehört wohl auch רַבֵּהּ Richt. 9, 29 imper. *Pi.*

neue Vocalverstärkung hinten hinzu, שׁוּבִי Ps. 116, 7, רָנִּי Jes. 44, 13 (abgesehen nämlich von Stellen wo das folgende Wort nach §. 44*c* mit einem Hauche anfängt, Zach. 13, 7); absichtlich wechseln beide Aussprachen nach dem dichterischen Gliederwechsel in dem Verse Richt. 5, 12.

Uebrigens war diess *-ā* nach §. 84*b* immer durch ־ה in der alten Schrift auszudrücken: nur in dem sehr häufigen Wörtchen לְכָה *gehe!* scheint ה einigemale ausgelassen zu seyn, Num. 23, 13 vgl. 22, 17 wo es steht; 2 Chr. 25, 17 vgl. mit 2 Kön. 14, 8 wo es steht. *e*

Aus der Uebersicht des Ganzen jener zwei Modi und dieser ihrer Verstärkung ergibt sich noch die wichtige Folge, dass diese drei verschiedenen Farben desselben Grundmodus sich besonders nach dem Wesen der drei Personen unterscheiden. Der *Voluntativ* ist allein für die dritte Person herrschend; bei der zweiten beständig nur wo der Imperativ aus besonderem Grunde ausgeschlossen ist §. 226*a*, sonst sehr selten Richt. 5, 21. Ps. 7, 10. 60, 3. 71, 21. 80, 19. Ijob 17, 10. 18, 2. Spr. 1, 23; bei der ersten ebenfalls selten, wie וְאָמֻת 2 Sam. 19, 38 welches aber mehr bloss bedeutet: *dass ich sterbe* nach §. 235, Jes. 42, 6 ähnlich; auch 41, 23 וְנֵרֶא, wo das Q'rî וְנִרְאֶה will. Der *Imperativ* ist allein für die zweite; der verstärkte *Voluntativ* vorherrschend und eigenthümlich nur in der ersten Person. Uebrigens vgl. §. 235. 327. 334. 229

2. Die Verhältnisse der fürsich oder der bezüglich gesezten Handlung.

Tempora und Modi consequutivi.

Wie Präposition und ihr untergeordnet das Nomen, so kann Conjunction und ihr untergeben das Verbum eine unzertrennlich enge Zusammensezung bilden, wo das eine Glied das andre bedingt und beide nur in dieser Kette den bestimmten Sinn geben. Dazu dienen aber nur bestimmte Conjunctionen, da eine gewöhnliche Conjunction ohne solche Kraft weit loser vor den Saz tritt §. 222. Eine solche stärkere Conjunction ist nun vornehmlich die Copula וְ sofern sie nicht das einfache *und*, sondern wie unser *da* oder *so* nachdrücklicher die *Folge* der That, der Zeit oder des Sinnes andeutet und gewiss in der lebendigen Sprache dann auch stärker hervorgehoben wurde. Tritt diese oder eine ihr ähnliche Conjunction mit einem Tempus oder Modus in Zusammensezung, so entsteht die Bildung fortschreitender, anknüpfender und folglich bezüglicher Zeiten und Modi: und die beiden Zeiten bilden sich zu dem Zwecke selbst auf eine neue eigenthümliche Weise fester aus. Das nächste aber ist hier 230

1. *das fortschreitende Imperfectum.* Dem Imperfectum sezt sich als ein auf die Vergangenheit hinweisendes Zeitwörtchen die Sylbe *a-* mit Verdoppelung des nächsten Mitlautes vor (vielleicht ursprünglich *ad*, אַז S. 191), welche fürwörtlichen Ursprunges und dem Aug- 231 *a*

ment [1]) entsprechend soviel als *da* bedeutet, sich aber mit dem dadurch nachdrücklicher werdenden וְ *und* stets in *va-* mit Verdoppelung des folgenden Mitlautes verschmolzen hat; erst durch diess Verschmelzen der 2 Wörtchen entsteht das nachdrücklichere *ûnd*, welches eine Handlung in den Kreis der Vergangenheit verweist. Diesem Vorsaze ordnet sich das Imperfectum in der Art des Voluntativs unter, sofern dieser die Handlung selbst schon in Bewegung und folglich abhängig sezt [2]): und es entsteht so eine Zusammensezung welche nach §. 136*b* eine werdende Handlung rückwärts in die Vergangenheit verlegt und hier an irgend einem schon gegebenen Orte so anknüpfen lässt, dass sie von da aus ihr Werden schildert. Diess ist das von irgend einem schon gegebenen Orte *fortschreitende*, folglich nie für sich sondern immer *bezüglich* gesezte Imperfectum.

b Indem nun diess Imperfect, welches abgesehen von dem ihm stets anklebenden *und* ganz dem griechischen Aorist entspricht, stets durch das nachdrückliche *ûnd* an einen schon erwähnten oder doch als bekannt angenommenen Kreis der Vergangenheit anschliessen muss, so erhellet dass, die Kraft des Fortschrittes weggedacht, dafür das Perfectum stehen würde: wie aber in der Natur durch die ewige Kraft der Bewegung und des Fortschrittes das Gewordene und Seiende sich stets zu neuem Werden umgestaltet, so ändert in der Erzählung das einfallende neue Fortschreiten *(und so-, da-)* die Handlung welche ansich schlechthin im Perfect stehen würde, plözlich in diese Zeit des Werdens, das Imperfect, um [3]); auf éine fortschreitende Handlung aber dieser Art kann sofort beim neuen Fortschritte der Erzählung eine andere folgen bis ins Unendliche. Und wie mannigfach die Anwendung des Perfecti nach §. 135 ist, ebenso mannigfach ist im Einzelnen die seines Gegenstücks. Von der einfachen Erzählung: וַיֹּאמֶר *er sprach ûnd* (wie er gesprochen so) *ward es;* oder von Handlungen die im Augenblicke der Rede zwar bereits deutlich vorliegen aber in ihrer Wirkung in die Gegenwart hineinreichen: *der eine ist als Fremdling gekommen* וַיָּשָׁב

---

1) im Sanskrit und Zend, Griechischen, Afghanischen, vgl. Zeitsch. für d. K. des Morgenl. Bd. 2. S. 304 f. Aorist und Potentialis entspringen beide erst aus einem jezt freilich im Mittelländischen nirgends mehr ursprünglich erhaltenen Tempus welches etwa dem semitischen Imperfect entsprechen musste und dessen Gegensaz jezt ähnlich im Mittelländischen in das alte Perf. und in das neue Praesens zerfallen ist.

2) die Annahme des Voluntativs ist besonders wegen des ה֫ in der ersten Person §. 232*d* nothwendig, weil sich dieses sonst nicht erklären lässt; und inderthat spricht der Begriff keineswegs gegen die Anwendung desselben, sobald man nur zugibt dass er in etwas allgemeinerer Bedeutung das Abhängige überhaupt bezeichnen konnte, vgl. §. 328. Die blosse Verkürzung des Imperf. liesse sich zurnoth nach §. 181*a* erklären: aber eine solche Erklärung ist nicht nöthig.

3) daher die Grammatiker von einem *Váv canversivum* redeten.

und richtet (wie wir gesehen haben) *dennoch!* Gen. 19, 9. 31, 15. 2 Sam. 3, 8.

Sehen wir aber dabei auf die Geschichte, so müssen wir sagen *c*
dass diese Bildung als aus der lebendigsten Einbildung des Sprachgeistes geflossen, wie alles aus diesem Gebiete der jugendlichen Sprachkraft z. B. die Unterscheidung eines Geschlechtes aller Dinge §. 171 ff., dem höhern Alter der Sprache angehört und daher allmählig in der Sprache anderen Gestaltungen weicht. Im Hebr. ist diese Umbildung des *Imperf.* zwar noch sehr herrschend und macht eines seiner wesentlichsten Zeichen aus: doch wird in den spätesten Zeiten des A. Bs z. B. besonders im B. Qohéleth schon bisweilen das einfache Perf. mit dem gewöhnlichen וְ dafür gesezt; und in den übrigen Semitischen hört es fast gänzlich auf [1]).

Die Art wie das Imperf. sich diesem וַ׳ anhängt, ist imgrossen 232
aus §. 224 f. 228 einleuchtend: doch bringt theils die Zusammen- *a*
sezung selbst theils die Geschichte des Gebildes einiges besondere.

1) Die Verkürzung aller mit dem 3ten Wurzellaute schliessender Personen kann hier wegen des festen Haltes vorn zumtheil stärker seyn als im einzeln stehenden Voluntativ; im starken Verbum kann *Nif.* seine lezte Sylbe ganz tonlos machen, wie וַיִּכָּתֶב, obgleich es nicht immer geschieht, Gen. 25, 8. 17. 49, 33 vgl. 32, 25; ähnlich *Pi. Hitp.*, wenn ein Gutt. als 2ter Rad. die Verdoppelung ganz aufgegeben hat (§. 120*f*): וַיְבָרֶךְ, וַיְשָׁרֶת, וַתִּתְפָּעֶם Dan. 2, 1, dagegen וַיְמַהֵר; וַיְמֹדֶד von מוֹדֵד §. 121*a* wenigstens nach §. 100*a* Hab. 3, 6. In Hitp. ist, wenn der Ton auf der lezten Sylbe bleibt, meist *á*, doch auch *ē*, vgl. 2 Chr. 21, 4. 32, 5 mit 27, 6. — In Hif. wird wie §. 224*a* die lezte Sylbe verkürzt: וַיַּכְתֵּב, וַיַּשֵּׂג, einmal וַיַּחֲשֵׁךְ Ps. 105, 28 mit kürzerem *i*, welches öfter von den Puncten bei ל׳א׳ angenommen ist §. 224*b*. — Vor Gutt. 3. Rad. וַיַּבְטַח *Hif.*, וַיְפַתַּח *Pi.*, וַיֵּאָמַר *Nif.*, überall ist hier *á* auch bei Hebungsaccenten, 2 Chr. 14, 2. 20, 21. 25, 17. 30, 2. 27. 32, 3: das auffallende וַיְזַבֵּחַ 28, 4 ist bloss des Gleichlautes mit וַיְקַטֵּר wegen.

Von schwachen Wurzeln *a)* פ׳ו׳ und ähnlichen nach §. 139 *Qal:* וַיֵּלֶד, וַיֵּלֶךְ, וַיִּצֶר Gen. 2, 7; 50, 26. 1 Kön. 22, 35; וַיֹּאמֶר, וַיֹּאחֶז, doch auch וַיֹּאכַל mit bleibendem *ă* Gen. 31, 15. 2 Kön. 9, 34, auch bleibt bisweilen וַיִּיקַץ mit betonter lezter Sylbe Gen. 28, 16. 1 Sam. 18, 30 und וַיֹּאכַל bei Hebungsaccenten Dt. 32, 13, weil solche Endsylben gegen die allgemeine Lautart sind §. 12*a*; *Hif.* beständig: וַיּוֹלֶד, וַיּוֹלֶךְ, וַיֹּדַע Richt. 8, 16, וַתֵּינֶק. — א als erster Rad. wird da-

---

1) im Aram. gänzlich; im Arab. ist noch ein Rest davon die Verbindung des لَمْ mit dem verkürzten Imperf. (*gr. ar.* §. 210); und im *Saho* ist *ekke* Aorist ἐγενόμην, *akke* gewöhnliches Futurum, wobei man noch eine ähnliche Unterscheidung sieht, Journ. as. 1843. T. 2. p. 115 f.

her sogar leichter stumm, wie וַיָּרֶב für וַיַּאֲרֵב 1 Sam. 15, 5, וַיָּאצֶל Num. 11, 25. Das וַתַּזְרֵנִי 2 Sam. 22, 40 für וַתְּאַזְּר Ps. 18 nach §. 54 *b*. 64 *a* ist Pi. mit Suff. Ueber וַתֵּתַצַּב s. §. 35 *c*. Auch וַיִּדַּר neben יִדֹּר W. נָדַר §. 139 *c* ist schon eine Lautverkürzung.

b) Von ע׳ו׳: *Qal:* וַיָּקָם, *Hif.* וַיָּקֶם, וַיָּבֶן; *Hof.* aber noch וַיּוּשָׁם nach S. 255, wofür aber auch וַיִּישֶׁם vorkommen kann nach S. 255. Aehnlich von ע׳ע׳ *Qal:* וַיָּסָב (aber intransit. וַתֵּקַל Gen. 16, 4), *Hif.* וַיָּסֶב, וַיָּחֶל, doch וַתָּחֵל Ps. 97. 4; da aber so diese Formen von ע׳ע׳ denen von ע׳ו׳ ganz gleich werden, so ist vielmehr vor dem Doppellaut, wodurch es mehr entschuldigt wird §. 18 *c*, aber tonlos gegen §. 17 *ŭ* und *ĭ* beibehalten in וַתָּרֻם Ex. 16, 20 *(es wurde faul)* und Hif. וַתָּרִץ Richt. 9, 53 *(sie zerbrach)* zum Unterschiede von ותרם von רום *hoch seyn*, und ותרץ von רוץ *laufen*. Auch von solchen ע׳ע׳, welche die Verdoppelung in den ersten Radical rücken, erscheint hier die kürzere Form: וַיָּסֶת, וַיָּלֶן von הִסִּית, הִלִּין §. 122 *e*, nach welcher Art sogar וַנָּבֶל Jes. 64, 5. וַיָּשַׂר 1 Chr. 20, 3 für וַנִּבֵּל, וַיַּשֵּׂר von Wurzeln נבל, נשׂר steht. Ist der lezte Rad. zugleich ein Guttural, so fällt *Qal* und *Hif.* nach §. 45 *a* zusammen: וַיָּנַח, וַיָּסַר von נוּחַ, סוּר, während sich erhält וַיָּחָס Qal von חוּס; doch findet sich auch וַתַּחַשׁ Ijob 31, 5 von חוּשׁ *eilen*, indem nichtbloss das *o* in *a* (§. 48 *b*) sondernauch das *ā* nach §. 44 *b* in *á* übergeht.

c) Von ל׳ה׳ fällt der Endvocal sehr beständig ab (§. 224 *c*), und zwar ohne weitere Folgen in *Nif.*, wie וַיִּקָּר von יִקָּרֶה, *Pi.* und *Hitp.* וַיְצַו, וַיִּתְכַּס, in *Qal* aber und *Hif.* können die so entstehenden Endsylben mit zwei schliessenden Consonanten zwar in der nächsten Aussprache bleiben, wenn der lezte Cons. eine *muta* ist, wie וַיִּשְׁבְּ, וַיַּשְׁבְּ, obgleich für das *ĭ* des Qal nach §. 17 *d* gern *e* eintritt: וַיֵּבְךְּ, וַיֵּשְׁתְּ; aber sonst muss nach §. 12 *b* vor dem lezten Cons. *ē* durchlauten, welches auch vor einem Stummlaute eindringen kann: *Qal* וַיִּשֶׁב, וַיִּפֶן, וַיִּרֶב, וַיִּכֶל, וַתִּזֶן oder lieber וַנֵּפֶן, וַתֵּרֶב, וַתֵּכֶל; *Hif.* וַיֶּשֶׁב nach §. 16. Zwischen den Vocalen *i* und *ē* bemerkt man nur dén Unterschied, dass jenes sich eher zu dem ihm verwandten Laute des י hält, vgl. auch sonst יֶהֱרוֹס 3te Person imperf. Qal neben der zweiten תַּהֲרוֹס oben S. 267. — Von יָפָה *Qal* וַיִּיף; von יָרָה *Hif.* וַיּוֹר 2 Kön. 13, 17; aber bei einem פ׳א׳ wie אָלָה *schwören* kann in Hif. vorn *ô* aus *áa* nach §. 139 *b* so entstehen dass sich וַיֹּאֶל 1 Sam. 14. 24 für וַיֹּאל bildet als sei es zugleich eine W. וָאַל geworden. — Von נָזָה oder נָטָה *Qal* וַיִּז nur 2 Kön. 9, 33, sonst וַיֵּז, וַיֵּט, *Hif.* וַיַּט; — von erstem Gutt. חָדָה *Qal* וַיִּחַדְּ nach §. 224 *c*; von עָלָה, חָזָה *Qal* und *Hif.* וַיַּעַל, וַיַּחַז, 1 Person *Qal* אֶעֱנֶה, *Hif.* אַעֲנֶה, aber verkürzt beides wieder וָאַעַן; von אָתָה: Qal וַיַּאת Jes. 41, 25 vgl. §. 43. — Von הִשְׁתַּחֲוָה §. 121 *c* וַיִּשְׁתַּחוּ §. 38 indem im Verbum das kurze *ă* bleibt, in Pausa aber ־תָּחוּ. — Von יִהְיֶה, יִחְיֶה : וַיְהִי וַיְחִי wie §. 224 *c*; von zweitem Rad. Gutt. שָׁעָה, תָּעָה, כָּהָה : *Qal* וַיִּשַׁע, וַיֵּתַע, וַתֵּכַהּ, *Hif.* וַיֶּתַע; von רָאָה *(sehen)* *Qal* וַתֵּרֶא, וַנֵּרֶא, aber in der 3 Person sg. msc. als

der häufigsten dieses sehr häufigen Wortes noch weiter verkürzt וַיַּרְא nach §. 56*b*. 45*a*, wogegen das seltenere וַיֵּרֶא von דָּאָה *(fliegen)* bleibt; *Hif.* fällt damit so zusammen וַיַּרְא. Nur die Spätern stellen bei allen ל״ה allmählig auf aramäische Art die volle Endung ־ֶה wieder her, welche früher sehr selten ist 1 Sam. 1, 7; Jer. 20, 2. 1 Kön. 14, 9. — Dagegen hält א als dritter Rad. immer den Vocal gleich an, ihn in einfacher Sylbe verlängernd und betonend §. 56*b*, wie וַיִּקְרָא, וַיִּכְלָא, וַיִּבָּא, וַיִּצָּא, וַיִּשָּׂא, וַיִּרָא.

Ueber die Pausalformen וַיָּקָם, וַיִּגְמַל, וַיֹּאמֶר s. §. 75*c*.

2) Die Endungen der Personen werden etwa eben so verkürzt *b*
wie §. 225; ־ֹן und ־ִין sind fast überall ohne ן (nicht z. B. Dt. 1, 22. 4, 11. Richt. 11, 18), 1 Sam. 31, 2. Jer. 9, 2 ist sogar noch weiter *Hif.* וַיַּדְבֵּק verkürzt obgleich sonst in einfacher Sylbe *î* bleibt; vor ־ָה fehlen die Zwischenvocale meist, wie וַתְּגַלְּ, וַתְּשַׁבְּ (vgl. dagegen Est. 4, 4 *Q'rî*), und für dieses ־ה ist oft bloss ן geschrieben (und vielleicht kürzer gelesen) welches sonst sehr selten ist Hez. 3, 20.

3) Die Verdoppelung des י der dritten Person msc. hört auf, *c*
wenn es ohne Vocal ist §. 64*a*; daher dieses י aufs neue mit י als erstem Rad. zusammenfliessen kann: וַיְבַשֵּׁ *Pi.* für וַיְבַשֵּׁשׁ Nah. 1, 4. Thr. 3, 33. 53. — Das א aber der ersten Person *sg.* erträgt nie Verdoppelung, so dass sich der vorige Vocal in ganz einfacher Sylbe verlängert (§. 50*b*), wie וָאֶכְתֹּב, וָאֶפֶן, וָאֶכְתֹּב, וָאֶפְתֹּ.

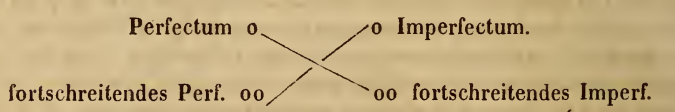
Selten aber kommt in der ersten Person der Verbalstamm eben *d*
so verkürzt vor wie in den übrigen Personen, wie וָאֶעַל Num. 23, 4; Gen. 24, 46: vielmehr erscheint hier folgerichtig auch das verstärkte Gebilde durch angehängtes *-ā* §. 228, wie וָאֶשְׁלְחָה Gen. 32, 6; auch wo diess *a* sich nichtmehr anhängt, bleibt der Ton auf der lezten Sylbe, entweder mit Verkürzung des Vocals, wie וָאוֹלַךְ *Hif.* Lev. 26, 13. Dt. 29, 4. וָאָעֵד Jer. 32, 10. Jos. 14, 7, auch וָאָשֵׂם, וָאַכְחֵד Gen. 24, 47. Dt. 10, 5. Richt. 6, 9. Jer. 5, 7. 13, 2. Zach. 11, 8 und וָאָשֵׂב *Qal* 6, 1. 1 Kön. 3, 21, oder ohne sie, wie וָאַכִּתִּים, וָאֶעֱשֶׂה Hez. 20, 14. Dan. 8, 27 neben dem noch häufigern וָאֶעֱשֵׂ. In der ersten Person *pl.* könnte das Anhängsel *-ā* ebensogut wie im *sg.* seyn, erscheint auch ganz durchgeführt in dem Stücke Ezr. c. 8: sonst aber ist es seltener, Gen. 41, 11. Dass es je in einer andern Person vorkomme, ist unbeweisbar, da die Stelle Hez. 23, 20 zu §. 191*c* gehört.

Das Zusammentreffen -וָאֲ bei der ersten Person *sg.* in *Pi'el* und *e*
ähnlichen Fällen kann allerdings nach §. 51*b* sich zu -וָאֲ erleichtern, indem die Sylbe vor dem eigentlich vocallosen Hauche mit diesem zusammenfliesst: jedoch zeigt die nähere Untersuchung dass diess nur geschieht vor einem betonten Nachsaze der also nach dem Lautgewichte §. 108 das Wort vorn verkürzen kann, sei es ein Suffix wie וַאֲמַלֵּטֵהוּ 2 Sam. 1, 10. Hez. 16, 10 vgl. mit v. 8, oder bloss das *-ā* §*d*, wie וַאֲרַחֲלָה Ijob 30, 26. Ps. 26, 6. 73, 16; ohne einen solchen Zusaz findet sich diess wohl nur Richt. 6, 9.

233 *a* Nur Dichter wagen bisweilen diese kurzen Imperf. ohne den Vorsaz zu gebrauchen: welches ebenso zu fassen ist wie wenn im Sanskrit oder Griechischen der Aorist ohne das Augment gebraucht wird, welches freilich im Sanskrit erst sehr selten ist. So יָשֹׁת Ps. 18, 12 für וַיָּשֶׁת 2 Sam. 22; Ps. 66, 6. 73, 17. Spr. 7, 7. Hos. 6, 1. Dt. 32, 8. Dann könnte das Gebilde gegen seinen ursprünglichen und sonst überall herrschenden Gebrauch auch nicht zu Anfange des Sazes seine Stellung finden, wie einmal Dt. 32, 18 wirklich geschieht bei תֶּשִׁי in Pausa für תְּשִׁי *Hif.* von שָׁהָה = שָׁיָה §. 113 *d übersehen.*

b Sonst steht dasselbe Imperf. ohne Augment aber meist mit gleicher Verkürzung und in der ersten Ps. mit ה֫ auch nach אָז *damals* 1 Kön. 8, 1. Dt. 4, 41, שָׁם *da* von der Zeit dichterisch Ps. 66, 6 und עַד *bis* (wie *donec pervenirem*) Ps. 73, 17. Auch können Dichter absichtlich, um das Vergangene lebendiger zu vergegenwärtigen, dieses Imperf. ohne Augment mit einfachem וְ sezen, vorzüglich in der ersten Pers. Jes. 10, 13; 12, 1. 43, 28. 48, 3. 51, 2. 57, 17. 63, 3—6. Ps. 104, 32. 107, 29.

234 *a* 2. *Das fortschreitende Perfectum.* Da das Imperf. in jeder Hinsicht das Perf. zu seinem Gegensaze haben kann, so ruft jenes fortschreitende Imperf. vonselbst das fortschreitende Perf. hervor, eine Bildung worin das Semitische nun aber allein folgerichtig ist, das Mittelländische zurückbleibt, und wobei sich recht deutlich zeigt welcher ganz besondere Reichthum eigenthümlicher Gebilde dem Semitischen mitten in der scheinbaren Armuth seiner zwei allein ausgebildeten Grundzeiten zugebote steht §. 134 *b*. Wie also in der vorigen Zusammensezung der Fortschritt die Folge hat dass das Gewordene und Seiende als in neues Werden übergehend gedacht wird, so hat er hier die Folge dass das Werdende sofort als ins Seyn tretend gesezt wird, sodass die schlichten Tempora auf diese Weise anmuthig ein jedes von dem Wechsel seines Gegensazes durchkreuzt wird:



vgl. einen ähnlichen Wechsel §. 267 f.; und in allen den Bedeutungen wo nach §. 156 ansich das Imperf. oderauch dessen Abkürzung der Voluntativ und Imperativ stehen würde, führt der ruhige Fortschritt mit dem kräftigen *und* oder *so* sogleich diess Perf. ein, §. 332.

b Wie im Begriffe, so ist auch in der Bildung diess fortschreitende Perf. das gerade Gegenstück des fortschreitenden Imperf. Es gibt vorn das Augment ganz auf und lässt damit das וְ *und* wieder zur einfachen Copula werden: dafür aber tritt der Wortton so stark auf das Wortende, dass man glauben sollte ursprünglich sei das ganze Augment hinten hingeworfen. Es ist alswenn man im Deutschen sagen

wollte: *dá-spricht* oder *dá-sprach,* und im Gegentheile *da-spricht*; oder als wollte jenes nach vorn hin an die Vergangenheit, dieses nach hinten hin an die Zukunft anknüpfen. — Jedoch kennen alle spätern semitischen Sprachen diese uralte Bildung nichtmehr [1]), und auch im Hebr. nimmt ihr Gebrauch ab. Sogar die blosse Tonveränderung ist in der jezigen Gestalt des Hebr. nicht mehr überall deutlich ausgeprägt, und findet sich nur noch in folgenden schwachen Spuren:

1) Die mit *Consonanten* anfangenden tonlosen Personendungen *c*
§. 195*a* werden betont; aber die schwächere Endung ־נוּ der 1 pl. ist schon wieder zu schwach dazu geworden (Ex. 8, 23), sodass diese Aenderung nur trifft die 2te msc. sg. ־תָּ, und die 1 sg. ־תִּי. Der betonte Vocal der vorlezten Sylbe wird also tonlos, und wenn er tonlang war, verkürzt: nichts desto weniger bleibt bei dieser nur sanften Tonveränderung der Vorton *ā* in der dritten Sylbe (§. 69*c*). So: וְכָתַבְתָּ, mit intransitivem *o* וְיָכֹלְתִּי von כָּתַבְתָּ, יָכֹלְתִּי; umgekehrt וְהִצַּלְתָּ, ohne diese Kraft, als einfaches Perf., Ps. 86, 13. Jedoch bleibt bei den ל״ה und den ל״א der Ton sehr oft auf der vorlezten Sylbe, weil diese mit starken Vocalen schliesst; und zwar in der Regel so in dem sosehr abgeschliffenen *Qal,* wie הֲבָאתִי, הֲבָאתָ 1 Kön. 18, 12 (s. jedoch וְאָפִיתָ Lev. 24, 5. הֲבָאתָ Gen. 6, 18. 1 Sam. 20, 19), seltener in den längern Stämmen, s. jedoch 1 Sam. 15, 30. Jes. 8, 17. Ssef. 1, 17 in welchen Fällen das folgende Wort mit *Métheg* anfängt, vgl. oben S. 94.

2) Die mit *Vocalen* anfangenden tonlosen Personalendungen ־ָה *3 fem. sg.* und ־וּ *3 pl.* werden, wo sie tonlos waren §. 193*b*, hier vielmehr betont, jedoch nicht mehr beständig, indem der Vocal der vorlezten Sylbe oft zu stark geworden; so in *Hif.* starker Bildung וְהַכְתִּיבָהּ oder וְהַכְתִּיבָה Ex. 26, 33, וְהַבִיאָה Lev. 15, 29 vgl. Hez. 43, 24, besonders bei den ע״ו und ע״י nach §. 193*b*, wie וְנָחָה Jes. 11, 2. 11. וְקָלָּה Hab. 1, 8, sodass Ausnahmen wie וְקָלָה Zach. 5, 4 sehr selten sind.

In Pausa bei beiden Fällen וְנָחָה, וְכָתְבָה u. s. w. s. §. 74*e*.

3) Auch sonst hat diese vorn beschleunigtere Aussprache wenigstens auf die Veränderung der Vocale bei einigen dazu passendsten Formen Einfluss: *a)* in *Hitp.* kann in der tonlos werdenden vorlezten Sylbe *i* für das gewöhnliche *a* gesprochen werden, wie וְהִתְקַדִּשְׁתֶּם, וְהִתְגַּדַּלְתִּי Lev. 20, 7. Hez. 38, 23; denn dass in dieser Sylbe ursprünglich wenigstens *ĕ* zum Grunde liegt, ist aus §. 141*c* deutlich. — *b)* Vorn lautet bei Gutt. gern das flüssigere *a* für *e;* so beständig in *Hif.* vom 1 Rad. Gutt. im völligen Unterschiede vom einfachen perf. §. 196*b*, und zwar vor hinten verändertem Tone: וַהֲחֲרַמְתָּ, וַהֲעֲבַרְתִּיךָ, וַהֲעַתַּרְתִּי Hez. 35, 13. Ex. 8, 25, bisweilen auch ohne solche Consonantzusäze von hinten וַהַאֲזִין Ps. 77, 2. 1 Sam. 2, 19. וַהַרְקֵר Num. 24, 17 wo ר als Gutt. gilt wie Nah. 3, 5; ohne solche Ursache findet

1) vgl. jedoch *gr. ar.* II. p. 347.

sich *a* bei einfachem perf. bloss in הַחֲיִיתֶם Richt. 8, 19. Dasselbe trifft meist (s. dagegen 2 Sam. 15, 25) bei dem *Hif.* von ע׳ו׳ ein, sobald hinten der Ton aus irgend einem Grunde weiter zum Ende geht, wie וַהֲקִמֹתִי, וַהֲקִימַנִי (mit Suffix); auch ist gerade hier die §. 196 *b* berührte Schwächung des *î* vor dem dritten Rad. in *ē* häufig, wie וַהֲקֵמֹנוּ. — *c)* Das Ausfallen des Zwischenvocals ist hier am leichtesten kommt aber doch erst zerstreut auf, wie וְהֵטַלְתָּ Jer. 16, 13; וְצַרְתִּי Ex. 23, 22 von צַר *bedrängen;* וּנְמַלְתֶּם *Nif.* von מַל Gen. 17, 11 neben נִמּוֹל nach §. 140 *a* [1]. Auch ist hier einzig die Bildung וְהַחְתַּתִּי Jer. 49, 37 Hif. von חתת, indem sich mit Aufhebung des Einschaltevocals ת als 3ter Rad. sogleich mit dem ת der Person vereinigt. — Sogar ist Ps. 23, 6 וְשַׁבְתִּי gewagt von יָשַׁב, weil diese Wurzeln im Imperf. nach §. 139 *a* das י verlieren, vgl. §. 238.

235 3. *Der fortschreitende Voluntativ* sezt den Willen und die
a Absicht etwas zu erreichen als Folge oder Zweck einer Voraussezung, entsprechend dem deutschen *damit,* dem lat. *ut* mit dem Conjunctive. Er steht gewöhnlich nach einem vorhergehenden Imperative: הֶרֶף וַאֲדַבְּרָה *lass ab damit ich rede!,* doch kann auch irgend ein anderer Saz vorhergehen an den sich der Begriff eines Zweckes knüpft, sogar so: *gut ist's* וְיָחִיל *dass er warte* ϑϱ. 1, 19. 3, 26. Ex. 1, 17. Lev. 15, 24. 26, 43. — Und wie der Imperativ überhaupt nur der Steigerung nach vom Voluntativ sich trennt, so ist auch ein *fortschreitender Imperativ* möglich, sobald die 2te Person eintritt: *damit er für dich bete* וֶחְיֵה *und du* wie ich wünsche eben dadurch *lebest* Gen. 20, 7. Ruth 1, 9. Ijob 11, 6. Vgl. weiter §. 334.

b Der Voluntativ selbst bleibt hier durch alle Personen so wie er nach §. 224—229 auch ohne diess וְ lauten würde; in der 1sten Person schwankt die Form bisweilen wie §. 232 *d* zwischen Verkürzung und Anhängung des *-ā*, sodass Wörter wie וְאָשׁוּב Zach. 1, 3 von ע׳ו׳ möglich werden. Kleinere Abweichungen der Aussprache mit וְ in dieser Zusammensezung, welche bei dem einfachen וְ *und* nicht möglich wären, kommen allerdings vor, wie וְאֵסָעֲרֵם Zach. 7, 14 für וֶאֱס׳ §. 43, וַאעְשֹׁר 11, 5 für וְאַעְ׳ §. 54 *b*: aber diese sind imganzen wenig fühlbar. Da nun aber der Begriff des Fortschrittes und der Folge irgendwo in der Zusammensezung ausgedrückt seyn muss, so muss man annehmen das hier angewandte וְ sei nicht das einfache sondern das stärkere und ursprünglich unstreitig auch stärker lautende, welches ansich und auch vor jedem andern Worte diesen Begriff geben kann §. 335. Dieses ist also gewiss aus jenem וַ׳ vor dem Imperf. §. 231 so entstanden, dass es bloss noch die Folge andeutet, dem arab. فَ entsprechend welches denselben Begriff gibt wie alle diese hebr. Zu-

---

1) die Wurzel geht zwar auch in ע׳ו׳ über, wie im *perf. Qal* מָל, מָלוּ: aber die Bildung in *Nif.* weist mehr auf ursprüngliches ע׳ע׳ hin.

sammensezungen, aber nun als schon ansich diesen Begriff tragend jedem einfachen Tempus und sonstigen Worte vorgesezt werden kann, also wie ein feinerer Niederschlag der noch viel umständlichern hebr. Zusammensezungen ist.

Dem Gebrauche nach ist der kurze Voluntativ mit diesem וְ so *c*
häufig, dass er in ganz späten Büchern wie Dan. 11, 4. 10 allmählig an die Stelle des abnehmenden *Perf. consequ.* zu treten scheint.

3. Die Verhältnisse des vollständig oder unvollständig gesezten Verbum.

Infinitivus constructus und absolutus.

Das Verbum ist in allen Verhältnissen in denen es bisdahin vor- 236
kam, als ein ganz vollständiges im Saze gebraucht: denn der Imperativ *a*
ist zwar dem Laute nach sehr verkürzt, aber seinem Wesen nach will er das Verbum ganz vollständig geben. Den geraden Gegensaz zum vollständigen Verbum macht nun aber der Infinitiv vgl. §. 143*b*: denn er spricht den ganz nackten Begriff eines Verbalstammes aus sowol ohne Bezeichnung von Person und Zeit ohne welche das Verbum nicht seyn kann, alsauch ohne bezüglich eine Person als Trägerin der Handlung zu sezen wie das Particip thut. Er ist also sogar unvollständiger als das Particip, und weist in dieser Unvollständigkeit immer auf das volle Verbum zurück, das er nur seinem rohen Stoffe nach in kurzer, starrer Form darstellt. Im Hebr. insbesondere gilt er auch keineswegs (wie im Arab.) einem vollen Substantive ganz gleich, sodass er in jeglicher Freiheit eines Substantivs gebraucht werden könnte; besonders hat er nie Apposition nach §. 281, und eigentlich auch nicht den Artikel: denn in Fällen wie Gen. 2, 9 הַהַגְעֵת hängt der Artikel imgrunde von dem vorigen, in enge Verbindung gesezten Nomen ab, und ist nur auf den Infinitiv zurückgeworfen; und in der Verbindung הַהַגְעֵת אֹתִי Jer. 23, 16 welche ansich völlig der griechischen τὸ ἐμὲ εἰδέναι gleicht, steht er doch mehr nur eines ganz ausserordentlichen Nachdruckes wegen der hier einmal zufolge des Sinnes auf ihn gelegt ist. Den infin. inderthat freier zu gebrauchen fangen auf eine merkwürdige Weise erst die Spätesten an, 1 Chr. 7, 5. 7. 9. 40. 23, 31. 2 Chr. 3, 3. 24, 14. Est. 1, 7. Jedoch ist er auch noch nicht so gänzlich todt und starr (wie im Lateinischen z. B.), dass er auch äusserlich gar nicht mehr könnte wie ein Nomen verbunden werden; sogar seine Form ist nochnicht so durchaus einartig.

Im Hebr. dient er schon sehr häufig (mehr als im Arab.) das le- *b*
bendige volle Verbum kurz zu ergänzen; und kann überall stehen, wo nach dem Sinne des Sazes oder der Rede den nackten Verbalbegriff statt des vollern Verbum zu sezen entweder genügt oder passend ist. Im Einzelnen ist diess in zwei verschiedenen Hauptfällen möglich, wodurch sogar zwei verschiedene Infinitiv-Formen entstanden sind:

I. Der Infinitiv ist zunächst der einfache, wie er seyn muss wenn 237
die vollständige Sezung des Verbums im Saze durch den blossen Zu- *a*

sammenhang der Rede unnöthig wird. Er steht alsdann im vollen Flusse der Rede, sodass man ihn in dieser Art den *flüssigen* nennen könnte; man hat ihn indess bis jezt den *infin. constructus* genannt, als stände er in dem was man sonst *status constr.* nennt: welches aber eine ganz falsche Vorstellung ist §*b* [1]). Vielmehr wird in allen hieher gehörigen Fällen das Verbum nur desswegen Infinitiv, weil es *nach dem Zusammenhange des Sazes* näher und leichter ist die nackte Handlung in Form eines Nomen zu sezen. So ist die *Nominalverbindung* leichter 1) nach einem eng verbundenen Worte derselben Art, nämlich einem andern Nomen oder einer Präposition, wie בְּיוֹם עֲשׂוֹת אֱלֹהִים *am Tage des Machens Gott = da Gott machte* die Erde, ἐν ἡμέρᾳ τοῦ τὸν θεὸν ποιεῖν τὴν γῆν, בְּדַבֵּר *im Reden-*, לְדַבֵּר *zu reden*. Zwar könnte in diesen Fällen oft der Saz auch so eingerichtet werden dass das Verbum finitum möglich würde: doch geschieht diess lieber nur da, wo vermittelst dieses die Rede bestimmter zu werden sucht, weil z. B. die bestimmte Zeit anzugeben ist. — 2) als blosses Object des vorigen Verbum, wie יָדַעְתִּי דַּבֵּר wie das lat. *novi loqui*, מָהַר בּוֹא *er eilte zu kommen* Ex. 2, 18. Doch ist diess noch nicht beständig, s. die Syntax. — 3) auch wohl zur kurzen Angabe des Subjects im Saze, in Fällen wie לֹא טוֹב הֱיוֹת הָאָדָם *nicht gut* ist *das Seyn* = dass sei *der Mensch* allein Gen. 2, 18.

b Wo in diesen Fällen das was bei dem *verbum finitum* Subject seyn würde, dem Sinne des Sazes nach nicht gut entbehrt werden kann, da wird es diesem *infin. constr.* zwar wie einem *stat. constr.* untergeordnet, wie עֲשׂוֹת אֱלֹהִים und הֱיוֹת הָאָדָם in den vorigen Beispielen; und dieselben Suffixa welche nach §. 207*b* dem *stat. constr.* eigenthümlich sind, können sich so an den *infin.* hängen, wie בְּיוֹם עֲשׂוֹתִי *am Tage meines Machens* d. i. an welchem Tage ich machte (oder mache). Dennoch lässt sich deutlich beobachten dass der hebr. infin. in diesem Falle nicht auf die gewöhnliche Art in den *st. constr.* tritt: denn wo nicht ein Fürwort sondern ein volles Nomen das Subject ausmacht, da tritt der *infin.* ohne die dem *st. constr.* eigenthümliche Verkürzung vor dasselbe, wie בְּהָנִיחַ יְהוָה לָךְ *im Beruhigen* d. i. indem beruhigt oder Ruhe gibt *Jahve dir* Dt. 25, 19. Jes. 14, 3, wo es keineswegs הָנִיחַ heisst wie man nach §. 212*a* erwarten müsste. Wir müssen uns also denken dass das Hebr. ein solches Nomen, eben weil es dem Sinne nach als Subject des verb. finitum hervorragt, dem infin. ganz lose beifügt: *das Schaffen Gott* den Menschen d. i. dass Gott d. M. schafft; beinahe so wie *deum creare hominem*, nur dass das Nomen im Hebr. nicht schief (im Accus.) in den Saz geworfen wird wie im Lat. die ganze Infinitiv-Redensart, auch immer dem infin. folgen muss [2]).

1) nicht ganz unähnlich unterscheidet das Neupersische zwischen dem verkürzten inf. *gofi* welcher rein von einem vorigen Verb. abhängig ist, und dem längern *goften*.

2) im Arabischen, wo einerseits der infin. mehr als volles Nomen

Nur das Personal-Fürwort hängt sich, weil es sich weniger leicht absondern kann, noch immer dem infin. an, und zwar ganz wie einem stat. constr., wie עַד הֲנִיחִי *bis zu meinem Beruhigen* d. i. bis ich ruhen lasse Hez. 24, 13; vgl. jedoch §. 261.

Endlich ist es eine Folge des Wesens dieses infin., dass er sich gern vermittelst eines -לְ §. 217*d* in den Saz fügt, völlig wie in unsern neuern Sprachen die Verbindung des infin. mit *zu* so herrschend geworden ist; wie חָדַל לָצֵאת *er hörte auszugehen auf.* Denn dieser infin. gilt weniger als kräftiges Nomen denn als eine unvollständige und zugleich nachdruckslose kurze Zusammenfassung des Verbalbegriffes; indem er also so den Verbalbegriff in den Saz wirft, sucht er sich immer gern an etwas im Saze anzuschliessen und von ihm abzuhangen, und kann er an ein bestimmteres Nomen welches im *st. constr.* vorhergeht oder an eine andre Präposition sich nicht anschliessen, so hängt er sich wenigstens gern an diese Präposition -לְ welche zur allgemeinen Unterordnung eines Nomen dient [1]). Daher ist im Hebr. aus dieser Verbindung das -לְ mit dem infin. eine eigne Unterart des Infinitivs oder ein besondrer Verbal-Modus hervorgegangen; so zeigt es die Wortbildung §. 243—45, und ebendas beweist der weitere Gebrauch dieser Zusammensezung. Sie wird nämlich nichtnur zur Anfügung von Nebenbestimmungen so gebraucht, dass man dafür das lat. Gerundium auf *-ndo* oder den diesem Ablativ des Gerundium entsprechenden sanskrit. Infinitiv auf *-tvâ* als gleichbedeutend sezen könnte §. 280*d*, sondern sie dient auch ähnlich dem lat. Gerundium auf *-ndum* oder dem part. auf *-ndus* und dem sogen. Participium der Nothwendigkeit im Sanskr. und Griechischen um das Müssen und Sollen auszudrücken: *es ist zu thun* d. i. man soll oder muss thun oder (wenn kein Object folgt) es muss gethan werden Ps. 32, 9. 49, 15. 68, 19. Spr. 18, 24. 19, 8. Jes. 10, 32. Jer. 51, 49. Est. 3, 11. 1 Chr. 22, 5 vgl. auch oben S. 411, 17—19; *und es ist nicht zu thun* in ebenso mannichfachen und ziemlich häufigen Verbindungen Amos 6, 10; אֵין עָמְדָךְ לְהִתְנַצֵּב *keiner* ist *sich dir gleich zu stellen* d. i. darf sich dir gleichstellen 2 Chr. 20, 6. Auch in der Geschichtserzählung steht es für *man konnte* oder *durfte* oder *wollte*.. Richt. 1, 19. Est. 4, 2. Späteste fangen sogar an diess Gebilde neben einem genannten Subjecte geradezu für *dürfen* zu gebrauchen 1 Chr. 15, 2; oderauch es als einen Zustand beschreibend, als käme es dem participium §. 168*c* gleich, mit הָיָה *seyn* unmittelbar zu verbinden 2 Chr. 26, 5. 31, 21. Ezr. 3, 12, wofür dann freilich dem Begriffe der

c

---

gilt andrerseits die Casus ausgebildeter und fester geordnet sind, muss freilich jedes Nomen, welches bei dem Verb. finitum Subject wäre, dem infin. im st. constr. streng untergeordnet werden, fällt aber doch sogleich in den Nominativ zurück wenn einmal ein andres Wort dazwischen tritt.

1) daher diese Infinitiv-Verbindung im Arab. ganz fehlt, weil es den Infin. mehr als ein Nomen wie alle andre behandelt.

Dauer einer Zeit entsprechender auch der infin. mit -בְּ gesezt wird 2 Chr. 35, 14. Vgl. weiter §. 280*d*.

d Der Bildung zufolge geht der infin. nach §. 150*a* aus dem Imperf. jedes Verbalstammes hervor, indem der Verbalstamm in der Aussprache welche er abgesehen von den nicht hieher gehörigen Person-Bestimmungen im *imperf.* annimmt, eben in seiner völligen Losgerissenheit von diesen Person-Bestimmungen zum *infin.* wird. Da jedoch der infin. als solcher dem Gebiete des Nomen angehört, so bleibt er auch dém nicht ganz fremd was nach §. 145 dem Nomen eigenthümlich ist, d. i. der verhältnissmässig grössern Vocaldehnung. Dazu aber besizt die Sprache soviele andre Nominal-Bildungen welche, sofern sie reine Begriffe aussprechen, der Bedeutung eines *infin.* nahe stehen, dass sie allmählig auch diese ähnlich wie Infinitive verwenden konnte; wiedenn das Mittelländische eine so kurze und allerdings sehr ursprüngliche Infinitivbildung wie die aus dem blossen Imperf. ohne nähere Nominal-Einkleidung, eigentlich garnicht mehr kennt. Hieraus ergibt sich die gesammte Bildung so:

238 1. Am herrschendsten ist im Hebr. noch die einfachste Bildung
a d. i. die aus dem Imperf. jedes Verbalstammes:

1) *Qal* כְּתֹב, *intransit.* nach §. 138*b* שְׁבַב Gen. 34, 7. 2 Kön. 14, 22 (2 Chr. 26, 2), חְסַר Spr. 10, 21, שְׁגַל 16, 19. Qoh. 12, 4, שְׁגַו Ps. 30, 7, שְׁגַן *calumniari* Zach. 3, 1. Doch ist diese ganz kurze intransit. Aussprache mit *ă* etwas selten geworden: sehr oft ist — *α*) entweder die Aussprache mit dem etwas längern *ō* auch hier durchgedrungen, wie שְׁמֹעַ *hören,* שְׂנֹא *hassen* Gen. 37, 5. 8 und אֲהֹב *lieben* wenigstens in der Stelle Qoh. 3, 8, יְשֹׁן *schlafen* 5, 11; oder vielmehr — *β*) die Femininbildung ist hinzugekommen und fast eine Unterscheidung des intransitiven Infinitivs geworden, wie שְׂנֹאָה Dt. 1, 27, אַהֲבָה *lieben* Jes. 56, 6, יִרְאָה *fürchten* Dt. 4, 10. Ps. 86, 11, הַאֲבָה Jer. 31, 12. זְקֵנָה *altern* Gen. 24, 36. יְשֵׁנָה 1 Kön. 3, 6. חֲזָקָה Dan. 11, 2, אַשָּׁמָה Lev. 5, 24—26, רְבָעָה 20, 16, קְרֵבָה Jes. 58, 2. Ps. 73, 28 (welche Femininformen auch nach §. 150*b* zum Theil als Substantive gelten); und fast nicht weniger häufig sind Fem. von der Aussprache כְּתֹב, aber auch sie sind der Bedeutung nach intransitiv und folglich zugleich durch die vorige Bildung gegangen, wie שְׁמֻעָה *hören* Jes. 30, 19, מָשְׁחָה *gesalbt werden* Ex. 29, 29 [1]), קְרֻבָה (ohne *Dag. l.* in ב) Ex. 36, 2. 40, 32. Lev. 16, 1, טְמֻאָה Lev. 15, 32 und טָהֳרָה sehr oft Lev. c. 11 ff., דְּבֻקָה Dt. 11, 22. 30, 22, חֲתֻצָה Ex. 30, 18. 40, 30. 2 Chr. 4, 6, עְצֻמָה Jes. 47, 9, גְּבֻהָה Ssef. 3, 11, שְׁבֻרָה und שְׁבֻרָה Hag. 1, 6. Jes. 55, 2. und mit *u* vor *m* חְמֻמָה Hos. 7, 4 und חְמֻמָה Hez. 16, 5 neben חְמֻלָה Gen. 19, 16 *verschonen* [2]). Was die Vocale in den weiblichen Bildungen betrifft, so löst sich *a* vorrückend nach §. 70*b* fast

1) aber Num. 18, 8 ist dafür מְשֻׁחָה zu lesen, nach Lev. 7, 35.

2) merkwürdig steht neben טְמֻאָה als blossem infin. *unrein werden*

überall in *i* auf, hält sich jedoch bei אַשְׁמָה wegen des א und bei שַׁלְוָה (welches im Unterschiede von שַׁלְוֹ als Subst. gilt *Sicherheit* §. 150*b*).

Die Verba welche bloss wegen eines Hauches als dritten oder zweiten Wurzellautes ein imperf. *a* haben §. 138*a*, lassen hier das *o* alle wieder deutlich durchschallen, wie שָׁלֹחַ, בָּטֹחַ; מָעַל; daher auch קָרֹא, שָׂנֹא möglich sind. Doch findet sich noch einmal Jes. 58, 9 bei ungewöhnlich enger Wortverbindung שָׁלַח; und ausserdem gestaltet sich ihre Aussprache noch eigen vor Suffixen §. 255*d*.

Von א״ו: קוּם, intrans. בּוֹא oder בֹּא, אוֹר 2 Sam. 23, 4. Mich. 2, 1, auch טוֹב (neben יִיטַב §. 138*b*) Ier. 32, 39; doch bemerkt man dass einige deren Sinn intransitiv ist, die intransitive Aussprache erst bei der neuern und stärkern Bildung des *inf.* annehmen, מוֹט *wanken*, נוּעַ *zittern* (aber nur Jes. 7, 2, sonst נוּד), נוֹחַ *ruhen* Num. 11, 25. Neh. 9, 28 neben מָוֹט u. s. w.; einmal Hez. 10, 17 steht sogar רוֹם neben רוּם v. 16, aber offenbar nur weil auf jenes gleich יָרוֹמּוּ folgt welches nach §. 127*c* etwas verschieden ist. Ueber רִיב, שִׂים s. §. 127*a*. — Von ע״ע eben so: לוּב, intrans. מַר, רַךְ 2 Kön. 22, 19 (2 Chr. 34, 27), צַר Ijob 7, 11, שַׁךְ Jer. 5, 26; bisweilen schon mit Auflösung, wie סָבֹב Num. 21, 4. Mit Uebergang in בהר ע״ו Qoh. 9, 1 (dagegen vor *Suff.* בָּרְכָם 3, 18 ganz wie in רָקְעֵךְ, רַקָּעֵךְ nach §. 255*d*). Hier wie bei den ע״ו ist bei sehr fester vorderer Sylbe die Femininbildung ganz ungewöhnlich auch bei einem intransitiven Verbum: denn רָעָה Neh. 2, 10 (wo eine Apposition sich zeigt) ist neben רַע Jer. 7, 6 kein infin.; vgl. jedoch §*e*. Aber sehr beständig ist die Femininbildung bei den Wurzeln welche den ersten Radical einbüssen: die פ״ו der Form יֶרֶד, wo mit den Personzeichen des Imperf. auch zugleich der erste Rad. verloren geht wie §. 227*a*: רֵד, aber des sehr kurzen Wortes wegen immer mit der Endung des *fem.* רָדָה Gen. 46, 3, gewöhnlicher mit Festhaltung des Vocales als Vortones vor der Endung לֶדֶת, הֵדָה Ex. 2, 4. Jes. 11, 9 und noch häufiger nach §. 173*c* לֶדֶת, בַּעַת, שֶׁבֶת, רֶדֶת; eben so לֶכֶת von הָלַךְ §. 117*c*, doch ist Num. 22, 14 schon wieder nach starker Bildung הָלֹךְ dafür erneuet. Das לֶדֶת ist einmal 1 Sam. 4, 19 nach §. 61 in לַת zusammengefallen. — Vom *imperf.* יִישַׁן §. 139*a* dagegen bleibt der erste Radical, sodass jedoch hinten auch hier das stärkere *ô* durchgedrungen ist: יְשׁוֹן, יְבֹשׁ, יְצוֹק Hez. 24, 3, יְרֹא Jos. 22, 25. Jedoch findet sich noch לְרֹא 1 Sam. 18, 29, indem sich -לְ mit einem Vocal spricht dessen Laut ein Rest von dem des ersten Rad. scheint, vgl. §. 243; und von יָרַשׁ welches jezt im imperf. יִרַשׁ bildet, findet sich als infin. noch immer [1]) רֶשֶׁת vgl.

b

c

---

die neue Bildung טָמְאָה für das Substantiv *Unreinheit* Num. 5, 19. Lev. 5, 3. 7, 21, wo allein der etwas längere Vocal *u* den Unterschied macht.

1) denn das ganz einzeln stehende יְרֻשָּׁה Richt. 14, 15 ist um so weniger hieher zu ziehen, da, wennauch das *Metheg* nach S. 120 f. nicht gerade Piel anzeigen sollte, doch die Bedeutung *arm machen* die der infin. hier hat, eine ganz andre ist als רֶשֶׁת *erben* hat.

vgl. §. 227 *a*. — Ebenso von פ׳נ׳ §. 139 *c:* גֶּשֶׁת, תֵּת §. 60 *b* vom imperf. יִגַּשׁ, יִתֵּן; vor Gutt. פַּחַת, גַּעַת, שְׂאֵת nach §. 146 *c;* קַחַת von לָקַח nach §. 193 *c;* hat aber das imperf. noch *ō*, so bleibt hier die volle Form, wie נְגֹף, נְקֹם, נְקֹב, נְדֹר, und auch von den andern kommen früher besonders die ursprüglichen Formen noch vor: נְתֹן nur im Pentateuch, נְשֹׂא Jes. 1, 14. נְשֹׁק 2 Sam. 20, 9. נְטֹעַ und nur Qoh. 3, 2 טַעַת. Für תֵּת findet sich merkwürdig תִּתֵּן 1 Kön. 6, 19. 17, 14, indem das kurze תֵּן ganz wiederholt ist vgl. §. 109. — Ueber סְפוֹת von יָסַף oder vielmehr הוֹסִיף s. S. 250 u. unten §*e*.

d 2) Die übrigen Verbalstämme: *Pi.* כַּתֵּב; ohne Wortton דַּבֶּר־ Jer. 9, 4, צַחֶק־ Gen. 39, 14. 17, welcher kurze Vocal sich in לָחֶם Richt. 5, 8 auch in enger Wortverbindung zeigt; vor gutt. leztem Wurzellaute bleibt *a* ähnlich bei enger Wortverbindung, שַׁלַּח Jer. 40, 1. — *Pu.* כֻּתַּב, *Paa-lal* שַׁאֲנַן Jes. 37, 29 [1]). — *Hif.* הַכְתִּיב und mit *e* nach §. 131 *b* הַעְשֵׂר Neh. 10, 39; von ע׳ע׳ und bei Gutt. הָרֵעַ oder הָרַע, in Pausa mehr jenes als dieses vgl. Ps. 37, 8. Spr. 24, 8 mit Jer. 4, 11. 22, einmal aber 2 Chr. 34, 7 findet sich sogar הֵדַק mit *ē* wie sonst im *part.* §. 169 *c*. *Hof.* הָכְתַּב; *Nif.* הִכָּתֵב, von הִסַּב ע׳ע׳, und hinten gedehnt wie נָמֵס §. 140 *a* הֵחֵל *entweihet werden* Hez. 20, 9. 14. Die Femininendung ist hier sehr selten, wie *Pi.* יַסְּרָה Lev. 26, 18; Ps. 147, 1, שַׁלֶּכֶת Jes. 6, 13, צַדֶּקֶת Hez. 16, 52; הוּלֶּדֶת *Hof.* S. 255. — *Hitpaʿel* הִתְחַזֵּק immer mit *e* 2 Chr. 13, 8. 16, 9; mit passiver Aussprache הֻכַּבֵּס §. 132 *a*.

Sehr merkwürdig ist aber, dass *Hif.* und *Piʿel* bisweilen vorn das *i* behalten wie im *perf.:* diess ist jedoch nur möglich wenn der infin. weder als Subject noch als Object im Saze steht, auch nicht von einer so kurzen Präposition wie -לְ -בְּ -תְּ -מִי abhängt, sondern einem vorigen Nomen oder einer längern Präposition so untergeordnet wird, dass nach dem Geseze über das Gefüge eines bezüglichen Sazes §. 322. 326 auch das *verbum finitum* sehr nahe läge; sodass man diese Aussprache eigentlich einen halben Schritt vom infin. zum verbum finitum nennen muss. So עַד הִשְׁמִיד *bis zum Vertilgen* d. i. *bis dass vertilgt wurde* (oder *wird,* wenn nicht von der Vergangenheit gesprochen wird) Lev. 14, 43. 46 (48). Num. 21, 35. Dt. 7, 24. 28, 48. 55. Jos. 11, 14. 1 Kön. 15, 29. 2 Kön. 10, 11. 17. 1 Chr. 8, 8 (bei מִן in der Bedeutung *seit* oder *nach*). Jer. 31, 32. 50, 34. 51, 33.

e 3) Die ל׳ה׳ behalten nur sehr selten noch das *e* vom *Imperf.* §. 142, und zwar durch die Bildung wie im *st. c.* in *ē* verändert §. 213 *d:* הֱיֵה *Qal* Hez. 21, 15 vgl. 7, 11; ebenso הַעֲוֵה *Hif.* Jer. 9, 4, חַכֵּי *Pi.* mit ungewöhnlicher Schreibart Hos. 6, 9. Gewöhnlich ist vielmehr auch hier jenes *ō* vom activen Qal durchgedrungen, und zwar, da die lezte Sylbe dieser Wurzeln im Verbum nach §. 142 durch alle Stämme

---

1) Wie hier einige שַׁאֲנָנְךָ, andre ־נַנְךָ lesen können, ergibt sich aus §. 255.

gleich behandelt wird, von *Qal* aus in allen übrigen Stämmen gleichmässig, wie רְאֹה oder רְאוֹ *Qal* Gen. 48, 11. 31, 28, הֵרָאֹה *Nif.* Richt. 13, 21. An diese Vocalendung hängt sich dann leicht und schon sehr häufig das ת des *fem.*, (schon wegen grösserer Leichtigkeit im Gefüge der Suffixe §. 256, 3), wie רְאֹת oder רְאוֹת; welcher Endung ferner oft die ל״א folgen, wie שְׂנֹאת Spr. 8, 13 קְרֹאות Richt. 8, 1; Ijob 20, 22; מַלֹּאת oder מְלֹאות *Pi'el* Ex. 31, 5. Dan. 9, 2; in *Nif.* הִנָּבֵא und הִנָּבְאוֹת [1]) merkwürdig nach den Gliedern wechselnd (S. 212 *nt.*) Zach. 13, 3 f. vgl. Mal. 3, 2. Aber auch die ע״ע verstärken sich bisweilen ähnlich in Qal durch diese bei den ל״ה ganz herrschende Endung *-ôt*, welcher dann bloss das gleichgültige *a* vorhergeht, זַמֹּרוֹת Ps. 17, 3, חַנֹּרוֹת, חַלֹּרוֹת 77, 10 f., שַׁמּוֹרוֹת Hez. 36, 3, und darum schwankend zwischen beiden Möglichkeiten רַד (*niederstürzen*, activ) Jes. 45, 1; und ähnlich bildet sich auch das §*c* erwähnte סַפֹּרוֹת.

2. Bestimmtere Abstract-Bildungen mit Infinitiv-Bedeutung kommen vor, aber sehr selten und zerstreut; nämlich für *Qal:* 1) nach der Form §. 150*b:* יְכֹלֶת *können*, יְבֹשֶׁת *trocknen* Gen. 8. 7 [2]). — 2) nach §. 160 mit מ: מִקְרָא und מַפַּע von קָרָא und נָסַע Num. 10, 2, מַשָּׂא 2 Chr. 35, 2; mit der Endung des *fem.* und langem Vocale: מַהֲפֵכָה s. §. 160*c*, מַרְעִית Hos. 13, 6; wie von ל״ה zugleich mit der Endung *-ôt* nach Obigem: מַשְׂאוֹת von נשא Hez. 17, 9, da die ל״א auch hier sehr stark in die Bildung der ל״ה überschweben §. 238*e*. — 3) dichterisch-selten wechselt auch wol jedes abstracte Nomen mit dem Infinitiv, wie לְיֶשַׁע = *zu helfen* Hab. 3, 13, שֶׁמַע und שְׁמוּעַ *hören* Ps. 18, 45 vgl. 2 Sam. 22; נָקִי *Reinheit* = rein seyn Hos. 8, 5; תַּחֲנוּת S. 311 [3]). 239 *a*

In den übrigen Stämmen ausser Qal sind es die §. 156. 160*e*. 165*b* erklärten Bildungen, welche zuerst bei Dichtern, zulezt auch in Prosa bisweilen in blosser Infinitiv-Bedeutung gebraucht werden, während sie im Arab. und Syrischen schon ganz herrschen. So 1) in *Hif.* הֲנָפָה Jes. 30, 28 W. נוּף, הַתּוּךְ Hez. 22, 22 W. נָתַךְ, מְרַע S. 307, הַשְׁמָעוּת S. 317. — 2) in Hitpa. מִתְנַשֵּׂא S. 310, הִשְׁתַּחֲוָיָה S. 301, הִתְחַבְּרוּת S. 317. *b*

II. Der Infinitiv stellt sich ohne diesen Fluss starrer und unverbundener hin, und wird so *infin. absolutus* genannt: theils als reiner Ausruf wie הָלוֹךְ *gehen!* wodurch sich unter anderm eine eigne Art schlechthinigen Befehles bildet, lat. *eundum est* §. 318; theils zwar auch im Saze aber als selbständigere und nachdrücklichere kurze Zu- 240 *a*

1) so, nicht אֵת—, lautet das Wort aber nur vor Suffixen, welches vgl. mit den gleichen Fällen S. 362 Z. 3—6 den Beweis gibt dass die Sprache ein Wort im *st. const.* oder vor Suffixen als in Bewegung gesezt betrachtet.

2) dass nämlich diese Gebilde nicht aus dem Stamme §. 153 entstanden sind, ergibt sich aus שְׂכָבָה neben שְׁכָבָה, worüber s. unten §. 255*d* nt.

3) hingegen דַּרְיֹשׁ Ezra 10, 16 ist ein unerklärliches Gebilde, wofür דָּרוֹשׁ zu lesen.

sammenfassung des Verbum, §. 280. 302, wo man etwa im Lat. ihn durch das Gerundium in *-ndo* umschreiben könnte. So stellt sich der Infinitiv immer fürsich hin, ohne alle Möglichkeit wie ein Nomen sich einem andern Nomen oder einer Präposition unterzuordnen oder ein folgendes enger an sich zu ketten und so sich in den Saz zu fügen, vielmehr noch immer mit der vollen Kraft und selbständigen Verbindung des Verbum selbst, das er nur abgerissener, aber desto ungewöhnlicher und kräftiger ausspricht; sodass man ihn auch *inf. verbalis* nennen könnte. Sehr selten steht dieser Infinitiv auch nur entfernt entweder als *Subject* oder als gewöhnliches *Object* eines andern Verbum, obgleich auch dann stets ohne Präposition und andre Nominal-Verbindung, Spr. 25, 27. Qoh. 4, 17. Jes. 7, 15 f. 42, 24. *ϑρ.* 3, 45. So hat das Hebr. hier endlich noch ein Gebilde gewonnen welches in dieser häufigen Anwendung und bestimmten Ausprägung ihm sehr eigenthümlich und den übrigen semitischen Sprachen kaum in einzelnen Spuren bekannt ist.

b Seine Bildung sezt eigentlich den *infin. constr.* als die nächste Infinitivart voraus und geht von ihm aus: aber er unterscheidet sich von jenem, wo nur möglich, durch eine längere, weitere Aussprache und neue stärkere Umbildung, wobei auch grössere äussere Gleichmässigkeit entsteht und die an die Mannigfaltigkeit der Nominalbildung streifende Verschiedenheit des inf. const. aufhört. Das *ō* nämlich, welches schon im *inf. c.* sehr überhand nimmt, wird hier dem *ô* des Abstractum §. 153 fast an Dehnung gleich, und sucht vom activen Qal aus durch alle Verbalstämme zu herrschen: doch ist bei einigen Verbalstämmen theils schon ein von *ô* zu verschiedener sehr gedehnter Vocal als dass diess ihn verdrängen könnte, theils liegt eine andre Dehnung näher. Das Einzelne ist also:

1) inf. absol. *Qal* כָּתוֹב oder כָּתֹב mit Vorton-Vocal und längerm *ô*, welches auch in das intransitive Verbum dringt, wie גָּדוֹל (*gross seyn!*) Est. 9, 4. vgl. Lev. 15, 24. Hez. 18, 23; von רָאָה ל״ה Ex. 3, 7 oder häufiger רָאֹה geschrieben, selten bleibt noch nach der Bildung §. 238*e* שָׁתוֹת neben שָׁתֹה Jes. 22, 13 vgl. 42, 20. Hab. 3, 13. 2 Chr. 7, 3. Die ע״ו lauten immer ähnlich קוֹם zum Unterschiede von קוּם als infin. constr.; und die ע״ע behalten selten das kurze סֹב Num. 23, 25. Ruth 2, 16, häufiger mit Auflösung סָבֹב. Die vorn stark verkürzten §. 238*c* stellen fast durchaus den ersten Rad. wieder her, wie von פ״ו: יָלֹד, יָדוֹעַ, הָלוֹךְ, doch findet sich noch שׁוֹב Jer. 42, 10; von פ״נ: נָתֹן, נָשֹׂא; לָקוֹחַ.

2) Auch in die übrigen Verbalstämme sucht diess *ô* einzudringen, wie *Pi.* קָרוֹב יַסֵּר Ps. 118, 18. Jos. 24, 10. Qoh. 4, 17. *Pu.* גָּבֹהַּ Gen. 40, 15. *Po-el* Jes. 59, 13. *Nif.* הִנָּתוֹן Jer. 32, 4, obgleich daneben die gewöhnlichen Stammvocale in der Endsylbe noch oft vorkommen; in הִהּוֹשׁ *inf. c. Nif.* Jes. 25, 10 ist zum Unterschiede vom *inf. abs.* הִהּוֹשׁ das *ô* zu *û* gesenkt. Von ל״ה bleibt gewöhnlich das *e* in der

Endsylbe wie §. 238*e*, wie *Pi.* כַּלֵּה 1 Sam. 3, 12. Jer. 14, 19, doch kann auch *ô* durchdringen. — Nur in *Hif.* ist nie diess *ô* für das diesem Laut zu fern liegende *î* eingedrungen: vielmehr tritt nach §. 156*c* für *î* gewöhnlich (Jos. 7, 7) *e* ein: הַכְתֵּב, הַשְׁמֵם Mich. 6, 13, von ל״ה הַפְדֵּה, הַכֵּה, הַרְבֵּה; da הַרְבֵּה aber ganz Adverbium *viel* (*multo*) geworden ist, so wird schon zum Unterschied für den wirklichen *inf. abs.* הַרְבָּה gesagt. Wenn dagegen auch in *Hof'al* diess *ē* erscheint, wie הֻגֵּד Jos. 9, 24 W. נגד, so hat das den ganz verschiedenen Grund dass hier in Folge der stärkern Bildung vielmehr ein Vocal durchdringt der an dieser Stelle ursprünglich ist §. 131*a*.

Da indess dieser *inf. absol.* nach §. 302 sehr oft mit seinem eignen Verbum finitum zusammensteht, also entweder zu dem perf. oder dem impf. desselben sich fügt: so entspringen daraus noch einige Eigenthümlichkeiten. In *Nif.* kann auch von der kürzern Form im *perf.* aus §. 140*a* gebildet werden נִכְתֹּב, נִגְלֹה, wenn er vor dem *perf.* desselben Stammes steht, schon des Gleichlauts wegen, wie 1 Sam. 2, 27. 2 Sam. 1, 6. Gen. 31, 30; ausserdem findet sich diese Bildung nur selten Jes. 14, 31; 59, 13. Est. 3, 13. 8, 8. 9, 1. Auch *Pi.* נִאֵץ wegen solchen Gleichlautes mit gleich folgendem *perf.* 2 Sam. 12, 14; umgekehrt אָדוֹשׁ für דּוֹשׁ wegen Gleichlauts mit dem folgenden *impf.* Jes. 28, 28, sowie noch mehr אָסֹף vor einem folgenden imperf. in der *ersten* Person Ssef. 1, 2. Jer. 8, 13. *c*

Noch ist sehr merkwürdig der Fall wo ein *inf. absol.* den der Sinn fordert wegen des Gefüges im Saze zugleich *inf. constr.* werden muss; so trifft bei כְּהִנְדֹּף תִּנְדֹּף Ps. 68, 3 der äusserst seltene Fall ein, dass der Saz worin der inf. abs. grossen Nachdrucks wegen vor seinem verb. fin. steht, doch zugleich durch ein *Wie* (-כְּ) in einen grössern Saz enger verflochten ist; der gewöhnliche *inf. constr.* נְדֹף, der nach der Präposition folgen müsste, ist also vermieden, aber auch nicht die gewöhnliche Form des *abs.* נָדֹף gesezt, sondern eine Form zwischen beiden, die zugleich zum Laut des folgenden verb. fin. schöner stimmt. Aehnlich ist in הֱיוֹת אֶהְיֶה Ps. 50, 21 der *inf. abs.*, der ansich stände, durch den Zusammenhang der Säze flüssig geworden d. h. in den *inf. c.* übergegangen.

Femininbildung als zu nominal passt nicht wohl zu diesem *inf.*; nur ganz zerstreut sind Fälle wie שָׁתוֹת §*b*; נִשֵּׂאת 2 Sam. 19, 43 ist ähnlich ein dem *perf. Nif.* nach §*c* vorangesezter inf. absol. Nif. mit der weiblichen Endung welche ein ל״א überall leicht von einem ל״ה entlehnt, jedoch so dass wegen des א *a* statt *o* geblieben ist (wie wahrscheinlich auch נֶחְבָּה Jer. 49, 10 zu fassen ist). — Sehr selten sind bloss dem Sinne nach ähnliche Bildungen gewählt: עֶרְיָה Hab. 3, 9 ein intransitiver inf. Qal nach §. 115*d* gebildet; und מְשׂוֹשׂ Jes. 8, 6 eine von der W. שִׂישׂ nach §. 160 wie מְתֹם §. 153*c* gebildetes Wort. *d*

(*Die Uebersicht aller Nominal- und Verbal-Bildung* s. oben S. 5—15.)

III. Sich anlehnende Wörtchen.

1. vorn angelehnte (Präfixe).

241 Die Sazverhältnisse, welche wie bisher gezeigt jedem Worte erst
a seine lezte Bildung und Geltung geben, wirken auch zulezt dahin dass manche Wörter welche in ihrem Ursprunge durchaus selbständig und stark seyn konnten (denn nichts schwaches und ungleiches ist in seinem eigenen Gebiete ursprünglich), doch durch den geschichtlichen Verlauf der Sprachbildung äusserlich so verringert und abgeschwächt sind dass sie nur noch durch Anlehnung an andere bestehen. Denn einmal kann im Verhältnisse zum ganzen Gedanken der sich erklären will ein Begriff, wiewohl im Saze unentbehrlich, doch so sehr nur andern an Bedeutsamkeit sowie an Laut stärkern Begriffen und Wörtern dienen, dass auch sein Wort immer mehr sich anzulehnen und seine Laute zusammenzuziehen lernt: es sind diess äusserlich schwache, innerlich aber sehr bestimmte und scharfe Begriffe, weil sie allgemeinere Denkverhältnisse ausdrücken und daher weit mehr als andere Wörter rein geistigen Wesens sind; vgl. §. 209 *c*. 217. Solche Wörtchen biegen und schmiegen sich im Saze wie Diener, und können auf das mannichfaltigste in jedem Saze angewandt werden: und doch sind sie, wie unter Menschen die Kleinen den Grossen, den stärkern Wörtern unentbehrlich und herrschen geistig in ihrer äussern Geringheit. Zweitens kann ein Wort bloss um im Saze als untergeordnet zu gelten einem andern Worte angelehnt werden: welches nach §. 207 *b*. 211 *a* bei den Person-Fürwörtern eintrifft. Ob nun ein Wort welches so eines bestimmten Begriffes wegen ein sich anlehnendes seyn muss, noch sonst in anderer Stellung und Bedeutung innerhalb einer Sprache vorkomme, oder sich bloss in dieser Anlehnung erhalten habe, ist eine Sache der Geschichte jeder besondern Sprache: imallgemeinen werden die ausgebildetsten Sprachen auch eine grosse Fülle und Beweglichkeit in diesen dienenden Wörtchen haben, welche inderthat von dem was man Flexion nennt §. 107 nur um eine Stufe weit abstehen.

b Vorn angelehnt sind im Hebräischen folgende Wörtchen: 1) der Artikel §. 181 *a* und die bezüglichen Wörtchen §. 181 *b*; — 2) die Präpositionen und die Conjunctionen §. 217. 221 f.; — 3) die reinen Fragewörtchen ohne persönliche oder sächliche Kraft -הֲ und אֵי §. 104 *b. c*; fast ebenso die reinen Verneinungswörter ohne solche Kraft, doch gibt לֹא *nicht!* d. i. *nein* auch allein gestellt wenigstens als Antwort einen Sinn fürsich; — 4) möglicherweise auch die kleinen Ausrufwörtchen, wie הֶ· §. 101 *b*, אִילֹו *weh-ihm!* Qoh. 4, 10.

c Ist ein solches Wörtchen bis auf einen einzigen Laut verkürzt, mag dieser ein voller d. i. mit vollem kurzem Vocale versehener (wie שֶׁ· §. 181 *b*, מִ· *von* §. 241), oder ein mangelhafter d. i. nur mit flüch-

tigem oder flüchtigstem Vocallaute versehener seyn: so wird er nach einer stehenden Sitte der semitischen Schrift immer auch zum folgenden Worte hinzugeschrieben: nur Qoh. 4, 10 §*b* ist diess bis auf das Wörtchen אִי ausgedehnt, aberdoch nur vor einem ähnlichen kleinen Worte §. 262. — Selten ist auch מָה §. 182*b* als מַ· mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben §. 73*d*.

Die Präpos. מִן löst ihr schwaches *-n* fast stets schon in den folgenden Laut auf, wie מִכֹּל §. 60*b*; nur selten dichterisch, etwas häufiger vor dem Artikel bleibt sie vollständig. Gutturale geben die für ן eintretende Verdoppelung nach §. 50 wieder völlig auf, weil die Präpos. nicht enger zum Worte gehört, wie מֵעָם, מֵאָדָם; jedoch bleibt die schwache Verdoppelung bisweilen vor dem härtesten ח, wie מִחוּט Gen. 14, 23, und vor ר Jes. 14, 3 in einigen Ausgaben. Hat der folgende Cons. bloss Vocalanstoss, so hört, indem das schwache *-n* spurlos abprallt, die deutliche Verdoppelung bisweilen sogar bei den sechs einfachen Stummlauten (§. 64*a*) auf, wie מִבְצִיר מִרְדוֹף Richt. 8, 2; 1 Sam. 23, 28. 2 Sam. 18, 16; Hez. 32, 30; vgl. מִהְיוֹת §. 245. 242

Die drei Präpos. -בְּ, -לְ, -כְּ und die Copula -וְ sind bis auf mangelhafte Laute verkürzt d. i. ohne vollen Vocal, und als äussere Zusäze bleiben sie so 243 *a*

1) vor jedem Worte dessen Anfangsconsonant einen vollen Vocal hat, selbst wenn das Wort vornbetont ist, wie בְּכֹה, לְמֶלֶךְ, וְכֹה, וְלוֹ; וְ jedoch als sehr leicht in den entsprechenden Vocal *u* sich erweichend, löst sich nach §. 34*b* beständig vor einem Lippenlaute in *u* auf, וּבוֹ, וּמַלְכוּתוֹ. Nur in einigen günstigen Fällen haben sie vor einem vornbetonten Worte das *ā* des Vortons §. 68*a*, und zwar hat dann auch וְ, selbst wo es nach dem eben gesagten in וּ übergehen könnte, gleich das vollere וָ:

a) wegen des stärkern Tones, welches am nächsten da eintritt, wo ein solches Wort mit einem vorigen *dem Sinne nach* enger zusammenhängt und beide ein kleines getrenntes Glied im Saze ausmachen, sodass bei dem einsylbigen Worte meist aber nicht nothwendig zugleich eine kleine oder grössere *Pausa* ist, wie דּוֹר וָדוֹר *Geschlecht und Geschlecht;* וְקֹר וָחוֹם *und Kälte und Hize* Gen. 8, 22, בֵּן וָאָח *Sohn und Bruder* Qoh. 4, 8. Ijob 4, 16; zwei Wörter so Hez. 27, 17: דְּבַשׁ וָשֶׁמֶן וָצֹרִי. Seltener, wenn das Wort ohne diese Verbindung vor einer grössern Pausa steht, wie וָמֵת Gen. 14, 9. וָחָיָה Ex. 1, 16. 7, 23.

b) Vor vielen *kurzen Pronomina* haben die Präposs. *ā*, immer vor זֶה und oft vor אֵלֶּה §. 183: לָזֶה, בָּזֶה, כָּזֶה, בָּאֵלֶּה; dagegen wechseln bei dem längern זֹאת die möglichen Aussprachen so, dass die längere eintritt wenn aus der Zusammensezung ein neuer einfacher Begriff entspringt: כָּזֹאת *solches*, aber כְּזֹאת *gleich diesem* ganz lose, לָזֹאת *darob* Jer. 5, 7 aber לְזֹאת *dieser* Gen. 2, 23. Noch enger hangen die Präpos. mit dem Fragworte מָה §. 182 zusammen, sodass selbst mit Verdoppelung der Liquida *ā* in *ă* verkürzt wird: בַּמָּה, בַּמֶּה *wo-* *b*

mit? בַּמָּה *wieviel?* und in der häufigsten Verbindung לָמָּה *wozu? warum?* ist sogar durch weitere Verkürzung die lezte Sylbe tonlos geworden; der ursprüngliche Ton לָמָה ist (ausser Ps. 42, 10. 43, 2 der Abwechselung wegen, und לָמָּה Ijob 7, 20 ohne Dag.) nur geblieben wenn das folgende Wort mit א und gewöhnlich wenn es mit חע anfängt, weil vor Gutturalen, zumal den schwachen, überhaupt schliessende Vocale stärker und bleibender werden (vgl. §. 44).

c *c)* Stets ist *ā* bei ל wenn es mit einigen Wörtern so genau zusammenhängt, dass es einem untrennbaren Laute gleicht: *α*) in den *adv.* לָכֵן *also* §. 340 (nicht im seltenern לָבֵן), לָרֹב *viel* (an Menge), לָנֶצַח, לָעַד *in Ewigkeit, immer.* — *β*) In der §. 237*c* beschriebenen Verbindung mit dem *Infinitiv*, worin ל so eng mit dem Verbum zusammenhängt wie die Vorsäze des Imperf. (§. 138), jedoch versteht sich aus dem obersten Geseze vom Vortone, dass diess nur in gewissen vornbetonten Infinitiven von *Qal* anwendbar ist: לָתֵת *zu geben*, לָלֶכֶת, לָשֵׂאת (in welcher Zusammensezung auch שְׂאֵת S. 448, 2 zugleich in שֵׂאת nach §. 54*b* verkürzt ist); in לָרֵא *(zu fürchten)* 1 Sam. 18, 29 dient aus der §. 238*c* angegebenen Ursache *ē* als Vorton. Aber -לְ bleibt ohne Vorton, wo es bloss der äussern Verbindung wegen ganz lose zum Infinitiv wie zu jedem andern Nomen gesezt ist, wie לְשֶׁבֶת Gen. 16, 3; ferner in לָבֹא *zu kommen* wenn es nichts als *gegen, versus* bedeutet einer Präpos. gleich.

244 Treten diese drei Präposit. vor ein Wort mit dem ה des Artikels,
a so wird der Hauch ה in dieser engern Verbindung nach §. 54*b* stets unterdrückt, wie לַבֵּן für לְהַבֵּן, בָּאָרֶץ: nur die Spätern lösen die zusammengedrückte Form wieder auf, welches zuerst einmal ganz zerstreut 1 Sam. 13, 21, dann 2 Kön. 7, 12 *K'tîb.* Ps. 36, 6. Hez. 40, 25. 47, 22. Qoh. 8, 1. 2 Chr. 10, 7. 25, 10. 29, 27. Neh. 9, 19. 12, 38 vorkommt. Aber die weniger als eine Präpos. mit dem Nomen zusammenhangende Copula -וְ bleibt immer getrennt; auch כְּ *wie* in Fällen wie כְּהַיּוֹם *wie heute*, weil הַיּוֹם *den Tag* in dieser Zusammensezung Adverb geworden 1 Sam. 9, 13.

b Das zur Wurzel äusserlich hinzugesezte aber doch zur Stammbildung gehörige ה der *inf. Hif. Nif. Hitp.* hält sich dagegen gewöhnlich, und wird selten nach ב, häufiger schon nach jenem -לְ §. 237*c* ebenso überhört wie nach den Vorsäzen des Imperf. §. 192, לַחֲטִיא für לְהַ Hif. Ijob 33, 30. Jes. 3, 8. 23, 11. Jer. 39, 7; 27, 20. Neh. 10, 39.

245 2) Fängt das Wort mit einem Cons. ohne vollen Vocal an, so müs-
a sen diese Präfixa nach §. 10*c* nothwendig einen vollen Vocal annehmen, und als solcher ist *ĭ* der nächste: dieses steht noch stets in *lose* zusammengesezter Sylbe, ausser wiederum bei ל vor dem *Inf.* (nach §. 237*c*) wie בִּדְבַר, כִּדְבַר, בִּכְתֹב, aber לִכְתֹּב. Nur וְ geht nach §. 34*b* vielmehr in seinen nächsten Vocallaut *u* über: וּכְתֹב. Ist aber י der Anfangsconsonant des Wortes, sodass dieses mit jenem sich eindrängenden *ĭ* in *î* zusammenfällt, so muss vor diesem nothwendig entste-

henden *î* ו Cons. bleiben: בִּידֵי, וִיהִי §. 36 *a*. Aber vom *infin. Qal* יְסוֹד bildet sich mit -לְ vielmehr לִיסוֹד 2 Chr. 31, 7, weil diese Wurzel nach §. 117 *e* das י als ersten Wurzellaut im imperf. Qal in den zweiten auflöst und der infin. mit -לְ nach §. 237 *c* ganz wie das *impf.* sich bildet.

Fängt das Wort mit Gutt., also nach §. 40 *b* auch mit flüchtigem Vocale an, so wird nicht das mit einem solchen unverträgliche (§. 46 *b*) *ĭ* oder *u* angenommen: sondern, da ansich gar kein bestimmter Vocallaut da ist, so richtet sich der anzunehmende kurze nach dem in der Sylbe schon durch den flüchtigen Vocal liegenden Laut, z. B. -לְ oder -וְ vor עֲבָדִים, אֱמֶת, חֳלִי lauten לַעֲבָדִים, וַעֲבָדִים, לֶאֱמֶת, לָחֳלִי. Jedoch bemerkt man dass im infin. Qal ein א als erster Wurzellaut leicht ă annimmt während die Präposition und am leichtesten -לְ das *e* zurückführt: אֲחֹז, לֶאֱחֹז, בֶּאֱחֹז; אֲכֹל, בַּאֲכֹל Num. 26, 10 aber לֶאֱכֹל und כֶּאֱכֹל. — Da nun der Consonant mit seinem Vocale überhaupt sehr lose zugesezt ist, so bleibt in solchen Sylben stets (s. jedoch Ijob 34, 2) die losere Vocalaussprache; die härtere §. 41 *a* kann nur eintreffen bei -לְ vor dem *inf.*, wie לַחְטֹב, לֶאְסֹר, לַחְמַם *(inf. intrans.)* Jes. 47, 14, daher sogar לַהְשׁוֹת *inf. Hif.* 2 Kön. 19, 25 *Q'rî* aus לְהַשְׁאֹת Jes. 37 W. שָׁאָה nach §. 54 *c* verkürzt. In sehr häufigen Wörtern gibt א nach §. 56 *a* seine Gutturalkraft auf: בֵּאלֹהִים *(in Gott)* לֵאלֹהִים (aber nicht in dem seltenern לֶאֱלוֹהַּ), לֵאמֹר *zu sagen* welches meist Beiwort geworden ist zum Anführen einer frühern Rede: *nämlich*, jedoch auch in den seltenen Fällen wo es im nächsten Sinne steht so lautet 1 Chr. 24, 18. 2 Chr. 32, 17. — Noch von besonderer Art ist nach §. 46 *c* בַּעְיָם Jes. 15, 11 von עֲיָם §. 153 *b*, וִהְיִיתֶם von הֱיִיתֶם, וִהְיוּ, וִחְיוּ vom *imperat. Qal pl.* הֱיוּ (*sg.* הֱיֵה, *fem.* aber הֲיִי), חֱיוּ auch etwas weicher וֶחְיֵה *sg.* Spr. 4, 4; sogar מִהְיוֹת vom *infin. Qal* הֱיוֹת und der nach §. 242 sehr verkürzbaren Präpos. מִן. — בָּארוּמָה Richt. 9, 41 aus בָּאֲ׳ §. 53 *c*; לִקְרַאת ist, weil es bloss die Präpos. *entgegen* geworden ist, beständig aus לְקִרְאַת verkürzt §. 54 *c*. Ueber בָּהְשַׁמָּה *inf. Hof.* W. שַׁם mit -בְּ s. S. 255 f.; man muss aber des Sinnes wegen das schliessende ָה dieses Inf. nicht einfach für die weibliche Endung, sondern für das weibliche Suffix §. 247 halten.

Ob also in Nomina wie בָּאֳנִי das Vocalzeichen vor dem Chaṭefkameß aus blossem Sh'vâ mobile §. 89 *b*, oder ob jene Form aus בְּהָאֳנִי (mit -בְּ und dem Artikel §. 244) entstanden, und im ersten Falle *bó-ᵒni*, im zweiten *bā-ᵒni* zu lesen sei (vgl. S. 121), ist bloss aus dem Sinne klar, der über den Artikel keinen Zweifel lässt.

2. hinten angelehnte Wörtchen (Suffixe).

Hinten sich anlehnende Wörtchen sind in allen semitischen Sprachen (ausser dem Aethiopischen) wenige, wenn man darunter solche versteht welche imgrunde ebenso gut vorn sich anlehnen könnten die

jedoch als noch etwas geringer als diese lieber von hinten sich anlehnen, wie z. B. das Latein. und überhaupt das Mittelländische *-que* als geringer gilt denn das übrigens gleichbedeutende *et-*. Von dieser Art findet sich im Hebr. beständig nur נָא-, ein Wörtchen welches entweder mit dem ־ה §. 228 verbunden oderauch ohne diess das eigene starke Streben oderauch die daraus fliessende Bitte an andere ausdrückt und dem lat. *quaeso* oder vielmehr dem lat. *-dum* am Imperative, sowie unserem hinten angelehnten *doch* zu vergleichen ist; wie אֵלְכָה נָּא *geh ich denn doch!* oder *lass mich doch gehen!* הַבֶּט־נָא *schaue doch!* vgl. S. 192 f. und §. 228. Dieser seiner Bedeutung nach lehnt sich das Wörtchen eigentlich nur an den Voluntativ und Imperativ; an ein anderes Wort höchstens nur so dass es den Sinn eines solchen nicht ausgedrückten aber im Zusammenhange der ganzen Rede liegenden Verbalmodus andeutet, nämlich an einige Wörtchen ähnlichen Sinnes §. 262, und ausserdem kommt einmal vor die dichterische Verbindung נָּא־הַ *o doch vor* .... (*will ich es thun*, wie schon gesagt war) Ps. 116, 14. 18 wo es sich zugleich mit dem *ā* des Willens §. 228 zeigt. Ausser dem §. 262 erklärten אָנָּה wird es immer in der Schrift wie ein besonderes Wort geschrieben: angehängt wie in אָנָּה wäre es höchstens in אַל תִּשְׁלַחֲנָה *greif doch nicht!* Obadja v. 13, wenn dieses eine richtige Lesart ist[1]). — Das ähnliche Wörtchen אִפֹּה §. 105 *d* wird wenigstens häufiger hinten als vorn angelehnt.

b Sonst lehnen sich alle die Person-Fürwörter hinten an, wenn sie dem Sinne des Sazes nach untergeordnet sind um unsern Genitiv oder Accusativ auszudrücken, wie diess §. 207. 211 weiter erläutert ist. Ja sie sind mit dem Worte welches ihnen zur Anlehnung dienen muss, stets durch den Ton in ein Wort zusammengewachsen (daher gewöhnlich nur sie *Suffixe* genannt werden), auch in der Schrift immer mit ihm vereinigt. Die daraus hervorgegangenen Gebilde haben soviel Eigenes, dass sie hier weiter beschrieben werden müssen.

247 *a* Die Suffixe hangen allerdings mit ihrem Worte durch die Tonein- heit zusammen: allein bei weitem nicht so enge wie die Personendungen des Verbum, welche daher wo möglich tonlos geworden sind §. 193 ff. Bei näherer Untersuchung ergibt sich sogar deutlich, dass zwischen ihnen und dem Worte eigentlich immer ein Zwischenlaut ist, welcher in manchen Fällen sehr zusammengedrängt und kaum noch hörbar doch inderthat nirgends völlig fehlt und in gewissen Fällen sich sehr stark lautbar macht. Was dieser Zwischenlaut ursprünglich sei, leuchtet bei

1) nach dem Zusammenhange muss das Wort nothwendig *msc. sg.* seyn, und ist also an die S. 370 erläuterte weibliche Bildung nicht entfernt zu denken. Auffallend ist nur dass nach so vielen Verben gleichen Sinnes nur diess eine das Anhängsel hat. Geradezu תִּשְׁלַח יָד zu verbessern liegt sehr nahe, wiewohl schon die LXX den Text lasen wie wir; auch ist die Frage ob יָד überhaupt fehlen konnte, da die Stellen 2 Sam. 6, 6. 22, 17 keineswegs gleichartig sind.

dem Nomen schon aus §. 211 ein: es ist die uralte Endung des *stat. constr.*, welche sich hier zwar bis zu einem blossen Vocalanstosse verflüchtigte, völlig aber in diesem Wortgefüge sich nicht verlieren konnte, weil sie mit ihm innerlich zu fest verknüpft war. Etwas schwerer zu bestimmen ist das ursprüngliche Wesen des Zwischenlautes bei dem den Accusativ ausdrückenden Suffixe: er trifft in vielen Fällen mit dem vorigen zusammen, unterscheidet sich aber wieder von ihm sehr bestimmt durch ein dem Zwischenvocale beigemischtes *n*, welches zwar im Hebr. sich nur zerstreut und dann immer nur zugleich bei der Tonstelle erhalten hat §. 250, im Aramäischen aber auch ausserdem sich behauptet. Da nun dieses jezt sehr verkürzte *-n-* nach S. 201. 241 mit dem reflexiven אֵת welches den Accusativ anzeigt §. 207*c*, dem Laute nach zusammenhangen und aus ihm erweicht seyn kann: so liegt es nahe diess angelehnte Accusativ-Verhältniss eines Fürwortes nur für die schwächere Bildung des sonst fürsich bestehenden und stärkern §. 207*c* zu halten; sodass das *-n-* nur allmählig in ihm sich ganz verflüchtet hätte und dadurch diess Suffix mit dem Nominal-Suffix mehrundmehr zusammengefallen wäre.

Inderthat muss zwischen beiden Arten von Suffixen anfangs ein *b* solcher Unterschied gewesen seyn. Denn das Fürwort lehnt sich eigentlich in beiden Bedeutungen, sowohl in der unseres Accusativs als in der des Genitivs, seinem Stamme nach mit gleichen Lauten an das Wort: das Semitische hat seitdem es in die Geschichte tritt die möglichen Laute der Fürwörter in die zwei Arten eines selbständigen und angelehnten Fürwortes auseinandergehen lassen und so für jedes Fürwort als angelehntes Wörtchen einen eigenen Stamm gesondert wodurch eben der Begriff des Untergeordneten im Saze sich imallgemeinen schon ausdrückt [1]); dieser Stamm für die Anlehnung ist zwar zumtheil ein verkürzter, zumtheil aberauch besteht er rein in einem andern möglichen Laute, wie in der zweiten Person durch alle Geschlechter und Zahlen das selbständige Fürwort durch ת, das angelehnte durch כ unterschieden wird S. 200. Auf diese Weise bezeichnet also das angelehnte Fürwort ansich nur Unterordnung, nicht entweder den Accusativ oder den Genitiv: da nun aber diese beiden Begriffe ursprünglich geschieden gewesen seyn müssen weil sich noch jezt die deutlichsten Spuren ihrer Unterscheidung zeigen: so müssen wir annehmen (was sich ja auch ansich leicht ergibt), dass das angelehnte Fürwort sich im Sinne unseres Genitivs an einen vorigen *st. constr.*, im Sinne unseres Accusativs vermittelst einer Accusativ-Bezeichnung angehängt habe, und dass die unterscheidenden Laute beider Arten erst allmählig in den meisten Fällen sich zu einem blossen Zwischenvocale verdünnt haben. Völlig aber ist der Unterschied beider Suffix-Arten nie aufgehoben: am

1) so wie im Sanskrit der Stamm *nas* das angelehnte und untergeordnete, der Stamm *vajam* das selbständige Fürwort der ersten Person *pl.* ausdrückt.

Nomen hängt das Suffix etwas enger als ausserdem, weil der st. constr. nach §. 208 überhaupt eine viel engere Wortverbindung ist als die des Accusativs und des ihn beherrschenden Wortes [1]).

c Die allgemeinen Geseze der Anfügung der Suffixe gestalten sich demnach so: 1) die Suffixe haben zunächst den Ton des ganzen Wortes, und viele behalten ihn auch immer; verliert aber — 2) ein Suffix den Ton, so geht dieser doch nur auf den Zwischenlaut §*a* zurück und dehnt den Vocalanstoss worin dieser besteht zu einem vollen Vocale, wie נַ־ §*f*, הָ־ §*e*; folglich trennt sich das Suffix doch noch als ein ziemlich leicht fürsich erkennbares Wörtchen sovielals möglich von seinem Worte. Als voller Zwischenvocal erscheint (abgesehen von der blossen Pausalform הָ־ §. 74*c*) zunächst *a*: doch kann sich dieses nach §. 16 oder aus besonderer Ursache §. 249 weiter in *e* verfärben. Nur wenn — 3) das Wort selbst mit einem stärkern bleibenden Vocale schliesst, vereinigt sich der vocalische Zwischenlaut irgendwie mit diesem oder wird von ihm verdrängt, sodass das sonst betonte Suffix nach diesem Vocalknoten tonlos wird, wie הָ־ wenn es sich an den stat. constr. אֲבִי §. 211*e* hängt, tonlos wird אֲבִיהָ. Doch halten auch dann den Ton die eine volle zusammengesezte Sylbe umfassenden Suffixe, wie אֲבִיכֶם, obgleich eine solche lezte Sylbe sofern sie einen kurzen Vocal hat nach den blossen allgemeinen Tongesezen §. 66 tonlos werden könnte.

d Nächst diesen allgemeinsten Gesezen müssen nun die einzelnen Personen selbst betrachtet werden:

1. *Dritte Ps.* 1) *sg. msc.*: von הוּא verkürzt sich stets tonlos הוּ־ oder הִ־, dann jenes weiter in ־וֹ indem sich *a-u* mit Ausstossung des Hauches in *ô* vereinigen §. 26; diess *-ô* wird auch ־הוֹ theils nach §. 84*b* theils des Ursprunges aus *-ahu* wegen geschrieben, jedoch häufig nur in gewissen, besonders ältern Stücken, wie Gen. 49, 11. Num. 23, 8. Nah. 2, 1. Das bloss verfärbte *-éhu* scheint jünger zu seyn als diese Zusammenziehung in *-ô*, da es keine eigenthümliche Zusammenziehung hat. Im Verbum ist nun die unzusammengezogene Aussprache noch herrschend, im Nomen dagegen sehr selten geworden Gen. 1, 12 und in Pausa Ijob 25, 3. — 2) Im *fem. sg.* liegt *-hâ* zu Grunde §. 352, stets tonlos: הָ־, הִ־ *-éha* bloss mit geschärftem kurz vom Tone gehaltenen *é*; für das Zusammentreffen הָ־ *-áha* aber wird stets schon ohne Ausnahme הָ־ *-âh* gesprochen, indem sich *a-a* vereinigen. Selten wird הּ־ ohne *Mappîq* §. 94 geschrieben und zwar mit *Rafe* Lev. 13, 4. [2]) Num. 15, 28. 31 (vgl. S. 132) und ohne

---

1) daher sogar im Arabischen noch der Unterschied zwischen ־ِ am Nomen und ־َ- ausserdem bei der ersten Ps. *sg.*, und im Aethiopischen der zwischen *-ka* am Nomen und *-aka* am Verbum bei der 2ten Ps. *sg.*

2) aber v. 20 steht Mappîq bei demselben Worte; ebenso ist Lev. 12, 4—6 auffallend warum טְהֹרָה bald ohne bald mit Mappîq geschrieben wird; nur Schriften der Punctatoren selbst, wenn sie gefunden würden, könnten uns hierüber sowie über so vieles andere aufklären.

es 1 Kön. 14, 12. 2 Kön. 8, 6. Jes. 23, 17 f. Jer. 44, 19. Nah. 3, 9. Ps. 48, 14 [1]); und später ist sogar Hez. 36, 5 dafür einmal אּ geschrieben. — 3) Im *pl. msc.* und *fem.* liegen zwar הֶם- und הֶן- zu Grunde: aber da der Guttura ה nach §. 40 leicht vom Vocale ergriffen wird, so werden sie zuerst dadurch tonlos, dass der Zwischenlaut betont werdend sich nach dem Gutturale richtet: הַם־, wie sich einmal 2 Sam. 23, 6 in Pausa alterthümlich כֻּלָּהֵם findet; diess dann aber ist fast beständig in ם־ zusammengezogen. Die Dichter haben auch noch die nach §. 184 *b* ursprünglichere und vollere Form מוֹ־ für ם־ wegen ihres schönern Falles oft erhalten; Ex. 15, 5 lautet aber nach §. 24 *c* *-mû* nach *û* für *-mô* in dem Worte וְכִסְּמוּ 3 pl. imperf. Pi., nach §. 115 *d* gebildet. Allein es lässt sich nicht wohl verkennen dass diess uralte מוֹ־ von einigen Dichtern bisweilen schon in der Bedeutung eines *sg.* gebraucht wird, bei sehr kleinen Wörtern nämlich (§. 109) wie לָמוֹ für לוֹ *ihm,* als lautete in jenem vorzüglich das וֹ- des *sg.* durch; Ps. 11, 7. Ijob 22, 2. Dt. 33, 2 zweimahl. Jes. 44, 15; auch ist in diesen Stellen ausser Ijob von Gott die Rede. — 4) Das *fem. pl.* lautet nur selten ganz voll הֶן־, welches nach §*c* den Ton behält, Gen. 21, 28 (wo es offenbar alterthümlich steht, vgl. das gewöhnliche נָה־ v. 29). Jes. 3, 17. Hez. 16, 53, und ebenso selten הֶנָּה־ in Pausa Hez. 16, 53 (wo der Wechsel offenbar absichtlich ist). 1 Kön. 7, 37; gewöhnlicher ist schon נָה־ Gen. 42, 36. Ijob 39, 2 in Pausa, Ruth 1, 19 oder נָה־ Gen. 41, 21 zweimal absichtlich in Pausa; das gewöhnlichste ist ן־. Dass הֶם- auch wohl für הֶן- gebraucht werde (vgl. 1 Chr. 9, 7 mit 1 Sam. 30, 7), ist S. 352 bemerkt.

2. In der *zweiten Ps.* aller Suffixe erscheint als fester Consonant *e* כ für ת, worüber s. S. 200: 1) *sg. msc.* ךָ־, seltener כָה־ nach §. 84 *b* geschrieben; es ist noch betont, aber doch schon bisweilen in der Lage seines Vocales schwankend: das *a* kann nach §. 22 *d* sich vordrängen, zunächst so dass es auch am Ende zugleich bleibt, welches sich einmal Ex. 29, 35 bei dem Wörtchen אֹתָכָה *(dich)* zeigt; dann so dass es allein vordringt und hinten ganz aufhört: ךָ־, welches meist erst in Kleinwörtern bei kleiner Pausa anfängt §. 265, aber leicht bei den ל׳ה §. 252 und einmal (Hos. 4, 6 *K'tîb,* auch merkwürdig ־אָךְ geschrieben) auch sonst sich zeigt; wie es beständig im Aramäischen geschieht. In der gewöhnlichen Pausa lautet es ־כָה, vgl. weiter §. 74 *c*. Für ךָ- wird nach §. 84 *b* seltener כָה- geschrieben, wie Ex. 13, 16. Jer. 7, 27. — 2) *fem. sg.* כִי־, aber tonlos ־כִי, welche Form sich nur bei Spätern voll findet Ps. 137, 6 vergl. 2 Kön. 4, 7. Jer. 11, 15. Ps. 103, 3. 4. 116, 19; gewöhnlich ist der Endvocal vorgedrungen הּ־ §. 22 *d*, zunächst unstreitig mit *e* (aus *i*), doch kann diess nun auch durch eine Art Gegenwirkung zu *ā* verlängert werden, Hez. 23, 28. 25, 4, und so

1) das Gegentheil הּ־ als einfache weibliche Endung wäre Jes. 28, 4 seltsam, wenn die Masora es hier gemeint hätte.

beständig bei einigen Kleinwörtern §. 265. — 3) *pl. msc.* und *fem.* ־ְכֶם, ־ְכֶן, beständig sehr stark betont, so dass der vorige Vocalvorschlag möglichst zusammengedrückt wird. Selten noch ־ְכֶנָּה, in Pausa Hez. 23, 48.

f 3. *Erste Ps.* Vom *sg.* אֲנִי ist immer ־ַנִי mit geschärftem bloss vom Tone gehaltenen *á,* oder ־ֵנִי; vom *pl.* אֲנַחְנוּ immer etwas länger ־ָנוּ, ־ֵנוּ, alle tonlos; jenes mehr in Pausa Ijob 22, 20. Ruth 3, 2. — Hier aber zeigt sich noch zulezt der Unterschied zwischen Genitiv- und Accusativ-Suffixen sehr stark: im *sg.* ist das Genitiv-Suffix stets zu dem reinen Vocale ־ִי verkürzt; doch ist diess noch immer betont, nur nach dem starken *â* in הִשְׁתַּחֲוָיְתִי 2 Kön. 5, 18 §. 156*d* wäre es nach einer Lesart tonlos geworden.

Hieraus ergeben sich zwei Unterschiede aller Suffixe: 1) Suffixe welche ohne vollen Vocal anfangen: ־ְךָ, ־ְכֶם, (־ְהֶם); alle andere fangen mit vollem Vocale an. — 2) Aber nur ־ְכֶם und ־ְכֶן (und ־הֶם - ־הֶן - soweit sie vorkommen), aus voller zusammengesezter Sylbe bestehend, sind die *langen* oder *schweren* Suffixe, die *nie* den Ton verlieren können; die andern sind dagegen die *kurzen* oder *leichten.*

Suffixe am Verbum.

248 I. An die *Verbalpersonen,* welche mit dem lezten Radicalcon-
a sonant schliessen, hängen sich so die Suffixa ohne weitere Folgen auf diesen lezten Laut des Verbum. Aber die *Nachsäze* vieler Personen §. 193 ff. gestalten sich in diesem Zusammentreffen eigenthümlich, besonders weil bei dem scharfen Zusammenstossen des Wortes und des Suffixes jede zu weiche Endung in eine schärfere, widerstehendere übergeht:

1) Die blosse Vocal-Endung *-â* ־ָה der 3 *fem. sg. perf.* erhärtet sich nach §. 173*d* zu *-ăt,* und widersteht so mit scharfem Laute dem Suffixe, obwohl noch immer der Vocal *a* vom fem. der Hauptlaut bleibt, und nicht das *t;* dessen weitere Folgen s. §*b.* — 2) Die flüssigen Endlaute ־ן und ־ם werden hier immer abgestossen: die Personen, welche sich auf ־וּן und ־ִין endigen, spizen sich hier zu den scharfen Vocalen *û-î* ohne ן zu; aber indem von der Endung der 2 *pl. perf.* ־תֶם und *fem.* ־תֶן der flüssige Consonant abfällt, hat sich als scharfer Vocal hier noch immer das ursprüngliche *û* erhalten ־תוּ, da jenes ־תֶם, ־תֶן aus ־תוּם, ־תֻנָּה abgekürzt ist S. 352. Merkwürdig findet sich ähnlich auch die Endung ־נָה der 2 und 3 *fem. pl. imperf.* nie vor Suffixen, sondern dafür immer die allgemeinere, aber hier schärfere Endung ־וּ, sodass das *msc.* hier schon geradezu als das allgemeinste Geschlecht gilt (vgl. S. 352), vgl. Jer. 2, 19. Ijob 19, 15. HL. 1, 6 und noch bes. 6, 9. — 3) Für ־תְ 2 *fem. sg. perf.* kehrt vor Suffixen oft noch die ursprüngliche Vocalendung ־תִי wieder, vergl. §. 190, sodass auch hier vor Suffixen noch der schärfere Laut erhalten ist.

Hieraus ergeben sich folgende drei Arten von Ausgängen der *b*
Verbalpersonen vor Suffixen:

1) Die mit dem *Radicalconsonant schliessenden* Personen, die nächsten, auf welche eigentlich die ganze Art, wie die Suffixa sich anhängen, berechnet ist. — 2) Die mit *Vocalen schliessenden* Personen: hier verdrängt der schliessende Vocal den Zwischenlaut oder Vocalanstoss welcher an sich zwischen Suffix und Verbum ist §. 247 *c*, und tritt so ganz an dessen Stelle mit allen daraus fliessenden Folgen; die scharfen Vocale *-î, -û* verschlingen diesen Zwischenlaut aber durchaus, ohne Spur, so dass nicht bloss die tonlosen Suffixe den Zwischenvocal einbüssend tonlos bleiben, sondern selbst ־ָה, welches noch den Ton hat, jezt den Vocalvorschlag verlierend tonlos wird, und nur die schweren Suffixe den Ton behalten; wogegen das *a* der Endung ־ָת ganz wie der betonte Zwischenlaut behandelt und nach §. 249 gefärbt wird. — 3) Die Endung der 3 *fem. sg. perf.* ־ָתָה steht, weil der Laut *a* darin das ursprüngliche und wichtigste, eigentlich diesen Vocal-Endungen näher, und das *a* folgt, das *t* bloss nach sich ziehend, dem Beispiele jener Vocale: wovon die wichtigste Folge sogleich ist, dass diess *á* immer sucht betont zu bleiben und nur gezwungen durch stets schwere Suffixa den Ton aufgibt; und die andere Folge, dass also auch hier der Zwischenlaut fast aufhört, so dass das Suffix, welches sonst mit Zwischenvocal sich anhängt, vielmehr jezt ohne diesen, ganz nackt an jenes betont und geschärft bleibende *át* hinzutritt.

Wie aber der innere Vocalwechsel nach §. 137 *b* überhaupt etwas 249
sehr wesentliches zur Unterscheidung der zwei Zeiten des Verbum ge- *a*
worden ist, so hat er sich selbst in dieser Verbindung des Suffixes mit dem Verbum auszuprägen gesucht, also sich, soweit es leicht ging, noch über den Stamm bis zum Ende des zusammengesezten Wortes hin verbreitet, sodass man den Unterschied an jedem Laute eines solchen Wortes hindurchhört. Diese Unterscheidung trifft zunächst den Zwischenlaut wenn er zum vollen Vocale wird: der nächste Laut welcher vorliegt, *a*, bleibt im *perf.* und verfärbt sich im *imperf.* in *e:* auf diese Weise wechseln die Vocale hier nach den zwei Zeiten ebenso wie am Ausgange der Wurzeln ל״ה §. 142. Nach dem allgemeinen Stande der Laute im jezigen Hebräischen wäre eigentlich schon das aus *a* getrübte *e* der herrschende Laut, wie wir auch aus den Nominal-Suffixen ersehen §. 254: es ist folglich nur dieser Sprachtrieb die zwei Zeiten zu unterscheiden, welcher das *a* im perf. erhalten hat. — Weiter sucht dann zwar derselbe Vocalwechsel auch die Vocale der Suffixe ־ֶם, ־ֶן, ־ָהּ zu ergreifen, doch ist er hier, weil diese Vocale eigentlich zum Suffixe selbst gehören, nochnicht ganz durchgedrungen.

Der *Imperativ* folgt auch in dieser Hinsicht dem Imperf.

Nach alle dem vereinigen sich die einzelnen Suffixa mit allen ein- *b*
zelnen Verbalpersonen auf folgende Art:

1. *Suffixa der dritten Ps.:* 1) ־ֵהוּ als *sg. msc.* hängt sich

a) an den dritten Radical unverändert im *perf.*, und färbt sich im *imperf.* in ֵהוּ; die Zusammenziehung ־וֹ oder ־ֹה findet sich schon oft im *perf.*, viel seltener in dem überhaupt längere Formen liebenden imperf., wie יִרְדְּפוֹ Hos. 8, 3. Ps. 35, 8. 1 Sam. 18, 1 *K'tîb.* 21, 14. Qoh. 4, 12. — *b)* An Vocalendungen: כְּתַבְתִּיהוּ, כְּתָבֻהוּ, כְּתַבְתָּהוּ (Hez. 43, 10 in Pausa): zusammengezogen findet sich häufig für lezteres כְּתַבְתּוֹ, auch für das erste כְּתַבְתִּיו, indem sich *û* mit Verdrängung des Hauches als Halbvocal an *î* schliesst (§. 27 *c*); aber ֻהוּ wird nie zusammengezogen, weil nach Ausstossung des Hauchs *û-û* nach §. 26 *b* in *û* übergehen und so jede Spur des Suffixes verloren gehen würde. — *c)* An *-át-* eben so tonlos ohne Zwischenvocal כְּתָבַתְהוּ, wofür aber nach §. 60 *d* häufig leichter כְּתָבַתּוּ gesprochen wird.

2) Für die nächste Form des *fem. sg.* wird *a)* am dritten Rad. des *perf.* immer ָה gesprochen §. 247 *d;* im *imperf.* dagegen erscheint, sofern sich der Zwischenvocal verfärbt, ֶהָ, und nur selten dasselbe ָה, wie Gen. 37, 33. 2 Chr. 20, 7; bisweilen ist auch diess ohne Mappiq ָה geschrieben als wäre die Gutturalaussprache aufgegeben, Ex. 2, 3. Am. 1, 11; an lezterer Stelle ist zugleich der Ton nach §. 73 *e* vorgerückt, an den übrigen Stellen scheint das *Vav consequ.* §. 232 auf die Verkürzung des Suffixes zu wirken. — *b)* An Vocalendungen ־הָ tonlos, wie כְּתַבְתִּיהָ, כְּתָבוּהָ, aber für כְּתַבְתָּהָ auch hier des Mislauts wegen beständig כְּתַבְתָּהּ. — *c)* An *-at-* beständig כְּתָבַתָּה nach §. 60 *d* für ַתְהָ, indem das ה hinten schon der Deutlichkeit wegen noch immer geschrieben, aber nicht als Consonant gehört wird.

3) ָם und ָן als *pl. msc.* und *fem.* hängt sich *a)* in dieser nächsten Aussprache an den dritten Radical im *perf.* unverändert; im *imperf.* kann zwar ֵם, ֵן damit wechseln, wie יִכְתְּבֵם, aber diess ist noch nicht beständig geworden, vgl. Ex. 2, 17. 29, 30. Ps. 74, 8. — *b)* Nach den scharfen Vocalen *î, û* verschwindet der Vocal *a* jener Suffixe §. 28; aber auch für das *fem.* findet sich hier immer ִים, ־וּם weil ִין, ־וּן am Verbum wie die blossen Personalendungen lauten würden §. 191, vgl. Gen. 26, 18. Ex. 2, 17. 1 Sam. 6, 10. Mit *â* zusammenfliessend כְּתַבְתָּם. — *c)* Da *-át-* den Ton zu behalten strebt, so wird durch diesen Zwang selbst das *â* der Suffixa verkürzt §. 66 *a*, indem das betonte *a* in einfache Sylbe tretend zugleich verlängert wird: כְּתָבַתַם.

c 2. *Suffixa der zweiten Ps.* 1) ְךָ als *sg. msc.* hängt sich an den dritten Rad. ohne Aenderung; wird nach Vocalen, den Vocalanschlag einbüssend, tonlos, wie כְּתָבוּךָ, und hängt sich ebenso an *-át-* tonlos und ohne klaren Vocalvorschlag: כְּתָבַתְךָ, so auch in Pausa bleibend Jer. 22, 26. Hez. 28, 18, in starker Pausa jedoch ָתְךָ Ijob 42, 5. Hohesl. 8, 5; in fortschreitender Rede bleibt auch wohl der Ton auf dem *Ende* oder dem etwas schwerern Suffix חִבְּלָתְךָ HL. 8, 5. Ijob 22, 21. — 2) ֵךְ als *fem. sg.* hängt sich *a)* an den dritten Rad. im *imperf.* unverändert, da das *e* zugleich zur Vocalaussprache des

imperf. passt: יִכְתְּבֵךְ, wechselt aber im *perf.* diess *ê* mit *â* Jes. 54, 6. 60, 9, obgleich in שְׁאַלְתָּךְ Richt. 4, 20 nach §. 199 auch *ê* bleibt. Dieser Vocal verliert sich aber *b*) nach den Vocalen *î, û* ganz, wie כְּתַבְתִּיךְ, כְּתָבְתָּךְ; und wird *c*) nach *-át-* tonlos und verkürzt כְּתָבָתְךָ Jes. 47, 10 ganz so wie oben כְּתָבַתְכֶם. — 3) כֶּם־ und כֶּן־ als *pl. msc.* und *fem.* hängen sich ganz eben so wie ךָ־ an, nur dass sie stets den Ton behalten müssen, so dass hier der einzige Fall eintritt, wo *-át-* gezwungen immer tonlos wird: תְּכֶם־.

3. *Suffixa der ersten Ps.* 1) נִי־ als *sg.* hängt sich an den *d*
dritten Rad. im *perf.* unverändert כְּתָבְנִי, doch findet sich Jes. 8, 11 auch נְנִי־; im *imperf.* wechselt zwar damit נְנִי־, doch ist auch hier bisweilen noch נִי־ Gen. 19, 19. 29, 32. Ijob 9, 18; nach *î-û* tonlos ohne Zwischenvocal כְּתָבְנִי, aber nach *a* כְּתַבַּנִי; eben so כְּתָבָתְנִי. — 2) נָה־ als *pl.* ganz eben so, nur dass es als etwas schwerere Endung nicht das bloss geschärfte *á* vor sich hat; im imperf. נָה־, sehr selten (Jes. 63, 16 des Gleichlauts wegen) נָּה־.

Sofern die *zweite Ps. fem. sg. perf.* vor Suffixen noch auf *-î* lautet, kann bloss der *Sinn* sie von der *ersten Ps. sg.* unterscheiden, wie HL. 4, 9. Jer. 15, 10; sofern sie aber an andern Stellen von der Form כָּתַבְתְּ ausgeht, fällt sie mit dem *msc.* zusammen, wie HL. 5, 9. Jos. 2, 17. 20. 2 Sam. 14, 10; doch findet sich noch נָה־ im *perf.* für נָּה־ Jos. 2, 18.

Neben diesen Gebilden gewöhnlicher Art stehen aber noch an- 250
dere, in denen das §. 247 *a* erwähnte *-n* vor dem eigentlichen Suffixe *a*
noch hörbar ist. Wie dort schon bemerkt, ist dieser Mitlaut als Zwischenlaut im jezigen Hebräischen, was

1) die gemeine Sprache betrifft, auf dén Fall beschränkt wo er mit dem Zwischenvocale zugleich im Tone lauten kann; völlig unmöglich ist er vor Suffixen die nie einen Zwischenvocal haben, nämlich vor den schweren und stets betonten כֶּם־ und כֶּן־ so wie vor den ähnlichen ם־ und ן־. Die wahre Art dieses *n* ist also hienach die, dass es selbst Ton und mit dem Ton zusammenhangend (wie die arab. Nunation [1])) dem betonten Zwischenvocale nachschallt oder nachgezogen wird, so dass die tonlose Sylbe des Suffixes sich eben so daran hängen muss wie an das תְ־ des *fem. sg.* §. 249 *a*. Und diess ist am leichtesten und nächsten vor den sehr schwachen Suffixen der 1 und 3 *sg.*, deren Consonanten die schwachen *n* und *h* sind; indem sich die zwei zusammenstossenden ן vereinigen, entsteht נִּי־, bisweilen auch נִּי־ da zur Verdoppelung leichter *i* passt, diess aber im Ton *e* wird §. 17 *c* Gen. 27, 19. 30, 6, besonders in Pausa Ijob 7, 14. 9, 34. Jer. 50, 44;

---

1) welche zwar ebenso wie diess *-n* ursprünglich aus stärkerem Laute hervorging, aberdoch jezt in der Sprache so verflüchtigt ist dass die Schrift sie reinvocalisch behandelt; wie dasselbe bei dem *Anusvâra* im Sanskrit geschieht.

ֶנּוּ *1 pl.* ist möglich Hos. 12, 5, aber selten ausser dem besondern Falle §. 263; häufig aber ֶנּוּ aus ֶנְהוּ *3 msc. sg.* und ֶנָּה aus ֶנְהָ *3 f. sg.* (für ֶנּוּ, ֶנָּה §. 17 *c*), indem sich das *h* nach dem scharfanliegenden Consonant verloren hat, dieser aber dafür verdoppelt ist, nach §. 60 *d*. Am häufigsten sind diese längern Suffixe besonders in der Pausa, Gen. 42, 37. 44, 32; und das Suffix ֶךָּ mit Verdoppelung des ך statt dieses *n* kommt in Prosa nur für die Pausa vor, da es dann an sich schon ֶךָ lautet, den Ton also verliert, §. 74 *c*. Auch hier haben die Punctatoren mit den zwei möglichen Aussprachen abgewechselt, wie Num. 6 v. 24 mit ֶךָ, v. 25 mit ֶךָּ schliesst. — Die Dichter aber

b 2) gehen weiter: besonders lieben gewisse Dichter diese vollern, schallendern Formen; sie lassen jene zusammengezogenen Formen voll, wie יְכַבְּדָנְנִי (Pausa) Ps. 50, 23, יְבָרְכֶנְהוּ Ex. 15, 2. Ps. 72, 15. Jer. 5, 22, אֶתְּקֶנְךָּ (mit Dag. l. in ך) Jer. 22, 24; hängen die tonlosen Suffixa mit diesem *n* auch an Vocalendungen der Verbalpersonen, wie יַעַבְרֻנְהוּ Jer. 5, 22, יִמְצָאוּנְהָ 2, 24, יְשָׁרְתוּנְךָ Jes. 60, 7 (vgl. כְּתָבָתֶךָ §. 249 *c*, das äusserlich ganz ebenso gebildet ist), יִקְרָאוּנְנִי Spr. 1, 28. Ps. 91, 12, wofür einmal תְּדַכְּאוּנַנִי Ijob 19, 2 mit voreilendem Tone in fliessender Rede (denn gewöhnlich stehen auch diese dichterischen Formen nur in Pausa), und so gesprochen, als wenn an תְּדַכְּאוּן §. 191 vgl. §. 248 *a* das gewöhnliche Suffix träte; sogar tritt *n* einigemal vor das zusammengezogene und an sich stets nothwendig betont bleibende *-ô* aus *-áhu* §. 249 *b* wie יִלְכְּדֻנוֹ Spr. 5, 22, קָבְנוֹ (Imperativ Qal: *verfluche ihn* von קבב) Num. 23, 13; in lezterem Falle unterbleibt jedoch die Verdoppelung des lezten Wurzellautes, ebenso als wenn er noch in der Tonsylbe lautete §. 228 *b*. Aber hier ist auch die Grenze dieses dichterischen *-n:* vor schweren Suffixa kann es sich auch hier ebenso wenig behaupten als in Prosa § *a*.

c Zu beachten ist dabei noch, dass dieses *-n* sich überhaupt im *perf.* nur seltener findet, Gen. 30, 6: der Grund davon kann nur in dem schon §. 137 *b* bemerkten grossen Unterschiede zwischen perf. und imperf. liegen, wonach dieses seinem Wesen nach längere Aussprache liebt als jenes. Auf das Nomen kann dieses *-n* eben seinem Ursprunge nach nie übergetragen werden: und wenn sich Jes. 23, 11 eine ähnliche Aussprache in Pausa findet, so steht das nach §. 65 *b* in einem andern Zusammenhange; seine Uebertragung aber auf gewisse Partikeln ist etwas wesentlich verschiedenes §. 262 f.

251 II. *Folgen der Anhängung dieser Suffixa auf die vordern*
a *Verbalsylben.* Da durch die Suffixe eine neu betonte Sylbe antritt oderdoch eine unbetonte betont wird, so leidet die Vocalaussprache der Verba nach den Tongesezen vielfache Aenderungen, ausser der allgemeinen Folge, dass der Vorton-Vocal §. 69 *c* immer schwindet, und der früher tongedehnte Vocal in zusammengesezter unbetonter verkürzt wird, wie יְכָלְתִּיו Ps. 13, 5 vom intrans. יָכֹלְתִּי. Die Aende-

rungen sind meist dieselben wie die durch betonte Personbezeichnungen bewirkten und vieles was §. 193. 199 bemerkt ist, kehrt hier wieder; doch ist auch einiges Eigene da:

1. Im *perf. Qal* bleibt nach §. 70*b* vor der voll und stark lautenden Sylbe des Suffixes der Stammvocal, also lang in einfacher Sylbe, wie כְּתָבַנִי, כְּתָבוּנִי, obgleich lezteres ohne Suffix כָּתְבוּ lautet, intrans. אֲהֵבַנִי, אֲהֵבוּ, auch noch vor dem Vorschlagslaute des schwächern ־ךָ wie כְּתָבְךָ, אֲהֵבְךָ, aber vor den durchaus schweren Suffixen mit zusammengedrücktem Vorschlagslaute כְּתַבְכֶם, אֲהֵבְכֶם.

2. Die übrigen *perf.* und alle *imperf.* haben eine unbewegliche *b*
Sylbe vor der Endsylbe, sodass bloss diese Veränderungen leidet, wenn sie wandelbare Vocale hat. Der kurze oder tongedehnte Vocal schwindet hier ganz vor dem mit dem Suffixe kommenden vollen Vocale, wie גִּדְלָם von גִּדַּל oder גִּדֵּל *Pi-el;* jedoch behauptet sich *ō* (vom imperf. Qal) hier noch mehr als §. 193*a*, selten in *ū* Spr. 14, 3, häufig im flüchtigen *o*, wie אֶכְתָּבֶנּוּ, יִרְדֳּפֶךָ Jer. 31, 33. Jes. 27, 3. Hez. 35, 6, doch überall nur in Pausa. — Vor dem Vocalvorschlage des ־ְךָ bleibt nach den festen Sylben von vorn (vgl. oben S. 90) der vorige Vocal nicht immer in einfacher Sylbe, sodass der Vocalvorschlag deutlich gehört wird: beständig wird nur der nächste Laut *a* getrennt, wie אֶשְׁאָלְךָ, אֶנְהָגְךָ Ijob 38, 3. HL. 8, 2 von אֶשְׁאַל; selten *e*, wie תְּכַבֵּדְךָ *Pi-el* Spr. 4, 8, welches vielmehr in der Regel sich nicht lang behaupten kann, sodass der Vocalvorschlag zusammengedrückt wird, wie קִפֶּצְךָ Dt. 30, 3. יַגֶּדְךָ *(Jussiv Hif.)* 32, 7; בֵּרַכְךָ *perf. Pi.* mit *a*, aber *imperf.* beständig יְבָרֶכְךָ, beides nach §. 141*b*; kurz ist immer *o*, wie יִכְתָּבְךָ von יִכְתֹּב [1]), und die Vocale vor den schweren Suffixen ־ְכֶם, ־ְכֶן wie אֶשְׁאַלְכֶם; auch geht dann das vor ־ךָ noch kurz gelassene *e* ganz in das dünnere *i* über, יְאַמִּצְכֶם Ijob 16, 5, welches sich vor jenem wohl nur in יֹאסִפְךָ 1 Sam. 15, 6 wegen des besonderen Falles bei diesem Verbalstamme findet vgl. §. 224*b*. Ist dagegen der lezte Rad. ein Guttural, so behauptet sich vor ־ְךָ nicht bloss das *a*, sondern auch das *e* in eigener Sylbe: אֶשְׁלָחֲךָ, אֵדָעֲךָ *imperf. Qal,* אֲשַׁלֵּחֲךָ *imperf. Piel,* da doch *e* nach Obigem sich sondern kann; aber da vor ־ְכֶם die Vocale sich sämmtlich aufs stärkste verkürzen müssen, so wandelt der Guttural auch das *ĕ* in seiner Sylbe zu *ă* um, wie אֶשְׁלַחֲכֶם, אֲשַׁלַּחֲכֶם, mit losen Sylben nach §. 90.

Da die Suffixa sich immer weit loser anfügen als die Personal- *c*
zeichen, so wird das ן von נָתָן nicht wie §. 195 mit dem folgenden Mitlaute zusammengezogen: יִתֶּנְךָ; und die dichte Masse des Doppelconsonanten bleibt nach den sich vonselbst zur dunkeln Kürze senkenden *o* oder *e* auch vor ־ְךָ unaufgelöst (vgl. S. 90 a. E.): יְסָבְךָ von

1) bei יִפְגָּשְׁךָ Gen. 32, 18 lesen Viele ein *Métheg* nach ־ָ, sodass man dieses auch ā lesen könnte: indess entspricht ihm יִפְגֹּשׁ 1 Sam. 25, 20 mit *o*.

יָסֹב, ebenso wie קָבְנוֹ §. 250*b*. Vor wirklichem Vocale muss zwar ein solcher Doppelcons. deutlich hörbar werden: aber es bleibt dann wol nach §. 17*c* unmittelbar vor dem Tone noch *o* für *u*, wie סָלֹּהָ von סֹלּוּ *imperat.* Jer. 50, 26; Hab. 2, 8 und oft bei Ableitungen von חַן *(gnädig seyn)*, wie יְחָנֵּנוּ vom imperf. Qal יָחֹן. Für die ganz aufgelöste Form חָנְנֵנִי *(begnadige mich) imperat. Qal* Ps. 9, 14. Jer. 49, 28 lesen gewisse Hdschs. richtiger חַנְנ׳ vom imperat. חֲנַן welcher nach §. 138*b* zu erwarten ist. Seltsam ist die Auflösung יְשָׁדְדֵם (für יְשָׁדֵּם) *imperf. Qal* Jer. 5, 6; über סְבָבוּנִי Ps. 118 s. S. 373 *not.*

d Nach S. 90 dringt im *imperf. Qal* der in der lezten Sylbe verdrängte oder beunruhigte Vocal bisweilen weiter zu dem vorigen Consonanten vor, und gewinnt da festere Ruhe. Diess zeigt sich nur bei *o*, dem Vocale der sich überhaupt am schwersten verdrängen lässt, und wiederum zunächst nur vor ־ְךָ, indem der Vorschlag vor dem schwächern Suffix so sich zugleich offen und hell erhält, wie יָחְנְךָ *(er begnadige dich)* für יְחָנְךָ Gen. 43, 29. Jes. 30, 19. יְחָבְרְךָ *(er hat dich zum Freunde)* für יַחְבָּרְךָ Ps. 94, 20; nach vollem Vocale nur, wie es scheint, wenn ein Guttural vorhergeht der den Vocal leicht anzieht, wie תָּעָבְדֵם, wo *o* durch den Guttural ganz in die erste Sylbe gekommen ist, von תַּעֲבֹד Ex. 20, 5. 23, 24. Dt. 5, 9. 13, 3, wogegen נַעַבְדָה nach §. 228 in demselben Zusammenhange v. 7. 14, und תַּעַבְדוּם vom pl. תַּעַבְדוּ. Hingegen יְתָאֲרֵם Jes. 44, 13 ist *Pi.* aus יְתָאֲ׳ ebend. entstanden, vgl. oben S. 212 *not.*

e Das verschwindende *a* kann vor einer zusammengesezten oder, was einerlei, einer betonten vorlezten Sylbe als Vorton nach §. 68*e* bleiben, und zwar selbst im Flusse der Rede, wie יִשְׁחָטוּם 2 Kön. 10, 14 von יִשְׁחֲטוּ, *sg.* יִשְׁחַט, תִּדְבָּקֵנִי Gen. 19, 19 von יִדְבַּק; bei א besonders leicht, wie stets יִמְצָאֵם, יִשְׁאָלֵהוּ Gen. 37, 15. 17, und zu bemerken ist noch יֶאֱהָבֵנִי, יֶאֱהָבֵהוּ, wo es immer vorkommt, vgl. die gezwungene kürzere Aussprache תְּאֵהֲבוּ §. 193*a*.

Von Wörtern wie יֶאֱסֹר §. 138*a* bildet sich ganz wie S. 372 יַאַסְרֵהוּ, aber in der ersten Ps. *sg.* אֶאֱסְרֵהוּ.

f 3. Der *Imperat.* folgt überall dem imperf. §. 249*a*. In *Qal* aber, wo der erste Rad. vocallos ist, rückt das vom 2ten verdrängte *o* stets zum ersten vor §. 70*b*, wie כָּתְבֵנִי, כָּתְבֵם von כְּתֹב, aber wegen eines Gutturales kann sich dafür ein *a* eindrängen, wie חַבְלֵהוּ von חֲבֹל Spr. 27, 13; *a* dagegen erhält sich nach §. 68*c* stets als Vorton an seiner Stelle unmittelbar vor dem Tone, in einfacher Sylbe lang werdend, wie מְשָׁחֵהוּ, שְׁמָעֵנִי, גְּאָלָהּ, אֱהָבֶהָ von מְשַׁח u. s. w. Aehnlich שָׂאֵהוּ, קָחֶנּוּ, aber תְּנֵהוּ von תֵּן §. 227*c*.

252 III. Endlich sind in dieser ganzen Suffixenlehre noch besonderer
a Art die Wurzeln ל׳ה׳. Da ihre lezte Sylbe mit einem Vocale schliesst, und zwar dem schwachen *é* und dem leicht verdrängbaren *a*, so verliert sich dieser zwar vor dem mit Vocal oder doch Vocalanstoss anfangenden Suffix nicht weniger als vor den mit Vocal anfangenden

Personenendungen §. 194, wie צִוָּנִי, צִוָּם, צִוָּךְ von צִוָּה, וַיְשַׁפֵּר *imperf. Pi-el* 1 Sam. 21, 14 [1]), und die erste Ps. *sg.* davon אֲכַלְּכֶךָּ Ex. 33, 3 indem nach §. 115*c* vorne *e* für *a* eindringt: jedoch da das Suffix immer, zumal am Verbum, loser antritt als die Personalendung, so bleibt nicht selten auch noch jener Vocal, sodass das Suffix sich daran wie an andere Vocalendungen §. 249 hängt; wobei denn die auslautenden Tempusvocale der ל״ה §. 142 zugleich gut hieher passen; so im *perf.* צִוָּהוּ, עָנָךְ Jer. 23, 37. Jes. 30, 19 für עָנְךָ, indem sich ־ָךְ allerdings nach §. 247*e* passenden Falles zu ־ֶךָ verkürzen kann (vgl. ebenso חֹנָךְ im *part.* Ps. 53, 6); *imperf.*, wo das *é* in neuer einfacher Sylbe lang wird, תְּחַנֵּנִי *Pi.*, אַפְאִירֵם *Hif.* Dt. 32, 26, הַכִּירִי *imperat. Hif.* von נכה 1 Kön. 20, 35; וַיְאַתְּרֵנִי *Qal* Ijob 3, 25 nach der dichterischen Bildung §. 115*d*. Bei נַשִּׁים (erste Ps. *pl.* imperf. Hif. von נָשָׂה = נָצָה Jer. 4, 7) Num. 21, 30 hat sich der lezte Wurzellaut noch als *î* erhalten, in einem uralten Volksliede.

Bei der *3 Ps. fem. sg. perf.* hängt sich das Suffix nicht an die *b*
längere Form גָּלְתָה, sondern an die kürzere und völlig hinreichende ältere גָּלַת §. 194, deren Endsylbe, da der Vocal wandelbar ist, sich ganz nach dem gewöhnlichen *-át-* §. 249 richtet, wie עָשַׁתְנִי Ijob 33, 4, רָאָתְךָ in Pausa 42, 5.

Zu beachten ist, dass auch an Guttur. sich die Suffixa tonlos hän- 253
gen können, ähnlich wie an Vocalendungen; so beim *Imperat.*, der *a*
überhaupt Verkürzung liebt, בְּצַעֲמ *(schlage sie)* Am. 9, 1. קָחֲמ־נָא *(nimm sie doch)* Gen. 48, 9.

Die Vocalendung des Voluntativs §. 228 findet zwischen Verbum und Suffix weder Raum noch Deutlichkeit. Doch macht sich ihr Sinn in einigen andern seltenen Bildungen merkbar: אֲבָרֲכֶךָּ *benex' ich dich!* Jes. 16, 9 *Pi.* רָוֶה von רוה, indem das *a* des Voluntativs vor das nun tonlos werdende Suffix tritt bei einem Verbum mit Vocalendung, und zwischen die 2 Vocale nach dem langen *a* ו eintritt vgl. oben S. 50. — In תְּאַכְלֶהּוּ *t'oklehu (es verzehre ihn!)* Ijob 20, 26 ist die ganze Aussprache des Worts stark gegen das Ende gedrängt, statt תֹּאכַל §. 139*b*.

Einige Bildungen des imperf. mit dem Vav conseq. §. 232 ent- *b*
falten erst bei Veranlassung der das Wort von hinten verlängernden Suffixe ihre Neigung zur Verkürzung. So fällt וַיִּכֹּלֶן §. 121*a* vor Suffixen nach §. 62*a* in וַיְכַלְכְּלֵהוּ zusammen; das Hif. תֵּירֵק hält den stärkern Laut vorn fest auch bei dem Vav conseq., wie וַתָּרֶק, zieht ihn aber vor Suffixen nach §. 117*f* in die Wortmitte zusammen Ex. 2, 9 vgl. v. 7. 1 Sam. 1, 23.

---

1) diese kürzere Aussprache ־ָה— für ־ָהָ— ist hier sehr selten, sodass 2 Sam. 14, 6 wohl auch desswegen וַיַּכֵּהוּ zu lesen ist.

Suffixe am Nomen.

254 Diese sind nach §. 247*b* enger als die andern mit dem Worte
a verknüpft, welches sich besonders stark in der ersten Ps. *sg.* zeigt, sofern diese hier beständig bis zum reinen -î verkürzt ist. Der Zwischenlaut ist nach §. 249*a* immer *e*, nicht *a*; sodass auch ־ֵמוֹ für ־ָם gesagt wird Dt. 32, 32, indem das ganze Suffix bloss in ־מוֹ zu liegen scheint.

Sie werden aber desto häufiger gebraucht, je mehr dieser einfachste und ursprünglichste Ausdruck auch für die sogen. *pronomina possessiva* noch genügen muss, welche sich in andern Sprachen aus dem Genitive der Person-Fürwörter als selbständigere Wörter gesondert haben; אָבִי *pater mei* ist noch immer üblich für *p. meus*; vgl. jedoch §. 292.

b Bei ihrer Vereinigung mit dem Nomen liegt zwar, wie es der Begriff fordert, der *st. constr.* des jedesmaligen Nomen immer zugrunde: allein ein gewisser Unterschied in der Aussprache kann doch eintreten, sofern das Suffix weniger Macht und Gewicht hat als ein ganzes selbständiges Wort welches folgen würde, und im Tone unzertrennbar ist von dem Worte womit es sich vereinigt. Dadurch kann einige Macht und Weile des Tones vom Suffix wieder auf den *st. c.* zurückfallen und überhaupt die Vocalaussprache eines Nomen vor dem Suffix, wo es nahe liegt, wieder voller und ruhiger werden als im strengen *st. c.* d. h. vor einem neuen ganz selbständigen Worte. Das Einzelne gestaltet sich hienach so:

255 1. *Nomen ohne Genus- und Numerus-Endungen mit Suf-*
a *fixen*, und zwar zunächst das mit *Consonanten* endigende als das häufigste. Hier kommt es vor allem darauf an, wie der Vocal der lezten Sylbe im Nomen ist, vgl. §. 70 ff.:

1) Ein unwandelbar-langer Vocal bleibt sich gleich, und lässt bei dem lezten Consonanten den Vocalanstoss deutlich durchlauten, wie קָמִי, קָמְךָ, קָמְכֶם von קָם *(Feind)* §. 149*f*, לְבוּשְׁךָ, לְבוּשְׁכֶם von לְבוּשׁ *Gewand* §. 153.

Ebenso bleiben die Vocale fest vor dem eigentlich doppelten Endconsonanten (vgl. §. 251*c*), wie aus עַם, מַד (nach §. 17*b* für מִד), אֵם, כֹּל wird עַמּוֹ, מִדּוֹ, אִמּוֹ, כֻּלּוֹ; aber der Vocalanstoss wird bloss nach *a* deutlich, wie עַמְּךָ, אַפְּכֶם [1]), wird dagegen dumpf und unterdrückt nach *e* und *o*, welche dann ihren Stammlaut nicht ändern, wie אֶשְׁכֶם *euer Feuer* Jes. 50, 11, חָקְךָ *dein Gesez* von אֵשׁ, חֹק; doch können sie auch noch die Verdoppelung durchlauten lassen, wie אִמְּךָ, אִמְּכֶם immer von אֵם *Mutter*, כֻּלְּכֶם. Indess bleibt hier nicht selten vor klarer Verdoppelung das *o* für *u* §. 18*b*, wie עָזִּי und עֻזִּי, und

---

1) nur bei מַנְךָ *dein Manna* Neh. 9, 20 schwanken die Hdschs., da einige das נ verdoppeln andere nicht; welches bei einem Worte unklarer Abstammung nicht auffällt.

erst der Gegenton (wie er z. B. durch Zusammensezung in dem Eigennamen עֻזִּיאֵל entsteht) fordert nothwendig das *u* §. 18 *c*. Dagegen steht כֵּן *Grund* neben כַּנּוֹ, גֵּו neben גַּוּוֹ, indem sichtbar erst bei dem alleinstehenden Worte allmählig aus *a* sich *e* getrübt hat §. 62 *c*. — Vom *inf. Qal intrans.* הַל §. 237 *b* הִלּוֹ Ijob 29, 3, wo *i* ebenso wie in תְּצִלֶּינָה §. 197 *a* um so mehr eindringt, da sich so eine Spur vom intransitiven Vocal erhält. Neben חֻקּוֹ vom inf. Qal schon הוּקוֹ nach §. 65 *a*. Vom Aufhören der Verdoppelung eines ע׳ע׳ §. 112 *f* gibt ein merkwürdiges Beispiel das לְהַפְרְכֶם *(dass ihr brechet)* Lev. 26, 15 vom infin. Hif. הָפֵר, vgl. oben S. 90 *not*.

2) Ein unbetonter Vocal wird aufgehoben, indem der Endconsonant von den betonten Endungen zur folgenden Sylbe gezogen wird; wodurch auch der Vocalvorschlag immer vollständig hörbar wird und die einfachen Nomina erster Bildung §. 146 in ihren Urstand zurückkehren, wie von מֶלֶךְ: מַלְכּוֹ, מַלְכָּם, מַלְכְּךָ, מַלְכְּכֶם, von סֵתֶר: סִתְרוֹ, von כֹּפֶר: כָּפְרוֹ. Die Aussprache solcher Nomina erster Bildung ist so vor den Suffixen ganz eben so wie vor der Endung des *fem.* ה—ָ §. 186 *a* f. Jedoch bleibt für *ĭ* hier etwas häufiger das *ĕ* der Wörter ohne Suffix, besonders von W. ל׳ה׳ nach §. 115 *c* und am meisten vor dem Vocalvorschlage, wie שֶׁבְיְךָ, פֶּרְיְכֶם, יֶשְׁעֲךָ, קֶצְפְּךָ Ps. 85, 8. 38, 2; ausserdem aber sehr selten, wie נֶכְדִּי Gen. 21, 23 und in dem zur Präposition abgenuzten נֶגְדּוֹ, נֶגְדְּךָ von נֶגֶד *vor:* und vergleicht man die ähnlichen Fälle S. 273, 13—16, so sieht man dass die Laute כ und ג als Gaumenlaute hier mitwirkend sind. Auch bei Gutt. חֶדְרִי, הֶבְלִי mit dem *e* von חֶדֶר, während חַדְרֵי, הַבְלֵי im *st. c. pl.* Sehr selten ist sogar die erste Sylbe nicht mehr eng zusammengesezt, wie in בִּגְדוֹ von בֶּגֶד *Kleid.* — Das *o* zeigt hier in einigen Wörtern ähnlich wie in der Plural-Bildung §. 186 *d* jedoch auf andere Weise seinen schweren Laut, indem es vor dem Suffixe bei dem 2ten Wurzellaute wiederhallt: קָטָבְךָ *qòṭob'khá* (dein Schlag) Hos. 13, 14, קָטֳנִי *qoṭᵒni* (mein kleiner Finger) 1 Kön. 12, 10 von קֹטֶן gewiss gebildet wie das entsprechende בֹּהֶן *Daumen,* קָבֳלוֹ *vor ihm* Hez. 26, 9 von der aramäischen Präposition קֹבֶל oder nach der tonlosen Aussprache קָבָל- *qóbol* wie es 2 Kön. 15, 10 in dem Eigennamen *Qobol-ʿam* heisst; hier hat offenbar das ק zugleich Einfluss auf die Dehnung des *o:* doch findet sich auch סֻבֳּלוֹ (seine Last) von סֹבֶל = סֵבֶל; und einige Handschriften verdoppeln auch dort ähnlich zur Stüze des kurzen Vocales den 3ten Wurzellaut קָטָנִּי, קָבָלּוֹ. — Von Gutt. 3 Rad. שִׁמְעֲךָ, שִׁמְעֲכֶם, פִּלְאֲךָ, wie überhaupt jeder Gutt., auch א, statt des unklaren Vocalvorschlags immer das kürzeste *ă* als den nächsten und leichtesten klaren Vocallaut in der Suffixbildung behält; merkwürdig aber bildet sich נִכְחוֹ von der Präposition נֹכַח *vor,* als wirkte der Hauch vor כ auch soweit nach vorn. Von פֹּעַל: פָּעֳלוֹ oder oft פֹּעֲלוֹ, תֹּאֲרוֹ für פָּעֳלוֹ nach §. 41 *b*. — Einzelne Fälle von Auflösung der ע׳ע׳ vor Suffixen, wo die

Vocale bei *l* und *r* gern breiter als sonst sind: צִלְלוֹ, גֶּלְלוֹ von צֵל, גֵּל; שָׁרְרֵךְ HL. 7, 3, הַרְרָם Gen. 14, 6 von שֹׁר, הַר.

Von מָוֶת, צַיִד : מוֹתוֹ, מוֹתְךָ, צֵידוֹ, aber עַוְלוֹ von עָוֶל. Hier gerade schleift sich das *ae* nach §. 69 *a* leicht zu *î* ab, wie עִירֹה (*sein Füllen*) Gen. 49, 11, שִׁיתוֹ Jes. 10, 17, דִּישׁוֹ Dt. 25, 4 von עַיִר, שַׁיִת, דַּיִשׁ; doch hat sich wol auch einmal umgekehrt der ursprüngliche Laut im *st. c.* erhalten, wie רֵישׁוֹ Spr. 10, 15 von רֵישׁ 13, 18 welches wenigstens in Pausa einfacher רִישׁ lautet 28, 19.

c 3) Fällt ein Nomen zweiter Bildung §. 149 f. im *stat. constr.* nach §. 213 *b* in eine hinterlautige Aussprache zusammen, so kann sich damit ganz wie §*b* das Suffix verbinden, wie צַלְעוֹ von צֶלַע *st. constr.* von צֵלָע, עַנְפְּכֶם Hez. 36, 8 von עֶנֶף *st. constr.* von עָנָף *Zweig.*

Was die übrigen Nomina mit betontem Vocale in der Endsylbe betrifft, so ist bei ihnen

a) dieser Vocal meist an seinen Ort so gebunden, dass er nicht vorrücken kann: so in den übrigen Nomina zweiter Bildungsart §. 149 f., ferner in denen welche mit einer festen, unveränderlichen Sylbe anfangen vgl. §. 188, und umgekehrt in denen welche gar keinen Laut vor sich haben, בֵּן, שֵׁם §. 146 *d*. Deren Vocal verschwindet oder bleibt als Vorton vor Suffixen die mit vollem Vocale anfangen, wie דְּבָרוֹ, זְקֵנוֹ, לְבָבוֹ, כֹּתְבוֹ, מִזְבְּחוֹ, מִסְפָּרוֹ von דָּבָר. זָקֵן, לֵבָב, כֹּתֵב, מִזְבֵּחַ, מִסְפָּר, ganz ebenso wie die Plurale דְּבָרִים u. s. w. §. 187 f., aber auch בְּנוֹ, שְׁמוֹ von בֵּן, שֵׁם, obgleich im *pl.* בָּנִים, שֵׁמוֹת §. 186 *e*, woraus man sieht dass die Vocalaussprache hier doch kürzer seyn kann als in den Gebilden der vorigen Stufe. Von einem Gebilde מַקְדֵּשׁ (*Heiliges, Geweihtes*) findet sich Num. 18, 29 מִקְדְּשׁוֹ, indem das *a* vorn wie S. 403 zugleich in *i* übergeht. — Der so als Vorton bleibende Vocal hält sich nach S. 90 auch vor dem Vocalvorschlage des leichtern Suffixes ְךָ in einfacher Sylbe, wie דְּבָרְךָ, מִסְפָּרְךָ, זְקֵנְךָ, muss sich aber vor dem schwerern ְכֶם in den kurzen Laut verdünnen, wie im *st. c. sg.* §. 213: דְּבַרְכֶם, מִסְפַּרְכֶם, קָרְבַּנְכֶם, שַׁבַּתְכֶם, und von *ē* bleibt ebenso wie im *st. c. á:* זְקַנְכֶם, הַזְכַּרְכֶם vom *inf. Hif.* nach kürzerer Aussprache Hez. 21, 29. Das vor vollem Vocale abfallende *ē* muss vor dem blossen Vocalvorschlage bleiben, aber sehr selten als *á*, welches als der Aehnlichkeit der Verbalbildung §. 195 folgend nur eintritt in בּוֹשַׁסְכֶם Am. 5, 11 vom *infinit. Palel* §. 121 *a*, ausserdem bei Gutt. als 2 Rad. אֹהַבְךָ vom *part. act.* §. 151 Jes. 43, 14. 2 Chr. 20, 7, gewöhnlich ist das weiche und schlaffe *ĕ*, wie מַקֶּלְךָ von מַקֵּל W. נקל §. 160, הִזָּכֶרְכֶם vom *inf. Nif.* Hez. 21, 29, oder endlich noch feiner und schwächer *ĭ*, besonders vor dem schwerern ֶכֶם, wie גַּדֶּלְךָ, גַּדִּלְכֶם vom *inf. Pi.* Jos. 3, 7. Jes. 1, 15; כֹּתִבְךָ, כֹּתִבְכֶם vom *Part. act. Qal;* יֶשְׁךָ, בִּנְךָ, בִּנְכֶם von יֵשׁ, בֵּן; auch wegen des י, wie אֹיִבְךָ, אֹיִבְכֶם. Von יָד, דָּם S. 289 יָדוֹ, יָדְךָ, דָּמוֹ, aber יֶדְכֶם, דִּמְכֶם, indem statt *ă* als Spur des verlornen dritten Rad. wieder *i* oder *e* eindringt §. 115 *c*. Bei Gutt. wie §. 251 *b* שֹׁלֵחֲךָ,

שֹׁלַחֲכֶם, מִזְבַּחֲךָ, הִבָּרַאֲךָ (vom inf. Nif. Hez. 28, 13) wo *e* zum Grunde liegt, dagegen מוֹצָאֲךָ 2 Sam. 3, 25, מוֹרַאֲכֶם Gen. 9, 2 = מִסְפָּרְךָ, מִסְפַּרְכֶם.

כִּסֵּא *Stuhl* ungewisser Abkunft, einmal in dem alten Liede Ex. 17, 16 bis zu כֵּס verkürzt, hat vor allen betonten Zusäzen die Verdoppelung des ס nach §. 64 so gewöhnlich aufgegeben, dass sogar כִּסְאֲךָ möglich ist §. 64 *b*.

b) Ist der betonte Vocal der Endsylbe weniger stark und geht ihm ein Mitlaut mit blossem Vocalanschlage vorher, so kann der bewegliche Vocal zu diesem vordern Mitlaute vorrücken, sodass die Aussprache gleich wird der §*b* beschriebenen, ausser dass hier nie enggeschlossene Sylben entstehen können, weil der Vocal sich kaum fortbewegt. So *α*) bei den wenigen Substantiven §. 147, wie דְּבַשׁ : דִּבְשׁוֹ, שְׁכֶם : שִׁכְמוֹ; fest sezt sich schon der Vocal in כְּרֵשׁוֹ Jer. 51, 34. Substantive mit *o* haben wie §*b* dieses schweren Lautes wegen den folgenden Mitlaut auch verdoppelt: סֻבְּכוֹ Jer. 4, 7 wo jedoch andere ohne diese Verdoppelung סֻבְכוֹ lesen; das Wort kommt von סְבֹךְ *Dickicht* wofür freilich Gen. 22, 13 in den meisten Hdschs. סְבַךְ gelesen wird [1]): doch ist wohl -סְבָךְ Ps. 74, 5 *s'bŏk* im *st. constr.* zu lesen, da damit שׂוֹבֶךְ 2 Sam. 18, 9 wechselt und da der st. constr. pl. סִבְכֵי nach S. 398 sehr wohl von demselben Stamme seyn kann. Dagegen לְשַׁדִּי *mein Saft* von לְשַׁד nach §. 9 *f*. — *β*) im *inf. Qal*, wie שִׁכְבָהּ שְׁכַב Gen. 19, 33 [2]) wie §. 238 *a* gebildet, von חֶנְנָהּ חֲנַן, jedoch auch חֲנַנְכֶם vor dem schwerern Suffix Jes. 30, 18. Das *o* ist weit schwerfälliger, es rückt vor, wie כָּתְבוֹ, כָּתְבְךָ, selten כֻּתְבְךָ wie קֻצְרְכֶם Lev. 19, 9, bei Gutt. 2 Rad. גָּאֳלֵךְ, מָאָסְכֶם S. 121, שָׁמְעֲךָ und so bei א als 3tem Rad. מֹצַאֲכֶם nach §. 44 *a*; aber es bleibt auch vor blossem Vocalvorschlage, besonders vor —כֶם, an seiner Stelle, wie עֲמָדְךָ S. 120, מְשָׁחֲךָ 1 Sam. 15, 1 nach der bessern Lesart, כְּתָבְכֶם, und daher sogar nach S. 90 doppelt an beiden Stellen sich haltend קָרָבְכֶם Dt. 20, 2. Nach dem *K'tîb* bleibt sogar *o* nicht selten an seiner Stelle, wie רְדוֹפִי Ps. 38, 21. Aber wenn der lezte Wurzellaut ein Hauch ist, so verschwindet doch meist das *o* vorn, als würde es in der Bewegung, da es hinten nicht lang bleiben kann, durch den Hauch zuvor in *a* verwandelt §. 45 *a*: so kommt von פְּתֹחַ, בְּקֹעַ, מְכֹר als fielen diese zuvor wieder in פְּתַח, בְּקַע, מְכַר zurück, פִּתְחוֹ Hez. 37, 13. Neh. 8, 5, בִּקְעוֹ Amos 1, 13, מִכְרוֹ 2, 6. Neh. 13, 15, und ebenso sind בִּלְעִי Ijob 7, 19, נִטְעֵךְ Jes. 17, 11, בִּטְחֵךְ Jer. 48, 7, שִׁבְרִי Lev. 26, 26, sowie mit *a* wegen eines ähnlichen Lautes vorn מַחְאֲךָ und רַקְעֲךָ Hez. 25, 6 zu verstehen; verhältnissmässig seltener hat sich hier

---

1) סְבָךְ nach der andern Lesart braucht nicht nach §. 153, sondern kann nach §. 75 *a* verstanden werden.

2) danach sollte man auch 2 Chr. 26, 19 זַעֲפוֹ *sein Zürnen* erwarten, nicht זַעְפּוֹ *sein Zorn*, welches hier zum Sinne nicht stimmt.

o behauptet: שָׁמְעוֹ, שָׁלְחוֹ, מָשְׁחוֹ, woraus man schliessen darf dass der dumpfe schwere Laut des *sh* neben *m* oder *l* zugleich zur Erhaltung des ihm entsprechenden Vocales dient. Sonst findet sich zwar נִפְלוֹ 2 Sam. 1, 10 neben נָפְלוֹ 1 Sam. 29, 3 von נְפֹל *fallen:* doch kann diess wenigstens zugleich ein Uebergang in die intransitive Bildung seyn, ebenso wie von שָׁכַב *liegen* welches nach §. 138*c* auch in den zwei Zeitgebilden in diesem Uebergange ist, als *infin.* zwar שָׁכְבוֹ Ruth 3, 4 und שָׁכְבְּךָ (wo ב nur wegen des folgenden Vocalvorschlags *Dag. lene* hat) Dt. 6, 7. 11, 19. Spr. 6, 22, aberauch שִׁכְבָהּ שְׁכַב sich findet [1].

256 *Vocalausgänge: a)* wenige Wörter auf *-i*, nämlich פִּי *st. c.*
a von פֶּה §. 213, und die Verwandtschaftswörter אֲבִי §. 211. Diess *î* vereinigt sich mit dem *î* des Suffixes der 1 Ps. *sg.:* פִּי, es verschlingt den Zwischenlaut, sodass die einfachen Sylben der Suffixe tonlos werden, wie פִּיךָ, פִּינוּ, ebenso den Vocal *e* von ֵךְ : פִּיךְ, und verbindet sich mit den Suffixen, deren Laut vorn noch einen Consonanten zulässt, vermittelst dieses, wie פִּיהָ, פִּיהֶם, obwol für פִּיהוּ auch häufig פִּיו gesagt wird, indem der Vocal *û* gleich an *î* rückt und dadurch Halbvocal wird; noch beständiger ist diess bei dem längern אָבִיו. Bleibt der Ton auf diesem *î*, so bleibt auch das *a* des 1 Rad. als Vorton, wie אָבִי *mein Vater*, אָבִיךָ, אֲבִיהֶם.

Die Nomina erster Bildung שְׁבִי, כְּלִי, פְּרִי §. 146*d* folgen nach §. 255*b* der Consonantbildung, indem der Stammvocal nach allgemeiner Bildung dieser Nomina wieder bei dem ersten Rad. erscheint, der dritte also vor jedem Vocal oder Vocalanstoss d. i. vor allen Suffixen Halbvocal wird, wie שִׁבְיִי, שִׁבְיָהּ, שִׁבְיוֹ, שִׁבְיָם, שֶׁבְיְךָ, כֶּלְיְךָ, פֶּרְיְכֶם; doch vor den schweren Suffixen nehmen sie nach Obigem bisweilen die Vocalbildung an: שְׁבִיכֶם, פְּרִיהֶם.

b *b)* Die Endung ֶה von ל״ה hat dieselben Schicksale etwa wie am Verbum §. 252. Sie kann sich zwar vor jedem Suffixe verlieren, wie גֹּלִי, גֹּלְךָ von גֹּלֶה: aber sehr häufig und im Nomen seiner Art nach (§. 145) sogar noch häufiger als im Verbum, erhält sich *é* als Spur vom ursprünglichen Laute. Und weil diess *é* (eig. *ae*) mit der Endung des *st. c. pl.* übereinstimmt, so haben nicht selten diese Wörter, zumal wo keine Zweideutigkeit entstehen kann, ganz dieselben Suffixen wie die am *pl.* §. 258. Am meisten bleibt *e* vor den längern Suffixen, wie מַרְאֵיהֶם *ihr Gesicht* Gen. 41, 21. Dan. 1, 13, מִקְנֵיהֶם, מִקְנֵיכֶם *eure —, ihre Heerde* Dt. 3, 19, קְצֵיהֶם *ihr Ende* Hez. 33, 2, מִשְׁתֵּיכֶם *euer Mahl* Dan. 1, 10, נוֹטֵיהֶם vom *sg.* des *part. Qal* Jes. 42, 5; sehr oft auch ֵהוּ, ֶהָ, wie מַחֲנֵהוּ, קָצֵהוּ; danach auch noch רֵעֵהוּ *sein Freund* (selten רֵעוֹ Jer. 6, 21), obwol das Wort im st. absol.

---

1) derselbe Vocalwechsel findet sich auch in dem aus diesem *infin.* abgeleiteten Substantivum שְׁכָבָה *concubitus*, welches vor Suffixen שְׁכֹבֶת lautet, wie שְׁכָבְתּוֹ.

verkürzt רֵעַ lautet §. 146 *d*, מֵרֵעֵהוּ *sein Bekannter* von מֵרֵעַ verkürzt aus מִרְעֶה eig. *Freundschaft* §. 160. Sogar findet sich מַעֲשָׂיו *sein Werk* ganz wie §. 258 1 Sam. 19, 4, מְפַתֶּיהָ vom *sg.* des *part. Pi.* Hos. 2, 16. Jes. 22, 11; endlich bisweilen bei den Suffixen der zweiten Ps. *sg.*, wie מַעֲשֶׂיךָ Ps. 66, 3. Jes. 30, 20. 23, רֵעֶיךָ *dein Freund* 2 Sam. 12, 11, *fem.* מַרְאַיִךְ *dein Gesicht* HL. 2, 14, רֹאַיִךְ *videns te* Nah. 3, 7. Aehnlich ist מִקְרָאֶהָ Jes. 4, 5 vom *sg.* מִקְרָא.

Das zu kurze שֶׂה S. 284 *st. c.* שֵׂה verhärtet vor Suffixen den Endlaut *e* zugleich in den entsprechenden Halbvocal *j*, sodass gebildet wird שְׂיֵהוּ oder שֵׂיוֹ. Hingegen דַּיּוֹ von דַּי S. 284.

c) Von dem alten *infin.* Qal עֲשֹׂה §. 238 *e* bildet sich noch einmal in dem alten Stücke Ex. 18, 18 עֲשֹׂהוּ, ohne Dazwischenkunft des weiblichen ת—; sonst immer עֲשֹׂתוֹ, עֲשׂוֹתִי u. s. w. nach §. 257 *b*. *c*

2. *Nomen in der Endung des fem. sg. mit Suffixen.* An den *st. const.* ת— §. 214 hängen sich die *suff.* so, dass stets das *a* bleibt, theils als Vorton, theils und noch mehr um den dem *fem.* eigenthümlichen Laut *a* zu erhalten §. 249. Daher vor vollen Vocalen von מַלְכָּה, מַלְכַּת : מַלְכָּתוֹ, מַלְכָּתָם, מַלְכָּתִי etc.. vor Vocalanschlag nach §. 255 *c* מַלְכָּתְךָ, מַלְכַּתְכֶם. 257 *a*

Denjenigen aber, welche die tonlose Endung ת— im *st. c.* §. 211 *f* haben, werden die suff. ganz wie den *einfachen Nom. der ersten Bildung* §. 255 *b* angehängt, z. B. מַמְלֶכֶת bildet wie מֶלֶךְ : מַמְלַכְתּוֹ, מַמְלַכְתְּךָ etc. Nur bei dem betonten und dem Stamme nach gewichtigen Vocale der vorlezten Sylbe ist hier einiges besondere: *b*

1) Wenn *é-ĕ* sehr häufig und schon im *st. abs.* fast beständig ist, so wird es völlig ebenso behandelt wie in den Formen מֶלֶךְ §. 186 *a*, d. h. es kann vor betonten Zusäzen theils *a* theils *i* eintreten, wie מַצֶּבֶת, אֹיֶבֶת, יְבֶמֶת *fem.* מַצֵּב, אֹיֵב, יָבָם von מַצַּבְתּוֹ, אֹיַבְתּוֹ, יְבִמְתּוֹ für יְבַמְתְּ (vgl. aber §. 199 *b*), אֹיַבְתְּ etc. Wenn aber der *st. abs.* noch beständiger ה— und damit den ursprünglichen Endvocal des Stammes behält oder wenn dieser Endvocal ansich (ohne Endung) sehr gedehnt ist, so strebt er in seinem *eigentlichen Laute zu bleiben;* daher *a)* von den Formen מַמְלָכָה, מִלְחָמָה, מֶמְשָׁלָה, welche nach §. 188 *c* im *st. abs.* noch sehr häufig sind, vor Suff. stets *a* bleibt: מַמְלַכְתּוֹ, מִלְחַמְתּוֹ, מֶמְשַׁלְתּוֹ; nur bei wenigern ist schon *é-ĕ* im *st. abs.* vorherrschend, wie תִּפְאַרְתּוֹ, מִשְׁמַרְתּוֹ von תִּפְאֶרֶת selten תִּפְאָרָה, מִשְׁמֶרֶת. — *b)* die *fem.* der Form כָּתֵב §. 149 *c* behalten immer den in dieser Form verhältnissmässig ungewöhnlich starken E-Laut in *ĕ*, wie שְׁכֶנְתּוֹ, חֲבֶרְתְּךָ; selbst בְּהֶמְתּוֹ von בְּהֵמָה *st. c.* בֶּהֱמַת. Ebenso im *inf. Pi.*, der sehr selten die fem. Endung hat: צַדֶּקְתֵּךְ Hez. 16, 52; und ausserdem לֶכְתִּי, לֶכְתֵּךְ vom inf. Qal לֶכֶת §. 238 *c*, wo das *e*, weil es in den gleichen Fällen רִשְׁתּוֹ שִׁבְתּוֹ nicht erscheint, wie in den S. 469 genannten anderweitigen Fällen zugleich durch das Zusammentreffen von *lk* bedingt ist. — *c)* die seltenen *fem.* dagegen, welchen nach §. 188 *e* ein msc. mit *î* gegenübersteht, behalten diesen Laut: גְּבִרְתּוֹ von גְּבֶרֶת, גְּבִיר.

2) Die sehr wenigen *fem.* mit *ē-ĕ* lassen das fest gebliebene *i* oder *e* noch immer durchlauten, wie von אִשָּׁת dem *st. c.* von אִשָּׁה: אִשְׁתִּי, אִשְׁתְּךָ; nur einmal Ps. 128, 3 אֶשְׁתְּךָ nach §. 48*a*.

3) Die Wörter mit *ō-ĕ* in welchen das *o* ursprünglich ist, behalten diess, wie קָטַרְתִּי: קָטַרְתּוֹ; aber die in welchen *o* aus *u* nach §. 71*b* entstehen musste, suchen diesen ursprünglichen Vocal zu halten: נָחַשְׁתִּי, מַשְׁכַּרְתּוֹ, obgleich auch schon seltener das *o* bleibt, נָחַשְׁתִּי Thr. 3, 7 vgl. §. 71*d*.

c Wo כ in folgendes ת aufgelöst ist, bleibt diess ת vor allen Suffixen klar verdoppelt (anders als §. 255*a*), wie von תֶּת §. 238*c* תִּתּוֹ, תִּתְּךָ, von בַּת §. 186*b* בִּתִּי, בִּתְּכֶם, von אֲמָת §. 187*c* אֲמָתּוֹ, indem das flüchtige *e*, weil es am nächsten nur gegen Ende des Wortes lautet, vor betonten Zusäzen in das flüchtige *a* übergeht §. 49*a*. Ebenso מְבַעֲתְּךָ 1 Sam. 16, 15 von מְבַעֶתֶת fem. part. Pi. aus עָתַת — S. 361.

d Das Fremdwort פֶּחָה (für פַּחָה §. 51) *Statthalter, st. c.* פַּחַת als sei es *fem.*, פַּחָתְךָ mit Suffix, bildet doch auch mit einem Suffix, da es nicht ursprünglich *fem.* ist, פַּחָתָם Neh. 5, 14 wie כְּתָבָתָם §. 249*b*; *pl.* פַּחֲוֹת wie von einem ל״ה oder mit Verdrängung des ו פַּחֲרוֹת. Aehnlich bilden die Araber von dem Fremdworte *Aghâ* im *st. c. aghât*.

Dass die zu *-é* verdünnte weibliche Endung vor Suffixen ganz ebenso wie §. 256*b* verschwinden könne, leidet keinen Zweifel: פְּשָׁתִי *(mein Flachs)* Hos. 2, 7 kommt gewiss von פִּשְׁתָּה, nicht von פְּשָׁתָה §. 176*a*. Dass aber die wirkliche Endung *-ā*, welche im *st. constr.* beständig *-at* wird, jemals vom Suffixe wie eine reine Vocalendung §. 256 verschlungen werden könne, ist imallgemeinen fast unmöglich (weil eigentlich das *-at* verschlungen werden müsste) und nichtnur gegen alle semitische Bildung sondernauch im Hebr. nicht beweisbar. Nur wenn *-āh* das Suffix *fem. sg.* der 3ten Person sich anlehnen soll, kann sich sein Laut mit der weiblichen Substantiv-Endung *-ā* sogleich vereinigen: so finden wir wenigstens טָהֳרָהּ Lev. 12, 4—6 (mit und ohne *Mappiq*), welches nach dem entsprechenden טָהֳרָתוֹ 13, 7. 35. 14, 2. 23. 32. 15, 13. Num. 6, 9 sowie nach dieser Infinitiv-Bildung selbst §. 238*a* keine andere Erklärung zulässt [1]).

258 3. Der Vocalausgang *-ae* des *st. c. pl.* und *du.* vereinigt sich *a* mit den Suffixen so, dass 1) das *-î* der 1 Ps. sg. mit *ae* in *âi* über-

1) die Masora nimmt diese Möglichkeit zwar auch (wie man aus dem *Mappiq* sieht) Spr. 7, 8. Ijob 11, 9. Zach. 4, 2 an, aber ohne Nothwendigkeit. Ohne die Möglichkeit solcher Gebilde vonvornherein zu läugnen, muss man doch mit ihrer Annahme sehr vorsichtig seyn; und dass ם_ ebenso das weibliche -ā verdrängen könne, ist mir aus den Stellen Ps. 49, 15 (wo צוּר vielmehr als *msc.* verbunden ist), Hos. 13, 2 (wo die Lesart תבונם nach den LXX unsicher und eine andere Erklärung auch zum Zusammenhange treffender ist) und Ps. 55, 16. Ijob 5, 15. Gen. 40, 10 (wo die weibliche Endung nicht nothwendig) nicht einleuchtend.

geht nach §. 26*b*, ebenso das *e* (*i*) von ־ֵךְ der 2 Ps. fem. sg. in ־ַיִךְ [1]), wie לְבוּשַׁי; לְבוּשַׁיִךְ; — 2) jeder Vocalvorschlag und Zwischenvocal verschwindet, sodass die Suffixa mit einfachen Sylben tonlos werden, wie לְבוּשֵׁינוּ, aber לְבוּשֵׁיכֶם; 3) die mit dem ה der 3ten Ps. anfangenden Suffixe hängen sich an die Vocalendung lieber in dieser vollen Consonantform, wie לְבוּשֵׁיהֶם, לְבֻשֵׁיהוּ Nah. 2, 4. Hab. 3, 10. Ijob 24, 23. Jedoch das sehr häufige Suffix der *3 msc. sg.* verliert auch hier gewöhnlich schon sein ה, sodass nach §. 26*b* *-âv* für *-aev* oder *-aiv* gesprochen wird. Vor den tonlosen ךָ— und הָ— ist das zwischenlautende *ê* (*ae*) nach §. 22*b* schon zu *é* im Tone abgestumpft, also ־ֶיךָ, ־ֶיהָ [2]). Das י aber als Kennzeichen des *pl.* wird auch mitten im Worte sehr beständig geschrieben und sehr selten sind Fälle wie חֶלְבֵהֶן Gen. 4, 4 (wo die Masora ausdrücklich ein *Dagesh lene* in ב verbietet, also auf den *pl.* hinweist). Nah. 2, 8, רַגְלֶךָ Jer. 38, 22 vgl. Richt. 19, 9. Ps. 119, 41. 43. 149. 175, ־ֶהָ Jer. 19, 8; desswegen wird es auch in ־ָיו *âv* so fest beibehalten, obwol nicht mehr gehört, selten ־ָו Ex. 32, 19. Jer. 17, 11. 22, 4. — Fälle vom Dual sind z. B. das schwierige אָפְנָיו [3]), und דָּלְיָו *do'ljâv* (S. 121) Num. 24, 7 welches bezeichnen muss *seine beiden Schläuche* von דְּלִי oder דֶּלִי *Schlauch* (weil man einen Schlauch oder Eimer auf jeder Schulter tragen konnte).

Nach Ton und Wirkung auf die Aussprache des *pl.* trennen sich *b*
diese so gebildeten *Suff.* von selbst in 2 Arten: 1) die *meisten* hängen sich tonlos an den *st. c.* ־ֵי oder haben sich damit zu *einer* Sylbe vermischt: ־ֶיהָ, ־ֶיךָ, ־ֵינוּ; ־ָיו, ־ַיִךְ, ־ַי: man kann diese *kurze Pluralsuff.* nennen. Weil alle diese Endungen dem *Tone* nach nur *einer betonten und zusammengesezten Sylbe* am Ende des Stammes gleichen (§. 68), so wirken sie auf die Aussprache des Nomen nur soviel als das ־ִים des *pl. msc.;* daher die Nominalformen vor ihnen völlig so lauten wie vor dieser Endung (§. 186 ff.), z. B. wie מְלָכִים, זְקֵנִים so מְלָכַי, זְקֵנֵינוּ. — 2) Dagegen bestehen die Suff. ־ֵיהֶם, ־ֵיהֶן, ־ֵיכֶם, ־ֵיכֶן (*lange Pl. suff.*) aus 2 Sylben deren lezte nothwendig betont ist, und sind also dem Tone nach eine Sylbe länger; und da so der Ton allein auf den Suff. bleibt, völlig gesondert vom *pl.*, so bleiben stets die Formen des *st. c.* §. 212 ff., z. B. wie מַלְכֵי, so מַלְכֵיהֶם.

---

1) Aramäischartig ־ַיְכִי Ps. 103, 3. 5. 116, 7 nach §. 184*c;* eine andere mundartige Abweichung dafür ist ־ֵכֵה Nah. 2, 14. — Noch stärker aram. ist Ps. 116, 12 ־ֹהִי für ־ָיו: im Aram. wirkt nämlich das am Ende sehr abgenuzte *hu* auf die vorige betonte Sylbe so stark, dass in diese der Laut *u* eindringt: *áuhi (ôhi)* für *aihú.*

2) Für ־הָ nach späterer Schreibart ־הָא Hez. 41, 15; bei Hez. auch die längern Suffixe ־ֵיהֵמָה 40, 16. ־ֵיהֶנָה 1, 11. ־ֵיכֶמָה 13, 20.

3) vgl. Geschichte des Volkes Israel I. S. 481.

c Wenn jedoch ein Wort stets nur im *pl.* erhalten ist, und noch beschränkter nur im *st. c.*, so kann auch vor den kurzen Suff. die Form des *st. c.* bleiben. Wir haben davon folgende Fälle: 1) אַשְׁרֵי *Glück* (der *pl.* nach §. 179) welches Interjection wird *Heil!* אַשְׁרֶיךָ *dein Heil! Heil dir!* אַשְׁרָיו *heil ihm!* Spr. 14, 21; doch findet sich daneben auch אַשְׁרֵהוּ *heil ihm!* 29, 18 und אַשְׁרֵיךְ *heil dir* (*fem.*) Qoh. 10, 17 statt ־ַיִךְ. — 2) יַחְדָּר eig. *seine* Vereinigungen oder *Gesammtheiten,* ein Wort welches nach §. 209 *c* zu den *leeren* gehört und dazu nur als Beiwort sich erhalten hat daher nichts ausdrückt als das lat. *unâ* und unser *gesammt,* welches aber doch seines Ursprunges wegen als leeres Nomen noch immer mit der nächsten Ergänzung welche möglich d. i. mit dem Suffix der dritten Person *sg. msc.* verwachsen ist [1]); doch wird das Wort schon stets ohne das י vom Plural geschrieben, ausser den spätern Stellen Jer. 46, 12. 21. 49, 3. — 3) einige Präpositionen, אַחֲרֵי *nach,* תַּחְתֵּי *unter,* vgl. §. 266.

d Das sehr kurze מַיִם *Wasser* verdoppelt sich selbst stets in seinem *st. constr.* vor Suffixen: מֵימָיו, מֵימֶיךָ, מֵימֵיהֶם u. s. w.; vgl. darüber oben §. 213*e*. — Für רָאשָׁיו *seine Häupter* wie Jos. 23, 2. 24, 1 punctirt, ist Jes. 15, 7 רֹאשָׁיו vorgezogen, indem um das doppelte *â* zu meiden das *ô* vom *sg.* aufgenommen wird, vgl. §. 186 *d*.

259 4. An die Endung des *fem. pl.* ־וֹת hängen sich die *suff.* ge-
a wöhnlich nicht in der einfachen Gestalt §. 247 *d-f,* sondern in der mit der Pluralendung ־ֵי nach §. 258 verbundenen oder vermischten Gestalt, z. B. מִזְבְּחֹתָיו *seine Altäre.* Denn da der *st. c.* sehr gern auf Vocale ausgeht, so kann er hier zugleich die Vocalendung des *pl.* annehmen, die sich wiederum am leichtesten mit den Suffixen verbindet, vgl. §. 211 *d:* jedoch ist die Ausbildung dieser Möglichkeit etwas rein hebräisches und den übrigen verwandten Sprachen unbekannt. Da sie aber nicht durchaus nothwendig ist, so haben sich Spuren der *einfachen* Suffixe erhalten: 1) ־ָם, ־ָן, die sich am weitesten von ־ֵיהֶם, ־ֵיהֶן trennen, sind fast noch häufiger und älter als diese, wie חַטֹּאתָם, חַרְבֹתָם; חַטֹּאתֵיהֶם findet sich nur Neh. 9, 2; אֲבוֹתֵיהֶם *(ihre Väter)* neben אֲבוֹתָם nur in den Chronikbüchern, Jer. 19, 4. 24, 10. 50, 7 und 1 Kön. 14, 15; seltener ist ־ֵיהֶם ferner bei מִזְבְּחוֹת und מַצֵּבוֹת, und nur ausnahmsweise häufiger bei עֲוֹנוֹת. — 2) sonst findet man auch מַכּוֹתְךָ *deine Schläge* Dt. 28, 29 (תַּחֲנֹתִי 2 Kön. 6, 8 gehört zu §. 239).

b Sogar ist später jene Verbindung der Suff. mit *-ae* auf den *stat. constr. sg. fem.* ־ַת übergetragen bei vorhergehendem כֹּל *alle,* wodurch der Uebergang in den *pl.* erträglicher wird, Jes. 47, 13. Ps. 9, 15. Von Hezeqiel ist sie ausgedehnt bis auf das ־וֹת der Infinitive ל״ה׳ §. 238 *e,* wo kein wirklicher *pl.* ist, 6, 8. 16, 31 und daher auch auf

---

1) ähnlich wie im Aethiopischen z. B. die Zahlwörter stets diese nächste Ergänzung wie zu ihnen gehörig insich schliessen.

den Inf. intrans. שְׁנְאָה *hassen,* 35, 11; ähnlich אַשְׁמָתֵינוּ *unsere Verschuldung* Ezr. 9, 15. Viel leichter ist diess bei der Endung ־וֹת des *fem. sg.,* die dem Schalle und der Bedeutung nach (als Abstractum §. 179) mit dem pl. ־וֹת Aehnlichkeit hat, wie זְנוּתֵיכֶם schon Num. 14, 33. כְּרִיתוּתֶיהָ Jer. 3, 8, שַׁלּוֹחֵיךְ 22, 21; vgl. noch Jes. 53, 4. Hez. 16, 15. 20. 23, 7.

Da durch die Suff. an die Endung des *st. const. fem. sg.* und *pl.* wenigstens *eine* betonte Sylbe tritt, so bleiben vor den Suff. die Formen des *st. c.* §. 212, wie vor ־יהֶם der *msc. pl.* §. 258 *b.* Weil indess Nomen und Suff. nur *ein* Wort mit *einem* Tone bilden, so ist das Nom. vor dem Suff. bisweilen schon nicht mehr so stark verkürzt wie im allein stehenden *st. c.* Spuren davon zeigen sich 1) bei den einfachen *Nom.* zweiter Bildung, welche überhaupt nach §. 213 den Vocal des zweiten Rad. gern halten; selten die mit *a,* wie קְעָרָה *st. c.* קַעֲרַת, קַעֲרוֹת, mit *Suff.* קְעָרָתִי (aber vor ר als Gutt. vgl. §. 44 *b*); häufiger die mit *e,* wie יְתֵדֹתָיו, יְתֵדֹתָיו; auch schwankend, wie נִבְלָתִי einmal Jes. 26, 19 neben נִבְלָתוֹ, נִבְלָתָם; am wenigsten vor den *langen pl.-suff.,* wie חֲצֵרֹתֵיהֶם Ps. 100, 4 aber חֲצֵרֹתֵיהֶם Neh. 8, 16; doch bildet מַצֵּבוֹת *Säulen* welches im reinen *st. c.* immer מַצֵּבוֹת hat, nichtnur מַצֵּבֹתָם sondernauch מַצֵּבֹתֵיהֶם Ex. 23, 24. — 2) ähnlich שָׁבֻעוֹת *Wochen* §. 152 *c st. c.* שִׁבְעוֹת, aber mit Suff. שָׁבֻעֹתַי; — und 3) כָּתָנוֹת, *pl.* כָּתָנֹתָם, obgleich *st. c.* כְּתֹנֶת, כָּתָנוֹת nach §. 214. Ausserdem hält sich ein Vocal besonders leicht vor Gutt., wie רֵעוּתֵיהָ S. 356 vergl. מְהֵרָה §. 256 *b,* und bei Verlust des dritten Rad. יָפָתִי *meine Schöne* HL. 2, 10. 13 vom *fem.* von יָפֶה §. 189 *e.* 260 *a*

Dasselbe ist bisweilen bei der leichten Endung *-ae* des *pl.* zu bemerken, besonders vor Gutturalen, wie מֵעַי *st. c.* von מְעִים §. 178 *a,* vor Suff. מֵעֵיהֶם Hez. 7, 19; סְרִיסֵי (Gen. 40 aber im B. Est. schon סָרִיסֵי), wie *st. c. sg.* סָרִיס, aber mit Suffixen סָרִיסָיו §. 187 *e;* אֹרְחֹתָיו *(seine Wege)* nach §. 41 *b* für אָרְחֹ. *b*

אֵסָר *(Gelübde)* vgl. S. 299 verliert wie vor der Plural-Endung §. 187 *e* so hier vor den Suffixen die nicht im Stamme begründete Verdoppelung; und das ähnlich gebildete אֲשׁוּר (*Schritt*), in welchem *a* nach §. 108 *c* für *e* zu lauten scheint (jedoch kommt das Wort im *st. absol. sg.* im A. T. nicht vor), verdoppelt nur vor dem Suffixe der ersten Ps. אֲשׁוּרִי Ijob 31, 7. Ps. 17, 11, nicht vor allen andern (Ijob 23, 11. Ps. 40, 3 und sonst) den Zischlaut.

Die Verdoppelung des lezten Rad. §. 214 bleibt nichtnur vor Suffixen, sondern sezt sich auch wohl hier besonders fest, wie von שַׁבָּת (*Sabbat*) mit Suff. שַׁבַּתּוֹ; im *pl.* שַׁבָּתוֹת, *st. c.* שַׁבְּתוֹת, vgl. aber oben S. 400. Dagegen verliert נִכְבַּדִּי vor schweren Suffixen die Verdoppelung Ps. 149, 8. *c*

אֲחָיוֹת *Schwestern* §. 187 *d* lautet vor Suffixen zunächst -אַחְיוֹת, an einigen Stellen aber Hos. 2, 3. Hez. 16, 45 — 61 auch -אֲחוֹת

unter Verdrängung des י vor ו nach §. 36*e:* der reine *stat. constr.* kommt im A. T. zufällig nicht vor.

261 Particip und Infinitiv können, wenn sie dem Verbum nach Sinn
a und Verbindung folgen, die dem Verbum nach §. 248—53 eigenthümlichen Suffixa annehmen, wie רֹאֵנִי *videns me* Ps. 18, 33 (רֹאִי eig. *videns mei* 9, 14. Ijob 7, 8), לַהֲמִיתֵנִי *mich zu tödten,* mit der Präposition ל. Jedoch haben sie stets die Urformen ־ָם und ־ָן, nicht die gefärbten ־ֵם und ־ֵן (vgl. besonders deutlich Jer. 16, 21), auch vorherrschend die kürzeren Nominalsuffixa ־וֹ und ־ָהּ, wie Ex. 2, 3.

b Noch besonders verhält sich indessen hier der *infin.* Fordert der Sinn nothwendig sein Suffix als Genitiv zu fassen, so wird es zwar noch immer als Nominal-Suffix unterschieden, wie לְמַעַן הַדִּיחִי אֶתְכֶם *meines Fortstossens wegen* d. i. damit ich fortstosse *euch* Jer. 27, 15, wo Genitiv und Accusativ neben einander stehen. Ist aber diess nicht der Fall und lehnt sich ein einzelnes Fürwort an das Verbum welches bei dem verb. finitum Nominativ des Sazes wäre, so hat die Sprache eine Neigung diess dem infin. als Verbalsuffix anzuhängen, weil der *infin.* nur als ein unvollständigeres und lebloseres Verbum gilt; so לְחַמָּתָהּ *zu ihrem empfangen* d. i. damit sie empfingen Gen. 30, 41 vom inf. Pi. nach §. 51*b;* wiewohl diese Sitte erst später mehr einreisst, wie בְּשׁוּבֵנִי d. i. *als ich zurückkam* Hez. 47, 7, לְבַהֲלֵנִי *dass ich eilte* 2 Chr. 35, 21 von Pi. Vgl. ähnliches §. 262*b.*

(Die Uebersicht der Verbindung der Suffixa mit den Verba und Nomina s. oben S. 14—16).

3. Zusammentreffen der vorn und der hinten sich anlehnenden Wörtchen.

Suffixa an Partikeln.

262 So schwach ein vorn oder ein hinten sich anlehnendes Wörtchen
a ansich ist, so bildet sich doch durch ihr gegenseitiges Zusammentreffen und Sichverbinden, indem das eine das andere trägt, schon ein festes Wort. So, soll das bittende נָא- §. 246*a* so weit als möglich in den Anfang des Sazes treten, hängt es sich an den schwachen Ausruf אֲהָ, und kann als אֲנָּה *o doch!* oder etwas weniger dringend הִנֵּה נָא *sieh doch!* ebensowohl an die Spize des Sazes kommen wie das lat. *-que* in der Zusammensezung *atque.* — Aehnlich können sich also die Suffixe auch an die kleinsten Wörtchen lehnen welche vonvorn vor das Wort treten müssen. Die Verbindung der Suffixa mit Partikeln ist aber wesentlich eine doppelte:

b I. Einige Partikeln geben in Verbindung mit den Suffixen den Sinn von Wörtern welche man kurz am richtigsten *unvollkommene Verba* nennen könnte, weil sie zwar zur Aussage (zum Prädicate) dienen während sie zugleich ein Subject sezen und insofern also einem Verbum gleichen, aber doch nur eine sehr allgemeine Aussage enthalten, sofern sie nur das *Seyn* oder einige nähere Bestimmungen von

diesem aussprechen. Die semitischen Sprachen unterscheiden sich auch dadurch von den Mittelländischen, dass sie die Begriffe des *Seyns* in denen jedes Thun weiter zurücktritt, weniger durch vollkommene und überall dienstbare Verba auszudrücken wagen (wodurch erst die höchste Kunst und Beweglichkeit einer Sprache entsteht), sondern lieber einfachere Wörter gebrauchen welche zwar den Sinn aber nicht die Ausbildung voller Verba haben. Aber weil in solchen Wörtern doch die Verbindung von Subject und Prädicat ist und sie insofern wesentlich dem Verbum gleichen, so haben sie die Sitte oderdoch eine Neigung sich mit den Person-Fürwörtern in ein Wort zu verschmelzen; und dabei können sie zwar diese nicht wie wahre Verba nach §. 190 ff. innerlich mit sich vereinigen, sondern sie nehmen sie nur äusserlich wie Suffixa zu sich, aber da die Suffixa entweder strenge Nominal- oder Verbal-Suffixe seyn können, so nehmen sie vielmehr die Verbal-Suffixa an um dem Begriffe der Verba sich mehr zu nähern, wie ähnliches bei dem Infinitive möglich ist §. 261*b*. Dazu lassen diese kleinen Wörter mehr als die Verba auch in Prosa das *-n* zu welches nach §. 250 die Verbal-Suffixa an der Tonstelle begleiten kann. — Uebrigens sind diese Gebilde, sobald man sie einzeln betrachtet, verschiedenen Ursprunges und daher auch verschiedener Art:

c 1. הִנֵּה lat. *en* §. 103*g* hat nach §. 206 ansich die Kraft das Nomen worauf es hinweist, im Accusative sich unterzuordnen: da indess הִנֶּנִי lat. *en me!* dem Sinne nach ebensoviel ist als *da bin ich!* so muss es schon hieher gezogen werden als ein verbaler Ausdruck welcher auf ein Seyn überhaupt hinweist. Das Wörtchen hat dazu die Eigenheit dass es die Fürwörter der ersten Person noch betont sich anhängt: הִנֶּנִי, הִנֶּנּוּ Jos. 9, 25 vgl. §. 64*a*, sodass sie erst in Pausa wie bei den andern Wörtern lauten: הִנֵּנִי, הִנֵּנוּ Gen. 22, 1. 11. Ijob 38, 35; doch findet sich auch mit dem *-n* vor dem Tone und ausser der Pausa הִנֶּנִּי, הִנֶּנּוּ Gen. 22, 7. 27, 18. 44, 16. 50, 18. Num 14, 40. In der dritten Ps. *sg.* הִנֶּהָ Jer. 18, 3 *Ktib*, sonst הִנֵּה; *pl.* הִנָּם; in der zweiten Ps. *sg.* הִנָּךְ, in Pausa הִנָּךְ Ps. 139, 8 nach §. 250, *fem.* הִנָּךְ vgl. §. 265, *pl.* הִנָּכֶם [1]).

d 2. Die Wörter -יֵשׁ [2]) *es ist* ... d. i. *es fehlt nicht, es gibt ...*, und dessen Gegentheil -אַיִן *es ist nicht* ... sind nach §. 209*c* ursprünglich *leere* Nomina d. i. solche welche eine gleich folgende Ergänzung durch den *st. constr.* fordern: allein dem Verbalsinne zufolge mit wel-

---

1) spätere Sprachen haben solche Wörtchen noch bestimmter zu Verben gebildet die aber doch immer unvollkommen bleiben sofern sie immer nur im Perf. erscheinen können: so das Amharische *nau* (er ist), gewiss aus הָיָה.

2) Weiter ausgebildet aber doch verwandt ist die W. יָשַׁב *sizen, wohnen;* auch das indo-germ. *ăs* (esse) hat ähnlichen Laut und Ursprung, vgl. *ăs* = *sizen*.

chem sie in der Sprache gelten, gestalten sich doch an ihnen die Suffixa vielmehr verbal, und dass die Sprache ein solches Suffix wirklich als Accusativ fasste zeigt deutlich die Auflösung von אֵינְכֶם *ihr seid nicht* in אֵין אֶתְכֶם §. 264 welche sich einmal in der spätern aufgelöstern Rede findet Hag. 2, 17.

e 3. Wörter wie עֹד- *noch ...*, אַיֵּה- oder weiter verkürzt אַי *wo ...?* sind ursprünglich blosse Zeit- und Orts-Wörtchen, welche fürsich im Saze Sinn geben und der Ergänzung durch Accusativ-Suffixe nicht bedürfen: wenn sie also dennoch solche annehmen, so zeigt diess nur dass sie schon den reinen Verbalsinn angenommen hatten: *noch ist ..., wo ist ...?* Daher können gerade sie auch noch loser mit dem Fürworte verbunden werden, wie אַיֵּה הֵם *wo sind sie?* Zach. 1, 5 neben אַיָּם Nah. 3, 17 steht [1]).

Alle diese Wörtchen haben wie תֶּנֶּה §*c* gern das -*n* im Tone, wie immer עוֹדֶנִּי *noch bin ich,* אֵינֶנִּי *nicht bin ich,* mit der 3 Ps. sg. עוֹדֶנּוּ, אֵינֶנּוּ, אֵינֶנָּה, עוֹדֶנָּה; ferner יֶשְׁנוֹ *er ist* nach §. 250*b* auch in Prosa Dt. 29, 14. 1 Sam. 14, 39. 23, 23, aber einfach אַיּוֹ; עוֹדְךָ, אֵינְךָ, יֶשְׁךָ, in Pausa אַיֶּכָּה *wo bist du?*; אֵינָם, עוֹדָם, später אֵינָמוֹ geschrieben Ps. 73, 5 vgl. 59, 14; יֶשְׁכֶם, אֵינְכֶם.

Wie wohl von diesen Verbal-Suffixen wo es nöthig die strengern Nominal-Suffixe nach §. 222 unterschieden werden können, zeigt בְּעוֹדֶנִּי *in Dauer ich bin —,* d. i. so lange ich bin — mit folgendem Prädicat, und das dichterisch erneute בְּעוֹדִי *in-Dauer-meiner* d. i. mit an sich geschlossenem Sinne *in meinem Leben* Ps. 104, 33. 146, 2 vgl. מְעוֹדִי *seit ich lebe* Gen. 48, 15.

263 II. Die Suffixe an Präpositionen kommen nach §. 209*a* den No-
a minal-Suffixen gleich, und diess gilt allerdings hier als oberstes Gesez. Dennoch fangen einige längere Präpositionen an, das Unterscheidende der Verbalsuffixe anzunehmen, weil auch die Präpositionen allmählig stumpfer, allgemeiner d. i. mit dem Accusativ (statt des Genitivs) verbunden werden können; so תַּחְתֶּנָּה *unter ihr* Gen. 2, 21, dichterisch תַּחְתֶּנִּי *sub me;* בְּעַדֶנִּי *circa me* 2 Sam. 22, 37 vgl. Ps. 18. 139, 11. Nur ist wohl zu beachten dass der verschiedene Casus keineswegs wie im Mittelländischen den Sinn ändern kann.

b Am merkwürdigsten und durchgreifendsten ist lezteres bei der Präpos. מִן *aus* geworden. Das -*n,* schon an sich sehr nachgiebig §. 242, ist vor leichtern Suffixen ganz dem vor solchen eindringenden -*n* §. 250 gleich geworden, und da dadurch der Ton und zum Theil selbst der Umfang des Wortes sehr verkürzt ist, so hat sich das מ in sich selbst wiederholt (nach §. 109); so מִמֶּנִּי für מֵנִּי *aus mir,* מִמֶּנּוּ

---

1) ganz ähnlich sind hier Gebilde im Neuarabischen wie فينك *wo bist du?* ماداميك *solange du bist,* selbst ماني *ich bin nicht,* C. de Perceval gr. ar. vulg. §. 218. 291. Habicht epist. arab. p. 12, 9.

aus uns Ps. 103, 12, aber auch מִמֶּנּוּ *aus ihm* für מֵהוּ nach §. 60*d*, מִמֶּנָּה *aus ihr;* מִמֵּךְ, מִמֵּךְ, weil diess *n* vor den schon etwas schwerern Suffixen nicht so nahe und leicht zu halten ist, in Pausa aber מִמֶּךָּ; vor den schwerern Suffixen endlich fällt diese ganze Bildung weg: מֵהֶם מִכֶּם. Dichter opfern auch wohl diese echthebräische Verdoppelung, wo sie in Prosa immer gilt, wieder auf, theils die pros. Form mit zum Suffix gehörigem *n* wieder auflösend und dehnend: מֵהֵמָּה Ps. 68, 24. Ijob 4, 12, theils die Suffixe an das ganz volle מִן hängend: מִמֶּנִּי, מִמֶּנּוּ, aber lezteres in Pausa immer מִמֵּנִּי Ps. 18, 23. Ijob 21, 16. Vgl. ital. *con meco, c. teco, c. seco* [1]).

Der Gegensaz zwischen den leichtern und schwerern Suffixen zeigt sich auf besondere Art bei der Accusativ-Partikel אֵת §. 207*c*. Diese ist nach §. 22*b* schon herrschend in אֶת־ oder ohne *Maqqef* אֵת ab gestumpft und der ursprüngliche Vocal *ô* hält sich nur vor Suffixen, da durch diese das schliessende ת getrennt, der Vocallaut der Sylbe also erweitert und der ursprüngliche lange Vocal fester erhalten werden kann. Und zwar bleibt *ô* vor allen leichtern Suffixen, wie אֹתִי *mich,* אֹתוֹ *ihn,* אֹתָנוּ *uns,* אֹתְךָ *dich;* aber vor den schweren Suffixen, vor denen jeder bewegliche lange Vocal sich verkürzt §. 255*c*, lautet sogleich jenes durch Abstumpfung entstandene *e:* אֶתְכֶם, אֶתְהֶם; nur die Spätern bilden auch hier wieder folgerichtig אוֹתְכֶם Jos. 23, 15. Hez. 23, 46 f. 264 *a*

Von der Präpos. אֵת, אֶת־ *mit,* vor Suff. אִתִּי, אִתְּךָ, אִתְּכֶם, אִתָּם §. 217*h*, ist also jene Partikel völlig verschieden; aber da das abgestumpfte אֵת dieser Präpos. sehr ähnlich und ausser vor Suffixen ihr ganz gleichlautend geworden ist: so werden später beide immer mehr so zusammengeworfen, dass אֵת vor Suffixen auch für die Präpos. *mit* gebraucht wird, wie אוֹתִי für אִתִּי *mit mir;* so bei Jeremja und gleichzeitigen Schriftstellern, auffallend auch schon einmal Jos. 14, 12 aus dem B. d. Urspp. und 2 Sam. 24, 24. *b*

כְּמוֹ für כְּ- ist nach §. 221 mehr eine Eigenthümlichkeit dieser Präposition wegen ihres besondern Ursprunges und Sinnes; und dichterisch kann so vor jedem Worte כְּמוֹ für das kürzere כְּ- gesagt werden. In Prosa aber hat sich die längere Aussprache immer vor den leichtern Suffixen erhalten: כָּמֹנִי, כָּמֹךְ; dagegen lautet die Präposition vor den schwerern כָּהֶם, כָּהֶם, nur dichterisch noch כְּמוֹכֶם Ijob 12, 3. Da diess מוֹ־ jedoch als relatives Wörtchen leicht jede Präpos. verbinden kann, so haben einige Dichter auch die ebenso stark ver- 265 *a*

1) sonst ist auch zu vergleichen die Wiederholung لِيلِي im Neuarabischen für لِي, *Dombay* gr. maur. ar. p. 29. Journal asiatique 1828 Sept. p. 197 und *Schlienz* views on the improvement of the Maltese language (Malta 1838) p. 119; בבה für בה in Carmina Samaritana ed. Gesenius p. 33. v. 1. Andere Beispiele von Wortverdoppelungen aus dem Hebräischen selbst s. oben §. 238*c*. 258*d*.

kürzten -בְּ *in* und -לְ *zu* mit ihm verbunden, aber seltener (לְמוֹ nur im Ijob) und nur vor *einsylbigen,* selten zweisylbigen Wörtern.

b Mit Suffixen verbunden, haben überhaupt die Präpos. und andere übrigens sehr kurze und abgenuzte Partikeln oft die längere Vocalaussprache. So erscheint 1) beständig das *ā* des Vortons: כָּכֶם, כָּמֹנִי, לָהֶם, auch עִמָּהֶם von עִם *mit;* — 2) die längern Bildungen לָהֶם (nie לָם), לָהֶן, בָּהֵן oder בָּהֶן, und oft בָּהֶם für בָּם; ferner עִמָּהֶם, אֶתְהֶן für עִמָּם, אוֹתָן; auch oft לָהֵנָּה, בָּהֵמָּה für לָהֶן, בָּהֶם. — 3) *ā* für *ē* als Bindevocal des Suffixes nach §. 247*e:* לָנוּ, אִתָּנוּ, אֹתָנוּ, sosehr dass dieses *ā* das *e* des Suffixes der 2 Ps. *fem. sg.* verdrängt: בָּךְ, אֹתָךְ, עוֹדָךְ, הִנָּךְ. Hierin hat auch כֹּל *omnis,* überhaupt dem Begriffe nach einem Pronomen nahe [1]), etwas Pronominales angenommen: כֻּלָּנוּ *wir alle,* כֻּלֵּךְ oder כֻּלָּךְ *du ganz.* — 4) Die starke Verkürzung ־ָךְ für ־ְךָ trifft nach §. 74*c* bei ihnen schon bei kleinerer Pausa ein Dan. 10, 19, obgleich dadurch das *msc.* mit dem *fem.* der zweiten Ps. *sg.* zusammenfallen kann.

c Sehr merkwürdig bildet sich von עִם *mit* nichtbloss עִמִּי sondern auch עִמָּדִי für die erste Ps. *sg. mit mir;* da die Wurzel dieses Wörtchens unstreitig עַם und mit Umsezung der Laute مع ist, so wird man in diesem *d* am richtigsten ein Ueberbleibsel von dem ursprünglich vollern Laute des Fürwortes der ersten Person *-ti* S. 200 finden.

266 Spuren eines *pl.* von Präpositionen §. 258*c* zeigt vor Suffixen
a noch immer אַחֲרֵי *nach,* obgleich der einfache *st. c.* ohne Suffixe schon oft bloss אַחַר lautet. — תַּחַת *unter* steht nicht mehr im einfachen *st. constr.* sondern bloss vor Suffixen im *pl.,* obgleich für das längere Wort תַּחְתֵּיהֶם häufig schon das kürzere vom *sg.* תַּחְתָּם steht vgl. §. 259. — -בְּעַד *um,* בַּעֲדִי *um mich* nach §. 255*d* gebildet, steht nur in dem Worte בַּעֲדֵינוּ *um uns* Am. 9, 10 mit Pl.-Suffix. — Bei בֵּין *zwischen* ist der *pl.* בֵּינֵי, בֵּינוֹת zwar meist auf dén Fall beschränkt wo auch das Suff. einen Pluralsinn hat, z. B. בֵּינִי וּבֵינֵיכֶם *zwischen mir und euch:* doch findet sich auch בֵּינֶיךָ Gen. 16, 5; und בֵּינוֹ wie das *K'tîb* Jos. 3, 4. 8, 11 wahrscheinlich will, ist vom *Q'rî* in בֵּינָיו verändert.

Nicht zu verwechseln mit diesem *pl.* ist die äusserlich gleiche Form von den Präpositionen אֶל־ *zu,* עַל *über,* עַד *bis zu,* welche von W. ל׳ה׳ verkürzt die Endung ־ֵי ursprünglich haben, und nicht vom *pl.;* vor Suffixen ist diese Endung stets erhalten vgl. §. 211*f.* 256*b;* auch im gewöhnlichen *st. constr.* findet sich dichterisch noch אֵלֵי (nur im Ijob), עֲלֵי, עֲדֵי. א hat *e* nicht nach §. 46*a,* sondern stammhaft, wie das Arabische zeigt.

b Ein Fall wo die Präpos. mit *suff.* als mit Nachdruck voraufgesezt gerade im Gegensaze eine nach vorn gezogene, lange Aussprache be-

---

1) wie das Sanskrit und viele andere Sprachen diese Begriffs-Verwandtschaft zeigen.

hält, ist עָדֵיכֶם für 'עַד Ijob 32, 12 welches ganz so ist als wenn wir einmal ungewöhnlich sagen *aúf euch* für *auf éuch.* — Aehnlich scheint in dem Wörtchen עַתָּה *nun* §. 216 die Endsylbe durch eine besonders hinweisende neue Kraft der Aussprache betont zu seyn: da das *i* in עֵת *Zeit* stammhaft ist und das *a* also in jenem עַתָּה nur so geblieben seyn kann wie das in דִּבַּרְתֶּם von דִּבֶּר §. 71 *d.*

Anhang zur Bildung des Nomen.

Zahlwörter.

Diese wenigen Nomina machen wie ihrem Ursprunge so ihrer Bildung nach eine sehr eigenthümliche Sippschaft aus, über welche am leichtesten erst jezt zusammenhangend die Rede ist. Sie sind wie Eigennamen die eine bestimmtere Bedeutung durch den Sprachgebrauch erhalten haben: aber schon in uralter Zeit haben sie sich so festgesezt, dass ihr Zusammenhang mit den übrigen lebendigen Wurzeln der Sprache und die volle Urbedeutung schwer zu erkennen ist. Dagegen hat sich in ihnen selbst nach ihren besondern Arten und Reihen wieder eine grossartige Beständigkeit neuer Bildungen entwickelt, im Semitischen noch viel treuer erhalten als in unsern Sprachen, wo die Zahlwörter immer mehr bloss Adverbia werden. — Wie alt sie sind, kann man an der vielfach merkwürdigen Thatsache ermessen, dass die Zahlen von 1 — 7 im Semitischen und Mittelländischen den Wurzeln nach übereinstimmen, nicht aber die weitern. 1) sanskr. *êka,* im Griech. noch in *ἑκάτερος, ἕκαστος;* 2) sem. *tne* und *tre,* mal. *toru,* mittell. *dva* (vgl. sanskr. *çvas, αὔριον,* lat. *cras*), vermittelt durch sem. *tom* = Zwilling [1]); 3) mittell. *tra* (ein pl. vom vorigen), semit. *slo* oder mit Wiederholung *s'los,* mit gewohnten Uebergängen; 4) mittell. *quatuor* verdoppelt aus *kvar* (tvar = 3), dem mit Umsezung der Laute רבע entspricht; 5) sem. *khamsh,* mittell. *khankh* oder *khantsh,* lat. *quinque* wechselnd mit sanskr. *pantsh πέντε,* vgl. sanskr. *pâni* lat. *manus* Hand, 5 Finger, (mal. *lima-rima* 5 und Hand), חֹפֶן, קבץ u. a. 6) *shesh* sem. und sanskr.; 7) *sabʿ* sem. und *sapt* mittell. Unter den übrigen könnte man höchstens *alf* mit lat. *mille* zusammenbringen, W. *mal* oder *lam:* aber diess ist nicht so nahe und gewiss als jene Verwandtschaft der Zahlen 1 — 7. Hingegen im Koptischen geht die sprachliche Verwandtschaft hier gerade noch um éine Stufe weiter: *shmûn* 8.

267 *a*

---

1) *eins* ist wahrscheinlich vom *Ich, zwei* vom *Du* genannt, da der Zählende am richtigsten so von sich selbst ausgeht, vgl. *Bernhard Schmid* über Sprachen- und Völkerverwandtschaft (Halle 1838) S. 10 ff. Da das Wort für *zehn* im Malaiischen soviel als *Kopf* oder *Haar* bedeutet, so kann man auch עשׂר mit שׂער *Haar* d. i. *viel* vergleichen.

1. *Ursprüngliche* (Numeralia cardinalia):

b 1) אֶחָד *einer:* die kürzeste Form ist אַחַד (später Hez. 33, 30 daraus nach aramäischer Art חַד verkürzt), wofür nach §. 40*b* אַחַד mit schwacher Verdoppelung des ח, und dann nach der Dehnung des *ă* der Endsylbe in *ā* אֶחָד §. 51*a*, die gewöhnliche Form. Im *st. c.* אַחַד; doch findet sich im Flusse der Rede (sogar bei kleinern Hebungsaccenten) auch noch אַחַד als *st. abs.* Gen. 48, 22. Zach. 11, 7. Jes. 27, 12, was nach der zuvor erklärten Stammbildung des Wortes nicht auffällt. Das *fem.* אַחַת für אַחַדְתְּ nach §. 61; der *pl.* findet sich in der Bedeutung אֲחָדִים *einzige, dieselben* Gen. 11, 1 oder *einige* 27, 44. 29, 20. Das Wort hat also Adjectivbildung §. 149, nur auf eigene Art. — שְׁנַיִם *zwei* im *du.*, *fem.* שְׁתַּיִם aus §. 60*c* verstümmelt; daher bleibt dieses *Dag. lene* nach den Präfixen (§. 245) und in מֵהַשְּׁתֵּי Zach. 4, 12, da so eine zusammengesezte Sylbe vor ת gebildet wird, fehlt aber in מִשְׁתֵּי *von zwei* Richt. 16, 28, obwohl auch diess nach §. 242 in מִשְּׁתֵּי zusammenfallen kann Jon. 4, 11. Der *st. constr.* שְׁנֵי, שְׁתֵּי. Es ist eigentlich ein substantivischer Dual, wie *ein Paar*, nach §. 186*b* gebildet, aber schon einem *Adjectiv* sehr genähert, woher der Geschlechtsunterschied; vgl. §. 286*d*.

c 2) Die Zahlen von 3 — 10 sind eigentlich *Substantiva der Menge*. Wie die Zahlen von 5 — 10 im Indo-Germ. ursprünglich als *Substantiva pl. neutra* gelten, *daçan, navan* lat. *decem, novem*, so haben 3 — 10 im Semit. die Bildung des *fem. sg.* als des *Neutrum* oder Collectivum §. 179*c*. In der Verbindung mit Substantiven sollten sie eigentlich als Substantiva im *st. c.* verbunden werden, wie שְׁלֹשֶׁת בָּנִים *trias filiorum* d. i. *tres filii;* aber schon haben sie diese Substantivbedeutung viel verloren, da sie neben dem wichtigern Nomen nur den Begriff eines Beiwortes zu haben scheinen: sie werden auch als Adverbia ohne *stat. constr.* dem Nomen vorgesezt, wie שְׁלֹשָׁה בָנִים, oder sogar im Sinne der Adjective nachgesezt, בָּנִים שְׁלֹשָׁה, welches leztere aber selten und später ist. Da sie nun so in der Verbindung mit einem Nomen immer mehr dem Adjectiv-Begriffe folgen, so richten sie sich auch schon nach dem *Geschlechte* der Substantiva: ihre *nächste* Form (mit der Endung des *fem.*) blieb für die Verbindung mit dem *nächsten Geschlechte* d. h. dem *msc.;* dem *Nomen fem.* wurden sie zum Unterschiede durch eine der oft beschriebenen Wirkungen des Gegensazes ohne Endung (also gleichsam im *msc.*) verbunden; denn sofern bei ihnen die Femininform die erste ist, bilden sie im Streben das Geschlechte zu unterscheiden den geraden Gegensaz zu allen übrigen Nomina. Jedoch finden sich bisweilen noch die ursprünglichen Femininformen mit Femininsubstantiven verbunden, z. B. für שְׁלֹשׁ בָּנוֹת *drei Töchter* שְׁלֹשֶׁת בָּנוֹת Gen. 7, 13. Hez. 7, 2. Zach. 3, 9; vergl. den Wechsel zwischen beiden Jer. 36, 23. In dem Zahlworte

שְׁמֹנֶה ist das schliessende *-é* wahrscheinlich stammhaft [1]), als wäre die Wurzel מָנָה *zählen* und ש nach §. 122 vorgesezt. Die einzelnen sind:

	stat. abs.	*stat. c.* [1])	*stat. abs.*	*stat. c.*
3	שָׁלֹשָׁה	שְׁלֹשֶׁת	שָׁלֹשׁ	שְׁלֹשׁ
4	אַרְבָּעָה [2])	אַרְבַּעַת	אַרְבַּע	—
5	חֲמִשָּׁה [3])	חֲמֻשֶּׁת	חָמֵשׁ	חֲמֵשׁ [4])
6	שִׁשָּׁה [3])	שֵׁשֶׁת	שֵׁשׁ	—
7	שִׁבְעָה	שִׁבְעַת	שֶׁבַע	שִׁבְעַ [5])
8	שְׁמֹנָה	שְׁמֹנַת	שְׁמֹנֶה	—
9	תִּשְׁעָה	תִּשְׁעַת	תֵּשַׁע	תְּשַׁע [5])
10	עֲשָׂרָה [6])	עֶשֶׂרֶת	עֶשֶׂר	—

1) Der *st. const.* hat nach §. 211 tonloses ת. — 2) *a* ist schwerlich bloss nach §. 58 unwesentlich vorgesezt, fehlt aber in den Ableitungen §. 269. — 3) Verdoppelung nach §. 146. — 4) seltene Form des *st. c.* nach §. 213*b*. — 5) s. §. 213*a*. — 6) wohl nach §. 150 gebildet und dann erst verkürzt.

Allein d. i. ohne ein hinzugefügtes Substantiv kann ein solches Zahlwort nur als *Neutrum* gebraucht werden: und dann werden die Zahlen von 1 — 10 nach §. 172 immer zunächst im *fem.* gebraucht, wie שְׁתַּיִם *zweies* oder *zweierlei* Spr. 30, 7. 21, שְׁלָשׁ־אֵלֶּה *diess dreies* Ex. 21, 11: doch findet sich abwechselnd damit auch das *msc.* so angewandt wenigstens im Gliederwechsel Spr. 30, 18.

Die *Zehner* werden durch den *pl.* dieser Zahlen 3 — 10 ausgedrückt, ohne Genusunterschied: שְׁלֹשִׁים 30, אַרְבָּעִים 40, חֲמִשִּׁים 50, שִׁשִּׁים 60, שִׁבְעִים (s. §. 189*h*) 70, שְׁמֹנִים 80, תִּשְׁעִים 90; von עֶשְׂרָה 10 wird der *pl.* עֶשְׂרִים nicht für 100 gebraucht, wofür längst ein besonderes Wort §*d* entstanden war, sondern für 20.

3) Ausserdem als einzelne Wörter: מֵאָה 100 ein *fem.* nach §. 186*b* von W. מאה, *st. c.* מְאַת, *du.* מָאתַיִם 200 (für מְאָי־ §. 54*b*); *pl. st. abs.* und *c.* (§. 44*b*) מֵאוֹת, 2 Kön. 11, 4. 9 im *K'thîb* noch מְאֵרֹת, da מְאָה aus מַאֲיָה verkürzt ist §. 186*b*. — אֶלֶף *msc.* 1000, *du.* אַלְפַּיִם 2000, *pl.* אֲלָפִים. — רְבָבָה *fem.* (später רִבּוֹ §. 165*c*, daher *du.* רִבֹּתַיִם Ps. 68, 18) eig. *Menge*, um eine unbestimmt grosse Menge über 1000 zu bezeichnen, dann bestimmte Zahl für 10,000 Richt. 20, 10; erst nach dem Exil mit kleinern Zahlen verbunden. *d*

Bei der *Zusammennennung* mehrerer dieser Zahlen herrscht noch nicht eine einzige Ordnung. Die einfachste und erste ist die, mit der *kleineren* Zahl anzufangen und die folgenden grössern durch -וְ *und* zu verbinden: 268 *a*

1) In der Verbindung der *Einer mit der Zahl* 10 hat sich diese Ordnung erhalten, aber schon sind beide Wörter stets sehr eng zu

1) Im Arab. und Aram. erhält es sich nämlich vor der weiblichen Endung; und die äthiop. Sprachen zeigen wenigstens bei der Bildung für 80 *samânjâ* noch seine Spur.

einem zusammengesezten und unzertrennlichen Worte verbunden, daher ohne -וְ, fast wie *sedecim, quindecim* u. s. w. Das erste ist also nach der Kraft der Zusammensezung das herrschende, und kann nach §. 210 im *st. c.* stehen, obwohl noch nicht nothwendig. Auch das Geschlecht des zusammengesezten Wortes hat sich nach dieser engsten Verbindung gestaltet: weil zwischen Einer und Zehn keine Trennung ist, so richtet sich das untergeordnete Wort d. i. die Zehn nach dem Geschlechte des Einer, und dem Worte welches dem *Sinne* nach *msc.* ist wird nicht עֶשְׂרָה mit Feminin-Endung sondern עָשָׂר verbunden, sodass die nächste Form ist אַחַד עָשָׂר, שְׁלֹשָׁה עָשָׂר u. s. w. Da sich nun aber das erste und herrschende Wort dieser Zusammensezung zugleich (nach §. 267 *c. d*) nach dem Geschlechte eines genannten Substantivs richten kann, so wird für dén Fall, wo es dem Sinne nach das *fem.* bezeichnet, auch die Zehn mit einer schwachen Femininendung (§. 173 *f*) עֶשְׂרֵה gesprochen (wodurch עָשָׂר und עֶשְׂרֵה zugleich von der allein stehenden Zahl §. 267 *c* in der Aussprache genug verschieden sind), z. B. שְׁלֹשָׁה עָשָׂר בָּנִים 13 *Söhne*; שְׁלֹשׁ עֶשְׂרֵה בָּנוֹת 13 *Töchter*. Der *st. constr.* ist beständig so im erstern Worte punctirt, wenn dieses keine Endung hat, wie אַחַד עָשָׂר 11 *msc.*, חֲמֵשׁ עֶשְׂרֵה 15 *fem.*; auch hat das *Q'rî* stets שְׁנֵים עָשָׂר 12 *msc.*, שְׁתֵּים עֶשְׂרֵה punctirt als stände der *st. c.* שְׁנֵי, שְׁתֵּי. Für das erste Zahlwort in אַחַד עָשָׂר 11 *msc.* und אַחַת עֶשְׂרֵה *fem.* findet sich auch das nur in dieser Verbindung vorkommende עַשְׁתֵּי: diess ist zwar bloss hebräisch und seiner Abkunft nach dunkel, zumal da es für beide Geschlechter dient, doch ist es wahrscheinlich nur mundartig von אַחַד verschieden.

b 2) In der Verbindung der *Einer und Zehner* 20—90 kann die kleinere Zahl vorhergehen, aber auch schon folgen, welches leztere in den spätern Büchern häufiger wird; stets aber wird die Copula -וְ zwischengesezt, wie שֵׁשׁ וְשִׁשִּׁים oder שִׁשִּׁים וָשֵׁשׁ 66.

c 3) *Hunderte* werden mit niedern Zahlen ebenso verbunden, entweder von der kleinsten Zahl an, wie 5 *und* 80 *und* 100 Gen. 5, 25, oder umgekehrt; später wird die Copula allmählig ausgelassen. In der Zusammensezung mit *Tausenden* wird jedoch fast immer schon (Num. 3, 50) die Zahl Tausend vorgesezt. — Die mehrere Hunderte oder Tausende bestimmende Zahl steht nothwendig vor ihnen, und zwar der Einer nach §. 267 *b. c* vom Geschlechte des מֵאָה als *fem.* und אֶלֶף als *msc.* abhängig, z. B. שִׁבְעַת מֵאוֹת 700, שִׁבְעַת אֲלָפִים 7000, עֲשָׂרָה אֲלָפִים 10,000 2Sam. 18, 3, oder עֲשָׂרָה אֶלֶף (s. Syntax) Hez. 45, 1; מֵאָה אֶלֶף 100,1000.

269 2. Abgeleitete Zahlwörter, im Hebr. noch sehr wenige, sind:

a 1) die Ordinalia oder vielmehr *Zahladjectiva* bilden sich durch die Endung der Adjectiva §. 164, jedoch sezen die überhaupt sehr ähnlichen Zahlen 3—10 schon eine frühere innere Bildung nach §. 149*e* voraus, sodass jezt dem schliessenden -*î* immer ein gleiches vorhergeht: שְׁלִישִׁי *dritter*, רְבִיעִי 4, חֲמִשִּׁי oder nach §. 65*a* oft חֲמִישִׁי 5, שִׁשִּׁי 6,

שְׁבִיעִי 7, שְׁמִינִי 8, תְּשִׁיעִי 9, עֲשִׂרִי 10. Von שְׁנַיִם 2 kommt שֵׁנִי nach §. 115 *c*, *pl.* שְׁנִיִּם. Von אֶחָד *einer*, welches selbst mehr als Zahladjectiv gilt und als solches verbunden werden kann, ist keine solche Form gebildet; *der eine, einer*, kann in fortgehender Aufzählung mehrerer der Reihe nach zugleich seyn *der erste, erster* Gen. 1, 5; möglich ist jedoch dafür רִאשׁוֹן (§. 163 *c*) *vorderer*, welches mehr dem אַחֲרוֹן *lezter* entgegen steht. Von allen Zahlen über 10 ist noch kein Adjectiv abgeleitet, sodass die einfachen Zahlen auch für die Ordinalia stehen müssen. Das *fem.* jener Zahladjectiva steht auch als Substantiv: רְבִעִית *Viertes* d. h. *vierter Theil;* שֵׁנִית auch als Beiwort *zweitens, zum zweiten Mal.*

2) der *Dual* der Zahlen 3—10 drückt das *Doppelte, Vervielfältigte* oder bestimmter das in so viel Einzelnheiten *gespaltene Ganze* (§. 180) aus: אַרְבָּעְתַּיִם *vierfach, viermal,* שִׁבְעָתַיִם *siebenmal.* Hingegen ist בִּשְׁנַיִם *um zwei* soviel als *um das doppelte* 1 Chr. 11, 21. *b*

3) entferntere Ableitungen sind: kurze Formen nach der ersten Bildung §. 146: רֹבַע *Viertel,* חֹמֶשׁ *Fünftel* [1]); עֲשׂוֹר *decuriae;* שִׁלְשׁוֹם und ähnliche s. §. 152 *c;* שִׁבְעִים, רִבְּעִים s. §. 155 *e;* שְׁלִשׁוֹם *ehegestern* ist wie die Wörter auf ־ָם §. 204 *c* gebildet vom Zahlworte *drei* aus; שְׁבָעָה ein nach §. 175 *h* mit tonloser lezter Sylbe gebildetes *fem.* von einem Substantive nach §. 163 *d* soviel als *ein Siebend* wie wir sagen ein *Duzend* Ijob 42, 13. *c*

4) das Wort *Mal* (פַּעַם, רֶגֶל; von der Zeit auch *pl.* עִתּוֹת, מֹנִים Gen. 31, 7) wird mit dem Zahlworte einzeln verbunden, wie שְׁלֹשׁ רְגָלִים *dreimal;* selten werden die Substantiva für *Mal,* die alle ausser dem lezten seltenen *fem.* sind, ausgelassen und das dem Sinne nach weibliche Zahlwort dann als Neutrum allein gesezt, wie שֶׁבַע *siebenmal,* אַחַת *einmal,* שְׁתַּיִם *zweimal,* מֵאַת noch im *st. c.* und מֵאָה in Pausa Spr. 17, 10 *hundertmal,* vgl. Ijob 33, 29 [2]). *d*

Wortzusammensezung.

Wortzusammensezung im Sinne des Mittelländischen ist dem Semitischen nach §. 4 *c* grundsäzlich unmöglich. Die Fälle von ihr die sich dennoch im Hebr. finden, sind also entweder ihrem Wesen nach garnicht dahin gehörig, oder es sind nur wenige schwache Anfänge dazu. 270 *a*

Die wahre Kraft der Wortzusammensezung ist nämlich die, Wörter die ansich selbständig und vollkommen trennbar sind so zu ver-

---

1) *zwei Drittel* z. B. wird ausgedrückt entweder durch פִּי שְׁנַיִם *Mund* d. i. *Verhältniss von zwei* wie sich vonselbst versteht *zu drei,* also zwei Drittel des Ganzen, Zach. 13, 8. 2 Kön. 2, 9. Dt. 21, 17, oder durch שְׁתֵּי יָדוֹת *zwei Hände* d. i. Antheile des Ganzen 2 Kön. 11, 5—7 vergl. Gen. 47, 24.

2) vergl. dasselbe im Arabischen *gr. ar.* I. p. 239, und im Aethiopischen wie Jos. 6, 4. 15 f.

einigen dass nur das lezte Wort als ein wahres Glied des Sazes gilt und nach den Verhältnissen des Sazes sich ändert: hier ist eine Gruppe von Wörtern, aber keine verworrene hauptlose, sondern das lezte Wort mit dem die vordern sich zusammensezen bewegt sich lebendig im Saze, sodass die mit ihm zusammengetretenen obwohl ansich ruhend doch vermittelst seiner sich bewegen. Uebrigens kann im einzelnen die Entstehung und Anordnung der durch ein solches Haupt gebundenen Gruppe sehr verschieden seyn:

1. Die Hauptart von Zusammensezung entsteht durch Unterordnung der Begriffe, indem was dem Sinne nach untergeordnet ist wie leichtere Schaaren dem lezten als dem schwerern und wirksamern Gliede voraufgeschickt und ihm vonvorn angelehnt wird: und gerade diese fehlt dem Semitischen am meisten, da sein *st. constr.* §. 208 ff. nach der Anwendung in den meisten Fällen das gerade Gegentheil davon wird. Nur zwei Fälle haben eine gewisse Aehnlichkeit:

1) die Verbindung der *leeren* Nomina im *stat. constr.* §. 209 *c* ist (abgesehen vom *st. constr.*) der Wortstellung nach wie im Mittelländischen: insbesondere wagen Dichter leicht sehr entsprechende kurze Verbindungen, לֹא אֵל ist vollkommen unser *Ungott*, אַל־מָוֶת Spr. 12, 28 unser *Unsterblichkeit* §. 286*f*, רֹב כֹּחַ unser *Vollmacht* oder *Allmacht* Ijob 23, 6. 30, 18. Ps. 33, 16. Einige Wörter der Art sind also zwar im Hebr. enger in éin Wort zusammengewachsen und immer so in der Schrift ausgedrückt: בְּלִיַּעַל eig. das *Nichthohe* daher das Tiefe, das Verderben, der Abgrund, ein älteres doch mehr mundartiges Wort[1]), und das dichterisch erneuete בְּלִימָה eig. das *Nicht-was* d. i. das *Nichts* Ijob 26, 7. Allein der Unterschied ist doch immer dér, dass solche Wörter im Semitischen nur durch den *st. constr.* verbunden werden können, das lezte Glied der Zusammensezung also nicht díe Freiheit und Selbständigkeit hat welche ihm im Mittell. zukommt.

b 2) von zwei dem Begriffe nach enger verbundenen Wörtern drängt sich wohl das eine allmählig vor, obgleich es der strengen Sinnfolge nach hinter dem andern stehen würde. So wird für לְבַד מִן- *allein* d. i. abgesehen *von* ..., d. i. *ausser* als gleichbedeutend מִלְּבַד gebraucht vgl. Jos. 17, 5 mit 22, 29, indem sich das kleinere vordrängt; umgekehrt ist das chaldäische לָהֵן ganz wie lat. *nisi* so zusammengesezt dass das *wenn* sich hat unterordnen lassen, und ähnlich wird רַק אִם in gewissen etwas spätern Büchern A. Ts in der Bedeutung von *wenn nur* so zusammengesezt dass das dem Sinne nach etwas schwächere Wort voraufritt Dt. 15, 5. 1 Kön. 8, 25 (2 Chr. 5, 16). 2 Kön. 21, 8 (2 Chr. 33, 8). Solche Gefüge entfliessen unstreitig demselben Sprachtriebe der im Mittell. alles dem Sinne nach zusammenhangende auch äusserlich strenger in Gruppen gesondert hat: allein diess findet sich

---

1) vgl. über das Wort die *Dichter des A. Bs* II. S. 4 der 2ten Ausg.

doch im Semitischen nur selten und nur in solchen kleinern Wörtern, ist also kaum ein entfernter Anfang zur Wortzusammensezung.

Sollten zwei auf gewöhnliche Weise durch den *st. constr.* verbundene Wörter allmählig, weil einen Begriff gebend, auch äusserlich immer enger zu einem Worte zusammenwachsen: so würde das mehr zufällig d. i. zerstreut und ohne innere Nothwendigkeit in der Sprache geschehen. Bei Eigennamen *§f* trifft das nun allerdings viel ein, wie בִּנְיָמִין eig. *Jamin's Sohn*, אֲבִיעֶזֶר und ähnliche Zusammensezungen schon allgemein in ein Wort zusammengewachsen sind: daher die Endung des bezüglichen Adjectivs §. 163 an das zweite Wort tritt (wie im Mittell.), אֲבִיעֶזְרִי *einer von Abiézer*, und mit dem Artikel nach §. 290*a*, wo die Schrift sie wegen des dem zweiten vorzusezenden Artikels wieder trennt, אֲבִי הָעֶזְרִי *der von Abiézer* Richt. 6, 11 ff. Allein ausser diesem Kreise trifft ein solches Zusammenwachsen kaum ein: צַלְמָוֶת welches die Masora nach diesen Puncten für *Todesschatten* nimmt (צַל st. constr. von צֵל nach §. 213) ist gewiss überall als einfaches Wort צַלְמוּת *Finsterniss* nach §. 165 zu lesen, weil diese einfache Bedeutung überall genügt, auch von gewissen alten Uebersezern gebilligt wird; und für מַאְפֵלָה Jer. 2, 31 welches nach diesen Puncten bedeuten müsste *Finsterniss Jah's* (Gottes) scheint man richtiger mit den LXX מַאְפֵלָה nach §. 165 zu lesen [1]).

c

Dagegen merkt man an einer andern Aeusserung allerdings deutlich, wie fest solche zwei Wörter im Begriffe zusammenhangend gedacht wurden. Soll nämlich der Plural an ihnen ausgedrückt werden, so wäre es allerdings das nächste nur das im st. constr. stehende Wort als das die Wortkette bedingende in den *pl.* zu sezen: und diess geschieht auch wenn es das verhältnissmässig mehr persönliche ist wie z. B. ein Wort *Sohn* nicht persönlicher seyn kann; so בְּנֵי יְמִינִי *die Benjaminäer* 1 Sam. 22, 7. Aber umgekehrten Falles tritt auch das zweite allein in den *pl.*, sodass die zwei Wörter allerdings fast wie im Mittell. als geschlossene Einheit gelten: der *pl.* von בֵּית אָב *Vaterhaus* oder *Stammhaus* ist בֵּית אָבוֹת, welches nach genauer Ansicht der Stellen Num. 1, 2. 18. 20. 7, 2 vgl. 3, 24. 30. 35 und 17, 17—21. Ex. 12, 3. 1 Chr. 7, 9. 40. 9, 9. 2 Chr. 35, 5 sich nicht läugnen lässt; ebenso ist בֵּית עֲצַבִּים *Götzenhäuser* 1 Sam. 31, 9 und בֵּית מְבַשְּׁלִים *Kochhäuser* Hez. 46, 24. Oder der *pl.* drückt sich bei diesem Schwanken bei beiden Wörtern aus, sodass Wörter die sonst nie in den *pl.* treten doch unter diesem Geseze ihn annehmen: so ist von בֵּית כֶּלֶא *Gefängnisshaus* der pl. בָּתֵּי כְלָאִים Jes. 42, 22; בְּנֵי אֱלֹהִים *Gottessöhne* Ps. 29, 1. 89, 7, obgleich כֶּלֶא und אֱלֹהִים in der Bedeu-

1) dass nämlich der Name *Jah* (Gott) bloss die Grösse ausdrücken soll, ist nirgends zumal in prophetischer Sprache möglich; nicht einmal die Stelle HL. 8, 6 lässt sich leicht dafür anführen.

tung *Gott* sonst nie im *pl.* stehen, und neben בְּנֵי הָעֲנָק *Anâq's Kinder* Num. 13, 28. 33 steht als gleichbedeutend בְּנֵי עֲנָקִים Dt. 1, 28 [1]).

d 2. Wörter welche dem Begriffe nach nebeneinander zu ordnen sind, können enger wie in ein Wort zusammengezogen werden. Diess ist zumtheil ein blosses Zusammenwachsen wie es sich bei stets verbundenen Wörtern durch die Zeit bilden kann, wie bei den Zahlwörtern von 11—19 §. 268*a*. Also in Anschlag können hier vielmehr nur die frei zu einem Begriffe zusammentretenden Wörter kommen: und deren gibt es allerdings: so kann ein Adjectiv zum andern treten um einen zusammengesezten Begriff zu geben, nichtbloss dichterisch wie כַּבִּיר צַדִּיק der *Mächtig-Gerechte* Ijob 34, 17 sondernauch in Prosa bei Farben wie לָבָן אַדְמֹנִי *weiss-röthlich* Lev. 13, 19; ebenso ein Substantiv zum andern, wie עֶרֶב בֹּקֶר Dan. 8, 14 völlig dem griech. *νυχθήμερον* entspricht. Dennoch kann man solche Zusammenstellungen nicht einem mittell. *dvandvam* gleichsezen, weil ihnen das oben erklärte wesentliche Merkmal echter Zusammensezung abgeht: nur in dem einzigen Worte פִּיפִיּוֹת *Spize-Spizen* d. i. lauter Spizen, nichts als Spizen Jes. 41, 15. Ps. 149, 6 findet sich diess: hier werden zwei gleiche Wörter durch eine Plural-Endung zusammengefasst und so beide scharf unter eine äussere Einheit gebracht, welches der wahre Begriff des *dvandvam* ist. Hier sieht man wenigstens dass das Hebr. noch weit grössere Freiheit Beweglichkeit und Bildsamkeit hatte als das Arabische welches bei allen seinen sonstigen Vorzügen von einer solchen Bildung auch keine entfernte Spur zeigt.

e 3. Aus jeder dieser zwei einfachen Arten von Zusammensezung kann im Mittell. eine neue höhere Art dadurch entstehen, dass die ganze Kette bezüglich aufgefasst und als Adjectiv verbunden wird. Es ist nun denkwürdig dass auch zu dieser höchsten Ausbildung sich wenigstens ein Anfang im Hebr. zeigt, eben wie jene Grundlagen erwarten lassen. Wenn לֹא כֹחַ nach §*a* soviel ist als *Unkraft* oder *Ohne-Kraft,* so kann der Dichter Ijob 26, 2 weiter wagen zu sagen לְלֹא כֹחַ *dem Ohnekraft* oder *Kraftlosen,* welches also wie das lat. *inops* die neue Kraft eines Adjectivs trägt und (mit den indischen Gelehrten zu reden) einem vollkommenen *Bahuvrîhi* ähnlich sieht, vgl. weiter §. 286*a*. Allein weil doch nur der st. constr. hier das Bindemittel ist und das lezte Wort keineswegs wie im Mittell. die Gruppe zusammenfassen und gestalten kann, so bleibt auch diese Zusammensezung unvollendet und kann höchstens aus dem Gefüge des ganzen Sazes §. 323 einen deutlichen Sinn empfangen, wie sie denn auch im Hebr. sehr selten und dichterisch kühn ist.

---

1) vgl. sehr ähnliches aus dem Aethiopischen in *Ludolfi* gr. p. 139, 3 ff.; auch im Syrischen findet sich ähnliches, s. die Beispiele in *Hoffmanni* gr. p. 254.

Am meisten zeigt sich demnach die Wortzusammensezung innerhalb der beschriebenen Grenzen doch nur bei den Eigennamen: wir thun aber wohl, an dieser Stelle auch was über die einfachen Eigennamen zu sagen ist mehr im Zusammenhange abzuhandeln. *f*

Die Eigennamen der Bibel besonders des A. Ts.

Den ursprünglichen Sinn der Eigennamen soweit als möglich zu erkennen, ist schon ansich so anziehend und für manche Zwecke so nüzlich, dass ihre genaue Untersuchung sich vielfach belohnt und ein Anfang dazu bei einer gewissen Ausbildung der Wissenschaft wie des Volkslebens unvermeidbar wird. Aber der Hauptnuzen den ihre nähere Erkenntniss uns gewährt, ist der, dass wir auch durch sie die Wahrheit einstiger Geschichte näher erkennen können. Man wird, hoffen wir, künftig immer mehr auch solche Quellen geschichtlicher Erkenntniss beachten welche zwar nicht so wie die Chroniken am offnen Wege vorliegen, die aber eben desswegen desto unerwarteter über manches Licht verbreiten was man in Chroniken vergeblich sucht. Zu solchen etwas weiter abliegenden Hülfsmitteln geschichtlicher Erkenntniss gehören auch die Eigennamen, Wörter scheinbar todt und unveränderlich und doch ursprünglich stets aus vollem Leben und klarem Sinne geflossen, mit dem Fortschritte des Lebens also auch langsamer oder rascher sich verändernd, und leicht bei jedem grossen Umschwunge der Geschichte eine ganz neue Gestalt annehmend. Während ihr Gebrauch so über gewisse die Zeiten beherrschende Sitten Ansichten und Bestrebungen des Volkes Zeugniss ablegt: enthalten sie zugleich als fester stehende Wörter manche Reste älterer Sprache welche sonst im Verschwinden begriffen sind.

Die Bibel selbst gibt uns zu solchen Untersuchungen Aufmunterung und Befugniss: im A. T. wird oft der Ursprung und Sinn eines Namens ausdrücklich erörtert, von Gen. 2, 19—23 an wo der Name des *Weibes* Adams אִשָּׁה gedeutet wird bis zum Buche *Esther* dessen Hauptzweck ist nicht bloss den Ursprung sondern auch den Namen des Festes *Purim* zu erklären; auch im N. T. fehlt es bekanntlich an solchen Namenserklärungen nicht [1]). Man thut jedoch wohl sich zu erinnern, dass derjenige Erzähler welcher im A. T. die meisten Namenserklärungen gibt kein früherer ist als der welchen ich den vierten Erzähler der Urgeschichte nenne [2]): woraus erhellt dass das alte Volk der Hebräer zwar verhältnissmässig sehr früh einen Anfang zu etymologi-

---

1) Marc. 3, 17. Acta 1, 19.

2) Ich verweise hierüber der Kürze wegen auf das was ich in der Geschichte *des Volkes Israel* I. p. 22—24 p. 122 ff. näher ausgeführt habe.

schen Versuchen machte aber doch erst in den nächsten Jahrhunderten nach Salomo, also zu einer Zeit wo überhaupt das was wir Wissenschaft nennen unter ihnen zu blühen begann; denn sehr richtig ist Salomo immer als Anfänger der Wissenschaft in diesem Volke betrachtet, und die Aufmerksamkeit welche sich auf den Sinn der alten Namen richtet und diesen oft sehr vielfach zu erklären unternimmt [1]), wird mit Recht von einem schon keimenden Streben nach Weisheit abgeleitet.

Die Wichtigkeit einer richtigen Einsicht in den Sinn der biblischen Eigennamen haben auch bereits viele frühere Gelehrte gefühlt, und im vorigen Jahrhunderte erschienen zwei sehr umfangreiche Werke [2]), in denen alle die Eigennamen ziemlich vollständig gesammelt und mit einer für jene Zeiten rühmlichen Gelehrsamkeit erklärt wurden. Diese Werke waren zugleich wahre Ergänzungen zu den gewöhnlichen Wörterbüchern und Concordanzen der Bibel, da diese nur unter Ausschluss der Eigennamen den Sprachsaz beschrieben und insofern eine bedeutende Lücke zeigten. Ihr Hauptverdienst war indess nur die fleissige Sammlung des Stoffes selbst: denn was die Deutung des Sinnes der Eigennamen betrifft, so lag es schon an der damals noch herrschenden Unvollkommenheit aller Sprachbetrachtung und der hebräischen Grammatik insbesondere, dass sie äusserst unsicher blieb und indem sie von einer Menge irriger Voraussezungen ausging auch zu einer starken Anzahl von Irrthümern gelangte. Und doch sind in unsere neuesten hebräischen Wörterbücher nichtbloss diese Sammlungen der Eigennamen, sondern auch diese in den wichtigsten Dingen ganz irrthümlichen Erklärungen aufgenommen, als hätte seit hundert Jahren durchaus niemand sich die Mühe genommen diese allerdings schwierigen Gegenstände zu untersuchen. Wenn z. B. der Name des bekannten Weibes Davids *Abigail* אביגיל noch immer so viel bedeuten soll als „Vater der Freude“ oder gar *„deren Vater die Freude ist“*: so erhellt daraus nur dass die welche solches glauben weder hebräische Grammatik kennen noch sich um das Wesen der Dinge kümmern, denn welches Weib hätte je wirklich einen so sinnlosen Namen geführt?

Gewiss vieles in diesem Gebiete ist schwer erkennbar, da die Eigennamen sonst nur wie zerstreuete und verwitterte Trümmer aus einer längst verschwundenen Zeit übrig sind. Sobald man indess alles erhaltene etwas lebendiger auffasst und mit den Sitten anderer Völker etwas vorsichtiger vergleicht, wird man wenigstens das allgemeine und

---

1) Wenn der Name *Isaak's* nicht weniger als 3—4mal und zwar immer etwas verschieden erklärt wird Gen. 17, 17. 18, 12—15. 21, 6. 9: so kann man darin nichts als mancherlei Versuche einer Erklärung dieses uralten Namens finden; und ähnliche Beispiele zeigen sich im A. T. noch mehrere.

2) Matthäi *Hilleri* onomasticon sacrum Tubingae 1706, das stärkere der beiden Werke doch nicht ganz vollständig, und *Simonis* onomasticon sacrum. Hal. 1741.

wichtige auf diesem Gebiete ziemlich sicher erkennen und was am Ende das einzig beste ist, auch von diesen scheinbaren Dornen einige edle und seltene Früchte pflücken können.

Die Eigennamen zerfallen in zwei Hauptarten, die der *Menschen* und die der Dinge *ausser dem Menschen*, als der Thiere, der Oerter, der Feste etc. Eigennamen der lezten Haupt-Art sind im Grunde viel dauernder und weniger veränderlich, da nur der Mensch überall verschieden ist und immer seinen Sinn ändert. Für die Geschichte haben auch sie Bedeutung, und es ist wichtig genug ihren ursprünglichen Sinn so genau als möglich zu erkennen: doch sind es weitmehr die Eigennamen der wandelbaren Menschengeschlechter, in denen sich die Geschichte selbst in ihren Wandlungen am klarsten abspiegelt: und diess ist zugleich auch das Gebiet wo die grösste Zahl von Eigennamen sich zeigt. Wir beschränken uns daher im folgenden auf die Eigennamen der Menschen, da es uns hier doch nicht um eine vollständige Sammlung aller zu thun ist.

Hier ist nun das erste welches sich bei der Uebersicht aller der Betrachtung darbietet dass die alten Hebräer stets die grösste Einfachheit im Gebrauche der Namen festhielten. Es ist im Grunde immer nur ein einziger Name der die Person unterscheidet: wo es nothwendig, wird der Name des Vaters hinzugefügt, bisweilen statt dessen der der Mutter wenn diese ausnahmsweise berühmt war [1]), oder der Faden der Abstammung wird weiter hinauf fortgeführt, oft bis zum vierten Geschlechte oder noch höher; blosse Beinamen wie *David der König, Jesaja der Prophet* betreffen immer die wirkliche und die bedeutsame Würde eines Mannes: trägt aber eine Person zwei Wechselnamen wie *Jaqob-Israel, Gideon-Jerubbáal* Richt. c. 6—9, so ist das zufällig und sehr selten, nicht aus einer Sitte des Volkes geflossen. Vergleichen wir damit wie ein sonst sehr nahe verwandtes Volk, die Araber, die Eigennamen gebraucht, so finden wir einen starken Unterschied. Bei den Arabern trägt jeder etwas bedeutende Mann ausser seinem eigentlichen Namen und etwaigem Beinamen stets einen Vornamen *(Kunje)* den man am deutlichsten den *Schmeichelnamen* oder den *vertraulichen Hausnamen* nennen würde, da er den Mann eigentlich als Vater bezeichnet wie *Abu-Zaid* der Vater Zaid's; und dazu noch einen Ehrennamen für die grosse Welt, der wenigstens seit der Zeit der Abbasiden allgemein herrschend wird und meist die Person von Seiten der Religion (wie *Ssalâh-eddîn* d. i. Wohl der Religion) oder des Staats (wie *Saif-eddaula* d. i. Schwert des Reiches) mit nur zu stolz klingenden Worten erhebt. Die Araber sind insofern durchaus ein modernes d. i. ein das Aeussere überschäzendes Volk, so gut als die jezigen Europäer:

---

1) Die drei grossen Heldenbrüder *Joab Abischai* und *Asael* werden immer nach ihrer Mutter *Sserûja* genannt, wie man aus 1 Chron. 2, 16 siehet.

aber um wie viel einfacher stehen die alten Hebräer während der schönsten Zeit ihres Reiches da! Denn auch in dieser Hinsicht deutet der Gebrauch der Namen nur auf die herrschenden Sitten und Ansichten ganzer Zeiten hin.

Uebersehen wir dann aber die Eigennamen nach dem grossen Unterschiede der Zeiten: so treten uns bei näherer Betrachtung fast dieselben drei Zeitalter als für ihren wechselnden Gebrauch entscheidend vor die Augen, in welche auch in allen andern Beziehungen die Geschichte dieses Volkes sich theilte. Es sind diess die 3 Zeitalter welche man in volksthümlicher Hinsicht am kürzesten nach den drei verschiedenen Namen des Volkes unterscheidet die in ihnen herrschend werden: das Volk der *Hebräer* wie es seit den Urzeiten hiess, wird im zweiten Zeitalter immer mehr zum Volke *Israel*, dieses aber gehet im dritten in das Volk der *Juden* über. Wunderbar doch richtig trifft es sich, dass während in diesen 3 Zeitaltern der Name des ganzen Volkes wechselt, auch die Farbe der Namen der einzelnen Personen nach immer andern die Zeit bewegenden Grundansichten sich ändert.

I. In dem ersten Zeitalter, welches wir hier aus der bald zu erwähnenden Ursache bestimmter bis zum Anfange der mosaischen Religion begränzen, können wir schon die ganze Art sehen wie Eigennamen bei diesem Volke sich bildeten: der ausgeprägte Schlag der Namensbildung, welcher in dieser Urzeit sich festsezt, bleibt auch im folgenden Zeitalter wesentlich sich gleich, während die Stoffe theilweise wechseln. Eben desswegen können wir hier die Geseze dieser Bildung in ganz allgemeiner Beziehung erklären.

Die Namen sind nun entweder *einfache* oder *zusammengesezte* Wörter; oder es sind auch solche Wörter die erst durch *Ableitung* von einer dieser beiden Arten entstehen.

1. Die einfachen Namen sind in grosser Anzahl da; ihr Sinn ist dem blossen Worte nach meist einleuchtend, wie דָּן *Richter*, יָמִין lat. *dexter* ein uralter Name nach Gen. 46, 10. 1 Chron. 2, 27; שָׁאוּל *Gewünscht*, ebenfalls ein uralter Name nach Gen. 46, 10 vergl. 36, 37; גֶּבֶר *Held* 1 Kön. 4, 19; so geben die meisten einen ehrenden Sinn, obgleich es auch nicht an dem geraden Gegentheile fehlt, wie עֻקָּשׁ *Krumm* 2 Sam. 23, 26. Wie leicht auch weibliche Wörter Namen für Männer werden, zeigen Fälle wie אַיָּה *Geier* 2 Sam. 3, 7. 21, 8 vgl. Gen. 36, 24; יוֹנָה *Taube*, welche ebensogut wie das masc. שׁוּעָל *Fuchs* 1 Chr. 7, 36 Männer bezeichnen können. Verkleinerungswörter, bei den Arabern so häufig als Eigennamen der Männer gebraucht, sind bei den Hebräern selten, fehlen jedoch keineswegs wie זְבוּלֹן oder זְבוּלֻן Name des Sohnes Jakobs und יְדוּתוּן oder יְדִיתוּן der Name des Sängers Davids bezeugen. Für besonders alterthümlich sind vorzüglich alle die Namen zu halten welche mit einem vorgesezten *Jod* §. 162 gebildet werden, da diese Nominalbildung in der gewöhnlichen Sprache ganz ungebräuchlich geworden ist und fast nur noch in Eigen-

namen öfter widerkehrt; wie nicht nur die bekannten Namen יִצְחָק, יַעֲקֹב, יוֹסֵף, יְהוּדָה, יְפֻתָּח sondern auch eine Menge minder bekannte beweisen, wie יָשׁוּב Num. 26, 24, יָרִיב 1 Chron. 4, 24, יַמְלֵךְ v. 34, יַעְכָן 1 Chron. 5, 13, יְצְהָר Ex. 6, 18, יְבְחָר 2 Sam. 5, 15, יָפְיָה Num. 13, 6 f. 1 Chron. 7, 38, יִרְחָם 1 Sam. 1, 1. 1 Chron. 8, 27 und andre. Eine alterthümliche Adjectiv-Endung welche sich in Eigennamen am festesten erhalten hat, ist die Endung *-âm* oder *-ôm* §. 163 *f*, wie אֲחָזָם 1 Chron. 4, 6, גַּזָם Ezr. 2, 48, מִרְיָם die Schwester Mose's und גֵּרְשֹׁם der Sohn Mose's; כְּמָהָם 2 Sam. 19, 38. 39, womit nicht nur כִּמְהָם Jer. 42, 17 sondern auch כִּמְהָן 2 Sam. 19, 41 nach bekannten Lautübergängen wechselt.

2. Für die allgemeine Geschichte sind indess die *zusammengesezten* Namen wichtiger, weil sie vollständigere und deutlichere Begriffe geben als solche einfache kurze Namen. Sie erscheinen zumtheil ganz zerstreuet z. B. פִּינְחָס eigentlich *Schlangenmund* der Enkel Ahrons, יִשָּׂשכָר [1]) *Lohnding* der Sohn Jaqobs, *Oholiab* Ex. 31, 6 d. i. *Vaterszelt* ein Name wie etwa bei den Griechen der des *Patrocles* d. i. Vatersruhm; meistens aber zeigen sie eine grosse Aehnlichkeit auf und folgen in Haufen gewissen herrschenden Ansichten oder Sitten; und diese sind es besonders die wir hier betrachten müssen.

Ein grosse Zahl geht, wie schon der Sinn des einen Gliedes der Zusammensezung zeigt, von Verhältnissen des Hauses aus. Die meisten haben das Wörtchen *abi* d. i. *Vater* [2]) zum ersten Gliede, wie אֲבִיעֶזֶר, אֲבִיגַיִל, אֲבִיטַל; und über diese ist nun unter neuern Gelehrten [3]) die Ansicht herrschend geworden, dass sie eigentlich bloss beschreibende Wörter seien, dann aber wie zufällig als Eigennamen gebraucht wären, z. B. *Abigail* sei eigentlich *Vater des Frohlockens,* oder auch der *dessen Vater das Frohlocken ist,* dieses bedeute also etwa soviel als *lustig* und sei dann Eigenname eines Menschen geworden; man beruft sich dabei wohl auf das Arabische, wo ähnliche Umschreibungen mit *Abu* i. e. *Vater* häufig seien. Inderthat aber ist diese Annahme höchst unsicher und falsch. Das Arabische hat allerdings eine Menge solcher Umschreibungen, wie *Abul-maâli* أبو المعالي *Vater der Würdigkeiten* d. i. der *Hochwürdige, Abûl husni* أبو الحسن *Vater der Schönheit* d. i. der Pfau der schöne Vogel, *Abul hussaini* أبو الحصين *Festungsväterchen* d. i. der Fuchs weil er gern in Höhlen wohnt, ابو ايوب *Vater Ijobs* d. i. das Kamel weil es so ge-

---

1) Diess ist ein *Q'rî perpetuum* für יְשָׂשכָר, aus יֵשׁ־שָׂכָר nach §. 17 zusammengezogen; das K'tîb aber behält immernoch die zwei שש bei.

2) Diess *Abi* ist unläugbar allmählig auch zu *ab* verkürzt, wie אַבְנֵר neben אֲבִינֵר 1 Sam. 14, 50 f. 2 Sam. 2, 8 und manche andre Beispiele zeigen; weiter aber auch diese Sylbe *ab-* in *eb* zu erweichen, ist nur durch Einfluss eines folgenden י möglich §. 34 *d*.

3) Vgl. z. B. Gesenius im Thesaurus.

duldig ist wie Hiob. Allein solche Namen, die willkührlich zu hunderten gebildet werden können, gehören im Arabischen mehr der künstlichen, oft scherzhaften, meist auch spätern Sprache an, und sind erst möglich geworden seitdem die Araber sich gewöhnt hatten neben dem Hauptnamen immer noch einen Vor- oder Hausnamen, die oben schon erwähnte *Kunje*, zu gebrauchen; wie man die Menschen doppelt, mit dem eigentlichen und mit dem mehr zutraulichen, oft scherzhaften Hausnamen zu bezeichnen sich gewöhnt hatte, so trug man diese Sitte allmählig auf andere Gegenstände über, und so entstanden bei den Arabern diese ansich seltsamen Umschreibungen [1]). Aber bei den Hebräern sind nie solche Hausnamen Sitte geworden, ja solche Umschreibungen mit *Abi* kommen sogar dichterisch nie vor, da die einzige Stelle welche man hat beibringen können Ijob 17, 14 nach ihrem wahren Sinne und Zusammenhang keineswegs hieher gehört. Das Kamel *Vater Ijobs* zu nennen, ist unstreitig eine Art Spielerei: und diese spielende Sitte soll in der Urzeit der Hebräer geherrscht haben? Hier kann man also wieder einmal recht einleuchtend sehen, wie gefährlich oberflächliche Vergleichungen des Arabischen mit dem Hebräischen werden können: denn hätte man die Schäze der arabischen Literatur gründlicher gekannt, so würde man nie zu dieser Ansicht gekommen seyn [2]). Ich glaube vielmehr dass das erste Glied solcher Namen in der Urzeit wo sie entstanden zwar wirklich nichts als den Vater des im zweiten Gliede genannten Sohnes bedeutete, dann aber aus einer besondern Ursache zur Bezeichnung einer Art Würde gebraucht wurde. Vergleicht man nämlich die besonders in den Büchern der Chronik enthaltenen zahlreichen Geschlechts-Verzeichnisse, welche bei aller Dürre doch auch mancherlei brauchbares lehren können: so sieht man dass ein Mann nicht selten der Vater d. i. der Herr einer Stadt oder eines Dorfes genannt wird, wie *Ashchur der Vater T'qôa's* 1 Chron. 2, 24. 4, 5, *Maesha'* der Vater von *Zif* v. 42, *Ma'ôn* der *Vater Bäthßûrs* v. 45, *Shobal der Vater von Qirjathjearim* v. 50 u. a.: der Sinn kann dabei nicht zweifelhaft seyn, da der nachgesezte Name stets einen Ort bedeutet; zugleich aber ist diess eine echthebräische Sitte, die man bei andern Semiten kaum finden wird. War es also herkömmlich mit dem Worte *Vater* so eine im Geschlecht und Volke

---

1) Man vgl. über die *Kunje* die gelehrte Abhandlung von *Kosegarten* in der Zeitschrift für das Morgenland Bd. I. p. 297, wo nur der oberste Grundsaz nicht recht festgehalten ist dass *abu*- ursprünglich den wirklichen Vater des im zweiten Gliede genannten Sohns bezeichnete.

2) Eher noch könnte man einen bildlichen Sinn der Art bei den Zusammensezungen mit *Sohn* annehmen, da בֶּן nach §. 287*f* oft in einem starken bildlichen Sinne gebraucht wird; die *Bath-Schéba'* ist allerdings nicht eines Schéba's Tochter 2 Sam. 11, 3: doch sind solche mit בֶּן zusammengesezte Namen überhaupt selten, und finden sich nur in dem Stücke 1 Kön. 4, 7 ff. durch Abkürzung häufiger.

geltende Würde zu bezeichnen: so konnte das kurze Wort leicht als ein Ehrenwort jedem Namen vorgesezt werden, etwa den Erstgebornen oder sonst einen von den Eltern geliebten Sohn auszuzeichnen, sowie im Deutschen einst die Namen *Karl* und *Karlmann* nebeneinander standen. Für diese Vorstellung sprechen eine Menge triftiger Gründe. Einmal lässt sich sogar aus den jezigen dürftigen Quellen fast überall beweisen, dass das zweite Glied solcher zusammengesezten Namen auch allein als Eigenname gebräuchlich war, wie *Dan* neben *Abidan* Num. 1, 11, *Ezer* 1 Chr. 7, 21. Neh. 3, 19 neben *Abiézer, Asaf* neben *Abiasaf, Nadab* Ex. 6, 23 neben *Abinadab, Náam* oder *Nóam* 1 Chr. 4, 15 neben *Abinóam, Jathár* oder *Jéther* ein sehr häufiger Name 1 Chr. 7, 38. Richt. 8, 20 neben *Ebjathar;* ja sogar in derselben Familie kamen sie nebeneinander vor, wie *Abiner* oder *Abner* der Sohn des *Ner* ist 1 Sam. 14, 50 f. 2 Sam. 2, 8. Ferner erklärt sich hieraus wie auch andre Verwandtschaftswörter ähnlich vorgesezt werden konnten: das lezte Glied bleibt immer ein ursprünglicher Eigenname, der nur durch diese kleinen Vorsazwörter vermannigfacht wird und wobei wir freilich im einzelnen nicht mehr wissen warum bald *Vater* bald *Bruder* vorgesezt wurde. Oft wird so *achi* der Bruder vorgesezt: wie der eine hiess Râm 1 Chr. 2, 9. 25. 27. Ruth 4. 19, so der andre *Abirâm* Num. 16, 1 und der dritte *Achirâm* Num. 26, 38; *Achinóam* 1 Sam. 14, 50 *Achiézer* 1 Chr. 12, 3 und andre der Art können hienach keine Schwierigkeit mehr machen; seltener ward *chamû-* d. i. Schwager so gebraucht wie *Chamutal* oder *Chamital* 2 Kön. 24, 18. Jer. 52, 1 neben *Abital* 2 Sam. 3, 4. Auch אִישׁ *Mann* womit ziemlich viele Namen gebildet werden, kann man hieher ziehen: wie man hatte einen einfachen Namen *Hôd* oder *Hûd* d. i. *Glanz* (vgl. *Jehûda*) 1 Chr. 7, 37, und wie einen *Abihûd* 1 Chr. 8, 3 und *Achihûd* Num. 34, 27, ebenso einen *Ishehôd* 1 Chron. 7, 18; wie einen *Abitûb* und *Achitôb,* so einen *Ishtob* 2 Sam. 10, 6; und wie es einen uralten Namen *Chur* d. i. *Frei* gab z. B. eines Mannes der Ex. 17, 10 als ein Freund Mose's erscheint, so zeigt sich *Ashchur* [1]) als mit dem Namen *Chur* verwandt 1 Chron. 4, 5 vgl. v. 1.

---

1) es leidet keinen Zweifel dass diess *ăsh* sowie *ĕsh* in אֶשְׁבַּעַל 1 Chr. 8, 33 aus *ĭsh* verkürzt ward. Solchen allmähligen Verkürzungen sind überhaupt keine Wörter so sehr ausgesezt als die Eigennamen, zumal die längern Umfangs; auch das oben erläuterte *Abi-* ist bei seinem starken Gebrauche bisweilen zu *i-* verkürzt, wie אִירְעָזֵר welches Num. 26, 30 zweimal stehet vgl. mit Jos. 17, 2. Richt. 6, 11 ff. zeigt; und wir werden demnach auch die wenigen andern Namen dieser Art verstehen müssen, אִיתָמָר von Ex. 6, 23 an, אִיזָבֶל 1 Kön. 16, 31 ff. und אִיכָבוֹד 1 Sam. 4, 21. An lezterer Stelle wird zwar schon auf die Bedeutung *ohne* angespielt, welche in dem Laute אִי liegen kann: aber daraus folgt nur dass der Laut in einigen Namen sich schon beständiger so geändert hatte.

Eine andere aber geringere Anzahl bilden die mit עַם *Volk* zusammengesezten Namen, wie es im Griechischen so viele mit *λαός* und *δῆμος* gibt; und ganz wie im Griechischen diess Glied *Demos* bald das erste bald das lezte ist *(Demosthenes, Aristodemos)*, so erscheint עַם bald vorn bald hinten, nur dass nach den bekannten Gesezen semitischer Sprachen der Sinn dieser doppelten Stellung gerade der umgekehrte wird. Zugleich aber drängt sich hier die wichtige Bemerkung auf, dass das eine Glied hier ebenso wie bei der vorigen Namenbildung meist ein Wort ist welches sonst wohl auch für sich als Eigenname erscheint: also dass hier statt der Rücksicht auf das blosse Haus die weitere auf das ganze Volk vorherrscht und der Einzelne so aufgefasst wird wie er sich zum ganzen Volke verhalte. So die häufigen Namen עַמִּינָדָב Ex. 6, 23. Num. 1, 7 eigentlich *Edelvolk* d. i. einer der zum Edelvolke gehört, sodass der Name ganz dem griechischen *Aristodemos* entspricht; עַמִּיהוּד (ebenfalls ein sehr beliebter Name) Num. 1, 10 eigentlich *Glanzvolk*, welches griechisch *Phaedrodemos* wäre; umgekehrt יְתַרְעָם 2 Sam. 3, 5 etwa unser *Volkhart* griechisch *Demosthenes*, רַחַבְעָם *Volkbreit*, יָרְקְעָם *Volksgrün*, welches 1 Chr. 2, 44 als Ortsname vorkömmt aber ursprünglich gewiss den Stifter dieses Ortes bezeichnete. Wie diese Zusammensezungen alle im stat. constr. gedacht werden müssen, ebenso auch wahrscheinlich die Namen יָרְבְעָם eigentl. *Volksmehrer* passender Name für einen Fürsten, und יָשְׁבְעָם 1 Chr. 11, 11. 27, 2 eigentlich *Volkswender* oder *Volksleiter*: denn die einfachen Eigennamen werden nach obigem überhaupt gern mit vorgesezтem *Jod* gebildet, und wirklich findet sich als einfacher Eigenname יָשֹׁהַב Num. 26, 24. 1 Chr. 7, 1.

Doch die meisten zusammengesezten Namen scheinen vielmehr einen frommen Sinn zu veranschaulichen und schliessen daher gern einen göttlichen Namen ein. Und hier tritt zugleich ein neues Bildungsgesez auf: da hier mehr ein voller Gedanke geschildert werden soll wie ihn der fromme Sinn fordert, so kann auch ein ganzer Saz mit einem Verbum gebraucht werden, so kurz jedoch als möglich gefasst; es entstehen so sogar kürzere Zusammensezungen als wenn ein passives Particip zu Hülfe genommen würde, wie נְתַנְאֵל im N. T. *Ναθαναήλ* eigentl. *Gottgab* d. i. den Gott gegeben, von Gott gegeben, *Θεόδοτος* oder *Θεόδωρος* (wie Eltern gern ein eben geborenes Kind nennen) viel kürzer klingt als נְתוּנִיאֵל im Participium, welches allerdings denselben Sinn geben würde. Da nun aber das Verbum finitum oder auch jedes Prädicat dem Subjecte ebensowohl vorangehen als folgen kann, so ist in dieses ganze Gebiet eine grosse Freiheit der Stellung des göttlichen Namens eingedrungen, eine Eigenheit der Namenbildung welche in diesem Falle auch im folgenden Zeitalter bleibt; in der That sagen ja aber auch die Griechen *Δωροθεός* ebensowohl als *Θεόδωρος*. Also נְתַנְאֵל 1 Chron. 2, 14 oder אֶלְנָתָן Jerem. 36, 12; gewöhnlich wechseln die Namen dann nach den Personen, doch findet

sich auch noch für dieselbe Person willkührlich die eine oder die andere Zusammensezung derselben Stoffe, wie עַמִּיאֵל 1 Chron. 3, 5 und אֱלִיעָם 2 Sam. 11, 3 dieselbe Person bezeichnet. Und da nun zusammengesezte Namen offenbar sehr beliebt wurden, so ist nicht auffallend dass bei dér der unendlichen Zahl neuer Menschen entsprechenden Spaltung und Umbildung der Begriffe endlich auch einige Personnamen entstanden welche nun Gott selbst zweimal sezen, gleichsam als den nicht genug zu erhebenden Namen dem die Person sich weihet [1]), wie *Abiel* und *Eliab* ja sogar *Eliel* 1 Chron. 5, 24. 8, 20. 2 Chr. 31, 13. — Eine sehr wichtige Frage ist aber dabei noch, *welche* göttliche Namen in der frühesten Zeit bis Mose so gebraucht wurden? Hier lehrt nun die nähere Uebersicht, dass damals am häufigsten *El*, seltener *Shaddai* als göttliche Namen zu solchen Zusammensetzungen dienten; lezterer findet sich nur in צוּרִישַׁדַּי *Fels des Allmächtigen* [2]) Num. 1, 6. 2, 12 und עַמִּישַׁדַּי *Volk des Allmächtigen* v. 12; noch seltener dient צוּר *Fels* selbst als göttlicher Name wie פְּדָהצוּר Num. 1, 10 etwa soviel ist als פְּדָהאֵל *Gotterlöst* Num. 34, 28. Bedenken wir nun dass nach dem alten Zeugnisse Ex. 6, 2 ff. der Name Jahve in jenen Zeiten noch nicht gewöhnlich war, dass vielmehr damals neben *El* als dem gemeinen Namen Gottes nur שַׁדַּי als der seltenere und erhabenere galt: so stimmen diese in den Eigennamen gefundenen Spuren der Geschichte aufs vollkommenste damit überein, und wir haben zur Bestätigung jener Erzählung Ex. 6, 2 ff. ein sehr willkommenes Zeugniss gewonnen.

Uebersehen wir noch einmal die ganze Art zusammengesezte Namen zu bilden: so leuchtet ein dass sie am Ende sehr beliebt geworden ist als wäre ein solcher vollklingender Name zugleich prachtvoller und anziehender, aber doch ihre Hauptrichtung nach den drei grossen und umfassenden Beziehungen genommen hat in denen ein Mensch stehen kann: Haus, Volk, Gott. Hierin hat sich die Urfülle aller Sprachenbildung wieder wie auf einem günstigen Plaze gesammelt, und es gab danach sogar geschichtliche Zeiten wo die Urkräfte aller Sprache auch auf diesem scheinbar dürren Gebiete so lebendig thätig waren dass da, um für die Unendlichkeit der Personen unendliche Na-

1) Dieser Art Namen liessen sich bei allen Völkern nachweisen; es genüge in der Kürze daran zu erinnern, dass es Menschen gibt mit dem lat. Namen *Salvator*, mit den deutschen *Heiland*, *Herrgott*, und dass ein bekannter Orientalist in Holland hiess *Louis de Dieu*. Etwas anderes war es, wenn die eitlen und gottlosen Seleukiden sich *Theos* nennen liessen.

2) d. i. der im Allmächtigen Schuz sucht wie *Διοκράτης*. Es ist nämlich gerathen soviel als möglich die Bedeutung des *-î* als blossen Bindelautes festzuhalten, weil diess die Aehnlichkeit der andern Namenbildungen fordert. Freilich hat man späterhin in diesem in der gewöhnlichen Sprache fehlenden *-î* auch wohl das Suffix *mein* gefunden, wie אֲחִיאֵל *mit mir ist Gott* als neugebildeter dichterischer Eigenname Spr. 30, 1 zeigt: doch ist diess eben nicht das ursprüngliche.

men zu bilden, alle möglichen Zusammensezungen und Verbindungen versucht wurden, auch solche die auf den ersten Wurf auffallend wären, wie אֲבִיהוּא eigentl. ***Selbstvater,*** אֱלִיהוּא eigentl. ***Selbstgott*** *αὐτοθεός* ein Name der obwohl er nur im Buche Ijob vorkömmt doch alt seyn kann. Und vergleichen wir diese hebr. Art zusammengesezte Namen zu bilden mit der (um bekannte Beispiele zu wählen) bei Griechen und Arabern gewöhnlichen: so finden wir das merkwürdige aber mit vielen andern Erscheinungen zusammenstimmende Ergebniss, dass sie imgrunde der griechischen weit näher steht als der arabischen; die Griechen spielen in den Namen nur noch mehr auf das Volk an, etwas sehr bezeichnendes für das ganze griechische Leben; die Araber welche immer nur Familien nie ein Volk hatten, spielen nie auf Volk an und haben in der Zusammensezung keine so grosse Freiheit der Stellung und Fügung der Worte.

3. Eine Menge Eigennamen hat endlich die Ableitungsendung *-î* oder *-ai* (welche bloss mundartig von *-î* verschieden scheint und vorzüglich späterhin häufiger wird) angenommen; und wir müssen es allerdings für möglich halten dass sie in gewissen Fällen bloss Eigenschaftswörter und damit einfache Namen bildet wie אֱמָתַי d. i. ***Treumann*** von אֱמֶת ***Treue*** und wie ***Barzillai*** d. i. ***Eisern*** oder ***Eisenmann*** der Name eines berühmten Hauses aus Gilead ist Ezr. 2, 61. 2 Sam. 17, 27, oder dass sie vom Orte entlehnt ist, wie בְּאֵרִי Hos. 1, 1. 1 Chr. 7, 36 der ***vom Brunnen*** oder von einem als Brunnen bekannten Orte. Aber sehr oft drückt sie gewiss auch ähnlich der griechischen Endung *-ιδης* das Geschlechtsverhältniss aus und sezt einen früheren Eigennamen voraus, wie der Name חוּרַי 1 Chr. 5, 14 so gut den oben erwähnten Namen חוּר voraussezt als der griechische Name ***Philippides*** den des Philippos, und wie unter den Nachkommen Juda's der ***Kelubai*** 1 Chr. 2, 9 mit ***Kelûb*** 4, 11 zusammenhängt [1]).

Unter den Namen der ***Weiber*** sind die ältesten welche wir finden sowie die einfachsten wirklich bloss für Weiber zunächst passend, wie ***Rahel*** d. i. ***Schaf***, ***Debôra*** d. i. Biene, ***Thamar*** d. i. Palme, ***Channa*** d. i. Gunst die Mutter Samuels. Solche die so zierlichen und allzuzärtlichen Sinnes sind wie קֶרֶן הַפּוּךְ ***Schminkbüchschen*** Ijob 42. 14 und חֶמְצִי־בָהּ d. i. ***meine Lust*** ist ***an ihr*** Name der Mutter Königs Manasse 2 Kön. 21, 1, verrathen sich leicht als in weit späterer Zeit entstanden: obg eich der erstere im B. Ijob steht und diess gewöhnlich alterthümliche Farben treuer festhält, ist er doch offenbar erst aus derselben Zeit der der leztere entstammt. Von Mannesnamen

---

1) Merkwürdiger Weise scheint das Geschlechtsverhältniss bisweilen durch das blosse ה— der Bewegung ausgedrückt zu seyn, wie יַעֲקֹבָה 1 Chr. 4, 36 als hiesse einer bei uns *Zu-Jakob,* יִשְׂרְאֵלָה d. i. *zu Israel* 1 Chr. 25, 14, vgl. v. 2; am deutlichsten חֻשָׁבָה *zu Dân gerechnet* Neh. 8, 4 vgl. 1 Chr. 25, 4 יְשֻׁבְקָשָׁה.

durch die weibliche Endung Weibsnamen abzuleiten ist in einzelnen Namen allerdings schon früh gewöhnlich, wie חַגִּית 2 Sam. 3, 4 neben חַגִּי Num. 26, 15. מְשֶׁלֶמֶת 2 Kön. 21, 19 d. i. *Pia* neben מְשֶׁלֶם d. i. *Pius* 1 Chr. 5, 13. 8, 17 und שְׁלֹמִית d. i. *Friederike* Num. 24, 11 neben שְׁלֹמֹה d. i. *Friedrich*. Aber es darf nicht übersehen werden, dass diess lauter Fälle von einfachen [1]) Namen sind: von zusammengesezten Mannesnamen kömmt kein einziger Fall dieser Bildung vor. Da nun dennoch bisweilen dieselben zusammengesezten Namen für Männer und Weiber zugleich vorkommen und dazu solche welche ihrem ganzen Wesen nach anfangs nur Männer bezeichnet haben können auch für Weiber gebraucht sind, wie *Abigail*, *Achinóam* u. a.: so ist anzunehmen dass die Sprachbildung sich in diesem entfernten Falle schon erschöpft hatte und desshalb die äussere Unterscheidung des Männlichen und Weiblichen unterblieb; fast wie im Sanskrit und Griechischen zusammengesezte Adjectiva der Bildung *εὐδαίμων εὐτυχής* ein Femininum nicht unterscheiden können.

II. Hiemit ist der ganze Grund hebräischer Namenbildung erklärt, wie er seit den frühesten uns erkennbaren Zeiten sich auch in die folgenden Zeitalter hinabzieht und wohl mit neuem Samen befruchtet die Farben wechseln, nicht aber sich selbst verändern kann.

Denn fragen wir nun, was das mosaische Zeitalter hier neues gebracht habe, so ist es imallgemeinen nichts als der Einfluss der neuen Religion der sich auch auf diesem Gebiete in den stärksten Spuren zeigt und eine wunderbare Aenderung hervorbringt. Wie diese Religion die Menschen tief ergriffen, sie umgebildet und zu höhern Bestrebungen geführt habe, das sehen wir nichtbloss an den Psalmen und andern Büchern der Bibel, wir können es auch aus den jezt gewöhnlich werdenden Eigennamen schliessen; ja diese Worte des gemeinen Lebens stellen uns erst ganz deutlich vor die Augen, wie mächtig die höhere Religion auch alle die Tiefen des Volkslebens durchdrang und wie sehr man sich in Israel Mann für Mann beeiferte nach des Propheten Ausspruche „sich Jahve's Namen zu rühmen" B. Jes. 44, 5 vgl. Ps. 105, 3.

Wie nun durch eine so mächtige neue Religion das ganze Leben neu wird, so kann dann auch die Namengebung wie auf einen Urzustand zurückkehren, indem nichtnur ganz neue Namen geschaffen, sondernauch ganze Säze in der möglichst kürzesten Gestalt als Namen dienen müssen welche die die Zeit bewegenden starken Gedanken ausdrücken [2]). So entstehen besonders in Zeiten wo die mosaische Religion lebendiger die Menschen ergrift, aus ganzen Säzen Namen in de-

1) oderauch solchen, wo schon das *msc.* das eine Glied abwirft, wie זַבְדִּי חָנָנִי nach dem unten Gesagten von זַבְדִּיָּהוּ חָנַנְיָהוּ abstammen.

2) wie ähnliches in der englischen Geschichte des 17ten Jahrhunderts geschah.

nen sich einige ihrer ergreifendsten Wahrheiten abspiegeln, wie יוֹשָׁב חֶסֶד d. i. *Gnade-wird-vergolten* 1 Chr. 3, 20; טוֹב אֲדֹנָיָה *Gut-ist-der-Herr-Jahve* 2 Chr. 17, 8; אֶלִיעֶזֶר *zu Jahve sind meine Augen* (als wäre der Name aus Liedern wie Ps. 123, 1 f. geflossen) 1 Chr. 4, 36. 7, 8. 8, 20 [1]). Ezr. 10, 22. 27. Neh. 12, 41; הוֹדַוְיָה *Lobet-Jah* (aus benannten Psalmenstellen) 1 Chr. 3, 24. 5, 24. Ezr. 2, 40 [2]); als Weibername הַצְּלֶלְפּוֹנִי *Gib-Schatten-der-du-mich-siehest* (Gott) 1 Chr. 4, 3. Eines grossen Propheten Ausspruch glaubt man aber auf die Namen naher Verwandten vertheilt zu sehen, wenn man die Worte

הִגְדַּלְתִּי וְרוֹמַמְתִּי עֵזֶר
מַלּוֹתִי הוֹתִיר מַחֲזִיאוֹת

ich habe grosse und hohe Hülfe gegeben,
habe in Fülle Orakel geredet,

welche offenbar einen Vers enthalten womit ein berühmtes altes Orakel anfangen mochte, auf die 5 musikalischen Söhne Haeman's *Giddalti(ezer), Romamtiezer, Malloti, Hothir, Machazioth* übergetragen findet, unstreitig ein merkwürdiger Fall, 1 Chr. 25, 4 vgl. v. 26. 28—31. Auch haben wir bei dem Propheten Jesaja c. 7 einmal eine ausführliche Darstellung, wie solche Namen, wie *Shearjashûb, Immanuel* im wirklichen Leben entstanden.

Doch meist ist es nur der neue Name Gottes in dieser Religion, Jahve, welcher nun in derselben Weise wie die frühern Gottesnamen zur Namenbildung angewandt wird, als leztes Glied des Namens in *-jáhu* nach §. 115 *c* oder weiter in *-jah*, als erstes in *jehó-* oder *jó-* nach §. 53 *b* verkürzt. Er wird in diesem Gebrauche unendlich häufig, indem der ältere Gottesname *Shaddái* neben ihm ganz aufhört und nur noch *El* mit ihm sich forterhält, während das andere Glied des Namens oft ebenso bleibt wie in den Urzeiten, z. B. נֵרָיָה wie נֵר und אֲבִינֵר. Die Mutter Moses *Jokhébed* Ex. 6, 20 ist allen Spuren nach die erste deren Namen von der Verehrung dieses Gottes zeugt (ein für die gesammte Geschichte äusserst wichtiges Zeugniss, dessen volle Bedeutung hier nicht weiter verfolgt werden kann); und eine schöne Erzählung ist es dass Mose den Namen seines tapfersten Streiters *Ho-*

---

1) An dieser Stelle steht zwar אלִיעֶנַי welches die Masorethen *Eliaenai* aussprechen; allein lezteres würde keinen Sinn geben, und offenbar ist nur ein ו ausgefallen wie die LXX richtig *Ελιωναι* haben.

2) Die schwerere oder aramäische Aussprache *Hodávja* nach §. 115 *d* für *Hoduja* scheint absichtlich angenommen zu seyn, weil *Hodúja* leicht in *Hodijjah* übergehen und somit einen andern Sinn geben würde. Sonst findet sich nur noch ein ähnliches Beispiel יוֹשַׁוְיָה 1 Chr. 11, 46, welches aber dem Sinne nach dunkler ist; für הוֹדַוְיָהוּ 2 Chr. 20, 37 ist besser nach den LXX הוֹדַיָּהוּ zu lesen. Uebrigens ist der 1 Chr. 5, 24 genannte Hodavja schon aus älterer Zeit.

shea (d. i. *Hilf*) eigenen Mundes in *Joshua* d. i. Gotthilf umgesezt habe, wie *Muhammed* einigen seiner Gefährten neue Namen gibt seiner neuen Religion entsprechend [1]), Num. 13, 16.

Wie stark der Gebrauch solcher Zusammensezungen mit dem Namen Jahve's war, sieht man auch aus den Verkürzungen welche in solchen Namen hieundda einreissen. So verkürzt sich aus מִיכָיָהוּ oder מִיכָיְהוּ (wie bisweilen punctirt ist) nichtnur מִיכָיָה sondernauch מִיכָה Richt. 17, 5. 9—13 vgl. v. 1. 4. 2 Chr. 18, 14 vgl. v. 7—13, wonach also auch der Name des benannten Propheten unter den 12 zu verstehen ist; und der für Männer und Weiber übliche häufige Name *Abijáhu* oder *Abijah* verkürzt sich einmal bis zu *Abi* אֲבִי 2 Kön. 18, 2 [2]). — Dass das *é* eines ל׳ה׳ abfällt wie in יִרְמְיָהוּ *(Gottschiesst)* von יִרְמֶה, ist nach §. 115 *c* nicht auffallend: eher bleibt das *a* vom perf. solcher Wurzeln §. 142: in פְּדָהצוּר (Gotterlöst) Num. 1, 10 ist ה noch gegen §. 84 geschrieben, in פְּדַהְאֵל Num. 34, 28 ist es nach §. 44 *b* gesprochen, rein gedehnt in חֲזָאֵל. Der ansich sehr lange Vocal in der Mitte widersteht zwar in יְדִידְיָה 2 Sam. 12, 25, ist aber doch schon verkürzt in dem S. 498 erwähnten יָשָׁבְעָם von יָשׁוּב. Dass eine zusammengesezte Sylbe vorn durch verkürzte Aussprache leicht getrennt wird, zeigen Fälle wie יְחֶזְקֵאל (aber LXX *Ιεζεκιηλ*), aus יֶחֱזַק אֵל; dass zugleich eine Verdoppelung in der Mitte des Wortes aufhören könne zeigt מְשֶׁלֶמְיָה aus מְשַׁלֵּם יָהּ *(Vergelter ist Jah)*; und Wörter wie diess oder יְקַבְצְאֵל büssen endlich leicht den vordern vocallosen Laut ein, שֶׁלֶמְיָה, קַבְצְאֵל.

Mit solchen rein zufälligen und allmählig einreissenden Verkürzungen sind aber 2 andre Fälle nicht zu verwechseln. Einmal zeigt sich nämlich die seltsame Erscheinung dass bisweilen ein unveränderlich festgesezter Name doch nur wie durch ein Abwerfen des *Jo-* oder *-jah* entstanden seyn kann, wie offenbar נָתָן aus נְתַנְיָה oder יוֹנָתָן, מַתָּן 2 Kön. 11, 18 aus מַתַּנְיָה, זֶכֶר 1 Chr. 8, 31 aus זְכַרְיָה abgekürzt ist, weil Namen wie *Gab, Gabe, Denken* an sich keinen rechten Sinn geben auch nie mit *abi - achi* und solchen Zusäzen vorkommen und nicht in die Urzeiten zurückgehen. Hier ist also anzunehmen dass solche Namen absichtlich verkürzt wurden durch das Streben soviel verschiedene Namen als möglich zu bilden: und da 2 Brüder desselben Hauses gern ähnliche Namen erhalten, so mag dieses die nächste Veranlassung zur Bildung eines Namens *Nathan* oder *Natanja* gegeben haben [3]). Zweitens schwindet der Zusaz *-ja* oderauch *jo-* vonvorn

---

1) etwas zu kurz berührt diess *Weil* im Leben *Mohammed's* (Stuttgart 1843) p. 344; weiter spricht darüber *Elnavavi* in der Vorrede zu seinem *Tahḍîb elasmâi.*

2) ähnlich ist פַּלְטִי 1 Sam. 25, 14 aus פַּלְטִיאֵל 2 Sam. 3, 15 verkürzt.

3) Diess kömmt ebenso bei den Arabern (wo *Hasan* und *Husain* die Söhne Ali's das nächste Beispiel geben) wie bei den Hebräern vor (s. Geschichte des Volkes Israel I. p. 321); ganz hieher gehören Fälle wie

bei der Bildung eines Ableitungsnamens auf *-i*; und auch hier steht חֲנָנִי obgleich sovie als *Chananiades* bedeutend neben חֲנַנְיָה als Bruder 1 Chr. 25, 4. 23. 25.

III. In dieser Art und Weise ziehet sich die Namensbildung bis in die Zeiten nach der ersten Zerstörung Jerusalems hinein. Zwar äussert sich sogleich der Einfluss der Zerstreuung unter fremde Völker auch darin dass einige neue Namen darauf anspielen, wie der Name *Zerubbabel's* selbst eigentlich bedeutet *nach Babel zerstreuet* aus זְרוּי בָבֶל zusammengezogen. Doch ist dieser fremde Einfluss mehr vorübergehend; und in den nächsten Jahrhunderten nach dem Exil, in welchen die lezten Bücher des A. Ts. geschrieben wurden, sezt sich vielmehr die früher gewöhnliche Namensgebung noch fast unverändert fort.

Aber ganz anders wurden in dieser Hinsicht die Zeiten zwischen der Schliessung des Canons A. Ts. und dem N. T. Nachdem rein gelehrte Beschäftigung mit dem A. T. entstanden war und das ganze Volk nur noch durch seine heiligen Bücher fortlebte: werden die in der Schrift enthaltenen alten Eigennamen gern den Kindern gegeben, ja es werden dabei solche Namen aufgefrischt welche nur in uralten Zeiten gewöhnlich, aber während des vorigen langen Zeitraumes gänzlich ungebraucht geblieben waren, wie *Jacob, Josef, Maria.* Aber während diese todten Namen neu aufgefrischt und mit Eifer hervorgesucht viel gebraucht wurden, erlischt mehr und mehr die Thätigkeit neuer Namensbildung. Und zugleich werden, da doch die Lust nach Neuem nicht aufhört und das Volk selbst seine Selbständigkeit immer mehr einbüsste, viele Namen fremder Völker beliebt und theilen sich mit den altbiblischen in die Herrschaft. So hat sich schon zu den Zeiten des N. T. ein Zustand der Namengebung gebildet, welcher dem bei uns herrschenden fast ganz gleicht.

Was endlich die in der Bibel erwähnten Namen von Personen der wenig bekannten kleinen Völker betrifft von denen das Volk Israel umringt war, der Idumäer, Phöniken, Damaskener u. a.: so ist zwar ihre Bildung, sofern alle diese Völker semitische Sprachen redeten, der der hebräischen Namen imallgemeinen sehr ähnlich, aber die Stoffe aus denen sie sich bildeten, sind so verschieden dass man meist schon an den Namen die fremden Völker erkennen kann. So sind Namen wie *Hadad, Ben-hadad, Hadad-ezer* den Israeliten völlig fremd und weisen auf die Völker bei Palästina hin, wo ein Gott dieses Namens Hadad verehrt wurde.

Uzziel und *Uzzi* 1 Chr. 7, 7; *Ishva* und (mit der Ableitungsendung) *Ishvi* Gen. 46, 17. Es gehört eben dahin, dass sich nach Obigem auch zwischen Vater und Sohn Namen ähnlicher Laute finden.

Dritter Theil.

Saz-Lehre.

Im Saze wird eine kürzere oder längere Reihe von Wahrneh- 271
mungen so zusammengestellt, dass die Person der Rede oder das *a*
Subject und die Aussage darüber oder das *Prädicat* seine beiden nothwendigen Glieder bilden, an die sich alles was sonst etwa noch hinzutritt enger oder loser anschliesst: während wo eines dieser Glieder fehlt z. B. beim Ausrufe, eine Art unvollendeten, ungenügenden Sazes vorliegt. Wenn also im Saze zwar alle Wörter in ein gegenseitiges Verhältniss zu einander treten und jedes an seinem Orte und in seinem Gefüge deutlich seyn muss: so kommt es doch zugleich sehr viel darauf an, welche Mittel eine Sprache besize die möglichen *Verhältnisse eines Wortes im Saze* auszudrücken, und wie diese sich in ihr gestalten. Diess ist der innere Aufbau der Theile jedes Sazes, worin sich am meisten die Eigenthümlichkeit jeder Sprache zeigt. — In der Anwendung aber ist der Saz entweder *einfach* für sich hingestellt, oder an einen andern als an seine Stüze *angelehnt*, oder von vorn an auf den andern in *Wechselbeziehung* gesezt. Ferner kann schon im einfachen Saze Art und Farbe der Rede mannichfach wechseln.

A. Der einfache Saz fürsich.

1. Entstehung und Ausdehnung des Sazes.

I. Auch der einfachste Saz, wenn er ein vollständiger und ruhiger *b*
seyn soll, muss die beiden nothwendigen Ecksteine enthalten aus denen sein ganzer Bau aufsteigt: er muss auf der einen Seite eine Person oder was an deren Stelle tritt sezen, auf der andern eine Aussage über sie; und da beides im Verbum nach §. 190 verbunden ist, so enthält allerdings jedes volle Verbum schon einen vollen Saz, wie הָלַךְ *er* oder unlebendiger *es ist gesagt*. Wir müssen aber diese beiden Grundlagen des Sazes jede fürsich und sodann in ihrem Zusammenwirken näher betrachten, da innerhalb dieser einfachsten und nothwendigsten Grenzen übrigens die grösste Mannichfaltigkeit im Sinn und Ausdruck herrscht.

272 1. Die Person welche dem ***Subjecte*** entspricht ist in dem §. 171 f.
a erklärten Sinne zu verstehen. Sie besteht in einem Pronomen oder Nomen; lezteres muss aber immer als Substantiv gelten, und auch ein Adjectiv kann zu dieser Kraft erhoben werden, wie הַצַּדִּיק אָבַד *der Gerechte geht unter* Jes. 57, 1, wo zur Auszeichnung der Artikel hinzutritt obgleich er in der kurzen Dichterrede nicht gerade nöthig ist Gen. 25, 23. — Ein stets zum Beiworte (Adverbium) herabgeseztes Wort kann zwar überall leicht die Aussage des Sazes vertreten §. 274*d*, nicht aber das Subject: es wäre denn dass ein Wort der Art überhaupt in der Sprache wieder lebendiger würde, wie es der Fall ist bei הַרְבֵּה vgl. §. 280*c*: הַרְבֵּה נָפַל *viel* vom Volke *sank* 2 Sam. 1, 4. In der künstlichen Dichtersprache des 2ten Zeitalters §. 3*c* steht vielleicht einmal Ijob 38, 11 פֹּא *hier* für *dér Ort:* die LXX lasen aber anders.

b Diese Person indess welche als Subject des Sazes dient, wird oft, obwohl eine lebende, nicht näher angegeben, weil der Redende sie entweder selbst nicht genau weiss oder weil er sie nicht nennen mag. Wird also dann ein wirkliches Verbum nöthig, so kann das 1) in die 3te Ps. *pl.* gesezt werden, wenn man nicht genauer angeben mag wer und wie viele etwas thun, wie יֹאמְרוּ *dicunt* unser *man sagt*, eine unendlich häufige Verbindung, besonders weil den passiven Verbindungen, wo es nur möglich, die activen vorgezogen werden (§. 128*a*), wie יָסִירוּ אַבִּיר *man entfernt den Gewaltigen* d. i. er wird entfernt Ijob 34, 20, sodass sogar nach §. 285 zusammengestellt wird לֹא תוֹסְפִי יִקָּרְאוּ לָךְ *du wirst nicht hinzufügen — man dich nenne* = du w. nicht ferner genannt werden Jes. 47, 1. — 2) Im *sg.* wird viel seltener das Verbum allein gesezt, da der Einzelne weniger leicht ansich unbestimmt gedacht wird a s die Menge; nahe liegt diess nur in einigen besondern Fällen: *α*) in der Redensart: שָׁם קָרָא *man nannte den Namen* der Stadt, des Kindes u. dgl.: wer den Namen erfand ist oft unbestimmt, *einer* aber kann ihn nur erfunden haben, und darum ist der *sg.* in dieser Redensart ganz fest geworden; *β*) wenn man aus der Handlung schon auf den Handelnden schliessen kann, wie יַחֲרֹשׁ *er pflügt* (der Landmann) Am. 6, 12 vgl. 8, 3. 1 Kön. 14, 10. 28, 26. Est. 3, 7. Jes. 53, 9. Ijob 28, 2 f. 40, 24; sehr merkwürdig auch in der Propheten-Sprache *er befahl* oder *redete* (der Engel, der Geist des Propheten) 1 Kön. 13, 9 vgl. v. 17, 18. *γ*) selten sonst, wie אָמַר *er* (der Mensch, unbestimmt wer?) also unser *man spricht* oder *es heisst* 1 Sam. 19, 22. 23, 22. 24, 11. Hab. 2, 6. Zach. 13, 6. Qoh. 1, 10; andere Fälle Ex. 10, 5. 21. Lev. 27, 8. 11. Num. 6, 13. Jer. 19, 11; besonders dichterisch wie Ijob 6, 20. 15, 3. 17, 5 f. 21, 22. 30, 24. Mich. 2, 4. 8. 7, 12 und öfter im Hos. [1]). Da jedoch der *sg.* immerhin so ansich undeutlicher ist, so wird deutlicher das part. desselben Stammes als Subject gesezt, wie יִפֹּל הַנֹּפֵל *es fällt der fal-*

1) Auch im Sanskrit findet sich dieser Gebrauch.

lende, wer fällt, irgend einer Dt. 22, 8. Jer. 9, 23; selten aber bei dem *pl.* 31, 5. Uebrigens kann der unbestimmter gelassenen Verbalperson doch, wenn es der sonstige Sinn und Bau des Sazes fordert, das Personal-Fürwort hinzugesezt werden, Ijob 28, 3. Qoh. 10, 10.

Dass eine solche unbestimmter gelassene Person, wenn sie nicht als Subject des Sazes dient, als Suffix untergeordnet werde, ist allerdings möglich, doch nicht so häufig wegen der grössern Zweideutigkeit, s. Ps. 4, 8. 49, 9. 65, 10. Zach. 5, 6 wo das Suffix im *pl.* ־ָם, und Qoh. 5, 17. 7, 1 wo es im *sg.* so gebraucht wird.

Sonst wird zwar auch אִישׁ *Mann* ähnlich wie unser *man* gebraucht, aber es ist dann bei weitem nochnicht so abgeblasst wie unser *man,* steht vielmehr noch mit dem Artikel 1 Sam. 9, 9; in der unbestimmten Sezung hat es meist eine andere Bedeutung §. 300. — Die Anrede in der zweiten Ps. *sg. du* für *jedermann,* der erste beste Nachbar, ist im Hebr. nur in der häufigen Redensart, womit man den Weg zeigt, עַד בֹּאֲךָ *bis zu deinem Kommen = hin bis zu,* welches so sehr Adverb geworden ist, dass sich sogar kürzer bloss בּוֹאֲךָ findet nach §. 204*b*. Ausserdem findet sich das *du* so bisweilen in der Gesezessprache, Lev. 27, 2 ff. Hez. 43, 19—27, vgl. weiter §. 309.

Etwas verschieden von den §*b* erörterten Fällen der unbestimmter gelassenen Verbalperson ist es wenn der Sinn des Unbestimmten zugleich aus andern Worten der Rede so einleuchten kann dass ein besonderes Wort zur Erklärung des Unbestimmten hinzuzufügen unnöthig wird obgleich es hinzugefügt werden könnte und in neuern Sprachen meist hinzugefügt wird. So mit Rücksicht auf vorhergegangene Reden: הַעוֹד עִמְּךָ *ist noch bei dir?* nämlich einer von der Art wovon bisjezt die Rede war, ein Todter, Amos 6, 10; oder mit Rücksicht auf eine Einschränkung, wie אֵין כָּמוֹךָ *es ist nicht wie du unter den Göttern* einer Ps. 86, 8. Oder das -מִן hebt den Begriff des Theiles aus dem Ganzen hervor nach §. 217*b,* welches leicht deutlich ist wenn das Verbum im *pl.* steht wie יָצְאוּ מִן־הָעָם *es gingen aus dem Volke hervor* (unbestimmt wieviele) Ex. 16, 27, schwerer aber verständlich und daher seltener ist bei dem Verbum im *sg.* Mikha 5, 1. 2 Kön. 10, 10. Dan. 11, 5. 7; vgl. weiter §. 300. *c*

Aber die Aussage kann im Saze auch sosehr allein das wichtigste werden, dass die starke Hervorhebung der Person darüber überhaupt verschwindet; darum wird dann die doch immer nothwendige Stelle des Subjects auf das geringste und unlebendigste beschränkt was möglich, auf das blosse *Neutrum* in der Verbalperson, den Gegensaz zu jeder lebendigen Person. Weil aber das Hebr. nach §. 171 f. keine bestimmte Form für das *Neutrum* sich gebildet hat, so steht das Verbum dann entweder im *msc.* oder im *fem. sg.;* und zwar ist hier *a)* am gebräuchlichsten das nächste, das *msc.,* wie bei den Gefühlsausdrücken, wo die Person welcher das Gefühl widerfährt lieber durch einen Dativ untergeordnet wird, wie טוֹב לִי *es ist* oder *geht mir gut,* מַר לִי *es* 273 *a*

ist mir bitter, לִי רַע, וַיֵּעָם לִי, צַר לִי, auch רַב לִי *es wuchs mir* d. i. ich mehrte mich, נָוֹחַ לִי *es ist mir ruhig* d. i. ich empfinde Ruhe Ijob 3, 13. Neh. 9, 28, חַם לִי *es ist mir warm* (daher im infin. לְחֹם לוֹ *sich zu wärmen* Hag. 1, 6) vgl. Jer. 7, 6. 23. Spr. 24, 25. Hos. 10, 1, und רָוַח לוֹ *es ist ihm weit,* leicht, er erholt sich 1 Sam. 16, 23; ferner fast ohne Ausnahme (Ijob 15, 32) beständig für das Passiv, wie הוּחַל *coeptum est,* שֻׁדַּד *dirutum est,* מְדֻבָּר *es wird geredet* Ps. 87, 3. Mal. 1, 11. — *b)* das *fem.,* besonders bei durch eine dunkle Kraft erregten Vorfällen, wie חָשְׁכָה *es ist finster geworden,* תַּמְטִיר (es macht Regen, unbestimmt was?) *es regnet* Am. 4, 7. Jer. 13, 16. עָשְׁקָה לִי *es ist mir enge, Angst* Jes. 38, 14. צָרָה לִי *es ist mir enge* Richt. 10, 9. — *c)* in den übrigen zerstreutern Redensarten wechseln die Geschlechter fast willkührlich, wie *msc.* יִצְמַח *es sprosst* Zach. 6, 12; *fem.* עָלְתָה *es kommt* mir in den Sinn Jer. 7, 31. 19, 5. 32, 35. 44, 21; daher wechseln sie auch bloss nach dem Gliederwechsel in demselben Verse Mikh. 1, 9 [1]).

Denkbar ist, dass eine so unbestimmt angedeutete Person im Satze nicht als Subject steht, sondern enger untergeordnet wird: dann kann auf eine solche Person ähnlich wie *§ b* im *suff. sg.* hingewiesen werden, wie בְּחֻמּוֹ *wenn es heiss ist* Ijob 6, 17 inf. von חַם *es ist heiss:* aber häufig ist diess nicht §. 295.

b Die *§ a* erwähnte kurze Umschreibung einer geschehenden Handlung durch das Neutrum des Passivs ist zwar im Hebr. häufiger und überall leichter angewandt als im Aramäischen: aber es ist wohl zu beachten dass die Sprache diess auch in ihrem ganzen Gefühle für nichts als eine geläufige kurze Zusammenfassung der 3ten Ps. *pl.* des Activum hält, da nach der semit. Bildung *dicitur* fast kürzer klingt als *dicunt.* Daher ordnet sich denn auch einem solchen Passivum weiter überall leicht ein Accusativ nach §. 206 unter ebenso wie der dem Sinne nach völlig entsprechenden 3ten Ps. *pl.* des Activs: יִתֵּן אֶת־הָאָרֶץ *man gebe das Land* Num. 32, 5. 26, 62; 1 Kön. 2, 21. Jer. 35, 14 (v. 16 steht die entsprechende active Person); dasselbe ist sehr häufig, wie Gen. 17, 5. 27, 42. Ex. 10, 8. 21, 28. 25, 28. 27, 7. Lev. 10, 18. Dt. 12, 22. 20, 8. Jos. 7, 15. 2 Sam. 21, 11. Jer. 38, 4. 50, 20. Amos 4, 2. Spr. 16, 33, mag das Subject vorhergehen wie in den genannten Beispielen, oder folgen wie מַצּוֹת יֵאָכֵל *Ungesäuertes soll man essen* Ex. 13, 7. Num. 28, 17, נִכְבָּדוֹת מְדֻבָּר *Herrliches spricht man* von dir Ps. 87, 3 vgl. Ex. 12, 16. 31, 15. Lev.

---

1) dass dagegen jemals das eigentliche Subject ausgelassen werden könne, ist schwerlich beweisbar: für חָרָה אַפּוֹ *es entbrannte seine Nase* (sein Zorn) kann man zwar kürzer sagen חָרָה לוֹ, aber diess ist wesentlich eine neue Redensart: *es ward ihm heiss* d. i. zornig; und 1 Sam. 24, 11 ist bei וַתָּחָס wahrscheinlich nur fehlerhaft עֵינִי vor עָלָיו ausgefallen.

2, 8. Ijob 22, 9. Jes. 14, 3. 21, 2. Hos. 10, 6; wobei sogar die zumal bei der Vielweiberei leicht erklärliche Redensart יֻלַּד אֶת־הַבֵּן *man hat ihm den Sohn geboren* vorkommt Gen. 4, 8. Num. 26, 60. Hienach war also im Hebr. das unpersönliche (richtiger schwach-persönliche) Passivum so entschieden beliebt, dass es auch da leicht gewählt wurde wo das persönliche ebenso nahe liegt: denn alle diese Beispiele lassen sich in persönliche Passive umsezen, sobald man das Object zum Subjecte macht. — Am häufigsten ist der Uebergang ins starkpersönliche Passivum nur wenn das Activum zwei Objecte haben würde; und dann kann nichtbloss das dem Sinne nach nähere Object zum Subjecte des Passiven werden wie in den §. 133*a* gegebenen Beispielen, sondernauch das entferntere, sobald diess nach dem Zusammenhange der Rede besser zum Subjecte wird, wie וְהֹרָאָה אֶת־הַכֹּהֵן *so wird er* (der Fleck. von dem schon die Rede war) *dem Priester gezeigt* Lev. 13, 49, welches eigentlich verkürzt ist aus der activen Redensart וְהֹרְאָהוּ א׳ הכ׳ *so wird man den Priester ihn* (den Fleck) *sehen lassen.*

c Das Passivum wird indess überhaupt nach §. 128*a* im Semitischen nur dann gern gewählt wenn die handelnde Person nicht genannt werden soll: denn ist diese zu nennen, so liegt die active Verbindung überall viel näher; worin die semitischen Sprachen das gerade Gegentheil der Indischen bilden welche (als prägte sich die leidende Gemüthsart der Inder auch in ihrer Sprache aus) vielmehr die Passiv-Verbindungen vor allen andern lieben. Ist indess dennoch bisweilen neben einem gewählten Passivum die handelnde Person zu nennen, so wird diese ganz entsprechend nur durch -לְ d. i. durch den die reine Beziehung auf sie ausdrückenden Dativ hinzugefügt, wie *der Tod wird erwählt* לְכֹל *allen* (von allen) Jer. 8, 3; *der Reichthum wird aufbewahrt* לְבְעָלָיו *seinem Herrn* (von s. H.) Qoh. 5, 12 vgl. 1 Sam. 2, 3 (wo לֹא für לוֹ steht und so zu verstehen ist), Gen. 14, 19; in Prosa scheint überhaupt diese freiere Redeweise erst später gewöhnlich zu werden, Neh. 6, 1. 7. 13, 27. Est. 4. 3. 5, 12. Weit seltener wird die Person (wie im Lat. und den neuern Sprachen) stärker durch מִן *von* hervorgehoben, Ijob 24, 1. 28, 4. Ps. 37, 23. Dan. 8, 11 [1]) (in Stellen wie Jes. 28, 7 drückt מִן nur die Ursache aus und wechselt daher mit -בְּ *durch*): auch diese Stellen sind von rein dichterischer Sprache.

d Wie wir §*b* einen Begriff welcher strenggenommen zum Subjecte des Sazes erhoben werden könnte neben einem Passivum vermöge der activen Wendung des Sinnes zum Objecte herabsinken sahen, so kann dasselbe eintreffen bei הָיָה לִי *es ward mir* weil diess etwa soviel bedeutet als *ich habe*; wie aus den Stellen Gen. 47, 24. Ex. 12, 49.

---

1) wahrscheinlich auch Jes. 58, 12 nach der Lesart בֻּנָּה: denn der Sinn *einige von dir werden bauen* nach §. 172*c* ist in diesem Zusammenhange unpassend.

28, 7. Num. 9, 14. 15, 29. Dt. 18, 2. Qoh. 2, 7. 1 Chr. 24, 28. 2 Chr. 17, 13 mit Sicherheit folgt [1]); daher bei Hez. 35, 10 einmal sogar das Nomen im Accusative untergeordnet wird obgleich הָיָה nicht als Neutrum gefasst ist. — Hieher kann man auch das יֵשׁ ziehen, welches Spr. 13, 10. Ijob 37, 10 ganz unserem *es gibt* entspricht.

e Von solchen Fällen wo das Subject des Sazes kaum angedeutet wird, scheint auf den ersten Blick dér das gerade Gegentheil zu bilden, wenn ein ganzer Saz zum blossen Subjecte eines grössern gemacht und daher nicht fürsich hingestellt wird sondern etwa vermittelst des Infinitivs §. 237 unter einem blossen Nominal-Begriffe kurz zusammengefasst und so in den Saz gestellt wird. Allein ein solches Subject ist vielmehr nicht weniger unlebendig, weil díe Hälfte des Sazes welche es darstellt, doch immer wie ein dem einfachen Begriffe nach mehr fürsich bestehender Saz sich abzusondern strebt; die Aussage wird also auch hier das hervorragendere, und ist die Person bei dem untergeordneten Saze nicht näher angegeben, so kann der *infin.* wie im Deutschen sehr lose mit ihr verbunden werden, wie טוֹב לָשֶׁבֶת *gut* ist's *zu wohnen sicher* oder *dass man* sicher *wohne* Spr. 21, 9 (vergl. v. 19 wo -לְ fehlt), לֹא לְךָ לְהַקְטִיר *es ist nicht dein* (deine Sache) *zu opfern* 2 Chr. 26, 18; sogar kann der infin. noch loser mit -בְּ angefügt werden: לֹא יִקָּשֶׁה בְעֵינֶיךָ *es sei nicht schwer in deinen Augen* d. i. es scheine dir nicht schwer בְּשַׁלֵּחֲךָ *in deinem Entlassen* d. i. wenn du deinen Sklaven entlässest Dt. 15, 18. — Nur wenn der *infin.* sogleich im *st. constr.* auf eine Person als Subject seines ursprünglichen Sazes bezogen wird, wie לֹא טוֹב הֱיוֹת הָאָדָם *nicht gut* ist *das Seyn des Menschen* d. i. dass der M. allein *sei* Gen. 2, 18, ordnet er sich nach §. 237 nicht mit -לְ unter. Jedoch auch sonst ist hier das -לְ keineswegs nothwendig; und dass es besonders vermieden wird wenn es nachher zur stärkern Stüze eines infin. folgen muss, zeigen die Stellen Spr. 17, 26. 18, 5.

f Wo möglich noch kürzer wird das Subject angedeutet in Redensarten welche den eben erklärten gleichen nur dass der Hauptsinn in einem noch kleinern Worte, einer Verneinung z. B. oder einer Präposition, besteht. So לֹא לְהַזְכִּיר *es ist nicht zu erwähnen!* d. i. man darf nicht erwähnen .... Amos 6, 10 vgl. הֲלֹא לָכֶם לָדַעַת *ist es nicht euer* (*vestrum* nach §. 292) d. i. eure Pflicht das Recht *zu kennen?* Mikha 3, 1. Besonders häufig ist diess der Fall sofern die Präposition עַל nach §. 217*i* ein *Obliegen* oder *Müssen* ausdrücken kann: die Handlung die einem obliegt wird durch den infin. mit -לְ lose untergeordnet, wie עָלַי לָתֵת *mir liegt es ob zu geben ....;* ein Substantiv aber wird allmählig ebenso lose vermittelst des -בְּ (welches bei Substantiven etwa ist was -לְ bei Infinitiven) untergeordnet, wie עֲלֵיהֶם

---

1) ebenso steht im Aeth. *baka* eig. *in dir ist* d. i. du hast und verneinend *albaka* mit dem Accusative, wie Matth. 5, 46. 6, 1.

בַּמְּלָאכָה eig. *es liegt ihnen ob mit dem Geschäfte* d. i. sie müssen das Geschäft verrichten 1 Chr. 9, 33. Ezr. 3, 3. Zach. 12, 2. Aehnlich heisst es sogar einmal mit dem Verbum des Seyns: בְּרָעָה הָיְתָה *mit Unglück war's* (ging es zu) *in seinem Hause* 1 Chr. 7, 23: allein diese Redensart ist nur gewagt um so einen Eigennamen zu erklären.

2. Die *Aussage* kann der äussern Art nach sehr verschieden 274
seyn. Zunächst ist sie indess immer ein Verbum, oder ein blosses Be- *a*
schreibewort (Adjectiv oder Particip). Ein Nomen dieser Art hat dann den Artikel nicht nöthig, die Aussage ganz einfach sezend, wie: צַדִּיק יְהוָה *gerecht* (ist) *Jahve;* jedoch kann der Sinn den Artikel als nothwendig fordern, z. B. um durch ihn eine Vergleichung oder Steigerung hervorzubringen, wie *Jahve* ist הַצַּדִּיק *der gerechte* in dieser Sache nämlich wovon die Rede ist Ex. 9, 27 vgl. §. 282; oder wenn ein Particip eine Eigenschaft so mit Kraft hervorhebt dass es mit dem Artikel sich mehr trennt und der Artikel den Sinn hat *der welcher,* wie *ihr sehet dass* פִּי הַמְדַבֵּר *mein Mund* ist *der* zu euch *redende* oder *es ist welcher* z. e. *redet* Gen. 45, 12. Jes. 14, 27 vgl. Ps. 19, 11.

Statt eines Adjectivs kann auch ein die Eigenschaft andeutendes *b*
Substantiv stehen, entweder weil ein Adjectiv noch nicht gebildet oder nicht geläufig ist, wie פַּלְמוּד *Fels* = unfruchtbar Ijob 15, 34. 30, 3, קִירֹתָיו עֵץ *seine Wände* sind *Holz,* hölzern (vgl. im Grunde dasselbe §. 287 und noch mehr §. 284) Hez. 41, 22 und so oft im künstlerischen Ausdrucke, ebenso im landwirthschaftlichen *der Flachs* ist *Blüthe* Ex. 9, 31 vgl. HL. 2, 15. Ezr. 10, 13, und andere zerstreute Ausdrücke ähnlicher Art 1 Sam. 21, 6. Gen. 11, 1. Jer. 24, 2. Jes. 7, 24. Jer. 44, 2. 49, 23. Ps. 119, 75; bei solchen Prädicaten wiederholt sich im Gedanken leicht das eben genannte Subject im *st. c.* zugleich als Theil des Prädicats *(seine Wände sind* Wände von *Holz),* welcher Fall in kühnerer Dichtersprache auch so eintritt: כִּסְאֲךָ אֱלֹהִים *dein Thron ist* (Thron) *Gottes* = göttlich Ps. 45, 7 vgl. v. 9. Oder ein Abstractum übertrifft so an ungemeiner Kürze und Fülle das Adjectiv selbst, wie *Gott ist Wahrheit,* nichts als das, die lautere Wahrheit, Jer. 10, 10. Ps. 19, 10; *sei ein Segen!* d. i. Beispiel und Werkzeug des Segens, also mehr als bloss *gesegnet* Gen. 12, 2 vgl. Ps. 21, 7; *ich* bin *Gebet,* nichts als *G.* Ps. 109, 4 vgl. 110, 3. Ijob 19, 29. 23, 2. 26, 13. Qoh. 10, 12. Jes. 5, 12. Dan. 9, 23 vgl. 10, 11. 19. Dass die Sprache ein solches Wort wirklich im Nominativ sich dachte, zeigt wenigstens das Arabische deutlich, *gr. ar.* §. 655. II. p. 146.

Seltener vertritt der *infin.* die Stelle der reinen Aussage neben *c*
einem Substantive als Subjecte des Sazes, wie: *die Worte der Frevler sind* אֲרֹב־דָּם *dem Blute nachzustellen* d. i. dass sie Unschuldigen nachstellen wollen Spr. 12, 6 vgl. 13, 19. Ferner אֵין עִמְּךָ לְהִתְיַצֵּב *keiner ist sich dir gleichzustellen* d. i. darf sich dir gleichstellen 2 Chr. 20, 6.

Möglich ist aber endlich dass ein Begriff ganz gewöhnlich schon *d*

zu einem blossen Verhältnissworte oder Beiworte (Adverb) geworden ist und daher in eben dieser Bildung, weil die Sprache kein fähigeres Wort hat, zur Aussage dienen muss. So הֲשָׁלוֹם אֲבִיכֶם *ist wohl euer Vater?* Gen. 43, 27. 2 Sam. 20, 9: denn שָׁלוֹם ist nach §. 150 Substantiv und ursprünglicher kann es noch heissen הש׳ לַאֲב *ist euerm Vater wohl?* 18, 32. Gen. 29, 6. Ps. 120, 7; ferner *dein Lohn* הַרְבֵּה מְאֹד ist *sehr viel* Gen. 15, 1 nach §. 282*c*. Aehnlich dient מְעַט lat. *parum* als unbildbar geworden zu jedem Verhältnisse im Saze, also auch zur Aussage selbst neben andern Wörtern, wie מְעַט וְרָעִים *wenig* und *schlimm* (eig. *pl.* schlimme) *waren meine Lebensjahre* Gen. 47, 9 vgl. Jer. 42, 2, und nur die Spätesten bilden von ihm wenn es als Aussage auf einen *pl.* geht den neuen *pl.* מְעַטִּים Ps. 109, 8. Qoh. 5, 1. — Noch weiter geht hierin die Kunstsprache des zweiten dichterischen Zeitalters §. 3*c*; in ihr kann kurz gesagt werden: *gestern sind wir* in dem Sinne von *gestrige* Ijob 8, 9, welches noch an §*b* erinnert; *das Wort* welches *leise* (לָאַט nach §. 146*f*. 217*d*) *mit dir* oder *gegen dich war* 15, 11 nach Art eines bezüglichen Sazes §. 322; sogar *ihr seiet geworden -nicht* d. i. nichtig 6, 21, welches (wenn die Lesart richtig) sich als äusserst kurz gefasst gibt.

Ausserdem kann jedes mit Präposition untergeordnete Nomen zur Aussage dienen.

275 3. Der Zusammentritt dieser beiden nothwendigen Grundtheile
a bildet nun im Semitischen sowie in jeder Ursprache schon den vollkommenen Saz, wie אֲנִי יַהְוֶה *ich* bin *Jahve;* צַדִּיק הוּא *er* ist *gerecht;* לִי גְּבִירָה *mir* (d. i. nach §. 292 *mein*) ist *Kraft;* קָצִיר הַיּוֹם *Ernte* ist *heute.* — Ein äusseres Zeichen zur Verbindung dieser beiden Grundbestandtheile des Sazes wenn die Aussage nicht schon ein Verbum seyn sollte, oder eine *Copula* des Sazes ist imgrunde unnöthig, da der die beiden verschiedenen Hälften des Sazes trennende Ton der lebendigen Rede schon genügt; und im Hebr. wird ein besonderes Wort zu diesem Zwecke wirklich noch sehr selten gebraucht. Die mittelländischen Sprachen haben für den Fall dass die Aussage in keinem vollkommnern Verbum besteht, ziemlich früh das Verbum *Seyn* seine Stelle ersezen und so zur blossen Copula des Sazes werden lassen: die Semit. kennen einen solchen Gebrauch eigentlich nochnicht, und sind auch hierin viel einfacher geblieben.

b Indessen dient das Fürwort der dritten d. i. der allgemeinsten Person da, wo im Saze jede nähere Aussage fehlt, zur allgemeinsten Bezeichnung des Daseyns, wie אֲנִי הוּא *ich* bin *er* oder wie wir hier unlebendiger sagen *es;* אֲנַחְנוּ הֵם *wir* sind *es,* נֶגַע הוּא *ein Schlag* ist *es* Lev. 13, 4. 49. Von solchem Anfange aus dient es allerdings auch sonst schon zur Bezeichnung unseres *Seyn,* wo es auf Zeit und Modus eines Verbum nicht ankommt (§. 276): aberdoch besonders nur wo das Subject am nothwendigsten vom Prädicat zu scheiden ist, nämlich weil beide *bestimmte* Nomina sind, wie הַדָּם הוּא הַנָּפֶשׁ *das Blut ist*

die Seele Dt. 12, 23, דָּוִד הוּא הַקָּטָן *David ist* oder *war der kleinste* 1 Sam. 17, 14 §. 303 wo man leicht הַקָּטָן in Apposition nach §. 298 verbinden würde: *der kleine David;* ausserdem wird es auch schon gern gebraucht nach dem sich vorn mehr mit Nachdruck sondernden Pronomen, zumal bei wirklichen Personen, wie מָה הֵמָּה אֵלֶּה *was sind diese?* Zach. 4, 5 (vgl. aber v. 4. 1, 9 wo es fehlt). Gen. 25, 16. Anders, wenn das Subject nach §. 301 vorgesezt und längeren Umfanges, die Rede also etwas unterbrochen ist: *diese Männer-friedlich* (sind) *sie* Gen. 34, 21. 42, 11. Mal. 1, 7. 12. Aber allmählig wird es als Copula auch sonst häufig und z. B. im Qohelet sehr stark gebraucht, auch bei unbestimmtem Subjecte Jer. 50, 25. Weil aber das הוּא eig. immer selbst schon das (wenn auch ungenügende) Prädicat enthält [1]), so steht ganz richtig diese 3te Person auch neben einer verschiedenen, wie אַתָּה הוּא הָאֱלֹהִים *du bist Gott* 2 Sam. 7, 28. Ps. 44, 5. Ssef. 2, 12.

Dichter sezen diess pron. pers. dann auch allein für *er ist* mit *c*
vorigem *st. c.* §. 507, also im schon halb angefangenen Saze, Nah. 2, 9. Jes. 18, 2. 7.

Das Verbum הָיָה *seyn* wird strenggenommen nur da gebraucht, 276
wo ein *Verbum* erfordert wird für den Begriff *werden, seyn, daseyn,* *a*
also für die Vergangenheit oder Zukunft schlechthin, wie אִישׁ הָיָה *ein Mann war* (einst); und oft für den Voluntativ, so wie beständig für den Imperativ. Ein Participium *seyend* kommt ausser Ex. 9, 3 nur bei Spätern vor, indem für das Präsens als nächstes Tempus sich gewöhnlich gar keine Copula findet oder das pron. pers. hinreicht; auch in Zwischensäzen von der Vergangenheit steht הָיָה selten Richt. 8, 11. Allerdings wird das Wort allmählig etwas freier für unser *Seyn* gebraucht; insbesondere ist merkwürdig dass gerade im verneinenden d. i. stärkern Saze oft לֹא הָיָה für unser *er ist nicht* gebraucht wird Gen. 42, 11. 31. Jes. 15, 6. 23, 13. Hez. 21, 32 (vergl. لم يكن und *gr. ar.* §. 658): doch bleibt es noch immer weit von unserem *Seyn.*

Wie übrigens der Begriff *seyn* mit dem Worte der genauern Aus- *b*
sage unmittelbar verbunden wird, ebenso können die eine etwas bestimmtere Art des Seyns beschreibenden Verba des *Anfangens* zu seyn d. i. des *Werdens* Gen. 9, 20. 1 Sam. 3, 2 und die des *Aufhörens* zu seyn Jes. 33, 1. Ps. 9, 7. Hos. 7, 4 verbunden werden; ja sie erhalten eben erst durch diese unmittelbare Verbindung mit der genauern Aussage ihren auf das Seyn beschränkten Sinn, wie הֵחֵל חָרְמֵשׁ בַּקָּמָה *die Sichel hat angefangen* d. i. ist eben erst *an der*

1) dass man sich die Sache so denken muss, leidet keinen Zweifel ansich, und bestätigt sich ausserdem aus dem Aethiop., wo das Fürwort schon vielmehr als Copula dient aberdoch immer noch so dass z. B. gesagt werden muss *ihr* (seiet) *es das Salz der Erde.* Anders hat sich dann freilich das Syrische ausgebildet, welches dieselbe Person stets wiederholt als machte sie ein Verbum aus.

Saat Dt. 16, 9. Weil aber damit eine Art des Seyns, ein Zustand beschrieben wird, so wählt das folgende Verbum, wenn ein solches zur genauern Aussage nothwendig wird, dann am nächsten das *part.* §. 168*c*, wie Jes. 33, 1 wo indess im andern Gliede der inf. mit -לְ das *part.* ablöst. Ebenso würden die Verba des *Fortdauerns* sich verbinden und in der Sprache gelten können: und Jer. 23, 26 sieht man wenigstens dem Sinne nach ein Beispiel davon; vgl. *gr. ar.* II. p. 150 f. Das Verbum הָפַךְ *wenden* wird wenigstens im B. d. Urspp. Lev. 13, 3 ff. unmittelbar mit der genauern Aussage verbunden in der Bedeutung *werden*, ganz wie unser *werden* als mit *vertere* sk. *vrit* zusammenhangend eigentlich den Uebergang in einen neuen Zustand ausdrückt.

277 *a* Die Wörtchen welche nach §. 262*b* f. ohne wirkliche Verba zu seyn doch recht eigentlich ein Seyn entweder im Allgemeinen oder besondere Arten davon ausdrücken, ordnen sich zwar zunächst ihre Beziehung unter, sodass der ganze Saz strenggenommen nur von einem solchen scharfen Wörtchen ausgeht: הִנֵּנִי *en me! da mich!* d. i. *da bin ich;* יֵשׁ תִּקְוָה *Daseyn* von d. i. es ist *Hoffnung*, es fehlt nicht daran Ijob 11, 18 vergl. ϑρ. 3, 29. Ruth 1, 12, יֵשׁ אוֹהֵב *es gibt Freunde*, oder vielmehr in Verbindung mit einem folgenden bezüglichen Saze *mancher Freund* (ist treuer als ein Bruder) Spr. 18, 24, יֵשׁ עֹרְרֶךָּ *es ist* einer *der dich erhört*, es fehlt nicht daran Ijob 5, 1; hier folgen dem יֵשׁ immer unbestimmte Nomina, und weit seltener wird יֵשׁ mit einem bestimmten Nomen verbunden, z. B. wegen eines Zustandsazes §. 296 wie Richt. 6, 13 oder wegen eines ähnlichen Bedingungssazes §. 342. Man muss daher sagen dass יֵשׁ immer das *ist* mit Nachdruck sezt und andeutet dass es an etwas nicht fehle. Aehnlich אֵין *es ist nicht-* §. 311; אֶפֶס *es ist nicht mehr-*, wie אֶפֶס מָקוֹם *es ist kein Ort mehr* Jes. 5, 8 und in gleicher Bedeutung בְּלִי 28, 8. Tritt zur genauern Aussage ein Verbum zu solchen Wörtchen, so ordnet sich das völlig wie §. 276*b* zunächst im Particip unter, wenn nicht aus besonderem Grunde die Vergangenheit bestimmter zu unterscheiden ist; merkwürdig verbindet sich הָיָה, sofern es ein Nomen sich unterzuordnen sucht, das Verbum auch vermittelst des *infin.* Richt. 19, 9. — Da sie indess ihrer Bedeutung nach zwischen Nomen und Verbum schweben, von jenem ihren Ursprung von diesem ihre Kraft habend, so fangen sie auch an als die zweite Hälfte des Sazes betrachtet und daher wie eine dritte Verbalperson freier gebraucht zu werden: sie können allein gesezt werden sobald der Sinn aus dem Zusammenhange deutlich ist[1]), יֵשׁ אִתְּךָ *es ist bei dir* d. i. du hast es oder kannst es gewiss Spr. 3, 28; insbesondere hat הָיָה die Kraft schon durch sich allein auf ein Daseyn hinzuweisen, wenn von einer bestimmten aber nach dem Zusammenhange schon klaren Person die Rede ist, wie

1) in alle dem ist das Hebr. viel freier geworden als das Arabische, welches solche Wörtchen nie ganz ohne ihre Ergänzung lassen kann.

הִנֵּה בָאֹהֶל *er* ist (oder *sie* ist, auch *pl. sie sind*) *im Zelte* Gen. 18, 9. 1 Sam. 19, 22. 1 Kön. 21, 18 und wo von der Vergangenheit erzählt wird *er* oder *sie waren* 2 Kön. 6, 20, auch so wie הִנֵּה עַם אֶחָד *da* ist oder *es ist éin Volk* (der Redende sezt die Beziehung voraus) Gen. 11, 6, und endlich ganz allein ohne nähere Aussage, was aber nur in der kurzen Dichtersprache möglich ist: הִנֵּה *da ist er!* (der bekannte) Ijob 9, 19. Ferner können sie auch von ihrer Beziehung durch Zwischenwörter getrennt, oder sogar einem Subjecte ganz wie ein Verbum nachgesezt werden (dieses trifft jedoch bei הִנֵּה, welches als bloss hinweisend immer vorn stehen muss, nicht ein): יֶשׁ לִי רַב *es ist mir viel,* עֵינֵיכֶם יֶשׁ *Augen sind da,* fehlen nicht, כֹּחַ אַיִן *Kraft ist nicht da,* Gen. 33, 9. 11. Richt. 19, 19. Jes. 43, 8. 37, 3, vgl. §. 286*h* [1]).

b Statt des éinen vergeistigten Verbum *Seyn* welches den mittell. Sprachen dient, haben die Semitischen also, wenn die genauere Aussage nicht sogleich allein in den Saz tritt, eigentlich eine Menge verschiedenartiger Ausdrücke welche den Begriff jenes so wiedergeben wie es imeinzelnen passend ist; wie es nicht anders kommen konnte wo das rechte für alles genügende Wort noch fehlte. Noch einen Ausdruck der hieher gehört gibt endlich die Präposition -בְּ §. 217*f*, sofern sie das angeben kann *worin* etwas bestehe, zunächst bloss neben der nähern Aussage, wie *ich erschien ihnen* (wo also schon eine Aussage ist) בְּאֵל שַׁדַּי *in* der Eigenschaft *als der Allmächtige* Ex. 6, 3. Ps. 39, 7, dann auch so dass es zur Einführung der Aussage selbst dient wenn diese in einem Substantive oder ähnlichem Worte besteht, בְּיָהּ שְׁמוֹ *in Jah* liegt *sein Name* d. i. *Jah ist* s. N. Ps. 68, 5. Ijob 23, 13: lezteres kommt aber im Hebr. kaum vor ausser diesen wenigen Beispielen rein dichterischer und seltener Redeweise [2]). Verschieden ist davon wenn ein Adjectiv im Neutrum mit בְּ die Aussage macht, entweder allein wie בְּרָע הוּא *im Argen ist es* (das Volk) Ex. 32, 22 vgl. 5, 19, oder neben der nähern Aussage wie in den §. 172*b* erklärten Stellen Jes. 40, 10. Gen. 49, 24.

c Möglich ist endlich, dass die eine oder die andere Hälfte des Sazes aus einem ganz abgerissenen Saze oder Theile eines Sazes bestehe, sodass nur der schärfere Verstand begreift dass so abgerissene Worte die Hälfte eines wahren verständlichen Sazes ausmachen sollen. Solches ist weniger in der einfachern als in der künstlichern und wizigern Sprachart zu erwarten, wie Qoh. 7, 12 zwei Beispiele davon gibt:

Im Schatten der Weisheit — im Schatten des Geldes!
Des Wissens Nuzen: die Weisheit erfrischt ihren Mann!

---

1) das Semitische steht im Gebrauche solcher *Nominal-Verba* nicht ganz allein da: das Türkische وار entspricht ganz dem Sinne des hebr. יֶשׁ, nur dass es nach der Wortstellung in jener Sprache ursprünglich nachgesezt wird; s. *Davids* turkish gr. p. 49 f. 111.

2) im Arab. ist sie häufiger, aber auch in ihm nur bei *verneinenden* d. i. stärkern Säzen.

278 II. Von seinen beiden Grundbestandtheilen aus kann sich nun
a der Saz mannigfach erweitern, die Aussage ihrem Wesen nach gewöhnlich mehr als die andre Hälfte, weil wenn das Subject länger zu beschreiben ist daraus leicht ein eigner bezüglicher Saz wird §. 321. Diese Erweiterung ist zunächst so möglich, dass die eine oder die andre der beiden Hälften sich von ihrer eignen Mitte aus näher auseinander sezt, entweder also das Verbum sofern es die Aussage enthält, oder das Nomen, jedes auf seine eigenthümliche Weise; und zwar jedes dieser entweder durch Unterordnung, oder wo diese nächste Art von Ergänzung nicht anwendbar ist durch Beiordnung (Apposition §. 285 ff.). Aehnlich aber kann dann jeder auf diese Weise entweder untergeordnete oder bloss beigeordnete Begriff, sei er Verbum oder Nomen, sich wieder nach seiner Weise erweitern: wenn z. B. הָאִישׁ הַגָּדוֹל *der grosse Mann* ein zusammengesezter also erweiterter einzelner Theil des Sazes und zwar ein selbständiger (im Nominativ, entweder Subject oder Prädicat) ist, so wird er, wie er ist, durch das vorn an seine Spize gestellte אֶת־ nach §. 207 in den Accusativ gesezt: *den grossen Mann.* Endlich kann auf gleiche Weise jeder Begriff, der weniger an den einen der beiden Grundtheile des Sazes sich eng anschliesst als vielmehr überhaupt mit dem ganzen Saze sich näher verknüpft, sich von sich selbst aus erweitern.

b Es kommt daher hier alles auf die eigenthümliche Art zurück wie entweder das Verbum oder das Nomen oderauch endlich der ganze Saz sich erweitern kann; und vonselbst versteht sich dass was vom Verbum gilt auch vom *part.* und *inf.* gelten kann. Sonst wird über die Beiordnung, sofern es sich dabei mehr von der blossen Stellung der Wörter im Saze handelt, besser erst unten §. 298 besonders geredet.

279 1. Das *Verbum* hat als seine eigenthümliche Erweiterung und Er-
a gänzung den *Accusativ;* und zwar diesen nach §. 204—6 auf verschiedene Weisen welche möglichenfalls alle in éinem Saze um dasselbe Verbum zusammentreffen können. Das Hebräische wendet diese unmittelbare Verbindung von Verbum und ihm untergeordnetem Nomen in allen seinen möglichen Arten nach §. 203 *b* allgemeiner an als das Mittell. und besonders viel weiter als unsre neuern Sprachen: allein da bei vielen Begriffen die Anwendung von Präpositionen §. 217 fast ebenso nahe liegt, so muss hier gezeigt werden wie die Präpositionen in den kürzern Gebrauch des blossen Accusativs eingreifen und welche insbesondre am leichtesten mit ihm wechseln; während hier das Wesen der einzelnen Präpositionen aus §. 217 ff. vorausgesezt werden kann.

1) Wo der Verbalbegriff am allgemeinsten nach seinem Verhältnisse oder seiner Art und Weise näher zu erklären ist: da genügt im Hebr. meist der blosse Accusativ, ohne Hinzufügung einer besondern Präposition; und zwar kann so

a) ein Adjectiv untergeordnet werden, mag es sich seinem Sinne nach mehr zugleich auf das Subject zurückbeziehen, wie: יָנוּס עָרוֹם

er fliehet nackt [1]) Amos 2, 16, und in einem nach §. 284*a* untergeordneten Satzgliede: *er sieht den Mond wallend* נָקִי *prächtig* Ijob 31, 26, vgl. Gen. 33, 18 (woraus man sieht dass das auch in Prosa möglich ist). Ps. 15, 2. Spr. 24, 15; oder mag es sich enger an die reine Aussage anschliessen sodass im Lat. dafür ein Adverbium stehen könnte, wie מַר בָּכָה *bitter weinen* Jes. 33, 7, קָרָא מָלֵא *voll* d. i. laut *rufen* Jer. 12, 6; daher ein Adjectiv so auch neben einem andern stehen kann als ihm allein untergeordnet, wie יָבֵשׁ מָלֵא *vollkommen trocken* Nah. 1, 10. In dem leztern unter diesen beiden Fällen kann das Adjectiv imgrunde ebenso leicht in das *fem.* d. i. neutrum treten, wie זָעַק מָרָה *bitter schreien* (klagen) Hez. 27, 30, רב oder רַבַּת שָׂבַע *genug satt seyn* Ps. 123, 3 f.; oder es kann auch dichterisch das *fem. pl.* dafür gewählt werden, sofern eine möglicherweise vielfach vernehmbare Art und Weise beschrieben wird, wie הִרְעִים נִפְלָאוֹת *wunderbar donnern* Ijob 37, 5 vgl. Dan. 8, 24 und Ps. 65, 6. Vgl. §. 204*b*.

b) ein Substantiv kann untergeordnet werden und zwar zunächst immer unbestimmt d. i. ohne den Artikel, weil es eben nur die Art und Weise näher bestimmen soll. Diess wieder in sehr vielfachem Wege: *b*

α) um das Verhältniss der Ausdehnung, des Masses oder der Dauer näher zu bestimmen bei einem Verbum ähnlichen Sinnes, wie *das Wasser wurde hoch 15 Ellen* Gen. 7, 20, *er lebte 130 Jahre* 5, 3 vgl. besonders 2 Sam. 14, 26. Nach derselben Weise kann man sagen: *er hat dich bedient* (dir gedient) *um den doppelten Lohn eines Löhnlings* d. i. im Verhältnisse als hättest du statt seiner 2 Löhnlinge halten müssen Dt. 15, 18.

β) jedes einzelne Substantiv kann imgrunde einem Verbum untergeordnet werden um seine Art und Weise näher zu beschreiben, wo nur irgend eine innere Sinnverbindung zwischen beiden sich bilden kann: jedoch gilt diese Möglichkeit mit voller Freiheit eigentlich nur im Arabischen; im Hebr. gelten dafür engere Grenzen. Denn einmal haben sich doch besonders nur gewisse Verba diese Kraft erhalten, wie הָלַךְ *gehen* zusammengesezt werden kann mit רוֹמָה (*altitudinem*) *aufrecht* Mich. 2, 3, שְׁחוֹחַ *gebückt* Jes. 60, 14, מְעֻנָּגוֹת *mit Lust, wohlgemüth* 1 Sam. 15, 32, שְׁבִי *gefangen* (auch bestimmter durch eine Präposition בַּשִּׁבְיִ *in Gefangenschaft*) und קְרִי *entgegen* (auch בְּקָרְיִ *occursû*). Zweitens sind es doch wenigstens in Prosa nur gewisse Substantive welche so untergeordnet werden, und diese sind dann weiter gewöhnlich eben nur in diesem Gebrauche als Beiwörter (Adverbia) in der Sprache erhalten, wie מְאֹד *sehr* (welches indess in der Verbindung בִּמְאֹד מְאֹד *gar sehr* §. 302*b* noch mit -בְּ sich verbindet), בֶּטַח *sicher* *c*

---

1) dass hier, wo im Lateinischen durch vollkommene Zurückbeziehung auf das Subject der Nominativ stehen kann, sowie in ähnlichen nach dem Lat. zweifelhaften Fällen im Semitischen wirklich der Accusativ stattfinde, zeigt überall das Arabische.

Richt. 8, 11 (welches aber auch nach §. 217*d* mehr hebräisch לָבֶטַח lautet, ähnlich לָנֶצַח oder verkürzter נֶצַח *ewig*), מְעַט *wenig;* andre erscheinen erst im Uebergange dazu, wie אֱמוּנָה *fest, treu* Ex. 17, 12 vgl. Ps. 119, 75. Jer. 23, 28, שָׁלוֹם *wohl* nach §. 274*e;* vgl. überhaupt §. 204*b*. Dichter bewegen sich aber hierin freier und ordnen manches Substantiv so kurz unter welches in Prosa nie so gebraucht ist, wie sie für לַשֶּׁקֶר *zur Lüge* d. i. *umsonst* 1 Sam. 25, 21 sogleich kürzer sagen שֶׁקֶר Ps. 119, 78 und in gleichem Sinne הֶבֶל *eitel* Ijob 21, 34; ähnlich מָרוֹם *hoch* (eig. zur Höhe) Ps. 56, 3 vgl. 92, 9; ferner Verbindungen wie דָּבָר עוֹ *auftreten mit Stolz* Richt. 5, 21, אֹהֲבֹם נְדָבָה *ich liebe sie* mit Willigkeit = *gern* Hos. 14, 5; 12, 15. Jer. 31, 7 vgl. §. 283; das stärkste aber was sie selten wagen ist dass sie das Werkzeug in passiver Verbindung unterordnen: תֹּאכְלוּ חֶרֶב *ihr werdet vom Schwerte gefressen werden* Jes. 1, 20. Spr. 19, 23, da man allerdings im *st. c.* sehr wohl אֲכֻל חֶרֶב *schwertverzehrt* sagen kann §. 288. — Uebrigens kann ebenso ein unbestimmter *pl.* untergeordnet werden, wie *die Aramäer zogen aus* גְּדוּדִים *zu Schaaren* d. i. schaarenweise 2 Kön. 5, 2, und dichterisch *sie sinkt* פְּלָאִים *zu Wundern* d. i. gleichsam *vielfach wunderbar* Thr. 1, 9.

γ) durch ein erweitertes Substantiv im Accusativ können auch ganze kleinere Wortverbindungen zur nähern Erklärung der Aussage untergeordnet werden, sobald eine innere Sinnverbindung herstellbar ist; in unsern Sprachen ordnen wir solche Verbindungen durch einen bestimmtern Casus obliquus oder durch eine Präposition unter. So *reden, schreien, weinen* קוֹל גָּדוֹל *starker Stimme = laut* 1 Kön. 8, 55. Dt. 5, 19, *sie versammelten sich* פֶּה אֶחָד *eines Mundes = einstimmig* Jos. 9, 2. Ssef. 3, 9. Ps. 83, 6; *wer arbeitet* כַּף רְמִיָּה *träger Hand =* träge Spr. 10, 4. 6, 12 vgl. 2 Sam. 23, 3. Ja sogar ein ganzer kleiner Nominalsaz oder Zustandsaz kann sich so unterordnen, wie: *ich habe Gott gesehen* פָּנִים אֶל־פָּנִים *Gesicht zu Gesicht* d. i. nahe, augenscheinlich Gen. 32, 31. Ex. 33, 11; vgl. weiter §. 331. 288. Insbesondere wird so die Art der *Kleidung* kurz erklärt Spr. 7, 10, der *Bild-Arbeit* Ps. 144, 12. Dt. 4, 16—18. 23. 25, der Arbeit der Stammverzeichnisse Neh. 12, 22 f. und ähnlicher Künste oder Beschäftigungen des Lebens.

Wenig verschieden hievon ist, wenn die Ergänzung mehr auf das Subject zurückgeht, wie: *ihr bleibt übrig* מְתֵי מִסְפָּר (*als*) *wenige Leute* Dt. 4, 27; *Jerusalem wird bewohnt seyn* פְּרָזוֹת (*als*) *Dörfer* = dorfweise Zach. 2, 8. Vgl. mancherlei ähnliches Ijob 16, 9. 18, 13. 24, 5. 34, 20. Jer. 31, 8. 37, 1 und 23, 5; auch den Fall Gen. 15, 16.

280 *c)* Am merkwürdigsten ist hier dass auch der *Infinitiv* sehr
a häufig so zur weitern Erklärung der Art der Haupthandlung gebraucht wird. Es dient dazu nach §. 240 der *inf. absol.*, den man sich demnach hier wenigstens dem Saze im Accusativ untergeordnet denken muss, während sein Sinn in solchem Zusammenhange kaum passender

als durch das lat. Gerundium auf *-ndo* (oder den Sanskrit-Infinitiv auf *-tvâ*), und bei uns kaum kürzer als durch unser nächstes Particip wiedergegeben werden kann (das Semitische gebraucht dagegen am wenigsten sein *part. act.* zu solchen Neben-Erläuterungen). Auf diese Art kann die weitere Erläuterung sogar durch den inf. absol. desselben Verbum folgen, wie: *wir vertilgten sie* .... (nach mehrern Worten) הַחֲרֵם *vertilgend* (sodass wir vertilgten) *jede bewohnte Stadt* u. s. w. Dt. 3, 6; auch kann so ein neues Verbum zugleich im inf. absol. untergeordnet werden, wie: *schlagen wird sie Gott* .... (nach einer Unterbrechung) נָגוֹף וְרָפוֹא *schlagend und heilend* d. i. so dass er sie auch wieder heilt Jes. 19, 22. Jer. 12, 17. 1 Kön. 20, 37 vgl. über Stellen wie Jes. 31, 5 unten §. 337. Oder es fügt sich so ein verschiedenes Verbum oderauch zwei zur weitern Erklärung an, wie: *sie verläumden mich* .... חָרוֹק *knirschend* wider mich mit ihren Zähnen Ps. 35, 15 f.; *aufrichten will ich es* הָחֵל וְכַלֵּה *anfangend und endigend* d. i. völlig, von Anfang bis zu Ende 1 Sam. 3, 12. 2 Sam. 8, 2. Gen. 21, 16. 30, 32. Ex. 30, 36. 33, 7. Dt. 9, 21. 27, 8. Jes. 30, 14. Jer. 22, 19. Hab. 3, 13. Zach. 7, 3 (Mal. 2, 16); besonders häufig wird הַרְבֵּה *viel machen* und הֵיטֵב *gut machen* so nachgesezt, auch einem inf. abs. selbst wieder; s. weiter §. 330. Vgl. *gr. ar.* II. p. 40. 134.

Wenn aber dasselbe Verbum sich im *inf. abs.* so wiederholt dass beide enger verbunden in éinen geschlossenen Begriff gehen: so zeichnet diese eigenthümlich hebräische Verbindung malerisch den steten unaufhaltsamen Fortgang oderauch das völlige unzweifelbare Daseyn der Handlung, sodass nach verschiedenem Zusammenhange darin liegt unser *völlig, ganz und gar, immerfort, weiter, ohne Zweifel, sonder Furcht,* wie שָׁמְעָה שָׁמוֹעַ *höret-hört* d. i. höret genau Ijob 13, 17. 21, 2. 37, 2, oder höret immer Jes. 6, 9, הָלַךְ הָלַךְ *gegangen ist er -gegangen* d. i. nichts als gegangen, völlig gegangen 2 Sam. 3, 24, אַעֲלֶךָּ גַם עָלֹה *auch hinaufführen werd ich dich* ganz, ohne Zweifel (nicht bloss herab) Gen. 46, 4; 19, 9. 31, 15. Num. 11, 15. 32. 16, 13. 23, 11. 24, 10. Jos. 24, 10. 7, 7. Richt. 5, 23. 2 Kön. 5, 11. Jer. 22, 10. 23, 17. Zach. 8, 21. Dan. 11, 10. Auch kann, vorzüglich bei einem Verbum der Bewegung, noch ein anderes Verbum so hinten durch ו angefügt werden, wie יָצֹא יָצָא וְשׁוֹב *er ging immer aus und ein*, הָלוֹךְ הָלַךְ וּבָכֹה *er ging weinend immer weiter* Gen. 8, 7. Jos. 6, 13. Richt. 14, 9. 1 Sam. 6, 12. 2 Sam. 3, 16. 5, 10 (1 Chr. 11, 9). 15, 30. 16, 5. 13. 2 Kön. 2, 11 (ohne ein Verbum der Bewegung Joel 2, 26); הָלַךְ *gehen* drückt sogar in dieser Zusammensezung oft bloss das stete Zunehmen einer Sache aus, wie וַיֵּלֶךְ הָלוֹךְ וְגָדֵל *und er wurde allmählig immer grösser* Gen. 26, 13. Richt. 4, 24; endlich kann ein häufiger Infinitiv dieser Art mit fast adverbialer Bedeutung in die Mitte gestellt werden wodurch sich die Redensart nur noch verfeinert, wie וַיָּשֻׁבוּ הָלוֹךְ וָשׁוֹב *und sie kehrten immer mehr zurück* Gen. 8, 3. 12, 9, שָׁלֹחַ שִׁלַּחְתִּי *ich sandte immer eifrig* *b*

(eig. frühe) Jer. 7, 13. 29, 19. — Das Hauptverbum wird auch wohl, wenn es schon etwas zu entfernt ist, in dem *part.* von הָלַךְ erst wiederholt Jer. 41, 6: welches allerdings zeigt dass das part. (welches wir ja im Deutschen hier immer gebrauchen können) als Ausdruck für die Dauer dem Begriffe nach einem solchen inf. absol. sehr nahe steht. Zwar kann statt des inf. abs. das lezte Verbum auch in die erzählende Form zurückfallen Jos. 6, 13. 2 Sam. 16, 13; aber dagegen kann das part. des Verbums im Anfang fortgesezt werden v. 5. Jer. 41, 6, und ist sogar statt des ersten inf. möglich 2 Sam. 15, 30; sowie auch das zweite Verbum im part. angeschlossen wird Gen. 26, 13. Richt. 4, 24 (wo גָּדַל und קָשָׁה part. intrans. sind). Merkwürdig ist endlich die Verkürzung der Redensart mit Hülfe des einfachen Verbum des Seyns: הָיוּ הָלוֹךְ וְחָסֹר *sie nahmen immer mehr ab* Gen. 8, 5: welches doch auch so ist wiewenn das part. mit הָיָה verbunden wird §. 168*c*. Hingegen ein blosses הָלַךְ וְגָדוֹל für *er wurde immer grösser* findet sich nur Est. 9, 4. 2 Chr. 17, 12.

c Hiernach erklärt sich, wie einige inf. abs. ganz Adverbia mit freierer Stellung geworden sind: הַצְנֵעַ לֶכֶת *demüthig wandeln mit Gott* Mich. 6, 8, מַהֵר *eilends* Jos. 2, 5 (sonst noch als *verb. fin.* 1 Sam. 17, 48), הוֹסֵף *mehr* Ex. 36, 7, הַשְׁכֵּם eig. früh aufstehend daher *fleissig*, הֵיטֵב *wohl, sehr*, הַפְלֵא *wunderbar* 2 Chr. 2, 8, welche alle jedoch nur mit Verben zu verbinden sind. Aber הַרְבֵּה *viel* wird sogar schon mit dem Nomen verbunden, wie עֲצִים ה׳ *viel Holzstücke* Jes. 30, 33, sodass es nicht zu verwundern ist wenn es als neues Nomen wieder in den inf. constr. הַרְבּוֹת zurückfällt da dieser doch dem Nomen viel näher steht als der inf. absol., und zwar *vor* dem Substantiv wie in einem wirklichen *st. const.* הַרְבּוֹת Am. 4, 9, aber auch nach ihm Spr. 25, 27 [1]); vgl. §. 172*b*. 174*d*.

d Hier ist indess noch zu beachten dass auch der *infin. constr.* mit -לְ nach §. 237 dienen kann eine Handlung in kurzer Zusammenfassung dem Saze unterzuordnen, zunächst zwar unserm *sodass, dass* entsprechend, doch dem Sinne nach etwa auch durch das lat. Gerundium auf *-ndo* oder unser actives Particip übersezbar. Der Unterschied zwischen diesem inf. mit -לְ und dem erwähnten *inf. abs.* ist freilich zunächst immer dér, dass jener eine viel freiere Stellung im Saze behauptet, dieser wie durch sein Wesen so durch seine Stellung sich näher zum verb. fin. hält; ein *inf.* also welcher vonanfangan mit einem andern Verbum nicht näher zusammenhängt, hängt sich an -לְ, wie das vielgebrauchte לֵאמֹר §. 245 *zu sagen* d. i. sodass er sagt (oder sagte, oder auch *dachte* wie Ex. 5, 19), welches immer auf

---

1) auffallend steht dafür רַבּוֹת Dan. 11, 41, als Subject mit einem *pl.* des Verbum verbunden. — Das הַרְבֵּה für הַרְבָּה Jer. 42, 2 soll vielleicht Pausal-Aussprache seyn.

gleichanzuführende Worte hinweist (dem Sinne nach soviel als *iti* im Sanskrit); und umgekehrt kann ein solcher inf. mit -לְ nie in den wichtigen Fällen §*b* für den inf. abs. stehen. Doch lässt sich nicht verkennen dass der inf. mit -לְ allmählig häufiger wird um überhaupt ein unvollkommnes, blosse Nebenumstände beschreibendes Verbum dem Satze unterzuordnen und daher auch da steht wo kürzer und kräftiger der inf. absol. stehen könnte; wie *sie versuchten Gott* לְשָׁאֵל *fordernd Speise für sich* Ps. 78, 18. 104, 14 f. 111, 6. Neh. 13, 18. 1 Chr. 15, 16; zu bemerken sind vorzüglich Redensarten wie *sie waren gleich Gazelen* לְמַהֵר *festinando* (im Eilen) 1 Chr. 12, 8. Spr. 26, 2; עָשָׂה לְהַפְלִיא *er handelte sodass er Wunder that* d. i. wunderbar Joel 2, 26; und dass die Erklärung des Hauptsinnes der Rede sich so durch viele Nebenverba fortziehen könne, zeigen Fälle wie Jer. 44, 7 f. Weiter vgl. unten §. 330.

2) Etwas enger wird schon die Verbindung wenn der Accusativ 281
die Beziehung des *Inhaltes* des Verbalbegriffes ausdrückt, sodass das *a*
Verhältniss des Allgemeinen bestimmter in das des Besondern lebendig übergeht und wie dahin überfliesst. Hier ist es also schon, wie in allen folgenden stufenweise steigenden Anwendungen des Accusativs, immer nur ein Substantiv welches das Verbum sich unterordnet, und zwar kann diess überall sogleich ein bestimmtes seyn. Im einzelnen trifft diess

a) am nächsten und einfachsten ein, wenn der Verbalbegriff *aus sich selbst* d. i. *vermittelst seines* eigenen Substantivs sich beschränkt und erklärt, wie *πόλεμον πολεμεῖν*. Dadurch kann der Verbalbegriff rein auf sich zurückkehren, bloss in sich beschlossen und vollendet werden, wie דִּבֶּר דָּבָר *Reden reden* = nichts als reden (und nicht so thun) *verba dare* Hos. 10, 4. Jes. 58, 13, יָדַע דַּעַת *Wissen* wissen d. i. *haben* Spr. 17, 27 vgl. ähnlich 29, 7. Jer. 23, 20; *er hat gezürnt ein Zürnen* d. i. wie wir sagen können *er hat so gezürnt!* wenn man das weiter erklären könnte aber es in diesem Augenblicke nicht weiter erklären mag Zach. 1, 2. Tritt ein solcher Accusativ vor sein Verbum, so kann freilich im Zusammenhange der Rede eher ein Nachdruck auf dem Begriffe liegen, wie הֶבֶל הֲבָלִים *vanitatem vani estis* = *ganz und gar eitel seid ihr* Ijob 27, 12: allein häufiger und passender dient dann dazu der *inf. abs.* (§. 302). Oft ist ein solches Verbum neben seinem Substantive bloss ein kräftigerer Ausdruck für das in neuern Sprachen so beliebte abgeblasste *haben,* welches die ältern Sprachen so nicht kennen, wie חָלַם חֲלוֹם *einen Traum träumen* d. h. *haben,* und im *pl.* חָלַם חֲלֹמוֹת *Träume träumen* d. i. haben vgl. Ijob 3, 25. Doch meist wird so allein der Begriff des Besondern stärker hervorgehoben, mag ein solcher Accusativ rein fürsich untergeordnet werden wie דִּבֶּר דָּבָר *ein Wort reden* Ijob 2, 13. 2 Sam. 7, 7; Jes. 5, 6, oder mit dem Zusaze eines Adjectivs oder Pronomens: בָּכָה בְכִי גָּדוֹל *weinen großes Weinen* = gar sehr, oder eines *st. c.:* נָסוּ מְנֻסַּת חֶרֶב *sie flohen die Flucht des Schwerts* = so wie man vor dem Schw.

flieht Lev. 26, 36. Auch kann im bezüglichen Satze §. 321 so rückwärts an das vorige Subst. angeknüpft werden, wie הַמָּצֹר אֲשֶׁר יָצַר *die Enge welche* (= womit) *er beengen* oder *die er verursachen wird* Dt. 28, 53. Ps. 89, 51 f. Spätere Sprachen verwischen diese Einfalt alterthümlicher Rede in allen den vielfachen Anwendungen welche sie, wie eben gezeigt, haben kann. — Uebrigens ist es, da der reine Verbalbegriff bloss weiter entwickelt wird, ganz gleichgültig, ob das Verbum activ, intransitiv oder passiv (wie Jes. 14, 2. Zach. 13, 6) gefasst ist, und ob es schon ein oder zwei andre Objecte hat Jer. 30, 14. Richt. 15, 8; auch kann ein Substantiv *ähnlichen Sinnes* so verbunden werden Zach. 8, 2. Jer. 14, 17. 20, 11. 30, 14; 23, 6. Jes. 37, 6.

b *b)* Verba welche einen Zustand oder eine Lage beschreiben, verbinden sich ihre nähere Ergänzung so unmittelbar. Insbesondere gehören dahin die Verba des Begriffes *voll*, um den bestimmtern Inhalt der Fülle zu bezeichnen: מָלֵא, שָׂבֵעַ *voll* oder *satt* sein *an Brod, an Gutem* etc., das Gegentheil חָסַר, חָדַל *Mangel haben*, שָׁכֹל *verwaist seyn an* etwas; überall genügt bei ihnen der Accusativ zur Ergänzung. obgleich auch schon ihre mittelbare Verbindung mit בְּ *an* anfängt welche in unsern Sprachen herrschend geworden ist Ps. 88, 4. Auch kann das Verbum eine bestimmtere Fülle durch sich Regen, Wimmeln, Strozen, in die Höhe Schiessen, Ueberfliessen bedeuten, wie שָׁרַץ und רָמַס *wimmeln* Gen. 1, 21. 9, 2; *die Hügel* תִּלַּכְנָה חָלָב *strömen von Milch* Joel 4, 18; *das Auge* יֹרְדָה מַיִם *rinnt Wasser* Th. 1, 16; נוּב *sprossen* Spr. 10, 31, *der Boden* עָלָה סִירִים *steigt auf* (nach optischer Täuschung) *von Dornen*, die immer höher, strozender werden Jes. 5, 6. 34, 13. Spr. 24, 31; חָלַף und עָבַר *überfliessen, übergehen* von etwas das inwendig zu voll ist Hab. 1, 11. Jer. 5, 28. Ebendahin gehören endlich auch die Verba des Anziehens sofern sie eigentlich ein *Voll-* oder *Bedeckt-werden* ausdrücken und daher auch intransitiv sind, לָבַשׁ (לְבֻשׁ). — Was übrigens bei solchen Begriffen zunächst von Sachen gilt, kann weiter auf Personen ausgedehnt werden, wie תִּמָּלֵאמוֹ *sättigen soll sich ihrer* oder *an ihnen* (den Feinden) meine Seele Ex. 15, 9. Wird aber מָלֵא oder נִמְלָא (vgl. §. 123 *b*) *voll seyn* von einer solchen Person oder Sache ausgesagt deren blosses Daseyn obwohl unsichtbar alles erfüllt d. i. von einer göttlichen, rein geistigen, so wird das *Vollseyn* durch sich selbst zum *Füllen*, daher auch mit dem Accusativ des erfüllten Gegenstandes nach §. 282 verbunden, aber mit dem grossen Unterschiede dass doch diess Füllen kein äusseres Erfüllen oder Vollmachen ist sondern rein aus innerer Fülle bewirkt wird; wie *ich* (Gott) מָלֵאתִי אֶת־ *bin voll* und erfülle *die ganze Welt* Jer. 23, 24; *seine Hoheit* יִמְלָא אֶת־ *erfülle* die ganze Erde Num. 14, 21. 2 Chr. 5, 13 f. 7, 1 f. Ps. 72, 19 vgl. Jes. 6, 1. Aehnlich לָבֵשׁ *anziehen* Ijob 29, 14. Richt. 6, 34.

c *c)* Der Accusativ weist endlich kurz auf dén Theil oder Gegenstand oder dás Glied hin, worauf es besonders ankommt und die noch

neben dem Hauptsinne besonders hervorzuheben sind. So *α*) bei intransitiven Verben: חָלָה אֶת־רַגְלָיו *er war krank an seinen Füssen* (vgl. *πόδας ὠκύς*) 1 Kön. 15, 23, wo freilich neuere Sprachen immer eine Präposition zu Hülfe nehmen, wie auch 2 Chr. 16, 12 schon בְּ- so die Unterordnung verdeutlicht; *grösser als du will ich seyn* הַכִּסֵּא *dem Throne nach* Gen. 41, 40, wo in Prosa leicht לְ- nach §. 217*d* hinzugesetzt wird 1 Kön. 10, 23; dichterisch גָּבְרוּ חַיִל *sie sind mächtig an Kraft* Ijob 21, 7, אָבַד דָּרֶךְ *irren des Weges* Ps. 2, 12. — *β*) bei reflexiven Verben, wie הִשְׁתַּחֲוָה אַפַּיִם (selten mit dem Suffixe אַפָּיו 2 Sam. 24, 20) *sich beugen das Gesicht* = sein Gesicht beugen; נִתְרָאֶה פָּנִים *sehen wir uns* (d. i. streiten wir) Person = *persönlich!* 2 Kön. 14, 8. 11; daher auch — *γ*) als zweites Object bei activen Verben: יְשִׁיפְךָ רֹאשׁ *er wird dich angreifen am Haupt* Gen. 3, 15. Dt. 33, 11. Jer. 2, 16. Ps. 68, 22 vgl. *τὸν δὲ σκότος ὅσσ' ἐκάλυψε, er kochte sie das Fleisch* (den Fleischtheilen nach) 1 Kön. 19, 21; הִכָּהוּ נֶפֶשׁ *er schlägt ihn* an Seele = *am Leben* oder *zu Tode* Dt. 22, 26; doch kann allerdings auch schon eine Präposition das Verhältniss verdeutlichen, wie עַל *auf* die Backe einen schlagen Mikha 4, 14. Dt. 28, 35. Dichterisch auch kühner so: *ich rufe* פִּי *meines Mundes* d. i. laut, *ich ersehne* dich נַפְשִׁי *meiner Seele* d. i. innig, wo das besondre Werkzeug bloss den Inhalt der Handlung beschreibt Ps. 3, 5. 12, 3. 17, 10. 13 f. 27, 7. 44, 3. 60, 7. 66, 17. 69, 11. 109, 2. 138, 7. Jes. 10, 30. 26, 9; ähnlich ist wenn das zweite Nomen nur das Subject näher umschreibt, wie *du dein Name* (deines Namens, deinem Namen nach) *bist allein der Höchste* Ps. 83, 19. Endlich bei passiven und ähnlichen Begriffen, wie: שְׁמִי *meinem Namen Jahve nach* gab ich mich kund Ex. 6, 3; *die Stadt wird gebauet* רְחוֹב וְחָרוּץ *nach Strasse und Graben* Dan. 9, 25.

d 3) Noch kräftiger wird die Accusativ-Verbindung wenn sie die Bewegung und Richtung eines entsprechenden Verbum ausdrückt, welches ja überhaupt nach §. 203 die erste sinnliche Bedeutung des Accusativs ist. So: *er ging* הָעִיר *zur Stadt;* die zugleich activen Verba verbinden sich daher mit zwei Objecten: *hebt eure Hände* קֹדֶשׁ *zum Heiligthum* Ps. 134, 2, *er verfolgt die Feinde* חֹשֶׁךְ *in Finsterniss* Nah. 1, 8; *das Land* אֲשֶׁר *wohin du uns sandtest* Num. 13, 27 nach §. 321; eben dahin gehört הָלַךְ דָּכִיל (zum) *Verläumden gehn,* תָּמַס — *zur Auflösung gehn* Ps. 58, 9. Namen für Personen lassen sich aber schon schwerer so schlechthin unterordnen: kaum findet sich in dem uralten Liede Num. 10, 36 noch ein Beispiel davon; denn Fälle wie Jes. 41, 25 (wo בּוֹא nach §. 282 zu fassen ist) und Ps. 47, 10 gehören nicht hieher. Und wo ein Verbum der Bewegung nicht so nahe ist, können nur gewisse Wörter häufigen Gebrauchs den Begriff der Richtung tragen, wie *er rief sie herbei* הַשָּׂדֶה *rus, ins Feld* Gen. 31, 4. Sonst wird viel das הַ־ der Bewegung §. 216 zur Verdeutlichung gebraucht, wie הַיְאֹרָה *zum Nile* oder in den Nil *werfet ihn!* Ex. 1, 22;

und 1 Sam. 9, 26 wo הַגָּג schlechthin steht für *zum Dache* (auf das Dach), will das *Q'rî* הַגָּגָה lesen.

e In einem mehr geistigen Sinne kann also dieser Accusativ auch die *lezte Wirkung* der Handlung oder was aus der Handlung als Folge hervorgeht kurz schildern, wie: *der Oelberg wird gespalten* נִבְקַע הָהָר werdend *ein* oder *zu einem grossen Thale* Zach. 14, 4, *Sion wird beackert* שָׂדֶה *als Feld,* Feld werdend Mich. 3. 12. Jer. 26, 18; Ijob 22, 16; Hab. 3, 9; *es wurde faul* תּוֹלָעִים *zu Würmern* Ex. 16, 20, יָשֵׁן הַמָּוֶת *schlafen* (in) *den Tod,* sodass der Schlaf Tod wird Ps. 13, 4; auch so: *die Hand Gottes kam über die Stadt* מְהוּמָה גְּדוֹלָה *zu grossem* (Todes-) *Schrecken* d. i. sodass entstand gr. Sch. 1 Sam. 5, 9 vgl. v. 11. — Sonst muss -לְ nach §. 217*d* diesen Begriff des *Werdens zu etwas* ausdrücken, wie הָיָה לָאֲנָשִׁים *seiet zu* d. i. werdet *Männer!*

282 4) Die stärkste Bedeutung der Accusativ-Verbindung entsteht *a* wenn die durch ihn untergeordnete Person oder Sache von der Handlung selbst getroffen und bestimmt wird. Ob ein Verbum irgendwie solche Kraft zeigen könne, hängt weniger vom blossen Verbalstamme, als vielmehr von der Wendung des Begriffes jedes einzelnen Verbalstammes ab; denn auch ein Verbum intransitiver und reflexiver Form kann durch solche Wendung mit neuer Kraft ausgerüstet eine unmittelbare Ergänzung ohne Präposition sich unterordnen §. 123*b*. 124*b*. 130*c*. Oft schwankt die Sprache zwischen dieser kürzern Verbindung und der mittelbaren durch Präpos., und die Dichter besonders haben hier viel Kühnheit und Leichtigkeit; z. B. נָשַׁק *küssen* eig. (den Mund einem) anheften und daher zunächst mit לְ der Person 2 Sam. 15, 5, dann mit dem Accus. gleich 1 Sam. 20, 41; עָרַךְ *rüsten* (Krieg), *lagern,* mit עַל *gegen* der Person, aber dichterisch gleich mit dem Accus. der Person: einen *belagern* Ijob 6, 14; יָכֹל *vermögen, können* mit dem Acc. der Person: *bewältigen,* überwinden Ps. 13, 5. Jer. 38, 5, wie ähnlich חָזַק 1 Kön. 16, 22; גּוּר und שָׁכַן *wohnen* dicht. mit dem Accus. der Person für *zum Vertrauten-* oder *Nachbar haben* Ps. 5, 5. 120, 5. Spr. 8, 12; מָרָה *widerspenstig seyn* = *verschmähen* Jer. 14, 17 vgl. *abweichen* d. i. *übertreten das Gebot* סוּר 2 Chr. 8, 15, זָנָה *huren* = *verführen* Jer. 3, 1. Hez. 16, 28 wie in Prosa שָׁכַב *schlafen* schon immer unmittelbar mit dem Namen des Weibes steht Gen. 35, 22 und בָּכָה *weinen* mit dem Accusative der Person oder Sache für *beweinen* gebraucht wird Lev. 10, 6; עַמְּמִיךָ wie *latent te* Hez. 28, 3; אָשַׁם *schuldig* etwas (wie man auch im Deutschen sagt) Ezr. 10, 19. Auch kann in vielen Redensarten leichter ein kleines leicht fügbares Wörtchen, z. B. ein *pron. relat.* oder *pers.,* als ein gewichtigeres Substantiv unmittelbar untergeordnet werden. — Alle zerstreuten Verba dieser Art aufzuzählen ist unnöthig; einige Arten sind:

1) Die Verba des *Gehens* haben so zum Object den Ort welchen

die Bewegung ganz trifft und unmittelbar leidend macht, wie הָלַךְ אֶת־הַמִּדְבָּר *gehen die Wüste* d. i. sie durchgehn Dt. 1, 19. Ijob 29, 3. Ps. 105, 41. Jes. 57, 2, oder wo *gehen, wandeln* bildlich = *handeln, üben* ist 33, 15. Mich. 2, 11. Aehnlich יָצָא *herausgehen,* wenn es schlechthin ist = *verlassen,* wie *exire urbem* Gen. 44, 4 und עָבַר *praeterire aliquid* 32, 33; auch בּוֹא *kommen* = *treffen,* wie *es trifft dich* Unglück Ps. 35, 8. Sehr kühn gesagt wäre עָמַד כַּנּוֹ *er trat seine Stelle* Dan. 11, 7: aber v. 20 f. steht עַל *auf* dabei. Nicht aber gehört dahin יָרַד מַרְאֲשֹׁתֵיכֶם Jer. 13, 18 als bedeutete es wörtlich *herabgefallen von euern Häupten ist* die Krone: vielmehr ist diess wörtlich nur sovielals *gesunken ist zu euern Häupten* die Krone, vgl. oben S. 306.

2) Die Verba des *Redens* ordnen sich nichtbloss die Aeusserung (die Worte, den Inhalt) der Rede unter, wohin auch gehört זָעַק חָמָס *clamare* = *queri injustitiam* Hab. 1, 2, sondernauch den betroffenen Gegenstand, selbst den persönlichen, obwol dieses sehr beschränkt, wie im Relativ-Saze אֲשֶׁר יֵאָמֵר *wovon man sagt* Gen. 22, 14. 2 Kön. 21, 4. 7 vgl. §. 326, in der Redensart דִּבֶּר לְשָׁלוֹם *er redete ihn zum Frieden* d. i. redete so von ihm dass er sein Wohl wollte Gen. 37, 4; besonders in עָנָה *jemanden bedeuten* d. i. ihm das Erwartete sagen, meist *beantworten,* und ebenso הֵשִׁיב (mit oder ohne דָּבָר) *zurückgeben* = beantworten, *ἀποκρίνεσθαι* Ijob 33, 5. 32. צִוָּה *befehlen* wie *jubere* mit dem Accus. der Person, ist eig. bestellen, anstellen.

3) Die Verba des *Handeln* oder *Behandeln* ordnen sich nichtbloss die That, sondernauch die betroffene Person unter, wie גָּמַל welches das gegenseitig bestimmende Handeln bezeichnet, שִׁלֵּם *vergelten.* Aehnlich die Verba des *Gebens, Schenkens,* worüber s. weiter §. 283 *c.*

Aber auch die Verba welche in gemeiner Sprache zunächst über- *b*
all unmittelbar das Object sich unterordnen, können im Hebr. aufs vielfachste mit Präpositionen verbunden werden, sobald der Begriff durch ihre Hülfe näher zu bestimmen ist; eine Freiheit welche im Semit. nicht so weit ausgedehnt seyn würde, wäre in ihm wie im Mittell. eine Zusammensezung des Verbum mit Präpositionen möglich. Wie also קָרָאתִיו ist *ich rief ihn,* so ist קָרָאתִי אֵלָיו nichts als unser *ich rief ihm zu* oder auch *ich rief ihn herbei* in der S. 524 erwähnten Stelle 1 Sam. 9, 26 oder *lud ihn ein* z. B. לְשָׁלוֹם *zum Frieden* Dt. 20, 10, קָרָאתִי לוֹ *ich rief ihm zu* z. B. einen *Namen,* oder *Frieden* Richt. 21, 13, *Freiheit* Jes. 61, 1, קָרָאתִי בוֹ *ich rief ihn an* und קָרָאתִי אַחֲרָיו *ich rief ihm nach* 1 Sam. 20, 38 wie רָאִיתִי אַחֲרָיו *ich sah ihm nach* Gen. 16, 13. Präpositionen und diesen ähnliche Wörter hangen ebendesshalb dem Begriffe nach im Semit. mit solchen Verben ebenso fest zusammen wie im Mittell., nur dass sie in ihm nicht wie in diesem auch äusserlich mit ihnen enger verschlun-

gen sind; und folglich kann die Präposition in diesem Falle auch leicht einen andern Sinn annehmen als sie ansich gesezt hat, wie -יַד עַל ansich die §. 217*m* genannte sinnliche Bedeutung hat aber mit einem Verbum des *Gebens* verbunden bedeuten kann *einem etwas* zur Verwaltung oder Leitung *übergeben* (wie auf seine Hände legen) 1 Chr. 29, 8. Ps. 63, 11 vgl. 1 Chr. 25, 2—6, während in älteren Schriften dafür auch stehen könnte -יַד תַּחַת *unter die Hand* oder *Hut* jemandes Gen. 41, 35. Doch gestaltet sich das bei jedem einzelnen Verbalbegriffe stets so eigenthümlich, dass sich imallgemeinen darüber kaum etwas weiter sagen lässt.

c Imallgemeinen herrscht im Hebr. grosse Beweglichkeit und Kühnheit zur Verbindung jedes Verbum mit jeder zum Sinne irgend passenden Präposition, daher auch besonders in der Dichtersprache eine ungemeine Kürze des Ausdrucks welche in unsern Sprachen oft schwer ebenso kurz und deutlich wiederzugeben ist. Insbesondere werden so Präpositionen der Bewegung zu Verba gesellt welchen sich erst dadurch der Begriff einer Bewegung mittheilt (die sog. *constructio praegnans*), wie פָּחַד, חָרַד *beben* oder *zittern* mit לִקְרַאת einem *entgegenzittern* 1 Sam. 21, 2, mit -אֶל *zu* einem *hinzittern* oder ihn zitternd ansehen Gen. 42, 28 vgl. 43, 33. Jer. 36, 16; חִלֵּל לָאָרֶץ *entweihen zur Erde* (werfend) Ps. 89, 40; הֶחֱרִישׁ *schweigen* mit -אֶל *zu* jem. sich hinwendend (ihn schweigend hören) Jes. 41, 1, mit -מִן *von* jem. sich abwendend (ihn schweigend in Ruhe lassen) Ijob. 13, 13; *auf* die Flüsse *dunkelt sich* (wirft sich in dunkeln Massen) *Schnee* Ijob 6, 16; עָנָה einen *erhören* מִן *aus* den Leiden ihn rettend Ps. 22, 22. Ausserdem dient -בְּ *mit* leicht dazu um neben einem activ verbundenen Verbum noch einen Substantiv-Begriff kurz zu ergänzen, wie עֲנִיתִךָ בְּצֶדֶק *ich habe dich erhört mit Heil* d. i. Heil dir gebend Ps. 65, 6 vgl. 118, 5.

Verba der Zuneigung oder Verachtung, welche sonst unmittelbar sich ihr Nomen kurz unterordnen können, verbinden sich auch leicht etwas bedeutsamer mit einer Präposition der Bewegung, wie -לְ אָהַב *Liebe zu* einem *haben* Lev. 19, 34, -לְ בָּזָה und הֵלְעִיג *spotten* und *verachten* 2 Sam. 6, 16. Ps. 22, 8 oderauch mit עַל Neh. 2, 19. Aehnlich können die Verba welche eine Kunstfertigkeit ausdrücken sich leicht mittelbar verbinden (vgl. §. 130*c*), wie רָפָא *heilen* mit dem Accusativ oder mit -לְ 2 Kön. 2, 21; הוֹשִׁיעַ und עָזַר *helfen* fangen allmählig an sich (wie in unsern neuern Sprachen) mit -לְ zu verbinden Richt. 7, 2. 2 Sam. 8, 5. Ps. 72, 4 vgl. Jona 4, 6 umgekehrt שָׁחַת *verderben* d. i. *schaden* mit -לְ Num. 32, 5. 1 Sam. 23, 10 [1]).

---

1) hingegen הֵנִיחַ לִי, הֵמַר לִי Jes. 14, 3 und das ähnliche הֵרְפָּה לִי 1 Sam. 11, 3 erklären sich aus §. 122*b* und §. 273*a*; daher auch wohl des verwandten Begriffes wegen הֵשְׁקִיט לִי *er gab mir Ruhe* Ps. 94, 13 und הֵצְדִּיק לִי *er gab mir Recht* Jes. 53, 11.

Ganz verschieden hievon ist es, wenn die Sprache statt der unmittelbaren und starken activen Wendung eines Verbalbegriffes ihn ohne wesentliche Veränderung der Bedeutung bloss auf losere Weise vermittelst der Präposition -בְּ *mit* unterordnet; diess fliesst aus einer Neigung die Handlung lieber allein hinzusezen weil sie schon fürsich einen Sinn geben kann, während doch ihre Beziehung dann nachgeholt werden muss, trifft also am leichtesten ein wo ein Verbum einen neuen eigenthümlichen und selbständigern Sinn annimmt. So kann im Hebr. zwar überall noch נָתַן קוֹל *die Stimme geben* d. i. schallen lassen und הֵרִים קוֹל *die Stimme erheben* gesagt werden Ps. 104, 12. 2 Chr. 5, 13: aber weil solche Verba auch schon fürsich im musikalischen Sinne gebraucht zu werden anfangen (wie 1 Chr. 25, 5 und נָשָׂא Ijob 21, 12), ordnen sie auch schon das קוֹל mit -בְּ sich unter: *tönen mit* der *Stimme* Jer. 12, 8. 1 Chr. 15, 16; ähnlich *ausbreiten* d. i. ringen *mit den Händen* ϑϱ. 1, 17, sonst *die Hände* aber mehr im gemeinen Sinne und in längerer Redensart Ps. 143, 6. Jes. 1, 15. Dann reisst diese Bequemlichkeit in einer Sprache wohl weiter ein, wie davon schon oben S. 413 weitere Fälle erklärt sind; auch die Bildung eines Causal-Verbum §. 122 kann so in manchen Redensarten vermieden werden, wie -בְּ בּוֹא *kommen mit* einer Sache soviel seyn kann als sie *bringen* Ps. 40, 8. 71, 16: allein imallgemeinen ist der Gebrauch des -בְּ in diesen und den ähnlichen §. 277 *b* erläuterten Fällen im Hebr. nochnicht so häufig als im Arabischen [1]). *d*

Sonst kann schon die neue bildliche Bedeutung eines Verbum Veranlassung werden es vielmehr bestimmter mit einer Präposition zu verbinden, wie נָשָׂא *auf-* und *wegheben* die Schuld d. i. *verzeihen,* daher mit -לְ der Person, dann aber auch mit demselben -לְ d. i. mit unserem Dative bei der Sache d. i. der Schuld Gen. 50, 17, wiewohl es auch noch ursprünglicher mit dem Accusative der Schuld sich verbindet Lev. 10, 17.

Wo nun ein Verbum aus irgend einer Ursache mit dem Accusative oder einer bestimmtern Präposition verbunden werden kann sei es mit geringem oder mit gar keinem Unterschiede in der Bedeutung: da wechseln Dichter gern mit beiden Verbindungen nach den Versgliedern, während in Prosa höchstens späte Schriftsteller so wechseln 2 Chr. 16, 12.

Wie -מִן *von* neben dem Subjecte des Sazes schon ansich das Unbestimmtere beschreibt §. 272 *c,* ebenso und noch leichter ist neben einem solchen einen Theil aus dem Ganzen andeutenden *von* die nähere Angabe eines Objectes unnöthig; mag von Sachen die Rede seyn, *e*

---

1) hingegen -חָזַק בְּיַד Ezr. 1, 6 ist nicht so zu verstehen als hiesse es eigentlich die Hände jemandes *stärken* vgl. 6, 22 wo -בְּ fehlt, sondern ist eig. *die Hände* jemandes *erfassen* d. i. ihn unterstüzen, חָזַק = חִזֵּק, da Pi'el allmählig Hif-il ersezen kann.

wie הֵקֵל מֵהָעֲבֹדָה *von der Last erleichtern* d. i. die Last etwas (wieviel? wird nicht weiter gesagt) *erleichtern* 1 Kön. 12, 4 und so bei ähnlichen Verhältnissen welche nur als feinere Theil-, nicht als schlechthinige Verhältnisse gelten sollen, wo also die Griechen leicht ihren Genitiv sezen würden, wie *die Wolken* hielten zurück מִטַּל *des Thaues* (nichts gebend *vom Thaue*) Hag. 1, 10. Oder mag es sich von Personen handeln, wie מִן הָעָם־הַשְּׁאִיר *von den* armen *Leuten liess er übrig* (wieviele? soll oder kann nicht angegeben werden) Jer. 39, 10; dasselbe ist auch so möglich dass ein solches Object mit -מִן mit einem vorigen anders eingekleideten sich durch -וְ *und* verbindet Jer. 19, 1. 2 Chr. 21, 4. — Weit seltener drängt sich diess -מִן auch in das Gebiet des Accusatives desselben Verbum §. 281 *a* wie: *vom Weinen Ja'ser's will ich dir weinen* d. i. etwas von den Thränen dir weihen mit denen auch *Ja'ser* beweint wird Jer. 48, 32. HL. 1, 2.

Umgekehrt kann das -כְּ *wie,* obgleich nach §. 221 als Präposition geltend, sich vor jeden Accusativ drängen der aus irgend einem Grunde von einem Verbum abhängt, wie: *o hätte ich* כִּירְחֵי קֶדֶם *wie Monde der Vorzeit!* d. i. solche M. wie die frühern waren Ijob 30, 2; indess schliesst es nach §. 221 auch da gern jede andere Präposition aus wo sie sonst vielleicht stände, wie *ihr Herz freuet sich* כְּמוֹ יָיִן *als* wäre *Wein* d. i. wie von Weine Zach. 10, 7. 9, 15.

f Endlich kann ein rein actives Verbum welches sonst immer seinen Begriff durch den Accusativ oder durch Präpositionen ergänzt und schliesst, gerade umgekehrt auch wieder ganz allein ohne irgend eine Beziehung sogar ohne sein eigenes Substantiv (§. 281 *a*) hingestellt werden. Diess ist bei einigen Verba die Folge einer gewissen Wendung der Bedeutung, wie wenn אָבָה *wollen* ganz allein gestellt bedeutet *willfährig seyn* Jes. 1, 19. Spr. 1, 10 oder mit der Verneinung לֹא חָמַל *nicht schonen* d. i. keine Schonung haben 2 Sam. 12, 6: bei andern aber kann eine solche ungewöhnliche Alleinsezung von stärkerer Wirkung seyn, wie wenn einige Dichter anfangen עָשָׂה als *wirken* d. i. *helfen* mit grossem Nachdrucke von Gott zu sagen Ps. 22, 32. 37, 5. 52, 11 und לֹא יָדַע für *unwissend seyn* Ijob 8, 19. Jes. 1, 3.

283 *a* Die Verbindung desselben Verbum mit zwei oder drei auf verschiedenem Wege um es zusammentreffenden und von ihm abhängigen Accusativen bildet eine Kraft und Freiheit welche in den neuern Sprachen ebenso abgenommen hat wie sie in den ältern häufig ist, und die gerade im Hebr. im weitesten Umfange herrscht. Wie Hif'il oder Pi'el als Causalstamm eines activen Verbum die Kraft habe zwei verschiedene Objecte sich unterzuordnen, ist §. 122 *b* gezeigt. Aber auch jedes Verbum einfach activer Bedeutung kann sich auf mannigfaltige Art in dieser Kraft zeigen: diess ist zumtheil schon oben gelegentlich erörtert; anderes muss hier nach folgender Uebersicht nachgeholt werden:

a) jedes active Verbum kann ausser dem zunächst von seiner

Kraft abhängigen Accusative einen andern entferntern sich unterordnen welcher nach §. 279 das Verhältniss der Handlung näher auseinandersezt, worin freilich Dichter mehr wagen als andere schlichte Schriftsteller; so kann das Werkzeug der Handlung ganz kurz in unbestimmter Aussprache ergänzt werden: רָגְמוּ אֹתוֹ אֶבֶן *sie warfen ihn mit Steinen* Jos. 7, 25; רָמָם חֵץ *er schoss sie mit* einem *Pfeile* Ps. 64, 8 vgl. 141, 5; יְצוּדֵהוּ חֵרֶם *er erjagt ihn mit dem Neze* Mikha 7, 2 vgl. Mal. 3, 24; ebenso in einem mehr geistigen Sinne: יִרְעֵם דֵּעָה וְהַשְׂכִּיל *er weidet sie mit Einsicht und Weisheit* Jer. 3, 15 vgl. bei שָׁפַט *richten* Ps. 67, 5, und in einem bezüglichen Saze: *das Werk* אֲשֶׁר *womit* oder *wie Gott Alles schafft* Qoh. 11, 5.

b) nach §. 281*b* können sich eine Menge Verba zwei Objecte unterordnen, wenn ihr intransitiver Begriff irgend eine Fülle oder Habe und Bedeckung andeutet; also *α*) die Verba des Füllens, wie מָלְאוּ אֶת־הָאָרֶץ חָמָס *sie füllten* (d. i. machten voll) *die Erde von Grausamkeit;* ebenso verbinden sich שָׂבַע *sättigen,* רָוָה *satt tränken* Jes. 16, 9, הֵנִיק welches eine ähnliche Bedeutung gibt Spr. 7, 17. Ps. 68, 10, עוּת *erquicken* Jes. 50, 4. Diesen folgen *β*) die Begriffe des Beschenkens, Gebens, Begnadigens, wie נָתַן *geben* Richt. 1, 15 und sonst, dem ähnlich חָנַן begnadigen = *gnädig beschenken* Gen. 33, 5, בָּרַךְ *segnen* in ähnlichem Sinne Dt. 15, 14, קִדֵּם *zuvorkommen* = zuvorschenken Ps. 21, 4, כִּבֵּד *ehren* = ehrend schenken Jes. 43, 23, סָעַד, סָעַד, כִּלְכֵּל, מָשַׁךְ = *stüzen, halten* = unterstüzend schenken Jer. 31, 3, umgekehrt עָבַד *bedienen* = dienend geben Ex. 10, 26. Sodann die Verba welche den Mangel der genannten Güter ausdrücken, wie חָשַׂר *darben lassen,* עָשַׁק und עָבַט *bedrücken, berauben* Spr. 22, 23. Mal. 3, 5. 8, עָנַשׁ einen um etwas *strafen* Dt. 22, 19. Weiter folgen *γ*) die Verba jedes *Bekleidens, Bedeckens* (vgl. *induo te vestem*), wie חָגַר und חָזַק *gürten* Jes. 22, 21, נָעַל *beschuhen,* עָטַר und עִטֵּר *krönen,* מָשַׁח *salben,* כִּסָּה *bedecken,* dichterisch סָבַב *umgeben* = kleiden Ps. 32, 7. 10. 109, 3, צָפָה *überziehen;* womit zusammentreffen die Verba des Bepflanzens und Besäens, da die Saat wie das Kleid des Ackers ist, נָטַע Jes. 5, 2. זָרַע 17, 10. 30, 23; auch wo זָרַע *bestreuen* bedeutet Richt. 9, 45. Uebrigens können alle solche Verba auch loser mit passenden Präpos. verbunden werden, wie die des *Bedeckens* mit עַל wenn es mehr ein *Ueberdecken* seyn soll Ijob 15, 27. 36, 32; קִדֵּם kann auch das Geschenkte womit man jemandem zuvorkommt wie in neuern Sprachen sich mit -בְּ verbinden Mikha 6, 6 und נָתַן *geben* verbindet sich ebenso leicht mit -לְ der Person wie in unsern Sprachen (daher nach dem Gliederbaue wechselnd Richt. 1, 15), während es einen *inf.* nach dessen sonstiger Weise am leichtesten mit -לְ unterordnet: נָתַתִּיךָ לַעֲשׂוֹת *ich gab* d. i. erlaubte *dir* es *zu thun.* b

Da die Begriffe des Fragens Lehrens Bestellens sowie die des Antwortens, ferner die des Behandelns und Vergeltens nach §. 282*a* c

ebenso nahe und leicht die getroffene Person als die Sache um die es sich handelt sich unterordnen, so können sie überall leicht zugleich mit zweien solcher Objecte sich verbinden, wie מָה עָנָה אֹתוֹ *was antwortete er ihm?* Mikha 6, 5. Ijob 9, 3, שְׁאַל־אֶת־הַכֹּהֲנִים תּוֹרָה *interroga sacerdotes legem,* לִמַּדְתִּיכֶם חֻקִּים *docui vos leges,* vgl. יָסַר *castigare* = *docere* Spr. 31, 1, הוֹרָה *weisen, unterweisen* Ps. 45, 5; bisweilen indess werden die Verba des Lehrens schon, wie in neuern Sprachen mit dem Dativ, mit -לְ der Person verbunden Ijob 21, 22. Spr. 9, 7 f. 15, 12. 19, 25. 21, 11 vgl. 22, 6. Hos. 11, 3. Dan. 8, 16. 11, 33, sowie die des Fragens und Antwortens 2 Chr. 10, 6 (gegen 1 Kön. 12, 6). 2 Kön. 8, 6; auch kann die Sache auf andere Weise mit -בְּ in der Bedeutung *über* untergeordnet werden wie S. 413 erklärt ist, auch mit -לְ sofern der Sinn ist einen *zu* etwas anhalten oder gewöhnen Ps. 18, 35. Neh. 8, 7. An diese Verba schliesst sich צִוָּה *auftragen, empfehlen* Dt. 1, 18. Wie beständig גָּמַל und שִׁלֵּם *vergelten* so verbunden werden, erhellt aus 1 Sam. 24, 18. Spr. 13, 21 vgl. Ps. 18, 21; ihnen kann sich עָשָׂה anschliessen, wie: מֵתִים אֶבֶל לֹא תַעֲשֶׂה *Todten thue keine Klage an* Hez. 24, 17. Endlich folgt den Begriffen des *Handelns* auch der des *Dingens,* שָׁבַר mit dem Accusative der Person und dem des Gedinges 2 Sam. 10, 6.

d Etwas verschieden ist, wenn ein Verbum mit einem Nomen zusammen auf einen ganz einfachen Begriff zurückkommt, so dass diesem ein Object gegeben wird, wie עָשָׂה כָלָה *All machen* = *vertilgen,* mit einem Accus. Nah. 1, 8; ein ähnlicher Fall ist bei עָנָה דָבָר welches nichts ist als unser *Rede stehen* Jer. 44, 20 vgl. Spr. 22, 21.

284 Auf eine ganz andere Art kann ein ansich schon vollständiger
a Saz, d. i. Subject und Prädicat, seinen beiden Theilen nach einem activen Verbum untergeordnet werden, sodass dieses eigentlich einen ganzen Saz aufeinmal sich unterordnet: wie man sagt אַתָּה נָבִיא *du* bist *Prophet* §. 274, ebenso נְתַתִּיךָ נָבִיא *constitui te prophetam.* So *a)* bei den Verba des *Machens,* נָתַן, שִׂים, שִׁית, עָשָׂה: bei welchen neuere Sprachen das entferntere Object als Theil eines untergeordneten ganzen Sazes lieber durch *zu* oder *als* unterscheiden, *ich machte dich zum Propheten.* Insbesondere aber sind hier bei den Verba des *Verfertigens, Bauens* zweierlei Verbindungen wohl zu unterscheiden: *α*) wenn der Stoff zuerst gedacht wird und das nächste Object ist, wie בָּנָה אֶת־הָאֲבָנִים מִזְבֵּחַ *er bauete die Steine einen Altar,* zu einem Altar 1 Kön. 18, 32; *β*) wenn das Werk das nächste Object ist, der Stoff oder vielmehr die Art und Ausführung aber als das zweite und ohne Artikel steht, עָשָׂה אֶת הַמִּזְבֵּחַ עֵץ *er machte den Altar Holz* d. h. sodass er aus Holz bestand, *hölzern* Ex. 37, 24. Spr. 7, 16; dahin auch Gen. 2, 7. 6, 14 (*zu Zellen baue das Schiff* d. h. sodass es aus Zellen besteht); es könnte hier auch vollständiger gesagt oder gedacht seyn *er bauete den Altar* מִזְבֵּחַ עֵץ *als einen Altar von Holz,* aber ganz dieselbe kurze Ausdrucksweise findet sich

ja nach §. 274*b* auch bei dem reinen Subjecte und Prädikate vgl. Mikha 4, 13. — *b)* bei den Verba des *Nennens*, welches auch ein *Bestimmen* ist, und im Gegentheile des Veränderns des Namens, wie הֵסֵב 2 Kön. 23, 34. — *c)* bei mehrern andern Verbalbegriffen für irgend eine Art von *Bestimmen, Schaffen,* wie: *er richtete den Stein auf* מַצֵּבָה eine Säule = *zur Säule; er schlägt das Haus* רָסִיסִים *zu Trümmern* Am. 9, 11 vgl. §. 281*e;* und noch kürzer so: יוֹם לַיְלָה הֶחְשִׁיךְ *er verfinstert Tag zu Nacht* Amos 5, 8. Ebenso kann ein Adjectiv als zweites Object untergeordnet werden, wie *schreibt auf diesen Mann* עֲרִירִי als *unfruchtbar* Jer. 22, 30. Gen. 33, 2. Ijob 39, 5.

Zwar kann auch das Hebr. wie unsere Sprachen in solchen Verbindungen nach §. 217*d* -לְ *zu* anwenden: doch findet sich diess fast nur wo die Veränderung der Lage zugleich etwas stärker hervorzuheben ist, also vorzüglich bei הָפַךְ *verändern zu* etwas Amos 5, 9. Jer. 31, 13. Ps. 66, 3; ähnlich *sie salbten ihn* לְמֶלֶךְ *als König,* dass er König würde 2 Sam. 5, 3.

Dieselbe Kraft haben in einem mehr geistigen Sinne die Verba *b* der Sinne, des Sehens, Hörens, Findens; ferner die des Glaubens, Haltens und Meinens, obgleich bei lezteren das entferntere Object auch wohl durch -לְ unterschieden werden kann, wie *er hielt sie* לְשִׁכּוֹרָה *für trunken* 1 Sam. 1, 13. Ijob 13, 24, während ein zwischentretendes -כְּ *wie* vielmehr ein willkührliches Dafürhalten ausdrückt 18, 3. 19, 11.

Wird nun ein solches Verbum mit den zwei Objecten verbunden, so entsteht dadurch wesentlich dieselbe Verbindung welche man im Lat. als *accus. cum infin.* bezeichnet. Und da das Wort welches im Ursaze Prädicat seyn würde sehr verschieden seyn kann, so bilden sich eine Menge verschiedenartiger Möglichkeiten in dieser Verbindung. Als entfernteres Object kann ein Adjectiv untergeordnet werden, wie מְצָאתִיו טוֹב *ich fand ihn gut,* oder ein Substantiv wie יָדַעְתִּי רֶשַׁע כְּסֶל *ich erkenne* den *Frevel* als *Thorheit* Qoh. 7, 25 f.; oder was dem Sinne nach das 2te Object wäre ist auch wohl länger wie ein ganzer Saz eingekleidet, wie *ich sah jeden Mann* יָדָיו *seine Hände an seinen Hüften* d. i. seine Hüften haltend Jer. 30, 6 vgl. Hos. 6, 3. Ein Verbum als 2tes Object tritt gewöhnlich in das *part.*, da die Handlung meist während ihres Findens oder Bemerkens dauernd ist, wofür erst besonders neuere Sprachen lebloser den *infin.* sezen, wie *sie fanden ihn* תֹּעֶה *irrend* (irren) Gen. 37, 15 vgl. 27, 6. Ex. 14, 9. 2 Sam. 6, 16. Spr. 7, 7 f.; *du hörst deinen Diener* מְקַלְלְךָ *dich verwünschen* (eig. verwünschend) Qoh. 7, 21; und wenn das erste Object entweder als aus dem Zusammenhange deutlich §. 294 oder wegen der unbestimmten Rede §. 272 nicht ausdrücklich beigeordnet wird, steht auch das part. allein, wie שָׁמַעְתִּי אֹמְרִים *ich hörte* (sie) *reden* Gen. 37, 17. Wenn aber die Handlung im Augenblicke ihres Bemer-

kens inderthat schon vorüber und fertig ist, so muss das *perf.* selbst so untergeordnet werden, da das Semit. ein part. perf. oder einen inf. perf. nicht hat: doch muss dann das untergeordnete *verb. finitum* auch der Stellung der Worte nach erst als 2tes Object erscheinen [1]), wie רָאָה גוֹיִם בָּאוּ dem Sinne nach ganz das lat. *vidit gentes venisse* Thr. 1, 10. Neh. 13, 23; sehr selten ist diess weiter abgekürzt wenn das eine Object ein Fragwort ist (§. 315), wie מָה רְאִיתֶם עֲשִׂיתִי *quid me fecisse vidistis* Richt. 9, 48. Uebrigens könnte so als *verb. fin.* statt des part. auch das *imperf.* nach §. 136*b* untergeordnet werden: doch ist das weniger hebräisch als arabisch und kommt kaum dichterisch einmal vor Ijob 22, 11.

Wie auf solche Art ganze Säze auch den Verba des Forderns, des Erlaubens, des Gewöhnens untergeordnet werden können, wird passender §. 326 erörtert.

c Werden die activen Verba welchen sich nach §. 281 ff. zwei Objecte unterordnen, passiv oder reflexiv, so wird dadurch zwar das erste Object aufgehoben, aber es bleibt das zweite, entferntere (wie bei Hof. §. 133*a*); wie das Object des Theils §. 281*c*: נִמּוֹל אֶת־בָּשַׂר עָרְלָתוֹ *circumcisus est praeputium suum* Gen. 17, 11. 14. 24. 25; Ex. 1, 7; das Object der Sache von den zwei gänzlich verschiedenen Objecten §. 283: מְלֻבָּשִׁים בְּגָדִים *induti vestes* 1 Kön. 22, 10. Hab. 2, 19. Ps. 22, 16. 2 Sam. 6, 14, קָרוּעַ כָּתֻנְתּוֹ LXX *διεῤῥηχὼς τὸν χιτῶνα* 15, 32; nach §*a* נִקְרָא שֵׁם *er wurde genannt den Namen* 2 Sam. 6, 2 vgl. 1 Kön. 6, 7; ferner שָׁלוּחַ קָשָׁה *beauftragt mit Hartem* 1 Kön. 14, 6, da שָׁלַח einen wozu *senden* soviel seyn kann als ihn womit beauftragen und so wie צִוָּה *beauftragen* §. 183*c* verbunden wird vgl. Jer. 42, 5.

285 *a* Bisher sahen wir ein Verbum sich immer durch ein untergeordnetes Nomen ergänzen. Nun aber ist auch möglich dass ein Verbalbegriff sich durch ein Verbum selbst ergänze. Uebersehen wir nämlich die verschiedenen Weisen wie ein Verbalbegriff dem andern zur Ergänzung und Erläuterung im Laufe des Sazes dienen kann, so finden wir zwei Hauptarten davon:

a) Der eine Verbalbegriff erläutert nur die Umstände des andern, seine Art und Weise oder seine Zeit sein Verhältniss und dergleichen mehr äussere Vorkommnisse. Solche Ergänzungen werden in den Mittell. Sprachen fast alle durch Participia oder ähnliche Bildungen in denen das Verbum im Uebergange zum Nomen ist beigefügt. Doch nach der ältesten Einfachheit kann jeder als Verbum auffassbare Begriff auch neben einem andern als verb. finitum d. i. in seiner ursprünglichen Fülle und Lebendigkeit bleiben und das Verhältniss-Verbum neben dem Hauptverbum äusserlich ebenso stark und selbständig

1) wie diess alles am deutlichsten aus dem Arab. erhellt, *gr. ar.* §. 632.

erscheinen, indem das Verhältniss-Verbum als starkes voraufritt und das andere sich ihm durch *und* verbindet: diese Einfachheit hat sich überhaupt im Semitischen noch ziemlich viel erhalten: im Hebr. gehören dahin Fälle wie וַיָּשָׁב וַיְדַבֵּר *und er wandte sich und redete* d. i. redete wieder; וַיֹּסֶף וַיֹּאמֶר *und er fügte hinzu und sprach* d. i. sprach aufs neue. Allerdings besizt das Hebr. nun Bildungen um ein solches Verhältniss-Verbum strenger unterzuordnen: der *inf. absol.*, seltener der inf. mit -לְ dient vorzüglich diesem Zwecke §. 280; oder auf andere Weise wird das Verhältniss-Verbum zwar noch mit aller seiner Kraft vorn gelassen aber ordnet sich nach §*b* als ein der Ergänzung ansich bedürftiges das dem Sinne nach wichtigere Verbum im inf. mit -לְ unter, welche Redeweise jener ursprünglichen noch sehr nahe steht und unsern Sprachen in so weitem Umfange unbekannt ist; denn man sagt nichtbloss וַיֹּסֶף לְדַבֵּר *und er fügte hinzu zu reden* d. i. redete weiter, sondernauch הִרְבָּה לְהִתְפַּלֵּל *er that viel zu beten* d. i. betete viel 1 Sam. 1, 12, הִגְדִּיל לַעֲשׂוֹת *er machte gross zu thun* d. i. that gross, stolz Joel 2, 20 f.; קִדַּמְתִּי לְבָרְחֵ d. i. *ich bin zuvorgeflohen* Jona 4, 2; בָּרָא לַעֲשׂוֹת *er schuf zu machen* d. i. machte schöpferisch Gen. 2, 3; תַּמּוּ לָמוּת *sie haben vollendet zu sterben* d. i. sind alle gestorben Dt. 2, 16 vgl. כִּלָּה לִקְצֹר *er vollendete zu ernten* d. i. erntete ganz Lev. 19, 9 und umgekehrt הֵחֵלּוּ לַעֲשׂוֹת *sie fingen an zu thun* d. i. thaten das erstemal Est. 9, 23; sogar הִפְלִיא לְהֵעָזֵר d. i. *er wurde wunderbar gerettet* 2 Chr. 26, 15: und daher auch Redensarten wie הֵיטִיב דַּרְכּוֹ *seinen Weg gut machen* d. i. gut gehen Jer. 2, 33. Nach der zierlich kürzern Dichtersprache §. 3*c* kann indess ein solcher inf. hier wie in ähnlichen Fällen §*b* auch das in Prosa so unendlich überhandnehmende -לְ wieder aufgeben und sich einfach unterordnen, wie יִשַּׁר לֶכֶת *er macht gerade zu gehen* d. i. geht gerade Spr. 15, 21; הֶחֱלֵיתִי הַכּוֹת *ich habe wund gemacht schlagend* d. i. wundgeschlagen Mikha 6, 13. — Aber dennoch bleibt jene älteste Einfachheit der Wortfügung noch sehr herrschend: ja sie hat am Ende, statt der strengern Unterordnung des einen Begriffes nachzugeben, eine neue Art Wortfügung hervorgebracht welche ihr noch näher steht als die erwähnte Unterordnung des zweiten Verbum durch den inf. mit -לְ.

b Nämlich das zweite Verbum, d. i. dem Sinne nach das Hauptverbum, kann auch dádurch schon etwas fühlbarer untergeordnet werden dass es sich ohne ein *und* dem vorigen beiordnet, wie וְשִׁלַּשְׁתָּ תֵּרֵד *und du thust am dritten Tage steigst hinab* d. i. und du steigst am dritten T. hinab 1 Sam. 20, 19, תַּרְבִּי תְדַבְּרִי *ihr macht viel redet* d. i. redet viel 2, 4 vgl. Zach. 8, 15. Jer. 13, 18, הוֹאִיל הָלַךְ *er wollte ging* d. i. ging absichtlich Hos. 5, 11 vgl. 6, 4. 13, 3; רָצֹץ עָזַב *er zertrümmerte liess* d. i. liess zertrümmert die Armen Ijob 20, 19; selten wirft sich ein Wort zwischen solche zwei Verba Jes. 3, 26, da vielmehr ihre unmittelbare Aufeinanderfolge wesentlich ist

um den Begriff der Unterordnung des zweiten zu geben. Wir haben hier also ein Streben des Semitischen durch die blosse strenge Wortstellung einen Begriff zu bilden, wie es deren nach §. 107*d* viele hat; eben darum gebraucht auch das Aramäische diese Art von Verknüpfung zweier Verba am häufigsten, am wenigsten das Arabische; auch im Hebr. kommt es später mehr auf als früher, vgl. die starken Beispiele 1 Chr. 13, 2. Neh. 3, 20.

c *b)* Der eine Verbalbegriff beschreibt die unmittelbare Folge des andern, oder das was aus dem erstern nach innerer Nothwendigkeit hervorgeht: hier liegt also nicht wie im vorigen Falle das losere Verhältniss von Unterordnung §. 279 sondern das strengere §. 281 f. zugrunde; und wenn das 2te Verbum sich unterordnet, so sollte es sich eigentlich in einem Accusativ des Imperfects d. i. in einem Subjunctiv unterordnen [1]). Allein

α) zeigt sich auch hier noch die alte Einfachheit des Semitischen, wonach es das zweite Verbum doch noch ganz selbständig und lebendig voll dem erstern vermittelst des fortschreitenden stärkern *und* §. 230 ff. beiordnen kann, wie אוּכַל וְרָאִיתִי *ich vermag und sehe* Est. 8, 6, weil das wirkliche Sehen doch immer erst eine Folge des Vermögens dazu seyn kann. — Meistens aber wird hier

β) allerdings das die nothwendige Folge des Verbalbegriffes ausdrückende Verbum untergeordnet: doch da im Hebr. zur kurzen Zusammenfassung und Unterordnung eines Verbum recht eigentlich der *infin.* dient, so ergänzt sich ein Verbum der Art gewöhnlich immer durch diesen und zwar zunächst überall (wie im Deutschen) durch den inf. mit -לְ, wie אוּכַל לְהִלָּחֵם *ich vermag zu kämpfen* Num. 22, 11, לֹא אָבָה לָלֶכֶת *er wollte nicht* eig. hatte nicht Lust zu *gehen*, מֵאֵן לְהִנָּחֵם *er weigerte sich trösten zu lassen.* Zwar kann auch der inf. ohne diess לְ untergeordnet werden ganz wie im Lat., doch ist das in Prosa selten wie לֹא אֵדַע בֹּוא *ich weiss nicht einzugehen* 1 Kön. 3, 9 (aber v. 11 mit -לְ) vgl. Ex. 19, 12, meist ist es nur dichterisch, wie נִלְאֵיתִי נְשֹׂא *ich bin müde zu tragen* Jes. 1, 14. Jer. 9, 4. 15, 6, מֵאֵן הִכָּלֵם *er wollte nicht erröthen* Jer. 3, 3 vgl. mit -ל 5, 3; Amos 3, 10; Ijob 13, 3 vgl. 9, 3; Jes. 11, 9 vgl. Hab. 2, 14; ähnlich mit einem Participe עָתִיד עֹבֵר *paratus excitare* Ijob 3, 8. Noch seltener steht der *inf. absol.* dichterisch so untergeordnet: s. die Beispiele §. 240*a*. Manche Verba schwanken ihrem Begriffe nach zwischen dieser Möglichkeit und der vorigen §*a*, wie חָדַל *aufhören* welches leicht zu §*a* gehören könnte doch immer mit -לְ verbunden wird. Daneben kann zwar

γ) auch das *imperf.* und damit das volle Verbum sich so unterordnen und das (da das Hebräische in ihm einen solchen Accusativ zu

---

1) wie das Aethiopische zeigt, während das Arabische den Subjunctiv nur nach einer Conjunction zu gebrauchen sich gewöhnt hat.

unterscheiden nicht vermag) in seiner nächsten Bildung, wie יָדַעְתִּי אֲכַנֶּה *ich weiss zu schmeicheln:* allein diess kommt im Hebr. erst sehr selten und nur bei einigen spätern Dichtern auf, Ijob 32, 22. Jes. 42, 21. *Ps.* 4, 14 [1]).

Die Verbalbegriffe des Abstehens, Aufhörens, Erröthens verbin- *d*
den sich nach §. 217*b* zwar zunächst den infin. vermittelst des -מִן *von:* doch da der Sinn des Ganzen durch die Unterordnung des Verbum im *infin.* schon ziemlich deutlich ist, so können sie allmählig auch einfacher sich vermittelst des gewöhnlichen -לְ den *infin.* verbinden; wie בֹּשְׁתִּי לְשָׁאוֹל *ich erröthete zu fordern* Ezr. 8, 22; ein noch stärkerer Fall ist 4, 4.

Wo hingegen der Begriff einer Vergleichung zwischen Höherem und Niederem in מִן liegt, muss auch der *infin.* beständiger mit ihm verbunden werden; kaum wird auch hier einmal der schlichtere infin. mit -לְ wie in neuern Sprachen für hinreichend gehalten, צָעִיר לִהְיוֹת *klein* d. i. unwürdig unter Juda's Städten *zu seyn* Mikha 5, 1, wofür sonst genauer מִהְיוֹת *kleiner als dass du seiest* gesagt wird. Dagegen ist für den bestimmten Begriff *zu sehr (nimis)* das מִן so wesentlich, dass sogar gesagt werden muss: רַב מִהְיוֹת קֹלוֹת eig. *mehr ist als dass seien die Donner* d. i. schon zu viel Donner sind Ex. 9, 28.

2. Das *Nomen* hat nach §. 208 ff. als seine eigenthümliche Er- 286
gänzung den *status constructus:* daneben aber kann ihm auch ein *a*
anderes Nomen im Accusativ untergeordnet werden, oder durch blosse Beiordnung (Apposition) sich ihm zugesellen. Die Frage ist also wie diese drei Möglichkeiten sich hier gestalten, und wie wo sie alle nicht ausreichen etwa eine Präposition zur Wortverbindung nothwendig werde. Zugleich sind hier die wichtigen Folgen des *st. c.* für das ganze Sazgefüge zu beschreiben.

A. Was den *st. constr.* als das nächste hier vorliegende Verhältniss betrifft, so zeigt er sich

1) am stärksten wenn ein Nomen in seiner eigensten Art d. i. als Substantiv in Beziehung auf ein Wort gleicher Kraft und Selbständigkeit aber in der Anwendung ganz verschiedenen Sinnes gesezt werden soll, z. B. wenn *Haus* und *Vater* oder gar *Sohn* und *Sohn* in Beziehung treten sollen: hier genügt weder Beiordnung, weil diese nur sich stufenweise erklärende Worte verbindet §. 298, noch lose Unterordnung des zweiten Nomen im Accusativ weil dadurch kein fester Halt entsteht der beide Wörter bindet; nur die strenge Unterordnung des zweiten Wortes unter das erste oder die Bildung einer Wortkette gibt

---

1) ähnlich wäre nach den Puncten Num. 22, 6: אוּכַל נַכֵּה *ich vermag zu schlagen:* aber man müsste dann ein plözliches Uebergehen von der 1sten Ps. *sg.* in den *pl.* annehmen, welches doch hier grundlos wäre. Vielleicht also ist נַכֵּה als *inf. Qal* zu lesen, da das Verbum im *infin.* aus Hifil wohl einmal in Qal sich erleichtern kann.

hier nach §. 209 f. den Sinn unseres Genitivs, בֵּית הָאָב *Haus des Vaters,* בֶּן־הַבֵּן *der Sohn des Sohnes.* Das erste Wort der Kette ist so immer reines Substantiv, oder ein Adjectiv mit dessen Kraft, wie קָטֹן בָּנָיו *der kleine* (oder kleinste) *seiner Söhne;* sowie auch wohl ausserordentlicher Weise ein zu neuer Substantiv-Kraft erhobenes Beiwort, wie אֶתְמֹל *gestern abend* (eig. bloss Abend, Dunkelheit W. מָשָׁה) in der Sprache des B. Ijob 30, 3: *das Nächtliche von Wüste und Oede* d. i. die finsterste W. und Ö., vgl. 8, 9 §. 274 *c.* Das zweite ist ein gewöhnliches Substantiv oder ein ihm ansich an Kraft gleiches Fürwort oder ein zu seiner Kraft erhöhtes Adjectiv, oderauch ein ganzer Saz der an Kraft sogar noch das Substantiv übertrifft.

b Bezeichnet das erste Substantiv Handlung oder Leiden, so kann es auf das zweite entweder so bezogen werden, dass von diesem die Handlung ausgehend gedacht werden muss (genitivus *subjecti*), oder so, dass es selbst getroffen wird von der Handlung (gen. *objecti*); der Zusammenhang jeder Rede gibt immer leicht den besondern Sinn, neuere Sprachen verdeutlichen aber den lezten Fall meist durch Präpositionen, z. B. פַּחְדִּי *meine Furcht,* die ich habe, oder *Furcht vor mir;* זִכְרְךָ *dein Andenken,* das du hast, oder das *an dich;* חֲמַס יְדֵיכֶם *die Grausamkeit eurer Hände,* aber חֲמַס לְבָנוֹן *die Gr. des Libanon,* die er erduldet Hab. 2, 17; שְׁמֻעַת שָׁאוּל *das Gerücht über Saul* 2 Sam. 4, 4; אֵבֶל יָחִיד *Klage um den einzigen* (Sohn) Am. 8, 10; דַּרְכִּי *mein Weg,* aber דֶּרֶךְ הָעֵץ *der Weg zum Baume* Gen. 3, 24. Als Substantiv gilt auch das Particip in Fällen wie קָמַי *mein Widersacher,* מְהוֹלָלַי *meine Wüther* = wüthenden Feinde Ps. 102, 9.

c Die *Eigennamen* sind in sich selbst zu abgeschlossen und vollendet, desswegen auch zu ungefügig und unbeweglich, als dass sie als *erstes* Glied solche Zusammenfügung leicht eingehen sollten. Doch finden sich einige Fälle davon, zumal durch sehr häufigen Sprachgebrauch: יְהוָה צְבָאוֹת *Jahve der Heere,* welches sonst auch voller und leichter so gesprochen wird: יְהוָה אֱלֹהֵי צ' *Jahve der Gott der Heere;* oft bei Städtenamen, wie גַּת פְּלִשְׁתִּים *Gat der Philistäer* = das philistäische Gat (wie im Lat. Ascalon Judaeae) Am. 6, 2. Dt. 23, 5. 1 Sam. 17, 12; obwohl auch die losere Verbindung nach §. 292 hier nicht selten ist vgl. 1 Kön. 15, 27. 17, 9; דַּמֶּשֶׂק אֱלִיעֶזֶר *Damask* (die Stadt) *Eliezer's* Gen. 15, 2, ganz so wie *Ssion des Heiligen Israels* Jes. 60, 14.

d Das erste Glied kann die *Verhältnisse* des folgenden schildern zum Raum, zur Zahl, zum Daseyn und Wesen u. s. w. Dann ist das erste ein Wort rein ideeller Bedeutung und mangelhafter Beziehung, schon an und für sich unselbständig und partikelartig, das zweite aber äusserlich das wichtigste und festeste. Der st. constr. ist, wenn er eintritt, zwischen ihnen sehr eng und fest: aber eben weil das erste nur ein Verhältniss beschreibt, kann es sich leichter aus dem Verbande lösen, das untergeordnete Wort frei geben und sich freier hinstellen.

Zu solchen *leeren Nomina*, wie sie bereits §. 209 *c* genannt wurden, gehören

a) die einfachen Zahlwörter von 2—10, מֵאָה und אֶלֶף, welche als ursprüngliche Substantiva im *st. c.* voranzustellen, daher auch mit Suffixen verbindbar sind, wie שְׁנֵי לְאֻמִּים *zwei Völker*, שְׁתֵּי נָשִׁים *zwei Weiber*, שְׁנֵינוּ eig. *unser Paar* d. i. *wir zwei*, שְׁנֵיהֶם *sie zwei*, שְׁלָשְׁתָּם *sie drei*; dann aber trennen sie sich auch und stellen sich ohne engere Unterordnung allein, s. weiter §. 267. Durch die Zusammensezung von שְׁנַיִם *zwei* mit Suffixen bildet das Hebr. und Aram. den Begriff *beide* aus, wofür ihm sonst ein besonderer Ausdruck fehlt. Unter den das *fem.* ausdrückenden Zahlwörtern von 3—10 finden sich im A. T. שִׁבַּע und תִּשַּׁע bloss vor einem andern engverbundenen Zahlworte im *st. c.*, חֲמֵשׁ nur vor bestimmtem Substantive Ex. 26, 3. 9, שֵׁשׁ auch vor unbestimmtem Gen. 18, 6. — Aehnlich verbindet sich מִשְׁנֶה *Doppeltes* im *st. c.* Dt. 15, 18, oder stellt sich allein als Adverb *doppelt* und wird dann entweder vor- Jer. 17, 18. Gn. 43, 15 oder nachgesezt Ex. 16, 22. — Die sehr hohen Zahlen sezen sich auch leicht einem *st. constr.* nach, wie הָרֵי אֶלֶף *Berge von* oder *zu tausend* Ps. 50, 10; 2 Chr. 1, 6 vgl. mit 1 Kön. 3, 4; und da dichterisch רִבְבוֹת אַלְפִים *Myriaden von Tausenden* Num. 10, 36 mit אַלְפֵי רְבָבָה Gen. 24, 60 wechselt, so scheint das erste Wort nur der Zusammensezung wegen nach §. 270 *d* im *pl.* zu stehen. Das Zahlwort אֶחָד *einer* gilt zwar vorherrschend als Adjectiv, kann aber doch auch seinem Substantive im *st. constr.* untergeordnet werden, wie מִשְׁפַּט אֶחָד *ein Recht* Lev. 24, 22; אֲרוֹן אֶחָד *eine Lade* 2 Kön. 12, 10 (2 Chr. 24, 8); פֶּסַח אֶחָד *ein Pascha* Jes. 36, 9 (2 Kön. 18, 24).

כֹּל eig. *All, Allheit*, immer nur im *st. c.* für das deutsche *all* und *ganz*, vergl. weiter §. 290; zwar wird das Wort als dem Begriffe eines *Adjectivs* entsprechend auch schon bisweilen nachgestellt (in Apposition), aber dann muss, weil כֹּל doch immer Substantiv bleibt, das schon voraufgestellte Substantiv in seinem Suffix wiederholt werden, wie יִשְׂרָאֵל כֻּלּוֹ *ganz Israel*. Selten erst steht כֹּל starrer werdend allein, für das ganz unbestimmte *Alles* oder *Alle, jeder* Gen. 8, 21. 9, 3. 16, 12. Jer. 44, 12; dann allmählig auch הַכֹּל mit dem Artikel für *das alles, die alle* Ps. 49, 18. 14, 4. Dan. 11, 2; vergl. §. 290 und *gr. ar.* II. p. 11. 343. Jedoch nimmt es, wo es von Personen gesagt *jeder* bedeutet, noch oft seine ursprünglich nothwendige Beziehung wenigstens durch ein *suff. neutrum* wieder auf: כָּלֹה *jeder* (davon) Jes. 1, 23. 9, 16. Hab. 1, 9. 15. Jer. 6, 13. 8, 6. 10. 15, 10. 20, 7. Ps. 29, 9. — Ferner gehören dahin רֹב *Menge von* —, דֵּי *Fülle von* d. i. viel, genug davon, wie רֹב שָׁלוֹם *viel Heil*, רֹב כֹּחַ *Allgewalt*, דֵּי חָלָב *Milch genug*; und einige andere, vgl. §. 209 *c*. Das §. 258 *c* erörterte יַחְדָּו verkürzt sich, weil es nurnoch sovielals *zusammen* bedeutet, allmählig unter Abfall des Suffixes in das ganz einfache *e*

יַחַד, welches auch bei einfacher Erzählung in den BB. Sam. vorkommt, aber dem Pentateuche (ausser dem Liede Dt. 33, 5) noch ganz fremd ist.

f *b)* Wörter welche ein Daseyn ausdrücken: und auch Substantive welche sonst noch in voller Bedeutung vorkommen, können zu solchem ideellen Gebrauche dienen. So besonders נֶפֶשׁ *Seele* = selbständiges Leben = das *Selbst*, um unser *selbst* lat. *ipse* auszudrücken wo es sonst nicht deutlich wäre (vgl. S. 201), jedoch noch herrschend nur vom Lebenden oder dem Aehnlichen Jes. 46, 2, und besonders mit den Suffixen, um das Reflexiv auszudrücken, wie נַפְשִׁי meine Seele = *ich selbst*, נַפְשָׁם *sie selbst;* wo aber mehr die ganze äusserlich erscheinende *Person* hervorzuheben ist, wird dafür פְּנֵי־ *Gesicht von-* gebraucht, wie פָּנַי *meine Person* d. i. ich selbst Ex. 33, 14 f. 2 Sam. 17, 11. Von leblosern Dingen wird vielmehr עֶצֶם *Knochen* = *Körper* im gleichen Sinne gebraucht, wie עֶצֶם הַשָּׁמַיִם *der Himmel selbst* Ex. 24, 10; und diess weist mit folgendem הַהוּא nach S. 200 auf das vorige zurück: *eben derselbe* Gen. 7, 13.

דָּבָר *Sache, Angelegenheit* dient im *st. constr.* oft nur zur Bildung eines neuen sächlichen Nominalbegriffes, wie דְּבַר יוֹם בְּיוֹמוֹ *das Tägliche* S. 392, 3; דִּבְרֵי עֲוֹנוֹת *Sachen von Sünden* d. i. Sündiges, als *neutr. pl.* Ps. 65, 4.

קוֹל־ *Stimme von ...* ist so allein mit seiner Unterordnung nur soviel als unser *horch ...*, wie קוֹל דּוֹדִי *horch mein Freund!* HL. 2, 8. 5, 2; es kann dann nach §. 322 ein Verbum folgen, wie קוֹל יְהוָה יִקְרָא *horch Jahve ruft.*

g Wörtchen mit der Kraft den Begriff eines einzelnen Nomen fürsich zu verneinen, müssen im Semitischen im *st. constr.* vor sie treten und in strenger Wortfolge sich das Nomen unterordnen dessen Gegentheil ausgedrückt werden soll. Dazu dienen in Prosa אֵין und בִּלְתִּי §. 211*b*, lezteres indess nach §. 312 nur in sehr beschränktem Gebrauche; dichterisch aber dienen so noch mehr Wörter, בְּלִי und die ganz kurzen לֹא und אַל welche in Prosa nur den ganzen Saz verneinen können also als Beiwörtchen gelten §. 310. Diese Wörter entsprechen also so im *st. constr.* unserm *ohne* oder *un-*, und verbinden sich in Prosa nur mit Substantiven wie אֵין מִסְפָּר *ohne Zahl* [1]), אֵין נָקִי *ohne* einen *Freien* d. i. ohne dass einer frei war, אֵין מִלְחָמָה *ohne Krieg*, 1 Kön. 15, 22. 22, 1, בְּלִי מַיִם *ohne Wasser* Ijob 8, 11; dichterisch

1) arab. لَا mit dem casus obl. ohne Nunatio, *gr. ar.* II. pag. 45. Denn gewiss bildet لَا رَيْبَ zunächst eine Wortkette wie unser *ohne-Zweifel*, dann erst entsteht durch Alleinsezung daraus der Sinn *kein Zweifel* d. i. *es ist k. Z.* Ursprünglich also wenigstens ist das Nomen im Genitiv untergeordnet, und zwar so streng untergeordnet und sosehr bildet sich bei dem blossen لَا *non* nur durch die Aneinanderkettung dieser bestimmtere Begriff, dass wegen der Kraft des لَا sogar die Nunation hinten fehlt. Ziemlich entsprechend ist das englische *no man, no doubt.*

aber können sie auch jeden Infinitiv sich unterordnen wie אֵין הָבִין *ohne Einsehen* Ps. 32, 9, sowie jedes Adjectiv oder Particip wie בְּלִי מָשִׁיחַ *ungesalbt* 2 Sam. 1, 21, בְּלִי נִשְׁמָע *ungehört* Ps. 19, 4; ja Dichter können nach §. 270*e* aus Substantiven durch diese Zusammensezung neue Adjectiva schaffen, obgleich sie meist nur erst ganz einfach als Prädicat gebraucht werden, אֵין אֱיָל *der ohne-Kraft = kraftlos* Ps. 88, 5. Spr. 25, 3. 28. 28, 27. Jer. 5, 21. 2 Chr. 14, 10, בְּלִי שֵׁם der *ohne-Namen = ignobilis* Ijob 30, 8. Ein einzelnes Substantiv loser dem Saze unterzuordnen dient jedoch auch בְּלֹא *mit nicht* = ohne Num. 35, 22. 1 Chr. 12, 17. 33. 2 Chr. 21, 20, dichterisch aber sogar bloss לֹא Ijob 12, 24. 34, 24. 38, 26. Ps. 59, 4. 2 Sam. 23, 4 (in Prosa nur 1 Chr. 2, 30, 32). — Nur mit ungewöhnlichem Nachdrucke bilden Dichter bisweilen mit Vorsezung der einfachsten Verneinung eine Zusammensezung welche den einzelnen Nominalbegriff scharf verneint: לֹא אֵל ein *Nichtgott, Ungott* Dt. 32, 17. 21. Jer. 16, 20. Am. 6, 13. 2 Chr. 13, 9; mit dem *inf.* oder was ihm dem Sinne nach gleicht wird dann אַל־ verbunden: אַל־מָוֶת welches ganz so ist wie man griechisch sagen kann τὸ μὴ θνήσκειν, *Unsterblichkeit* Spr. 12, 28; 30, 31 vgl. *machen* לְאַל εἰς μηδέν *zunichte* Ijob 24, 25.

h Die Sippe der schon §. 277 weiter erklärten Wörtchen welche ohne Verba zu seyn den Sinn solcher geben und die man daher kurz Nominal-Verba nennen könnte, besteht nach §. 262 mit Ausnahme des הֲנָה aus Nomina welche ursprünglich im *stat. constr.* ihre Ergänzung fordern; sie können so auch unter sich zusammengesezt werden um den Begriff genauer zu bilden: אֵין־יֶשׁ־ *es ist nicht* ... 1 Sam. 21, 9 steht einmal bestimmter für das was sonst kürzer das blosse אֵין־ ausdrückt, und in diesem Falle allein ist auch die weitere Vocalvereinfachung אֵין für אַיִן nach §. 20*b* eingetreten; ähnlich zusammengesezt ist אֲפֶסִי עוֹד *es ist keiner weiter noch* Ssef. 2, 15. Jes. 47, 8. 10 mit dem *î* des *st. constr.* §. 211*b* vgl. 2 Sam. 9, 3. Stehen aber diese Wörtchen *nach* dem Subjecte des Sazes und zugleich mehr bei einer kleinen Pausa, oder soll ein bestimmteres Subject in ihrem Saze nach §. 272 nicht bezeichnet werden, so werden sie, wie ein Verbum in der 3ten Ps. *sg.*, im *st. abs.* allein gesezt, wie יֶשׁ *es* (er, sie) *ist,* אַיִן *-ist nicht,* אָפֵס *-ist nicht mehr* Am. 6, 10, עוֹד *-ist noch;* ähnlich אַיֵּה *wo ist-?* Ijob 9, 19. 15, 23 vgl. ἔνι; כְּאַיִן *wie nichts* eig. als wäre es nicht Ps. 73, 2. Vgl. über אַיִן als das häufigste dieser Wörtchen weiter §. 311.

i *c)* Endlich können Substantive welche ähnlich nur in ganz allgemeiner Bedeutung Raum, Zeit, oder Art und Weise der folgenden Aussage bestimmen, einem ganzen Saze im *st. c.* vorgesezt werden, wie בְּיוֹם־דִּבֶּר יי׳ *am Tage-Gott sprach* d. i. an welchem Tage = als G. s. Ex. 6, 28. 1 Sam. 25, 15. Ijob 6, 17. 29, 2. Ps. 49, 6*b*. 56, 4; עַל דְּבַר אֲשֶׁר לֹא קִדְּמוּ *ob Sache-daß* = dieweil *sie nicht zuvorkamen* Dt. 23, 5. Jer. 22, 12; vgl. §. 326.

287 2) Von den bisher beschriebenen Verbindungen, in denen wesent-
a lich Ungleiches zusammentrifft und Substantiv sich hart an Substantiv stösst, bildet das gerade Gegentheil die Ergänzung eines Substantivs durch ein Wort welches nichts als seine Eigenschaft oder seinen Inhalt beschreibt: diese Zusäze hangen ihrem Sinne nach viel loser mit dém Substantiv zusammen um welches sie sich sammeln und welchés seinem Sinne nach immer vorherrschen muss. Wenn also

a) ein *Adjectiv* oder ein Fürwort sich zu einem Substantive gesellt um es näher zu bestimmen, so ordnet sich das gesezlich ihm bei, nicht unter, vgl. §. 298. Allerdings könnte der *st. constr.* durch eine weitere Ausdehnung seines Gebrauches auch zur festern Verkettung des Adjectivs mit seinem Substantive dienen [1]), und einige entferntere Anfänge dazu finden sich auch unstreitig im Semitischen: allein immer hat diess doch mehr die Richtung solche Ergänzungen loser folgen zu lassen, nicht durch das enge Band des *st. constr.* anzuknüpfen. Die seltenen Fälle vom *st. constr.* welche sich hier im Hebr. finden, scheinen nur der etwas spätern, flüchtiger werdenden Sprache anzugehören und betreffen vorzüglich nur die bestimmte Redeweise, wo der Artikel statt nach §. 298 zweimal gesezt zu werden nur vor das nachgesezte Adjectiv tritt während das Substantiv sich nun schon desswegen weil ihm der Artikel fehlt enger an das folgende Wort schliesst und der Artikel so in der Mitte beide fester bindet; so bei Jahreszahlen wie בְּשָׁנָה הָרְבִיעִית *im vierten Jahre* Jer. 32, 1 *K'tib.* 46, 2. 51, 59. 2 Kön. 17, 6, während an andern Stellen dafür בַּשָּׁנָה ה׳ steht (vgl. jedoch die verwandten Stellungen des שְׁנַת unten §*k*); ferner דַּם הַנָּקִי *das unschuldige Blut* Jer. 22, 17. Dt. 19, 13 neben הַדָּם ה׳ und ohne Artikel דָּם נָקִי Dt. 21, 8 f. Ausserdem scheint רַע *böse* welches auch sonst flüchtigere Verbindungen liebt §. 298, bei spätern Dichtern sich bisweilen so anzuschliessen: מַלְאֲכֵי רָעִים *böse Engel* Ps. 78, 49, עִנְיַן רַע *üble Qual* Qoh. 1, 13. 5, 13; auch gehört dahin die Verbindung מַכַּת בְּלִתִּי סָרָה ein *Schlag ohne Aufhören* d. i. ein unaufhörlicher Schlag Jes. 14, 6, sowie wahrscheinlich die נְטָעֵי נַעֲמָנִים *liebliche Gewächse* 17, 10. Wo das Adjectiv obwohl ohne Artikel doch durch sichselbst als bestimmt gilt, hat gewiss das Genitiv-Verhältniss statt: מְקוֹם קָדוֹשׁ *der Ort des Heiligen* = der heil. Ort Qoh. 8, 10; מְקוֹם פְּלֹנִי־אַלְמֹנִי *der Ort von dem und dem* oder *von so und so* (den bestimmtern Namen lässt der Erzähler aus als nicht weiter zur Erzählung gehörig, wie في مقام كذا وكذا) 2 Kön. 6, 8. Vgl. §. 322. Der Bindelaut *-î* wird zwar nach §. 211*b* noch freier gebraucht; allein als alter Rest einer nicht mehr recht lebendigen Bildung kann sein Gebrauch nicht sofort als Richtschnur gelten.

---

1) wie die mittelländischen Zusammensezungen *mahárág'á, Grosskönig* u. s. w., oder vielmehr wie das اضافة im Persischen Adjectiva verbindet.

Etwas vollständiger bildet sich diese Möglichkeit den *st. constr.* auch zur Verbindung eines Adjectivs zu gebrauchen erst dádurch aus, dass das Adjectiv nach seinem reinen Begriffe also so kurz als möglich ohne alle weitere Bezeichnung von Geschlecht und Zahl wie ein *neutr.* seinem Substantiv nachgestellt wird, wie es im Mittell. so in den Zusammensezungen seinem Substantive vorhergeht. Wir finden diese kurze Verbindung wenigstens bei Dichtern hieundda, insbesondere bei den allgemeinsten Adjectiv-Begriffen *gut, böse, klein* und ähnlichen; wie יֵין הַטּוֹב *der beste Wein* HL. 7, 10, אֵשֶׁת רַע *böses Weib* oder da das Adjectiv durch diese noch seltenere Verbindung leicht etwas mehr hervorgehoben wird *schlimmstes Weib* Spr. 6, 24 vgl. 2, 9. 12. 14. 24, 25. Ps. 21, 4. Jer. 5, 28; כְּלֵי הַקָּטֹן *die kleinen Gefässe* Jes. 22, 24, מַיִם מָלֵא *volles Wasser* Ps. 73, 10 [1]). — Die Wörter יָמִין *die Rechte* und שְׂמֹאל *die Linke* mögen zwar ursprünglich Adjectiva gewesen seyn, gelten aber jezt wegen der leichtern Verbindung durch den *st. constr.* immer nur als unterzuordnende (oder auch ganz allein zu stellende) Substantive, wie יַד הַיָּמִין *die rechte Hand,* שׁוֹק הַיָּמִין *der rechte Schenkel.* *b*

b) Begriffe welche nach der geschichtlichen Bildung der hebr. Sprache am leichtesten durch Beiwörter (Adverbia) oder durch Zusammensezungen mit Präpositionen und sonst auf ähnliche Weise ausgedrückt werden, ordnen sich ihrem Substantive häufiger bloss äusserlich bei als nach enger Verbindung unter. Reine Beiordnung ist bei Präpositionen z. B. in dem Falle: עֶזְרָתִי בִּי *meine Hülfe in mir* d. i. meine innere Hülfe (da ein solcher Begriff wie *innerer* sonst viel umständlicher ausgedrückt werden müsste) Ijob 6, 13 vgl. 4, 21. 20, 2. Hab. 2, 4; ferner in der Redensart אֹיְבֵי בְנֶפֶשׁ *meine Feinde in die Seele* d. i. meine Todesfeinde Ps. 17, 9 vgl. Hez. 25, 6. 15. Beiwörter werden sehr viele in aller Kürze so beigeordnet, in Prosa zwar nur gewisse beständig wiederkehrende, vorzüglich הַרְבֵּה *viel* §. 280 wie עֵצִים הַרְבֵּה *Holzstücke viel* d. i. viele H. Jes. 30, 33, בְּשָׂמִים הַרְבֵּה מְאֹד *sehr viele Specereien* 1 Kön. 10, 10; und מְעַט *wenig* wie אֲנָשִׁים מְעַט *wenig Leute* Neh. 2, 12, גּוֹיִם לֹא מְעַט *nicht wenig Völker* Jes. 10, 7; wiewohl diess מְעַט weil es ursprünglich Substantiv ist §. 147, auch noch sehr häufig und viel leichter als הַרְבֵּה (§. 280 *c*) im *stat. constr.* ein folgendes sich unterordnet, wie מְעַט מַיִם *parum aquae,* מְעַט דְּבַשׁ *ein wenig Honig,* מְעַט הַצֹּאן *die wenigen Schafe* 1 Sam. 17, 28: der Unterschied zwischen beiden Verbindungen ist dann die, dass das Sach- oder Thier-Wort sich leichter unterordnet als ein Wort für Menschen. Dichter aber wenden diese kurze leichte Verbindung überall viel an, wie אֶבֶן דּוּמָם *der Stein stumm* d. i. der stumme Stein Hab. 2, 19 vgl. §. 204 *b*; כּוּשׁ בָּטַח *Kush sicher* (sorglos) d. i. das sorglose K. Hez. 30, 9; עֶזְרָתֵנוּ הֶבֶל *unsere Hülfe eitel* *c*

1) vgl. ähnliches im Arabischen, *gr. ar.* II. p. 29.

d. i. unsere eitle Hülfe *Ps.* 4, 17, und das häufige אֹיְבֵי שָׁוְא oder אֹיְבֵי חִנָּם *meine grundlosen Feinde* Ps. 35, 19. 69, 5. *Ps.* 3, 52 vgl. weiter §. 291*b*.

d Allein daneben findet sich doch auch die engere Verbindung 1) leicht bei nachgesezten Beiwörtern: מְתֵי מְעַט *wenig Leute* Dt. 26, 5. 28, 62; עֹלַת תָּמִיד *beständiges Opfer* Num. 28, 3 neben עֹלָה תָּמִיד v. 3; דְּמֵי חִנָּם *unschuldigvergossenes Blut* 1Kön. 2, 31 neben dem *sg.* דָּם חִנָּם *unschuldiges Blut* 1 Sam. 25, 31. — 2) ebenso wenn ein durch Präpositionen oder sonst ähnlich auszudrückender Begriff nachgesezt wird, wie אֱלֹהֵי מֵקָרֹב *ein Gott von nahe* oder א' מֵרָחֹק *ein Gott von ferne* d. i. ein nahe oder von ferne kommender Jer. 23, 23 vgl. Spr. 7, 19; מַמְלְכוֹת צָפוֹנָה *die Reiche nordwärts* §. 216 d. i. die nördlichen Reiche Jer. 1, 15. 23, 8. Dem Begriffe nach hangen solche Wörter inderthat sehr nahe zusammen; noch näher in der Redensart כְּדֵי בָנֵנוּ *nach Genüge in uns* d. i. soviel wir nur konnten Neh. 5, 8, von דַּי §. 209*c*. Allein der Gebrauch des *st. constr.* würde, wenn er so überall angewandt würde, weit über sein nächstes Gebiet hin §. 210 ausgedehnt werden: es wirken hier also, da doch die enge Verbindung hier nicht nothwendig ist, noch andere Sprachgeseze zusammen, worüber s. §. 289*c*.

e *c)* Ein Substantiv bleibt dem Substantive lose beigeordnet wenn es den Sinn des ersten zwar näher bestimmt, wesentlich aber ihm so gleich ist dass beide auch gegenseitig Subject und Prädicat seyn, oder das 2te als solches das Prädicat eines bezüglichen Sazes ausmachen könnte, wie דָּוִד הַמֶּלֶךְ *David der König* wenn David, oder wenn der Begriff des Königs dem Redenden näher liegt הַמֶּלֶךְ דָּוִד *der König David*. Diese Verbindung nun ist in einer weitern oder in einer engern Anwendung möglich:

α) in der weitern Anwendung sezt sich ein Substantiv hinzu welches mehr zugleich auf den ganzen Saz zurückgeht, sodass es in neuern Sprachen durch *als* verdeutlicht wird; es steht daher auch freier im Saze. Wiewohl es auch im Hebr. nach §. 217*d* durch -לְ eingeführt werden kann, fügt es sich doch gewöhnlich einfach fürsich bei, wie: *sie spannen ihre Zunge* קַשְׁתָּם als *ihren Bogen* Jer. 9, 2; *meine Mutter hat mich geboren* אִישׁ מָדוֹן als *Zankapfel* für alle 15, 10.

β) in engerer Anwendung und Stellung wird ein Substantiv auch wohl desswegen beigeordnet weil ein dem Begriffe entsprechendes Adjectiv fehlt und doch die Unterordnung einen unrichtigen Sinn geben würde, wie: נַעֲרָה בְתוּלָה *puella virgo* 1 Kön. 1, 1 vgl. 2 Sam. 15, 16. 20, 3; זִבְחֵי שְׁלָמִים *Dank-Opfer* Ex. 24, 5; רֹבֵה קַשָּׁת ein *Schüz Bogenschüz* d. i. ein bogenkundiger Schüz Gen. 21, 20 vgl. 1 Kön. 5, 29. Neh. 4, 11. Uebrigens können hier verschiedene Zahlen zusammentreten: הַיְהוּדִים הַפְּלֵיטָה *die Juden der Rest* d. i. die verschonten J. Neh. 1, 2 vgl. v. 3.

Doch fügen sich solche zwei Substantiva immerhin im Gedanken

leicht so häufig und so unzertrennbar an einander, dass jede Sprache allmählig einige der Art enger zu verbinden anfängt: so findet sich im *stat. constr.* נְהַר פְּרָת welches völlig unser *der Euphratstrom* (wie *Rheinstrom*) wäre; ebenso אֶרֶץ מִצְרַיִם terra *Aegypti* unser *Aegyptenland*, בַּת צִיּוֹן *Tochter* d. i. dichterischer Ehrenname für *Stadt Ssion*; שֵׁבֶט הַמְנַשֶּׁה *der Stamm Manasse* wo der Artikel bei dem Eigennamen Manasse nach §. 290 nur aus dieser Verbindung stammt. Desshalb kann daneben auch so gesagt werden: הָאָרֶץ כְּנָעַן *das Land Kanáan* Num. 34, 2; הַבַּת צִיּוֹן *die Tochter Sion* ϑϱ. 2, 13 (an welch lezterer Stelle der Artikel jedoch zugleich zum Ausrufe dient nach §. 317). — Ebendahin gehört אַנְשֵׁי הַתָּרִים welches ist wiewenn wir sagen *Kaufmannsleute* 1 Kön. 10, 14 (2 Chr. 9, 14).

Ein Substantiv nun welches nicht so sich beiordnen kann, muss *f* allerdings dem vorigen sich im *stat. constr.* unterordnen, obgleich es nur eine Eigenschaft des erstern zu umschreiben dient, daher auch ansich stets ohne Artikel steht (vgl. §. 290). Solche Verbindungen sind sogar desto häufiger, je mehr abgeleitete Adjectiva im Semitischen noch fehlen oder selten sind, wie גִּבּוֹר חָיִל *Held von Kraft* = kräftiger H. Richt. 11, 1, אִישׁ מְדָנִים *Mann von Zänkereien* d. i. ein zänkischer; von vielen Namen sind noch gar keine Adjectiva abgeleitet, daher im *st. constr.* אֲרוֹן עֵץ *Lade von Holz* = hölzerne, אֱלִילֵי כֶסֶף *Gözen von Silber* = silberne, בְּנֵי בֶטֶן *Leibes-* d. i. leibliche *Söhne*; מַמְלְכוֹת הָאֱלִילִים *die Reiche des Gözen* d. i. die gözendienerischen R. Jes. 10, 10, in welchen beiden Beispielen auch solche Wörter wie Gott und Göze, um bloss eine Eigenschaft zu beschreiben, so kurz als möglich zusammengefasst sind. Oder die Adjectiva bedeuten handelnde Personen, dienen nicht für Sachen, wie צַדִּיק *gerecht*, קָדוֹשׁ *heilig*, daher זִבְחֵי צֶדֶק *sacrificia juris* = *justa*; בִּגְדֵי קֹדֶשׁ *vestes sanctitatis* = sacrae.

Dieser Mangel an häufig gebrauchten Adjectiven bewirkt es auch, dass Abstracta oder sächliche Substantiva oft mit allgemeinen Personennamen oder Namen, die den Besizer, den Ursprung, die Abstammung anzeigen, verbunden werden: *a)* oft mit אִישׁ *Mann:* אִישׁ תֹּאַר *vir formae* = formosus 1 Sam. 16, 18, אִישׁ דְּבָרִים *vir verborum* = facundus Ex. 4, 10; — *b)* oft mit בַּעַל *Herr, Besizer:* בַּעַל דְּבָרִים *Worte* (Klage) *habend* Ex. 24, 14; בַּעַל חֲלֹמוֹת *Träume habend* = Vielträumer Gen. 37, 19; בַּעַל פְּקֻדוֹת der Untersuchungen hält d. i. ein Untersuchungsbeamter Jer. 37, 13; — *c)* mit בֵּן *Sohn*, um die Abstammung oder Verwandtschaft zu bezeichnen: בְּנֵי חָיִל *filii roboris* = robusti Dt. 3, 18, בֶּן־הַכּוֹת *ein Sohn des Schlagens*, dem Schlagen angehörig, des Schlagens werth 25, 2. 1 Sam. 20, 31; בֶּן־לַיְלָה *Sohn der Nacht*, in der Nacht entstanden und von ihr abhängig Jon. 4. 10. Dichter gehen in solchen Verbindungen noch weiter, Jes. 5, 1.

Das untergeordnete Substantiv kann auch bloss die Beziehung *g*

des Einzelnen auf das Ganze, des Bildlichen auf das Wirkliche beschreiben: נְסִכֵי אָדָם *gesalbte von Menschen* d. i. gesalbte und keine andere M. Mikh. 5, 4. Hos. 13, 2; פֶּרֶא אָדָם *ein Waldesel von Mensch* d. i. ein sehr wilder M. Gen. 16, 12. Spr. 15, 20. 21, 20; פֶּלֶא יוֹעֵץ *ein Wunder von Berather* d. i. ein wunderbarer B. Jes. 9, 5; מְתָעֵב גּוֹי *ein Abscheu von Volk* d. i. ein abscheuliches V. aber sehr stark gesagt Jes. 49, 7, בְּרִית עָם *ein Bund* (d. i. Bindemittel) *von Volk* d. i. ein vermittelndes V. 49, 8. 42, 6; vgl. *narasinha, naravjâghra* im Sanskr. Ueberall ist es hier dem untergeordneten Nomen wesentlich unbestimmt (ohne Artikel) sich in die Verbindung zu fügen.

h Allein es ist nicht auffallend, wenn manches Substantiv dessen Begriff nur Mâss, Zahl oder Zeit oderauch den Inhalt des erstern andeutet und welches daher sich am leichtesten nach Weise der Adjective loser unterordnet, allmählig sich als zweites Glied von der engern Verbindung trennt, also mit Aufgebung des *stat. constr.* sich freier unterordnet (im *Accusativ* nach §. 279), wie אַנְשֵׁי מִסְפָּר *Männer von Zahl* d. i. zählbare, wenige, und schon יָמִים מִסְפָּר *wenige Tage* Num. 9, 20; שְׁנָתַיִם יָמִים *zwei Jahre* Tage d. i. *Zeit* welches etwa soviel ist als unser *zwei Jahre lang*, שָׁבוּעַ יָמִים *eine Woche Zeit*, שֶׁבַע שָׁנִים רָעָב *sieben Jahre Hunger* 2 Sam. 24, 13 vgl. Gen. 41, 29; מְלֹא חָפְנַיִם עָמָל *zwei Fäuste voll* (§. 209 *c*) *Arbeit* Qoh. 4, 6 vergl. 2 Kön. 5, 17; אֲשֵׁרָה כָּל עֵץ *ein Hain von irgend welchem Holze* Dt. 16, 21 vgl. 2 Kön. 4, 2, *hunderttausend* אֵילִים צֶמֶר *Widder* d. i. Vliesse *Wolle* 3, 4 מַעֲשֵׂה מִקְשֶׁה eine *Kunst von Gekräuseltem* d. i. etwas künstlich gekräuseltes Jes. 3, 24; sogar so: חֵיל גִּבֹּרֵי מִלְחָמָה *eine Macht* d. i. ein Heer *von Kriegsmannen* 2 Chr. 13, 3. 14, 8 vgl. 1 Chr. 29, 3, und מֵימֵי לֶחָץ *Wasser von Drangsal* bildlich zu verstehen 1 Kön. 22, 27. Jes. 30, 20, sowie יֵין תַּרְעֵלָה *Wein von Taumel,* Taumel gebend Ps. 60, 5 (nicht aber HL. 8, 2 wo der Sinn seyn kann: *ich will dir geben vom Weine die Würze* d. i. den besten Wein). — Es kann daher das zweite leicht durch eins oder einige Wörter sich vom erstern trennen, wie מַטְמֹנֵי חִטִּים בַּשָּׂדֶה *Vorräthe auf dem Felde von Waizen* Jer. 41, 8, בָּשָׂר בַּשָּׂדֶה טְרֵפָה *Fleisch von im Felde Zerrissenem* Ex. 22, 30 vergl. Dt. 28, 36 מַיִם .... הַמַּבּוּל *die Fluth .... von Wasser* Gen. 7, 6 vergl. 6, 17; דָּבָר .... לְבִלְעָל *ein Wort .... von Unheil* Dt. 15, 9 vgl. 8, 15. Richt. 6, 25; ja die Rede kann so auch nach längerer Unterbrechung wiederaufgenommen und kurz geschlossen werden Dt. 17, 8. Insbesondere muss so nach מָה *was* oder אֲשֶׁר *welches* die nähere Bestimmung der gemeinten Sache im Accusative nachgeholt werden, ähnlich wie im Deutschen: מַה יִהְיֶה רָעָה *was geschehen wird übles* auf Erden oder *was für Uebles* Qoh. 11, 2. Est. 6, 3; דָּבָר .... אֲשֶׁר *welches .... von Baufälligem* d. i. was für Baufälliges 2 Kön. 8, 12. 12, 6.

i Der Name des Inhaltes einer Zahl oder eines Mâsses genügt dann leicht im blossen *sg.* und ohne Artikel (nach §. 278) am Ende nachge-

holt, wenn das zuerst genannte Nomen doch schon den Sinn eines *pl.* gibt: erlaubt ist also nichtbloss שְׁלֹשׁ סְאִים קֶמַח *drei Mâss Mehl* Gen. 18, 6, sondernauch אַרְבָּעָה טוּרִים אֶבֶן *vier Reihen* Stein d. i. *Steine* Ex. 28, 17. — Aehnlich fehlt in gewissen häufigen Verbindungen sogar der Name des aus dem genannten Stoffe deutlichen Mâsses, als שֶׁקֶל *Pfund,* אֵיפָה *Scheffel,* כִּכָּר *Stück;* wie שֵׁשׁ שְׂרִים *sechs* (Scheffel) *Gerste* Ruth 3, 15, שְׁלֹשִׁים כֶּסֶף *dreissig* (Pfund) *Silber* Zach. 11, 12 vgl. 1 Sam. 17, 17.

Insbesondere ordnen sich die Zahlen für die *Zehner* §. 267 als unbildsame Wörter das Nomen immer frei unter; und zwar genügt bei ihnen sowie bei allen höhern Zahlen über 10 leicht der eben genannte *sg.* des untergeordneten Gegenstandes, wie עֶשְׂרִים אִישׁ *zwanzig Mann* vgl. 1 Kön. 20, 16; שִׁבְעִים אֶלֶף סַבָּל 70,000 Lastträger 2 Chr. 2, 17; auch findet sich עֲשָׂרָה אֶלֶף *zehntausend* Hez. 45, 1 und sogar bei einer Zahl unter 10 wenigstens in *K'tîb* שְׁמֹנֶה שָׁנָה *acht Jahre* 2 Kön. 8, 17; auch findet sich dieser *sg.* beibehalten obwohl das Zahlwort noch im *st. const.* gebraucht ist, wie מְאַת שָׁנָה *hundert Jahre.* — Adjectiva indess welche einmal hier die Stelle von Substantiven vertreten, können besser im *pl.* bleiben Gen. 18, 24. 28. Der Artikel trifft noch wie §. 290 nicht die Zahl, sondern den Gegenstand Zach. 11, 12. 15. Richt. 7, 6-8. 16. 18, 16 f. Dt. 9, 25. 1 Chr. 27, 15, s. jedoch Jos. 4, 4. Dem *sg.* dieser Verbindung folgt entweder das nach §. 298 beigeordnete Adjectiv streng 1 Sam. 22, 18. Richt. 18, 17, oder tritt loser in den *pl.* zurück v. 16; vgl. 1 Kön. 20, 30 mit v. 16; HL. 4, 4.

Da nach §. 269 Adjectiva für die Zahlen über zehn fehlen, so wird *k* die auf gemeine Art mit dem Gegenstande gesprochene Zahl dem *st. c.* des Gegenstandes unterworfen, wie שְׁנַת הַחֲמִשִּׁים שָׁנָה *das Jahr der funfzig Jahre* d. i. welches erst durch funfzig entstehen kann, also *das funfzigste Jahr* Lev. 25, 10 f. Kürzer aber wird oft schon entweder dieser *st. c.* ausgelassen, sodass bloss der Zusammenhang der Rede entscheidet, wie בְּשִׁלְשָׁה עָשָׂר יוֹם *am dreizehnten Tage,* vgl. Gen. 14, 4; oder das lezte Substantiv fehlt, obwohl das Geschlecht des Zahlwortes dasselbe bleibt, welches später immer mehr herrschend und auf alle Zahlen übergetragen wird, wie בִּשְׁנַת שָׁלֹשׁ *im dritten Jahre* eig. *im Jahre drei;* daher kann diese Redensart aufs neue durch den Artikel zu einer bestimmten erhoben werden: שְׁנַת הַשֶּׁבַע *das siebente Jahr* Dt. 15, 9.

Wo so statt des *st. constr.* die losere Unterordnung einreisst, da stellt sich das im Accusativ untergeordnete Nomen nach §. 278 so starr und ungefügig in die Wortreihe, dass es nicht gern aufs neue in den *st. constr.* zu einem folgenden Nomen tritt, welches sich nichtnur in Fällen wie מָאתַיִם זָהָב צִנָּה *200 Schilde von Gold* 2 Chr. 9, 15, sondern in weit auffallendern zeigt Est. 9, 30. Doch findet sich bisweilen noch das Gegentheil dieser starren Stellung: רִבֹּו תוֹרָתִי *eine Myriade*

Gesezze von mir Hos. 8, 12 wo der *sg.* תּוֹרָה sich nur aus *§i* erklärt, und חֲמָה אַפִּי *eine Glut Zorn von ihm* Jes. 42, 25 nach *§h.*

l Noch von eigener Art ist hier das מִשְׁנֶה in der Bedeutung *zweiter Ort* §. 160 oder *zweite Würde* d. i. geringere Würde, wonach es zwar ursprünglich sich einem Nomen im *st. constr.* unterordnet, wie כֹּהֲנֵי הַמִּשְׁנֶה *die Priester zweiter Würde* d. i. *Unterpriester* 2 Kön. 23, 4, dann aber nichtbloss nach *§h* sich von dieser engern Verbindung lostrennt wie מִשְׁנֵה הָעִיר *die Unterstadt* Neh. 11, 9, sondernauch in der Bedeutung *ein Unterer* d. i. ein Mann zweiten Ranges sich ganz wie ein Adjectivum bildet, also in den *pl.* tritt nach einem *pl.* wie אֲחֵיהֶם הַמִּשְׁנִים *ihre Unter-Brüder* 1 Chr. 15, 18, oderauch ein anderes Nomen im *st. constr.* sich selbst unterordnet, wie מִשְׁנֵה הַמֶּלֶךְ *der Untermann* d. i. Stellvertreter *des Königs* 2 Chr. 28, 7.

288 3) Jedes Particip oder Adjectiv kann eben als Nomen durch jedes
a folgende Substantiv beschränkt werden: wo nur das Verbum aus irgend einem Grunde nach §. 279 ff. den Accusativ eines Substantivs sich loser unterordnet, da ist hier die engere Unterordnung durch den *st. c.* nichtnur überall möglich sondern liegt sogar immer zunächst vor; denn was beim Verbum der Accusativ, das ist beim Nomen der *st. c.;* ja bei der engen Unterordnung durch den *st. c.* ist leicht grössere Kühnheit als bei der mehr äussern durch den Accusativ. Jedoch liegt auch die losere Unterordnung durch den Accusativ hier für das Substantiv als 2tes Glied nicht fern: sie ist bei dem Participe möglich sofern diess sein Verbum darstellt, bei dem Adjective sofern sein Begriff doch nur äusserlich durch verwandte Begriffe sich näher bestimmt. Daher kommt es hier bei der Wahl zwischen der engern oder der losern Unterordnung sehr wesentlich auf die besondre Fassung an, in welche der Redende solche zwei zusammentretende Begriffe bringen will; diese aber hängt wieder theils von dem Sinne der Rede theils von der blossen Bequemlichkeit der Stellung der Wörter im Saze ab. Diess einzelne gestaltet sich demnach so:

a) Participia von activen Verben: אֹהֲבֵי אֱלֹהִים *amantes dei,* מְאִיר עֵינַיִם *augenerleuchtend* Ps. 19, 8 f., אֹכְלֵי שֻׁלְחָנֶךָ *die essen deinen Tisch* d. i. dein Mahl 1 Kön. 2, 7; בָּאֵי שָׁעַר *die zum Thore kommen,* יֹרְדֵי שְׁאוֹל יֹצְאֵי עִיר *egredientes* (oder *egressi*) *urbem, zum Orcus fahrend,* שָׂטֵי כָזָב *die zu Falschem abfallen* Ps. 40, 5, da diese Verba der Bewegung unmittelbar mit dem Accusative stehen §. 282*d;* kühner schon sind die dichterischen Verbindungen זֹחֲלֵי עָפָר *staubkriechende* (Schlangen) Dt. 32, 24. Mikha 7, 17, שֹׁכְבֵי קֶבֶר *grabliegende* Ps. 88, 6. 107, 10; dichterisch kann auch ein *infin.* so eng untergeordnet werden, wenn er dem *verb. finitum* nach §. 285 auf entsprechende Weise sich näher verbindet, לְמוֹהֲרֵי הָרַע *die böseuthun gewöhnten* Jer. 13, 23 und noch stärker מַשְׁכִּימֵי קוּם *früh aufstehende* Ps. 127, 2. — Der *st. abs.* mit dem Accus. tritt nur wo das *part.* nach §. 168*c* mehr als Verbum gilt, häufiger ein: doch auch hier nicht noth-

wendig Hos. 3, 1. Jer. 17, 26. 20, 10; sogar vor dem Accusative wird Jer. 33, 22 einmal der *st. constr.* beibehalten מְשָׁרְתֵי אֹתִי *die mich bedienen.*

b) Von passiven, in mehrfacher Art: חֲגוּר שַׂק *trauergekleidet,* b פְּצוּעֵי דַכָּה *in-Stücken-gebrochen* Dt. 23, 2, wo das Substantiv in der Verbalconstruction zweiter Accusativ wäre §. 281*e;* dann aber auch יְלוּד אִשָּׁה *weibgeboren* weil diess soviel ist als *den ein Weib geboren hat,* wo das zweite Glied daher fester verbunden ist und nicht leicht im Accusativ getrennt wird; ebenso בְּעָלַת בָּעַל *herrbeherrschte* d. i. verheirathete, חֲבוּר עֲצַבִּם *gözenverbündeter* Hos. 4, 17, מְכֵי חָרֶב *pl.* schwertgeschlagene (im Kriege gefallen) Jer. 18, 21; קְרֻאֶיהָ *die von ihr eingeladenen* Spr. 9, 18. 13, 1. — Da aber das Particip ansich die Kraft eines bezüglichen *der* oder *wer ist* .... trägt, so kann ein ganzer passiver Saz so in diese Verbindung treten dass dás Substantiv welches in diesem Saze ansich das Subject des passiven Verbum ist nun seinem eignen zum Particip gemachten Verbum im *st. constr.* untergeordnet wird; wodurch eine ausserordentliche dennoch deutliche Kürze des Ausdruckes entsteht, welche indess im Hebr. etwas seltener vorkommt [1]): so נְשׂוּא עָוֹן *der vergebener Schuld* (ist) d. i. dessen Schuld vergeben ist Jes. 33, 24. Ps. 32, 1, נְשׂוּא פָנִים *angesehen* eig. wessen Antliz aufgehoben, nicht verworfen wird, קְרֻעֵי בְגָדִים *die zerrissener Kleider* (oder mit zerriss. Kl.) 2 Sam. 13, 31. Das passive Particip trägt also in diesem Falle wesentlich eine doppelte Kraft: die der bezüglichen Person und die eines passiven Verbum welches, wenn nicht der ganze Saz zu einem bloss relativen herabgesezt würde, das Prädicat wäre: der ganze Saz wird nur noch irgend wohin bezogen, an eine einzelne Person oder an ein *wer* geknüpft, welches aber selbst wiederum schon durch die Verwandlung des *verb. fin.* in das *part.* und die Voraufsezung dieses ausgedrückt wird. Dass nun ein solches *part.* sein einstiges Subject sich so kurz und scharf als möglich im *st. c.* verbindet, ist eine weitre Folge davon: wird indess ein solches *part.* nach §. 279 od. §. 396 selbst wieder im Saze als blosses Zustandswort loser untergeordnet und darum starrer, so kann es in den *st. abs.* so zurücktreten dass sein Substantiv sich ihm im Accusativ und möglicherweise dann mit dem passenden Suffixe beifügt, wie: *er kam* קָרוּעַ כֻּתָּנְתּוֹ *zerrissen seinem Kleide nach* 2 Sam. 15, 32 vgl. das starke Beispiel Neh. 4, 12: הַבֹּנִים אִישׁ חַרְבּוֹ אֲסֻרִים עַל מָתְנָיו *die Bauenden* waren *ein jeder sein Schwert gebunden an seine Hüften.*

c) Einfachere Eigenschafts- oder Zustands-Wörter, Adjectiva oder c Participia, wie גְּדֹל כֹּחַ *grossmächtig,* רַע עַיִן wer bösen Auges d. i. *neidisch,* סֹגֵר לֵב *wer abtrünnigen Herzens* Spr. 14, 14, נוֹרָא תְהִלֹּת *der von hehrem Preise* ist Ex. 15, 11, רַךְ לֵבָב *weichherzig,* טְמֵא

1) vgl. *gr. ar.* II. p. 242 ff. und alle die Sanskrit-Zusammensezungen der Art *Bahuvrihi.*

סְרֵי טַעַם *unrein von Lippen* eigentlich wer unreiner Lippen (ist); טְעַם *geschmacklos* Spr. 11, 22, ferner חוֹלַת אַהֲבָה *liebekranke*, שׁוֹבֵי מִלְחָמָה *kriegabgewandte* d. i. krieghassende Mich. 2, 8; שְׂרוּפַת אֵשׁ *feuerverbrannt*, חַלְלֵי חֶרֶב *schwertdurchbohrte*, עֲרוּכֵי מִלְחָמָה *krieggerüstet*, חֲלוּצֵי צָבָא *dienstgerüstete*, und לְצָאֵי צָבָא *dienstausziehende* (d. i. gezwungen ausz.) 1 Chr. 7, 11; בֹּגְדֵי אָוֶן *sündlich treulose* Ps. 59, 6 nach §. 279, und vieles ähnliche. Mit längerer Beschreibung Dt. 3, 5, und sogar vor einem kleinen einschränkenden Saze שְׁכֻרַת וְלֹא מִיָּיִן *trunken doch nicht von Wein*, als wäre es *nicht-von-Wein-trunkene* Jes. 51, 21, völlig wie im Sanskrit *apânamattâ*. — Selten tritt hier zu dem untergeordneten Substantiv sein reflexives Fürwort [1]): נִלְוֵז דְּרָכָיו *der verkehrte seiner Wege* d. i. dessen Wege verkehrt sind Spr. 14, 2: פִּסֵּחַ שְׁתֵּי רַגְלָיו *lahm* an *seinen beiden Füssen* 2 Sam. 9, 3. Spr. 19, 1; אַמִּיץ לִבּוֹ *der starke seines Herzens* (seiner Meinung) d. i. wer sich für stark hält Amos 2, 16; auch so: בֹּעֵר אַפּוֹ *brennend seines Zornes* Jes. 30, 27 vgl. 1, 30. — Zwar kann das Substantiv auch loser im Accusative verbunden werden: jedoch trifft das zunächst nur ein wo das erste Wort den Artikel hat und sich selbst dadurch mehr sondert §. 290, oder wo der Wortstellung nach sich eher ein anderes Wort eindrängt Ijob 15, 10 vgl. 11, 9. Leicht verdeutlicht sich dann auch das Verhältniss durch eine Präposition: צָעִיר אֲנִי לְיָמִים *gering bin ich an Tagen* Ijob 32, 4. 6 vgl. Ps. 12, 7; bei Gliedern steht lieber -בְּ, wie קַל בְּרַגְלָיו *schnell mit seinen Füssen* Amos 2, 15. Spr. 2, 15. 17, 20.

d Soll ein Adjectiv durch ein Adverbium ergänzt werden, so kann das ihm nur beigeordnet werden, wie גָּדוֹל מְאֹד *sehr gross*, נְקִי חִנָּם *umsonst* (nuzlos) *unschuldig* Spr. 1, 11. Ebenso ein Adjectiv, wenn ein solches etwa einmal den Begriff eines andern näher bestimmen muss, wie in den Fällen §. 170*d*.

289 *B. Folgen des st. c.* Besteht der *st. c.* nur durch die Kraft der
a gegenseitigen engsten Verbindung, sodass das erste Glied schon das zweite anzieht, so kann

1) kein *Adjectiv* oder *Pronomen* oder anderes Wort zwischen das begränzte und begränzende Nomen treten; denn jedes Wort würde als begränzendes Substantiv des *st. c.* gelten und so den Sinn verwirren. Jede Apposition des *st. c.* durch Adjectiv oder Pronomen §. 298 muss daher erst zulezt nach dem begränzenden Substant. stehen, sodass wenn zwei verbundene Substantiva nicht verschieden sind in Geschlecht und Zahl, bloss der allgemeine Sinn der Rede lehren kann, auf welches sich die Apposition beziehe, wie בֶּן־הַגָּדוֹל הַמֶּלֶךְ *der Sohn des grossen Königs* oder *der grosse Sohn des Königs*. Das ־ה des Ortes §. 216

---

1) vergl. bei dem intransitiven Verbum ähnliches im Arabischen: سفه نفسه *er war thöricht seiner Seele* Sur. 2, 124.

kann sich aber dem *st. c.* erst anhängen Gen. 24, 67. Ex. 10, 19. — Nur nach כֹּל §. 286*c*, weil es mehr als Beiwort wie unser *all* zu gelten anfängt, kann ein kleines Wort eingeschaltet werden, nämlich עוֹד *noch* 2 Sam. 1, 9. Ijob 27, 3; ein Verbum, welches weit schwerer, zeigt sich nur Hos. 14, 3 eingeschaltet [1]).

b Ein bloss wiederholtes oder durch ein ähnliches erklärtes Substantiv kann im *st. c.* fortgesezt werden, indem die Rede in der Schwebe bleibt, wie נַחֲלֵי נְחָלֵי דְבַשׁ *Ströme, Bäche von Honig und Milch* Ijob 20, 17 vgl. Ps. 68, 34. 78, 9. Sp. 2, 14. Jes. 23, 12; Gen. 14, 10; merkwürdig auch so: אַנְשֵׁי בְּנֵי אֲדֹנֵיהֶם wie wenn wir sagen *die Herren Söhne ihres Königs* 2 Kön. 10, 6 (vgl. v. 8 wo das ehrende Beiwort in der Erzählung mit Recht ausbleibt) und ähnliches Richt. 19, 22. Doch kann das erste Substantiv in einem solchen Falle allerdings im *st. abs.* bleiben, sodass nur der Sinn des Ganzen seine Beziehung angibt, Jer. 7, 24; oder das Suffix wird wiederholt, wie אֲחֵיהֶם אַחֵיכֶם *ihre Herren Brüder* Neh. 10, 30. Aehnlich kann ein Dichter den *st. c.* bei einem folgenden Gliede bloss im Gedanken wieder aufnehmen, Ijob 26, 10. — Die Dazwischenkunft eines Adjectivs zeigt nach §. 286*e* nicht אֶחָד *einer* Jes. 36, 9; auch nicht die Verbindung Jer. 4, 11.

c Die Dazwischenkunft einer Präposition würde allerdings streng genommen die durch den *st. constr.* sich bildende Wortkette zersprengen und daher bei ihm nicht zu dulden seyn: so zeigt es das Arabische in seinem grossartig reinlichen Baue. Doch das Hebräische, zumal in der höhern Dichtersprache, gebraucht überhaupt beim Mangel an eigentlichen Casus den *st. constr.* stärker als das Arabische; im Aramäischen hindert eine Präposition zwischen zwei dem Begriffe nach sich enger verbindenden Nomina den *st. constr.* nicht; und so erlauben sich auch vorzüglich die hebr. Dichter, zumal bei einer kleinern Präposition, wenn der Begriff zur engern Verbindung einladet, diese Freiheit; mag das folgende Wort mit der Präpos. verbunden eine Eigenschaft des ersten Substantivs beschreiben wie נְבִיאֵי מִלִּבָּם *Propheten aus ihrem Herzen* d. i. der eignen Willkür Hez. 13, 2. Jes. 9, 2, oder mag die Praepos. das nähere Verhältniss zweier Worte eines Redetheiles bloss verdeutlichen, wie הָרֵי בַּגִּלְבֹּעַ *Berge in Gilbóa* 2 Sam. 1, 21 (ohne ב in Prosa v. 6. 1 Sam. 31, 1). Spr. 24, 9. Ijob 18, 2. Hos. 7, 5, zumal wenn sie zur Construction eines Particip gewordenen Verbums gehört wie חוֹסֵי בוֹ *die an ihn sich schliessenden* d. i. ihm vertrauenden Ps. 2, 12. 84, 7. Ijob 24, 5. 36, 16. Jes. 9, 1. Jer. 8, 16. Richt. 5, 10.

---

1) Jes. 38, 16 würde sogar ein Wort aus der andern Satzhälfte dazwischentreten, wenn der Sinn wäre: *darin besteht mein ganzes Geistesleben.* Allein dann müsste man auch das -לְ hier für dem Nominative vorgesezt halten, was nach §. 301*c* zu dieser Stelle nicht passt. Man wird sich daher wohl entschliessen müssen רוּחוֹ für רוּחִי zu lesen: *darin hat jeder seines Geistes Leben.*

8, 11. Neh. 9, 5 (nach verschiedener Lesart); ausserdem in Fällen wo -לְ nach §. 292*c* eindringt und doch der *st. c.* zugleich noch bleibt, wie מִימִין לַבַּיִת *rechts vom Hause* Hez. 10, 3. Jos. 8, 11. 15, 21. Richt. 2, 9. 2 Kön. 23, 13; Hos. 9, 6. 1 Chr. 23, 28; endlich bei -לְ des *Infinit.* nach §. 288*a* Jes. 56, 10.

290 2) Das erste Nomen hat nicht gern den *Artikel,* welcher die Kraft
a der Aussprache mehr nach vorne zieht vgl. §. 181*a,* da sie doch in der Kette nach hinten hineilt: er wirft sich also auf das zweite, so aber dass sich bei der engen Verbindung beider seine Kraft von diesem aus auch auf das erste erstreckt. Wenn daher 1) beide Nomina ansich bestimmt sind, so steht der Artikel doch nur bei dem zweiten: גְּדוֹלֵי הָעִיר *die Grossen der Stadt;* daher auch bei Ableitungen nach §. 164 von zusammengesezten Eigennamen: בֵּית הַלַּחְמִי *der Bethlehemit* von בֵּית לֶחֶם, אֲבִי הָעֶזְרִי *der von Abiézer* Richt. 6, 11; aber הָאִיעֶזְרִי Num. 26, 30 weil das erste Glied von אִיעֶזֶר §. 57*c* in der Sprache nicht mehr als besondres deutliches Wort getrennt werden konnte. — 2) wenn das erste bestimmt, das zweite unbestimmt ist, das lezte aber nach §. 288 nur das Besondere des ersten enthält und insofern beide dem Sinne nach gleichartiger sind, so geht der Art. auf das zweite, wie רַךְ לֵבָב *ein kleinmüthiger,* רַךְ הַלֵּבָב *der kleinmüthige* Dt. 20, 8, שְׂרֵפַת חֳדָשִׁים *gluthverbrannt,* שְׂרֵפַת הַחֳדָשִׁים *der gluthverbrannte* Gen. 41, 6. 23. 27; 37, 3. 23; Jer. 23, 25 f. Wenn das zweite Nomen leicht als *Object* steht §. 284*c,* so kann auch beidemal der Artikel gesezt werden: לָבַשׁ בַּדִּים *indutus vestes linteas,* הַלָּבַשׁ הַבַּדִּים *der linnengekleidete* Hez. 9, 2. 3. vgl. dagegen 10, 6; Richt. 18, 17. Dagegen, wenn beide ganz ungleich und das 2te nach §. 300 nothwendig unbestimmte das Hauptwort ist, so fällt auch der Artikel ganz weg, wie דְּבַר יוֹם *die Sache-eines Tags* d. h. *das Tägliche* Ex. 16, 4, יַד כֹּל *die Hand aller,* חֶרֶב אִישׁ *das Schwert eines jeden* Gen. 16, 12. Richt. 7, 22. — 3) Ist das erste unbestimmt zu denken, das zweite aber ansich bestimmt, so kann das erste auch so vor dem Artikel im *st. c.* bleiben, wenn keine Zweideutigkeit entsteht, wie שְׁלַל הָעִיר *Beute der Stadt* 2 Sam. 12, 30, אִישׁ הָאֲדָמָה *Landmann* 9, 20, נְקִיק הַסֶּלַע *ein Felsenriss* Jer. 13, 4 vgl. noch Gen. 16, 7. Lev. 14, 34. Dt. 22, 19. Jer. 41, 16: würde aber diese entstehen, weil im ersten Worte nothwendig das Einzelne und Unbestimmte in der Gattung bezeichnet werden muss, so kann das erste Wort *nicht* durch den st. c. verbunden werden, s. weiter §. 292.

b Ein Eigenname oder Pronomen als 2tes Nomen hat nach §. 299 denselben Einfluss als ein Nomen mit dem Artikel; z. B. in בְּנִי *mein Sohn,* בַּת מִי *wessen Tochter?* בֶּן־יִשַׁי *der Sohn des Isai* ist das erste Nomen durch das zweite ebenso bestimmt wie in בֶּן־הָאִישׁ *der Sohn des Mannes;* aber wo es nur möglich ist, hat der Eigenname dann noch den Artikel, wie שֵׁבֶט הַמְנַשֶּׁה *der Stamm Manasse* §. 299*c.*

c כֹּל §. 286*e* steht mit einem *bestimmten Nomen sg.* das man sich dem Sinne nach nur einzeln denken kann, so, dass es *totus, ganz* be-

deutet, wie כָּל־הָעָם *das ganze Volk,* obgleich der Artikel dichterisch gerade nicht nothwendig ist Hez. 36, 5; steht es mit einem Nomen *sg.* das man sich dem Sinne des Sazes nach mehrfach in seiner Art denken kann, so ist es *omnis, alle* oder *jeder,* also gewöhnlich bei unbestimmtem Nomen, כָּל־עָם *jedes Volk,* doch auch vor bestimmtem Dt. 4, 3. Jer. 4, 29. Spr. 19, 6, ferner 1 Sam. 2, 36 bei relativem Zusaze, wo es sich durch §. 325 entschuldigt. Sofern aber כֹּל nach §. 286*e* wie ein Pronomen etwas ansich bestimmtes hat, kann ein das ganze Geschlecht bezeichnender *sg.* ohne neue Bestimmung hinzutreten, wie כֹּל חַי *all das Lebende;* Gen. 8, 21. 1, 29. 50. כֹּל בָּחוּר *alle die Korntruppen* 2 Sam. 6, 1. 1 Chr. 19, 10 (anders 2 Sam. 10, 9). [1]). Und da Dichter nach §. 299 den Artikel weniger gebrauchen, so kann doch dem Sinne des Gedanken zufolge כֹּל רֹאשׁ bedeuten *das ganze Haupt* Jes. 1, 5. Hez. 29, 7. Vgl. §. 313.

Nur in wenigen Fällen behält das erste Glied im *st. c.* den Artikel: *d*
1) wegen der loseren Verbindung, wobei sich das erste Glied nach §. 287*h* leichter trennt, also wenn das zweite Substantiv bloss die Eigenschaft oder den Stoff des ersten beschreibt: הַמִּזְבַּח הַנְּחֹשֶׁת *der eherne Altar* 2 Kön. 16, 14. 1 Sam. 2, 13, הַסְּכָתֹת שֵׁשׁ *der Rock von Byssus,* wo auch der Artikel nicht das zweite ansich unbestimmte Wort ergriffen hat, Ex. 28, 39; oder wenn bloss ein Particip oder Adjectiv beschrieben wird, wie Richt. 8, 11 wo zugleich eine Präposition zwischentritt §. 289*c;* besonders kann das active Particip den Artikel vor dem Suffix mit einiger Kraft behalten, da das Suffix auch als Accusativ gelten könnte, wie הַפֹּדְךָ *der dich erlöste,* הַמּוֹלִיכְךָ *der dich gehen liess* Dt. 13, 6. 11. 8, 14-16. 2 Sam. 1, 24. Ijob 40, 19. Jes. 9, 12. Ps. 103, 4. Auch vor dem *st. c.* mit dem ־ה des Orts Gen. 24, 67. Vgl. *gr. ar.* II. p. 25 f. 157. — 2) selten ohne diess vor dem Suffixe als einem leichtern Worte, Mich. 2, 12. Lev. 27, 23. Jos. 7, 21. 8, 33. 2 Kön. 15, 16; aus besonderer Ursache zugleich bei לַמַּעֲנֵהוּ *zu seinem Zwecke* (um nicht mit לְמַעֲנֵהוּ *seinetwegen* §. 222*b* verwechselt zu werden) Spr. 16, 4. — 3) Neu vor zwei Substantiven die immer zu einem Eigennamen verbunden sind, 2 Sam. 24, 5. Jer. 38, 6. Neh. 3, 19. Ausserdem bisweilen in etwas nachlässigerer, späterer Sprache, am leichtesten wo eine etwas stärkere rückweisende Kraft im Artikel liegen kann Ex. 9, 18. Richt. 16, 14. 1 Kön. 14, 24. 2 Kön. 7, 13 *K'tîb.* 9, 4. 23, 17. Ssef. 3, 19. Jer. 32, 12. 48, 32 (nach §. 317, fehlt aber Jes. 16); 25, 26. Ps. 123, 4. 1 Chr. 15, 27. 2 Chr. 8, 16. Ezr. 8, 29, oder wo ein drittes Substantiv mehr eine neue Folge beginnt Jos. 3, 11.

Löst sich nun aber so das erste Glied, welches im *st. c.* stehen *e*
sollte, durch Vortritt des Artikels mehr ab, so tritt es bisweilen sogar in den *st. abs.* zurück, mag der Artikel zugleich noch bei dem zweiten

---

1) sonderbar scheint הַכֹּל אֲנָשִׁים für *alle Männer* Ezr. 10, 17, vgl. aber Qoh. 5, 8.

wiederholt werden wie הַפָּקָר הַנְּחֹשֶׁת *das eherne Rind*, כֹּס הַיַּיִן הַחֲמָה *der Becher des Glutweines*, 2 Kön. 16, 17. Jer. 25, 15. Jos. 8, 11. Hez. 45, 16. Dan. 8, 13, ferner הֶחָתוּם הַמְּצֻוָּה *das nach Vorschrift versiegelte* Jer. 32, 11, auch הַיֹּצֵא חֲשׂוּרָה *das Feldentsprossene* Dt. 14, 22 da diess etwas loser nach §. 288 *a* zusammengetreten ist, oder mag es bei dem zweiten wegbleiben sodass diess rein im Accusative sich lose unterordnet, wie הַכְּרוּבִים זָהָב *die Kerûbe von Gold* 1 Chr. 28, 18 vgl. Num. 21, 14, הַמְּיֻסָּכָן תְּרוּמָה *der an Weihgeschenk verarmte* (welcher kein W. bringen kann) Jes. 40, 20. Es kann daher auch ein Wort dazwischentreten, wie הָעָם הַזֶּה יְרוּשָׁלִַם *diess Volk von Jerusalem* Jer. 8, 5. Am leichtesten ist diess alles wenn das erste Glied dem Sprachgebrauche nach auch fürsich deutlich wäre, wie הָאָרֹן הַבְּרִית *die (Bundes-) Lade* Jos. 3, 14, obgleich genauer das fürsich gesezte erste Wort im *st. c.* wiederholt wird, wie הַנָּהָר נְהַר פְּרָת *der Fluss Eufrat* Dt. 11. 24; Ex. 38, 21. — Da übrigens bei Wörtern welche Eigennamen werden der Artikel nach §. 299 leicht abfällt, so erklärt sich hieraus die Verbindung כָּתֵף פְּלִשְׁתִּים *die Schulter* (d. i. als Eigenname) der *Landrücken der Philistäer* Jes. 11, 14.

f Bei den §. 286 *d* genannten Zahlwörtern steht ursprünglich der Artikel nach §. 290 *a*, wie שְׁלֹשֶׁת הַחִצִּים *die drei Pfeile* [1]); und bleibt bei dem zweiten Worte, selbst wenn das Zahlwort ohne *st. c.* vorgesezt ist Jos. 15, 14. vgl. ähnlich חֲמִשִּׁים הַצַּדִּיקִים *die 50 Gerechten* Gen. 18, 28; welchen Unterschied hier die Sezung oder Auslassung des Artikels mache, sieht man deutlich aus Stellen wie Ex. 26, 3. 36, 10. Jedoch kann das ohne *st. c.* gesezte Zahlwort, weil jede Zahl wie ein Eigenname *fürsich bestimmt* ist, auch das folgende Substantiv, mag es nach dem Sinne des Ganzen bestimmt seyn oder nicht, ohne alle weitere Bestimmung sich frei unterordnen, wie Gen. 21, 28-30. 2 Sam. 15, 16. 20, 3; vgl. ähnliches bei כֹּל §*c*. Das gegen seine ursprüngliche Verbindung nachgestellte Zahlwort kann ohne Artikel bleiben 1 Kön. 7, 44 u. v. 27 vgl. v. 38, nach welcher Art bisweilen auch אֶחָד *einer* als ansich bestimmt ohne Artikel nachgesezt wird Gen. 42, 19. Num. 28, 4. 1 Sam. 13, 17 f. Jer. 24, 2. Hez. 10, 9. — Das ohne Substantiv gesezte Zahlwort kann durch den Artikel, wiederholt in Apposition eines Adjectivs oder Pronomen, ausgezeichnet werden, wie הַשִּׁשָּׁה הַנּוֹתָרִים *die 50 übrigen* Ex. 28, 10. Dt. 19, 9; im Gegentheil Gen. 9, 19. 1 Sam. 17, 14 vgl. v. 13. — Bei den zusammengesezten Zahlen 11-19 (§. 268) fügt sich der Artikel entweder zum zweiten Gliede wie שְׁנֵים הֶעָשָׂר *die zwölf* Jos. 4, 4, oder gleich zum ersten 1 Chr. 27, 15.

291 *a* 3) Erweitert sich die Kette des *st. constr.* zu drei oder mehr Nomina, so gelten dieselben Geseze §. 289 f. Beschreibt das zweite Substantiv bloss die Eigenschaft des ersten Nomen oder gehört sonst

---

1) dagegen ist מֵאַת הַכֶּסֶף *das Hundert Geldes* wie wir sagen *die Procente* Neh. 5, 11.

näher zu ihm, so bezieht sich das dritte Nomen auf beide frühere gleichmässig, wie הָרֵי מְרוֹם יִשְׂרָאֵל *die Berge der Höhe* (d. h. die hohen B.) *Israels* Hez. 17, 23. 34, 14 vgl. Dt. 31, 16. Jer. 34, 1. 2 Chr. 36, 10; אִישׁ מִלְחֲמוֹת תֹּעִי *der Mann von Kriegen* d. i. ein kriegerischer Feind *Thôʿi's* 2 Sam. 8, 10, נְעִים זְמִרֹת יִשְׂרָאֵל *suavis carminum* i. e. suavis poeta *Israelis* 2 Sam. 23, 1; aber da *zwei bloss beschreibende* Substantiva aus Undeutlichkeit nicht so dem *st. c.* nachgesezt werden können, so wird das erste Wort im *st. c.* wiederholt Dt. 9, 9, oder das dritte Nomen getrennt §. 292. Bisweilen scheint indess das zweite Nomen einer solchen Reihe doch im *st. absol.* zu bleiben, sodass nur der Sinn des Ganzen die Beziehung des dritten auf die beiden vorigen gibt: יְמֵי עוֹלָם מֹשֶׁה *die Urzeit-Tage* d. i. die uralten Tage *Mose's* Jes. 63, 11 vgl. §. 290*e*.

Jener Verbindung dreier oder mehrerer Substantiva entspricht die *b*
Verbindung mehrerer Substantiva, die ihrem Begriff nach enger zusammengehören, mit dem Pron. suff. als Schlussgliede der Kette, wie הַר קָדְשִׁי *mein Heiligkeitsberg* d. i. mein heiliger Berg; כְּלֵי מִלְחַמְתּוֹ *seine Kriegswaffen* Dt. 1, 41, יַד יְמִינוֹ *seine rechte Hand* (יָמִין eig. *das Rechte* als Substantiv), עַלִּיזֵי גַאֲוָתִי *meine stolz frohlockenden* (Krieger) Ssef. 3, 11. Jes. 13, 3; doch können Dichter leicht das Suffix dem ersten Substantiv anhängen wozu es dem Begriffe nach gehört, und das zweite dann nach §. 287*c* frei unterordnen, wie מַחֲסִי עֹז *meine Zuflucht in Stärke* = m. starke Z., שֹׂנְאַי שֶׁקֶר *meine Lügenfeinde* Ps. 71, 7. Hab. 3, 8. Hez. 16, 27. 18, 7. 2 Sam. 22, 33; in Prosa wird dann vielmehr das erste Nomen im *st. c.* wiederholt Gen. 37, 23, ausser bei kleinern Wörtern wie מִדּוֹ בַד *sein Gewand von Linnen* Lev. 6, 3; doch gehört ebendahin כְּתָבָם הַמִּתְיַחְשִׂים *ihre Abstammungsschrift* (ihr Stammbaum) von כְּתָב המ׳ *Buch der Verzeichneten* Ezr. 2, 62 vgl. Neh. 7, 64 (wo richtiger נִמְצָא im *sg.* steht).

Wo der Begriff unsres Genitivs im Hebr. aus irgend einer Ursache 292
nicht durch die enge Unterordnung eines zweiten Nomen unter ein vor- *a*
deres ausgedrückt werden kann, da muss eine Präposition zu Hülfe genommen werden welche fähig ist diesen Begriff ansich zu geben; und zu diesem Zwecke dient recht eigentlich das -לְ, weil es als Präposition des Dativs die allernächste mittelbare Beziehung eines Nomen auf den Saz ausdrückt [1]). Die Fälle wo dieses eintrifft können sehr mannichfach seyn; die wichtigsten sind diese: 1) wenn das erste Nomen ganz fehlt, wie in Ueberschriften: לְדָוִד *Davidis* (carmen); oder wo ausgelassen ist *Sohn, Tag* u. dgl.: אַמְנֹן לַאֲחִנֹעַם *Amnon* (Sohn) *der Achinoam* 2 Sam. 3, 2. 3. 5. Dt. 1, 3. Jes. 8, 1; oder wenn ein Genitiv nach dem ganzen Baue des Sazes hinreicht um eine so kurz als möglich auszudrückende

---

1) allerdings könnten auch andre Präpositionen zu gleichem Zwecke dienen wenn sie in einzelnen Fällen noch genauer sind als -לְ, vgl. *gr. ar.* II. p. 91—95: aber ל ist hier bei weitem die herrschendste.

Beziehung zu erklären, wo wir im Deutschen den Genitiv etwa durch *von* umschreiben, Amos 5, 3. 9, 1. 1 Kön. 14, 13. Jer. 22, 4. — 2) Wenn nach §. 290*a* das zweite ansich bestimmte Nomen getrennt werden muss von dem ersten, um dieses unbestimmt zu lassen: בֶּן לִישַׁי *ein Sohn des Isai* (בֶּן־יִשַׁי wäre fast nothwendig *der Sohn des I.*) 1 Sam. 16, 18. Gen. 41, 12; מִזְמֹר לְדָוִד *ein Psalm von David;* שַׂר צְבָא בַּמֶּלֶךְ *Heeresfürst des Königs* war *Joab* 1 Chr. 27, 34 vgl. Ezr. 2, 63 und damit Neh. 7, 65; ähnlich: *ich bin gekommen als erster* d. i. zuerst *vom Hause* Josef רִאשׁוֹן לְבֵית יוֹסֵף 2 Sam. 19, 21, wo das Nomen mehr zum Verbum gehört. Möglich ist auch dass die unbestimmte Redeweise bloss aus bequemer Kürze entsteht, weil man sich doch verstanden glaubt, wie *Abner* שַׂר צָבָא אֲשֶׁר לְדָוִד *Heeresfürst Davids* (wie wir ähnlich sagen können) 2 Sam. 2, 8; רָאשִׁים לְאָבוֹת *Häupter von Vätern* d. i. von Stammhäuptern Neh. 11, 13 vgl. mit 12, 12. — 3) Wenn ein Wort eingeschoben oder die Rede unterbrochen ist, wie besonders nach Zahlangaben: בִּשְׁנַת שְׁתַּיִם לַמֶּלֶךְ *im Jahr zwei des Königs* Hag. 1, 1. Gen. 7, 11; לְאַבְרָהָם .... בָּרוּךְ *gesegnet* sei .... *von Gott* Gen. 14, 19. 1 Sam. 23, 21 ist zwar auch nach §. 273*c* so gesagt, würde aber doch ohne ein Zwischenwort sogleich im *st. constr.* בָּרוּךְ אֵל lauten Gen. 24, 31. Dt. 33, 13. Ps. 37, 22. Aehnlich kann das lezte Glied einer Wortkette im *st. constr.,* wenn es durch ein in die Mitte tretendes Suffixum oder anderes Wort nach §. 291 getrennt wird, statt im Accusative sich unterzuordnen, fester durch -לְ sich nachstellen, wie שִׁכְבַת זֶרַע לְךָ *dein Samen-Erguss* Lev. 18, 20. 23 vgl. mit שִׁכְבַת זֶרַע 15, 16-18. 32. 19, 20; *eine grosse Stadt* לֵאלֹהִים *Gottes* Jon. 3, 3. — Auch wohl, wenn von drei oder noch mehrern Nomina die beiden ersten nach §. 291 näher zusammengehören, obgleich hier die Trennung nicht überall sich findet, und nur wegen der leichtern Verbindung sich empfiehlt, wie דִּבְרֵי הַיָּמִים לְמַלְכֵי יִשְׂרָאֵל *Tagesbegebenheiten* (Chronik) *der Könige Israels,* 1 Kön. 15, 23. Gen. 41, 43. Richt. 3, 28. Ruth 2, 3. 4, 3. — Endlich möglicherweise, wenn der Redende die folgende Ergänzung noch nicht sogleich hinzusezen mag und so den *Artikel* bei dem ersten Worte gegen §. 290 sezt, wie אֵלֶּה הַשָּׂרִים אֲשֶׁר לִשְׁלֹמֹה *diese* (sind) *die Fürsten Salomo's* 1 Kön. 4, 2. Gen. 29, 9. 40, 5 vgl. v. 1; oft konnte hier auch der *st. c.* ohne Artikel gesezt werden und der gedehntere Ausdruck statt des straffern ist besonders der etwas breiteren, oft auch der spätern Sprache eigen (sowie das Aramäische dann noch weit mehr den *st. constr.* vermeidet) 2 Kön. 5, 9. Qoh. 5, 11; auch im Wechsel der Glieder zeigt sich der doppelt mögliche Ausdruck Jer. 47, 3.

b Steht ein solcher mittelbarer Ausdruck des Genitivs nicht etwa vorn im Saze oder vor dem Worte wozu er dem Sinne nach gehört, so kann er auf sein Wort zugleich durch אֲשֶׁר *welcher* §. 321 bezogen werden, wie in dem obigen Falle 2 Sam. 2, 8 und in dem Beispiele מֶרְכֶּבֶת הַמִּשְׁנֶה אֲשֶׁר לוֹ *sein Wagen vom zweiten Range* Gen. 41, 43;

diese schärfere Verbindung ist besonders bei kleinern Zusäzen, wie beim Personalpronomen, an ihrer Stelle, und es entsteht so ein Anfang zum Possessivpronomen, welches sonst im Hebr. noch ganz fehlt aber im Aramäischen bereits sehr ausgebildet ist, wie אֲשֶׁר לִי *mein* 1 Kön. 1, 33 vgl. v. 38. Ruth 2, 21. Bei blosser Unterbrechung der Rede ist diess אשר ausserdem nicht anwendbar [1]).

Der *inf. constr.* schliesst sich nach §. 237*c* gern an jedes vorige *c*
Nomen welches in den *st. constr.* treten kann. Sehr selten sondert sich das vorige Nomen als ein unbestimmtes im Saze so stark dass der inf. c. auch ihm sich vermittelst des -לְ §. 237*c* nachstellt, wie עֵת לָלֶדֶת *eine Zeit* (ist) *zu gebären* Qoh. 3, 2 ff. vgl. v. 4. 8. So drückt dieser inf. mit -לְ auch den Genitiv des lat. Gerundium (*nascendi*) aus, da er sonst andre casus von ihm umschreibt.

Insbesondre dient -לְ zur mittelbaren Anknüpfung an Begriffe *d*
welche zwar wesentlich den Begriffen der Präpositionen gleichen oder selbst aus Präpositionen zusammengesezt sind, die aber zu unbeweglich sind um sich wie Präpositionen einem Nomen unmittelbar unterzuordnen. So gilt סָבִיב der Sprache stets nur als Beiwort *rings* und lässt sich nicht unmittelbar wie eine Präposition im *st. constr.* verbinden: also muss bei ihm die mittelbare Ergänzung durch -לְ eintreten, wie סָבִיב לוֹ *um ihn rings*. Sodann gehören hieher die mit מִ zusammengesezten Wörter welche eben durch ihre Zusammensezung einen neuen einfachen Begriff bilden §. 218*c*, wie מֵעַל *oberhalb ...*, מִימִין *rechts ...*: gerade weil sie einen einfachen Begriff bilden, sondern sie sich mehr in dieser Zusammensezung und treten starrer wie blosse Beiwörter in den Saz, zumal da die zusammengesezten Präpositionen nach §. 219*a* noch aus einem ganz andern Sinne entstehen und dann immer unmittelbar verbunden werden müssen; also מֵעָלָיו oder מִמַּעַל *oberhalb von ihm* oder *seiner*, מִתַּחַת לוֹ *unterhalb seiner*, und מֵעֵבֶר מִנֶּגֶד לוֹ *gegenüber von ihm* Richt. 7, 25. 20, 34. Spr. 14, 7; ähnlich ist מֵהֶלְאָה לוֹ *jenseits von ihm* Amos 5, 27; wo das zweite Glied der Zusammensezung ein Substantiv ist, kann diess zwar

---

1) Im Aramäischen ist das dem hebr. אֲשֶׁר entsprechende דִּי oder -דְּ auch ohne -לְ (welches nur in der Zusammensezung mit Fürwörtern beständig bleibt) endlich reines Genitiv-Zeichen geworden, indem das Beziehungswörtchen fürsich den Begriff des Angehörens ausdrückt welcher dem Genitiv eigen ist. Im Hebr. scheint אֲשֶׁר an einigen wenigen Stellen ebenso vorzukommen: לַפּוֹעֲדָ אֲשֶׁר שְׁמוּאֵל *auf die Frist Samuel's* 1 Sam. 13, 8; הָרָעָה אֲשֶׁר הֲדַד *das Uebel Hadad's* 1 Kön. 11, 25. Doch ist es nicht sicher auf diese wenigen Stellen allein die Gewissheit einer so starken Neuerung der ganzen hebr. Sprachfarbe zu bauen: der Text der 4 BB. der Kön. ist überhaupt nicht der reinste; und der sich leicht aufdrängenden Vermuthung dass an der ersten Stelle אָמַר an der zweiten עָשָׂה ausgefallen sei kommen die LXX zu Hülfe.

im *st. constr.* bleiben, aber bloss weil dieser nach §. 289 *c* durch die Dazwischenkunft einer Präposition wie -לְ nicht nothwendig aufgehoben wird, wie מִבֵּית לוֹ *innerhalb von ihm* Ex. 26, 33. Lev. 16, 2, מִצָּפוֹן לוֹ *nördlich von ihm*, מִיָּם לוֹ *westlich von ihm* Jos. 8, 11. 13. Zwar werden solche zusammengesezte Wörter bisweilen auch unmittelbar verbunden, wie מִתַּחַת הַשָּׁמַיִם *unterhalb des Himmels* Gen. 1, 9 vgl. mit מִקְּדֶם לָרָקִיעַ v. 7 in demselben Sinne; Hez. 9, 3. 10, 4; מִימִין *rechts von* .. ohne -לְ 1 Sam. 23, 19; und für מֵעַל לוֹ in der Bedeutung *über ihn hinaus* (welches es wie das aus מִלְּמַעְלָה entstandene מִמַּעַל Mal. 1, 5. Jon. 4, 6 bedeutet) wird kürzer מֵעָלָיו gesagt Neh. 8, 5 vgl. Ezr. 9, 6, sowie mit der §. 305 *b* erläuterten spätern Steigerung im Ausdrucke לְמַעְלָה מֵעָלֵיהֶם *hoch über sie hinaus* emporragend 2 Chr. 34, 4. — In der breitern Volkssprache fangen selbst einfache Präpositionen an sich mittelbar zu verbinden, sobald sie etwas länger lauten und sich so leicht sondern können; so תַּחַת לוֹ *unter ihm* HL. 2, 6 vgl. ohne -לְ 8, 3, und ganz ebenso 2 Chr. 4, 3 vgl. mit v. 15; daher auch מִבֵּינוֹת לוֹ *von zwischen ihm* Hez. 10, 6 f.

e Wie das -לְ innerhalb dieser Grenzen den Begriff des Genitivs ersezen muss, so wird dasselbe Zeichen des Dativs allmählig auch zum äussern Ausdrucke des Accusativs angewandt, indem die mittelbare und daher stärkere Bezeichnung eines *casus obliquus* auch in diesem Falle an die Stelle einer unmittelbaren und schwächern tritt. Im echten Hebräischen ist diese Anwendung des -לְ freilich noch sehr selten und zunächst auf dén Fall beschränkt wo ein Verbum nach dem Zusammenhange des Sazes in ein Particip (oder einen Infinitiv) tritt und nun als solcherweise Nomen geworden nicht mehr sich wie ein Verbum verbinden aberauch nochnicht wie ein gewöhnliches Nomen sich in den *st. constr.* zwingen lassen mag, z. B. vorzüglich wenn das Particip kurze Umschreibung eines Zustandes ist wie *er folgt* מְאַסֵּף לְכֹל *zusammenfassend alle die Heeresreihen* Num. 10, 25 vgl. Lev. 12, 7. Ijob 12, 23; Gen. 45, 7. Hez. 26, 3. 1 Chr. 26, 27. 29, 12: und gerade für diesen Fall kommt es ebenso im Arabischen vor, s. *gr. ar.* §. 652. Ausserdem scheint diess auch bisweilen vorzukommen wo der Accusativ gegen die gewöhnliche Wortstellung nach §. 301 seinem Verbum voraufgesezt ist, Jes. 11, 9 (ganz anders ist der Saz gebildet in seiner Wiederholung Hab. 2, 14). 1 Sam. 22, 7. Im Aramäischen aber wird dieser Gebrauch des -לְ für den Accusativ überall da herrschend wo das echte Hebräische den Accusativ durch אֵת auszeichnet: und dass diese aramäische Weise auch in das Hebr. allmählig eindringe, ist §. 299 a. E. bewiesen.

293 3. Indem jedes Verbum oder Nomen auf die angegebene Art
a sich erweitern lässt, können sich dadurch die zwei Grundtheile des Sazes weit ausdehnen. Es liegt aber in der verschiedenen Weise dieser zwei Grundtheile, dass mehr das Prädicat als das Subject sich so ins Unbestimmte hinein erweitern lässt, weil das Subject wenn es sich

weit ausdehnt leicht zu einem bezüglichen Satze sich sondert §. 321, und die Aussage doch immer zunächst das wichtigste ist was der Redende zu erklären hat. — Wohl aber können noch ausserdem freier gestellte Erweiterungen dem Satze sich so anfügen, dass sie mehr zu dem ganzen Satze als zu einem einzelnen seiner beiden Grundtheile besonders gehören. Es sind diess

1) Angaben der Zeit, des Ortes und ähnlicher Verhältnisse welche zwar mit der Aussage nicht enger zusammenhangen jedoch wesentlich sich mehr auf diese als auf das Subject beziehen. Hier dienen nun allerdings am meisten die Präpositionen zur Verdeutlichung solcher Verhältnisse im Satze: doch reicht einmal der Accusativ als solcher nach §. 204*a* leicht aus, und dann verkürzen sich gewisse Redensarten welche noch bestimmter durch eine Präposition verdeutlicht werden können allmählig des häufigen Gebrauches wegen oder in dichterischer Neuerung so dass sie in die kürzeste Verbindung durch den Accusativ treten. Dieser reicht *a)* bei Mâss- und Raumangaben ansich aus, aber imeinzelnen kommt es hier auf den Sprachgebrauch an: so findet sich הַשָּׁמַיִם *den Himmel* d. i. oberwärts 1 Kön. 8, 32 ff., wie sogar statt eines Prädicates gesagt werden kann מְרֹמֵי שָׁמַיִם *Höhen des Himmels!* d. i. sohoch als der Himmel Ijob 11, 8 vgl. 22, 12. Bei Zeitangaben reicht der Accusativ ansich hin wenn die Handlung die ganze Länge der Zeit hindurch dauert, wie *er pilgerte* רַבִּים יָמִים *viele Tage; das 13te Jahr* (hindurch) *hatten sie sich empört* Gen. 14, 4 vgl. v. 5; הַבָּאִים הַיָּמִים *die künftigen Tage* wird alles vergessen Qoh. 2, 16: doch kann er kürzer auch da gesezt werden wo die Handlung nicht in den ganzen genannten Zeitraum fällt, in so häufigen Redensarten wie הַשָּׁנָה *dás Jahr* d. i. diess Jahr *wirst du sterben* Jer. 28, 16, oder *sie kamen* רֹאשׁ הָאַשְׁמֹרֶת *zu Anfang der* mittlern *Nachtwache* Richt. 7, 19; חֲצוֹת לַיְלָה *um die Mitte der Nacht* Ijob 34, 20. Ps. 119, 62 wofür sich in Prosa noch die volle Infinitiv-Redensart findet כַּחֲצוֹת הַלַּ֑יְלָה Ex. 11, 4, sodass der Infinitiv hier endlich ebenso abgekürzt worden ist wie in dem S. 507 erörterten בֹּאֲךָ. — *b)* bei Ortsangaben reicht der Accusativ aus sofern er die Länge und Ausdehnung massgebend beschreibt; sonst fehlt das -בְּ *in* nur in gewissen häufig gebrauchten Redensarten, -פֶּתַח *Thür von* ... d. i. *draussen vor ...;* -בֵּית *Haus von* ... d. i. *bei* jemand lat. *apud,* daher sogar bei Eigennamen בֵּית לֶחֶם so ganz kurz gesagt werden kann für *zu Bäthléhem* 2 Sam. 2, 32, בֵּית אֵל *zu Bäthel* Zach. 7, 2; doch kann mit -בֵּית immernoch -בְּבֵית wechseln vgl. 2 Chr. 33, 20 mit v. 24 [1]). — *c)* bei Angaben des Verhältnisses oder des Zieles der Handlung, wie *sie kamen* עֵדוּת לְיִשְׂרָאֵל *nach Gesez* (welches als unbestimmt nach §. 292 sich verbindet) *für Israel* d. i. sowie es Is-

1) dagegen wäre אֶרֶץ für *im Lande* Dt. 6, 3 auffallend, ist also anders zu verstehen vgl. die LXX.

rael vorgeschrieben war Ps. 122, 4; *er opferte für sie* נִסְפַּר בָּהֶם *Zahl ihrer aller* d. i. *soviel* ihrer waren Ijob 1, 5. Ex. 16, 16 (daher auch sofort als Prädicat Jer. 2, 28), obgleich dafür auch noch לְמִסְפַּר möglich ist Jos. 4, 5. 8. Richt. 21, 23, עֲבֹדַת הַלְוִיִּם *zur Arbeit der Leviten* d. i. damit sie arbeiteten Ex. 38, 21 vgl. 1 Chr. 9, 13; daher so auch ein Zustandssaz §. 296 sehr kurz untergeordnet werden kann, wie *Gott gibt es* שְׁנָה *im Schlaf* oder *schlafend* Ps. 127, 2 vgl. Dt. 4, 11 und weiter unten §. 331.

b 2) Ein solcher Zusaz im Saze kann vorzüglich auf das Subject und damit auf den ganzen Saz zurückgehen, wie: *zwei stüzten ihn* מִזֶּה אֶחָד וּמִזֶּה אֶחָד *von hier einer und von dort einer* d. i. von beiden Seiten Ex. 17, 12. Insbesondere kann ein *pl.* des Subjects sogleich durch אִישׁ in der Bedeutung *jeder* (§. 301) so vereinzelt werden dass die weitern Ergänzungen sich nach diesem *sg.* richten, wie חִגְרוּ אִישׁ חַרְבּוֹ *rüstet ein jeder sein Schwert!* Und wo dann von gegenseitigen Handlungen die Rede ist, wird diesem אִישׁ untergeordnet אָחִיו *seinen Bruder* oder רֵעֵהוּ *seinen Freund*, wie אִישׁ אָחִיו לֹא יִדְחָקוּן *jeder seinen Bruder* d. i. sich untereinander *stossen sie nicht* Joel 2, 8, אָמְרוּ אִישׁ אֶל־רֵעֵהוּ *sie sagten jeder zu seinem Freunde* d. i. unter einander; welche Redensart für unser *einander* gr. ἀλλήλων so fest geworden ist dass sie auch auf unpersönliche Gegenstände übergetragen wird Ex. 26, 3.

c Diese Verbindung אִישׁ .... אָחִיו oder רֵעֵהוּ .... hat sich auf solche Art im Hebr. als ein kleinerer Saz im grössern noch viel mehr in ihrer ursprünglichen Vollständigkeit und Selbständigkeit erhalten als in den meisten andern Sprachen, welche die zwei Wörtchen entweder schon immer in éin Wort ziehen wie das sanskr. *anjônjam* (wo aber das erste Glied wenigstens immer noch im Nominativ stehen geblieben) und unser *einander*, oder sie sogar in diesem Zusammenwachsen weiter als einen *pl.* behandeln und desswegen nur noch untergeordnet (in einem *Casus obliquus*) gebrauchen können wie das griech. ἀλλήλων und das syrische ܚܰܕ ܚܰܕ (aus חַד חַד *einer - einen*). Sie kann ganz untergeordnet werden, bleibt aber doch noch in ihrer vollen Gestalt, wie *ich übergebe sie* אִישׁ בְּיַד רֵעֵהוּ *einen in des andern Hand* d. i. in wechselseitige Gewalt Zach. 11, 6. 7, 9: doch fängt merkwürdigerweise bei Spätern bisweilen schon ihre engere Verbindung an, zunächst in der Unterordnung des *st. constr.:* רָעַת אִישׁ אָחִיו *das Uebel des einen* (gegen) *den andern* sinnet nicht Zach. 7, 10 vgl. dagegen noch das ursprünglichere 8, 17, und noch kürzer gebraucht dann Hezeqiel einmal das blosse אִישׁ in diesem Sinne 1, 11 vgl. v. 9.

294 III. Fehlt in einem ganz allein stehenden Saze einer der beiden
a nothwendigen Bestandtheile des Sazes, so muss ein solcher als ein unvollendeter betrachtet werden, wie er aber z. B. im Ausrufe sehr wohl möglich ist §. 317.

Aehnliches ist zu urtheilen wenn bloss ein untergeordnetes Wort den Saz füllen sollte. — Bei einigen spätern Schriftstellern bemerkt man dass sie in aufgeregter Rede einen Accusativ allein sezen, welcher auf ein im Sinne des Ganzen liegendes aber mehr bloss vorausgeseztes Verbum des *Hörens* hinweist: הֲלוֹא אֶת־הַדְּבָרִים *wie? nicht die Worte* ... (habt ihr gehört)? Zach. 7, 7 und im Ausrufe: אֶת־הַדָּבָר *das Wort* (höret, bedenket)! Hag. 2, 5 [1]); vgl. auch *θρ.* 1, 12.

Knüpft sich ein Saz an etwas voriges, so kann leichter ein sonst *b* nothwendig zu bezeichnender Begriff ausgelassen werden, wenn er etwa bloss in einem nachdrucklosen Fürworte bestehen würde: denn die Rückweisung auf das Fehlende liegt dann schon im Sinne des Ganzen. So kann *a)* das bestimmtere Subject fehlen wenn es sonst aus einem vorigen Worte schon deutlich seyn mag; wie: *im Bilde Gottes schuf er* (Gott) *ihn* Gen. 9, 6. 14, 1 f. Oder ein aus dem Vorigen deutliches Subject fehlt gänzlich wenn ein Wörtchen zu Anfange des Sazes den Saz selbst so kräftig einleitet dass es die Stelle der einen Hälfte des Sazes vertreten kann indem sogleich weiter die Aussage folgt, wie ein Fragwörtchen: הֲטוֹבִים *sind* (sie, die genannten Reiche) *besser?* Amos 6, 2; oder ein Zeitwörtchen: כִּי מִימִינִי *wenn* (er, Gott) *zu meiner Rechten* ist Ps. 16, 8; oder das nachdrücklichere -וְ *und* §. 335, wie וּמְבֹרָךְ לְעוֹלָם *so* ist es (das Haus) *auf ewig gesegnet* 1 Chr. 17, 27. Doch ist nicht zu verkennen dass einige Schriftsteller von der spätern künstlich kurzen Schreibart §. 3 *c* hierin weiter gehen als es die Schriftsteller der schönsten Zeit gewagt haben würden; sie lassen ein Subject aus welches nur ganz allgemein aus dem vorher gesagten gefolgert werden kann, wie כִּי לְיָמִים רַבִּים *weil* (es ist) *für viele* (lange) *Tage* Dan. 8, 19. 26, oder welches sogar nur in der Sprache des flüchtigen Augenblickes der Rede von Mund zu Mund ergänzt werden kann, wie לֹא עָלֶיךָ *nicht über dich!* (will ich) 2 Chr. 35, 21 vgl. 18, 3 [2]). — Aehnlich kann *b)* das Object fehlen, wenn es aus dem Zusammenhange leicht gefolgert wird; meist so dass es schon aus dem Vorigen deutlich ist, zumal wo bloss von Sachen gesprochen wird, wie *er sah und meldete* (es, was er gesehen) Gen. 9, 22, vgl. schon stärker Amos 6, 12; לְהַחֲיוֹת *um* (sie, die Thiere wovon die Rede war) *am Leben zu erhalten* Gen. 6, 20, welches auf das passive *um erhalten zu werden* zurückkommt, nur dass der active Infinitiv nach §. 295 überall lieber gewählt wird vgl. Jes. 6, 13; im Gliederwechsel fehlt daher auch leicht ein Suffix bei dem zweiten welches schon bei dem ersten genannt ist Hab. 1, 3. 3, 2. Seltener fehlt das Object so dass sein Begriff nur imallgemeinen aus dem Vorigen zu

---

1) hier wäre also ein ähnlicher Fall des Accusativs im Arabischen zu vergleichen, *gr. ar.* II. p. 217 f.

2) auch 2 Chr. 19, 6 muss man עִמָּכֶם (welches schon die LXX lasen), ohne dafür עֲלֵיכֶם nach §. 273 f zu lesen so verstehen: *und bei euch ist er* (Gott).

schliessen ist, wie: *du bringst dann* (was du vom Ackerbaue geerntet) *und so hat dein Herr Brod* 2 Sam. 9, 10.

295 *a* Ein Redetheil welcher ansich eine grössere Unvollständigkeit und Mangelhaftigkeit in sich schliesst, ist der *infin.*, da er nach dem Sinne oder Zusammenhange des Sazes statt des *verbum* stehen kann und doch wesentlich weniger enthält als dieses. Diess trifft ein bei dem *inf. abs.*, welcher seinem Wesen nach nicht von einem *st. c.*, oder auch nur einer Präpos., abhängen, auch selbst nicht wieder im *st. c.* stehen, auch nicht *Suffixa* in irgend einem Sinne annehmen, sondern nur entfernter ein Nomen sich unterordnen kann (vgl. *gr. ar.* II. p. 140), s. weiter §. 318*c*. Das Nomen aber welches einem *Inf. c.* untergeordnet wird, kann entweder auf das Subject zurückkommen, wenn das verb. fin. gesezt wäre, wie כְּשָׁמְעַ הַמֶּלֶךְ *um das Hören des Königs* d. i. als der König hörte, oder auf das Object, wie עֲשׂוֹת מִשְׁפָּט *üben Recht*. Wenn nun das *verb. fin.* bloss in der nächsten und unbestimmtesten d. i. in der dritten Person stehen würde, ohne bestimmt hinzugeseztes Subject, so steht auch der *inf. constr.*, als bloss von der Saz-Verbindung abhangend, ohne Ergänzung eines solchen (vgl. §. 200), mag das *verb. fin.* im *sg.* zu denken seyn, wie כְּרְאֹת־אֶת הַטַּבַּעַת *wie (er) sah den Ring* Gen. 24, 30. 1 Kön. 20, 12, oder im *pl.* wie בְּגָזֹז אֶת־צֹאנוֹ *indem man schor* (גָּזְזוּ) *seine Heerde* 1 Sam. 25, 2. Gen. 25, 26. 33, 10. Ex. 9, 16. Ps. 42, 4. 66, 10. 102, 22. Spr. 25, 7. Ijob 13, 9. 20, 4; בְּעֵת הָצַר לוֹ *in der Zeit des Angstmachens* d. i. wo man *ihm* Angst machte, wo er sich geängstet fühlte 2 Chr. 28, 22. 31, 10. 33, 12. 19. Ist die Person eine bestimmte und zugleich aus dem Zusammenhange ansich nicht einleuchtende, so muss sie, wennauch nur im *suff.*, bemerkt werden: doch wird sie leicht sogleich wieder ausgelassen wo sie nicht unumgänglich nöthig, wie *er schwur* לְבִלְתִּי עָבְרִי וְלְבִלְתִּי בֹּא ... *dass ich nicht hinübergehen noch kommen solle* Dt. 4, 21 vgl. §. 312; noch kürzer sezen einige Schriftsteller den blossen *inf.* sogar so dass man die erste Person als Subject nur entfernt aus dem Zusammenhange schliessen kann Jer. 27, 10 vgl. v. 15 und Hez. 8, 6 (wo schon die LXX anstiessen).

b Mag nun das untergeordnete Nomen, wenn das *Verb. fin.* stände, als Subject oder Object zu denken seyn, so kann es sich an den *inf. constr.* wie an einen *st. c.* anschliessen, und dieser *inf.* kann *Suffixa* haben: aber doch ist die Anschliessung an den *inf.* nicht so eng und so nothwendig, da sie bei dem *verb. fin.*, für welches der *inf.* steht, nicht einträte; oft steht besonders das Nomen als Object getrennt Jes. 11, 9, auch mit אֵת als dem Zeichen des Accusativs §. 299; dann kann auch das *suff.* durch diess אֵת getrennt werden, und wird leichter getrennt wenn der *inf.* für die 3 Ps. des *verb. fin.* ohne bestimmteres Subject steht, wie כִּרְאֹתוֹ *wie er sah*, כִּרְאֹתוֹ אֹתוֹ *wie er ihn sah* 2 Sam. 6, 21, בְּלֶדֶת אֹתָם *als man sie gebar* (von der Polygamie entlehnte häufige Redensart) Gen. 25, 26, aber es ist nicht nothwendig

Spr. 25, 7. Nah. 2, 4; daher auch אֵת nach dem inf. eines Passivs (nach §. 273 *b*): בְּהָמָּשַׁח אֹתוֹ *indem man ihn salbte* Gen. 21, 5. Lev. 13, 55. 56. Num. 7, 10. Hez. 16, 4. 5. Uebrigens vgl. noch §. 297 *a*. 319 *b*. 326.

c Aehnlich ist es dass der passive Infinitiv im Hebr. zwar überall bildbar ist aber der active doch weit mehr angewandt wird wo er nur nach den eben beschriebenen Verhältnissen möglich ist (das Sanskrit hat noch garkeinen passiven Infinitiv). So עֵת לָלֶדֶת *eine Zeit zum gebären* d. i. wo man geboren wird Qoh. 3, 2; *eure Tage sind nahe* לְטִבְחַ *zum Schlachten* d. i. dass man euch schlachte oder dass ihr geschlachtet werdet Jer. 25, 34.

2. Zusammenhang der Wörter im Saze.

296 Die Stellung und Ordnung der Wörter im Saze ist in Sprachen
a welche wie das Sanskrit das Aeussere aufs vollkommenste ausgebildet haben, nebst einigen Gesezen schöner Abrundung eines Ganzen rein von dem jedesmaligen Sinne und der Farbe der Rede abhängig, willig und leicht sich dem Walten des innern Geistes fügend welcher in der Sprache seinen Ausdruck sucht. Das Semitische dagegen ist nach §. 5 — 7 bei minder vollendeter Wortbildung wesentlich auch auf die Stellung der Wörter als einen Bewirker des Sinnes angewiesen: wie sich diess in der Bildung der mancherlei Arten von Wortketten §. 207 ff. 285 zeigt, so sehen wir es nun auch hier in der Bildung eines zusammenhangenden Sazes. Die wichtigsten Wörter und Wortketten sind einem festen Geseze der Stellung im Saze unterworfen, und erhalten selbst erst dadurch ihren vollkommenen Sinn. Doch ist dabei sehr bemerkenswerth dass das Hebräische nach §. 6 *b* in der Stellung und Aufeinanderfolge der Wörter im Saze noch eine weit grössere Beweglichkeit und Leichtigkeit zeigt als das Arabische, obgleich diess in der Wortbildung jenem weit voraus ist. Das Hebräische hat so zunächst den Bau eines Sazes in seiner gewöhnlichen Ruhe: und darin stimmt es mit dem Arabischen in den wesentlichsten Zeichen überein. Dann aber hat es auch einen stärker erregten, aus seiner gewöhnlichen Ruhe herausgehenden Sazbau: und dieser ist ihm sehr eigenthümlich, und überhaupt in dieser kindlichen Lebendigkeit und Erregsamkeit keiner andern semitischen Sprache geläufig.

b I. Betrachten wir die gewöhnliche ruhige Rede mit den unverbrüchlichen Gesezen ihrer Wortstellung, so finden wir

1. dass die Aussage nach der einfachsten Art dem Subjecte vorangeht, weil sie in den meisten Fällen das Neue und Wichtigere enthält was der Redende vorbringen will. Die Aussage geht voran wenn sie in einem Adjective besteht, wie צַדִּיק יְהוָה *gerecht* (ist) *Jahve;* das *Verbum* aber geht um so mehr voran, weil, wie alle Verbalpersonen, so auch die dritte eigentlich schon ein Subject in sich schliesst

(§. 271), das bestimmtere Substantiv also ursprünglich nur Apposition zu dieser dritten Person ist, wie אָמַר יְהוָה *es sprach Jahve.* Wo jedoch die Aussage in seltenen Fällen ebenso wie das Subject in einem Substantive enthalten ist, da steht sie bei gleicher äusserer Kraft der beiden Saztheile doch dem Subjecte immer nach, eben um dieses nicht zweifelhaft zu machen, wie יְהוָה אֱלֹהֶיךָ הוּא הָאֱלֹהִים *Jahve dein Gott ist* (vgl. §. 275) *Gott,* Gott schlechthin Dt. 4, 35. 39 vgl. 10, 17.

c Allein sogleich hier muss auch die blosse Ordnung der Wörter zur Bildung eines neuen Begriffes dienen: von dieser allereinfachsten Wortstellung sondert sich eben in der ruhigen Rede die durch bedeutsame Wortstellung entstehende Art eines *beschreibenden* oder *Zustand-Sazes.* Indem das *Subject* gegen *§ b* vorantritt, das Prädicat folgt, tritt nicht die Handlung, ihre Entwickelung und ihr Fortschritt, in den Vordergrund, wie in der gewöhnlichen erzählenden Rede, sondern die Person wird zumvoraus allein hingestellt um erst demnächst weiter gezeichnet und nach ihrem Zustande wie in einem Bilde geschildert zu werden, und der ganze Saz malt im gerade umgekehrten Verhältnisse zum gewöhnlichen Erzählungstone die Ebenmässigkeit und Stille der Dauer, des Bleibenden, wie es gerade der Redende auffasst; welche umgekehrte Wortstellung für diesen Zweck sodann durch das ganze Sprachgebiet äusserst wichtig und bedeutsam ist, auch sich im Arabischen wesentlich ebenso durchgeführt findet und demnach zu den wichtigsten Eigenheiten des Semitischen gehört (*gr. ar.* II. p. 168). Demnach steht dann das Verb. zunächst nach §. 168*c* im *part.,* da in diesem Zustande die Handlung meist als noch dauernd aufgefasst wird. So Ex. 12, 11, wo der Zustand sogar eingeleitet wird mit den Worten: *so sollt ihr das Pascha essen:* מָתְנֵיכֶם חֲגֻרִים *eure Lenden gegürtet* u. s. w. Richt. 15, 2. 1 Sam. 12, 17. 2 Sam. 3, 34. Daher passen עוֹד *noch* ... §. 262*e* und אֵין *es ist nicht* ..., auch יֵשׁ *es ist* ... (nur ist lezteres sehr selten angewandt) gerade zu diesen Säzen viel, Ex. 3, 2. 5, 16. 9, 2. Wichtiger wird diess alles im Baue zusammengesezter Säze §. 331. 342, auch schon des bloss bezüglichen Sazes, wie: *ich that ihnen nicht kund* מָה אֲנִי עָשָׂה *was ich im Begriff war zu thun* Neh. 2, 16 vgl. v. 12. 19.

d Besonders bedeutsam wird diese Stellung, sofern das so gestellte Particip nach §. 168*c* zugleich als *Zeitform* dient für die gerade jezt dauernde Handlung, das *praesens relativum,* wie הִנֵּה אָחִיךָ מִתְנַחֵם *sieh dein Bruder zürnt dir* Gen. 27, 42. Jer. 16, 12, oder für die Zukunft die der Redende schon als ganz nahe oder doch als sicher kommend in seinem Geiste fast wie gegenwärtig schauet *(fut. relativum),* wie אַתָּה מֵת *moriturus es* Jer. 28, 16, הִנֵּנִי מֵבִיא *en me allaturum = en allaturus sum* Gen. 6, 17. Möglich ist aber ebensogut, obwohl in einem einfachen Saze seltener, das *praeteritum relativum,* wenn der Hörer etwa durch vorausgegangene Worte sich in einen bestimmten Zustand der Vergangenheit zu versezen aufmerksam

gemacht ist, wie in Schilderung eines Traumbildes: הִנְנִי עֹמֵד *sieh ich* war (ich dachte mich während des erwähnten Traumes) *stehend* Gen. 41, 17, oder in einer Antwort auf die Frage was jemand während einer Zeit gethan habe Jer. 38, 26.

In dieser Bedeutung des *part.* als einer Zeitform stellt sich das הִנֵּה *siehe* nur der lebendigern Rede wegen, vorzüglich also bei dem neuen Anheben der Rede, ihm voran: und obgleich es nach §. 262 das Subject ursprünglich sich gern unterordnet, also wenn kein bestimmteres vorliegt, das Suffix desselben sich verbindet, so hält es doch diese Strenge nicht ganz so fest wie das entsprechende arabische إِنَّ, indem es auch ohne ein Subject seines Sazes steht wenn dessen Sinn im Vorhergehenden schon gegeben ist, wie הִנֵּה יוֹצֵר *siehe* er (der eben genannte Jahve) *bildete* Amos 7, 1 vgl. v. 7: nachfolgen aber sehen wir das Subject ihm kaum erst an einem oder dem andern Orte, wie Amos 7, 4 (wo das Subject indess mehr bloss nachgeholt wird vgl. v. 1). Hez. 37, 19. Wo aber הִנֵּה nicht steht, kann das Particip als einfache Form für das *praes.* und *fut. instans* allerdings schon gleich den andern Zeitformen *vorgesezt* werden, sowie das Aramäische darin noch weiter geht, Gen. 31, 20. Richt. 15, 11. Jer. 23, 16. 25, 31. 44, 15. Joel 4, 4. Amos 6, 8 [1]). — Indess kann der Sinn das *perf.* fordern, welches dann wie §. 284 als 2tes Wort untergeordnet wird: הִנְנִי יְסַד eig. *siehe mich gegründet habend* mit der 3ten Person als der allgemeinsten Jes. 28, 16, mit derselben Pers. הִנֵּנוּ אָתָּנוּ *siehe wir sind gekommen* Jer. 3, 22, und indem הִנֵּה kürzer allein vor das perf. tritt הִנֵּה רָאִיתִי welches ganz wie das arab. قَدْ رَأَيْتُ den Begriff des strengen *perf.* gibt *ich hab's gesehen!* Jer. 7, 11.

Uebrigens fängt mit diesem הִנֵּה auch schon רְאֵה wie unser *siehe* so zu wechseln an dass es nichtbloss dieselbe Bedeutung und Stellung hat sondernauch ähnlich wie ein unpersönliches Wörtchen Geschlecht und Zahl zu unterscheiden unterlässt, Dt. 1, 8. 11, 26.

297 *a* 2. Das Object folgt dann nach der ruhigsten Stellung erst jenem dem Verbum nachgesezten Subjecte und wird eben dadurch bezeichnet, wie שָׁלַח דָּוִד מַלְאָכִים *es sandte David Boten* 1 Sam. 25, 14. Gen. 42, 30. Welche ruhige Wortfolge sich besonders stets fest erhält, wenn der Saz schon durch ein enger verbundenes, festes Wort mit Kraft angefangen und in die Ruhe eingelenkt ist, mag eine stärkere Conjunction an der Spize stehen, wie כִּי *dass* oder *da*, הִנֵּה *siehe*, oder mag eine Zeitbestimmung oder ein Nachdruckswort vorgesezt

---

1) in der Mitte steht die seltene Verbindung: עוֹדֶינָּה תִכְלֶינָה עֵינֵינוּ eig. *noch sind verschmachtend unsere Augen* Thr. 4, 17, wo das *imperf.* nach §. 136*c* das *part.* ersezt. Das *Q'rî* עֹדְרִינָה gibt die etwas andere Wendung *noch sind wir schmachtender Augen.*

seyn Jer. 23, 27. Gen. 1, 1, §. 301; vgl. *gr. ar.* II. p. 164. Trifft es sich dass das Verbum nach der Satzverbindung in den *inf. c.* tritt, so bleibt dieselbe Stellung, ja ist noch nothwendiger; das Nomen, welches bei dem *verb. fin.* Subject wäre, reihet sich zunächst an, sodass der *inf.* nach §. 295 im *st. c.* stehen kann; das Object bleibt Object auch der Form nach und wird zuletzt gestellt, wie בְּשָׁמְעַ הַמֶּלֶךְ *im Hören des Königs* d. i. indem der König hörte; בְּשַׁחֵת יְהוָה אֶת־סְדֹם *im Zerstören* d. i. indem zerstörte *Jahve Sodom* Gen. 13, 10. 29, 13. Hez. 34, 12. Vgl. jedoch §*b*. — Hangen von einem Verbum mehrere Accusative nach §. 282 ab, so steht das dem Sinne nach frühere wenigstens gesezlich auch äusserlich voran, wie הִשְׁכִּיחוּ אֶת־עַמִּי שְׁמִי *sie haben mein Volk meinen Namen vergessen lassen* Jer. 23, 27; לַמֵּדְנָה בְנוֹתֵיכֶם נְהִי *lehret* (ihr Mütter) *eure Töchter Wehklage* Jer. 9, 19 vgl. v. 4. 12, 16. Ps. 25, 9.

b Kleinere Wörter und Nebenbestimmungen schieben sich aber überall gern in die Mitte der festern Haupttheile des Sazes d. i. der Aussage und des Subjects, oder wo diese zwei ein Wort ausmachen, des Verbum und des Objects, wie אֶתֵּן לְךָ הָאָרֶץ *ich will dir das Land geben*, מַה זֹּאת עָשִׂינוּ *was* (wie) *haben wir diess gethan?* Ex. 14, 5. Sogar zwischen *inf. c.* und dem dann völlig als solches hervortretenden Subjecte des inf. als Verbum kann ein geringeres Wort sich gegen §*a* eindrängen, weil die Verbindung des *inf. c.* nach §. 292 nicht sehr eng ist, wie בְּשָׁלְחַ אֹתוֹ תַּרְתָּן *im Senden* d. i. indem sandte *ihn Tartan* Jes. 20, 1. 5, 24. Gen. 4, 15. Jos. 14, 11. Spr. 25, 8. Oder es hängt sich ein dem Sinne nach entfernterer Accus. als geringeres Suffix oder sonst als kleineres Wort früher an Dt. 31, 7. Jer. 25, 15. Qoh. 12, 9. Auch die nach §. 289*c* nicht sehr enge Verbindung des *part.* im *st. c.* kann wenigstens dichterisch so getrennt werden: מַשְׁלִיכֵי בַיְאֹר חַכָּה *die werfen in den Fluss die Angel* Jes. 19, 8. Aehnliches erscheint nur noch etwas stärker bei כֹּל §. 289*a*; am stärksten aber ist hier לְכֹל תַּחַת für לְתַחַת כ aus Abrundung gesprochen Jer. 10, 13; auch die Stellung des מְאֹד Jer. 18, 13 fliesst nur aus Abrundung. Auf ähnliche Art ist es zu verstehen wenn schon nach -וְ ein לוֹ *ihm* eingeschaltet wird Ps. 7, 14. 1 Sam. 2, 3; Jes. 9, 2; und aus ähnlicher Ursache wird auch das schwache הָיָה *fuit* lieber eingeschaltet als vorgesezt Ijob 1, 1. — Allein viel weiter in dieser freiern Abrundung der Säze gehen die spätesten Schriftsteller (sowie das Aramäische sich darin viel erlaubt): sie schalten das Object da ein wo es das echte Hebräische eher nachstellen würde, wie in der Infinitiv-Redensart לְהָאִיר עֵינֵינוּ אֱלֹהֵינוּ *zu erleuchten* d. i. dass erleuchte *unsere Augen unser Gott* Ezr. 9, 8, und ihre Einschaltungen dehnen sich dabei zu so langem Athem dass die ältere Sprache kaum einen Saz so bauen würde 2 Chr. 31, 6. 35, 8. Ezr. 2, 68. 7, 6.

c Die §. 293 erwähnten freiern und stärkern Erweiterungen eines

Satzes können leicht am passendsten an seine Spize treten, wie בְּרֵאשִׁית Gen. 1, 1.

3. Die oben erwähnte, aus dem Geseze der schönen Abrundung des Ganzen fliessende Freiheit ist indess die einzige in diesem Gebiete. Denn die noch übrige Verbindung des Adjectivs oder Fürwortes mit seinem Substantive ist an dás Gesez gebunden dass jene immer diesem in der Beiordnung folgen müssen, also auch hier die einfachste Ordnung des Nacheinander festgehalten wird, da das Gegentheil mehr auf ein grossartiges Zusammenfassen und Unterordnen führen müsste. Das Adjectivum und Fürwort richtet sich daher genau nichtnur nach dem Geschlechte und der Zahl sondernauch nach dem bestimmten oder unbestimmten Ausdrucke seines vorhergehenden Substantivs. Wenn daher diess ein *bestimmtes* ist, mit dem Artikel oder ansich bestimmt (§. 299), so dauert diese Kraft bei der Apposition, sodass das Adjectiv nicht ohne Artikel seyn kann: הָאִישׁ הַגָּדוֹל *der grosse Mann*, בְּנִי הַגָּדוֹל *mein grosser Sohn* (eig. der Sohn meiner, der gr.); mehrere Adjective müssen den Artikel immer wiederholen Gen. 41, 35. Deut. 28, 58. Auch das Fürwort, obgleich ansich bestimmt, sezt doch in der Apposition der festern Verbindung wegen den Artikel fort, wie הַדּוֹר הַהוּא *dasselbe Geschlecht*, הָאִישׁ הַזֶּה ὁ ἀνὴρ ὁ οὗτος. Möglich ist hier ferner schon bei Spätern הַיּוֹם הַמָּחֳרָת *der nächstfolgende Tag* Neh. 11, 32 vgl. §. 220*b*. 298 *a*

Indess kommen Ausnahmen vor: das einzelne Pronomen hat häufig keinen Artikel wenn das Substantiv nur ein *Suff.* hat, wie אוֹתַי אֵלֶּה *diese meine Zeichen* Ex. 10, 1. Richt. 6, 14. Jer. 31, 21. 1 Kön. 22, 23 (2 Chr. 18, 22); sehr selten aber, wenn das Substantiv selbst den Artikel hat: הַדּוֹר זֶה *diess Geschlecht* Ps. 12, 8. Gen. 32, 23. Das *Adjectiv* aber muss viel beständiger den Artikel fortsezen: er fehlt selten nach einem Substantive mit einem blossen Suffixe, wie דִּבָּתָם רָעָה *ihr böses Gerücht* Gen. 37, 2. 43, 14. HL. 6, 12. Hag. 1, 4. Hez. 34, 12, noch seltener nach dem Artikel 39, 27. Jer. 2, 21. Dan. 8, 13. 11, 31; öfter bei אֶחָד *einer* Num. 28, 4 vgl. mit v. 7 §. 290*f*, sowie auch wohl bei andern Zahlen wenn sie gegen ihre ursprüngliche Verbindung ihrem Substantive nachgesezt sind §. 290*f*. — Selten und besonders erst spät ist auch die nachlässige Kürze, die Kraft der Bestimmung erst *in die Mitte* zu sezen, wie הַר הַגָּדוֹל *der grosse Berg* Zach. 4, 7. 14, 10. 2 Sam. 12, 4. Gen. 41, 26. Jer. 32, 14. 40, 3 *K'tîb;* bei Zahlwörtern Gen. 1, 31. 2, 3. Ex. 20, 10. Dt. 5, 14. Jer. 38, 14, vergl. bes. Richt. 6, 25 mit dem noch bestimmtern Ausdruck v. 26. 28. Nicht hieher gehören die Fälle §. 325 und Ps. 104, 18.

Nur das einfache demonstrative Pronomen wird bisweilen dem bestimmten Nomen vorgesezt, wie זֶה הָעָם *diess Volk*, זֶה מֹשֶׁה *dieser Mose* (verächtlich wie *iste*) Ex. 32, 1. Jos. 9, 12 f. Jes. 23, 13: aber eben diess wird sodann im Arabischen und Aramäischen allein herrschend. Merkwürdig wird indess auch vor einem freilich ansich *b*

schon bestimmten Fürworte das Substantiv bisweilen unbestimmt gelassen als durch das folgende Fürwort schon bestimmt, wie חֳלִי זֶה *diese Krankheit* 2 Kön. 1, 2. 8, 8 f. [1]) Ganz verschieden davon ist wenn bei dem vorigen Substantive der Artikel nur wegen einer besondern Ursache nicht wohl angewandt werden konnte, wie עֲשָׂרָה לֶחֶם הַזֶּה *diese zehn Brode* 1 Sam. 17, 17 wo לֶחֶם nach §. 287 *i* zu beurtheilen ist, und מְעַט דְּבַשׁ הַזֶּה *diess bischen Honig* 14, 29 nach §. 290*a*, 2.

Von Adjectiven wird nur das einzige רַבִּים *viele* schon nicht zu selten vorgesezt, in unbestimmter Rede, Jer. 16, 16. Ps. 32, 10. 89, 51. 1 Chr. 28, 5; sonst das sehr kleine רַע *böse* Spr. 29, 6 und das ähnliche אָנוּשׁ Jer. 30, 15; ein anderes und stärkeres höchstens einigemale dichterisch ausserordentlichen Nachdrucks wegen Jes. 28, 21. Richt. 5, 15 f.

c Etwas ganz anderes ist es wenn ein Adjectiv, zur Substantiv-Kraft erhoben, dasselbe Substantiv welchem es als Adjectiv sich beiordnen könnte, vielmehr sich selber unterordnet: dadurch wird der Begriff des Adjectivs als der wichtigere hervorgehoben, und diess kann in manchem Zusammenhange recht passend seyn, findet sich jedoch nur dichterisch selten. So אַפְּרִיץ כֹּחַ *das Starke der Kraft*, τὸ κραιερὸν τῆς ἰσχύος, d. i. die sehr starke Kraft B. Jes. 40, 26; קָדְשׁ מִשְׁכְּנוֹתֶיךָ *das Heilige deiner Wohnungen* d. i. deine heiligsten Wohnungen Ps. 46, 5 vgl. 68, 14. 145, 7. Ijob 37, 22, auch schon in dem alten Liede welches wohl den Spätern hierin Vorbild war Ex. 15, 16: denn in allen diesen Stellen ist von göttlichen Eigenschaften oder Dingen die Rede. Aehnlich kann indess auch sonst durch ein geeignetes Substantiv so die Eigenschaft der Sache als das wichtigere hervorgehoben werden, wie אֲדֶר הַיְקָר *die Pracht des Preises* d. i. spöttisch gesagt *der höchst prächtige Preis!* Zach. 11, 13 vgl. Ijob 15, 26. Hez. 28, 14.

d Ein Beiwort (Adverb) steht ähnlich gesezlich hinter seinem Adjective, wie גָּדוֹל מְאֹד *sehr gross*. Sonst aber hat es in der Stellung grössere Freiheit und kann dem Verbum leicht vorhergehen, wie מְאֹד נַעֲלָה *sehr ist er erhaben!* Ps. 47, 10.

299 *a* Dass der *Artikel* ursprünglich wie ein Fürwort sich dem Nomen beiordnete, jezt aber im Hebr. fürsich allein keine Stelle mehr hat, ist schon §. 181 *a* erklärt. Sein Gebrauch ist sehr häufig in der gewöhnlichen Sprache, mag er auf Genanntes zurückweisen Gen. 6, 14. Jer. 13, 1. 2, oder auf stets klare Dinge besonderer Art, wie הַשֶּׁמֶשׁ *die Sonne*, הָאָרֶץ *die Erde*, wohin auch die Hervorhebung des *sg.* von Gattungsbegriffen durch den Artikel gehört, wie הָאַרְיֵה *der Löwe* (und nicht der Stier) Am. 5, 19. 1 Sam. 17, 34, הַפֶּרֶד *das Maulthier*, הָעַלְמָה *die Jungfrau* Jes. 7, 14, הָאִישׁ *der Mann* §. 272*b*, הַגַּרְמִי

1) ob dagegen auch זֶה חֳלִי in derselben Bedeutung möglich, bezweifle ich, da man Jer. 10, 19 dafür זֶה חֳלִי *diese meine Krankheit* nach §. 85*b* lesen kann.

der Alte, Vorfahre 1 Sam. 24, 14, הָרִאשֹׁנִים *pedes,* הַפְּלִיט *der Flüchtling* d. i. *der Unglücksbote* Gen. 14, 13. 2 Sam. 15, 13, הָאֹרֵב *der Auflauerer* d. i. der Theil von Kriegern welcher in den Hinterhalt gelegt wird Jos. 8, 19 ff. Richt. 20, 33 ff.; besonders bei Völkernamen, wie הַכְּנַעֲנִי *der Kananiter;* oder mag endlich die Bestimmung aus den Umständen der Rede selbst hervorgehen und deutlich seyn, wie in den stehenden Verbindungen: הַיּוֹם *hodie,* auch, wenn von der Vergangenheit erzählt wird, *den Tag, jene Zeit, dermalen* 1 Sam. 1, 4. Ijob 1, 6; הַלַּיְלָה *diese Nacht,* הַשָּׁנָה *diess Jahr* Jer. 28, 16, הַפָּעַם *dás Mahl* = diessmahl; ferner wenn der Redende das Einzelne als den Zuhörern bekannt voraussezt, wie *sattelt mir* הַחֲמֹר *den Esel* d. h. *meinen E.* 1 Kön. 13, 13. 23. 27. 2 Sam. 19, 27, und wenn der Erzähler ein Einzelnes als aus den Umständen deutlich voraussezt, wie *er sezte sich an den Brunnen* Ex. 2, 15, weil in der Nähe einer Stadt gewöhnlich nur ein Brunnen für das Vieh ist; *es meldete der Diener* Num. 11, 27. 2 Sam. 17, 17, weil gewöhnlich ein bestimmter Diener dem Herrn aufwartet. Möglich ist auch dass ein ansich unbestimmt zu denkendes Nomen doch durch Rückwirkung eines folgenden bezüglichen Sazes stärkern Sinnes selbst sich bestimmen lasse, wie: *es wird nicht seyn dás Volk* d. i. ein solches Volk *wohin die Zersprengten nicht kämen* Jer. 49, 36.

b Bei den Dichtern ist aber der Artikel überhaupt seltener (wie im Sanskrit und Lat.), da sie kürzer und alterthümlicher reden; ja es gibt darin noch eine Steigerung, indem z. B. die Rede Mikha 7, 11 f. überhaupt ausserordentlich gedrängt und abgerissen und daher auch der Artikel ungewöhnlich stark vermieden ist; und die künstlich kurze Sprache gewisser Schriftsteller späterer Zeit trifft vorzugsweise auch das Auslassen des Artikels, wie עַם *das Volk* Hab. 3, 16, קֹדֶשׁ *das Heiligthum* Dan. 8, 13 f. 10, 1; daher sogar wieder לַיְלָה für *diese Nacht* möglich wird Neh. 6, 10.

c Die *Eigennamen* welche eigentlich sämmtlich nach ihrer ersten Bedeutung zur Hervorhebung den Artikel haben können, verlieren ihn desto häufiger je weniger die Sprache den ursprünglichen Sinn festhält, und je mehr sie kurze ideelle Begriffe werdend durch sich selbst bestimmt sind; *Personennamen* haben ihn desswegen seltener, Ortsnamen noch häufig; einige haben ihn zur Unterscheidung stets behalten, wie הַנָּהָר *der Strom* d. i. Eufrat, הַבַּעַל *Baal* (eig. der Herr), הַיַּרְדֵּן *Jordan,* הַלְּבָנוֹן *Libanon* (leztere zwei sind jedoch von Dichtern auch ohne Artikel gebraucht); bei andern fällt der Artikel erst allmählig ab, wie הָאֱלֹהִים und אֱלֹהִים *Gott,* הָאָדָם und אָדָם (1 Sam. 24, 10) *Mensch, Menschen,* תְּהוֹם als altes fast mythologisches Wort für den *Okeanos; fremde* unklare Namen haben ihn gewöhnlich nicht, wie פְּרָת *Eufrat;* und bilden Dichter oder Propheten etwa neue Eigennamen nach ihrem eigenen Gutdünken, so nehmen diese leicht sogleich in der Entblössung vom Artikel das Unterscheidungszeichen der meisten Eigennamen an,

wie בְּגֹרָה und מִשְׁבָּה Jer. c. 3. Dagegen hat jeder Eigenname mit der neuen Adjectivbildung §. 164 viel frischer und beständiger den Artikel, zumal im *sg.*, obgleich auch hier der Artikel allmählig abfallen kann, wie הַיְבוּסִי und dichterisch יְבוּסִי *der Jebusiter* als Gattungsname 2 Sam. 5, 6. 8; אֲרַמִּים *die Aramäer* 2 Kön. 8, 28 f. (welches freilich 2 Chr. 22, 5 in הָרַמִּים nach §. 53 *c* geändert ist). Auch erhält sich bei einem Eigennamen der erst im Uebergange zum völligen Verluste des Artikels ist, dieser etwas leichter durch Einfluss des *stat. constr.* nach §. 290 *b*, wie שֵׁבֶט הַמְנַשֶּׁה *der Stamm Manasse* Dt. 3, 13 obgleich מְנַשֶּׁה fürsich allein nie mehr den Artikel hat, und immer אִישׁ הָאֱלֹהִים *der Mann Gottes* Dt. 33, 1. Richt. 13, 6.

Ebenso sind die Pronomina, allein gestellt oder als Suffixa, von selbst bestimmte Wörter, die für sich den Artikel nicht nöthig haben und doch dem Sinne nach jedem Nomen mit dem Artikel gleich kommen, wie זֶה *dieser*, מִי *wer?* אֲנִי *ich*, בְּנִי Sohn *meiner* (= mein S.). Auch die den Pronomina an Begriff ähnlichen Zahl- und andern Verhältniss-Wörter gelten leicht als ansich bestimmt, vgl. weiter S. 570.

Der *Infinitiv* hat nach §. 236 *a* als dem Verbum zu nahe stehend den Artikel nicht, ausser in so ganz einzelnen Fällen wie הֲלֹא הִיא הַהֹדַעַת אֹתִי *ist das nicht das Erkennen mich (meiner)?* Jer. 22, 16, wo eine ungemeine Kraft in der Frage liegt; wozu kommt, dass gerade דעת mehr als andere inf. auch als Substantiv gebraucht wird. In בַּצַּר לִי *indem es mir enge ist* Ps. 18, 7. 66, 14. Dt. 4, 30 gilt צר ebenfalls mehr als Substantiv *das Engeseyn*, wenigstens nach diesen Puncten. — Dagegen kann der Artikel auch ein Wort auszeichnen welches obwohl zum Adverbium geworden doch wieder durch eine neue Kraft der Sprache gehoben wird: so kommt das oft erwähnte מְעַט lat. *parum* wieder zu höherer Bedeutung durch die Einkleidung mit dem Artikel הַמְעַט *der gering* d. i. der gering ist und daher allerdings unser *der geringe* Num. 26, 54. 33, 54. 35, 8. Dt. 7, 7; diess ist also so wie man griechisch sagen kann ὁ πάνυ.

Endlich ist nicht zu übersehen dass die Sprache auch bei einem gewöhnlichen Substantive ganz bestimmten Sinnes den Artikel desswegen auslassen kann weil die Bestimmung nach dem Zusammenhange vorausgesezt werden mag und daher für überflüssig gehalten wird. So רֹחַב *Breite* für *die Breite:* es geht vorher אָרְכּוֹ *seine Länge*, man erwartet also *seine Breite* oder *die Breite*, wofür aber kürzer als läge die Beziehung schon im Zusammenhange bloss *Breite* gesagt wird Hez. 41, 2. 4. Besonders trifft diess bei zusammengesezten Wörtern ein, wie אֹהֶל מוֹעֵד *das Berathungszelt* im ganzen B. d. Urspp. ohne Artikel, שַׁר צָבָא S. 554 und בֵּית מֶלֶךְ *das Königshaus* 1 Kön. 16, 18.

d So theilen sich alle *Nomina* entweder durch sich selbst oder durch den Sinn worin sie gesezt werden oder durch Wahl d. i. durch Annahme des Artikels in *bestimmte* und *unbestimmte*, und in einem von beiden Verhältnissen ist nothwendig jedes Substantiv im Saze zu den-

ken. Diess Wechselverhältniss aber der Bestimmtheit der Nomina (durch den Artikel oder durch die Bedeutung) oder der frei gewählten Unbestimmtheit derselben ist ein sehr wichtiges und bedeutendes, weil es auch auf die Umgebungen eines Nomen zurückwirken muss, und weil ein bestimmtes Nomen, zumal ein nothwendiger bestimmtes, im Saze viel mehr Gewicht und Kraft hat als das Gegentheil. Durch einen grossen Theil des Sazbaues zieht sich dieser Gegensaz: und ihm zur Seite geht der eben so wichtige zwischen einem Nomen welches *Belebtes* und einem solchen welches *Unbelebtes* bedeutet, indem zwar das bestimmte Nomen überall im Saze für schwerer gilt als das unbestimmte, das belebte aber zugleich für weit schwerer und daher auch äusserlich als mehr auszuzeichnendes denn das unbelebte. Mehrere Aeusserungen davon sind sonst schon erörtert: ganz besonders aber zeigt sich eine Aeusserung davon im Gebrauche des אֵת oder -אֶת als des Zeichens für den Accusativ §. 207 *c*. Dieses ist nämlich

1) *nothwendig* nur bei den Personal-Fürwörtern, wenn diese in *der Form der Suff.* §. 247 ff. nicht erscheinen können: denn in diesen Fürwörtern hat sich der Begriff des Selbständigen und Abhängigen in der Form so gänzlich getrennt, dass sie, wo der Begriff das Abhängige fordert, nothwendig als *Suff.* erscheinen müssen; und wenn wegen äusserer Schwierigkeiten sich das *Suff.* dem Verbum selbst nicht anhängen kann, so wird dieses את sein Träger. So *a)* wenn der Nachdruck fordert den Accusativ des Pron. dem Verbo vor- oder ihn ganz allein zu sezen, wie אֹתְךָ הָרַגְתִּי *dich tödtete ich* Num. 22, 33. Jer. 7, 19; — *b)* wenn ein Verbum zwei Objecte hat, beide aber in Pers. Pronn., so muss, da das Verbum im Hebr. nur *ein* Suffix tragen kann [1]), das zweite allein stehen, wie הִרְאַנִי אֹתוֹ *er liess mich ihn sehen;* ebenso beim Inf. wie בְּרָאֹתָם אֹתוֹ *in ihrem Sehen* = als sie sahen *ihn.* — *c)* ausserdem beim *Inf.* in mehreren Fällen, wie beim *inf. abs.* weil dieser nach §. 250 zu ungefügig ist, 1 Sam. 2, 28, beim *inf. constr.* weil ein näheres Nomen vorzusezen ist (§. 297 *a*), wie דְּרֹשׁ אָחִיךָ אֹתוֹ *das Suchen deines Bruders* = dass d. Br. sucht *ihn* Dt. 22, 8, oder um ein Suffix als *Accus.* zu unterscheiden Gen. 4, 15 (nach §. 297 *b*). Doch auch sonst reisst diese Alleinsezung des Fürwortes für den Accusativ immer mehr ein, ohne dringende Nothwendigkeit.

2) Vor *Substantiven* steht אֵת zwar schon ziemlich häufig, besonders wenn sie dem Verbum *vorangesezt* sind, aber auch sonst; jedoch noch sehr schwankend und begrenzt, nämlich nur vor *bestimmten* Nomina, und auch so mehr vor Wörtern der *Personen* als der Sachen, weil solche Wörter als mehr Kraft und Selbständigkeit tragend auch

---

1) das Arabische dagegen und Aethiopische hat die Fähigkeit einem Verbum zwei verschiedene Suffixe in passender Aufeinanderfolge zu verbinden, *gr. ar.* §. 674.

leicht stärker und deutlicher untergeordnet werden [1]); wie *wir sahen* אֶת־הָאָרֶץ *das Land, sie salbten* אֶת־דָּוִד *David; sie brachten* אֶת־אָבִיו *seinen Vater;* אֶת־מִי *wen?* Jes. 6, 8 (aber nicht bei מָה *was*), אֶת־זֶה *diesen,* אֶת־אֲשֶׁר *welchen,* oder *das was* Gen. 9, 24; ferner bei Wörtchen welche nach dem Sprachgefühle eine gewisse Begriffs-Verwandtschaft mit den Fürwörtern haben, weil sie ähnlich wie diese bloss allgemeine Verstandes-Urtheile geben, also bei כֹּל vergl. §. 265 *b*, אֶת־כֹּל *das alles,* אֶת־כֹּל עוֹף *alles Geflügel* (nach §. 286 *e*) Gen. 1, 21. 29. 30. 8, 21. 9, 3. Dt. 2, 34 (3, 6). Richt. 7, 8. 2 Sam. 6, 1. Hez. 27, 5. Qoh. 12, 14. Est. 2, 3, bei אַחֵר *alius* Jer. 16, 13, bei Zahlwörtern Num. 7, 7 f. 1 Sam. 9, 3. 26, 20. 2 Sam. 15, 16 nach §. 287 *i*; auch wenn der *sg.* für das ganze Genus steht, wie אִישׁ *Mann, jeder* Ex. 21, 29 vgl. ähnliche Fälle Lev. 7, 8. 20, 14. 2 Sam. 4, 11; oder beim *Partic.* in der Bedeutung *der welcher* Hez. 2, 2; endlich bei dem gemeinen Substantiv ohne Artikel entweder weil der Artikel dichterisch nicht für nothwendig erachtet ist wie אֶת־עָיֵף *den Müden* Jes. 50, 4. Ijob 13, 25. Qoh. 7, 7, oder weil er auch einmal in Prosa nicht angewandt ist wie 1 Sam. 24, 6 wo כָּזֹאת bloss kürzerer Ausdruck für כְּבַת הַפְּעָיִל v. 5 ist, 2 Sam. 18, 18 wo die nähere Bestimmung sofort mit אֲשֶׁר folgt. So wird erst aus diesem אֵת überall deutlich, wo ein Wort auch ohne Artikel doch den Sinn eines Bestimmtern hat: als wäre die Art wie der Artikel zum Nomen sich verhält in einer ältern Zeit der Sprache festgeworden, der Gebrauch des אֵת aber sofern er hieher gehört das neueste und lebendigste in der jezigen Sprache. — Ferner erscheint אֵת mehr bei den nähern Ergänzungen als bei den entferntern (Gen. 17, 11. 14. 25 vgl. v. 24), und bei Adverbien oder adverbialen Redensarten gar nicht; selten schon bei Zeitbestimmungen Ex. 13, 7. Dt. 9, 25 und bei der Angabe des Gehens *zum* Orte hin Richt. 19, 18. Endlich gilt diess alles zunächst nur für die breitere Prosa: Dichter gebrauchen das Wörtchen noch viel seltener; und wie es in der Prosa selbst hier fehlen und dort stehen kann Gen. 17, 11. 25 vergl. v. 24, so wechselt die Rede danach auch wohl ab nach dem Wechsel der Glieder Lev. 19, 27.

Sehr merkwürdig fängt das Hebr. allmählig an mit אֵת d. i. als Accusativ jedes Nomen dem Saze unterzuordnen von dem etwas neues ausgesagt werden soll ohne dass es entschieden als Subject hingestellt würde; es bedeutet dann *was betrifft* .... lat. *quoad,* und nähert sich im Gebrauche dem §. 301 *d* beschriebenen -לְ. So beim Uebergange zu etwas Neuem Hez. 17, 21. 44, 3. Jes. 57, 15. Neh. 9, 19, beim kurzen Nachholen eines Gedankens Richt. 20, 44. 46. Hez. 14, 22. Jer. 45, 4. 1 Sam. 21, 22 (verändert 1 Chr. 20, 8), ganz abgerissen sodass nachher das einlenkende -וְ *so* §. 335 hinzutritt Jer. 23, 33.

---

1) vgl. etwas sehr ähnliches in einem so verschiedenen Sprachstamme wie der Türkische ist, *Davids* turkish gr. p. 111.

Jes. 57, 12. Aehnlich fängt אֵת an im Hebr. als ein allgemeiner *casus obliquus* zu gelten, statt jeder schärfern Präposition, Hez. 37, 19. 43, 17. Zach. 12, 10. Jer. 38, 16 *Ktîb;* besonders nach einem -וְ *und* vor einem Zustandsatze §. 331 der eben dadurch schärfer untergeordnet wird Jer. 36, 22. 2 Kön. 6, 5, oder sonst nach einem -וְ *und* welches etwas folgendes als minder selbständig bloss nachholt [1]), Num. 3, 26. Jer. 27, 8. Hez. 20, 16. 2 Chr. 31, 17 vgl. v. 16. Neh. 9, 34. In dem Satze כִּי אֶת־כָּל־אֵלֶּה אֲשֶׁר שָׂנֵאתִי *denn alles diess* (accus.) ist's *dass ich hasse!* Zach. 8, 17 überwiegt schon das active Verbum am Ende.

Den Nominativ aber kann diess Wörtchen nie bezeichnen; doch ruft den Accus. oft nur der allgemeine Sinn der Rede hervor, da die active Verbindung überall als die nächste sich eindrängt, wie יֻתַּן אֶת־הָאָרֶץ *detur* (= dandum est, *man gebe*) *terram* nach §. 273 *b;* ferner in den Redensarten wie אַל יֵרַע בְּעֵינֶיךָ אֶת־הַדָּבָר *es sei nicht böse in deinen Augen* d. i. siehe nicht als böse an *diese Sache* 2 Sam. 11, 25. 1 Sam. 20, 13; Jos. 22, 17. Neh. 9, 32 [2]).

Das Aramäische nimmt auf ärmere Art in etwa denselben Fällen wo im Hebr. diess אֵת den Accusativ bezeichnet, das -לְ zuhülfe, und wendet so den Dativ auch für den stärkern Accusativ an: wobei es das Zeichen eines wahren Sprachtriebes ist dass doch beide Sprachen ihre verschiedenen Mittel für denselben Zweck anwenden. Diese Anwendung nun des -לְ findet sich auch bei einigen aramäischartigen Schriftstellern hieundda, Ps. 69, 6. Jer. 40, 2. *Thr.* 3, 51. 1 Chr. 5, 26. 16, 37. 29, 20. 22. 2 Chr. 5, 11. 24, 12 (wo es nach den Gliedern mit dem Accusative ohne alle Bezeichnung wechselt). 25, 10. Ezr. 8, 24. Neh. 9, 37.

Die Abwesenheit des Artikels bei dem desselben fähigen Nomen drückt schon das mit Absicht gesezte Einzelne, Unbestimmte genug aus, אִישׁ *ein Mann;* daher nun auch מְעַט §. 299 *c* in solchem Zusammenhange sogleich als Adjectiv gelten kann, wie בֵּין רַב לִמְעַט *zwischen Hoch und Gering* Num. 26, 56. Folgerichtig kann also ferner der unbestimmte *pl.* den Begriff *einige* enthalten, wie עֹלֵל יָמִים *Säugling einiger Tage* Jes. 65, 20 vgl. Ps. 39, 6. Dan. 11, 8. 13. 33. — Selten und besonders erst in Schriften ausserhalb des Pentateuches wird אֶחָד *einer* dazu gebraucht, zunächst in Verbindung mit dem *pl.,* wie אַחַת הַנְּבָלוֹת *eine der Thörichten,* eine Thörichte Ijob 2, 10, dann als

300 *a*

---

1) wie im Arab. der Accusativ in gewissen Fällen nach و *und* möglich ist, *gr. ar.* §. 564.

2) dass man die leztern Fälle so betrachten muss, leidet umsoweniger Zweifel wenn man den sehr ähnlichen Fall mit הָיָה לִי §. 173 *d* vergleicht. — Wir gewinnen aber durch alles das das Ergebniss dass אֵת nie seiner Bedeutung ganz untreu wird und nie schlechthin den Nominativ anzeigt. Allerdings wäre diess 2 Kön. 18, 30 der Fall: aber die richtige Lesart gibt hier Jes. 36, 15. Auch Dan. 9, 13 ist אֶת־כָּל wohl mehr untergeordnet im Sinne des Schriftstellers zu fassen.

Adject. nachgesezt, אִישׁ אֶחָד *ein Mann* Richt. 13, 2, noch seltener von *Sachen*, wie כְּלִי אֶחָד *ein Korb* Ex. 29, 3; einmal ist es schon vorgesezt wie im Aramäischen Dan. 8, 13. Wo von Menschen die Rede ist, kann auch für diesen Begriff אִישׁ *einer* אֲנָשִׁים *einige* beigesellt, oderauch einer Wortreihe eingeschaltet werden 1 Sam. 31, 3. — Imallgemeinen ist die grosse Freiheit zu bemerken, womit das Hebr. zumal in der straffer gehaltenen Dichtersprache noch ohne Ausnahme jeden *sg.* in unbestimmter Rede sezen kann, wie רַב יוֹעֵץ *genug Rathgeber* Spr. 11, 14. 24, 6, sodass wir in unsern Sprachen wenigstens den unbestimmten *pl.* dafür sezen müssen Ijob 27, 16. Ps. 12, 2 und auch im Hebr. selbst leicht der *pl.* damit wechselt, wie מֶלֶךְ und מְלָכִים *Könige* Spr. 16, 10. 12—15, חָלָל *Erschlagene* und חַלְלֵיכֶם *eure Erschlagenen* Hez. 6, 4. 7. 11, 6. Vgl. eine wichtige Folge davon §. 309. Vorzüglich aber liegt der kurze *sg.* bei Benennungen für ganze Stände nahe, wie אִישׁ חַיִל *Kriegsmann* welches 1 Chr. 26, 8 gar in der Aussage für den *pl.* steht vgl. v. 7. 9, בָּחוּר *junger Mann* d. i. Kerntruppen §. 290 *c*.

b Indess kann das Unbestimmte wieder verschiedene Kraft haben. אִישׁ kraftlos gesezt ist sehr oft unser *man, einer* Spr. 12, 14, 13, 2. Ijob 12, 14: aber wo es zugleich einen Gegensaz oder Nachdruck halten muss als unser *einer* = *jeder*, da wird es auch kräftiger gestellt, tritt als Subject vor Ex. 16, 19, stellt sich statt untergeordnet zu werden vielmehr abgerissen vor, wie *jeder seine Hälfte* d. i. eines jeden H. Gen. 15, 10. 9, 5 *(von der Hand des Bruders jedes)* Ijob 1, 4 vgl. Gen. 42, 25. 49, 28. Num. 17, 17. 26, 54 und die Fälle §. 293 *b*.

c Wie die Präposition -מִן das Unbestimmte im Saze auf mehrfache Weise andeuten könne, ist §. 272 *c* gezeigt; der Sinn kann dann noch näher umschrieben werden durch Hinzutritt eines יֵשׁ *es ist ..., es gibt ...*, wie יֵשׁ מִבְּנֹתֵינוּ וּבְנֹתֵינוּ מְשֻׁעְבָּדוֹת *es gibt von unsern Töchtern zu Sklavinnen gemachte* d. i. einige unserer T. sind z. S. g. Neh. 5, 5; auch durch den Zusammentritt des כֹּל *das Ganze* (die Summe) mit -מִן wird der Begriff des Einzelnen aus der Menge noch mehr hervorgehoben, wie מִכֹּל mit -מִן in derselben Redensart wechselt Neh. 7, 10 vergl. Ezr. 2, 68. — Sollen verschiedene Theilungen eines schon genannten Ganzen unterschieden werden, so genügt es bei מִן mit dem Suffixum darauf zurückzuweisen, wie מֵהֶם .... מֵהֶם *sie theils .... theils* eig. einige von ihnen und andere von ihnen 1 Chr. 9, 28—30: sosehr drückt מִן zumal in aramäischartiger Rede schon ansich den Theilbegriff aus.

d Eine andere Veranlassung zur unbestimmten Sezung eines Substantivs liegt endlich darin dass es mit einem Verbum zusammen nur einen zusammengesezten verbalen Begriff gibt, also dann sich soviel als möglich seiner Nominal-Gestalt und folglich auch des Artikels entblösst und so kurz als möglich sich an sein Verbum schliesst. Eben desswegen trifft diess nur bei gewissen gäng und gäbe werdenden Re-

densarten und mehr späterhin als früherhin ein: wir sahen schon §. 283*d* das עָשָׂה כָּלָה wie unser *allemachen* d. i. vernichten, und כָּלָה kommt zumal in Prosa ausser dieser Redensart schon wenig vor; ähnliche Redensarten sind נָתַן בְּיָד einen *in Hand-geben* d. i. ihn übergeben, ihn preisgeben 1 Sam. 26, 23. 2 Chr. 25, 20, wovon das Gegentheil שִׁלַּח מִיָּד 1 Kön. 20, 42; נָתַן יָד *Hand-geben* d. i. sich *einem* verpflichten 2 Chr. 30, 8, wovon das Gegentheil נָתַן עֹרֶף *Nacken-geben* d. i. hartnäckig seyn 2 Chr. 29, 6; הֵרִים יָד *Hand-erheben* d. i. sich empören 1 Kön. 11, 26 f., wie mehr dichterisch נָשָׂא קֶרֶן *Horn-erheben* in demselben Sinne Zach. 2, 4. Ebendahin gehören: שִׂים עַל לֵב wie unser *etwas zu Herzen nehmen* Jer. 12, 11. Mal. 2, 2; שָׁאַל לוֹ *er fragte ihn nach Gesundheit* d. i. nach seiner Gesundheit 2 Sam. 8, 10 wo לוֹ nun nach §. 292 den Genitiv umschreiben muss. Ueber das ähnliche הֵשִׁיב דָּבָר oder עָנָה ד׳ *Rede stehen, antworten* 2 Sam. 24, 13. 1 Kön. 12, 6. 9. 2 Kön. 22, 9. 20. Neh. 2, 20 s. schon oben §. 283*d*.

II. Auf eine ganz andere Weise kann die Rede einen einzelnen 301
Begriff des Sazes gegen diese ruhige Folge stärker hervorheben, ent- *a*
weder des Nachdrucks wegen den der Redende aus irgend einer Ursache darauf legt, oder des Gegensazes wegen (vgl. §. 341): wodurch der Saz die Farbe einer kindlichen Unruhe und Lebendigkeit empfängt, welche dem Hebr. besonders im Verse noch stark anklebt. Die Stufe indess wie sich diese stärkere Redefarbe äussert, ist theils nach der jedesmaligen Stimmung selbst, theils nach den Wortarten verschieden:

1. Bei leichterm Nachdrucke genügt es Subject oder Object gegen die ruhige Stellung voranzuschicken, wo dann das Verbum nach §. 296 zunächst immer in die Mitte tritt, wie יָדֵינוּ לֹא שָׁפְכוּ דָם *unsere Hände vergossen nicht Blut, unsere Augen sahen es nicht* Dt. 21, 7; אֲבָנִים שָׁחֲקוּ מָיִם *Steine* (sogar) *reibt Wasser ab* Ijob 14, 19. Selten und mehr dichterisch sind die Stellungen: Object, Subject, Verbum 2 Kön. 5, 13; Subject, Object, Verbum Jes. 13, 18. Zach. 10, 2 und mit mehr Nachdruck in Prosa 2 Chr. 23, 10; wogegen die sehr seltene Stellung Verbum, Object, Subject mehr das bis ganz ans Ende aufgesparte Subject stärker hervorhebt, wie *es lehret deine Schuld dein Mund!* Ps. 34, 22. Ijob 15, 5. Oft wird ein so vorgeseztes Substantiv noch mit grossem Nachdrucke durch sein pron. pers. wieder aufgenommen, wie בִּרְכַּת יְהוָה הִיא תַעֲשִׁיר *der Segen Jahves - der macht reich* Spr. 10, 22. 24; אֶת־יְהוָה אֹתוֹ תַקְדִּישׁוּ *den Jahve - ihn sollt ihr heiligen* Jes. 8, 14. Etwas milder schon wird es nur in der gewöhnlichen Stellung und ohne weitern Nachdruck durch sein pron. pers. (oder bei längern Zwischenworten durch sich selbst) wiederholt, wie וְאֶת־הָעָם הֶעֱבִיר אֹתוֹ *das Volk aber - er führte es in die Städte über* Gen. 47, 21. 2 Kön. 9, 27. Neh. 9, 29.

Das Hauptnomen, von dem etwas ausgesagt werden soll, steht oft *b*
abgerissen im Anfange des Sazes, indem der Redende dieses als das

ihm dermalen vorzüglichste zuerst allein sezt und nachher in der Stelle, die ihm die Sazverbindung anweisen würde, durch sein *pron. suff.* darauf zurückzuweisen sich gezwungen sieht, wie יַחְדָּו בַּשָּׁמַיִם כִּסְאוֹ *Jahre - im Himmel* (nicht auf Erden, wie mit Nachdruck wieder voraus gesagt wird) *ist sein Thron* Ps. 11, 4, נָהָר פַּלְגָיו *ein Strom - seine Bäche* d. i. *eines Stromes Bäche*, wie wir mit Voransezung des Genitivs sagen können, Ps. 46, 5 vgl. Nah. 1, 3. 2 Kön. 10, 29. Gen. 17, 4. 1 Chr. 22, 7. 28, 2. Zach. 9, 11. Sehr selten bleibt ein solches Substantiv ohne solche Wiederaufnahme, wenn der folgende Saz auch ansich schon einen vollkommenen Sinn gibt, sodass die Verbindung leicht aus dem Zusammenhange klar ist: doch findet sich diess nur bei grosser Spannung der Rede, wie: *jener Tag - fern ist die Frist!* d. i. seine Frist Mikha 7, 11; *die Gözen - alles geht dahin!* Jes. 2, 18 vgl. Ijob 21, 34*b*, und nach der Conjunction §. 335 (welche in gewisser Hinsicht die Zurückbeziehung ergänzt) Ps. 115, 7. Anders, wenn die Rede sich selbst verbessert Ps. 83, 12.

Ueber den ähnlichen Nachdruck in der Voranstellung des אִישׁ als *jeder* s. §. 300*b*.

c Eine besondere Art ein im Saze wichtigeres Nomen hervorzuheben ist die, zuvor bloss durch sein Fürwort darauf hinzuweisen und es dann erst nach einer solchen Vorbereitung wirklich zu nennen: diese Redeart ist im Umfange des Semitischen nur dem Aramäischen ganz gewöhnlich, welches dadurch 1) ansich wichtigere, also stark persönliche Nomina auszeichnet, und 2) in andern Fällen dadurch den Ausdruck eines Fürworts der Selbigkeit (Identität) erlangt, wie *in ihr der Zeit* d. i. *in derselben Zeit*, welches leztere zu §. 304 gehört. Im Hebr. findet sich diese Art sehr selten in Prosa und überhaupt in ältern Schriften, wie *sie sah ihn den Knaben* Ex. 2, 6. Jos. 1, 2. Jes. 17, 6; sie kommt mehr in gewissen Schriften volksthümlicher Redeweise auf, wie *der Gute sucht sie die Zucht* Spr. 13, 24 vgl. 5, 22; נַפְשׁוֹ עָצֵל *seine Seele des Faulen* (d. i. wie wir sagen *des Faulen Seele* das wichtigere Wort voransezend) wo zugleich das dem Sinne nach als Genitiv dienende Nomen sehr kurz ohne weiteres Zeichen der Unterordnung nachgesezt ist 13, 4. 14, 13. 22, 11; breiter und mehr aramäisch wird dasselbe so ausgedrückt: מִטָּתוֹ שֶׁלִּשְׁלֹמֹה *sein Bett des Salomo's* nach §. 292 d. i. wie wir ähnlich sagen könnten *Salomo sein Bett* HL. 3, 7. Die übrigen Fäle einer solchen Redeart sind aus spätern Schriften, Jer. 9, 14. 27, 8. 1 Kön. 14, 12 (wo בְּבֹאָהּ als בְּבֹאָהּ nach §. 247*d* zu fassen und auf das um ein Wort später gesezte הָעִיר *die Stadt* zu beziehen ist). Qoh. 2, 21. 4, 10. 2 Chr. 25, 10. 26, 14. Ezr. 3, 12.

Wenn dagegen einmal ein Fürwort ganz allein statt des garnicht genannten Nomen gebraucht wird, weil der Redende diess aus dem Zusammenhange der Rede voraussezen zu dürfen glaubt, wie im An-

fange der Rede Jes. 13, 2, oder in ihrem Laufe Spr. 12, 6. 28, 2: so ist das wie zufällig und nur am jedesmaligen Orte verständlich.

Noch ist hier eigenthümlich der Gebrauch des -לְ um ein Nomen *d* im Satze hervorzuheben. Diess Vorwörtchen hat, wo es nicht sowohl enger mit den Worten eines Satzes verknüpft ist als vielmehr freier im Satze steht, die eigenthümliche Kraft einer kurzen Hinweisung auf etwas nicht zu übersehendes und einer Zusammenfassung des Ganzen, unser *in Bezug auf ..., was betrifft ...*, lat. *quoad;* aber während diese Ausdrücke äusserst weitläufig und insofern hier garnicht vergleichbar sind, gibt das -לְ nur ganz leise und in unsern Sprachen kaum durch Worte, höchstens durch den Ton ausdrückbar aberdoch merklich diesen Sinn. So schon in der uralten Sprache des Dekalogs, wo es am Ende eines ansich schon vollständigen Satzes noch die besondere Beziehung kurz hinzusetzt worin die Wahrheit zu denken sei: לְשֹׂנְאָי, לְאֹהֲבָי *was die betrifft welche mich hassen, ... welche mich lieben* Ex. 20, 5 f. vgl. Dt. 34, 11 f. Ebenso gut aber kann -לְ so auch zum Beginne eines Satzes gebraucht werden, wie לְשָׂרִים *was die Fürsten betrifft* d. i. bloss unser mit etwas mehr Nachdruck gesprochenes *die Fürsten* ... Jes. 32, 1. Ps. 16, 3. 17, 4. Num. 18, 8, und bei einem dem Sinne nach unbestimmten Nomen Qoh. 9, 4. Von solchem Ursprunge aus wird nun das -לְ allerdings bei einigen spätern Schriften, insbesondere in den Chronikbüchern weit häufiger angewandt als es die ältern sich erlauben, sodass es sogar nach dem -וְ *und* vorkommt; vorzüglich ist die Redensart לְכֹל *was betrifft alles* beliebt um kurz alles zusammenzufassen, vgl. Gen. 9, 10. 23, 10. Ex. 14, 28. Lev. 11, 42. 1 Chr. 13, 1. 28, 1. 21. 2 Chr. 5, 12. 7, 21 (aber -לְ fehlt 1 Kön. 9, 8). 28, 15. 33, 8 (ebenso 2 Kön. 21, 8). Ezr. 1, 5. 7, 28. Jer. 19, 13. 42, 8. 21, aber auch sonst findet es sich häufig und wird dann auch wohl mehreremale nacheinander wiederholt Lev. 7, 26. 1 Chr. 21, 9. 26, 26. 29, 6. 2 Chr. 26, 14. Neh. 9, 32. Jer. 1, 18. Allein es erhellt doch hieraus dass auch diess -לְ immer seine Grenze hat und nie z. B. das reine Subject oder das reine Prädicat bezeichnen kann, dass es also z. B. Ps. 89, 19 keinen Raum hat.

2. Den stärksten Nachdruck gibt zwar die Wiederholung des Wor- 302
tes selbst: aber dieses stärkste Mittel ist nur da häufiger und nothwen- *a*
diger, wo der Nachdruck auf keine andere Weise verdeutlicht werden kann. Diess nun trifft nach dem Verhältnisse der Wortarten nur in folgenden Fällen ein:

1) bei dem Fürworte, weil diess in der Sprache leicht so verkürzt ist dass es durch die blosse Stellung nicht hervorgehoben werden kann; so wird *a)* der Nachdruck der Verbalperson durch neue Hinzusezung des pron. pers. bezeichnet, wie וָאִמָּלְטָה רַק אֲנִי *und ich nur rettete mich* Ijob 1, 15. Nur Spätere sezen ohne Nachdruck, zur blossen Deutlichkeit in allmählig sich dehnender Rede, die allein stehenden Personalpron. zu den Verbalpersonen, besonders Qohélet. — *b)* Ebenso

wird der starke Nachdruck eines dem Nomen angehängten *pron. suff.*, welches als sehr abgekürzt ohne allen Nachdruck ist und doch nicht getrennt und voraufgestellt werden kann, durch neue Hinzusezung des vollen pron. pers. bezeichnet, wie נַפְשׁוֹ הִוא *seine seine Seele* d. i. *seine eigene Seele* Mikh. 7, 3. Num. 14, 32. Neh. 5, 2, בִּי אֲנִי *in mir* 1 Sam. 25, 24; besonders auch bei Partikeln die den Nachdruck fordern, wie גַּם בְּפִיו הִוא *auch in seinem Munde* 2 Sam. 17, 5. Spr. 23, 15. 1 Kön. 21, 19. Jer. 25, 14. 27, 7. Seltener und mehr aramäischartig ist die Wiederholung des Fürwortes im Dativ: אֹיְבַי לִי *meine eigenen Feinde* Ps. 27, 2, oder sogar כַּרְמִי שֶׁלִּי *mein eigener Weinberg* HL. 1, 6 nach §. 292*b*. Ein *suff. verbi* wird aber selten so wiederholt (nur bei nachgestelltem גַּם *auch* Gen. 27, 34. Spr. 22, 19), weil dieses nach §. 299*d* leicht getrennt und *vorangestellt* werden kann; ebenso selten ist die Voranstellung des abgerissenen Fürwortes, wie גַּם אֲנִי יִקָּרֵנִי *auch mich wird's treffen* Qoh. 2, 15. 2 Chr. 28, 10.

b Ein Substantiv oder Adjectiv kann schon durch die blosse Wortstellung so ausgezeichnet werden, dass es höchstens in ungewöhnlich-leidenschaftlicher Rede einmal wiederholt wird Dt. 16, 20. Aber unbildbare Wörter welche ursprünglich Substantive waren, können allerdings, weil ihre Stellung im Saze weniger frei ist, durch Wiederholung nachdrücklicher werden: doch bemerkt man dass auch dann eine gewisse Mannigfaltigkeit sich in der Wiederholung auszudrücken sucht, wie מְאֹד *sehr* sich nur in der Aussprache בְּמְאֹד מְאֹד §. 110*a* für unser *gar sehr* wiederholt, und wie יַעַן *weil* sich wiederholt in der Bildung יַעַן הֲיַעַן *weil und dieweil* Lev. 26, 43.

c Da das Verbum nach §. 296 schon ansich in ruhiger Rede an der Spize des Sazes seinen Siz nimmt also durch die Stellung nicht ausgezeichnet werden kann, so wird es zwar des Nachdrucks wegen wiederholt, aber nicht in der rohen Weise welche nach §*b* der Sprache missfällig ist, sondern so dass es zuerst rein im *inf. absol.* §. 240 voraufritt, da der inf. absol. mit grosser Kraft das Verbum an die Spize des Sazes stellt §. 318, dann aber nach diesen sich sogleich ruhiger in dér Weise erklärt in welcher es abgesehen von diesem Nachdrucke der Rede stehen würde. So bildet sich eine ebenso dem Hebr. sehr eigenthümliche als häufig gebrauchte Redeweise, welche imgrunde nichts als den Nachdruck das Verbum im Saze unter den übrigen Begriffen hervorhebt; in deutscher Volkssprache ist ähnlich: *reden-that er nicht.* Der *Nachdruck* der Handlung zeigt sich aber sehr mannigfach: *a)* beim Gegensaze gegen eine vorige Handlung, also besonders nach כִּי *sondern*, wie *nicht sollst du es mir geben, sondern* קָנֹה אֶקְנֶה *kaufen will ich es* 2 Sam. 24, 24, auch ohne diese Partikel Hez. 16, 4; es hilft also unser *aber* auszudrücken wenn der Gegensaz (wie gewöhnlich) auf das Vorhergegangene sich bezieht Richt. 1, 28, aber ebenso ist es unser *zwar* wenn der Gegensaz sich auf das Folgende bezieht Ps. 118, 13. 18 und beides zusammen 126, 6. — *b)* bei Einschrän-

kungen, oft nach אַךְ und רַק *nur*, wie *nur herausgegangen war er* (nichts anders als bloss dieses) Gen. 27. 30. 44, 28. Richt. 7, 19, oderauch nach dem blossen -וְ *und* wenn der Sinn eine solche Einschränkung fordert Amos 3, 5; daher ferner bei Bedingungen sehr oft, besonders bei der zweiten, entgegengesezten Bedingung, wie אִם הַגִּיד הַגִּידוּ *wenn ihr es anzeigt* Richt. 14, 12. — *c*) oft in Fragesäzen, wenn gerade die Handlung das wichtigste der Frage ist, wie הֲמָלַךְ תִּמְלֹךְ *willst du herrschen* (sogar)? Gen. 37, 8; überhaupt — *d*) wenn eine Handlung als ganz gewiss gesezt wird, ausser der nichts möglich sei, wie *ich weiss dass* מָלֹךְ תִּמְלֹךְ *du herrschen wirst* 1 Sam. 24,21. Ijob 27, 22. Amos 5, 5 und von vergangenen Sachen Joel 1, 7. Jer. 20, 15, sowie von Gedanken die man sich fest einbildet, wie *ich dachte* יָצֹא יֵצֵא *er wird doch ausgehen* 2 Kön. 5, 11 vgl. über Ps. 50. 21 oben §. 240*c*; auch im Anfang der Erzählung mit einigem Nachdrucke gerade dessen was man erzählen und versichern will: רָאוֹ רָאִינוּ *gesehen haben wir* Gen. 26, 28; und oft bei ernstlichen Geboten oder Drohungen, für welchen Ausdruck auch der blosse Inf. abs. nach §. 318 häufig geblieben ist, wie יָדוֹעַ תֵּדַע *wissen musst du* Gen. 15, 13. Amos 7, 17. Zach. 11, 17. Wie das Verb. fin. kann auch das *Part.*, sowohl das active als das intransitive, hervorgehoben werden Richt. 11, 25 [1]). Und wie sich vonselbst versteht, ist ein solcher etwas leidenschaftlicher Ausdruck häufiger in der lebendigen Rede als in der Geschichtserzählung. — Fast überall aber steht der inf. gleich dem allein gestellten §. 318 im Anfang des Sazes, oder die Rede ist doch vorher abgebrochen; daher kann 1) keine *Negation* vor den inf. treten (wie auch nicht §. 318): sie tritt erst vor das folgende *verb. finit.*, wo überhaupt alles bestimmt wird, wie הָמֵת נַמִּיתְךָ לֹא *tödten wollen wir dich nicht* Richt. 15, 13 (sehr seltene Ausnahmen Gen. 3, 4 wo es sich aus der entsprechenden Stelle 2, 17 entschuldigt, Ps. 49, 8 und 2 Kön. 8, 10 nach dem *Ktib* und der bessern Erklärung); — 2) der *inf.* als die blosse Handlung zuerst hervorhebend, kann in Qal stehen, wenn nachher die bestimmtere Form, z. B. die passive, mit der übrigen nähern Bestimmung im verb. fin. folgt, wie טָרֹף טֹרַף Gen. 37, 33. Spr. 11, 15. Ijob 6, 2; selten steht im inf. eine ähnliche, dem Begriff nach gleiche Verbalform, z. B. *Hof.* neben *Nif.* 2 Kön. 3, 23; oder eine ähnliche schwache Wurzel die dasselbe bedeuten kann (vgl. §. 112 ff.), besonders steht nach §. 240*c* des Gleichlauts wegen vor dem *impf.* eines verb. fin. ע״ו leicht ein inf. von פ״א Ssef. 1, 2. Jer. 8, 13; Jes. 28, 28 [2]).

---

1) Nicht zu verwechseln mit dieser Art ist der seltene Fall, wo der inf. abs. in der §. 280 beschriebenen Bedeutung vor sein verb. fin. gestellt ist 2 Sam. 23, 7. Hos. 4, 18. Am. 9, 8. Jes. 3, 16. *Thr.* 5, 22. — Auch kann ein neuer inf. abs. nach §. 280 hinzukommen Ps. 126, 6.

2) Viel strenger dagegen muss sich der *nachgesezte inf. abs.* nach seinem verb. fin. richten § 280; sehr selten ist hier *Qal* nach *Hif.* Gen. 46, 4. Jes. 51, 5.

303 Von solcher rednerischen Wiederholung eines Wortes sind die
a Fälle wohl zu unterscheiden, wo die Wiederholung zum Ausdrucke eines *reinen Begriffes* dienen muss, weil die Sprache nach ihrem geschichtlichen Bildungsstande einen Begriff der Art nicht kürzer und deutlicher ausdrücken kann. So kann die Wiederholung ausdrücken 1) den Begriff eines beständigen Fortschreitens von Einem zu Mehrern, einer steten Fortdauer und unabsehbaren Fortsezung derselben Sache, wie בַּדֶּרֶךְ בַּדֶּרֶךְ *auf dem Wege auf dem Wege* d. h. immerfort a. d. W. Dt. 2, 27. Richt. 5, 7. 22; שָׁנָה שָׁנָה *Jahr Jahr*, jährlich Dt. 14, 22; בְּאֵרוֹת בְּאֵרוֹת *Gruben - Gruben* d. i. lauter Gruben Gen. 14, 10. Joel 3, 14. 2 Chr. 31, 6; ferner bei Adverbia: מַעְלָה מַעְלָה *nach oben nach oben* d. i. immer mehr n. o. Dt. 28, 43; מְעַט מְעַט *wenig wenig*, allmählig Ex. 23, 30; vorzüglich bei *Zahlen*, wenn dieselbe Zahl auf einzelne Gegenstände mehrmal bezogen werden soll, da die Hebr. noch keine Form für *Distributivzahlen* haben, wie שִׁבְעָה שִׁבְעָה Gen. 7, 2 oder שִׁבְעָה וְשִׁבְעָה Zach. 4, 2 *je sieben*, aber ebenso ohne Zahlwort, wie מַטֶּה מַטֶּה *Stab Stab* d. h. je ein Stab Num. 17, 17, גּוֹי גּוֹי *Volk Volk* d. i. jedes einzelne Volk 2 Kön. 17, 29, und im *pl.* מִשְׁפָּחוֹת מִשְׁפָּחוֹת *je die Familien* Zach. 12, 14. Das Verbum wird selten vollständig wiederholt Jes. 10. 1, weil der Begriff der Fortdauer in ihm auf andre Weise feiner ausgeprägt ist §. 280: dagegen aber wiederholt das Hebr, nach der ältesten Einfachheit bisweilen noch ganze Wortreihen und Säze bloss zu dem Zwecke die unablässige Fortdauer einer Sache oder einer Handlung zu schildern, Ex. 28, 34. 35, 35. Num. 7, 11. 17, 21 und mehr dichterisch Hos. 8, 11. Qoh. 4, 1. Hez. 1, 20 f. Jes. 53, 7; sowie es ähnlich bei langen Aufzählungen noch nicht müde wird stets dieselben Worte mit wenigen Abänderungen bei den einzelnen Fällen zu wiederholen Num. c. 7. Zach. 12, 12 — 14. Doch bemerkt man dass die Sprache schon anfängt neben zwei so wiederholten Worten ein כֹּל d. i. *je* zu sezen Num. 17, 28. Est. 2, 11. 3, 14. 4, 3. 8, 11 u. f. vgl. mit 1, 22. 2, 12. 3, 12 und oft so im B. Daniel und der Chronik (vgl. I, 28-18): wie nun bei כֹּל das eine Nomen inderthat schon ausgelassen werden konnte, so wird wirklich יוֹם schon gesezt für *täglich* neben dem ältern יוֹם יוֹם Jer. 7, 25 und יוֹמָם Hez. 30, 16. Ps. 13, 3.

b 2) Die Wiederholung dient zum Ausdrucke der Doppelheit, Verschiedenheit, daher auch wohl der Falschheit: dann darf aber das -וְ *und* dazwischen nicht fehlen, wie אֶבֶן וָאֶבֶן *Stein und Stein* d. i. verschiedenes Gewicht Dt. 25, 13, לֵב וָלֵב *Herz und Herz* d. i. falsches Herz Ps. 12, 3, vgl. §. 347. Etwas anders מִי וָמִי *wer und wer?* d. i. wer alle imeinzelnen? Ex. 10, 8.

c 3) Auch den Begriff einer hohen oder der höchsten Stufe kann die Wiederholung ausdrücken: und diess wird besonders wichtig sofern dem Hebr. nach §. 159 ein eigentliches Adjectivum der Steigerung fehlt. Diese Sprache bildet desswegen zwar, wo es nahe liegt, den Begriff der

höchsten Steigerung kurz so dass durch den *st. const.* das Einzelne aus dem untergeordneten Ganzen scharf hervorgehoben wird, theils durch Zusammenstellung desselben Nomen, wie קֹדֶשׁ קָדָשִׁים *das Heiligthum der Heiligthümer* d. h. das Allerheiligste, עֶבֶד עֲבָדִים *Sklav der Sklaven*, niedrigster Sk. Gen. 9, 25. Hos. 10, 15 vgl. Jer. 6, 28; theils durch das aus dem folgenden Plural oder Collectiv ausdrücklich hervorgehobene Adjectiv besonderer Art, wie קְטֹן בָּנָיו *der kleine* (kleinste) *seiner Söhne* 2 Chr. 21, 17; זִקְנֵי הָעָם *die Aeltesten des Volks* Mich. 7, 4. Gen. 24, 2. 1 Sam. 9, 21. Ijob 28, 6; רָעֵי גוֹיִם *böse* (schlimmste) *Völker* Hez. 7, 24; חַכְמֵי לְעֻצֵי פַּרְעֹה *die Weisen der Rathgeber* d. i. die weisesten Rathgeber Pharao's Jes. 19, 11 vgl. Ps. 35, 16. 45, 13. Zach. 11, 7. 11. 1 Sam. 17, 40. Ijob 30, 6. 41, 22. Est. 2, 9; auch kann das Adjectiv als Neutrum gefasst werden: פְּרִיץ חַיּוֹת *das gewaltsame* (gewaltsamste) der Thiere Jes. 35, 9. Oder das Ganze kann loser durch בְּ *in, unter* mit dem Adjectiv verbunden werden, wie הַיָּפָה בַּנָּשִׁים *die schöne unter den Weibern* d. i. *das schönste Weib* HL. 1, 5. Am. 2, 16. Richt. 6, 15; um von möglichen Umschreibungen nicht zu reden, wie מִבְחַר עֲמָקֶיךָ *die Auswahl deiner Thäler* d. i. deine besten Th. Jes. 22, 7. Ist das Ganze sonst genannt oder ansich leicht deutlich, so genügt bei allgemeinen Begriffen wie *gross, gut, nahe* das Adjectiv durch den Artikel hervorzuheben, wie: *Isai hatte acht Söhne, und David war* הַקָּטָן *der kleine*, wo aus der Vergleichung und dem Zusammenhange der Sinn deutlich ist *der kleinste* (oder, wenn nur zwischen zwei die Wahl seyn kann, *der kleinere*) 1 Sam. 17, 12-14. 9, 21. Gen. 1, 16. 19, 38. 29, 16. Joel 4, 5. Dt. 21, 3; הָרַבִּים *die meisten* Est. 4, 3 oder *die Mehrzahl* 1 Kön. 18, 25; הַגְּדֹלִים *die Grössten* 2 Sam. 7, 9. Wo aber das Ganze gar nicht angedeutet wird, sondern schlechthin eine hohe Steigerung zu nennen ist, z. B. in dem Satze: *die Frage ist sehr schwer:* da kann dieser Begriff nur durch Wiederholung des Adjectivs Qoh. 7, 24 ausgedrückt werden, wenn nicht etwa ein מְאֹד *sehr* oder, was noch sehr selten, ein מִכֹּל *vor allem* Jer. 17, 9 [1]) dem Adjectiv beigeordnet wird; oder es bleibt eine Häufung ähnlicher Wörter über wie man sagt חָכָם מֵחָכָם *wissend gewordener Weiser* d. i. vollendeter Weiser Spr. 30, 24. Ps. 64, 7. Ex. 12, 9. Jes. 28, 16, und wie rednerisch gesagt werden kann שְׁמָמָה מִשֹּׁמָמָה *Oede und Verödung* d. i. die grösste Oede Ijob 30, 3. Hez. 6, 14, הִתְמַהּ תָּמַהּ *(sich) erstaunen staunen* Hab. 1, 5. Ssef. 2, 1. Jes. 29, 9. Bei dem Beiworte מְאֹד bleibt bloss die Wiederholung über §. 302 *b*.

3. Die freieste Hervorhebung einer Person ist die, durch das Fürwort הוּא αὐτός lat. *ipse* (S. 201) noch besonders auf sie zurückzuweisen und sie so vor andern auszuzeichnen, wie הַלֵּוִי הוּא *der Levit* 304 *a*

1) häufiger ist diess schon im Arabischen (*gr. ar.* II. p. 179) u. im Syrischen, s. *Ephraemi* carmina ed. Hahn p. 80 ult 81, 2.

selbst Num. 18, 23. Jes. 7, 14. Ps. 50, 6. Spr. 3, 34. 28, 10. Hos. 4, 14. Est. 9, 1: eben weil הִוא in diesem Falle rein *selbst* bedeutet und damit nur eine freiere Nebenbestimmung hinzufügt, steht es ohne Artikel nach dem bestimmten Nomen, während הַהִוא nach §. 298 einem vorhergehenden bestimmten Nomen beigeordnet vielmehr *derselbe* lat. *idem* bedeutet: הַיּוֹם הַהִוא *derselbe Tag;* diess הַהִוא tritt dann in der Bedeutung *jener* als Gegensaz von הַהֵוָּה immer mehr an die Stelle des im *pl.* gar nicht gebräuchlichen הַהֵמָּה §. 183*b*. Welcher starke Unterschied so zwischen dem nur in Beiordnung möglichen הַהִוא *idem* und jenem freier gesezten הִוא sei, zeigt sich weiter bei hinzutretenden Präpositionen: denn bei einfacher Beiordnung genügt hier wie sonst die einmalige Präposition vorn an die Spize gestellt, wie לַיּוֹם הַהִוא *jenem Tage;* im andern Falle aber kann sie wiederholt werden, wie לַכֹּהֵן לוֹ *dem Priester selbst* Lev. 7, 8 vgl. v. 9. 14; bei der Zusammensezung גַּם הִוא als *et ipse,* unser *ebenfalls,* wird jedoch הִוא nicht weiter umgebildet Gen. 4, 26. 10, 21 vgl. 4, 4. Die Voraufsezung des הִוא als *ipse* bringt zwar mehr Ründung in den Saz, findet sich aber im Althebräischen nur in einer Zusammensezung wie הַלַּיְלָה הַזֶּה הִוא *diese selbe Nacht* Ex. 12, 42 wo hinten schon ein anderes Fürwort ist; sie ist aber recht aramäisch, und danach heisst es מֵהֶם מִבְּנֵי רְאוּבֵן *von denselben Söhnen Ruben's* 1 Chr. 4, 42 vgl. Jer. 2, 31. Mit der 2ten oder 1sten Person kann zwar schon dasselbe הִוא als *ipse* verbunden werden, wie אַתָּה הִוא *du selbst* Jer. 49, 12: aber es findet sich auch אַתֶּם רְאוּ *selbst sehet!* Jer. 2, 31 und לָכֶם אַתֶּם *vobis ipsis* Hag. 1, 4.

b Da dieses geringlautende הִוא demnach im Hebr. eine so starke rückwirkende Kraft hat, so kann es nicht auffallen dass es, auch allein in die Aussage gestellt, diese Bedeutung *selbst* beibehalten kann, wie es wenigstens nach dem Zeugnisse der Stellen Ijob 3, 19. Jes. 41, 4. Ps. 102, 28 in der oft erwähnten künstlichen Kürze der Dichter des zweiten Zeitalters unläugbar stattfindet.

c Weil die Sprache kein geläufiges pron. reflexivum *sich* hat, wird 1) das *pron. suff.* der *dritten ps.* dafür gebraucht, wenn ein *anderes Nomen* (oder was eigentlich einerlei ist, eine Präposition) das *suff.* vom Subject trennt, wie אָמַר בְּלִבּוֹ *er sprach in* (dessen) *seinem Herzen,* עָשָׂה לוֹ אֵל *er machte für sich* oder *sich einen Gott;* ohne diess, bei unmittelbarer Verbindung, wie *interficit se, laudat se,* kann das *suff.* nie diesen Sinn haben. Aber sehr wohl kann das *suff.* 3ter Person an אֵת (zumal nach dessen ursprünglicher Bedeutung §. 207) gehängt reflexiv seyn: אֹתוֹ *se ipsum* Ex. 5, 19. 2 Sam. 15, 25. Jer. 7, 19. Hez. 34, 2. 8. 10. — 2) Wo dieses pron. nicht ausreicht, werden die pron. *suff.* mit נֶפֶשׁ *Seele* oder ähnlichen Wörtern (§. 286*f*) verbunden, wie *ich kenne* נַפְשִׁי *meine Seele* d. i. *mich selbst;* פָּנַי יֵלְכוּ *mein Angesicht* d. i. meine Person wird gehen d. i. ich werde persönlich gehen; נַפְשָׁם *ihre Seele ging gefangen* d. i. sie selbst gingen g. Jes. 46, 2.

Ein im Dativ nachdrucklos zum Verbum hinzutretendes Fürwort derselben Person drückt eine besondere Theilnahme aus die der Handelnde an der Handlung nehme, eine gewisse Innigkeit, eine Fülle oder einen Eifer womit er handle; findet sich aber eben als Ausdruck der Gemüthlichkeit mehr in der breitern, gemüthlichen Volkssprache sowie in der Dichtung als in der ruhigen Prosa. So לְךָ לְךָ *gehe dir!* d. i. wie wir sagen würden *gehe du!* Gen. 12, 1; הָלַךְ לוֹ *er ist sich gegangen!* d. i. hat sich fortbegeben, ist völlig dahin wie verschwunden HL. 2, 11; קָהוּ לָמוֹ *sie hofften sich* d. i. innig Ijob 6, 19; bei einem *part. intrans.* und zugleich auf unbelebtes übergetragen: *der Wagen* הַמְלֵאָה לָהּ *der sich voll ist* d. i. der sich ganz gefüllt hat *mit Garben* Amos 2, 13. — Dagegen bewirkt die starke Anhäufung des zurückbezüglichen Fürwortes הֵמָּה לָהֶם .... הֵמָּה eine solche scherzhafte Steigerung wie wenn man lat. *ipsissimi* oder deutsch *höchstselbst* sagt Qoh. 3, 18. 305 *a*

Gewiss durch Einwirkung von Volksmundarten ist auch im Alter der sinkenden Sprache bisweilen bei einigen Dichtern das flüssigere Suff. ־נִי *mich* und ־ךָ *dich* für das stärkere לִי *mir*, לְךָ *dir* in den Fluss der Rede gekommen, und zwar zunächst nur für das wenig gewichtige, kurz hingeworfene Pronomen Hez. 29, 3 vgl. v. 9 wo es fehlt, Jes. 44, 21. 65, 5. Ijob 31, 18; mit Nachdruck wäre es nur Zach. 7, 5 gesprochen, wo es aber vielmehr *Accus.* seyn muss. *b*

Eine andere Erscheinung aus demselben Kreise ist endlich die starke Häufung von Partikeln um einen Begriff zu bilden den die ältere männlichere Sprache leicht durch viel kürzere Mittel erreichen konnte. Wie die spätere Sprache überhaupt theils durch eine künstlich schriftstellerische Kürze, theils gerade umgekehrt durch eine breitere Dehnung des Ausdrucks sich unterscheidet, so zeigt sich diese Breite, gewiss von unten durch aufgelöste Volksmundarten allmählig in die Sprache eindringend, am meisten oder doch am merklichsten in diesen Anhäufungen kleiner Wörtchen; die Neigung der Sprache dafür beginnt zuerst unmerklicher, steigert sich aber am Ende vorzüglich in den Chronikbüchern zu einem äussersten. So tritt 1) das -לְ vor wo es die ältere strengere Sprache leicht entbehrte; diess beginnt schon ziemlich früh bei dem Worte לְבַעֲבוּר von בַּעֲבוּר welches eigentlich *in Frucht* oder *in Folge* ... bedeutet (vgl. das Bruchstück sehr alter Sprache Jos. 5, 11 f.), aber nur noch dient um die Ursache (wie בַּעֲבוּרְךָ *deinetwegen*, eig. in Folge deiner) oder mit dem Verbum also zunächst nach §. 327*b* mit dem *infin.* verbunden die beabsichtigte Folge d. i. den Zweck zu beschreiben, in dieser Bedeutung aber mit -לְ verschmilzt weil auch dieses nur unvollkommener denselben Begriff geben kann §. 327, wie לְבַעֲבוּר נַסֹּת *um wegen des Versuchens* d. i. *damit* er versuche Ex. 20, 20. 2 Sam. 14, 20. 17, 14. Aus ähnlicher Ursache findet sich das nach §. 237*c* mit dem *inf. constr.* soviel verwachsene -לְ auch nach לְבִלְתִּי לְמַעַן §. 122*b* in gleicher Bedeutung Hez. 21, 20 sowie nach לְבִלְתִּי §. 312 2 Kön. 23, 10, wo es ursprünglich keine Stelle hat; auch -כְּ *e*

בַּעֲבוּר 2 Chr. 19, 3 vgl. mit 2 Sam. 10, 3 wo בַּעֲבוּר zuerst mit dem schlichten *infin.* dann bei dem folgenden infin. statt seiner kürzer -לְ gebraucht ist. Weiter aber wird nun nichtbloss gesagt -לְאֵין für *sodass kein ... ist* wo אֵין nach älterer Art nach §. 286*g* untergeordnet genügt 1 Chr. 22, 4. 2 Chr. 20, 25, sondern sogar vor dem *inf. abs.* לְהַרְבֵּה *viel* eig. *dass viel ist* 2 Chr. 11, 12. 16, 8. Neh. 5, 18; vgl. auch אֶל־חִנָּם לְבָלָה gänzlich §. 283 2 Chr. 12, 12 und ähnlich *vergeblich* §. 204*b* Hez. 6, 10. — 2) Wie in den lezten Fällen -לְ bloss zur bestimmtern Bildung von Beiwörtern dient, ebenso findet sich בְּמַהֲרָה *schnell* Qoh. 4, 12, בְּפִתְאֹם *plözlich* 2 Chr. 29, 36 und בְּיוֹמָם *täglich* Neh. 9, 19 für Begriffe welche in ältern Büchern ohne diese Präposition deutlich genug sind. — 3) -עַד אֶל *bis zu* findet sich 2 Kön. 9, 20: jezt findet sich -עַד לְ in vielen Fällen wo früher das einfache עַד genügte, wie עַד לִמְאֹד *bis sehr* d. i. gar sehr 2 Chr. 16, 14 vgl. 1 Kön. 18, 29. 1 Chr. 28, 7. 20. 2 Chr. 14, 12. 26, 8 *bis.* 15 f. 29, 28. 30. 36, 16. Ezr. 3, 13. 9, 4. 6. 10, 14; sogar vor dem *inf. abs.* findet sich עַד בַּלָּה oder עַד לְכַלָּה *bis zum Vollenden* d. i. völlig 2 Kön. 13, 17. 19. 2 Chr. 24, 10. 31, 1 vgl. v. 10. — Einzelne andre Fälle der Art sind: לְפָנַי מְזֻמָּח gleichsam *vormals von diesem* Neh. 13, 4; לְבַד עַל gleichsam *ausgenommen ausser* Ezr. 1, 6; und אַחֲרֵי כַּאֲשֶׁר *nachdem als* ... Jos. 2, 7.

306 *a* III. Die Theile eines Sazes müssen in der Verbindung der Adjectiva, Pronomina und Verba mit ihren Substantiva *Gleichheit des Genus und Numerus* haben. Die vielfachen Abweichungen davon sind nicht Abweichungen der Willkühr, sondern entspringen aus der grossen Freiheit und Leichtigkeit der hebr. Sprache, welche die äussern Formen nicht achtet, wo es die *Stellung* oder der *Begriff* erlaubt.

1. Wenn das Prädicat als die eine Hälfte des Sazes vor dem noch nicht genannten (und dem Gedanken noch nicht deutlich vorschwebenden) Subjecte genannt wird, so kann es in der nächsten, noch unbestimmten Form d. h. im *msc. sg.* stehen, zumal das Prädicat seiner gewöhnlichen Stellung nach dem Subjecte vorhergeht §. 296; das Verbum steht dann noch ohne bestimmten Bezug auf das Subject; ist aber das Subject genannt, so kann diese Unbestimmtheit nicht eintreten oder fortgesezt werden [1]): wie עָבַר הָרָעָה *es ging vorüber das Geschrei* 1 Kön. 22, 36; לֹא הָיָה בָּהֶם יָדִים *es waren in ihnen keine Hände* d. i. keine Gewalt Jos. 8, 20; יִשְׁתַּמֵּר חֻקּוֹת *es werden gehalten die Geseze* Mich. 6, 16. 1, 13. Ijob 30, 15. Qoh. 7, 7. Ps. 124, 5. Jer. 51, 48. Dt. 32, 5. 2 Kön. 7, 11. Est. 9, 23; seltener steht ein Adjectiv als Prädicat so, Ps. 119, 137. 155.

b Seltener bleibt ein Adjectiv als entferntere Beschreibung der

---

1) fortgesezt wird sie einmal 1 Kön. 10, 12, dafür ist aber diese Stelle auch verändert 2 Chr. 9, 11. — 1 Kön. 22, 15 ist wohl, obgleich es 2 Chron. 18, 12 wiederholt ist, דִּבְּרוּ für דְּבָרִי zu lesen. vgl. die LXX.

Aussage (§. 279), folglich im Accusativ untergeordnet, in diesem nächsten Gebilde stehen, wie das Deutsche beständig das Adjectiv sogar als nächste Aussage starr stehen lässt, wie *sie gehen* עָרֹם *nackt* Ijob 24, 7. 10. 12, 17. 19. Jes. 20, 4, wo das Adj. überall nicht das nächste Prädicat ist. Anders Jes. 3, 12 (wo das erste Versglied mit dem folgenden zusammenzuziehen ist) und Jer. 50, 42 (wo der *sg.* und *pl.* nach §. 307 *b* wechselt). Vgl. *gr. ar.* §. 681 ff.

307 2. Die grösste Menge von Abweichungen entspringt aus Nichtbeachtung der äussern Form wegen des Begriffs:

a 1) Sofern das *fem.* die eigentliche Form für *Abstracta* ist § 179, die Einzelnheiten des Plurals aber in ein Abstractum zusammengefasst werden können, kann jeder *pl.* mit dem *fem sg.* des Prädicats verbunden werden, besonders leicht bei leblosen Gegenständen, Thieren u. dgl., bei denen das Wirken der einzelnen nicht so sehr hervortritt (im Gegentheile von §*b*), wie תַּעֲרֹג בְּהֵמוֹת ähnlich wie im Griechischen τὰ θηρία ἀναβλέπει, *die Thiere blicken auf* Joel 1, 20. Jes. 34, 13. Jer. 4, 14. 12, 4 und 2, 15. 22, 6 im *K'tîb.* Ps. 18, 35. 37, 21. Spr. 15, 22. Ijob 14, 19. 20, 11. 27, 20. 30, 15. Zach. 6, 14. Neh. 13, 10. 2 Sam. 24, 13; auch mit dem Dual, wie עֵינָיו קָמָה *seine Augen starrten* 1 Sam. 4, 15. 1 Kön. 14, 6. 12. Mikha 4, 11; bei einem Adjectiv als Prädikat Mikha 1, 9. Aber nie ist diese Freiheit möglich bei Adjectiva oder Pronomina die unmittelbar beigeordnet sind; wohl aber bei *Pron.*, die sich entfernter auf einen *pl.* beziehen, wie תִּרְגְּשָׁהּ *er* (der Fuss) *zertritt sie* (die Eier) Ijob 39, 15. Ps. 119, 98 *K'tîb.* 2 Kön. 3, 3. 10, 26. 17, 22. Ueberhaupt aber ist diese Verbindung selten und fast nur dichterisch, während sie freilich im Arabischen völlig herrschend geworden ist.

b 2) Das Gegentheil davon bildet der häufige Uebergang eines *sg.* in den *pl.*, wenn der mit dem *sg.* gemeinte Gegenstand aus mehreren, gleich selbständigen und handelnden Theilen besteht (ein *Collectivum* ist), und zwar ist diess am häufigsten, wenn in dem *sg.* lebende und thätige Wesen verstanden werden, selten wenn unbelebte Gegenstände; und am leichtesten je loser die Wortverbindung selbst ist, selten also in so enger Verbindung wie שְׂאִי עֵינַיִךְ וּרְאִי *hebe auf* (*fem. sg.* also angeredet ist eine Stadt, das ist ihre Bürger, daher) *eure Augen* und *siehe!* Jer. 13, 20 *K'tîb* vgl. Mich. 1, 11, auch nicht leicht in der Apposition ausser bei dem nach §. 325 mehr allein gesezten Particip mit dem Artikel Num. 14, 35, oft aber im Prädicat, und häufig erst im Fortgange der Rede nach dem Zwischenraume einiger Worte wenn die Form des Subjects dem Gedanken mehr verschwindet. Das Geschlecht richtet sich ebenso bloss nach dem Sinne. So צָעֲקוּ הָעָם *es schrieen das Volk* d. i. die Leute; קִרְיָה יָרְאוּ *die Stadt* d. i. die Einwohner *fürchten* Jes. 25, 3; פֶּרֶזוֹן *Herrschaft* = Herrn Richt. 5, 7. הָאֹרֵב *der Auflaurer* d. i. nach §. 299 *a* die in Lauer gelegten Krieger Richt. 20, 37; Ps. 9, 7; אִישׁ יְהוּדָה *der Mann Juda's* nach

§. 299*a* d. i. die Judäer als Krieger Jer. 44, 27. 2 Chr. 13, 15 wie זֶרַע הַקֹּדֶשׁ *der h. Samen* Ezr. 9, 2; מִלְחָמָה *Krieg* für Feinde mit *m. pl.* 1 Kön. 5, 17; צֹאן *Kleinvieh* oft mit *f. pl.*, רֶכֶב oft allgemein *Fahrzeug* für den *pl. msc.* und *fem.* Wagen Nah. 2, 5; יִתְרָה *der Rest* den es erworben d. i. die Reichthümer Jer. 48, 36 wie חֶמְדָּה *Lust* d. i. Kostbarkeiten Hag. 1, 7, אִמְרָה *Gerede* f. Worte Ps. 119, 103. Bei diesem Verhältnisse, da die Verbindung mit dem *sg.* ebenso nahe liegt als die mit dem *pl.*, ist es nicht auffallend dass der mögliche Wechsel auch zu dichterischen Zwecken benuzt wird um die Versglieder mannichfacher zu bilden Jer. 6, 22 f.

c 3) Sind mehrere Substantiva durch den *st. c.* verbunden, so richtet sich das Prädicat richtig nach dem ersten als dem Grundgliede der Wortkette: bisweilen jedoch richtet es sich vielmehr nach dem zweiten, wenn das erste dem Sinne der ganzen Verbindung nach viel geringer ist als das zweite, besonders also, wenn das erste bloss Eigenschaft oder Verhältniss des zweiten angibt, wie *a)* fast stets, wenn כֹּל §. 286*e* das erste ist, wie הָיָה כָּל יָמָיו *es waren all seine Tage;* וַתִּשָּׂא כָל־הָעֵדָה *da erhub die ganze Gemeine;* nur äusserst selten bezieht sich das Prädicat noch auf כֹּל Spr. 16, 2. Jes. 64, 10. Zach. 14, 15. Hez. 31, 15. — Aehnlich *b)* bei קוֹל *Stimme,* welches oft nur den Begriff unseres Adverbs *laut* ausdrückt, wie קוֹל דְּמֵי אָחִיךָ צֹעֲקִים *Stimme des Blutes* d. i. höre das Blut *deines Bruders schreien!* oder *laut* schreiet das Blut d. B. Gen. 4, 10 vgl. 3, 8. 1 Kön. 1, 41. 14, 6. Jes. 52, 8. Ijob 29, 10; und — *c)* wenn irgend ein Abstractum vor einem, besonders persönlichen, Substantiv steht, sodass jenes nur etwa den Sinn und die Kraft eines Adjectivs hat; wie bei מִבְחַר *Auswahl* = *bester,* מִבְחַר שָׁלְשָׁיו טָבְעוּ *die Auswahl seiner Ritter* d. i. seine besten Ritter *versanken* Ex. 15, 4; רֹב *Menge* = viele Ijob 32, 7; מִסְפַּר *Zahl* Ijob 15, 20. 21, 21. 38, 21, sowie alle Zahlwörter über 2 imgrunde dahin gehören; ein seltenes Zusammentreffen ist וַתַּעֲלֶינָה חָזוּת אַרְבַּע *da stiegen auf ein Gesicht von vier* d. i. wie viere, Gestalten wie viere anzusehen Dan. 8, 8, wo חָזוּת fast nur sovielals -כְּ *wie* ist. Ferner auch wenn irgend ein anderes Nomen vor einem viel wichtigern persönlichen steht, sodass sich jenes in einem ähnlichen untergeordneten Begriffe denken lässt, wie קֶשֶׁת גִּבֹּרִים חַתִּים *Bogen der Helden* (mit dem Bogen bewaffnete H.) *sind bestürzt* 1 Sam. 2, 4. Jer. 2, 34. Jes. 2, 11 vgl. Jer. 8, 5; diese Verbindungen sind besonders nur dichterisch. Sehr selten wird ausserdem das nachgesezte Prädicat auf das zweite näher liegende Substantiv bezogen, wenn auch das lezte dem Sinne nach das Prädicat haben kann 1 Kön. 17, 16 (dagegen v. 14). Lev. 13, 9. Zach. 8, 10. Ijob 22, 12. Ueberhaupt waren solche Verbindungen desto leichter, weil das dem *st. c.* untergeordnete Nomen seine Form gar nicht ändert, nicht die Form z. B. unseres Genitivs hat: anders im Arabischen, wo ebendesshalb diese Freiheit bei weitem nicht so gross ist.

Abgesehen von diesen mehr auf allgemeinere Geseze zurückführ- 308
baren Fällen gibt es noch eine Menge zerstreuter, wo die geschichtlich *a*
herkömmliche Form von Geschlecht und Zahl vor einem neuern und nähern Sinne der lebendigen Sprache übersehen wird. So רְנָנִים *clamores*, dann *Straussenhenne*, Strauss, daher als *fem. sg.* Ijob 39, 13—18; חַטָּאת *Sünde* wegen des Bildes eines Löwen als *m.* Gen. 4, 7, *die Faulheit* = der Faule als *m.* Spr. 12, 27; תֹּהוּ *Eitles* = Gözen als *pl.* 1 Sam. 12, 21. Oft wechselt auch das sprachliche Genus mit dem des Sinnes oder Bildes: נֶפֶשׁ Seele = *Mensch f.* oder *msc.* Gen. 46, 27. Lev. 20, 6. 22, 6. Num. 31, 28; צֹאן *Schaafe* bildlich für Menschen *pl. fem.* und *msc.* Jer. 23, 2—4. Hez. 34, 1 ff.; עֲצָמוֹת *Knochen fem. pl.* und *Todte msc. pl.* 37, 1 ff. שֶׁמֶשׁ *Sonne* §. 174*c* wegen eines dichterischen Bildes *msc.* Ps. 19, 6. — Insbesondere werden *Plurale*, deren Bedeutung die eines *sg.* scheint, allmählig mit dem *sg.* verbunden: הֹמוֹת *moenia* (§. 180*b*) als *msc. pl.* und *fem. sg.* Neh. 2, 13. Jer. 51, 58; תְּהֹמוֹת *Fluthen* = Meer als *fem. sg.* Ps. 78, 15, פָּנִים *Gesicht* (§. 178*a*) bisweilen mit dem *sg.* 2 Sam. 10, 9 (1 Chr. 19, 10) und im *K'tîb* Spr. 15, 14. Ijob 16, 16 und wahrscheinlich auch das ähnliche מַיִם *Wasser* Num. 19, 13. 20; שָׁמַיִם *Himmel* in entfernterer Rede *als* sg. Ijob 38, 33; שְׁדֵמוֹת dicht. *arva*, ohne *sg.*, daher als mit שָׂדֶה *Feld* fast gleichbedeutend mit dem *sg.* Hab. 3, 17. Jes. 16, 8. — אֱלֹהִים §. 178*b* wird nur da sehr oft und absichtlich mit dem *pl.* construirt, wo von Polytheismus oder Abgötterei die Rede ist Ex. 32, 4. 8. 1 Kön. 12, 29 oder wo zu Heiden oder von Heiden gesprochen wird Gen. 20, 13. 1 Sam. 4, 8. 1 Kön. 19, 2. 20, 10, oder endlich wo die Engel zugleich verstanden werden können Gen. 35, 7; sonst dem mosaischen Monotheismus gemäss ohne Ausnahme (auch die Stelle 2 Sam. 7, 23 gehört nicht dahin) mit dem *sg.* des Prädicats, und nur selten noch mit dem *pl.* eines Adjectivs in Apposition Jos. 24, 19; 1 Sam. 17, 26; bei תְּרָפִים *penates* schwankt die Verbindung zwischen dem *pl.* Gen. 31, 34 und dem *sg.* 1 Sam. 19, 13. 16; über בַּעַל und אָדוֹן *Herr*, deren Pluralformen in der Verbindung immer als *sg.* gelten, s. §. 178*b*.

Auch sind gewisse Schriftsteller, besonders der sinkenden Zeit, *b*
weniger sorgfältig und fest in solchen Verbindungen als andere; wiewohl auch dann bei näherer Ansicht immer ein entfernterer Grund zur Abweichung vorliegt, der nur stärker wirkt als nöthig. So wird das *msc. sg.* קְטֹר *das Räuchern*, weil damit Opfer gemeint sind, nach längerem Zwischenraume mit dem *pl.* und dann als Neutrum oder Sammelwort mit dem *fem. sg.* verbunden Jer. 44, 21. Aehnlich beziehen die Spätern die Fürwörter אֵלֶּה und הֵמָּה, obwohl *pl.*, einfach als *Neutra sg.* nach §. 172*b* auf einen *sg.*, sobald sie fürsich die eine Hälfte des Sazes ausmachen (wie im Deutschen *der Tempel ist diess*) 1 Chr. 24, 19. 2 Chr. 3, 3. 17, 14; 8, 11. Jer. 7, 4.

309 3. Endlich entspringen noch scheinbare Abweichungen aus der
a unbestimmten Rede §. 272*b*: die Rede kann zuerst einen einzelnen statt aller ähnlichen sezen und dann zu dem nicht weniger richtigen *pl.* sich erweitern, oder umgekehrt das allgemein angefangene kann vereinzelt werden: aber sehr selten trifft dieser Wechsel in trennbaren Theilen desselben Sazes ein zumal eines kürzern Hos. 4, 8. Ps. 62, 5. Spr. 28, 1. Jer. 10, 4. 16, 6 f. Hag. 2, 16, gewöhnlich nur in neuen Säzen und Beschreibungen Jer. 9, 7. Spr. 16, 13. 21, 27. 28, 4. 31, 4 f. Ijob 12, 6. 17, 5. 24, 5. 16—18. 22—24. 28, 4. Ps. 5, 10. Am. 6, 9 f. Zach. 13, 4—6. 14, 12. Jes. 41, 2 f. 57, 2. Hez. 44, 25. Lev. 25, 29—31. 1 Chr. 29, 8. Neh. 4, 11. Jedoch kann ein *part.* schon einen kleinen sich sondernden Saz bilden: מְבָרֶכְיִךְ בָּרוּךְ *die dich segnen* d. i. wenn dich einer segnet der *sei gesegnet!* מְחַלְלֶיהָ יוּמָת *die sie verfluchen* d. i. wenn sie einer verflucht, *der soll getödtet werden!* Ex. 31, 14. Gen. 27, 29 vgl. 12, 3. Zach. 11, 5; Hos. 10, 5. — Hat ein Nomen ansich einen unbestimmten Sinn, so versteht sich schon nach §. 307*b* dass es als Subject sich mit einem *pl.* in der Aussage verbinden kann, wie אַחֵר *ein anderer* welches so allgemein gesezt ebensoviel ist als *andere* Ijob 8, 19, כֹּל *alle* Dt. 28, 60. Hez. 28, 3, selten ein unbestimmtes Adjectiv oder Substantiv Ps. 11, 7. Jes. 16, 4. Amos 5, 16.

Es ist ähnlich wenn *ihr* und *du* in einem allgemeinen Saze, wo beides etwa ebensogut möglich ist, mit einander abwechseln Lev. 25, 14 vgl. Mikha 1, 11, oder wenn *du* und *er* d. i. *man* (vgl. über beides §. 272) in gleichem Sinne wechseln Lev. 2, 8. 13, 52. 55. 57. Mal. 1, 15.

Etwas anderes aber ist es wenn die Rede absichtlich von einem *pl.* in einem neuen Saze in einen *sg.* übergeht weil nun von der früher genannten Menge nur ein einzelner verstanden werden soll Lev. 2, 2.

b 4. Die *Copula* zwischen Subject und Object §. 275*a* richtet sich zwar möglicherweise nach dem Subjecte, aber ebensoleicht nach dem Objecte zumal wenn diess näher und gewichtiger ist Jer. 10, 3.

3. Besondere Farben des einfachen Sazes.

1) Verneinungssäze.

310 1. Die beiden einfachsten und zugleich durch die ganze Sprache
a herrschendsten Verneinungswörtchen לֹא und אַל mögen zwar zulezt derselben Wurzel entstammen [1]), unterscheiden sich aber nach der ge-

1) da im Arab. und Syr. לֵא auch für אַל gebraucht wird, und da die Laute ähnlich sind; auch das אַיִן §. 311 ist gewiss nur eine andere stärkere Ausbildung desselben Urwortes, welches auch im Mittell. *an-* als erstes Glied in Zusammensezungen und *na* als Verneinung des Sazes lautet. Ich glaube dass auch in diesem Urworte das Semitische mit dem

schichtlichen Ausbildung des Hebr. stets so dass אַל wie *μή* nur nach dem Gefühle und Denken des Redenden verneint, also nur mit dem *Imperf.* und zwar meist dem Voluntativ, wie אַל יָמֹת *er sterbe nicht!* אַל אֵבֹשָׁה *mög' ich nicht erröthen!* Ps. 25, 2; לֹא dagegen ist das gerade *non, οὐ,* wie לֹא הָלַךְ *er ist nicht gegangen,* und kann daher im Gegentheil von אַל vor dem Imperf. (selten dem Voluntativ Gen. 24, 8) einen Befehl nach äusserer, objectiver Nothwendigkeit hinstellen, also in viel stärkerem Ausdrucke, wie לֹא תִרְצַח *du sollst nicht tödten!* אַל תִּרְצַח *tödte nicht!* Nur selten ist אַל bei blossen Aussagesätzen, drückt dann aber doch stets eine innigere Theilnahme des Redenden aus, wie *οὐ μή* Ps. 41, 3. 34, 6. Jer. 14, 17. 2 Chr. 14, 10.

Beide dienen zur Verneinung des ganzen Satzes, und stehen daher *b* zunächst immer vor dem Verbum oder dem sonstigen Prädicate als der Grundlage des Satzes; oder wenn sie des Sinnes wegen vor einem andern Worte stehen, so verhalten sie sich doch immer so, dass sie sich zugleich auf den ganzen Satz beziehen; z. B. לֹא שְׁלָחַנִי יְהוָה ist einfach *nicht hat mich Jahve gesandt*, wie לֹא נָבִיא אָנֹכִי *nicht Prophet bin ich* Amos 7, 14, aber לֹא יְהוָה שְׁלָחָנִי ist *nicht Jahve* (sondern ein anderer) *hat mich gesandt* Num. 16, 29. Sie stellen sich daher gewöhnlich unmittelbar vor das Verbum: selten drängen sich nach dem Geseze §. 297 *b* einige Worte dazwischen Jer. 15, 15. Nach dem Verbum können sie aber wenigstens nie stehen, obwol sie leicht so stehen, dass der ganze Satz nicht ausgesprochen, nur angedeutet ist, wie לֹא als Antwort *nicht!* d. i. *nein!* אַל־נָא *nicht doch!* verbittend. Wie sehr diese Wörtchen das volle *Verb. fin.* lieben und den Nominalsatz, wo möglich, vermeiden, erhellt besonders daraus, dass sie strenggenommen nie vor einem Partic. oder Inf. stehen können: das Partic. geht in das *tempus finit.* über Hos. 1, 6. Ps. 37, 21. 78, 39. Ex. 9, 20 f. 13, 21 f. 1 Sam. 1, 13; ebenso der *Inf.* in seinen mannichfachen Anwendungen, daher entweder das verb. fin. eintritt wie z. B. bei dem objectiven Befehle §. 318 *c*, oder ein anderes Verneinungswörtchen gewählt werden muss, vgl. §. 312. Wohl aber kann לֹא vor einem beigeordneten Adjectiv oder ähnlichem Worte stehen, da ein solches den Sinn eines Beziehungssatzes §. 321 gibt. Kann nun unser *praes.* mit der Verneinung nicht wie sonst oft durch das Particip ausgedrückt werden und muss das Personal-Verbum dafür eintreten, so ist doch zu bemerken dass gerade hier das *perf.* und das

---

Mittell. übereinstimmt und dass mit ihm das als Adjectiv ausgebildete *alius* sk. *anjas* deutsch *anderer* aus einer Quelle fliesst; die Begriffe *nicht* und *anders* sind offenbar verwandt (wie das äthiop. *akó* (nicht) mit אַחֵר zusammenhangen kann), und dass die Laute *n* und *l* hier wechselten zeigt das äthiop. *t-* welches aus אֵין verkürzt auch als Verneinung des Satzes dient. Rein semitisch ist dann erst das בַּל mit seinen Verwandten §. 312.

imperf. oft nach verschiedener Ansicht im Ziele übereinkommen Lev. 11, 5 f. 17, 4. 9.

311 2. אֵין verneint nach §. 286*g* eigentlich nur einen einzelnen Sazтheil, d. i. nie das volle persönliche Verbum (als welches Subject und Object zugleich enthält) sondern ein Nomen wie unser *ohne* oder *un-;* so in untergeordneten Theilen eines Sazes wie *sie mehrten sich* אֵין מִסְפָּר *ohne Zahl.* Es dient dann aber nach §. 277 weiter auch zur Verneinung des Daseyns überhaupt indem es das Subject allein sich unterordnet, zunächst vor unbestimmtem Nomen, אֵין מֶלֶךְ *es ist nicht ein König* oder indem nach §. 322 ein bezüglicher Saz sich sogleich daran knüpft *kein König -,* אֵין עֹשֶׂה *es ist nicht ein thuender* oder *keiner thut;* dann auch vor bestimmtem, da das Wort immer mehr (vgl. Gen. 7, 2 mit v. 8) als unvollkommenes Verbum das Nichtseyn überhaupt beschreibt. Da es indess ohne bestimmtes Tempus ist, so drückt es zunächst zwar unser Praesens aus wie Spr. 7, 19. Jer. 4, 25. 8, 19, אֵין יוֹסֵף *kein Josef* d. i. verschwunden ist J. Gen. 37, 29 (wo praes. praet.), wird aber so häufig angewandt dass es sogar in die Erzählung einfach vergangener Ereignisse eindringt Gen. 5, 24. — Da es indess ungeachtet seines in die Sprache eingerissenen sehr starken Gebrauches doch im Hebräischen rein nominaler Art ist, so muss das persönliche Verbum, wenn es mit ihm soll verbunden werden, im *part.* sich ihm unterordnen [1]) und es entsteht so eine neue, scharfe Bezeichnung des verneinten *Praesens,* wie אֵינֶנּוּ שֹׁמֵעַ *er ist nicht hörend* d. i. *nicht* hört er Jer. 7, 16 f., כֶּסֶף אֵין נָתֻן *Silber wird* (wie auch wir sagen könnten) *keins* oder *nicht gegeben* Ex. 5, 16 (anders v. 18). Wie das einfache Praesens kann es so auch das *Praesens praeteriti* oder den dauernden Zustand in der Erzählung verneinend bilden: doch ist diess nicht sehr häufig, Gen. 39, 23. Jer. 32, 32. Est. 2, 20. 3, 5. Das *futurum instans* bildet es Jer. 37, 14 vgl. v. 13.

b Wie es nun überhaupt viel häufiger und freier geworden ist als das ihm innerlich gleiche יֵשׁ §. 277, so kann es auch noch freier als dieses im Saze gestellt werden, nicht bloss nach dem Subject und ganz am Ende (in welchem leztern Falle dann der *st. abs.* אַיִן sich ergibt), sondern sogar in Fällen wie אָדָם אֵין צַדִּיק *gar kein Mensch ist gerecht* Qoh. 7, 20, אַיִן פָּקֻד *es ist nicht* etwas *das er gestraft hat* Ijob 35, 15 nach §. 322. Auch kann dichterisch schon gesagt werden נָתַן לָאַיִן *zu nichte machen.*

c Dem *infin.* mit -לְ verbindet es sich mehr erst bei etwas spätern Schriftstellern häufiger, wie אֵין עֹמֶד לְהִתְיַצֵּב *es ist nicht zu bestehen* d. i. man kann nicht bestehen *vor dir* 2 Chr. 20, 6. Ezr. 9, 15. Est. 8, 8, auch in der Erzählung von der Vergangenheit 2 Chr. 5, 11. 35, 15. Und da diess -לְ nach §. 285*c* überhaupt in der künstlich

1) eine Ausnahme findet sich bloss Jer. 38, 5 wegen des eigenthümlichen יוּכַל §. 127*b.*

zierlichern Sprache wieder fehlen kann, so heisst es auch אֵין עֶרֶךְ *es ist kein Vergleichen* d. i. nichts ist dir zu vergleichen Ps. 40, 6. 2 Chr. 35, 3.

בְּלִתִּי (§. 211*b*) eig. Mangel ist *ausser* vor einem ganzen Saze 312
Gen. 43, 3 (זוּלָתִי *ausser* mehr vor einem einzelnen Worte); für *nicht* *a*
steht es bloss in enger Verbindung mit Nomina oder Präpos., da wo לֹא nach §. 310 nicht leicht stehen kann: besonders vor dem *inf.* mit -לְ §. 237*c*, wie לְשָׁמוֹר וּלְבִלְתִּי סוּר *zu bewahren und nicht zu weichen* Dt. 17, 19 f. Gen. 3, 11. Vor dem *verb. fin.* steht es nur Hez. 13, 3: jedoch hier nach einer Präposition §. 323*b*, also nicht nach Art des לֹא, vgl. einen ähnlichen Fall bei dem fast gleichbedeutenden בְּלִעֲדֵי §. 218*c* Ijob 34, 32. — Etwas schwächer und gelinder ist בְּלִי, welches dichterisch *ohne-*, *un-* bedeutet §. 286*g*, aber nach einer Präpos. schon vor dem *verb. fin.* steht wie עַל בְּלִי הַגִּיד *weil er nicht anzeigte* Gen. 31, 20, und endlich sogar einfach sovielals לֹא bedeutend vor das Verbum tritt Ijob 41, 18. Hos. 8, 7. 9, 16 *K'tîb.* Das daraus verkürzte בַּל ist bloss dichterisch und schon ganz der einfachen Verneinung §. 310 gleich, auch für אַל möglich Ps. 141, 4 und daher für *damit nicht* Jes. 14, 21 nach §. 327.

אֶפֶס *Mangel* gewöhnlich an der Spize einschränkender Säze: *b*
nur Num. 22, 35, oft כִּי אֶפֶס *ausser dass;* hingegen wo es wie אֵין verbunden wird, bedeutet es ... *ist nicht mehr* 2 Sam. 9, 3. Amos 6, 10.

Ganz aramäisch zusammengesezt ist אֲשֶׁר לֹא wie לָא chald. דִּי לָא in der Bedeutung *ohne* eig. *sodass nicht ...:* diess findet sich aber wohl bloss Est. 4, 16. Hebräischartiger wiewohl sehr frei gestellt ist noch immer בְּלֹא als *ohne* 2 Chr. 30, 18.

3. Zwei solcher Verneinungen werden bisweilen verbunden ohne 313
hohe Verstärkung der Bedeutung: diess ist aber selten bei den ein- *a*
fachen Verneinungswörtchen, 1 Kön. 10, 21 (vgl. 2 Chr. 9, 20 wo das zweite ausgelassen ist), häufiger nur in der Verbindung מִבְּלִי אֵין *aus Mangel* dass *nicht ist* ... d. i. *weil nicht ist* ... 2 Kön. 1, 3. 6. 16. Ex. 14, 11. Das allein stehende מִבְּלִי bedeutet zwar ansich ähnlich *weil kein* ... Jer. 7, 32. 19, 11: doch geht diese Bedeutung allmählig über in die leichtere *sodass kein* ... oder bloss *garnicht, ohne alle* - Jer. 9, 9 ff. Ijob 18, 15. Dt. 28, 55, und ebenso מֵאֵין Jes. 5, 9. Jer. 10, 6. 7, מֵאֵין כָּמוֹךָ *sodass keiner ist wie du* Jer. 30, 7; daher auch mit dem *inf.* nach §. 312*c* מֵאֵין עוֹד פְּנוֹת *sodass kein Hinblicken mehr ist,* worauf das folgende Verbum sich kurz mit -וְלֹ verbindet, Mal. 2, 13.

Steht die Verneinung so bei כֹּל, dass dieses nach §. 290*c* *omnis* *b*
bedeutet, so geben die zwei Wörter den Begriff *nullus* (da die Hebr. solche zusammengesezte Wörter nicht kennen, vgl. auch לֹא דָבָר, מֵאוּמָה - *nicht etwas,* nichts), wie *ne edas* כָּל טָמֵא *omne impurum*

(nihil impuri) Richt. 13, 4; אֵין כֹּל *gar nichts* 2 Kön. 4, 2. Jer. 13, 7 und ähnlich אֵין־דָּבָר Ex. 5, 11. Jer. 38, 5; wo aber כֹּל *totus* bedeutet, wird dieser Begriff allein verneint, wie כֻּלּוֹ לֹא תִרְאֶה *ihn ganz sollst du nicht sehen* Num. 23, 13.

2) Fragesäze.

314 1. Ist der Saz im Ganzen fragend, so stellt sich dás Wort wel-
a ches die Kraft der Frage vorzüglich trifft voran; und die kräftige Voranstellung dieses Wortes kann allerdings in Verbindung mit dem fragenden Tone ohne jedes Fragwörtchen genügen Neh. 5, 7. Zach. 8, 6. Hez. 11, 13. 32, 2. Ijob 2, 9; daher selbst לֹא für *nicht ...?* 2 Sam. 23, 5. Hos. 10, 9. 11, 5. ϑϱ. 1, 12. 3, 38. Mal. 2, 15; und verneinend-zweifelnde Fragesäze, die sich mit dem Imperf. durch -ו *und* anschliessen, werden, da das Hauptwort der Frage mit Nachdruck vorauftritt, stets ohne Fragpartikel ausgesprochen, wie וְלָךְ אַגִּיד *und dir sollt ich's verkündigen?* Richt. 14, 16. Jer. 25, 29. Doch sind die Fragwörtchen imallgemeinen zumal in der ältern Sprache vielmehr überall zunächst angewandt, und sind folgende:

b 1) הַ (§. 104*b*) lat. *an, ἦ* kleidet die gewöhnliche Frage nach einer ungewissen Sache ein, wie הֲשָׁלוֹם לַנַּעַר *ist wohl dem Knaben?* 2 Sam. 18, 32 vgl. v. 29 wo es fehlt; die Frage dient oft zur lebhaften Verneinung, wenn der Redende nach einer bekannten Sache frägt, die der Zuhörer verneinen muss; dagegen הֲלֹא *nonne,* wenn er Bejahung erwartet, oft um auf etwas Bekanntes hinzuweisen, wie הֲלֹא הֵם כְּתֻבִים *ist das nicht geschrieben?* d. i. siehe es ist g.; אִם הֲלֹא *ja wenn nur ...!* 2 Kön. 20, 19 vg. Jes. 39, 8. Hingegen אַל wie *μή* nach §. 310 *doch nicht-?* meine ich, Pš. 121, 3. Bei diesem verneinenden אַל sowie bisweilen bei andern mit einem Hauche anfangenden Wörtern fehlt das -הַ auch schon nach dem Geseze vom Zusammenstosse der Hauchlaute §. 51*c* gern, wie הוּא יוֹרֶה *ér soll lehren?* Hab. 2, 19. 1 Sam. 22, 15. 2 Sam. 19, 23.

הֲכִי *an quod-? ist's dass?* wenn man die Ursache nicht weiss, *numquid? etwa?* Ijob 6, 22. 2 Sam. 9, 1. 23, 19 (wo es sogar in der Erzählung vorkommt). Gen. 27, 36. 29, 15.

c 2) אִם (oder הֵן Jer. 2, 10) eigentl. Bedingungspartikel (§. 342), wird oft bei der Frage angewandt: 1) bei der ungeraden, von einem vorigen Saz abhängigen, wie *fragt* אִם אֶחְיֶה *εἰ ζήσομαι, ob ich leben werde?* 2 Kön. 1, 2 (jedoch wird so auch הַ gebraucht Gen. 8, 7). — 2) Bei der eine andere Möglichkeit sezenden Frage; dann wird eigentlich zusammengesezt וְאִם *und wenn* d. i. *sive* nach §. 348, Ijob 22, 3. 40, 8. 9, wofür sich jedoch besonders in kleinen Säzen oft bloss אִם findet, wie הַאַתָּה זֶה אִם לֹא *bist du es oder nicht?* Gen. 27, 21. Am. 3, 3—6; übrigens kann der Gegensaz zweier solcher Fragen auch bloss im dichterischen Gliederwechsel liegen Hab. 3, 8.

Aber es braucht dann auch — 3) nicht gerade eine andere Frage voraufgegangen zu seyn sondern nur irgend etwas vonwo man auf eine andere Möglichkeit übergehen kann, wie unser *oder ...?* Jes. 29, 16. 1 Kön. 1, 27.

Wenn ein Hauptwort der Frage nicht gleich im Anfange des Sazes steht, aber doch das Fragwort dem ganzen Saze, wie gewöhnlich, vorgesezt ist, so kann in der Mitte des längern Sazes vor diesem Hauptworte הֲ oder הֲלֹא nach אִם oder הֲ wiederholt werden Gen. 17, 17. Ps. 94, 9. 10.

Bei Antworten auf solche Fragen oder sonst auf die Worte eines *d*
andern muss für unser *ja!* noch umständlicher gesagt werden כֵּן דִּבַּרְתָּ *so hast du gesagt!* Ex. 10, 29; für unser *nein!* dagegen genügt לֹא.

2. Ueber מִי *wer?* מָה *was?* s. §. 182. Als Substantive an Kraft 315
können sie nach §. 511 das zweite Glied eines *st. c.* bilden, wie בַּת מִי *a*
wessen Tochter? חָכְמַת מָה *cujusnam* (rei) *intelligentia?* Jer. 8, 9. Ausgenommen diesen durch das Gesez des *st. c.* bedingten Fall müssen aber auch diese Fragwörter immer im Anfange des Sazes stehen, oder der Saz wird doch bei ihrem Eintritte in seiner ruhigen Folge unterbrochen; sehr kurz וְנַחְנוּ מָה *doch was sind wir-?* Ex. 16, 7 f. — מִי besonders wird im Anfang des Sazes so scharf hervorgehoben und getrennt, dass zumal dichterisch vor dem Prädicat erst הוּא eingeschaltet wird: *wer ist* der (welcher) -? Ijob 4, 7. 13, 19. 17, 3. Jes. 50, 9, vgl. die ernstlicher gemeinte Doppelfrage מִי הוּא זֶה וְאֵי־זֶה הוּא *wer ist der und welcher* (nach §. 316) *ist der?* Est. 7, 5. Durch das hinweisende Fürwort זֶה §. 103 nach מִי wird die Frage nicht bloss lebendiger, wie durch הוּא, sondern auch noch näher auf das schon erblickte oder hervorgerufene bezogen: *wer da?* lat. *quisnam?* vollständiger מִי הוּא זֶה *wer ist denn-?* Ps. 24, 10 vgl. v. 8 Jer. 30, 21. Ijob 38, 2: die folgenden Worte bilden nach §. 322 einen erklärenden oder Beziehungs-Saz, der aber immer eng angeschlossen wird, als wenn das Demonstr.-Pr. bloss das Fragwort näher bestimmte. Gerade weil מִי noch immer sosehr als Substantiv gilt, muss so umständlich gesagt werden: *wer* ist *der Mann* welcher ....? für unser *welcher Mann ...?* oder unbestimmt מִי .... גּוֹי אֶחָד *welches einzige Volk* ist ...? 2 Sam. 7, 23. Dt. 3, 24, wo aber doch noch immer ein längerer bezüglicher Saz folgt. In Prosa ist לָמָּה זֶה *wozu denn?* ähnlich; bisweilen auch מַה זֶּה in derselben Bedeutung Gen. 27, 20, und מַה־זֶּה für *was da?* Ex. 4, 2. 1 Sam. 10, 11.

Uebrigens wird der Unterschied des Sinnes zwischen beiden §. 182 immer fest gehalten: מָה frägt nach dem *Wesen*, auch da wo es sich über Personen handelt, wie מָה אֵלֶּה *was* sind *diese?* d. i. welcher Art, *quales,* Zach. 1, 9. 4, 5. 13; und מִי nach der Person, auch wo diese bloss im Sinne des Redenden liegt, wie מִי הַמַּחֲנֶה *wer* ist *das Lager?* d. i. die Menschen und das Lebende darin Gen. 33, 8. HL. 3, 6; מִי שִׁמְךָ *wer* ist *dein Name* d. i. *quis nominaris?* Richt. 13, 17

vgl. Ezr. 5, 4 [1]). Anders: מִי *als wer* (wie) wird bestehen Jakob? Am. 7, 2. 5. — Der Accusativ von מִי lautet nach §. 299 immer אֶת־מִי *wen?* aber מָה bleibt auch dann ohne diess אֵת wenn es kräftiger als zweites Object steht, wie מָה אַתֶּם רֹאִים אֹתוֹ *als was* d. i. welcher Art *(qualem) seht ihr ihn* (den Tempel)? Hag. 2, 3.

b מִי יֹדֵעַ *wer weiss?* wird in der Bedeutung *vielleicht* ganz so unmittelbar wie eine Partikel verbunden Joel 2, 14. Jon. 3, 9. 2 Sam. 12, 22 *K'tîb.* Aber viel häufiger dient zu diesem Begriffe das kürzere אֻלַי oder אוּלַי [2]).

מָה ist auch das *vorwerfende*, tadelnde *was? = warum?* Ex. 17, 2. Ps. 42, 12. Ijob 7, 21; ferner das *verwerfende was! = wie!* 9, 2. 25, 4. Von da ist der Uebergang nahe zur lebhaftern Verneinung, im Hebr. aber noch sehr selten und nur dichterisch anfangend Ijob 31, 1. HL. 8, 4.

מַה לִּי וָלָךְ *was ist mir und dir?* d. i. was haben wir mit einander zu schaffen? abweisend gesprochen. — Strenger Tadel liegt in der Redeart מַה לְּךָ *was* ist *dir-*, was *hast du-*, wenn sie nicht bloss mit dem ל eines *inf.* oder abstracten Substantivs wie *zu thun* verbunden wird Ps. 50, 16. Jer. 2, 18, sondern auch als bloss streng verweisendes *warum?* mit dem verb. fin. Jes. 3, 15 oder dem *part.* für unser praes. Jon. 1, 6. — Ein anderer Sinn entsteht durch אֵת *mit* statt des zweiten -לְ: *was hat das Stroh mit dem Korne?* Jes. 23, 28.

כַּמָּה um was = *wie viel?* לָמָּה sehr häufig §. 234 *b*: *wozu? warum?* wenn nach dem Zweck und so auch zulezt der Ursache gefragt wird. Bestimmter ist מַדּוּעַ *warum?* eig. aus מַה יָּדוּעַ stark verkürzt *was gesehen, erfahren* habend? da die Handlung aus einer Erfahrung und Erkenntniss entspringt, vgl. מָה רָאִיתָ Gen. 20, 11.

316 3. אֵי־זֶה ist nach §. 104 *c* das fragende *Adjectiv: welcher?* und so genugsam von andern Fragwörtern verschieden. Aber als Fragwort muss es dennoch vor seinem nach §. 287 *c* unterzuordnenden Substan-

---

1) vgl. ähnliches im Amharischen, *Isenberg's* gr. p. 172.

2) in diesem אוּלַי könnte man ein *ob nicht?* vermuthen, etwa als wäre es aus אוֹ §. 339 und לֹא vgl. לוּלֵא §. 345 entstanden; ganz besonders scheint dafür eine Aussage in *Schlienz* views on the improvement of the Maltese language p. 111 zu sprechen wonach das Maltesische *evvella* d. i. او لا *vielleicht* bedeutet; auch *μήποτε* wie بلصا wären dann für diese Bedeutung zu vergleichen. Allein während für diesen Begriff im Hebr. vielmehr פֶּן §. 327 *b* dient, führt bei אוּלַי der wahre Gebrauch §. 327 *b* auf den Begriff *ob dass? ob etwa?* und eben das bedeutet لَعَلَّ womit es unstreitig verwandt ist. Da nun mit diesem arabischen Worte nach dem Qâmûs unteranderem *lau anna* wechselt und diess nach §. 345 *ob dass?* bedeutet, so muss man annehmen, dass in אוּלַי vorn das *l* abgefallen (wie in dem ähnlichen Falle S. 78 *not.*) und dass *lai* mit dem Fürworte §. 105 *c* f. verwandt ist. Uebrigens vgl. die LXX Jos. 9, 7.

tive stehen, und wechselt daher nicht nach Genus und Numerus; זֶה als das lebendere Pronomen unter den beiden zusammenkommenden wechselt nur nach den Verhältnissen des Sazes d. i. es gilt als Nominativ oder Accusativ, hat Präposition oder keine, während das אֲשֶׁר vorn ebenso unbeweglich steht wie das אֲשֶׁר vor seinem lebendigern Fürworte im bezüglichen Saze §. 321. Das Substantiv aber bedarf hier ebensowenig der Bestimmtheit wie in den ähnlichen Fällen §. 290*a*, wie אֵי זֶה בַּיִת *welches Haus?* אֵי מִזֶּה עִיר *aus welcher Stadt?* Der Artikel findet sich zwar in Fällen wie אֵי־זֶה הַדֶּרֶךְ הָלַךְ *welchen Weg ging er?* 1 Kön. 13, 12 (wo dann וַיַּרְאוּ mit den LXX zu lesen ist). 2 Kön. 3, 8. 2 Chr. 18, 23 (woraus 1 Kön. 22, 24 הַדֶּרֶךְ zu ergänzen ist). Ijob 38, 19. 24: aber diese Verbindungen sind vielmehr ursprünglich so zu fassen: *welches* ist *der Weg* den *er ging?* nach §. 322. Doch kann diess zusammengesezte Fürwort wie jedes andere auch wieder fürsich als Neutrum stehen: אֵי מִזֶּה *von welchem?* d. i. welchen Ursprungs? 2 Sam. 1, 13; und hier nun kann זֶה um das *neutrum* bestimmter auszudrücken ins *fem.* treten, אֵי לָזֹאת *wesshalb?* Jer. 5, 7 worauf die Antwort folgt v. 9.

3) Säze im Ausrufe.

1. Zunächst kann ein einzelnes *Nomen* ausrufsweise stehen, allein oder eingeschaltet im längern Saze, und zwar wird so, da ein besonderes kleines Ausrufswörtchen im Hebr. noch wenig geläufig ist §. 101, das Nomen ohne alle weitere Veränderung gebraucht, mit oder ohne Artikel, wie dieser nach seinen Gesezen eintrifft, wie הַכֹּהֵן *der* (o) *Priester!* wenn er vor dem Redenden steht, אֶרֶץ (o) *Erde!* dichterisch; jedoch ist der Artikel zumal in Prosa für diesen Fall häufiger um doch das Nomen irgendwie auszuzeichnen; daher er Ps. 57, 9 nur beim ersten Worte von zwei durch -וְ *und* verbundenen gebraucht wird. In allen diesen Fällen bleibt es eigentlich die dritte Person welche angerufen wird: und wirklich sehen wir bei Ausrufungen die 3te Person erst allmählig in die 2te übergehen Hab. 2, 15; daher bei Anreden כֻּלְּכֶם oder auch כֻּלָּם (ihr) *alle!* Ijob 17, 10. 317 *a*

Vor אֲדֹנִי *mein Herr!* oder, was nach §. 177*a* eigentlich dasselbe ist, אֲדֹנָי *o Herr* (Gott)! steht bisweilen nach §. 101*c* בִּי Gen. 43, 20. 44, 18. Richt. 6, 13. 15. Ernster klingt ein הוֹי im Ausrufe vor dem Nomen und zwar oft vor dem *part.*, und zeichnet besonders die prophetische Rede Jesaja's aus; sonst ist es seltener, Amos 5, 18. 6, 1. Mikha 2, 1. Hab. 2, 6 ff. B. Jes. 45, 9 f. u. s. Das stärkere אֲהָהּ §. 101*b* verbindet sich mit dem Dative: אֲהָהּ לַיּוֹם *o o des Tags!* Joel 1, 15; sowie אַלְלַי לִי *wehe mir!* *b*

2. Tritt das Grundwort des Sazes, das *Verbum*, in den Ausruf; so sind *Voluntativ* und *Imperativ* sehr sanfte, gebildete Arten davon §. 223 ff. Aber eine stärkere und schroffere, zugleich viel umfassen- 318 *a*

dere Art ist der Ausruf durch den *inf. absol.*, indem mit aller Macht der nackte Verbalbegriff ausschliessend hingestellt wird, sodass in ruhigerer Rede das Verbum in bestimmterer Person, Tempus oder Modus gesezt seyn würde. Diess trifft vorzüglich

1) ein, wenn der Redende zu voll ist seines Gegenstandes, als dass er die Handlung nicht so kurz als möglich ausrufen sollte, wie: *essen und übrig lassen!* d. i. in jenem Zusammenhange: ihr werdet gewiss ... 2 Kön. 4, 43 vgl. 2 Chr. 31, 10; הָרֹב *hadern* mit Gott-? d. i. will er gar-? Ijob 40, 2. Jer. 3, 1. 7, 9. — Sehr selten wirft ein Prophet auf ähnliche Weise einen reinen Nominal-Saz in das Gewebe der Rede, welcher weit nachdrücklicher klingt als ein ruhiger Verbal-Saz, Jes. 1, 28 *a*. 22, 5 *b*.

b 2) bei einer Art heftig kurzer Schilderung vieler Staunen oder Unwillen erregender Thaten, wo es dem Redenden genug ist die aufregenden Handlungen ansich und dadurch desto stärker hinzusezen, wie אָלֹה וְכַחֵשׁ וְגָנֹב וְרָצֹחַ *falsch schwören und lügen und stehlen und morden!* Nach dem ersten heftigen Ergusse der Empfindung kann dann im weitern Fortschritte leicht wieder in den gewöhnlichen Redefluss eingelenkt werden, vgl. Hos. 4, 2. 10, 4. Jes. 21, 5. 59, 4. Ijob 15, 35. Jer. 8, 15. 14, 19. 23, 14. 32, 33. Aehnliches trifft ein, wenn auf die Handlung schon zumvoraus stark hingewiesen ist, sodass es dann genügt sie rein und kurz zu nennen, wie *dessen rühme man sich:* הַשְׂכֵּל וְיָדֹעַ אֹתִי *besonnen seyn und mich kennen!* Jer. 9, 23. Jes. 5, 5. 20, 2. 58, 6 f. Zach. 14, 12. Mal. 2, 13. Ps. 65, 11 (Num. 6, 23. Jos. 9, 20 steht -וְ nach §. 335 vor einem solchen inf. absol.). Auch hier wie überall kann die gewöhnliche Redeart im Verlaufe wieder eintreten.

c 3) am häufigsten findet sich diese abgebrochene Kraftform für den schlechthinigen Befehl, wonach das Nöthige bloss hingestellt und nackt vorgeschrieben wird (wofür auch im Altgriechischen der Infinitiv), wie עָשׂה *machen!* d. i. *faciendum est!* זָכֹר *gedenken!* für: du, ihr müsst gedenken Ex. 20, 8; הִמּוֹל *beschnitten werden alles Fleisch!* d. h. *es muss beschn. w.* Gen. 17, 10. Auf diese Art gewinnt das Hebr. den eigenthümlichen Ausdruck einer Vorschrift die schlechthin d. i. als Gesez gelten soll: und wie dieser Gesezeston sich vom Imperativ und Voluntativ als dem Befehle nur des eigenen Willens und Wunsches hinlänglich unterscheidet, ebenso vernehmlich unterschieden ist bei Verneinungssäzen לֹא תַעֲשֶׂה *du sollst nicht thun!* von אַל תַּעַשׂ *thue nicht!* nach §. 310.

Ueberall aber hier oder sonst, wo der *inf. abs.* ganz allein steht, wird er wie das Verbum verbunden, an dessen statt er steht; das folgende Nomen kann nach dem Zusammenhange auch das *Subject* des Verbum seyn (Ijob 40, 2. Spr. 17, 12. Ps. 17, 5. Lev. 6, 7. Num. 6, 5. Dt. 15, 2; bei dem inf. pass. Gen. 17, 10); so wie dagegen jedes Subject in dem Saze ausgelassen wird, wenn das *verb. finit.* ohne bestimmteres

Subject (d. i. mit unserem *man* §. 272) stände Spr. 12, 7. 15, 22. 25, 4 f. Ferner kommt der ausserordentliche Ausdruck für jede Person des Verbum vor: am seltensten für die erste, doch finden sich davon sichere Beispiele Hez. 21, 31. 23, 30. 46. 1 Kön. 22, 30 (2 Chr. 18, 29). 2 Kön. 3, 16. — Fügt sich dem *inf. absol.* dasselbe Verbum als *finitum* nach §. 302*c* an, so ist das schon ein weit fügsamerer und milderer Ausdruck.

3. Die Wörter eines ganzen Sazes können einen abgerissenen 319
Ausruf enthalten, auch ohne äusseres Zeichen, wie שָׁלוֹם לָךְ *Frieden* *a*
dir! בָּרוּךְ אַבְרָם *gesegnet* sei *Abram!* Beim Schwören: חֵי נַפְשְׁךָ *das Leben deiner Seele!* d. i. nach §. 203*b* im Accusativ zu denken, unser *bei deinem Leben!* für diesen *st. c.* חֵי sezt die Masora beständig das Adjectiv חַי in der Verbindung חַי יְהוָה *so wahr Gott lebt!* Ebenso aber muss man gewiss auch als Schwurwort verstehen den Ausdruck עֵינֶיךָ הָרֹאוֹת *bei deinen Augen welche sehen!* d. i. sogewiss als deine A. s. Dt. 3, 21. 4, 3. 11, 7. — Oft liegt auch sonst in freierer dichterischer Rede so der Sinn eines *sei!* das wir hinzusezen würden, bloss in der Kraft des Ausrufs, wie: *nach meiner Unschuld* sei es, komme es *über mich!* Ps. 7, 9*b*. 45, 2*c*. 57, 6; 104, 35*b;* Ijob 6, 14. 12, 5. Jes. 12, 5.

Eigentliche Wunschpartikel ist das stärkere Bedingungswörtchen *b*
לוּ nach §. 345, zunächst mit dem Imperf. oder bestimmter dem Voluntativ und Imperativ sich verbindend, wie לוּ יְחִיָּה eig. *o wenn er lebte!* d. i. möchte *er leben!* לוּ שָׁמַעְתָּנִי *o höre mich!* Gen. 17, 18. 23, 13. 30, 34. Trifft der Wunsch aber eine schon wirklich vergangene Sache die nicht mehr möglich zu machen, oder eine für jezt unmöglich scheinende, bloss in der Phantasie als wirklich gedachte, so ordnet es sich dem *perf.* unter, wie לוּ מַתְנוּ *utinam mortui essemus!* Num. 14, 2. 30, 3; לוּ יָרַדְתָּ *utinam descenderis!* unser *o stiegest du nieder!* (wie das perf. bei der Bedingung herrscht §. 345) Jes. 64, 1 — 4. — Noch dringender ist das zusammengesezte אֲוַלַי *o dass doch!* Ps. 119, 5. 2 Kön. 5, 3, von אָח §. 101*b* und לַי = לוּ, vgl. لَيْتَ. — Aehnlich, aber seltener, wird das gewöhnliche Bedingungswörtchen אִם mit dem *imperf.* gebraucht: eig. *wenn du* es *thätest!* wie schön wäre es vgl. εἴθε Spr. 24, 11. Ps. 139, 19. 81, 9.

Ein Wunsch dessen Erfüllung man von andern erwartet, ist oft *c*
eingekleidet mit מִי und dem *imperf.* wie מִי יַשְׁקֵנִי מַיִם *wer liesse mich Wasser trinken* d. h. *o möchte einer* mir W. geben — oder *o hätte ich Wasser* — 2 Sam. 23, 15. Ps. 4, 7; besonders häufig ist מִי יִתֵּן *wer gäbe* = *o möchte;* diesem kann zwar, da es schon einen vollständigen Saz enthält, das Hauptverbum durch Vav *conseq.* §. 332 folgen: מִי יִתֵּן וְהָיָה *o möchte seyn* - Dt. 5, 29; jedoch fehlt auch dieses Vav schon indem מִי יִתֵּן fürsich wie eine Conjunction reines Wunschwort ist Ijob 6, 8, oder das Verbum steht im *Inf.* מִי יִתֵּן דַּבֵּר

אֱלוֹהַּ *wer gäbe, machte das Reden Gottes,* dass Gott redete Ex. 16, 3 und mit nachgeseztem Inf. (nach §. 301) wenn das Nomen mehr Nachdruck hat (welche freiere Verbindung dann schon vollkommen einem lat. *accus. cum infin.* gleicht) Ijob 11, 5; auch mit einem blossen Nomen als Object Ps. 14, 7.

320 מָה §. 315 dient auch als Ausruf der Verwunderung über das
a Wesen einer Sache, wie מַה נּוֹרָא *wie furchtbar!* מַה טּוּבוֹ *was* = welche *seine Güte!* d. i. wie gütig ist er! Zach. 9, 17; eben so זֶה כַּמֶּה שָׁנִים *schon wie viel Jahre!* oder wie wir in gleichem Sinne sagen können, *schon so v. J.* 7, 3.

b Zur steigernden Versicherung dient häufig כִּי *dass!* ich meine dass! und ist daher wie das lat. *imo* bei uns entweder *ja!* im Anfange des Sazes Jes. 32, 13. Ps. 77, 12. 71, 23. Ex. 22, 22. Ijob 8, 6. oder mit Unterbrechung in der Mitte Gen. 18, 20. Ps. 118, 10—12. 128, 2; oder, wenn der Zusammenhang der Rede mit dem Vorigen vonselbst auf einen Gegensaz führt, so ist es unser *nein! doch!* Jes. 2, 6. 8, 23. Ps. 141, 8. *θρ.* 4, 15. Noch deutlicher ist אָמְנָם כִּי *wahrhaftig ja!* Ijob 12, 2 vgl. 9, 2. Daher folgt diess כִּי auch auf wirkliche Schwüre Gen. 22, 16 f. 2 Kön. 3, 14. — Dasselbe mit Unglauben verwerfend: *dass sie verschmähet würde!* d. i. sie kann ja garnicht verschmähet werden! Jes. 54, 6 und §. 341.

c Ein Weheruf über ein Ereigniss ist אֲהָהּ כִּי קָרָא *ach wehe dass er rief —!* 2 Kön. 3, 10.

B. Angelehnter Saz.

1. Relativ- oder Beziehungs-Säze.

321 Ihrer sind im Allgemeinen zwei Arten: der Relativsaz geht von
a einem Worte persönlicher oder substantiver Kraft (*welcher* oder unlebendiger *welches*) aus, wie *qui tacet,* und *vir qui tacet,* oder von einem bloss einen Gedanken zusammenfassenden und beziehenden Wörtchen, einer Conjunction, wie *gaudeo quod semper vales.* Beide haben das Beziehungswort im Semitischen nach der einfachsten Wortfügung immer *vorn,* und verschlungenere Stellungen, wie *quam vidi urbem magna est,* sind wenigstens imallgemeinen nicht hebräisch. Hieraus folgt

I. für den von einem persönlichen Worte ausgehenden Saz, dass das Beziehungswort, obwohl es Substantiv-Kraft hat, dennoch ganz einzeln und abgerissen an der Spize des Sazes steht, nur wie ein Grundwort zur Bezeichnung der Beziehung, äusserlich daher einer Conjunction ähnlicher, wie es im Hebr. weder Genus noch Numerus hat. Weil es aber so abgerissen und unvollendet vorn steht, muss es wie jedes andere so gestellte Wort im folgenden Saze (wo nur nöthig) durch das entsprechende Personal-Pr. in ruhiger Ordnung sich weiter erklären:

wie zu sagen ist *vir - dixi ei*, wenn *vir* einmal abgerissen vorgestellt ist §. 301*b*, eben so *qui - dixi ei* für das lat. *cui dixi*.

Man kann aber diese auch in die deutschen Sprachen sowie in *b* das Neupersische viel einspielende Sitte das bezügliche Fürwort an der Spize des Sazes einzeln fürsich hinzustellen nur als eine Art von Schwäche und Auflösung der sazbildenden Sprachkraft betrachten, welche freilich dadurch entschuldigt wird dass in solchen Sprachen die Casus nicht ausgebildet und die gesammte Wortstellung unfreier ist. Denn sieht man weiter auf die Art wie die Beziehung an der Spize des Sazes ausgedrückt wird, so findet man dass sie doch eigentlich immer durch ein Wort vollkommen persönlichen Sinnes also durch ein ausgebildetes Fürwort auszudrücken ist: ausgeschlossen ist also hier völlig כִּי welches stets nur als reine unpersönliche Conjunction *dass* vor den Saz treten kann §. 104*a*. 326; und möglich sind:

1) אֲשֶׁר *welcher* §. 181*b* als das nächste und gewöhnlichste Wörtchen dieser Kraft. Mit ihm wechselnd wird זֶה oder etwas häufiger זוּ §. 183*a*, als das im Aramäischen für gleichen Zweck dienende Wörtchen, mehr nur bei Dichtern bisweilen angewandt, muss dann aber ebenso wie אֲשֶׁר jede Unterscheidung von Geschlecht und Zahl aufgeben, Ijob 19, 19; Ex. 15, 13. Ps. 9, 16. 10, 2. 62, 12. Dem Begriffe nach könnte ferner damit immer (wie im Deutschen) der Artikel §. 181*a* wechseln: doch da dieser im Hebr. so sehr verkürzt ist, so wird er nur ganz selten und bei den ältern Schriftstellern eigentlich garnicht zu diesem Zwecke angewandt; er findet sich nur Jos. 10, 24. 1 Sam. 9, 24. Hez. 26, 17. 1 Chr. 26, 28. 29, 17. 2 Chr. 29, 36. Ezr. 8, 25. 10, 14. 17 [1]).

2) Für allgemeine Säze wo wie suchend oder herausfordernd alles möglicherweise hiehergehörige, bekanntes und unbekanntes, zusammengefasst werden soll, dienen nach §. 105*a* die eigentlich fragenden, hier mit anderem Tone zu sprechenden Fürwörter מִי *wer*, מָה *was;* in unsern Sprachen lässt sich dann immer voller sagen *wer nur, was nur*, Gen. 19, 12. Spr. 9, 4. Jes. 50. 8; 1 Sam. 20, 4, obgleich für *was nur* auch bestimmter die Wortkette דְּבַר מָה §. 286*f* vgl. §. 315*a* sich bilden kann Num. 23, 3. Da diese Wörtchen eigentlich fragend sind, so kann bestimmter mit dem reinsten Beziehungswörtchen מִי אֲשֶׁר *wer der* .... d. i. wer nur .... zusammengesezt werden 2 Sam. 20, 11. Ex. 32, 33: aber diese be Zusammensezung findet sich bei dem überall als schwächer geltenden מָה im Hebr. nicht, und erst im Qoh. wird aramäischartig מַה־שֶּׁ *was da* ... neugebildet. Eine Grenze findet der

1) nach der Masora würde freilich der Artikel häufiger und ohne Unterschied bei jedem Schriftsteller A. Bs so vorkommen, Gen. 18, 21. 21, 3. 46, 27. Jes. 56, 3. Ijob 2, 11. Ruth 4, 3. Dan. 8, 1: allein da in diesen Fällen ebenso gut das Particip verstanden werden kann wenn man von den Puncten abgeht und da das Particip sichtbar viel näher liegt, so haben wir allen Grund hier die Masora zu verlassen.

Gebrauch dieser Wörtchen ferner dadurch dass wo ein Verbum im Präsens zum Saze gehört nach echthebräischem Gefühle das blosse Participium mit oder (besonders dichterisch) ohne Artikel nach §. 325 vollkommen hinreicht um den Begriff auszudrücken: erst Qoh. 5, 9 ist im Gliederwechsel מִי אֹהֵב *wer liebt* auf aramäische Weise erneuet neben אֹהֵב in derselben Bedeutung.

c Durch die §*a* beschriebene Vereinzelung des Beziehungs-Fürwortes an der Spize des Sazes entsteht nun allerdings eine grössere Breite des Ausdrucks, da zwei Wörter nothwendig werden statt éines. Doch geht daneben das Streben so kurz zu sprechen als möglich, wodurch die Ergänzung durch das Personal-Pr. wo es leicht angeht oft aufgegeben wird. Das Einzelne gestaltet sich hienach so: 1) Wenn nach dem Sinne des ganzen Sazes das Beziehungswort als *Subject* gilt, so folgt nachher das Pers. Pr. an seiner sonstigen Stelle im Nominativ, wie אֲשֶׁר הוּא חַי *was ist lebendig* Gen. 9, 3. Dt. 20, 15. Ps. 16, 3. 2 Chr. 8, 7; doch kann diess Pr. auch fehlen, da das Beziehungswort leicht zugleich den Subjectsbegriff trägt, besonders in kleinen Säzen, wie הָאֲנָשִׁים אֲשֶׁר אִתּוֹ *οἱ ἄνδρες οἱ σὺν αὐτῷ* (denn auch solche kleinere zum einzelnen Substantiv gehörige Nebenbestimmungen werden in Prosa gern deutlicher und genauer mit ihm verbunden), מִי פֶתִי *wer leichtsinnig* ist Spr. 9, 16; nothwendig aber fehlt es vor jedem Verb. fin. als Prädicat, weil in ihm die Person schon liegt §. 190, wie אֲשֶׁר אָמַר *welcher sprach.* — 2) Wenn es auf das *Object* geht, so wird diess an seinem Orte durch das *suff.* ergänzt, wie אֲשֶׁר כְּלָאוֹ *welchen er einsperrte;* doch kann diese Ergänzung auch schon fehlen, indem das Beziehungswort zugleich als Object gilt, da doch das Object auch zur Noth voranstehen kann; besonders leicht in kleinen Säzen und wo von Sachen die Rede ist, wie הַדָּבָר אֲשֶׁר דִּבֶּר *das Wort welches er sprach.* — 3) Wenn es auf einen eng unterzuordnenden Begriff geht, so kann das *suff.* nie fehlen, sei es nach wirklichem Nomen, wie אֲשֶׁר אָמַר בְּנוֹ *(der) dessen Sohn sprach,* oder nach Präpos., wie אֲשֶׁר אָמַר לוֹ *(der) dem er sagte.* Nur Substantiven welche Zeit, Ort, Art und Weise angeben, kann das Beziehungswort ohne Ergänzung angeschlossen werden, weil diese allgemeinen Verhältnissbegriffe nach §. 279 zur Noth bloss im Accus. gedacht werden können, wie עַד הַיּוֹם אֲשֶׁר בָּא *bis zu dem Tage dass er kam* 2 Sam. 19, 25, בַּמָּקוֹם אֲשֶׁר דִּבֶּר *an dem Orte dass* (wo) *er redete* Gen. 35, 13 f. 40, 13; auch זֶה הַדָּבָר אֲשֶׁר *diess ist die Ursache warum* .... 1 Kön. 11, 27. Dass bei אֲשֶׁר die Nebenerklärung durch das Suffix und eine Präposition wo nur irgend möglich vermieden wird zeigen Fälle wie Jes. 8, 12. Etwas anderes ist, wenn der mit אֲשֶׁר angefangene Ausdruck sich ohne Schaden der Deutlichkeit etwas zusammenzieht Ex. 1, 15. — Sonst kann der Deutlichkeit wegen bei weiterer Entfernung statt des *Suff.* das Substantiv selbst wiederholt werden Gen. 13, 16. Jer. 31, 32. Num. 26, 64 vgl. die LXX.

Da nun das Beziehungswort hienach weit von einem lat. *pron. relat.* entfernt ist, so kann es auch nicht bloss mit dem Pron. der dritten Person verbunden werden, sondern eben so leicht *a)* mit einem demonstr. Adverb: אֲשֶׁר שָׁם *wo* §. 103 *b*, אֲשֶׁר מִשָּׁם *von wo;* — *b)* mit dem Pron. der ersten und zweiten Person, wobei im Hebräischen grössere Kürze und Genauigkeit ist, wie *du* אֲשֶׁר הוֹצֵאתִיךָ *den ich herausführte* Dt. 5, 6. 3, 24. Hos. 14, 4; *ich* אֲשֶׁר בְּרִיתִי *dessen Bund* - Jer. 31, 32. *d*

Nächstdem sind die drei möglichen *Stellungen* und *Verhältnisse eines Beziehungs-Sazes* wohl zu unterscheiden: 322 *a*

1. Der ein genanntes Substantiv bloss weiter beschreibende Saz steht der Beiordnung eines Adjectivs §. 298 am nächsten. Da aber so durch das stets voranzustellende Substantiv die Person schon bestimmt ist, und ein Relativ-Wort sie nicht erst als Grund der Rede zu sezen braucht; andererseits auch das Relativ-Wort mit seinem eigenen Saze nach §. 321 sehr lose sich verknüpft und der Saz selbst eigentlich auch ohne es vollendet seyn kann: so ist nicht auffallend, dass ein besonderes Relativ-Wort hier fehlen kann. Es fehlt am leichtesten, wenn das zu beschreibende Substantiv unbestimmt ist, da אֲשֶׁר *welcher* an Ursprung und Kraft einem Demonstrativ-Pron. und so dem Artikel entspricht §. 105 *a*, und das Arabische hält diesen Unterschied fester: aber im Hebräischen kann es auch sonst fehlen, zumal in der zierlich kurzen Sprachweise §. 3 *c*, sowie es dagegen auch nach dem ganz unbestimmt zu denkenden Substantive bleiben kann Mikha 2, 3. Das Einzelne gestaltet sich dann nach §. 321 *c* so: 1) wenn die Beziehung den Sinn des Subjects hat: גּוֹי אֵיתָן הוּא ein *Volk* das *dauernd ist* Jer. 5, 15. 1 Kön. 11, 14, בְּאֶרֶץ לֹא לָהֶם *in* einem *Lande* das *nicht ihnen* d. i. einem fremden Gen. 15, 13. Hab. 1, 6. Spr. 26, 17; und bei *Verb. fin.* כַּבְּהֵמוֹת נִדְמוּ *gleich den Thieren* die *vertilgt werden* d. i. gleichwie die Thiere vertilgt werden Ps. 49, 13. Jes. 30, 6. — 2) wenn sie auf das Object geht: אֶרֶץ יְדָעָהּ *ein Land - er kannte es* d. i. welches er k., und da das Suffix nach §. 321*c* fehlen kann, auch so: דֶּרֶךְ לֹא יָדְעוּ ein *Weg* den *sie nicht kennen* Jes. 42, 16, יוֹרֶנּוּ בְדֶרֶךְ יִבְחַר *er lehrt ihn* einen *Weg* den *er wähle* d. i. welchen Weg er w. (sehr enge Gedanken-Verbindung ansich) Ps. 25, 12. 49, 15. Spr. 6, 16. 23, 8. Ijob 28, 1. 1 Chr. 29, 3; auch wo der Accusativ freier zu denken ist: אֵי זֶה הַדֶּרֶךְ יֵחָלֶק אוֹר *wo* ist *der Weg* da *sich theilt* Ijob 38, 19. 24. 21, 27. Ps. 27, 7. Jes. 31, 6. — 3) wenn sie auf einen eng untergeordneten Begriff geht: הַדֶּרֶךְ יֵלְכוּ בָהּ *der Weg worauf sie gehen sollen* = auf welchem Weg sie gehen sollen Ex. 18, 20. Selten steht das Substantiv vom Beziehungssaze schon etwas weiter ab Ps. 49, 12. 14.

Doch ist die Entbehrlichkeit des אֲשֶׁר vorzüglich in gewissen Fällen entweder beständig oder doch näher liegend als sonst. Beständig ist diese engere Verbindung nach gewissen unvollständigen Säzen: *b*

nach מִי הִוא *wer* ist *der* = welcher -? §. 321*b*, und den ähnlichen Verbindungen §. 286*h*, wie רַב אָדָם יִקְרָא *es gibt viel Menschen* die *rufen* d. i. so mancher ruft Spr. 20, 6, רַב הַפֶּגֶר •••• הִשְׁלִיךְ חַס *genug* (sind) *der Leichen* die *man still hingeworfen* d. i. genug L. hat man st. h. Amos 8, 3. Ferner können die Präpositionen -כְּ, -לְ und andere statt sich umständlicher nach §. 222*a* durch ein Beziehungswörtchen *dass* vor den ganzen Saz zu stellen, sich nur ein einzelnes Substantiv so unterordnen dass dann mit diesem die weitere Ergänzung in einem Beziehungssaze ohne אֲשֶׁר sich verbindet, wie in dem Beispiele כַּבְּהֵמוֹת נִדְמֶה §*a*, תָּבוֹא - לְשׁוֹאָה *gegen Verwüstung von fern kommend* d. i. gegen die Zeit da V. v. f. kommt Jes. 10, 3; אַחַר עוֹרִי נֻקְּפוּ *nach meiner Haut die man abgeschlagen* d. i. nachdem man meine Haut abgeschlagen hat Ijob 19, 26 vgl. Hab. 2, 14. Jes. 11, 9. Näher liegt die kürzere Verbindung endlich überhaupt wo der Beziehungssaz nothwendiger zum Hauptsaze gehört, wie in dem Falle יוֹרֶנּוּ בְּדֶרֶךְ יִבְחָר §*a*. Vgl. gr. ar. II. p. 238 f.

c Selten und nur dichterisch wird die Ergänzung gleich schärfer einem *st. c.* untergeordnet vgl. §. 286*i*, sodass auch der 2te Saz so kurz als möglich und meist ohne Beziehungswort ist, wie יִתְרַת עָשָׂה der *Gewinn* den *er erwarb* Jer. 48, 36 (dagegen יִתְרָה loser verbunden Jes. 15, 7), חֲמַת לָמוֹ *Glut* die *ihnen* ist, die sie haben Ps. 58, 5, אַדִּירֵי כָל־חֶפְצִי בָם *die Edeln an denen meine ganze Lust ist* Ps. 16, 3. Jes. 29, 1; Jes. 43, 21. Dagegen ist der *st. constr.* viel angewandt wo אֲשֶׁר ganz kurz als Accusativ allgemeine Verhältnisse des Ortes der Zeit und der Art und Weise erklärt: denn indem dann das entsprechende Substantiv rasch im *st. constr.* sich mit ihm verbindet, nimmt es selbst näheren Antheil an dieser Bedeutung und verschlingt sich mit der ganzen adverbialen Redensart fester; darum heisst es zwar zuerst בְּמָקוֹם אֲשֶׁר *am Orte dass* d. i. *an welchem Orte* ... oder unser *da wo* Lev. 4, 24. 33. Jer. 22, 12, עַל דְּבַר אֲשֶׁר §. 286*i*, dann aber wo möglich noch enger verbunden indem auch das Substantiv vor אֲשֶׁר in den Accusativ tritt מָקוֹם אֲשֶׁר *welchen Ortes* Qoh. 11, 3. Est. 4, 3. 8, 17 und יוֹם אֲשֶׁר *welchen Tages* d. i. lat. *quando* Dt. 4, 10; Gen. 39, 20.

323 2. Das Beziehungswort gilt selbst als Substantiv, statt jedes an-
a dern und bestimmtern: so liegt מִי oder מָה §. 322*b* am nächsten, doch kann auch אֲשֶׁר wie ein zum Substantiv erhöhtes Adjectiv so angewandt werden dass es im Begriffe nicht mit jenen zusammenfällt, z. B. אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת *welcher* (wer) *über das Haus* ist d. i. der bestimmte Mann den wir Hausmeister, Verwalter nennen. Dann behält zwar das Beziehungswort ansich alle die ihm nach §. 321*c* eigenthümlichen Verbindungen mit dém Saze den es anfängt: aber zugleich ist es unbeschadet der Verbindung mit seinem eigenen Saze in einen andern unmittelbar

verflochten, schwebt also in der That zwischen zwei Säzen [1]; es kann daher zugleich Subject des andern Sazes seyn, wie מֵת אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת *es starb der über das Haus* gesezt ist; oder es kann von aussen als Object untergeordnet mit אֵת nach §. 299*d* bezeichnet werden, wie *wisse* אֵת־אֲשֶׁר יִקָּרֶה das *was sich ereignen* wird, *salbe* אֶת־אֲשֶׁר אֹמַר *den welchen ich* dir *nennen werde;* oder es kann von einem *st. constr.* oder einer Präpos. abhangen, wie לַאֲשֶׁר עַל הַבַּיִת אֲמֹר *zu dem der über das* gesezt *Haus* ist *sage,* עַל אֲשֶׁר עָשָׂה *wegen* dessen *was er that* Jer. 15, 4. — Da nun אֲשֶׁר als Accusativ auch die allgemeine Hinweisung auf Ort Zeit Art und Weise enthält §. 321*c* 3, so versteht sich wie עַל אֲשֶׁר *wohin* 1 Kön. 18, 12, בְּכֹל אֲשֶׁר *überall wo* .... 2 Sam. 7, 7 bedeuten und wie das einfache אֲשֶׁר für unser *wie* stehen kann Ex. 14, 13. 1 Kön. 14, 19 vgl. 11, 27. 1 Chr. 13, 6 (vgl. aber zu lezterer Stelle 2 Sam. 6, 2). Dt. 7, 19. Ijob 9, 5. Ssef. 3, 7: hängt es nun zugleich von einem activen Verbum ab, so kann hier wie überall nach §. 299*d* אֵת davor treten Dt. 9, 7. 29, 15. 1 Sam. 2, 22. 24, 11, 19. 1 Kön. 19, 1. 2 Kön. 8, 5. Est. 5, 11. Aehnlich bedeutet אֵת אֲשֶׁר geradezu *wann* 1 Kön. 8, 31 (2 Chr. 6, 22 durch אִם *wenn* erklärt) und so אֲשֶׁר Lev. 4, 22. Num. 5, 29. 1 Kön. 8, 33. 38.

Wie das Beziehungswort im ersten Falle §. 322 fehlen kann, so *b* auch in diesem, aber hier erlauben sich noch mehr nur gewisse Dichter der zierlich kurzen Redeart eine so grosse Kürze. Auch ist nur wo die Rede schon so angefangen ist dass der Begriff der Ergänzung oder Beziehung im Zusammenhange versteckt liegt, ihre äussere Bezeichnung unnöthig; also am leichtesten nach dem *st. c.,* weil in der Kraft des *st. c.* schon die Nothwendigkeit liegt, den ganzen folgenden Saz wie ein Nomen entweder eingekleidet oder aufgefasst sich unterzuordnen, sodass das Beziehungswort, welches ihn nominal einkleidet, nun fehlen kann. Dann muss aber im Relativsaze das Verbum (oder was ihm gleich ist) scharf vorantreten, sodass auf alle Art die scharfe Entgegensezung zweier merkbar getrennten Säze entsteht. So מָקוֹם לֹא יָדַע אֵל der *Ort* dessen *der Gott nicht kennt* Ijob 18, 21, בִּידֵי לֹא אוּכַל קוּם *in die Hände* dess *den ich nicht kann bestehn* (aushalten) Thr. 1, 14. Ijob 29, 16. Ps. 81, 6, oder nach Präpositionen, was auf dasselbe hinauskommt, wie לְלֹא עֲשָׂאָלוֹ *zu* denen *die nicht fragten* Jes. 65, 1. 55, 2. Jer. 2, 8. 11. Obadja v. 16. Hez. 13, 3, und nach §. 286*g* לְלֹא כֹחַ *dem ohne-Kraft* Ijob 26, 2 f.; *sende* בְּיַד תִּשְׁלַח *durch* (denn *manû* ist wie Präpos. = *per*) *den du senden magst* Ex. 4, 13, אַשְׁרֵי תִבְחַר *heil* (§. 258*c*) dem *den du wählst* Ps. 65, 5. Bei לֹא, wo diess am häufigsten eintrifft, entschuldigt es sich noch besonders durch die Unmöglichkeit dieses mit einem Particip zu verbinden §. 310*b;* in Prosa

1) daher auch andere Sprachen, besonders neuere, diese doppelte Verbindung nach vorn und hinten durch das Demonstr. und Relat. ausdrücken: *der* oder *dessen, dem welcher* —.

aber ist es fast nur den Chronikbüchern eigen, Neh. 8, 10. 1 Chr. 15, 12. 29, 3. 2 Chr. 1, 4. 16, 9. 30, 18 (wo die beiden Verse übel getrennt sind); vgl. Gen. 39, 4—6 bei כֹּל. — Sehr selten trifft diess ferner ein wo das frühere Wort den Begriff des Objects mit sich bringt: *die Hölle raubt* חָטָאוּ *die* welche *sündigten* Ijob 24, 10. 34, 32. Jer. 8, 13. Hab. 2, 6; ja sogar wo der Sinn des Ganzen das Subject fordert ist es nicht ganz unmöglich, theils wo diess Subject zugleich die eine Hälfte des grössern Sazes ist wie Spr. 13, 1. 8. Jes. 63, 19 wo überall jenes לֹא mitwirkt, Ijob 18, 15. Jes. 41, 24, theils aber auch wo es Subject des Nebensazes ist und diess ist die kühnste Verbindung, wie יְהוָה אֲהֵבוֹ der *den Jahve liebt*, der thut seinen Willen Jes. 48, 14 für יְ׳ אֲהֵב, weil יהוה Nachdruck haben sollte; *es dürsteten nicht* בָּחָרְבוֹת הוֹלִיכָם *die* welche *er durch Oeden führte* v. 21 [1]). Richt. 5, 14. Hez. 11, 21.

324 *a* 3. Das Beziehungswort tritt zwar nach §. 323 voran, es wird aber im Laufe des Sazes durch ein nach §. 287*h* im Accusativ untergeordnetes Substantiv seinem Inhalte nach näher erklärt: diess ist wesentlich so wiewenn im Arabischen مِن – ما oder مِن – مِن zusammengestellt wird, oder wenn wir im Deutschen sagen wollten *was-von...* oder *was für...*; und es bildet sich so ein etwas allgemeinerer Begriff als stände das einzelne Substantiv gleich vorn: *was - von Uebel* d. i. *welcherlei Uebel;* obgleich nicht zu verkennen ist dass diese Wendung wegen ihrer bequemen Kürze im Arabischen viel weiter angewandt ist und etwa unser *derjenige... welcher...* umschreibt. Im Hebr. ist diese bequeme Kürze noch selten, wie אֲשֶׁר הָיָה דְבַר יְ׳ *was kam vom Worte Jahve's* d. i. was für Worte J. kamen Jer. 14, 1. 46, 1. 47, 1. 49, 34. Hez. 12, 25. Amos 5, 1; vgl. die Beispiele §. 287*h* a. E. — Aramäisch ist es ferner durch das Beziehungswort kurz auf ein vorhingenanntes Nomen in einem neuen Saze zu verweisen Neh. 6, 17.

b In allen diesen drei Fällen möglicher Stellung des Beziehungs-Fürwortes ordnen sich die Worte des zu ihm gehörigen Sazes ganz nach der ruhigen Folge welche nach §. 296 zu erwarten ist. Dennoch können wir auch hier die grössere Freiheit bemerken welche das Hebräische auszeichnet: Ps. 69, 27 ist das Subject des Beziehungssazes des Nachdruckes wegen sogar vor אֲשֶׁר gerückt und damit eine im Deutschen unnachahmliche, etwa an das Griechische erinnernde Freiheit der Wortstellung wenigstens als im Hebr. möglich bewiesen, obgleich sie selten angewandt wird.

325 *a* Das *Particip* oder auch *Adjectiv* hat nach §. 168*b* ansich den Begriff eines als relatives Beschreibungswort gesezten Verbum, und steht so kürzer für das *verb. fin.* mit einem Relativ-Worte, wo es nur möglich ist vgl. §. 310*b*. Das Partic. kann so allein stehen, wo es in Prosa

1) so ist diese Stelle richtig zu verstehen.

durch den Artikel hervorgehoben wird, wie הַיָּרֵא *der fürchtende* d. i. *wer fürchtet* Ex. 9, 20, auch sogar in freierer Stellung so: הַיָּשָׁר הֹלֵךְ *der gerade wandelt* = אֲשֶׁר י׳ הָלַךְ Mich. 2, 7 nach §. 279*a*, und im Prädicate *welche* sind הַהֹלְכִים *die gehenden* = die welche gehen? Ex. 10, 8; oder es kann an ein voriges Substantiv sich schliessen, wo auch nach einem unbestimmten Nomen das loser verbundene Particip oder entsprechende Adjectiv leicht den fester anknüpfenden Artikel haben kann, wie נֶפֶשׁ הַחַיָּה *Seele die lebende* = welche lebt Gen. 1, 21. 28. 9, 10 vgl. mit v. 12. 15 wo der Artikel, ansich nicht nöthig, fehlt; woraus sich auch Fälle wie Ps. 62, 4. 19, 11 und umgekehrt 104, 25 erklären. Da aber die Bezeichnung der bezüglichen Person schon im Particip liegt, so ist sogar in Prosa der Artikel bei ihm auch nach einem bestimmten Substantive unnöthig, 1 Kön. 11, 8. 2 Kön. 10, 6; dichterisch also kann אֱוִלִים *die thöricht sind* bedeuten auch ohne vorhergehendes Substantiv Ps. 107, 17; dagegen wäre bei טֹבִים Jer. 40, 4 f. der Artikel höchstens wegen des folgenden וְהַיָּשָׁר ausgelassen.

Indem das Particip so das *verb. fin.* in den Begriff der persönlichen Beziehung einhüllt, gibt es nach §. 168*a* den im *verb. fin.* liegenden Unterschied der beiden Zeiten auf, kann also je nach dem Sinne und Zusammenhange der Rede sowohl das *perf.* als das *imperf.* ersezen. Es wird leicht im Sinne des *perf.* gebraucht, wie מִי הוּא הַצָּד *wer* ist *der* welcher *gejagt hat?* Gen. 27, 33. 1 Sam. 4, 8. 11, 9. Spr. 8, 9; daher auch für das *perf. futuri* wo schon von der Zukunft die Rede ist Ps. 22, 32. 102, 19. Bisweilen aber wird es auch für das *imperf.* als unser *fut.* gebraucht, wie הַהֹלְכִים in der angeführten Stelle Ex. 10, 8 eigentlich ist *die gehen wollen* vgl. v. 9; und daher muss es weiter in der Erzählung für das *fut. praeteriti* dienen, wie *seine Schwiegersöhne* לֹקְחֵי בְנֹתָיו *die seine Töchter nehmen sollten* Gen. 19, 14. Ex. 11, 5 (vgl. 2 Kön. 3, 27 wo es vermieden ist) 2 Kön. 11, 2 (2 Chr. 22, 11). Richt. 13, 8. *b*

II. Das einen blossen Gedanken zusammenfassende und auf etwas andres beziehende Wörtchen (die relative Conjunction) ist כִּי *dass:* mit ihm wechselt zwar auch אֲשֶׁר als neutrum *quod* hieundda, allein mehr nur auf aramäische Weise in gewissen Schriften wie Qohéleth und Chronik; im echten Hebräischen ist immer der Unterschied zwischen beiden dass כִּי mehr einen ganz unlebendigen und abhängigen, אֲשֶׁר mehr einen vollen und kräftigen Begriff bildet. Also 326

1) wo unser *dass* mit dem Sinne des Subjects vor den Saz tritt, drückt es sich lieber durch אֲשֶׁר aus, wie עוֹד אֲשֶׁר *noch* (mit Nachdruck hervorgehoben) ists *dass* - Zach. 8, 20, טוֹב אֲשֶׁר *gut* ists *dass* - Qoh. 5, 4. *a*

2) umgekehrt dient כִּי recht eigentlich nach einem Verbum als dessen Object, wie הִגִּיד כִּי *er meldete dass* -, *ich vertraue* כִּי *dass er werde* - Ijob 39, 12, *er sagte* oder *befahl* כִּי יָשֻׁבוּן *dass sie um-* *b*

kehrten Ijob 36, 10, indem Zeit und Modus des Verbums im Beziehungssaze sich immer nach dem besondern Sinne der Rede richten. Bei den Verba des *Sehens* und allen ähnlichen die zwei Objecte haben können §. 284*b*, ist es am einfachsten, zuerst das nächste Object, den ganzen Gegenstand des Sehens zu nennen, dann dass daran diese oder jene Eigenschaft wahrgenommen sei, wie: *er sah das Licht, dass* (es) *gut,* wofür wir enger zusammenfassend sagen: *er sah dass d. L. gut sei* Gen. 1. 4. 6, 2. Ex. 2, 2. 1 Kön. 5, 17 und noch voller 11, 28; auch *dicite justum* quod bonus = *esse bonum* wo das Subject des untergeordneten Sazes mehr mit Nachdruck hervorgehoben ist Jes. 3, 10 vgl. Qoh. 8, 17 und ähnlich bei untergeordneter Frage 3, 21. Aber statt dieser losern Verbindung mit כִּי kann nach §. 284*b* auch zugleich Subject und Prädicat des unterzuordnenden Sazes dem éinen activen Verbum strenger untergeordnet werden: und zwar diess auf doppelte Art. Drückt der unterzuordnende Saz ansich einen Zustand aus, so ordnet sich das Prädicat, ist es ein Verbum, zunächst im Particip und nur wo der Sinn es fordert im *perf.* unter §, 284*b;* sehr selten findet sich bei כִּי das *impf.* als impf. *praet.* Gen. 48, 17. Ijob 31, 26. Drückt der unterzuordnende Saz aber ein Werden oder Sollen aus, so wird selten das schlichte *imperf.* ohne כִּי untergeordnet, wie מָה אַתֶּם אֹמְרִים אֶעֱשֶׂה *was meint ihr* (dass) *ich* euch *thun soll?* 2 Sam. 21, 4, *diess ist* אֲשֶׁר צִוָּה תַּעֲשׂוּ *was* er *befahl* dass *ihr thuet* Lev. 9, 6 und bei לֹא *nicht* ϑρ. 1, 10; viel näher liegt hier der *inf.* und zwar dieser meist mit -לְ, sodass hier eine Art des lat. *accus. cum infin.* entsteht; so bei den Verba des Forderns und Wollens, wie שָׁאַל אֶת- נַפְשׁוֹ לָמוּת *er wünschte dass seine Seele stürbe* (wo das -לְ bei dem *inf.* nothwendiger ist um den Wunsch anzudeuten) 1 Kön. 19, 4. Jona 4, 8 vgl. 2 Sam. 24, 13; bei den Verba des Erlaubens Num. 20, 21. Richt. 11, 20, des Ausrufens oder Befehlens Jer. 36, 9 (wo der infin. vor seinem Subjecte steht); ja auch die Verba des Wissens Hörens und andre der Art fangen an sich dieser bequemern Unterordnung durch den *inf.* zu bedienen, wie *sie wissen nicht* לַעֲשׂוֹת *dass sie* Böses *thun* (wo der untergeordnete Saz kein neues Subject hat) Qoh. 4, 17 vgl. Jer. 15, 15. Neh. 13, 27. 1 Chr. 29, 17. Und da ein *inf.* wie das lat. *esse* neben einer bestimmtern Aussage nicht nothwendig ist, so kann sogar gesagt werden: *du hast sie gelehrt* עָלַיִךְ אַלֻּפִים לְרֹאשׁ *über dich* zu seyn *herrschende Freunde* Jer. 13, 21 vgl. 6, 6. Ijob 20, 4. 1 Kön. 14, 2. Hez. 23, 20; sowie auch verschlungene Verbindungen möglich sind wie Qoh. 7, 22. Dagegen werden die Verba des *Fürchtens*, weil der Begriff des Vermeidens, Nichtthuns sich dazu gesellt, zwar leicht mit מִן vor dem *inf.* verbunden wie *timuit ne* Richt. 6, 27: aber ein *infin.* wie *esse* kann wie in dem zuvor erwähnten Falle bei jeder solcher Präposition fehlen wenn die Aussage doch deutlich ist Jer. 17, 16. 2, 25.

c 3) Beide Wörtchen sind möglich wo eine Präposition nach §. 222*a* durch sie zur Conjunction werden muss: aber da mehrere Präpositio-

nen auch ohne das Bindewort unmittelbar vor den Saz treten, selbst Conjunctionen werdend, so ist im Einzelnen immer zu untersuchen, ob die relative Conjunction nothwendig sei oder nicht. Die ganz kurzen Präpos. -בְּ und -כְּ können nie ohne die Stüze von אשר sein und stellen sich nie vor -כְּ: בַּאֲשֶׁר *indem,* und vom Orte *wo,* כַּאֲשֶׁר *sicut;* die Präpos. עַל und אַחֲרֵי oder אַחַר Jer. 41, 16 sind selten Conjunctionen ansich, mehr dagegen עַד *bis dass,* welches als Präpos. beschränkter ist; עֵקֶב כִּי oder עֵ' אֲשֶׁר, selten bloss עֵקֶב *dafür dass* -, אֶפֶס כִּי *ausser dass,* לְמַעַן *damit* mit oder ohne אֲשֶׁר; dagegen bleiben stets ohne Bindewort die zu reinen Conjunctionen gewordenen פֶּן *damit nicht* und בְּטֶרֶם *bevor.* Kürzer können freilich alle Präpositionen das Verbum im *inf. constr.* sich unterordnen, und -לְ kann sogar nie durch ein Beziehungswörtchen zur Conjunction werden.

Insbesondre gehören hieher alle die mit Partikeln eingeleiteten einfachen Verhältniss-Säze welche, mögen sie dem Grundsaze vor- oder nachgestellt seyn, immer doch bloss loser angelehnt oderauch eingeschaltet sind: 327 *a*

1) Säze für massgebende *Folgerung,* eingeleitet durch das nächste Beziehungswort, lat. *ut,* besonders in Fragen wie *was reizt dich* (soweit) כִּי *dass du erwiderest?* Ijob 6, 11. 7, 12. 15, 14. 16, 3; 3, 12 (wo das *impf.* auch von der Vergangenheit). Ps. 8, 5. Ex. 3, 11; oder verwundernd: *o wären wir in Aegypten gestorben* כִּי הוֹצִאתֶם *dass ihr uns aus Aegypten* (sogar, statt dessen) *herausgeführt habt!* Ex. 16, 3. Gen. 21, 7. 2 Kön. 5, 7. Jer. 18, 14 f. Ist die Folgerung loser mit dem Vorigen verbunden und müssen wir demnach etwa *sodass* sagen, so erscheint statt כִּי eher אֲשֶׁר nach §. 323 *a,* Qoh. 7, 21. Dt. 28, 27. 35. 51. 2 Kön. 9, 37. Mal. 3, 19. Zwar kann die Sinn-Folgerung auch durch das stärkere -וְ *ünd* ausgedrückt werden §. 332 ff. und beide Ausdrucksweisen grenzen im Hebr. allerdings nahe an einander: der Unterschied ist aber dér dass die beiden Säze durch ein Beziehungswort an einander gereihet die Folgerung bei weitem nicht so ruhig und eben aussprechen als es durch das *ünd* geschieht. Bestimmter ist כְּפִי §. 221 *dermassen dass* Zach. 2, 4; sonst aber auch *sofern* Mal. 2, 9.

2) Säze für *Zweck* und *Absicht.* Drückt ein voriges Verbum selbst das Bewirken aus, so genügt das einfache *dass* mit dem *imperf.,* wie *Gott hat gemacht* שֶׁיִּרְאוּ *dass man sich* vor ihm *fürchte* Qoh. 3, 14; וְעָשִׂיתִי אֶת־אֲשֶׁר תֵּלֵכוּ *so mache ich dass ihr gehet, ut eatis,* Hez. 36, 27 ganz nach §. 323 *a.* Steht aber der Saz loser fürsich, so genügt schon der inf. mit -לְ *zu thun* um einen Zweck anzudeuten 2 Chr. 26, 15; bestimmter aber dienen dafür לְמַעַן *zu Zweck* und בַּעֲבוּר (eig. in Frucht, Folge) §. 222 *b.* Diese können als Präpos. in der Bedeutung *wegen* mit dem *inf.* aber auch als Conjunct. *damit* mit dem *imperf.* verbunden werden, wie בַּעֲבוּר תֵּדַע *ut cognoscas* Ex. 9, 14, *b*

in der Rede von Vergangenem לְמַעַן תֵּדְעִי *ut cognosceretis* Dt. 29, 5 [1]), doch findet sich auch יַעַן אֲשֶׁר לֹא für *damit nicht* Hez. 12, 12; die Absicht mehr hervorzuheben, kann לְמַעַן mit dem *Voluntativ* verbunden werden, לְ אֲסַפְּרָה *damit ich erzähle* Ps. 9, 15 und בַּעֲבוּר noch schärfer nach jenem -לְ vor den *inf.* treten §. 301*c*. Folgt die Absicht schon leicht aus dem Vorigen, so kann kürzer bloss אֲשֶׁר wie unser *dass* mit dem *imperf.* hinreichen Gen. 11, 7. Jos. 3, 7. Dt. 4, 40 (wo nachher deutlicher לְמַעַן); und nach einem Verbum der *Bewegung,* wo schon die Absicht angedeutet ist, reicht sogar bisweilen das blosse *Impf.* hin Ijob 16, 8. 30, 28. Hab. 3, 16. Ps. 88, 11. 102, 14 vgl. *gr. ar.* §. 618. — Für das Gegentheil *damit nicht* reicht zwar schon nach §. 312 לְבִלְתִּי mit dem *inf.* hin [2]), oder noch kürzer מִן §. 217*b* mit dem *inf.* Ijob 34, 30 welches bloss mit einem Substantive als Prädicate gesezt werden kann wenn das vorige enger verbundene Verbum keinen Zweifel über den Sinn lässt, wie *Jahve verwarf dich* מִמָּלְכְךָ *dass du nicht König* seiest 1 Sam. 15, 23. 1 Kön. 15, 13; als Conjunction für *damit nicht* mit dem *impf.* würde מִן nur Dt. 33, 11 stehen. Bestimmter ist jedoch -פֶּן (W. פנה *abwenden*) mit dem *imperf.* kurzer Ausdruck für *damit nicht:* diess steht aber auch wie lat. *ne* für sich so, dass es die Furcht vor einem Unglück und den Wunsch es zu vermeiden beschreibt, wie *ne mittat* Gen. 3, 22. Ijob 36, 18; bei Furcht vor einer, wie man fast sicher vermuthet, wirklich schon geschehenen That mit dem *perf.* wie μή. *ob nicht* 2 Kön. 2, 16. 10, 23. 2 Sam. 20, 6. In engerer Unterordnung genügt auch wenigstens dichterisch אַכִּי wie *ne* Ps. 19, 14 und בַּל Jes. 14, 21. Auf aramäische Weise ist אֲשֶׁר לָמָּה Dan. 1, 10 oder שֶׁלָּמָּה HL. 1, 7 *damit nicht,* indem מָה nach §. 315*b* die einfache Verneinung, -לְ den Begriff des Zweckes und אֲשֶׁר nichts als den Sinn einer Conjunction bildet.

c 3) *Zeit*-Säze bilden sich: *a)* durch כְּ *wie* oder כַּאֲשֶׁר *sowie,* lat. *quum,* indem von dem Zusammentreffen zweier Ereignisse das eine abhängig gedacht wird vgl. §. 221, sowol von der einmal vergangenen That, unser *wie, als,* als von der Gegenwart und Zukunft, wo wir sagen *wann* lat. *quum,* nicht aber *wenn* lat. *si* Ijob 5, 21. Ps. 49, 16. 73, 21 f.; ebenso aber auch von der Dauer in der Vergangenheit, *wann* = *sooftals,* mit dem *imperf.* §. 136*c* oder da dessen Gebrauch für die vergangene Dauer allmählig abnimmt, mit dem *perf.* 2 Sam. 6, 13. Das Wort hat auf das Verbal-Tempus keinen Einfluss: auch ein *Zustand*-Saz mit dem *part.* für das *fut. instans* folgt Num. 33, 51. 34,

---

1) da man sich aber denken muss dass das *imperf.* dann ursprünglich im Voluntativ stehe, so kann לְמַעַן אֲשֶׁר mit dem einfachen *imperf.* verbunden sehr wohl ohne den Nebenbegriff des Zweckes bedeuten *in Beziehung darauf dass* ... Gen. 18, 19.

2) Dieses stände Jer. 23, 14. 27, 18 nach den Puncten gar mit dem *perf.:* wahrscheinlich aber ist dafür das *imperf.* zu lesen indem das —ִי nach dem schliessenden ־— ausfiel.

2 nach §. 296*c*, oder mit dem *impf.* für das *praes.* Ps. 11, 3. Ijob 38, 41. Sehr selten verbindet sich -כְּ als Präposition gleich mit dem *part.* für das praet. relat. §. 168*c* Gen. 38, 29 vgl. bei כְּעֵת Jer. 2, 17; auch sind zu beachten die verkürzten Redensarten כָּעֵת מָחָר eig. um die Zeit morgen d. i. wenn es morgen ist Jos. 11, 6 und כְּעֵת חַיָּה *um die Zeit wiederauflebend* d. i. wann das Jahr sich wieder erneuet haben wird Gen. 18, 10. Bisweilen wechselt damit das einfache אֲשֶׁר §. 323*a*, vgl. 1 Kön. 8, 33 mit 2 Chr. 6, 24. כָּעֵת *um die Zeit, nun* Richt. 21, 22, beziehungsweise *nun da-* Num. 23, 23, *wann einmal-* Ijob 39, 18. — *b)* בַּאֲשֶׁר *indem* ist mehr *sofern, weil,* in die Ursache überspielend vgl. §. 222*c*. Das rein zeitliche *indem, während* liegt im *Inf. c.* mit -בְּ Ps. 4, 2 und dass es sich von dem einfachen כְּ nur etwa so unterscheide wie unser *da* von *wie*, sieht man am deutlichsten aus Stellen wo beide nebeneinander vorkommen, wie 1 Kön. 16, 11. Bestimmter ist עוֹד *noch* im Zustand-Saze mit dem *part.* Ijob 1, 16 §. 331*c;* über עַד *während* s. §. 217*e;* בְּעוֹד §. 222*c solange-*, mit Zustand-Saze 2 Sam. 12, 22, ebenso בְּכָל־עֵת אֲשֶׁר *solange nur* . . . Est. 5, 13. Die dichterische Zusammensezung בְּעֵת ist *in Zeit dass* . . . d. i. *sobald als* Ijob 6, 17. 2 Chr. 20, 22. 24, 11. 29, 27; בְּלִי *ohne dass* ϑϱ. 4, 14. — *c)* טֶרֶם [1]) *nochnicht* wird seinem Begriffe nach unmittelbar mit dem *imperf.* als dem Zeichen für das Unvollendete verbunden, mag von Gegenwart oder Vergangenheit die Rede seyn §. 136*b;* und zwar steht es zunächst im Zustand-Saze, mit vorderm Subjecte Gen. 2, 5. 1 Sam. 3, 3. Jos. 2, 8; zwar auch schon ohne vorderes Subject, wenn es nicht schwer zu verstehen ist, wie טֶרֶם תֵּדַע *du weist nochnicht,* aber noch immer wie ein Zustand-Saz nach §. 331 verbunden Gen. 19, 4. Doch kann es auch kürzer einem vorigen Saze untergeordnet werden, wie unser *bevor* Ex. 12, 34. Jos. 3, 1, welche Unterordnung aber bestimmter und allgemeiner durch בְּטֶרֶם ausgedrückt wird 2 Kön. 2, 9. Jer. 1, 5; mit לֹא wird es nach §. 313 verbunden Ssef. 2, 2. Erst sehr selten erscheint es mit dem *perf.* von der Vergangenheit Gen. 24, 15 vgl. v. 45. Ps. 90, 3. 1 Sam. 3, 7, ebenso wie עַד לֹא *während nochnicht-* Spr. 8, 26 vgl. v. 25, und aram. קֳדָמַת *ehe als-* Ps. 129, 6; מִשֶּׁרֶם mit dem *Inf.* Hag. 2, 15 ist eine Zusammensezung wie מִנֶּגֶד §. 218*c*. In Zwischensäzen kann schon das blosse לֹא mit dem *perf.* für *nochnicht* mit unserm *plusqpf.* deutlich seyn Jer. 37, 4. — *d)* עַד *bis* mit dem *inf. c.* oder dem *verb. fin.;* -עַד לְ *bis dass ward* findet sich nach §. 301*c* nur 1 Chr. 12, 22. 2 Chr. 16, 12. Leicht mischt sich in die Vorstellung des Zieles die der *Absicht: bis dass = auf dass* Ijob 32, 11, daher es auch wo die zeitliche Bedeutung überwiegt, bei Erzählungen mit dem *impf.* praeteriti verbunden werden kann *donec pervenirem* Ps. 73, 17, Qoh. 2, 3. 2 Chr.

1) wahrscheinlich eigentlich *Frische, Neuheit, Anfang*, verkürzt nur טְרוֹם Ruth 3, 14 *K'tîb* W. טָרָה nach §. 163.

29, 34; עַד אֲשֶׁר לֹא *πρὶν ἂν* sogar mit dem Voluntativ 12, 2-6, wie עַד אַרְגִּיעָה *bis ich die Augen bewege* d. i. augenblicklich Spr. 12, 19 wofür kürzer כִּי א׳ Jer. 49, 19. 50, 44. Das Gegentheil dieser Redeweise ist die eine *gewisse* Grenze in der Zukunft sezende עַד אִם *bis wann* - mit dem *perf.* nach §. 342, oder kürzer bloss עַד in derselben Kraft 2 Kön. 7, 3. — *e)* אַחַר *nachdem* ... meist mit dem *inf.*, seltener mit dem *verb. fin.* §. 326 *c*, und merkwürdig findet sich auch אַחֲרֵי כֵן *nach solchem* d. i. nachher wieder für *nachdem* gebraucht 2 Sam. 24, 10. מֵאָז oder מִן אָז *von da dass = seitdem*, mit *inf. c.* oder Substantiv wie *seit* (da אָז §. 103 *e* mehr auf die frühere *Zeit* hinweist als das blosse מִן) und so nach §. 222 *c* verbunden Ps. 76, 8. Ex. 4, 10, oder mit dem *Verb. fin.* 5, 23. Jer. 44, 18; kürzer bloss -מִן Hag. 2, 16. Ebenso wird verbunden — *f)* מִדֵּי *je seit = sooftals-*, בְּדֵי Jjob 39, 25 *immer sobald als* - nach §. 209 *c*; denselben Sinn gibt auf andre Weise כָּל־אֲשֶׁר كلما Jes. 19, 17.

328 III. Der Ausdruck bezüglicher *(indirecter) Rede* ist am nothwendigsten wo ein ursprünglich fragender Saz von einem Verbum des Hörens oder Wissens und Redens abhängt: hier bleiben dieselben Verbalgebilde welche in einfacher Rede stehen würden, also wenn es sich von der Zukunft handelt meist das *imperf.*, wie *sie kam zu erfahren* מַה יֵּעָשֶׂה *was gethan werden* wird d. i. *würde* Ex. 2, 4 vgl. §. 136 *d*, oder das *part.* für das *fut. instans* Richt. 2, 22. Wo dieser Zwang nicht ist, sucht die ältere Sprache vorherrschend die gerade Rede festzuhalten und bewahrt darin viel alterthümliche Einfachheit, vgl. sogar Fälle wie 2 Sam. 13, 32. 2 Kön. 9, 25; zwar ist ihr auch die ungerade Rede mit ihrer kürzeren Zusammenfassung und Abrundung schon möglich: doch findet sie sich mehr nur schnell vorübergehend in kürzerer Reihe, und auch dann steht sie oft noch eben so abgerissen da, ist also nur halb ungerade, wie *ich erfuhr über dich also: du seiest ein Traumdeuter* Gen. 41, 15; *wissen sie* אֱנוֹשׁ הֵמָּה *sie seien Menschen!* Ps. 9, 21 vgl. 2 Chr. 25, 19. Hos. 7, 2; Ps. 64, 6; daher die Rede wol nach dem Versglieder-Wechsel zwischen beiden Möglichkeiten schwankt Ijob 19, 28. 22, 17. 35, 3. Kürzere Zukunfts-Säze werden auch leicht durch den *inf.* mit -לְ untergeordnet, wie *er rief* לָדִין *zu richten* d. i. *er wolle richten* Ps. 50, 4. Jer. 18, 7. 34, 8 f. 35, 8 f. 40, 14, abgesehen von solchen Stellen wo der inf. mit -לְ zum Begriffe des *Müssens* nothwendig ist, wie Dan. 9, 2 *(quos dixit complendos esse urbi)*. Allmählig aber finden sich Anfänge grösserer Freiheit in Anführung bezüglicher Gedanken, und gerade dann wird der Voluntativ viel gebraucht und länger fortgesezt Jes. 38, 15 f. Ijob 16, 4 f. 23, 7. 31, 1—4. 9, 14 ff. Ps. 40, 4. 55, 7—9. 81, 15 f. 139, 8 ff. Spr. 8, 29 *b*, daher auch nach לְמַעַן *damit er wüsste* Ps. 78, 6—8. Wahrhaft auffallend ist die Veränderung welche zulezt daraus in der Geschichtserzählung hervorgegangen ist: während die

ältern Erzähler fast jeden Befehl und jeden Gedanken wörtlich anführen, ordnen die spätern ihn mit oder ohne כִּי oder אֲשֶׁר im *imperf.* unter Dan. 1, 5. 8. 1 Chr. 21, 18 (ganz anders 2 Sam. 24, 18). Neh. 13, 19. 22; oder häufiger fügen sie ihn wenigstens kürzer durch den *inf.* mit -לְ bei, wie *sie sagten* לַעֲשׂוֹת כֵּן *zu thun* d. i. sie wollten so thun, *er sagte ihm* לְהָבִיא *zu bringen* d. i. er solle bringen 1 Chr. 13, 4. 15, 16. 17, 25 (anders 2 Sam. 7, 27). 27, 23. 2 Chr. 1, 18 etc. Est. 1, 10 f. 3, 13 f. 9, 20 f. Dan. 1, 3. 5. 18. 2, 2; insbesondere ist hier der auf ganz neue Weise gebrauchte passive *inf.* zu beachten Est. 9, 14, sowie die Erklärung der handelnden Person durch -בְּ bei dem im passiven Sinne gebrauchten *inf. act.* mit -לְ 4, 7. Ja die Stelle Neh. 10, 29—40 zeigt am deutlichsten dass die ungerade Rede zulezt auch im Grossen und in langer Fortsezung eben so ausgebildet war wie bei uns.

2. Verbindungs-Säze.

I. Die einfachste Verbindung durch -וְ *und* ist in der Sprache so häufig, dass sie auch bei zwei Begriffen eintrifft von denen der eine als minder wichtig sich leicht dem andern unterordnen liesse. Und zwar kehrt diess bei der Verbindung sowohl einzelner Nomina als ganzer Verba und Säze wieder. — So schliesst sich oft ein Nomen an ein voriges durch *und* wo wir es eher durch *mit* unterordnen würden, auch nach vielen sonstigen Worten Num. 16, 18. 27: welches man besonders merkt wenn das beigefügte Verbum dem Sinne nach sich mehr auf das erste als auf das andere bezieht, wie Richt. 6, 5. 1 Sam. 25, 42. 29, 10. Jer. 19, 1. Jes. 13, 9. 2 Chr. 2, 3. 13, 11. Est. 4, 3; künstlicher erscheint diess Qoh. 7, 25. Dan. 9, 26. 10, 1. Doch ist die engere Verbindung zweier solcher Nomina durch den *st. constr.*, auch wo sie zusammenkommen, sehr selten §. 210 und findet sich nur Jes. 33, 6. 35, 2. Hez. 26, 10 vgl. ähnlich שַׁבַּת שַׁבָּת *jeden Sabbat* nach §. 303 *a* 1 Chr. 9, 32. Sonst vgl. §. 299 *d* und §. *c*. 329 *a*

Bezieht sich ein nom. im *st. c.* (oder eine Präposition) auf mehrere Nomina, so wird es nach §. 289 stets wiederholt, ausser wenn die folgenden sich dem Sinne nach leicht an das erste schliessen, wie זָבַת חָלָב וּדְבַשׁ *fliessend von Milch und Honig* Ex. 3, 8 und andere Beispiele Richt. 1, 6 f. 1 Chr. 29, 2; bei mehreren Nomina wird der *st. c.* oft bei jedem oder bei dem je zweiten wiederholt Jer. 8, 1. Jes. 11, 2. Immer aber muss der *st. c.* oder die Präpos. wiederholt werden, wenn bei dem ersten oder zweiten Nomen nur ein *suff.* ist, weil diess nicht getrennt werden kann, wie בְּלֹתֶיךָ וּבְנוֹת אָבִיךָ *deine und deines Vaters Töchter*; בְּנֵי אָחִי וּבָנָי *die Söhne meines Bruders und meine.* — Bezieht sich dasselbe *suff.* auf zwei Nomina, so müssen sie desswegen doppelt gesezt werden, wie בָּנָיו וּבְנֹתָיו *seine Söhne und Töchter*, und nur äusserst selten fehlt bei dem zweiten eng verbunde- *b*

nen Nomen dasselbe *suff.*: עֻזִּי וְזִמְרָת *mein Stolz und Preis* Ex. 15, 2 (daraus wiederholt Jes. 12, 2. Ps. 118, 14) vgl. §. 173 *d*; 1 Sam. 1, 9 [1]). 2 Sam. 23, 5. Wenn sonst zwei zu beschränkende Nomina dasselbe beschränkende Substantiv haben, so wird dieses dem ersten untergeordnet und bei dem zweiten bloss im *suff.* wiederholt, wie בְּנֵי הָאָב וּבְנֹתָיו *Söhne und Töchter des Vaters*, und nur äusserst selten werden zwei Nomina in *st. c.* neben einander gestellt wenn sie dem Sinne nach verwandt und im Laute kurz sind: מִבְחַר וְטוּב לְבָנוֹן *die Auswahl und das Beste des Libanon* Hez. 31, 16. Dan. 1, 4. Oder es wird das -לְ als Zeichen des Genitivs fürsich zu Hülfe genommen Gen. 40, 5; oder es genügt bei dem einen der blosse Artikel zur Zurückweisung v. 1.

Wenn so zu der im Verbo oder im suff. enthaltenen Person, oder zu einem Substantiv nach einigem Zwischenraume ein neues Nomen gereiht wird, so wird vor diesem leicht das vorige in seinem *pron. pers.* wiederholt, um gegen das Folgende deutlich und wichtig genug zu seyn, wie יָדַעְתָּ אַתָּה וַאֲבֹתֶיךָ *du weisst, du und deine Väter* Dt. 2, 32. 3, 1. 5, 14. 6, 2. 12, 7. 12. 18; doch ist dasselbe bei dem *suff.* als Accusativ nicht so nothwendig Zach. 5, 4. Dagegen dienen Verbindungen wie דָּוִד הִוא וַאֲנָשָׁיו *David er und seine Männer* d. h. D. mit s. M. 1 Sam, 30, 31 dazu das erstere Nomen als das wichtigere hervorzuheben vgl. 1 Kön. 11, 17.

c Wenn ein Verbum, oder ein Adject. als Prädicat, oder ein Pronomen auf mehrere solche durch die Copula verbundene Subjecte bezogen wird, so entstehen verschiedene mögliche Beziehungsarten: 1) wenn das Prädicat vorhergeht, so wird es *a)* am häufigsten im *sg. msc.* als der nächsten Form gesezt (vgl. §. 306), mögen auch verschiedene Genera und Numeri folgen, wie יָצָא תּוֹרָה וְקוֹל *es geht aus Preis (fem.) und laute Stimme (m.)* Jer. 30, 19. 1 Sam. 27, 8. Gen. 24, 55; seltener wird *b)* der *pl.* gesezt, indem der Redende schon alles Folgende zusammenfasst, wie מֵתוּ שָׁאוּל וּבָנָיו *gestorben sind Saul und seine Söhne* 1 Sam. 31, 7; oder *c)* im *fem.* in Bezug auf den zuerst stehenden *sg.* oder *pl. fem.* vorzüglich bei persönlichem *fem.* Gen. 33, 7. Num. 12, 1. — 2) Wenn das Prädicat folgt, steht es *a)* gewöhnlich im *pl.*, mögen mehrere *sg.* oder ein oder mehrere *pl.* vorhergehen Gen. 33, 7; *b)* im *sg.* kann es nur stehen, wenn *eine* Person nach §*a* die Hauptperson ist, wie אֲנִי וְנַעֲרֹתַי אָצוּם d. i. *ich mit meinen Mägden will fasten* Est. 4, 16. Ex. 9, 19. 2 Sam. 20, 10. Neh. 6, 12 vgl. v. 17 (2 Kön. 4, 7 würde sogar das -וְ fehlen, wäre die Lesart richtig); oder wenn die Nomina mehr sächlich oder fast gleichen Sinnes sind Dt. 28, 24. Hos. 4, 11. Est. 4, 14. *c)* Das *msc.* ist auch hier das nächste, Gen. 33, 7. 2 Chr. 11, 12; im *sg.* wenn das erste

1) Hier steht daher zum zweitenmal der *inf.* im Gegentheile als *inf. abs.* gegen §. 295.

Nomen *msc.*, das zweite *fem.* ist Zach. 7, 7. Spr. 27, 9, sogar auch umgekehrt Ps. 55, 6; selten ist das *fem.*, in Bezug auf ein zulezt stehendes Nom. *fem.* Ijob 19, 15, oder weil das *fem.* wichtiger ist Jer. 44, 25. 49, 24.

Neue *Säze* werden nach derselben Einfachheit der Sprache, wo 330
nur möglich, durch -וְ verknüpft und es herrscht im ganzen Baue ver- *a*
bundener Säze die einfache Anreihung an einen zuerst allein gesezten Saz. Das Bindewort verbindet nichtbloss einen Saz der sich im gewöhnlichen ruhigen Fortgange an den vorigen schliesst, sondernauch 1) einen *Gegensaz;* das einzelne Wort aber, welches der Gegensaz vorzüglich trifft, muss dann (gegen die ruhige Ordnung §. 296 f.) stets kräftig in den Anfang des Sazes gesezt werden, sodass nicht -וְ den Gegensaz bezeichnet und ansich *aber* bedeutet, sondern die Stellung der Worte und die Vergleichung mit dem vorigen Saze, wie: *er nannte die Erde Trockenes, und* (aber) *die Wassersammlung nannte er Meer* Gen. 1, 10; nur wo weiter kein Wort leicht vorauftreten kann um den Gegensaz zu verdeutlichen, folgt sein Sinn bisweilen aus dem reinen Zusammenhange der Säze, wie וְדַע *doch wisse* Qoh. 11, 9. 12, 1, vgl. weiter §. 333.

2) Ein dem Sinne nach mehr untergeordneter, erklärender Ge- *b*
danke wird durch -וְ verbunden, sobald er als eigener Saz auftreten kann; es erscheint aber meist noch jeder Gedanke, wo möglich, als eigener Saz. So kann ein *vergleichender* Saz lose verbunden werden, mag die Vergleichung folgen Ijob 5, 7. Spr. 25, 25, oder die Sache Ijob 14, 11 f. 19. Spr. 25, 20. Auch ist das *und* besonders in spätern Schriften bisweilen nachholend *und zwar* Qoh. 1, 5. 8, 2. 1 Chr. 9, 27. 2 Chr. 8, 13. 29, 27. — Vor einem Ausrufe steht es selten doch unläugbar, Jer. 20, 12. Joel 2, 23, wonach Deut. 33, 3 zu verstehen ist: sehr wichtig ist diess sofern es auch zu Schwüren dient (wie im Arabischen), eig. *und Gott* sei Zeuge! d. i. *bei Gott!* Joel 4, 20. Amos 9, 5. Hos. 12, 6. Jer. 29, 23. Jes. 51, 15; Dt. 32, 31. Ps. 89, 38.

Am wichtigsten ist hier dass *Verhältniss-* und *Zustand-Säze* 331
§. 296, die zur Erläuterung des Hauptsazes dienen, so vermittelst des *a*
-וְ wie gleich zu gleich verbunden werden; und zwar folgt dann

a) gewöhnlich der Zustandsaz erst dem Hauptsaze und hat so das -וְ selbst an seiner Spize. Das Subject steht nach §. 296 gesezmässig voran, so sehr dass, wenn das Subject des Untersazes ein im Hauptsaze schon genanntes Nomen ist, dieses dann selbst oder doch sein Pronomen wiederholt werden muss, wie *er schlug das Lager* וְהַמַּחֲנֶה הָיָה בָטַח *und das Lager war ruhig* d. i. während diess ruhig war; *es sprach Saul* - וַשָּׁאוּל אָמַר und Saul dachte d. i. *denkend; sie kamen zu ihr* וְהִיא יֹשֶׁבֶת *und sie sizend* = während sie sass, eben so wie *sie kamen* וְלוֹט יֹשֵׁב *während Lot sass* Richt. 8, 11. 13, 9. 1 Sam. 18, 17. Gen. 19, 1. 24, 21. Ps. 50, 17. Spr. 6, 27 f. Sogar wird, das dem Sinne nach wahre Subject voranzustellen, jenes

יֵשׁ §. 277 nachgesezt Jes. 43, 8 vgl. Spr. 11, 24. 17, 16 (13, 7). So steht das Subject immer voran wenn das Verb. nach §. 168*c* im *part.* steht, sei übrigens die Rede erzählend von der Vergangenheit, oder von der Zukunft 1 Sam. 10, 8, oder von der Gegenwart Ps. 35, 5 f.; in der Regel auch wenn der Sinn das *perf.* fordert weil die Handlung neben der des Hauptsazes schon vollendet ist, wie *sie weissagen* וַאֲנִי לֹא שְׁלַחְתִּים *und ich habe sie nicht gesandt* = ohne dass ich sie g. habe Jer. 14, 15, und in der Erzählung, wo das perf. die damals schon vollendete That bedeutet (unser *plusqpf.*), wie וְאַבְשָׁלוֹם לָקַח *und Absalom hatte genommen* 2 Sam. 18, 18, oder doch die schneller vorübergehende, nicht fest dauernde 1 Sam. 18, 17. Tritt jedoch ein kräftiges und nothwendig vor dem Verbum stehendes Wort voran wie הִנֵּה *siehe* welches auf den Zustand schon ansich hinweist, so kann das *verb. fin.* nach gewöhnlicher Stellung vorn bleiben, wie Gen. 8, 13 vgl. Ex. 16, 10. 9, 7. 1 Sam. 25, 14. Hez. 43, 5. 44, 4; ebenso bei dem immer mit Kraft vorn gesezten לֹא *nicht* Ijob 32, 14. 42, 3. Ps. 44, 18 vgl. *gr. ar.* II. p. 264. Bei einem Saze ohne Verbum tritt das Subject zwar auch in der Regel vor Gen. 9, 23. 11, 4. 12, 6. 13, 7. Ps. 28, 3. 50, 8. 139, 16. Spr. 15, 16. 17, 1. Hos. 4, 4, doch kann auch nach §. 297*b* ein geringeres Wort vortreten, wie *rette uns* וְשָׁוְא תְּשׁוּעַת אָדָם *indem* oder *da eitel ist der Menschen Hülfe!* Ps. 60, 13; Lev. 13, 4. Gen. 49, 10. 2 Kön. 10, 2. Nur dichterisch findet sich ein nachgeseztes *Verbum fin.* ohne das Subject noch einmal hervorzuheben Ijob 10, 3 *c.*

b In mehreren Fällen kann solcher Untersaz indess wirklich enger verbunden und ohne Copula nach §. 279 als unselbständig im Accusative untergeordnet werden. So 1) für וְאֵין מִסְפָּר oder וְלֹא מִסְפָּר *indem keine Zahl* ist §. 286*g* kürzer אֵין מ' oder לֹא מ' *ohne Zahl;* doch ein *part.* bleibt als einen vollständigern Saz enthaltend mit וְ nach אֵין Lev. 26, 6. Gen. 41, 8 vgl. v. 15. — 2) Ueberhaupt werden blosse Nominalsäze leicht so untergeordnet, wie: *er zeltete, Bethel von Ost und Ai von West* d. i. so dass er - hatte Gen. 12, 8. Ps. 45, 14; ähnlich: *ich sah jeden Mann - seine Hände an seinen Hüften* d. i. in dem Zustande, dass er s. H. hielt Jer. 30, 6 §. 284*b*. — 3) Bisweilen auch ein *part.,* wie *ihm begegnete Chusai* קְרוּעַ כֻּתָּנְתּוֹ *zerrissen seines Gewandes* (§. 284*c*) *und Erde auf seinem Haupt* 2 Sam. 15, 32, wo קְרוּעַ gegen §. 292 lieber im *st. abs.* steht (und daher כֻּתָּנְתּוֹ mit Suffix), um desto mehr als Verbalform den Zustand zu beschreiben, Num. 16, 27 vgl. Ex. 33, 8; Richt. 8, 4. Jer. 41, 6. 43, 2. 1 Chr. 12, 1. Ezra 10, 1. Mal. 1, 7. Hab. 2, 15. Hag. 1, 4. Ps. 7, 3. 78, 4. Ijob 14, 20. 24, 5. 29, 12; das verb. fin. dichterisch oft wegen לֹא §. 310 Ps. 35, 8. 21, 12. 56, 5. 12. 140, 11. Ijob 29, 24. 34, 31. Spr. 5, 6. 19, 23. Nah. 1, 12 mit *impf.,* Ijob 9, 25. 3, 18. Dt. 21, 1. Ezra 10, 6 mit *perf.,* sonst aber selten Ps. 57, 4. 62, 5. 107, 5; auch kann das Prädicat vorantreten wenn das

Subject des Zustandsazes ein neues ist Ex. 26, 5. 36, 12 vgl. Ps. 103, 5*b*. Am kürzesten in Fällen wie *wegen des Knabens* חַי *lebend* d. i. *während er lebte* 2 Sam. 12, 21 (vgl. zur ganzen Verbindung Jer. 14, 4). 18, 14. Ps. 69, 4, und am kühnsten zugleich mit Voransezung Ijob 14, 18. Spr. 20, 14. Dan. 9, 21 und bei einem Nominalsaze Ps. 4, 3, sowie selbst wieder in einen Zustandsaz eingeschaltet: וְהוּא נִזְהָר מִלָּט נַפְשׁוֹ *da er gewarnt* (wenn er sich hätte warnen lassen) *seine Seele gerettet hätte* Hez. 33, 5. Als zweites Object ordnen sich dagegen die Verba der Sinne ein *part.* leicht unter §. 284*b*. Sehr selten erst bleibt ungeachtet solcher Verkürzungen das -ו Hab. 2, 10. Dan. 8, 27.

b) Wird der Zustandsaz freier einer längern Reihe von Erzählungen eingeschaltet, so muss er desto treuer seine eigenthümliche Gestalt festhalten, und doch behält er meist noch das -ו *und* an seiner Spize, wie Gen. 18, 11. 24, 21. Jos. 6, 1; doch kann das -ו bei grösserer Trennung auch ausbleiben, indem theils eine andere Zeitbestimmung vorantritt Richt. 18, 1, theils das Subject sogleich vorn steht Dt. 5, 5. Sogar im Anfange einer neuen Rede kann das -ו bleiben, jedoch unter stillschweigender Voraussezung früher gesagter Worte, Num. 12, 14 (wo das Verbum einmal lebhafter nach §. 302*c* gesprochen ist). *c*

c) Wenn endlich der Zustandsaz zum Sinne passender vorangestellt wird, um dann das in jene Lage fallende Ereigniss zu beschreiben (mag übrigens von der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft Jos. 2, 18 die Rede seyn): so muss das Subject immer deutlich vorn bleiben, es wäre denn dass einmal aus besonderer Ursache die Aussage viel kräftiger wäre Gen. 27, 30; und die That welche in jenen zum voraus geschilderten Zustand fällt, wird dann mit der Copula angeschlossen. Ist es nun ein plözliches, unversehens hinzukommendes Ereigniss welches mitten in den ruhigen Zustand wie störend fällt, so wird es selbst wieder im Bilde, als schon seiend, mit vorangeseztem Subjecte, aber zugleich stark entgegengesezt eingekleidet, mag der erste Saz ein *part.* enthalten, wie *deine Kinder* waren *essend und trinkend* d. i. während - tranken, *da siehe ein grosser Sturm war gekommen; sie aufsteigend* d. i. während sie aufstiegen וְהִנֵּה מָצָאוּ *und sie fanden* d. i. da fanden sie plözlich Ijob 1, 16 ff. 1 Sam. 9, 11. Jes. 37, 38. Gen. 38, 25. 1 Kön. 14, 17. 2 Kön. 2, 12. 23. 6, 5. 26. 9, 25. 20, 39, auch ein *impf.* Spr. 17, 11. 19, 3 vgl. Ps. 116, 3 f.; oder mag der Sinn in ihm das *perf.* fordern, wie *nur* (kaum) *herausgegangen war Jakob* וְעֵשָׂו בָּא *und Esau kam* Gen. 27, 30. Ex. 10, 13. Richt. 3, 24; oder mag noch eine andere Form passen Gen. 7, 6. 10. 19, 4. Num. 10, 33. 2 Kön. 10, 12 f. Jona 3, 4. 1 Chr. 28, 2. Ps. 78, 30 f.; im zweiten Saze steht das schnell einfallende Ereigniss möglicherweise ebenfalls im *part.* wie 2 Kön. 8, 5. Dan. 9. 20 f., gewöhnlich aber im schlichten Tempus, im *perf.*, oder *imperf.* *d*

1 Kön. 1, 14. Sonst schliesst sich auch der Hauptsaz ruhiger durch Vav conseq. §. 332 ff. an, Gen. 24, 1 f. Richt. 4, 4 f. 1 Kön. 13, 11. Folgt aber Frage oder Interjection, so fehlt jede Copula Gen. 49, 29. 50, 5. Ex. 3, 13.

e Ist das Subject des Zustandsazes ein ganz unbestimmtes, so genügt um einen möglichen Fall zu sezen die blosse Zusammensezung des Particips mit dem Subjecte, wie כֹּל הֹרֵג *jeder tödtend* d. i. wenn irgend einer tödtet Gen. 4, 15. 1 Sam. 2, 13. Jer. 23, 17 vgl. Qoh. 5, 18; und da im Particip als solchem schon die Hinweisung auf eine Person liegt, so kann desshalb dichterisch das absichtlich unbestimmt gelassene Particip hier sogar allein den Saz füllen, wie מֹשֵׁל צַדִּיק *herrschend* einer d. i. *wenn einer gerecht herrscht* 2 Sam. 23, 3 f. Ijob 41, 18.

Umgekehrt kann auch nach einem einfachen Saze, der keinen Zustand beschreibt, die oben beschriebene stärkere Hervorhebung des Subjects nach -וְ mit dem schlichten Tempus folgen wenn ein unerwartet einfallendes Ereigniss zu nennen ist (wo im Arab. إِذَا stände), wie Gen. 22, 1. 2 Kön. 4, 40. 2 Chr. 13, 15. 26, 19; 2 Sam. 24, 11. Est. 6, 4.

332 II. Von diesem gewöhnlichen schwachen -וְ *und* ist nach §. 231-5
a wohl zu unterscheiden das kräftigere, bedeutsamere *ûnd*, welches stark verknüpfend und auf das Vorige zurückweisend sein Wort als von ihm bedingt und aus ihm hervorgehend sezt, welches also eine *Folge* des zweiten aus dem ersten, ein nothwendiges *Fortschreiten* vom ersten zum zweiten und folglich eine innere Beziehung des zweiten auf das erste ausdrückt, kurz *Vav consecutivum* (oder *relativum*) zu nennen; im Deutschen das schärfere *ûnd*, oder *und so, so, so dass*, auch *da*. Diess *Vav der Folge* steht daher ebenso bei der *Zeitfolge* als bei der blossen *Sinn-* und *Gedankenfolge*, einer der wichtigsten Theile der Sprache. Nach dem Zusammentreffen aber dieses Vav mit den verschiedenen Wortarten zerfällt es in drei Arten:

1. Das *Vav consec. des imperfecti und perf.* §. 231-4 ist das häufigste und wichtigste, auch in der Form vollkommen ausgeprägt und unterschieden; denn die *Zeitfolge* tritt so am nächsten und klarsten hervor, indem sich das Vav der Folge mit dem *temp. fin.* enger so vereint, dass die Handlung zugleich in eine *neue Folge* tritt, nämlich das Wirkliche *(perf.)* zum neuen Werden und sich Entwickeln (dem *conseq. imperf.*), das Nochnichtseiende *(imperf.)* aber in der Phantasie zum Wirklichen *(conseq. perf.)* fortschreitet. Ihre Bedeutung aber haben beide Zusammensezungen *anzich*, ebenso gut als die schlichten Zeiten: zwar geht sehr oft das entsprechende schlichte Tempus vorher d. i. das perf. diesem imperf. und umgekehrt; aber auch jeder anders gestaltete Saz kann zur Grundlage dienen um eins dieser Vav der Folge anzuknüpfen.

a) Das *imperf. conseq.* kommt daher meist in der Erzählung und Darstellung des einmal geschehenen, schlechthin vollendeten vor, wie אָמַר וַיְהִי *er sprach und so ward es* oder *nachdem er gespr., w. es*, רָאִיתָ וַתִּשְׂמַח *du sahest und - freutest dich* = es gesehen habend fr. du d.; mit Uebergang von Gegenwärtigem in Vergangenes Ijob 2, 3. 11, 3 f. Ps. 35, 20 f. Aber nach §. 135*b* kann auch das zwar schon fertige, aber so in die Gegenwart hineinreichende darin bezeichnet liegen, wie *was ist der Mensch* וַתְּדָעֵהוּ *dass du ihn kennest* Ps. 144, 3. Jes. 51, 12 f.; *der eine ist gekommen als Fremdling* וַיִּשְׁפֹּט *und richtet* dennoch immer fort Gen. 19, 9. 31, 15. 2 Sam. 3, 8 (vgl. das *praesens* bei den LXX). Jer. 38, 9; Am. 6, 9. Nah. 1, 4; über die Zukunft vgl. §*b*.

b) Das *perf. conseq.* geht 1) auf die *Gegenwart*, besonders bei oft wiederholbaren oder dauernden Handlungen, wie *man flieht vor dem Löwen und stösst* so *auf den Bär* נָנַס הַפָּגַע Am. 5, 19. Nah. 3, 12. Ijob 7, 4. Jer. 18, 7—10 und nach dem *part.* Gen. 2, 10. Ebenso aber nach §. 136*c* bei Schilderung dauernder oder oft wiederholter Thaten der *Vergangenheit*, mag das *imperf.* im Anfangssaze stehen, wie *Nebel stieg* (während der langen Zeit immer) *auf und tränkte* so *das Land* יַעֲלֶה וְהִשְׁקָה Gen. 2, 6, oder das *part.* nach §. 296*c*, wie Gen. 37, 7 (in der Beschreibung des Traum*bildes*, wie es dem Träumer vor den Augen stand als gegenwärtig). Jos. 6, 13. Jes. 6, 2 f. Dan. 8, 4. Jer. 18, 3 f. oder irgend etwas anderes, indem z. B. mitten an die Erzählung einmal geschehener Dinge auch etwas als mehr weilend oder sich wiederholend angeknüpft werden kann 1 Sam. 1, 3. 7, 15 f. 16, 23. 17, 20. Gen. 30, 41 f. 38, 9. 2 Kön. 6, 10. 21, 6 und von einem *part.* aus 2 Sam. 17, 17. Jedoch fangen besonders spätere Schriftsteller schon an, für diese seltenere Erzählungsform die für Vergangenheit gewöhnlichere §*a* zu sezen, in der Form der Folge und in der schlichten, sodass die Farbe der Rede besonders stellenweise schwankt, Gen. 37, 7. Ex. 16, 21. Num. 11, 8 f. Jer. 18, 4. 19, 4 f. Ijob 1, 4 f. Ruth 4, 7. Ps. 78, 34 f. 40 ff. [1]). Wo bloss der Lebendigkeit wegen das Vergangene als gegenwärtig geschildert wird, fällt die Rede leicht wieder ins Gewöhnliche zurück Spr. 7, 10. 13. Richt. 5, 26. — 2) auf die *Zukunft* nach §. 136*d*, wie יֵלֵךְ וְנִלְחַם *er wird gehen und* dann *kämpfen*. Auch wo nach §. 135*c* das *perf.* im Sinne einer gewissen Zukunft im ersten Feuer der Rede steht, kehrt doch die Fortsezung ruhiger zu dieser Form um Gen. 17, 20. Dt. 15, 6 vgl. Ps. 20, 7; nur sehr selten wird der angefangene Ton der Rede etwas länger fortgesezt Mikh. 2, 13. Jes. 9, 5. Uebri- *b*

1) die Tonveränderung §. 234*c* scheint zu fehlen in וְשָׂבַעְתִּי Ijob 7, 4, wenn diess nicht vielmehr als Pausalform gelten soll; denn dass sie sonst auch wo von der Vergangenheit die Rede ist nicht fehlt zeigen Stellen wie Amos 4, 7. Jer. 6, 17.

gens kann auch von Gegenwart und Vergangenheit gleich auf die neue Gegenwart oder auf die Zukunft geschlossen werden, wie: *hier ist keine Gottesfurcht* וְהָרְגוּ *und so* (da das so ist) *werden sie mich tödten* Gen. 20, 11; *dieser hat deine Lippen berührt und so wird weichen* וְסָר *deine Schuld* Jes. 6, 7. Jer. 4, 10. Ps. 80, 13 f. 2 Sam. 7, 8—10; und das zweite Glied zugleich fragend nach §. 310 *a* Ex. 5, 5. Ijob 32, 16. Hez. 15, 5. 18, 13. 24 wonach auch וְשָׁמְעוּ Ps. 141, 6 zuverstehen ist *und sie sollten hören dass meine Gesänge freudig?* — Ebenso und gleichen Rechtes folgt diese Form nach allen Verbindungen und Schattungen des schlichten *imperf.*, auch des Voluntativs und Imperativs, wenn nur ein ruhiger Fortschritt kommt, wie פֶּן־יָבֹא וְהִכַּנִי *damit er nicht komme - und schlägt mich dann* Gen. 32, 12; יֵלְכוּ וְקִשְׁשׁוּ *sie mögen gehen und lesen* Ex. 5, 7; פְּגַע־וּקְבַרְתּוֹ *schlage* ihn todt - *und dann begräbst du ihn;* דַּבֵּר וְאָמַרְתָּ *rede sodass du sprichst.* Aberauch wo der Imperativ oder Voluntativ ansich stehen würde, erscheint er wenn der Zusammenhang eher die fliessende Folge fordert vielmehr sogleich in dem ruhigen Ausdrucke, wie Ps. 25, 11 §*d.* Hez. 2, 5; die Kraft der Anziehung dieses Vavs der Folge ist so gross, dass sogar das ־נָא §. 246 *a* bleiben kann Gen. 40, 14.

c Statt der überhaupt mehr in Abnahme kommenden zweiten Form tritt besonders bei Dichtern die stärkere erste für *Vergangenheit* und *Gegenwart* da gern ein wo wirklich etwas grössere Bindekraft passend ist, einzeln also und ohne fortgesezt zu werden Ijob 7, 15. 18. 9, 20. 10, 22. 12, 22—25. 14, 10. 17. 31, 27. 34. 39, 15. 34, 24. 37, 8. Ps. 34, 8. 49, 15. 52, 9. Spr. 20, 26. 1 Sam. 2, 6. Am. 9, 5. Aber leicht wird auch Gegenwärtiges, ja selbst Künftiges von der dichterischen Phantasie als schon geschauet und gewiss in der zweiten Form hingestellt, vorzüglich in kleinern Säzen und in neuen Bildern, oft mit schöner Abwechselung, nie auf die Länge, Ijob 20, 15. 23, 13. 24, 2. 10—16. 20. 30, 12 f. Ps. 7, 13 f. 16. 22, 30. 55, 18 f. 64, 8 ff. Jes. 2, 9. 5, 15 f.; oder das eingeschaltete *perf.* auch mit לֹא gibt dann mehr den Sinn einer sich vonselbst verstehenden Bedingung (nach §. 342 f.), Lev. 20, 18. 20 vgl. v. 19. Num. 30, 12 vgl. v. 15. Hez. 33, 4—8. Am deutlichsten sind die Stellen, wo das schlichte *perf.* (in dessen Folge das conseq. *imperf.* seyn könnte) in der Schilderung der Gegenwart und Zukunft plözlich einfällt um das was dann so gut als vollendet und gewiss sei *(fut exact.)* kurz zu nennen Ijob 5, 20. 11, 20. 18, 6. 19, 27. Ps. 37, 20. Hos. 10, 5. 15.

Abgesehen von jenem allmähligen Uebergange der zweiten Zeit fliessender Folge in die erste zeigen sich im lezten Alter der Sprache die Spuren gänzlicher Auflösung beider Zeiten in folgenden Erscheinungen: 1) der Voluntativ mit dem stärkern -וְ erscheint statt der zweiten Zeit, welches eigentlich selbst nur das Eingreifen der ersten Form in die zweite ist nur dass hier schon das einfachere -וְ genügt; anfangend

zeigt sich diess Joel 2, 20. Lev. 15, 24. 26, 43; dann Dan. 11, 4. 10. 16—19. 25. 28. 30. 2 Chr. 7, 13 f. 24, 11. Hez. 14, 7. 33, 31. Ps. 104, 32. In Stellen wie 2 Chr. 24, 11 kann man auch annehmen dass die schlichte Zeit allmählig die gefärbte ersezt, wie im Aramäischen und Arabischen; denn — 2) bisweilen findet sich die schlichte Zeit statt des gefärbten *imperf.* Jer. 37, 15. 2 Kön. 23, 4 f. 8. 10. 12. 14. Ezr. 8, 30. 36. — 3) endlich kommt in der Beschreibung der Dauer das Eindringen des fortlaufenden *Particips* §. 168 *c* statt der zweiten schlichten oder gefärbten Zeit nach aramäischer Weise hinzu Est. 2, 12—14. 20. 3, 2. 8, 17. 9, 28. 2 Chr. 17, 11.

So kommt diess Vav der Folge vor, wo nur irgend ein Fortschritt, *d*
eine Entwickelung der Handlung denkbar ist, und ist zur Anknüpfung des Neuen, sich aus dem Anfang Entwickelnden immer das nächste, wie der fortlaufende Hebel der Erzählung. Es ist z. B. schon möglich אוּכַל וְרָאִיתִי *ich vermag und sehe* = zu sehen §. 285 *c*. Ist zumal die Reihe schon mitten in dieser Form, so wird jedes Verbum, auch das bloss erklärende, gern so angeschlossen, wie וַיָּשָׁב וַיִּדַּבֵּר *und er wandte sich* und *sprach* = spr. wiederum §. 285 *a;* aber auch ein ähnliches Verbum geht vom schlichten Tempus gern sogleich in diess über: *und, sodass,* Ijob 10, 8. Ps. 7, 15. Mikha 4, 8. Endlich braucht die Folge nicht gerade an das zulezt genannte Einzelne anzuknüpfen; sondern kann von irgend etwas früherem ausgehen Jer. 5, 7. 6, 14. — Die *Gedankenfolge* aber kommt 1) so vor, dass aus dem Obigen ein Schluss gezogen wird, wie וַיָּקָם *so stand* Gen. 23, 20. Joel 2, 27. — 2) so, dass das Folgende an einen unvollendeten, aber mit Nachdruck vorangesezten Gedanken oder einzelnen Begriff desto schärfer geknüpft und das Abgerissene wieder enger angefädelt wird, entsprechend unserem *so, sodass,* z. B. וְתִקְבַּנְתָּךְ וְתֵלֶד בֵּנִם הִיא *und sein Kebsweib* ... (was die betrifft) *so gebar auch sie* Gen. 22, 24. Jes. 44, 12. Jer. 6, 19. Ijob 36, 7. Dan. 8, 25. 11, 15. 2 Chr. 1, 5 (wo שָׁם zu lesen ist), לְמַעַן שִׁמְךָ וְסָלַחְתָּ *wegen deines Namens - so* oder desshalb *wirst du verzeihen* Ps. 25, 11. Jes. 44, 14; oft nach einer vorn abgerissen hingestellten Zeitangabe, wie עֶרֶב וִידַעְתֶּם *Abends - da werdet ihr erkennen* Ex. 16, 6 f. 17, 4. Gen. 3, 5. 22, 4. Jer. 7, 25. Spr. 24, 27; ferner nach einem Fragesaze der neue Beziehung und Folgerung fordert, wie *was ist der Mensch dass du ihn* kennst §*a*, wo indess auch כִּי *dass* nach unserer Art verbinden kann §. 327 *a;* endlich nach einem relativ eingefassten Vordersaze, wie nach יַעַן *weil* 1 Sam. 15, 23, אֲשֶׁר *wer* Ex. 9, 21, wo jedoch diese engere Anknüpfung des Nachsazes auch fehlen kann [1]).

Es gibt aber Fälle wo diese zwei Zeiten der fliessenden Folge, 333
obwohl dem Begriffe nach möglich, dennoch aufgehoben werden und *a*

1) 2 Chr. 8, 9 scheint auch אֲשֶׁר als *dass* einen solchen Nachsaz zu bilden; die LXX lassen das Wort ganz aus.

den schlichten weichen. Denn in jenen Formen ist das Vav und die Verbalform aufs engste und unzertrennlichste verbunden, sodass die Bedeutung von der Zusammensezung bedingt ist: wenn nun aber dennoch ein anderes Wort als das Verbum nothwendig sich in den Anfang des Sazes drängt, sodass sich die Copula nur ihm vorsezen kann, das Verbum aber folgt: so wird jene Zusammensezung zerrissen und damit die ganze Form zerstört; dann erscheinen also die Glieder der Zusammensezung allein und nackt, die einfache Copula und das entsprechende schlichte Tempus, welches ohne diese fliessende Folge stehen würde, also וַיִּכְתֹּב für וַיִּכְתֹּב, und וְיִכְתֹּב für וְכָתַב. So 1) לֹא, welches nach §. 310*b* stets *vor* dem Verbum stehen muss, nicht aber vor dem Bindeworte stehen kann. Uebrigens, da diess -וְ seine Kraft der Folge behält, so kann וְלֹא vor dem *imperf.* sogar bedeuten *dass nicht* = damit nicht, ist von Gegenwart oder Zukunft die Rede, Ex. 28, 35. 43. 30, 20 f. Jer. 10, 4. 11, 21. Jon. 3, 9. Neh. 6, 9; ähnlich nach einem frühern וְאַל Jer. 25, 6. 37, 20. 38, 24 f.: wobei zu bemerken dass allmählig das -וְ bei diesem לֹא abfallen kann sodass diess ganz dem lat. *ne* entspricht Ex. 28, 32. 39, 23. Uebrigens kann auch das -וְ in der fliessenden Folge des *perf.* sovielals *dass = damit* bedeuten. — 2) bei irgend einem andern Worte, welches des Sinnes wegen vorgesezt werden muss, z. B. des Gegensazes wegen nach §. 301: וַיִּקְרָא־ וְיִקְרָא Gen. 1, 10. Indess kann auch da wo das Vav der Folge bleibt, ein geringerer *Gegensaz* zugleich seyn, entweder weil der Saz bloss aus dem Verbum besteht oder weil kein anderes Wort den Gegensaz tragen kann; doch ist diess nach §. 301 selten Jer. 4, 10. 30, 11. Ps. 7, 5. 73, 14. Ijob 3, 26. 22, 13. 24, 22. 32, 3.

b Jedoch wird, zumal bei längern bedeutendern Vorsäzen, die fliessende Folge immer ungern aufgegeben, sodass, die Kraft der Folge zu erhalten, das passende Vav mit dem einfachsten Verbum substantivum הָיָה *seyn* erst vorläufig vorgesezt wird: das eigentliche Verbum folgt dann entweder wieder mit dem Vav der Folge, oder loser im schlichten Tempus ohne diess. So am häufigsten vor einer neuen *Zeitbestimmung*, wo den Fortschritt zu bemerken wirklich wichtiger scheint, und irgend einem Worte desselben Sinnes; seltener vor andern stärkern Vorsäzen, aber nie vor dem geringen לֹא. Also 1) וַיְהִי, wie וַיְהִי אַחֲרֵי כֵן *und es geschah nachher, da -;* וּ בְבֹאוֹ *und es g. in seinem Kommen* d. i. indem er kam, *da -;* וּ הוּא מְשִׁתַּחֲוֶה *u. es g. er anbetend* d. i. während er anbetete (§. 331*c*), *da -* Jes. 37, 38; *u. es. g. die besten Thäler hatten sich gefüllt* = nachdem die b. Th. s. g. h. (ein Zustandsaz) Jes. 22, 7 f. 2 Kön. 8, 21 (2 Chr. 21, 9 fehlt הוּא übel); וּ הַנִּשְׁאָרִים וַיִּפָּצֵה *und es g. die übriggebliebenen (= si qui supererant), die flohen* 1 Sam. 10, 11. 11, 11. Noch andere seltenere Fälle vgl. Num. 9, 6. 1 Kön. 18, 12. 20, 6. Erst sehr spät weicht es da wo es in der bessern Sprache stehen würde dem matten -וְ, wie Ezr. 9, 1. 3. 10, 1. — 2) וְהָיָה nach §. 332*b*, wie וְ

בַּיּוֹם הַהוּא *und es geschieht an jenem Tage, da-*; אִם ו' *und dann, wenn* - Gen. 38, 9. Num. 21, 9; ferner Gen. 4, 14. Ex. 4, 16. 18, 22. Dt. 7, 12. 1 Kön. 17, 4. Jes. 3, 24. 7, 22. Hos. 2, 1. Selten erst und mehr in etwas spätern Stücken wird וְהָיָה gesezt für וַיְהִי 1 Sam. 25, 20. 2 Sam. 6, 16 (2 Chr. 15, 29). 2 Kön. 3, 15. Jer. 3, 9 und וַיְהִי für וְהָיָה 2 Sam. 5, 24 (1 Chr. 14, 15) und im B. Ruth: Neuerungen welche nach §. 332 *c* nicht unerwartet sind. Ebenso ist die persönliche Beziehung eines solchen וְהָיָה auf das nächste Subject eine Neuerung Jer. 42, 16 f., sowie der Gebrauch des וְהָיָה bloss als *und dann* sogar vor dem *verb. fin.* Hez. 47, 10. 22.

Da nun aber auch ein solcher Zwischensaz in die fliessende Folge übergehen kann, so entscheidet oft nur der innere Sinn, wo der Hauptsaz wieder aufgenommen wird.

c Beim völligen *Stillstande* der Erzählung kann das Verbum mit Absicht ohne diese Folge d. i. im schlichten Tempus, folgen, indem eine erklärende Nebenhandlung hinzugefügt wird, entweder ohne alle Copula, wie 1 Sam. 6, 12. Gen. 21, 14. Num. 11, 32; Jes. 3, 26 vgl. §. 336, oder mit dem ganz einfachen וְ Gen. 21, 25. 28, 6.

Jedoch erhält sich hier und §*a* bisweilen das Tempus der Folge, mit einfachem וְ oder ohne diess; also das *imperf.* Ex. 8, 20. 1 Chr. 11, 8. 2 Sam. 2, 28. 15, 37. 1 Kön. 20, 33. Jer. 52, 7, im *K'tib* 1 Sam. 27, 4. Jos. 15, 63, wo immer Vav vorhergeht, merkwürdig ferner Neh. 3, 14 f., öfter dichterisch Ijob 4, 12. Ps. 69, 22. 78, 15. 26. 29. 45—50. 72. 81, 7 f. 106, 18 f. 107, 6. 13 f. und absichtlich mit schlichtem וְ im Fluge der Schilderung 19 f. 26 ff.; häufiger das *perf.* Spr. 9, 4. vgl. 16. Ijob 28, 10 vgl. v. 11. Jes. 8, 8. 11, 8. 13, 10. 18, 5. 30, 32. Hos. 4, 10. Mikh. 1, 11. 2, 4. Zach. 9, 15. 13, 9. Ps. 11, 2. 22, 22. 57, 4. 64, 6, sogar nach פֶּן §. 332*b* und dem inf. mit -לְ der Absicht 38, 17. Ijob 5, 11. 28, 25. Etwas anders wo das *perf.* wie ein kurzer Zustandsaz eingeschaltet ist: צִוִּיתָ du *bestellt habend* Ps. 7, 7. 71, 3.

d Wo irgend ein *Zwischensaz* beginnt, sei es ein relativer mit אֲשֶׁר *welcher*, כִּי *denn* u. s. w., oder ein Zustandsaz §. 331, da tritt immer wieder die schlichte Verbalform ein [1]). Das *perf.* kann dann in der Darstellung einmal vergangener Dinge das *damals* schon Vollendete, also unser *plusquamperf.* bezeichnen §. 135. 331*a. c*; doch auch nach וַיְהִי und einer Zeitangabe §*b* Gen. 8, 13. In der zweiten Form kann das so eingeschaltete *perf.* aus demselben Grunde unser *fut. exact.* bezeichnen Jes. 16, 12 (vgl. bei טֶרֶם *beror* Ssef. 2, 2).

334 2. Die reine Gedankenfolge drückt das *Vav der Folge* schon aus
a vor dem *Voluntativ* und *Imperativ* indem es die Folge auf den Willen überträgt oder den Willen und das Streben nach dem zu Errei-

1) auffallend bleibt 2 Kön. 9, 15 das *imperf.* nach אֲשֶׁר. Ebenso auffallend wenigstens nach den Accenten ist מָחָה 21, 15.

chenden als Folge und Schluss aus einer vorhergesezten Möglichkeit sezt. Es ist zunächst nur ein unruhiger, anregender Ausdruck für das Vav der Folge mit dem *perf.* nach abgerissenen Worten Ex. 12, 3. 15, 2. Gen. 49, 25. Ps. 59, 13. 69, 33. Jer. 13, 10, steht aber besonders um den Zweck der vorigen Handlung anzugeben, so entsprechend dem lat. *ut* mit dem Conjunctive, wie הֶרֶף וַאֲדַבְּרָה *lass ab damit ich* so, wenn du ablässest, *rede,* הַנִּחוּ לוֹ וִיקַלֵּל *lasst ihn dass er fluche!* d. i. lasst ihn ungestört fluchen 1 Sam. 15, 16. Spr. 20, 22. Jer. 17, 14. daher וְאַל *damit nicht* 2 Chr. 35, 21; *nicht verlangst du Opfer* וְאֶתְּנָה *dass ich* sie, wenn du sie verlangtest, *gäbe* Ps. 51, 9. 18. 55, 13. 49, 10. 72, 15. 27, 6. 9, 10 f. 52, 8. Hos. 6, 1. Jer. 5, 1. Zach. 10, 6. 1 Sam. 2, 10. Ex. 2, 7. 14, 4. 17. Der Imperativ aber wird sehr kurz und kräftig so gesezt, die sichere Folge vorschreibend, gleichsam ein *imperat. futuri: er bete für dich* וֶחְיֵה *und lebe!* d. i. dass du dann, wie ich will, lebest Gen. 20, 7. 42, 18. Ruth 1, 9. 2 Kön. 5, 16. Ijob 11. 6. Spätere schliessen diese Redeweise auch sogleich an eine einfach als vergangen gesezte Handlung, sodass sie dem lat. *ut* mit dem *conj. imperf.* entspricht, *θρ.* 1, 19. Neh. 13, 19. 2 Chr. 23, 19.

b Da nun das zweite so immer das erste als Bedingung voraussezt, so lässt sich das erste auch bloss in Rücksicht auf das 2te sezen, sodass das gedoppelte Ganze ein kurzer, herausfordernder Ausdruck für Bedingungssäze ist, wie *wer ist weise?* וְיָבֵן *so* d. i. ist jem. weise, *so verstehe er diess* Hos. 14, 10. Jer. 9, 11. Mal. 1, 10. Ezr. 1, 3 [1]), *bringt einen Rath* וְתֻפַר dass er werde zerstört d. i. *bringt ihr einen Rath, so wird er* (so will ich) *zerstört;* דִּרְשֻׁנִי וִחְיוּ *sucht mich und -lebt!* d. i. sucht ihr mich, so lebt ihr Jes. 8, 9 f. Am. 5, 4. 6. 14. Spr. 3, 3 f., 4, 6. 8. 10. 16, 3. 20, 13. Jer. 25, 5. 35, 15. 2 Chr. 20, 20; beides verbunden Ex. 8, 4. Daher fängt die Sprache schon an vor dem 2ten Saze welcher die Folge der Voraussezung oder Bedingung geben muss, das *und* ganz auszulassen und dadurch beide Säze nur desto fester zu verknüpfen weil nun der zweite ohne den ersten gar nicht möglich wäre, Ex. 7, 9. Spr. 3, 7 f. Ps. 37, 3 vgl. v. 27. 50, 14 f. 51, 10. 16. 118, 19. 119, 17. 145. 61, 8; 103, 5. Ijob 9, 32. 34. 40, 32 vgl. *gr. ar.* II. p. 271. Uebrigens kann לֹא oder ein anderes Wort nach §. 333 die Zusammensezung zerstören Jes. 8, 10. 2 Kön. 18, 32. Spr. 19, 25.

335 3. Sonst kann -וְ auch in jedem andern Zusammenhange und vor
a jedem Worte den Sinn der Gedankenfolge haben, wie וּדְעוּ *so wisset!* Ps. 4, 4. 2 Kön. 4, 41; וְאַתָּה תִשְׁמַע *so wirst du hören* 1 Kön. 8, 30. 32. 34. 36. 39 vgl. v. 43 wo -וְ weil es bloss den Nachsaz bezeichnet fehlt, und וְשָׁמַעְתָּ ohne das nachdrückliche *du* v. 49; oder so: *Sklav deines Vaters-* (was das betrifft) וַאֲנִי מֵאָז *so* war *ich's früher; und nun-* וַאֲנִי עַבְדְּךָ *so* bin *ich deiner* 2 Sam. 15, 34; *deine Hoffnung* (was die betrifft) וְתֹם *so* ist sie (vgl. §. 294 *b*) oder im Deutschen bloss

1) hier ist יְהִי zu streichen vgl. v. 5 und 2 Chr. 36 ult.

-*die Unschuld* deiner Wege Ijob 4, 6. 15, 17. 23, 12. 25, 5. 36, 26. 2 Sam. 22, 41. 23, 4. Ps. 115, 7. 1 Chr. 28, 24 und vor Zustandsaze zugleich 141, 5. Die Zeitfolge muss es vor den unvollkommnen Verben ausdrücken Gen. 5, 24. Jes. 41, 17. Spr. 12, 7. Hier ist es also ganz das arab. فَ geworden.

Den Gegensaz zu jeder dieser beiden Arten des -וְ *und* bildet so- 336
wohl bei einzelnen Worten als in ganzen Säzen 1) die *sich erklärende* *a*
Rede, wie בְּנַפְשׁוֹ דָמוֹ *in seiner Seele, seinem Blute* Gen. 9, 4. 11, 30. 1 Kön. 13, 18. Hab. 2, 4; insbesondre treten nach §. 285 *b* nicht selten zwei gleichzeitige Verba enger zusammen um wie durch Zusammensezung sich gegenseitig zu erklären, wie *sie ist verödet sizt* d. i. sizt verödet Jes. 3, 26. Ps. 45, 5. Ijob 28, 4. 29, 8. Spr. 24, 32. 27, 12. Jer. 2, 20. 9, 9. — 2) die *steigende* Rede, oft im rednerischen Schwunge Jer. 31, 21. 15, 7. Amos 4, 5. Ijob 32, 15 f., oder um die Fülle der Sachen Ijob 20, 17. Ps. 10, 3. ϑϱ. 2, 16, die Schnelligkeit der Thaten Richt. 5, 27 zu schildern, oder in langer, endloser Aufzählung des Gleichartigen Gen. 1, 11 vgl. v. 12. 21; wobei erst das 3te Wort ohne -וְ gelassen wird Ps. 45, 5. 9. Dt. 29, 22. — 3) die *kurze,* abgerissene Rede, Richt. 5, 13.

Auch gibt es zusammenhangende Redensarten in denen -וְ all- *b*
mählig durch kürzere Fassung verschwindet: מַה כִּי לוֹ worüber §. 315 *b;* לְדֹר דֹּר *in Geschlecht von Geschlecht* Ex. 17, 16 oder לְדֹר דֹּרִים *in Geschlecht von Geschlechtern* für לְדֹר וָדֹר *in Geschlecht und Geschlecht,* vgl. die ähnlichen Zusammenziehungen Mikha 7, 12. Nah. 3, 8.

Wie das *perf.* und *imperf.* die einzigen Grundtheilungen und 337
Grundsäulen des Verbum sind, so kehren auch nach der jezigen Aus- *a*
bildung des Hebräischen noch immer im Fortgange der Rede (mit oder ohne Copula) alle die übrigen verschiedenen Spaltungen der Auffassung eines Verbum in jene zwei Grundmodi zurück; im Anfange der Rede kann der Ausdruck bestimmter und stärker oder aber kürzer seyn: im ruhigen Fortgange lösen sich alle zerstreute Farben wieder in die zwei Grundfarben auf. Also 1) stärkere Redeformen kehren in die gewöhnlichen zurück; sowie schon ein ausserordentliches *perf.* oder *imperf.* nicht lange dauert §. 135 *c.* 332 *b.* Der *Imperativ* und *Voluntativ* dauert nur solange die Kraft der Rede neu ist, wird daher selten durch mehrere Verba fortgesezt Ps. 22, 28. Gen. 41, 34—36; gewöhnlich geht die Rede sogleich über in die ruhige Schilderung dessen, was zu thun ist, in das *imperf.* also oder das *perf.* mit dem Vav der Folge Dt. 33, 7, daher auf אַל richtig folgt וְלֹא Amos 5, 5. 1 Kön. 20, 8 (sowie der *imperat.* garnicht eintrifft wenn die Beschreibung der *Folge* gleich vorherrscht 1 Sam. 12, 14); jedoch kann immer, wo die Rede dringender wird, der Voluntativ oder *Imperativ* wieder eintreten Ex. 14, 2. 2 Kön. 10, 3. 11, 8. Jes. 2, 9. Ijob 11, 13 f.; nur bei der Rede-Art §. 334 und §. 328 dauern sie oft länger Ijob 6,

8—10. Ps. 5, 12. 2 Kön. 5, 10. — Ebenso sezt sich die Kraft des *inf. abs.* §. 280. 318 nicht lange fort: er löst sich bald in das passende Tempus ruhiger auf, und schon jedes לֹא *nicht* erzwingt diesen Uebergang, da der inf. abs. immer nur ganz allein steht, wie כָּתוֹת לֹא יֶחְמֹל *zerschlagen nicht schonend!* Jes. 30, 14. 31, 5. 58, 6 f. Jer. 2, 2. 23, 14. Ijob 15, 35. Ps. 65, 11. Auch jedes den Zustand schildernde *part.* bleibt nicht lange, mag die fliessende Zeitfolge das Vav der Folge mit seinem Tempus fordern oder nicht Ps. 7, 8: auch kann das *part.* nie so mit לֹא stehen.

b 2) Der *kürzere* Ausdruck bleibt nicht: der *inf. c.*, eine bloss vom Zusammenhange abhangende kurze Fassung des Verbalbegriffes, löst sich in weiterer Rede wieder in die fliessende, gewöhnliche Redeart auf, wie לָשׂוּם וַיַּשְׁמֵד *zu machen* d. i. dass er mache *die Erde zur Oede und ihre Sünde vertilge von ihr* 2 Chr. 16, 7. Jes. 13, 9. Ex. 8, 5. 1 Sam. 4, 19. Amos 8, 6. Mikha 6, 16. Jer. 30, 14 f. Gleicherweise das *part.* welches kurz einen relativen Begriff umschreibt §. 168*b*, wie מְקִים מִדָּל וְרִים מֵאַשְׁפֹּת *wer aufrichtet den Niedern, erhebt den Dürftigen* 1 Sam. 2, 8. Amos 5, 7 f. 12. 6, 6, sogar bei blosser Wiederholung Jes. 10, 1 nach §. 303*a*, 57, 3. Ps. 14, 4. 22, 30. Dan. 12, 12; vgl. wegen לֹא Ps. 15, 3 §. 310*b*. Aehnlich bei dem ebenso stehenden Adjectiv Ijob 6, 14. Hab. 1, 13. Das Neue in der Verbindung des *inf. c.* und *part.* bleibt, also die Kraft der *praepos.* des *inf. c.* und des relativen Begriffs vom *part.*: aber der einfache Verbalbegriff, der sich in der That nun ganz allein sondern und doch verständlich seyn kann, wird gleich im bestimmten Tempus fortgesezt.

338 Etwas zu einem negativen Saze nachgeholtes muss scharf durch
a וְלֹא *auch nicht* verbunden werden Ex. 3, 19. Aber ein gerade fortgehender Saz braucht die Negation des vordern nicht zu wiederholen, da die vorn mit Kraft gestellte Negation fortdauert, in Prosa bei dem Vav der Folge Num. 16, 14, dichterisch ohne ו in steigender Rede Jes. 38, 18. Ps. 38, 2. 75, 6. 1 Sam. 2, 3; schon in kühnerer Stellung Spr. 30, 3. Jer. 5, 28. Hez. 11, 11. Zugleich nach §. 334*b* Ps. 140, 9, nach §. 332*b* Jes. 6, 10.

In gerade fortlaufenden Säzen *gleichen Sinnes*, wo sich ein Gedanke nur in 2 Hälften spaltet, können Dichter im 2ten ein Wort bes. eine Präposition des ersten als aus Fortsezung und Zusammenhang deutlich auslassen Richt. 5, 9. 11. Jes. 15, 8. 28, 6. 40, 21. 48, 14. 61, 7. Jer. 3, 23. Hez. 25, 9. 15. Hab. 3, 15. Ijob 34, 10; kühner in Fällen wie 22, 23 und 20, 2 wo eine längere Präposition desswegen allein rückweisend steht; und Ps. 127, 3 wo ein Nomen im *st. absol.* ohne Artikel steht zu dem das 2te Nomen eines vorigen *st. c.* gehört. — Seltener holt ein zweiter entsprechender Saz ein auch zum ersten nothwendig gehörendes Wort nach: diess ist nur möglich durch den dichterischen Gliederbau, welcher überhaupt manche freiere Stellung und kühnere Verbindung der Wörter hervorbringt, Ps. 20, 8. Zach. 9,

17. Jer. 50, 39. Jes. 48, 11. 63, 18. Ein stärkerer Fall ist auch Jes. 10, 5 wo nichtnur das bezüglich zu fassende בְּיָדָם zugleich vom Sinne des ersten Gliedes abhängt sondernauch im zweiten Gliede noch eine neue Mannichfaltigkeit im Ausdrucke hinzutritt:

O Assur du die Ruthe meines Zornes,
und der als Scepter führet meinen Grimm [1])!

b Da das Beziehungswort sehr lose an der Spize des Sazes steht §. 321 ff., so reihen sich an einen Beziehungssaz, wie er eingeleitet seyn mag, eine Menge anderer jeder Art und Farbe ganz wie an den einfachen Saz ohne weitere innere Veränderung Ps. 15, 3—5. 22, 30. 4, 2. 92, 16. Ijob 37, 23. Spr. 16, 27. 22, 11 und 9, 13, und bei der Anrede Amos 6, 1. Gerade im Deutschen ist diese leichte Anknüpfung am wenigsten nachahmbar. Namentlich fällt auch der Beziehungssaz sobald als möglich in das Vav der Folge, sodass in der zierlich kurzen Redeweise gewisser Schriftsteller auch so kurze Ausdrücke möglich werden wie זֶרַע מְנָאֲפֶת וַתִּזְנֶה *Nachkommen dessen* der *die Ehe brach und sie* (die Mutter, demzufolge) *buhlte* Jes. 57, 5. Dan. 8, 22 vgl. 11, 22. Aehnlich kann sich ein unpersönlicher Beziehungssaz §. 326 ganz unmerklich anschliessen Hos. 7, 10. Jer. 2, 19. 51, 46. Qoh. 6, 10.

339 III. אֹ *oder* reihet sich am nächsten an -וְ *und,* da es wie dieses *a* etwas neues aber nur als mögliches sezt; daher es auch wie das Vav der Folge und mit gleicher Kraft vor das *perf.* treten kann Num. 5, 14. — Es ist auch verbessernd *oder vielmehr,* und wird so bei der zweiten Frage als verschieden von אִם §. 314 gebraucht Richt. 18, 19. Gen. 24, 55. Leicht ist es daher auch *wenn etwa* lat. *sin* Lev. 4, 23. 28, und אוֹ מָה *was etwa* 1 Sam. 20, 10. — Nothdürftig genügt sonst auch -וְ für *oder* Jer. 44, 28.

b גַּם *auch* ist Ausdruck für das *wechselseitig* zu einander Gehörige, גַּם שְׁנֵיהֶם ganz *uterque* 1 Sam. 25, 43. Spr. 17, 15. 20, 10. 12; Ps. 133, 1; ähnlich *Abel* גַּם הִוא *ebenfalls* §. 304, und im Anfange neuer Säze mit Nachdruck גַּם אֲנִי *auch ich* meinerseits Ijob 6, 11. Ps. 52, 7. Am. 4, 6. Mikha 6, 13 vgl. §. 341. 346. In weiterm Sinne einfacher mehrend: *auch, sogar,* vor ganzen Säzen oder einzelnen Wörtern; selten steht -וְ so vor einzelnen Wörtern Mikha 4, 5. 2 Chr. 27, 5. Am. 4, 10. Hos. 8, 6. Ps. 31, 12. Qoh. 5, 6. — אַף oder וְאַף bloss stärkere Copula als -וְ (womit es wurzelhaft verwandt ist) *auch,* damit nichts fehle, *sogar* steigernd wie unser mit Nachdruck gesprochenes *ünd;* daher וְאַף גַּם *und sogar auch* Lev. 26, 44; bei gewissen Dichtern sehr häufig Ps. 65, 14 und mit גַּם wechselnd Ijob 32, 10. 17. Ferner וְאֶת *auch mit* 1 Sam. 17, 34 vgl. 1 Kön. 11, 25.

---

1) eig. und in dessen Hand als Scepter ist mein Grimm. Das erste Glied nennt den Assyrer selbst gleich die Ruthe wie v. 15, das 2te führt ihn als die Ruthe haltend ein. Das הִוא ist demnach Copula, und die Worte הוּא בידם sind richtig.

3. Säze für Begründung und Folgerung; Gegensäze.

340 Zur *Begründung* einer vorigen Behauptung dient selten bloss
a das stärkere *und* §. 332-5, sofern es nämlich bedeuten kann *so, denn* wieauch das arab. فَإِنَّ oder lieber stärker فَاِنَّ unser *denn* ausdrückt, Ex. 15, 2. 8. Jon. 2, 4. Jes. 10, 27. Gewöhnlich wird כִּי für unser *denn* angewandt, um kurz einen Grund des bereits Gesagten hinzuzufügen; dass diess aber eigentlich das relative *weil* ist, ὅτι und nicht γάρ, obgleich es auch für unser *denn* dient, erhellt daraus, dass zwei Gründe so auf einander folgen können: וְכִי ... כִּי eig. *weil - und weil* Gen. 33, 11. Richt. 6, 30; vgl. כִּי מָה *was denn?* 2 Kön. 8, 13. Seltener ist hier das mehr nominale אֲשֶׁר Gen. 6, 4. 1 Kön. 3, 19. 8, 33 vgl. 2 Chr. 6, 24, öfter nur im Qoh. 6, 12. 8, 11. Bestimmter aber ist das vorzüglich zu Anfange einer neuen Rede ein nachdrückliches *weil* sezende יַעַן und unterscheidet sich so gewöhnlich von מִן יַעַן §. 327*b*; da es eigentlich ein Nomen wie *wegen* ist kann es zwar dichterisch auch mit dem *inf.* verbunden werden 2 Kön. 22, 19, stellt sich jedoch meist als יַעַן אֲשֶׁר oder bloss als יַעַן wie כִּי vor den ganzen Saz. Möglich ist hier ferner עַל *über* §. 217*i* für unser *darüber dass*, steht aber selten ohne אֲשֶׁר Ps. 119, 136 (vor לֹא); kürzer ist dasselbe nach einer Eigenheit der spätern Sprache לְמַן 1 Chr. 15, 13 vgl. לְמַדַּי *nach* dem *was genug* 2 Chr. 30, 3. — Stärker wird der *Grund* des schon Gesagten hervorgehoben durch die Zusammensezung כִּי עַל כֵּן *weil darob*, indem *darob* zum zweitenmal den Grund anführt, aber nach dem Relativ nun demonstrativ (wie מִי זֶה §. 315 und אַחֲרֵי כֵן §. 327*c*), im lat. etwa *quandoquidem, da doch einmal*, Gen. 18, 5. 19, 8. 33, 10. 38, 26. Num. 10, 31. 14, 43. Richt. 6, 22. Jer. 29, 28. 38, 4. 2 Sam. 18, 20 *Q'rî*. Eine ähnliche Verstärkung des mehr auf Neues hinweisenden יַעַן s. S. 576.

b Eine Folgerung welche stärker ist als sie das blosse Vav der Folge §. 332-5 bilden kann und welche dazu überall anwendbar ist, drückt sich aus 1) durch וְעַתָּה *und nun* d. i. da das so ist ....; in Briefen bezeichnet es den Uebergang zum eigentlichen Inhalte wie أما بعد 2 Kön. 5, 6. 10, 2. — 2) durch עַל כֵּן *solcherhalben, desshalb;* diesem am nächsten steht לָכֵן *darum* eig. bei solchem, gewöhnlich im Anfange einer gewichtigen, oft drohenden Folgerung, eingeschaltet *darum* d. i. *fürwahr* Zach. 11, 7 oder *bei dem* d. i. nichtsdestoweniger Jer. 5, 2 [1]). — 3) *warum denn* d. i. wenn das so ist wird durch ein eingeschaltetes אָז §. 103*e* gegeben Qoh. 2, 15.

341 Der Sinn eines *Gegensazes* liegt während des Flusses der Rede
a einfach im Zusammenhange der Säze, also gemeinlich so dass das

---

1) dass לָכֵן von לָכֵן an Ursprung und Sinn ganz verschieden sei, ist schon G. G. A. 1829 S. 1403 erörtert.

schwache -וְ vorhergeht §. 330*a* Ps. 55, 14: doch auch bisweilen ohne dasselbe, wodurch der Gegensaz noch schärfer werden kann Ijob 6, 14 f. Ps. 46, 4. 119, 51. 61. Ex. 19, 12 f.; das schärfere *und* §. 332-5 und das noch stärkere אַף Ps. 58, 3 haben auch rücksichtlich eines im Sinne liegenden Gegensazes mehr Gewicht. — Eigentliche Ausdrücke für den Gegensaz sind וְאוּלָם *doch dagegen*, selten bloss אוּלָם *dagegen* nach §. 163*f* von W. אול gebildet; ferner in gewissen Schriften אָכֵן *aber* §. 105*d* kürzer אַךְ Jer. 5, 5. Jes. 14, 15. Jona 2, 5; und אָבָל eig. *gewiss, unbezweifelbar* wie lat. *vero*. Während nun diese stärkern Wörter mehr fürsich allein Sinn geben, wird ein früherer Gedanke oder ein Einwand der gemacht werden könnte scharf zurückgewiesen durch גַּם, וְגַם *auch so, gleichwohl, dennoch* vgl. ὅμως Ps. 84, 7. 119, 24. 129, 2. Ijob 18, 15. Mal. 3, 15. Qoh. 6, 7. Jer. 6, 15. 8, 12. 51, 44. Hez. 16, 28. Neh. 5, 8. 6, 1 vgl. ähnlich רַק Hos. 11, 7 und am stärksten וְאַף גַּם זֹאת *und dennoch aber* Lev. 26, 44; späterhin גַּם בְּכֵן *auch bei solchem* d. i. dennoch Qoh. 8, 10 sowie וְכֵן 2 Chr. 32, 31. Dichterisch kann auch אָז *dann* für *dennoch* (d. i. dann noch) gelten Ps. 56, 10. 69, 5. Mal. 3, 16. — Zum Gegensaz gleich nach einer Verneinung *doch* dient das versichernde, bejahende כִּי §. 320 Jes. 48, 2, oder stärker כִּי אִם §. 343, also auch unser *sondern*, לֹא אֲנִי כִּי אַתָּה *nicht ich sondern du*.

Einschränkend sind: רַק und אַךְ §. 105*d* *ausser, nur*, beide *b*
sehr häufig, aber fast stets so verschieden dass רַק mehr etwas früher Gesagtes einschränkt, אַךְ aber sich auf das folgende Wort bezieht; רַק אִם *dummodo wenmur* §. 270*b*. Auch אֶפֶס *ausser* §. 312*b*, אֶפֶס כִּי *nur dass* d. i. *jedoch* Dt. 15, 4, מִבִּלְעֲדֵי אֲשֶׁר *ausser* oder *nur dass* Qoh. 3, 11; אִם לֹא *wenn nur nicht* = nur dass Ijob 17, 2. Ferner עַל §. 222*b* auch als Conjunction *obwol* Ijob 16, 17.

אַף כִּי *und dass!* als Ausruf kann bedeuten 1) *wirklich, ja!* *c*
(*und* es ist wirklich so *dass*) Hab. 2, 5. 1 Sam. 21, 6. 14, 39; oder als Fragwort *wirklich?* als könnte man es nicht glauben Gen. 3, 1. 2) in Bezug auf einen vorigen Saz fügt es mit steigernder Gewissheit die noch fehlende Hauptsache hinzu, und bedeutet für uns *wie viel weniger*, wenn ein Nein-Saz vorhergeht (1 Kön. 8, 27. Ijob 4, 19, wo bloss אַף; 9, 14. Spr. 17, 7. 19, 10), und wenn ein Ja-Saz, *wie viel mehr* 15, 11. 2 Sam. 16, 11; ähnlich אַף אִם Ijob 36, 29 nach §. 342*b*. Oft auch וְכִי oder bloss כִּי nach Verneinungssaz etwas danach unmögliche mit Hohn verwerfend, z. B. *wo sind die alten Götter?* d. i. nicht mehr sind sie, *und dass sie dich retten sollten* = wie viel weniger werden sie — Jes. 36, 19 f. 43, 22. Hos. 1, 6 vgl. mit 2 Chr. 32, 14 f. — Dagegen ist גַּם כִּי *ja auch* Ruth 2, 21.

C. Gegenseitige Säze.

342 I. Zu den Doppelsäzen deren erster schon auf den folgenden
a nothwendig hinweist. gehören vorzüglich alle Arten von ***Bedingungssäzen,*** da die Bedingung einen Gegensaz nothwendig macht. Indem, wo von zukünftigen Dingen die Rede ist, die Phantasie bei dem Bilde verweilt was geschehen würde *wenn* die Bedingung *erfüllt worden* sei, indem sie also die Voraussezung schon hinter sich hat und nur auf das Fernere sieht, liegt es am nächsten im Bedingungssaze das *perf.* zu sezen, nämlich das perf. der Phantasie §. 135*c* lat. *fut. exact.*, wie *si fecero,* wofür neuere Sprachen einfacher das *praes.* gebrauchen. Nun kann zwar auch ein wirkliches perf. bedingungsweise gesezt werden *si feci:* aber das Hebr. überlässt diese zwei Möglichkeiten zu trennen noch bloss dem Gefühle. Ist aber das wirklich Zukünftige einmal so als vollendet *gedacht,* so kann eben wegen der Gegenseitigkeit auch der Nachsaz die Folge als dann sicher gekommen seyn werdend vorausschauen, d. i. auch im Nachsaz kann das *perf.* der Phantasie dauern, obwol diess nicht so nahe und nothwendig ist als das erstere. Endlich kann der Inhalt der Bedingung entweder nach dem Sinne des Redenden schlechthin angenommen werden, ohne zu bestimmen ob er wahr und möglich sei oder nicht, oder der Redende kann ihn ungeachtet des Gefühls, dass er jezt nicht da sei, dennoch sezen: welchen Unterschied wir schon nothdürftig durch Indic. oder Optativ ausdrücken: *wenn ist, wenn wäre,* das Hebr. aber, da es zumal feste Modi in diesem Sinne nicht durchgeführt hat, äusserlicher und deutlicher durch verschiedene Partikeln.

b 1. אִם das einfache *wenn,* אִם לֹא *wenn nicht,* auch da wo man das eine annimmt *ungeachtet* des andern, wo es dann unser *wenn auch* ist Jer. 5, 2. 14, 7. 15, 1. 22, 24. 51, 14. Qoh. 11, 8. 1 Sam. 15, 17. Gleiches Sinnes ist הֵן §. 103*g* Ex. 4, 1. 8, 22. Ijob 36, 22. 2 Chr. 7, 13. — Rücksichtlich der Zeit wird es 1) mit dem *imperf.* oder vielmehr gleich mit dem *perf.* verbunden, mag reine Zukunft gemeint seyn, wie אִם עָשִׂיתִי *si fecero* [1]), *wenn ich thue* Ps. 7, 4 f. Ijob 11, 13. Gen. 43, 9. Jes. 4, 4. Jer. 37, 10, oder mag unter vielen möglichen Fällen einer hervorgehoben werden, wie Ps. 63, 7. Ijob 7, 4. Jer. 14, 18. Ex. 1, 16, wohin auch gehört das אִם in der Beschreibung von dauernden Zuständen und wiederholten Thaten Gen. 38, 9. Num. 21, 9 vgl. §. 332*b,* also unser *da* bei dauernden Zuständen Amos 6, 2 oder unser *sooftals* (seltener dafür כִּי §. 327*c* Richt.

---

1) Diess אִם steht gern bei עַד *bis,* damit diess fähig werde die Zukunft bis nach einer Epoche zu messen, wie *donec fecero,* Jes. 6, 11. 30, 17. Gen. 24, 19; daher auch עַד אֲשֶׁר welches dichterisch etwa ebensoviel sagt so verbunden wird Mikha 5, 2 vgl. oben S. 608 und 1 Chr. 14, 15 (2 Sam. 5, 24).

2, 18. Ijob 7, 13 f. oder אֲשֶׁר nach §. 323*a*. Dt. 11, 27 vgl. v. 28. Ueberall gilt das perf. nur so im ersten Saze, in der Fortsezung kommt nach §. 337*a* das schlichte, kraftlose Tempus d. i. hier das imperf. oder gleich das *Vav conseq. perf.;* indess gestaltet sich das dichterisch freier Ijob 17, 13 ff. Im Nachsaze erscheint das *imperf.* als schlichte Form, z. B. immer wenn das Verb. nicht vorn steht; sonst ist das *Vav conseq. perf.* möglich Mikha 5, 7, bisweilen auch das *perf.* ohne Vav mit bloss innerer Verbindung 1 Sam. 2, 16; auch das *Vav cons. impf.;* anders wo das perf. im Nachsaze eine wirkliche Vergangenheit betrifft Ps. 127, 1. Uebrigens kann אִם auch mit dem *part.* als *fut. instans* stehen Richt. 9, 15. 11, 9, und daher kommt hier gerade יֵשׁ §. 296*c* leicht mit *suff.* vor Gen. 24, 49 *(si estis facturi).* Richt. 6, 36, sowie אַיִן Ex. 8, 17. 1 Sam. 19, 11 (wo auch im Nachsaze das *part.*). Auch mit dem *inf.* und einem Suffixe: אִם אָמְרִי *ist mein Sagen* d. i. ist es dass ich sage Ijob 9, 27 vgl. ähnliches Ssef. 3, 20. Dan. 11, 1. — 2) Mit dem *perf.* als dem Zeichen wirklicher Vergangenheit 1 Sam. 21, 5. Ijob 8, 4. 9, 16, auch wo der Nachsaz in die Zukunft geht Nah. 1, 12. — 3) Bei der Annahme fast unmöglicher Dinge das *impf.: wenn würde* Amos 9, 2—4. Obadja 4. Jes. 10, 22. Ps. 50, 12. 139, 8. Ijob 34, 14 f.: womit nicht zu verwechseln wenn das *imperf.* bloss ähnlich wie §. 332*c* für das perf. steht Num. 35, 20 f. vgl. v. 22. Nah. 3, 12. — Es versteht sich, dass der Nachsaz wo der Sinn es fordert den Volunt. oder Imper. haben kann, 2 Kön. 2, 10. Jer. 23, 22.

Verneinend ist אִם לֹא *wenn nicht;* merkwürdig dafür bloss אַל 2 Kön. 6, 27, wahrscheinlich aus einer Volksmundart.

Bei 2 auf einander folgenden Bedingungssäzen kann der Nachsaz *c*
des ersten ausgelassen werden als aus dem Ganzen deutlich: *wenn* - (gut!); *sonst* - Richt. 9, 16—20. — Ebenso kann in jedem Nachsaz ein Glied des Vordersazes als von selbst deutlich bloss im Gedanken wiederholt werden, Ijob 27, 14. Ps. 92, 8.

In den häufigen Versicherungs- und Schwurformeln fehlt fast im- 343
mer als von selbst deutlich der zweite Saz, womit man sich verbindlich *a*
macht, sodass אִם einfach den Sinn *gewiss nicht,* und אִם לֹא den Sinn *gewiss* angenommen hat; gewöhnlich dann loser mit dem *impf.,* wie אִם אֶעֱזָבֶךָ *wenn ich dich verlasse!* (will ich umkommen) d. h. gewiss werde ich nicht -; jedoch noch אִם לֹא שְׁרֹתֵיךְ *wenn ich dich nicht stärken werde!* d. h. gewiss werde ich etc. Jer. 15, 11. Hienach selten schon הַאִם = הֲלֹא *nonne* §. 314 Ijob 6, 13. Num. 17, 28.

כִּי אִם kann nach einem verneinenden Saze bedeuten *sondern* *b*
wenn nach §. 341*a*, und es folgt hier wie sonst nach אִם das *perf.* auch von der Gegenwart oder Zukunft, wie לֹא יָשׁוּב כִּי אִם הִרְוָה *nicht kehrt er um, sondern* (ausser) *wenn er getränkt hat* Jes. 55, 10. 65, 6. Am. 3, 7. Gen. 32, 2. 7. Lev. 22, 6; daher hat diese Verbindung überhaupt den Sinn der Einschränkung *ausser, nur, son-*

dern auch ohne folgendes Verbum bekommen, und wird zwar am häufigsten nach einer Verneinung gesezt, wie לֹא יַעֲקֹב כִּי אִם יִשְׂרָאֵל *nicht Jacob sondern Israel* Gen. 32, 29. Spr. 23, 17, aber auch bisweilen ohne vorhergehende Verneinung, sodass jedoch, wenn ein Verbum unmittelbar folgt, das *perf.* bleibt: כִּי אִם זְכַרְתַּנִי (ausser) *nur wirst du meiner gedenken* Gen. 40, 14. Ijob 42, 8. Num. 24, 22. 2 Kön. 23, 9, ebenso auch stärker בִּלְתִּי אִם *ausser nur* Richt. 7, 14 und bloss בִּלְתִּי *nur* mit dem *pf.* Jes. 10, 4 §. 312; daher auch bei starken Versicherungen und Schwüren *nur* = *gewiss* 2 Sam. 15, 21 (*K'tîb* wie Jer. 39, 12). 1 Kön. 20, 6. 2 Kön. 5, 20. Jer. 51, 14. — Anders wo כִּי אִם fortsezend ist: *ja wenn* - Spr. 2, 3, oder *obgleich* Jer. 51, 14.

344 Im engen Verbande mehrerer Säze ist's sogar genug, durch das

a *Vav conseq.* und zwar meist des *pf.* einen neuen Fall als Bedingung so zu sezen, dass meist das Fehlen der Copula den Nachsaz bedeutet, *und aufgewacht* (bist du a.), *wird sie dich leiten* Gen. 33, 13. Jes. 6, 13 (wo עוֹד unvollkommenes Verbum §. 277). Jer. 18, 4. 8. 20, 9. Spr. 6, 22. 31. Ijob 10, 15. 11, 18. 33, 19—25. Ps. 139, 11, und, indem das וַ nach §. 233*a* abfällt, mit dem verkürzten *imperf.* Ijob 33, 21 f.

b Aber auch sonst kann der Sinn der Bedingung ohne Hülfe des אִם vielfach durch kurze Wortstellung ausgedrückt werden zumal bei Dichtern. Zwei an sich verschiedene Thaten können so einfach, meist mit bedeutsamer Auslassung der Copula, sich gegenübergestellt werden Hos. 8, 12. Ps. 91, 7. 119, 23. 51. 61. 140, 6 f. Ijob 17, 11 f. Jer. 2, 30. Qoh. 1, 10. Ferner kann ein Saz mit dem *perf.* so vorgesezt oder auch kühn eingeschaltet werden, dass von selbst erhellt, diese Handlung müsse der folgenden im *impf.* gesezten bedingend vorausgehen, wie רָאָה־וְעָתַּר *gesehen hat er's und verbirgt sich* d. i. es gesehen habend v. er s. Spr. 22, 3. Ps. 69, 33. 103, 16. Am. 3, 8. Hos. 9, 6. Hab. 3, 10. Ijob 7, 20. 24, 24; 3, 11. 13. 4, 2. 21. 23, 3; 10; mit Auslassung des *Vav conseq.* vor dem *pf.* des Nachsazes Spr. 24, 10. Ps. 57, 7 (mit Frage statt Vorsazes Spr. 22, 29); wovon das Gegentheil *ich rufe* (impf.) - *du hast befreit* d. i. sobald ich rufe befreiest du Ps. 30, 9—12. 32, 5. Oder der Vordersaz kündigt im Voluntat. den Willen, die Annahme und Möglichkeit an, worauf ein Nachsaz folgen muss, und dieser kann in derselben Redeart fortfahren: אָקוּמָה וַיְדַבְּרוּ *will ich aufstehn, so reden sie,* תָּשִׁית־ וַיְהִי *machst* du Finsterniss *wirds* Nacht Ijob 19, 18. 10, 16 f. 11, 17. 16, 6. 22, 28. Ps. 40, 6. 42, 5. 77, 4. 91, 15. 104, 20. 139, 8-10. 18. 146, 4. Jes. 33, 11. Zach. 10, 8 f.; wohin auch Fälle wie Ps. 68, 2 gehören wo der Voluntativ nicht mehr deutlich unterschieden wird. Aehnlich ist es wenn das erste Glied wie fragend vorausgeschickt wird Jes. 26, 10. 48, 13. Qoh. 1, 10. Neh. 1, 8, oder wenn das erste einen Zustand mit הִנֵּה *siehe* und dem *part.* für unser Fu-

turum hinstellt 2 Kön. 7, 2. 19. Am kürzesten treten zwei Perfecta nach §. 342*b* zusammen: נָפַלְתִּי קַמְתִּי *ich falle stehe auf* d. i. fall ich steh ich wieder auf! Mikha 7, 8.

Im Grunde gehört hieher jeder Beziehungssaz von dér Art dass *c*
ihm ein anderer entsprechen muss, wie *wer - der -; wer* bin ich, *dass* ich -; *wer* d. i. wenn einer *weise* ist, *verstehe* (er) diess §. 334; als Pron. gilt hier מִי §. 321*b* Ps. 25, 12 f. Zach. 4, 10. Est. 5, 3. 6. 7, 2. 9, 12. Qoh. 5, 9. 9, 4, andere Wendungen 3, 13. 5, 18; ja jeder Zustandsaz oder das blosse *part.* lässt sich in einen solchen Saz auflösen und gilt dafür Spr. 13, 18. 14, 22. 22, 15. 27, 7. Ijob 41, 18. Jer. 23, 17. 2 Sam. 23, 3. Völlig wie אִם mit dem *perf.* wird verbunden כָּל אֲשֶׁר *quicunque*, אֶל כ' א *quocunque* u. s. w. 1 Sam. 1, 28. Richt. 2, 15. Spr. 17, 8 vgl. Dan. 1, 20.

2. לוּ [1]) sezt die Bedingung ungeachtet des Gefühls, dass ihr In- 345
halt jezt unmöglich: welcher Unterschied bei Sachen der Gegenwart *a*
und Vergangenheit entschieden hervortritt. 1) von der Gegenwart kann zwar ebenso wie bei אִם das *perf.* gebraucht werden, wie לוּ חָכְמוּ הֵבִינוּ *wenn sie weise wären* (was sie nicht sind) *würden sie* diess *einsehen* Dt. 32, 29; doch kommt noch öfter ein blosser Zustandsaz vor, wie לוּ עַמִּי שֹׁמֵעַ *wenn mein Volk hörte* (was es nicht thut) Ps. 81, 14. 2 Sam. 18, 12. 2 Kön. 3, 14, und so mit יֵשׁ Ijob 16, 4. Num. 22, 29. Auch mit dem *imperf.* bei Sachen die unerwünscht und jezt nicht wirklich, aber vielleicht möglich sind: לוּ יְשִׁיתֵנוּ *wenn er* uns *hasste* (so wären wir verloren! Gen. 50, 15, ähnliche Aposiopese wie Ps. 27, 13); doch reisst das imperf. auch sonst ein Dt. 32, 26 f. 2) von Sachen der Vergangenheit: לוּ הָיָה *wenn geschehen wäre,* was *nicht* geschehen ist, vgl. §. 135*d*. — Der Nachsaz braucht nicht in demselben wirklichen Zeitkreise gedacht zu werden: *wenn ihr ihn hättet leben lassen, würde ich euch nicht tödten* Praet. Praes.; *wenn ich ein Schwert hätte, würde ich dich schon getödtet haben* Praes. Praet. Ist nun das *Praes.* im Nachsaz gemeint, so kann zwar wie §. 342 das *perf.* des ersten Sazes fortgesezt werden Jes. 1, 9. Richt. 8, 19, aber einfacher, zumal wenn auch im Vordersaze vom *Praes.* die Rede ist, kommt das imperf. oder statt dessen das perf. nach §. 332*b* vor Mikha 2, 11 und mit כִּמְעַט *um weniges* = *bald* Ps. 81, 15. Soll das Praet. verstanden werden, muss das *perf.* stehen Richt. 13, 23, und hier wird oft stärker durch ein כִּי אָז oder כִּי עַתָּה *ja dann!* auf das, was sonst geschehen seyn würde, hingewiesen Num.

---

1) ist gewiss aus längern Lauten verkürzt, da man arabisch noch *lau* und aramäisch *l'vai* sagt. Wie wir nun אֲהֵלַי §. 315 aus לוּלַי verkürzt sahen, so findet sich 2 Kön. 5, 13 gewiss durch Einfluss einer Volksmundart אָבִי (wie die Masora punctirt) für לוּ אָבִי = לוּ *(wenn etwas grosses der Prophet dir befohlen hätte, würdest du es thun, um wievielmehr diess kleine!)* und daher dient es für den Wunsch Ijob 34, 36 wie לוּ §. 319.

22, 29. Gen. 43, 9. 1 Sam. 14, 30. 2 Sam. 2, 27; bloss אָז *dann* Ps. 127, 2 ff. (sehr selten dagegen nach dem viel ruhigern אָז Ijob 8, 6. 11, 15). Auch sonst, wo ein solcher Vordersaz fehlt, und nur im Sinne verborgen liegt, reicht diess auf entfernteres hinweisende אָז oder עָתָּה *dann* hin, um zu verstehen zu geben, dass das im *perf.* ausgesprochene *dann geschehen seyn würde,* wenn die Bedingung erfüllt wäre Ex. 9, 15. 1 Sam. 13, 13. 2 Kön. 13, 19. — Indess kann der Bedingungssaz auch bloss im Flusse der Rede nachgeholt werden ohne jenen Einfluss zu üben Ps. 106, 23. Ijob 16, 6.

b לוּלֵי oder לוּלֵא *wenn nicht wäre,* was doch ist, nach §. 108 *c* aus לוּ לֹא kürzer zusammengesprochen. — Aramäisch schiebt sich noch das leichtere Bedingungswörtchen vor לוֹ, und so ist אִם לֹא Hez. 3, 6 zu verstehen (wie auch das לֹא 1 Sam. 20, 14. 2 Kön. 5, 17 als gleichbedeutend mit לוּ §. 319 verstanden werden muss); das daraus zusammengezogene אִלְמָלֵי findet sich in Qoh. und Est.

346 II. *Wechselsäze* oder im geringern Umfange Wechselwörter sind imallgemeinen mehr bei Dichtern als in der schlichten Erzählung gebräuchlich.

1. Um Verschiedenes als in einer Rücksicht *dennoch zusammenkommend und sich häufend* gleichzustellen, גַּם־גַּם *auch - auch* d. i. sowohl alsauch, nichtnur - sondernauch Ex. 10, 25 f. 12, 31. Gen. 24, 25. 1 Sam. 17, 36. Jer. 51, 12. 49; selten und nur dichterisch אַף־אַף Jes. 46, 11, auch וְ־וְ Jes. 38, 15. Ps. 76, 7. Ijob 34, 29 und in Prosa Num. 16, 17. Jer. 32, 14. 40, 8. 1 Kön. 16, 11. Längere Säze werden selten so verknüpft. In Verneinungssäzen ist es *weder-noch* 1 Kön. 3, 26. Anders wo גַּם bloss des Nachdrucks wegen wiederholt wird Ijob 15, 10. Richt. 5, 4. — Auf andere Weise ist בֵּין .... לְ- §. 217 *g* wie im Arabischen sovielals *sowohl - als,* die zwei Enden zusammengenommen, 2 Chr. 14, 10.

347 2. Um Verschiedenes als in einer gewissen Art sich *gleichkommend*
a zusammenzustellen, wird einfach das vergleichende כְּ־ wiederholt für unser *wie - so,* כַּצַּדִּיק כָּרָשָׁע *wie der Gerechte so der Frevler* Gen. 18, 25. 44, 18. Richt. 8, 18. 2 Chr. 18, 3; hat das zweite Glied mehr die Kraft und Ruhe der Rede, oder ist es sehr getrennt vom ersten und schärfer zu verbinden, oder ists endlich ein ganzer Saz, so tritt das volle כֵּן *also* §. 105 *b* ein Ps. 127, 4. Joel 2, 4. 2 Kön. 7, 18—20; ist das erste Glied auch ein vollständiger Saz. so muss für כְּ nach §. 327 כַּאֲשֶׁר gesagt werden; in kleinern oder unzusammenhangendern Säzen fehlt auch wohl die erste Partikel, sowie dagegen das zweite כְּ schärfer zugleich durch das Vav der Folge verknüpft wird Jos. 14, 11. Dan. 11, 29. — כֹּל עֲמָת שֶׁ· *ganz gerade wie* - Qoh. 5, 15 vgl. 1 Chr. 25, 8. — Umgekehrt dient Jer. 33, 22. 48, 8. Jes. 54, 9 auch das blosse אֲשֶׁר für *wie,* welches nach §. 326 nicht auffällt; und ebenso כִּי Jes. 62, 5. In dichterischer Kürze genügt auch bloss

den zweiten Saz durch כֵּן zu verbinden Richt. 5, 15; leichter steht -כְּ bloss bei der ersten Hälfte Neh. 5, 5.

Trifft die Vergleichung die Zeit, so ist es unser *also gleich* Ps. *b*
48, 9. 1 Sam. 9, 13 vgl. schwächer §. 327*c*; oder die Stufe, so ist es unser *je mehr - desto mehr* Ex. 1, 12. Hos. 4, 7. 10, 1. 11, 2 vgl. Nah. 1, 12, stärker aber ist diess ausgedrückt durch die Zusammensezung כְּעַל־כֵּן *jenach - sonach,* von denen das zweite dann fürsich stehen kann [1]), Jes. 59, 18. 63, 7. In dem Ausdrucke des gleichgültigen Gedankens, entweder aus Verzweiflung wie כַּאֲשֶׁר שָׁכַלְתִּי שָׁכֻלְתִּי *wie ich verwaist bin bin ich verwaist!* Gen. 43, 13. Est. 4, 16, oder bloss weil der Redende nicht weiter davon reden mag Zach. 10, 8 steht das *perf.* nach §. 342. 344*c* [2]).

Ueberhaupt, wo die Wiederholung und Entgegensezung eines No- *c*
men oder Pronomen hinreicht, begnügt sich die Sprache das Correlative so am einfachsten auszudrücken. Eben so זֶה־וְזֶה *dieser - jener,* wenn verschiedene einzelne wie sie des Redners Geiste vorschweben, vorgeführt werden Jer. 44, 5, מִזֶּה וּמִזֶּה *von dieser und jener Seite,* הֵנָּה וָהֵנָּה *hier und dahin,* nach §. 103*f* oder *diess und das* 1 Kön. 20, 40 nach §. 184; אֶחָד־לְאֶחָד *einer dem andern* 1 Kön. 3, 25. 2 Kön. 4, 35, ebenso גֹּרֵי לְגֹרֵי, אִישׁ לְאִישׁ *ein Volk dem andern* Mikh. 4, 3 vgl. andere Fälle 1 Kön. 6, 27. 2 Kön. 21, 16. Ezra 9, 11. Est. 1, 7 und mit doppeltem Artikel Jer. 51, 46; daher ... וְיֵשׁ אֲשֶׁר ... יֵשׁ אֲשֶׁר *einige ... andere* Neh. 5, 2—4. Im Grunde hängt diess mit derselben Einfachheit zusammen, wonach Comparativ und Superlativ bloss aus dem Zusammenhange des Ganzen folgt, z. B. אַחֲרִים *lezte* zweimal wiederholt, als *lextere* und *lezte* Gen. 33, 2. Qoh. 1, 11, und wie das Hebr. bei allgemeinen Begriffen wie *gross wenig* unser *zu gross* oder *zu wenig* oft nur aus dem Redeflusse schliessen lässt Zach. 12, 7. 2 Chr. 29, 34. 2 Kön. 3, 18.

3. Wechselverbindung verschiedener als *möglich* gesezter Fälle 348
entsteht durch wiederholte Bedingung אִם־וְאִם (*wenn* man das will, *und wenn* man jenes) d. i. *sive, sive,* wie אִם טוֹב וְאִם רַע *sive bonum sive malum;* doch wird in kleinern Säzen und in Fragesäzen §. 314 das zweite auch kürzer durch blosses אִם ohne וְ gesezt; oder kürzer -וְ nur zum zweitenmal Ijob 16, 6, so wie umgekehrt וְאִם bloss beim zweiten stehen kann Spr. 27, 24 oder sogar אִם 1 Kön. 21, 2 vergl. v. 6. Disjunctive Fragen können zwar durch einfache Wiederholung des הַ gebildet werden Num. 13, 18: aber viel häufiger wird die zweite Frage bestimmter durch diess וְאִם oder אִם bezeichnet. — Dagegen ist אוֹ §. 339 ansich *oder,* zu dem nach andern emporkommenden

---

1) ähnlich bleibt das erste solcher zwei Wörter für sich bei ··· לְמַעַן לְמַעַן *desshalb ... damit ich* ... Neh. 6, 13 und noch kürzer bei בַּעֲבוּר Ijob 20, 2 f.

2) dieselbe Redensart ist im Arabischen häufig.

neuen und mehr sich hervordrängenden übergehend; daher auch mit dem *Voluntativ: oder* vielmehr *er mache Frieden* (wenn er das Vorige nicht will) Jes. 27, 5. Lev. 26, 41. Dann auch gegenseitig אוֹ־אוֹ *entweder lieber mag* es so seyn, *oder* so, daher stärker als das blosse אִם, und wenn das doppelte אִם mehr vor einzelnem Nomen, steht diess mehr vor ganzen Säzen, wird aber dann, da es den Sinn des bedingenden אִם in sich schliesst, gleich diesem §. 342 mit dem *perf.* gesezt, wie אוֹ רָאָה אוֹ יָדַע *sive viderit sive cognorit* Lev. 5, 1. 21 f. und bloss bei dem zweiten 15, 3. Num. 5, 14; kürzer auch וְ־וְ- nach §. 339 Spr. 29, 9; vgl. *gr. ar.* II. p. 119. 322. — Vielerlei mögliche Fälle sezen sich auch durch יֵשׁ אֲשֶׁר־וְ׳י׳ von der Vergangenheit *wars dass - und wars dass* d. i. wenn je zuweilen so - oder so, nachher mehrmals kürzer אוֹ Num. 9, 20 ff.

349 III. Sonstiger Doppelsäze sind ferner noch viele einzelne, wie
a הֲנָקֵל לֶכְתּוֹ־וַיִּקַּח *war es zu wenig?* d. i. etwa weil es zu wenig war *dass er* dem Bösen *folgte, so nahm er* gar noch ein Weib der Art 1 Kön. 16, 31 vgl. 2 Sam. 23, 19. — אַף הוּא וַיַּךְ־וַיֵּחָצוּ *kaum er dass er* das Wasser *schlug, so theilte es sich auch* 2 Kön. 2, 14 vgl. HL. 3. 4 und oben S. 577, 1.

b *Sich aufhebende Säze* (etwa wie durch *μὲν-δέ, zwar - doch*) haben zwar im Hebr. seltener eine äussere Unterscheidung, ähnlich wie der Gegensaz §. 340, und ein eigenes Wort für diesen Zweck bei dem Vordersaze, wie innerhalb des Semitischen das Aethiopische solche hat, kennt das Hebr. garnicht: doch kann es mit sonstigen Mitteln sie allerdings ziemlich merkbar bilden. Nothdürftig reicht schon ein אִם *wenn* d. i. *wennauch* §. 342 im Vordersaze dazu hin, wie Qoh. 6, 3, oder ein bloss nach §. 344*c* kräftig voraufgesezter Saz dessen Sinn dem des folgenden Gegensazes gerade zuwider ist Mikha 4, 11—13. 14—15, 1. Ssef. 3, 18 f. 1 Chr. 26, 10. 2 Chr. 24, 24; lezteres wird noch bedeutsamer wenn auch der Vordersaz als Gegensaz eingekleidet ist Jon. 2, 5 (wo dann אַךְ *doch* vor dem Nachsaze). Gewöhnlich aber gibt das erste Glied durch כִּי *dass!* wie herausfordernd einen Fall zu den dann der Nachsaz oft auch ohne ein Wörtchen des Gegensazes scharf aufhebt, lat. *ut faciat - tamen,* unser *mag auch - doch,* wie Ps. 49, 19 f. 21, 12. 119, 83. Hos. 13, 15. Mikh. 7, 8. Nah. 1, 10 (wo im Nachsaze das *perf.* nach §. 342). Dt. 18, 14. Jer. 4, 30. 30, 11. 46, 23 f. 49, 16. 50, 11. 51, 53. Zach. 8, 6. Mal. 1, 4. Qoh. 4, 14 f. 1 Chr. 28, 5; daher auch mit ungewöhnlicher Nachsezung des וְכִי: *ich - Frieden obwohl ich rede, wollen sie Krieg* Ps. 120, 7 [1]); אֲשֶׁר wechselt mit כִּי Qoh. 8, 12, wo vor dem Nachsaze stärker כִּי גַם *dennoch* steht. Auch גַּם §. 339 tritt bisweilen verstärkend zu diesem כִּי, sodass die Redensart nochmehr unserem *mag auch* oder *obwohl* entspricht

1) eine ähnliche Freiheit in der Wortstellung zeigt sich im Zeitalter der künstlichern Dichtung bei עַד Ps. 141, 10.

Jos. 22, 7. Jes. 1, 15. Jer. 14, 12; ebenso גַּם אֲשֶׁר Neh. 3, 35 und גַּם אִם Qoh. 8, 17, ja schon das einfache וְגַם hat eine ähnliche Bedeutung Jer. 36, 25 sowie אַף Ezr. 10, 15 f. Als Umschreibungen ähnlicher Begriffe finden sich die Redensarten בְּכֹל אֲשֶׁר *bei alle dem dass* ... d. i. mag nochsosehr Qoh. 8, 17 (wo כל für das sinnlose שׁל zu lesen ist), und בַּדָּבָר אֲשֶׁר *bei dem Umstande dass* d. i. ungeachtet dass Dt. 1, 31 f. [1]). — Auf eine andere Art kann כְּמוֹ im Vordersaze bedeuten *wie auch ... dennoch* Ps. 58, 10.

Schluss zur Satzlehre.

Aus allem obigen ist auch der Bau von mehr als zwei zu éinem 350
Ganzen zusammentreffenden Säzen und längerern Gedankenreihen deutlich, indem was erklärt ist nur mannichfach verflochten wiederkehrt, wie Neh. 3, 35. Richt. 6, 36 f. Ijob 11, 13-15. 33, 15-28. Hez. 8, 11. Est. 9, 1 f. Einschaltung von Saz in Saz ist schön aber nicht sehr häufig angewandt wo sie zur schnellern Abrundung des Ganzen dient, wie Gen. 3, 3: und bei Dichtern wirft sich wohl ein abgerissener Zustandsaz mitten in zwei andere sich entsprechende Versglieder zur allgemeinen Erläuterung ihres Sinnes Gen. 49, 8. Ps. 40, 7. 45, 6. Ijob 37, 12; dasselbe gestaltet sich rednerisch freier und weiter, wie 2 Kön. 22, 18—20 (2 Chr. 34, 26—28). 2 Chr. 2, 2—6. Etwas anderes ist es mit dén Einschaltungen in der Erzählung welche bloss etwas was auch früher hätte gesagt seyn können kürzlich nachholen, 1 Sam. 25, 2—4. — Veränderungen der angefangenen Redeweise mitten im Saze kommen zwar vor, wenn der eine Ausdruck fast so nahe liegt als der andere oder wenn die Rede sich rascher zusammenfasst, wie Dan. 1, 15. Num. 15, 29: doch sind gerade diese an jeder besondern Stelle und nach der eigenthümlichen Weise jedes Schriftstellers zu untersuchen.

---

1) an dieser Stelle ist nämlich gewiss בדבר für das sinnlose במדבר zu lesen und dann v. 32 als Nachsaz zu v. 31 zu betrachten, obgleich schon die LXX diese Lesart hatten.

Anhang.

Uebereinstimmung der Accentuation mit der Syntax, vgl. §. 97 f.

a Um zu sehen, wie wohl zu dem in der Syntax beschriebenen Wesen und Leben des Sazes die Accentuation stimme, muss man vor allem fest halten, dass sie sowohl den *Sinn* als den *Rhythmus* der Worte des Sazes oder Verses gleichmässig umfasst, so jedoch dass dieser jenem nie feindlich entgegen seyn kann. Es muss eine aus dem innern Sinne der Gedanken und Redeweisen nothwendige Reihe und Ordnung, Verbindung oder Trennung der Wörter eines Sazes geben, abgesehen vom Rhythmus oder von aller Passlichkeit und Schönheit, welche sich im Versuche der Aussprache des Ganzen bildet; der innere Sinn gibt aus dem tiefen Grunde eines lezten Gesezes alle die einzelnen Stoffe, welche der Rhythmus, das Ganze äusserlich umfassend, bildet und gestaltet, nicht um die Stoffe undeutlich und verwirrt zu machen, sondern um sie in gegenseitige Einheit und Schönheit zu sezen; denn der Rhythmus ist der Sinn fürs Ganze, oder der alles einzelne zusammenfassende und belebende Athem. Daher ist

b I. von der *Ordnung der Wörter nach dem Sinne der Verbindungen an sich* zu reden. Es kommt also hier wesentlich auf die Arten und Unterschiede der Wort-Verbindungen an, so wie sie oben erklärt sind; und wir gehen im Einzelnen von den engsten Verbindungen aus:

1. Oben an zu sezen ist die Verbindung der Wörter durch den *stat. constr.* Diese ist dem Begriff nach die engste, so dass zwischen Wörtern der Art nicht leicht die grösste Trennung d. h. die in verschiedene Verstheile §. 97 möglich wird. Präpositionen und Conjunctionen sind mit Recht wie das erste Glied eines *stat. constr.* betrachtet; eben so *Negationen* vor ihrem Worte: auch die *Fragwörter* hangen sehr eng mit dem Saz zusammen.

c 2. Die Verbindung durch *Apposition* §. 298 ist zwar auch enge, aber nicht gezwungen, wie bei dem *stat. constr.,* sondern frei, da das erste an sich ohne Beziehung auf das Folgende gesezt wird, ein einfaches Nacheinander, wo jedes Wort für sich gestellt dem andern beigeordnet wird. Die Arten sind daher hier sehr verschieden. Zwei Wörter werden leicht verbunden, und um so enger und nothwendiger je weniger das zweite bloss eine zufällige Eigenschaft ausdrückt, denn זֶה הָאִישׁ, הַמֶּלֶךְ דָּוִד wird näher zusammenhangen als הָאִישׁ הַגָּדוֹל, weil dort das erste Wort schon auf das zweite selbständigere zielt. Aber bei längerer Dehnung der Apposition fallen die einzelnen Theile sehr leicht auseinander, z. B. die beiden Adjectiva in: *3 andere grosse Männer* Gen. 41, 20. Ex. 12, 5; sodass sogar die grösste Trennung eintreten kann, indem zu der ansich schon vollendeten Beschreibung doch zufällig noch etwas hinzutritt, wie ein Relativ-Saz: *3 grosse Männer, die gekommenen* oder *die gekommen waren.*

Denn der ein voriges Wort bestimmende Relativ-Saz gehört nach §. 321 unstreitig hieher; und es findet zwischen einem einzelnen Substantive und kurzem Relativ-Saze die engste Verbindung statt, ebenso gut wie zwischen Substantiv und Adjectiv. Jes. 55, 5. 58, 5. 6. Aber spreizt sich die Verbindung mehr dadurch auseinander, dass der Relativ-Saz eigens mit אֲשֶׁר eingeleitet wird, so trennt sich der zu bestimmende Saz mehr und mehr.

Noch leichter als ein Wort in Apposition trennt sich das durch eine Copula verbundene. Es können zwar in gewissen Fällen zwei so verbundene Wörter als sich gegenseitig erklärend aufs engste zusammenhängen, wie עָיִן וָעֶבֶד Gen. 4, 14; aber die meisten Verbindungen der Art kommen zufällig zusammen und sind leicht trennbar. Wo dagegen zwei Wörter ohne Copula nach §. 336 verbunden werden, ist immer engerer Zusammenhang. *d*

3. Was den *Saz* betrifft, so ist aus §. 296 ff. folgendes leicht deutlich: Verbum und Subject, oder auch ein anderes Prädicat und Subject folgen sich überall in ebener Reihe, eine Verbindung zwar nicht so enge als die beiden vorigen, da die zwei Grundtheile des Sazes, Prädicat und Subject, auch sehr leicht trennbar werden, aber doch sehr natürlich und leicht zusammen zu fassen; kurz, eine Folge die sich eben so leicht beim leisesten Anlasse zur Trennung öffnet, als sie an sich Verbundenheit liebt. Dasselbe gilt vom Accusativ oder einem Nominativ als weiterer Erklärung nach dem Verbum oder Subjecte. Viel weniger aber erträgt engere Verbindung ein dem Verbum vorgeseztes Subject, welches sich zwar in kürzester Reihe einengen lässt, aber wo nur möglich vielmehr sehr gern Trennung liebt; noch weniger ein vorgeseztes Object. Doch macht das nach §. 296 *c* vorgesezte Subject eine leicht verständliche Ausnahme, so wie auch die Personal-Pronomina ihrer Kleinheit wegen gern Annäherung lieben. Das bestimmtere Prädicat gehört näher zum Verbum als zum Subjecte, vgl. Mikha 4, 1 mit Jes. 2, 2. *e*

Ein *Zusaz* zum Saze werde hier jedes zum reinen Saz nicht nothwendig hinzugehörende Wort genannt, als ein Wort mit einer Präposition, ein Accusativ der Zeit, Partikeln die nähere Umstände beschreiben. Ein solcher Zusaz hängt, so viel lässt sich im Allgemeinen über ihn bestimmt sagen, nothwendig weniger fest und eng mit dem Ganzen zusammen und neigt sich natürlicher Art zur Trennung; mag er vorn oder mitten oder hinten im Saze hinzukommen. *f*

II. Das schwerste ist nun erst die Anwendung auf den *Rhythmus*. Denn erstens treffen jene an sich möglichen Verbindungen in einem Saze meist auf die bunteste Art zusammen, so dass fast überall die Frage entsteht, wie sich bei solcher Collision und bei oft grosser Ausdehnung des Sazes die wahre schöne, passende Ordnung und Folge gestalte. Zweitens, da die Versordnung nach §. 97 als höchstes Gesez gilt, im Verse aber oft viel kleine Säze zusammentreffen, so kann der Rhythmus selbst nach der Stellung eines kleinern Ganzen im grössern wechseln; und anders kann dasselbe Redeglied im Anfang, anders am Ende des Verses oder Verstheiles oder auch Versabschnittes sich gestalten. Aus alle dem entsteht eine so unendliche Menge von besondern Gestaltungen jener allgemeinen Regeln, dass hier nur einiges vom Häufigsten und Wichtigsten berührt werden kann. *g*

1. *Zwei* Wörter, die zusammentreffend irgend wie einen Sinn geben, werden zunächst immer auch in der Accentuation verbunden, sollten sie selbst Theile eines unvollendeten oder abgebrochenen Sazes seyn; z. B. לֹא אֲדֹנָי *nicht* (nein)! *mein Herr!*, oder sollte auch die Ordnung ungewöhnlich seyn, z. B. bei vorgeseztem Subjecte (vgl. 2 Sam. 18, 18. 19, 27 mit 19, 10. 41). Es wäre denn, dass das zweite Wort vom Ende, weil ein anderes zu dem Zwecke fehlt, zum *Vorgliede* §. 97 *c* ff. dienen müsste. in welchem Falle bei 1 *b* überall nothwendig, bei 2 *c* selten und nur wo die Trennung leichter ist, die beiden Worte auseinander gehalten werden. *h*

2. Wo *drei* Wörter zusammenkommen, trennt sich nothwendig eins mehr oder weniger von den andern: denn es ist nicht denkbar, dass 3 Wörter ganz untersich gleich wären und mit völliger Ebenheit dahin *i*

flössen; sondern auch bei der an sich ruhigsten Folge werden sich doch sowol im Sinne als dann auch besonders im Rhythmus von dreien immer zwei zunächst gegeneinander neigen und anziehen, sodass das 3te sich eben dadurch trennt. In den höhern, flüchtigern Gliedern wird zwar eine solche Trennung, wenn sie nur leise und zart ist, nicht so leicht fühlbar, wie denn §. 97*f* im Einzelnen alle die Glieder aufgezählt sind welche mehr als 2 Wörter umspannen können; und auch wo sie etwas fühlbarer wird, reicht hier *P'sîq* hin: aber in den untern Gliedern wird die Trennung desto schärfer und nothwendiger.

Wo von 3 Wörtern die beiden lezten irgend eng zusammenhangen, da stossen diese das dritte gemeinschaftlich von sich ab *a b c*, selbst dann wenn die beiden ersten nicht minder zusammenhangen, weil da das Ende immer zunächst als Grenze und Umfassung des Ganzen entscheidet, das vorlezte Wort, wo nur möglich, in seiner natürlichen Verbindung mit ihm bleibt. Nur wo die zwei ersten verhältnissmässig enger zusammenhangen als die zwei lezten, bilden sie einen gemeinschaftlichen Halt gegen das lezte. Also 1) bei 3 Wörtern im *st. constr.*, sogar auch wenn das erste nur eine Präposition oder Conjunction oder diesen ähnliche Partikel ist אֵת לְבַב הַמֶּלֶךְ; ähnlich wird sogar gegen §*c* אֲשֶׁר getrennt, wenn das doch näher zum Verbum gehörige לֹא folgt Jes. 56, 5. Sobald sich das 3te Wort mehr trennt, werden die 2 ersten verbunden, wie שְׁנֵים עָשָׂר אִישׁ *zwölf Mann.*

2) Bei 3 Wörtern in Apposition wird sich dagegen das lezte Wort als bloss beschreibend meist leichter sondern: *a b c*. Wo aber neben 2 Wörtern in *st. c.* das 3te in Appos. steht, da ist die Trennung beim *st. c.* sobald die Appos. dem Begriff nach zum 2ten Nomen gehört, und beim 2ten Nomen, sobald sie zum ersten gehört, denn בֵּן הַמֶּלֶךְ הַגָּדוֹל ist *der Sohn des grossen Königs*, aber בֵּן הַמֶּלֶךְ הַגָּדוֹל *der grosse* (ältere) *Sohn des Königs.* — Wo von 3 gleichen Wörtern 2 ohne Copula das andre mit derselben steht, macht jedenfalls die Copula die Trennung, לְכוּ שִׁבְרוּ וֶאֱכֹלוּ Jes. 55, 1, dagegen sogar צָדוֹק וְאֶבְיָתָר הַכֹּהֲנִים 2 Sam. 19, 12. Auch verbinden sich *a* und *b* als durch die Copula verbundene Verba gegen *c* als Subject, wie Ex. 12, 28.

3) Subject und Prädicat gehen auseinander, wenn das eine oder andre 2 Wörter umfasst. Und obwol Verb. und Subj. sich zusammenneigen, so werden sie doch getrennt sobald das Subject im *st. c.* oder in Appos. eine viel nähere Ergänzung hat, Gen. 7, 19. 8, 5. 13. 9, 22. 34, 1. 2 Sam. 16, 5. 19, 17, oder wenn das Verbum schon mehr umfasst als das nächste Subject, wie wenn auf שָׁאֲלוּ *sie frugen* folgt אִישׁ אֶת־רֵעֵהוּ *einer den andern* Ex. 11, 2; ebenso beim Object Jes. 54, 3. Folgt dagegen auf *a b* als Verbum u. Subj. das Object, so treten jene gemeinschaftlich gegen diess zusammen; sowie in dem seltenen Falle, wenn das Subject das 3te Wort ist; ist aber Subject oder Object vorgesezt, so verbinden sich die zwei folgenden Wörter gegen das erste Jes. 54, 3. Zwei verschiedene Objecte oder auch, wenn der eine das Prädicat bestimmter erklärt, zwei verschiedene Nominative trennen sich von selbst fühlbarer, z. B. Verb. Subj. dann bestimmteres Prädicat *a b c* 2 Sam. 18, 10. 19, 10. Jes. 56, 7. Ein Zusatz-Wort §*f* trennt sich zwischen dreien, von denen zwei nach obiger Art näher zusammengehören, immer deutlich; steht es vorn oder hinten, so vereinigt es durch sein Gegengewicht die zwei lezten oder ersten falls diese in ruhiger Folge sind, (z. B. vorn הִנֵּה Jes. 59, 1. 2 Sam. 18, 10 vgl. umgekehrt v. 11. Gen. 18, 9, hinten מִנְּשֹׂא Gen. 4, 13); umgekehrt bei un-

ruhiger Folge יְהוָה אָמַר לִי *a b c.* Steht es in der Mitte, so schliesst es sich an das erste wenn der Sinn es irgend erlaubt, z. B. ein Adverbium ans Verbum: יָבֹא מְהֵרָה יְשֻׁעָתֶךָ *es kommt schnell dein Heil*, umgekehrt an das lezte, wie wenn das Subject vorgesezt ist: יְשֻׁעָתְךָ מְהֵרָה יָבֹא Jes. 58, 8. 2 Sam. 19, 10. 41.

3. Bei vier und mehr Wörtern kehrt in der That nur dasselbe in *k* mehrfacher und immer unendlicher werdender Abwechselung wieder. So sind bei vier Wörtern vier Möglichkeiten: *a b c d, a b c d, a b c d, a b c d,* so dass in den beiden lezten Fällen 3 Wörter wieder im Sinne von §*i* ein ferner theilbares Glied ausmachen Am schönsten und nächsten ist bei Wörtern gleicher Zahl die Theilung in zwei gleiche Glieder; aber ein kurzes, schwächeres Wort schliesst sich gern an ein voriges stärkeres, wie הִנֵּא 2 Sam. 19, 33, עֵרֹד Gen. 4, 25. 7, 4 vgl. 9, 11.

Wenn ein nicht zu den Hauptsachen im Verse gehöriges Wort oder auch einige der Art einer übrigens sehr passenden Ordnung und Eintheilung der Worte des Verses entgegenstehen: so können sie überall durch *Maqqef* leicht beseitigt, d. h. leicht in grösster Schnelle vorübergesprochen werden; vgl. §. 97.

Die durch einen neuen eingeschalteten Satz unterbrochene Rede wird *l* deutlich bezeichnet, indem z. B. כִּי *denn*, welches nach §*c* gesezlich engere Verbindung liebt, doch durch einen mit כַּאֲשֶׁר *wie* einfallenden Vergleichungssaz scharf getrennt wird Jes. 55, 10. Aber so wenig ist die biblische Accentuation unserer so nothdürftigen und zugleich kleinlichen Interpunction ähnlich, dass sie den leidenschaftlichen Ausruf oder Nachdruck, den ein Wort im Saze hat, höchstens durch ein neben der an sich nothwendigen Folge der Accente angebrachtes *P'siq* andeutet, wie אַבְרָהָם, אַבְרָהָם Gen. 22, 11; und dass sie, wo eine eben mit dem Worte des Sagens angeführte Rede beginnt, da mit Recht keinen grossen Abschnitt macht, als wäre der Leser so kurzsichtig nicht zu merken dass hier, wie doch eben gesagt ist, eine Rede folge (nur bei längerer Vorbereitung, wie bei ausdrücklich eingesetztem לֵאמֹר *»sagend«* ist ein längerer Abschnitt Dt. 1, 16. 2 Sam. 19, 10).

Auf diese Art weiter denkend und forschend, wird man überall eine schöne Uebereinstimmung zwischen Accentuation und Syntax finden, so dass beide sich gegenseitig unterstüzen und erläutern können. Mag man von der Syntax ausgehen und sie begreifen lernen ohne noch von der Accent. etwas zu wissen (wie der Verf. einst wirklich gethan hat) oder von dieser zu jener schreiten: immer wird die genauere Untersuchung auf dasselbe treffen, so dass wer die Syntax recht versteht auch schon die Accent. meist inne hat und wer diese, in jener überall leichter heimisch wird. Diess ist aber zugleich der beste Lobspruch für die Accentuation.

Nachträge.

S. 39*c* am Ende. Auch die Präposition אֶל gehört dahin, vgl. S. 185.

S. 41 hinter §*b* kann noch gesagt werden, wie *û* in manchen Fällen in *î* übergeht und auch diess schon eine Minderung des stärkern Lautes ist, §. 149*e*.

Bei S. 42 §. 21 am Ende kann man hinzusezen, dass doch *ŏ* wenn es mit *a* wechselt in der Sprache weil es *breiter* ist als etwas stärker gelten kann vgl. §. 138*a*. 140*a*. *b*.

Zu S. 43 §*d* am Ende ist noch zu berühren das Vordringen eines hinten immermehr verflüchtigten Vocales nach vorn sogar unter dem Ausstossen eines früher an der vordern Stelle gewesenen Vocales, wie צִפֳּרוֹן aus צִפְרוֹן §. 163*f*. — Umgekehrt könnten S. 45 am Ende noch ein paar Worte über solche Vocalversezungen stehen wie bei דְּבַשׁ §. 147.

Das Lautgesez §. 26*e* S. 48 lässt sich dahin verallgemeinern, dass eigentlich jeder unwandelbare Vocal ungleichen Lautes sich vor י oder ו zunächst erhält, vgl. גָּלְוִי §. 149*g*, פִּיר §. 249*b*. 256*a*.

Mit S. 72 §*c* vgl. noch §. 314.

S. 82 Z. 4 füge hinzu כֵּן כֵּנוֹר §. 255*a*.

S. 97 Z. 2 füge noch hinzu יֶחְפָּץ §. 138*c*, קָטָן §. 149*b*, דָּרְבָן §. 163*d*.

Zu S. 105 §*a* vgl. noch §. 180 *not.*; auch für גִּלְגָּל Hez. 36, 13—15 ist nach dem Sinne des *K'tib* richtiger גִּלְגָּל zu lesen.

S. 129 Z. 3 v. u. füge hinzu מַרְבַדִּים S. 307 *not.*

S. 186 l. Z. Die richtigste Ansicht über אָבִי in den genannten 2 Stellen ist unten S. 629 *not.* nachgeholt: danach ist es zwar überhaupt nicht in diesen Kreis zu ziehen, aber das S. 187 Z. 1 erwähnte בִּי allerdings als aus ihm verkürzt anzusehen.

Zu S. 189 Z. 3 ff. und §. 221: Auch mit dem Fürworte der 3ten Person kann -ָם bedeuten *talis*, Joel 2, 2: woher sich wohl die Stelle Hag. 2, 3 erläutert.

Zu רִישׁ S. 283 Z. 22 füge hinzu dass es wahrscheinlich (weil in demselben Buche mit רֵישׁ wechselnd) blosse Pausalform seyn soll, vgl. S. 470.

Zu S. 290 §*b* gehört auch die Bildung שְׁכֹבֶת, יְכֹלֶת S. 449.

S. 307 *not.* 2) füge bei מוֹדַע Ruth 2, 1.

Zu S. 337 *not.* l. Z. vgl. auch die Thiernamen ܟܘܣܝܐ, ܟܘܣܝܐ.

Zu S. 381 Z. 6 vgl. auch יִשְׁכְּבוּן und nur in Pausa יִשְׁכָּבוּן.

Zu S. 449 Z. 5. Die Infinitiv-Bildung רַאֲוָה Hez. 28, 17 ist sehr auffallend, da sie nach §. 238*a* intransitiven Sinnes wäre welcher zu רָאָה *sehen* nicht passt, und da ו in den Ableitungen dieser Wurzel sonst im Hebr. nicht erscheint; wozu kommt dass Hez. sonst רְאוֹת bildet 12, 2. Es wäre also die Frage ob dort nicht ה bloss verschrieben wäre für ת.

Zu S. 454 oben. Bei öfterer Wiederholung findet sich das kürzere לָמֶה 1 Sam. 1, 8 vgl. mit 2, 23.

Zu §. 245*a*. Das *Dag. lene* fehlt bei לִסְפֹּתָהּ Ps. 40, 15 und לִבְכֹתָהּ Gen. 23, 2, jedoch nur in einigen Handschriften: da es in dem ähnlichen Falle von לִשְׁתֹּתָם לִשְׁתֹּתָהּ steht, so scheint die Abweichung auf keinem wahren Grunde zu beruhen.

Der Aufsaz über die Eigennamen S. 491 ff. ist auf Verlangen eines englischen Freundes für eine englische Zeitschrift geschrieben und hier fast in derselben Gestalt aufgenommen.

I. Alphabetisches Wort- und Lautverzeichniss.

(Die Zahlen weisen auf die §§; S. auf die Seiten.)

א 39*b*. 78*c*. 80.
אָב 106*a*. 107*a*. 149*g*.
אֲבַדֹּה 163*f*.
אָבוֹת 177*f*.
אֹבִיד 192*d*.
אֲבִיּוֹנָה 163*e*.
אָדוֹן, אֲדֹנָי 56*a*, not. 1, 177*a*. 178*b*. 317*b*.
אֵהַב 192*d*.
אָהֲבוּ הֵבוּ 120*a*.
אֹהַבְךָ 255*c*.
אֱהִי 104*c*.
אֶהֱמָיָה 228*c*.
אוֹ 339*a*. 348.
אוֹכִיל 192*d*.
אוֹיָה 101*c*.
אוּלָם 163*c*.*f*. 213*c*. 341*a*.
אוֹת 207*c*. 221. 264*a*. 299*d*.
אָז, אֲזַי 103*e*. 104*c*. 341*a*. 345*a*.
אָזִין 56*a*. 192*d*.
אַזְכָּרָה 156*d*.
אֱזָרֶה 49*a*.
אָח 149*g*.
אַחְוָה 156*c*.
אָחוֹת 187*d*.
אֶחֱזוּ, אֶחֱזִי 226*d* } 46*d*.
אֵחַר 192*d*.
אַחַר 217*l*.
אַחֲרֵי 217*l*. 258*c*. S. 608.
אֶחֱרוּ 51*b*.
אַחַת 61.
אִי 104*c*. 316.
אִי 101*c*.
אִי 146*e*. 240*c*.
אַיֵּה 104*c*. 262*e*.
אֵיךְ, אֵיכָה, אֵיכֹה, אֵיכָכָה 105*c*.
אֵיכָכָה 44*c*.
אֲיֵלִיל 192*e*.
אֵילִם 177*a*, not. 1.
אַיִן 104*c*.
אֵין, אֵין 146*e*. 209*c*. 262*d*. 286*g*.*h*. 296*c*. 311*a*. 342*b*.
אִיעֶזֶר 57*e*.
אֵיפֹה 104*e*, not. 1.
אִישׁ 146*f*. 272*b*. 287*f*. 300*a*.
אִישׁוֹן 167.
אִישִׁים 186*f*.
אַךְ 302*c*. 341*a*.*b*.
אֻכָּל S. 255. 169*d*.
אָכֵן 105*d*. 341*a*. *b*.
אִכָּר 16*c*. 155*f*.
אַל 226*a*. 286*g*. 310*a*. 314*b*. 342*b*.
אֶל־ 209*b*. 217*c*. vgl. §*i*.
אֱלוֹהַּ 178*b*. *c*.
אֵלֶּה 183*a*.
אַלָּא S. 28, not.
אֱלֹהִים 178*b*.
אֱלֵי 266*a*.
אֶל־מוּל, אֶל־עֵבֶר 218*b*.
אֻלַּמִּים 188*f*.

אַלְמֹנִי 106 *c*, 2.
אַלְמְנוֹת 32 *c*.
אִם 222 *a*. 314 *c*. 319 *b*. 342 *b*. 343 *a*. 348.
אֲמָהֹת 116 *a*. 187 *d*.
אֲמִינוֹן 167.
אֲמֵלֵק 157 *b*.
אֲמֵלֵק 120 *a*. 131 *d*. 157 *b*.
אָמָן 152 *b*.
אָמְנָה 163 *f*.
אִמֲרוֹת 90 *b*.
אָמַרְתְּ 190 *d*.
אֲמִתּוֹ 49 *a*. 257 *c*.
אָן 104 *c*.
אָנֶה וָאָנָה 104 *d*.
אֲנוּ 184 *a*.
אָנִי 74 *d*.
אֲנָשִׁים 146 *f*. 186 *f*.
אֲסָעֲרֵם 192 *a*.
אַף 222 *a*. 339 *b*. 341 *a*. *c*. 346.
אֵפוֹ S. 197 not. 1. 105 *d*.
אֵפוֹא 105 *d*.
אֵפוּ 227 *d*.
אָפְנָיו 258 *a*.
אֶפֶס כִּי 312 *b*. 326 *c*. 341 *b*.
אֵצֶל 217 *m*.
אֶרְאֶלֶם S. 94, not. 1.
אֲרַיָּוֶךְ 28 *bis b*. 253 *a*.
אֲרָיוֹת 177 *e*.
אַרְמְנוֹת 188 *f*.
אֶשְׁבַּעַל 22 *c*.
אִשָּׁה 186 *c*. S. 491.
אֲשׁוּר / אַשּׁוּר 260 *b*.
אַשְׁכֹּלוֹת / אַשְׁכְּלוֹת 212 *d*.
אֶשֶּׁקָה 23 *c*. 228 *b*.
אֲשֶׁר 181 *b*. 292 *b*. 321—3. 326 *a*. 327. 342 *b*. 347 *a*. 349 *b*.
אַשְׁרֶיךָ 258 *c*.
אֵשֶׁת 71 *c*. 173 *c*. 257 *b*.
אִשֹּׁת 186 *f*.
אַתָּ 184 *a*.
אֵת / אֶת־ 217 *h*. 264 *b*.
אֵתָיו 227 *d*.
אֹתָכָה 247 *d*.
אֶתְקֶנְךָ 250 *b*.

ב 1. 29 *a*. 93 *a*.
בְּ 217 *f*. 243 *a*. 265 *c*.
בָּאֲנִי 245 *b*.
בָּארוּמָה 245 *b*.
בְּאֵין / בְּאֶפֶס / בַּאֲשֶׁר 327 *c* 222 *c*.
בִּגְדוֹ 255 *b*.
בְּגָדוֹת 177 *c*.
בגדכפת 93 *a*.
בָּגוֹדָה 152 *b*.
בֹּדָאם 54 *b*.
בְּהֹנוֹת 186 *d*.
בָּהְשַׁמָּה S. 255.
בּוֹשֵׁס 31 *d*.
בּוֹשַׁסְכֶם 255 *c*.
בָּזַזְנוּ 197 *b*.
בַּזְתְּ 112 *f*.
בִּי 101 *c*.
בֵּין 217 *g*. 266 *a*. 346.
בֵּינִי / בֵּינוֹת 266 *a*.
בֵּית 217 *g*.
בְּכֵן 243 *c*.
בַּל, בְּלִי 286 *g*. 312 *a*.
בַּלָּהוֹת 165 *c*.
בֵּל, בְּעֵל 54 *b*.
בְּלוֹיֵ 189 *a*. S. 110 not.
בְּלִיַּעַל 270 *a*.
בְּלִימָה 270 *a*.
בִּלְעֲדֵי 218 *b*.
בִּלְתִּי 211 *b*. 289 *g*. 312 *a*. 343 *b*.
בָּמֳתֵי 22 *a*. 211 *d*.
בְּנוֹ 211 *b*.
בְּעַד 217 *m*. 266 *a*.
בְּעוֹד 222 *c*.
בַּעְיָם 46 *c*. 118 *c*. 3. 245 *b*.
בַּקָּרָה 156 *d*.

בַּר 32 *d.*
בִּרְיָה 149 *g.*
בְּרֵכַת / בִּרְכַּת 212 *c.*
בָּשְׁנָה 163 *f.* 186 *c.*
בֹּשֶׁת 186 *c.*
בַּת 186 *b.* 257 *c.*
בָּתִּים 18 *c.* 186 *f.*

ג 1. 29 *a.* 93 *a.*
גֵּאָיוֹת 186 *d.*
גְּבַהּ 213 *d.*
גַּבְנֻנִּים 188 *d.*
גְּדָיֵי 212 *b.*
גְּדָל־ 213 *d.*
גּוֹבַי 177 *a.*
גֵּוָה 186 *b.*
גּוֹזָל / גּוֹרָל 167.
גֵּזֶל 213 *b.*
גַּיְא 26 *a.* 146 *e.* 174 *b.*
גֶּיא 36 *d.* 146 *f.*
גֶּלְלוֹ 255 *b.*
גַּם 339 *b.* 341 *a.* 346. 349 *b.*
גֻּפֹּב 240 *b.*
גֻּשׁוּ 227 *b.*
גַּתָּה 72.

ד 1. 29 *a.* 93 *a.*
דבר 86 *bis.* 3.
דַּדָּה 118 *a*, not. 2.
דְּדָנֶה 216 *c.*
דּוּדָאִים 36 *e.* 164 *c.* 189 *g.*
דַּי / דַּיּוֹ 256 *b.* vgl. S. 284.
דִּימוֹן 29 *e.*
דָּלְיָו 258 *a.*
דַּרְיָוֹשׁ S. 449, not. 3.
דְּרָכַיִם 180 *a.*
דֹּתָן 20 *c.*

ה 1. 29 *a.* 39 *a.*
הֲ־ 104 *a.*
הֵא 103 *g.*
הַאִזְכֶּה 34 *c.*
הַאִם 343 *a.*
הֶאָמוּר 101 *b.*
הָאסַפְסֻף 53 *c.*
הָאָרֶץ 181 *a.*
הָבָה 228 *c.*
הָבוּ 227 *a.*
הֵבִין 127 *a.*
הֲבִישׁוֹתָ 122 *e.*
הֲבֵל 213 *a.*
הִדּוּשׁ 240 *b.*
הִדַּמָּה 61.
הֲדַשֵּׁן 132 *a.*
הָהּ 101 *b.*
הוּא 103 *c.* 105 *bis a.* 304 *a.*
הִוא 184 *c.*
הוֹדַע 131 *c.*
הֱוֵה 227 *d.*
הוֹרָה 151 *b.*
הוֹי 101 *c.*
הוֹלֵלוּת 165 *c.* 188 *b.*
הוֹפִיעַ 224 *b.*
הוֹצֵר 117 *c.*
הוֹשְׁבֹתִי S. 377 not.
הִזַּכָּה 61. 124 *e.*
הַזְכַּרְכֶם 255 *c.*
הִזָּכֶרְכֶם 199 *c.*
הֶחְבְּאָתָה 194 *a.*
הֵחָבֵה 116 *b.*
הֶחֱדַלְתִּי 50 *c.*
הֶחֱדָשִׁים 51 *a.*
הַחֲיִיתֶם S. 442.
הֵחֵל, הִחֵל 122 *e.*
הֶחֱלִי 142 *a.*
הֶחֱשׁוּ 227 *d.*
הֵטִבֹתִי 122 *e.*
הִי 101 *c.*
הֱיֵה 227 *d.* 238 *e.* 245 *b.*
הָיוֹצָר 181 *a.*
הֵיךְ 105 *c.*
הֵיכָל 159 *c.*
הַיְלִיךְ 122 *e.*
הִכַּבֵּס 132 *a.* 238 *d.*
הֲכִי 314 *b.*
הִכַּסָּה 124 *e.*
הַל־ 181 *a.*

הָאֲלָאָה 103*f*.
הַגָּדָה 181*a*. 183*b*.
הַגָּלוֹן 122*b*.
הַגָּלוֹן 122*e*.
הָגָר 117*c*. 280*b*.
הָגָרִים 103*f*. 216*d*.
הַמִּיתְיו 196*b*.
הַמְּעָרִיו 142*a*.
הַמְּשַׁעֲשְׁרִים 64*a*.
הֵן, הֲנָה, הֲוָה 103*f*. *g*.
הֲנָפָא 124*e*.
הֲנָקָה 240*c*.
הֲנָרָה 103*g*. 172*b*. 262*c*. 206. 277*a*. 296*d*. 297*a*.
הַנֵּר 64*a*.
הַסִּיסִים / הַסִּוסִים 122*e*.
הַסְּלָעִים S. 255.
הַסְּנָפָה 186*c*. 239*b*.
הַסְּנָפָה 196*b*.
הַסְּעָרָה 240*b*.
הַסְּפִי 101*d*.
הַסְּרִירִים 53*c*.
הַסְּתָרָה 114*a*.
הַעֲוָתָה 238*e*.
הַעֲגָרָה 156*c*.
הַעֲגִיָּא 142*c*, not. 2.
הַעֲדָנִי 133*b*.
הַעֲרֻכֶם S. 90 nt. 112*f*. 255*a*.
הַעֲתִיקִיל 32*c*.
הַעֲתַקְתֶּם 121*a*.
הַעֵת S. 255.
הַעֵרָה 240*b*.
הַעֵרָה 240*b*. 280*c*. 287*c*.
הַעֵרָה 216*c*.
הַרוֹגֵם 124*e*.
הַרְחִיב 127*a*.
הַרְדוּת 189*e*.
הַרְמִים 53*c*.
הַרְנֵן 193*b* not.
הַרְעֵם 255*b*.
הַשָּׁמָה S. 255.
הַשְּׁמָעִים 193*b* not.
הַשְּׁמָעִית 165*b*. 239*b*.
הָשְׁפוֹת 53*c*. 181*b*.
הִשְׁתַּחֲוָנָה 156*d*. 239*b*.
הִשְׁתַּחֲוָיָה 121*c*. 124*d*. 142*a*.
הִתְגַּלְגֵּשׁ 132*b*.
הִתְגַּפֵּק 61.
הִתְחַבְּרוּת 165*b*. 239*b*.
הִתְיָה 141*a*.
הִתְלַקֵּף 127*d*.
הִתְעַלֵּם 112. 131.
הִתְעַתְּמָה 56*c*. 116*a* nt. 124*d*.
הִתְפַּקֵּד 132*a*.
הִתְשׁוֹטֵט 59*b*.

ו 1. 29*a*. 33.
וְ 34*b*. 222*a*. 230. 329—335. 348.
וְ, וּ, וִ 243*a*.
וִ 232.
וָאֵ״ 232*e*.
וַאֲבָרְכָה 53*c*.
וַאֲמָה 229.
וַאֲסָרִים 43.
וַאֲעַל 232*d*.
וַאֲעָנָה S. 76, not. 1.
וַאֲעָשֵׂר 54*b*. 235*b*.
וַאֲקָרֵאָה 228*c* not.
וַאֲשַׁמְּעָה 49*b*.
וְהַחֲפַצְתִּי S. 442.
וְהַטַּלְתָּ S. 442.
וְהֵיוֹתָם / וְהָיָה / וְהָיִי 235*a* } 245*b*.
וְהִתְפַּדְּלִתִּי 234*c*.
וְהִתְקַדַּשְׁתֶּם 71*d*. 234*c*.
וָו 223 not. 1.
וְזַבְּ 90*b*.
וְחָיָה 243*a*.
וַיְאֹכַל S. 438.
וַיֵּאֹת 43. S. 438.
וַיִּבַּשׁ 232*c*.
וַיִּדָּבְקוּ 232*b*.
וַיְהִי 231*b*.
וַיּוֹצֵא 224*b*.
וַיָּזוּ S. 438.
וַיִּזַּבַּח 232*a*.

וַיַּחַדְּ S. 438.
וַיְחִי 64 *a*.
וַיַּחְשְׁךְ 232 *a*.
וַיָּחָס 48 *b*.
וַיִּיף S. 438.
וַיְכוּנֶנּוּ 62 *a*. 253 *b*.
וַיִּמַּח 46 *b*.
וַיָּסַר 47.
וַיַּרְא 47. S. 439.
וַיָּרֶץ / וַיָּרֶץ 17 *a*.
וַיְשַׁנּוֹ 252 *a*.
וַיִּשְׁתַּחוּ S. 438.
וְלָנֶה 234 *c*.
וּנְמַלְתֶּם 112 *f*. S. 442.
וַנַּעֲשֶׂה 224 *c*.
וְנֵרֶא 229.
וּסְעָדָה / וּצְעָקִי 24 *c*.
וּשְׁבַע 90 *b*.
וְשַׁבְתִּי S. 442.
וְשָׂבַעְתָּ 74 *e*.
וּתְבַקְשִׁי 90 *b*.
וַתְּגֵלְנָ 232 *b*.
וַתִּזְנִי 224 *c*.
וַתַּזְרֵנִי 232 *a*. 54 *b*. 64 *a*.
וַתְּמוּגֵנוּ 62 *a*.
וַתָּרֶם / וַתָּרֶץ / וַתָּרֶץ S. 438.
וַתְּתַצֵּב 35 *c*. 36 *e*.

ז 1. 29 *a*.
זֹאת 183 *a*.
זֹאתָה 173 *g*.
זֶה / זֹה, זוּ, זֹה 103 *b*. 183 *a*. 321 *b*.
זוּלַת / זוּלָתִי 211 *b*.
זִיקוֹת 177 *d*.
זַמּוֹת 143.
זָנוּן 163 *e*.
זְנוּתֵיכֶם 259 *b*.
זָעַק 31 *c*.
זָעַר 31 *c*.
זֹרֶה 200.

ח 1. 29 *a*. 39 *a*.
חֲבִי 224 *c*.
חֹבְלִים 179 *a*.
חִבַּק 120 *b*.
חָגָא 173.
חָדֵלּוּ 75 *d*.
חַוְרָן 83 *a*.
חַטַּאת / חַטָּאוֹת 212 *d*.
חָטָאת / חֹטֵאת 188 *c*.
חַי 142 *b*. 319 *a*.
חָיָה 194 *a*.
חַיָּה 178 *b*.
חַיַּת 173 *d*.
חַיְתוֹ 211 *b*.
חָכְמוֹת 165 *c*.
חֲלֵב 213 *b*.
חֶלְבֶּהֶן 258 *a*.
חַפּוֹנַי 177 *a*.
חָלִילָה 216 *a*.
חַלְכָּאִים 189 *g*.
חֵמָה 54 *c*. 186 *a*.
חָמוֹת 187 *d*.
חֹמוֹת 178 *a*.
חֲמַרְמַר 131 *d*.
חַנּוֹת 238 *e*.
חֲנֻיּוֹת 189 *c*.
חֲנִיתִים 186 *e*.
חָנְנֵנִי 251 *c*.
חָסָיָה 115 *d*. 194 *a*.
חֲפַר־פַּר 157 *c*. 158 *c*.
חֲצֹצְרָה 126 *b*. 157 *c*.
חִקְקֵי 212 *b*.
חֶרְדַּת 212 *c*.
חִרְחַר 121 *b*.
חֹרַי 177 *a*.
חִשְּׁבֹנוֹת 188 *f*.
חֶשְׂפִּי S. 430.
חֲשַׁשׁ S. 147.

ט 1. 29 *a*.
טִאטֵא 56 *a*. 121 *b*. 141 *a*.
טְבֹחַ 226 *c*.
טָהֳרָה S. 458 *not*. 2. 257 *d*.
טַחֲוָה 37. 115 *f*. 121 *c*.
טוֹטָפוֹת 158 *c*.
טִמֵּאתָ 56 *b*.
טֶרֶם, בְּט׳, מִט׳ 327 *c*.

י 1. 29 *a*. 33 *a*.
יֶאֱהָבֵהוּ, יֶאֱהָבַנִי 251 *e*.
יֹאחֲזוּךָ 49 *a*.
יֹאסֵף 122 *e*. 127 *b*. 139 *b*. *not*. 1.
יֵאשַׁם 138 *b*.
יֶאֱתָיֵנִי 115 *d*. 252 *a*.
יֹבֵא 142 *c*.
יָבִיאוּ 94 *a*.
יְבָרֶכְךָ 62 *b*.
יְבָרֲכֶנּוּ 90 *b*.
יְבָרֲכֶנְהוּ 250 *b*.
יָגוּר
יִדְּמוּ, יִדַּמּוּ, יִדֹּמּוּ 193 *c*.
יָדְעוּן 190 *b*.
יְהוֹדֶה 192 *e*.
יְהוֹשִׁיעַ, יְהֵילִיל 192 *e*.
יֶהִי 74 *d*.
יָהֵל 56 *a*.
יְהַתֵּל, יְהָתֵלּוּ 127 *d*.
יוּכַל 127 *b*.
יוּלַד, יוּקַשׁ 169 *d*.
יוֹרֶא 131 *c*.
יוֹשִׁיעַ 224 *b*.
יָזְמוּ 193 *c*.
יִזְרְעֶאל 22 *b*. 54 *c*.
יְחָבְרְךָ 251 *d*.
יִחַדְּ 93 *a*. 224 *c*.
יַחְדָּו 209 *c*. 258 *c*.
יֹחֵז, pro יֹאחֵז 139 *b*.
יֶחִי 74 *d*.
יְחָלְקֵם 64 *c*.
יִחַן, יַחֲנֶה 46 *d*.
יַחְנְךָ 70 *bis b*. 251 *d*.
יֶחֱנַן 138 *a*.
יֶחְפָּץ 75 *a*.
יֶחֱקוּ 193 *c*.
יֶחֱרֶה 138 *a*.
יְיֵדַע, יְיֵטִיב, יְיֵלִיל 192 *e*.
יִישַׁם, יִיסַךְ S. 255.
יְכַבְּדָנְנִי 250 *b*.
יָכֹל 127 *b*.
יִכְלָה 142 *c*.
יְכַסְיֻמוּ 247 *d*.
יִכָּתְבוּן 70 *b*.
יִכְּתוּ, יִכַּתּוּ 193 *c*.
יֵלֵד 36 *e*.
יֹלַדְתְּ 188 *b not*. 2.
יָלִין, יַלִּין 122.
יִלְכְּדֻנוֹ 250 *b*.
יָמוֹת 177 *d*.
יִמַּח 224 *c*.
יְמַלֵּה 142 *c*.
יָמֹכּוּ 193 *c*.
יְמָנִי 211. 164 *b*.
יָנֵאץ 141 *b*.
יִנָּבְאוּ 194 *c*.
יָנִי 224 *b*.
יַסֵּבּוּ 193 *c*.
יַסֹּר 240 *b*.
יִסַּק 59 *c*.
יַעַן 162. 222 *b*. 340 *a*.
יְפֵה־פִיָּה 157 *c*.
יָפְיָפִיתָ 131 *d*. 120.

יָפְתִּי 260 *a*.
יָצָא, יֹצְאָה 189 *f*.
יִצְהָר 162.
יִצְחַק־ 49 *b*. 90 *b*.
יָצִיא 169 *a*.
יִקְדוּ 193 *c*.
יְקוּם 153 *c*. 162.
יָקוֹשׁ 138 *b*.
יִקַּח 117 *d*. 139.
יְקֻמוּן 66 *a*. 69 *c*. 193 *b*.
יֵקַע 117 *d*.
יִקַּץ 127.
יִקְצֹרוּן 68 *f*. 199 *d*.
יִקְרָאוּנְנִי 250 *b*.
יְרֹאוּ 226 *d*.
יִרְבְּיֻן 194 *a*.
יְרַד 227 *a not*. S. 231 *not*. 1.
יָרְדִי 211 *b*.
יִרְדֹּף 224 *a*.
יִרְדְּפוּ 249 *b*.
יִרְדֶּפֶךָ 23 *c*. 251 *b*.
יְרוּשָׁלַיִם 180 *d*.
יָרִיב 162.
יֵרֹמּוּ 117.
יִשְׁלָיוּ 194 *a*.
יֵשׁ 209 *c*. 262 *d*. 277 *a*. 296 *c*. 342 *b*.
יֵשׁ אֲשֶׁר 347 *c*.
יְשָׁדְדֵם 251 *c*.
יְשֻׁנֵּא 142 *c*.
יִשְׁפּוּטוּ 193 *a*.
יְשָׁרְתוּנֶךָ 250 *b*.
יְשֻׁשׁוּם 73 *b*.
יָשֶׁת 233 *a*.
יֵתֵא 138 *a*. 142 *c*.
יְתָאֲרֵהוּ 49 *b*. 251 *d*.
יִתֵּם 139 *c*.
יַתֵּם 112 *e*.
יִתַּמּוּ, יִתְּמוּ 193 *c*.

כ 1. 29 *a*. 93 *a*.
כְּ 105 *b*. 221. 243 *a*. 282 *e*. 347 *a*.
כַּאֲשֶׁר 327 *c*. 347 *a*.
כֹּה, כָּה 105 *b* ff.
כּוֹבַע 156 *e*. 213 *f*.
כּוֹכָב 57 *a*.
כּוּלָּם 196.
כִּי 104 *a*. 105 *a*. 297 *a*. 320 *b*. 326 *a*. 327 *c*. 340 *a*. 341 *c*. 343 *a*. 347 *a*.
כִּילַי 164 *c*.
כָּכָה 105 *b*, 2.
כֹּל 205 *b*. 286 *e*. 289 *c*. 313 *b*.
כָּלְאָתִי 198 *b*.
כִּלְאַיִם S. 343 *not*. 1.
כֻּלָּהֶם 247 *d*.
כָּלוּ־כָלוּ 74 *e*.
כֵּלִים 186 *e*.
כֻּלָּךְ, כֻּלָּנוּ 265 *b*.
כְּמוֹ 222 *a*. 265 *a*. 282 *e*. 349 *b*.
כְּמוֹכֶם 265 *a*.
כֵּן 105 *b*, 2. 255 *a*. 347 *a*.
כִּסְאֲךָ 64 *b*. 255 *c*.
כְּעַל־כְּעַל 347 *b*.
כֻּרְבַּל 131 *d*.
כְּרִיתוּתֶיהָ 259 *b*.
כָּרַת 120 *f*.
כָּתְבְךָ 93 *a*.
כָּתָבְךָ 23 *c*.
כָּתְנוֹת 214 *a*.

ל 1. 29 *a*.
לְ 217 *d*. 243 *a*. 265 *c*. 280 *d*. 281 *e*. 285 *d*. 292 *a*–*e*. 301 *d*. 305 *e*.
לֹא 270 *e*. 286 *g*. 310 *a* etc. 314 *d*.
לַאדֹנַי S. 76 *not*. 1.
לֵאלֹהִים, לֶאֱלוֹהַּ 245 *b*.
לֵאמֹר 56 *c*. 245 *b*. 280 *d*.

לְבֹא 243 *c.*
לְבַד־ 218 *a.*
לַבֵּן 54 *b.*
לַבַּת 60 *b.*
לַהְשׁוֹת 245 *b.*
לוּ 319 *b.* 345 *a.*
לוּלֵא / לוּלֵי 345 *b.*
לוּלָאוֹת 189 *g.*
לָזֶה 103 *d.*
לָזוּת 165 *b.*
לְחָיֵי 212 *b.*
לָחֳלִי 24 *a.*
לָט 53 *c.*
לְיַד־ 217 *m.*
לְיַחְמֶנָּה 261 *b.*
לִיסֹּר 245 *a.*
לָכָה 228 *a.*
לָכֵן 243 *c.*
לִכְרֹת 191 *b not.*
לֻלָאוֹת 158 *b.*
לָמָה 243 *b.* S. 639.
לָמָּה 44 *c.* 243 *b.* 315 *b.*
לְמַטָּה / לְמַעְלָה 216 *b.* 218 *b.*
לְמַעַן 222 *b.* 327 *b.* 328. 347 *b not.* 1.
לְעֻמַּת־ 218 *a.*
לִפְנֵי 217 *l.* 218 *a.*
לִפְנַי 164 *a.*
לֻקְחָה 24 *c.* 49 *b.*
לִקְרַאת 54 *c.* 218 *b.* 245 *b.*
לֵרֹא 243 *c.*
לַת 238 *c.*

מ 1. 29 *a.*
מֵאָז 222 *c.*
מַאֲוַיִּים 189 *g.*
מאוּם 160 *d.*
מְאוּמָה 104 *d.*
מֵאָיוֹת 267 *d.*
מָאֵן 160 *a.*
מֵאִתְמוֹל 58 *a not.* 1.
מַבּוּל 160 *d.*
מֶבֶט 160 *c.*
מִבַּל / מִבְּלִי / מִבַּלְעֲדֵי 218 *c.* 313 *a.* 341 *b.*
מְבַעְתְּךָ 257 *c.*
מִבְצָרוֹת 177 *c.*
מָגֵן 160 *d.*
מְדוֹנִים / מִדְיָנִים / מְדָנִים 160 *d.*
מַדָּע 117 *e.* 160 *d.*
מָה / מַה־ / מֶה 182 *b.*
מָה 104 *d.* 172 *a.* 182 *a.* 314 *d.* 315 *b.* 319 *e.* 320 *a.* 321 *b.*
מִהְיוֹת 217 *b.* 242. 245 *b.*
מֵהָלְאָה 217 *m.* 218 *c.*
מְהֻקְצָע 192 *e.*
מַהֲתַלּוֹת 160 *e.*
מוֹבָא 118 *d.*
מוּם 160 *d.*
מוֹסֵר 160 *d.* 213 *c.*
מוּעָף 166 *a.*
מוֹרַג 188 *b.*
מוֹרִגִּים 88 *b.*
מוֹרָט 169 *d.*
מָוְתָה 173 *h.* 216 *c.*
מַזֶּה 73 *d.*
מֵזִין 141 *a.*
מַחֲנַק 160 *c not.* 2.
מְחֻסְפָּט 158 *c.*
מָחֳרָת 49 *b.* 220 *b.*
מַטְאֲטֵא 160 *e.*
מִטָּה / מַטֶּה 160 *c.*
מַטָּה 216 *c.*
מַטִּים 177 *c.*
מִי 172 *a.* 182 *a.* 314 *d.* 319 *c.* 321 *b.* 344 *c.*
מַיִם 189 *e.* 258 *d.*
מֵימֵי, מֵי 213 *e.*
מַכּוֹתְךָ 259 *a.*
מִכְלָאוֹת 189 *f.*
מַכֹּלֶת 60 *b.*

מְלָאכָה 188 *c.* } 54 *c.*
מְלֶאכֶת 212 *d.* }
מִלָּה 176 *a.*
מָלוּ 194 *b.* S. 442 *not.*
מִלִּים 177 *e.*
מִלְחֶמֶת 188 *c.*
מַלְכֻּזּוֹת 189 *c.*
מָלְכִּי 226 *d.*
מְלָשְׁנִי 211 *b.*
מְמֻחָיִם 189 *e.*
מִמֶּנּוּ } 263 *b.*
מִמֶּנִּי }
מֶמֶר 112 *f.*
מָן 182 *a.*
מִן 217 *b.* 218 *c.* 219 *a.* 242. 263 *b.* 282 *e.* 300 *c.*
מֶנְהוּ 263 *b.*
מִנּוֹאָץ 132 *b.*
מִנִּי, מִנֵּי 177 *a.* 211 *b.*
מִנִּי, מֶנִּי 263 *b.*
מַנְךָ 255 *a not.*
מְנַעֲנְעִים } 160 *e.*
מְנַקִּית 189 *e* }
מְנָת 153 *c.* 187 *c.*
מַסַּד } 160 *d.*
מָסָךְ }
מַסְתֵּר 160 *e.*
מַעְבְּרוֹת 188 *c.*
מֹעֲדוֹת 177 *d.*
מָעוֹז 160 *d.*
מָעֻזְנֶיהָ 65 *b.*
מְעַט 287 *c.* 299 *c.* 300 *a.*
מְעַטִּים 110 *a.* 186 *d.* 274 *c.*
מְעִי 153 *c.* 160 *d.*
מַעְיְנוֹ 211 *b.*
מַעְלָה 216 *c.*
מַעַר } 160 *d.*
מְעָרָה }
מַעְשַׂר 213 *c.*
מִפְּנֵי 217 *l.*
מֹצַאֲכֶם 44 *a.*
מֹצְאֵת 188 *c.*
מַצְּבַת } 211 *f.*
מַצֶּבֶת }
מְצָד 153 *c.* 160 *d.*
מַצָּע 160 *d.*
מְרַאֲשֹׁת 160 *b.*
מַרְאֲשֹׁתֵי 160 *b.* 211 *d.*
מַרְגְּלוֹת 160 *b.*
מָרָה 52.
מֵרֵעֵהוּ 260 *a.*
מָרַק 160 *c not.* 2.
מִרְשַׁעַת 160 *b.*
מְרָתַיִם 180 *a.*
מַשְׂאַת } 211 *f.*
מַשָּׂאָה }
מַשֶּׂגֶת 188 *e.*
מְשׁוּגָה 161.
מִשּׁוֹט 114 *c.* 160 *d.*
מְשׁוֹשׁ 240 *d.*
מָשְׁחָה } 238 *a not.* 1.
מִשְׁחָה }
מַשָּׁק 112 *e.* 160 *d.*
מְשָׁרַת 188 *b.*
מִשְׁתַּחֲוִיתֶם 118 *d.*
מִשְׁתֵּי } 267 *b.*
מִשְׁתֵּי }
מָתַי 104 *c.*
מְתִים 178 *d.* 186 *e.*
מַתָּן 213 *c.*
מַתַּת 211 *f.*

נ 1. 29 *a.*
נָא 73 *d.* 103 *g.* 246 *a.*
נֶאְדָּרִי S. 660.
נָאוָה 37. 56 *a.* 121 *c.* 141 *c.*
נָאוֹת 36 *e.* 189 *g.*
נֹאחַז 140 *a.*
נָאָצוֹתֶיךָ 50 *b.*
נִבְאִים 189 *f.* 194 *e.*
נָבְלָה 193 *c.* 228 *b.*
נָבְקָה 193 *c.*
נְבַקְשֶׁנּוּ 64 *a.*
נֹבֶה 216 *c.*
נְגֹאַל 132 *b.*
נֶגֶד 217 *l.*
נִדְחוֹ 189 *f not.*
נַהֲלָא 103 *f.*

נֶחֱלַךְ 123 *d.*
נַחֲלֹל 157 *a.*
נַחֲרַיִם 180 *a.*
נוּגוֹת 188 *d.*
נוּגֹדוּ 140 *a.*
נוּסַד 132 *c.*
נָזֹלוּ / נַזֹּלוּ 193 *c.*
נַחְלָה 173 *h.*
נֵחַנְתָּ 197 *a.*
נִחַר 140 *a.*
נִחֲרוּ 193 *c.*
נַחַת 186 *c.*
נְחִתִּים 187 *b.*
נָטִיל 169 *a.*
נִטְמִינוּ 198 *b.*
נְטַע 44 *d.*
נִי 54 *b.*
נִיחֹחַ / נִיצֹץ 156 *c.*
נְכֹאת 189 *f.*
נִכְבַּדֵּי 214 *a.* 260 *c.*
נֶכְדִּי 255 *b.*
נִכֹּחַ 217 *l.*
נִכַּפֵּר 132 *c.*
נְמִבְזָה S. 248 *not.* 1.
נָסְבָה 112 *f.* 193 *c.*
נֵעוֹר 140 *a.*
נִפְלֵאת 188 *c.*
נִפְלְאַתָּה 194 *b.*
נִפְלַל S. 231 *not.* 3.
נָפְצָה 193 *c.*
נָפֹצֶת 187 *c.*
נִקְבְּצוּ 226 *c.*
נָקְטָה 193 *c.*
נָקִיא 84 *c.*
נֵרְדְּ 118 *a not.* 4. 146 *b.*
נִרְפֹּאוּ 194 *b.*
נִשֵּׂאת 194 *b.* 240 *d.*
נְשׂוּי 116 *b.*
נַשְׁאִים 188 *c.*
נְשַׁדֻּנוּ 197 *a not.*
נַשָּׁה 118 *d.* 141 *a.*
נָשִׁים 186 *f.*
נַשִּׁים 252 *a.*
נִשְׁבַּחַת 194 *b.*
נִשְׁתָּוָה 132 *c.*
נִשְׁתָּעָה 228 *c.*
נָתָנוּ 75 *d.*

ס 1. 29 *a.*
סִאסֵא 121 *b.*
סַאסְאָה S. 94 *not.* 1.
סֻבְּלָל 255 *b.*
סָפֹהָ 251 *c.*
סֻפָּם 73 *b.* 163 *e.*
סֶלָה 216 *c.*
סְעַד 226 *c* vgl. S. 121.
סְפוּ / סְפוֹת 127 *b.*
סְתָו 147 *a.*

ע 1. 29 *a.* 39 *a.*
עָבוֹת 177 *c.*
עֵבֶר 217 *m.*
עַגְבָתָהּ 186 *a.*
עַד 217 *e.* 219 *c.* 222 *b.* 327 *c.* 333 *b.*
עַד עֵת 342 *b not.*
עֵדוֹת 68 *e.* 189 *c.*
עֲדֵי, עֲדֵיכֶם 266 *a. b.*
עֲדֶן 22 *b.* 184. 264. 103. 217 *e.*
עֲדֶנָּה S. 212 *not.* 217 *e.*
עֲדַת 212.
עוֹד 262 *e.* 296 *c.*
עִוֵּד 121 *a.*
עַוְלָה 186 *c.*
עִוְעִים 158 *b.*
עֵוֵת 121 *a.*
עֲזָאזֵל 158 *c.*
עָזִי 255 *a.*
עֶזְרַת 173 *d.*
עֹטְיָה 189 *e.*
עִי 146 *f.*
עֵירֹם 163 *c.*
עַל 217 *i.* 222 *b.* 341 *b.*
עָלְזִי 226 *d.*
עֲלֵי 266 *a.*
עֻלְפֶּה 125 *b.*

עֹלָתָה 186 *c.*
עִם 217 *h.* 265 *c.*
עִמָּדִי 265 *c.*
עַמִּי 177 *a.*
עֲמָמִים 186 *f.*
עַמְמֵי 212 *b.*
עֲמָשָׂא 328 *not.*
עֹעֵר 121 *b.*
עֲקֵב 213 *b.*
עֹרָה 226 *a.*
עֶרְיָה 149 *g.* 240 *d.*
עָרִים 186 *f.*
עָרֹם 163 *c.*
עֲרֹעֵר 158 *a.*
עָשׂוּ 149 *g.*
עֲשׂוֹהוּ 256.
עֲשֻׂוֹת 189 *d.*
עַשְׁתּוֹת / עַשְׁתּוּת S. 398 *not.*
עַשְׁתֵּי 268 *a.*
עַתָּה 216. 266 *b.*
עִתּוֹת 177 *c.*

פ 1. 29 *a.* 93 *a.*
פֹּא, פֹּה 105 *b. c.*
פֻּארָה 54 *b.*
פִּדְיוֹם 73 *b.* 163 *f.*
פַּדֶּנָה אֲרָם 44 *c.* 216 *c.*
פַּחוֹת / פֶּחָם 251 *d.*
פִּטְדָה 186 *a.*
פִּי 217 *c. i.* 256 *a.*
פֵּיוֹת 189 *e.*
פַּלְמֹנִי 106 *c* 2. 154 *b.*
פֶּן 327 *b.*
פַּנַּג 160 *c. not.* 2.
פְּקַח־קֹחַ 157 *a.*
פֹּרָת 173 *d.* 189 *e not.* 3.
פְּשֹׁטָה 226 *a.*
פִּשְׁתָּה / פִּשְׁתֶּה 176 *a.*
פִּשְׁתֶּם 196 *b.*

צ 1. 29 *a.*
צֵאָה 228 *c.*
צְאֶינָה 118 *d.*
צְבָאֹת 36 *e.*
צֵדְנִיּוֹת 189 *b.*
צַדֶּקְתֵּךְ 257 *b.*
צַוָּאר 54 *d.* 178 *a.*
צַוְּארֵי 152. 159. 212 *d.*
צִי 146 *f.*
צִיבָה S. 328 *not.*
צִים 189 *d.*
צִינֹק 156 *b.*
צֵלָח 152 *a.*
צֵלָחוֹת 157 *a.*
צִלְלוֹ 255 *b.*
צְלָלִים 186 *f.*
צַלְמָוֶת 270 *c.*
צָמִת 195 *b.*
צִמְּתָתוּנִי 120 *a.*
צִפִּיָּה 27.
צִפֹּרֶן 163 *f.*

ק 1. 29 *a.*
קָבָה 228 *a.*
קָבְלוֹ 255 *b.*
קָבְנוֹ 251 *c.*
קִבָּצָה S. 274.
קָדָשִׁים 186 *d.*
קוּמוּ צְאוּ 73 *d.*
קְוֻצּוֹת 35 *c.* 153 *b.*
קַו־קָו 36 *d.* 157 *c.* 158 *b.*
קְחַת־ 213 *a.*
קָטָבְךָ / קָטָנִי 255 *b.*
קִיקָלוֹן 158 *c.*
קַלָּסָה 156 *d.*
קַלּוּ 193 *b.*
קְלֹקֵל 158 *a.*
קֹמְמִיּוּת 204 *b.*
קִנְּמָן־ 213 *d.*
קָסֳמִי 24 *c.* 226 *d.*
קֵצֶה 146 *d.*
קָצִין 163 *e.*
קְצָת 187 *c.*
קֹרְאִים 188 *c.*
קִרְאֶן 226 *d.*
קָרָאת 194 *b.*

קָרְאַתָּה 194 *b.*
קָרְבְּכֶם 255 *d.*
קֻרְבָּן 17 *b.*
קֹשְׁטְ 146 *b.*
קֶשֶׁת 174 *g.* 186 *e.*
קַשְׁתּוֹת / קַשְׁתּוֹת 92 *c.* 211 *b.*

ר 1. 29 *a.* 39 *a.*
רְאוֹ / רְאֹה 238 *e.*
רְאֵה 212 *e not.* 296 *d.*
רְאֻוֹת 189 *a.*
רְאוּת 166 *a.*
רָאשִׁים 186 *d.* 258 *d.*
רַבֶּה S. 434 *not.*
רִבּוֹ / רִבּוֹאוֹת 165 *d.* 189 *c.*
רַבָּתִי S. 660.
רְגָזָה 226 *a.*
רַחֲמִים 189 *h.*
רַחֲמָתַיִם 180 *a.*
רֻטַבַּשׁ 90 *b.* 131 *d.*
רִי 146 *e.* S. 248.
רֵישׁוֹ 255 *b.*
רֹמּוּ 114 *a.*
רִמּוֹנִי 177 *a.*
רֵעֵהוּ 256 *b.*
רְפָאָה 228 *c.*
רַק 341 *d.*

שׂ 1. 29 *a.*
שׂוֹא / שִׂיא 153 *b.*
שְׂאֵת 41 *c.* 54 *b.*
שֵׂטִים 179 *a.*
שְׂיֵהוּ / שֵׂיוֹ 256 *b.*
שְׂמָאלִי 164 *b.*
שַׂעֲרָה 176 *a.*

שׁ 1. 29 *a.* 91.
שַׁ־ / שֶׁ־ / שְׁ־ 181 *b.*
שָׁאתְךָ 54 *b.*
שָׁבְעוֹת 212 *e.* 260 *a.*
שַׁבָּת 155 *a.* 212 *d. nt.* 2. 260 *c.*
שָׁדְדוּ 227 *c.*
שׁוֹב 160 *a.* 240 *b.*
שִׁחֲדוּ 46 *b.* 226 *c.*
שְׁחֵלֶת 187 *c.*
שַׁחַת 186 *c.*
שִׁית 127 *a.*
שַׁלְאֲנָן 106 *c.* 154 *b.*
שִׁלֹּה 163 *f.*
שַׁלְהֶבֶת 122 *a.*
שֶׁפּוֹ 18 *c.* 181, 2.
שִׁלּוֹ 163 *f.*
שָׁלֵו 36 *d.* 115.
שַׁלְוִים 186 *h.*
שָׁלַוְתִּי 198 *a.*
שִׁלֹּחַ 156 *b.*
שָׁלִיו S. 105 *nt.* 2.
שָׁלִישִׁי 177 *a.*
שְׁלֹמֹה 163 *f.*
שָׁם 216 *d.*
שֵׁמוֹת 68 *c.* 186 *e.*
שַׁמּוֹת 238 *e.*
שָׁמַיִם 178 *d.* 189 *e.*
שְׁמַעַן 19 *b.* 226 *d.*
שֶׁנְהַבִּים 60 *b not.*
שָׁנִים 177 *e.* 186 *e.* 189 *d.*
שִׁקֻּוִים 189 *d.*
שִׁקַּתּוֹת 212 *b.*
שֶׁרֹּאשִׁי / שָׁרֶּךָ 52. 181 *b.*
שָׁרְרֵךְ 255 *b.*
שַׁרְשָׁה 158 *c.*
שַׁתָּ 190 *c.*
שַׁתּוּ 122.
שְׁתַּיִם 93 *c.* 267 *b.*
שָׁתוֹת 186 *f.* 240 *b.*

ת 1. 29 *a.* 93 *a.*
תְּאֵהֲבוּ 41 *c.* 193 *a.*
תְּאַלְצֵהוּ 90 *b.*
תֵּאָמַנָה 195 *a.*
תָּבֹאתָה / תָּבֹאתִי 191 *b.* 228 *c.*

תְּבֹאָתְךָ 228 *c.* 191 *b.*
תָּבוֹאָה 228 *a.*
תֵּבֵל 161.
תִּבְעָיוּן 194 *a.*
תַּבַּעְנָה 195 *a.*
תִּגְבְּהֶינָה 198 *b.*
תְּדַכְּאוּנַנִּי 250 *b.*
תְּדַמְּיוּן 115 *d.* 194 *a.*
תַּדְשֵׁא 224 *a.*
תְּהַלֵּךְ 46 *b.*
תְּהוֹם 153 *c.* 160 *f.* 174 *b.*
תּוֹא 53 *b.* 146 *d.*
תּוֹמִים 54 *b.*
תּוֹסֵף 93 *a.* 224 *b.*
תּוֹשָׁב 161.
תִּזָּכֵר 75 *a.*
תֶּחֱרָה 122 *a.*
תַּחַת 217 *k.* 263 *a.* 266 *a.*
תַּחְתֵּי 258 *c.*
תֵּיתְבִי 139 *a*, *not.* 2.
תֵּיעָשֶׂה S. 105 *not.* 2.
תְּיֵלִיל 192 *e.*
תְּלָאָה 161.
תַּלְמִיד 161.
תֶּמְחִי 224 *c.*
תַּמְנוּ 65 *b.* 112 *f.* 197 *a.*
תִּמָּצֶאינָה 198 *b.*
תְּנֵהוּ 251 *f.*
תָּעָבְדֵם 23 *c.* 251 *d.*
תַּעֲבוּרִי 193 *a.*
תְּעָלָה 161.
תֵּעָלוּ S. 373, *not.* 2.
תַּעַר 160 *d*, *not.* 1.
תָּפְתֶּה 173 *g.*
תְּקוֹמֵם 160 *a.* 161.
תָּקִימְנָה 71 *b.* 196 *c.*
תִּרְגִּיל 122 *a.*
תְּרוֹמֵם 161 *not.*
תָּרֹנָּה 191 *b.*
תְּרָפִים 178 *b.*
תְּרָצְחוּ 64 *b.*
תְּשׂוּמֶת 187 *c.*
תִּשְׁחֲדִי 193 *a.*
תֶּשִׁי 74 *d.* 233 *a.*
תִּשְׁלַחְנָה 246 *a.* S. 370 *not.*
תִּשְׁקְטִי S. 370 *not.*
תֵּת 238 *c.* 257 *c.*
תִּתָּבָר 132 *d.*
תַּתָּה 139 *c* *not.* 2. 195 *c.*
תִּתֵּן 238 *c.*

II. Sachregister.

A der Bewegung 216*a*. beim Nomen 216*c*. beim Verbum 228.
Abstractum (Begriffswort) 143*a*. 146. 150*a*. 153*a*. *b*. 156. 163*d*. 165.
Accente Namen und Uebersicht ders. 97.
Accentuation 95 ff. rednerische 97. dichterische 98. ihre Verbindung mit dem musical. Vortrag der Wörter 98*bis* mit der Aussprache 100. ihre Uebereinstimmung mit der Syntax, Anhang S. 634 ff.
Accusativ 202. Sinn desselben 203. bei den Verben des voll-, satt-seyns, Mangelhabens etc. 281*b*. bei den Verben des Gehens, Redens, Handelns und Behandelns 282*a*. doppelter Acc. beim Verb. 281*c*. 283*b*. 284*c*. bei den Verben des Verfertigens, Nennens 284*a*. freie Unterordnung des Nomens im Acc 203*a* ff. als Verhältnisswortes bei Angabe des Maasses, der Zeit 204*a*. 293*a*. Präpositionen des Acc., ihre Stellung 299*d*.
Active Aussprache 128.
Adjectiv 143. 164. seine Verbindung mit dem Nomen 287*a*. als Prädicat gewöhnlich ohne Artikel 274*a*.
Adverbia 102. 204*b*. im Saz 274*d*.
Alphabet, semitisches 76. hebräisches 77. 29*a*. S. 1.
Artikel 181. Gebrauch desselben 299. selten im stat. constr. bleibend 290*d*. bei Zahlwörtern 290*f*.
Auflösung des ְ in ה vor ב ו מ ק 34*b*.

Bedingungssäze 342*a* ff.
Buchstaben, ihre Gestalt 77. Ordnung 79. Gebrauch derselben als Zahlzeichen 80.
Buchstabenschrift, Geschichte ders. äussere 76 ff. innere 81 ff.

Casusreste 216*a*.
Chatef-Vocale 90. bei Gutturalen 90*a*. bei Nichtgutturalen 90*b*.
Cholem, Punkt desselben unterschieden von R'bîa 88*e*. Zusammentreffen desselben mit dem Puncte des שׂ 91.
Collectiva, durch Femininendung ausgedrückt 179*c*.
Comparativ, ausgedrüekt durch מִן 217*b*.
Conjunctionen 221*f*.
Copula zwischen Subjeet und Prädicat 275*a* ff.
Copulative (Verbindungs-) Säze 329 ff.
Correlativ-Pronomina 103*i*.

Dagesch 92. forte 92*a*. — euphonicum, conjunctivum 92*b*. — dirimens 90*b*. 92*c*. 212*c*. — compensativum 92*c*. — characteristicum 92*c*. — lene 93.
Dialecte der hebräischen Spraehe 2*b*. S. 20.
Diminutivbildung 167.
Diphthonge (Doppellaute), ihr Uebergang in Mischlaute 20*a*.
Doppelmitlaut wie in der alten Schrift ausgedrückt 81*a*.
Dualis seine Endung 180. Bildung und Gebrauch desselben 180*a*. *b*. Geschlecht des Dualis 180*c*.

E, kurzes, Vortreten desselben vor den ersten vocallosen Consonanten eines Wortes 60. hinterlautiges 12*a* ff. Verschwinden desselben 24*c*. 70*a*.
Eigennamen, Bildung der, im Hebr. S. 491 ff.

Einheitswörter 176 *a*. 177 *e*.
Einschnitte des Verses 97 *e*.
Elision von י und ו durch einen angrenzenden schärfern Laut 36 *e*.
Endbuchstaben 78 *b*.

Femininum, Endung 173. gebraucht zur Bildung von Abstracten 146. 165 ff. — von Collectiven 179 *b*. von Zahlen 176. — die härtere *at* 173 *a*. *d*. tonloses *e* 173 *f* — bisweilen tonloses *a* als Endung 173 *h*. — Anhängung an's Nomen 185 *a* ff. 187 *a* ff an Nomina mit Vocalausgängen 189 *a* ff. an Nomina von Wurzeln ל״ה und ל״א 189 *d* ff.
Frage-Pronomen 104 *a* ff.
Fragesäze 314.
Fragewort הֲ 314 *b*.

Gattungsbegriff, durch das Femininum ausgedrückt 179 *b* ff.
Gegenseitige Säze 342 *a* ff.
Gegensäze 341.
Generalis 176 *a*.
Geschlecht (Genus) 171. — Fehlen des Neutrum 172 *a*. — Masculinum ohne äussere Unterscheidung 173 *a*. Femininum unterschieden durch hinten angehängtes *-at* 173 *a*. *b*. — Feminina ohne äussere Endung 174 *b*. — Fälle wo diese nicht fehlen darf 174 *e* ff. Feminina auf *t* in das Masculinum überschlagend 174 *g*. Verhältniss der Geschlechtsformen in der Syntax 306 *a* ff.
Gutturale 39. den Vocalen am nächsten, Folgen daraus 40 *a*. — der *A*-Laut für sie der nächste 45. — ertragen keine Verdoppelung 50. — Schwinden der Hörbarkeit der Verdoppelung stufenweise 50. — Zusammentreffen derselben vermieden 51 *c*. — ihr Uebergang in einander 39 *c*. — sie verlieren ihren Laut so dass nur der Vocal bleibt 53 *a* ff. — ihr Stummwerden besonders bei א 56 *a*: bei ה 56 *c*.

H Uebergang desselben in den weicheren Hauch א 39 *c*. — im Hif-îl 122 *a*. 124. 127.
Halbpassive Aussprache 130 *c*.
Halbvocale 33. — ihre Verdichtung zum Mitlaut im Anfange der Sylbe, doch auch Auflösung in bestimmten Fällen 34 *a* ff. — Nach dem Vocale ihrer Sylbe bleiben sie nur selten als Mitlaute 36 *a* ff. — ihre Aussprache am Ende einer dreilautigen Sylbe 38.
Hauptton in mehrsylbigen Wörtern 66.
Hif-îl 122 *a* ff. Ableitung und Bedeutung desselben 122 *b*. Bildung des H. bei W. ע״ע, ע״ו, פ״ו, פ״י, פ״נ 122 *e*. 131. — Abwerfung des für H. characteristischen ה bei verschiedenen Stämmen 127. — Passivum desselben 131 *b*. 133 *a*. Perfectum und Imperfectum 141 *a* ff. 192 *b*. — bei W. ל״ה und ל״א 142 *a* ff.
Hitpa'el 124. 126. passive Aussprache 132 *a* ff. 141 *c*. 142 *a*. 192 *b*.
Hof-al 131 *b*. 133 *a*. 192 *b*.
Hohes Lied, Alter seiner Sprache 3 *c*.

I, kurzes, geht *in* oder *nach* der Tonsylbe in *e* über 17 *a*. — ĭ im Tone 17 *d*. — bleibt vor doppeltem Mitlaute 18 *c*.
Imperativ 226. 227. bei W. פ״א, פ״י, פ״ו 227 *a*. bei פ״נ §*b*. ע״ע, ע״ו §*c*. ל״ה, ל״ה und פ״א §*d*. — Verstärkung des Imperativs durch angehängtes ָה 228 *a*. — Verhältniss des I. zum Voluntativ 229. — fortschreitender Imp. 235 *a*.
Imperfectum 134 *b*. Begriff und Gebrauch 136. Bildung 137 ff. bei Verben mit guttur. Rad. 138 *a*. bei W. ע״ע, ע״ו §*b*. bei פ״ו, פ״י 139 *a*. פ״א 139 *b*. פ״נ 139 *c*. Bildung des Imperf. Nif-al 140 *b*. Piel und Hif-îl 141. bei W. ל״ה und ל״א 142. — I. mit Vav consequutivum 332 *a*. Genus, Numerus und Casusbildung desselben 191 ff. Anhängung der Suffixa an die Imperfect-Formen 251 *b*.
Infinitiv 143 *b*. Gebrauch desselben in zwei verschiedenen Hauptfällen, als:
Infinitivus constructus, Gebrauch 237. Verbindung desselben mit der Präpos. לְ 237 *c*. 280 *d*. — Bildung des I. c. 237 *d* ff. — bei W. ע״ו, ע״ע 238 *b*. פ״ו, פ״נ §*c*. I. c. von

Piel, Hif-îl, Hof-al, Hitp., Nif. §*d.* bei W. ל״א und ל״ה §*e.* das Nomen dem I. c. untergeordnet 237*d.* seine Stellung im Saze 280*d.*
Infinitivus absolutus, seine Bedeutung 240*a.* Bildung bei ל״ה, ע״ו, ע״ע, פ״נ, פ״ו §*b.* seltene Femininbildungen des Inf. abs. §*d.* dem verb. finit. nachgesezt 280*a.* dem verb. fin. seiner eigenen Wurzel näher untergeordnet §*b.* — nimmt völlig die Bedeutung eines Adverbiums an §*c.*
Interjectionalsäze 317.
Interjectionen 101.
Intransitivum s. Halbpassive Aussprache der Verben.

K'tîb 87*d.*

Lautlehre, Grundgeseze derselben 8 ff.
Leere Wörter 209*c.* 286*d.*
Lesezeichen 87*d* ff. Werth und Autorität derselben §*h.*
Literae liquidae 32*a.* dilatabiles 78*b.* quiescentes, motae oder mobiles, otiantes, über diese Benennungen 88*d.*

M, Hauptbestandtheil der Pluralendung, fehlt selten 177*a.*
Mappiq 94*a.*
Maqqef, Anwendung desselben und Einfluss auf die Aussprache der Wörter S. 137 f.
Masculinum 175*a.*
Masora 87*g.*
Métheg 95*b.* 96*a* f.
Mischlaute 20.
Mittelsylben 13. 18*c.* 65.
Mittelländische Sprachen 1 *not.*
Mitlaute (Consonanten) 29. Eintheilung 29*a.* Wechsel 29*b* ff. 31 ff. Umsezung 59. Erweichung am Schlusse einer Sylbe in einen Vocal 57. Zusammentreffen 58 ff. Uebergang in einander 60. das Nacheinanderlauten verwandter Mitlaute vermieden 61. seltene Beispiele hiezu 62. Abnahme der Hörbarkeit ihrer Verdoppelung 63. Zeichen der M. 91.
Modus 223. Modi consequutivi 230.
Mutae literae, Verhältniss derselben zu einander 30*a* f. Aspiration derselben 30*c.*

Negationen 286*g.* 310*a* ff.
Neutrum 166. 171 ff.
Nif-al 123. Bedeutung §*b* und *c.* Bildung des Perf. bei W. פ״ו und פ״י §*d.* 140*a.* ע״ו, ע״י, פ״נ 140*a.* Bildung des Imperf. bei W. mit Gutturalen, bei ע״ו, פ״ו, ע״ע, פ״נ, פ״א §*b.* N. als Passivum des Qal gebraucht S. 257.
Nitpael 132.
Nomen 107*a.* 143*a.* Verhältniss desselben im Saze 201 ff.
Nominalstämme: 1) einfache, erste Bildung 146*b* etc. 186*a* etc. von schwachen Wurzeln 146*c.* 186*a.* von ל״ה 146*d.* 186*b.* von ע״ו, ע״ע 146*e. f.* 186*c.* mit zurückgeworfenem Vocal 147. zweite Bildung 148. 187. bei schwachen Wurzeln 149*f. g.* dritte Bildung 151 ff. Nominalbildung der vier- und fünflautigen Wurzel 154. 2) Verdoppelungs- und Vermehrungsstämme 155. 3) Nomina mit äusserer Vermehrung 159 ff.: vortretendes *a* 159*a.* häufiger vortretendes *m* 160*a* bei schwachen Wurzeln 160*d.* vortretendes *t'* 161. seltener *j* 162. hintenantretendes *-án* oder *-ón (ám, óm)* 163*b* ff. bei schwachen Wurzeln §*e.* hintenantretendes *í* 164. Feminina dieser Ableitung 165. 166.
Nominativ 202.
Nominalsuffixe 254*a* ff. Ton und Wirkung derselben auf die Aussprache des plur. 258*b.*
Numerus 171. 176 ff. seine Syntax 306*a.*

O, kurzes, vor doppeltem Mitlaut, in der dritten Sylbe vor dem Ton 18*c.*

Paalal 126*a.*
Pael 125*b.*
Particip 143*c.* Begriff und Gebrauch 168. — der Form nach zwei Arten: 1) einfache Bildung durch innere Vocalverstärkung, Qal, Nif-al. 2) durch vortretendes מ welches im Pual bisweilen fehlt 169. Gebrauch und Stellung des Partic. im Saz 288. 325*a.* 331.
Partikeln 110.
Passiv-Aussprache 130*a.* 131. 133.

Passivum 128. 131. 133.
Patach 88 *c*. P. furtivum 90 *a*.
Pause 73 *f*. 74.
Pausal-Aussprachen, wo sie sich finden 100 *c*.
Pealal 126 *a*.
Perfectum 134 *b*. 135 *a*. Gebrauch 135 *b*. Bildung 137 ff. Vav consequutivum Perf. 234. 332 *b*.
Personbildung 171 ff.
Personzeichen, im Perfect 190 *b*. im Imperf. 191 *a*. Vorsezung vor den Verbalstamm 192. Anhängung an denselben 193. bei W. ל״ה 194 *a*. 198 *a*. ל״א 194 *b*. 198 *b*. ע״ו 196. ע״ע 197. — Verschwinden des Vortonvocals 199 *a*; hier Eigenthümlichkeit der Wurzeln פ״י 199 *b*. einzelne Fälle, in denen der Vortonvocal bleibt 199 *c*.
Piel, seine Bedeutung 120 *b* ff. 131 *b*. Perf. und Imperf. 141. bei Wurzeln ל״ה und ל״א 142.
Plural, Bedeutung des pl. als solchen 178. — Endung zur Bildung von Abstracten gebraucht 179. — des masculin. 177 *a*. Bedeutung desselben § *b* — des feminin. 177 *c*. — Plural als stehende Form bei einzelnen Wörtern 178 *a* ff.
Poal 131 *c*.
Poel, Polel 125. 126.
Prädicat, ein Adjectiv oder abstractes Substantiv 274 *a b*. seine Stellung im Saze 296 *b* ff.
Prädicats- (Aussage-) Wort 143 *c*.
Prapositionen 217 *a* ff. Spuren eines Plurals bei denselben 258 *c*. 266 *a*, aus anderem Grunde die Endung ־ֵי bei anderen 266 *a*. — Präfigirung derselben 241 ff. Bedeutung der Präpp. 217 *a* ff. einfache P. 217. zusammengesezte 218. 219. grössere, besonders zusammengesezte P. können auch allein im Saze stehen mit adverbialischer Bedeutung 220 *a*.
Pronomina (Fürwörter) 102. demonstrativa 103. personalia 105 *bis*. 184. relativa 105. 181 *b*. ihre Person- Geschlecht- und Zahlbildung 181. Stellung des Pron. im Saze 298. hinzugesezt zu Verbalpersonen, zu Nomin. mit Suffixen 302 *a*. — reflexive wie ausgedrückt 304 *c*.
P'sîq 97 *e*. S. 144.
Pual 131 *b*. — als Passiv zu Qal 133 *a*, 3. — zu Pi'el 133 *a*, 2.
Punctationssystem 87 *e. f*. Werth der P. 87 *h*.

Qal 119 *d*. 126 *a*. active und halbpassive Aussprache desselben 130. Perfectum und Imperf. des Qal 138 ff. bei schwachen Wurzeln § *a b*. 139.
Qameſs-chaṭuf, wie von Qameſs in der Aussprache zu unterscheiden 88 *b*.
Q'rî 87 *d*.
Quadratschrift 78 *a*.

Rafe 94 *b*.
R'bîa wie vom Puncte des Cholem zu unterscheiden 88 *e*.
Reflexivstämme s. Nif-al, Hitpael; die Passivbedeutung in ihnen wendet sich wieder reflexiv 133 *b*.
Reflexivum, Ausdruck desselben 304 *c*.
Relativ-Säze 321 *a*.
Reste früherer Casus in den Endungen ־ָה, ־ֶה, ־ָם oder ־ֹם 216.

Saz einfacher 271 ff.
Sazaccent 99.
Sazlaut 73 ff.
Säze Verneinungss. 310 ff. Fragesäze 314 ff. Ausrufesäze 317 ff. Beziehungssäze 321 ff. Verbindungssäze 329 ff. Gegensäze 340 ff.
Schrift assyrische 77. hebr. ibid. innere Geschichte derselben 81 ff.
Sh'vâ, sylbenschliessendes (quiescens), sylbenanfangendes (mobile), zwischen zwei Sylben schwebendes (medium) 89 *a* ff.
Scriptio plena und defectiva 83 *d*. 88 *d*.
Singular, Bedeutung 177.
Sprache hebr. ihre Stellung im semit. Sprachstamm, ihre Veränderungen in verschiedenen Zeiten, ihr Character etc. 1 ff.
Sprachstamm, semitischer, sein Verhältniss zu andern Sprachstämmen 1 ff.
Stammbildung 107. Vocalwechsel innerhalb derselben 107. der Verben 119. der Nomina 143. der Participien und Infinitive 168 f.
Status constructus Bedeutung desselben 208 *a* ff. Gebrauch 209 *a* ff.

sein Verhältniss zum Genitiv anderer Sprachen 211*a*. Spuren eines Bindelautes 211*b*. Veränderung der Endungen 211*c*. Neigung der Nom. im st. c. vocalisch zu schliessen 211*e*. die Lautverkürzung als das Unterscheidende des st. c. 212*a*. Form des st. c. beim Nomen erster Bildung 212*b*. zweiter Bildung §*c*. bei N. welche vorn eine feste Sylbe haben §*d*. Wirkung auf die Vocale der Tonsylbe 213. Verdoppelung eines Mitlautes im Stamme durch den st. c. aufgehoben 214*a*. diese Verdoppelung hier erst eintretend 214*b*. Wirkung des st. c. auf das Satzgefüge 286*a* ff. 287*a*. *f*. 289. auf den Artikel 290.

Stämme, vermehrte, ihr Zurückfallen in den einfachen Stamm 127. — allmählig wie ein einfacher Stamm behandelt 127*d*.

Steigerungsstämme 120. seltenere 120*a*. 126. der W. עִ֫ע und עָ֫ר 121. ihr Passivum 133. Perf. und Imperf. 141.

Stellung der Wörter im Satz 271 ff.

Subject, das bestimmte, ausgelassen 273*a*.

Suffixe 246. 247*a* ff. hängen sich stets hinten an 246*b*. Allgemeine Geseze ihrer Anfügung 247*c*. Suffixe der einzelnen Personen §*d*. am Verbum 248*a* ff. Einfluss auf die hintere Verbalsylbe §*b*. Vocalwechsel bei Verbindung des Suffixes mit dem Verbum 249*a*. Vereinigung der einzelnen Suff. mit den einzelnen Verbalpersonen §*b*. Dehnung des betonten Zwischenlautes durch ein eintretendes *n* 250*a*. Einfluss der S. auf die vorderen Verbalsylben 251. Anhängung an die Wurzel לִ֫ה 252. — Ein seltenerer Gebrauch der S. 305*b*.

Suffixe am Nomen 254. Anhängung an Nomina ohne Endung des Genus und Numerus 255 ff. an Nom. mit der Endung des fem. sg. 257. mit dem Vocalausgang des st. c., des Dual und des Plur. 258. mit der Endung des fem. plur. 259. 260*a*. Verdoppelung des lezten Radicals 260*b*. *c*. Anhängung an Particip und Infinitiv 261.

Suffixe der Partikeln 262. der Präpositionen 263. Sylbe 8. 9. Umfang 10*a* ff. — ihr Ausgang, danach Eintheilung in offene oder einfache 11*a*. geschlossene oder zusammengesezte §*b*. in Mittelsylben 13. in halboffene 14. — mit zwei vocallosen Endconsonanten 12*a*.

T-Laut nach dem S-Laut gesezt 59*b*.

Tempus, Unterscheidung und Bedeutung 134.

Tiefton durch Metheg bezeichnet 95.

Tifcha 97*e*, 1.

Ton in mehrsylbigen Wörtern 66 f.

Ton-Vocale tonlange, unwandelbar lange oder stammlange 67 ff.

Umbildung der Stämme 107*a*

Vav consequutivum 232. 332*a*. 437. 438. conversivum 231*b*. *not*. 3.

Verbalstämme 119*b* ff. von einem Nomen abgeleitet 122.

Verbindung zweier Wörter, mittelbare, unmittelbare 329 ff.

Verbum 107*a*. Unterordnung desselben um einen adverbialen Begriff auszudrücken 279*a*.

Verdoppelung eines Consonanten, wie entstanden 60*b*. in einigen Fällen nicht hörbar 63; selten in ר bleibend 52. Ersezung durch Vorrückung in den vorhergehenden Consonanten 63*c*. — schwindet durch Dehnung des vorhergehenden Vocals, oder durch Eintritt einer liquida 65*a*. — eines Anfangsconsonanten durch enge Verbindung mit dem vorhergehenden Worte 73*d*. — schwache bei Gutturalen 50*b*.

Vergleichungs-Partikel 221.

Verneinungssäze 310.

Versrhythmus 97*b*.

Vocalbuchstaben 83.

Vocale, ihr Verhältniss zu einander 15. Erweichung 16*a* ff. Verdunkelung 21. Verkürzung 22. Zusammentreffen derselben aufgehoben durch Contraction 25. 26. durch Verhärtung in Halbvocale 27. durch Elision 28. — in der

alten Schrift wo und wie ausgedrückt? 83. ihre Begründung in den Wurzeln 101*f.* 113 – 117. Uebersicht über die einzelnen Vocale 24*d.*

Vocalwechsel bei der Verbalbildung 138 ff. bei W. ל״ה 142*a* ff.

Vocalzeichen 88*a.* ihr Zusammentreffen mit den alten Vocalbuchstaben 88*d.*

Voluntativ, Begriff und Unterschied vom Imperf. 224*a.* seine Ausprägung im Verb. durch Verkürzung des Stammes §*b* und *c.* fortschreitender Voluntativ 235.

Vorlaut 97*c.*

Vorschlagsconsonant 10*b.* 64*a.* Gutturale als Vorschlagscons. 40 ff. Verdoppelung oft wegfallend 64. 65.

Vorton 9*d.* 68*a.* Vortonvocal 70*c.*

Wechsel der WW. ל״ה und ל״א 116*b* und *c.*

Wiederholung eines Wortes 303*a* ff.

Wortaccent 99.

Wortbildung 4. 107. innere 5*b.*

Wortton 66 ff.

Wurzeln ursprüngliche, Reste hievon in Partikeln 4*a* ff. Erweiterung derselben zu 3, selten zu 4 oder 5 festen Lauten 5. Stufen 101*a.* Bildungen aus ihnen 107. Gefühls- oder Interjectionalwurzeln 101. Deute- (Orts-) W. 102. Begriffsw. 106.

Wurzeln, Unterscheidung der starken und schwachen 111. Schwanken der schwachen zwischen zwei Ausbildungen 117*f.* hintendoppellautige (ע״ע) 112. — mit einem langen Vocal statt des zweiten Radicals 113. ihre Aehnlichkeit mit d. W. ע״ע 114. Uebergang beider in ל״ה 114*d.* seitenvocalige W. ל״ה 115. mit Gutturalen 116. vornvocalige W. פ״י 117. פ״א, פ״ה, פ״ו 117*c.* W. פ״נ und פ״ל 117*d.* mit mehreren schwachen Lauten 118. mehr als dreilautige 106*c.* Passive Aussprache ders. 183.

Zahlwörter 174. 267. Ursprüngliche (num. card.) 267*b.* Abgeleitete: num. ord. und entferntere Ableitung 269. Verbindung der Zahlwörter 268.

Zahlzeichen 80.

Zischlaute 31*a.* ihr Verhältniss zu einander 31*b* ff. 91.

Zusammensezung von Wörtern 4*c.* 270.

Zusammenhang der Wörter im Saz 296 ff.

Zustandsaz 331.

Verbesserungen.

S. 28 Z. 13 lies *jeden* für *jedes*
— 37 — 7 v. u. lies §. 24*c*
— 38 *not.* lezte Z. lies אַשְׁקְלוֹנִי
— 41 Z. 5 v. u. lies *einigemal* für *einmal*
— 44 — 15 lies וָאֶשְׁקָלָה
— 55 — 5 v. u. — חָרַשׁ
— — — 4 — — דָּעַךְ
— 57 — 6 v. o. — אֲשֶׁל
— 63 — 8 lies §. 12*a*
— 67 — 3 — וַיַּאת
— 68 — 2 v. u. lies יַעֲרֹךְ
— 75 — 3 — — לֵאמֹר
— — — 16 streiche v. 21.
— — §. 55 Z. 3 lies §. 28*bis.b.*
— 83 Z. 9 lies *pellex*
— — — 13 v. o. lies יוּקָשִׁים
— — — 21 — — דַּרְמֶשֶׁק
— 84 §*b* Z. 8 lies יֹלְדָה
— 92 Z. 26 v. o. lies קוּמָה
— 96 — 6 — — אָנֹכִי
— — §. 75 Z. 15 — Jer. 4, 11
121 Z. 12 lies Ps. 74, 5
— 145 *not.* 1 lies *Dag.*
— 146 Z. 20 v. u. lies Ex. 35, 22.
— 153 — 17 v. o. — וַיֹּאמֶר
— 160 — 10 v. u. ebenso S. 170 Z. 3 v. u. lies *Ṭifcha*
— 173 — 2 — lies פֶּן
— 182 — 3 — — *gebe*
— 194 — 5 — — הֶחדלתי
— 195 — 5 — — אֱהִי
— 201 *not.* Z. 4 lies *den* für *dem*
— 203 Z. 5 v. o. lies פַּרְשֵׁז , פָּרַשׁ
— 216 — 9 v. u. — *Radicales.*
— 226 — 13 seze hinter *wiederherstellt* hinzu: *und wie sich* יָקֹשׁ *im Imperf. in* יָקוֹשׁ §. 138*b* *und* יָגֹר §. 130*c* *im Imperf. in* יָגוּר *sowie im Nomen* §. 160 *in* מָגוֹר *zusammenzieht.*
— 235 — 10 — — *Pi-ʿel*
— 236 *not.* lies طَاطَأَ
— 237 Z. 10 v. u. lies שׁ
— 238 — 15 lies רָאָה
— — — 16 — אֶת־עַבְדּוֹ
— — — 19 v. u. lies הֶעֱרִיב
— 240 — 12 — — הוֹשִׁיב

S. 249 Z. 11 v. o. — הֵשִׂים
— 258 — 2 — — כִּסָּה
— 262 — 23 — — *aufgefasst,*
— 264 — 1 v. u. — לֹא תֹאכַל
— 267 — 6 lies *breiter* für *länger*
— 269 *not.* 2 Anf. lies *2)*
— 270 Z. 17 v. o. lies יִנְצֹר
— 271 — 6 lies נִכתב
— 290 — 7 — §. 153
— 296 — 23 — זִלְעָפוֹת neben זַלְעפות
— 299 — 5 v. u. streiche die Worte נִשֵּׂאת — 19, 43 (vgl. §. 240 *d*)
— 301 *not.* Z. 2 lies 2 Kön. 17, 13
— — Z. 22 v. o. lies כּוֹבַע
— 341 — 4 v. u. lies גַּב
— 357 — 15 v. o. — בִּרְכַּיִם
— 358 — 9 v. u. — §. 150
— — — 15 — — *Das*
— 359 *not.* Z. 3 lies §. 293 *a*
— 363 Z. 9 v. u. lies עַרְבִיאִים
— 365 — 5 — — מִכְלָאוֹת
— 366 — 10 lies נָאוֹת
— 371 — 18 v. o. lies אוֹכִיל
— 379 — 19 v. u. — תִּגְלֶינָה
— 386 — 23 lies *vier* für *drei*
— 395 hinter *b* seze hinzu: *Indem nun aber neben solchen stärksten Verkürzungen andere Wörter ohne jede hörbare Vocalverkürzung vorkommen wie* נֶאְדָּרִי *Ex. 15, 6 und* רַבָּתִי *Θρ. 1, 1 von* רַבָּה *(magna): so erhellet auch daraus, dass diese ganze Bildung in ihrer Auflösung begriffen ist und ihre Reste zerstreut auseinander fallen.*
— 399 Z. 1 v. u. lies פְּלִיטֵי
— 416 — 2 — — מִפְּנֵי
— — *not.* lies מוֹאֵל
— 441 Z. 13 v. u. lies ונחה
— 445 — 8 — — für *keiner* — *gleichstellen* so wie unten §. 311 *c* übersezt ist.
— — — 15 — — *-ndum*
— 447 — 9 v. o. lies ע׳ו׳
— 448 — 5 — — *ursprünglichen*
— 452 — 6 v. u. — לֹא
— 455 — 1 v. o. — וִיהִי
— — — 15 lies כֶּאֱכֹל
— 472 lies *Erguss* für *concubitus*
— 476 Z. 7 lies יחדו
— 480 — 19 — יִשְׁכֶם
— 482 — 4 v. u. lies אֱלֵי
— 492 — 4 — — *meist* für *sonst*
— 519 — 20 lies §. 302 *c* statt 330.

Ausserdem ist hieundda ein Punct im Drucke abgefallen, oder in der Mitte einiger Buchstaben besonders des ל zuviel gesezt.

MAR 11 1907

LIBRARY OF CONGRESS
0 041 198 382 1